Ricarda Giljohann

Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

R G Z M

Ricarda Giljohann

Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan

MONOGRAPHIEN
des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
Band 140

zugleich

VULKANPARK-FORSCHUNGEN
Untersuchungen zur Landschafts- und Kulturgeschichte
Band 12

Vulkanpark GmbH
des Zweckverbandes Vulkanpark
des Landkreises Mayen-Koblenz
und des
Römisch-Germanischen Zentralmuseums
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

in Verbindung mit

Generaldirektion
Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz

Stadtmuseum Andernach

Eifelmuseum Mayen

Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik (i3mainz)
der Hochschule Mainz

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

Ricarda Giljohann

DIE RÖMISCHE BESIEDLUNG IM UMLAND DER ANTIKEN TUFFBERGWERKE AM LAACHER SEE-VULKAN

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 2017

Redaktion: Claudia Nickel, Marie Röder (RGZM)
Satz: Claudia Nickel (RGZM)
Tafeln: Ricarda Giljohann, Manfred Albert (RGZM)
Umschlaggestaltung: Reinhard Köster (RGZM);
Foto: Blick über die Pellenz, Ricarda Giljohann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **http://dnb.d-nb.de** abrufbar.

ISBN 978-3-88467-291-4

ISSN 0171-1474 (Monographien des RGZM)
ISSN 1436-9605 (Vulkanpark-Forschungen)

© 2017 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

Holger Schaaff · Thomas Fischer
Vorwort IX

Danksagung XI

Vorbemerkung 1
Arbeitsgebiet und Untersuchungsgegenstand 2
Topografie, Geologie und Bodengüte 3
Forschungsgeschichte 6
Quellenkritik 9

Fundstellen 11
Siedlungen 11
Siedlungen im Kontext der Tuffbergwerke 11
Villae rusticae 13
Wasserversorgung 15
Höhenbefestigungen 18
Gräber 18
Brandgräber 18
Körpergräber 25
Grabgärten 27
Grabmonumente 28
Grabkammern 30
Kultorte 30
Tuffbergwerke 31
Transport- und Verkehrswege 33
Straßen 33
Wasserwege 34

Landnutzung 35
Abbau von Tuff und Schiefer 35
Agrarwirtschaft 36
Größe der Bewirtschaftungsflächen 38
Überlegungen zur Berechnung von Getreideerträgen in der Pellenz 39

Exkurs: Das Bronzedepot von Saffig 43

Funde 45
Inschriften 45
Grab-/Bauinschriften/Herstellermarken 45
Altäre 47
Münzen 48

Fibeln 49
Spiralfibeln 49
Scharnierfibeln 53
Bronzeobjekte 54
Schmuck 54
Löffel 55
Spiegel 55
Gefäße 56
Kästchen-, Truhenbeschläge 59
Eisenobjekte 64
Waffen 64
Werkzeug 66
Lampen 68
Metallbeschläge von Holzeimer 68
Gürtelbestandteile 69
Stili 70
Gegenstände aus Glas 70
Glasgefäße 70
Becher 71
Schüsseln 73
Kannen/Krüge 73
Flaschen 74
Töpfe 75
Deckel 76
Balsamarien 76
Sonderformen 77
Gegenstände aus Ton 78
Terrakotten 78
Lampen 78
Sonstiges 79
Gefäßkeramik 79
Reliefierte Terra sigillata 79
Glatte Terra sigillata 80
Argonnensigillata 86
Belgische Ware/»Gallo-belgische Ware« 87
Glanztonware 99
Marmorierte Ware 100
Ware mit nicht glänzendem Überzug/Rot überfangene Ware 101
Goldglimmerware 102
Glattwandig-tongrundige Ware 104
Rauwandige Ware 110
Schwerkeramik 120
Laténezeitliche Keramik bzw. Keramik in Latènetradition 122

Organisches Fundmaterial . . . 125
Bearbeitete Beinartefakte . . . 125
Speisebeigaben . . . 126
Bearbeitete Steine . . . 126
Getreidemühlen . . . 126
Bauplastik/Relief- und Skulpturenfragmente . . . 126
Baumaterial . . . 128
Wandmalerei . . . 128
Ziegel . . . 128

Chronologie . . . 129
Methodik . . . 129
Definition und Abgrenzung der Phasen . . . 130
Phase 1 – 20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr. . . . 130
Phase 2 – 20/25 bis 70/80 n. Chr. . . . 132
Phase 3 – 70/80 bis 150 n. Chr. . . . 133
Phase 4 – 150 bis 270/280 n. Chr. . . . 134
Phase 5 – 270/280 bis 350/360 n. Chr. . . . 134
Phase 6 – 350/360 bis um 450 n. Chr. . . . 135

Besiedlungsentwicklung . . . 137
Vorrömischer Horizont / Latène D2a-b bis 70/60-20/10 v. Chr. . . . 137
Phase 1 – 20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr. . . . 138
Phase 2 – 20/25 bis 70/80 n. Chr. . . . 140
Phase 3 – 70/80 bis 150 n. Chr. . . . 141
Phase 4 – 150 bis 270/280 n. Chr. . . . 143
Phase 5 – 270/280 bis 350/360 n. Chr. . . . 146
Phase 6 – 350/360 bis um 450 n. Chr. . . . 148
Ende der Römerzeit und das frühe Mittelalter – um 450 n. Chr. bis 7. Jahrhundert . . . 151

Zusammenfassung . . . 155

Katalog . . . 159
Vorbemerkung . . . 159
Abkürzungen . . . 248

Bibliographie . . . 249
Bibliographische Abkürzungen . . . 249
Quellen . . . 249
Literatur . . . 249

Karten 1-12

Tafeln 1-135

Beilagen 1-2

VORWORT

Die Täler rund um den Laacher See-Vulkan sind für ihre mächtigen Lagerstätten von vulkanischem Tuff bekannt, der im Zuge des Vulkanausbruchs vor etwa 13 000 Jahren entstand. Rund 11 000 Jahre später, in der Zeit um Christi Geburt, begann der römische Staat mit der professionellen Gewinnung des Tuffsteins, eines Materials, das sich auch heute noch hervorragend für das Baugewerbe eignet. Römische Baumeister, im Zuge der Expansionspolitik Kaiser Augustus' aus dem Mediterraneum an den Rhein gekommen, waren die Ersten, die die Lagerstätten entdeckten und damit den Grundstein für die Bausteinindustrie in den Nordwestprovinzen legten. Dabei lieferten die Lagerstätten im Krufter Bachtal den weitaus größten Anteil des wertvollen Rohstoffs.

Ein derart weitreichender Technologietransfer, wie er sich mit der Einführung dieser neuen Industrie vollzog, konnte nicht ohne Folgen für Mensch und Umwelt bleiben. Nicht nur die Bergwerke boten Arbeitsplätze. Weiterverarbeitende sowie zuliefernde Betriebe, Aufbau und Instandhaltung einer umfassenden Infrastruktur zu Wasser und zu Lande ebenso wie Handel und Verkehr benötigten eine große Zahl von Arbeitern und Spezialisten. Dies muss sich auch auf die lokale Produktion in Land- und Forstwirtschaft ausgewirkt haben. Während die Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan erst jüngst in einer Spezialstudie detailliert vorgelegt wurden, lag die letzte zusammenfassende Veröffentlichung zur römischen Besiedlung im Umfeld des Krufter Baches fast 40 Jahre zurück. So war es nur konsequent, erneut einen ganzheitlichen Blick auf die römische Besiedlung in diesem alten Revier zu richten. Trotz der schwierigen Quellenlage, hauptsächlich bedingt durch den Jahrzehnte andauernden flächendeckenden Bimsabbau, gelingt es Ricarda Giljohann in ihrer Kölner Dissertation, ein facettenreiches Bild dieser römischen Industrielandschaft zu rekonstruieren. Dabei widmet sie sich Fragen nach Bevölkerungskontinuität, Siedlungskontinuität und Siedlungsgenese sowie nach Quantität und Qualität von Infrastruktur und Agrarwirtschaft. Ebenso erörtert sie Fragen nach den mit dem neuen Wirtschaftszweig einhergehenden sozioökonomischen Veränderungen sowie nach dem Verhältnis von militärischer und privater Nutzung der Tuffvorkommen.

Damit liegt nunmehr eine weitere wichtige Studie zu dem römischen Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Andernach am Rhein und Mayen am Rande der Eifel vor. Abgerundet werden die Forschungen durch eine Karte (**Beilage 1**), auf der erstmals alle römischen Fundstellen in der alten Industrielandschaft zusammengestellt sind. Mit der Ergänzung von Fundstellen außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebiets war das wissenschaftliche Team des Kompetenzbereichs Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte in Mayen mit Viktoria Baur, Sibylle Friedrich, Katrin Heyken, Angelika Hunold, Lutz Grunwald, Benjamin Streubel und Stefan Wenzel an dieser Zusammenstellung beteiligt.

Dr. Holger Schaaff
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Kompetenzbereich Vulkanologie,
Archäologie und Technikgeschichte
Mayen / Neuwied

Prof. Dr. Thomas Fischer
Universität zu Köln
Archäologisches Institut
Fachgebiet Archäologie der Römischen Provinzen

DANKSAGUNG

Die vorliegende Veröffentlichung entspricht im Wesentlichen dem Manuskript, das als Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln im Fach Archäologie der Römischen Provinzen im Wintersemester 2013/2014 eingereicht wurde.
Die Unterstützung vieler hat diese Arbeit möglich gemacht, denen hiermit aufrichtig gedankt wird. Mein herzlicher Dank gilt meinem Doktorvater Prof. em. Thomas Fischer und meinem Betreuer im Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Dr. Holger Schaaff, auf deren Anregung diese Dissertation entstand. Ihnen und den Kollegen und Kolleginnen Dr. Viktoria Baur, Dr. Sibylle Friedrich, Dr. Lutz Grunwald, Dr. Angelika Hunold, Dr. Fritz Mangartz, Dr. Allard Mees, Dr. Christian Miks, Dr. Barbara Pferdehirt sowie Prof. Dr. Markus Scholz danke ich für den fachlichen Austausch und vielfältige Unterstützung. Insbesondere möchte ich mich bei meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Salvatore Ortisi und meinem Kollegen während der Zeit am RGZM, Dr. Martin Grünewald (jetzt LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Titz), sowie Dr. Peter Henrich von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Außenstelle Koblenz für die wichtigen fachlichen Impulse danken.
Im Rahmen der Materialaufnahme bekam ich zuvorkommende Unterstützung von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Bodendenkmalpflege in Koblenz (GDKE), dem LVR-LandesMuseum Bonn sowie dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. Namentlich möchte ich mich bei Dr. Dr. Axel von Berg, Frank Brüninghaus, Rudolf Eggers, Manfred Neumann, Dr. Hans-Hoyer von Prittwitz und Gaffron, Dr. Michael Schmauder und Dr. Susanne Willer sowie Steve Bödecker und Sebastian Held bedanken.
Großer Dank gilt auch Prof. Dr. Markus Egg, Leiter der Restaurierungswerkstätten am RGZM, und seinem Team, für die Restaurierung von Münzen Uwe Herz und Jelena Rieg, für die Analyse von Bronzebeschlägen sowie für zahlreiche Hinweise zur ihrer Herstellung Rüdiger Lehnert, für die Materialanalyse Sonngard Hartmann, für Röntgenaufnahmen Stephan Patscher sowie Volker Iserhardt und René Müller für die fotografische Dokumentation. Die Ansprache und die fachliche Einschätzungen der Münzfunde verdanke ich Dr. Jérémie Chameroy.
Für ausführliche Gespräche zu den Bronzen möchte ich mich herzlich bei Dr. Richard Petrovszky (Speyer) bedanken.
Ganz besonders möchte ich Benjamin Streubel für die Unterstützung in jeglichen technischen Fragen und insbesondere für die Bearbeitung der Karten für dieses Buch sehr herzlich danken.
Für die finanzielle Unterstützung, die diese Arbeit ermöglicht hat, danke ich dem Generaldirektor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Univ.-Prof. Dr. Falko Daim. Zuletzt gilt mein Dank Dr. Reinhard Köster, dem Leiter des Verlags am RGZM, sowie Dr. Claudia Nickel und Marie Röder M. A. sowie Manfred Albert.

VORBEMERKUNG

Das Arbeitsgebiet liegt westlich von Koblenz im Norden von Rheinland-Pfalz. Dank seiner Lage in einer fruchtbaren Senke zwischen Rhein, Eifel und Mosel war diese Gegend bereits während der Jungsteinzeit ein Anziehungspunkt für Menschen (**Abb. 1**)[1]. Im Zentrum dieses Gebietes liegt das Tal des Krufter Baches – ein Tal, das noch heute von römischen Tuffbergwerken unterminiert ist. Diese Bergwerke sind ein wesentlicher Bestandteil eines bedeutenden antiken Bergbaureviers, das sich einst von Mayen am Rande der Eifel bis nach Andernach am Rhein erstreckte. Bausteine aus Tuff, Mühlsteine aus Basaltlava und Gebrauchskeramik wurden über Jahrhunderte im großen Stil verhandelt. Der Exportraum reichte im Süden bis in die Schweiz und im Norden bis England.

Die historische Bedeutung dieses Reviers spiegelt sich in der aktuellen Forschung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) wider. Die antike und mittelalterliche Nutzung von Basaltlava, Tuffstein sowie die Keramikproduktionen werden durch umfassende Studien im Forschungsschwerpunkt »Entstehung einer Industrielandschaft – Das antike Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Eifel und Rhein« am Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (VAT) des RGZM gebündelt[2]. Nicht zuletzt besteht der Wert dieses Forschungsschwerpunktes in der umfassenden Aufarbeitung einer antiken Wirtschaftsregion, die neben den Untersuchungen zur Stein- und Keramikindustrie auch Forschungen zu dem gesamten umgebenden Raum mit seinen Siedlungen, Gräberfeldern etc. einschließt[3]. Die vorliegende Studie war von Beginn in dieses Forschungsvorhaben eingebunden.

Der flächendeckende Abbau des Laacher See-Bims im 20. Jahrhundert prägte den Forschungsstand maßgeblich. Hierauf beruht der außergewöhnliche Kenntnisstand von über 200 römischen Fundstellen (**Beil. 1**) auf einer Fläche von 90,7 km². Diese Arbeit leistet damit einen Beitrag, auf einer umfangreichen Datenbasis, zur Erforschung der Villenlandschaft im nördlichen Obergermanien. Die Auswirkungen der verschiedenen Industrien auf die ländliche Besiedlung sowie deren Entwicklung stehen im Fokus dieser Studie.

Grundlage der Analyse sind, mit Ausnahme der Tuffbergwerke[4], alle römischen Fundstellen, die zwischen 1817 und Abschluss der Fundaufnahme 2014 bekannt geworden sind. Dabei handelt es sich sowohl um schon publiziertes Material, das nach dem aktuellen Forschungsstand neu bewertet wird, als auch um zahlreiche Altfunde sowie Fundstellendokumentationen, die hier erstmals vorgelegt werden. Im Rahmen der 2009 abgeschlossenen, unpublizierten Magisterarbeit wurde der Forschungsstand zu diesem Gebiet bereits zusammengetragen, auf deren Ergebnissen in der Dissertation aufgebaut werden konnte[5]. Aufgrund des großen Materialumfangs wurden die Fundstellen im Stadtteil Andernach-Miesenheim aus der Fundaufnahme für die Dissertation ausgeklammert.

1 Eine Besiedlungskontinuität des Neuwieder Beckens ist durch publizierte Forschungen von der Urnenfelderzeit bis zur Römerzeit belegt: Joachim 1987. – Literatur in Auswahl: von Berg 1987. – Joachim 1969. – H. Eiden, Grabhügel der Hunsrück-Eifel-Kultur am Goloring. In: Eiden 1976a, 31-57. – Oesterwind 1985b. – Bockius 1992. – Oesterwind 1989. – Zuletzt: Oesterwind 2012, 49-72.

2 Zum Tuffabbau: Schaaff 2015. – Zur Provenienzbestimmung von Tuffstein: Geisweid in Vorb. – Zum Basaltabbau in Mayen: Mangartz 2008; Wefers 2012. – Zur Provenienzbestimmung von Mühlsteinen der Römerzeit: Gluhak 2010a. – Zur Keramikproduktion in Mayen: Grunwald 2016; 2015; 2012. – Zur mineralogischen Bestimmung von Mayener Ware: Xu 2012. – Zu den Töpfereien Weißenthurm: Friedrich 2012; 2015.

3 Zur Höhenbefestigung auf dem Katzenberg bei Mayen: Hunold 2011. – Zum Gräberfeld des *vicus* von Mayen: Grünewald 2011. – *Vicus* von Mayen: Glauben in Vorb. – Ländliche Besiedlung im Umland von Mayen: Baur 2014. – Zur Landnutzung im Umland von Mayen: Wenzel in Vorb.

4 Die antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan wurden jüngst von Holger Schaaff 2015 vorgelegt.

5 Unpublizierte Magisterarbeit: R. Giljohann, Zur ländlichen Besiedlung zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit. Vorgelegt am 28.8.2009 bei Prof. Dr. Th. Fischer, Fachgebiet Archäologie der Römischen Provinzen, Universität zu Köln.

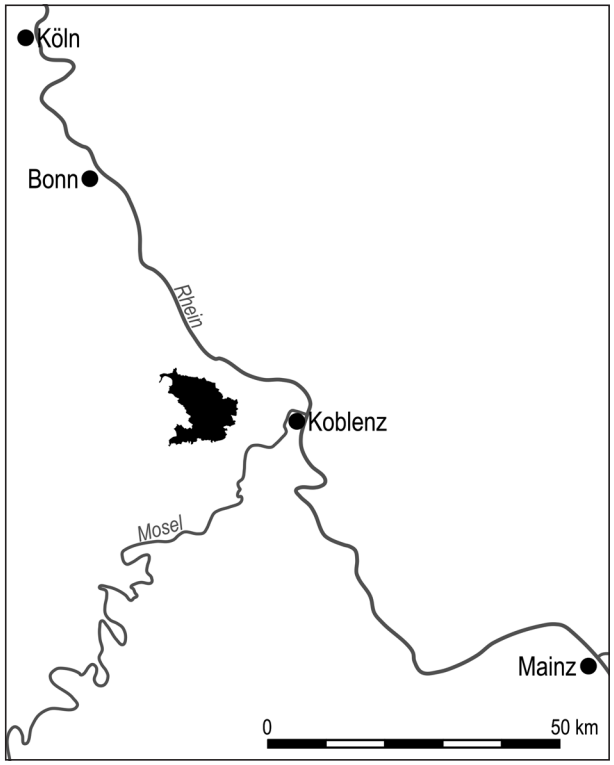


Abb. 1 Lage des Arbeitsgebietes. – (Karte B. Streubel, RGZM).

Die Datierungen der Fundstellen sind das Ergebnis eines antiquarischen Vergleichs mit den überregionalen gültigen Chronologien sowie mit gut datierten Komplexen aus der näheren Umgebung. Hier sind in erster Linie die vorgelegten Gräberfelder aus Mayen und Andernach zu nennen[6].

ARBEITSGEBIET UND UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Im westlichen Teil des Neuwieder Beckens liegt auf der linken Rheinseite das 90,7 km² große Untersuchungsgebiet, das beinahe deckungsgleich mit der sog. Pellenz ist (**Beil. 1**). Es befindet sich nördlich der Mosel im Dreieck zwischen Koblenz, Andernach und Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz) im Bundesland Rheinland-Pfalz. Der Bearbeitungsraum umfasst die heutigen Gemeinden Kretz, Kruft, Nickenich, Ochtendung, Plaidt, Saffig, Trimbs und Welling, auf den Kartenausschnitten TK25 Burgbrohl (5509), Mayen (5609), Neuwied (5510) und Bassenheim (5610). Um das römische Tuffabbaugebiet im Krufter Bachtal, als Kern des Untersuchungsraumes, wurde das Arbeitsgebiet anhand der modernen Verwaltungseinheiten abgegrenzt (**Beil. 2**).

Im Rahmen der Zielsetzung, die ländliche Besiedlung der Pellenz in römischer Zeit zu untersuchen, sind die archäologischen Hinterlassenschaften in Form der Funde und die Dokumentation der Befunde die Grundlage, auf der in Verbindung mit gesicherten Daten von historischen Ereignissen das Modell von der über 400-jährigen Besiedlungsgeschichte entsteht. Forschungshistorische Einschränkungen und solche, die durch die Fundumstände bedingt sind, werden bei der Auswertung kritisch berücksichtigt. Die Argumentationsbasis bildet der über 241 Einträge umfassende Katalog; es wurde angestrebt, hier jede bekannte Fundstelle römischer Zeitstellung aufzunehmen, von der man aus Archivalien der Bodendenkmalpflegeämter und aus Publikationen Kenntnis hat. Zwischen Januar 2011 und April 2012 wurden im Rahmen der Fundaufnahme alle zur Verfügung stehenden Funde aus Einzeluntersuchungen schriftlich und teilweise grafisch dokumentiert.

Wegen des großen Materialumfanges der zwischen 1987 und 1994 erfolgten Siedlungsausgrabungen Kruft »Am Kendel«/»Thomas von Inden-Straße« (Kru7) und »Bruchgarten«/»Neuwiese« (Kru36) konnten diese Komplexe im Rahmen dieser Arbeit nicht bearbeitet werden. Erste Einschätzungen erlauben die Durchsicht von Teilen des Materials und der Dokumentation sowie die Vorlage der Gesamtpläne, die für die Siedlung »Am Kendel« (**Taf. 22**) von der Verfasserin und für die Siedlung »Neuwiese« (**Taf. 38**) von Diana Richter (GDKE Koblenz) digitalisiert wurden[7].

6 Zu den römischen Gräberfeldern von Mayen: Grünewald 2011. – Zu den frühkaiserzeitlichen Gräberfeldern in Andernach: Oesterwind/Schäfer 1991. – Zu den spätantiken Gräberfeldern aus Andernach: Brückner 1999.

7 Diana Richter (GDKE Koblenz) wird für die Bearbeitung des Gesamtplans der Ausgrabung Kruft »Bruchgarten«/»Neuwiese« sehr gedankt.

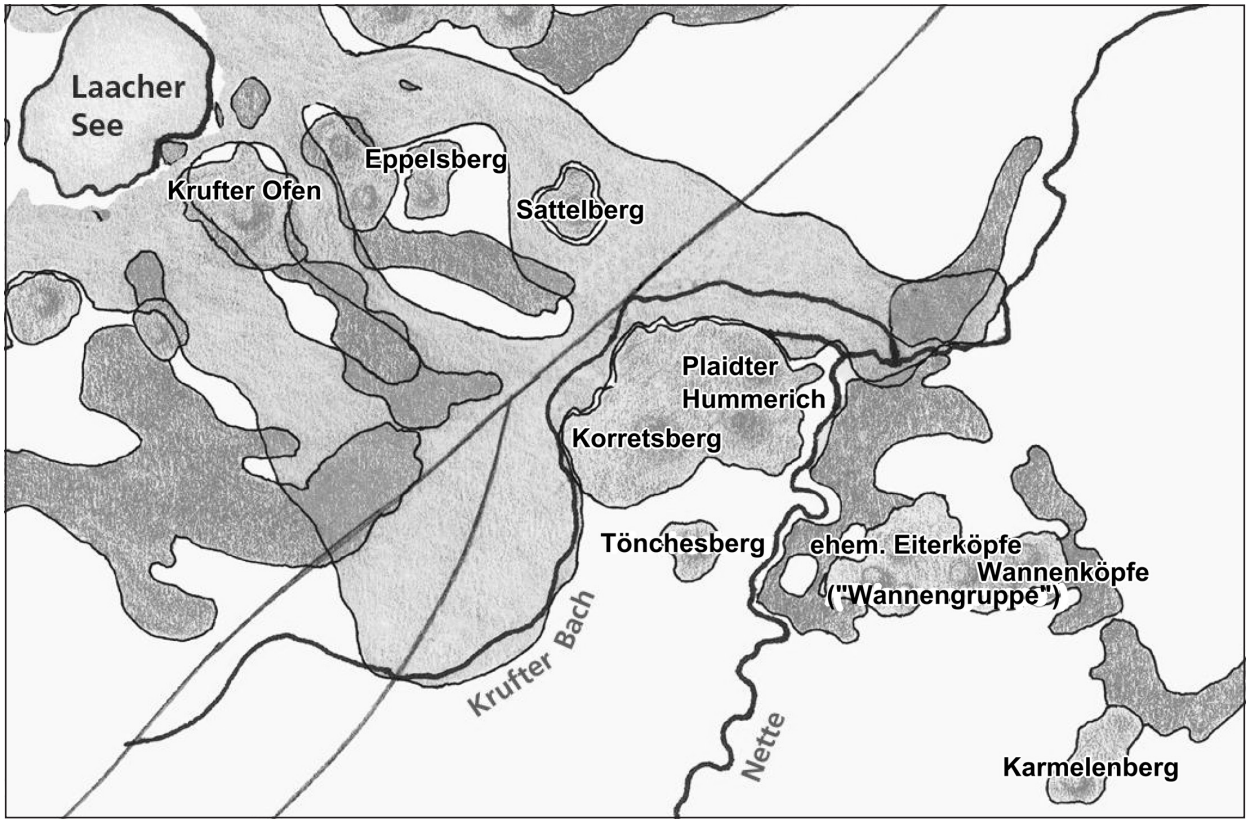


Abb. 2 Vulkane und Schlackenkegel. – (Zeichnung R. Giljohann; überarbeitet nach A. Hunold, RGZM).

Da der Fokus dieser Arbeit auf den Wechselbeziehungen von Tuffabbau und der ländlichen Besiedlung liegt, wurden 58 Bergwerksfundstellen aus der 2015 erschienenen Arbeit von Holger Schaaff mit in den Katalog aufgenommen[8]. Aufgrund der nachweisbaren Kontinuität seit der Spätlatènezeit wurden ebenfalls 14 spätkeltische Fundstellen, maßgeblich aus den Veröffentlichungen von Bernd Oesterwind und Ronald Bockius, übernommen und nach Möglichkeit durch aktuelle Erkenntnisse ergänzt[9]. Für die fränkische Besiedlung der Pellenz wird auf die 1976 vorgelegten Gräberfelder aus Mayen und der Pellenz von Hermann Ament und das 1993 publizierte fränkische Gräberfeld von Saffig durch Walter Melzer verwiesen[10].

TOPOGRAFIE, GEOLOGIE UND BODENGÜTE

Das Arbeitsgebiet liegt im Vulkanfeld der Osteifel und hat ein Geländeniveau größtenteils zwischen 170 und 230 m ü. NN mit einigen Erhebungen bis 300 m ü. NN. Im Nordwesten grenzt der Laacher See-Vulkan an das Arbeitsgebiet an; sein Randwulst stellt den höchsten Punkt im Untersuchungsraum mit 463 m ü. NN dar. Das Gelände fällt grundsätzlich zum Rhein in nordnordöstlicher Richtung ab. Die basaltischen Vulkan- bzw. Schlackenkegel Eppelsberg, Korretsberg, Krufter Ofen, Plaidter Hummerich, Tönchesberg sowie die »Wannengruppe« prägten in der Antike die hügelige Landschaft (**Abb. 2**)[11]. Heute unterscheidet sich das Landschaftsprofil, durch den modernen Rohstoffabbau, stark von dem antiken.

8 Schaaff 2015.
9 Oesterwind 1989. – Bockius 1992.
10 Ament 1976. – Melzer 1993.
11 Meyer 2000, 90-97. 100-102. – Hunold 2011b, 43-47.

Die pyroklastischen Ströme sind während des Ausbruchs des Laacher See-Vulkans vor etwa 13 000 Jahren durch die umliegenden Täler, allen voran durch das Brohltal und das Krufter Bachtal geflossen. Im Krufter Bachtal haben sie sich in unterschiedlich festen, bis zu 30 m mächtigen Tuffschichten abgelagert[12]. Die dabei entstandenen Tuffablagerungen bei Kruft und Kretz, die zur Bausteinproduktion ausreichend verhärtet sind und oberhalb des Grundwasserspiegels liegen, messen in der Regel 2-3 m und werden auch als »Römertuff« bezeichnet. Bei Plaidt fehlt dieser »Römertuff«, hier wurden die oberen Partien des sog. unteren Tuffsteins abgebaut. Bimsschichten der letzten Eruptionsphase des Laacher See-Vulkans bedeckten bis ins 20. Jahrhundert das gesamte Umland meterdick. Die Mächtigkeit war aufgrund der Windrichtung während des Ausbruchs ostnordöstlich des Laacher Sees mit bis zu 20 m am größten[13]. Innerhalb des Arbeitsgebietes waren die Bimsschichten in den Gemeinden Nickenich, Kruft und Kretz am höchsten. Im südöstlichen Quadranten des Arbeitsgebietes ist die Schicht nur noch zwischen 2 und 4 m dick[14].

Quellen und Flüsse wurden während des Vulkanausbruchs durch den Bims überdeckt. Der Krufter Bach suchte sich ein neues Bachbett und legte dabei die Tuffschichten an den Ufern frei. Tief in das Schiefergestein eingeschnitten fließt die Nette, der größte Fluss in der Pellenz, vorbei an Mayen in östlicher Richtung bis Ochtendung, wo sie eine natürliche Grenze zum südlich angrenzenden Maifeld bildet. Von da aus verläuft sie nördlich in Richtung Rhein. Bei Plaidt durchbricht die Nette die Lavaströme der »Wannengruppe«. Deren Basaltbrocken verursachen an der »Rauscher Mühle« Wasserfälle, die an dieser Stelle die ansonsten vorhandene Schiffbarkeit der Nette verhindern[15]. Nach etwa 7 km mündet die Nette bei Weißenthurm in den Rhein. Außer dem Krufter Bach, der den größten Zufluss darstellt, münden der Loehbach in Ochtendung und der Burbach in Saffig in die Nette.

Zwischen Grasnarbe und Bimsschicht war in der Antike nur eine dünne Humusschicht[16], wodurch Gräber und Gebäudefundamente meist in die vulkanischen Schichten eingetieft wurden. Die wasserführende Schicht liegt unterhalb des Bimses oft auf natürlichen Tonschichten.

Der Bims wirkt sich auf die Ertragsfähigkeit der Böden aus, die sich aus Hydrologie und Wurzelraum zusammensetzt. Der leichte, porenreiche Bims ermöglicht einen tief reichenden Wurzelraum und eine leichte Beackerung des Bodens. Zudem sorgte ein »sommerwarmes Beckenklima mit 550 mm bis 650 mm Jahresniederschlag« für günstige klimatische Verhältnisse[17]. Einen negativen Effekt auf die Landwirtschaft stellte die Tatsache dar, dass der Boden anhaltende Trockenheit nicht kompensieren konnte. Dagegen waren regenreiche Jahre sogar die vorteilhaftesten für die Feldwirtschaft in der Pellenz und dem Maifeld[18].

Da der Bims inzwischen fast flächendeckend abgebaut ist (siehe Kapitel Forschungsgeschichte), können aktuelle Daten zur Nutzung und Ertragsfähigkeit kaum Anhaltspunkte für den antiken Zustand liefern. Basierend auf der »Topographischen Karte der Rheinlande von Tranchot und von Müffling«, die zwischen 1801 und 1828 entstand (**Abb. 3**), und nach den Angaben aus der Statistik zur Bodennutzung in der Rheinprovinz von 1828 können, mit den üblichen Einschränkungen, Rückschlüsse auf die Verhältnisse in der Antike gezogen werden[19]. Im Kreis Mayen wurden 1828 knapp 60 % der Fläche als Ackerland genutzt, weitere 24 % waren bewaldet und 8,5 % waren Wiesen oder Weiden[20]. Für das betrachtete Arbeitsgebiet lag die Ackerfläche noch darüber, bei 71,5 %. Nur ein kleiner Teil der übrigen 25,82 km² war grasbewachsen, der größere Teil der Restfläche war im 19. Jahrhundert bewaldet. Zu erwarten ist, dass es zu Beginn der

12 Zur detaillierten Beschreibung des letzten Ausbruchs des Laacher See-Vulkans: Schmincke 2000, 176. – Hunold/Ippach/Schaaff 2002, 55.

13 von Berg 1995, 313. – Gränitz/Grundmann 2003.

14 Hunold 2011b, 45 Abb. 60 nach Schmincke 2009, 123 Abb. 163.

15 Pohl 2012, 55. – Mangartz 2008, 190-191 Abb. 79. – Hunold 2011b, 95-96 Abb. 132.

16 Nach Profilzeichnungen von Wasserleitungen ist die Humusschicht in Nickenich nur 20 cm dick: Ni10 (**Taf. 44**). In Plaidt war sie an der gemessenen Stelle 60 cm dick: Pla35 (**Taf. 95** – Röder 1961b, Abb. 2c).

17 Negendank/Richter 1982, 38-39.

18 Ament 1976, 14. – von Schwerz 1836, 188-189.

19 Vgl. Busch u. a. 1985, 22-23 Tab. 4; 37-39 Abb. 4.

20 Busch u. a. 1985, 23 Tab. 4.

Abb. 3 Kartenaufnahme der Rheinlande von Tranchot und von Müffling (1803-1820). Ausschnitt Nickenich, Kretz, Kruft, Niedermendig.

römischen Okkupation Wälder an den Hängen des Nettetals und dem Ufer des Laacher Sees sowie auf dem Plaidter Hummerich und den Wannenköpfen gab.

Über die Qualität der Böden gibt die statistische Erhebung von 1828 an, dass der Kreis Mayen zu den drei produktionsstärksten Kreisen im Regierungsbezirk Koblenz neben Simmern und Kreuznach gehörte[21]. Statistische Zahlen zur Bewirtschaftung wurden erneut anlässlich der Volkszählung 1885 erhoben[22]. Als Acker der Güteklasse 1 wurden damals die Gebiete von Ochtendung und Saffig deklariert, die damit gleichauf mit der Jülicher Lössbörde sind. Mit Güteklasse 2 wurden die restlichen Flächen ausgezeichnet, die vom Ertragspotenzial vergleichbar mit der Kempener Lehmplatte sind[23].

21 Busch u. a. 1985, 23.

22 www.digitalis.uni-koeln.de/Gemeinde/gemeinde_index.html (9.9.2013).

23 Vgl. Busch u. a. 1985, Abb. 4.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Bereits 1817 wurde von dem Bauern Johann Schmitz in Ochtendung auf seinem Feld neben anderen Mauerresten ein Fragment einer Ansentafel mit Eroten aus Sandstein gefunden (Och15 – **Taf. 70**)[24]. Dies ist der früheste heute noch vorhandene Fund aus der Pellenz. Es handelt sich wohl um dieselbe *villa rustica*, die 1885 als erste römische Siedlung in der Pellenz durch das Bonner Provinzialmuseum (heute LVR-LandesMuseum Bonn) ausgegraben wurde (Och17 – **Taf. 70-71**). Zuvor hatte der 1841 gegründete »Verein der Altertumsfreunde im Rheinland« schon mehrmals über Fundstellen in der Pellenz berichtet. Vereinzelt befassten sich ganze Aufsätze mit epigrafischen Funden oder kunsthistorisch interessanten Gegenständen[25].

Beim Eisenbahnbau zwischen Andernach und Niedermendig in den Jahren 1878/1879 wurden unterirdische römische Tuffstollen in den Gemeinden Nickenich und Kretz untersucht, bevor sie verfüllt werden mussten, um das Absacken der darüber liegenden Erde zu verhindern (Kre9). Baurat de Witt, der Leiter des Bahnbaues, beschrieb und skizzierte seine Beobachtungen mit großer Aufmerksamkeit[26].

Vor 1900 wurden Fundstellen bei Bauarbeiten, beim Ackerbau und beim Abbau von Tuffstein gefunden. Bis zur Gründung des Staatlichen Amtes für Bodendenkmalpflege in Koblenz nach dem 2. Weltkrieg war das Bonner Provinzialmuseum, heute LVR-LandesMuseum Bonn, für Ausgrabungen und Dokumentation zuständig. Zu den bedeutenden Leistungen gehört die Aufnahme und Veröffentlichung der Dokumentation des römischen Tuffsteinbruchs in Kruft »Grube Idylle« (Kru24) zwischen 1912 und 1927 durch den damaligen Direktor Hans Lehner[27].

In der Zwischenzeit publizierte Joseph Hagen 1923 sein Werk »Die Römerstraßen der Rheinprovinz«, das 1931 überarbeitet neu aufgelegt wurde und bis heute Gültigkeit besitzt, da zu dieser Zeit noch römerzeitliche Straßenabschnitte im Befund sichtbar waren[28].

Großes Interesse riefen bereits 1932 die Ausgrabungen des frühkaiserzeitlichen Nickenicher *tumulus* und des Nischengrabmals aus Lothringer Kalkstein hervor, die in zahlreichen Publikationen Beachtung fanden (Ni40)[29].

Ohne eine wissenschaftliche Bearbeitung blieben bislang das 1932 in Nickenich geborgene *bustum* »Auf der Muck« (Ni8) sowie das 1933 notgegrabene Gräberfeld »An den Fußfällen rechts« in Kruft (Kru9), zu dem zwei *busta*, sieben einfache Brandgräber und ein Körpergrab mit Sarkophag gehörten. Beide Fundstellen wurden durch den Vorarbeiter Josef Krämer des Bonner Provinzialmuseums ausgegraben.

1940 wurde eine Notgrabung durchgeführt, um einen Teil des mit reichen Grabbeigaben ausgestatteten römischen Gräberfeldes »Steinacker« in Kretz vor der Zerstörung durch den Abbau von Tuffstein zu retten (Kre15)[30].

Die meisten der bekannten Fundstellen zwischen 1900 und 1945 wurden zufällig bei Bauarbeiten entdeckt. Die erste Fundstelle, die durch den Abbau von Bims gefunden wurde, war eine römische Siedlungsstelle in Plaidt, die 1900 von der Firma Meurin gemeldet wurde[31].

24 Das Kapitel zur archäologischen Forschungsgeschichte der Pellenz stellt die leicht geänderte Version des Textes in der bereits 2009 durch die Verfasserin vorgelegten, ungedruckten Magisterarbeit dar: Giljohann 2009.

25 Beispielsweise: Statuette einer Minerva aus Kalkstein, 1851 beim Tuffabbau gefunden (Pla1): Welcker 1852, 73-79. – Altar für Jupiter, 1869 beim Pflügen gefunden (Kru12.0.1): Klein 1886, 107-109. – Ein Altar, von einem Imaginifer im Namen seines Bruders geweiht, wurde 1873 beim Tuffabbau gefunden (Kre21.0.1): Bauer 1877, 78-79.

26 de Witt 1918.

27 u. a. Lehner 1921; 1928.

28 Hagen 1931a; 1923.

29 In Auswahl: Neuffer 1932a; 1932b. – Andrikopoulou-Strack 1986, 37. 42-43. 178-179. – Zuletzt: Scholz 2012, 40-41 Nr. 36-37.

30 Haberey 1941.

31 Die 1862 gegründete Firma »Trasswerke Meurin« betreibt bis heute in Kretz, Kruft, Nickenich und Plaidt Bims-, Tuff- und Lavaabbau. Herausragende Förderungen durch die Trasswerke Meurin ermöglichten den Schutzbau über einem Römerbergwerk *in situ* auf dem Werksgelände sowie eine 2015 eröffnete »Antike Technikwelt«.

Ein Brandgräberfeld des 2.-3. Jahrhunderts wurde 1911/1912 in Welling durch eine Raubgrabung des Grundstücksbesitzers Anton Schneider zerstört und die Funde an den Sammler Queckenberg in Niederbreisig verkauft (Wel3). Seit Auflösung der Sammlung gelten die Funde als verschollen.

Wie bereits erwähnt wurde nach dem 2. Weltkrieg der »Landesdienst für Vor- und Frühgeschichte in den Regierungsbezirken Koblenz und Montabaur« gegründet[32]. Damit ging der Zuständigkeitsbereich von Bonn auf Koblenz über. Im Gegensatz zu den Ortsakten wurden die Funde aus der Pellenz, die in Bonn aufbewahrt wurden, nicht an die Bodendenkmalpflege Koblenz abgegeben.

Zwischen 1945 und 1975 hatte die Bimsindustrie ihren Höhepunkt. Aus dem im Tagebau gewonnenen Bims wurden Leichtbetonsteine für den Hausbau hergestellt[33]. Damit stieg das Fundaufkommen auf der einen Seite exponentiell an. Wegen des unsystematischen Abbaus durch über 800 Betriebe wurden jedoch auf der anderen Seite auch große Teile der Landschaft in kurzer Zeit unbeobachtet flächig zerstört[34]. Dies betraf besonders die logistisch gut gelegenen rheinnahen Flächen, wo die Bimsschichten am dicksten waren, in Kretz, Kruft, Nickenich, Plaidt und Saffig[35]. Aus den Ortsakten der GDKE Koblenz geht hervor, dass vielmals der Erhalt römischer Hinterlassenschaften nur den Fundmeldungen ehrenamtlicher Denkmalpfleger zu verdanken ist. Besonderes leistete z. B. Josef Klein, der hauptsächlich in den 1950er und 1960er Jahren in Miesenheim, Nickenich und Saffig tätig war, oder Nikolaus Auer, der verschiedene Fundstellen in Nickenich meldete.

Eine Vielzahl an Fundstellen beobachtete und dokumentierte der Archäologe und Ethnograf Josef Röder, der ab 1956 die Leitung des Landesdienstes und der Landessammlung in Koblenz übernahm, in seinen Fundbüchern[36]. Seit 1945 hatte er sich für den Aufbau der Bodendenkmalpflege engagiert[37]. Seine Beobachtungen und Schlussfolgerungen zum römischen Basalt- und Tuffsteinabbau wurden in den Bonner Jahrbüchern veröffentlicht[38]. Darüber hinaus sind ihm die Entdeckungen und Rekonstruktionen zahlreicher römischer Wasserleitungssysteme in der Pellenz zu verdanken[39]. Die akribisch geführten Fundbücher von Röder dokumentieren die Arbeit des Landesdienstes zwischen 1952 und 1963 und dienten auch der vorliegenden Studie als wichtige und verlässliche Quelle.

Der Nachfolger Röders war Hans Eiden, der sich nach eigenen Worten »immer in erster Linie als Denkmalpfleger und passionierter Ausgräber verstanden hat«[40]. Seine Beobachtungen bei den verschiedenen Fundstellen dokumentierte er unter »Reiseberichte Eiden« für die Ortsakten. In seiner Amtszeit wurde 1972 das einzigartige Bronzedepot mit über 100 Möbelbeschlägen und Gefäßen des 1. Jahrhunderts in Saffig gefunden (Saf24 – **Taf. 106-110**), das bis auf den Vorbericht von Eiden noch nicht eingehend untersucht worden war[41]. Im Ruhestand publizierte Eiden 1982 den Tafelband »Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976«[42], der zum Vorbild für die »Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel« wurde[43]. Es wurde als dringende Notwendigkeit empfunden, eine Publikationsreihe mit regelmäßigen Mitteilungen zur Archäologie der Region herauszugeben, da es dies seit 1960 nicht mehr gegeben hatte[44].

32 Durch die Verabschiedung des rheinland-pfälzischen Denkmalschutz- und -pflegegesetzes am 23.3.1978 verlor das bis dahin selbstständige staatliche Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz seine Eigenständigkeit und stellt seitdem eine Abteilung des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz dar: Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz (GDKE).

33 Schmitt 1977, 174.

34 Zusammengefasste Geschichte des Bimsabbaus bei: Röder 1956; von Berg 1995; Hunold 2011b, 125-127. – Aufgrund des unsystematischen Abbaus gibt es keine Pläne davon, welche Parzellen wann ausgebeutet wurden. Darüber hinaus ist man dazu übergegangen, unterschiedliche Qualitäten von Bims von verschiedenen Flächen zu mischen, um eine gleichbleibende Produktgüte zu erhalten. Daher gibt es immer noch einzelne Parzellen im Kerngebiet, die noch nicht vollständig ausgebeutet wurden.

35 Siehe Zone 2: von Berg 1995, 323 Abb. 12.

36 Decker/Selzer 1990, 38.

37 von Petrikovits 1975, 234-237.

38 Röder 1957; 1959.

39 Röder 1961b.

40 Merten 2003, 93.

41 Eiden 1976b, 35-36.

42 Eiden 1982.

43 Merten 2003, 93.

44 Wegner 1987c, 19.

Erst nach fortgeschrittener Zerstörung der Landschaft durch den Bimsabbau wurden Luftbilder zwischen 1962 und 1967 von Irwin Scollar und Annemarie Martin im Auftrag des Bonner LandesMuseums gemacht. Hierbei wurden vornehmlich im südöstlichen Sektor des Arbeitsgebietes Befunde dokumentiert, wo die Bimsschicht weniger dick war und dadurch erst später ausgebeutet wurde[45].

Der Herausgeber der »Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel«, Hans-Helmut Wegner, war zwischen 1980 und 2007 der Leiter des Amtes für Bodendenkmalpflege in Koblenz. Gemeinsam mit seinem Nachfolger Axel von Berg publizierte Wegner zahlreiche Artikel zu römischen Fundplätzen in der Pellenz. Überregionale Bekanntheit erlangte das Gräberfeld mit *tumulus* in Ochtendung »Am Sackenheimer Weg« (Och9), das zwischen 1978 und 1982 ausgegraben wurde[46].

Die Notgrabungen der Siedlungen Kruft »Am Kendel« (Kru7) und »Bruchgarten«/»Neuwiese« (Kru36) zwischen 1987 und 1994 im römerzeitlichen Tuffabbaugebiet stellen die einzigen großflächigen Siedlungsgrabungen in der Pellenz dar. Die Bearbeitung der Grabungen steht noch aus und wird als sehr lohnend erachtet. Ebenfalls unbearbeitet ist das Brandgräberfeld mit Tuffaschenkisten, die im Pellenz-Museum mit einem Teil der Funde ausgestellt sind (Ni29). Der Großteil der Funde konnte wegen der anstehenden Inventarisierung nicht aufgenommen werden.

Nach 1975 ging die Produktivität des Bimsabbaus deutlich zurück. In den 1980er und 1990er Jahren wurden kleinere Flächen in Kruft und Kretz sowie großräumig in Ochtendung abgebaut. Begehungen auf dem Gemeindegebiet von Ochtendung durch Mitarbeiter der GDKE lieferten zahlreiche Informationen zur Lage und Datierung von Siedlungsstellen.

Weitere Funde werden im Pellenz-Museum in Nickenich aufbewahrt, das anlässlich der zahlreichen Funde aus der Ausgrabung des fränkischen Gräberfeldes in Saffig durch den Förderverein Pellenz-Museum e. V. 1980 gegründet wurde. Das Museum war zwischen 2002 und 2014 im Karthäuserhof in Nickenich untergebracht. 2017 wurde noch nach neuen Räumlichkeiten in Nickenich gesucht. Die Sammlung umfasst Fundstücke von der Bronzezeit bis zur fränkischen Zeit, die vor der Zerstörung durch den Bimsabbau von Privatleuten gerettet wurden[47]. Die Publikationsreihe »Pellenz-Museum«, herausgegeben durch Klaus Schäfer, dem langjährigen Museumsleiter des Andernacher Stadtmuseums und Vorstandsmitglied des Fördervereins Pellenz-Museum e. V., erscheint in unregelmäßigen Abständen seit 1981. Die Beiträge befassen sich mit lokalen Fundplätzen oder Einzelobjekten der Vor- und Frühgeschichte, mit Schwerpunkt auf der römischen Zeit. Wegweisend für die vorliegende Arbeit war der 1983 erschienene Aufsatz »Römer in der Pellenz« von K. Schäfer und M. Bemmann, in dem erstmals ein Katalog von zahlreiche Einzeluntersuchungen aus dem Kreis Mayen-Koblenz vorgelegt wurde[48].

Die Forschungsstelle Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (VAT) mit Sitz in Mayen wurde 1996 als Außenstelle des RGZM mit dem Auftrag gegründet, interdisziplinär und epochenübergreifend zu dem Thema »Entstehung einer Industrielandschaft – Das antike Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Eifel und Rhein« zu forschen. In ihr werden zahlreiche archäologische und geologische Arbeiten gebündelt (vgl. Vorbemerkungen). Die Forschungsergebnisse fließen in das Vulkanpark-Projekt des Landkreises Mayen-Koblenz ein[49].

45 Luftbilder von Fundstellen: Ni38; Och4; Och7; Och8; Och11; Och14, Och17; Och27, Och30; Och34; Pla15; Saf3; Saf8.
46 Wilhelmi 1979, 323-334. – von Berg/Wegner 1992, 498-501.
47 Giljohann 2009, 12. – www.pellenz-museum.de (31.7.2009).
48 Schäfer/Bemmann 1983, 85-117.
49 Hunold/Schaaff 2010. – Begleitband zum Vulkanpark: Hunold 2011.

QUELLENKRITIK

Im Folgenden werden Faktoren genannt, die einen besonderen Einfluss in positiver wie auch in negativer Weise auf den Forschungsstand hatten. Dies sich vor Augen zu halten ist in dieser Arbeit unumgänglich, da keine Fundstelle vollständig ausgegraben wurde bzw. in den meisten Fällen keine Dokumentation nach heutigen Ansprüchen vorliegt.

Die Kartierung der bekannten Fundstellen zeigt auffällige Ballungsräume und großflächige Lücken. Vor allem auf den Landwirtschaftsflächen von Kruft, Kretz und Nickenich sind auffallend wenige Siedlungsplätze bekannt, die aufgrund der Zerstörung durch den Bimsabbau in der Nachkriegszeit zu einem Informationsverlust geführt haben. Gerade auf diesen Arealen sind durch das flache Geländerelief hervorragende Anbauflächen vorhanden gewesen, die zweifellos in der Römerzeit genutzt wurden. Von den Villen liegen meist nur geringe siedlungsanzeigende Streufunde vor. Allerdings sind die dazugehörigen Grabmonumente, darunter die Krufter *aediculae* und mehrere Grabkammern, als die Hauptstaße flankierende Statussymbole, bekannt. Entlang des ehemaligen römischen Straßenverlaufs darf man von einer relativ guten Quellenlage in der Gemeinde Kruft, Kretz und Plaidt (**Karte 1**, A/B. C) sprechen. Infrastrukturelle Baumaßnahmen im 19. und 20. Jahrhundert sowie der Abbau von Bims und Tuff durch die Firma Meurin sorgten für regelmäßige Fundmeldungen seit 1869. Hier wurden 58 Fundstellen des römischen bzw. mittelalterlichen Tuffabbaus sowie acht römische Nekropolen und vier Siedlungsstellen entlang der Straße dokumentiert.

Eine Fundstellenleere, welche die realen Verhältnisse abbilden dürfte, findet sich im Bereich der Vulkankegel Plaidter Hummerich und Korretsberg sowie der »Wannengruppe« in Ochtendung. Das Gefälle der Hänge war für den Hausbau und den Getreideanbau zu steil. Im 19. Jahrhundert waren diese Bereiche bewaldet. Ob dies auch für die Römerzeit zutrifft oder hier bereits Wein angebaut wurde, entzieht sich unserer Kenntnis[50].

Die Fundstellen der frühen und mittleren Kaiserzeit sowie der Spätantike sind in der Pellenz quantitativ sehr unterschiedlich überliefert. Dies liegt zu einem großen Maß an den Auffindungschancen. Gräber mit umfangreichen Beigabenensembles und/oder mit Steinkiste (Aschenkiste oder Sarkophag) wurden beim Abbau des Bimses eher bemerkt als unscheinbare Urnenbestattungen. Darauf ist höchstwahrscheinlich die geringe Kenntnis zu mittelkaiserzeitlichen Bestattungen in der Pellenz zurückzuführen, die meist eine reduzierte und standardisierte Grabausstattung erhielten und damit leicht übersehen oder der Meldung nicht wert erachtet wurden. Frühkaiserzeitliche Fundstellen sind überrepräsentiert, da sie im besonderen Fokus der Wissenschaftler Klaus Schäfer, Ronald Bockius und Bernd Oesterwind seit den 1970er bzw. 1980er Jahren lagen. Ihr Engagement half in etlichen Fällen die Zerstörung von Komplexen oder deren Abwandern in die Privatsammlung zu verhindern[51].

Während die Gräber des 1. Jahrhunderts und der Spätantike besser als die der mittleren Kaiserzeit im Fundgut vertreten sind, ist die umgekehrte Entwicklung bei den Siedlungsfundstellen zu beobachten, deren Dokumentation meist erst mit der Steinbauphase im späten 1./frühen 2. Jahrhundert einsetzt. Daher ist die Argumentation der Besiedlungsentwicklung unbedingt auf Basis aller Fundstellentypen zu führen.

Der bessere Forschungsstand zur Lage von 14 Villen im südöstlich gelegenen Ochtendung geht maßgeblich auf den späten und nur parzellenweise getätigten Bimsabbau zurück (**Beil. 1**). Durch Irwin Scollar und Annemarie Martin wurden 1962-1964 und 1967 im Auftrag des Bonner LandesMuseums Luftbilder von drei *villae rusticae* und und vier Gräberfeldern mit Grabgärten gemacht. Auf das übrige Gebiet entfallen vier

50 Auf flacherem Terrain entdeckte J. Röder 1955 Ackerspuren im Profil einer Bimsgrube, die er als Weinberggräbchen interpretierte (Kre12).

51 Für zahlreiche anregende und bereichernde Diskussionen bedankt sich die Verfasserin bei Bernd Oesterwind (Eifelmuseum, Mayen) und Klaus Schäfer (ehemals Andernacher Stadtmuseum; Pellenz-Museum Nickenich) ganz herzlich.

weitere Gräberfelder mit Grabgärten, deren rechteckige Grabeinfriedung im Bewuchs als Anomalie sichtbar wurde. In Ochtendung wurden zudem in den letzten Jahrzehnten Oberflächenbegehungen durch Mitarbeiter der GDKE Koblenz durchgeführt, wodurch der Informationsstand zu diesen Siedlungsstellen verbessert wurde. Das Fundmaterial stammt größtenteils aus dem 3. und 4. Jahrhundert. Dass bei Lesefunden die späteren Siedlungsphasen besser repräsentiert sind, wurde bereits durch Peter Henrich in der westlichen Vulkaneifel festgestellt[52].

Lineare Strukturen sind in den langen Abbauprofilen der Bimsgruben sichtbar gewesen und dokumentiert worden, worauf der außergewöhnlich gute Kenntnisstand zu 26 Wasserleitungen im Arbeitsgebiet zurückgeht.

[52] Henrich 2006, 22.

FUNDSTELLEN

SIEDLUNGEN

Das Arbeitsgebiet bildet mit seinen 40 bekannten Siedlungsfundstellen (**Beil. 1**) römischer Zeitstellung eine hervorragende Datengrundlage zur Erforschung der ländlichen Besiedlung des nördlichen Teils der Provinz Obergermanien. In der Mehrzahl wird es sich um *villae rusticae* gehandelt haben, jedoch sind meist nur siedlungsanzeigende Fundstreuungen oder Reste von Mauerzügen erhalten, die keine konkrete Ansprache eines Bautyps zulassen. Vier Luftbilder zeigen größere Bereiche mit Bebauungsstrukturen, von denen drei sicher kleinere Villenanlagen erfassen. Da im Umland der Bergwerke und Steinbrüche andere Siedlungsformen als die üblichen landwirtschaftlichen Gehöfte, z. B. Handwerkersiedlungen oder Unterkünfte der in den Tuffstollen arbeitenden Soldaten, zu erwarten sind, wird im Zweifelsfall von Siedlungen gesprochen, um Fehlinterpretationen zu vermeiden.
Zur weiteren Analyse der Beziehungen der Fundplätze zueinander wurde eine möglichst genaue und umfassende Lokalisierung angestrebt[53]. Die Fundorte sind über das gesamte Bearbeitungsgebiet verteilt. Mit Ausnahme der Steilhänge der Vulkane dürften größere Freiflächen in den Gemeinden Kretz, Kruft und Ochtendung forschungsstandbedingt sein (**Beil. 1**)[54]. Die Nähe der Siedlungsstellen zu einem Fließgewässer war in römischer Zeit nicht zwingend notwendig, da die Versorgung mit Trinkwasser durch Brunnen oder Wasserleitungen gewährleistet wurde (siehe Kapitel Wasserversorgung). Die größte Dichte an Siedlungsfundstellen liegt südlich des heutigen Orts Ochtendung, wo hauptsächlich Feldbegehungen von Mitarbeitern der GDKE Koblenz zu einem vollständigeren Besiedlungsbild beigetragen haben. In vier Fällen bilden zudem Luftbilder aus den Jahren 1962-1964 von I. Scollar diese Flächen ab (Och14; Och17; Och27; Och30).

Siedlungen im Kontext der Tuffbergwerke

Das flache, an das Hauptverkehrsnetz angeschlossene Umland der Tuffbergwerke ist grundsätzlich von den höheren Lagen am südöstlichen Rand des Arbeitsgebietes zu unterscheiden, wo es kaum eindeutige Hinweise auf eine spätlatènezeitliche Vorbesiedlung gibt (vgl. **Karte 2**)[55]. In unmittelbarer Nähe zu den Tuffbergwerken liegen mindestens sieben Siedlungsstellen[56], von denen zwei während des Bimsabbaus zwischen 1987 und 1994 in Teilen durch die Bodendenkmalpflege (GDKE Koblenz) dokumentiert werden konnten[57]. Bei den beiden ergrabenen Fundstellen Kruft »Am Kendel« (Kru 7) und »Bruchgarten«/»Neuwiese« (Kru36) lässt sich eine Platzkontinuität von der Spätlatènezeit bis zur Spätantike beobachten. In der

53 Für zehn Siedlungsfundstellen wurden Koordinaten durch Angaben der Flur, einer Straße oder anderer Ortsangaben ermittelt. Im Katalog sind diese Koordinaten durch »~« kenntlich gemacht.

54 Die räumliche Nähe mehrerer Fundstellen zueinander macht eine Zusammengehörigkeit zu einer antiken Siedlungsstelle wahrscheinlich. Fundplätze, die über 150 m voneinander entfernt liegen, werden nicht ohne Weiteres zu demselben Komplex gerechnet. Es besteht auch bei geringem Abstand die Möglichkeit, dass eine Straße zwei gegenüberliegende Gehöfte trennte.

55 Oesterwind 1989, Karten 2-3. – Bockius 1992, Karten 6-7. – Grabgärten, die durch Luftbilder bekannt sind, lassen sich zeitlich nicht genau einordnen. Eine Datierung in die Spätlatènezeit wäre theoretisch möglich.

56 Weitere Siedlungsplätze werden durch eine Reihe von Bestattungen im Tuffrevier angezeigt.

57 Die Bearbeitung des Materials von Kruft »Am Kendel« und »Neuwiese«/»Bruchgarten« musste aufgrund des Umfangs ausgeklammert werden.

Siedlung »Am Kendel« belegen viele Pfostenspuren eine Vorgängerbebauung in Holz-Erde-Konstruktion, die teilweise eine Konkordanz mit den darauffolgenden Steinfundamenten aufweist (**Taf. 22**). Die Grundrisse der Steinbauphase stellen sich wie folgt dar: Es wurden Teile einer Umfassungsmauer und eines Querriegels freigelegt, der das Hofareal in zwei Bereiche unbekannter Größe teilte. Im nördlichen Abschnitt lag ein frei stehendes, langrechteckiges Gebäude (ca. 12,0 m × 8,0 m), an das ein Keller (ca. 3,5 m × 4,6 m) anschloss und das durch einen zusätzlichen Raum (ca. 3,6 m × 5,2 m) erweitert wurde. Der Grundriss erinnert an die Risalitarchitektur von Villen-Hauptgebäuden, weshalb der Bau in der Grabungsdokumentation als Hauptgebäude angesprochen wurde. Durch die hangbedingte Erosion waren teilweise nur noch geringe Reste der Fundamentierung erhalten. Drei langrechteckige Räumlichkeiten (max. 11,3 m × 7,9 m) waren von der südlichen Seite an den Querriegel angebaut[58]. Eine Interpretation als streifenhausartige Architektur ist möglich. Ausschnitte weiterer Mauerzüge mit anderer Ausrichtung und partieller Überschneidung belegen mindestens eine Zweiphasigkeit der Steinbauphase[59]. Nach der Interpretation von H.-H. Wegner entwickelte sich das spätlatènezeitliche Gehöft während der Römerzeit zu einem Betrieb, der im Tuffsteingewerbe durch Abbau und Bearbeitung tätig war[60]. Diese These wird durch sehr viel Tuffkleinschlag innerhalb zweier Räume, Halbfabrikate aus Tuffstein und überdies durch den Fund eines halbfertigen Reliefs aus Muschelkalk mit Darstellung einer Göttin, wohl einer Venus (Kru7.0.1 – **Taf. 21**), gestützt[61]. Dies belegt eine Steinmetzwerkstatt, die nicht nur Tuffstein, sondern offenbar auch ortsfremde Gesteine bearbeitete.

Die Siedlung »Bruchgarten«/»Neuwiese« (**Taf. 38**) liegt zwischen der südlich verlaufenden Straße Mayen-Andernach und dem Krufter Bach am südlichen Rand des Tuffreviers. Bimsabbaubegleitend wurden die Befunde 1982 und 1987-1994 dokumentiert. Von drei anderen Fundstellen (Kru3; Kru14; Kru34) in nächster Nähe stammt siedlungsanzeigendes Material, das weitere Anhaltspunkte für die Ausdehnung dieses Komplexes gibt. Die Strukturen liegen am leicht nach Nordosten abfallenden Hang am Krufter Bach. Innerhalb einer Grube wurde ein Maskenakroter (Kru35 – **Taf. 37**) eines repräsentativen Grabmals aus Sandstein gefunden, das in Sichtweite zur Straße gestanden haben dürfte und somit Anhaltspunkte für die maximale Ausdehnung der Bebauung in Richtung (Süd-)Westen gibt. Auf einer Fläche von 9-11 ha wurden Mauerzüge und unzählige Gruben und Pfostengruben dokumentiert. Im Abstand von über 200 m befanden sich der quadratische Keller und drei, teilweise erfasste, streifenhausartige Gebäude. Die Strukturen sind aufgrund der Unvollständigkeit mit Vorsicht zu interpretieren, jedoch scheint es sich nicht um eine Villa, sondern eher um einen kleinen *vicus* mit steinverarbeitendem Werkstattareal zu handeln[62].

Auf eine außergewöhliche Siedlung im Tuffrevier deutet eine zweitverwendete Bauinschrift (Kre28.1.1 – **Taf. 15**) hin, die mit den Soldatenunterkünften in Verbindung stehen könnte[63]. Zumindest weist die Formel »*sub cura*« auf eine offizielle Weihung der römischen Verwaltung hin. Ein Indiz für die Unterkunft der in den Bergwerken eingesetzten Soldaten im benachbarten Kretz liefert ein gestempelter Ziegel der 1. Legion Minervia (Kre1), deren Tätigkeit in Tuffbergwerken durch Marken auf Bauquadern und Werkzeugen während trajanischer bis hadrianischer Zeit in Kruft nachgewiesen ist (Kru24.6)[64].

Auf einer Strecke von 6 km liegen im Bergwerksrevier mindestens sechs Nekropolen (**Beil. 1**)[65], die auf die Straße ausgerichtet waren. Die weitestgehend unbekannten Siedlungen dieser Gräberfelder lagen wahrscheinlich links und rechts der Straße, wo forschungsgeschichtlich bedingt eine große Informationslücke

58 Das zeitgleiche Bestehen architektonisch ebenso unterschiedlicher Gebäude ist beispielsweise im *vicus* von Bliesbruck nachgewiesen: Petit 2012, Abb. 8, Phase IIa-b.

59 Giljohann 2012, 253-254 Abb. 4-5.

60 Wegner 2007, 423.

61 Siehe unpublizierte Unterlagen in den Ortsakten, GDKE Koblenz.

62 Die Bearbeitung durch Dr. C. Jost (GDKE Koblenz) erfolgt in Kürze.

63 Die offizielle Formulierung »*sub cura*« findet zahlreiche Parallelen bei Weihungen und Stiftungen von Beamten oder Militärs: siehe antiquarischer Teil.

64 Vgl. zur Abbautätigkeit der 1. Legion in den Bergwerken in Kruft: Schaaff 2015, 182; 2012, 14.

65 Fundstellen von Nekropolen aus dem Tuffrevier: Kre6; Kre15; Kre28; Kre35; Kru9; Kru27; Pla15.

besteht. Hinweise auf das Niveau der Siedlungsstellen liefern neben den wohlhabend bis reich ausgestatteten Gräbern auch Fundstellen mehrerer Wasserleitungen (siehe Kapitel Wasserversorgung), die aus nördlich gelegenen Quellen frisches Trinkwasser zu mindestens zwei Siedlungen im Bergwerksrevier transportierten.

Villae rusticae

Zum Aussehen der Villenanlagen im Arbeitsgebiet liefern archäologische Funde und Luftbilder entsprechende Informationen, die mehrheitlich zwischen 1962 und 1964 hauptsächlich auf dem Gemarkungsgebiet von Ochtendung gemacht wurden[66]. Geophysikalische Untersuchungen sind in der Vergangenheit nicht durchgeführt worden. Heute würden diese sowie neue Befliegungen nur noch Ergebnisse in kleinräumigen Arealen versprechen, da der Bimsabbau die Landschaft schon weitestgehend verändert hat.
Von keinem der Siedlungsplätze liegt ein Gesamtplan der Anlage vor. Es gibt einzelne Hausgrundrisse, die in jüngerer Zeit bimsabbaubegleitend beobachtet wurden, und ältere Grabungsdokumentationen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg.
Zwei kleine Streuhofanlagen liegen südlich des Loehbachs in Ochtendung (Och14; Och17). Schon bei Ausgrabungen 1885 wurden ein Hauptgebäude von etwa 29 m × 11,5 m und zwei Nebengebäude in Teilen freigelegt (Och17 – **Taf. 71**). Das Hauptgebäude hat einen dreigeteilten Grundriss mit einem größeren zentralen und seitlich anschließenden, kleineren Räumen sowie einer Hypokaustheizung im Bereich des westlichen Gebäudeflügels, wo vermutlich die Therme lag (Zentralhof-Typ). Zahlreiche Vergleiche dieses Bautyps sind aus Nieder- und Obergermanien bekannt[67]. Unter anderem ist das Hauptgebäude der Villa Hambach 132 vergleichbar, wo sich an gespiegelter Seite der Badetrakt befand[68]. Von der Struktur her vergleichbare Gebäude wurden in Lothringen, z. B. Metz »Sébastopol«, gefunden. Aufgrund der Ausstattung wurden sie als Wohngebäude angesprochen und wegen ihrer Lage in der *pars rustica* als Sklaven- oder Angestelltenunterkunft interpretiert. Die Hauptverbreitung dieses Bautyps liegt in Lothringen im 2. Jahrhundert[69]. Bei der nahe gelegenen Axialvilla Thür »Fraukirch« (Lkr. Mayen-Koblenz) sind mindestens drei Gebäude dieser Art in der *pars rustica* von Luftbildern bekannt[70]. Das westliche Nebengebäude der Villa in Ochtendung hatte eine Größe von etwa 12,8 m × 9 m. Das andere, nur teilweise erfasste Gebäude war 6 m breit und über 10 m lang. An der Schmalseite sind zwei kleine Räume freigelegt worden, von denen einer offenbar über eine Y-förmige Kanalheizung verfügte, die sonst typischerweise in Bauphasen des 3. und 4. Jahrhunderts angetroffen werden[71]. Über die Funktion des Baus liegen keine Informationen vor. Spolien eines Pfeilergrabmals mit geschupptem Pyramidialdach aus Kalkstein, vermutlich des 2. Jahrhunderts, waren im Wohngebäude verbaut. Dies deutet auf Aufbaumaßnahmen hin, die im späten 3. oder 4. Jahrhundert stattgefunden haben könnten[72].
Knapp 800 m nördlich wurde eine weitere kleine Villa auf Luftbildern von 1964 und 2011 festgehalten (Och14 – **Taf. 69**). Das Hofareal von etwa 1 ha liegt parallel zum nördlich abfallenden Hang direkt am Loehbach. Das Hauptgebäude hat eine Größe von 23 m × 18 m. Es sind weitere Strukturen von mehreren Nebengebäuden zu erkennen. Gegenüber dem Haupthaus liegt am westlichen Ende des Hofs das größte

66 Die Villen-Struktur in Ochtendung kann höchstens bedingt auf den Rest des Arbeitsgebietes Rückschlüsse liefern, da im Bereich der Landnutzung Unterschiede bestanden. Diese Fundstellen liegen rechts der Nette, diametral entgegen der Region mit den Tuffvorkommen. Ochtendung ist daher mehr mit dem Maifeld in Verbindung zu sehen.

67 Vgl. Gutshof Bennwill (Kt. Basel-Land/CH): E. Ettlinger, Die Kleinfunde der römischen Villa von Benwill. Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland 16, 1946, Abb. 2.

68 Brüggler 2009, 19 Abb. 17, 9-10.

69 Gazenbeek/Laffite 2012, 376-377 Abb. 8.

70 Baur 2012, Abb. 2.

71 Brüggler 2009, 24 Abb. 8, 11.

72 Vgl. Duppach-Weiermühle, Gebäude IV: Henrich 2010, 159.

Nebengebäude mit 22,5 m × 14,5 m. Zwei langrechteckige Nebengebäude sind wohl als Wirtschaftsgebäude anzusprechen und haben Größen von 11 m × 13 m bzw. 19 m × 10 m. Ein größerer Komplex mit mehreren Räumen liegt nördlich des Hauptgebäudes. Soweit sichtbar haben die Strukturen eine Ausdehnung von 28 m × 10 m. Weitere einzelne Fundamente verteilen sich im Innern des Hofs. Ein nur 7 m × 5,5 m großer, L-förmiger Grundriss wird als Keller interpretiert. Nur 90 m hinter der westlichen Mauer, die Teil der Hofumfassungsmauer gewesen sein dürfte, gibt es weitere rechtwinklige Strukturen, die wahrscheinlich von Grabmälern stammen. Ob alle Strukturen derselben Zeitstufe angehören, ist unwahrscheinlich.
Bei der nächsten Villa etwa 800 m südöstlich am Loehbach (Och27 – **Taf. 81**) ist auf einem Luftbild von 1962 ein Nebengebäude undefinierter Größe zu sehen, das in der Mitte zweigeteilt ist. Massive Fundamente und eine unregelmäßige Außenmauerkante, die im Bewuchs sichtbar ist, deuten auf ein *horreum*, wie sie beispielsweise in der Wetterau in Friedberg oder in Münzenberg-Gambach nachgewiesen sind[73]. Erst nach der Zerstörung durch den Bimsabbau wurden 1980 am westlichen Teil der untersuchten Fläche bemalter Wandputz, nach A. von Berg wohl vom Badegebäude, und Kellerräume dokumentiert (**Taf. 80**)[74].
Auf einer Serie von Luftbildern von I. Scollar aus den Jahren 1962 und 1963 sind Teile einer Siedlungsstelle (Och30 – **Taf. 85**) mit Hofumfassung auf einer Fläche von 1 ha zu erkennen. Der Fundplatz liegt westlich der eben genannten Fundstellen in einem Abstand von 600 bzw. 800 m. Die Siedlungsstelle befand sich in einer Mulde, von wo aus das Gelände sacht in westlicher Richtung zur Nette hin abfällt. Auf den Luftbildern ist hauptsächlich der südliche Teil der Hofbebauung zu erkennen. Anscheinend handelt es sich hierbei um einen Baukomplex, bei dem die Gebäude an die Hofmauerecken gebaut waren. In der südwestlichen Hofecke befindet sich das Hauptgebäude mit einem Atrium und zwei asymmetrischen östlich vorspringenden Eckrisaliten (ca. 30 m × 25 m). Ein weiterer Annex befand sich etwa mittig an der südlichen Gebäudeseite. Im Abstand von 55 m liegen auf der östlichen Hofseite, durch eine Mauer getrennt, weitere kleinteilige Mauerstrukturen mehrerer verschachtelter Räume (22 m × 15 m). Zwischen beiden Gebäuden liegt in der Hofmitte ein quadratisches Gebäude mit einer nördlichen Gebäudeöffnung (ca. 7 m Seitenlänge). Innerhalb der Hofumfassung befindet sich ein Nebengebäude mit Dreiteilung, dessen Front 9 m lang ist und dessen Seitenlänge mehr als 11 m beträgt. Südlich des Hofkomplexes liegt ein quadratisches Gebäude innerhalb einer oktogonalen Mauer umgeben von drei Kreisgräben. Der Bau könnte ein spätantiker Befestigungsbau (*burgus*) sein, was ohne Ausgrabung nicht beweisbar ist[75]. Das Luftbild und wenige Streufunde ermöglichen keine eindeutige Ansprache der Anlage als *villa rustica*. Möglich wäre beispielsweise ein lokales Heiligtum, wenngleich das geringe Fundmaterial (mindestens bis zweite Hälfte des 4. Jhs.) nicht auf einen kultischen Charakter der Anlage hindeutet. Hinweise könnten der Hofbezirk und das Peristylhaus sein, das in der Größe und Struktur vergleichbar mit der *mansio* des Quellheiligtums »Wallenborn« bei Heckenmünster (Lkr. Bernkastel-Wittlich) ist[76].
Alle weiteren bekannten Hausgrundrisse aus der Pellenz gehören vermutlich zu Villen-Nebengebäuden. Teile einer Siedlungsstelle wurden im Ortskern von Nickenich bei Bauarbeiten entdeckt. Der Raum Ni6.1 (**Taf. 40**) hatte eine Länge von 6,8 m und war mit einer Bodenleiste in Form eines Viertelrundstabs ausgestattet, die gewöhnlich in Wasserbecken, z. B. in Thermenanlagen, oder auch in Absetzbecken von Wasserleitungen vorkommen[77]. Zwei weitere Kellerräume von 4 m × 4 m (Tri3) bzw. 5 m × 3 m (Ni13.1 – **Taf. 45**)

73 Lindenthal 2007, 29 Abb. 11, 43 F. 75 C.
74 von Berg/Wegner 1990, 330.
75 Für den freundlichen Hinweis wird Peter Henrich sehr gedankt. – Vgl. Henrich 2015, 177-185. – Vgl. Befestigungsbau einer Villa in Rheinbach-Flerzheim: M. Gechter, Vom 1. bis 5. Jh. Der römische Gutshof der Secundini bei Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis. Das Rheinische LandesMuseum Bonn 1986/2, Abb. auf S. 18.
76 Vgl. Binsfeld 1969, 253 Abb. 9. 21.
77 Ein ähnlicher Befund kam in Obermendig (Lkr. Mayen-Koblenz) zutage. Die Kanten eines etwa 3,6 m breiten Badebeckens waren mit einem Viertelrundstab abgedichtet: von Berg/Wegner 1995b, 499 Abb. 83.

sind bekannt, weiterhin ein größeres Gebäude von 17 m Seitenlänge (Och5 – **Taf. 57**). Die Mauerstärke bei diesen Gebäuden liegt bei 0,6 m (Ni6.1; Tri3) bzw. ca. 0,7 m (Ni13; Och5) oder 0,9-1,0 m (Ni6 – **Taf. 40**).

Ausstattung

Als Baumaterial für Gebäude in der Pellenz wurde grundsätzlich jedes lokal anstehende Gestein verwendet. Bei neun Fundstellen gibt die Dokumentation Auskunft über das verwendete Baumaterial im Fundamentbereich; das aufgehende Mauerwerk ist nie erhalten gewesen. Am häufigsten wurde Tuff in Kombination mit anderen Steinen beim Hausbau benutzt (Kru7; Kru34; Ni13; Saf15; Tri3). Zum Beispiel fanden auch Grauwacke und Schiefer Verwendung (Ni13; Och5; Och27; Saf15; Tri3). Basalt wurde offenbar nur unweit der Steinbrüche als Baumaterial verwendet (Tri3). Bei Treppenstufen kamen z. B. große Tuffquader zum Einsatz (Ni13; Tri3). Spuren von Flechtwerk auf der Rückseite von Wandverputz belegen Fachwerkbau (Ni6.1.10), der vermutlich häufig über einer Steinfundamentierung errichtet wurde.
Die Dachdeckung der Gebäude mit Ziegeln war in der Pellenz weitverbreitet (Kre1; Kre3; Kru6; Ni13; Ni22; Ni36; Och5; Och10; Och17; Och18; Och23; Och26; Och32; Och36; Och43; Och44; Pla6; Pla30; Saf11; Saf15; Tri3; Wel5). Eine Mischung aus Dachziegel- und Dachschieferschutt wurde ein Mal in Plaidt (Pla30) dokumentiert. Eine reine Dachschieferdeckung besaß ein Villen-Nebengebäude in Ochtendung (Och5).
Zur Ausstattung der einzelnen Gebäude liegen nur geringe Erkenntnisse vor: Wandbemalung ist an vier Fundplätzen nachgewiesen (Ni6.1.5-15 – **Taf. 41**; Ni13; Och27 – **Taf. 80**). Zur Thermenanlage oder zum Hauptgebäude gehörte wahrscheinlich der bunt bemalte Wandverputz von der Villa »Auf der Frühmess« (Ni6) in Nickenich. Neben braun- und weinroter gab es auch hellblaue Bemalung, u. a. auf einem Stück Verputz in gewölbter Form (Ni6.1.10), das von einer Apsis oder einer Deckentonne stammt[78].
Vegetabile Wandmalerei und verschiedenfarbige Bänder schmückten die Räume der benachbarten Villa (Ni13).
Wie die Fußböden der Gebäude ausgestattet waren, lässt sich kaum rekonstruieren, da meistens das römische Laufniveau bereits zerstört war. Unregelmäßige Schieferplatten wurden z. B. als Bodenbelag verwendet (Saf15; Tri3). Reste von einer dicken Estrichschicht wurden in der Therme unterhalb der Kirche in Nickenich gefunden (Ni6.1.16 – **Taf. 41**).
Wenngleich davon ausgegangen wird, dass verglaste Fenster die Regel darstellten, belegt dies nur ein einziger Fund eines kleinen Fragmentes Fensterglas, der als Streufund im Bereich der Villa »Emminger Hof« in Ochtendung zutage kam (Och18.0b.11)[79].

WASSERVERSORGUNG

Wasserleitungen:
Graben: Kre2 (**Taf. 1**); Saf21 (**Taf. 105**); Saf9.3
Qanat: Kre13; Ni10 (**Taf. 44**); Ni15 (**Taf. 46**); Ni32; Pla31 (**Taf. 95**); Pla35 (**Taf. 95**); Saf9.1-2; Saf11; Saf17
unbekannt: Ni3; Ni21; Ni31; Och6; Och33; Och39 (**Taf. 87**); Pla9; Pla16 (**Taf. 93**); Pla20; Pla24; Saf13
Brunnen: Kre20; Kru7 (**Taf. 22**); Och33 (römisch?); Saf18; Wel4

78 Vgl. mehrere Räume mit Deckentonnen, u. a. ein Korridor in der *villa rustica* »Am Silberberg« in Bad Neuenahr-Ahrweiler: Gogräfe 1995.

79 Vgl. Goethert-Polaschek 1983b, 259-260.

Die Nähe zu Flüssen war für die römischen Siedlungen in der Pellenz nicht zwingend notwendig, da Trinkwasser ohnehin aus Brunnen oder aus Quellen bevorzugt wurde, das durch unterirdische Wasserleitungen herangeführt wurde. Zwischen 1927 und 2006 wurden im Bearbeitungsraum 22 Fundstellen von Wasserleitungen, in 85 % der Fälle beim Bimsabbau, gefunden. Mit Abstand sind hier die meisten Wasserleitungen in einer ländlich besiedelten Region in Deutschland bekannt. Dies ist wohl forschungsstandbedingt, da die langen Profile der Bimsgruben die Auffindung der Leitungen ermöglichten[80]. Mehrere Wasserleitungsbefunde aus der Pellenz wurden bereits 1961 von Josef Röder publiziert[81]. Seitdem haben sich die Fundstellen fast verdoppelt. Eine Kartierung der Fundplätze kann erstmals mit bekannten Siedlungsfundstellen kontextualisiert werden (**Beil. 1**).

In Qanatbauweise wurden die meisten Konstruktionen (Stollenleitungen) unter oder in den Bimsschichten installiert, wodurch das Wasser auch entgegen dem natürlichen Gefälle geleitet und Verdunstungsverluste oder das Gefrieren des Wassers verhindert werden konnte[82]. Die Schwierigkeit beim Tunnelbau war eine gleichmäßige Steigung zu erreichen und die Ausrichtung zum nächstgelegenen Tunnel beizubehalten. Es wurde versucht, das völlige Verfehlen des entgegenkommenden Tunnels durch das schräge Auffahren beider Baulose zu verhindern[83]. Rechtwinklige Knicke in Wasserleitungstunneln bezeugen dennoch das gelegentliche Misslingen dieser Maßnahmen[84].

In den meisten Fällen wurde die Leitung von unten und an den Seiten von Ton ummantelt bzw. in den natürlich anstehenden Ton verlegt, um Wasserverlust auf den langen Strecken zwischen der Quelle und der Siedlung zu vermeiden[85].

Wie einige Befunde gezeigt haben, wurden die Schächte der Qanatwasserleitungen nach dem Einbau der Leitung offen gelassen und auf der Oberfläche durch Steinplatten verschlossen. Bislang wurde ihre Funktion stets als Kontrollschächte interpretiert[86]. Es ist jedoch möglich, dass sie auch zur Entnahme von Wasser dienten[87].

Die Führung der Leitungen wurde meist aus einer Kombination von Tuffstein und Schiefer gebaut. In den meisten Fällen dienten Schieferplatten für den Boden und die Abdeckung, während Tuffquader die Seiten flankierten. 1927 wurde eine Wasserleitung in der Flur »Römerbour« (übersetzt: Römerbrunnen) gefunden (Och6), deren »Rinnsteine« 2,2 m lang, 0,48 m breit und 0,32 m hoch waren. Wahrscheinlich handelt es sich bei den »Rinnsteinen« um zugeschlagene Tuffsteinquader, wie sie auch bei einer Wasserleitung in Miesenheim beobachtet wurden[88]. Als Abdeckung dienten in Ochtendung Schieferplatten[89]. Bei der genannten Größe und dem Mindestgewicht von 1,5 t pro Kubikmeter Tuff wog jedes Element dieser Leitung über 350 kg. Bei drei Fundstellen wurde eine oberflächennahe Leitung in einem offenen Graben verlegt (Kre2; Saf21: in 1 m, Saf9.3: 2,2 m Tiefe). Der Kanal hatte bei der Fundstelle Saf21 einen Durchmesser von nur 8 cm × 6 cm und lag in einer dicken Tonummantelung, der vor Wasserverlust schützte (**Taf. 105**). Aus Holzbrettern, die durch Bleimuffen verbunden und von Schieferplatten und Tuffsteinen abgedeckt wurden, war die Leitung gebaut. Der Kanal Saf9.3 war mindestens doppelt so groß und führte bei der Auffindung 1961 noch etwas Wasser. Bleiverbindungen wurden hier nicht vermerkt. Als Abdeckung dienten auch Schieferplatten.

80 Da sich auch in anderen Forschungsgebieten die Wasserleitungs-Fundstellen mehren, wird nicht davon ausgegangen, dass die Pellenz eine Ausnahme im ländlich besiedelten Raum darstellt; z. B. Therme mit Tonrohr-Wasserleitung (Mitte 1. Jh.; Neubau: erste Hälfte 2. Jh.) der Villa von Alt-Inden: Dodt/Päffgen 2010, 169-180 Abb. 1. 4. 8. 15. – Entlang der Mosel sind zwischen dem Neuwieder Becken und Trierer Land einige Qanatwasserleitungen bekannt: Kremer 1999, 37-50.

81 Röder 1961b.

82 Tiefe der Wasserleitungen: 3,7 m (Ni10); 4 m (Ni32); 9 m (Pla35); 9,6 m (Kre13).

83 Grewe 1998, 5.

84 Röder 1961b, 219.

85 Röder 1961b, 222.

86 Vgl. Einstiegsschächte der Kölner Eifelwasserleitung: Grewe 2012, 293.

87 Vgl. Kanitz 2010, 349.

88 Röder 1961b, 222 Abb. 3.

89 Hagen 1931a, 267 Anm. 2.

Eine feinchronologische Datierung der Wasserleitungen ist nicht möglich. Es ist anzunehmen, dass die technisch anspruchsvollen und einer etruskisch-römischen Ingenieurstradition folgenden Qanatleitungen mit der Ausbauphase der Villen in Stein erbaut wurden. Bei der Protovilla von Alt-Inden (Kr. Düren) sorgte zu dieser Zeit noch ein Brunnen für die Wasserversorgung, bevor erst in severischer Zeit eine Qanatleitung gebaut wurde[90].

Im Zuge der Monumentalisierung der Wohn- und Wirtschaftshäuser wurden oft auch Zierteiche und vor allem Thermen gebaut, die eine Zuleitung von immensen Wassermengen notwendig machten[91].

Die hohe Konzentration von Wasserleitungen im nördlichen Bereich des Arbeitsgebietes kann nicht durch den Forschungsstand allein erklärt werden, sondern dürfte die realen Verhältnisse grundsätzlich darstellen. In den Genuss von frischem Quellwasser in einer Therme oder einem Teich mit Springbrunnen werden nur wohlhabende Familien gekommen sein. Der Bau einer Wasserleitung musste durch erfahrene Fachleute ausgeführt werden, die von den jeweiligen Gutshofbesitzern beauftragt werden mussten. Die Wasserversorgung der Bevölkerung war nicht in staatlicher Verantwortung. Obwohl es seit Augustus ein Amt des *curator aquarum* in Rom gab, das unter Trajan durch den bekannten Sectus Iulius Frontinus bekleidet wurde, war die Trinkwasserwirtschaft außerhalb Roms in der Hand der jeweiligen Magistrate[92]. Nur in einigen großen Städten (z. B. Statthaltersitzen) ist der Kaiser als Stifter der Wasserleitung bekannt. Als Erbauer sind hier Einheiten der Legionen auf Bauinschriften genannt[93].

Aufschlussreich ist die Beobachtung, dass die meisten Leitungen zwischen den Tuffbergwerken und dem heutigen Stadtgebiet von Andernach liegen und somit eine wohlhabende Bevölkerung hier erkennbar werden lassen, wenngleich kein Gutshof in seiner Ausdehnung und Komplexität bekannt ist. Jedoch sprechen auch die reichen Bestattungen entlang der römischen Hauptstraße (nachgewiesen in den Phasen 2 und 3 sowie in Phase 6) hier für einen reichen Gutshofbesitzer.

In der westlichen Vulkaneifel wurden fünf Wasserleitungen aus Tonrohren baubegleitend beobachtet. In der Villa bei Birgel wurden »Röhren aus Sandstein« dokumentiert, die, so vermutet Henrich, dieselbe Abflussfunktion wie die der Villa von Altforweiler (Lkr. Saarlouis) hatten[94]. Eine weitere Leitung in Stollenbauweise mit einer Höhe von 1,3 m wurde bei Derscheid in den anstehenden Fels gehauen vorgefunden[95]. Mangels Dokumentation sind weder Verlauf noch Datierung gesichert, jedoch ist die Zuweisung in römische Zeit durch den Vergleich mit der Wasserleitung der Villa von Mehring wahrscheinlich[96].

Nur vier Brunnen sind aus der Pellenz bekannt. Von diesen hatte der Brunnen der Bergmannssiedlung »Am Kendel« eine Tuffsteinmauerung und wurde als Einziger fachgerecht ausgegraben und dokumentiert (Kru7 – **Taf. 22**). Die Aufarbeitung der Ausgrabung steht noch aus.

Einen interessanten Befund stellt auch ein 14 m tiefer Brunnen innerhalb eines Tuffbergwerks dar, in dem eine Bronzekanne 1869 gefunden wurde (Kre20). Der Verbleib ist nicht bekannt.

90 Dodt/Päffgen 2010, 180.

91 Vgl. langovaler Zierteich mit Aquäduktwasserleitung(?) der Axialhofvilla von Mendig »Lungenkärchen«: Grünewald 2012, 166 Abb. 6.

92 Eck 2007, 28. 32.

93 z. B. in Caesarea Maritima (heutiges Qesaria/IL) oder in Jerusalem: Eck 2007, 26.

94 Henrich 2006, 30. – Vgl. Maisant 1990, 18 Abb. 7.

95 Henrich 2006, 30.

96 Henrich 2006, 30. – Vgl. Kremer 1999, 37-50; 2001, 127-142.

HÖHENBEFESTIGUNGEN

Innerhalb des Arbeitsgebietes liegen zwei (Trimbs/Welling = Wel2; Ochtendung = Och44) von vier bekannten spätantiken Höhenbefestigungen, die auf exponierten Lagen an der Nette gebaut wurden. Unlängst wurde die Funktion der »Nettekette« durch Angelika Hunold in der monografischen Publikation der Mayener Höhenbefestigung auf dem Katzenberg im Kontext der Höhenbefestigungen in Nordgallien vorgelegt, weshalb hier nur ergänzend Stellung genommen werden soll[97]. Die Befestigung von Polch-Ruitsch liegt südlich der Nette zwischen den beiden oben genannten außerhalb des Arbeitsgebietes[98]. Zwischen Polch und Ochtendung besteht eine Lücke von 4 km, wo mindestens eine weitere Befestigung zu erwarten wäre, da weder akustische noch optische Signalgebung über diese Distanz möglich war. Diese fehlende Höhenbefestigung könnte sich auf einem Sporn rechts der Nette (Och42; ca. 260 m ü. NN, **Karte 9**) befunden haben, wo eine Münze des Magnentius (350/351) gefunden wurde. Diese Stelle ist die höchste Erhebung zwischen Ochtendung (150 m ü. NN) und Polch-Ruitsch (180 m ü. NN).
Die bislang nur in geringer Anzahl bekannten Lesefunde aus dem Bereich der Höhenbefestigung Trimbs/Welling werden in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. Vermutlich würden weitere Prospektionen umfangreicheres Fundmaterial aus dem gesamten 4. Jahrhundert erbringen, wie es bei den anderen Teilen der sog. Nettekette der Fall ist[99]. Der Fund eines militärischen Pferdegeschirrbeschlages (Och20.0.8 – **Taf. 76**) des 3. Jahrhunderts aus Ochtendung kann als erster Hinweis auf die Anwesenheit von Militär vor dem 4. Jahrhundert gewertet werden. Ob dieser von dem Areal der Höhenbefestigung »Wernerseck« stammt, ist nicht sicher, jedoch unterstützt dieser Fund die Ansicht von Angelika Hunold, dass die Höhenbefestigungen ohne regionale Einschränkung wahrscheinlich von Anfang an militärisch gewesen sind[100].
Prägungen des 4.-5. Jahrhunderts wurden nach Gilles bei Begehungen der Höhenbefestigung »Wernerseck« gefunden. Gürtelteile und eine Geschossspitze belegen die Anwesenheit mit militärischer Besetzung[101].

GRÄBER

Brandgräber

106 Gräber der 153 bekannten römischen Bestattungen sind Brandgräber, die in der Regel zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert angelegt wurden (**Beil. 1**)[102].
Um einen möglichst detaillierten Einblick in die Grabsitten im Bearbeitungsgebiet zu gewinnen, wurden die zur Verfügung stehenden Informationen nach Möglichkeit weitestgehend differenziert[103]. Dabei wird dem

97 Zu der sog. Nettekette: Hunold 2011a, 284-294.
98 Zu Polch-Ruitsch: Hunold 2011a, 286-290. – Haberey 1948, 439-448.
99 Hunold 2011a, 291.
100 Zur Frage des zivilen Ursprungs der nordgallischen Höhenbefestigungen im späten 3. Jh. mit Abbildung eines typgleichen Beschlags aus Vireux-Molhain: Hunold 2011a, 386-390 Abb. 228, 16.
101 Hunold 2011a, 291. – Gilles 1985, 175-176; 2008, 112. 117 Tab. 5. – Schmidt u. a. 2001, 9-121.
102 Die Anzahl der Gräber in der Pellenz ist aufgrund von Streufunden oder gestörten Befunden nicht exakt anzugeben. Zum Teil konnte auf mehrere Gräber, durch die Datierung der Lesefunde unterschiedlicher Phasen, geschlossen werden. – Spätantike Brandgräber: Och9.14: spätes 4./5. Jh. Och28.1-2 – erste Hälfte 4. Jh. Och28.3 – um 400.
103 Das Gräberfeld Trimbs »Rübenstück« (Tri2) bietet für die frühe römische Kaiserzeit das umfangreichste Material und die beste Dokumentation. Daraus sind Ergebnisse für die Bestattungsbräuche dieser Familie zu ziehen. Rückschlüsse auf die Praktiken in der gesamten Region sind ohne neue aussagekräftige Fundstellen nur bedingt möglich.

Schema zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber von Clive Bridger gefolgt[104]. Das erste Kriterium ist der Ort der Verbrennung. Bis auf vier bekannte *busta*[105] in der Pellenz wurden die Toten auf allgemeinen Verbrennungsplätzen (*ustrinae*) verbrannt. Zur Strukturierung folgt danach die Art der Aufbewahrung des Leichenbrandes. Darüber hinaus spielen das Vorhandensein der Scheiterhaufenrückstände (Brandschutt) und der Zustand des Grabinventars eine Rolle. Wenn der Leichenbrand nicht vom Brandschutt getrennt wurde, wird dies als Brandgrubengrab (BGG) bezeichnet. Die Beigaben weisen Brandspuren und eine kleinteilige Fragmentierung vom Scheiterhaufenbrand auf. Von einem Brandschüttungsgrab (BSG) wird gesprochen, wenn der Leichenbrand ausgelesen wurde und in einer Konzentration, aber ohne ein Urnengefäß vorliegt. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Behältnisse aus organischem Material bei der Ausgrabung nicht erkannt worden sein können. Die Urnengräber können differenziert werden durch das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Brandschutt. Als Ergänzung für die in der Pellenz häufig vorkommenden Tuffaschenkisten- oder Schieferplattengräber, die zur Kategorie der Urnengräber gezählt werden können, kann weiter zwischen der Verwendung von Urnen aus Glas oder Keramik innerhalb der Steinkiste und der Nutzung der Kiste selbst als direktes Aschengefäß unterschieden werden.

Mit 29 Bestattungen ist bei den meisten der Brandgräber zwischen dem 1. und frühen 5. Jahrhundert in **Urnen** beigesetzt worden (Kre27; Ni16; Ni27.1; Ni30.1; Ni34; Och9.3; Och9.7; Och9.14; Och13; Och16.1; Och28.2-3; Och28.5; Och35.0; Och26.0c; Och26.2; Pla21; Kre35; Saf2; Saf4.1; Saf5.1-2; Saf7; Saf10.0; Saf12.1; Saf20.7; zuzüglich 17 Tuffaschenkistengräber s. u.). Die Dokumentationslage erlaubt nur in einem Fall die Aussage einer Urnenbestattung mit Brandschutt (Tri2.V5) und fünf Mal dezidiert ohne Brandschutt (Tri2.I6-7; Tri2.IV3; Tri2.V1 [F]; Tri2.V1 [B]).
17 Urnengräber konnten anhand des Fundmaterials einer Phase oder maximal zwei Phasen zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert zugewiesen werden. Von mindestens zwei Gräberfeldern in Ochtendung stammen Urnenbestattungen, die im 4./frühen 5. Jahrhundert beigesetzt wurden (Och9.14 – **Taf. 68**; Och28.4 – **Taf. 82**).
In zwölf Fällen lag das Material entweder nicht vor oder war chronologisch nicht spezifisch. Aufgrund der überwiegenden Mehrheit von Brandgräbern zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert ist eine Zuweisung dieser Gräber in die frühe und mittlere Kaiserzeit wahrscheinlich.
Keramikgefäße dienten überwiegend als Urne, häufig in Form von Töpfen, aber auch Schüsseln (Ni27.1.2 – **Taf. 50**; Saf20.7 – **Taf. 104**). Glatt- und rauwandige Krüge (Saf5; Tri2.I7; Tri2.IV1.2 – **Taf. 127**) und Amphoren (Saf10.0.7) wurden zur Aufnahme des Leichenbrandes genutzt. Im 1. Jahrhundert stellten die Schrägrandtöpfe aus Belgischer Ware (Typ Deru P1, Deru P6/7) typische Urnengefäße dar (Ni29.1 – **Taf. 51**; Ni29.4 – **Taf. 52**; Och26.1.7 – **Taf. 77**; Pla21.0.1 – **Taf. 94**; Saf24.2.3).
Glasurnen wurden sieben Mal, zwischen dem letzten Drittel des 1. und dem 2. Jahrhundert, nachgewiesen. Davon waren mindestens fünf innerhalb von Tuffkisten beigesetzt (s. u.). Ohne nachgewiesene Tuffaschenkiste enthielten nur in zwei weiteren Brandgräbern Glasurnen den Leichenbrand (Ni30.1.1; Och13.1.1).
Die Materialbasis ist für das 2. und besonders für das 3. Jahrhundert deutlich geringer, daher liegen nur punktuell ausreichend Informationen vor, wonach im 2. Jahrhundert z. B. glattwandige Honigtöpfe als Urne (in Schieferplattengrab: Och9.2 – **Taf. 64**; Tuffaschenkistengrab: Och9.1 – **Taf. 63**; mit Steinumstellung: Tri2.V1 [F]) verwendet wurden. Dies hängt mit der Romanisierung und der damit einhergehenden Übernahme der mediterranen Bestattungsbräuche mit standardisierten und reduzierten Grabensembles zusammen, die sich negativ auf die Auffindungschancen auswirken.

104 Vgl. Bridger 1996, 221 Abb. 64.

105 Ort der Verbrennung und Beisetzung ist identisch.

	Volumen (l)	Länge (m)	Breite (m)	Höhe (m)
Och9.1	480	1	0,8	0,6
Kre6.1	467,48	1,3	0,62	0,58
Ni29.2	384	0,8	0,8	0,6
Kre15.2	209,5	0,69	0,69	0,44
Tri2.I1	123,12	0,6	0,54	0,38
Ni29.3	94,5	0,7	0,45	0,3
Ni29.4	94,5	0,7	0,45	0,3
Och26.0b	89,23	0,52	0,52	0,33
Kru14.0a.5	67,5	0,5	0,5	0,27
Ni18.1	?	0,6	0,6	?

Tab. 1 Tuffaschenkisten (Volumen und Maße).

Rauwandige Töpfe sind auch mehrfach zwischen dem 1. und frühen 5. Jahrhundert als Urnengefäß nachgewiesen (Kre15.2.9 – **Taf. 8**; Ni8.1.31 – **Taf. 43**; Och28.4 – **Taf. 82**). Auch ein rauwandiger Faltenbecher wurde in einem spätantiken Brandgrab als Urne genutzt (Och9.14 – **Taf. 68**).

Insgesamt sind 17 **Aschenkistengräber** (**Tab. 1**; Kre6.1; Kre15.2; Kru6; Kru24.0a; Kru27.2; Ni11; Ni18; Ni29.1-4; Ni35; Och9.1; Och26.0; Och28.1; Pla22.1; Saf20.6; Tri2.0b; Tri2.I1) aus der Pellenz bekannt[106].

In den frühesten Tuffkisten, ab tiberisch-claudischer Zeit, wurden in der Regel Keramikurnen verwendet (Kre15.2; Ni29.1; Ni29.3-4; Och9.1; Saf20.6). Außer in der reichen Doppelbestattung Kre6.1 ist kein Brandschutt in den Tuffkisten dokumentiert. Hier sowie in drei weiteren Gräbern diente eine Glasurne als Leichenbrandbehältnis (Kre6.1.5-6 – **Taf. 2**; Ni18.1.1; Ni29.2.1 – **Taf. 51**; Pla22.1.2 – **Taf. 94**). Große Henkelkannen Typ Isings 51a (Ni29.2.1) und vor allem doppelhenkelige Glasurnen Typ Isings 63 oder Isings 65 (Kre6.1; Pla22.1) waren beliebt. Sie werden in die Zeit zwischen dem letzten Drittel des 1. und dem 2. Jahrhundert datiert.

In drei Fällen wurde der Leichenbrand direkt in der Aschenkiste deponiert (Kru27.2; Och28.1; Tri2.I1). Zusätzlich durch mehrere Schälchen abgedeckt war der Leichenbrand in Grab Tri2.I1. Weiterhin wurden Fragmente von Aschenkisten an drei Plätzen gefunden (Ni11; Ni35; Tri2.0b).

Die meisten Tuffkistengräber stammen aus dem Zeitraum zwischen der flavischen Zeit und dem (frühen) 2. Jahrhundert. Eventuell über das 2. Jahrhundert hinaus ist das Grab Och28.1 mit einem rauwandigen Krug ähnlich dem Typ Niederbieber 62a zu datieren[107].

Die Aschenkisten haben bezüglich ihrer Größe und Form ein relativ breites Spektrum[108]: Es gibt kubische und quaderförmige Tuffkisten, die in der Regel eine, selten zwei Kammern (Ni29.1 – **Taf. 51**) besitzen[109]. Für kubische oder quaderförmige Aschenkisten gibt es große und kleine Ausführungen. Die größten Exemplare besitzen ein Volumen von fast einem halben Kubikmeter. Die Proportionen sind stets unterschiedlich, allerdings scheint eine Höhe von 0,6 m angestrebt worden zu sein (Kre6.1; Ni29.2; Och9.1 – **Taf. 51**). Blöcke von mehr als 0,6 m Tiefe erforderten einen großen steinabbautechnischen Aufwand[110]. Die kleinen Tuffkisten weisen Näherungswerte von 0,3 m Höhe und Volumen von rund 70-90 l auf (Ni29.3-4: Och26.0b). Noch

106 Neun Tuffaschenkisten sind in Mayen belegt: Grünewald 2011, 26. – Tuffaschenkisten in Andernach: Gräber 15-16: Oesterwind/Schäfer 1991, 82. 84 (Datierung auf S. 26-27: tiberisch und claudisch).

107 Aschenkisten wurden in den Gräberfeldern der *vici* von Andernach und Mayen zwischen dem frühen 1. und mindestens der zweiten Hälfte des 3. Jhs. verwendet: Grünewald 2011, 26-27. – Oesterwind/Schäfer 1991, 26-27 (Datierung). 82-84 Gräber 15-16.

108 Dies bestätigten auch die Untersuchungen zu Aschenkisten und Sarkophagen in Mayen: Grünewald 2011, 28.

109 Vgl. Zweikammer-Tuffkiste mit angesetztem dritten Teil in Mayen, Grab 16: Grünewald 2011, Taf. 4, 5.

110 Beim Brechen des Steins aus der Wand lag die kürzeste Seite des Objektes in der Tiefe der Tuffschicht. Die Seitenschrote und Keiltaschen zur Ablösung des Quaders mussten die gleiche Tiefe erreichen wie das gewünschte Objekt. Abbautechnisch verursachte eine größere Tiefe als 0,6 m unverhältnismäßig mehr Aufwand an Zeit und Arbeitskraft sowie Materialverlust. Eine Objektseitenlänge von bis zu 2,3 m war bei der Mächtigkeit der Tuffschicht möglich.

kleinere Tuffkisten sind z. B. in Mayen und Köln belegt, wobei Martin Grünewald eine Zweitverwendung von Handquadern aus Bauwerken für die Funde aus Köln in Betracht zog[111].

Identische Maße haben die nebeneinander gefundenen Aschenkisten Ni29.3 und Ni29.4 (**Taf. 51**). Dies spricht für eine serielle Produktion an dieser Stelle, was sich sonst aufgrund der variierenden Größen und Proportionen nicht erkennen lässt.

Schieferplattengräber sind mit drei Fundstellen relativ selten in der Pellenz vertreten (Och9.2; Tri2.0a; Tri2.I3 – **Taf. 124, 1**). Viel häufiger wurden Schieferplattengräber im urbanen Milieu gefunden, was nach Grünewald auf die stärkeren mediterranen Einflüsse zurückzuführen sei[112]. In Grabgarten I des Gräberfeldes Trimbs »Rübenstück« (Tri2) war die 0,4 m × 0,46 m × 0,42 m große Grube von Tri2.I3 durch vier hochkant gestellte Schieferplatten verkleidet. Ein Teller aus Goldglimmerware lag als Flickung vor einer abgebrochenen Schieferplattenecke. Das Grab wird in das letzte Drittel des 1. bzw. in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert. Im Streufundmaterial dieses Gräberfeldes gab es weitere Schieferplatten, die sicherlich von mindestens einem weiteren Grab stammten (Tri2.0a). Ein weiteres Grab mit Schieferplatten lag innerhalb des *tumulus* von Nickenich (Och9.2). Vermutlich handelt es sich dabei um eine frühere Bestattung, bevor der *tumulus* über dem Tuffkistengrab dicht daneben errichtet wurde (**Taf. 62**). Die Schieferkiste war 0,4 m × 0,25 m groß und 0,28 m tief. Die anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes ergab, dass hier ein neun Monate altes Kleinkind beerdigt worden war. Die gesiebte Holzkohlenasche befand sich neben mehreren Speise-, Metall-, Glas- und Keramikbeigaben in der Kiste. Als Urne diente ein kleiner Honigtopf.

Gräber mit Steinumsetzung sind nur aus dem Gräberfeld »Rübenstück« in Trimbs bekannt. Um ein *bustum* handelt es sich bei Grab 1 innerhalb des Grabgartens Tri2.IV, dessen Grubenwand im oberen Teil verziegelt war. Der tongrundig-glattwandige, als Urne genutzte Krug stand auf der Brandschuttschicht und war von Tuffsteinen umstellt. Im Zwischenraum zum benachbarten Grabgarten Tri2.V war in Grab Tri2.V1 ein Honigtopf (Urne) an drei Seiten von Tuffsteinen und an einer Seite mit Scherben umstellt.

Den Hinweis auf eine Abgrenzung der Grabgrube durch organisches Material wurde nur ein Mal durch kleine Winkel gegeben, die zu einem flavischen **Grab mit Holzverschalung** gehört hatten (Saf20.8). Der Leichenbrand war mit den Scheiterhaufenresten und Scherben verschiedener Gefäße und einer Fibel vermischt (Brandgrubengrab).

Vier ***busta*** sind auf drei Gräberfeldern in der Pellenz bekannt und werden zwischen tiberisch-claudische und flavische Zeit datiert (Kru9.3-4 – **Taf. 22-33**; Ni8 – **Taf. 42-43**; Tri2.IV1 – **Taf. 126**). Die frühesten *busta* Kru9.3 und Kru9.4 wurden 1933 auf einem Gräberfeld neben anderen Brandbestattungen im Tuffrevier gefunden (**Taf. 22, 2**). Die Grabgruben hatten eine langrechteckige Form mit flacher Grabsohle und waren 1,7 m × 1,0 m × 0,3 m (Kru9.3) bzw. 1,42 m × 0,8 m × 0,2 m (Kru9.4) groß. Die mit 1,42 m verhältnismäßig kurze Grablänge deutet nicht auf eine Kinderbestattung hin und findet sowohl in Mayen als auch in Krefeld-Gellep Parallelen[113]. Vom Leichenbrand ist bei beiden Gräbern nichts erhalten[114]. Um Ustrinen wird es sich nicht handeln, da sowohl verbrannte als auch unverbrannte Funde vorhanden sind und viele zerplatzte Gefäße wieder vollständig zusammengesetzt werden konnten[115]. Sehr zahlreiche Keramik- und Metall-

111 Mayen: Grab 143. Tuffkiste mit 0,3 m Höhe und 0,046 m² Volumen. Grünewald 2011, 308 Taf. 32, 146; 2. Zur Zweitverwendung von Tuffkisten in Köln: Grünewald 2011, 30. – Päffgen 1992b, 112.

112 In Mayen hingegen sind 31 Schieferkistengräber bekannt: Grünewald 2011, 27 Anm. 154. – Gollup 2004, 30.

113 In Mayen ist nur ein *bustum* bekannt. Obgleich auch Werkzeug nicht unbedingt, wie von Grünewald angenommen, gegen eine Kinderbestattung sprechen muss (Grünewald 2011, 167), sind kurze Grabgruben in Gellep mit anthropologischer Untersuchung hauptsächlich erwachsenen Individuen zugesprochen worden: Pirling 2002, 492 zu Werkzeug, insbesondere Hämmer in Kindergräbern: vgl. Pirling 2002, 518.

114 Auch in Krefeld-Gellep sind nur sehr geringe Reste von Leichenbrand, zwischen 6 und 53 g, festgestellt worden: Pirling 2002, 492. 500. – Wahrscheinlich wurden sie in Kruft bei der Ausgrabung 1933 nicht dokumentiert.

115 Eine Ustrina, die über Jahre hinweg genutzt wurde, hätte zwischendurch geleert werden müssen und würde evtl. einzelne Scherben vieler verschiedener Einäscherungen enthalten, die nicht vollständig zusammenzusetzen wären. – Vgl. zahlreiche, dicht gedrängte Ustrinen aus Mainz-Weisenau: Witteyer 1993.

beigaben lagen größtenteils mit Brandspuren in beiden Gräbern. Das Fundmaterial kann in tiberische bzw. tiberisch-claudische Zeit datiert werden (u. a. Terra sigillata-Teller Conspectus 18, und Napf Conspectus 22 [Kru9.3.5-6 – **Taf. 24**]). Weitere flavische Funde (Schüssel Drag. 37: Kru9.4.14 – **Taf. 31**) aus Grab Kru9.4 müssen von einer anderen, vielleicht überlagernden Bestattung stammen. Bislang wurde von einem Aufkommen dieser Bestattungsform im Linksrheinischen erst nach der Mitte des 1. Jahrhunderts ausgegangen. In Krefeld-Gellep wurden fast alle der 215 Grubenbusta zwischen dem späten 1. und frühen 2. Jahrhundert angelegt[116]. Der Zusammenhang des Beginns der neuen Bestattungsform mit dem Zuzug von Soldaten aus dem Osten wurde bereits häufig diskutiert[117]. Die zwei *busta* aus Kruft stehen räumlich dem Militär nahe, das in den Bergwerken tätig war. Abgesehen von der Grabform entsprechen die Keramikbeigaben dem bekannten Spektrum dieser Region zu der Zeit. Die Bronzegefäße, darunter eine Trifoliarkanne vom Typ Hagenow, sind jedoch ungewöhnlich und zeichnen die beiden Personen als Peregrini mit romanisiertem Habitus aus (**Taf. 23. 30**)[118].

Das *bustum* aus dem Grabgarten IV des Gräberfeldes »Rübenstück« in Trimbs (Tri2) lässt sich zeitlich nicht näher einordnen, da die Funde, abgesehen vom Leichenbrand, während der Aufnahme nicht auffindbar waren. Dokumentiert wurde eine ovale, 1,8 m × 0,7 m große und 0,3-0,4 m tiefe Grube. Ein weiteres Grab aus dem Bezirk lag innerhalb des Umfriedungsgrabens und konnte durch das Fundmaterial in Phase 3 datiert werden. Laut der Beschreibung in den Mayener Fundbüchern enthielt das *bustum* Tri2.IV1 27 Nägel von der Scheiterhaufenkonstruktion. Die Asche war in einem Krug deponiert. Die Kieferknochen und Zähne waren wohl die eines adulten Individuums, zumindest älter als 14 Jahre[119]. Weitere Beigaben sind nicht bekannt.

Ein anderes *bustum* wurde unweit der Grabmonumente von Nickenich 1932 gefunden (Ni8.1). Der Sonderstellung dieses *bustum*, die es aufgrund außergewöhnlicher Funde hat, wurde bereits in einer Veröffentlichung durch die Verfasserin in der Zeitschriftenreihe »Plaidter Blätter« 2013 Rechnung getragen, die im Folgenden in leicht abgeänderter Form abgedruckt wird[120].

Ein *bustum* des letzten Drittels des 1. Jahrhunderts aus Nickenich (Kat.-Nr. Ni8)

Die schriftlichen Informationen aus der Literatur zu dem *bustum* aus Nickenich »Auf der Muck« sind als äußerst rar zu bezeichnen, denn es gibt nicht mehr als eine dreizeilige Bemerkung des Archäologen Franz Oelmann in den Bonner Jahrbüchern von 1933. Oelmann schreibt, dass die Fundstelle eines *bustum* auf dem Feld von Anton Degen in der Flur 20 »Auf der Muck« und 1600 m westsüdwestlich der Kirche lag. Diese Angabe genügt, um die Fundstelle relativ genau zu kartieren (**Karte 6**). Nach Oelmann datiert das Grab in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts, also zwischen 50 und 100 n. Chr. Zuletzt erwähnt er »[...] überwiesen vom Besitzer (32,4)«[121]. Daraus geht hervor, dass die Funde 1932 von Anton Degen an das damals zuständige Landesmuseum Bonn abgegeben wurden. In den alten Inventarbüchern des Museums, die akribisch geführt wurden, befinden sich eine summarische Liste der Bronze-, Glas- und Keramikfunde sowie die Bestimmung von zwei Münzen (s. u.). Aus einer kleinen Notiz geht hervor, dass die Fundstelle von Josef Krämer ausgegraben wurde. Krämer war in den 1930er Jahren in der Pellenz als Vorarbeiter des Bonner Museums tätig. Seine Einschätzung, dass es sich um eine Bustumsbestattung gehandelt hat, kann nicht mehr geprüft werden, da weder Fotografien noch Skizzen von der Ausgrabung vorhanden sind.

116 Pirling 2002, 491. 527.
117 Pirling 2002, 525-526: »Auf dem Balkan war die Bustumssitte seit hellenistischer Zeit bekannt und wurde dort anscheinend auch kontinuierlich geübt«.
118 Vgl. Abegg 2006, 102.
119 Die Verfasserin dankt Dr. med. dent. J. Beckmann (Köln).
120 Giljohann 2013.
121 Oelmann 1933, 159.

Der Auswertung der Fundstelle stehen heute beinahe alle Objekte zur Verfügung, die 1932 nach Bonn kamen (**Taf. 42-43**): Die Funde lassen sich unterteilen in verbrannte Primärbeigaben und solche, die erst anschließend dem Toten mit ins Grab gegeben wurden (Sekundärbeigaben). Die Funde aus Glas und Bronze sowie ein Teil der Keramik befanden sich augenscheinlich neben dem Leichnam auf dem Scheiterhaufen.

Die Grabbeigaben sind in der Mehrzahl Keramikgefäße unterschiedlicher Warenarten. Neben drei Näpfen und zwei Tellern aus Terra sigillata gibt es einen Becher, einen Deckel, Schüsseln, Töpfe, Krüge und ein Dolium. Die letzteren Funde sind aus Goldglimmerware, Belgischer, tongrundig-glattwandiger, rauwandiger Ware und Schwerkeramik (siehe Katalog). Demnach wurde Keramik aus den verschiedenen Gebrauchsbereichen Ess- und Trankgeschirr, Koch- und Vorratsgefäße beigegeben. Als Urne für den ausgelesenen Leichenbrand diente der rauwandige Henkeltopf Typ *vicus* Hofheim 99 mit ausgeschlagenem Boden. Alle fünf Gefäße aus Terra sigillata zeigen deutliche Brandspuren. Es wurden drei Näpfe der Form Drag. 24 mitgegeben, die zwischen tiberischer Zeit und den 80er Jahren in La Graufesenque (F) in Südgallien produziert wurde[122]. Zwei Teller der Form Drag. 18 kamen ebenfalls als Import aus La Graufesenque. Der Hauptabsatz dieses Gefäßtyps begann in claudischer Zeit. Aus den nahen Gräberfeldern von Mayen, Andernach und Koblenz ist diese Form für den Zeitraum etwa zwischen 40 und 70 n. Chr. belegt[123]. Einen Anhaltspunkt für eine präzisere Datierung gibt eventuell das Verhältnis von Randdurchmesser/Wandungslänge (Länge zwischen Rand und Wand-Boden-Umbruch), dessen Signifikanz durch das Material des Kölner Kastells Alteburg, in Anlehnung an die von D. Rothacher und S. Pfahl entwickelte Methode, statistisch nachgewiesen wurde[124]. Die Quotienten der Kölner Teller bewegen sich in einem Spektrum von 3,1-8,5, wobei das Verhältnis im Laufe der Zeit kleiner wird, was mit der Erhöhung der Wandlänge zusammenhängt. Die Quotienten von 7,6 und 6,2 liegen deutlich auseinander und liefern im Vergleich mit der Statistik aus Köln-Alteburg kein eindeutiges Bild. Der hohe Quotient von 7,6 liegt in einem Bereich, der in Köln nur durch wenige Stücke der Phasen 1-4 (10/20-75/85 n. Chr.) vertreten ist. Den Quotient von 6,2 erreichen die Teller aus Köln erst ab Phase 5 (75/85-105/110 n. Chr.), der durch eine breite Materialbasis belegt ist[125]. Nur bedingt lässt sich diese Erhebung auf die Pellenz übertragen, da es kaum geeignetes Material zur Verifizierung der Methode und vor allem zur quantitativen Untermauerung der Statistik für die vorflavische Zeit gibt. Nach bisherigem Forschungsstand scheint es, dass der Teller Nr. 12 ein »Altstück« ist, dessen Vorhandensein jedoch eher für eine Datierung in die frühe Phase 5 (75/85-105/110 n. Chr.) spricht.

Ein großer Becher Typ Hofheim 26C mit Buckelverzierung aus Goldglimmerware ist eine Nachahmung von Metallvorbildern[126]. Entlang des Rheins gibt es mehrere Parallelen aus Koblenz, Mainz-Weisenau und Köln[127]. In Hofheim ist die frühe Ausführung dieses Typs mit steilem Schrägrand vertreten[128], wohingegen die Funde des späten 1. Jahrhunderts einen gestauchten, stärker gegliederten Rand besitzen[129]. Unser Becher entspricht den älteren Exemplaren mit steilem Rand.

Ebenfalls aus Terra Nigra ist der Teller mit glatter, gerundeter Wand, dessen Form Deru A43[130] entspricht. Entlang des Rheins sind zwischen tiberischer Zeit und etwa 70/75 n. Chr. zahlreiche Parallelen z. B. aus Alzey, Köln und Nijmegen bekannt[131].

Vergleichbar mit dem Terra Nigra-Deckel ist ein typgleiches Stück, das in einer Tuffaschenkiste nordöstlich von Nickenich gefunden wurde und in der Dauerausstellung des Pellenz-Museums zu sehen ist[132]. Die Deckel

122 Düerkop/Eschbaumer 2007, 51.

123 Zu Mayen: Grünewald 2011, 85 Taf. 8, 53/1. – Zu Andernach und Koblenz: Oesterwind/Schäfer 1991, 26-27 Taf. 8, 4; 36, 6.

124 Pfahl 1999, 73.

125 Düerkop/Eschbaumer 2007, 63 mit Anm. 136 Tab. 13.

126 Ritterling 1912, 258-259.

127 Zu Mainz und Koblenz: Ritterling 1912, 259. – Zu Köln: Höpken 2005, 64.

128 Ritterling 1912, 258-259 Abb. 57. – Vgl. auch Funde aus Grube B in Mainz-Weisenau: Neeb 1913/1914, 56-57 Abb. 8, 1.

129 Vgl. *vicus* Hofheim 37: Schoppa 1961, Taf. 3, 1.

130 Deru 1996, 50-51 Abb. 16, A43.1-2.

131 Zu Alzey: Hunold 1997, 89 Taf. 31, 1-3. – Zu Köln: Höpken 2005, 89 z. B. Taf. 21, 07-098. – Zu Nijmegen: Holwerda 1941, Taf. 105, 1044-1138.

132 Zurzeit (2016) sind die Funde eingelagert.

besitzen eine Dekorzone mit tannenzweigartigem Muster. Von mehreren Fundplätzen aus dem östlichen Treverergebiet zwischen Wederath und der Pellenz sind diese Deckel bekannt, die nach Ebel in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts datiert werden können[133]. Die räumlich nächsten Parallelen stammen aus einer Kellerverfüllung eines römischen Gutshofs in Mendig. Durch Terra sigillata- und Fibelfunde kann die Verfüllung, in der sich zwei Deckelfragmente befanden, in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts datiert werden[134]. Des Weiteren gibt es in glattwandiger Ware Fragmente von zwei Krügen des Typs Hofheim 50. Zwischen tiberischer und flavischer Zeit kommen diese Gefäße an Fundplätzen am Rhein häufig vor. Vor den 80er Jahren endet die Produktion dieser Form[135].

Einige verschmolzene Glasreste bezeugen die Beigabe von mehreren Glasobjekten (Nr. 10-11) direkt auf dem Scheiterhaufen. Neben einer Henkelkanne, die im Bonner Inventarbuch genannt wird, könnten auch Balsamarien mit verbrannt worden sein[136].

Mehrere Funde aus Bronze wie in diesem Grab gibt es nicht regelmäßig in zeitgleichen Bestattungen in der Pellenz. Zwei Münzen des Kaisers Nero mit Gegenstempel von Kaiser Vespasian wurden dem Toten mitgegeben[137]. Anlass für die Gegenstempelung war vermutlich entweder die Ausrufung Vespasians zum Kaiser durch die Truppen am 1. Juli 69 n. Chr. oder die offizielle Bestätigung durch den Senat Ende Dezember 69 n. Chr., der damit die Regierungszeit der Flavier eröffnete[138]. Freilich gibt dieses Datum nur einen *terminus post quem*. Wie lange die Umlaufzeit war, bis die Münzen in die Erde kamen, ist nicht nachzuweisen.

Das kleine Sieb ist in Verbindung mit Weingenuss zu sehen[139]. Die fragmentarischen und verbrannten Reste eines größeren Bronzegefäßes könnten zu einer Schüssel oder einem Eimer gehört haben.

Beachtenswert sind die neun Beschläge aus Bronze. Es handelt sich um einen langrechteckigen Beschlag, zwei große runde Beschläge sowie sechs kleine runde Beschläge. Diese Verzierungsbeschläge waren auf Leder befestigt. Sie wurden durch das Leder gesteckt und auf der Rückseite mit einer Gegenplatte fixiert. Diese Technik ist für das 1. und frühe 2. Jahrhundert typisch[140]. Die Oberflächen der Beschläge waren mit Niello verziert, wodurch das Muster optisch hervorgehoben wurde. Vergleichbare Funde sind u. a. aus den Militärlagern Hofheim (Obergermanien), Burghöfe, Aislingen und Rißtissen (Raetien) sowie in großer Anzahl aus dem Gebiet des Rheindeltas in den Niederlanden (Niedergermanien) bekannt[141]. Hauptsächlich stammen diese Riemenbeschläge aus der claudisch-neronischen Zeit[142]. In Hofheim wurde die Verwendung an einem *cingulum* bzw. an Dolch- und Schwertscheiden vermutet[143]. Inzwischen hat sich aber die Meinung in der Forschung durchgesetzt, dass es sich um Beschläge des Pferdegeschirrs handelt. Durch das bereits 1895 bei Kiesbaggerarbeiten im Rhein bei Doorwerth nahe Nijmegen (NL) gefundene Depot von Bronzebeschlägen konnte ein vollständiges Pferdegeschirr rekonstruiert werden. Unter den zahlreichen Objekten waren auch acht langrechteckige Beschläge. In die mittlere Lochung wurde ein großer runder Beschlag gesetzt. Diese Funde aus dem Rhein wurden als Sattelriemenverzierung interpretiert und etwa in die Zeit des Bataveraufstandes 68/69 n. Chr. datiert[144].

133 Ebel 1989, 62 Taf. 15,5 (Ellscheid); 1,B7 (Kröv); 34,49 (Polch); 62,A17 (Nannhausen).

134 Wenzel 2012, 135 Anm. 33 Abb. 5, 7-8. Es wird auf weitere Parallelen aus Wederath und Winningen verwiesen. Die Verfasserin dankt Stefan Wenzel (RGZM) für den freundlichen Hinweis.

135 Zu Mainz und andere Fundplätze zusammenfassend: Heising 2007, 43 zu Typ 324/325 a-k. – Weitere Keramikgefäße aus diesem *bustum* ohne chronologische Signifikanz sind dem Katalog bzw. dem antiquarischen Kapitel zu entnehmen.

136 Balsamarien sind aus 14 Brandgräbern in Mayen belegt: Grünewald 2011, 153.

137 In der Mythologie dienten die Münzen als Bezahlung für den Fährmann, um in die Unterwelt zu gelangen: Köstner 2011, 86.

138 Werz 2009, 859.

139 Die kleinformatigen Siebe mit filigranem Lochmuster wurden für das Sieben der Gewürze aus dem Wein genutzt: Bienert 2007, 98.

140 Nicolay 2007, 52.

141 Hofheim: Ritterling 1912, Taf. 7, 29-34. – Aislingen, Burghöfe und Rißtissen: Ulbert 1959, Taf. 18-19. 51. 62-63. – Zu Burghöfe zuletzt: Franke 2009, 27 Taf. 17, 372-384. – Niederlande: Nicolay 2007.

142 Franke 2009, 22.

143 Ritterling 1912, 158-159.

144 Holwerda 1931, 15. 26 Abb. 1.

Für die Datierung des *bustum* erweisen sich die beiden Münzen, unter Nero geprägt und durch Vespasian gegengestempelt, als Glücksfall. Die Gegenstempel liefern uns einen *terminus post quem* von 69 n. Chr.
Die Bronzebeschläge und die Gefäße, wie die Krüge und der Teller Deru A43[145], haben nach den Vergleichen aus anderen Fundplätzen eine Laufzeit während der claudisch-neronischen Zeit und kommen kaum in flavischen Kontexten vor. Dieser *terminus ante quem* reduziert die Zeitspanne, in der das *bustum* angelegt wurde, auf wenige Jahre nach 69 n. Chr. Wie stark eine Retardierung vorliegen kann, ist spekulativ. Die Beigabenzusammensetzung spricht für eine Datierung des *bustum* in die 70er bis 80er Jahre mit Tendenz in die vespasianische Zeit.
Für die Herkunft des Toten aus dem hiesigen Stammesgebiet der Treverer spricht die opulente Grabausstattung mit Keramik aus Terra Nigra, die typisch für die ansässige Bevölkerung in keltischer Tradition ist[146]. Da derartige Bronzebeschläge meist aus militärischen Kontexten stammen, ist der Schluss, in dem Toten einen Veteranen zu sehen, naheliegend[147]. Bekannte Inschriften bezeugen die Rekrutierung von Kriegern aus dem Trevererstamm für das römische Militär, häufig in speziellen Reitereinheiten[148]. Die Sitte, Teile des Pferdezaumzeugs beizugeben, wurde im Mittelrheinischen Becken bereits in vorrömischer Zeit für Stammesführer praktiziert[149]. Daneben wurden den Kriegern der Treverer auch Waffen mit ins Grab gegeben[150]. Diese Tradition hielt sich auch in römischer Zeit bis nach der Mitte des 1. Jahrhunderts und endete zeitgleich mit dem niedergeschlagenen Bataveraufstand, an dem die Treverer aktiv gegen die Römer teilgenommen hatten. In der Forschung wird vermutet, dass die Entwaffnung der Bevölkerung und ein Verbot der Waffenbeigaben die Folgen waren[151]. Durchaus vorstellbar ist, dass die Beschläge des Pferdezaumzeugs im Grab, als Ersatz für die Waffenbeigabe, den Status und den Stolz auf ihre militärischen Verdienste demonstrierten[152].

Körpergräber

Fundstellen: Kre15.1; Kre15.3-8; Kre15.10-14; Kre22.1; Kre28.1; Kru9.1-2; Kru10.1-2; Ni7.1; Ni23.1; Ni24.1-2; Ni24.0; Och9.5-6; Och9.8-10; Och26.0a; Och29.1; Och38.1; Pla14; Saf5.3; Saf20.1-4; Saf23.1; Wel6
Tuffsarkophag: Kre15.1; Kre15.3-8; Kre22.1; Kre28.1; Kru9.1-2; Kru10.1-2; Ni7; Ni23.1; Ni24.1-2; Och9.6; Och9.8; Och29.1; Och38.1; Pla14; Saf5.3; Saf20.1-5
Schieferplattengrab: Kre15.14
Soweit nachweisbar ist die Sitte der Körperbestattung in der Pellenz ab der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts praktiziert worden (**Karte 10**). Begräbnisse in Tuffsärgen sind mit 27 Beisetzungen die mit Abstand häufigste bekannte Bestattungsform zwischen dem zweiten Drittel des 4. und dem frühen 5. Jahrhundert. Die meisten Sarkophage besitzen überwiegend eine langrechteckige Kastenform. Außergewöhnliche Dekorationsstäbe an den Innenwinkeln des Sarges wurden beim Grab Saf20.2 (**Taf. 100**) festgestellt. Ein dreieckiger Dreilagenkamm und ein Spinnwirtel weisen den Toten als Person mit germanischem Habitus

145 Aufgrund des Fragmentierungszustands kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass es sich um die Form Deru A42 handelt, die einen hochgewölbten Boden besitzt und eine längere Laufzeit hat. Die Verfasserin bedankt sich an dieser Stelle sehr herzlich bei Martin Grünewald (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Titz) für den freundlichen Hinweis sowie für weitere Anregungen.
146 Böhme-Schönberger 2001, 292. – Fasold/Witteyer 2001, 295. – Grünewald 2011, 200.
147 Hofheim: Ritterling 1912, Taf. VII, 29-34. – Aislingen, Burghöfe und Rißtissen: Ulbert 1959, Taf. 18-19. 51. 62-63. – Zu Burghöfe zuletzt: Franke 2009, 27 Taf. 17, 372-384. – Gegen diese These könnte sprechen, dass ab flavischer Zeit zunehmend Werkstätten für Bronzebeschläge auch in ländlichen Siedlungen entstanden und diese auch von Zivilisten bzw. ihren Pferden getragen worden sein können: Nicolay 2007, 134-136.
148 Oesterwind 2008, 43-44.
149 Oesterwind 2007, 354.
150 Schäfer 2000, 89. – Oesterwind/Schäfer 1991, 55-56. – Oesterwind 1989, 97-113.
151 Oesterwind 2008, 46. – Geldmacher 2004, 341.
152 Vgl. Oesterwind 2008, 44-45. – Giljohann 2013.

aus, der zwischen dem späten 4. und frühen 5. Jahrhundert beigesetzt wurde. Ein ähnlicher Sarkophag mit innen liegenden Dekorationsstäben aus derselben Zeit findet sich in Mayen[153]. Nur ein römischer Sarg (Kre15.3.11 – **Taf. 9**) aus der Pellenz hat ein verjüngendes Fußende, was für das frühe Mittelalter typisch ist[154]. Der kleine Sarkophag eines Mädchens ist 1,28 m lang und am Fußende mit 0,55 m um 3 cm schmaler als am Kopfende. Glasgefäße, Perlen sowie Bronzearmreife erlauben eine Datierung in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts. Bereits Grünewald hat auf die Entstehung dieser Sargform im Umland der Tuffbergwerke hingewiesen[155]. Eine baumartig abgerundete Form besitzt der 2,15 m × 0,67 m große Sarkophag Kre22.1.8 (**Taf. 15**). Der walmdachförmige Deckel passt dazu bis auf einen Zentimeter exakt. Unter den Beigaben sprechen ein beinerner Kamm und ein gläsernes Füllhorn für germanische Einflüsse.

Es sind große Särge von max. 2,25 m × 0,92 m (Pla14) für einen ausgewachsenen Menschen, aber auch einige mittlere (L. 1,8 m, Kru9.2.1) und kleine Exemplare von z. B. 1,28 m Länge (Kre15.3), offenbar für Kinder, nachgewiesen. Die Breite der Sarkophage liegt in der Regel zwischen 0,67 m (Kru9.2.1) und 0,92 m (Pla14).

Geschlossen waren die Särge mit giebel- bzw. walmdachförmigen Deckeln aus Tuffstein. Die Kombination von Sarg und Deckel von unterschiedlichen Maßen wird als Hinweis auf Zweitverwendung interpretiert[156]. So wurde ein 1,8 m langer Sarg mit einem 2,23 m langen Deckel gefunden (Kru9.2).

Innerhalb der Bergwerke wurden die Sarkophage hergestellt. Die Form wurde so weit wie möglich vorgearbeitet, um den Transport durch überflüssiges Steinmaterial nicht zu erschweren. Um einen Sarkophag in Zweitverwendung wird es sich bei Kre28.1.1 (**Taf. 15**) mit Inschrift auf der Außenseite handeln. Vorhanden ist lediglich ein geringer Teil des Sarkophags von 51 cm Länge. Sowohl die ungewöhnliche Formulierung von »[...]*sub cura*[...]« als auch die dicht gedrängten Buchstaben bis unmittelbar an die Außenkante und nicht zuletzt die geringe Breite des Sarkophags von nur 50 cm sprechen für eine Zweitverwendung des Steinblocks (siehe Kapitel Inschriften)[157].

Nur ein Mal ist die Auskleidung der Grabgrube mit **Schieferplatten** belegt (Kre15.14). In Mayen ist diese Bestattungsform bei Körpergräbern nicht bekannt, dafür zwei Mal in Andernach[158] und mehrfach in Polch-Ruitsch[159].

Ein **Holzsarg** ist nur von der Nekropole »Am Sackenheimer Weg« in Ochtendung bekannt, wo Nägel in einem Grab (Och9.10 – **Taf. 66**) entdeckt wurden, die wohl von einer Sargkonstruktion stammten. Ebenfalls ohne einen Steinsarkophag war das 1940 freigelegte Grab Kre15.10. Organisches Material oder Nägel, als Hinweis auf einen Holzsarg, werden in der Befundbeschreibung allerdings nicht erwähnt.

Die Ausrichtung der Bestattungen ist nur selten der Dokumentation zu entnehmen. Auf dem Gräberfeld »Steinacker« in Kretz (Kre15 – **Taf. 6**) wurden die Toten mit dem Kopf in Richtung Osten, mit den Füßen in westlicher Richtung beigesetzt. Dieselbe Ausrichtung wurde in Andernach für Begräbnisse nach der Mitte des 4. Jahrhunderts beobachtet[160]. In nordwest-südöstlicher Ausrichtung wurden fünf Körpergräber in Saffig angelegt (Saf20 – **Taf. 100**) und in nordost-südwestlicher Richtung drei Gräber in Nickenich (Ni23.1; Ni24.1-2 – **Taf. 48-49**). Dies ist auch in Mayen die übliche Ausrichtung der Körperbestattungen gewesen[161].

153 Grünewald 2011, 28.

154 Bei den Sarkophagen mit verjüngendem Fußende aus einem Bergwerk ist die Datierung in römische Zeit nicht gesichert: Kre20.1.15-16.

155 Grünewald 2011, 28-29. – Dies überholt die Annahme, die trapezoiden Särge seien eine spätmerowingische Entwicklung: vgl. Ristow 1999, 312.

156 Grünewald 2011, 29.

157 M. Scholz (Goethe-Universität Frankfurt a. M.) wird für zahlreiche Anregungen herzlich gedankt.

158 Beigabenloses Körpergrab mit Schiefer umstellt. Und ein Körpergrab, vermutlich in einem Holzsarg, mit Schiefer abgedeckt. Brückner 1999, 17. 25 Taf. 20, 9.

159 Haberey 1948, 444.

160 Brückner 1999, 26.

161 Grünewald 2011, 26.

Grabgärten

Fundstellen: Kru27; Ni14?; Ni38; Och4; Och7; Och11; Och34; Pla15; Saf3; Saf8; Saf24; Tri2

Grabgärten sind in der Pellenz, wie sonst auch im Treverergebiet, sehr verbreitet gewesen. Als Grabgärten werden rechteckige, meist quadratische Einfriedungen mit V-förmigem Spitzgraben bezeichnet, die als Begräbnisareal genutzt wurden. Die Tradition wurde seit der Mittel-, hauptsächlich aber während der Spätlaténe- und frührömischen Zeit gepflegt.

Es sind kleine Grabgärten, die nur ein Grab umfassten (Kru27.2), sowie mittlere Grabgärten mit rund 10-20 m Seitenlänge (Ni38; Tri2.I-V – **Taf. 119**; Och4 – **Taf. 57**; Och34 – **Taf. 86**), in denen sich in der Regel mehrere Gräber befanden, und riesige Grabgärten von rund 30 m Seitenlänge (Saf3; Saf8 – **Taf. 98**) nachgewiesen. Häufig liegen mehrere Grabgärten in Gruppen zusammen. Die Grabgärten von Trimbs »Rübenstück« (Tri2) hatten Seitenlängen von 9,5 bis 13,8 m. Das älteste Grab Tri2.V2 wird um 70 v. Chr. datiert und befand sich in einem Grabgarten mit 13,5 m Seitenlänge. Grabgarten II hatte ein kleineres Maß von 9,5 m × 10 m und wurde wohl erst im frühen 1. Jahrhundert angelegt. Weitere Bestattungen und Streufunde aus Gräbern zeigen, dass hier mindestens bis in flavische Zeit durchgehend bestattet wurde.

Eine Datierung der anderen Grabgärten ist nicht ohne Weiteres möglich, da sie nur durch Luftbildaufnahmen bekannt sind. Einen chronologischen Anhaltspunkt geben große Grabgärten aus Thür, deren Seiten ca. 25 bzw. 30 m lang waren und die sich in nur 1 km Entfernung zum Gräberfeld in Trimbs (Tri2) befanden. Die ältesten aus Thür bekannten Gräber und damit auch die Spitzgrabenanlagen gehören dem Horizont Latène D2b an[162]. Bei der Ausrichtung der Grabgärten weisen die Ecken in alle vier Himmelsrichtungen[163]. Die Verbreitungskarte zeigt, dass sich fünf von neun Gräberfeldern mit Grabgarten nahe einem Fluss befanden (Pla15; Och4; Och7; Saf3; Saf8). Die anderen lagen an Hängen unterhalb der Bergkuppen (Ni38; Och11; Och51). Direkt an der von Hagen eingezeichneten Römerstraße von Mayen nach Andernach (**Karte 1**, B) befand sich das Gräberfeld Trimbs »Rübenstück« auf einer kleinen Anhöhe. Der Bimsabbau war Ursache einer Notgrabung 1975 von fünf benachbarten Grabgärten (Tri2.I-V; **Taf. 119-132**) sowie den 17 darin- und umliegenden Gräbern. Die regelmäßige Anordnung der Grabgärten in zwei Reihen mit Abstand von 5 bis 7 m spricht für eine Pflege der Anlagen über die gesamte Nutzungszeit (Latène D1/D2a[164] bis mindestens flavische Zeit). Bis zu sieben Bestattungen befanden sich ohne erkennbare Ordnung innerhalb der Umfriedungen[165]. Das gelegentliche Vorkommen von Beisetzungen innerhalb des Spitzgrabens ist bei Grab Tri2.IV2 belegt[166].

Wenn es Markierungen einzelner Gräber gegeben hat, so sind davon bei der Ausgrabung keine Reste mehr vorhanden gewesen. Der Schluss Oesterwinds, es müsse Grabmale gegeben haben, da keinerlei Grabüberschneidungen vorlägen, ist einleuchtend. Als Zeichen kämen einfache Erdhügel, Holzpfähle oder Steinbrocken sowie -haufen in Betracht[167]. Die beinahe Überlappung der Bestattungen Tri2.I3 und I7 könnte ein Indiz für eine schmalere Markierung als ein Stein- oder Erdhaufen sein, der mit Sicherheit die gesamte Fläche über der Grabgrube abgedeckt hätte (**Taf. 124**).

Deponierungen von Keramik und Brandschutt ohne Leichenbrand wurden im Spitzgraben von Grabgarten Tri2.V gefunden. Ähnliche Befunde sind mehrfach aus Wederath bekannt, wo sie als Opferdepots interpretiert wurden[168].

162 R. Bockius datiert die Gräber nur allgemein in die Stufe Latène D2. Die Belegung fand bis zur Wende zum 2. Jh. n. Chr. statt: Bockius 1990, 145. 160.

163 Ebenso wurde es in Wederath beobachtet: Geldmacher 2004, 51.

164 Nach Oesterwind 1989, Phase 1 = Latène D1

165 Kein erkennbares System bei der Anordnung der Gräber innerhalb eines Grabgartens wurde auch von Oesterwind als üblich im Neuwieder Becken bezeichnet: Oesterwind 1989, 23.

166 Beispielsweise auch in dem direkt nördlich benachbarten Gräberfeld Thür-»Fraukirch«: Oesterwind 1989, 23 Abb. 62, Grab II, 8.

167 Oesterwind 1989, 24-25.

168 Cordie 2006, 258-259.

Grabmonumente

Vorkommen: Kru24.1; Kru35.0.1 (**Taf. 37**); Ni40.1-2 (**Taf. 53-54**); Ni45.1 (**Taf. 55**); Och9 (**Taf. 61**); Och15? (**Taf. 70**); Och17 (**Taf. 70**)

Von fünf Gräberfeldern sind Grabmonumente bekannt, von denen die frühesten um die Mitte des 1. Jahrhunderts aus Lothringer Kalkstein aufgestellt wurden. Weitere entstanden aus Tuff- und Sandstein zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert (**Karten 3. 6**).

Reliefierte Bausteinfragmente aus Kalkstein wurden im Kontext eines Tuffbergwerkes 1912 in Kruft gefunden (Kru24.1). Von mehr als 120 architektonischen Bauteilen wurden aus 70 Teilen zwei Grabmäler durch Mylius rekonstruiert und durch Andrikopoulou-Strack ergänzt: die sog. Krufter Säule und die sog. Krufter Grabkapelle[169]. Fragmente, die sich keinem vollständigen Bau zuweisen ließen, gehörten vielleicht zu drei weiteren Grabmälern[170]. Pfeilermonumente dieser Art sind eine Entwicklung aus Mainz; sie verbreiteten sich innerhalb der Militärzone entlang des Mittelrheins im 1. Jahrhundert. Neben dem sog. Weisenauer Gärtner-Grabmal aus Mainz ist die sog. Krufter Säule um die Mitte des 1. Jahrhunderts das früheste bekannte Beispiel dieser Gattung[171]. Sie wurde von wohlhabenden Einheimischen an der Hauptstraße im Gebiet der Tuffbergwerke aufgestellt, die sich als Zivilisten darstellen ließen[172]. Scholz geht davon aus, dass die Auftraggeber dieser Grabmalform Einheimische mit römischem Bürgerrecht waren, wie einige Inschriften sowie Alltags- und Berufsdarstellungen (vgl. Igeler Säule) belegen[173].

Das bekannte Nickenicher Nischengrabmal wird in dieselbe Zeit datiert (**Taf. 54**). Mit der Darstellung einer Frau mit Menimane-Tracht und *togati* in den Nischen rechts und links zeigt es das Bildnis einer einheimischen Familie mit Romanisierungsanzeichen. Diese frühen Arbeiten aus der Pellenz werden einer Werkstatt zugeschrieben, die stark von der sog. Mainzer Werkstatt beeinflusst war. Vermutlich hat es eine Steinmetz-Dependance der Mainzer Gruppe in Andernach gegeben, die u. a. Grabsteine für die hier stationierten Soldaten, aber auch für die ländliche Bevölkerung herstellte. Dafür spricht das Halbfabrikat einer Kalksteinfigur, das im südlichen Andernacher Stadtgebiet gefunden wurde[174]. Das Nischengrabmal und die *aediculae* aus Kalkstein belegen für die claudisch-neronische Zeit eine ländliche Bevölkerung, die wohlhabend war und den römischen bzw. gallo-römischen Neuerungen aufgeschlossen gegenüberstand.

Unweit dieser Grabmäler wurden eine Grabkammer und Säulen eines tempelartigen Grabmonuments (Ni45 – **Taf. 55**) gefunden, die am Hang gelegen weithin sichtbar gewesen sein dürften.

In Ochtendung wurden Teile eines Grabpfeilers aus Kalkstein mit geschupptem Pyramidialdach als Spolien im Mauerwerk einer *villa rustica* verbaut gefunden (Och17 – **Taf. 70**). Ein dreifach gestuftes Gesims (15 cm × 62 cm × 73 cm) mit Eier-, Perlstab und Blattkyma sowie ein weiteres Gesimsstück vermitteln das Bild eines groß dimensionierten Grabmonumentes. Da die Funde derzeit im Depot des LandesMuseums Bonn nicht auffindbar sind, stehen nur die Skizzen aus den Inventarbüchern zur Verfügung, die keine Datierung zulassen. Die Hauptverbreitung liegt nach Scholz im 2. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts[175]. Während in Mainz Grabmäler nur im 1. Jahrhundert aus Lothringer Kalkstein errichtet wurden und danach lokaler Sand- oder Kalkstein genutzt wurde, zeigen Friesfragmente eines großen Grabdenkmals aus Mayen »Am Siegeskreuz«, dass hier auch während des 2. Jahrhunderts Lothringer Kalkstein vorgezo-

169 Mylius 1925, 180-192. – Andrikopoulou-Strack 1986, 20-23. – Zuletzt Scholz 2012, 177. 179 Nr. 1328. 2521. Die Krufter Kapelle klassifiziert Scholz als Monumentalstele.

170 Mylius 1925, 185. – Andrikopoulou-Strack 1986, 20.

171 Scholz 2012, 192. – Nach von Hesberg ist die Krufter Säule älter als das Publiciusgrabmal: W. Eck / H. von Hesberg, Der Rundbau eines *Dispensator Augusti* und andere Grabmäler der frühen Kaiserzeit in Köln – Monumente und Inschriften. Kölner Jahrb. 36, 2003, 151-205. 171.

172 Scholz 2012, 220.

173 Scholz 2012, 221.

174 Schäfer 2005/2006, 10-11.

175 Scholz 2012, 220. Vgl. Liste 48 Karte 8.

gen wurde. Wie Grünewald bereits bemerkt, werden hier die bessere logistische Lage nördlich der Mosel sowie die gehobene Kaufkraft der Familien sichtbar[176]. Die wenigen Anhaltspunkte, nämlich der Grabtypus und das Steinmaterial aus Lothringen, sprechen für eine Datierung des Ochtendunger Grabmonuments in das 2. Jahrhundert. Während hier kaum Hinweise auf eine Besiedlung im 1. Jahrhundert vorliegen, gibt es reichlich Fundstellen des 2. Jahrhunderts, u. a. der Grabtumulus (Och9 – **Taf. 61**), der für eine weitere wohlhabende Familie im 2. Jahrhundert steht.

Im Arbeitsgebiet gibt es mindestens zwei *tumuli* des 1. und 2. Jahrhunderts, die der Forschung bereits hinlänglich bekannt sind, weshalb hier nur in knapper Form auf diese hingewiesen wird[177]. Der Tuffsteinring des Nickenicher *tumulus* (Ni40.1) misst 7 m im Durchmesser und wurde als Kenotaph errichtet[178]. Dieser befand sich nahe dem oben genannten Nischengrabmal, wohl an der Straße, die vom Laacher See in östlicher Richtung zur Hauptstraße hinführte (**Karten 1**, H; **3**). Eine Inschriftplatte aus Kalkstein war in die Außenmauer eingelassen (**Taf. 53**). Obwohl die Lesung der Inschrift lange in der Wissenschaft diskutiert wurde, spricht einiges dafür, dass eine Frau namens Contuinda den *tumulus* für ihren Mann oder Sohn Silvanus bauen ließ (siehe Kapitel Inschriften). Der *tumulus* von Nickenich ist um die Mitte des 1. Jahrhunderts einer der frühesten, neben denen von Büchel und Briedel. Im Trierer Land ist der Monumenttyp mit gemauertem Umfassungsring erst aus dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts bekannt[179].

Der zweite *tumulus* und umliegende mittelkaiserzeitliche Brand- und spätantike Körpergräber wurden in Ochtendung zwischen 1978 und 1982 durch die GDKE Koblenz ausgegraben (Och9 – **Taf. 59-68**)[180]. Das Gräberfeld befand sich an der römischen Straße (**Karte 1**, F), die in nordöstlicher Richtung nach Koblenz führte. Der *tumulus* wurde im 2. Jahrhundert sehr wahrscheinlich über einem Tuffaschenkistengrab (Och9.1) errichtet[181]. Die stratigrafische Abfolge der Schichten war bei der Ausgrabung nicht eindeutig, aber vermutlich gab es das kleine Schieferkastengrab (Och9.2) schon vor dem Bau des *tumulus*. Die Nekropole wurde bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts belegt, wobei der *tumulus* weiterhin ein Anziehungspunkt gewesen ist. Darauf deutet die Ausrichtung von vier Körperbestattungen inner- und außerhalb des Tuffsteinrings hin[182].

Aus den Fundeingangsbüchern der GDKE geht hervor, dass 2004 bei einer Prospektion zwischen Nette und Loehbach »Steine und Keramik« gefunden wurden, die laut dem Fundeingangsbuch zu einem *tumulus* gehörten[183]. Der Fundort liegt unweit der Stelle, wo ein Übergang der Straße über die Nette vermutet wird.

176 Grünewald 2011, 123-124. – Vgl. Scholz 2012, Liste 48.

177 Als *tumulus* wird ein Grabhügel mit Ringmauer, in Abgrenzung zu einfachen Grabhügeln, bezeichnet: vgl. Scholz 2012, 7. – Grabhügel mit zentraler Brand- oder Körperbestattung kommen bereits in der Hunsrück-Eifel-Kultur (kurz: HEK) häufig vor. Auf einem Luftbild (Och34 – **Taf. 86**) von A. Martin ist nahe einem Grabgarten auch ein Grabhügel mit etwa 30 m Durchmesser und einer zentralen Grablege zu sehen. Während der Grabgarten am südwestlichen Hang liegt, befindet sich der Grabhügel auf der Kuppe. Eine zeitliche Einordnung ist ohne Funde nicht möglich, jedoch ist aus Wederath bekannt, dass sich die Grabhügel der HEK auf der Wasserscheide befanden, wo in prähistorischer Zeit schon die Verkehrsachse lag: Möller 2007, 59.

178 Neuffer 1932b, 22-28. 286-288. – Weisgerber 1933, 14-22. 95-104. – Neuffer 1963. – Andrikopoulou-Strack 1986, 37. 42. 178-179. – Ein Zusammenhang von *tumulus* und Nischengrabmal (Mitte 1. Jh.) wurde in der Forschung lange diskutiert. Die Zusammengehörigkeit der beiden Monumente befürwortete zuletzt: Matijević 2010, 302.

179 Scholz 2012, 40 Abb. 31.

180 von Berg/Wegner 1992, 498-501. – Wilhelmi 1979, 323-334.

181 Im *tumulus* gibt es mehrere Nachbestattungen und Material des frühen 3. Jhs. (Och9.0), das sich nicht zuordnen lässt. Wigg 1993, 106 ging offenbar davon aus, dass die Schüssel Niederbieber 104 (Och9.0.23) aus der Tuffkiste kam. Das ist unwahrscheinlich, da die Beigabenkombination mit dem Teller *vicus* Hofheim 39 aus Goldglimmerware (Och9.1.1) deutlich in das 2. Jh. weist.

182 Vgl. Hunold 2011b, 111-112.

183 Die Funde waren zur Zeit der Aufnahme nicht auffindbar.

Grabkammern

Fundstellen: Kre27 (**Taf. 15**); Kru26; Ni45 (**Taf. 55**)
Unterirdische Grabkammern kommen als gehobene Bestattungsform zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert in den Nordwestprovinzen vor[184]. In der Pellenz sind mindestens zwei Grabkammern aus dem Bergwerksrevier in Kretz und Kruft bekannt (**Beil. 1**, Kre27; Kru26). Eine oder zwei weitere Grabkammern wurden in Nickenich gefunden. Die tonnengewölbte Grabkammer Ni45 hatte eine Größe von mind. 3 m × 4,1 m und war mit bis zu 2,8 m langen Tuffsteinplatten verkleidet. Das enthaltene Fundmaterial wurde von Josef Röder in das 2. Jahrhundert datiert[185]. Aussparungen in der Mauerung dienten anscheinend der Anbringung eines Brettes zur Aufstellung der Urnen. Eine weitere mit Tuffquadern gemauerte Grabkammer wurde vor 1903 in Kruft im »Gut Idylle« gefunden. Auf dem Bild einer Postkarte aus diesem Jahr ist der untere, ruinöse Teil der Grabkammer zu sehen, der sich wohl in der Bims- und der oberen Tuffschicht befunden hatte[186]. Die Datierung zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert kann nicht präzisiert werden. Eine andere Bauweise hatte indessen die Grabkammer, die 1956 beim Bimsabbau in Kretz unweit der Straße (**Karte 1**, A/B) entdeckt wurde. Sie lag unterhalb eines Römerbergwerks, im nicht verfestigten Tauch. Ohne eine weitere Verschalung waren Nischen zur Aufnahme von Urnen in das anstehende Material gearbeitet, wonach eine Datierung in das 2. oder 3. Jahrhundert anzunehmen ist.

KULTORTE

Fundstellen: Kre20; Kre21; Kru24; Pla1 (**Taf. 91**); Saf23.1.2 (**Taf. 106**)
Im Tuffabbau gab es mindestens ein Heiligtum für Herkules Saxanus und Minerva. Dies belegen ein Felsrelief in der Wand eines Stollens und mehrere Altäre, die zwischen 1912 und 1927 in der sog. Grube Idylle in Kruft gefunden wurden (Kru24.3.1-2). Die Inschriften nennen die Dedikanten allein aus den Reihen des römischen Militärs, das an dieser konkreten Stelle in trajanischer und hadrianischer Zeit tätig gewesen ist. Bei den anderen bekannten Altären ist nicht auszuschließen, dass sie zu demselben Heiligtum gehörten (Kre20; Kru12.0.1; Kru24.2.1)[187].
Eine Minerva-Statuette (Pla1 – **Taf. 91**) aus Kalkstein wurde bereits 1851 in einem Tuffbergwerk in Plaidt entdeckt. Die Ausführung des Bildnisses der Göttin ist von hoher Qualität und belegt wohl zu Beginn des 2. Jahrhunderts ein Heiligtum für diese Göttin[188]. Ganz bestimmt ist auch dieses Heiligtum den Militäreinheiten zuzuordnen.
Das Fragment eines vollplastischen Pferdekopfes aus Kalkstein (Saf23.1.2 – **Taf. 106**) wurde in Saffig in einem fränkischen Grab als Spolie gefunden. Dem Anschein nach handelt es sich um den Überrest einer Jupitergigantensäule, wie sie vor allem im 2. und 3. Jahrhundert üblich waren[189]. Wahrscheinlich gehört dieses Fundstück in den Kontext einer mittelkaiserzeitlichen Villenanlage[190].

184 Scholz 2012, 426-427 Liste 118.
185 Röder 1961, 217-219. – Vgl. Scholz 2012, 426.
186 Schaaff 2012, 3 Abb. 2.
187 Zur Interpretation der Fundstelle und Auflistung der Inschriften: Schaaff 2015, 175. – Matijević 2010, 155-162 Abb. 47-49.
188 Haas 2008.
189 Bauchhenß/Noelke 1981, 83.
190 Nur Urnengräber, wohl aus der mittleren Kaiserzeit, belegen die römische Siedlungsstelle (Saf4; Saf14). Die *villa rustica* selbst ist wahrscheinlich beim Bimsabbau unbeobachtet zerstört worden.

TUFFBERGWERKE

Das Tuffabbaugebiet erstreckte sich hauptsächlich auf der linken – d. h. auf der westlichen und nördlichen – Seite des Krufter Baches auf einer Strecke von über 6 km (**Beil. 2**). Von Abbauarealen auf einer Fläche von rund 1 km² ging Josef Röder nach zahlreichen Beobachtungen in den Tuffbergwerken während der 1950er Jahre aus[191]. Die intensiven Prospektions- und Ausgrabungstätigkeiten von Holger Schaaff zwischen 1996 und 2012 haben inzwischen 58 Fundstellen auf einer Fläche von 2,3 km² nachgewiesen, ergänzt durch Beobachtungen durch Wolfgang Horch (Plaidt)[192]. Nur in drei Fällen ist Tuffabbau im Tagebau dokumentiert worden. Der Großteil der Tuffvorkommen im Krufter Bachtal wurde in römischer Zeit im Kammer-Pfeiler-Bau in etwa 5-12 m Tiefe ausgebeutet. Die Abbauhöhen schwanken, in Abhängigkeit von den abbauwürdigen Vorkommen, zwischen 1,5 und 3 m. Ziel der Ausbeute war die Gewinnung möglichst großer Quader, die noch unter Tage zu Baumaterial oder für den Totenkult (Aschenkisten oder Sarkophage) verarbeitet wurden. Zwischen den Kammern wurden mächtige Stützpfeiler aus dem Anstehenden stehen gelassen, um die Stabilität der Bergwerksdecke zu gewährleisten. Über »Materialschächte« wurden die Steine durch Kräne an die Oberfläche befördert, die Bergleute kamen über Treppenschächte unter Tage. Zur Erforschung der Abbauweise hat am meisten die sog. Fundstelle Meurin 2 (Kre32) beigetragen, die 1998-2001 ausgegraben wurde[193]. Die Betriebszeit dieses Bergwerks ist durch Keramikfunde ab etwa 300 n. Chr. belegt[194]. Darüber hinaus ist das Bergwerk Meurin 1 durch entsprechende Keramikfunde in die römische Epoche zu datieren[195].

Inschriften stammen nur aus der sog. Grube Idylle (Kru24), einem eindeutig militärischen Bergwerk, das nachweislich zwischen trajanischer und hadrianischer Zeit in Betrieb war und in dessen Kontext Herkules, Jupiter und weitere Gottheiten zum Schutz der Steinbrecher verehrt wurden. Von hier stammt auch die bekannte Felszeichnung mit der Darstellung eines Bergmanns, die als Selbstdarstellung eines Soldaten interpretiert wird[196].

Als eindeutig ziviles Tuffbergwerk der Spätantike ist die Sarkophagwerkstatt in Kretz (Kre9) zu nennen, in deren Abbauwand sich noch drei halb fertiggestellte Sarkophage befanden[197].

191 Röder 1957, 213-271 bes. 271; 1959, 47-88.
192 Schaaff 2015, 24-28. 193. Fundstellen und Negativbefunde siehe Schaaff 2015, Beil. 1 bzw. in dieser Publikation, **Beil. 2**.
193 Schaaff 2015, 133-150.
194 Röder 1957, 237-254. – Schaaff 2015, 186-190.
195 Schaaff 2015, 183-185.
196 Schaaff 2015, 177-183. 207.
197 Schaaff 2015, 159-161 Abb. 179-180.

TRANSPORT- UND VERKEHRSWEGE

STRASSEN

Für die Rekonstruktion des römischen Straßennetzes im Bearbeitungsraum kann auf die Publikationen von Joseph Hagen von 1923 und in aktualisierter Form von 1931 zurückgegriffen werden (**Karte 1**). Der Vorarbeiter des Bonner LandesMuseums Joseph Krämer informierte über Straßenbefunde und Fundstellen, die den Verlauf der Straße anzeigten. Die von Hagen als sicher kartierten Strecken sind die zwei Hauptstraßen (Straßen A und B), die von Mayen in nordöstlicher Richtung nach Andernach führten[198]. Zwischen Kottenheim und dem Ortsausgang von Kruft war der Verlauf der römischen Straße (A) identisch mit der heutigen B256[199]. Die südliche Straße (B) führte über Trimbs an den bekannten Grabgärten vorbei (Tri2), wo 1991 der Straßenkörper (Tri6) erneut gefunden wurde.

Am südlichen Ortseingang von Kruft vereinten sich die südliche und nördliche Straße (A und B) und führten durch das Tuffbergwerksrevier, das somit optimal an das Verkehrsnetz angeschlossen war[200].

Entlang der Straße lagen mehrere Gräberfelder mit Grabkammern und Grabmonumenten.

Der römische Straßenverlauf führte geradlinig nach Norden, verließ damit an der Kreuzung mit dem Feldweg die heutige Bundesstraße bei 144,4 m ü. NN. Die Strecke über das Burgerhaus nach Andernach entsprach ungefähr der heutigen Mayener Hohl[201]. Das letzte Straßenstück zum Hafen von Andernach ging nach Ellmers über die heutige Kirchstraße[202].

Innerhalb des Bergwerksreviers belegen zahlreiche Gräber- und Bergwerksfundstellen nördlich des Krufter Baches eine ostwestlich verlaufende Straße C, die von der Hauptstraße AB abzweigt. Die Straße C muss sich wohl mit einer Straße gekreuzt haben, die über den Höhenzug links der Nette Richtung Norden zog. Auf diesen Verlauf – über den Tönchesberg nach Welling und Trimbs (Straße D) –, den Hagen 1931 bereits vermutete, aber nicht auf seiner Karte einzeichnete, deutet eine Reihe von römischen Siedlungsfundstellen (**Beil. 1**)[203]. Möglicherweise handelt es sich um den Verlauf eines prähistorischen Verkehrswegs, der auf der Wasserscheide verlief. Einen Anhaltspunkt liefert ein vermutlich eisenzeitliches Hügelgrab, das auf einer Anhöhe orthofotografisch dokumentiert wurde (Och34). Dieses Schema wurde bei der Ausgrabung des Gräberfeldes in Wederath festgestellt. Die Hügelgräber werden nach Haffner in die Zeit der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur datiert[204].

Etwa parallel dazu verlief die Straße östlich der Nette in nordöstlicher Richtung nach Urmitz am Rhein (Straße E). Der Verlauf und der Übergang über den Loehbach sind durch Gräber- und Siedlungsfundstellen rekonstruiert worden. Inzwischen sind in diesem Bereich weitere Fundstellen bekannt, die eine weitere Straße mit Bezug zur Topografie am Hangfuß nahelegen. Dieser liegt in derselben Flucht wie der Straßenbefund (Straße F), den man beim Bau des Bahnhofs in Ochtendung fand[205]. Diese ostnordöstliche Straßentrasse wird durch den *tumulus* von Nickenich, der 1978 zutage kam, bestätigt (Och9). Parallel dazu verläuft südlich auf dem Höhenzug der Karmelenberggruppe ebenfalls eine Strecke, die nach Koblenz führt[206]. Für

198 Vgl. Hagen 1923, Kartenblatt 2.
199 Mangartz 2008, 98.
200 Im Tuffbergwerksrevier wurde der Straßenkörper mehrfach festgestellt: Hagen 1931a, 288.
201 Hagen 1931a, 288-289. – Vgl. Brückner 1999, Taf. 54.
202 Vgl. D. Ellmers, Archäologischer Kommentar zu dem Gedicht des Venatius Fortunatus über seine Moselreise. In: K. Schäfer (Hrsg.), Andernach im Frühmittelalter. Andernacher Beitr. 3 (Andernach 1988) 25-68. 31-32.
203 Hagen 1931a, 294.
204 Möller 2007, 83-84.
205 Hagen 1931a, 267.
206 Vgl. Hagen 1923, Kartenblatt 2.

eine ostwestliche Verbindung über die Nette fehlt im südöstlichen Quadranten nach wie vor ein eindeutiger Beleg. Möglich wäre eine Brücke über die Nette bei der Fundstelle Och9, wo das Flusstal südlich der Mündung des Loehbachs erweitert und auch heute eine Straße ist[207]. Hagen hatte 1931 nur Hinweise auf den Straßenverlauf südlich der Nette zwischen Trimbs und Ochtendung über Polch[208].

WASSERWEGE

Die Nette und der Krufter Bach boten sich für den Transport der Produkte aus den Basalt- und Tuffsteinbrüchen zum Rheinhafen nach Andernach aufgrund ihrer Nähe an[209]. Zweifel an der Nutzung der Wasserstraße bis zum Rhein ließen Wasserfälle in Plaidt, hinter der Einmündung des Krufter Baches in die Nette, aufkommen. Die Keiltaschen, die Mangartz an mehreren Basaltblöcken im Wasser festgestellt hat, belegen allerdings den Versuch, die störenden Lavablöcke für die leichtere Entfernung zu zerkleinern, um die Nette bis zum Rhein schiffbar zu machen[210]. Offenbar misslang dieses Vorhaben. Wenn man die Nette bzw. den Krufter Bach bis dorthin genutzt hat, mussten die Tuff- und Mühlsteine an dieser Stelle von den Schiffen/Flößen auf Wagen umgeladen werden, um die Wasserfälle zu umgehen. Aufgrund der damit verbundenen Erschwernisse vermutet Mangartz, dass der Tuffsteintransport in römischer Zeit eher über die gute Anbindung der Römerstraße nach Andernach erfolgt ist[211]. Eckoldt und Röder vertraten hingegen die Ansicht, dass die tonnenschwere Last fast ausschließlich auf dem Wasserweg transportiert wurde[212]. Für die Nutzung der Nette zu Transportzwecken sprechen, wie Angelika Hunold nachvollziehbar argumentiert, die Mühlsteinwerkstätten in Mayen nahe der Nette sowie die spätantiken Höhenbefestigungen der sog. Nettekette[213]. Die Untersuchungen von Hunold haben gezeigt, dass durch eine hohe Zahl an Höhenbefestigungen in Nordgallien gezielt die Wasserwege kontrolliert wurden. Zum einen wurde damit verhindert, dass Flüsse als Einfallsroute von Angreifern genutzt wurden, zum anderen wurde sicher auch der Schutz von Warentransport gewährleistet[214].

Neueste Forschungen aus dem nahe gelegenen Segbachtal in Mendig haben eine Drainageanlage am Ufer des Segbaches (Zufluss vom Krufter Bach) feststellen können, die nach der Interpretation von Wenzel zur Trockenlegung eines Warenumschlagplatzes gedient hat. Es ist gut vorstellbar, dass hier Mühlsteine ver- und Getreidelieferungen entladen wurden, wofür zahlreiche Mühlsteinrohlinge aus der Villa und ein großes *horreum* sprechen[215].

Es muss in Erwägung gezogen werden, dass der Transportweg saisonal unterschiedlich gewählt wurde. Vor allem in den Frühlings- und Herbstmonaten, wenn die Flüsse mehr Wasser führten, stellte der Transport über die Wasserwege möglicherweise eine gute Alternative zu den Straßen dar[216]. Weitere Untersuchungen sind notwendig, um die Funktion eines möglichen Stausees bei der Axialhofanlage Mendig »Lungenkärchen« zu bestätigen, der für den Betrieb einer Mühle und möglicherweise zur Erhöhung des Wasserstands zum Mühlsteintransport über den Segbach genutzt worden sein könnte[217].

207 Zur topografischen Geländesituation einer Bücke in der Nordeifel: vgl. Übergang der »Agrippa-Straße« im Bereich der Talerweiterung am Zusammenfluss von Urft und Wellerbach im *vicus* bei Nettersheim (Kr. Euskirchen): Ortisi 2012, Abb. 1.

208 Hagen 1931a, Übersichtskarte 1.

209 Vgl. hierzu grundsätzlich die Schiffbarkeit kleiner Flüsse in: Eckoldt 1986.

210 Mangartz 2008, 190-191.

211 Mangartz 2008, 191.

212 Eckoldt 1986, 203.

213 Hunold 2012, 284-294. – Vgl. zuletzt zu diesem Thema: Wenzel 2014, 231-235. – Schaaff 2015, 211.

214 Hunold 2012, 357-363. 270-271.

215 Wenzel 2012, 149-150.

216 Für den freundlichen Hinweis bedankt sich die Verfasserin sehr bei Thomas Fischer.

217 Grünewald 2011, 169-170.

LANDNUTZUNG

ABBAU VON TUFF UND SCHIEFER

Das Tuffabbauareal im Tal des Krufter Baches war zwischen dem 1. und frühen 5. Jahrhundert dicht besiedelt. Es hebt sich mit den zwei mutmaßlichen Bergwerkssiedlungen »Am Kendel« und »Bruchgarten«/»Neuwiese« in Kruft (**Beil. 2**) von dem durch *villae rusticae* landwirtschaftlich geprägten Umland ab (siehe Kapitel Siedlungen im Kontext der Tuffbergwerke).

Tuffstein wurde in der Antike zunächst und zum überwiegenden Teil zu hochwertigem Baumaterial verarbeitet. Daneben wurde Tuff auch für Aschenkisten und in der Spätantike für Sarkophage verwendet. Das Know-how des Tuffabbaus kam durch das römische Militär zum Mittelrhein. Die militärischen Inschriften auf Altären und als Parzellenmarkierungen in den Bergwerken des Krufter Bach- und Brohltals belegen den Abbau durch Soldaten zwischen der claudischen und hadrianischen Zeit[218]. Das älteste erhaltene Steingebäude Deutschlands, das sog. Ubiermonument (um 5 n. Chr.) in Köln, dokumentiert den Beginn des Abbaus von Laacher See-Tuff bereits in augusteischer Zeit. Als Teil des Städtebauprogrammes von Augustus gibt das Ubiermonument eine spätestmögliche Datierung des Beginns der systematischen Nutzung der Tuffvorkommen[219]. In der Folgezeit waren niedergermanische Vexillationen in den Bergwerken für konkrete Bauvorhaben in den *coloniae* und Kastellen tätig[220]. Nach der Fertigstellung der Projekte wurden die Truppen wieder abgezogen. Die Großbauprojekte und die militärische Offensive in augusteischer Zeit könnten nach Einschätzung von Holger Schaaff einen Facharbeitermangel hervorgerufen haben[221]. Vielleicht war es notwendig, in den Bergwerken Experten aus den Reihen der Truppen in Verbundarbeit mit Zivilisten zu beschäftigen. Diese Form der Verbundarbeit ist auch aus anderen Teilen des Imperiums inschriftlich in den ägyptischen Granitsteinbrüchen am Mons Claudianus belegt. Hier werden in einer Inschrift die Namen von 894 Männern genannt, von denen nur 348 Soldaten und die restlichen 546 Zivilisten waren[222]. Zu der Verwaltung der Steinbrüche bzw. Bergwerke schreibt Elena Köstner, dass unterhalb des *procurator*, der vermutlich seinen Sitz in Mayen hatte, ein *conductor* aus den Reihen der einheimischen Elite für Aufgaben im Bergwerksrevier selbst eingesetzt wurde[223].

Ab tiberischer Zeit ist eine zivilwirtschaftliche Aktivität in den Tuffbergwerken mit der Produktion von Tuffaschenkisten zu erkennen[224]. Soweit sich das am Material ablesen lässt, hatte diese ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Danach fehlen Funde aus dem Arbeitsgebiet. Aschenkisten aus dem späten 2. und 3. Jahrhundert aus dem Köln-Bonner Raum zeigen jedoch, dass die zivile Steinwirtschaft kontinuierlich fortgesetzt wurde, wenngleich auch in geringem Maße[225].

218 Schaaff 2015, 203. 206-207.

219 Schaaff 2015, 201 Anm. 565.

220 Vgl. zuletzt mit älterer Literatur: Schaaff 2015, 165-172. 203-207.

221 Schaaff 2015, 203; 2010, 271 Anm. 46.

222 Stoll 2001, 215. 245. 392. – K. Strobel, Handwerk im Heer – Handwerk im zivilen Sektor. Ktema 16, 1991 (1995), 23-25.

223 Köstner 2012, 79. – In dem Pfeilergrabmal von Kruft das Monument eines *conductors* zu sehen ist allerdings eher unwahrscheinlich, da es keinen Bezug zur Beamtendarstellung gibt: vgl. Scholz 2012, 220.

224 Siehe Kapitel Brandgräber. – Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, dass das römische Militär Objekte für den zivilen Totenkult hergestellt hat. Das Militär war tätig als: »Straßenbauer, Architekten, Bauunternehmer, Produzenten von Baumaterial in Steinbrüchen und Ziegeleien und als Holzfäller«: Fischer 2012a, 11. – Vgl. auch Schäfer 2000, 15. – In Einzelfällen mögen in tiberisch-claudischer Zeit auch Tuffquader aus militärischen Bergwerken zu Tuffaschenkisten zweckentfremdet worden sein. Dies ist nicht gänzlich auszuschließen. – Zur Pacht in den Tuffbergwerken: Köstner 2012, 80. – Vgl. Schaaff 2015, 207-208.

225 Tuffaschenkisten, die aufgrund ihrer Ausmaße (L. 1,15-1,5 m) kaum zweitverwendet wurden, sind aus dem 2. und 3. Jh. aus Jülich, Wesseling und Bonn belegt: Schäfer 2001, 24 Nr. 11. 14-15.

Nach derzeitiger Quellenlage gibt es ab der Mitte des 2. Jahrhunderts keine stichhaltigen Beweise für den militärischen Steinabbau im Revier selbst[226]. Allerdings kann auch er durch militärische Bauvorhaben indirekt erschlossen werden[227]. Es ist wohl von einem temporären Rückgang der Produktion auszugehen.
Im 4. Jahrhundert hatten die Bergwerke wieder Hochkonjunktur. Die Errichtung zahlreicher Befestigungen und Kastelle erforderte sicher eine umfangreiche Menge an neuem Steinmaterial[228]. Außerdem war Tuff für die Sarkophagherstellung ab dem 4. Jahrhundert, insbesondere in der zweiten Hälfte, sehr gefragt.
Die Konjunkturschwankungen in den Bergwerken für staatliche Bauvorhaben, die Schaaff nachvollziehbar dargelegt hat, finden sich auch in den zivilen Kontexten. Die im Umland archäologisch fassbaren zivilwirtschaftlichen Nutzungsphasen von Tuff fanden im 1. und 2. sowie im 4. und frühen 5. Jahrhundert statt. Nach der Ausbauphase der Villen und nachdem Aschenkistenbestattungen aus der Mode kamen bis zur Einführung von steinernen Sarkophagen, gibt es zumindest einen deutlichen Konjunkturrückgang in den zivilen Bergwerken. Der Effekt auf die Bevölkerung lässt sich m. E. an den Bestattungen auf den Gräberfeldern ablesen, die im Tuffabbaurevier auf einer Strecke von über 6 km, z. T. entlang der Hauptstraße Mayen-Andernach, liegen (**Karte 1**, A/B. C). Diese Gräber zeigen eine gehobene bis reiche Bevölkerung an, vor allem während des 1. und 2., aber auch während des 4. Jahrhunderts. Dies sind die Hauptabbauphasen im Tuffrevier, in denen Stein zum Städte- und Kastellbau in der Frühzeit sowie zum Neu- und Wiederaufbau in der Spätantike gebrochen wurde. Durch den parallelen Verlauf von Konjunktur im Tuffabbau und reichen Bestattungen zeichnet sich ab, dass der Handel mit Tuffstein einen nicht unerheblichen Faktor für die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung darstellte.
Eine weitere Einnahmequelle war der Handel mit Schiefer. Die Verwendung von Schiefer ist im gesamten Arbeitsgebiet durch eine Vielzahl von Funden aus dem Haus- und Wasserleitungsbau nachgewiesen. Schiefersteinbrüche befanden sich entlang der Nette und am Loehbach, wo nahe der Fundstelle Och27 Spuren vom Abbau dokumentiert wurden. Die lokale Bevölkerung war wohl frühzeitig in die Organisation des Steinabbaus involviert. Dies betraf sicher nicht nur den eigentlichen Steinabbau, sondern auch die Logistik und vor allem die Versorgung der römischen Soldaten.
Bemerkenswert ist die Tatsache, dass obgleich sich das bedeutende Produktionszentrum von Mayener Getreidemühlen in unmittelbarer Nachbarschaft befand, keine Mühlen im überlieferten Fundgut enthalten waren. Es ist zu vermuten, dass gerade aufgrund des üblichen Vorkommens in Siedlungen diesen Fundstücken kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

AGRARWIRTSCHAFT

Was den Anbau von Getreide in der Pellenz in römischer Zeit betrifft, sind aufgrund fehlender Pollenanalysen nur begrenzt Erkenntnisse aus dem archäologischen Fundmaterial zu ziehen, daher werden schriftliche Quellen aus dem 19. Jahrhundert herangezogen. Der Zustand des Geländereliefs vor der modernen Industrialisierung und der Zustand der Bodenverhältnisse vor dem Abbau von Bims und Basaltlava kommen den antiken Verhältnissen wohl recht nahe.

226 Vgl. zur Verwendung von Tuffquadern im Kölner *praetorium* um 180 n. Chr.: Köstner 2012, 80 Anm. 61. – F. Schäfer, Das *praetorium* in Köln und weitere Statthalterpaläste im Imperium Romanum. Eine baugeschichtliche Untersuchung und eine vergleichende Studie zu Typus und Funktion (Köln 2004) 83-84.

227 Schaaff 2015, 208-209.

228 Tuffstein wurde u. a. in dem spätantiken Kastell von Andernach, Köln-Deutz, »Haus Bürgel« (Monheim, Kr. Mettmann) verbaut: Schäfer 2000, 18.

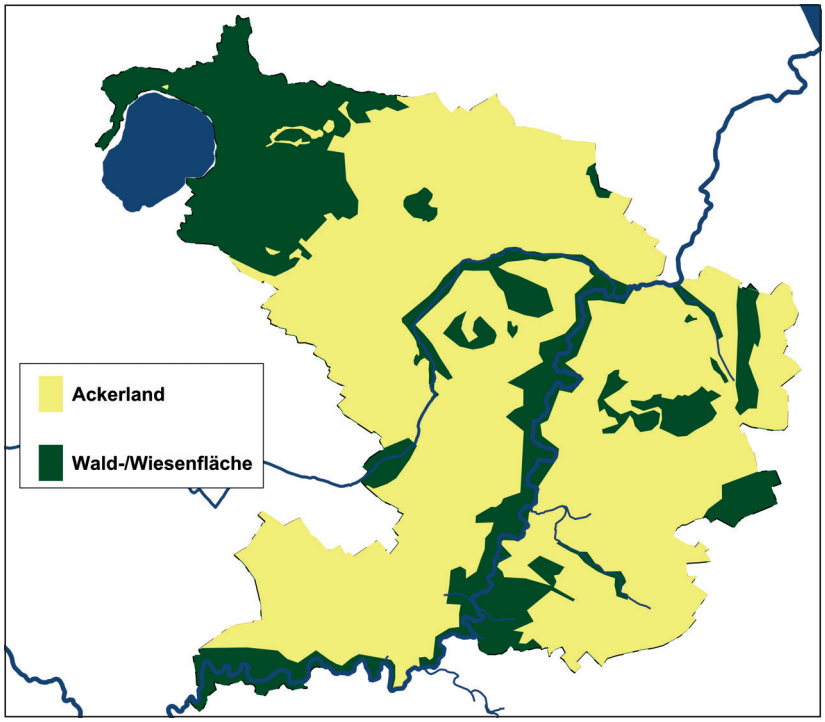


Abb. 4 Umzeichnung der Feld-, Wiesen- und Waldflächen nach der Kartenaufnahme der Rheinlande von Tranchot und von Müffling (1803-1820). – (Umzeichnung R. Giljohann).

Die Tranchotkarte vermittelt einen Eindruck des Bewuchses zu Beginn des 19. Jahrhunderts (siehe Kapitel Topografie, Geologie und Bodengüte; vgl. **Abb. 3-4**)[229]. Von der Gesamtfläche von 90 km² wurden rund 65 km² (=71,5 %) durch Feldbewirtschaftung genutzt. Weitere 26 km² waren überwiegend bewaldet. Dies betraf vor allem die steilen Hänge der Vulkane und die Steilhänge der Nette zwischen Mayen und Ochtendung. Nur an den Uferstreifen der Bäche wurden Wiesen verzeichnet, da die anderen Flächen zu trocken waren. Eine ausgedehnte Wiesenzone stellten die »Banner Wiesen« am Krufter Bach dar, wo auch eine römische Hofstelle belegt ist (Kru11). Insgesamt sind die Wiesenflächen zu gering, um Viehwirtschaft zu betreiben. Hier wird man von der Beschreibung des frühen 19. Jahrhunderts von J. N. von Schwerz auf die antiken Verhältnisse schließen können[230].

Die relativ geringen Waldgebiete werden in römischer Zeit nach kurzer Dauer abgeholzt gewesen sein. Die Siedlungen und die umliegenden Keramikmanufakturen in Urmitz-Weißenthurm und Mayen hatten einen enormen Bedarf an Brennholz, der mit Holzlieferungen über die Mosel und den Rhein, vielleicht auch über die Nette, gedeckt werden musste[231].

Den größten Anteil im landwirtschaftlichen Betrieb muss in der Antike der Anbau von Getreide in der Pellenz und im südlich anschließenden Maifeld[232] gehabt haben. Vergleichbar ist die Bodengüte der Pellenz mit der der Jülicher Lössbörde oder der Kempener Lehmplatte[233].

Es gibt wenige Hinweise darauf, was in der Antike angebaut wurde. Im 19. Jahrhundert war es im Kreis Mayen insbesondere Roggen mit einem Anteil von über 65 %, da dieser im Vergleich zu Weizen weniger anspruchsvoll ist und einen höheren Ertrag liefert[234]. In der Antike hingegen wurde Roggen nur in geringem

229 Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und von Müffling (1803-1820), Karten-Nr. 134-135. 146-147.

230 von Schwerz 1836, 199.

231 Der Mangel an Holz wurde auch im 19. Jh. durch Lieferungen über Rhein und Mosel kompensiert: von Schwerz 1836, 185-186.

232 Die ländliche Besiedlung des Maifelds in römischer Zeit ist derzeit als Dissertation im Fachbereich Archäologie der römischen Provinzen an der Universität zu Köln durch Jost Mergen in Vorbereitung.

233 Vgl. Busch u. a. 1985, Abb. 4.

234 Vgl. Busch u. a. 1985, 4. 12.

Umfang geerntet, da dieses Getreide bei den Römern als minderwertig galt[235]. Weizen und Gerste wurden während des 2. Jahrhunderts höchstwahrscheinlich in der Pellenz angebaut; zur Herstellung beispielsweise von Brot, wie eines im Brandgrab Saf27.1 erhalten geblieben ist[236]. Wie das verbrannte Getreide aus dem unweit gelegenen *burgus* bzw. *horreum* »Im Winkel« in Mendig zeigt, wurde hier während der Spätantike hauptsächlich Dinkel gelagert[237]. Ob dieser in der Region selbst angebaut oder von Britannien importiert wurde, ist unklar.

Von Josef Röder wurden 1955 in der Gemeinde Kretz Ackerspuren (Kre12) beobachtet, die er als römische Weinberggräbchen interpretierte. Ähnliche Strukturen hatte er bereits in Andernach-Miesenheim dokumentiert[238].

1932 wurden südwestlich von Nickenich Feldterrassierungen (Ni19) von Josef Krämer festgestellt, der als Vorarbeiter für das Bonner LandesMuseums tätig war. Am Südwesthang des Hummerichs gab es vier Terrassen von 200 m Länge und 14-18 m Breite.

Größe der Bewirtschaftungsflächen

Die Größe der Bewirtschaftungsflächen wurde mit der computergestützten Analyse durch Voronoi-Polygone mit QGIS berechnet und mit der topografischen Situation abgeglichen (**Abb. 5**).

Berechnungen führen in der Pellenz nur in wenigen Fällen zum Erfolg. Vor allem westlich der Nette weist die Verbreitungskarte trotz einiger Ballungszentren große Lücken auf, die für einen Überlieferungsverlust sprechen. Dies ist mit dem frühzeitigen, extrem raschen und flächendeckenden Bimsabbau in den Orten Kruft, Kretz und Plaidt zu erklären[239]. Besonders bedauerlich ist dieser Umstand deshalb, da man vor allem hier von einem Einfluss der Tuffsteinindustrie auf die Besiedlung ausgehen kann.

Im ansteigenden Gelände des Karmelenberges bzw. der Dreitonnenkuppe (südöstlicher Sektor) liegen mindestens sechs Ansiedlungen in gleichmäßigem Abstand auf drei ähnlichen Höhenniveaus (210, 240-260, 290 m ü. NN). Diese wurden wohl um 100 n. Chr. gegründet. Die regelmäßige Verteilung der Fundstellen lässt auf ein übergeordnetes Konzept schließen, zumal diese Region während der Spätlatènezeit bzw. frühen Kaiserzeit nur geringfügig besiedelt wurde. Der Abstand von max. 14 Siedlungsfundstellen in Ochtendung auf einem Areal von etwa 9 km² rechts der Nette beträgt in den meisten Fällen etwa 700 m zueinander. Nur an den Ufern des Loehbaches liegen die Siedlungsstellen einander in lediglich 200-450 m Entfernung gegenüber. Entgegen der 2012 vorläufig geäußerten Vermutung, diese Gutshofareale könnten sich über den Loehbach hinaus erstreckt haben[240], wird nun davon ausgegangen, dass die zwei Villen (Och14 – **Taf. 69**; Och27 – **Taf. 81**) nur südlich des Loehbaches über Flächen von ungefähr 50 ha verfügten. Dies entspricht ähnlichen Zahlen der Villa »Im Winkel« in Mendig (46 ha) sowie in der Plaine de France oder im Hambacher Forst[241]. Südlich der beiden Gutshofanlagen befindet sich eine weitere Villa (Och17 – **Taf. 70-71**), die durch

235 Plin. nat. 18, 16, 40. – Vereinzelt wurde Roggen aber schon in römischer Zeit angebaut, wie in der Villa von Lapolshausen (Kr. Heilbronn) ein 40 kg Roggen umfassender Vorratsfund belegt: Piening 1982, 261-262 Taf. 8-9.

236 Währen 1983.

237 Dies bestätigt auch die Auswertung der Pflanzenreste aus dem Mendiger *burgus*/*horreum*: Zerl 2012, 208-209 Tab. 1.

238 Röder 1953, 175.

239 von Berg 1995, 320.

240 Giljohann 2012, 250-251. Zu der Größe der Siedlungsstellen am Rand des Bearbeitungsgebiets kann nur sehr bedingt Stellung genommen werden, da entsprechende Referenzpunkte fehlen, um die Ausdehnung der Bewirtschaftungsflächen zu begrenzen. Die derzeitige Bearbeitung der ländlichen Besiedlung im Maifeld durch Jost Mergen (Universität Köln) kann vermutlich diese Lücke schließen, wodurch weitere Berechnungen möglich sind.

241 Wenzel 2012, 145. – P. Ouzoulias / P. Van Ossel, Petites et grandes exploitations agricoles: le cas de la Plaine de France. In: Ph. Leveau / C. Raynaud / R. Sablayrolles / F. Trément (Hrsg.), Les formes de l'habitat rural gallo-romain. Terminologies et typologies à l'épreuve des réalités archéologiques. Colloque AGER VIII (22-24 mars 2007). Aquitania Suppl. 17 (Bordeaux 2009) 111-121 bes. 113. – Heimberg 2002, 128 Abb. 14.

Abb. 5 Distanzbeziehungen der Siedlungsfundstellen und potenzielle Bewirtschaftungsflächen. – Quellen der Fundstellen außerhalb des Arbeitsgebietes: Baur in Vorb.; Bemmann/Schäfer 1983; Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel; Brückner 1999; Glauben 2012; Grünewald 2011; Hunold 2011; Mangartz 2008; Schäfer 2002; Wenzel 2012. – (Graphik B. Streubel, RGZM).

ein Grabmonument aus Lothringer Kalkstein einer Villa vom Typ 2 nach Henrich entspricht[242]. Die Bewirtschaftungsfläche hatte rechnerisch eine maximale Größe von 85 ha.
Der Kalkstein-Pferdekopf, wohl von einer Jupitergigantensäule, belegt die Existenz einer weiteren Villa vom Typ 2 (Saf23.1.2 – **Taf. 106**) westlich des Burbaches, deren Wirtschaftsareal etwa 80 ha groß gewesen sein kann.

Überlegungen zur Berechnung von Getreideerträgen in der Pellenz

Die Pellenz und das Maifeld sind als »Kornkammer« des Landkreises bekannt. Berechnungen der möglichen Getreidemenge, die im Arbeitsgebiet während der Römerzeit erwirtschaftet werden konnte, sollen als grobe Anhaltspunkte verstanden werden, auf deren hypothetischen Charakter hier ausdrücklich hingewiesen wird: Die potenziell bewirtschaftete Fläche laut Tranchotkarte misst knapp 6500 ha (**Abb. 3**). Um ein Auslaugen des Bodens zu unterbinden, konnten nie alle Flächen gleichzeitig bewirtschaftet werden. Um zu verhindern, dass sich der Nährstoffgehalt im Boden verschlechterte, wurde entweder zwischen Anbau und Brache gewechelt oder Getreide im Wechsel mit anderen Pflanzen, z. B. Erbsen, Klee sowie Lupinen, angepflanzt[243]. Zusätzlich konnte der Boden durch Dünger fruchtbarer gemacht werden. In beiden Fällen führte dies zu einer Reduzierung der Flächen für den Getreideanbau, weshalb an dieser Stelle für die folgende Berechnung von der Hälfte des zur Verfügung stehenden Ackerlandes ausgegangen werden soll, die in einem Jahr für Getreide genutzt wurde.
Der nächste Faktor ist die Sorte des angebauten Getreides. Die oben bereits erwähnten Kornsorten Weizen, Gerste und Dinkel wurden vermutlich in der römischen Pellenz angebaut. Laut dem Statistischen Landesamt

242 Henrich/Mischka 2012, 328-329.

243 von Schwerz 1836, 220. Aus den Samen von Lupinen wurde Brotmehl hergestellt. Dies war bereits in der Römerzeit beliebt.

Rheinland-Pfalz stieg der Getreideertrag im Landkreis Mayen-Koblenz von 5420 kg/ha im Untersuchungszeitraum 1980/1985 auf 6000 kg/ha im Jahr 2011[244]. Moderne Ertragszahlen sind allerdings aufgrund der neuen Züchtungen und moderner Pflanzenschutz- und Düngemittel nicht auf die Antike zu übertragen. Zur Kalkulation werden an dieser Stelle die Zahlen zugrunde gelegt, die auch Stefan Wenzel in Anlehnung an Peter Rothenhöfer zur Vorratsberechnung des befestigten *horreum* »Im Winkel« in Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz) annahm[245]. Demzufolge lagen die Erträge zwischen mind. 1300 t und max. 11 700 t Getreide im Jahr.

Ein Drittel des Getreides musste als Saatgut für das nächste Jahr zurückgehalten werden. Die anderen zwei Drittel dienten der Bedarfsdeckung der Menschen und des Viehs[246]. Aus dem Bereich der Heereslogistik gibt es Berechnungen für den Verbrauch einer Legion, bestehend aus rund 5000 Mann, sowie der Reit- und Lasttiere. Insgesamt werden Mengen von 2000 t Getreide pro Jahr angenommen[247].

Die jährlich zur Verfügung stehende Anbaufläche für Getreide betrug im Arbeitsgebiet 3250 ha. Nach Abzug eines Drittels der Ertragsmenge für Saatgut blieben zwischen 767 und 7800 t Getreide übrig. Für die Ernährung eines Erwachsenen mit körperlicher Arbeit wird in Anlehnung an die Berechnungen aus der römischen Heereslogistik mit einem Bedarf von 1 kg Getreide pro Person und Tag gerechnet. Demnach reichten die 3467 t für den Verzehr bestimmten Getreidemengen für die Bedarfsdeckung von mind. 2400 und max. 21 400 Personen.

Für eine Hochrechnung bezüglich der Bevölkerungszahl im Arbeitsgebiet werden die Forschungen nach Peter Rothenhöfer zugrunde gelegt; demnach rechnen wir mit 15 Personen pro *villa rustica*[248]. Die Verteilung von Villen im südöstlichen Quadranten des Arbeitsgebietes zeigt ein Verhältnis von etwa zwei Villen pro Quadratkilometer (100 ha). Da in weiten Teilen des restlichen Gebietes von einem hohen Informationsverlust ausgegangen wird, wird dieses Verhältnis auf die fruchtbare Fläche von 6500 ha übertragen[249]. Bei Bewirtschaftung aller fruchtbaren Flächen, wovon im 2. Jahrhundert ausgegangen werden kann, können nach dieser Berechnung 1950 Personen im Arbeitsgebiet gelebt haben, die in der Landwirtschaft tätig waren. Außerdem mussten auch die Menschen, die in den Bergwerken und Steinbrüchen sowie in der Logistik arbeiteten, und die anderen *vici*-Bewohner versorgt werden.

Nach den Berechnungen von Mangartz boten die Basaltlavabrüche statistisch 585,8 Steinbrechern 450 Jahre lang Arbeit. Vor allem ab augusteischer Zeit und im gesamten 1. Jahrhundert war der Bedarf an Handmühlen für das römische Heer sehr hoch. Dafür wurden die Steinbrüche vergrößert und der Ablauf rationalisiert[250], sodass für diese Zeit wahrscheinlich von einer höheren Zahl als 600 Arbeitern ausgegangen werden muss. Etwa die Hälfte der Arbeiter lebte im *vicus* von Mayen[251]. Von den Bevölkerungszahlen Mayens von 1870, einer Zeit, in der die Arbeiterzahlen im Basaltbetrieb wieder das römische Niveau erreichten, schloss Hunold auf eine *vicus*-Bewohnerzahl von 2000-2500 Personen[252].

Die Maximalberechnung von Holger Schaaff hat ergeben, dass 100 Steinbrucharbeiter die gut 2 Mio. Tonnen an Tuffstein im Krufter Bachtal in 400 Jahren abgebaut haben können, wenn sie täglich 8 Stunden

244 www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/baende/band400_die_landwirtschaft_2011.pdf, 112 (11.9.2013).

245 Wenzel 2012, 145. – Rothenhöfer geht von einem Getreideertrag zwischen 0,4 und 3,6 t/ha aus: Rothenhöfer 2005, 54-57.

246 Die antiken Agrarschriftsteller Columella, Varro und Cicero nennen Ertragsmengen von dem 4-, 10- oder sogar 15-fachen der Einsaatmenge für Italien: Rothenhöfer 2005, 54-56. – Colum. 3,3,4. – Varro rust. 1,44 (Etrurien). – Cic. Verr. 3,47 (Sizilien).

247 Fischer 2012a, 264.

248 Eine Zahl zwischen 10 und 20 Personen für kleine bis mittlere Gutshöfe im Hinterland von Köln und in der Gallia Belgica hat sich nach Berechnungen auf Basis von vollständig erfassten Gräberfeldern durch Gaitzsch und Wightman in der Forschung etabliert: Zusammenfassend: Rothenhöfer 2005, 48-49. – Gaitzsch 1993, 32. – Wightman 1985, 127. – Wendt/Zimmermann 2008, 202.

249 Für die bewaldeten Hänge der Vulkankegel muss von kaum nennenswerter Besiedlung ausgegangen werden.

250 Mangartz 2012, 16-18 Tab. 1.

251 Grünewald 2011, 180-182.

252 Hunold 2011a, 274-275. – Th. Fischer schätzt die Bevölkerungszahl in *vici* zwischen 500 und 1500 Personen: Wendt/Zimmermann 2008, 205.

an 250 Tagen im Jahr Steine schlugen. Darüber hinaus waren für Hilfs- und logistische Tätigkeiten weitere Arbeitskräfte im Verhältnis 2:1 notwendig[253]. Eine höhere Frequentierung der Bergwerke in der Urbanisierungsphase in Köln und Xanten sowie der Errichtungszeit des Limes scheint sehr wahrscheinlich[254]. Daher wird davon ausgegangen, dass zwischen der augusteischen und hadrianischen Zeit mehr Arbeiter als danach in den Bergwerken tätig waren[255].

Für Andernach fehlen noch Berechnungen zur Bevölkerungszahl während der Antike, jedoch ist eine Zahl in der Größenordnung wie in Mayen anzunehmen. Die Bevölkerungszahl des Bearbeitungsraumes zusammen mit den angrenzenden *vici* lag wohl zwischen 7000 und 8000 Personen während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Auf Basis der schematischen Vorgehensweise lässt sich für die mittlere Kaiserzeit annehmen, dass die Steinbruchindustrie und die benachbarten *vici* mit dem lokal angebauten Getreide ernährt werden konnten, wenn die Ernte mindestens durchschnittlich ausfiel. Aber auch in unterdurchschnittlichen Jahren konnte wahrscheinlich ausreichend Getreide durch die reichen Anbaugebiete des südlichen Maifeldes erwirtschaftet werden.

253 Schaaff 2015, 196-197.

254 Für eine zeitlich gleichmäßigere Ausbeutung im Tuffrevier spricht sich Schaaff 2015, 201-207 aus. – Vgl. ebenfalls die Inschriften aus den Tuffberwerken im Krufter Bachtal: Schaaff 2011. – Sowie die Inschriften aus dem Brohltal: Scholz o. J. Die Verfasserin bedankt sich bei Markus Scholz für die freundliche Zurverfügungstellung des ungedruckten Manuskripts. Siehe dazu jetzt Scholz 2017.

255 Schaaff 2015, 196-197.

EXKURS: DAS BRONZEDEPOT VON SAFFIG

Das beim Bimsabbau am 20. Oktober 1972 in Saffig gefundene Bronzedepot ist mit 115 Objekten einer der umfangreichsten Komplexe von Möbel- bzw. Kastenbeschlägen des 1. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum (Saf24.1 – **Taf. 106-110; Karte 6**). Der Fundort befand sich nach Angabe des damaligen Direktors der Bodendenkmalpflege Koblenz, Hans Eiden, am Südostausgang des Ortes Saffig auf dem Grundstück von Alois Jung[256]. Erst eine Woche später wurde die Fundstelle durch Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege nach der Meldung von Josef Hauröder aufgesucht. Während der Vorarbeiten zur Bimsausbeute waren die oberen Erdschichten mitsamt dem Depot durch eine Baumaschine in eine seitlich gelegene Grube abgeschoben worden, bevor der Raupenfahrer die Funde entdeckte. Die ursprüngliche Lage der Funde war somit nicht mehr festzustellen. Bei der Ortsbesichtigung wurden die Funde vom Baggerfahrer abgegeben, bis auf eine Kleeblattkanne aus Bronze, die er am 2. November 1972 nachreichte. In der Nähe des Depots wurde ein Graben angeschnitten sowie ein frührömisches Brandgrab aufgedeckt. Dieses enthielt einen Terra Rubra-Topf in Verwendung als Urne, einen Mörser, wohl aus Terra Nigra, sowie einen Doppelhenkelkrug und eine Eisenschere[257]. Eiden vermutete, dass es sich bei dem Befund um einen Grabgarten handeln könne, wie sie häufig in dieser Region beobachtet wurden. Darüber hinaus stünde dieser nicht zwangsläufig in Zusammenhang mit dem Bronzedepot[258].

In einem Vorbericht von Hans Eiden im Begleitband zu einer Ausstellung in der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein wurde das Bronzedepot erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt[259]. Der knapp gehaltene Text und eine in Schwarz-Weiß gedruckte Gruppenaufnahme gibt Auskunft über die Funde, die damals im Besitz der Bodendenkmalpflege waren (**Taf. 106, 1**). Neben einem Gitterrost und einem massiven Gestell aus Eisen waren alle weiteren aufgeführten Objekte aus Bronze. Aufgezählt wurden eine Kanne mit Kleeblattmündung, der Griff einer Kasserolle mit Herstellerstempel sowie an die 100 Beschläge, die in einem von drei Kesseln festkorrodiert waren[260]. Dabei lagen auch zwei Griffe, ein Schlossüberwurf und Eckbeschläge eines Kastens. Die Beschlagstücke gliederte Eiden in Winkelstücke und mondsichelförmige Beschläge ungenannter Anzahl auf. Des Weiteren wurden insgesamt rund 40 Stücke genannt, von denen ein Teil buckelförmig und der andere Teil in Form von Rosetten getrieben sei. Da weder Nietlöcher noch Aufhängungen sichtbar waren, wurden die Beschläge als »Halbfertigfabrikate« angesprochen. Der Komplex wurde von Eiden als Depot eines Händlers interpretiert. Zur Datierung des Hortes stand nur im Titel des Berichts, dass es sich um einen frührömischen Depotfund handele[261].

Ohne inhaltliche Neubearbeitung publizierte Wegner 1990 das Depot in »Die Römer in Rheinland-Pfalz« mit einer neuen Sammelaufnahme des Komplexes, worauf die heute verschollenen Eimer schon nicht mehr zu sehen sind (**Taf. 106, 2**)[262].

Im Rahmen dieser Arbeit wurde rund die Hälfte der Beschläge aus der Ausstellung in der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein zur fotografischen Dokumentation und Analyse 2012/2013 am RGZM entliehen. Die Untersuchungen umfassten Röntgenaufnahmen von zwei Buckelbeschlägen, je eine Aufnahme von einem Roset-

256 Eiden 1976b, 35.
257 Der Verbleib der Funde ist ungewiss.
258 Fundbericht vom 31.10 und 2.11.1972 von Hans Eiden, Ortsakten der GDKE Koblenz.
259 Eiden 1976b, 35-36 Beil. 2. – Die Funde liegen noch heute in der Ausstellung des Landesmuseums Koblenz in der Festung Ehrenbreitstein.
260 Von den drei Kesseln ist nur einer auf dem Foto zu sehen, der momentan nicht auffindbar ist.
261 Eiden 1976b, 36 Beil. 2.
262 Wegner 1990b, 545 Abb. 471.

ten-, einem Lunula- und einem Winkelbeschlag, von einem Griff sowie der Schlempe und dem Schlossblech. Eine Materialanalyse wurde für den Griff einer Kasserolle mit Herstellerstempel durchgeführt.
Die Beschreibung der einzelnen Objekte ist dem Katalog und dem antiquarischen Teil zu entnehmen.
Die mikro- und makroskopische Untersuchung der Beschläge hat erwiesen, dass – entgegen der Einschätzung Eidens – alle Beschläge fertig produziert waren und großteils eindeutige Lotspuren von einer Befestigung zeigten. Zusammen mit zwei Griffen und einem Schloss mit indirekter Sperre (Schlossblech und Schlempe) deutete dies zunächst auf eine reich beschlagene, große Truhe hin. Nach der Fundbeschreibung von Eiden waren die Beschläge bei ihrer Auffindung jedoch in einem Bronzeeimer festkorrodiert. Dies unterstützt auch die Beobachtung von drei ineinander gestülpten und festkorrodierten Buckelbeschlägen (Saf24.1.55 – **Taf. 109**). Die mikroskopische Analyse der Lotreste auf den Beschlagrückseiten zeigte zudem eine blasige, z. T. verlaufene Struktur, die durch Erwärmung zum Ablösen der Beschläge entstanden sein könnte. Die große Anzahl typgleicher Beschläge übersteigt die üblichen Fundmengen von vollständig bekannten Objekten[263]. Die sachgerechte Demontage und die Sammlung von Altstücken lassen das Depot als Hort wohl eines Toreuten erkennen.
Die Henkel zeigten jedoch mit ihren gut erhaltenen umgebogenen Splinten den Befund eines vergangenen Holzkastens an.
Nach derzeitigem Erkenntnisstand wird davon ausgegangen, dass sich die größeren Bronzegefäße, gefüllt mit den kleinteiligen Beschlägen, innerhalb einer großen Truhe befanden, als diese nahe einem Gräberfeld im späten 1. Jahrhundert deponiert wurde. Die Nähe zu einem Grabgarten war möglicherweise ein bewusst markant gewählter Anhaltspunkt, der die Wiederauffindung hätte erleichtern sollen.
Belege für eine Feinschmiede sind für die Römerzeit in Saffig und Umgebung nicht bekannt, jedoch gibt es zwei Fundstellen aus Saffig, die Hinweise auf die Kontinuität in der Metallverarbeitung vor Ort geben: Zum einen ist dies der Fund eines spätlatènezeitlichen Depots aus Saffig »Im Weidenfeld«, mit neun Eisenbarren[264]. Zum anderen sind für das frühe Mittelalter Werkzeuge eines Feinschmiedes und ein Halbfabrikat einer Bronzescheibenfibel belegt, die sich in Grab 110 aus Saffig befanden, das von Melzer in das frühe 7. Jahrhundert datiert wird. Er deutet Teile der Fibeln aus dem Saffiger Gräberfeld, vor allem die Kreuzfibeln Typ Neuffer-Müller Var. 2 (siehe Och18.0d.6 – **Taf. 74**), als Erzeugnisse, die romanisch-mediterrane Traditionen widerspiegeln und aus der örtlichen Buntmetallverarbeitung stammen könnten[265].

263 Vgl. vier kleine und einen großen Lunulabeschlag an der Truhe von Eckartsbrunn: Kemkes 1991, 354 Abb. 7, 1-5; 39.
264 Oesterwind/Schäfer 1985, 6-7 Taf. 10.
265 Melzer 1992, 43-44. 79-86. 107 Abb. 18 Taf. 25, Grab 110.

FUNDE

INSCHRIFTEN

Vorkommen: Kre6.1.18; Kre20.1.12; Kre21.0.1; Kre28.1.1 (**Taf. 15**); Kru12.0.1; Kru24; Ni29.2.3 (**Taf. 51**); Ni40.1.1 (**Taf. 53**); Och15.0.1 (**Taf. 70**)

Grab- / Bauinschriften / Herstellermarken

Kretz »Trasswerke Meurin« (Kre28.1.1)

Auf der Außenfläche eines Sarkophagbruchstückes aus Tuffstein (**Taf. 15**) ist eine etwa 50 cm × 50 cm große, nur teilweise erhaltene, ordentlich eingemeißelte Inschrift angebracht.

[---]

[---]SVB C[---]

[---]EIIVSD[---]

[---]EI DV[---]

Inschrift auf Tuffsarkophag Kre28.1.1

Matijevic und Wiegels interpretieren den Fund als eine Grabinschrift, die wohl ins 3. Jahrhundert datiert werden müsse. Aufgrund der starken Fragmentierung des Sarkophages fehlt links der erhaltenen Buchstaben der größte Teil der Inschrift. Die hohe Qualität der Inschrift scheint jedoch nicht zu dem äußerst knappen Abschluss an der rechten Sarkophagkante zu passen. Vermutlich handelt es sich hierbei um ein zweitverwendetes, zum Sarkophag umgearbeitetes Stück. Die unterste Zeile lesen beide als [---vixit an(nos)…m] e(nses) I d(ies) X[266]. Der letzte Buchstabe in der untersten Zeile ist aber wohl eher ein »V« als ein »X. Möglicherweise die Nennung eines DVCIS. Darüber hinaus handelt es sich keinesfalls mit Sicherheit um eine Grabinschrift. Vergleiche für die Formulierung »*sub c(ura)*« finden sich hauptsächlich auf Altären, Bauinschriften und Meilensteinen. Aus Miltenberg kommen zwei Säulen, die Victoria und Mars (?) *sub cura* des Statthalters geweiht wurden[267]. Die Weihungen werden »unter Sorge«, »*sub cura*« von Beamten oder Militärs vollzogen. Inschriften des Militärs sind aus den Bergwerken aus Kruft und Kretz auf Altären und als Marken an Stollenwänden belegt, daher liegt es nahe, eine offizielle Inschrift mit dem Militär in Verbindung zu bringen. Aus dem nördlich gelegenen Bergwerksrevier im Brohltal stammen 39 Inschriften verschiedener Einheiten, von denen auf sechs Altären und auf zwei Felsreliefs zwischen der flavischen und frühtrajanischen Zeit die Formulierung »*sub c(ura)*« vorkommt. Geweiht wurden diese Altäre von der Classis Germanica sowie der 6. und 22. Legion, von denen die letzteren auch in der Pellenz tätig waren[268].

266 Wiegels 2010, 490 Abb. I 34a-b.

267 CIL XIII, 6608.

268 Mit herzlichem Dank an M. Scholz für die freundliche Unterstützung und das Zurverfügungstellen seines unpublizierten Manuskriptes, Scholz o. J.: »*sub cura*« steht auf einer Felsinschrift mit *tabula ansata* (Nr. 37), Altar für Jupiter (Nr. 33), Felsrelief für Jupiter und Herkules Saxanus (Nr. 3), Altar für Jupiter (Nr. 2, 29, 33), Altar für Herkules Saxanus (Nr. 1, 16, 32), Altar (Nr. 39).

Über eine Datierung sagt die Formel »*sub cura*« allein freilich nichts aus, da diese auch im 3. Jahrhundert häufig verwendet wurde. Jedoch liegen derzeit keine Hinweise auf den Tuffabbau durch das römische Militär in der Pellenz nach der Regierungszeit Hadrians vor. Neben einer Interpretation der Inschrift als Bauinschrift von einem Gebäude, das vom Militär erbaut wurde, könnte es sich auch um eine Felsinschrift gehandelt haben, die sich auf der Abbauwand befand, aus dem der Sarkophag hergestellt wurde. Gegen diese Theorie mag die geringe Tiefe von 50 cm des Sarges sprechen, die gewöhnlich bei rund 70 cm liegt. Die Ausrichtung der Buchstaben auf der Langseite des Sargs ließe dann erwarten, dass der Block im Tagebau gebrochen wurde, da die Tuffblöcke in den Bergwerken hochkant aus der Wand geschlagen wurden. Dies kann nicht ausgeschlossen werden, wenn sich das Felsrelief am Bergwerkseingang befunden haben sollte. Wenn es sich um eine Bauinschrift gehandelt hat, schließen sich mehrere Fragen an: Welches große Steingebäude stand im Bergwerksrevier während der mittleren Kaiserzeit? Naheliegend ist die Assoziation mit den noch unbekannten Unterkünften der Soldaten, die in den Bergwerken arbeiteten. Auf diese deutet bislang nur ein gestempelter Ziegel der 1. Legion, der in Kretz, ohne genaue Fundortangabe, zutage kam (Kre1). Klar ist, dass weitere Überlegungen rein hypothetisch sind, jedoch könnten vier Fundstellen von Wasserleitungen in 300-1000 m Entfernung auf eine größere Ansiedlung hinweisen, an deren Thermenanlage beispielsweise sich eine solche Bauinschrift befunden haben könnte[269]. Und auch die Zweitverwendung von Tuffquadern im direkten Umfeld der Bergwerke muss hinterfragt werden. Sicher war nicht der Mangel an brauchbarem Tuffmaterial verantwortlich für die Umarbeitung. Vielmehr muss hier eine symbolische Bedeutung in Betracht gezogen werden. Eine abschließende Beurteilung des Inschriftenfundes ist nach bisherigem Kenntnisstand nicht möglich.

Tumlus von Nickenich (Ni40.1.1)

Hinsichtlich der Übersetzung der Inschrift des *tumulus* von Nickenich (**Taf. 53**) gibt es eine seit Langem geführte Diskussion in der Forschung. Zuletzt hat Matijević die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten zusammengetragen, auf dessen Werk hier verwiesen wird[270]. Matijević selbst hält die beiden Lesungen von Nesselauf im zweiten Nachtrag des CIL für am plausibelsten:
»Für Contuinda, Tochter des Esucco, und Silvanus, Sohn des Ategnissa, hat der Erbe aufgrund der testamentarischen Verfügung (dieses Grabmal) erstellt« oder »Contuinda, Tochter des Esucco, hat als Erbin für Silvanus, Sohn des Ategnissa, aufgrund der testamentarischen Verfügung (dieses Grabmal) erstellt«[271]. Da es sich um einen Kenotaph handelt, würde die zweite Lesung besonderen Sinn ergeben, wenn Silvanus der Ehemann oder Sohn von Contuinda war und während seines Dienstes in einer Auxiliareinheit gefallen ist[272]. Der *tumulus* wird anhand der Inschrift allgemein ins 1. Jahrhundert datiert[273]. Weisgerber nimmt den Bau vor der Mitte des 1. Jahrhunderts an[274].

Marken auf Aschenkisten

Auf dem Aschenkistendeckel der Doppelbestattung aus Kretz (Kre6.1.19), eines der reichsten Gräber in der Pellenz, ist die Markierung HL eingemeißelt. Es handelt sich vermutlich um die Marke eines zivilwirtschaftlichen Herstellers von Tuffaschenkisten. Ebenso trägt die große, kubische Aschenkiste Ni29.2.3 eine Herstellermarke (**Taf. 51**).

269 Wasserleitungen: Kre2; Ni21; Ni32-38.
270 Matijević 2010, 294-299.
271 Matijević 2010, 299.
272 Scholz 2012, 40.
273 Matijević 2010, 302.
274 Weisgerber 1933, 19.

Tabula ansata aus Ochtendung (Och15.0.1)

Aus Ochtendung stammt eine fragmentierte Inschrift auf einer *tabula ansata* aus Sandstein, die von Eroten flankiert war (**Taf. 70**). Nur die Anfangsbuchstaben der Inschrift sind noch erhalten.

M[...]
B[...]
K[...]
K[...]
K[...]
[...]

Wiegels nahm als mögliche Deutung einen Zusammenhang mit dem Wort *Kalendae* an[275]. Nach Matijević ist eine Interpretation als Grabstein nicht eindeutig. Er belegt auch Weih- bzw. Bauinschriften mit Erotendarstellungen[276]. Die von dem Finder bemerkten römischen Mauerreste könnten von einem Grabbau stammen, in dem die Inschrift eingelassen war. Datiert wird der Fund von Matijević in das 2./3. Jahrhundert, von Susanne Willer hingegen früher ins späte 1./Anfang des 2. Jahrhunderts. Bislang war der exakte Fundort der Fachwelt unbekannt[277]. Der angegebene Fundort »Distrikt Oberwiesen« diente der Verfasserin als Anhaltspunkt für die Lokalisierung (**Beil. 1**).

Altäre

Fundstellen: Kre20.1.12; Kre21.0.1; Kru12.0.1; Kru24.2.1; Kru24.3.1-2; Kru24.5.2
Sämtliche Altäre aus der Pellenz wurden im Tuffabbaurevier in Kruft und Kretz gefunden.
Der Hauptfundort ist der verfüllte Stollen des römischen Bergwerks »Grube Idylle«. Diese Altäre waren aus Tuffstein hergestellt und wurden von den Soldaten geweiht, die in den Bergwerken arbeiteten. Der Felsaltar Kru24.3.1 wurde für Herkules und Minerva, der Altar Kru24.3.2 nur für Herkules Saxanus, beide von der 30. Legion, aufgestellt[278].
Aus der Nähe stammt der im Acker gefundene Altar für Jupiter (Kru12.0.1), der aus Kalkstein besteht.
Den für die Wegegöttinnen Quadrubiae (Kru24.2.1) durch eine Frau namens Mansueta geweihten Altar aus Tuff datiert Matijević zwischen 150 und 250 n. Chr.[279] Da der Steinbruch selbst, aus dessen Kontext der Altar stammt, vermutlich um 130 n. Chr. verlassen wurde, kann der Altar deutlich älter sein, als Matijević annimmt[280]. Weitere Inschriften aus dem Bergwerk »Grube Idylle« befanden sich auf Altären für Herkules Saxanus und als Marken an Stollenwänden, wodurch die Abbauflächen der verschiedenen Militäreinheiten gekennzeichnet waren. Die Fundstelle und die Inschriftenfunde wurden eingehend von Holger Schaaff bearbeitet[281].

275 Matijević/Spickermann 2010, 365.
276 Matijević 2010, Nr. 69. – Allerdings wurde ein Grabstein mit Eroten auch in Mayen gefunden: Grünewald 2011, Taf. 131, 14.1. – Auf rheinischen Grabbauten sind Eroten als *tabula*-Träger häufig belegt: Willer 2005, 42-43.
277 Vgl. Matijević 2010, 287-288. – Willer 2005, 201.
278 Schaaff 2015, 175. 178; 2012, 6. 10. 12-13 Nr. 10-11.
279 Matijević 2010, 164.
280 Vgl. Datierung des Bergwerks »Grube Idylle«: Schaaff 2012.
281 Schaaff 2012.

MÜNZEN

Vorkommen: Kre6.1.1; Kre15.1.3; Kre15.2.1; Kre20.1.1; Kru9.4.1; Kru11.0.1-3; Kru14.0.1-7; Kru36.1.1-4; Ni4.0.1; Ni8.1.1-2; Ni24.0.1; Ni27.1.1; Ni29.0.1; Ni39.0.1; Och8.0.1; Och14.0.1; Och16.1.1; Och18.0a.1; Och18.0b.1-5; Och18.0d.1-5; Och19.0.1; Och20.0.1-7; Och24.1.1; Och30.0.1-2; Och42.0.1-2; Och44.0a.1-10; Saf5.1.1; Saf5.2.1; Saf20.2.1; Saf20.3.1; Tri1.0.1; Tri2.1.2; Tri2.I1.1; Tri2.IV3.1; Tri2.V1(F).1; Wel1.1.1

Aus den ländlichen Siedlungsstellen des Arbeitsgebietes sind 70 römische Münzen bekannt, davon standen 41 Münzen bei der Bearbeitung zur Verfügung und werden in diesem Rahmen erstmals vorgelegt[282]. Es handelt sich teils um Grabfunde aus Brand- und Körpergräbern, meist jedoch um Lesefunde. Sie wurden im RGZM 2012 restauriert und durch J. Chameroy bestimmt[283]. Mit 27 Stück wurden die meisten Münzen im Gemeindegebiet von Ochtendung bei Begehungen gefunden. Durch die Fundumstände und die geringe Anzahl ist die Aussagefähigkeit als gering einzustufen.

Vier Münzen wurden durch Kaiser des 1. Jahrhunderts (Caligula, Nero, Vespasian/Domitian und Trajan) geprägt. Die Münzstätte ist Rom. Im Fall des Asses aus Trimbs (Tri2.1.2) kann die Münze auch in Lyon geprägt worden sein. Sie kommt aus einem Brandgrubengrab, aus dem die meisten Funde, darunter Terra sigillata und Glas, verschollen sind. Das As weist Brandspuren auf, die verantwortlich für den schlechten Erhaltungszustand sind und somit eine Einschätzung der Umlaufzeit verhindern. Ein gut erhaltenes As des Trajan (Ni29.0.1 – **Taf. 52**) wurde auf dem Gräberfeld »Hönsenacker« in Nickenich gefunden. Der Grabzusammenhang ist unklar, jedoch können andere Grabfunde aus der Nekropole ins 2. Jahrhundert datiert werden.

Die vier, im 2. Jahrhundert geprägten Münzen wurden ebenfalls in Rom geprägt. Drei der Münzen kamen 1994-1995 bei der Ausgrabung der *villa rustica* »Bruchgarten« in Kruft zutage (Kru14). Ein As des Hadrian (Och14.0.1 – **Taf. 69**) wurde auf dem Areal einer, aus Luftbildern bekannten, Villa südlich des Loehbaches gefunden. Die Abnutzung lässt auf eine Umlaufzeit von mehreren Jahrzehnten mindestens schließen.

Elf der Fundmünzen stammen aus dem 3. Jahrhundert. Neben den stadtrömischen Prägungen gibt es auch zwei Münzen aus Antiochia sowie jeweils eine Münze aus Trier und aus Köln.

Über die Hälfte der Münzen mit Prägedatum des 3. Jahrhunderts wurde in Ochtendung gefunden. Die restlichen fünf Münzen stammen aus der Villa »Neuwiese«/»Bruchgarten«, darunter sind allein drei während der Regierungszeit von Tetricus I. geprägt worden.

Münzen, deren Prägedatum im 4. Jahrhundert liegt, wurden in der Pellenz 22 mal gefunden. Davon kommen 14 Münzen aus unterschiedlichen Fundplätzen in Ochtendung. Drei weitere entdeckte man im Kontext der schon erwähnten Siedlungsstelle in Kruft (Kru14) sowie zwei Münzen bei einer anderen Siedlungsfundstelle (»Banner Wiesen«, Kru11) 2 km südlich davon. Erwähnenswert sind der verhältnismäßig frühe Abbruch der Münzreihe nach der Regentschaft des Maximus (383-386 n. Chr.) und das völlige Fehlen von Münzen des Theodosius. Eine ähnliche Münzverteilung wurde bei der *villa rustica* »Lungenkärchen« bei Mendig festgestellt, die wenige Kilometer westlich des Arbeitsgebietes liegt[284]. Auch hier kommen gehäuft Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts vor, deren Prägezeit bereits 378 n. Chr. abbricht[285]. Dagegen läuft die Münzreihe im *burgus*/*horreum* »Im Winkel« im nahen Mendig bis 388-395 (Bronzemünzen mit der Legende Victoria Augg) weiter. Durch das keramische Fundmaterial wird von einer Nutzung bis in das erste Drittel des 5. Jahrhunderts ausgegangen[286].

282 146 weitere Münzen von der Höhenbefestigung Wernerseck. Stand 2008: Gilles 2008, 17 Tab.

283 Die Verfasserin bedankt sich sehr herzlich bei U. Herz und J. Chameroy (RGZM).

284 Vgl. Grünewald 2012.

285 Chameroy 2012, 225-226 Abb. 1a.

286 Chameroy 2012, 227 Abb. 1b. – Vgl. Wenzel 2012, 131-158.

FIBELN

Vorkommen: Kre15.2.2; Kre20.1.2; Kru9.3.1?; Kru9.4.4-5?; Kru27.1.1; Kru27.2.1; Ni8.1.9?; Ni16.1.1; Ni29.4.1-2; Och18.0d.6; Och30.0.3; Och26.1.2-4; Och26.2.1; Pla4.1.1; Pla18.1.1; Saf5.1.2; Saf5.2.2; Saf10.0.1; Saf20.6.3?; Saf20.8.1; Saf25.1.1; Saf26.1.3; Tri2.1.1; Tri2.I2.1; Tri2.I6.1; Tri2.I7.1; Tri2.IV3.2; Tri2.V2.1-4; Tri2.V4.1-2; Tri2.V5.1-2; Tri2.V6.1; Tri2.0c.1-7; Tri2.0c.9-11

Spiralfibeln

Schüsselfibel mit aufgewölbtem, spitzdreieckigem Bügel
Leifeld SpF-3.2b / Oesterwind 1989, »Mayener Fibel« (Var. 1/2) / Bockius 1992, Typ Urmitz
Vorkommen: Tri2.V5.2 (**Taf. 130**)
Diese Eisenfibeln haben einen bandförmigen Bügel, der sich zur vierschleifigen Spirale verbreitert. In der Regel ist der Nadelhalter geschlossen. Ein besonderer Schwerpunkt der Verbreitung liegt im Rhein-Mosel-Raum, wobei bereits R. Bockius auf die günstigen Überlieferungsbedingungen im Neuwieder Becken hinwies[287]. Oesterwind Variante 1 mit schmalem Bügel kommt im Mayener Gräberfeld nur in Zeitstufe 1 vor[288]. Die Variante 2 mit einem breiten Bügel, der die Spirale fast bedeckt, tritt in Oesterwinds Zeitstufe 2 und vereinzelt in augusteischer Zeit (Oesterwind Stufe 3) auf[289]. In Grab 5 des Grabgartens V von Trimbs »Rübenstück« ist eine Fibel des Typs SpF-3.2b mit einer Fibel SpF-5.1 und mehreren Gefäßen in Latènetradition vergesellschaftet gewesen. Bereits Leifeld hat sich für eine Datierung dieses Grabes in die Übergangszeit von der Spätlatène- zur frühen römischen Kaiserzeit ausgesprochen[290].

Fibel mit drahtförmigem Bügel / Geschweifte Fibeln
Leifeld SpF-5.1 / Lamadelaine Typ 7a
Vorkommen: Tri2.V5.1 (**Taf. 130**)
Diese Spiralfibel mit drahtförmigem Bügel ist in der Regel aus Eisen mit einem offenen, langdreieckigen Nadelhalter hergestellt. Sie ist aus Gräbern des Trierer Landes und des Titelbergs bekannt[291]. Nach Leifeld treten diese Fibeln spätestens in Latène D2 auf und halten sich mindestens bis zur Zeitenwende, oder noch darüber hinaus[292]. Laut Oesterwind gibt es im Neuwieder Becken nur noch vereinzelte Funde in Stufe 3 (20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr.)[293].

Leifeld SpF-6.1
Vorkommen: Tri2.V4.1 (**Taf. 129**)
Diese Spiralfibeln haben einen drahtförmigen, stark aufgewölbten Bügel, der zum Fuß hin leicht einknickt. Der Nadelhalter kann, wie in Schankweiler, dreieckig geformt oder, wie im Gräberfeld Stahl, langrechteckig, geschlossen oder offen sein[294]. So auch die Fibel in Grab 4, Grabgarten V von Trimbs »Rübenstück«[295]. Metzler datiert die zwei als Streufunde geborgene Fibeln vom Titelberg in augusteische Zeit[296]. Das Grab 34 aus Schankweiler wird in claudisch-neronische Zeit, die Fibel selbst in tiberische Zeit datiert[297].

287 Bockius 1992, 17-20 Abb. 2 Taf. 12, 2.
288 Oesterwind 1989, 129 Abb. 30, 2.
289 Oesterwind 1989, 129 Abb. 30, 3.
290 Leifeld 2007, 66 Abb. 7, 2-9.
291 Leifeld 2007, 74-77 Abb. 8.
292 Leifeld 2007, 77.
293 Oesterwind 1989, 132.
294 Leifeld 2007, 79 Abb. 10, 7-10.
295 Oesterwind 1989, Taf. 16, A.2. – Bockius 1992, Taf. 19, 2.
296 Leifeld 2007, 79. – Metzler 1995, 199 Abb. 135, 3-4.
297 Leifeld 2007, 79. – Ludwig 1988, 69. 251 Taf. 32, 1 (unten).

Eisenfibel mit geknicktem Bügel
Leifeld SpF-13
Vorkommen: Tri2.V2.1-2 (**Taf. 128**)
Der fast rechtwinklig geknickte Bügel ist kennzeichnend für diesen Spiralfibeltyp. Leifeld beschreibt für seinen Untersuchungsraum einen meist vorhandenen Knoten an der Spitze des Bügels[298]. Er datiert diesen Fibeltyp nur grob in Latène D2. Bockius fügt diese Form als Leitform zwischen die Nauheimer Fibel (D1) und dem Horizont mit geschweifter Fibel. Die dadurch definierte Phase D2a datiert er in die Zeit von 70 bis 40 v. Chr.[299]

Geschweifte Fibel mit verbreitertem Bügelkopf
Leifeld SpF-14
Vorkommen: Tri2.V4.2 (**Taf. 129**)
Diese Fibel hat einen charakteristisch verbreiterten, bandförmigen Bügelkopf, der in Richtung Fuß schmaler wird und einen geschlossenen oder offenen Nadelhalter, wie bei der Fibel Tri2.V4.2, haben kann. Im Rhein-Mosel-Raum ist dieser Typ recht selten[300]. Diese Eisenfibel tritt in Latène D2 auf. Eine Beschränkung auf die Frühphase hält Leifeld für nicht statthaft[301]. Dies bestätigen auch die Funde aus Grab 4, Grabgarten V von Trimbs »Rübenstück«, wo eine Fibel dieses Typs, den Oesterwind in Stufe 2 (70/60-20/10 v. Chr.) datiert[302], mit einer drahtförmigen Spätlatènefibel SpF-6.1 (augusteisch-claudisch) vergesellschaftet war[303]. In Oberaden wurde eine Fibel diesen Typs in Buntmetallausführung gefunden[304].

Spiralfibel mit plastischer Bügelzier
Leifeld SpF-15b / Bockius Typ Trimbs
Vorkommen: Tri2.V2.3-4 (**Taf. 128**)
Die Eisenfibeln Tri2.V2.3-4 mit offenem Nadelhalter haben eine Bügelscheibe. Diese Form leitet sich von den geschweiften Fibeln Kostrewski Var. M ab[305]. Nach Leifeld weisen einige Gräber auf die Trachtbestandteile von Frauen hin[306]. Bockius datiert das Auftreten dieser Form bereits in den Horizont Latène D2a[307]. Vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ist diese geschweifte Fibel mit Bügelzier in Mittel- und Süddeutschland weitverbreitet. Sie wird in der frühen römischen Kaiserzeit vom Bronzefibeltyp Almgren 19 fortgesetzt[308].

Geschweifte Fibel mit Bügelknopf und Sehnenhaken
Leifeld SpS-1
Vorkommen: Tri2.0c.5 (**Taf. 132**)
Die Fibeln Leifeld SpS-1 besitzen einen hoch aufgewölbten, geschweiften Bügel und einen tief sitzenden Knopf. Eine Ähnlichkeit mit den Fibeln Leifeld SpF-15b ist offensichtlich. Die Entwicklung mit Sehnenhaken datiert Leifeld »in ein fortgeschrittenes LT D2, in einen durch die Gräber Goeblingen-Nospelt C und D repräsentierten Horizont«[309]. Während im mittelaugusteischen Militärlager Dangstetten auffallend wenige Fibeln mit Sehnenhaken gefunden wurden, führt Leifeld die zahlenmäßige Dominanz im Lager von Haltern an[310].

298 Leifeld 2007, 91.
299 Bockius 1992, 13.
300 Leifeld 2007, 101 Abb. 13, 1-3.
301 Leifeld 2007, 101.
302 Oesterwind 1989, 132.
303 Oesterwind 1989, Taf. 16, A. – Bockius 1992, Taf. 19, 1-4.
304 Leifeld 2007, 103 Taf. 111, 3.
305 Bockius 1992, 20. – Leifeld 2007, 106.
306 Leifeld 2007, 107.
307 Bockius 1992, 21.
308 Oesterwind 1989, 132 Abb. 30, 8-10.
309 Leifeld 2007, 110-111.
310 Leifeld 2007, 111.

Eine Querrillung des Bügels lässt sich bei Tri2.0c.5 erhaltungsbedingt nicht erkennen. Ansonsten gleicht diese Fibel dem Fund aus Trier-Biewer Grab 12, b[311].

Knickfibel mit scharfem Bügelumbruch
Leifeld SpS-2 / Almgren 19
Vorkommen: Och26.1.4 (**Taf. 77**)
Der Bügel verläuft über der Spiralkonstruktion in massiver Ausführung senkrecht nach oben, danach knickt er scharf zum Fuß hin ab. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Bereich der späteren Provinz Niedergermanien und im nördlichen Obergermanien bis zur Mosel[312]. Die Fibel stammt aus einem Brandgrab mit Spätlatèneschwert. Von anderen Fundplätzen kennt man diese Form zwischen Rhein, Maas und Mosel zwischen mittel-/spätaugusteischer Zeit und dem Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts[313]. Im Neuwieder Becken kommt dieser Typus in den Stufen 3 und 4 von Oesterwind vor[314].

Kragenfibel mit abgerundetem, dreieckigem Bügel
Leifeld SpS-3 / Möller Typ Sponsheim / Oesterwind Kragenfibel Var. 2
Vorkommen: Tri2.0c.2 (**Taf. 132**)
Diese Bronzefibeln haben eine charakteristische Kragenscheibe und einen langdreieckigen, rundlichen, nach unten verbreiterten Bügel. Sie besitzen Stützplatten oberhalb der Spirale, die schmal oder auch breit sein können, sowie einen Sehnenhaken. Der dreieckige Bügelteil ist mit einem mittleren und einem umlaufenden, schmalen Grat verziert. Oesterwind hat in seiner Arbeit 1989 noch nicht zwischen den Fibeln mit geschwungenem, dreieckigem Bügel mit Endknöpfen (Form Trier-Wincheringen / klassische, treverische Kragenfibel) und den Fibeln mit abgerundetem, dreieckigem Bügel (Form Mainz-Andernach) unterschieden[315]. Eine feinere Untergliederung wurde von Böhme-Schönberger mit chronologischen und geografischen Erkenntnissen zu den verschiedenen Formen entwickelt[316].
Im Unterschied zu den Kragenfibeln Mainz-Andernach hat die aus verstreuten Grabfunden stammende Fibel Tri2.0c.2 einen durchbrochenen Nadelhalter[317]. Dieser ist mit fünf getreppten Durchbrüchen versehen. Außerdem ist der langdreieckige Bügelteil unten gerade abgeschlossen[318]. Die besten Parallelen stellen zwei Kragenfibeln aus dem benachbarten Gräberfeld in Thür[319] sowie eine Gewandspange aus Mülheim-Kärlich dar, die Oesterwind in seine Phase 3 datiert[320].

Kragenfibel mit nach außen geschwungenem, dreieckigem Bügel
Böhme-Schönberger Typ Wederath / Geldmacher Fi 118
Vorkommen: Tri2.0c.1 (**Taf. 132**)
Die Fibel Tri2.0c.1 besitzt einen nach außen geschwungenen, dreieckigen Bügel ohne Endknöpfchen, eine Spiralkappe und einen geschlossenen Nadelhalter. Der Kragen ist nicht erhalten. In der Formgebung ent-

311 Vgl. Leifeld 2007, Taf. 82, Grab 12, b.
312 Leifeld 2007, 112-113.
313 Leifeld 2007, 112-116.
314 Oesterwind 1989, 134.
315 Oesterwind 1989, 142-145.
316 Böhme-Schönberger 1994, Abb. 5, 15-18. Verbreitungskarte auf Abb. 17. Der Typ Mainz-Andernach beschränkt sich auf die Region entlang des Rheins. Hauptsächlich kommt er in Rheinhessen und dem Neuwieder Becken vor. Das Fehlen im treverischen Kerngebiet lässt Böhme-Schönberger an eine eigenständige Stammesgruppe am Rhein denken: Böhme-Schönberger 1994, 125-126.
317 Der geschlossene Nadelhalter wird von Böhme-Schönberger als typisch für den Typ Mainz-Andernach angesehen: Böhme-Schönberger 1994, 121-122.
318 Ebenso Mülheim-Kärlich »Im Waldort« Grab 3: Oesterwind 1989, Taf. 42. – Typ Mainz-Andernach: Böhme-Schönberger 1994, Abb. 5, 15-18.
319 Vgl. Bockius 1990, Abb. 8, 15. 17.
320 Oesterwind 1989, Taf. 42, A2.

spricht diese Fibel der Variante Wederath, die der Vorläufer des Typs Trier-Wincheringen ist; dieser wird als die »klassische«, treverische Kragenfibel bezeichnet[321]. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Fibel aus Trimbs einen geschlossenen Nadelhalter hat, wie es für die »klassische« Form Trier-Wincheringen üblich ist. Bislang handelte es sich nach Böhme-Schönberger beim unweit gelegenen Gräberfeld Mülheim-Kärlich um den einzigen Fall, wo eine »klassische« Kragenfibel gemeinsam mit Fibeln des Typs Mainz-Andernach auf einem Gräberfeld gefunden wurde. Dies wertete sie als einen Indikator für die ethnische Bevölkerungszusammensetzung aus treverischen Stammesmitgliedern und einer eigenständigen Stammesgruppe[322]. Die Entwicklung des Typs Wederath liegt in der frühesten römischen Akkulturationsphase[323].

Fibel mit glattem, ungeteiltem Bügel, sog. einfache gallische Fibel
Leifeld SpS-7 / Riha 2.2 / Almgren 241 / Titelberg 16
Vorkommen: Ni29.4.2 (**Taf. 52**); Och26.1.3 (**Taf. 77**); Saf20.8.1 (**Taf. 105**); Tri2.0c.4 (**Taf. 132**); Tri2.I2.1 (**Taf. 120**); Tri2.V6.1 (**Taf. 132**)
Diese flachen Stützplattenfibeln bestehen in der Regel aus einer Kupferlegierung und haben eine acht-, seltener sechsschleifige Spirale. Das Verbreitungsgebiet reicht von der Schweiz, entlang des linken Rheinufers, bis nach Gallien[324]. Die Datierung dieses Typus wurde lange diskutiert. Bockius spricht sich für eine Anfangsdatierung im letzten vorrömischen Horizont aus und nimmt das Ende der Laufzeit in claudisch-neronischer oder sogar flavischer Zeit an[325]. Oesterwind datiert die Fibeln im Neuwieder Becken alle in seine Stufe 3, in den sog. Lagerhorizont (d. h. mittel- bis spätaugusteisch)[326]. Zuletzt fasste Leifeld zusammen, dass die Anfangsdatierung wohl in frühaugusteischer Zeit liegt und die Form um die Mitte des 1. Jahrhunderts ausläuft[327].

Nertomarusfibel
Leifeld SpH-1.3 / Riha 4.3.1 / Ettlinger 22
Vorkommen: Och30.0.3 (**Taf. 85**)
Die Nertomarusfibel ist eine Hülsenspiralfibel aus Bronze, deren Bügel oft mit Rippen verziert ist[328]. Die nach dem bekanntesten Produzenten Nertomarus benannten Fibeln wurden wohl von Männern hauptsächlich in tiberisch-claudischer und selten noch in flavischer Zeit getragen. Belege dafür sind das einzelne Vorkommen in Gräbern, die teilweise Waffen enthielten, sowie Leichenbrandanalysen aus Schankweiler[329]. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Luxemburg über das Saarland, das Trierer Land bis in den Koblenzer Raum[330]. Die einzige Fibel dieses Typs im Arbeitsgebiet ist ein Streufund aus Ochtendung.

Langton-Down-Fibel mit gerundetem Bügelansatz
Leifeld SpH-2.2b / Riha 4.4.1
Vorkommen: Och26.1.2 (**Taf. 77**)
Die Langton-Down-Fibel ist eine Spiralhülsenfibel, die in der Regel aus Bronze hergestellt wurde[331]. Die Langton-Down-Fibel aus dem Waffengrab in Ochtendung besitzt einen leicht taillierten Bügel, der in Längsrichtung durch Rillen verziert ist. Der Typus tritt nach Leifeld etwa im zweiten Jahrzehnt vor Christus auf

321 Böhme-Schönberger 1994, 118.
322 Böhme-Schönberger 1994, 125-126.
323 Möller 2004/2005, 62 Tab. 1.
324 Bockius 1992, 23-24.
325 Bockius 1992, 24.
326 Oesterwind 1989, 135 Abb. 31, 6-7.
327 Leifeld 2007, 143. – Vgl. Riha 1994, 63.
328 Oesterwind 1989, 140 Abb. 33, 10.
329 Leifeld 2007, 167. – Vgl. Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 18, 1. – Eine Ausnahme stellt das Grab 141 von Kempten-»Keckwiese« dar. Es enthielt zwei Nertomarusfibeln. Das 64/68 n. Chr. geprägte As des Nero liefert einen *terminus post quem*. M. Schleiermacher, Die römischen Fibeln von Kempten-Cambodunum. Cambodunumforsch. 5 = Materialh. Bayer. Vorgesch. 63 (Kallmünz/Opf. 1993) 73.
330 Oesterwind 1989, 140.
331 Oetserwind 1989, 142 Abb. 33, 5-6.

und kommt in geringem Ausmaß noch in flavischer Zeit vor. Die Fibelform ist offenbar nicht geschlechtsspezifisch, da sie sowohl in Militärlagern, wie Augsburg-Oberhausen und Vetera I, als auch zusammen mit Schildflügelfibeln und Kragenfibeln des Typs Mainz-Andernach in Frauengräbern gefunden wurde[332].

Punzverzierte Distelfibel
Oesterwind 1989, Distelfibel Var. 2
Vorkommen: Tri2.0c.3 (**Taf. 132**)
Die punzverzierten Distelfibeln datiert Oesterwind alle in den ersten gallo-römischen Horizont (Oesterwind Stufe 3)[333]. Charakteristisch ist die flache, undurchbrochene Zierscheibe im Gegensatz zu den jüngeren Entwicklungen. Die Verzierung der Fibel Tri2.0c.3 ähnelt der aus Grab 5 von Mayen »Amtsgericht«[334].

Distelfibel mit aufgeschobener Bügelscheibe
Leifeld SpH-5 / Oesterwind 1989, Distelfibel Var. 1 / Riha 4.5.2 / Almgren 240
Vorkommen: Ni16.1.1 (**Taf. 46**); Saf10.0.1 (**Taf. 98**)
Die Distelfibeln mit durchbrochen gearbeiteter Bügelscheibe kommen im Neuwieder Becken hauptsächlich zwischen der mittel-/spätaugusteischen und der spätclaudischen-frühflavischen Zeit vor. Charakteristisch ist gegenüber den früheren Distelfibeln die Vergrößerung und die flächige, längs gerichtete Verzierung des Fußes und des Bügels (vgl. Tri2.0c.3 – **Taf. 132**). Die Spiralhülse ist häufig mit strahlenförmiger Gravur (Ni16.1.1) und Wolfszähnen (Saf10.0.1) verziert. Zwischen Bügel und Bügelscheibe konnten bis zu drei Zierstifte befestigt sein, die aber häufig verloren sind, wie auch bei den beiden Fibeln aus Nickenich und Saffig[335]. Distelfibeln haben eine weite Verbreitung, über Frankreich, die Schweiz, Oberitalien, bis nach Böhmen. Im linksrheinischen Neuwieder Becken stammen Distelfibeln nur aus Frauengräbern. Die Tragweise von mehreren Distelfibeln an der Kleidung visualisiert der bekannte frühkaiserzeitliche »Menimane-Grabstein«[336].

Scharnierfibeln

Aucissa-Variante mit knopfbesetztem Bandbügel
Leifeld ScH-2.1b / Riha 5.3 / Feugère 22e
Vorkommen: Ni29.4.1 (**Taf. 52**)
Der Bügel der Scharnierbogenfibel verläuft halbkreisförmig aufgewölbt. Das Scharnier wird von einer Hülse verdeckt. Kennzeichnend für diese Aucissa-Fibel-Variante Leifeld ScH-2.1b ist die Reihe von Zierknöpfen seitlich am Bügel[337]. Wie in Nickenich zieren auch mehrere Knöpfe die Bügelmitte von Fibeln in Schankweiler Grab 18 (claudisch)[338], in Stahl Grab O7 und in Wederath Grab 1042[339]. Nach Feugère und Riha kommt diese Variante während der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts vor[340].

Querprofilierte Scharnierfibel / Scharnierknotenfibel
Leifeld ScH-6.1 / Riha 5.6 / Gaspar 30 / Feugère 23b
Vorkommen: Kre15.2.2 (**Taf. 7**)

332 Leifeld 2007, 172-173 Abb. 29, 11-19.
333 Oesterwind 1989, 146.
334 Oesterwind 1989, Taf. 32, C3.
335 Leifeld 2007, 182-188 Abb. 37-38. – Oesterwind/Schäfer 1991, 54.
336 Oesterwind 1989, 146 Abb. 33, 7-9.
337 Leifeld 2007, 203-205 Abb. 42, 8-13.
338 Vgl. Ludwig 1988, 78-79 Taf. 17, 1-2.
339 Leifeld 2007, Taf. 51, k. – Vgl. Geldmacher 2004, 74.
340 Feugère 1981, 440. – Riha 1979, 121.

Die Bügel dieser Fibeln sind mit unterschiedlich vielen Querrippen asymmetrisch verziert. In Gallien und entlang des Rheins ist diese Fibel zwischen claudisch-neronischer Zeit und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts verbreitet[341]. Ähnlich wie in Augst und Kaiseraugst stammen auch im Treverergebiet die meisten Funde aus den Schichten des letzten Drittels des 1. Jahrhunderts[342]. Leifeld stellte fest, dass in Wederath dieser Fibeltyp auffallend häufig in Kindergräbern vorkommt[343]. Die Aschenkistenbestattung mit zwei Urnen aus Kretz deutet auch auf eine Doppelbestattung hin. Auch die vergesellschafteten Grabbeigaben, darunter eine Münze des Vespasian, bestätigen den Datierungsschwerpunkt der querprofilierten Scharnierfibel im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts.

BRONZEOBJEKTE

Schmuck

Fingerringe (Bronze und Eisen)
Vorkommen: Kre6.1.4 (**Taf. 2**); Kre15.2.3 (**Taf. 7**); Kre15.4.1 (**Taf. 9**); Tri2.0c.8 (**Taf. 133**); Tri2.0c.12 (**Taf. 133**)
Aus dem Doppelgrab in Kretz stammt ein Fingerring (Kre6.1.4) mit drei Fassungen für Einlagen. Eine Parallele ist bislang weder unter den zahlreichen Funden aus Augst[344] noch aus dem freien Germanien[345] bekannt. Das Material wurde in der Publikation als »Eisen?« angegeben. Wahrscheinlicher ist allerdings Bronze, da eiserne Fingerringe vermutlich nur von Männern seit der Republik bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts und dann erst wieder in der Spätantike getragen wurden[346]. Die Bronzeringe Kre15.2.3 und Tri2.0c.12 besaßen eine Aussparung für eine große Einlage. Kre15.2.3 war in einem Aschenkistengrab einer Frau (Phase 3) beigegeben. Tri2.0c.12 hingegen befand sich unter den augusteischen Streufunden aus einem Grabgarten der Sammlung Engels[347]. Aus der gleichen Sammlung stammt ein einfacher Eisenring Tri2.0c.12, der kaum anders als Kre15.4.1, aus einem spätantiken Körpergrab, aussieht.

Armreife
Riha 1990, Typ 10 und Typ 24
Vorkommen: Kre15.3.1-2 (**Taf. 9**)
Zwei Armringe für ein Kind wurden in dem spätantiken Körpergrab 3 von Kretz »Steinacker« gefunden. Bei dem ersten handelt es sich um einen Armreif mit tordiertem Vierkantdraht aus Bronze, dessen Hakenverschluss abgebrochen ist (Riha Armring Typ 24). Der innere Durchmesser misst 3,8 cm. Vor allem in Britannien ist diese vereinfachte Version der tordierten Armreifen häufig, weniger in den Rheingebieten und den Donauprovinzen vertreten[348]. Der zweite Armring aus diesem Kindergrab hat eine stilisierte Schlangenform (Riha Armring Typ 3.10) und ist auch aus Bronze hergestellt. Der Durchmesser liegt bei 4 cm. Die Schlangenform war während der gesamten römischen Kaiserzeit, besonders in den Donauprovinzen, beliebt und wurde wegen der apotropäischen Funktion getragen. Die stilisierte Form ist typisch für das 3. und 4. Jahrhundert[349].

341 Gaspar 2007, 33. – Leifeld 2007, 216-219 Abb. 47, 1-2.
342 Riha 1994, 111.
343 Leifeld 2007, 219.
344 Vgl. Riha 1990.
345 Vgl. Beckmann 1969.
346 Riha 1990, 29.
347 Vgl. eiserner Fingerring aus Andernach »Martinsberg« Grab 15 (tiberisch): Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 11.
348 Riha 1990, 60-62.
349 Riha 1990, 56.

Löffel

Löffel mit runder Laffe (*Cochlearia*)
Riha/Stern Cochlearia Var. 2
Vorkommen: Tri2.0b.1 (**Taf. 117**)
Der Bronzelöffel aus Trimbs »Rübenstück« hat eine runde, nicht abgesetzte Laffe und gehört zu der »leichteren Serie« nach Riha[350]. Der Durchmesser der Laffe liegt mit ca. 2,2 cm im unteren Durchschnitt der Löffel aus Augst und Kaiseraugst[351]. Ein vergleichbares Stück stammt aus der Insula 29 in Augst und wird durch Keramikfunde in claudisch-neronische Zeit datiert[352]. Damit gehört das Augster Stück zu den ältesten Exemplaren dieses Löffel-Typs. Riha spricht sich für eine Laufzeit während des 1. Jahrhunderts aus, bevor gegen Ende des 1. und vor allem im 2. Jahrhundert die massiveren Exemplare dieser Form gebräuchlich wurden[353]. Aus den umliegenden Gräberfeldern der Pellenz ist nur ein einzelner Bronzelöffel aus Koblenz »Kaiserin-Augusta-Ring«/»Moselring« ohne Kontext bekannt[354]. Aus Wederath stammen 13 Löffel dieses Typs. Die Untersuchung der Leichenbrände ergab, dass diese Art von Löffel keine alters- oder geschlechtsspezifische Beigabe war, da sie in Kinder-, Frauen- und Männergräbern gefunden wurde[355]. Dies unterstützt noch einmal die Einschätzung Rihas, dass diese Löffel wohl nur zweitrangig zu kosmetischen Zwecken und in erster Linie als Essbesteck genutzt wurden[356].

Löffel mit birnenfömiger Laffe und ausgeprägtem Verbindungsstück (*Cochlearia*)
Vorkommen: Och8.0a.1 (**Taf. 58**)
Löffel aus Bronze oder Silber mit betont abgesetzter, ovaler oder birnenförmiger Laffe waren im 4. und 5. Jahrhundert eine beliebte Grabbeigabe in reichen »Fürstengräbern« in den Nordwestprovinzen. Manche Exemplare besitzen eine Inschrift oder Gravur. Das Verbindungsstück konnte volutenförmig, mit einer Tierdarstellung oder in einer stilisierten Form eines Tieres gestaltet sein[357]. Die Beigabe war geschlechtsunabhängig. Der Löffel Och8.0.1 besitzt einen scheibenförmigen Übergang zur Laffe, der einfach gelocht ist. Damit könnte er ein Übergangsstück zu den merowingischen Löffeln darstellen, deren Hauptmerkmal eine glatte, undurchbrochene Scheibe ist[358].

Spiegel

Rechteckiger Spiegel
Lloyd-Morgan Gruppe A
Vorkommen: Kre6.1.3 (**Taf. 2**)
Der einzige in der Pellenz gefundene Spiegel stammt aus einem reichen Frauengrab des späten 1. Jahrhunderts. Der Spiegel ist rechteckig und 9 cm × 10,5 cm groß. Nach Goethert sind ab spätaugusteisch-tiberischer Zeit häufiger Spiegel in den Gräbern Triers und dessen Umland zu finden. Dabei sind runde Spiegel die Mehrzahl[359]. Im Rheindelta dagegen ist die rechteckige Form im 1. Jahrhundert die beliebteste[360]. In Wederath stammen ein rechteckiger etwa 6 cm × 8 cm großer Spiegel sowie eine Münze des Caligula aus

350 Riha/Stern 1982, 14-15 Abb. 1, 8 Taf. 33.
351 Riha/Stern 1982, 14.
352 Riha/Stern 1982, 66 Taf. 12, 123.
353 Riha/Stern 1982, 14-15.
354 Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 50.
355 Geldmacher 2004, 288.
356 Riha/Stern 1982, 10.
357 Vgl. Löffel mit Volute: Samson, Grab 6; Löffel mit Tierdarstellung: Silberschatzfund von Dorchester; Löffel mit stilisierter Tierdarstellung: Mertloch. Böhme 1970, Abb. 6. 8-9.
358 Siehe Silberlöffel aus einem Grab in Speyer-Germansheim: Böhme 1970, 186 Abb. 7.
359 Goethert 1990, 271.
360 Lloyd Morgan 1981, 3-20.

Grab 1026[361]. Ähnliche Spiegel wurden in Krefeld-Gellep, meist in Brandgräbern des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts, gefunden[362].

Gefäße

Sieb
Eggers 162 / Petrovszky X,5
Vorkommen: Ni8.1.3 (**Taf. 42**)
Das Sieb Typ Eggers 162 aus einem Männergrab besitzt einen langen Stiel, der am Beckenansatz »ruderförmig« verdickt ist. Dieses stammt aus einem reich ausgestatteten, flavischen *bustum*. Becken und Griff sind aus einem Stück hergestellt[363]. Aufgrund des fragmentierten Zustandes ist nicht beurteilbar, ob das Griffende flach oder modelliert und gebogen war[364]. Die Produktion dieser Form beginnt kurz vor dem mittleren 1. Jahrhundert und endet bereits im späten 1. Jahrhundert. Die Umlaufzeit ist noch im gesamten 2. Jahrhundert belegt. Zusammen mit der Kelle und weiterem Trinkgeschirr diente das Sieb dem Weingenuss[365]. Auch wenn sich typologisch nur eines der vier bekannten Siebe aus dem Bearbeitungsgebiet bestimmen lässt, ist doch auffällig, dass zwei aus Bustumsbestattungen stammen.

Unbestimmte Siebe
Vorkommen: Kru9.3.2? (**Taf. 22**); Och44.0a.12; Saf24.1.5

Trifoliarkanne
Typ Hagenow (Nuber Service D) / Eggers 124
Vorkommen: Kru9.4.2 (**Taf. 30**)
Von einer Kanne Typ Hagenow ist nur der fragmentierte Griff aus Bronze aus einem *bustum* in Kruft erhalten. Der Griff besitzt die charakteristische gestraffte Form und eine weibliche Protome am oberen Ende, die über die Kannenmündung ragte. Die Frauenprotome trägt die klassische Knotenfrisur. Die Haare sind in der Mitte gescheitelt; die vorderen Haarpartien sind in Strähnen seitlich am Kopf um ein Haarband gewickelt; oberhalb des Nackens trägt sie einen Haarknoten. Das Gesicht hat eine U-Form und eine sehr niedrige Stirn, die im Profil eine gebogene Linie mit der Nase bildet. Frontal ist die Nase dominant, die nicht naturgetreu in der oberen Hälfte des Kopfes sitzt. Die Protome besitzt einen sehr kurzen breiten Hals. Nach Nuber wurden Kannen vom Typ Hagenow in Capua zwischen der augusteischen Zeit und der Mitte des 1. Jahrhunderts produziert und bildeten zusammen mit der Griffschale Eggers 154 mit Widderkopfgriff das Service D[366]. Funde aus Pompeji widersprechen dem Produktionszeitraum bis etwa 50 n. Chr. nicht[367]. Eindeutige Qualitätsunterschiede sind Belege für mehrere Produktionsorte[368]. Kunow sprach sich für Werkstätten im Osten aus[369]. Die grobe Ausführung der Kanne aus Kruft lässt auch eine provinzielle Nachahmung der italischen Kannen annehmen.

361 Haffner 1978, 26-27 Taf. 267, Grab 1026.
362 Pirling/Siepen 2006, 422 Taf. 74, 12.
363 Vgl. Petrovszky 1993, 103.
364 Vgl. Karasová 1998, 42.
365 Vgl. Petrovszky 1993, 103-106 Taf. 3, X,5a-b. – Karasová 1998, 43-44.
366 Nuber 1972, 40-43 Abb. 3. – Vgl. Bronzekanne in einem »Fürstengrab« von Nospelt-Tonn: Reinert 1993, Abb. 3 nach Thill 1968, Taf. 5.
367 Tassinari 1993, D2112.
368 Vgl. Marcenko/Limberis 2008, 282-283 Abb. 3: Die Kannen E124, die im Schwarzmeergebiet zutage kamen, wurden in Capua hergestellt.
369 Kunow 1983, 61.

Trifoliarkanne
Typ Millingen (Nuber Service E) / Eggers 125 / Bienert 5
Vorkommen: Saf24.1.1 (**Taf. 107**); Saf26.1.1 (**Taf. 110**)
Kannen des Typs Millingen sind mehr oder weniger bauchige Trifoliarkannen mit einem nach oben ausschwingenden Griff. Sie wurden in Italien, Gallien und Niedergermanien (Xanten) wohl ab tiberisch-claudischer Zeit bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts produziert[370]. Kannen bilden zusammen mit einer Griffschale ein Handwaschservice für den sakralen und profanen Gebrauch. Archäologische Funde werden hinsichtlich dieser Deutung durch bildliche und schriftliche Quellen bestätigt[371]. Eine Griffschale befand sich nicht innerhalb des Saffiger Depots, dafür gibt es eine Schale (Saf24.1.3), die Nuber als festen Bestandteil des Waschgeschirrs herausgestellt hat[372]. Die zweite bekannte Kanne Saf26.1.1 aus der Pellenz war einem Brandgrab u. a. zusammen mit einer Griffschale Typ Canterbury (Saf26.1.2) beigegeben.

Kannen unbestimmter Form
Vorkommen: Kre20.1.3

Blechkasserolle mit peltageschmücktem Griffende
Petrovszky III, 2b / Bolla 1986, Typ Ic
Vorkommen: Saf24.1.4 (**Taf. 107**)
Ein flacher Griff mit Herstellerstempel aus Bronze befand sich unter den zahlreichen Stücken des Saffiger Depotfundes[373]. Der Griff wurde, nachdem er längere Zeit als verschollen galt, wieder aufgefunden. Er ist an beiden Seiten beschädigt, sodass über die Gefäßform selbst keine Aussage gemacht werden kann. Das ornamental gestaltete Griffende hat einen Abschluss mit zwei peltaförmigen Durchbrüchen[374]. Den äußeren Rand schmücken zwei Augenpaare. Die Zwickel, die an den mittleren Steg anschließen, sind mit gestrichelten Gravierungen verziert. Der Stempel des Herstellers befindet sich auf der Oberseite, mittig in einem langrechteckigen Feld. Die Lesung ist: CNCNTREBELLIORVM. Die Auflösung ist vermutlich: Gn(aei et) Gn(aei) Trebelliorum. Dies spricht für eine Werkstatt von Vater und Sohn, was auch die Endung des *nomen gentile* im Genitiv Plural erklärt[375]. Damit können wir auch die Produkte, die allein mit CNTREBELLI gestempelt sind, als älter als diese Kasserolle ansehen. Die Herstellungszeit konnte Petrovszky auf die Spanne zwischen 0/10 und 20/30 n. Chr., allerdings mit dem Hinweis auf »ungenügend gesichert«, eingrenzen[376].
Der Saffiger Fund gehört zum Typus der Blechkasserollen von Petrovszky III, 2b, bei dem der Teil des Gefäßansatzes breiter ausgestellt gearbeitet und mit zwei Durchbrüchen verziert ist[377]. Parallelen zu der Saffiger Kasserolle finden sich in Ormes (F) nördlich von Lyon[378] und in Novyi (RUS) nordöstlich des Schwarzen Meeres, bei denen die Herstellerstempel unleserlich sind[379].
Den Produktionszeitraum der »Blechkasserollen« datiert Petrovszky auf etwa 20 v. Chr. bis 30 n. Chr.[380] Die Umlaufzeit der Stücke ist deutlich länger, wie die Altfunde aus Pompeji zeigen[381]. Als Herstellungsort wurde Norditalien und insbesondere Aquileia in der Forschung vermutet, wobei es auch Hinweise auf lokale

370 Nuber 1972, 50-54 Abb. 7.
371 Kunow 1983, 73.
372 Nuber 1972, 131.
373 Bei Petrovszky 1993, Nr. GNr. X.41. Ohne Abbildung.
374 Zuletzt zusammenfassend: Petrovszky 1999, Taf. 1, III, 2a-b.
375 Lesung von M. Scholz (Goethe-Universität Frankfurt a. M.), dem an dieser Stelle mein großer Dank ausgesprochen wird.
376 Nach dem Forschungsstand von 1996 sind drei Kasserollen von Gnaeus Trebellius mit Fundort Pompeji, Montbellet und Thorey bekannt: vgl. Petrovszky 1993, 168. 384. – Eine weitere Kasserolle aus dem Mainzer Raum war 2013 im Landesmuseum ausgestellt. Mit Dank für den freundlichen Hinweis an Martin Grünewald.
377 Die Form entspricht Bolla 1c: Bolla/Castoldi/Terenziani 1986, Abb. 6, 1c.
378 Petrovszky 1993, 331 Nr. GNr X.13 Taf. 34. – Baratte u. a. 1984, 65-66 Nr. 83 Taf. 30. 65. 67.
379 Petrovszky 1993, 338 Nr. GNr X.56 Taf. 37. – Die Kasserolle besitzt drei peltaförmige Füßchen: Raev 1986, 79 Taf. 71, 2.
380 Petrovszky 1993, 38.
381 Petrovszky 1993, 38.

Produktionen in den Provinzen gibt und der Stempel mit dem Namen Trebellius auf eine Werkstatt in Rom deutet[382].
Die Verwendungsweise allgemein von Kasserollen wurde von Kunow als Vielzweckgeschirr umschrieben, die als Koch-, Speise- und Trinkgeschirr gedient hätten[383]. Petrovszky konnte indes richtigstellen, dass alle Blechkasserollen keinerlei Brandspuren aufweisen, und somit nie als Kochgeschirr verwendet wurden[384].

Griffschale
Typ Canterbury (Nuber Service G)
Vorkommen: Saf26.1.2 (**Taf. 110**)
Charakteristisch für die Griffschalen des Typs Canterbury ist der Umbo im Gefäßboden. Der Griff fehlt bei der Griffschale aus einem Brandgrab in Saffig. Hier war eine Trifoliarkanne des Typs Millingen vergesellschaftet, mit der sie ein Handwaschservice für den profanen und rituellen Bereich bildete. Ab flavischer Zeit gibt es sicher datierte Fundplätze dieses Typs, der auch in Gallien während des 2. Jahrhunderts produziert wurde[385]. Aus dem nahe gelegenen Monreal (Lkr. Mayen-Koblenz) stammen Funde dieser Serviceart aus einem frühflavischen Tumulusgrab[386].

Schüssel/Becken
Bienert 55
Vorkommen: Saf24.1.3 (**Taf. 107**); Saf12.0.1 ? (**Taf. 98**)
Die Schüssel (Saf24.1.3) aus dem Depot von Saffig entspricht der Form Bienert 55[387]. Es handelt sich bei dem Typ um eine große Schale mit Mündungsdurchmesser über 36 cm und mit zwei angelöteten Henkeln, die in Saffig erhaltungsbedingt fehlen[388]. Die Schüssel verfügt über einen Standring, dessen Inneres vier konzentrische Wülste und einen zentralen Knopf aufweist. Die Form kommt zwischen dem 1. und 2. Jahrhundert vor[389]. R. Petrovszky schätzt die Datierung der Schüssel in frühflavische Zeit[390]. Das kleine Fragment (Saf12.0.1) einer Bronzeschale, ebenfalls aus Saffig, könnte möglicherweise auch zu einer Schüssel dieses Typs gehört haben.

Unbestimmte Schale
Vorkommen: Ni8.1.4 (**Taf. 42**)
Aus dem *bustum* in Nickenich stammen größere Fragmente eines Bronzegefäßes, bei denen es sich wahrscheinlich um eine Schale gehandelt hat. Eine nähere Bestimmung ist aufgrund des Erhaltungszustands nicht möglich.

382 Radnóti 1938, 37. – Petrovszky/Stupperich 1999, 24. – Petrovszky 1993, 38: Die Kasserollen aus Pacciano (I), aus Vrhnika (R) und aus Andance (F) tragen den Stempel POMPEIVS. Die Kasserolle aus Nijmegen wurde von Marcus Herennius hergestellt und die aus Ubbergen (NL) war mit Q MARI gestempelt. – Produktionsort in Germanien: Eggers 1932, 256 Anm. 9. – Die Produkte einer Werkstatt in Mainz sind optisch von qualitätvolleren Arbeiten zu unterscheiden: Petrovszky 2003, 119 Abb. 77.

383 Kunow 1983, 74.

384 Petrovszky 1993, 38. – Funde aus Trier und antiquarische Sammlung der Funde aus Pompeji: Bienert 2007, 84 Anm. 560 mit ausführlichem Verweis auf Willers 1907. – Kasserollen aus militärischen Fundplätzen, z. B. Haltern, Magdalensberg, Augsburg-Oberhausen: Petrovszky 1993, 38. – Bildliche Überlieferung auf der Trajanssäule: Cichorius 1900, Taf. 7, 13.

385 Nuber 1972, 63. 72 Abb. 13.

386 Heyl 1996, 134.

387 Bienert 2007, 160-161. – Eggers 1951, Typ 99-106 Taf. 10, 99-106.

388 Henkel wurden bei diesen Gefäßen häufig verloren. Bienert 2007, 161.

389 Vgl. Bienert 2007, 160-161.

390 Die Verfasserin dankt R. Petrovszky (Speyer) für zahlreiche Anregungen sehr herzlich.

Bronzekessel mit eisernem Rand und Henkel
Eggers 7
Vorkommen: Tri2.I2.2 (**Taf. 120**)
Aus einem Waffengrab von Trimbs »Rübenstück« (Tri2.I2) stammt ein Kessel des Typs 7 nach Eggers. Während der Kessel aus Bronze getrieben ist, sind die Henkel aus Eisen gefertigt. Ab der augusteischen Zeit wurde diese Form zahlreich produziert. Häufiger gibt es diese Kessel mit seitlichen Ringgriffen zur Aufhängung über dem Feuer (Eggers 4/5 und 6/8; evtl. Saf20.7.1 – **Taf. 104**), als mit einem einzelnen Henkel wie hier in Trimbs[391]. Aus dem reichen Frauengrab aus Wincheringen sind ein typgleicher Kessel und zwei Eimer belegt[392]. Vermutlich sind Kessel des Typs Eggers 7 bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts in Gräbern beigegeben worden[393]. Die Befestigung der einzelnen Teile miteinander durch Nieten spricht für einen keltischen Produktionsort an der oberen Donau[394].

Eimer/Kessel
Vorkommen: Saf24.1.2 (vgl. **Taf. 106, 1** oben links)
Die drei Kessel aus dem Saffiger Bronzedepot sind verschollen. Zur Beschreibung und Bewertung der Eimer steht heute nur noch ein Schwarz-Weiß-Foto des gesamten Depots zur Verfügung, auf dem einer der drei Eimer zu sehen ist. Durch den Erhaltungszustand (ohne Rand) und die schlechte Aufnahme ist eine nähere Ansprache nicht möglich. Nach Kunow wurde die Verwendung von einfachen Formen als Kocheimer durch Funde in Kastellen und auch durch bildliche Quellen, wie die Trajanssäule, nachgewiesen[395]. Nach Bienert sind angelötete Dekorationen oder Füßchen ein Hinweis auf die Verwendung als Trankgeschirr, da sich die Lotbefestigung bei Hitzeeinwirkung löst[396]. Ob es dergleichen auch an den Saffiger Eimern gegeben hat, ist anhand des Bildes nicht mehr zu klären. Innerhalb eines Eimers befanden sich über 100 festkorrodierte Beschläge (Lunulae, Krempenphaleren/Buckel, Rosetten, Winkel, s. u.)[397].

Gefäße unbestimmter Form
Vorkommen: Kru9.3.2 (**Taf. 23**); Kru9.4.3; Och9.2.7; Och9.2.9 (**Taf. 64**)
Eine große Anzahl von verbrannten Bronzefragmenten aus einem *bustum* (Kru9.3.2) gehörte vermutlich zu mehreren Gefäßen. Ein Bruchstück könnte zu einem Sieb gehört haben. Aus einem weiteren *bustum* von diesem Gräberfeld stammt eine Trifoliarkanne des Typs Hagenow, von der jedoch nur der Griff gut erhalten ist. Weitere Bronzefragmente könnten die Reste der Kanne sein.

Kästchen-, Truhenbeschläge

Fundstellen: Kre6.1; Kre15.2; Och9.1; Och9.2?; Saf20.0; Saf24.0; Tri2.I2
Kästchen sind als Grabbeigabe sowohl bei Männern (Tri2.I2) als auch bei Frauen (Kre6.1, Kre15.2) während des 1. und 2. Jahrhunderts und in einem spätantiken Körpergrab (Saf20.0.1-4) in der Pellenz nachgewiesen. Der Bronzezierknopf (Och9.2.8-9 – **Taf. 64**) und der Bronzehenkel aus dem Schieferplattengrab des Ochtendunger *tumulus* stammen eventuell ebenfalls von einem Kästchen.

391 Vgl. Peschel 1995, bes. 79 mit Fundstellen des Mittelrheingebiets. – Karasová 1998, 9. Funde aus Böhmen mit weiterer Literatur.
392 Koethe/Kimmig 1937, Abb. 10.
393 Kunow 1983, 17 Taf. 1, 7.
394 Vgl. Karasová 1998, 9.
395 Kunow 1983, 70-71. – Cichorius 1990, Taf. 7, 12.
396 Vgl. Ausführung zu Kasserollenfüßen: Bienert 2007, 84.
397 Eiden 1976b, 35-36.

Der Depotfund Saf24 enthält zahlreiche dekorative Bronzebeschläge einer oder mehrerer Truhen, die während des 1. Jahrhunderts gebräuchlich waren.

Zungenförmige Schlossschlempe/Vorlegeband
Vorkommen: Kre15.2.4 (**Taf. 7**)
Eine zungenförmige Schlossschlempe und zwei kleine Ziernägel waren die Reste eines Kästchens, das als Beigabe in einer Doppelbestattung mit Tuffkiste gefunden wurde. Ein vergleichbares Vorlegeband stammt aus Augst[398].

Herzförmige Schlempe
Vorkommen: Saf24.1.107 (**Taf. 110**)
Eine herzförmige Schlempe aus Bronze (Saf24.1.107) wurde im Saffiger Bronzedepot gefunden. Die gebogenen Splinte zeugen von der Anbringung an einer Truhe oder einem Kästchen. Vermutlich gehörten die zwei Henkel (Saf24.1.104-105 – **Taf. 110**) und ein Schlossblech (Saf24.1.106 – **Taf. 110**) ebenfalls zu der Truhe.
Es gibt Verbreitungsschwerpunkte dieser Schlempenform um Nijmegen herum, das von Martin-Kilcher als Produktionzentrum angenommen wird, bis nach Britannien, am Mittelrhein um Mainz und am Oberrhein bei Windisch[399]. Im Vergleich mit der Schlempe aus Courroux hat die Schlempe aus Saffig eine gestrecktere Form und keinen Endknopf und ähnelt somit mehr einem Stück aus dem Mainzer Legionslager[400]. In Grab 21 von Mainz-Weisenau befanden sich eine herzförmige Schlossschlempe sowie ein profilierter Griff mit Eichelabschluss, wie in Saffig, und ein einfacher Griff[401]. Die datierten Stücke stammen aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Die Parallele aus Courroux stellt das jüngste Exemplar um die Wende zum 2. Jahrhundert dar[402].

Schlossblech
Vorkommen: Saf24.1.106 (**Taf. 110**)
Das Schlossblech Saf24.1.106 gehörte zu einem Schlossmechanismus mit indirekter Sperre. Es verfügt über ein schlüssellochabdeckendes Plättchen, das mittels eines kleinen Hebels vorne von hinten vor das Schlüsselloch geschoben wurde. Eine vergleichbare Konstruktion ist auch aus Augst bekannt[403].

Kastenhenkel mit ungeteiltem Bügel aus Bronze
Riha Taf. 9, 117-128
Vorkommen: Kre6.1.2 (**Taf. 2**); Tri2.I2.3 (**Taf. 120**)
Der Griff (Kre6.1.2) eines Kästchens wurde in dem Doppelgrab in Kretz gefunden. Der Griff aus Bronze besitzt einen vierkantigen Querschnitt und spitz auslaufende Enden. Beide Splinte waren bei der Auffindung erhalten sowie Holzreste des vermoderten Kästchens.
Zwei Kästchenhenkel (Tri2.I2.3) mit Knopfenden und rundem Querschnitt wurden aus einem Waffengrab in Trimbs geborgen. Auch hier waren die Splinte erhalten sowie eines der Scharniere eines Kästchens. Diese Art der kleinen Henkel mit rundem oder eckigem Querschnitt ist weitverbreitet gewesen und war universell, auch für Helme oder Gefäße, einsetzbar[404].

398 Riha 2001, 51 Taf. 29, 352.
399 Martin-Kilcher 1976, 63 Anm. 254.
400 Martin-Kilcher 1976, Taf. 67, 4. – Behrens 1917/1918, 30 Abb. 11, 13.
401 Neeb 1913/1914, 43 Abb. Grab 21.
402 Martin-Kilcher 1976, 63.
403 Vgl. Riha 2001, 16 Abb. 4.
404 Riha 2001, 30.

Kastenhenkel mit mittlerem Wulst am Bügel aus Bronze
Riha Taf. 7, 82
Vorkommen: Saf24.1.104-105 (**Taf. 110**)
Aus dem sog. Händlerdepot aus Saffig stammen zwei Kastenhenkel mit profiliertem Wulst in der Mitte des vierkantig kannelierten, geschwungenen Bügels. Die Bügelenden sind umgeklappt mit eichelförmigem Abschluss, der durch einen Knoten abgesetzt ist. Die umgebogenen Splinte und die Unterlegscheiben aus Bronze zeigen, dass sich die Henkel einst an einem Kasten befunden haben, der eine Brettstärke von etwa 1 cm besaß. Diese Art von Henkeln ist in verschiedenen Ausführungen im gesamten Imperium sehr weitverbreitet gewesen und stellt nach Riha wahrscheinlich eine Entwicklung der reich geschmückten kannelierten oder mit Arkanthusblättern verzierten Henkel mit einem zentralen profilierten Wulst dar, die beispielsweise aus Pompeji bekannt sind[405]. Eine sehr gute Parallele lässt sich im nahe gelegenen Monreal finden. Aus einem Brandgrab des mittleren 1. Jahrhunderts stammen zwei Henkel mit Splinten und Unterlegscheiben, die nahezu identisch mit den Saffiger Objekten sind[406]. Bemerkenswert ist auch das gemeinsame Vorkommen mit einem Bronzeblechbuckel ohne Befestigungsvorrichtung[407]. Davon befanden sich 20 Stück in dem Saffiger Depotfund. Ergänzend ist zu bemerken, dass die Griffe aus Saffig deutliche Spuren einer Zweitverwendung zeigen. Belege für diese These sind der wellige Zustand der Splinte, wie er entsteht, wenn die Metallstäbe aus dem montierten Zustand wieder gerade und erneut umgebogen werden. Darüber hinaus wurden die runden Vorlegescheiben an einer Kante sorgfältig gekürzt.

Buckelförmige Beschläge/Krempenphaleren
Vorkommen: Saf24.1.55-72 (**Taf. 109**)
20 getriebene Bronzeblechbuckel (Krempenphaleren[408]) mit einem Außendurchmesser von etwa 7,0 cm wurden 1972 in dem sog. Händlerdepot in Saffig neben diversen anderen dekorativen und konstruktiven Beschlägen und Teilen eines Kastens gefunden. Da keine Löcher offensichtlich vorhanden waren, wurden sie als Halbfabrikate angesprochen[409].
Die Röntgenanalyse im RGZM bestätigte das Fehlen jeglicher Lochung, zeigte aber die Existenz von Lotresten innerhalb der Buckel. Die »blasige« Struktur deutet nach Rüdiger Lehnert und Uwe Herz (Restaurierungswerkstätten RGZM) auf eine sekundäre Erhitzung des Materials hin, wodurch bei manchen Beschlägen die Bronze beschädigt und durchbrochen worden sein könnte.
Funde eines Brandgrabs (Grube F) unterhalb eines späteren Grabhügels aus Monreal sind die einzige bekannte Parallele. Neben einem fast identischen, großen Henkel mit mittlerem Wulst gibt es auch einen buckelförmigen Beschlag, der große Ähnlichkeit aufweist. Der von Haberey beschriebene Bronzebuckel hat einen Durchmesser von 8,4 cm und ebenfalls keine Lochung. Eine Datierung des Grabes aus Monreal in die Mitte des 1. Jahrhunderts ist durch zahlreiche Keramikbeigaben gesichert[410]. In Straubing kamen Beschläge eines Kästchens zutage, darunter waren auch buckelförmige Beschläge, allerdings mit Lochung in der Mitte. Ein Lunulabeschlag aus dem Komplex in Straubing findet ebenfalls Parallelen im Saffiger Bronzedepot (Saf24.1.73-83)[411]. Krempenphaleren sind sonst aus einem spätrömischen Grabfund aus Dorweiler (Kr. Euskirchen) und aus Trier bekannt, wo je fünf bzw. sieben Buckel die Holzdeckel sog. Schließkörbchen verzierten[412]. Durch den ausgezeichneten Erhaltungszustand in Dorweiler nicht nur der Beschläge, sondern auch der organischen Reste ist die Anbringung der Buckel in der Spätantike für Flechtkörbchen mit Vier- bzw.

405 Riha 2001, 28-29 Anm. 56-57.
406 Haberey 1948, 433 Abb. 44, 15. 19. – Neu vorgelegt durch Ebel 1989, 176 Taf. 38, 74-75. 79.
407 Haberey 1948, 433 Abb. 44, 5.
408 Nach Definition von v. Merhart 1956, 29.
409 Eiden 1976b, 36.
410 Haberey 1948, 433 Abb. 44, 5.
411 Moosbauer 1997, Taf. 67, 2g.
412 Dorweiler: Haberey 1949, 88-90 Abb. 8-9. – Trier: Kasparek/Wilhelm 2001, 58-59 Abb. 17-18.

Sechspaßform nachgewiesen[413]. Haberey beschreibt, dass die Bronzebuckel mit eisernen Stiften auf der Holzunterlage befestigt waren, wie man sich das auch für die Saffiger Funde vorstellen muss[414].

Rosetten/Florale Dekorbleche
Vorkommen: Saf24.1.84-103 (**Taf. 109**)
Unter den zahlreichen Beschlägen befinden sich auch 20 rosettenförmige Beschläge mit einem Durchmesser von 5,7-5,8 cm.
Die Rosetten wurden in Modeln getrieben. Manche der Rosetten enthielten auf der Rückseite eine flächige, klumpenförmige – oder nur geringe Reste einer – Masse, die im Folgenden als Lot angesprochen wird. Der unterschiedliche Zustand der Rosettenrückseiten wirft die Frage des Grunds für die Entstehung auf. Da manche Lotklumpen derart in eine Richtung »verflossen« und dort erhärtet sind, lässt dies annehmen, dass die Rosetten nicht so an einem Objekt befestigt gewesen sein können. Vermutlich hat es sich hierbei um eine Befestigung an einem Kasten oder Möbel gehandelt, von dem die Beschläge durch leichtes Erwärmen wieder demontiert worden sind[415]. In Köln kamen in einem Grab zwei Rosetten zutage, deren Durchmesser nur 3,5 cm groß ist und deren Ausformung sich von den Saffiger Stücken unterscheidet. Jedoch wurden auch hier »Lotreste(?)« auf der Rückseite gefunden[416].

Winkelbeschläge
Vorkommen: Saf24.1.6-54 (**Taf. 108**)
Unter den Funden des Saffiger Bronzedepots befanden sich auch 33 kleinere und 16 größere Winkelbeschläge. Bei den Maßen lässt sich trotz kleiner Abweichungen eine Soll-Größe von 7,7 cm × 6,7 cm Schenkellänge und 1,3 cm Schenkelbreite für die kleinen Winkel erkennen. Die gemittelten Werte für die großen Winkel ergeben eine Seitenlänge von 9,6 cm × 8,5 cm und eine Schenkelbreite von 1,7 cm. Die Stärke der getriebenen Winkel ist an verschiedenen Stellen unterschiedlich. Die meisten Stücke haben eine Stärke von durchschnittlich 1,2 mm. Streifenförmige Lotreste auf beiden Schenkeln zeigen die Stellen der Befestigung. Unter den Kölner Möbelfunden ist diese Art der Anbringung ebenfalls belegt, wenngleich die Verwendung von Nägeln die gängigere Form war. Nach Schmauder und Willer dienten diese Beschläge weniger der Stabilisierung als vielmehr der Verzierung[417]. Unter der Prämisse ist vielleicht die Befestigung durch Lot auf der Rückseite als kunstfertiger einzuschätzen, da der optische Effekt der glänzenden Bronze nicht von Nägeln unterbrochen wurde, die z. T. Zierköpfe erhielten, um sie ästhetisch aufzuwerten[418].

Lunulabeschläge/Mondsichelförmige Beschläge
Vorkommen: Saf24.1.73-83 (**Taf. 109**)
Im Saffiger Depotfund befanden sich elf oder zwölf mondsichelförmige, z. T. fragmentierte Beschläge. Die Lunulabeschläge unterteilen sich in zwei Größen. Die kleineren haben einen Durchmesser zwischen etwa 8,5 und 8,7 cm, die größeren liegen zwischen ca. 9,0 und 9,4 cm. Sie wurden aus 1,2 bzw. 1,5 mm dickem Bronzeblech in einer Form gepresst. Die Enden der Sichel lassen nur einen schmalen Spalt offen. Aufgrund der auf den ersten Blick nicht sichtbaren Befestigungsvorrichtung wurde von Hans Eiden in der Erstpublikation 1976 geschlossen, dass es sich um Halbfabrikate handele[419]. Jedoch sind auf der Rückseite an den Enden und in der Mitte Reste von Lot erhalten, die von der Befestigung mit drei Stiften stammen, die nicht mehr vorhanden sind.

413 Haberey 1949, Taf. 4-5.
414 Dies belegen Reste von Lot innerhalb der Buckelmitte. Vgl. Haberey 1949, 88.
415 Das Möbelstück muss eine Metallfläche gehabt haben, an der die Beschläge angelötet waren.
416 Schmauder/Willer 2004, 140. 177-178 Abb. 47.
417 Schmauder/Willer 2004, 140.
418 Vgl. Schmauder/Willer 2004, 140.
419 Eiden 1976b, 36.

Im Gegensatz zu den weitverbreiteten flachen Lunulabeschlägen[420], die durch Nägel am Untergrund befestigt wurden, gibt es diese Art von plastisch ausgebildeten Lunulabeschlägen relativ selten. Ein Vergleich kommt z. B. aus Grab 175 des römischen Brandgräberfeldes von Reichenhall (Oberbayern). Das Stück hat eine Größe von 7,0 bis 7,5 cm. Die Sichel ist weiter geschlossen als bei den Saffiger Objekten, aber ansonsten in der Form sehr ähnlich. Als Befestigung dienten zwei 1,5 cm lange Stifte, die auf der Rückseite angebracht waren. Vergesellschaftet war ostgallische Terra sigillata[421]. Ein weiteres Vergleichsstück stammt aus Aalen, das ebenfalls zwei Stifte (L. 1,7 cm) auf der Rückseite besitzt. Der Bronzebeschlag hat eine abgerundete, aufgewölbte Oberfläche, einen Durchmesser von 9,1 cm und besitzt kugelige Knöpfe an den Enden. Da es keinen dokumentierten Kontext gibt, bleibt die zeitliche Einordnung ungewiss[422].
Unweit des römischen Kultplatzes »De Werf« in Empel (NL) kam ein Lunulabeschlag von etwa 3,7 cm Länge mit einem Befestigungsstift auf der Unterseite zutage. Eine Anbringung an einem Wagen wurde wegen des dabei gefundenen Achsnagels vermutet[423].
Aus einem spätantiken Körpergrab in Dunaújváros (H) stammt ein lunulaförmiger Beschlag, der als Dekorelement eines Kästchen angesprochen wurde. Das Objekt hat eine Länge von 6,8 cm und einen Nagel auf der Rückseite. Dabei wurden mehrere Beschläge eines Kästchens gefunden, von denen nur noch ein Winkelbeschlag vorhanden ist[424].
Sowohl aus produktions- als auch aus befestigungstechnischer Hinsicht stellen die Lunulaebeschläge einer Truhe, gefunden in der *villa rustica* von Eckartsbrunn (CH), ausgezeichnete Parallelen dar. Auch hier wurde ein deutlich größerer Beschlag von vier kleineren ergänzt[425]. Die Formausführung unterscheidet sich von den Saffiger Beschlägen durch eine insgesamt plumper wirkende, abgerundete Form der Halbmonde mit weiterer Öffnung. Nach der Rekonstruktion Kemkes' schmückten diese eine etwa 1,0 m × 0,70 m große und 0,85 m hohe Truhe, die wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in der Nordschweiz produziert wurde[426]. Durch Vergleiche mit Truhen hauptsächlich aus Pompeji kommt Kemkes zu einer Rekonstruktion, bei der die Lunulae allein an der vorderen Schauseite befestigt waren[427]. In Straubing sind sowohl ein Lunula- als auch zwei buckelförmige Beschläge von einer Truhe gefunden worden[428].

Kästchenscharniere
Vorkommen: Tri2.I2.4-5 (**Taf. 120**); Tri2.0c.14 (**Taf. 133**)
Zwei schmale Scharniere aus Bronze mit einer Länge von 5,2 bis 5,5 cm befanden sich in dem frühkaiserzeitlichen Kriegergrab Tri2.I2.4-5. Mit je zwei Nägeln waren sie an einem Kästchen befestigt, von dem zwei ungegliederte Henkel bekannt sind.

Schlüssel mit durchbrochenem Palmettengriff
Vorkommen: Och18.0d.7 (**Taf. 74**)
Schlüssel mit durchbrochenem Palmettengriff sind aus mehreren Limeskastellen und aus Höhenbefestigungen bekannt, die Fundmaterial aus dem 3. und 4. Jahrhundert aufweisen[429]. Da aus Ochtendung nur der Griff ohne Bart erhalten ist, können keine Rückschlüsse auf den Schlosstyp gezogen werden. Aus unbekanntem Fundkontext stammt ein Schlüssel mit typgleichem Griff und einem abgewinkeltem Bart, der zu einem Hebe-Schiebeschloss gehörte[430].

420 Beispielsweise im Mayener Gräberfeld: Grünewald 2011, Taf. 8, 1.4.1.2.
421 von Chlingensperg-Berg 1896, Taf. IX, 25.
422 Oldenstein 1976, 163. 254 Taf. 44, 435.
423 Nicolay 2007, 223. 225-226 Abb. 6.7, 6.
424 Gáspár 1986, 179 Kat.-Nr. 568-569 Taf. CCCXV. CCCXXVIII.
425 Kemkes 1991, 310 Abb. 7, 1-5.
426 Kemkes 1991, 354.
427 Kemkes 1991, 361 Abb. 39.
428 Moosbauer 1997, 346 Taf. 67, 2f-g.
429 z. B. Osterburken: ORL B Nr. 40 Taf. 6, 50. – Höhenbefestigung von Binningen (Lkr. Cochem-Zell): Gilles 1985, 114 Taf. 2, 16-17.
430 Pall 2005, 11 Abb. auf Seite 98.

EISENOBJEKTE

Waffen

Schwerter
Vorkommen: Kre20; Kru24.6.8; Kru27.2.2; Och26.1.1; Saf15; Tri2.0c.13a-b

Spatha – Spätlatèneschwert
(Schwertscheide mit Leiterortband und *opus interrasile*-Verzierung)
Vorkommen: Och26.1.1 (**Taf. 77**); Tri2.0c.13b (**Taf. 133**)
Zwei *spathae* bzw. deren Schwertscheide kamen in Brandgräbern in der Pellenz zutage und zeichnen den Bestatteten als berittenen Soldaten aus[431]. Der Fund einer fragmentierten Schwertscheide mit *opus interrasile*-Dekor stammt als Streufund aus dem Gräberfeld Trimbs »Rübenstück«. Diese Dekorationsart ist in dieser Region durch eine gut erhaltene Schwertscheide mit Leiterortband aus Büchel bekannt[432]. Nach Oesterwind wird der Fund aus Trimbs der »spätkeltischen Bestattungsphase« (Latène D2b) anzuschließen sein[433]. Die keltischen *spathae* wurden von berittenen Auxiliarsoldaten genutzt und in die römische Ausrüstung eingebracht[434]. Der Forschungsstand zu 32 Schwertscheiden mit *opus interrasile*-Dekor wurde erst 2010 von Janka Istenič, anlässlich eingehender Untersuchungen zweier Schwerter, die in Slowenien gefunden wurden, zusammengetragen. Die Schwerpunkte der Verbreitung liegen im heutigen Slowenien und im Trevererstammesgebiet. Weitere Funde verteilen sich im freien Germanien, hauptsächlich im heutigen Polen[435]. Dem Ballungsraum im Moselgebiet ist dieser Fund aus Trimbs hinzuzufügen.
Das Spätlatèneschwert Och26.1.1 aus einem Brandgrab in Ochtendung hat eine extrem lange und schmale Klinge und steht am Ende der Entwicklung des keltischen Schwerttyps[436]. Nach keltischer Tradition war es rituell verbogen dem Grab beigegeben[437]. Die Scheide aus Eisenblech war chagriniert und bis mindestens zur Mitte von einem Leiterortband geschmückt. Der Riemendurchzug hat eine lang gestreckte Form. Bockius datiert das Grab »kaum früher als in tiberische Zeit«[438]. Oesterwind dagegen hat sich für eine Datierung in mittel- bis spätaugusteische Zeit ausgesprochen, dem man sich hier anschließt[439].

Schwerter/*gladii*

Vorkommen: Kru27.2.2; Tri2.0c.13a (**Taf. 133**)
Ein römisches Kurzschwert, ein sog. *gladius*, wurde in der Pellenz in zwei Gräbern gefunden. Ein Schwert befand sich mit mehreren Keramikbeigaben in einem Aschenkistengrab, das wohl in tiberisch-claudische Zeit datiert werden kann (Kru27.2.2). Dieses wurde auf dem Gräberfeld »Hinter der Schule« im Bergwerksrevier entdeckt. Ein anderes Schwert befand sich unter den Streufunden aus dem Gräberfeld »Rübenstück« (Tri2.0c.13a). Die Schwertbeigaben sind in treverischer Tradition für gesellschaftlich höhergestellte Krieger in der Pellenz belegt. Nach neronischer Zeit sind keine Waffenbeigaben mehr nachgewiesen[440].

431 Fischer 2012a, 186.
432 Oesterwind 2012, 57 Abb. 6, 14.
433 Oesterwind 2012, 62 Abb. 12.
434 Fischer 2012a, 186.
435 Istenič 2010.
436 Bockius 1992, 46. – Spätlatènezeitliche Schwertscheide mit Leiterortband aus Alesia (52 v. Chr.): Fischer 2012b, 207-208 Abb. 2; Recycling-Funde aus Manching: Sievers 2012, 193 Abb. 5.
437 Vgl. u. a. Grab 1726 aus Wederath: Cordie-Hackenberg/Haffner 1991, Taf. 454, 1726g.
438 Bockius 1992, 46.
439 Oesterwind 1989, 105. – Zur Entwicklung dieses Schwerttyps (mit *opus interrasile* verzierten Scheidenblechen) in vorrömischer Zeit wohl im ostkeltischen Raum und zur Verbreitung: Böhme-Schönberger 2001, 289 Abb. 3.
440 Oesterwind 2007, 360.

Lanzenspitzen

Kleine Lanzenspitze
Vorkommen: Tri2.I2.8 (**Taf. 120**)
Die Lanzenspitze aus dem frühkaiserzeitlichen Waffengrab aus Trimbs hat eine Länge von 13,4 cm und einen rautenförmigen Blattquerschnitt. Zwei claudische Waffengräber aus Andernach enthielten auch zwei kleine Lanzenspitzen, die nach der Zeichnung von C. Koenen keine Mittelrippe besaßen[441].

Mittelgroße Lanzenspitze
Oesterwind 1989, Var. 1 Abb. 26, 1
Vorkommen: Tri2.I2.7 (**Taf. 120**); Tri2.V5.3 (**Taf. 130**)
Aus dem spätlatènezeitlichen Waffengrab Tri2.V5 stammt eine mittelgroße Lanzenspitze mit Mittelgrad und Tülle, die aufgesteckt durch eine Niete fixiert wurde. Aus dem Neuwieder Becken lagen Oesterwind 17 Exemplare vor, von denen fünf aus geschlossenen spätlatènezeitlichen und sechs aus frühkaiserzeitlichen Gräbern stammen. Bei den anderen Funden handelt es sich um Einzelfunde. Die Lanzenspitze Tri2.V5.3 gehört zur Variante 1 nach Oesterwind[442].

Spätantike Lanzenspitze
Böhme Typ C
Vorkommen: Och29.1.1 (**Taf. 84**)
Aus einem Körpergrab des späten 4. bzw. frühen 5. Jahrhunderts stammt eine 34,6 cm lange Lanzenspitze mit Mittelgrat und einer kurzen Tülle, die ein Loch zur Nietbefestigung aufweist. Diese Form unterscheidet sich von den sonst häufig vorkommenden langen und schmalen Lanzenspitzen des Typs Böhme Typ A in dieser Zeit. Die nächsten Vergleiche finden sich in Eprave (Grab 62)[443], Rhenen (Grab 833) und Vanvey-sur-Ource (F)[444]. Im Norden Spaniens kamen ähnliche Lanzenspitzen, beispielsweise in Grab 309 der Nekropole del Duero, zutage[445]. Der Zusammenhang mit Personen mit germanischem Habitus in der Spätantike ist wahrscheinlich.

Beschläge vom Pferdegeschirr

Frühkaiserzeitliches Pferdegeschirr
Vorkommen: Ni8.1.5-7 (**Taf. 42**)
Aus dem flavischen *bustum* Ni8 stammen Beschläge eines Pferdegeschirrs. Darunter sind sechs kleine runde Zierbeschläge (Ni8.1.7) mit einer gravierten, sternförmigen Verzierung. Parallelen sind aus dem Bataver-gebiet der claudisch-neronischen Zeit bekannt[446].
Daneben wurden in dem Grab zwei runde, schalenförmige Zierbeschläge mit Nielloeinlage (Ni8.1.6) gefunden. Diese Art der Beschläge wurde durch das Leder gedrückt und auf der Rückseite mit einer Rückplatte fixiert[447]. Parallelen sind aus Hofheim bekannt, wo sie als Dekoration an Dolch- und Schwertscheiden angesprochen wurden[448]. Dem Pferdegeschirr wurden typgleiche Beschläge im Stammesgebiet der Bataver

441 Oesterwind/Schäfer 1991, 55 Abb. 8-9.
442 Oesterwind 1989, 100 Abb. 26.
443 Böhme 2008, 94 Abb. 10.
444 Böhme 1974, 101 Abb. 39, 5 Taf. 63, 14. Mit weiteren Parallelen.
445 Herrn Jorge López Quiroga (Universität Madrid) dankt die Verfasserin sehr herzlich für den freundlichen Hinweis.
446 Nicolay 2007, Taf. 66, A9.
447 Nicolay 2007, 52 Taf. 65, A7.
448 Ritterling 1912, 158-159 Taf. VII, 29-34.

sowie in Rißtissen und Burghöfe zugewiesen[449]. Sie sind hauptsächlich in claudisch-neronische Zeit zu datieren[450].
Der langrechteckige Zierbeschlag mit zentraler runder Zierscheibe aus Bronze (Ni8.1.5) war als Dekoration mit zwei Nieten auf einem Lederriemen befestigt. Eine Parallele gibt es in Hofheim[451], im *oppidum* auf dem Titelberg[452] und im größeren Umfang in den Kastellen Aislingen und Rißtissen[453]. Aus dem Stammesgebiet der Bataver sind zahlreiche Beschläge aus claudisch-neronischen Horizonten belegt[454]. Ein vollständiges Pferdegeschirr kam bei Kiesbaggerarbeiten im Rhein bei Doorwerth nahe Nijmegen im 19. Jahrhundert hervor. Der Komplex wird in die Zeit um 69 n. Chr. datiert[455]. Hier und in Rißtissen ist die Kombination der runden Beschlägen in der mittleren Aussparung des langrechteckigen Beschlages zu sehen, die offenbar am Sattelgurt befestigt waren[456].
Obwohl die meisten Vergleiche aus militärischen Lagern stammen, ist eine zivile Interpretation nicht einfach von der Hand zu weisen. Funde von zivilem Pferdegeschirr aus Pompeji sind praktisch nicht von dem des Militärs zu unterscheiden[457]. Da die Funde hier aus einem *bustum* stammen, wird ein Bezug zum Militär angenommen.

Mittelkaiserzeitliches/Spätantikes Pferdegeschirr
Runder Bronzebeschlag mit konzentrischer Verzierung
Vorkommen: Och20.0.8 (**Taf. 76**)
Der Bronzebeschlag wurde auf dem Ochtendunger Gemeindegebiet bei Oberflächenbegehungen gefunden. Der genaue Fundort ist nicht mehr bekannt. Die 2 mm dicke Bronzescheibe ist mit drei konzentrischen Kreisen verziert. Da nur etwa 40 % des Stückes erhalten sind, ist die Befestigungsvorrichtung nicht zu rekonstruieren. Diese Art der Beschläge gehört zum militärischen Pferdegeschirr des 3. Jahrhunderts. Parallelen stammen aus dem Rheinfund von Neupotz[458] und aus der Höhenbefestigung in Vireux-Molhain (F)[459].

Werkzeug

Messer

Laubmesser mit Ringgriff und abgewinkelter Spitze
Vorkommen: Tri2.V5.4 (**Taf. 130**)
Das Messer Tri2.V5.4 aus einem Kriegergrab wird von Bockius als Laubmesser angesprochen. Einer weiteren Interpretation als fest installiertes Schnitzmesser von Jakobi stimmte Bockius zu[460]. Während Oesterwind diese Art von Messern nur im Latène D-Horizont annahm, konnte Leifeld die frühkaiserzeitlichen Militärlager Haltern und Augsburg-Oberhausen anführen, wo ebenfalls diese Art Messer gefunden wurde[461].

449 Zum Bataverstammesgebiet: Nicolay 2007, Taf. 65, A7 bes. 242.41; zu Rißtissen und Burghöfe: Ulbert 1959, Taf. 63, 1-3; 51, 8.
450 Nicolay 2007, 54.
451 Ritterling 1912, 163 Taf. XII, 21.
452 Ohne stratigrafischen Zusammenhang. Metzler 1995, 361.
453 Aislingen wird durch die Münzreihe zwischen die mittlere bis späte Regierungszeit des Tiberius und die frühvespasianische Zeit datiert: Ulbert 1959, 33 Taf. 18, 1-6; 62, 1-4.
454 Nicolay 2007, Taf. 64, A2.
455 Holwerda 1931, 26 Abb. 1.
456 Ulbert 1959, Taf. 62, 1-2.
457 Fischer 2012a, 217 mit Verweis auf S. Ortisi, Die römischen Waffen und das Pferdegeschirr aus Pompeji, Herculaneum und Stabiae [ungedr. Habilitation]. Inzwischen gedruckt: Ortisi 2015.
458 Beschlag mit gewölbter Platte und zentralem Gegenknopf: Gschwind 1998, Abb. 6, 6 Liste 5.
459 Beschlag mit flacher Platte und zwei Gegenknöpfen: Hunold 2011a, 387 Abb. 228, 16.
460 Jakobi 1974, 54. – Bockius 1992, 45.
461 Oesterwind 1989, 113. – Leifeld 2007, 66-67. – Vgl. Harnecker 1997, 64 Taf. 33, 367 (Haltern). – Hübener 1973, Taf. 35, 17 (Augsburg-Oberhausen).

Ringgriffmesser mit geradem Rücken, paralleler Klinge und heruntergezogener Spitze
Vorkommen: Kru9.4.8 (**Taf. 30**); Ni17.0.1
Das Messer aus *bustum* 2 in Kruft (Kru9.4.8) ist, mit einer Länge von 19 cm, vollständig erhalten. Die obere Klingenkante liegt in der Verlängerung der Griffzunge, die am Ende mit einem Ring abschließt. Die Messerspitze ist leicht nach unten gezogen. Ein Messer aus dem Gräberfeld »Amtsgericht« in Mayen, Grab 24, ist möglicherweise typgleich[462]. Ähnlichkeit besteht zu den Ringgriffmessern mit gerader Klinge und geradem Rücken mit sog. dreieckiger Klinge, wie es in Mayen Grab 92 gefunden wurde[463]. Die Ringgriffmesser sind während der Mittellatènezeit in Mitteleuropa sehr verbreitet gewesen und bleiben auch während der frühen römischen Kaiserzeit in verschiedenen Varianten gebräuchlich, wie zahlreiche Funde vom Magdalensberg belegen[464].

Bügelschere/Schurschere

Vorkommen: Saf24.2.1; Tri2.I2.13 (**Taf. 121**)
Zwei Scheren wurden in frühkaiserzeitlichen Gräbern gefunden. Bei dem Fund Tri2.I2.13 handelt es sich um eine U-förmige Schere. Diese Beigabensitte wurde im treverischen Stammesgebiet während des 1. Jahrhunderts häufig praktiziert[465]. Wie zahlreiche Funde aus Wederath belegen, handelt es sich nicht um eine geschlechtsspezifische Grabbeigabe[466].

Werkzeug zur Stein-/Eisenbearbeitung

Vorkommen: Kre20.1.7; Kru24.1.1; Kru24.6.1. 11-12; Kru24.0a.1; Saf20.7.4; Tri2.I2.11
Werkzeuge zur Steinbearbeitung, darunter **Hämmer**, Äxte und Keile aus Eisen, wurden zahlreich in den Tuffbergwerken und Basaltsteinbrüchen gefunden[467].
Als Grabbeigabe sind Werkzeuge nur vereinzelt entdeckt worden. Werkzeuge befanden sich in zwei frühkaiserzeitlichen Brandgräbern in Form von einem **Schrotmeißel** (Saf20.7.4 – **Taf. 104**), wohl zur Nagelherstellung[468], und einer **Axthaue** (Tri2.I2.11 – **Taf. 121**).

Nägel

Vorkommen: Kre15.2.6 (**Taf. 7**); Kre15.3.3; Kre20.1.6; Kru6.2.1-2; Kru7.2.1; Kru9.3.4; Kru9.4.6; Kru24.6.16; Ni8.1.8; Ni23.1.2; Ni24.0.3-5; Ni45.0.1-2; Och9.2.1; Och9.2.10; Och9.9.1; Och9.10.1; Och18.0b.9-10; Och24.2.1; Och24.3.1-2; Och27.0.1; Och29.0.1; Och30.0.6-9; Och26.1.6; Pla22.1.1; Saf20.0.3 (**Taf. 102**); Saf20.1.2; Saf20.2.2; Saf20.3.2; Saf20.5.1; Saf20.7.2-3 (**Taf. 104**); Saf20.8.3 (**Taf. 105**); Tri2.0b.2; Tri2.I2.10. 5 (**Taf. 120**); Tri2.IV1.1

462 Fragmentiertes Ringgriffmesser in »Amtsgericht«: Bockius 1992, Taf. 14. – Unter den zahlreichen Messerfunden vom Magdalensberg gibt es keine Parallele: Dolenz 1998, 249-276.
463 Grünewald 2011, 56 Taf. 17, 2.
464 Dolenz 1998, 261.
465 Vgl. Goethert-Polaschek 1983c, 196. – Oesterwind 1989, 114-115. – Bockius 1992, 55-56.
466 Geldmacher 2004, 119.
467 Oesterwind/Schäfer 2000, 137-145. – Vgl. auch Gaitzsch 1980, 119. – Siehe Schaaff 2015; 2000, 28 Abb. 7, 3. – Mangartz 2008, Taf. 2, 7; 9-11.
468 Oesterwind 1989, 40.

Die Fundgruppe der Nägel wird summarisch behandelt, da nur in Ausnahmefällen eine genauere funktionale Ansprache möglich war. In Brandgräbern finden sich häufig Nägel, die z. B. von der Scheiterhaufenkonstruktion stammen. Aus Grab Kre15.2 stammen Ziernägel eines Holzkästchens. Ebenfalls zu einem Kästchen können die verschiedenen Beschläge gehört haben, die als Streufunde (Saf20.0.1-4) im Bereich eines Körpergräberfeldes entdeckt wurden. Hervorzuheben ist ein möglicher Hufnagel (Saf20.7.3) aus einem frühkaiserzeitlichen Brandgrab, der eine Länge von 6,8 cm und einen hammerförmigen Kopf hat[469]. Auch eine apotropäische Funktion von Nägeln in Brandgräbern wurde diskutiert[470]. Brandgrab Saf20.8 besaß eine Holzverschalung, von der Nägel und Winkel vorhanden waren. Schuhnägel wurden vor allem in Körpergräbern gefunden (Kre15.3; Och9.9; Saf20.1; Saf20.2; Saf20.3; Saf20.5). Schuhnägel sind häufig in den spätantiken Bestattungen in den linksrheinischen und nordgallischen Gräberfeldern[471].

Winkel

Vorkommen: Saf20.8.2 (**Taf. 105**)
Winkelbeschläge aus Eisen wurden in den Ecken eines Brandgrabes gefunden. Bis auf ein Exemplar sind die Funde verschollen (L. 18,2 cm, B. 2,6 cm). Laut Oesterwind gehörten die Winkel zu einer Grabkistenkonstruktion[472].

Lampen

Hängelampe aus Eisen
Vorkommen: Kre15.2.7 (**Taf. 7**); Pla19.1.1
Aus einem flavischen Grabinventar stammt die Hängelampe aus Eisen Kre15.2.7. Davon liegt eine Zeichnung des Objektes im Profil von W. Haberey vor. Das Behältnis hat eine Länge von 13 cm, daran schließt eine breite Hängekonstruktion an. Eine weitere Lampe stammt aus der Grube Herfeldt in Plaidt, vermutlich direkt aus einem römischen Tuffstollen. Eine Parallele für eine eiserne Hängelampe ist aus einem tiberisch-claudischen Grab aus Koblenz bekannt. Die Funde eines *gladius* und einer Lanzenspitze lassen den Toten als einen Auxiliarsoldaten erkennen[473]. In einem römischen Tuffstollen in Kretz, der beim Eisenbahnbau 1878/1879 entdeckt wurde, befanden sich *in situ* eiserne Aufhängungen für Lampen (Kre9), von denen Rußspuren an den Wänden stammten.

Metallbeschläge von Holzeimer

Henkel und Henkelattasche von Holzeimer
Vorkommen: Tri2.I2.14-15 (**Taf. 121**)
Aus einem Brandgrab stammen Fragmente eines Eisenhenkels und von -attaschen, die durch Nieten an einem Holzeimer befestigt waren. Der Henkel hat deutlich umgebogene, unverdickte Enden Typ Becker a[474].

469 Freundlicher Hinweis von B. Oesterwind.
470 Forrer 1942, 87.
471 In Mayen sind Schuhnägel in elf Gräbern nachgewiesen: Grünewald 2011, 58. – Martin 1991, 46-48 Abb. 23. – Pirling/Siepen 2006, 464 waren der Ansicht, dass die Sitte in Raetien, Pannonien und auch in Obergermanien selten ist.
472 Oesterwind 1985c, 77-78 Taf. 24, 6
473 Günther 1901, 92 Abb. 12.
474 Becker 2006, 359 Abb. 2a.

Die Form der 3,4 cm großen Attaschen erschließt sich aus der Zeichnung von Bernd Oesterwind nicht. Die Beigabe von Holzeimern ist in Schankweiler mindestens drei Mal nachgewiesen. Diese Eimer unterscheiden sich von anderen durch lange bandförmige Attaschen, die den Eimer auch von unten stabilisieren[475]. In Wederath gibt es zwei Gräber mit je zwei Eimern, deren Henkel mit pilzförmigem Ende mit Splinten am Eimer befestigt waren[476]. Vergleiche aus der Region zeigen, dass diese Sitte in Kriegergräbern der Spätlatènezeit nicht selten ist[477]. Auch in Frauengräbern können Eimer als Beigabe vorkommen[478].

Gürtelbestandteile

Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel
Vorkommen: Saf20.4.1 (**Taf. 110**)
Die Schnalle Saf20.4.1 mit D-förmigem Bügel war mit einem Glasbecher Isings 106a und einem Becher aus schwarzer Glanztonware Niederbieber 33a in einem Körpergrab mit Sarkophag vergesellschaftet. Vergleichbare Gürtelschnallen wurden zahlreich in Krefeld-Gellep in Gräbern des mittleren und der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts gefunden[479].

Ringschnalle
Vorkommen: Kru10.1.1 (**Taf. 34**); Ni24.0.2 (**Taf. 50**); Och44.0a.11 (**Taf. 89**)
In spätantiken Grabkontexten tauchen regelmäßig eiserne Ringschnallen auf, die als militärisch bzw. als von Soldaten beeinflusste Mode interpretiert werden. Eine runde Gürtelschnalle aus Eisen wurde im Bereich der spätantiken Höhenbefestigung »Wernerseck« in Ochtendung gefunden. Die eiserne Ringschnalle aus Kruft hat eine Größe von 5,6 cm × 6,2 cm. Durch die starke Korrosion ist die Typansprache nicht gänzlich gesichert. Möglicherweise handelt es sich um eine Ringschnalle mit offenem Ring, dessen Enden volutenartig aufgerollt sind, wie sie im Grab 818 in Rhenen (NL) gefunden wurden[480]. Anhand weiterer Gürtelbestandteile kann das Grab in Rhenen in die Stufe 1 von Böhme datiert werden, welche die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts umfasst[481]. Ebenfalls in diese Zeit werden die Glasfunde eingeordnet, die im Grab 1 neben der Ringschnalle in Kruft gefunden wurden. Unter verstreuten, spätantiken Grabbeigaben befand sich eine weitere runde Gürtelschnalle aus Eisen (Ni24.0.2). Wenngleich die Grabzusammenhänge nicht gesichert sind, deutet eine Münze des Maximus (383-386 n. Chr.) auf eine Datierung ins späte 4./frühe 5. Jahrhundert. Die ringförmigen Eisenschnallen gelten als charakteristische elbe- oder ostgermanische Funde, die im 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts üblich waren[482].

Gürtelhaken
Vorkommen: Tri2.V1(B).4 (**Taf. 127**); Tri2.V5.5 (**Taf. 130**)
Als Gürtelhaken wurden die Eisenobjekte mit knopfartigem Ende Tri2.V1(B).4 und Tri2.V5.5 von Bockius interpretiert. Eine Eisenöse Tri2.V5.6 wurde als mögliches Gegenstück angesprochen. Parallelen stammen aus mehreren latènezeitlichen Fundplätzen sowie dem spätaugusteischen Legionslager Augsburg-Oberhausen[483].

475 Ludwig 1988, 87-92 Abb. 8.
476 Geldmacher 2004, 287-288. – Cordie-Hackenberg/Haffner 1997, Taf. 564, 2078c-d; 630, 2283g-h.
477 Oesterwind 1989, 116-117.
478 Bendorf-Sayn: Oesterwind 1989, 116 Taf. 5, A 6. 11-12.
479 Pirling/Siepen 2006, 377 Taf. 64, 2-3.
480 Böhme 1974, Taf. 59, 10.
481 Böhme 1974, 156 Abb. 51.
482 Hunold 2011a, 154 Abb. 132, 10.
483 Bockius 1992, 37.

Gürtelöse mit rechteckigen Beschlägen
Vorkommen: Och18.0b.7 (**Taf. 72**)
Die Gürtelöse Och18.0b.7 aus Bronze stammt von einem Schulterriemen eines spätantiken Kerbschnittgürtels[484]. Die rechteckigen Beschlagplatten besitzen eine facettierte Verzierung auf den Rändern der Schauseite. Parallelen sind aus Westerwanna (Niedersachsen) und Wageningen (Gelderland/NL) zwischen dem späten 4. und frühen 5. Jahrhundert bekannt[485].

Stili

Vorkommen: Kru9.3.3 (**Taf. 23**); Kru9.4.7 (**Taf. 30**); Tri2.V5.7-8 (**Taf. 130**)
Ein Stilus aus Eisen war jeweils in den zwei *busta* im Gräberfeld »An den Fußfällen rechts« in Kruft beigegeben. Der Stilus aus *bustum* 1 hat einen glatten runden Schaft, der im oberen Drittel einen kleinen Absatz und ein fast quadratisches abgeflachtes Ende aufweist (**Taf. 23**). Die Spitze ist nur etwa 6 mm lang. Nach der Klassifizierung von Schaltenbrand Obrecht ist dieses Stück der Formgruppe C 25, der sog. Stricknadel-Form, zuzurechnen, die in die Zeit zwischen dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts und um 100 n. Chr. datiert wird[486]. Der Stilus aus *bustum* 2 besitzt einen rechteckigen abgeflachten Spatel. Der daran anschließende Schaft ist facettiert und geht nach einem Verzierungsabschnitt in einen runden Schaft über (**Taf. 30**). Dieser lässt sich keinem eindeutigen Typus zuordnen.
Mindestens ein Stilus wurde auch dem augusteischen Waffengrab Tri2.V5 beigegeben.
Nach aktuellem Stand der Forschung kommen Stili generell häufiger in Gräbern von Männern, seltener aber auch in Gräbern von Frauen und Kindern vor[487]. Dies bestätigen die drei Funde aus dem Arbeitsgebiet. Hier sprechen alle Grabkontexte für Bestattungen von Männern.

GEGENSTÄNDE AUS GLAS

Spinnwirtel
Vorkommen: Saf20.2.6 (**Taf. 100**)
Der Spinnwirtel Saf20.2.6 aus einem spätantiken Körpergrab ist aus dunkelbraunem Glas hergestellt. In Mayen wurde ebenfalls ein gläserner Spinnwirtel in einem Körpergrab gefunden, das in das erste/zweite Drittel des 5. Jahrhunderts datiert und aufgrund dieser Beigabe als germanisch beeinflusstes Grab interpretiert wird[488].

GLASGEFÄSSE

Die bestimmbaren Gläser aus der Pellenz stammen alle aus Gräbern. Nach derzeitigem Kenntnisstand sind 31 Glasgefäße des 1.-5. Jahrhunderts bekannt, die mehrheitlich bereits publiziert vorliegen. Sie wurden

484 Die Verfasserin dankt Dieter Quast (RGZM) für den freundlichen Hinweis.
485 Böhme 1974, Taf. 48, 6. 23; 70 Datierung auf Texttafel B.
486 Schaltenbrand Obrecht 2012, 132-133 Abb. 119.
487 Schaltenbrand Obrecht 2012, 45 Abb. 38. – von Boeselager 1989, 236.
488 Grünewald 2011, 59-60. – Vgl. Böhme 1974, 47-48.

nach den später entstandenen Typologien von Isings 1957, Goethert-Polaschek 1977 (Trier) und Harter 1999 bestimmt[489].

Becher

Konischer Becher mit wellenförmigen Appliken
Isings 33 / Harter B8
Vorkommen: Kre6.1.11 (**Taf. 3**)
Die Becher der Form **Isings 33** besitzen entweder plastisch aufgelegte Ovale oder ein doppeltes Wellenmotiv, wie auf dem Becher aus Kretz zu sehen ist. Außerhalb Norditaliens und der Schweiz, wo das Hauptverbreitungsgebiet dieses Bechers liegt, ist diese Form kaum zu finden. Ein Fragment stammt aus einem Grab in Mainz, Königshütter/Hultschiner Straße[490]. Selbst unter den Glasfunden in Augst befinden sich lediglich zwei Bruchstücke dieses Bechertyps (Form AR 51). Aufgrund des fragmentierten Zustands wurde die Dekoration als »wohl rautenförmig (oder freistehend?)« beschrieben[491]. Durch Keramikfunde wurde der Becher 1224 aus Augst, Region 1, Insula 30, Schnitt 39 in die Zeit zwischen 40 und 60 n. Chr. datiert. Die Beifunde des Bechers 1225 aus den Frauenthermen in Augst lassen nur eine grobe zeitliche Einordnung in die ersten drei Jahrhunderte zu[492]. Nach Isings liegt die Entstehung in claudischer oder claudisch-neronischer Zeit und läuft bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts[493]. Bereits Harter bemerkte, dass diese Form im Tessin noch bis ins 3. Jahrhundert vorkommt[494]. Das Aschenkistengrab aus Kretz (Kre6.1) wird durch eine Münze des Kaisers Titus nach 80 n. Chr., in die letzten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts datiert.

Schlanker Becher mit ausbiegendem Rand ohne Dekoration
Isings 96a, S. 113-114 / Trier 49a / Harter B 15b / Gellep 180
Vorkommen: Och9.10.2 (**Taf. 66**); Och40.0.2 (**Taf. 88**)
Ising 96a zeichnet sich durch eine steile, unverzierte Form mit einem ausbiegenden Rand aus. Der Glasbecher Och9.10.2 entspricht der Form **Isings 96a, S. 113-114**. Nach Isings treten die ersten Becher dieses Typs bereits im 3. Jahrhundert auf und sind für das gesamte 4. Jahrhundert typisch[495]. Dieser Typus kommt in Krefeld mit 61 Exemplaren am häufigsten vor. Alle Gräber werden entweder durch Münzen oder andere Beigaben in das 4. Jahrhundert datiert[496]. Von den vier bekannten Bechern aus Andernach kann nur einer näher ins ausgehende 4. Jahrhundert datiert werden[497]. Im älteren Grabareal von Polch-Ruitsch befindet sich diese Form in Grab 32, das in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts datiert wird[498].

Becher mit ausbiegendem Rand und Nuppen
Isings 96a, S. 131-132 / Trier 49a
Vorkommen: Kre15.3.5 (**Taf. 9**); Saf20.1.1 (**Taf. 100**)
Der schlanke Becher Kre15.3.5 besitzt eine mittig angesetzte Reihe von Nuppen. Das Glas ist als grünlich mit abgesprengtem Rand angegeben. Vermerkte Bläschen und Schlieren deuten auf eine minderwertige Qualität hin. Die Krefeld-Gelleper Becher ohne Fadenauflage werden in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahr-

489 Isings 1957. – Goethert-Polaschek 1977. – Harter 1999.
490 Harter 1999, 61.
491 Rütti 1991, 62.
492 Rütti 1991, 62.
493 Isings 1957, 47-48.
494 Harter 1999, 62. – Biaggio Simona 1991, 107.
495 Isings 1957, 113.
496 Pirling/Siepen 2006, 240.
497 Brückner 1999, 93.
498 Hunold 2011a, 287 Abb. 189, 5.

hunderts datiert[499]. Auch der Becher aus Saffig (Saf20.1.1) besitzt eine Reihe mit sechs Nuppen unterhalb der Mitte des Gefäßes. Ein sehr ähnliches Objekt befindet sich als Einzelfund im Trierer Landesmuseum[500]. Isings führt eine Reihe von Exemplaren an, von denen die besser datierbaren Stücke alle aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammen[501].

Konischer Becher mit schmalem Boden
Isings 106a / Trier 53a / Harter B20c / Gellep 185
Vorkommen: Kru10.1.3; Kru10.2.2 (**Taf. 34**); Saf20.4.2 (**Taf. 101**)
Da die beiden Becher aus den Gräbern aus Kruft »Auf'm Hüttstück« verschollen sind, kann die Zuweisung zum Typ Isings 106a nur anhand der Fundskizzen erfolgen. Der Rand vom Becher Kru10.1.3 scheint abgesprengt und von Kru10.2.2 abgerundet worden zu sein. Auch der Becher Saf20.4.2 liegt nur noch als Skizze vor. Nach Pirling ist das Aufkommen dieses Typs in das zweite Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren[502]. Aus Andernach sind fünf dieser Becher bekannt. Aufgrund fehlender Fundzusammenhänge wurde der schwerpunktmäßigen Datierung zwischen der Mitte und dem späten 4. Jahrhundert gefolgt[503].

Konischer Becher mit vertikalen Rillen (Typ Mayen)
Isings 106b2A (Typ Mayen) / Trier 53b / Harter 20d
Vorkommen: Och9.8.1 (**Taf. 65**); Och29.1.2 (**Taf. 84**)
Der Becher Och29.1.2 aus dem 1963 gefundenen Grab in Ochtendung »Krummacker« entspricht der von Koch definierten Variante Mayen der Form Isings 106b2A. Ein Schwerpunkt der bekannten Exemplare liegt mit zehn Bechern in Mayen[504]. Koch datiert diesen Typus an das Ende des 4. und den Anfang des 5. Jahrhunderts[505].

Konischer Becher mit ausbiegendem Rand
Isings 106c1 / Gellep 797
Vorkommen: Kre15.1.1-2 (**Taf. 7**); Och40.0.1 (**Taf. 88**)
Die unverzierten Becher mit ausladendem Rand sind von zahlreichen Fundplätzen entlang des Nieder- und Mittelrheins und aus Gallien aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bekannt[506]. Der konische Becher aus Kretz (Kre15.1.1) wird durch die im Grabkontext liegende Münze des Valens in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert.

Konischer Becher mit Dekoration
Isings 106c / Trier 52a / Gellep 184 / Harter B20a
Vorkommen: Kru10.2.1 (**Taf. 34**)
Becher 1 aus Kruft »Auf'm Hüttstück«, Grab 2 entspricht der Form Isings 106c. Er besitzt im oberen Drittel fünf Schliffrillen und im unteren Drittel noch eine weitere. Vergleiche aus Köln, Trier und Krefeld-Gellep sprechen für eine Datierung dieses Typs vom späten 3. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Der Becher 322/5 aus Mayen wird durch eine Münze des Magnentius aus demselben Kontext in die frühe zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert[507]. Der Becher aus Kruft »Auf'm Hüttstück« ist mit einem Becher des Typs Isings 106a vergesellschaftet. Dadurch lässt sich das Grab 2 etwa in das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts datieren.

499 Vgl. Pirling/Siepen 2006, 242-244.
500 Goethert-Polaschek 1977, 54 Taf. 39, 188.
501 Isings 1957, 131-132.
502 Pirling/Siepen 2006, 255.
503 Brückner 1999, 90-91.
504 Grünewald 2011, 67.
505 Koch 1987, 71. 81.
506 Isings 1957, 129. – Pirling/Siepen 2006, 243.
507 Grünewald 2011, 68-69 Taf. 98, 322; 5.

Glockenförmiger Becher mit abgesprengtem Rand und Nuppen/Fadenauflage
Isings 108b / Haberey 3a / Harter B25
Vorkommen: Kre22.1.1 (**Taf. 14**); Kru10.1.2 (**Taf. 34**)
Ein glockenförmiger Becher Kre22.1.1 mit einer vierreihigen Fadenauflage des Typs Isings 108b stammt aus dem Körpergrab, das 1953 in Kretz gefunden wurde. Weitere Gläser mit Fadenauflage sind aus Furfooz (F)[508] und Achery-Mayot bekannt[509]. Parallelen aus dem Mayener Gräberfeld werden in das späte 4. bis frühe 5. Jahrhundert datiert[510]. Der Becher Kru10.1.2 besitzt Nuppen und eine Zickzackfadenauflage unterhalb des Randes. Zwei sehr ähnliche Stücke stammen aus dem Gräberfeld »Auf der alten Eich« in Mayen, Gräber 188, 2 und 218, 11. Beide Gräber werden um die Zeitenwende des 4./5. Jahrhunderts datiert[511].

Schüsseln

Tiefe Schüssel mit schlauchförmigem Rand
Isings 44a / Trier 22 / Harter A11a
Vorkommen: Kre6.1.10 (**Taf. 3**)
Die Schüssel Isings 44a besitzt eine tiefe, breite Form, die in der Mitte leicht talliert ist und einen Standring hat. Der Rand ist nach außen umgeschlagen. Im Doppelgrab von Kretz befand sich ein spätes Stück dieser Form, die hauptsächlich zwischen tiberischer und flavischer Zeit vorkommt[512].

Kannen / Krüge

Konische Kanne, fast halslos
Isings 124c / Trier 132 / Harter G30a
Vorkommen: Kre15.3.6 (**Taf. 9**); Kru10.1.4 (**Taf. 34**)
Die Kanne des Typs Isings 124c aus Kretz (Kre15.3.6) aus grünlich blasigem Glas hat eine kleeblattförmige Mündung. Der einzige Dekor besteht aus spiralartig aufgelegten Fäden im oberen und unteren Drittel der Kanne. Nach Isings entstand diese Form im späten 4. Jahrhundert, hielt sich aber in leicht veränderter Weise noch bis ins späte 5. Jahrhundert[513]. Auch die Funde aus Trier bestätigen eine Datierung ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[514]. Als Grabbeigabe in Sarkophaggräbern kommt sie mit weiterem Trankgeschirr vor.

Krug mit konkav ausgezogenem Standfuß
Isings 55b
Vorkommen: Kre15.2.8 (**Taf. 8**)
Der Krug Kre15.2.8 entspricht Isings 55b. Auf dem kegelförmigen Gefäßkörper verläuft eine vertikale Reihe von zehn plastischen Stäbchen. Durch ein As des Vespasian erhält das Grab einen *terminus post quem*. Weitere Kannen dieses Typs wurden in Cuyck (NL) und Colchester (GB) gefunden und werden ebenfalls in flavische Zeit datiert[515].

508 Nenquin 1953, 46 B8 Abb. 11.
509 Boulanger 1905, 101 Taf. 33, 2.
510 Grünewald 2011, 66. – Isings 1957, 134-135.
511 Grünewald 2011, 66.
512 Isings 1957, 59.
513 Isings 1957, 155.
514 Goethert-Polaschek 1977, 352.
515 Isings 1957, 74.

Bauchiger Krug
Isings 52b
Vorkommen: Kre6.1.8-9 (**Taf. 3**)
Zwei Krüge mit langem Hals und einem kugeligen Bauch aus Kretz ähneln Isings 52b. Anstatt der vertikalen Rippen besitzen sie diagonale geschliffene Rillen. Diese Krugform wird in das späte 1. und ins 2. Jahrhundert datiert[516].

Zylindrische Kanne
Isings 51a / Trier 118a
Vorkommen: Ni29.2.1 (**Taf. 51**)
Die Glaskanne Ni29.2.1 wurde in einem großen Aschenkistengrab gefunden. Sie entspricht dem Typ Isings 51a. Bei der gedrungenen, zylindrischen Kanne mit breitem Henkel handelt es sich um eine eher seltene Form. Auch in den Trierer Beständen ist nur ein Exemplar vorhanden[517]. Goethert-Polaschek datiert diesen Typ in das 1. und 2. Jahrhundert[518]. Aus gesicherten Kontexten kennt man diese Form allerdings erst ab flavischer Zeit[519]. Weitere Fundstücke aus dem Aschenkistengrab, die zur Datierung hinzugezogen werden könnten, sind nicht bekannt.

Große Kanne mit Fuß
Isings 120b / Trier 124b / Harter G 20c
Vorkommen: Och28.2.1 (**Taf. 81**)
Die fragmentierte Kanne der Form Isings 120b aus Grab 1 von Ochtendung »Königsstück« kann auf eine Höhe von etwa 18,0 cm rekonstruiert werden. Der Fuß ist schmal und ohne die gewöhnliche Wölbung. In Andernach stellt dieser Typ mit acht Exemplaren die häufigste Krugform dar. Aufgrund mangelnder Fundzusammenhänge gibt es hier keine genauere Datierung[520]. Funde aus Mayen belegen, dass dieser Typus ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins 5. Jahrhundert, mit Schwerpunkt auf dem 4. Jahrhundert, datiert werden kann[521]. Eine gute Parallele zu der Kanne aus Ochtendung stellt die Kanne 145/3 aus Grab 145 in Mayen dar[522]. Die Datierung dieses Grabes in das späte 3. bzw. die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts ist auch für die Bestattung in Ochtendung mit einer späten Schüssel Niederbieber 104 anzunehmen.

Flaschen

Flasche mit kegelförmigem Gefäßkörper
Trier 84 / Gellep 207
Vorkommen: Kre15.13.2 (**Taf. 14**)
Die Flasche Typ Trier 84 aus Kretz »Steinacker« besitzt einen kegelförmigen Gefäßkörper, der bis zum Boden geht, und einen zylindrischen Hals, dessen Mündung oben trichterförmig auskragt. Die Produktionszeit dieser Flaschenform liegt schwerpunkthaft im 4. Jahrhundert[523]. Früheste Exemplare der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts stammen aus Grab 174 in Köln »Jakobsstraße« und aus Grab 56 in Andernach »Kirch-

516 Isings 1957, 70.
517 Goethert-Polaschek 1977, 200.
518 Goethert-Polaschek 1977, 352.
519 Isings 1957, 68.
520 Brückner 1999, 85.
521 Grünewald 2011, 76.
522 Grünewald 2011, 242.
523 Erste Hälfte bis Mitte des 4. Jhs.: Goethert-Polaschek 1977, 351.

berg«[524]. Die Funde aus den Mayener Gräbern werden zwischen die zweite Hälfte des 3. und kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts datiert[525].

Kugelige Flasche mit langem Hals
Isings 101 / Trier 79a / Harter G 27a / Gellep 198-199 / Haberey 8
Vorkommen: Kre15.4.2 (**Taf. 9**); Och9.8.2 (**Taf. 65**); Saf20.2.4/5? (**Taf. 100**); Saf20.5.1? (**Taf. 102**)
Als Typ Trier 79a werden die Gefäße mit einer Höhe über 8,5 cm bezeichnet. Aus Grab 4 des Gräberfeldes »Steinacker« in Kretz stammt die birnenförmige Flasche aus grünlichem Glas mit aufgewölbtem Boden (Kre15.4.2). Die Flasche aus Ochtendung (Och9.8.2) besitzt einen kugeligen Körper mit aufgewölbtem Boden und keine ausladende Lippe. Kugelige Flaschen mit langem Hals sind z. B. in Köln, Andernach und Mayen gefunden worden und werden in das 3. bis ins mittlere 5. Jahrhundert datiert[526]. Nach Pirling sind die Flaschen des 3. Jahrhunderts aus blauem oder blaugrünem Glas und ab dem 4. Jahrhundert aus grünem Glas hergestellt worden. Damit geht die Veränderung vom gewölbten zum flachen Boden einher[527]. Die birnenförmigen Flaschen gibt es vom 3. bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Hauptsächlich sind die kugeligen Flaschen im 4. Jahrhundert vertreten[528]. Welker stellte die Entwicklung von kleineren zu höheren Flaschen des Typs Trier 79 fest, dem schloss sich Harter an[529]. Dies wurde zuletzt auch am Material des nahe gelegenen Mayener Gräberfeldes bestätigt. So stammt die mit Abstand größte Flasche (Grab 23; 4) mit 18 cm aus einem der spätesten römischen Gräber des zweiten Drittels des 5. Jahrhunderts[530]. Die überdurchschnittliche Höhe der Flasche Kre15.4.2 von 22 cm deutet demnach auf eine späte Datierung hin[531]. Die Flasche Och9.8.2 ist vergleichbar mit Funden aus dem 5. Jahrhundert (400-460/480)[532]. Den zeitlichen Ansatz bestätigt auch die Schüssel Alzey 28-3 mit weit nach außen gewölbtem Rand.
Die zwei Kugelflaschen aus spätantiken Körpergräbern Saf20.2 und Saf20.5 (»Im Weidenfeld«) sind nur anhand der Fundlageskizzen in den Sarkophagen von J. Röder zu bestimmen, daher ist eine Zuweisung des Typus Isings 101 nur unter Vorbehalt möglich.

Trichterflasche mit Standring
Isings 104a / Trier 101a / Harter G23b
Vorkommen: Kre15.13.1 (**Taf. 14**); Kre22.1.2 (**Taf. 14**)
Diese Flaschen mit kugeligem Bauch haben einen trichterförmigen und abgesprengten Hals. Typisch für Isings 104a ist der Hohlstandring im Gegensatz zu Isings 104b ohne Standring. Zahlreiche Funde aus Trier, Mayen und Krefeld-Gellep belegen diese Form während der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die in Einzelfällen noch bis ins 5. Jahrhundert vorkommt[533]. Wohl in das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts datiert ein Grab mit einer Trichterflasche aus Dudenhofen[534].

Töpfe

Kugeliger Topf mit Falten
Isings 67c / Trier 146b / Harter c2b

524 Brückner 1999, 100.
525 Grünewald 2011, 70.
526 Isings 1957, 119-120. – Zahlreiche Flaschen sind aus dem Mayener Gräberfeld bekannt: Grünewald 2011, 70.
527 Pirling 1974, 75-76. – Brückner 1999, 99.
528 Vgl. Pirling 1966, 103.
529 Welker 1974, 50-51. – Harter 1999, 146.
530 Grünewald 2011, 71.
531 Vgl. Mayen Grab 23, Flasche Trier 79a mit 18 cm Höhe wird in das mittlere Drittel des 5. Jhs. datiert.
532 Vgl. Müssemeier u. a. 2003, 103 Abb. 4, S-Gla9.
533 Goethert-Polaschek 1977, 156-163. – Grünewald 2011, 71-72. – Pirling/Siepen 2006, 262-263.
534 Bernhard/Schulte 2003, 160.

Vorkommen: Kre6.1.7 (**Taf. 3**); Pla22.1.3 (**Taf. 94**)
Der Topf Kre6.1.7 entspricht Typ **Isings 67c**, der von Fundplätzen des späten 1. bis 2. Jahrhunderts bekannt ist[535]. Unter den Funden des Grabes sind auch Krüge der Formen Hofheim 50 und Stuart 129, von denen insbesondere der erstgenannte Typ in flavischer Zeit ausläuft. Durch den Fund eines Dupondius des Titus in diesem Grab lässt sich die Niederlegung kaum später als in die 80er Jahre des 1. Jahrhunderts datieren. Der kugelige Topf Pla22.1.3 wurde ebenfalls in einem Grab mit Aschenkiste gefunden. Es handelt sich um eine Weiterentwicklung des 2. Jahrhunderts mit bauchigem Gefäßkörper. Der Standring ist kleiner, ebenso die schärferen Falten. Markant sind der länger ausgezogene Hals und der profilierte, ausbiegende Rand.

Urnen mit M-förmigen Henkeln
Isings 63 / Trier 150 / Harter C4a
Vorkommen: Kre6.1.5-6 (**Taf. 2**)
Im Doppelgrab von Kretz befanden sich eine große (Kre6.1.5) und eine kleine Urne (Kre6.1.6) vom Typ Isings 63. Der Typ der bauchigen Urne mit M-förmigen Henkeln wurde zwischen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und im gesamten 2. Jahrhundert produziert[536].

Urnen mit bandförmigen Henkeln
Isings 65 / Trier 152 / Harter C4b
Vorkommen: Och13.1.1 ?; Pla22.1.2 (**Taf. 94**)
Die Urne Och13.1.1 mit bandförmigen Henkeln entspricht der ausführlichen Beschreibung in den Koblenzer Ortsakten nach dem Typus Isings 65. Diese Form ist aus Kontexten ab flavischer Zeit bis ins späte 2. Jahrhundert bekannt[537]. Das Grab 365 aus Mayen erhält durch eine beigegebene Münze einen *terminus post quem* von 139 n. Chr.[538]

Deckel

Gewölbte Deckel mit Knopf
Isings 66a
Vorkommen: Kre6.1.12 (**Taf. 3**)
Gewölbte Deckel vom Typ Isings 66a kommen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und häufig während des frühen 2. Jahrhunderts vor[539].

Balsamarien

Isings 28b
Vorkommen: Ni29.3.1 (**Taf. 51**); Och9.2.11?; Pla3.1.1; Tri2.V6.2 (**Taf. 132**)
Balsamarien wurden seit dem 1. Jahrhundert als Behälter von Duftölen den Gräbern beigegeben. Zwei sackförmige Balsamarien aus Nickenich (Ni29.3.1) befanden sich unverbrannt innerhalb einer Tuffaschenkiste mit Leichenbrand. Balsamarien mit einem Verhältnis von 1:3 bis zu 1:4 des Gefäßkörpers zur Gesamthöhe

535 Isings 1957, 88.
536 Isings 1957, 82.
537 Goethert-Polaschek 1977, 352. – Isings 1957, 84.
538 Grünewald 2011, 78.
539 Isings 1957, 85.

bezeichnet der Typ Isings 28b. Bei dem kleinen Randfragment Tri2.V6.2 kann es sich auch um diese Form gehandelt haben. Aus Köln, Colchester und Nimes sind Parallelen bekannt, die in flavische Zeit bis ins frühe 2. Jahrhundert datiert werden[540]. Das Balsamarium Pla3.1.1, das Anfang des 20. Jahrhunderts in Plaidt gefunden wurde, war aus blauem Glas gefertigt und mit weißer Fadenauflage verziert. Möglicherweise stammen verschmolzene Glasreste aus dem Schieferplattengrab Och9.2.11 auch von einem Balsamarium.

Sonderformen

Trinkhorn mit Fadenauflage
Isings 113 / Trier 165 / Evison Typ II
Vorkommen: Kre22.1.3 (**Taf. 14**)
Ein Füllhorn mit plastischer, horizontaler Fadenauflage (Kre22.1.3) wurde in fragmentiertem Zustand in einem Körpergrab mit baumförmigem Sarkophag in Kretz gefunden. Es besitzt einen kleinen Henkel und eine große, ausgestellte Mündung. Durch die Beifunde, ein Becher Isings 108b und eine Trichterflasche Isings 104a, wird das Grab in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. Das Auftreten von Trinkhörnern in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wird mit der Ansiedlung von Germanen jenseits des Limes in Verbindung gebracht[541].
Ein ähnliches Trinkhorn mit polychromer, jedoch nicht plastischer Fadenauflage wurde in einem Grab der Villa HA 132 gefunden[542]. Dieser von Evison definierte Typ II kommt in datierten Fundplätzen der zweiten Hälfte des 4. und des 5. Jahrhunderts vor[543]. Eine Parallele, die auch die Plastizität der Fadenauflage aufweist, wurde in Olbia (RUS) gefunden[544].
Aus Trier ist ein Trinkhorn mit netzförmiger Fadenauflage bekannt, das dank einer fast prägefrischen Münze des Crispus in das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts datiert werden kann und als sehr wohlhabend eingestuft wird[545].

Perlen
Vorkommen: Kre15.3.4 (**Taf. 9**)
Perlen aus Glas wurden im spätantiken Grab 3 des Gräberfelds »Steinacker« in Kretz gefunden. Es handelt sich um das Grab eines Mädchens, das in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert wird. In der Publikation von Haberey von 1941 wurden 127 Miniaturperlen dokumentiert, die in Frittetechnik hergestellt wurden und aufgrund ihrer Lage im Sarkophag zu einer Halskette gehört haben werden. Es wurden 87 monochrome Perlen erwähnt, von denen sieben eine gelbe, vier eine korallenrote und 76 eine schwarze Färbung besaßen. Weiterhin gibt es 40 schwarze Perlen mit je drei großen gelben Augen. Die Durchmesser liegen zwischen 2,5 und 6,0 mm. Zwei weitere längliche, prismaförmige Perlen finden zahlreiche Parallelen in germanischen Frauengräbern, wo sie meist an einer Halskette getragen wurden[546].

540 Isings 1957, 43.
541 Goethert-Polaschek 1984a, 216.
542 Brüggler 2009, 169 Gräber 38, 6 u. 39, 6.
543 Brüggler 2009, 169. – Evison 1955, 182.
544 Evison 1975, 78 Abb. 12.
545 Goethert-Polaschek 1984a, 212-216.
546 Böhme 1974, 40-41.

GEGENSTÄNDE AUS TON

Terrakotten

Fortuna
Lange Serie 46
Vorkommen: Kre6.1.13 (**Taf. 3**)
Im Doppelgrab von Kretz war eine Fortuna mit Füllhorn und Steuerruder, auf einer runden Basis stehend, beigegeben. Nach Schauerte gehört diese Statue der Mittelrheinischen Werkstattgruppe des ersten Viertels des 2. Jahrhunderts an[547]. Zweifel an der Produktionsstätte wurden von Lange geäußert, der aufgrund des Stils und technischer Besonderheiten, wie eingestochener Brennlöcher, eher zur Herstellung in Köln tendiert. Aufgrund der Qualität der Arbeit vermutet er, dass die Statuette aus Kretz am Anfang einer Entwicklung hin zu schematischeren Darstellungen steht[548]. Aufgrund der anderen Beigaben im Grab Kre6.1 (u. a. Dupondius des Titus und Krug Typ Hofheim 50) wird die Bestattung in die 80er Jahre des 1. Jahrhunderts datiert, was einen früheren als den bislang angenommenen Produktionsbeginn dieser Terrakotten voraussetzt.

Lampen

Firmalampe mit durchgehendem Kanal
Loeschcke 10 / Leibundgut XXXI
Vorkommen: Och9.1.3 (**Taf. 63**)
Die Lampe aus Grab 1 des Ochtendunger *tumulus* gehört zu den Firmalampen mit durchgehendem Kanal. Sie entspricht der entwickelten Form mit breiterem Kanal, die zwischen dem Anfang des 2. und dem 4. Jahrhundert datiert wird[549]. Eine Parallele findet sich in Grab 195 in Mayen »Auf der alten Eich«. Durch die Beifunde wird das Grab in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert[550].

Sigillatalampe
Hayes I / Form Atlante VIII
Vorkommen: Kre22.1.6 (**Taf. 15**)
Die Sigillatalampe Kre22.1.6 hat einen vertikalen Griff, die Schulter besitzt einen Palmwedeldekor und der Spiegel ist mit einer nach links gerichteten Pferdeapplik versehen. Die Schnauze ist nicht abgesetzt und der Griffzapfen ist gelocht. Zur Bestimmung liegt die von Wegner publizierte Zeichnung der Lampe vor[551]. Diese kann mit Vorbehalt dem Typ Atlante VIII A1 mit konvexer Schulter zugeordnet werden[552]. Ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wurde diese Form in Tunesien produziert und hauptsächlich im Mittelmeerraum verhandelt[553]. Belege für lokale Imitationen der afrikanischen Lampen gibt es in Form von Modeln u. a. aus Trier, jedoch mit einem sehr beschränkten ornamentalen Dekorationsspektrum[554].

547 Schauerte 1985, 214-215 Nr. 382.
548 Lange 1994, 165-166.
549 Kirsch 2002, 14. – Leibundgut 1977, 47.
550 Grünewald 2011, 82 Taf. 195, 11-12.
551 Wegner 2004, Abb. 24.
552 Vgl. Bonifay 2004, Abb. 202a. – Ähnlich Bussière 2007, Taf. 6, C50; 7, C56.
553 Pröttel 1996, 71-73.
554 Goethert-Polaschek 1984, 329-330. – Weitere Produktionsorte von Imitationen sind Athen und Aegina, von denen auch die westlichen Provinzen beliefert wurden. Nach Pröttel wurde häufiger die Form Hayes II imitiert, sodass bis auf Weiteres von einer nordafrikanischen Provenienz der Lampe aus dem Grab in Kretz ausgegangen wird: vgl. Pröttel 1996, 106.

Sonstiges

Spinnwirtel
Vorkommen: Ni17.0.16-17 (**Taf. 47**); Pla4.1.3 (**Taf. 91**); Pla6.0a.14; Saf20.2.6; Saf28.1.5; Tri2.0c.25
Die meisten Spinnwirtel der Pellenz sind aus Ton. Es handelt sich um eine häufige Grabbeigabe während der Spätlatènezeit im Treverergebiet, die sich in frührömischer Zeit fortsetzt[555]. Nur der spätantike Spinnwirtel Saf20.2.6 ist aus Glas.

Webgewicht
Vorkommen: Tri2.0c.27

GEFÄSSKERAMIK

Reliefierte Terra sigillata

Schüsseln

Drag. 29
Vorkommen: Kre15.5.2 (**Taf. 10**); Kru9.4.12 (**Taf. 31**); Ni1.1.1 (**Taf. 39**); Tri2.IV2.3 (**Taf. 126**)
Es sind vier Reliefschüsseln der Form Drag. 29 aus der Pellenz bekannt. In Südgallien (La Graufesenque) wurde diese Form etwa zwischen 10 und 85 n. Chr. produziert und kam nach 100 n. Chr. nicht mehr in den Boden[556]. Das Fragment aus Kretz »Steinacker« (Kre15.5.2) stammt von dem Reliefkranz einer südgallischen Schüssel Drag. 29. Die abwechselnden Zickzacklinien haben die gleichen Stilmerkmale wie Schüsseln aus der Werkstatt des Germanus i[557]. Mees nimmt an, dass die Gefäße mit Bodenstempel 28d u. a., wie einer auf dem Vergleichsstück, gefunden in La Graufesenque, bereits ab vorflavischer Zeit produziert worden sind. Die Datierungsspanne liegt zwischen 60 und 100 n. Chr.[558]
In *bustum* 2 in Kruft wurde eine Schüssel (Kru9.4.12) mit Rankendekor mit Tulpen und Rosetten gefunden. Dieses sehr beliebte Motiv wurde von mehreren Töpfern verwendet. Die ähnlichste Parallele stellt die Schüssel mit Töpferstempel des Mommo, gefunden in La Graufesenque, dar. Diese wird zwischen 70 und 90 n. Chr. datiert[559].
Eine gute Parallele für den Rankendekor mit Rosettenabschluss der Schüssel (Tri2.IV2.3) aus dem Gräberfeld »Rübenstück« wurde in Nijmegen entdeckt. Der Stempel auf dem Gefäßboden in Nijmegen gibt Vitalis ii als Ausformer der Schüssel an. Datiert wird dieses Stück in die Zeit zwischen 60 und 90 n. Chr.[560]
Nur auf der Schüssel Ni1.1.1 ist auch der Töpferstempel OF PONTI erhalten, der von einem Töpfer namens Pontus oder Pontius stammt[561]. Hauptsächlich datieren die Schüsseln Drag. 29 mit Stempeln OF PONTI in flavische Zeit[562].

555 Vgl. zahlreiche Funde aus Wederath-Belginum und dem Trierer Umland: Goethert-Polaschek 1983a, 197.
556 Mees 1995, 55-56. – Polak 2000, 124-125.
557 Für den freundlichen Hinweis dankt die Verfasserin Allard Mees (RGZM). – Vgl. Dannell u. a. 2003, Germanus i Taf. E 3, 1419 mit Bodenstempel 28d.
558 Vgl. www.rgzm.de/samian. Serial Nr. 0001419 (27.2.2013).
559 www.rgzm.de/samian, Nr. 0001315 (27.2.2013). – Dannell u. a. 2003, Mommo Taf. E 5. – Vgl. Polak 2000, 56.
560 Vgl. www.rgzm.de/samian, Nr. 0003171 (27.2.2013). – Dannell u. a. 2003, Vitalis ii Taf. I 3, 3171.
561 Mees und ihm folgend Polak sprechen sich für Pontius mit Verweis auf einen Stempel aus Asciburgium aus: Mees 1995, 92. – Polak 2000, 293.
562 Vgl. Mees 1995, 92. – Polak 2000, 293-294.

Reliefverzierte, kalottenförmige Schüssel
Drag. 37 / Hofheim 19
Vorkommen: Kre15.5.1 (**Taf. 10**); Kru9.4.13-14 (**Taf. 31**); Och44.0a.13; Saf1.1.1 (**Taf. 96**); Tri2.0a.5 (**Taf. 112**)
Fünf reliefverzierte Fragmente von Terra sigillata-Gefäßen lassen eine Bestimmung des Typs Drag. 37 zu, davon wurden vier Schüsseln in Süd- und zwei in Ostgallien produziert.
In *bustum* 2 wurden zwei Schüsseln der Form Drag. 37 gefunden. Das Ratterdekor (Kru9.4.13) deutet nach Mees auf eine frühe Datierung zwischen 20 und 40 n. Chr. hin[563]. Der Rankendekor mit knopfförmigen Blüten ähnelt den Produkten des Töpfers Firmo i, dessen Ware zwischen 20 und 60 n. Chr. datiert wird[564]. Im Gegensatz zu den Gräberfeldern von Mayen und der westlichen Vulkaneifel, wo erst in nachclaudischer Zeit südgallische Produkte auftauchen, lässt sich im Bergwerksrevier damit wohl schon in tiberisch-claudischer Zeit ein Beleg für den Import südgallischer Terra sigillata anführen[565]. Aus demselben Grab stammt ein Fragment einer südgallischen Schüssel (Kru9.4.14) mit Gladiatorendarstellung. Der gedrehte Zapfen und das Fehlen eines Eierstabes deuten auf die Werkstatt des Germanus i, mit Dekoration von Germanus III oder IV hin[566]. Eine zeitliche Einordnung ist zwischen der flavischen Zeit und dem ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts möglich[567]. Aufgrund der mehrere Jahrzehnte auseinanderliegenden Datierung bestehen Zweifel an der Geschlossenheit des Grabes.
Die Schüssel Tri2.0a.5 aus dem Gräberfeld »Rübenstück« aus Trimbs wurde in Südgallien hergestellt. Unterhalb des Eierstabs (Ovolo 36[568]) gibt es eine Girlandenreihe mit Pfeilblättern darin. Das Girlanden-Pfeilblatt-Motiv kommt bei verschiedenen Töpfern zwischen 70 und 100 n. Chr. vor. Eine ähnliche Schüssel stammt aus London und wurde von Censor in La Graufesenque zwischen 80 und 100 n. Chr. hergestellt[569].
Die Schüssel (Kre15.5.1) aus Grab 5 in Kretz »Steinacker« gehört der zweiten Gruppe aus Sinzig an[570]. Das Fragment hat ein Dekor mit Rosette innerhalb einer doppelten Girlande. Darüber sind ein Perlstab und ein Eierstab (E 2)[571]. Das Stück datiert in die kurze Produktionszeit Sinzigs etwa zwischen 138 und 150 n. Chr.[572] Ebenfalls in diese Zeit wird die Schüssel Saf1.1.1 der zweiten Sinziger Gruppe datiert[573].

Glatte Terra sigillata

Teller

Conspectus 18 / Haltern 2 / Drag. 17
Vorkommen: Kru9.3.5-6 (**Taf. 24**); Saf5.4.1 (**Taf. 96**)
Die beiden Teller der Form Conspectus 18.2 aus *bustum* 1 in Kruft stellen den frühesten Terra sigillata-Import in der Pellenz dar. Gemeinsam mit dem Napf Conspectus 22 (Kru9.3.8-9) bildete der Teller Conspectus 18 das Service II[574]. Funde aus den augusteischen Okkupationslagern Oberaden, Dangstetten und Haltern belegen diese Form zwischen 10 v. Chr. und der Regierungszeit Tiberius', dort in Entwicklung zur Form Conspectus 20/Haltern 5[575]. Das Fehlen von Drag. 17 im Hofheimer Erdlager wird als deutliches Indiz

563 Für die freundliche Auskunft wird Allard Mees sehr herzlich gedankt. – Zur Datierung von Hofheim Erdlager: Mees 2011, 271.
564 Schüssel, Drag. 29 aus La Graufesenque: www.rgzm.de/samian, Nr. 0000500 (9.3.2013).
565 In den Mayener Gräberfeldern kann das Fehlen auf die geringe Fundzahl zurückgeführt werden: Grünewald 2011, 87. – Henrich 2006, 86.
566 Dank für den freundlichen Hinweis von Allard Mees. – Vgl. www.rgzm.de/samian, Nr. 0004887; 0004861.
567 Mees 1995, 79.
568 Die Verfasserin bedankt sich bei Allard Mees für die freundliche Mitteilung. – Vgl. www.rgzm.de/samian.
569 Mees 1995, Taf. 20, 5. – www.rgzm.de/samian, Nr. 0004420.
570 Fischer 1969, Taf. 40. 43-44. 47.
571 Nach Fischer 1969, Taf. T, E 2.
572 Fischer 1969, 70.
573 Bemmann 1983, 29.
574 Loeschcke 1909, 142-143. – Ulbert 1960, 14-15.
575 Ettlinger u. a. 1990, 82.

für eine Datierung nach tiberischer Zeit gewertet[576]. Der Teller Saf5.4.1 besitzt einen im Querschnitt fast dreieckigen Rand, der mittig leicht eingezogen und mit einer Leiste versehen ist. Die nächste Parallele ist ein in Dangstetten gefundener Teller der Form Conspectus 18 aus Arezzo[577]. Ähnliche Formen, allerdings ohne taillierten Rand, gibt es auch unter den tiberischen bis frühclaudischen Tellern Conspectus 20[578].

Teller
Drag. 18/31 / Hofheim 2 / Niederbieber 1
Vorkommen: Kre6.1.20-21 (**Taf. 4**); Kru6.0.1 (**Taf. 21**); Kru7.2.2 ? (**Taf. 21**); Kru9.4.16 (**Taf. 31**); Kru19.0.3 (**Taf. 35**); Ni8.1.12-13 (**Taf. 42**); Och9.2.12 (**Taf. 64**); Och21.0.2 (**Taf. 76**); Saf20.8.4 (**Taf. 105**); Saf12.0.6-7 (**Taf. 98**); Tri2.IV2.6 (**Taf. 126**)
Bis zu einem Durchmesser von 21 cm werden unter Drag. 18/31 die Typen Drag. 18 und Drag. 31 sowie die Übergangsformen zusammengefasst. In geringerem Umfang wurde diese Form (meist Drag. 18) bereits in tiberischen bzw. tiberisch-claudischen Fundplätzen entdeckt. Diese frühe Ausführung gibt es in dem Untersuchungsraum nur zwei Mal. Zum einen im *bustum* 2 von Kruft (Kru9.4.16) und zum anderen im *bustum* von Nickenich (Ni8.1.12), das in flavische Zeit datiert und demnach ein Altstück sein dürfte.
In Krefeld-Gellep gibt es Teller des Typs Drag. 18/31 in Gräbern des späten 1. und des 2. Jahrhunderts[579]. Bereits im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts wird die Zahl der Funde geringer, bis wohl die Produktion in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts eingestellt wird[580]. Der Quotient aus Randdurchmesser und Wandlänge ist nach Düerkop chronologisch signifikant[581]. Die Quotienten bewegen sich in einem Spektrum von 3,1 bis 8,5, wobei das Verhältnis im Laufe der Zeit kleiner wird, was mit der Erhöhung der Wandlänge zusammenhängt. Teller aus Köln-Alteburg mit einem Verhältnis zwischen 6,5 und 5 werden hauptsächlich in die Phasen 5-6 (flavisch bis 120/125) datiert[582]. In diesem Bereich befinden sich die meisten der in der Pellenz gefundenen Teller. Der Teller Och9.2.12 aus einem Schieferplattengrab hat einen Quotienten von etwa 4, der ohne eine genaue Entsprechung wohl am ehesten in die Phase 7 in Köln (120/125-200 n. Chr.) eingeordnet werden kann[583]. Einen etwas größeren Quotienten hat der Streufund Kru19.0.3 mit ca. 4,4. Dieser Wert kommt in der Kölner Statistik nur ein Mal in Phase 6 (105/110-120/125) vor[584].
Bei zwei Tellern ist der Boden mit Stempelung vorhanden. Der Stempel auf Teller Tri2.IV2.6 ist unleserlich. Der Teller Kre6.1.20 war von IVNVSI gestempelt, wohl Iunus von Graufesenque, wie Haberey vermutete[585].

Teller
Drag. 32
Vorkommen: Kru6.2.3-10 (**Taf. 16**); Och9.0.1-3 (**Taf. 59**); Pla6.0a.2 (**Taf. 92**)
Der schlichte Teller Drag. 32 kommt in Obergermanien nach Düerkop ab der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger vor[586]. Bis zum 4. Jahrhundert gibt es unterschiedliche Ausführungen dieses Typs. Generell konnte Pferdehirt eine Vertiefung dieses Tellers feststellen[587]. Nach Grünewald datieren die Mayener Funde wahrscheinlich vor der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, da sie nicht die verdickten Ränder wie im Trierer »Massenfund« aufweisen[588]. Dem sind auch die Grabfunde aus Kruft und Plaidt anzuschließen (Kru6.2.3-10; Pla6.0a.2).

576 Mees 2013, 30.
577 Vgl. Ettlinger u. a. 1990, 82 Taf. 16, 18.1.2.
578 Vgl. Ettlinger u. a. 1990, Taf. 18.
579 Pirling/Siepen 2006, 69-70.
580 Düerkop/Eschbaumer 2007, 55. – Pferdehirt 1976, 67.
581 Düerkop/Eschbaumer 2007, 65. – Grünewald 2011, 85.
582 Düerkop/Eschbaumer 2007, 63 Tab. 13.
583 Vgl. Düerkop/Eschbaumer 2007, Abb. 1 Tab. 13.
584 Vgl. Düerkop/Eschbaumer 2007, Abb. 1 Tab. 13.
585 Haberey 1939, 403.
586 Düerkop/Eschbaumer 2007, 113-114.
587 Pferdehirt 1976, 70.
588 Grünewald 2011, 85. – Die weiterentwickelte Form im Trierer Massenfund: Huld-Zetsche 1971, 30 Abb. 2, 7a-b.

Teller

Curle 15

Vorkommen: Kre15.12.2 (**Taf. 13**); Och9.12.1 (**Taf. 66**)

Der Teller Curle 15 besitzt einen deutlich abgeknickten Übergang zwischen Boden und Wand, die konkav gewölbt ist. Der Übergang ist bei dem Stück aus Kretz mit einer doppelt gerillten Stufe versehen, wie sie bei Oswald/Pryce für etliche Stücke beschrieben wird und bei allen Objekten aus Köln-Alteburg vorkommt[589]. Der Rand ist bei dem Teller aus Kretz nach oben aufgestellt. Diese Form wurde ab dem späten 1. Jahrhundert in Südgallien produziert und auch von den mittel- und ostgallischen Töpfereien übernommen. Zahlreiche Fundplätze belegen die Verbreitung dieses Typs während des gesamten 2. Jahrhunderts[590].

Platten

Drag. 15/17R

Vorkommen: Kru9.4.15 (**Taf. 31**)

Die südgallische Platte Drag. 15/17R ist die große Variante des Tellers Drag. 15/17. Dieser Typ kommt zwischen frühtiberischer und flavischer Zeit vor[591]. Ausweislich der Funde aus dem Steinkastell in Hofheim wurde diese Form in geringem Maß noch bis 100/120 n. Chr. hergestellt[592]. Polak definiert vier verschiedene Größen[593]. Der Teller aus Kruft steht mit 24 cm genau am Übergang von den kleinen zu den mittleren Platten.

Platte

Drag. 18/31R

Vorkommen: Kru19.0.1-2 (**Taf. 35**); Och9.0.7? (**Taf. 59**)

Ab einem Durchmesser von 21 cm wird in Anlehnung an die Arbeit von Düerkop zu Köln-Alteburg von Drag. 18/31R gesprochen[594]. Nach Düerkop kommt diese Form mit den frühen Exporten aus Südgallien vor, jedoch sind nennenswerte Zahlen erst ab der Mitte des 1. Jahrhunderts vorhanden. Die Produktion reicht mindestens in den Niederbieber-Horizont hinein[595]. Die gerundete Form des Tellers Kru19.0.2 spricht für eine frühe Datierung. Aus dem Alteburger Material stammen ähnliche Teller aus den Phasen 1-4, 5BS bis 6 (wohl Mitte 1. Jh. bis frühhadrianische Zeit)[596].

Näpfe

Drag. 23 / Hofheim 11B

Vorkommen: Kre15.5.3 (**Taf. 10**)

Die Form bezeichnet Näpfe mit senkrechter Wand und flachem Boden bzw. mit rudimentärem Standring[597]. Die Lippe ist in der Regel abgerundet, jedoch nicht bei dem Stück aus Kretz. Dieser Typ taucht erstmals in Kontexten der tiberisch-frühclaudischen Zeit auf und kommt bereits in den 80er Jahren wieder aus der Mode[598].

589 Düerkop/Eschbaumer 2007, 97. – Oswald/Pryce 1920, 196-197.
590 Düerkop/Eschbaumer 2007, 96-97.
591 Düerkop/Eschbaumer 2007, 49.
592 Mees 2013, 33.
593 Polak 2000, 92.
594 Düerkop/Eschbaumer 2007, 65-75.
595 Düerkop/Eschbaumer 2007, 65.
596 Düerkop/Eschbaumer 2007, 245 Abb. 18-19.
597 Düerkop/Eschbaumer 2007, 41.
598 Oswald/Pryce 1920, 188. – Düerkop/Eschbaumer 2007, 41. 43.

Napf/Teller
Drag. 35/36
Vorkommen: Kre6.1.14; Kre6.1.22-27 (**Taf. 3-4**); Ni1.1.2 (**Taf. 39**); Och5.3.1 (**Taf. 58**); Och9.12.2-4 (**Taf. 66**); Och18.0e.3 (**Taf. 74**); Tri2.0a.6-17 (**Taf. 112-113**); Tri2.IV2.4-5 (**Taf. 126**)
Der Terra sigillata-Napf (Drag. 35/NB 4) und der dazu passende Teller (Drag. 36) haben üblicherweise einen umgeschlagenen Rand, der mit Barbotinedekor verziert ist. Nach Düerkop wurde dieser Typus bereits in neronischer Zeit entwickelt[599]. Nach Mees wurden die Schälchen Drag. 35 und die Teller/Schalen Drag. 36 erst seit flavischer Zeit hergestellt[600]. Er führt Fundplätze an, deren Zerstörung zwischen 69 und 70 n. Chr. während des Bataveraufstandes bzw. dem daraus folgenden Vierkaiserjahr datiert wird und die keine Funde dieser Form aufweisen. Funde aus münzdatierten Gräbern sind erst ab domitianischer Zeit sicher nachzuweisen. Die Form wird in Gräbern auch in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts häufig angetroffen. Ab der zweiten Hälfte ist das Vorkommen dieser Form rückläufig und endet um 200 n. Chr.[601]
Ein Schwerpunkt dieser Formen lässt sich auch in der Pellenz zwischen domitianischer Zeit und dem frühen 2. Jahrhundert fassen.
Aus dem Doppelgrab in Kretz (Kre6.1) stammen neben mehreren Tellern Drag. 36 auch Näpfe der Form Drag. 35, mit und ohne Barbotineverzierung.
Zwei Näpfe (Tri2.IV2.4-5) mit Barbotineverzierung waren u. a. mit einem Teller der Form Drag. 18/31 und einer reliefverzierten Schüssel Drag. 29 vergesellschaftet. Ebenfalls mit einer Schüssel Drag. 29 wurde ein Napf Drag. 35 (Ni1.1.2) in Nickenich gefunden, der in flavische Zeit datiert (Ni1.1.1).

Napf
Drag. 24/25 / Hofheim 6 / Haltern 12
Vorkommen: Kru9.3.7 (**Taf. 24**); Ni8.1.14; Ni8.1.16-17 (**Taf. 42**)
Der Napf Drag. 25 unterscheidet sich von Drag. 24 allein durch das Vorhandensein von Spiralappliken. Die Wandung des Napfes ist durch eine Wandleiste gegliedert, oberhalb derer meist eine Kerbbandverzierung vorhanden ist. Früheste Funde stammen aus Haltern[602]. Der Hauptverbreitungszeitraum liegt zwischen tiberischer und neronischer Zeit. Polak geht davon aus, dass der Napf Drag. 25 um 40 n. Chr. bereits vom Markt verschwindet[603], wohingegen die Produktion von Drag. 24 bis in die 80er Jahre andauert, wie Funde aus einem Töpferofen aus La Graufesenque belegen[604]. Chronologisch signifikant und Kennzeichen für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts sind nach Polak der nach innen abgeschrägte Standring sowie ein einwärts gebogener Rand[605].

Napf
Conspectus 22 / Drag. 26 / Hofheim 5 / Haltern 8/9
Vorkommen: Kru9.3.8-9 (**Taf. 24**); Tri2.I2.17 (**Taf. 121**)
Der Napf Conspectus 22 gehört zu den frühesten Terra sigillata-Importen in die Pellenz und bildete mit dem Teller Conspectus 18 das Service II[606]. Diese Form wurde ab dem zweiten Jahrzehnt v. Chr. in Arezzo produziert, wie Funde aus Oberaden, Rödgen und Haltern belegen[607]. Die Produktionszeit endet nach Polak kurz nach 40 n. Chr., da in Hofheim Erdlager und Burghöfe nur wenige Exemplare gefunden worden sind[608]. Dabei ist in Hofheim ohne mineralogische Untersuchung nicht einwandfrei zu klären, ob sie aus arretinischer

599 Düerkop/Eschbaumer 2007, 98.
600 Mees 2013, 34.
601 Leifeld 2007, 23.
602 Ettlinger u. a. 1990, 110.
603 Polak 2000, 117.
604 Düerkop/Eschbaumer 2007, 51. – Vernhet 1981, 32.
605 Polak 2000, 118.
606 Loeschcke 1909, 147-158. – Ulbert 1960, 14-15.
607 Ettlinger u. a. 1990, 90.
608 Polak 2000, 114. – Düerkop/Eschbaumer 2007, 38. – Mees 2013, 30.

oder südgallischer Terra sigillata-Produktion stammen[609]. Das filigrane Gefäß Tri2.I2.17 kommt aus einem Waffengrab, das etwa in spätaugusteische bis frühtiberische Zeit zu datieren ist, und kann mit dem Gefäß, das als Typ 9 in Haltern abgebildet ist, am besten verglichen werden[610].

Napf
Drag. 27 / Hofheim 7 / Haltern 11
Vorkommen: Kre6.1.26; Kru6.0.3 (**Taf. 21**); Kru9.4.17 (**Taf. 31**); Och9.0.4-5 (**Taf. 59**); Och9.12.5a-b (**Taf. 66**); Saf12.0.5 (**Taf. 98**)
Der Napf Drag. 27 wurde ab spätaugusteischer Zeit in Südgallien produziert. Später übernahmen die ostgallischen Töpfer die Herstellung bis um 180 n. Chr.[611] Nach Polak ist die fehlende Rille im Fuß ein Indiz für eine Datierung nach 70 n. Chr.[612] Der Napf Kru9.4.17 aus Kruft hat einen vollständig erhaltenen Zentralstempel TAB. Eine Parallele ist bislang nicht bekannt. Möglicherweise handelt es sich um einen weiteren Stempel des Töpfers Tabur, der sowohl mit TABVR als auch OFTABVR in La Graufesenque zwischen 40 und 65 n. Chr. stempelte[613]. Ein ebenfalls mit Analphabetenstempel versehenes Bodenstück Saf12.0.5 ist als Streufund in Saffig gefunden worden.

Napf
Drag. 33 / Haltern 11 / Niederbieber 9
Vorkommen: Kru19.0.4-5 (**Taf. 35**); Pla22.1.4 (**Taf. 94**)
Der Napf Drag. 33 wurde bereits in italischer Ware produziert, danach auch in den anderen großen Töpferzentren bis ins 4. Jahrhundert. Verschiedene chronologisch signifikante Merkmale konnte Düerkop anhand des Köln-Alteburger Materials herausarbeiten[614]. Das Napf-Fragment Kru19.0.5 mit gerader Wandung und Rille an der Innenseite des Randes kann sowohl in Süd- als auch in Ostgallien produziert worden sein[615]. Der vollständig erhaltene Napf Pla22.1.4 aus einem Brandgrab hat eine Mittelrille an der Außenwand und einen gerundeten Boden-Wand-Übergang. Nach dem Material aus Köln-Alteburg konnte diese Variante nur ostgallischen Töpfereien sicher zugeordnet werden[616]. Die Vergesellschaftung mit zwei Glasgefäßen (Isings 65 und 67c), die hauptsächlich im 2. Jahrhundert vorkommen, widersprechen dieser Datierung nicht.

Napf
Drag. 40 / Niederbieber 10 / Gellep 31 / Gellep 350
Vorkommen: Kru6.2.11 (**Taf. 17**); Och9.0.6 (**Taf. 59**); Och31.0.1 (**Taf. 86**); Och44.0a.14
Der Napf Drag. 40 wurde in Trier und Rheinzabern von der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts produziert[617]. In Krefeld-Gellep kommt die Form erst ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor[618].

Schüsseln

Kragenschüssel
Curle 11

609 Mees 2011, 271.
610 Loeschcke 1909, 149 Taf. 10, 9.
611 Polak 2000, 118. – Grünewald 2011, 86.
612 Polak 2000, 119.
613 Polak 2000, 341 Taf. 23, T1-T2.
614 Düerkop/Eschbaumer 2007, 88-96.
615 Vgl. Düerkop/Eschbaumer 2007, 88.
616 Düerkop/Eschbaumer 2007, 93.
617 Pferdehirt 1976, 80. – Düerkop/Eschbaumer 2007, 114.
618 Pirling/Siepen 2006, 52-53.

Vorkommen: Och9.12.6-7 (**Taf. 67**)

Curle 11 bezeichnet eine Kragenschüssel, die eine Barbotineverzierung auf dem Kragen trägt. Sie steht chronologisch zwischen der Form Hofheim 12 und Drag. 38, wobei sich der zu Anfang waagerechte und unverzierte Kragen (siehe Hofh. 12) immer weiter nach unten gebogen und mit Barbotine verziert entwickelt[619]. Düerkop unterteilt Curle 11 nochmal in »früh« und »spät«. Beide Varianten besitzen Barbotineverzierung, jedoch ist der Kragen bei der späten Form schon sehr weit nach unten gezogen. Dieser kommt in trajanisch-hadrianischer Zeit, bis etwa 140 n. Chr. vor[620]. Die Produktion der Schüsseln begann kurz vor der flavischen Zeit, wie das einzige vorflavische Stück aus Zwammerdamm zeigt[621]. Schwerpunkthaft ist die Form in flavischen Kontexten und bis in hadrianische Zeit zu finden[622]. Die zwei Schüsseln aus Ochtendung (Och9.12.6-7) haben einen nur leicht gekrümmten Rand. Nach Webster zeichnen sich dadurch die frühflavischen Stücke aus[623].

Kragenschüssel

Drag. 38

Vorkommen: Saf27.1.3 (**Taf. 111**)

Der Typ Drag. 38 ist die weiterentwickelte Form der Kragenschüssel Curle 11, die ab späthadrianischer Zeit existiert[624]. Der Kragen sitzt sehr weit unten an der Gefäßwand und ist nicht barbotineverziert. Der Kragen kann leicht gekrümmt bis sehr lang ausgezogen gekrümmt sein[625]. Der Rand ist entweder lippenlos oder mit verdickter Lippe, wie bei dem Stück aus Saffig ausgebildet[626]. Mehrere vergleichbare Schüsseln stammen aus dem Kastell Walheim. Sie werden in die Zeit nach der Mitte des 2. und bis Anfang des 3. Jahrhunderts datiert[627]. In Niederbieber sind nur vier Randstücke dieser Form (Niederbieber 20) vorhanden, die alle schräg gestellte Ränder besitzen und sich damit von dem Saffiger Stück unterscheiden[628]. Dieses wird zwischen die Mitte und das späte 2. Jahrhundert zu datieren sein.

Reibschüsseln

Drag. 45 / Niederbieber 22 / Gellep 560/249

Vorkommen: Ni22.0.1 (**Taf. 48**); Och9.0.9 (**Taf. 59**); Och18.0b.12 (**Taf. 73**)

Die Reibschüssel Drag. 45 hat einen charakteristischen Steilrand, der mit einem Knick zur gerundeten Wandung übergeht. Der Steilrand ist meistens mit einem Löwenkopf verziert. Wenige Stücke belegen die Anfangszeit in hadrianischer Zeit, der Schwerpunkt liegt aber im Niederbieber-Horizont. Laut Barbara Pferdehirt sind Stücke bis ins 4. Jahrhundert bekannt[629]. Anhand der Ausgestaltung der Löwenköpfe ist eine chronologische Einordnung generell möglich[630]. Bei den zwei Stücken aus dem Bearbeitungsgebiet ist der Löwenkopf nicht erhalten, sodass die Datierung nicht präzisiert werden kann.

619 Webster 1996, 50.
620 Webster 1996, 50. – Düerkop/Eschbaumer 2007, 122.
621 Düerkop/Eschbaumer 2007, 122.
622 Webster 1996, 50. – Düerkop/Eschbaumer 2007, 122.
623 Webster 1996, 50.
624 Webster 1996, 51.
625 Webster 1996, 51.
626 Düerkop/Eschbaumer 2007, 127. – Oswald/Pryce 1920, Taf. 72.
627 Kortüm/Lauber 2004, 73 (zur Periodisierung) Taf. 93, 20; 196, 11; 214, 62.
628 Vgl. Oelmann 1914, 30 Taf. 1, 20.
629 Pferdehirt 1976, 62. – Düerkop/Eschbaumer 2007, 134.
630 Pferdehirt 1976, 62.

Argonnensigillata

Teller

Alzey 10 / Chenet 304 / Gellep 40
Vorkommen: Kre15.12.1 (**Taf. 13**); Och29.1.4 (**Taf. 84**)
Der Teller Alzey 10 / Chenet 304 mit vertikal aufgerichtetem Rand war während des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts weitverbreitet. Von einer gerundeten Form verläuft die Entwicklung zu einer gestraffteren Wandform und der Rand kippt ab dem 5. Jahrhundert nach außen. Der Rand selbst ist am Anfang gerundet, kann dann ab der Mitte des 4. Jahrhunderts spitz ausgezogen sein, was ab dem frühen 5. Jahrhundert typisch ist. Der Standring kommt ab dem 5. Jahrhundert auch in senkrechter Form vor[631]. Der Teller aus Grab 12 in Kretz »Steinacker« hat eine mäßig gewölbte Wandung und einen scharfen Knick an der Innen- und Außenseite. Der Rand ist spitz ausgezogen und der Standring ist senkrecht. Eine nicht allzu häufige Rille an der Tellerinnenseite besitzt ein vergleichbarer Teller aus Krefeld-Gellep (Grab 1107b), der auch sonst große Ähnlichkeit hat und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wird[632]. Der Teller Och29.1.4 mit gleichmäßig dickem und abgerundetem Steilrand dürfte in das letzte Drittel des 4. bis frühe 5. Jahrhundert zu datieren sein[633].

Näpfe

Alzey 13 / Chenet 314 / Gellep 27
Vorkommen: Kre15.12.3 (**Taf. 13**); Och38.1.1 (**Taf. 87**)
Die Form Alzey 13 kommt hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor[634]. Grundsätzlich sind die älteren Formen mit halbkugeliger Schüssel von den Schüsseln mit Wandknick zu unterscheiden. Der Wandknick ist eine Weiterentwicklung in der ersten Hälfte und Mitte des 5. Jahrhunderts[635]. Des Weiteren wurde versucht, die Verdickung des Horizontalrandes als chronologisch signifikant herauszuarbeiten[636]. Der Napf Kre15.12.3 besitzt einen nach oben und unten verdickten Rand und eine Rille in dem leicht ausbauchenden Gefäßkörper. Damit steht dieser dem Typus 7a aus den Trierer Barbarathermen (420-450 n. Chr.) und einem Grabfund aus Andernach am nächsten[637]. Der Andernacher Fund wird in den Zeitraum zwischen dem letzten Viertel des 4. und dem beginnenden 5. Jahrhundert datiert[638].
Der flache Napf Och38.1.1 hat einen außergewöhnlichen Rand ohne verdickte Enden und die Wandung tendiert zum geknickten Umbruch, wie Typ 7c aus den späten Keramikfunden der Trierer Barbarathermen (420-450 n. Chr.)[639].

631 Brückner 1999, 38-40.
632 Pirling/Siepen 2006, 73. – Pirling 1966, Taf. 92; 1107b, 16.
633 Vgl. Brückner 1999, 39 Abb. 1, 2.
634 Mit weiterer Literatur: Brückner 1999, 34.
635 Brückner 1999, 35. – Barbarathermen: Hussong/Cüppers 1972, Taf. 19, 7a-c.
636 Zusammenfassend: Brückner 1999, 35.
637 Hussong/Cüppers 1972, 87 Taf. 19, 7a. Der Typus a wird hier als älteste Entwicklungsform angesehen. – Brückner 1999, 169 Taf. 26, 8.
638 Brückner 1999, 169.
639 Hussong/Cüppers 1972, 87 Taf. 19, 7c.

Schüsseln

Alzey 1 / Chenet 320
Vorkommen: Kre15.10.1 (**Taf. 12**); Och27.0.2 (**Taf. 80**)
Unter den mit Rollrädchen verzierten, in den Argonnen produzierten Gefäßen ist die kalottenförmige Schüssel mit Standring und Wulstrand mit Abstand die häufigste Form. Das Muster der Rollrädchenverzierung hat eine chronologische Relevanz, daher sind diese Funde, wie Bakker schreibt, zur Datierung ebenso gut geeignet wie Fundmünzen[640].
Die Schüssel aus Grab 10 in Kretz »Steinacker« besitzt eine Verzierung mit Rollrädchen der Form Unverzagt/Chenet 30, die zur Hübener Gruppe 4 gehört[641]. Hübener datiert diese Schüsseln etwa von 345 bis 375 n. Chr.[642] Bakker geht jedoch von einer längeren Laufzeit bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts aus, wobei vor allem das Muster in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts stark vertreten ist[643]. Die gleichen Muster wurden u. a. in Trier[644] und in der Höhensiedlung Petersberg in Neef gefunden[645].

Belgische Ware / »Gallo-belgische Ware«

Aufgrund der Gefäßformen, die sowohl auf mediterrane als auch auf gallische Traditionen zurückgehen, und in Anlehnung an die britische und französische Forschung schlägt Leifeld die Verwendung des Begriffs »gallo-belgische Ware« vor[646].
Den Entstehungszeitpunkt der gallo-belgischen Ware grenzt Leifeld auf die Zeit zwischen 30 v. Chr. und der Niederlegung von Oberaden spätestens 8/7 v. Chr. ein. Auf dem Trierer Petrisberg kommen direkt Imitationen der Terra sigillata-Gefäße in gallo-belgischer Ware auf[647]. Das Fehlen »früher« gallo-belgischer Ware führt Metzler auf die Truppenherkunft aus Italien zurück[648]. Leifeld gibt das Kastell Dangstetten als Schlüssel zur Entstehungszeit der gallo-belgischen Ware an. Das mit dem Alpenfeldzug um 15 v. Chr. in Zusammenhang stehende Kastell weist zwar reichlich Arretina, aber keine gallo-belgische Ware auf. Der Materialvergleich mit Oberaden zeigt, dass zwar ein Drittel der Terra sigillata denselben Töpfereien zuzuschreiben ist, jedoch stimmen nur fünf Stempel überein. Die Belegungszeit von Dangstetten sieht Leifeld als erwiesen vor dem Oberadenhorizont an. Demnach wäre die gallo-belgische Ware erst zu Beginn der mittelaugusteischen Zeit aufgekommen. Anzeichen für die richtige Etablierung sieht Leifeld in dem quantitativ deutlich gestiegenen Fundaufkommen in Haltern gegenüber Oberaden. Das legt auch das deutlich variantenreichere Typenspektrum in Haltern nahe[649].
Als Produktionsorte sind zuerst die Standorte der römischen Legion zu nennen, in deren Umfeld sich Töpfer ansiedelten und neue Formen und Techniken übernahmen. Vor allem in der Umgebung von Reims, der Hauptstadt der Gallia Belgica, scheint sich ein Produktionszentrum für gallo-belgische Ware herauszukristallisieren[650]. Auch in Trier wurden Nachweise für die Produktion in augusteischer Zeit gefunden[651].
Noch unbeantwortet ist die Frage nach der Ablösung autochthoner Keramik durch die neuen Keramikformen. Es wird allenthalben mit einer Verzögerung der Ablösung in den entlegeneren Gebieten, d. h. den

640 Bakker 2012, 213.
641 Chenet 1941, Taf. 29, 30.
642 Hübener 1968, 279-280.
643 Bakker 2010, 196; 2012, 219.
644 Chenet 1941, 150-151.
645 Gilles 1985, 166 Taf. 16, 5; 17, 1.
646 Leifeld 2007, 24.
647 Leifeld 2007, 24.
648 Nach Leifeld 2007, 24: Metzler 1995, 553.
649 Leifeld 2007, 25.
650 Nach Leifeld 2007, 26: X. Deru / L. Grasset, L'atelier de potiers gallo-romains du quartier de Saint-Rémi à Reims (Marne). I. Les productions. Bull. Soc. Arch. Champenoise 90, 1997, 51-82.
651 Leifeld 2007, 26.

Regionen ohne Militärpräsenz, gerechnet. Die Dauer der Übergangszeit wurde sehr unterschiedlich eingeschätzt. R. Bockius ging Anfang der 1990er Jahre davon aus, dass noch in claudischer Zeit 30/40 n. Chr. Keramik in Latènetradition verwendet wurde, wenngleich dazu parallel gallo-römische Formen aufkamen[652]. In den frühkaiserzeitlichen Gräbern in der Pellenz sind Terra Nigra- und Terra Rubra-Gefäße dominant vertreten. Vor allem Imitationen von Terra sigillata-Formen scheinen eine Kompensation der offenbar schwer erhältlichen Terra sigillata gewesen zu sein[653].

Teller

Teller mit dreifach gegliederter Wand ohne Standring
Deru A4 / Haltern 72a / Oberaden 88
Vorkommen: Kru9.3.32 (**Taf. 26**)
Die Variante Deru A4.1 unterscheidet sich im Wandungsprofil kaum von der Form mit Standring Deru A5, die in der Pellenz deutlich häufiger vorkommt. Deru datiert diese Form in seine Phasen II-IV (25-20 v. Chr. bis 40-45 n. Chr.)[654].

Teller mit hängender Lippe mit dreifach gegliederter Wand und Standring
Deru A5 / Haltern 72b / Hofheim 97Aa / Titelberg D.6.14 / Höpken B1
Vorkommen: Kru9.3.10-36. 63-66 (**Taf. 24-26. 28**); Kru9.4.20-27 (**Taf. 31-32**); Och18.0e.9 ? (**Taf. 74**); Och26.0b.3 (**Taf. 77**); Tri2.0a.30-31 (**Taf. 113**); Tri2.I2.18-21 (**Taf. 121**); Tri2.I5.1-2 (**Taf. 125**)
Die Teller mit hängender Lippe entwickelten sich als Nachahmung des Terra sigillata-Tellers Oberaden 1, wie Loeschcke bereits bemerkte[655]. Dieser Typus ist nach Deru in augusteische bis flavische Zeit zu datieren[656]. Eine Werkstatt ist in Köln für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts nachgewiesen[657]. Die Entwicklung dieses Typus in mittelaugusteischer Zeit belegen die seltenen Funde in Oberaden und das zahlreiche Vorkommen in Haltern[658]. Rubra-Teller stellen in Haltern, Hofheim und Andernach einen Großteil dieses Typus dar[659]. Loeschcke bemerkte die konstante Formgebung, jedoch konnte er eine technische Entwicklung unter den Funden aus Haltern feststellen: In den ältesten Bereichen von Haltern (»Dreieck«) wurde keine Terra Nigra und nur Terra Rubra mit weißem Bruch gefunden. Dies ist laut Loeschcke auch in den frühesten Gräbern von Urmitz nachzuvollziehen. In den späteren Lagerhorizonten von Haltern war die Technik bereits vorangeschritten und auch der Bruch der härter gebrannten Rubra war jetzt rot und entsprach damit der angestrebten Ähnlichkeit zur Terra sigillata. Ausschließlich finden sich Teller der vollkommenen Technik in Hofheim, Andernach und in den späteren Gräbern von Urmitz[660]. Eine Entwicklung in der Formgebung, nämlich das Abheben des Standringes durch die Aufwölbung der Gefäßmitte, unter den Hofheimer Funden ist schon von Loeschcke und Ritterling beobachtet worden[661]. Schäfer sieht diese Entwicklung in den Andernacher Funden ebenfalls ab der claudischen Zeit[662].
Töpferstempel wurden in Haltern und Hofheim nur auf rotbelgischen Tellern gefunden. Oft haben sie drei radiale Stempel über einem Kerbmusterkranz. Seltener wurde ein zentraler Stempel gesetzt, der ein- oder zweizeilig sein kann. In der Pellenz, in den Gräberfeldern von Andernach und im Trierer Raum können auch

652 Bockius 1992, 122-123. 166.
653 Versorgungsengpässe vermutet auch Leifeld 2007, 25 als Grund für die Verdrängung der Terra sigillata in den augusteischen Schichten des Baseler Münster Hügels.
654 Deru 1996, 33.
655 Loeschcke 1909, 262. – Ritterling, 333.
656 Deru 1996, 33: Horizont III-VI.
657 Höpken 2005, 88.
658 Metzler 1995, 429.
659 Loeschcke 1909, 264. – Ritterling 1912, 334. – Oesterwind/Schäfer 1991, 31.
660 Loeschcke 1909, 262-264.
661 Loeschcke 1909, 262. – Ritterling 1912, 333.
662 Oesterwind/Schäfer 1991, 31.

die Terra Nigra-Teller gestempelt sein[663]. Die Rubra-Teller kommen in den Andernacher Gräbern der tiberischen und der spättiberisch-frühclaudischen Phase vor. Die Nigra-Teller befanden sich vereinzelt noch in claudischen Gräbern[664].

Teller mit nach innen gewölbter Wandung und nach unten gewölbtem Lippensteg
Deru A8 / Colchester 4 / Rigby 17 / Tongeren 12
Vorkommen: Kru9.3.37-39 (**Taf. 26**)
Diese Teller sind sehr nah mit Deru A5 verwandt. Parallelen wurden auch in Trier und Andernach gefunden. Deru datiert diesen Typus in die Phasen III-V, zwischen 5/1 v. Chr. und 65/70 n. Chr.[665] Das *bustum* wird in die 30er/40er Jahre n. Chr. datiert.

Teller mit nach außen gewölbter Wandung und nach unten gewölbtem Lippensteg
Deru A9 / Amiens 7 / Rigby 16
Vorkommen: Kru9.3.41-47 (**Taf. 27**)
Auch diese Teller sind sehr nah mit Deru A5 verwand. Deru datiert diesen Typus in die Phasen III-V, zwischen 5/1 v. Chr. und 65/70 n. Chr.[666]

Teller mit spitzer, dreieckiger Lippe und innerer Zierleiste
Deru A17 / Colchester 7 / Rigby 3/4
Vorkommen: Kru9.3.48-53 (**Taf. 27-28**)
Die Teller mit gegliederter Wandung und spitz ausgezogener Lippe wurden im Arbeitsgebiet nur in *bustum* 1 von Kruft gefunden. Deru datiert sie in die Horizonte IV und V und möglicherweise schon in Phase III (zwischen 5/1 v. Chr. und 65/70 n. Chr.)[667].

Teller mit abgerundeter, dreieckiger Lippe und innerer Zierleiste
Deru A18 / Hofheim 97Ab / Colchester 8 / Rigby 11 / Amiens 3
Vorkommen: Kru9.3.54-55 (**Taf. 28**); Kru9.4.28-31 (**Taf. 32**); Ni17.0.2-3 (**Taf. 46**)
Diese kleineren Teller kommen in Rubra- und Nigra-Technik in tiberischen bis frühclaudischen Gräbern in Andernach und Koblenz häufig vor. Darüber hinaus gibt es in den claudischen Gräbern nur noch Nigra-Teller[668]. Des Öfteren sind sie mit den Tellern Deru A5 vergesellschaftet. Deru datiert diese Form in die Horizonte III-VI (5/1 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.).
Die beiden Rubra-Teller aus Nickenich (Ni17.0.2-3) sind mit Töpferstempel erhalten. Vergleiche zum Stempel DVRVC VAVO werden in tiberisch-claudische Zeit datiert[669].

Teller mit Viertelrundstab
Deru A24 / Hofheim 98B
Vorkommen: Kru9.3.56 (**Taf. 28**); Kru9.4.41 (**Taf. 32**); Saf20.8.6 (**Taf. 105**)
Teller vom Typ Deru A24 besitzen einen markanten Viertelrundstab am inneren Wandungsumbruch. In Hofheim Erdlager sind solche Exemplare nicht häufig[670]. Nach Deru datiert diese Form in seine Horizonte V-VII (40/45 bis um 150 n. Chr.)[671]. Das völlige Fehlen dieser Form in Andernach wird wohl forschungs-

663 Goethert 1984, 189 Typ 9a. – Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 21B, 10.
664 Oesterwind/Schäfer 1991, 31.
665 Deru 1996, 35.
666 Deru 1996, 35.
667 Deru 1996, 39.
668 Oesterwind/Schäfer 1991, 31.
669 Koethe 1938, 99.
670 Ritterling 1912, 335.
671 Deru 1996, 43.

standbedingt sein. In Koblenz dagegen kommt eine ganze Reihe von Funden in claudischer Zeit und wenige Exemplare in neronisch-flavischer Zeit vor[672].

Teller mit Viertelrundstab
Deru A25 / Hofheim 98
Vorkommen: Kre15.12.6 (**Taf. 13**); Tri2.0a.35 (**Taf. 114**)
Dieser Typus ist eine Weiterentwicklung der Form Haltern 72 / Hofheim 97. Exemplare dieses Typus sind in geringer Stückzahl in Hofheim, Alzey sowie Mayen und Koblenz gefunden worden[673]. Bemerkenswert ist das Fehlen dieses Tellers in den Andernacher Gräberfeldern[674].
Deru datiert die Teller A25 in die Horizonte V-VI (40/45-85/90 n. Chr.)[675]. In Fundkontexten der Koblenzer Gräberfelder kommt dieser Typus vorwiegend in neronischer Zeit vor[676].

Teller mit ungegliederter/lanzettförmiger Wand
Deru A1 / Haltern 73 / Oberaden 86 / Titelberg D6.1-5
Vorkommen: Tri2.0a.33 (**Taf. 113**); Tri2.I2.22 (**Taf. 122**)
Der Typus Haltern 73 bezeichnet den verkehrtkonischen Teller, der hauptsächlich in Terra Nigra produziert wurde. Er wurde im zweiten Jahrzehnt v. Chr. wohl nach Vorbild der Campanischen Form Lamboglia 5/7 und deren Imitation in früher italischer Sigillata entwickelt[677].
Sowohl im nördlichen Gallien, in Trier als auch in den frühen Militärlagern am Rhein ist diese Form in augusteischer Zeit weitverbreitet[678].
Der Teller mit ungegliederter Wand wurde in Haltern fast ausschließlich in Terra Nigra-Technik gefunden. Das völlige Fehlen in Hofheim deutet auf das Auslaufen dieses Typus bereits in tiberischer Zeit hin. Deru datiert diesen Typus in seine Horizonte II-V (5/1 v. Chr. bis 65/70 n. Chr.)[679]. Metzler nimmt an, dass dieser Teller vor allem in Inner- und Südgallien, weniger im westlichen Treverergebiet und gar nicht im östlichen Treverergebiet sowie im Hunsrück und in der Eifel vorkommt. Er geht von einem Retardierungseffekt aus, durch den dieser früheströmische Horizont nicht fassbar sei[680]. Zwei Teller dieses Typs kommen aus dem Gräberfeld Trimbs »Rübenstück« (Tri2.0a.33; Tri2.I2.22), die in die spätaugusteische bis frühtiberische Zeit datiert werden. Eine Parallele stammt aus dem unweit gelegenen Grab 2 aus Urmitz »Rheindörferstraße«[681].

Teller mit glattem Rand und gerundeter Wand
Deru A41/A43 / Hofheim 99 / Höpken B4
Vorkommen: Kru9.4.43 (**Taf. 32**); Ni8.1.20 (**Taf. 42**); ähnlich Och26.1.8 (**Taf. 77**); Tri2.0a.26 (**Taf. 113**); Tri2.0a.34 (**Taf. 114**); Tri2.I2.23 (**Taf. 122**)
Dieser Teller ist eine Entwicklung aus der Latènekeramik und wurde in Terra Nigra übernommen. Die römischen Einflüsse sind durch die Änderung in der Technik, der Stempelung und durch den Standring zu erkennen. In Hofheim ist diese Form mit über 150 Exemplaren außerordentlich häufig vertreten[682]. Sehr oft wurde diese Form auch im *vicus* von Alzey gefunden, wo sie nur noch Scheinstandringe aufwies[683]. Als Vergleiche wurden Teller, ebenfalls mit Scheinstandringen, aus den frühen Gräbern von Nijmegen (bis

672 Oesterwind/Schäfer 1991, 32.
673 Ritterling 1912, 334-335. – Hunold 1997, 88. – Grünewald 2011, 155. – Oesterwind/Schäfer 1991, 32.
674 Oesterwind/Schäfer 1991, 32.
675 Deru 1996, 43.
676 Oesterwind/Schäfer 1991, 32.
677 Metzler 1995, 417.
678 Vgl. Metzler 1995, 417. – Hunold 1997, 86-87.
679 Deru 1996, 30-31 Abb. 6.
680 Metzler 1995, 417-418.
681 Oesterwind 1989, 276 Taf. 43, B Karten 3-4, 117. Das Gräberfeld wird von B. Oesterwind in die Phasen 3 und 4 (20/10 v. Chr. bis 40/45 n. Chr.) datiert.
682 Ritterling 1912, 335-336.
683 Hunold 1997, 89 Taf. 31, 1-3.

70 n. Chr.)[684] und dem Ostteil des Schutthügels in Vindonissa (bis 75 n. Chr.) herangezogen[685]. Die Funde aus dem Pellenz belegen das Aufkommen dieser Form in spätaugusteischer/frühtiberischer Zeit (Tri2.I2.23) und ein vermehrtes Auftreten ab dem zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts[686]. Aus den Gräberfeldern von Mayen kommen wenige Stücke dieses Typs (Deru A43) und werden in den Horizont V (40/45-65/70 n. Chr.) datiert[687]. Nach Schäfer lässt sich eine feinere Machart bei den tiberisch-claudischen Tellern gegenüber denen aus neronischen Grabzusammenhängen feststellen[688]. In Köln lässt sich die Produktion noch bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts nachweisen[689].
Um einen Vorläufer des eigentlichen Typs Deru A41 handelt es sich bei dem Fund Och26.1.8. Der Teller hat eine steile Wandung, die am Rand kaum einzieht. Nach Oesterwind datiert dieses geschlossene Grab mit Spätlatèneschwert in mittel- bis spätaugusteische Zeit[690]. Einer der jüngsten Kontexte ist das *bustum* aus Nickenich (Ni8.1.20), das kaum jünger als in die 80er Jahre des 1. Jahrhunderts datieren dürfte.

Näpfe

Glockenförmiger Napf
Deru C8 / Haltern 80B / Hofheim 103A/B
Vorkommen: Kre6.1.33; Kru9.3.68-70 (**Taf. 28**); Kru9.4.46 (**Taf. 33**); Och22.0.1 (**Taf. 77**); Saf19.0.1 (**Taf. 100**); Tri2.0a.27-29 (**Taf. 113**); Tri2.I2.24 (**Taf. 122**)
Der glockenförmige Napf hat eine geschwungene Wandung und einen steilen, leicht eingezogenen Rand. Bereits Loeschcke erkannte die Vorbilder in den Terra sigillata-Formen Haltern 7/8[691]. In dem Kastell von Haltern wurden insgesamt nur wenige Näpfe und diese ausschließlich in rotbelgischer Technik gefunden[692]. Die größere Ausführung wird durch Haltern 80A und die kleinere durch Haltern 80B beschrieben. Auch in Hofheim dominiert der Typus 103A (Terra Rubra). Weit seltener wurde hier die formgleiche Ausführung in Terra Nigra (Hofheim 103B) angetroffen. Im Gräberfeld von Mayen kommt dieser Napf nur ein Mal vor[693]. Deutlich häufiger kommt diese Form, sowohl in Terra Rubra als auch Terra Nigra, in den Gräberfeldern Andernach »Martinsberg« und »Kirchberg« vor, wenngleich auch hier die Terra Rubra-Näpfe dominieren[694]. Von den insgesamt 20 Objekten sind 16 in Terra Rubra- und vier in Terra Nigra-Ausführung. Während sich die Rubra-Gefäße in drei große und 13 kleine teilen, liegen von den Nigra-Gefäßen nur kleine Näpfe vor[695]. Im benachbarten Urmitzer Gräberfeld »Rheindörferstraße« befanden sich zwei Terra Nigra-Näpfe in Grab 21 A[696]. Ritterling verweist auch auf das Gräberfeld von Bingen, wo diese Näpfe häufiger vorkommen[697].
Für das Aufkommen dieses Typus wies bereits H. Bernhard auf Fundplätze ab der spätaugusteischen Zeit hin[698]. Während Loeschcke und Ritterling von einer Laufzeit nur bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts ausgingen, stellt Deru das Vorkommen in seinen Horizonten III-VI (5/1 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.) fest. Die Andernacher Gräber werden in tiberische bis claudische Zeit datiert[699]. Das mit zwei Stücken sehr geringe Auftreten dieser Form im Koblenzer Gräberfeld »Kaiserin-Augusta-Ring« sieht Schäfer als Bestätigung für

684 Holwerda 1941, Taf. 105, 1044-1138.
685 Ettlinger/Simonett 1952, 19 Taf. 5, 86-87.
686 Der Typus ist bereits Ende von Phase 1 = Oesterwind Stufe 3 aufgekommen. Vgl. Oesterwind 1989, 86.
687 Grünewald 2011, 92.
688 Oesterwind/Schäfer 1991, 32.
689 Höpken 2005, 89.
690 Oesterwind 1989, 105.
691 Loeschcke 1909, 273.
692 Loeschcke 1909, 273-274.
693 Grünewald 2011, 92.
694 Oesterwind/Schäfer 1991, 33. – Bereits Loeschcke verweist auf frühkaiserzeitliche Fundplätze entlang des Rheins und nennt als Beispiel Bingen. Loeschcke 1909, 274.
695 Oesterwind/Schäfer 1991, 33.
696 Oesterwind 1989, 276 Taf. 41, B Karten 3-4, 117. Das Gräberfeld wird in die Phasen 3 und 4 von B. Oesterwind (20/10 v. Chr. bis 40/45 n. Chr.) datiert.
697 Ritterling 1912, 338-339.
698 Bernhard 1980, 120.
699 Oesterwind/Schäfer 1991, 34.

Ritterlings Annahme, dass dieser Gefäßtyp um die Mitte des 1. Jahrhunderts endet[700]. Eine chronologische Signifikanz stellte B. Oesterwind für die Größe der Gefäße im Neuwieder Becken fest. Die großen Näpfe mit doppelzeiligem Stempel datiert er in die Zeitstufe 3 (20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr.) und die kleineren Näpfe mit einzeiligem Stempel in die Zeitstufe 4 (20/25-40/45 n. Chr.)[701].

Kalottenförmiger Napf mit Schulterleiste
(Ähnlich) Deru C13 / Hofheim 104
Vorkommen: Tri2.0a.36 (**Taf. 114**)
Diese Nachahmung der Terra sigillata-Form Drag. 24/25 bzw. Hofheim 6 kommt in unserer Region nur sehr vereinzelt in Terra Nigra-Ausführung vor. In Hofheim wurde diese Form nur in der älteren Phase (ca. 40-50/51 n. Chr.) gefunden[702].
Das Exemplar aus Trimbs »Rübenstück« ist unterdurchschnittlich klein und hat eine stark verkrustete Oberfläche. Die Oberfläche zeigt Brandspuren, was die Warenartbestimmung erschwert. Eine Parallele befand sich im Koblenzer Gräberfeld »Kaiserin-Augusta-Ring«/»Moselring« in Grab 5. Die Warenart dieses kleines Napfes wurde auch hier als Terra Nigra mit »?« angegeben. Das Grab wird in claudische Zeit datiert[703]. Möglicherweise handelt es sich um eine Reihe von Imitationen.

Becher

Doppelkonischer Becher
Deru P54 / Hofheim 113
Vorkommen: Kre6.1.16 (**Taf. 3**); Tri2.0a.39 (**Taf. 114**)
Die schmucklose Terra Nigra-Urne Hofheim 113 wurde in Hofheim nur selten gefunden. Nach Deru kommt sie in den Horizonten V-VII (40/45 bis um 150 n. Chr.) vor[704]. Ihre Hauptverbreitung liegt in der Mitte des 1. Jahrhunderts. Die Exemplare des letzten Drittels des 1. Jahrhunderts sind in Hofheim meist dickwandiger und weniger sorgfältig gearbeitet[705].
In den Andernacher und Koblenzer Gräberfeldern ist dieser Typus auch sehr selten und wird im ersten Fall in claudische, im zweiten in die flavische Zeit datiert[706]. In Alzey wird aufgrund von stilistischen Vergleichen eine Datierung in die ältere Periode von Hofheim angenommen[707].

Doppelkonischer Becher mit Glättverzierung
Ähnlich Deru P55
Vorkommen: Kre35.1.1 (**Taf. 16**)
Der Becher Kre35.1.1 besitzt zwei schmale Zonen im oberen Wandungsbereich, die zwischen Rillen mit gekreuzten Glättlinien und Rollstempel verziert sind. Die Wandung läuft in einer lanzettförmigen, nach außen geknickten Lippe aus. Für diese Variante fehlt eine exakte Parallele. Am ähnlichsten ist ein Becher, der in Grab 41 von Mayen »Auf der alten Eich« gefunden wurde. Das Grab 41 wird in claudische bis frühflavische Zeit datiert[708]. Deru ordnet die doppelkonischen Becher in seine Phasen V-VII (40/45 bis 150? n. Chr.) ein[709].

700 Oesterwind/Schäfer 1991, 34. – Ritterling 1912, 339.
701 Oesterwind 1989, 88.
702 Ritterling 1912, 339.
703 Oesterwind/Schäfer 1991, 35.
704 Deru 1996, 131.
705 Ritterling 1912, 345.
706 Oesterwind/Schäfer 1991, 29.
707 Hunold 1997, 77-78.
708 Grünewald 2011, Taf. 7, Grab 41, 3.
709 Deru 1996, 131 Abb. 56, P55.1-2.

Mörserbecher/Glockenförmige Becher
(Ähnlich) Deru KL10
Vorkommen: Tri2.I2.27 (**Taf. 122**)
Der Terra Rubra-Becher Tri2.I2.27 aus Trimbs »Rübenstück« hat eine trichterförmige, geschwungene Wandung und eine Rille unterhalb des Randes. Am nächsten steht dieses Gefäß wohl dem Typ Deru KL10, der in Phase III (5-1 v. Chr. bis 15-20 n. Chr.) datiert wird[710]. In tiberischer Zeit gibt es diesen Typ mit gerader, trichterförmiger Wandung, die gerillt sein kann[711].

Mörserförmiger Becher
Deru B43 / Hofheim 108 / Wederath Bf 140
Vorkommen: Kru9.3.73 (**Taf. 29**)
Dieser Becher besitzt einen Standring und einen weit ausbiegenden Rand. Auffällig ist der weit nach oben gewölbte Boden. Anhand der Wandaußengestaltung konnte Deru drei Typen definieren, die in seinen Horizonten III-VI (5/1 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.) mit Schwerpunkt auf Horizont V (40/45-65/70 n. Chr.) vorkommen[712]. Sowohl in Haltern als auch in Hofheim kommt diese Form nur selten vor[713]. In Lebach befand sich ein mit Kru9.3.73 vergleichbarer Mörserbecher in Grab 98, das in tiberische Zeit datiert wird[714]. Nach den Forschungen von G. Gerlach für das Gräberfeld Lebach kamen Terra Nigra-Mörser zwischen tiberischer und vespasianischer Zeit vor, fehlten aber ab Phase 5 (= Pellenz Stufe 3)[715].

Rottoniger »Gurtbecher«
Deru P29 / Hofheim 101 / Haltern 87
Vorkommen: Kru9.3.71 (**Taf. 28**); Tri2.I2.25-26 (**Taf. 122**)
Dieser sog. Gurtbecher hat oft eine stark profilierte Randzone, und darunter kann eine vertikale Ritzverzierung sein. In Hofheim kam diese Form nur sehr selten vor. Ritterling nahm an, dass die Verbreitung hauptsächlich rheinabwärts und im Moselgebiet lag und kaum über die Mitte des 1. Jahrhunderts hinausreichte[716]. Deru hingegen datiert diese Gefäße in seine Horizonte II-VI (25/20 v. Chr. bis 85/90 n. Chr.)[717]. Die für Haltern typische Becherform hat die gleiche kantige Gliederung unter der Mündung wie der Becher Tri2.I2.25[718].
Im Andernacher Gräberfeld »Martinsberg« werden zwei Gräber mit diesen Bechern Deru P29 in spättiberische bis frühclaudische Zeit datiert[719].

Schüsseln

Deru B38 / Hofheim 112
Vorkommen: Och18.0b.15 (**Taf. 73**)
Deru datiert diese Schüssel mit nach innen umgeschlagener, verdickter Lippe und häufig mit Rille auf der Außenwand in seine Horizonte IV-VII (15/20 bis um 150 n. Chr.).

710 Deru 1996, 93 Abb. 37, KL10.
711 Zu tiberischen Funden aus Andernach und Kerben: vgl. Oesterwind 1989, 82-83 Abb. 19, 7-8.
712 Deru 1996, 83.
713 Loeschcke 1909, 290. – Ritterling 1912, 341.
714 Gerlach 1976, Taf. 69, a. – Zur Datierung: Gerlach 1986, Abb. 14, M1 (Zeitstufe 3 = 10-40 n. Chr.).
715 Vgl. Gerlach 1986, 113 Abb. 16-18 (Typentafeln der Stufen 3-5).
716 Ritterling 1912, 337.
717 Deru 1996, 115.
718 Vgl. Loeschcke 1909, Taf. 15, 87.
719 Vgl. Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 8, 2; 10, 11.

Schüssel
ähnlich Hofheim 112
Vorkommen: Saf5.4.2 (**Taf. 96**); Saf20.6.5 (**Taf. 103**)
Die Schüssel aus Terra Nigra mit Standring und Rille unterhalb der nach innen verdickten Lippe kommt nur selten vor. Die Form entwickelte sich bereits in der Spätlatènezeit[720]. Eine Parallele stammt aus Grab 22 in Koblenz, das in claudische Zeit datiert wird[721].

Schüssel mit wulstiger Lippe und Dekorstreifen
Deru P31 / Hofheim 110
Vorkommen: Kru9.4.48 (**Taf. 33**)
Unterhalb der Schulterpartie grenzt eine Rille eine hervorspringende Dekorzone ab. In Hofheim wurden nur wenige Exemplare mit senkrechter Glättverzierung gefunden. Ritterling führt als Vergleiche ähnliche Becken mit eingeritzten senkrechten Liniengruppen in großem Schachbrettmuster aus einem Grab des Urmitzer Drusus-Kastells[722] und aus einem Grab aus Koblenz-Neuendorf an[723]. Das Stück aus Kruft hat dagegen eine Verzierung mit Schachbrettmuster mit schrägen Linien[724]. Nach Deru datiert eine solche Schüssel aus Friedberg in Horizont III (5-1 v. Chr. bis 15-20 n. Chr.)[725].

Hohe Schüssel mit Fuß und reicher Gliederung
Deru KL15 / Colchester 81 / Trier 23
Vorkommen: Ni27.1.2 (**Taf. 50**); Tri2.I2.28 (**Taf. 122**)
Deru datiert die Fußschüsseln in seine Horizonte II und III (25/20 v. Chr. bis 15/20 n. Chr.)[726].
Diese Datierung lässt sich durch zwei Gräber in der Pellenz bestätigen. Es dürfte sich bei dem Gefäß Tri2.I2.28 um eine chronologisch frühere Ausführung handeln (mittel-/spätaugusteisch). Vom Fuß über die Wandung bis zur Lippe ist die Schüssel feiner und gleichmäßiger profiliert. Die Gesamtform ist flacher, im Gegensatz zur Form von Ni27.1.2, die deutlich höher ist und von Oesterwind in das 1. oder 2. Jahrzehnt n. Chr. datiert wird[727].

Töpfe

Topf mit abgesetzter Schulter und senkrechtem, glättverziertem Wandungsteil
Verbreitung: Tri2.0a.42 (**Taf. 114**)
Der kleine Terra Nigra-Topf aus Trimbs besitzt eine ungewöhnliche Form. Diese könnte verwandt sein mit den doppelkonischen Töpfen Deru P54. Der Wandungsteil ist an der Schulter scharf senkrecht geknickt und mit lockerer, rautenförmiger Glättverzierung versehen. Ein ähnliches Stück befindet sich unter den Streufunden des Mayener Gräberfeldes »Auf der alten Eich«[728].

Bauchiger Topf mit abgesetzter Schulter
Deru P42 / Hofheim 114B
Vorkommen: Kre35.1.3 (**Taf. 16**); ähnlich Kru27.2.10 (**Taf. 37**)

720 Vgl. Hofheim: Ritterling 1912, 344.
721 Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 35, 10.
722 Koenen 1899, 51 Taf. 9, 13.
723 Ritterling 1912, 344 Taf. 37, 110. – Koblenz-Neuendorf: Günther 1901, 79 Abb. 4, 8.
724 Vgl. Ludwig 1988, 126 Abb. 13, 6-7.
725 Deru 1996, 115.
726 Deru 1996, 95.
727 Oesterwind 1985a, 70.
728 Grünewald 2011, Taf. 110, 114.

In Hofheim wurden mehrere Nigra-Töpfe mit rundem Körper und abgesetzter Schulter sowie runder und nach außen gekippter Lippe gefunden. Alle Exemplare waren unifarben von sandiggrau bis schwarz. Den Schulterabsatz schmückten eine oder zwei Rillen. Nach Deru kommt diese Form in den Horizonten V-VII vor (40/45-85/90 n. Chr.)[729]. Der Fund Kre35.1.3 entspricht in der Formgebung Hofheim 114B, ist jedoch mit senkrechten Glättlinien verziert. Eine Parallele stellt der Topf aus dem in claudische Zeit datierten Grab 22 in Andernach »Martinsberg« dar[730].

Schrägrandtöpfe

Aufgrund der Vergleichsmöglichkeit mit den Gefäßen aus den Gräberfeldern der Region wird nicht nur die grobe Terminologie von Deru angewendet, sondern die Einteilung in drei Varianten von Oesterwind und Schäfer übernommen. Diese Töpfe haben meistens eine bis zwei stempelverzierte Zonen. Weniger häufig haben sie eine Verzierung mit Barbotine-, Glätt- oder Kammstrichdekor[731].

Schrägrandtopf

Deru P1 / Oesterwind/Schäfer 1991, 29 Schrägrandtopf Form a/b / Var. 2 (Oesterwind) / Hofheim 125B/Hofheim 126

Vorkommen: Ni17.0.4 (**Taf. 46**); Ni29.1.1-3? (**Taf. 51**); Och26.1.7 (**Taf. 77**); Och26.0b.4-5 (**Taf. 78**); Saf20.6.7-8 (**Taf. 103**); Tri2.0a.40 (**Taf. 114**); Tri2.I2.29 (**Taf. 122**); Tri2.I2.31-33 (**Taf. 123**); Tri2.V6.3 (**Taf. 132**)

Die Gefäße sind dunkelgrau und das Oberteil dieser Gefäße fast schwarz geschmaucht oder engobiert[732]. Zu den Dekormustern gehören vorwiegend Kästchenstempel in ein bis zwei Zierbändern, die von einer Riefe getrennt werden. Nach Deru kommt dieser Typ in den Phasen II-VI vor (25-20 v. Chr. bis 85-90 n. Chr.)[733]. Zwischen der tiberischen und der flavischen Zeit finden sie sich in den Gräberfeldern von Andernach und Koblenz sehr häufig[734]. Im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts verdrängt die Schachbrettverzierung alle anderen Rollrädchenmotive und hält sich bis in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts[735]. Für das Gefäß, das eher als Becher mit umlaufenden Riefen bezeichnet werden sollte, gibt es eine Parallele aus Andernach, Grab 29, das in tiberische Zeit datiert wird[736].

Schlanke Schrägrandtöpfe/-becher

Deru P6/Deru P7 / Oesterwind/Schäfer 1991, 29 Schrägrandtopf Form c / Oesterwind 1989, Var. 3

Vorkommen: Kru9.3.74 (**Taf. 29**); Kru9.4.57 (**Taf. 33**); Ni16.1.2 (**Taf. 46**); Saf20.6.6 (**Taf. 103**); Saf20.7.5 (**Taf. 104**); Tri2.I2.30 (**Taf. 123**); Tri2.I4.3 (**Taf. 125**); Tri2.I5.3 (**Taf. 125**)

Kennzeichnend für diesen Typus sind die hohe Schlauchform und der lang gezogene, lanzettförmige Schrägrand. Die Dekorzone liegt in der Regel zwischen zwei Riefen. Der frühere Typus Deru P6 hat zudem Wülste zwischen den Riefen und datiert in die Horizonte II-IV (25-20 v. Chr. bis 40-45 n. Chr.). Deru P7 erscheint erst in Phase III und kommt bis Phase V vor (5/1 v. Chr. bis 65/70 n. Chr.)[737].

Dieser Typus kommt in Andernach hauptsächlich in den tiberischen, weniger in den claudischen Gräbern vor[738]. Kennzeichnend ist der »schlauchförmig wirkende Körper«. In den Andernacher Gräbern lässt sich eine chronologisch bedingte Veränderung in der Dekoration erkennen: Die tiberischen Gefäße tragen entweder Rädchenstempel, kreuzförmige oder senkrechte Kammstrichgruppen oder Kerbmuster. Die Gefäße

729 Deru 1996, 123.
730 Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 15, Grab 22, 4.
731 Oesterwind 1989, 78-80. – Oesterwind/Schäfer 1991, 28-29.
732 Ritterling 1912, 354.
733 Deru 1996, 101.
734 Oesterwind/Schäfer 1991, 28.
735 Ritterling 1912, 356. – Hunold 1996, 79.
736 Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 17, 6.
737 Deru 1996, 103.
738 Oesterwind/Schäfer 1991, 29.

der claudischen Phase können entweder nur Horizontalriefen oder Kästchenstempel oder Leiterbandstempel tragen[739].
Der Schrägrandbecher aus Trimbs »Rübenstück« (Tri2.I5.3) ist auf einer breiten Zone mit V-förmigem Rollrädchenstempel verziert. Ein passender Vergleich ist in der näheren Umgebung nicht bekannt. Insgesamt sind Rädchenstempelverzierungen seltener im Neuwieder Becken als Kerbverzierung oder Kreuzschraffuren[740]. Ein weiterer Topf dieser Form ist in Tri2.I4 gemeinsam mit einem Halterner Kochtopf und weiteren, heute nicht mehr auffindbaren Gefäßen entdeckt worden. Der einzige Topf Deru P7 aus gesichertem Befund in Mayen stammt aus dem claudischen Grab 277[741].

Schrägrandtopf ohne Standring
Deru P25 / Oesterwind/Schäfer 1991, 29 Schrägrandtopf Form e-1 / ähnlich Hofheim 114B
Vorkommen: Saf5.4.3 (**Taf. 96**)
Dieser Terra Nigra-Topf ist eiförmig und hat einen flachen Boden. Unterhalb des Schrägrandes befindet sich eine Rille. Die Wandung ist mit schmalen, senkrechten Glättungsstreifen verziert. Nach Deru kommt dieser Typ in den Gebieten der Treverer und Médiomatiker während der Phasen IV-VII vor (15-20 bis 150? n. Chr.)[742]. In claudische Zeit werden die Gräber mit diesem Typ in Andernach und Koblenz datiert[743]. Schon in spätaugusteisch-frühtiberische Zeit datiert das Brandgrab in Saffig.

Bauchiger Schrägrandtopf mit vertikaler Glättverzierung
Oesterwind/Schäfer 1991, 29 Schrägrandtopf Form e-2
Vorkommen: Pla21.0.1 (**Taf. 94**)
Der bauchige Topf aus Terra Nigra ist im oberen Teil dunkel geschmaucht und mit vertikalen Glättlinien verziert, die bis zum Rand über eine Rille hinweg verlaufen. Der Fuß ist heller als der übrige Teil. Dieser Topf ist eine Entwicklung des Topfes Deru P25. In den Andernacher Gräberfeldern sind fünf Exemplare bekannt, die in die neronische Zeit datiert werden[744].

Flaschen

Flasche/Schulterterrine/Schlauchgefäße mit abgesetzter Schulter, ohne Ornamentschmuck
Deru BT4 / Haltern 83 / Oberaden 96 / Titelberg A 2.3/A2.4 / Oesterwind 1989, Terrinen Var. 2
Vorkommen: Kru9.3.76 (**Taf. 29**); Och26.2.2 (**Taf. 77**); Saf5.4.4 (**Taf. 97**); Saf19.0.2 (**Taf. 100**); Tri2.V1(B).1 (**Taf. 127**)
Diese hohen, scheibengedrehten Terra Nigra-Gefäße besitzen einen kurzen Hals mit einer charakteristischen Rippe und eine Schulter mit scharfem Knick und einer weiteren Mündung. Zum selben Typus werden Gefäße gezählt, die einen deutlich engeren Hals haben und als Flaschen bezeichnet werden. Der Boden hat gewöhnlich einen sauber gedrehten Standring. Die Außenseite ist schwarz glänzend poliert, die Innenseite ist matt. In Haltern wurden nur wenige Fragmente von diesen Typen in den älteren Kontexten im »Dreieck« entdeckt. Bereits Loeschcke bemerkte die Ähnlichkeit der Gefäße aus Haltern mit denen aus den augusteischen Gräberfeldern in Koblenz[745], Andernach[746] und vor allem aus Urmitz/Mülheim-

739 Oesterwind/Schäfer 1991, 29.
740 Oesterwind 1989, 81.
741 Grünewald 2011, 93.
742 Deru 1996, 113.
743 Oesterwind/Schäfer 1991, 27 Taf. 16, 1; 33, 6.
744 Oesterwind/Schäfer 1991, 29 Taf. 13, 2; 18, 17; 32, 3; 35, 5; 36, 4.
745 Vgl. Oesterwind 1989, 70. – Günther 1901, Taf. X, Mitte oben.
746 Vgl. Oesterwind 1989, 70. – Oesterwind/Schäfer 1987, Taf. 11, 7; 11, 10. – Loeschcke 1909, Taf. 41, 2.

Kärlich[747], wo sie häufig gefunden wurden[748]. Nach Oesterwind beschränkt sich die Laufzeit auf den frühesten römischen Horizont (Stufe 3: 20/15 v. Chr. bis 25/20 n. Chr.)[749]. Diese Terra Nigra-Flaschen datiert Deru in seine Horizonte II-IV und möglicherweise VI-VII (?) (25/20 v. Chr. bis 40/45, evtl. bis 150 n. Chr.)[750]. Die Gefäße des Titelbergs unterscheiden sich von denen des Rheinlands durch einen markanten Knick an der Innenseite der Schulter. Mit dieser Variante vergleichbare Stücke finden sich gehäuft in der Umgebung des Titelbergs, was laut Metzler für eine Werkstatt innerhalb des *oppidum* spricht[751]. Die Geschlossenheit der Befunde aus der Pellenz kann in keinem Fall als sicher gelten.

Flasche mit Zierband
Deru BT1 / Hofheim 120 / Oesterwind 1989, Flasche Var. 1
Vorkommen: Ni17.0.5 (**Taf. 46**)
Die Flaschen mit zylindrischem Hals, einer umgelegten Randlippe und einem gestempelten Zierband direkt unterhalb des Halses sind eng mit den Flaschen Haltern 83 verwandt und dürften als deren Weiterentwicklung ab tiberischer Zeit angesehen werden[752].

Flasche mit Schulterprofil
Haltern 89 / Oesterwind 1989, Flasche Var. 1
Vorkommen: Tri2.V1(B).8 (**Taf. 128**)
Diese Flasche Haltern 89 ist stets scheibengedreht und besitzt einen kurzen Hals, einen mit Rillen abgesetzten Wulst auf der Schulter und einen bauchigen Gefäßkörper. Der Boden hat einen großen Durchmesser und einen Standring. Die Schulterzone ist bei dem Typus meist unverziert[753]. Nach Bockius scheint sich dieser Gefäßtypus mit plastischen Schulterwülsten in der Regel auf die Spätlatènezeit zu beschränken. Das Gefäß Tri2.V1.8 aus einem Grab wird in spätaugusteisch-frühtiberische Zeit datiert[754]. Die Gefäße dieses Typs mit flacherem Profil oder mit Zonen, durch Rillen abgetrennt, datiert Bockius in die spätaugusteisch-tiberische Zeit[755]. Die Veränderung von der Latèneform zur langhalsigen Terra Nigra-Flasche fällt nach Loeschcke in die nachaugusteische Zeit[756].

Deckel

Terra Nigra-Deckel mit Tannenzweigmuster
Typ Pellenz
Vorkommen: Kre15.2.16 (**Taf. 8**); Kru9.3.77 (**Taf. 29**); Ni8.1.23 (**Taf. 43**); Ni29.1.4 (**Taf. 51**)
Deckel aus Terra Nigra kommen im östlichen Trevererstammesgebiet vor. Drei bekannte Exemplare aus der Pellenz (Kre15.2.16; Ni8.1.23; Ni29.1.4) besitzen einen Knauf und eine äußere Zone zwischen mehreren Rillen, die mit tannenzweigartigem Muster verziert ist. Etwas anders ist der Deckel (Kru9.3.77) aus dem spättiberisch-frühclaudischen *bustum* 1 gestaltet. Nach der Dekorzone mit Kerbverzierung erhebt sich ein Buckel, der oben flach abgedreht ist. Die raue, unregelmäßige Oberfläche lässt vermuten, dass der Knauf separat gefertigt wurde und sich inzwischen abgelöst hatte. Deckel aus Terra Nigra stammen bislang nur

747 Vgl. Oesterwind 1989, 70. – Haberey 1939, Abb. 44, 2; 46, 3; 47, 4; 49, 5. – Loeschcke 1909, Taf. 41, 1. 3-4.
748 Loeschcke 1909, 277.
749 Oesterwind 1989, 70 Abb. 5, 14-15; 14, 1-5.
750 Deru 1996, 141.
751 Metzler 1995, 389.
752 Vgl. Oesterwind 1989, 83 Abb. 5, 19. – Andernach-»Kirchberg«, Grab 3, »Martinsberg« Gräber 24. 20. 28.
753 Loeschcke 1909, 292.
754 Bockius 1992, 86.
755 Bockius 1992, 86.
756 Loeschcke 1909, 292.

aus Kontexten des letzten Drittels des 1. Jahrhunderts. Der Fund aus Kruft stellt anscheinend den Vorläufer dieser regional begrenzten Form dar. Die räumlich nächsten Parallelen stammen aus einer Kellerverfüllung eines römischen Gutshofs in Mendig. Durch Terra sigillata- und Fibelfunde kann die Verfüllung, in der sich zwei Deckelfragmente befanden, in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts datiert werden[757].

Stempel

Vorkommen: Kru9.3.61-67; 70 (**Taf. 28**); Kru9.4.33-42 (**Taf. 32**); Ni17.0.2-3 (**Taf. 46**); Och22.0.1 (**Taf. 77**); Och26.0b.3 (**Taf. 77**) Tri2.0a.33 (**Taf. 113**)

DACCVS ist auf zwei Tellern der Form Deru A5 (Kru9.3.63-64) aus *bustum* 1 gestempelt. Parallelen sind in der westlichen Vulkaneifel aus einer Baumsargbestattung in Berndorf bekannt[758]. Auch in Trier[759] ist eine Parallele zu finden sowie in Andernach »Martinsberg« aus Grab 13, das in claudische Zeit datiert wird[760].

VIRATO ist auf zwei Bodenfragmenten von einem oder zwei Tellern Deru A5 (Kru9.3.66) gestempelt. Parallelen gibt es in Metz und Dalheim, wo die Befunde in den Horizont V bzw. VI datiert wurden[761], sowie aus Trier, Andernach und Rheinhessen[762].

SOLLOS wurde auf dem Fragment eines Tellers (Deru A5? Kru9.3.67) gefunden. Eine Parallele stammt als Streufund aus dem Gräberfeld »Auf der alten Eich« in Mayen[763].

Der Stempel AT[...]SV (Kru9.3.62) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als ATIASSV zu lesen. Ein Vergleich ist aus Zwammerdamm (NL) des Horizonts V zu nennen[764].

Der zweizeilige Stempel DVRUC VAVO (Ni17.0.2) wurde auch auf Tellern in Andernach, Trier und Köln der tiberisch-claudischen Zeit gefunden[765].

Keine Parallele wurde für den fragmentierten Stempel (Kru9.3.65) mit der Lesung ...VNO[766] und den möglicherweise fragmentierten Zentralstempel XIIXI[...] (Kru9.3.61) sowie für den Zentralstempel mit möglicher Lesung VAIII (Kru9.3.70) gefunden.

Eine Parallele für den Stempel mit Fischgrätmuster (Tri2.0a.34) ist im nahe gelegenen Urmitz und auch in Wederath gefunden worden[767]. Auf einem Teller Deru A5 (Tri2.I5.1) befand sich ein Radialstempel mit elf senkrechten Strichen. Ein ähnlicher Stempel mit neun Strichen stammt ebenfalls aus Urmitz[768].

ALESSO ist auf zwei Tellern als Radialstempel verwendet worden (Kru9.4.36-37). Vergleiche sind noch nicht bekannt. Für den Zentralstempel ΛVNO auf einem Teller (Kru9.4.34) gibt es bislang auch keine Parallele.

Des Weiteren fehlen noch Vergleiche zu mehreren Analphabetenstempeln (Kru9.4.33, 38, 44-45).

757 Wenzel 2012, 135 Anm. 33 Abb. 5, 7-8. Es wird auf weitere Parallelen aus Wederath und Winningen verwiesen. Die Verfasserin dankt Stefan Wenzel (RGZM) für den freundlichen Hinweis.

758 Henrich 2007, 129 Taf. 8, zu 7. zu 8.

759 Deru 1996, 181. – Goethert 1984, Taf. 9, 29.

760 Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 9, 13.

761 Deru 1996, 181.

762 Koethe 1938, 104.

763 Grünewald 2011, 95-96 Abb. 15, 1.40/95. – Hierzu bemerkte bereits Grünewald die Parallelen in Trier (Mitte 1. Jh.) und Chichester (West Sussex/GB): Koethe 1938, 97 Nr. 35. – Timby/Rigby 2007, Nr. 59.

764 Deru 1996, 181.

765 Koethe 1938, 99 Abb. 2, 50.

766 Das »N« ist nicht absolut sicher zu lesen.

767 Deru 1996, 158 Abb. 69, 25.

768 Urmitz: Deru 1996, 158 Abb. 69, 15. – Wederath Aschengrube 85/9: Abegg/Cordie-Hackenberg 1990, 238 Abb. AG 85/9, 10.

Glanztonware

Becher

Schrägrandbecher mit schmalem Rand
Hofheim 25 (A = gelb – grün -roter Ton; B = weißer Ton) / Stuart 1 / Heising Typ 408
Vorkommen: Tri2.0a.21 (**Taf. 113**)
In Hofheim wurde dieser Becher nur selten aus weißem Ton gefunden, wie der Becher Tri2.0a.21. In der Regel wurden diese Becher mit Grießkörnchen verziert. Seltener sind aufgeklebte Schuppen oder Rädchenverzierung[769]. Die Außenseite ist in der Regel grau oder braun bis rot[770]. In den Gräberfeldern in der Umgebung ist dieser Typus sehr selten. Ein Becher ist als Einzelfund aus dem Gräberfeld »Kaiserin-Augusta-Ring«/»Moselring« in Koblenz bekannt[771]. Außerdem wurden in Andernach-Eich »An der neuen Turnhalle« zwei Becher des Typs Hofheim 25Aa gefunden, die zum Inventar eines vespasianischen Grabes gehören[772]. Dieser Becher ist eine Entwicklung aus den Formen Haltern 42 und 43 in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Ab flavischer Zeit ist dieser Typus rückläufig und endet nach allgemeiner Forschungsmeinung mit der Regierungszeit Trajans[773]. Möglicherweise belegen jedoch Funde aus dem Gräberfeld von Wederath eine Laufzeit bis in hadrianische Zeit[774].

Becher mit Karniesrand
Stuart 2 / Höpken E20/21 / *vicus* Hofheim 6 / Heising Typ 409
Vorkommen: Kre15.5.7 (**Taf. 10**); Saf20.8.5? (**Taf. 105**); Tri2.0a.22 (**Taf. 113**)
Die Schrägrandbecher des Typs Stuart 2 haben einen Karniesrand und eine stark zum Boden hin einziehende Gefäßwand, die meist glatt oder mit Körnchendekor/Grießbewurf versehen ist[775]. Seltener sind die Becher mit langovalen Dellen, wie Saf20.8.5[776]. Stuart sprach sich für eine Laufzeit diese Typus zwischen 80 und 150 n. Chr., möglicherweise sogar bis zum Ende des 2. Jahrhunderts aus[777]. In Mainzer Töpfereien wurde dieser Typus zwischen der flavischen und trajanischen Zeit produziert. Weiterentwickelte Typen wurden sogar noch im späten 2./frühen 3. Jahrhundert hergestellt, allerdings mit deutlich runderen Lippen ab der Mitte des 2. Jahrhunderts (Heising Typ 503)[778]. Im Gräberfeld von Mayen kommen sowohl die frühen als auch späteren Formen vor[779].

Steilwandiger, halsloser Becher mit Rundstablippe
Niederbieber 31 / Hees 7a / Gellep 570
Vorkommen: Kre15.11.1 (**Taf. 13**)
Der Becher aus Kretz ist mit drei Bändern mit federndem Blättchen verziert.
Dieser Typus kommt Ende des 2. Jahrhunderts auf[780]. Aus Krefeld-Gellep stammen die Becher aus der ersten Hälfte bis Mitte des 3. Jahrhunderts[781].

769 Ritterling 1912, 256-257.
770 Hunold 1996, 94.
771 Schäfer 1991, Taf. 46, 7.
772 Bemmann 1987, 84 Taf. 24, 18-19.
773 Hunold 1996, 95.
774 Heising 2007, 56 (mit weiterführender Lit.).
775 Stuart 1997, 22.
776 Stuart 1977, Taf. 1, 7.
777 Stuart 1997, 23.
778 Heising 2007, 61. – Höpken 2005, 77-78.
779 Grünewald 2011, 98.
780 Oelmann 1914, 39. – Brunsting 1937, 79.
781 Pirling/Siepen 2006, 83.

Bauchiger, großer Becher mit kurzem Hals
Niederbieber 32
Vorkommen: ähnlich Och9.0.11 (**Taf. 59**)
Die Becher mit Ratterdekor oder Verzierung mit federndem Blättchen wurden nach Heising zwischen der Mitte des 2. Jahrhunderts und 300 n. Chr. in gleicher Form produziert[782].

Bauchiger Becher mit hohem Steilrand und rundstabig verdickter Lippe
Niederbieber 33
Vorkommen: ähnlich Kre15.5.9 (**Taf. 10**); Kre15.13.3 (**Taf. 14**); Kre22.1.4 (**Taf. 15**); Kru6.1.3; Och9.8.3 (**Taf. 65**); Och9.10.3 (**Taf. 66**); Och18.0b.14 (**Taf. 73**); Och28.3.1 (**Taf. 82**); Och29.1.5 (**Taf. 84**); Saf20.4.3 (**Taf. 101**)
Becher der Form Niederbieber 33 treten etwa um 200 n. Chr. auf und kommen in unterschiedlichen Ausführungen bis ins 5. Jahrhundert vor. Nach Heising ist das Verhältnis von Randdurchmesser zu Halshöhe chronologisch signifikant. Er konnte die von Oelmann bereits geäußerte These, die Becher würden im Laufe der Zeit immer höher und schmaler, statistisch bestätigen[783].
Alle beurteilbaren Becher aus dem Bearbeitungsgebiet weisen einen Quotienten (Halshöhe/Mündungsdurchmesser) von mehr als 0,84 auf (Kre15.13.3 [0,84]; Och9.8.3 [0,85]; Och9.10.3 [1,15]; Och28.3.1 [0,93]; Saf20.4.3 [1,12]). Alle Becher können somit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts bis um 400 n. Chr. datiert werden. Becher mit einem Quotienten von 1 oder darüber (Och9.10.3; Saf20.4.3) werden nach 300 n. Chr. datiert[784].
Der einzige überlieferte Spruchbecher (Och9.8.3) hat die Gefäßform Künzl 1.4.1 und trägt die Inschrift SITIO. Die Buchstaben sind mit dicken Punkten (Worttrenner Künzl 70) und von zwei Linien oben und unten eingefasst (Dekor Künzl 10). Der Spruch SITIO kommt auf zahlreichen Bechern der Gruppen VI und V vor[785]. Nach diesen Kriterien gehört dieser Becher zur Gruppe V bei Künzl, die in den Zeitraum zwischen 300/310 und 355 n. Chr. datiert wird[786]. Der Becher aus Grab Och9.8 war demnach ein Altstück, da die restlichen Beigaben die Datierung um 400 bis Mitte des 5. Jahrhunderts angeben.
Der Becher Och28.3.1 gehört zu einer der hohen Formen, die vermutlich als Kratere anzusprechen sind. Er ähnelt dem Typus 20 der S-Keramik der Trierer Kaiserthermen (300-320 n. Chr.)[787]. Obwohl der Becher aus Ochtendung nicht komplett erhalten ist, lässt sich sagen, dass der Hals im Verhältnis zur Gesamthöhe mit einem Quotienten von 0,9 noch recht niedrig ist. Der Gefäßkörper ist hier unverziert. Vergleiche stammen aus dem constantinischen Keller von Alzey, weshalb eine Datierung in das späte 3. und die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts möglich ist[788].

Marmorierte Ware

Schüsseln

Kragenschüssel
Gellep 819 / *vicus* Hofheim 15 / Wetterau I 34
Vorkommen: Kre35.1.4 (**Taf. 16**)

782 Vgl. Heising 2007, 70.
783 Heising 2003, 153 Abb. 25.
784 Heising 2003, 153.
785 Künzl 1997, 96. 257.
786 Künzl 1997, 73.
787 Hussong/Cüppers 1972, Taf. 2, 20.
788 Hussong/Cüppers 1972, 12. – Vgl. Brückner 1999, 59.

Die Schüsseln mit Kragenrand wurden hauptsächlich in Goldglimmerware, seltener in Marmorierter Ware hergestellt[789]. Ein Exemplar aus weißem Ton aus einem Andernacher Grab soll nach Brunsting aus neronischer Zeit stammen[790].

Krüge

Einhenkelkrug mit gerilltem Bandrand und Halswulst
Gellep 45 / Oelmann »Braun marmoriertes Geschirr« Nr. 19 (Niederbieber)
Vorkommen: Kru19.0.7 ? (**Taf. 35**)
Am ehesten ist das Bodenfragment eines marmorierten Kruges dem Typ Gellep 45 an die Seite zu stellen[791]. Die zahlreichen Funde aus Andernach aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hatte bereits Oelmann zusammengestellt[792].

Ware mit nicht glänzendem Überzug / Rot überfangene Ware

Vorkommen: Kre15.5.12-15; Kre15.10.3; Kru6.2.17-76; Kru6.0.4; Och2.1.2; Och9.0.12-17; Och18.0c.1; Och18.0c.7-8; Och21.1.1; Tri2.0a.23

Soldatenteller

Hofheim 44 / Hofheim 100 / Stuart 10
Vorkommen: Tri2.0a.23 (**Taf. 112**)
Hofheim 100 ist der frühe Nachfolger des Tellers Haltern 75, der allerdings keine Lippe mehr aufweist. Die Wand ist gleichmäßig dick und rundlich nach innen gewölbt. Die größeren Teller besitzen einen kleinen Absatz am Boden, eine Art Standkante. Die Innenseite ist dick mit roter Farbe überzogen[793]. Der Boden verläuft waagerecht oder ist leicht nach unten geneigt. Während Ritterling noch von einer Gebrauchszeit nur bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts ausging[794], hat sich durch nachfolgende Forschungen gezeigt, dass dieser Typ bis ins 2. Jahrhundert charakteristisch ist, aber noch im 3. und 4. Jahrhundert vorkommen kann[795].
Der Teller Hofheim 44 ist in der Regel um ein Drittel kleiner als Hofheim 100 und kommt in Hofheim vornehmlich in den vespasianischen Schichten vor[796]. Der Durchmesser liegt bei den zwei Hofheimer Beispielen zwischen 16 und 17 cm. Die Randhöhe beträgt nur 2,5 cm. Der rote Farbüberzug bedeckt die komplette Innenseite und die Außenseite nur zur Hälfte[797].

Pompejanisch roter Teller mit Horizontalrand
Stuart 15 / Hees 23
Vorkommen: Kre6.1.15 (**Taf. 3**)

789 Pirling/Siepen 2006, 107. – Rupp 1988, 202. – Schoppa 1961, 28 Taf. 4, 4. – Vgl. Goldglimmer-Schüssel Deru 1994, 83 Abb. 2, 14.1.
790 Brunsting 1937, 131. – Koenen 1888, Taf. VI, 37.
791 Pirling/Siepen 2006, 76-77.
792 Oelmann 1914, 47. – Brückner 1999, 47-48.
793 Ritterling 1912, 336.
794 Ritterling 1912, 337.
795 Hunold 1997, 112 Taf. 39. – Pferdehirt 1976, 110-111. – Loeschcke 1923, Taf. 12, 49.
796 Ritterling 1912, 272.
797 Ritterling 1912, 272.

Der Teller aus Kretz besitzt eine konkave Wandung, einen nur leicht gewölbten Boden und einen leicht abfallenden Horizontalrand. Es handelt sich um einen Typ, der relativ selten vorkommt. Aus Nijmegen stammt ein Grabfund um 100 n. Chr.[798] Aus Newstead und Richborough sind Funde bekannt, die in flavische Zeit datiert werden[799].

Soldatenteller mit einziehendem Rand
Niederbieber 53b / Gellep 69 / Heising 819
Vorkommen: Kre15.5.12-14 (**Taf. 10**); Kre15.10.3 (**Taf. 12**); Kru6.2.17-71 (**Taf. 17-20**); Kru6.0.4 (**Taf. 21**); Och2.1.2 (**Taf. 56**); Och9.0.12-17 (**Taf. 59-60**); Och18.0c.7 (**Taf. 74**)
Die Soldatenteller mit steiler Wand und leicht nach innen weisender Lippe gehören dem Typus Niederbieber 53b an[800]. Diese Form ist der Nachfolger der flacheren Typen Hofheim 44 und 100, bei denen ein deutlich abgesetzter Übergang an der Innenseite von der Wandung zum Boden sichtbar ist. Niederbieber 53b wurde in den Limeskastellen ab dem späten 2. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts häufig gefunden[801]. Aus dem *vicus* von Alzey stammen diese Teller hauptsächlich aus den Fundkontexten, die vom 3. bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden[802]. Darüber hinaus sind auch noch Funde aus der Umbaukeramik der Trierer Kaiserthermen (um 430 n. Chr.) zu nennen[803]. Nach Heising gibt es eine allgemeine Entwicklung der Form des 4. Jahrhunderts zu einer dickeren Wandung und einer dreieckigen Lippe[804], jedoch sprach sich bereits Pferdehirt gegen rein chronologische Deutungen und für die Tatsache regionaler Unterschiede aus[805]. Der typischen Niederbieber 53b-Form entsprechen in der Pellenz 15 Gefäße (Kru6.2.28-38, 40, 43, 55; Och9.0.16). Eine gute Parallele stellen die Teller aus dem *vicus* von Alzey dar[806]. Eine Übergangsform von Hofheim 44 zu Niederbieber 53b, wie sie bei den Typen des *vicus* Alzey Taf. 39, 7 abgebildet ist, kommt 18 Mal vor (Kru6.2.17-18, 24, 26, 49-52, 54, 56-57, 61-63, 65, 69-70; Och9.0.17). Einen insgesamt dickeren Rand mit deutlich nach innen geneigter Lippe weisen 15 Teller auf (Kru6.2.39, 44-48, 53, 59-60, 64, 67-68, 71; Och9.0.13-15; Och18.0e.7). Sie sind vergleichbar mit dem Typ Holzhausen E 117, der auch im Tempelbezirk von Trier Altbachtal des späten 2. Jahrhunderts vorkommt[807]. Teller mit schräger Wand und abgeschrägtem Rand wie Holzhausen E 125[808] bzw. *vicus* Alzey Taf. 39, 17 entsprechen drei Funde (Kre15.5.12; Kru6.0.4; Och2.1.2). Nach Hunold stammen diese Formen hauptsächlich aus der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts[809]. Zwei Teller mit außergewöhnlich großem Durchmesser (Kre15.5.14: 42 cm; Kre15.10.3: 36 cm) sind bislang ohne Parallele. Es handelt sich bei beiden Tellern um Funde aus Nekropolen. Da in beiden Fällen Brandgräber von späteren Körpergräbern gestört wurden, ist auch keine grobe Datierung möglich.

Goldglimmerware

Gefäße aus Goldglimmerware wurden zwischen 50 und 200 n. Chr., hauptsächlich jedoch zwischen 70 und 120 n. Chr. produziert[810].

798 Stuart 1977, 30.
799 Stuart 1977, 30.
800 Oelmann 1914, 54 Taf. III, 53a.
801 Oelmann 1914, 54. – Pferdehirt 1979, 110. – Hunold 1997, 112.
802 Hunold 1997, 112.
803 Hussong/Cüppers 1972, 73 Taf. 16, 30.
804 Heising 2007, 99.
805 Pferdehirt 1976, 110-111 E 102-E 117.
806 Hunold 1997, Taf. 39, 8-9.
807 Pferdehirt 1976, 110-111.
808 Pferdehirt 1976, 112 Taf. 16, E125.
809 Vgl. Hunold 1997, 113.
810 Heising 2007, 57.

Teller

Teller mit gedrungenem Horizontalrand
ähnlich Stuart 216 (andere Warenart: rw.) / Grünewald 2011, 141; 4
Vorkommen: Tri2.I3.1 (**Taf. 124**)
Aus dem Mayener Gräberfeld »Auf der alten Eich« stammt eine Parallele aus Grab 141, das ans Ende des 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert wird[811].

Teller mit geschwungenem Horizontalrand
vicus Hofheim 39 / Heising 411 / Grünewald 2011, 88; 3-5
Vorkommen: Och9.1.1 (**Taf. 63**); Och9.12.8 (**Taf. 67**)
Dieser Teller besitzt einen leicht gewölbten Boden und einen geschwungenen Horizontalrand. Der Typus ist an zahlreichen Fundorten zwischen der flavischen Zeit und 200 n. Chr. belegt[812]. Allein in Wederath wurden in knapp 50 Aschengruben diese Teller gefunden[813]. Der Teller Och9.1.1 hat große Ähnlichkeiten mit den Tellern aus den Gruben 1 und 2/3 des Grabhügels von Siesbach (Lkr. Birkenfeld), die im Vergleich mit den Funden des Tempelbezirks im Altbachtal in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden[814].

Becher

Grätenbecher
Deru P23 / Haltern 86 / Oberaden 103 / Titelberg D2.5-7
Vorkommen: Saf20.6.4 (**Taf. 103**); Tri2.0a.24
Grätenbecher sind bereits im Haltern-Horizont zu finden. Die Grätenverzierung verläuft stets in horizontaler Ausrichtung und schließt unten mit zwei tiefen Rillen ab. Der weiße Ton war in Haltern an der Schulter und der Randaußenseite von einer Goldglimmerschicht überfangen[815]. Die Größe der Gefäße deutet Loeschcke als chronologische Indizien. Während die Becher der augusteischen Zeit groß, mit einem Durchmesser von 13,5 cm sind, werden in späterer Zeit nur kleinere Exemplare hergestellt[816]. Im Trierer Umland sind sehr viele Grätenbecher gefunden worden. Loeschcke schließt daraus, dass in Trier ein großer Produktionsort von Grätenbechern war[817]. Eine Parallele stammt aus Grab 14 vom Gräberfeld »Martinsberg« in Andernach (spättiberisch-frühclaudisch).
Vom Exemplar des Grätenbechers aus Trimbs »Rübenstück« sind nur Wandfragmente erhalten. Die Verzierung besteht aus zwei Reihen entgegengesetzter Gräten, die durch zwei Rillen getrennt sind, was für eine entwickelte Form in Phase 2 spricht.

Größerer Bauchbecher mit schuppenartiger Barbotineverzierung
Stuart 1B / Hofheim 26Bb / *vicus* Hofheim 8
Vorkommen: Kru9.4.19 (**Taf. 31**)
Bei Typus Hofheim 26 handelt es sich um große Becher, die in Hofheim Erdlager meist in Technik B, also aus hart gebranntem, weißem Ton und mit sattrotgelber bzw. schwarzer Überfärbung hergestellt wurden[818].

811 Grünewald 2011, Taf. 30, 141; 4.
812 Grünewald 2011, 102. – Schoppa 1961, 33. – Heising 2007, 57. – Hunold 1997, 105. – Abegg 1989, 196.
813 Kaiser 2006, 14.
814 Abegg 1989, Taf. 8, 190-195. – Vgl. Loeschcke 1938, Taf. 29, 14.
815 Loeschcke 1909, 286-287.
816 Loeschcke 1909, 288.
817 Loeschcke 1909, 286.
818 Ritterling 1912, 252. 257.

In Haltern ist dieser Typus nicht vertreten. Die Variante b mit Barbotinehalbkreisen, wie das Gefäß aus *bustum* 2 in Kruft, ist ausschließlich in Technik B hergestellt[819]. Im *vicus* Hofheim ist nur ein Exemplar dieser Variante bekannt[820]. In Nijmegen kommt eine große Zahl dieser Becher hauptsächlich in frühvespasianischer Zeit vor[821].

Becher mit Buckeln
Stuart 301 / Hofheim 26C / *vicus* Hofheim 37 / Höpken Gg1 / Deru DOR 22.1
Vorkommen: Kre6.1.30 (**Taf. 4**); Ni8.1.19 (**Taf. 42**)
Der Wandungsteil dieses Bechers ist mit runden, von innen herausgetriebenen Buckeln versehen[822]. Entlang des Rheins sind mehrere Parallelen aus Mainz-Weisennau, Nierstein und Koblenz[823] sowie aus mehreren Töpfereien in Köln ab spätflavischer Zeit zu nennen[824]. Die frühen Formen ab claudischer Zeit (Hofheim Erdlager[825]) unterscheiden sich durch den steilen Schrägrand von den domitianischen Exemplaren mit gestauchtem, stark profiliertem Schrägrand, wie sie im *vicus* Hofheim vorkommen[826]. Die beiden Brandgräber in der Pellenz, die so einen Becher enthielten, datieren in flavische Zeit.

Schüsseln

Schüssel mit Horizontalrand
Stuart 303
Vorkommen: Kre6.1.32 (**Taf. 4**); Och9.12.9 (**Taf. 67**)
Diese Schüsseln oder Näpfe mit Horizontalrand wurden zwischen der zweiten Hälfte des 1. und dem beginnenden 2. Jahrhundert produziert[827].

Schüssel mit Hängekragen
Hees 7 / Gose 241
Vorkommen: Kre6.1.31 (**Taf. 4**); Tri2.0a.25 (**Taf. 113**)
Die Schüssel mit Hängekragen aus dem Grab in Kretz ist aus Goldglimmerware hergestellt. Der Form nach ähnlich sind die Schüsseln aus dem Gräberfeld Hees bei Nijmegen in sog. Fijn »Nijmeegsch« Aardewerk. Jedoch erwähnt Brunsting, dass sich unter den Schüsseln des Museums Kam (NL) auch solche aus »gebronsde Aardewerk« befinden[828]. Das Aschenkistengrab Kre6.1 erhält durch eine Münze des Titus einen *terminus post quem* von 80 n. Chr.

Glattwandig-tongrundige Ware

Becher

Becher mit kragenförmig nach unten geneigter Lippe
Wederath Sonderform Hf 315

819 Ritterling 1912, 258.
820 Schoppa 1961, 24.
821 Stuart 1977, 21.
822 Schoppa 1961, Taf. 3, 1.
823 Ritterling 1912, 259.
824 Höpken 2005, 64.
825 Ritterling 1912, 258-259 Abb. 57.
826 Schoppa 1961, (Typ 37) 32-33 Taf. 3, 1.
827 Stuart 1962, 87 Taf. 24, 410.
828 Brunsting 1937, 136.

Vorkommen: Och27.0.4 (**Taf. 80**)
In Wederath ist nur eine Parallele für diesen Becher zusammen mit einem Topf Hofheim 25 in Grab 2233 gefunden worden[829]. Eine Datierung in das 1. Jahrhundert ist somit zu vermuten[830].

Töpfe

Glattwandige zweihenkelige Urne / »Honigtopf«
Hofheim 66 (A-D) / Haltern 62 / Heising Typ 335
Vorkommen: Ni17.0.8 (**Taf. 46**); Tri2.0a.45 (**Taf. 114**)
Die bauchigen Vorratstöpfe mit nach außen umgelegtem Rand und kleinen Henkeln auf der Schulter wurden in der Pellenz zwei Mal gefunden. Sie können eine oder zwei Rillen auf der Schulter aufweisen. Auch vom Gräberfeld »Auf der alten Eich« in Mayen sind mehrere Exemplare als Urnen bekannt. Sie werden in tiberische bis trajanische Zeit datiert[831]. Bemerkenswert ist das weitgehende Fehlen dieses Typus in den Gräberfeldern von Koblenz und Andernach. Es ist nur ein Einzelfund aus Koblenz bekannt, der gute Parallelen aus tiberisch-claudischer Zeit in Hofheim, Neuss und Köln hat[832].
Hofheim 66A ist der Nachfolger des gedrungenen Typus aus Haltern. Die Henkel sitzen auf der Schulter und der Bauch zieht zum Fuß stärker ein. In Höhe des oberen Henkelansatzes gibt es eine Kehlung. Häufig kommt gelblicher oder weißer Ton vor.
Hofheim B zeichnet sich durch eine hohe, steile Schulter aus, die vom Bauch stark abgesetzt ist[833]. Die Wandung ist zum Fuß hin kräftig geschweift und die kleinen Henkel sind schleifenförmig. Sie setzen auf dem Schulterabsatz an und reichen fast bis zur weitesten Stelle der Wand herab[834].
Hofheim 66C hat eine schlankere Form. Der größte Durchmesser befindet sich im oberen Drittel des Gefäßes, danach zieht die Wand ohne geschwungen zu sein zum Boden. Das Beispiel aus Hofheim hat einen weißgelben, relativ rauen Ton. Dieser Typus ist in Hofheim der zweithäufigste hinter 66A.
Hofheim 66D hat halbrunde Henkel, welche die Rille auf der Schulter einschließen. Die Gesamtform ist ebenso wie bei 66C schlank. Der Ton ist gelblich und glatt. Dieser Typ gehört in Hofheim in die vespasianische Zeit[835]. In Krefeld-Gellep kommt diese Form in Gräbern Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts vor[836]. Aus dem Gräberfeld von Trimbs »Rübenstück« stammt ein Honigtopf des Typus Hofheim 66D mit zwei Rillen und verdicktem eckigen Rand. Eine Parallele zu diesem Stück ist mir nicht bekannt.
Die Gefäße des Typs Heising 335 aus den Töpfereien in Mainz werden in Phase 3 (40-70 n. Chr.) datiert. Eine chronologische Signifikanz konnte für Größe und Stellung des Henkels in den Mainzer Töpfereien nicht erkannt werden. Vielmehr handelt es sich laut Heising um Unterschiede von zeitgleichen Töpfereien[837].

»Honigtopf«
vicus Hofheim 77 / Hofheim 66A / Heising 417
Vorkommen: Och9.1.2 (**Taf. 63**); Och9.2.2 (**Taf. 64**)
Nach Schoppa reduzieren sich die verschiedenen Typen Hofheim 66A-D im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts lediglich auf die bauchige Form Hofheim 66A mit enger Mündung. Die Lippe zeigt im *vicus* von Hofheim unterschiedliche Ausformungen. Es gibt leicht verdickte, nach außen umgeschlagene Ränder, aber

829 Geldmacher 2004, 217 Taf. 76, Sonderform Hf 315.
830 Vgl. Datierung des Typs Hofheim 25: erste Hälfte 1. Jh. bis in trajanische Zeit: z. B. Hunold 1996, 95.
831 Grünewald 2011, 105.
832 Schäfer 1991, 42-43.
833 Ritterling 1912, 295.
834 Ritterling 1912, 296.
835 Ritterling 1912, 296.
836 Pirling/Siepen 2006, 156.
837 Heising 2007, 46.

auch gerillte Ränder wie beim Typ Niederbieber 79a[838]. In den Mainzer Töpfereien unterscheidet sich dieser Typ durch die glimmerhaltige Ware von den früheren und späteren Typen[839]. Nach Heising kommen diese Honigtöpfe zwischen domitianischer und trajanischer Zeit vor[840].

Krüge

Großer Einhenkelkrug mit Dreiecksrand
Hofheim 50A/B / Heising Typ 324/325 a-k
Vorkommen: Kre6.1.35 (**Taf. 4**); Kre15.5.16 (**Taf. 10**); Kre15.6.3 (**Taf. 11**); Kre16.4.2 (**Taf. 14**); Kru24.6.19 (**Taf. 36**); Kru27.2.7? (**Taf. 37**); Ni8.1.24. 26 (**Taf. 43**); Och26.0b.7 (**Taf. 78**); Tri2.0a.54 (**Taf. 115**)
Der Typus Hofheim 50 stellt die häufigste Krugform in Hofheim dar. Der Vorläufer Haltern 45 kommt im Untersuchungsraum nicht vor[841]. Die größeren, meist über 40 cm hohen (Hofheim 50A) werden unterschieden von den kleineren (B), die meist unter 30 cm bleiben. Der Hals entspricht nach Ritterling etwa einem Viertel der Gesamthöhe und läuft nach oben konisch zu[842]. Der Rand ist weniger unterschnitten als bei den Halterner Exemplaren[843]. Während Ritterling 1912 noch davon ausging, dass diese Form bis gegen Ende des 1. Jahrhunderts unverändert bleibt[844], spricht Heising von einem merklichen Formenwandel am Anfang der flavischen Zeit, sodass diese Krüge »[...]spätestens in den achtziger Jahren auslaufen«[845]. Zahlreiche Krüge dieser Form wurden in den Koblenzer und Andernacher Gräbern ab tiberischer bis zum Ende der Belegungszeit in flavischer Zeit gefunden[846]. In der Pellenz zählen diese Krüge zu den häufigsten Krügen in den Brandgräbern zwischen tiberischer und frühflavischer Zeit.

Großer Einhenkelkrug
Haltern 47 / Stuart 101 / Vermeulen 70
Vorkommen: Saf5.4.5 (**Taf. 97**)
Dieser Krug mit lang ausgezogener, gerillter Lippe kommt in Haltern nur in der Spätphase vereinzelt vor[847]. Gewöhnlich hat dieser Typ einen weißen, seltener einen roten Farbton[848]. In Nijmegen ist die Krugform Haltern 47 nicht häufig und wird in die ersten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts datiert[849]. Das Grab 10 von Andernach »Martinsberg« weist einen Krug Haltern 47 auf und wird in die spättiberisch-frühclaudische Zeit datiert[850]. Auf eine frühe Datierung in den Haltern-Horizont des Kruges Saf5.4.5 weist der weit ausgezogene Rand, der jedoch nicht stark unterschnitten ist. Ob dies auf eine entwickeltere Form schließen lässt, sei dahingestellt.

Großer Einhenkelkrug mit weit ausladender, gerillter Lippe
Oberaden 43 (A/B) / Stuart 103 / Titelberg D.5.3
Vorkommen: Tri2.V1(B).2 (**Taf. 127**)

838 Schoppa 1961, 46-47 Abb. 18, 1-4.
839 Vgl. Niederbieber 77. Zusammenfassend: Heising 2007, 82 Typ 651.
840 Heising 2007, 58 mit weiteren Parallelen aus Wiesbaden, Groß-Gerau, Bad Nauheim und Okarben.
841 Nur die entwickeltere Form Hofheim 50 in den Andernacher Gräberfeldern: vgl. Schäfer 1991, 39. – Nur ein Krug Haltern 45 in Mayen: Grünewald 2011, 1.42.23.
842 Ritterling 1912, 278.
843 Ritterling 1912, 279.
844 Ritterling 1912, 280.
845 Heising 2007, 43 zu Typ 324/325 a-k.
846 Schäfer 1991, 39.
847 Loeschcke 1909, 226.
848 Stuart 1977, 36.
849 Stuart 1977, 37. – Vermeulen 1932, 89.
850 Oesterwind/Schäfer 1991, 82 Taf. 10, 15.

Dieser Typus ist die am häufigsten angetroffene Krugform in den augusteischen Fundplätzen in Germanien und Nordgallien[851]. Die Lippe ist stark ausladend und in der Regel drei- oder vierfach gerillt. In Oberaden werden die großen Krüge (A) von den kleineren Exemplaren (B) differenziert. Der Hals ist entweder zylindrisch, trichterförmig oder hat eine starke Einschnürung in der Mitte. Die Hälse wurden gesondert geformt und dann angesetzt, wie einige Beispiele zeigen, wo sich der Hals an der Kontaktstelle sauber wieder gelöst hat[852]. Dies ist auch an Krug Tri2.V1(B).2 zu beobachten, der eine vierfache Rillung der Lippe aufweist.
Stuart datiert den Typus 103, der Oberaden 43A entspricht, in mittel- bis spätaugusteische Zeit zwischen 15/12 v. Chr. und 9 n. Chr.[853]

Einhenkelkrug mit trichterförmigem, kräftig gerilltem Mundstück
Hofheim 52 / *vicus* Hofheim 82 / Stuart 112
Vorkommen: Kre15.2.15 (**Taf. 8**); Kru9.3.79 (**Taf. 29**); Saf20.8.7 (**Taf. 105**)
Der Krug Hofheim 52 besitzt einen abgetreppten Rand, oft mit vier Wülsten. Bei den frühen, augusteischen Krügen ist der Hals zylindrisch, später, gegen vespasianische Zeit, entwickelt er sich trichterförmig. Der mehrfach gegliederte Henkel kann waagerecht am Hals ansetzen oder in einem Bogen[854].

Einhenkelkrug mit flacher, ausgebogener Randlippe
Hofheim 55 / Stuart 113 / Gellep 622
Vorkommen: Kre15.2.14 (**Taf. 8**); Tri2.0a.53. 56 (**Taf. 115**)
Diese Krüge besitzen eine markante, flach nach außen geneigte Lippe, mit oder ohne Ausguss. Sie weisen keinen Standring, sondern eine breite Standfläche auf[855]. Entlang des Rheins sind sie z. B. aus Nijmegen, Neuss, Krefeld-Gellep, Köln, Remagen, Andernach, Urmitz, Koblenz und Hofheim bekannt[856]. Der Typ kommt in tiberischer Zeit auf und hat seinen Schwerpunkt in claudischer Zeit. Bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts gibt es noch vereinzelte Nachweise[857].

Einhenkelkrug mit innen gekehltem Dreiecksrand
Stuart 102 / Holdeurn Typ 96
Vorkommen: Kru9.3.80 (**Taf. 29**)
Es handelt sich um kleine bis mittelgroße Einhenkelkrüge. Charakteristisch ist der außen glatte Rand mit innerer Kehlung. Aus *bustum* 1 in Kruft kommt ein Exemplar, das ein Rille unter dem Henkelansatz am Hals besitzt. Fünf Krüge dieser Form sind im nahe gelegenen Gräberfeld »Martinsberg« in Andernach gefunden worden. Sie werden in die tiberische bis claudische Zeit datiert[858]. Für die Funde aus Nijmegen geht Stuart von einer Datierung nicht später als in tiberische Zeit aus[859].

Schmaler Einhenkelkrug mit schmalem Fuß
Stuart 110B / Hees 5B / Gellep 423
Vorkommen: Och18.0e.11 (**Taf. 74**); Och31.0.2 (**Taf. 86**)

851 Metzler 1995, 411.
852 Loeschcke 1943, 54.
853 Stuart 1977, 38.
854 Ritterling 1912, 280-282 Abb. 63.
855 Ritterling 1912, 285.
856 Stuart 1977, 47. – Ritterling 1912, 285. – Pirling/Siepen 2006, 137. – Oesterwind/Schäfer 1991, 41.
857 Liesen 1994, 40.
858 Oesterwind/Schäfer 1991, 40. – Oesterwind 1989, 93 Abb. 92, 4.
859 Stuart 1977, 37.

Bei dieser Krugform ist der obere Lippenteil wesentlich größer als der untere. Diese Form kommt nach Stuart und Brunsting um die Mitte des 2. Jahrhunderts vor, vereinzelt auch noch später[860]. In zahlreichen Gräbern in Gellep gefunden, wird dieser Typ zwischen die Mitte des 2. und die Mitte des 3. Jahrhunderts datiert[861].

Einhenkelkrug
Niederbieber 62a
Vorkommen: Pla6.0a.3 (**Taf. 92**); Saf23.1.1 (**Taf. 106**)
Die Krugform Niederbieber 62a hat in der Regel einen ringförmigen Rand und der Boden kann entweder einfach abgedreht sein oder einen Standring haben. Die Form wird in die zweite Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert[862].

Zweihenkelkrug mit zylindrischem, hohem Hals und Halsring
Hofheim 58 / Haltern 53 / Heising Typ 330
Vorkommen: Kru9.3.81 (**Taf. 29**); Kru9.4.59 (**Taf. 33**); Och26.0b.9-10 (**Taf. 78**); Tri2.I5.5 (**Taf. 125**)
Kennzeichnend für diesen großen Zweihenkelkrug sind eine weit ausladende Lippe und ein breiter, zylindrischer Hals, der von ein bis drei mehr oder weniger plastischen Ringen geschmückt wird. Die Henkel sind stets breit und bandförmig. In Hofheim kam dieser Typ selten vor[863].
Das Halsfragment Tri2.I5.5 gehörte zu einem großen Exemplar mit einem Halsdurchmesser von 9-10 cm und stammt aus einem Grab, das in tiberische bzw. frühclaudische Zeit datiert wird. Ein ähnliches Stück befindet sich im Andernacher Gräberfeld »Martinsberg« in Grab 34, das ebenfalls in claudische Zeit datiert wird[864]. Zwei weitere Funde sind aus Andernach bekannt, die ebenfalls in claudische bzw. in spättiberische bis frühclaudische Zeit datiert werden[865]. Im Mainzer Legionslager finden sich ähnliche Typen bereits in frühtiberischer Zeit[866]. Aus dem Mayener Gräberfeld »Auf der alten Eich« sind auch nur zwei Krüge dieses Typs bekannt. Bei dem einen handelt es sich um einen Streufund und der andere stammt aus Grab 284, dessen Geschlossenheit aufgrund der verschiedenen Datierung der Funde bezweifelt wird[867].

Zweihenkelkrug mit an der Lippe zusammengewachsenem Halsring
Hofheim 59 / Stuart 130
Vorkommen: Tri2.0a.57 (**Taf. 115**)
Dieser Typus zeichnet sich durch eine nach außen gedrückte Lippe aus, die mit dem Halsring verschmolzen ist. Die Henkel setzen unterhalb des Halsringes an, der unterschnitten sein kann oder auch waagerecht abschließt. Auf der Schulter können sich zwei Rillen befinden. Der Bruch ist häufiger aus rötlichem, die Oberfläche aus hellem Ton[868].
Im Neuwieder Becken ist neben dem Krug aus Trimbs »Rübenstück« nur ein weiteres Exemplar dieses Typus bekannt. Dieser Krug befand sich in Grab 33 des Koblenzer Gräberfeldes »Kaiserin-Augusta-Ring« / »Moselring«, das in claudische Zeit datiert wird[869].
Gefäße dieses Typs sind aus Hofheim, aus Heimersheim, Heldenbergen und aus Heddernheim »an der Feldbergsstraße« bekannt. Sie kommen bis zum Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts vor[870].

860 Brunsting 1937, 95. – Stuart 1997, 45.
861 Pirling/Siepen 2006, 140.
862 Oelmann 1914, 59. – Pferdehirt 1976, 96-97. – Pirling/Siepen 2006, 142-143.
863 Ritterling 1912, 288-289.
864 Schäfer 1991, 95 Taf. 20, 7.
865 Schäfer 1991, 41 Taf. 8, 9; 21, 5. – Oesterwind 1989, Taf. 55, A 11.
866 Heising 2007, 44.
867 Grünewald 2011, 103. 246. 335 Taf. 78, 6.
868 Ritterling 1912, 290.
869 Schäfer 1991, 42 Taf. 40, 2.
870 Ritterling 1912, 289-290.

Enghalsiger Zweihenkelkrug/Amphore
Niederbieber 68/69/74/75 / Heising 649 a-b
Vorkommen: Kre15.9.1 (**Taf. 12**); Ni2.1.1 (**Taf. 39**)
Diese Form wird entweder als Zweihenkelkrug oder als Standamphore bezeichnet[871].
Bei dem Typus a handelt es sich um einen großen, bauchigen Zweihenkelkrug mit fast scheibenförmiger Lippe (Kre15.9.1)[872]. Variante b hat einen rundlich verdickten Rand (Ni2.1.1). Nach Pferdehirt wurde dieser Typus gegen Ende des 2. Jahrhunderts vollständig entwickelt und bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts nicht mehr produziert[873]. In der Mosel-Rhein-Neckar-Zone war dieser Typus sehr beliebt und wurde in allen bekannten Töpfereien produziert[874].
Der Krug Kre15.9.1 ist komplett erhalten und besteht aus orangebraunem Ton. Sowohl dieser als auch der Krug Ni2.1.1 wurden als Urnengefäß verwendet.

Zweihenkelkrug mit scheibenförmigem Halsring
Niederbieber 70
Vorkommen: Kru6.1.4 (**Taf. 16**)
Charakteristisch für diesen Zweihenkelkrug ist der scheibenförmige Halsring unmittelbar über dem Henkelansatz. Diese Form wurde relativ häufig in Niederbieber und anderen obergermanischen Limeskastellen wie z. B. in Zugmantel und Holzhausen gefunden[875]. Hier ist der hohe Rand zylindrisch und der Halsring ausladend gestaltet. Wie bereits Pferdehirt schreibt, kommen diese Krüge in abgewandelter Form in den Trierer Kaiserthermen noch in constantinischer Zeit vor, aber mit auskragendem Rand und einem weniger abgesetzen Halsring[876]. Das Fragment Kru6.1.4 ist daher eindeutig den limeszeitlichen Parallelen anzuschließen.

Zweihenkelkrug
Stuart 129A/B
Vorkommen: Kre6.1.36-37 (**Taf. 4-5**); Pla21.0.2 (**Taf. 94**); Tri2.0a.58 (**Taf. 115**)
Es handelt sich bei diesem Typ um einen großen (H. 35 cm) Zweihenkelkrug mit trichter- (A) oder ringförmiger (B) Lippe. Zahlreiche Exemplare wurden im Legionslager von Nijmegen gefunden, das in die Zeit zwischen 70 und 105 n. Chr. datiert wird. Den Typ Hees 1.c sieht Stuart als Weiterentwicklung im 2. Jahrhundert[877]. Ein Zweihenkelkrug Stuart 129B wurde als Streufund im Gräberfeld »Rübenstück« in Trimbs gefunden. Ein großer und ein kleiner Krug Stuart 129A befanden sich in dem Doppelgrab von Kretz[878].

Zweihenkelkrug mit trichterförmiger Mündung und eingeschnürtem Bauch
Gellep 626 / Hees 21b
Vorkommen: Och9.12.11 (**Taf. 67**)
Der große Zweihenkelkrug hat eine trichterförmige Mündung, die vom Hals ebenso abgesetzt ist wie die Schulter. Bei der größten Ausdehnung des Gefäßbauches verläuft eine Rille. Nach Brunsting kommt diese Form zwischen dem späten 1. und dem 3. Jahrhundert vor[879]. In Krefeld-Gellep wurde sie nur in Gräbern des 2. Jahrhunderts gefunden[880].

871 Heising 2007, 81.
872 Oelmann 1914, 60 Abb. 39, 6.
873 Pferdehirt 1976, 98.
874 Heising 2007, 81.
875 Oelmann 1914, 62-63 Abb. 40. – Pferdehirt 1976, 98-99 Taf. 15, E15.
876 Pferdehirt 1976, 99.
877 Stuart 1977, 54.
878 Haberey 1939. – Vgl. Stuart 1977, 53.
879 Brunsting 1937, 105.
880 Pirling/Siepen 2006, 147.

Unbestimmte Krüge
Vorkommen: Ni27.1.3 (**Taf. 50**); Och18.0a.11 (**Taf. 71**); Och18.0e.10 (**Taf. 74**); Tri2.0a.48-52 (**Taf. 115**); Tri2.I2.36 (**Taf. 123**); Tri2.IV1.2 (**Taf. 126**); Tri4.0.1 (**Taf. 135**)
Krug Tri4.0.1 ist aufgrund des Standrings älter als Niederbieber 61 zu datieren, der in der zweiten Hälfte des 2. und ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vorkommt[881].
Die Krüge ohne Hals aus den Streufunden von der Fundstelle »Rübenstück« in Trimbs (Tri2.0a.48-52) lassen sich nicht eindeutig bestimmten Typen zuweisen, jedoch handelt es sich um Formen, die typisch für das 1. Jahrhundert sind.

Sauggefäße

Hofheim 33
Vorkommen: Ni27.1.4 (**Taf. 50**)
»Sauggefäße« sind relativ seltene Grabbeigaben im Neuwieder Becken. Da sie gelegentlich in Gräbern von Kindern gefunden wurden, interpretiert man sie mitunter als Fläschchen für Säuglinge[882]. Eine andere Verwendungsmöglichkeit ist die Befüllung von Öllämpchen[883]. Fund Ni27.1.4 stammt aus einem augusteischen Grab in Nickenich[884]. Aus der näheren Umgebung kennt man ein weiteres »Saugfläschchen« aus dem claudischen Grab 37 von Andernach »Martinsberg« und ein noch ähnlicheres Gefäß aus dem flavischen Grab 35 aus Koblenz »Kaiserin-Augusta-Ring«[885].

Rauwandige Ware

Dass es eine zeitliche Überlappung der Produktion von rauwandiger Ware in Urmitz und Mayen bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts gegeben hat, haben inzwischen mehrere Untersuchungen belegt[886]. Vor allem sind von den großen Produktionsorten Urmitz-Weißenthurm und Mayen die neuen Ergebnisse der laufenden Forschungen mit Spannung zu erwarten[887]. In den Mayener Gräbern fehlt rauwandige Urmitzer Ware, weil es wohl schon ausreichende Produkte aus Mayen gab. Die lokale Produktion hat in Mayen nach Grünewald spätestens im 2. Jahrhundert begonnen[888].

Teller

Teller mit Horizontalrand
Hofheim 94A / Stuart 215 / *vicus* Hofheim 100
Vorkommen: Kre35.1.6 (**Taf. 16**); Och9.12.14a-b (**Taf. 67**)
Der flache Teller besitzt eine verdickte Lippe, die stets mit zwei Rillen verziert und entweder horizontal oder leicht nach außen gekippt ist. In Hofheim war dieser Typus nur mit zwölf Exemplaren vertreten[889]. Stuart

881 Vgl. Grünewald 2011, 104.
882 Vgl. Grünewald 2011, 232.
883 Vgl. Ritterling 1912, 263.
884 Zur Befüllung von Öllampen: vgl. Ritterling 1912, 263.
885 Vgl. Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 22, 5; 41, 3.
886 Kiessel 2007, 207-214; 2008. – Vgl. Brückner 1999, 78.
887 Zu Urmitz-Weißenthurm: Friedrich in Vorb. – Zu Mayen: Grunwald in Vorb.
888 Grünewald 2011, 106.
889 Ritterling 1912, 324-325.

datiert diesen Teller in die Zeit zwischen 40 und 120 n. Chr.[890] Da der Typus aber im *vicus* von Hofheim nur ein Mal vorkam, nahm Schoppa ein Ende der Form in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts an[891]. Stuarts Datierung untermauern die zwei Funde aus Brandgräbern in der Pellenz, die zwischen claudisch-neronischer Zeit (Kre35.1) und dem frühen 2. Jahrhundert (Och9.12) eingeordnet werden.

Teller meist mit gerilltem, einziehendem Rand
Niederbieber 111a / *vicus* Hofheim 104
Vorkommen: Kru19.0.11 (**Taf. 36**)
Der rauwandige Teller mit leicht einziehendem Rand und Rille auf der Außenseite ist wohl Ende des 1. Jahrhunderts entstanden und kommt in Niederbieber nur in geringem Maße vor, was für einen Produktionsschluss Ende des 2. Jahrhunderts spricht[892].

Teller mit gerader, ausbiegender Wandung
Niederbieber 113
Vorkommen: Och9.7.2
Diese Tellerform kommt hauptsächlich zwischen dem späten 2. und während des 3. Jahrhunderts vor und läuft noch bis ins 4. Jahrhundert weiter[893].

Teller mit konischer Wandung
Gellep 128 / Trierer S-Keramik Typ 62a/b / Redknap R5 / Luis-Lintz-Straße 61 / Grünewald Teller Typ 4
Vorkommen: Och9.10.4 (**Taf. 66**)
Die tiefen Teller mit steiler Wandung sind auf die Form Niederbieber 113 zurückzuführen. Sie kommen in Krefeld-Gellep in Kontexten zwischen der zweiten Hälfte des 3. und der Mitte des 4. Jahrhunderts vor[894].

Teller mit keulenförmig verdicktem Rand
Gellep 691 / Speicher 30
Vorkommen: Kru19.0.8 (**Taf. 35**)
Aus Kruft stammt ein Teller mit keulenförmigem Rand und einer Rille auf der Außenwandung. Aus Krefeld-Gellep ist ein einziger Teller dieses Typs aus einem Brandgrab der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts bekannt[895].

Teller/Schüssel
Alzey 34, Übergangsform Alzey 34/29, Alzey 29 / Redknap R6 / Gellep 126
Vorkommen: Kre15.1.5 (**Taf. 7**); Kre15.5.18-20 (**Taf. 10-11**); Kru9.1.1 (**Taf. 23**); Ni20.0.3 (**Taf. 47**); Och9.9.2-4 (**Taf. 66**); Och18.0a.13-14 (**Taf. 70**); Och18.0b.21? (**Taf. 73**); Och18.0e.13-16 (**Taf. 75**); Och21.0.4; Och28.3.2-3 (**Taf. 76**); Och29.1.6-8 (**Taf. 84**); Saf6.0.2
Alzey 34 (Och9.9.3-4; Och18.0e.13; Och28.3.3) bezeichnet die rauwandigen Teller mit nicht verdicktem, nach innen geknicktem Rand[896]. Diese Form entsteht zu Anfang des 4. Jahrhunderts, wie man anhand der Keramik aus der Erbauungsphase der Trierer Kaiserthermen (300-320 n. Chr.) und aus Gräbern von Krefeld-Gellep sehen kann[897]. Aus Zerstörungshorizonten der Mitte des 4. Jahrhunderts stammen viele Exemplare.

890 Stuart 1977, 82.
891 Schoppa 1961, 57 Abb. 23, 10.
892 Hunold 1997, 147 Taf. 60, 9-13. – Schoppa 1961, 58 Taf. 15, 8. – Oelmann 1914, 78 Taf. IV, 111a.
893 Hunold 1997, 148.
894 Pirling/Siepen 2006, 235.
895 Pirling/Siepen 2006, 231.
896 Hunold 2011a, 211. – Unverzagt 1916, Taf. 2, 34. – Bakker 1996, 230 Abb. 6, 3-4.
897 Zu Trier: Hussong/Cüppers 1972, 25-26 (Typ 62c) Abb. 12, c. – Pirling/Siepen 2006, 236-237 (Gellep 126).

Vereinzelt kommt dieser Teller bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts vor[898]. Aus den Andernacher Gräberfeldern stammen zwei Teller aus geschlossenen Gräbern der ersten Hälfte bzw. des mittleren Drittels des 4. Jahrhunderts[899].
Zuletzt konnte Hunold für die Übergangsform Alzey 34/29 (Kre15.5.19; Och9.9.2; Och28.3.2; Saf6.0.2) zwei Varianten durch das Material von der Höhenbefestigung Katzenberg bei Mayen herausarbeiten: zum einen die Teller mit geknickter Außenwand und ausgefüllter Innenseite – mit sog. dreieckigem Querschnitt. Diese Variante findet sich vom frühen bis späten 4. Jahrhundert[900]. Zum anderen die Übergangsform mit zunehmend gerundeter Außenwand, die häufiger in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vorkommt[901].
Die Schüsseln mit nach innen gebogenem (bohnenförmigem), häufig wulstigem und außen durch eine Kante klar abgesetztem Rand entsprechen der Form Alzey 29 (Kre15.1.5; Kre15.5.18; Kre15.5.20; Kru9.1.1; Ni20.0.3; Och18.0a.13-14; Och18.0b.21(?); Och18.0e.15-16; Och21.0.4; Och29.1.6-9) und treten erst um die Mitte des 4. Jahrhunderts auf, kommen aber noch während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor[902].

Teller
Speicher II, 1
Vorkommen: Kre15.13.4 (**Taf. 14**)
Der Teller Kre15.13.4 aus dem 1972 gefundenen spätrömischen Körpergrab des Gräberfelds »Steinacker« in Kretz ähnelt stark einem Teller aus dem Gräberfeld »Auf der alten Eich« in Mayen. Grünewald bezweifelt für diesen die Mayener Herkunft. Als Vergleiche führt er Teller des 3. und 4. Jahrhunderts an[903]. Aufgrund weiterer Funde wird das Grab in Kretz in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert.

Rauwandiger Teller mit steilem Rand
Heising 660g
Vorkommen: Och43.0.7 (**Taf. 88**)
Die steilwandigen Teller wurden in den Mainzer Töpfereien in rauwandiger Warenart ab dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts und noch nach den 190er Jahren produziert[904]. In der Wetterau wurde diese Form in weißtoniger Ware während des ersten Drittels des 3. Jahrhunderts hergestellt[905].

Becher

Einfacher Becher mit Schulterknick
Redknap R30 / Grünewald Becher Typ 2
Vorkommen: Kre15.3.9 (**Taf. 9**); Och29.1.10 (**Taf. 84**)
Der Becher aus Kretz besitzt eine ausgeprägte Schulter und ähnelt stark dem Becher aus dem Mayener Grab 186[906]. Beide sind u. a. mit einem Glasbecher Isings 96a mit Nuppen vergesellschaftet. Becher der Form Redknap R30 wurden nach sicher datierten Befunden erst ab valentinianischer Zeit in Gräbern beigegeben[907].

898 Vgl. Hunold 2011a, 211-212 mit weiterer Literatur. – Redknap 1999, 156-167.
899 Brückner 1999, 72 (Variante a) Taf. 12, 2; 17, 3.
900 Hunold 2011a, 212 Abb. 152 mit weiteren Vergleichen.
901 Hunold 2011a, 212 Abb. 153.
902 Hunold 2011a, 213 Abb. 154. – Hunold 1997, 149 Taf. 61, 13-14. – Gilles 1985, 97-98 Taf. 47, 47D. – Bakker 1996, 230 Abb. 6, 5-9.
903 Grünewald 2011, 108.
904 Heising 2007, 85.
905 Biegert/Steidl 2011, 265 Abb. 39, 1-6.
906 Grünewald 2011, Taf. 43, Grab 186.
907 Grünewald 2011, 113. – Bernhard 1981, 62-64.

Faltenbecher
Redknap R32 / Gellep 99 / Gellep 111 / Grünewald Becher Typ 2F
Vorkommen: Kre15.1.6 (**Taf. 7**); Kru9.1.2 (**Taf. 23**); Och9.14.2 (**Taf. 68**)
Ein Faltenbecher Kre15.1.6 des Typs Redknap R32 wurde in Kretz zusammen mit mehreren Keramik- und Glasgefäßen sowie einer Münze des Kaisers Valens (364-378 n. Chr.) gefunden. Dieser besitzt einen deutlich ausgeprägten Schulterabsatz. In Krefeld-Gellep wurde im Grab 1222 auch ein Faltenbecher mit einer Münze des Valens gefunden[908]. Ein weiterer Becher Kru9.1.2 mit zwei Rillen anstatt eines Schulterknicks und mit abwechselnd runden und ovalen Dellen stammt aus einem Körpergrab aus Kruft, dem außerdem ein Teller Alzey 29 beigegeben war. Becher des Typs Redknap R32 kennt man aus Mayen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts[909].

Krüge

Einhenkelbecher/-krug
Redknap R21/R57
Vorkommen: Och38.1.3 (**Taf. 87**)
Der Einhenkelbecher Och38.1.3 steht zwischen der Form R21 mit größerem Hals- und Mündungsdurchmesser und den kleineren Krügen R57 mit mehreren Rillen zwischen dem niedrig ansetzenden Henkel[910]. Der Boden hat etwa denselben Durchmesser wie die Mündung, und oberhalb des ausladenden Gefäßbauchs befindet sich eine Rille zwischen den Henkelansätzen. Diese in Mayen produzierte Form ist sehr selten. Aus Grab 24 in Mayen stammt ein Krug, der den Typ Redknap R57 definierte. Das Grab wird von Grünewald in das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts datiert[911]. Die Form Gellep 790 wird mit diesem Typus verglichen, obwohl hier der Boden einen deutlich größeren Durchmesser hat und der Henkel direkt unterhalb des Randes ansetzt[912]. Eine deutlich größere Parallele stellt mit 21,8 cm der Krug aus Grab 32 in Eschborn (Main-Taunus-Kreis) dar, das in die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert wird[913].

Schüsseln

Schüssel mit gerilltem Horizontalrand
Hofheim 91A/B / *vicus* Hofheim 93 / Stuart 210
Vorkommen: Ni8.1.30 (**Taf. 43**); Och9.12.15 (**Taf. 67**); Och10.0.1 (**Taf. 68**); Och18.0b.22 (**Taf. 73**); Och18.0e.20 (**Taf. 75**); Och43.0.3 (**Taf. 88**); Saf20.8.8 (**Taf. 105**); Tri3.0b.3 (**Taf. 135**)
Die meisten Funde stammten in Hofheim aus den vespasianischen Schichten. In Haltern kommt diese Form mit gerundetem Boden vor, in Hofheim jedoch nur mit flacher Standfläche und häufig auch mit einer Standplatte[914]. Die Variante A mit senkrechter Wand wird von der selteneren Form B (Och18.0e.20) mit gerundeter Wand unterschieden. Im *vicus* von Hofheim hingegen ist diese Form zahlreich vertreten. Der markante Wandungsknick fehlt. Nach Schoppa ist der nach unten geneigte Rand im 1. Jahrhundert üblich, wohingegen er im 2. Jahrhundert horizontal oder leicht nach oben gezogen ist[915]. Der horizontale Rand

908 Pirling/Siepen 2006, 195.
909 Grünewald 2011, 113; in Mayen aus den Gräbern 184, 254, 255. – Vgl. Redknap 1999, 166 Abb. 20, R32.1-2.
910 Redknap 1999, Abb. 16, R21.1; 22, R57.1.
911 Grünewald 2011, 111 Taf. 6, Grab 24, 9.
912 Pirling/Siepen 2006, 204.
913 Ament 1992, Taf. 11, 4.
914 Ritterling 1912, 321-323.
915 Schoppa 1961, 52 Taf. 14, 7-11.

kommt gegen Ende des 1. und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts häufig vor, danach nehmen die Zahlen im Allgemeinen ab[916]. Die drei Brandgräber, aus denen Schüsseln Typ Hofheim 91 stammen, datieren in das späte 1. Jahrhundert bzw. um 100 n. Chr.

Schüssel mit profiliertem Rand
Stuart 216
Vorkommen: Tri2.IV2.8 (**Taf. 126**)
Die rauwandige Schüssel mit profiliertem Rand ist nach Stuart zwischen 40 und 100 n. Chr. in Britannien und am Niederrhein verbreitet gewesen[917]. Das Grab in Trimbs datiert in flavische Zeit.

Schüssel mit einbiegendem, verdicktem Rand und mehrfach gerillter Außenwand
vicus Hofheim 111 / Hunold Taf. 57, 4-5
Vorkommen: Ni8.1.29 (**Taf. 43**)
Diese Schüssel stellt den Vorläufer von Niederbieber 104 dar. Nach Schoppa unterscheidet diese Formen nur, dass die frühere mehrere Rillen aufweist[918]. Wie Hunold bereits zusammenfasste, liegt der Schwerpunkt dieses Typs zwischen der Wende zum 2. Jahrhundert und der Mitte des 2. Jahrhunderts[919]. Der Fund Ni8.1.29 stammt aus einem flavischen *bustum*.

Schüssel
Niederbieber 104 a-c (nach Brüggler 2009)
Vorkommen: Kre15.10.5-6 (**Taf. 12**); Kru6.0.8 (**Taf. 21**); Kru19.0.9 (**Taf. 35**); Ni22.0.8 (**Taf. 48**); Och9.0.23 (**Taf. 60**); Och18.0a.15 (**Taf. 72**); Och18.0b.17-20 (**Taf. 73**); Och18.0e.14. 17-18 (**Taf. 75**); Och27.0.5 (**Taf. 80**); Och28.2.2 (**Taf. 81**); Och35.0.1 (**Taf. 87**); Och43.0.6 (**Taf. 88**); Pla6.0b.2 (**Taf. 92**); Tri3.0b.4 (**Taf. 135**)
Die eigentliche Form Niederbieber 104 wird in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts bis etwa 300 n. Chr. datiert[920]. Vorläufer gibt es bereits ab der Spätlatènezeit. Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts kommen Schüsseln mit wenig verdickten Rändern vermehrt vor (Niederbieber 104a)[921].
Niederbieber 104-b bezeichnet Brüggler als den eigentlichen Typus, der während des 3. und am Anfang des 4. Jahrhunderts noch vorkommt.
Die späteste Variante c der Form Niederbieber 104 steht am Übergang zu Alzey 28 und ist nach Brüggler vom Ende des 3. bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren[922].
Hauptsächlich wurden die Funde bei Oberflächenbegehungen auf Siedlungsarealen der Gemeinde Ochtendung geborgen.

Schüssel mit Rundstabrand
Niederbieber 107
Vorkommen: Kru19.0.12 (**Taf. 36**)
In Niederbieber gab es nur vier Randstücke dieser Schüssel mit wulstigem Rundstabrand. Aufgrund der Fragmentierung ist der untere Teil dieser Schüssel nicht bekannt. Vermutlich wurde dieser Typ während des 2. Jahrhunderts produziert[923]. Aus dem 1. Jahrhundert sind keine Vergleiche bekannt.

916 Schönberger/Simon 1983, 136.
917 Stuart 1977, 83 Taf. 22, 376.
918 Schoppa 1961, 60 Abb. 24, 1.
919 Hunold 1997, 141 Taf. 57, 4-5.
920 Brüggler 2009, 153.
921 Pirling/Siepen 2006, 213.
922 Brüggler 2009, 152-153.
923 Oelmann 1914, 77 Abb. 54, 13-14.

Schüssel

Alzey 28

Vorkommen: Kre15.1.7 (**Taf. 7**); Kre15.5.21 (**Taf. 11**); Kre15.11.2 (**Taf. 13**); Kre15.12.7 (**Taf. 13**); Och2.1.5 (**Taf. 56**); Och9.8.5 (**Taf. 65**); Och27.0.6 (**Taf. 80**); Och38.1.2 (**Taf. 87**); Pla6.0a.5 (**Taf. 92**); Tri3.0b.5 (**Taf. 135**)

Die Schüssel Alzey 28 entwickelt sich aus der Form Niederbieber 104. Der Rand wird wulstartig nach außen gestreckt[924].

Alzey 28-1 (nach Henrich 2006, 99 Abb. 12b[925]) / Niederbieber 104c

Vorkommen: Och27.0.6 (**Taf. 80**); Pla6.0a.5 (**Taf. 92**)

Die erste Variante der Schüssel Alzey 28 ist noch mit Niederbieber 104 zu vergleichen. Dabei wird der Rand auf der Außenseite während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zunehmend dicker[926].

Alzey 28-3 (nach Henrich 2006, 99 Abb. 12b[927])

Vorkommen: Kre15.1.7 (**Taf. 7**); Kre15.5.21 (**Taf. 11**); Kre15.11.2 (**Taf. 13**); Kre15.12.7 (**Taf. 13**); Och2.1.5 (**Taf. 56**); Och9.8.5 (**Taf. 65**); Och38.1.2 (**Taf. 87**)

Die vier Schüsseln aus den Gräbern 1, 5, 11 und 12 des Gräberfelds »Steinacker« in Kretz entsprechen nach Bakker Alzey 28-3 und werden in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert[928]. Die Schüssel Och9.8.5 ist mit der geschwungenen Wandung und dem fast horizontal liegenden Wulst mit den Funden aus den Trierer Barbarathermen zwischen 420 und 450 n. Chr. zu vergleichen[929].

Töpfe

Topf mit nach außen gebogenem Rand und halbrunder Lippe

Hofheim 87A-B / *vicus* Hofheim 96 / Haltern 57 / Stuart 201 / Heising 340a-y / Grünewald Topf Typ 2

Vorkommen: Kre15.2.9 (**Taf. 8**); Kre15.5.22 (**Taf. 11**); Kre15.6.6 (**Taf. 11**); Kru9.3.83 (**Taf. 29**); Kru9.4.61-62 (**Taf. 33**); Ni8.1.32 (**Taf. 43**); Ni17.0.10 (**Taf. 47**); Och5.3.2-3 (**Taf. 58**); Och9.12.16 (**Taf. 67**); Och18.0e.22? (**Taf. 75**); Och18.0e.29 (**Taf. 76**); Tri2.0a.64 (**Taf. 115**)

Die Form der Kochtöpfe hat einen kurzen Hals, der durch Riefen markiert sein kann, und eine umgebogene Lippe. Dieser Typ kommt bereits im Halterner Fundmaterial vor und hält sich bis ins 3. Jahrhundert[930]. In Hofheim unterscheidet sich Variante B von A durch eine stärker geschwungene Wandung und einen länger ausgezogenen Hals. Die Hauptphase dieses Typus liegt in der Mitte des 1. Jahrhunderts[931]. Darüber hinaus gibt es diese Form auch noch an Fundplätzen der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts[932]. Nach Heisings Untersuchung der Mainzer Töpfereien sind die zahlreichen verschiedenen Randformen höchstens für die lokale Chronologie verwertbar[933]. Aus Andernach und Koblenz ist eine ganze Reihe von claudischen Gräbern bekannt, in denen dieser Typus gefunden wurde[934].

Das Exemplar Ni17.0.10 ist besonders klein und könnte auch als Becher bezeichnet werden. Ähnliche Stücke wurden auch in Hofheim gefunden[935].

924 Hunold 1997, 143.
925 Nach Bakker 1996, 230 Abb. 5, 1-2.
926 Bakker 1996, 230. – Henrich 2006, 99.
927 Nach Bakker 1996, 230 Abb. 5, 4-6.
928 Henrich 2006, 99 Abb. 12b nach Bakker 1996, 230 Abb. 5, 4-6. – Vgl. Gilles 1985, 97 Taf. 46, 45G. H.
929 Vgl. Hussong/Cüppers 1972, 92. 123 Taf. 26, 28b.
930 Hunold 1997, 130-131.
931 Oesterwind/Schäfer 1991, 38.
932 Hunold 1997, 130 Taf. 48-49.
933 Heising 2007, 48.
934 Oesterwind/Schäfer 1991, 37.
935 Ritterling 1912, 318. 320.

Töpfe

Niederbieber 87

Vorkommen: Och9.11.1; Och18.0b.24 (**Taf. 73**); Och43.0.9 (**Taf. 88**)

Wie Oelmann bereits schrieb, unterscheidet sich dieser Typus kaum von Hofheim 87 und existierte mindestens bis zum Ende des 2. Jahrhunderts[936].

Schultertopf

Haltern 94 / Höpken R28

Vorkommen: Ni17.0.11-12 (**Taf. 47**)

Dieser Topf hat eine ausgeprägte Schulter, die durch einen scharfen Knick abgesetzt ist. In Köln wurde die Form während der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts produziert[937]. Die Laufzeit bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts wird durch Funde aus Velsen I und aus der Richmodstraße in Köln belegt[938]. Eine regionale Parallele zu den zwei Töpfen aus Nickenich gibt es im Grab 27 in Kärlich[939].

Henkeltopf

Hofheim 89 / *vicus* Hofheim 99 / Stuart 213A

Vorkommen: Ni8.1.31 (**Taf. 43**)

Dieser Topf ist nach Ritterling eines der wichtigsten Stücke aus der Soldatenküche. Bezeichnenderweise kommt der einzige Topf dieser Art aus einem *bustum* mit Pferdegeschirr. Dies spricht für einen Hilfstruppensoldaten. In Hofheim kamen diese Henkeltöpfe immer in Schwarz oder grau geschmauchter Form vor und konnten teilweise nicht einfach von Belgischer Ware unterschieden werden[940]. Eine oder mehrere Rillen können die Wandung verzieren. Die Wandung weist bis etwa in flavische Zeit einen markanten Knick auf. Exemplare des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts haben eine rundere Außenwand[941].

Topf mit Herzprofil bzw. Sichelrand

Niederbieber 89 / Alzey 27 / Redknap R1 / Gellep 460 / Gellep 105

Vorkommen: Kru19.0.14-15 (**Taf. 36**); Ni6.1.2-3 (**Taf. 40**); Ni20.0.4 (**Taf. 47**); Ni22.0.9-11 (**Taf. 48**); Och2.1.6-10 (**Taf. 56**); Och10.0.2 (**Taf. 68**); Och18.0a.16-19 (**Taf. 72**); Och18.0b.25. 27-30 (**Taf. 73-74**); Och18.0e.23-28 (**Taf. 75**); Och21.0.5 (**Taf. 76**); Och27.0.7-9 (**Taf. 80**); Och30.0.11 (**Taf. 85**); Och43.0.8 (**Taf. 88**); Pla6.0a.6-7 (**Taf. 92**); Pla6.0b.3-5 (**Taf. 92**); Tri3.0b.6 (**Taf. 135**); Tri3.0c.1 (**Taf. 135**); Wel6.0.1 (**Taf. 135**)

Die rauwandigen Töpfe mit Deckelfalz Niederbieber 89/Alzey 27 treten an Fundplätzen zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert massenhaft auf[942]. Der Formverlauf dieser Entwicklung und die chronologische Relevanz der Randformen ist ein lang und kontrovers diskutiertes Thema in der Forschung[943]. Es besteht weitestgehend Konsens über die generelle Entwicklung von herzförmigen zu sichelförmigen Rändern im Laufe des 4. Jahrhunderts. Jedoch zeigen gut datierte Fundplätze wie Holzhausen[944] und Niederbieber[945], dass beide Formen schon um die Mitte des 3. Jahrhunderts vorkommen und sichelförmige Ränder bereits im *vicus* von Hofheim bekannt sind[946]. In den Mainzer Töpfereien wurden ebenso bereits in Phase 6 (zwischen 160 und

936 Oelmann 1914, 71 Abb. 54, 2-4.
937 Höpken 2005, 130.
938 Höpken 2005, 130.
939 Bockius 1992, Taf. 38, 2.
940 Ritterling 1912, 321 Taf. XXXV, 89.
941 Hunold 1997, 137 Taf. 53, 14-16.
942 Zu Niederbieber 89: Oelmann 1914, 72. – Zu Alzey 27: Unverzagt 1916, 34. – Zu Gellep 460 und Gellep 105: Pirling/Siepen 2006, 225-226. – Zu Redknap R1: Redknap 1999, 152-155.
943 u. a. Pferdehirt 1976, 118-130. – Bakker 1996, 230. – Brückner 1999, 77-79.
944 Pferdehirt 1976, 120.
945 Oelmann 1914, 72.
946 Schoppa 1961, 55 Abb. 22, 1.

200/210 n. Chr.) Töpfe mit sichelförmigem Rand produziert[947]. Unbedingt ist daher der Produktionsort neben der Typansprache für eine bessere zeitliche Einordnung zu berücksichtigen.
Da die Mehrzahl der Funde in der Pellenz aus Lesefunden besteht, können keine eigenen Schlüsse im Hinblick auf die chronologische Relevanz der Randformen gezogen werden[948]. Sowohl Brückner als auch Grünewald haben für die Nekropolen von Andernach und Mayen eine Datierung der Gräber durch die Topfform Niederbieber 89/Alzey 27 abgelehnt[949]. Die Verfasserin folgt für eine präzisere Ansprache der Einteilung der Form Alzey 27 in sieben Varianten nach Henrich und Bakker[950].

Niederbieber 89 (Kru19.0.14; Ni20.0.4; Ni22.0.9?-11; Och10.0.2; Och27.0.7; Pla6.0b.5; Tri3.0c.1)
Alzey 27-1 (Och2.1.6?; Och18.0b.25; Och18.0b.27-29; Och18.0e.27; Och43.0.8) ist Niederbieber 89 noch sehr ähnlich, besitzt jedoch ein »leicht verschliffenes herzförmiges Profil«[951] und wird von Bakker in das frühe 4. Jahrhundert datiert[952]. Die Töpfe Och18.0b.28-29 besitzen ein ähnliches Randprofil wie Holzhausen F 392[953]. Allerdings sind sie nicht wie in Holzhausen aus Urmitzer Produktion, sondern, dem äußeren Anschein nach, in Mayen hergestellt worden.
Alzey 27-2 (Ni6.1.2-3; Och2.1.6?; Och18.0a.16-17; Och18.0e.28) hat eine trapezförmige Leiste, die meist dreikantig geformt ist. Diesen Typ datiert Bakker in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts[954]. Wie Grünewald bemerkt, kommt diese Form auch schon im Niederbieber-Horizont vor[955]. Hunold beschreibt die frühen Varianten als mit rudimentären Merkmalen des Topfes Niederbieber 89 aus Mayener Produktion des 3. Jahrhunderts, aber mit »weicherer Gesamtkontur« und mit »steilerem Wandverlauf« versehen[956].
Bei Alzey 27-3 (Och18.0a.19; Och30.0.11) ist die Leiste entweder kleiner oder nicht mehr vorhanden, sodass eine gerade Kehle an diese Stelle tritt. Bakker datiert diese Variante in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[957].
Unterhalb des Randabschlusses hat Alzey 27-4 (Kru19.0.15; Och2.1.9-10; Och18.0e.23; Och21.0.5; Och27.0.8) eine Kehlung, die in der Mitte und im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts runder wird[958]. Funde vom Katzenberg belegen ein Auftreten der Varianten 3 und 4 von der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis in valentinianische Zeit[959].
Eine flache sichelförmige Randform kennzeichnet Alzey 27-5 (Pla6.0a.7; Och2.1.7-8; Och18.0a.18; Och18.0e.24-26; Tri3.0b.6; Och27.0.9), die nach Bakker im letzten Drittel des 4. bis ins frühe 5. Jahrhundert vorkommt[960]. Hunold weist hingegen darauf hin, dass bereits kurz vor der Mitte des 4. Jahrhunderts einige wenige Gefäße dieses Typs auftreten[961].
Der sichelförmige Rand der Form Alzey 27-6 wird zwischen dem Ende des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts immer steiler[962].
Die Variante Alzey 27-7 ist nach Bakker die letzte Entwicklung zwischen dem mittleren Drittel des 5. und um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Der Rand ist kaum noch gebogen und schräg stehend. Der innere Wulst ist nur noch wenig ausgebildet[963]. Aus der Pellenz sind derzeit keine Funde dieser Variante bekannt.

947 Heising 2007, 84 (Typ 656 a-l).
948 Einen wagen Hinweis, dass es keine chronologische Relevanz der Randformen gibt, stellt der Fundplatz 7 in Nickenich dar. Angeblich aus einem Befund stammt ein früher Topf Alzey 27-1 (A6) neben vier entwickelten Töpfen Alzey 27-4/27-5 (A7-10).
949 Zu Andernach: Brückner 1999, 78. – Zu Mayen: Grünewald 2011, 115.
950 Bakker 1996, 229-230 Abb. 4. – Henrich 2006, 98 Abb. 12a.
951 Henrich 2006, 98.
952 Bakker 1996, 229-230 Abb. 4, 1-2.
953 Pferdehirt 1976, Taf. 17, F 392.
954 Bakker 1996, 229-230 Abb. 4, 3-4.
955 Grünewald 2011, 115 (Topf Typ 5).
956 Hunold 2011a, 188. – Vgl. Kiessel 2007, 209 Abb. 2, 2-5. Beispiel für das letzte Drittel des 3. Jhs.: Brückner 1999, 77-78 Taf. 1, 5.
957 Bakker 1996, 229-230 Abb. 4, 5-8.
958 Bakker 1996, 229-230 Abb. 4, 9-11.
959 Hunold 2011a, 188-189 Abb. 142, 22. 28-30. 38-39. 44.
960 Bakker 1996, 230 Abb. 4, 12-15. – Henrich 2006, 98.
961 Hunold 2011a, 189 Abb. 143, 60. 63-64.
962 Bakker 1996, 230 Abb. 4, 16-19.
963 Bakker 1996, 230 Abb. 4, 20-22.

Eine weitere Variante stellt die senkrecht durch mehrere Furchen profilierte Randform mit innen waagerechter Deckelfalz ähnlich Brunsting rw 3a-gamma/delta dar[964]. Eine Parallele stammt aus der Verfüllung von Brunnen der Villa Hambach 132[965]. Nach Brüggler gehört diese Form zu ihrer Gruppe 1 des Topfs Niederbieber 89 und datiert meist zwischen Ende des 2. und Mitte des 3. Jahrhunderts[966].

Topf mit doppelt gekehltem Rand
Alzey 33 / Redknap R9 / Grünewald Topf Typ 10
Vorkommen: Och28.4.1 (**Taf. 82**)
Der Topf mit doppelt gekehltem Rand kam nach Hunold um 400 n. Chr. auf[967]. Der Fund Och28.4.1 wurde augenscheinlich in Mayen hergestellt und hat einen Durchmesser von 16 cm. Er stammt aus einem Brandgrab, das nahe der Höhenbefestigung »Wernerseck« mit zwei weiteren spätantiken Brandbestattungen lag.

Krüge

Einhenkelkrug
Redknap R22 / Niederbieber 96 / Grünewald Krug Typ 3
Vorkommen: Kru6.0.12 (**Taf. 21**); Ni6.1.4 (**Taf. 40**); Och28.4.2 (**Taf. 82**)
Der Krug besitzt einen außen umgeschlagenen Rand, an dem der Henkel direkt ansetzt. Diese Form wurde ab trajanischer Zeit bis mindestens Ende des 3. Jahrhunderts produziert[968]. In rauwandiger Ware wurde dieser Typus noch in Körpergräbern in Andernach gefunden[969]. Die Kanne aus Ochtendung hat nur einen leichten Absatz zwischen Hals und Schulter, was vermutlich auf eine späte Form hinweist. Wie Funde aus Andernach und Mayen zeigen, verschwindet dieser Absatz um die Mitte des 4. Jahrhunderts[970].

Einhenkelkrug
ähnlich Niederbieber 62a
Vorkommen: Och28.1.1 (**Taf. 81**)
Der sonst in tongrundig-glattwandig produzierte Krug kommt in Ochtendung auch ein Mal in rauwandig vor. Der spitz nach außen gezogene Rand unterscheidet sich von den sonst ringfömigen Rändern. Die glattwandigen Krüge kommen von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor[971]. Aus dem Mayener Grab Saalburg 1 ist ein vergleichbarer Fund auch in rauwandiger Ausführung bekannt. Dieses Grab wird gegen Ende des 2. Jahrhunderts datiert[972].

Einhenkelkrug
Redknap R34 / Gellep 66 / Grünewald Krug Typ 4
Vorkommen: Kre15.10.8 (**Taf. 12**)
Der Krug Redknap R34[973] besitzt einen verdickten Rand und einen Henkel, der direkt unterhalb des Randes ansetzt. Nach Grünewald kommt diese Form kaum vor dem 4. Jahrhundert vor und ist in den Mayener Gräbern bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts zu finden[974]. Nach Brückner ist die Schulterrille bei den älteren

964 Brunsting 1937, Taf. 7, 3a-gamma/delta.
965 Brüggler 2009, Taf. 69, BR1.76.
966 Brüggler 2009, 147. 150-151 Tab. 19.
967 Hunold 2006, 120 Abb. 2, 10.
968 Vgl. Grünewald 2011, 110. – Oelmann 1914, 74-75 Taf. IV, 96.
969 Oelmann 1914, 74-75 Taf. IV, 96. – Brückner 1999, 74.
970 Brückner 1999, 74-75 Taf. 1, 2.
971 Oelmann 1914, 59. – Pferdehirt 1976, 96-97. – Pirling/Siepen 2006, 142-143.
972 Grünewald 2011, 111 Taf. 122, 40.
973 Redknap 1999, 168 Abb. 20, R34.1-2.
974 Grünewald 2011, 110.

Krügen vorhanden. Dem Andernacher Krug aus dem mittleren bis letzten Drittel des 4. Jahrhunderts fehlt diese ebenso wie dem Krug aus Kretz (Kre15.10.8)[975]. Die Datierung des Grabes 10 vom Gräberfeld »Steinacker« in Kretz in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts unterstützt auch die dabei gefundene Schüssel Alzey 1 (Kre15.10.1).

Zweihenkelkrug/Amphore
Redknap R19 / Gellep 281 / Grünewald Krug Typ 5-6
Vorkommen: Och10.0.4 (**Taf. 68**); Och43.0.10 (**Taf. 88**)
Der Zweihenkelkrug Redknap R19 wurde während der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Mayen produziert[976]. Ein Vorläufer ist der kugelbauchige Zweihenkelkrug Niederbieber 100[977]. Aus Krefeld-Gellep wird das Grab 2238 in die Mitte bis zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert[978].

Deckel

Flachkonischer Deckel
Heising Typ 347 / Gellep 793 / Gellep 485
Vorkommen: Kre6.1.17 (**Taf. 4**); Kre15.2.10 (**Taf. 8**); Kre15.6.4 (**Taf. 11**); Ni22.0.13 (**Taf. 48**); Pla6.0a.8 (**Taf. 92**)
Die Deckel Heising Typ 347b besitzen eine flachkonische Form und einen abgedrehten Knauf. Der Rand endet meist in einer abgestrichenen Kante[979]. Diese Gestaltung ändert sich in den ersten drei Jahrhunderten kaum. Drei Mal ist diese Form in der Pellenz bekannt (Kre6.1.17; Ni22.0.13), deren Auflagefläche leicht ausgezogen ist wie bei Gellep Typ 793. In Krefeld-Gellep kommt dieser Typus zwischen dem späten 1. und 3. Jahrhundert vor[980]. Der Deckel aus Grab 2 von Kretz »Steinacker« (Kre15.2.10) liegt nur an den spitz ausgezogenen Enden auf und ähnelt damit den hochgewölbten Deckeln des Typs Gellep 485, der in Gellep im 2. Jahrhundert vorkommt, aber bei Gose bereits in die augusteische Zeit datiert wird[981].
Dem Typ Heising 347c entspricht ein ausnahmsweise glattwandiger Deckel (Kre15.6.4) mit 30 cm Durchmesser. Damit ist dieser Typ rund doppelt so groß wie die anderen formgleichen Varianten. Der Deckel Pla6.0a.8 entspricht der Form Niederbieber 120a.

Sieb

Hofheim 70 / Stuart 152 / Heising 333
Vorkommen: Ni17.0.9 (**Taf. 47**)
Die Form besitzt einen stark ausladenden Rand und einen spitz oder rund zulaufenden Boden, der im unteren Teil mit Löchern versehen ist. Die Form ist eine Entwicklung der mittelaugusteischen Zeit, die sich bis zum Ende des 3. Jahrhunderts nahezu unverändert hält. Nach Heising stammen die meisten Exemplare aus der Mitte des 1. Jahrhunderts, der Zeit, in der auch in Mainz die Produktion nachgewiesen ist (zwischen 55 und 70 n. Chr.)[982]. Das Sieb Ni17.0.9 dürfte nach Ausweis der anderen Streufunde ebenfalls in tiberisch-claudische Zeit datiert werden.

975 Brückner 1999, 74-75.
976 Redknap 1999, 160 Abb. 16, R19.3.
977 Oelmann 1914, 76 Abb. 54, 18.
978 Pirling/Siepen 2006, 208.
979 Heising 2007, 49.
980 Pirling/Siepen 2006, 208-209.
981 Pirling/Siepen 2006, 209.
982 Heising 2007, 45.

Reibschüsseln

Reibschüsseln mit Horizontalrand
Hofheim 80A/B / *vicus* Hofheim 114 / Niederbieber 86 / Stuart 149 / Gellep 758 (gw.) / Gellep 683 (rw.)
Vorkommen: Kru24.6.22-24 (**Taf. 36-37**); Och10.0.3 (**Taf. 68**); Och18.0a.21-22 (**Taf. 73**); Pla6.0a.9 (**Taf. 92**)
Die langlebige Form der Reibschüsseln mit Horizontalrand und innen abgesetzter Lippe kommt in Fundplätzen des 1.-3. Jahrhunderts vor[983]. Bereits in Hofheim Erdlager gibt es waagerechte wie auch heruntergezogene, kragenartige Ränder. Unterschieden wird zwischen den großen Varianten A (fast 50 cm), die sehr flach sind, und den kleineren und tieferen Schüsseln Hofheim 80B[984]. Im *vicus* von Hofheim gibt es dann fast ausschließlich die Variante Hofheim B (*vicus* Hofheim 114)[985]. Der Umbruch hin zu Reibschüsseln aus Terra sigillata ist in Niederbieber anhand der wenigen Stücke »gewöhnlicher Technik« abzulesen[986]. In rauwandiger Ausführung Typ Gellep 683 (Och18.0a.20) kommt die Form in Krefeld-Gellep in Gräbern zwischen dem späten 1. und der Mitte des 2. Jahrhunderts und ein Mal in einem Körpergrab des 4. Jahrhunderts vor[987].

Reibschüssel mit Kragenrand
Vorkommen: Och18.0e.33? (**Taf. 76**)
Ob es sich bei der Reibschale Och18.0c.33 um eine Alzey 31-Form handelt, kann bei dem Fragmentierungszustand nicht mit Sicherheit gesagt werden. Funde aus dem *burgus* von Eisenberg haben jedoch einen sehr ähnlichen Kragen[988].

Schwerkeramik

Dolia

Dolium mit Horizontalrand
Hofheim 78 / Heising 424 (normal) / Heising 357 (klein)
Vorkommen: Ni8.1.34 (klein; **Taf. 43**); Och26.0b.11 (**Taf. 79**); Pla6.0a.10 (**Taf. 92**); Tri2.0a.70 (**Taf. 116**); Tri3.0a.1 (**Taf. 134**)
Dolien mit Horizontalrand, der nahe der Kante mit zwei Rillen verziert ist, gibt es seit der Spätlatènezeit (Goeblingen-Nospelt, Gräber A und B) und wurden unverändert bis ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts produziert[989].
Das Gefäß aus Nickenich entspricht der Form nach bekannten Dolien, jedoch bleibt der Randdurchmesser mit 15,2 cm weit hinter den normalen Ausführungen zurück[990]. Heising definiert diese kleinere Form für Mainz als eigenen Typ 357, dessen Randdurchmesser durchschnittlich bei 18 cm liegt und der bis um die Mitte der 60er Jahre hergestellt wurde[991]. Dass die Produktion dieser Form nicht nur auf Mainz beschränkt ist, zeigen auch Parallelen aus Heidelberg (bis Anfang 2. Jh.) und aus Xanten (Mitte 1. Jh.)[992].

983 Schönberger/Simon 1983, 151 Anm. 340. – Kießling 2008, 242.
984 Ritterling 1912, 308-312 Abb. 78, 9-16.
985 Schoppa 1961, 61 Taf. 15, 2-3.
986 Oelmann 1914, 69.
987 Pirling/Siepen 2006, 228.
988 Bernhard 1981, 47-48 Abb. 33, 13-14.
989 Heising 2007, 60.
990 Vgl. Ritterling 1912, 307 Abb. 77.
991 Heising 2007, 52.
992 Heising 2007, 52. – Liesen 1994, 38. – Heukemes 1964, 75.

Amphoren

Bauchige, rauwandige Amphore
Niederbieber 74 / Gellep 90 (gw.) / Gellep 281 (rw.)
Vorkommen: Och28.5.1 (**Taf. 83**)
Eine bauchige, rauwandige Amphore mit zweistabigen Henkeln direkt unterhalb des Halses wurde als einziger Fund in einem Brandgrab in Ochtendung entdeckt. In Niederbieber sind nur drei Randscherben dieser Form in glattwandiger Ausführung vertreten, wobei die Henkel deutlich unterhalb des Randes am Hals ansetzen[993]. Aus Krefeld-Gellep ist eine glattwandige Amphore aus der ersten Hälfte bis Mitte des 3. Jahrhunderts bekannt[994]. In rauwandiger Ware gibt es nur ein Exemplar mit Herstellungsort Mayen, das in die Mitte bzw. die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert wird[995]. Drei glattwandige Funde aus Körpergräbern der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind in Andernach entdeckt worden[996]. Die Bauchform des rauwandigen Stücks aus Krefeld-Gellep unterscheidet sich durch dessen eher elliptische Form von der sonst kubisch anmutenden Bauchgestaltung, die bislang nur in glattwandiger Ausführung bekannt war und durch das Stück aus Ochtendung auch in rauwandiger Produktion nachgewiesen ist. Der Formgestaltung nach ist die Ochtendunger Amphore den Funden der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aus Andernach anzuschließen.

Bauchige Amphore mit Standzapfen
Dressel 20 / Niederbieber 78 / Oberaden 83 / Haltern 71 / Hofheim 76
Vorkommen: Kru9.3.84 (**Taf. 29**); Ni13.0.1 (**Taf. 44**); Och18.0e.34? (**Taf. 76**); Och27.0.10 (**Taf. 80**); Tri2.I2.38 (**Taf. 124**)
Die südspanischen Amphoren der Form Dressel 20 wurden vom 1. bis zum 3. Jahrhundert in Produktionsstätten zwischen Cordoba und Sevilla hauptsächlich zum Transport von Olivenöl hergestellt[997]. Bereits während der augusteischen Okkupationszeit begann der Export, wie Funde aus Rödgen, Haltern und Oberaden belegen. Eine chronologische Differenzierung wurde von Stefanie Martin-Kilcher anhand der Rand- und Henkelformen aus Augst vorgenommen[998]. In *bustum* 1 in Kruft war eine Amphore mit konischem Rand beigegeben, wie sie ab augusteischer bis in vorflavische Zeit produziert wurden[999]. Die Amphore Tri2.I2.38 hat einen aufgerichteten, innen gekehlten Rand und entspricht somit den Augster Amphoren der Phase B (30-50 n. Chr.)[1000]. Vergleichbare Amphoren gibt es bereits in Oberaden und Haltern[1001]. In die mittlere Kaiserzeit ist die Amphore Ni13.0.1 aus Nickenich zu datieren. Sie trägt einen seltenen *titulus pictus*: In Schwarz oder Rot war auf den Hals S XVII S geschrieben. Bemmann liest diese Inschrift als Inhaltsangabe von 17,5 Maßeinheiten Salzlake, die zur Herstellung von Fischsoße genutzt wurde[1002].

Vorratsgefäß (unbestimmt)
Vorkommen: Kre6.1.41 (**Taf. 5**); Och18.0e.35 (**Taf. 76**)
Ein Amphorenbruchstück Kre6.1.41 aus dem reich ausgestatteten Doppelgrab mit Aschenkiste trug ein Graffito mit Dreizack. Dieses Symbol kommt häufig als Zeichen mit apotropäischem Charakter auf Keramik vor[1003].

993 Oelmann 1914, 63.
994 Pirling 1989, Taf. 127, 1.
995 Pirling 1974, 63 Typ 281 Taf. 98, 8.
996 Brückner 1999, 68.
997 Martin-Kilcher 1987, 49.
998 Martin-Kilcher 1987, 50.
999 Vgl. Martin-Kilcher 1987, Beil. 1 Phase A-C.
1000 Vgl. Martin-Kilcher 1987, 54 Beil. 1 Phase B.
1001 Vgl. zu Oberaden: Loeschcke 1942, Taf. 35, 83. – Zu Haltern: Loeschcke 1909, Taf. 13, 71.
1002 Bemmann 1985, 71.
1003 Scholz 1999, 82. 85.

Latènezeitliche Keramik bzw. Keramik in Latènetradition

Schüsseln/Schalen

Konische Schale mit einbiegendem Rand
Titelberg A8.1 / Oesterwind 1989, Abb. 9, 2-13
Vorkommen: Saf20.7.8-9 (**Taf. 104**); Tri2.I5.9 (**Taf. 125**)
Die konischen Schalen sind eine der häufigsten Gefäßformen im Mittelrheinischen Becken zwischen Latène C2 und der frühen Kaiserzeit. Sie sind mehrheitlich handgemacht und seltener Drehscheibenware mit Standring. Zur Magerung des Tons wurde meist Sand verwendet. Muschelgemagerte Ware gibt es in der Pellenz nicht. Die Verwendung war multifunktional, z. B. auch als Topfdeckel, wie Schmauchspuren zeigen. Das Stück aus Trimbs »Rübenstück« (Sammlung Engels) hat eine gute Parallele im Gräberfeld Andernach-»Kirchberg« (Grab 2, 8)[1004].

Schale mit Deckelfalz
Vorkommen: Kru9.4.65-66 (**Taf. 38**)
Die Schalen besitzen eine Deckelfalz, wobei die Wandung zum Rand hin nur leicht verdickt wird. Eine Parallele findet sich in dem tiberischen Grab 9 aus Andernach. In beiden Gräbern kommen schlanke Schrägrandtöpfe als Beigaben vor[1005].

Sog. Kumme oder Schüssel mit angedeutetem Hals
Titelberg A 9.9 / Oesterwind Var. 2 (Abb. 7, 4-8) / Heising Typ 107
Vorkommen: Tri2.0a.74 (**Taf. 116**)
Unter dem Typus werden breite, weitmündige Gefäße verstanden, deren oberer Part durch einen Wulst abgesetzt ist und Riefen haben kann. Der Boden ist entweder flach oder seltener mit Standring. Diese Form ist besonders für die Stufe 2 (70/60-20/10 v. Chr.) nach Oesterwind typisch. Sie gilt als Leitform für D2a in großen Teilen des westlichen Treverergebiets. Die Verbreitung reicht bis in die Nordschweiz und die Auvergne[1006]. In der frühen römischen Kaiserzeit wird diese Form durch die großen Falzrandschüsseln ersetzt[1007].

Falzrandschüssel
Oesterwind 1989, Abb. 10
Vorkommen: Och26.0b.12-13 (**Taf. 79**)
Falzrandschüsseln sind typisch für das Neuwieder Becken während der Spätlatènezeit und kommen noch bis nach der Mitte des 1. Jahrhunderts vor. Gemeinsam mit großen Knaufdeckeln wurden sie zum Kochen verwendet[1008].

Flaschen

Flasche mit zylindrischem Hals
Oesterwind 1989, 57 Var. 1, Abb. 5, 1-6

1004 Oesterwind/Schäfer 1991, 69-70 Taf. 2, 8.
1005 Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 6, 10.
1006 Metzler 1995, 395.
1007 Oesterwind 1989, 60 Abb. 7, 4-8.
1008 Oesterwind 1989, 63. 65 Abb. 10.

Vorkommen: Tri2.I2.39 (**Taf. 124**)
Die Flaschen mit zylindrischem Hals und Zierband auf der Schulter stehen am Ende einer Entwicklung seit der frühen Mittellatènezeit. Nach Oesterwind sind sie in Phase 1 in der Pellenz vertreten[1009].

Glatte, gesetztbauchige Flasche
Bockius 1992, 4.14.15
Vorkommen: Saf19.0.19 (**Taf. 100**); Tri2.0c.21 (**Taf. 133**)
Diese Flaschen haben einen gestauchten Körper, der doppelkonisch, sack- oder linsenförmig sein kann. Als Verzierung sind höchstens Schulterrillen angebracht. In der Regel handelt es sich um scheibengedrehte Gefäße. Diese Form kommt relativ häufig im Mittelrheinischen Becken und im Hunsrück in den spätlatènezeitlichen Kontexten bis in tiberische Zeit vor[1010].
Unter den Streufunden von Trimbs »Rübenstück« (Sammlung Engels) befindet sich eine Flasche Tri2.0c.21, die in mittelaugusteische Zeit datiert werden dürfte.

Bauchflasche/Eiförmige Flasche
Bockius 1992, 4.14.16/.33 – Oesterwind 1989, Var. 2 (Abb. 6)
Vorkommen: Kru27.2.12 (**Taf. 37**); Saf5.4.7 (**Taf. 97**)
Bauchflaschen sind handgemachte Gefäße mit einem ovalen Körper. Der Rand ist kurz und kann steil oder trichterförmig sein. Der Boden ist stets plan und recht breit[1011]. Bockius differenziert in eine größere Flasche, die meist eine Höhe von 30 cm und eine Mündung von 10 cm im Durchmesser besitzt, und eine kleinere Flasche, die zwischen 10 und 20 cm hoch ist und einen Mündungsdurchmesser von 4-13 cm besitzt[1012]. Beide Typen kommen am Ende der Spätlatènezeit auf und halten sich bis in die frühe Kaiserzeit[1013]. Oesterwind unterscheidet seine Variante 2 in eine ältere und eine jüngere Entwicklung. Die ältere Variante hat den größten Bauchdurchmesser meist im oberen Gefäßdrittel. Darunter fallen die großen, aber auch kleinere Gefäße mit geschwungener Form ohne deutlich abgesetzten Hals (Oesterwind 1989, Abb. 6, 6). Die ältere Variante datiert Oesterwind in seine zweite Zeitstufe (70/60-20/10 v. Chr.). Die Gefäße der jüngeren Variante 2 sind mittelgroß, besitzen den größten Bauchdurchmesser etwa in der Mitte und werden in die Zeitstufe 3 (20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr.) datiert. Das Verbreitungsgebiet liegt hauptsächlich im Neuwieder Becken[1014]. Im Trierer Land sowie in Rheinhessen sind einzelne Exemplare zu finden[1015].

Tonnentöpfe

Tonnen mit leicht hochgestellter Ausbauchung und kleinerem Standboden
Oesterwind 1989, Var. 1 Abb. 15, 6-7
Vorkommen: Kre15.6.10 (**Taf. 11**); Tri2.I2.41 (**Taf. 124**); Tri2.V5.17 (**Taf. 131**)
Die Hauptverbreitung hatten diese Tonnentöpfe nach Oesterwind etwa zwischen 70 und 10 v. Chr., sind aber auch noch bis in die frühe Kaiserzeit vertreten[1016]. Die Größen reichen von klein bis groß, wobei Kre15.6.10 mit 33 cm Randdurchmesser besonders groß ist[1017].

1009 Phase 1 = Oesterwind Stufe 3. Oesterwind 1989, 57 Abb. 5, 17-19.
1010 Bockius 1992, 86. 122.
1011 Oesterwind 1989, 59.
1012 Bockius 1992, 87. 100.
1013 Bockius 1992, 87.
1014 Bockius 1992, 87. – Oesterwind 1989, 60.
1015 Bockius 1992, 87.
1016 Oesterwind 1989, 73 Abb. 15, 6-7.
1017 Aufgrund des Fragmentierungszustands kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine Kumme handelt. Nach Bockius vereinen sich in den Kummen die Stilmerkmale von Tonnen und Breitformen: Bockius 1992, 79.

Bauchtonnen
Oesterwind 1989, Abb. 16, 4-6 / Heising 2007, Typ 105 / Metzler 1995, A 4.3
Vorkommen: Tri2.V5.15-16 (**Taf. 131**)
Diese Töpfe sind in der Regel lang gestreckt und auf der Scheibe gedreht. Die Randlippe ist außen glatt und innen leicht verdickt. Sie haben ihre hauptsächliche Verbreitung in Latène D2 mit Schwerpunkt auf der Spätphase. Der Fund aus Grab 2 des Gräberfeldes »Im Waldort« von Mülheim-Kärlich belegt, dass diese Form auch im frührömischen Horizont vorkommt[1018]. Die große Anzahl von Bauchtonnen im Trierer Land ließ Oesterwind dort deren Produktionsort vermuten. Auch stammen Beispiele vom Titelberg, aus dem Saarland und dem Mainzer Raum[1019].

Kesselartige Kugeltonnen
Oesterwind 1989, Var. 4 Abb. 16, 7-10
Vorkommen: Tri2.V1(B).7 (**Taf. 127**)
Kugeltonnen bezeichnen Gefäße mit bauchigem bis kugeligem Aussehen. Sie weisen eine weite Mündung und eine schmale Lippe auf. Die kesselartigen Gefäße sind immer scheibengedreht und besitzen einen Standring[1020]. Bockius umschreibt mit »Kumme« eine Vielzahl an bauchigen, scheibengedrehten Gefäßen mit weiter Mündung. Er datiert sie in den endlatènezeitlichen und vor allem in den gallo-römischen Horizont[1021]. Diese Art von Kugeltonnen scheint auf das Neuwieder Becken und das angrenzende Trierer Land beschränkt zu sein[1022]. Größere Exemplare ohne Standring sind auch vom Titelberg bekannt, wo sie allerdings hauptsächlich in Latène D2a und nur noch vereinzelt in Latène D2b vorkommen[1023]. In dem frühkaiserzeitlichen Grab 1, Grabgarten V von Trimbs »Rübenstück« befindet sich eine Kugeltonne, deren Boden noch etwas weiter eingezogen ist als die Parallele des Mayener Gräberfelds.

Deckel

Konischer Deckel mit pokalfußartiger Griffscheibe
ähnlich Titelberg B.10.1 / Oesterwind 1989, Abb. 10, 3
Vorkommen: Tri2.0a.82-83 (**Taf. 117**); Tri2.V1(B).9 (**Taf. 128**)
Deckel in Latènetradition können selten im Fundspektrum nachgewiesen werden. Metzler führt dies zum einen auf die schwierige Abgrenzung zu Schalen sowie auf die generelle Verwendung konischer Schalen und anderer Utensilien als Deckel zurück. Die Deckelform an sich ist typologisch recht unempfindlich[1024].
Der bei Bockius abgebildete Deckel aus Grab 1 von Grabgarten V des Gräberfeldes Trimbs »Rübenstück« wird aufgrund der vergesellschafteten Funde in frühaugusteische Zeit datiert[1025]. Die Form entspricht ungefähr dem Typ B.10.1 vom Titelberg, nur dass der Knauf in Trimbs komplett ausgefüllt ist. Die Parallele aus Koisdorf (Lkr. Ahrweiler) zeigt einen nicht ganz ausgefüllten Griff. Das Grab datiert Oesterwind in seine Stufe 2 (70/60-20/10 v. Chr.)[1026].

1018 Oesterwind 1989, 75 Taf. 35, A 1-2.
1019 Oesterwind 1989, 75. – Lenz-Bernhard/Bernhard 1991, 235 Abb. 110, 3-4. – Heising 2007, 29 Taf. 94, WG 9 – Typ 105 – 02, 16. – Metzler 1995, 390-392 Abb. 212. – Bockius 1992, 97.
1020 Oesterwind 1989, 75.
1021 Bockius 1992, 79.
1022 Oesterwind 1989, 77 (mit weiterer Literatur).
1023 Metzler 1995, 393-394 Typ A.9.7.
1024 Metzler 1995, 395. 398.
1025 Bockius 1992, Taf. 25.
1026 Oesterwind 1989, 191 Taf. 9, A 1 Karte 2, 4.

Fässer

Vorkommen: Tri2.0a.77 (**Taf. 117**); Tri2.I2.42
Nach Bockius sind die bauchigen bis kugeligen Fässer mit meist verdicktem Rand endlatènezeitlich zu datieren und kommen in der Regel in Siedlungsgruben vor. Der Fund Tri2.0a.77 stammt neben zahlreichen anderen Streufunden aus dem Gräberfeld »Rübenstück«[1027]. Sie werden in römischer Zeit in ihrer Funktion durch Dolien ersetzt.

ORGANISCHES FUNDMATERIAL

Bearbeitete Beinartefakte

Beintüllen/Knochenscharnier
Vorkommen: Och9.1.8-11 (**Taf. 63**)
Aus dem Aschenkistengrab unterhalb des *tumulus* von Ochtendung stammen mindestens drei sog. Röhrenknochen vom Schaf mit Rillenverzierung an den Außenseiten. Ähnliche Stücke wurden in zwei Gräbern in Mayen gefunden, wo die Funktion entweder als Scharnier oder als Spinnrocken erwogen wurde, da nur noch Skizzen vorhanden waren[1028]. Aufgrund der großen Ähnlichkeit der Ochtendunger Funde zu Objekten aus Köln, Praunheim und vor allem aus dem Grabhügel von Siesbach scheint die Zuordnung zu Scharnieren eines Kästchens als wahrscheinlich[1029].

Dreilagenkamm mit Kreisaugen
Thomas Typ 2
Vorkommen: Kre22.1.7 (**Taf. 15**); Saf20.2.13 (**Taf. 100**)
Aus dem reichen Körpergrab (Kre22) stammen Fragmente eines beinernen Kammes, der mit Kreisaugen verziert ist. Über das Material können keine genaueren Angaben gemacht werden, weil alle Funde dieses Grabs verschollen sind. Die Kreisaugenverzierung verrät jedoch, dass es sich um einen typischen germanischen Kamm mit dreieckiger Form handelt. Beispiele für Kämme mit ähnlicher Verzierung und kreissegmentförmiger Griffplatte sind aus germanischen Gräbern z. B. in Köln, Leverkusen-Rheindorf (Grab 80), Neuss (Grab 400) und Wesel-Bislich bekannt, die alle etwa in das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts datiert werden[1030]. Häufig stammen diese auch aus Siedlungskontexten im 4. bzw. frühen 5. Jahrhundert, wie Funde aus dem Trierer Umland und den Barbarathermen belegen[1031].

Kammscheide
Vorkommen: Saf15.2.1 (**Taf. 99**)
Die 11 cm lange Kammscheide Saf15.2.1 aus Bein wurde aus der Brandschicht der Villa geborgen. Sie ist mit größeren und kleineren Punktkreisen in einer Reihe verziert und besitzt eine Niete an den Enden. Der Fund aus Saffig ist entweder zu einem Klappfutteral für einen zweizeiligen Kamm zu ergänzen oder es handelt sich um ein Etui für einen dreieckigen Dreilagenkamm, wie ein solcher in Grab 79 von Jülich und

1027 Bockius 1992, 101-102 Taf. 54, 9.
1028 Grünewald 2011, 80 Gräber 74, 1 u. 76, 1.
1029 Zu Knochenscharnieren: Abegg 1989, 211-214 Abb. 19-20 Taf. 19.
1030 Frank 2012, 16 Abb. 2. 4.
1031 Aus der Villa Newel und Trierer Umgebung: Gilles 1984, 344 Abb. 179. – Eine Auswahl der Kämme aus den Barbarathermen: Binsfeld 1979, 431 Taf. 76.

Vermand (F) entdeckt wurde[1032]. Eine der frühesten Kammscheiden kommt aus Pfullingen und wird ins frühe 5. Jahrhundert datiert[1033]. Parallelen für Klappfutterale sind erst aus dem 6. Jahrhundert belegt[1034]. Allerdings sind insgesamt nur wenige solcher Klappfutterale bekannt, die für zweizeilige Dreilagenkämme bestimmt waren, die es bereits im 4. Jahrhundert gibt. Diese sind in Mayen für das erste Drittel des 5.[1035] und in Andernach für das 4. bzw. 5. Jahrhundert nachgewiesen[1036].

Speisebeigaben

Vorkommen: Kre6.1.5-6.14; Kru6.2.84; Kru9.4.69-70; Och9.1-2; Saf27.1.5-6 (**Taf. 111**)
Reste von Speisebeigaben sind nur aus wenigen Brandgräbern zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert bekannt, was daran liegt, dass ihnen selten Aufmerksamkeit gewidmet und sie aufgehoben wurden. Meistens wurden mehrere Tierarten beigegeben, vor allem Schwein und Geflügel (**Tab. 2**)[1037]. Aus einem Brandgrab (Saf27.1) des mittleren 2. Jahrhunderts kommen zwei Brote aus Weizen- und Gerstenmehl sowie sechs Fruchttörtchen, die zwischen gestapelten Terra sigillata-Gefäßen lagen. Brot und Gebäck als Speisebeigaben kennt man aus Wederath, die in Brandgräbern der Spätlatènezeit und Aschengruben des 1. und 2. Jahrhunderts gefunden wurden[1038].

BEARBEITETE STEINE

Inschriften siehe S. 45.

Getreidemühlen

Vorkommen: Kre25.1.2; Ni12.1.4; Och44.0b; Tri2
Im Fundgut von drei römischen Siedlungen und der Höhenbefestigung »Wernerseck« in Ochtendung (Och44) waren Getreidemühlen aus Basalt enthalten, die allerdings nicht überliefert sind.

Bauplastik / Relief- und Skulpturenfragmente

Vorkommen: Kre20.1.13-14; Och15.0.1 (**Taf. 70**); Saf23.1.2 (**Taf. 106**)
In einem Tuffbergwerk in Kretz wurden 1869 u. a. ein Säulenschaft (Kre20.1.13) und ein 30,5 cm hohes Kapitell (Kre20.1.14) gefunden. Das 22 cm hohe Fragment einer Kalkstein-Pferdeskulptur (Saf23.1.2) wurde

1032 Zu Jülich: Pöppelmann 2010, 169 Taf. 29, 7. – Zu Vermand: Böhme 1974, Taf. 141, 10.
1033 Quast 2006, Taf. 70, 109.
1034 Vgl. Quast 2006, Abb. 52, 32 Taf. 22, B9; 24, A2. – Thomas 1960, A54 unten.
1035 Grünewald 2011, 245 Taf. 62, 254; 5. Mit abgerundeten Schmalseiten.
1036 Brückner 1999, 118 Taf. 9, 6. Mit außergewöhnlich konkaven Schmalseiten, die eine Beeinflussung von friesischen Kämmen erkennen lassen könnten.
1037 Auch in Mayen wurden sehr oft Schwein und Huhn beigegeben: Grünewald 2011, Gräber 80. 84. 86. 211. 269 (Schwein). 78. 84. 87. 211. 269. 365 (Huhn).
1038 Währen 1990, 195-224. – Abegg/Cordie-Hackenberg 1990, 225-240.

	Phase	Alter des Toten	Ferkel	Geflügel	Schaf/Ziege	Schwein adult	Fisch	Hase	Gebäck
Kre6.1	3	(weiblich) adult und infans	x	x	x				
Kru6.2	4	?						x	
Kru9.4	2	adult(?)	x	x					
Och9.1	3/4	adult			x				
Och9.2	4	infans	x	x		x	x		
Saf27.1	4	?							x

Tab. 2 Speisebeigaben.

als Spolie in einem fränkischen Körpergrab entdeckt. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um ein Stück einer Jupitergigantensäule, wie sie im Umland von Mainz und der westlichen Vulkaneifel häufig belegt sind[1039].

Maskenakroter

Vorkommen: Kru35.0.1 (**Taf. 37**)

Die Skulpturen aus dem Rhein-Mosel-Gebiet werden von Franzjosef Schröder im Rahmen seiner Dissertation untersucht. Nach seiner Einschätzung handelt es sich um einen Dachakroter aus Sandstein in Form einer stilisierten weiblichen Maske aus der griechischen Tragödie. Dieser wurde in einer Grube auf dem Siedlungsareal »Neuwiese« gefunden. Am wahrscheinlichsten stammt dieser von einem größeren Grabmonument des Aediculatypus, das an der bekannten, unweit gelegenen Straße gestanden haben wird. Zur ursprünglichen Höhe des nach oben spitz-oval zulaufenden Akroters fehlen nur wenige Zentimeter. Während Maskenreliefs in unterschiedlicher Form einen beliebten Grabschmuck darstellen, da sie gleichzeitig als Bildchiffre sowohl für die gesamte dionysische Sphäre als auch für die literarische Bildung des Verstorbenen gelesen werden können, sind frei stehende Maskenakrotere nur in wenigen Exemplaren erhalten. Nach Schröder dürfte dies z. T. auch auf ihre größere Anfälligkeit gegen Wind und Wetter zurückzuführen sein, als es für die stabileren und standfesteren Löwen- und Tritonenakrotere gilt, die in weitaus größerer Zahl überliefert sind. Das Bruchstück erlaubt nur eine allgemeine Einordnung in das 2./3. Jahrhundert[1040].

Minerva-Statuette

Vorkommen: Pla5.1.1 (**Taf. 91**)

Eine 40 cm hohe Statuette der Minerva aus qualitätvollem Kalkstein wurde 1851 in einem Tuffstollen in Plaidt gefunden. Nach der Untersuchung durch Haas wurde sie in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts hergestellt[1041]. Bereits Matijević hat auf die verschiedenen Ehrungen der Göttin der Künste durch die Steinbrucharbeiter verwiesen[1042].

1039 Henrich 2006, 65. – Zur Verbreitung der Jupitergigantensäulen: Bauchhenß/Noelke 1981, 83-84 Karte 1.

1040 Nach schriftlicher Mitteilung von Franzjosef Schröder (Heidelberg).

1041 Haas 2008, 317-329 Abb. 1.

1042 Vgl. Altar für Minerva und Herkules Saxanus: Kru24.3.1. Matijević 2010, 212 Nr. 44. 47.

BAUMATERIAL

Wandmalerei

Vorkommen: Ni6.1.5-15 (**Taf. 41**); Och18.0b.35; Och27.0.12 (**Taf. 80**)
Von drei Fundstellen aus der Pellenz sind Wandmalereien bekannt. Die meisten Fragmente sind pompejanisch rot bemalt. Abdrücke von Flechtwerk wurden bei verschiedenen Fundstücken beobachtet. Bei den Putzfragmenten mit Wandmalerei von der Villa in Nickenich ist teilweise eine Übermalung der roten Farbe durch eine hellblaue Schicht sichtbar (Ni6.1.11). Die rote Fläche war durch schmale Streifen in Orangeweiß gegliedert. Die Wandmalereifragmente Ni6.1.5 und Ni6.1.10 haben eine gewölbte Form bzw. einen Wölbungsansatz. Die flachen Teile sind hauptsächlich rot, die gewölbten türkisgrau bis hellgrau-ultramarin bemalt. Dies lässt auf einen Raum mit farblich abgesetzter Deckentonne schließen, wie sie in den Provinzen häufig rekonstruiert werden konnten, eher als auf eine Apsis[1043].

Ziegel

Vorkommen: Kre1.0.1 (**Taf. 1**)
In Kretz wurde ein Ziegel mit Stempel des römischen Militärs gefunden und kam 1895 aus der Sammlung von Josef aus'm Weerth zum Bonner Provinzialmuseum. Der genaue Fundort und Zeitpunkt ist nicht bekannt. In den Inventarbüchern des Rheinischen LandesMuseums Bonn stand die vollständige Lesung des Stempels: LEGTMP. Bei der Fundaufnahme 2011 war nur noch [...]TMP erhalten. Vergleiche mit Stempeln aus dem Bonner Legionslager zeigen, dass es sich um einen Stempel der Legio I Minervia handelt, die unter Domitian 83 n. Chr. ausgehoben wurde und mit Ausnahme von kurzen Einsätzen an der unteren Donau und im Orient bis in konstantinische Zeit in Bonn stationiert blieb[1044]. Ziegel mit gleicher Lesung aus Bonn wurden in die Zeit zwischen 89 n. Chr. und dem Ende des 2. Jahrhunderts datiert[1045]. Durch Marken auf Bauquadern aus Tuff und auf Werkzeugen aus der Grube »Idylle« in Kruft ist die Abbautätigkeit einer Einheit der 1. Legion Minervia in den Tuffbergwerken spätestens ab trajanischer Zeit belegt[1046]. Marken auf Bauquadern aus dem Bonner Legionslager bezeugen die Abbautätigkeit der Legion auch schon in domitianischer Zeit[1047]. Die Kartierung der Fundplätze mit Ziegeln der Legio I Minervia zeigt eine Hauptverbreitung in militärischen Fundplätzen von Bonn aus rheinabwärts. Sicherlich ist das Fehlen der Ziegel in Villen um Köln und Bonn forschungsstandbedingt[1048]. Möglicherweise könnte der in Kretz gefundene Ziegel zu einem Quartier der in den Bergwerken arbeitenden Soldaten gehört haben.

1043 Die farbliche Absetzung der Deckentonne wurde auch in Bad Neuenahr-Ahrweiler und Bingen-Kempten innerhalb eines Frigidariums beobachtet: Gogräfe 1999, 161 Abb. 120. 134.
1044 Kaiser 1996, 71-82. – Brandl 1999, 54.
1045 Kaiser 1996, 121-123 Typ 114 und Typ 116-118.
1046 Schaaff 2015, 182; 2012, 14. – Matijević 2010, 193 Anm. 713.
1047 Schaaff 2012, 16 Anm. 100. – Lehner 1918, 1178-1179.
1048 Brandl 1999, 33 Karte 5.

CHRONOLOGIE

METHODIK

Eine absolute Datierung der einzelnen Befunde und Fundstellen aus sich heraus ist wegen des Fehlens einer repräsentativen Anzahl von Münzen oder naturwissenschaftlicher Untersuchungen nicht möglich. Daher stützt sich die zeitliche Einordnung auf die Ergebnisse typologischer Vergleiche mit dem Material aus gut datierten Fundplätzen (siehe antiquarischer Teil). Vor allem für die Keramik sind die frühen augusteischen Militärlager (Haltern, Oberaden, Rödgen, Augsburg-Oberhausen) zu nennen. Ab claudischer Zeit sind die Formen, die aus dem Erdkastell Hofheim (in der Arbeit kurz: Hofheim Typ) bekannt sind, sowie ab flavischer Zeit das Material des *vicus* des Steinkastells von Hofheim (in der Arbeit kurz: *vicus* Hofheim Typ) bis zum frühen 2. Jahrhundert in der Pellenz zu finden. Funde aus dem nahe gelegenen Kastell Niederbieber repräsentieren die Typen des späten 2. und 3. Jahrhunderts. Urmitz/Weißenthurm als Hauptlieferant von Gebrauchskeramik in dieser Zeit konnte die Produktion in seiner Niederlassung am linken Rheinufer zwischen Andernach und Koblenz auch nach der Zurückverlegung der Grenze an den Rhein weiterführen. Daher ist »Urmitzer Ware« auch noch während des 4. Jahrhunderts in der Pellenz vorhanden[1049]. Zeitgleich erstarken die Mayener Keramiktöpfereien, die ab etwa 350 n. Chr. eine überregionale Bedeutung erlangen[1050]. Für das 4. Jahrhundert sind es vor allem die Gefäßtypen, die seit Unverzagt aus dem Kastell Alzey (kurz: Alzey Typ) bekannt sind. Dieses Spektrum findet sich auch in den Barbarathermen in Trier, von wo Material bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts vorliegt.

Arbeiten, die das nähere Umland betreffen, wie die Gräberfelder von Mayen[1051], Andernach und Koblenz[1052] sowie die Höhenbefestigung vom Katzenberg[1053], bieten für die gesamte römische Zeit ein breites Materialspektrum, das sich in der Pellenz weitestgehend wiederfindet. Besonders für die frühe Kaiserzeit und die Spätantike ist der Forschungsstand in der Region als sehr gut zu bezeichnen. Durch die laufenden Bearbeitungen der Kollegen des Kompetenzbereichs Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (Außenstelle Mayen) des RGZM wird dieser kontinuierlich verbessert.

Eine der größten erforschten Nekropolen im Treverergebiet ist Wederath/Belginum, wo zahlreiche Parallelen sowohl im Material als auch in den Bestattungssitten zu finden sind.

Im Folgenden sollen Leitfunde und wichtige Fundplätze genannt werden, die eine Phaseneinteilung ermöglichen. Daraus lassen sich Veränderungen in der Besiedlungs- und Bevölkerungsstruktur ablesen. Methodenkritisch müssen im Folgenden die unterschiedlich langen Zeitspannen der auf Basis der Funde definierten Phasen berücksichtigt werden. Eine chronologisch feinere Einteilung der Phase 1 (augusteische bis hadrianische Zeit) in der westlichen Vulkaneifel von Peter Henrich gelang in drei Phasen auf Basis von Grabbeigabensätzen aus 48 Brandgräbern[1054]. Die Möglichkeit zur Abgrenzung kürzerer Zeitphasen anhand des Fundmaterials spiegelt den Akkulturationsprozess in sozialer und kultureller Hinsicht im 1. Jahrhundert wider, wonach es sinnvoll ist, zeitlich engere Abschnitte zu analysieren. Dagegen wurde für die 120-130

1049 Friedrich 2012, 278.
1050 Grunwald 2012, 112.
1051 Grünewald 2011.
1052 Augusteische bis flavische Gräber aus Andernach und Koblenz: Oesterwind/Schäfer 1991. – Zu spätantiken Gräberfeldern in Andernach: Brückner 1999.
1053 Hunold 2011.
1054 Im Untersuchungsraum der westlichen Vulkaneifel sind im Vergleich zu den Siedlungen selten Gräber(felder) gefunden worden, was maßgeblich an der schlechteren Auffindbarkeit durch die hier mehrheitlich durchgeführten Oberflächenprospektionen liegt: Henrich 2006, 22.

Jahre umfassende Phase 4 keine zwingende Notwendigkeit gesehen, eine Abgrenzung des Niederbieber-Horizontes vorzunehmen, da die Konstanz der zu Beginn/Mitte des 2. Jahrhunderts gebauten Villen bis zum Limesfall in der Regel vorhanden gewesen sein wird. Eine Teilung der Spätantike in zwei Phasen stellt einen Versuch dar, die Entwicklung der Besiedlung im Kontext der archäologisch und historisch überlieferten Umstände differenziert zu beschreiben.

DEFINITION UND ABGRENZUNG DER PHASEN

Phase 1 – 20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr.

Wie bereits Bernd Oesterwind für seine Phase 3 im Neuwieder Becken herausarbeitete (entspricht hier Phase 1), ist diese in die mittelaugusteische bis frühtiberische Zeit zu datieren[1055]. Er korreliert die Ausstattung des reichen Frauengrabes von Wincheringen mit den ältesten gallo-römischen Gräbern von Mayen-»Amtsgericht« (Grab 7)[1056]. Kennzeichnend für unsere Phase 1 ist das erstmalige Auftreten provinzialrömischer, scheibengedrehter Gefäße[1057]. Für dasselbe Gebiet kam Ronald Bockius 1992 zu dem Ergebnis, Latène D2b reiche bis zum Beginn der claudischen Zeit. Für ihn war nicht das Aufkommen der provinzialrömischen Keramik, sondern das Auslaufen spätlatènezeitlichen Fundgutes ausschlaggebend[1058]. Unbestritten richtig ist die Feststellung Bockius', dass Gräber ausschließlich mit Spätlatènekeramik auch noch während der frühen römischen Kaiserzeit angelegt wurden[1059]. Somit sind Gräber mit rein spätlatènezeitlicher Ausstattung mit Aufmerksamkeit zu betrachten, da sie jüngeren Datums sein könnten. Dies belegt die heterogene Entwicklung der ansässigen Bevölkerung, was u. a. als Ausdruck persönlicher Ablehnung gegenüber der römischen Akkulturation oder als Zeichen mangelnden ökonomischen Potenzials interpretiert werden kann.
Das Material dieser Zeitstufe stammt ausschließlich aus Brandgräbern. Es können 13 Gräber fünf verschiedenen Gräberfeldern zugeordnet werden. Zwei Fundsammlungen wurden als Streufunde aus Brandgräbern aufgenommen. Hervorzuheben ist ein Waffengrab aus Trimbs (Tri2.I2), das in spätaugusteisch-frühtiberische Zeit datiert wird, und das einen Beitrag zum Kenntnisstand des Gefäß- und Beigabenspektrums dieser Zeit durch insgesamt über 50 Metall- und Keramikfunde leisten kann[1060].
Bei den frühen gallo-römischen Gefäßen handelt es sich zu einem Großteil um Töpfe, Schüsseln und Teller sowie Näpfe aus Belgischer Ware, die ab mittelaugusteischer Zeit in den Gräbern der Region vorkommen[1061]. Die von Oesterwind als Schulterterrinen bezeichneten, landläufig als Haltern 83 bekannten Gefäße (Saf19.0.2; Tri2.V1.1 – **Taf. 127**) kommen in vielen augusteischen Gräbern im Neuwieder Becken vor und wurden möglicherweise in einer lokalen Werkstatt produziert[1062]. Die eng verwandten Flaschen, z. T. mit Schulterprofil (Tri2.V1.8) oder nur mit Rillen auf der Schulter (z. B. Och26.2.2), beschränken sich auch auf Phase 1. Bis in tiberische Zeit treten in Gräbern gesetztbauchige Flaschen (z. B. Saf19.0.19)

1055 Siehe Abb. Leittypen der Zeitstufe 3 (hier Stufe 1) bei Oesterwind 1989, 51 oben.
1056 Oesterwind 2012, 66.
1057 Vgl. Oesterwind 1989, 43.
1058 Vgl. Bockius 1992, 125-126. Handaufgebaute Ware gibt es noch gelegentlich in flavischen Kontexten, in Einzelfällen noch am Ende des 2. Jhs. beigegeben: Grünewald 2011, 119. – Cordie-Hackenberg/Wigg 1998, 109. 115. – Abbeg 1989, 205-206.
1059 Vgl. Mayen Grab 9: durch Distel- und Schildflügelfibeln in augusteische/tiberische Zeit zu datieren: Bockius 1992, 125. – Hörter 1925, Taf. 4, 3.
1060 Fundmaterial teilweise bereits von Osterwind 2008, Abb. 9 vorgelegt.
1061 Vgl. aktuelle Datierung des spätlatène-frühkaiserzeitlichen Gräberfeldes Mayen-»Amtsgericht«: Grünewald 2011, 137-138 mindestens von 20/10 v. Chr. bis in spätaugusteische Zeit. – Im *vicus* von Mayen gibt ebensfalls ab mittelaugusteischer Zeit Belgische Ware: Glauben 2012, 89.
1062 Vgl. Oesterwind 1989, 80.

auf[1063]. Schrägrandtöpfe mit Rollrädchendekor (Deru P1, P6, P7) kommen in mittel- oder spätaugusteischer Zeit auf (Tri2.I2.29; 31-33) und sind vor allem danach ein Element, das die Grabensembles prägt (siehe Phase 2). Sie werden in Terra Nigra (graue bis schwarze Außenseite) hergestellt und treten an die Stelle der spätlatènezeitlichen Tonnentöpfe[1064]. Die Funde aus dem Waffengrab Tri2.I2 belegen das Spektrum dieser Form von hoch und schmal (Tri2.I2.30) bzw. hoch und bauchig (rekonstruierte H. ca. 30 cm: Tri2.I2.31) bis klein und bauchig (rekonstruierte H. ca. 17 cm: Tri2.I2.33) oder klein mit breiter Mündung (H. 19,5 cm: Tri2.I2.29). Die von Rillen eingefassten Dekorstempelzonen auf dem Gefäßbauch können einfach oder doppelt oder mit einer Wulstzone ergänzt sein. Die größeren Näpfe vom Typ Deru C8 mit Mündungsdurchmesser um 14 cm und doppelzeiligem Stempel gibt es bereits in Phase 1 (Tri2.I2.24; Saf19.0.1), während die kleineren Gefäße erst in Phase 2 auftreten[1065].

Seltene Fußschüsseln aus Terra Rubra (Deru KL15) kommen nur in dieser Phase vor (Ni27.1.2 – **Taf. 50**; Tri2.I2.28). Tiefe Teller mit glatter, gerundeter Wandung wurden aus der Latènekeramik in Terra Nigra (Deru A41/A43) übernommen (Och26.1.8). Die römischen Einflüsse auf diesem Typ lassen sich durch Stempelung und Standring bereits vor Stufe 2 ablesen (siehe Tri2.I2.23). In größerer Anzahl wurden häufig Teller mit dreifach gegliederter Wand (Deru A5) in Gräbern der Phase 1 und vor allem in Phase 2 gefunden. Die frühesten Exemplare aus der Pellenz stammen aus dem spätaugusteisch/frühtiberischen Waffengrab in Trimbs (Tri2.I2.18-21). Frühe italische Sigillata ahmt der Nigra-Teller Deru A1 nach, der nur sehr selten im östlichen Treverergebiet vorkommt[1066]. Eine Reihe von unterschiedlichen Varianten von hohen, trichterförmigen Bechern, die unter dem Typ Deru P29 zusammengefasst werden, hat meist eine stark gegliederte Wandung und tritt in Stufe 1 auf (Tri2.I2.25-26). Sie kommt jedoch auch in den Gräbern des Neuwieder Beckens bis in claudische Zeit vor[1067].

Terra sigillata gehört in Phase 1 noch nicht zum Gefäßspektrum, mit Ausnahme eines Napfes Conspectus 22 im Waffengrab Tri2.I2.17. Dieses überdurchschnittlich reich ausgestattete Grab zeigt durch eine Vielzahl an innovativen Gefäßformen sowohl den Wohlstand als auch das Bestreben nach »Prestigegütern«, zu denen offenkundig Terra sigillata zu der Zeit in dieser Region gehörte. In dieselbe Kategorie zählt auch eine Ölamphore Dressel 20 (Tri2.I2.38), deren Fund eine Besonderheit hier in Stufe 1 darstellt[1068]. Glattwandige Einhenkelkrüge mit gerilltem und glattem Dreiecksrand treten erstmals auf (Tri2.V1(B).2)[1069]. Handgemachte Tonnentöpfe (Tri2.I2.41) und Schalen sowie Fässer (Tri2.I2.42) gibt es in vorrömischer Zeit und weiterhin in Phase 1[1070].

Nach der Keramik sind Fibeln die am häufigsten auftretende Fundgattung. Zu den neuen provinzialrömischen Typen gehören flache, punzverzierte Distelfibeln (Tri2.0c.3), die sich auf diesen Horizont beschränken, während die plastischeren – mit durchbrochener Zierscheibe – hauptsächlich in Phase 2 vorkommen. Kragenfibeln/Schildflügelfibeln der Form Wederath, des Vorläufers von Trier-Wincheringen (Tri2.0c.1), und des Typs Sponsheim, des Vorläufers vom Typ Mainz-Andernach (Tri2.0c.2) – deren Verbreitungsgebiete sich normalerweise nicht überschneiden – wurden in Trimbs auf ein und demselben Gräberfeld gefunden[1071].

Darüber hinaus entwickelt sich die Spiralfibel Leifeld SpS-1 (Tri2.0c.5) mit geschweiftem Bügel und Bügelknopf mit Sehnenhaken in augusteischer Zeit, ebenso wie die »einfache gallische Fibel« Leifeld SpS-7

1063 Bockius 1991, 86. 122.
1064 Oesterwind 1989, 43. Zu Tonnentöpfen der letzten vorrömischen Stufe 2 bei Oesterwind 1989, Abb. 15, 1-7.
1065 Oesterwind 1989.
1066 Tri2.0a.33; Tri2.I2.22.
1067 Vgl. Oesterwind/Schäfer 1991, Taf. 8, 2; 10, 11.
1068 Amphoren Dressel 20 sind auf dem Mayener Gräberfeld erst ab dem 2. Jh. nachgewiesen: vgl. Grünewald 2011, 119.
1069 Zu Krügen mit Dreiecksrand aus Kehrig, Urmitz und Mülheim-Kärlich: vgl. Oesterwind 1989, Taf. 32, B1; 40, B7; 41, B11-12; 42, C4.
1070 Vgl. Oesterwind 1989, 43.
1071 Nach Böhme-Schönberger 1994, 125-126 ist diese gemeinsame Vergesellschaftung bemerkenswert.

mit Stützplatte (z. B. Tri2.0c.4), Almgren 19/Leifeld SpS-2 (Och26.1.4) und die Langton-Down-Fibel Leifeld SpH-2 (Och26.1.2).
Weitere Metallfundgattungen aus der Zeit sind je durch einen Fund vertreten: eiserne Gürtelringe (Och26.1.5) und Gürtelhaken (Tri2.V1[B].4), Messer (Tri2.I2.12), Scheren (Tri2.I2.13) und Axthauen (Tri2.I2.11). Außerdem kommen Kessel und Eimer mit Bronzebeschlägen vor[1072].
Waffenbeigaben sind in Phase 1 noch regelmäßig vorhanden. Es gibt Schwerter vom Spätlatène-Typ[1073] sowie große und kleine Lanzenspitzen (Tri2.I2.7-8) und Schildbeschläge (Tri2.I2.9-10).

Phase 2 – 20/25 bis 70/80 n. Chr.

In Phase 2 sind zahlreiche Veränderungen im Grabbau sowie im Keramik- und Fibelspektrum bemerkbar. Es treten erstmals oberirdische Grabmarkierungen in monumentaler Form auf. Im Allgemeinen sind es die typischen Hofheim-Formen, die diese Phase ausmachen. Phase 2[1074] umfasst die 20er bis 70er Jahre des 1. Jahrhunderts und endet in frühflavischer Zeit.
Aus 20 Gräbern stammt Fundmaterial, das in diese Phase datiert werden kann. Lediglich auf dem Areal einer Villa wurde eine Nertomarusfibel (Och30.0.3) gefunden, wodurch sich hier Siedlungsaktivitäten vermutlich schon in vorflavischer Zeit feststellen lassen[1075]. Aus zwei geschlossenen Gräbern stand das Material bei der Fundaufnahme vollständig zur Verfügung (Kru9.3; Tri2.I5).
Es kommt weniger Latènekeramik vor. Folgende Formen werden noch in einheimischer Keramik hergestellt: Schalen (Tri2.I5.9), Flaschen (Kru27.2.12)[1076], Falzrandschüsseln (Och26.0b.12-13) und Tonnentöpfe (Kre15.6.10)[1077].
Unter den provinzialrömischen Keramiktypen, die bereits in Phase 1 vorhanden waren, sind es vor allem die Schrägrandtöpfe in verschiedenen Ausführungen (Deru P1; Deru P6/7), die in den Gräbern dominant vertreten sind. Die latènezeitlichen Schalen werden von verschiedenen Formen von Tellern oder Platten mit gegliederter (Deru A4; Deru A5; Deru A8; Deru A9) und ungegliederter Wandung (Deru A1; Deru A41; Deru A43) aus Belgischer Ware abgelöst. Neu in Phase 2 sind die Belgische Ware-Teller mit innerer Zierleiste oder Viertelrundstab (Deru A17; Deru A18; Deru A24; Deru A25). Typisch sind diese Formen für Stufe 2, jedoch können Teller der Form Deru A18 oder Deru A24/A25 auch darüber hinaus noch auftreten. Sowohl große als auch kleine Näpfe Deru C8 aus Belgischer Ware gibt es hauptsächlich in Phase 2 (Kru9.3.68-70). Flaschen Deru BT4 aus Terra Nigra gibt es weiterhin, wenngleich der Hals länger wird und die gesamte Form eine weichere Kontur bekommt (Kru9.3.76)[1078]. Grätenbecher (Deru P23[1079]) haben eine strukturiertere Verzierung im Vergleich mit den ungeordneten Gräten auf den Bechern der Stufe 1[1080]. In claudischer und neronischer Zeit kommen häufig Töpfe mit Glättverzierung vor, die hauptsächlich senkrecht angebracht ist. Chronologisch lassen sich die schlankeren, claudischen Töpfe Deru P25[1081] von den großen, bauchigen Töpfen der neronischen Zeit unterscheiden[1082].
Belgische Ware ist in so gut wie allen Gräbern dieser Zeit zu finden und in der Regel in deutlich größerer Anzahl als andere Warenarten.

1072 Tri2.I2.2; 14-15.
1073 Och26.1.1; Tri2.I2.20.
1074 Enthält Oesterwind 1989, Phase 4 – 20/25-40/45 n. Chr.
1075 Die laut den Fundeingangsbüchern 1992 festgestellten vorgeschichtlichen bis römischen Siedlungsfunde sind derzeit nicht auffindbar (Och43).
1076 Vgl. Gräber in Andernach: Oesterwind 1989, Taf. 44, A10; 47, A2.
1077 Vgl. Oesterwind 1989, 46.
1078 Vgl. Oesterwind 1989, 47.
1079 Saf25.1.4; Tri2.0a.24.
1080 Vgl. Mayen-»Amtsgericht« Grab 7: Oesterwind 1989, Taf. 33, 8.
1081 Saf5.1.3.
1082 Pla23.0.1.

Terra sigillata ist ab tiberischer Zeit in geringer Zahl in reich ausgestatteten Gräbern nachgewiesen. Bei den Formen handelt es sich um Näpfe (Conspectus 22[1083]; Drag. 25[1084]; Drag. 27[1085]) oder Teller (Conspectus 18[1086]; Drag. 18[1087]). Kaum vorhanden ist südgallische Reliefsigillata in vorflavischer Zeit (Drag. 37)[1088].
Glattwandige Krüge gehören in der Stufe 2 zu der Grundausstattung der Gräber. Sie kommen in den meisten von ihnen in geringer Anzahl vor. Unter den einhenkeligen Krügen sind die Formen Hofheim 50, Hofheim 52 und Hofheim 55 vertreten. Zweihenkelkrüge des Typs Hofheim 58[1089] sind eine Neuerung in dieser Phase. Ein Zweihenkelkrug wurde entweder als Ergänzung zu einem Einhenkelkrug (Kru9.3) oder als einziger Krug im Grab (Kru9.4; Tri2.I7) beigegeben.
Ebenfalls neu sind rauwandige Töpfe der Form Hofheim 87[1090], die nur in Gräbern mit vielen verschiedenen Beigaben belegt sind.
Die wenigen Fibelfunde aus dem Arbeitsgebiet reihen sich in das reichere Material von Mayen und dem restlichen Neuwieder Becken ein[1091]. Neben eingliedrigen Spiralfibeln (Leifeld SpS-7) kommen in Phase 2 die entwickelten Distelfibeln mit durchbrochener Zierplatte (Leifeld SpH-5[1092]) sowie Nertomarusfibeln (Leifeld SpH-1[1093]) und Aucissafibeln (Leifeld ScH-2[1094]) vor. Waffenbeigaben sind während der Phase 2 noch durch ein Tuffaschenkistengrab mit Schwert nachgewiesen (Kru27.2).
Phalerenartige Beschläge, die derzeit nur aus dem mittleren 1. Jahrhundert sicher belegt sind, stammen aus dem Bronzedepot aus Saffig[1095]. Weitere lunula- und rosettenförmige Möbelbeschläge aus demselben Depot wurden ebenfalls im 1. Jahrhundert gefertigt[1096].

Phase 3 – 70/80 bis 150 n. Chr.

Die Materialbasis ist in Phase 3, zwischen flavischer Zeit und dem frühen 2. Jahrhundert, deutlich besser als in den Phasen 1 und 2. Die Gründe liegen im Ausbau der Villen in Stein und in den besseren Auffindungschancen auch der Nekropolen, durch Aschenkisten aus Tuff. Ab flavischer Zeit gibt es in der Pellenz vermehrt südgallische Terra sigillata in den Gräbern. Vor allem Teller und Schälchen mit Barbotinedekor sind regelmäßig anzutreffen (Drag. 35/36). Ebenfalls kommen glattwandige Terra sigillata-Teller der Form Drag. 18/31 in der Pellenz hauptsächlich zwischen flavischer und frühhadrianischer Zeit vor[1097]. Die wenigen reliefverzierten Schüsseln vom Typ Drag. 29[1098] sowie zwei Schüsseln Drag. 37[1099] datieren in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts. Glas ist ein Luxusgut in dieser Zeit. Aus dem reichsten Grab Kre6.1 dieser Phase stammen die meisten Glasgefäße. Am häufigsten sind Topfformen[1100], die z. T. als Urne dienten, sowie Flaschen/Krüge[1101], außerdem sind ein Becher (Kre6.1.11) und eine Schüssel (Kre6.1.10) bekannt. Goldglimmerware kommt in Form von Tellern[1102], Bechern[1103] und Schalen[1104] hauptsächlich aus Kontex-

1083 Kru9.3.8-9.
1084 Kru9.3.5.
1085 Kru9.4.17.
1086 Kru9.3.5-6; Saf5.1.1.
1087 Kru9.4.16.
1088 Kru9.4.13.
1089 Kru9.3.81; Kru9.4.59.
1090 Kre15.6.6; Kru9.3.83; Kru9.4.61-62.
1091 Vgl. Oesterwind 1989, 48.
1092 Ni12.1.1; Saf12.0.1.
1093 Och45.0.3 – weitere Funde aus dem Neuwieder Becken: Oesterwind 1989, Taf. 56, A2; B1.
1094 Ni29.4.1 – weitere Aucissa-Fibeln mit Varianten: Oesterwind 1989, Taf. 46, A4; 47, A14; 57, A2-4.
1095 Vgl. Krempenphalere aus Tumulusgrab in Monreal: Haberey 1948, 433 Abb. 44, 5.
1096 Es handelt sich um Altfunde, wie der augusteische Griff einer Kasserolle (Saf24.1.4) deutlich zeigt. Die anderen Funde dürften zwischen tiberischer und flavischer Zeit in Gebrauch gewesen sein.
1097 Kre6.1.20-12; Ni8.1.12-13; Saf20.8.4; Tri2.IV2.6.
1098 Kre15.5.2; Kru9.4.12; Ni1.1.1; Tri2.IV2.3.
1099 Kru9.4.14; Tri2.0a.5.
1100 Kre6.1.5-7; Ni18.1.1.
1101 Kre6.1.8-9; Kre15.2.8; Ni8.1.10; Ni19.2.1.
1102 Teller in Goldglimmerware: Och9.12.8; Tri2.I3.1
1103 Becher in Goldglimmerware: Kre6.1.29-30; Kru9.4.19; Ni8.1.19.
1104 Schalen/Schüsseln in Goldglimmerware: Kre6.1.31-32; Och 9.12.9.

ten, die in Phase 3 datiert werden. Teller aus Belgischer Ware (Deru A5; Deru A25) treten bis in flavische Zeit auf. Speziell im Bearbeitungsgebiet gibt es während der flavischen Zeit Terra Nigra-Deckel mit Rollrädchenverzierung um den Knauf[1105].
Einhenkelkrüge Hofheim 50 kommen auch im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts vor, daneben auch große Doppelhenkelkrüge des Typs Stuart 129[1106].
Unter den nur selten auftretenden Fibel ab Stufe 3 befanden sich eine querprofilierte Scharnierfibel ScH-6.1 (Kre15.2.2) und wenige einfache Spiralfibeln (Saf20.8.1)[1107].
Waffenbeigaben sind ab Phase 3 nicht mehr belegt[1108].

Phase 4 – 150 bis 270/280 n. Chr.

Phase 4 definiert sich durch das Vorhandensein ostgallischer Terra sigillata-Gefäße und das zeitgleiche Produktionsende von Belgischer Ware. Ansonsten zeigt das Materialspektrum des 2. Jahrhunderts noch viele Überschneidungen mit Phase 3[1109]. Teller mit geschwungenem Horizontalrand aus Goldglimmerware sind typisch für Gräber im Trevererraum des 2. Jahrhunderts[1110]. Die in der Pellenz kaum vorhandene Lampenbeigabe ist in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts durch eine Firmalampe Typ Loeschcke 10 (Och9.1.3 – **Taf. 63**) im Aschenkistengrab des *tumulus* in Ochtendung nachgewiesen.
Bei den Gefäßtypen handelt es sich größtenteils um die bekannten Niederbieber-Formen, Hofheim-Typen sind hingegen nicht mehr vorhanden. Die rauwandigen Gefäße werden in der mittleren Kaiserzeit sowohl aus den Urmitzer als auch aus den Mayener Manufakturen bezogen. Häufig treten die Schüssel Niederbieber 104 und der Topf Niederbieber 89 aus rauwandiger Ware auf, die als Leitformen vor allem des 3. Jahrhunderts gelten. Terra sigillata ist, wohl forschungsstandbedingt, in der Pellenz durchweg relativ wenig belegt. Nur zwei Reliefschüsseln sind bekannt, die in Sinzig hergestellt worden sind. Rheinzaberner Terra sigillata ist ebenfalls selten in Form von Tellern Drag. 32 (Kru6.2.3-10 – **Taf. 16**) und Näpfen Drag. 40 (Kru6.2.11 – **Taf. 17**) ab dem späten 2. Jahrhundert vorhanden. Soldatenteller des Typs Niederbieber 53b (Kru6.2 – **Taf. 17-20**) kommen zwar noch im 4. Jahrhundert und teilweise darüber hinaus vor, jedoch sind sie in der Pellenz häufig in Komplexen, die zwischen das späte 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden.

Phase 5 – 270/280 bis 350/360 n. Chr.

Während des 4. Jahrhunderts waren Beigaben innerhalb des Sargs üblich, jedoch liegt die Beigabenanzahl im niedrigen einstelligen Bereich. Meistens sind es Gefäße aus dem Trankgeschirrspektrum (Kannen, Becher) aus Glas, seltener aus schwarzer Glanztonware.
Niederbieber-Formen kommen weiterhin meist in entwickelter Form vor[1111]. Bauchige Becher Niederbieber 33 (Och9.10.3 – **Taf. 66**) sind eine übliche Grabbeigabe in der Pellenz während des gesamten 4. Jahrhunderts[1112].

1105 TN-Deckel: Kre15.2.16; Ni8.1.23; Ni29.1.4.
1106 Hofheim 50: Ni8.1.24; Ni8.1.26; Kre6.1.35.
1107 Scharnierfibel ScH-6.1 (Kre15.2.2) und wenige einfache Spiralfibeln (Saf20.8.1). Zwei Emailfibeln aus einem Brandgrab: Saf26.1.
1108 In Wederath gibt es ebenso ab flavischer Zeit weder Waffen noch handgemachte Keramik: Geldmacher 2004, 341.
1109 Vgl. Stufe 1 in der westlichen Vulkaneifel von Henrich 2006.
1110 Hier im Gräberfeld »Am Sackenheimer Weg« belegt: Och9.1.1; Och9.12.8. – Vgl. Wederath: Kaiser 2006, 14; Siesbach: Abbeg 1989, 196 Taf. 8, 190-195.
1111 Niederbieber 104-c: Och38.1.2 (**Taf. 87**); Och52.0.1; Pla11.02.
1112 Erste Hälfte 4. Jh.: Och9.10.3 (**Taf. 66**); Och38.2.1.

Der Keramikproduktionsort Urmitz wird in Phase 5 in seiner überregional marktbeherrschenden Position von Mayen abgelöst. Das bestätigt sich auch durch eine Vielzahl von Alzey-Formen, die aus Mayener Produktion sind[1113]. Die häufig in den Siedlungsfundstellen vorkommenden rauwandigen Teller/Schüsseln Alzey 34 (Och28.3.3 – **Taf. 82**) sowie deren Übergangsform Alzey 34/29 (Och28.3.2 – **Taf. 82**), die Schüssel Alzey 28 (Pla6.0a.5 – **Taf. 92**) und der Topf Alzey 27 (Och18.0e.28 – **Taf. 75**) größtenteils aus Mayener Produktion sind Leitformen für das 4. und frühe 5. Jahrhundert (Phasen 5 und 6).

Phase 6 – 350/360 bis um 450 n. Chr.

Die Sarkophage der zweiten Hälfte des 4. und des frühen 5. Jahrhunderts enthalten häufig Glasbeigaben aus dem Formenspektrum des Trinkgeschirrs, vor allem Flaschen und Becher[1114]. So sind z. B. Becher mit ausbiegendem Rand und Nuppen (Isings 96a)[1115] oder Fadenauflage und Trichterflaschen (Isings 104a)[1116] typische Grabbeigaben in dieser Zeit. Argonnensigillata ist relativ wenig in Form von Tellern (Alzey 10[1117]), Näpfen (Alzey 13[1118]) und Schüsseln (Alzey 1[1119]) während der Phasen 6 und 7 repräsentiert.
Alternativ oder ergänzend zu gläsernem Trinkgeschirr wurden den Gräbern auch Becher aus schwarzer Glanztonware (Niederbieber 33, u. a. Trierer Spruchbecher[1120]) oder auch rauwandige Faltenbecher (Redknap R32) beigegeben[1121].
Darüber hinaus kommen rauwandige Schüsseln (z. B. Alzey 28; Alzey 29) häufig vor[1122]. Ein Körpergrab mit Tuffsarkophag Och9.8 (**Taf. 65**), das auf dem Gräberfeld des Ochtendunger *tumulus* angelegt wurde, enthielt eine Schüssel Alzey 28-3 mit weit nach außen gewölbter Lippe, was für eine Datierung um 450 n. Chr. spricht.

1113 Im Katalog als Mayen-like bezeichnet.
1114 Flaschen: Kre15.4.2 (**Taf. 9**); Och9.8.2; Becher: Kru10.1.2-3 (**Taf. 34**); Och9.8.1.
1115 Kre15.3.5 (**Taf. 9**); Saf20.1.1.
1116 Kre15.13.1 (**Taf. 14**); Kre22.1.2.
1117 Alzey 10: Kre15.12.1 (**Taf. 13**).
1118 Alzey 13: Kre15.12.3 (**Taf. 13**).
1119 Alzey 1: Kre15.10.1 (**Taf. 12**); Och27.0.2.
1120 Trierer Spruchbecher: Och9.8.3 (**Taf. 65**). Weitere Becher Niederbieber 33: Kre15.133; Kre22.1.4; Saf20.4.3; Saf20.5.3; Och29.1.5 (**Taf. 84**).
1121 Rauwandiger Faltenbecher: Kre15.1.6; Och9.14.2 (**Taf. 68**); Kru9.1.2.
1122 Alzey 28: Kre15.1.7 (**Taf. 7**).

BESIEDLUNGSENTWICKLUNG

VORRÖMISCHER HORIZONT / LATÈNE D2A-B BIS 70/60-20/10 V. CHR.

Aus schriftlicher Überlieferung ist bekannt, dass bereits Caesar mit seinen Truppen ins Neuwieder Becken kam und die Übermacht Roms mit zwei Brückenschlägen (55 und 53 v. Chr.) über den Rhein zwischen Urmitz/Weißenthurm und Neuwied demonstrierte[1123]. Das linksrheinische Neuwieder Becken war zu dieser Zeit schon flächig besiedelt (**Karte 2**). Die Ansiedlungen in Andernach und Mayen hatten bereits dörflichen Charakter, deren Bewohner auf den Abbau von Basalt, die Herstellung von qualitätvollen Mühlen und deren Handel spezialisiert waren[1124]. Die Frage, ob Caesar diese für die Versorgung seiner Truppen so wichtigen Mühlen schon im großen Stil benutzte, ist noch nicht gänzlich geklärt[1125]. Im Bearbeitungsraum liegen wenigstens elf spätlatènezeitliche Siedlungen und vier Gräberfelder[1126]. Von Luftbildern bekannte Grabgärten wurden möglicherweise ebenfalls schon in vorrömischer Zeit angelegt[1127]. Wie bereits Oesterwind für diese Phase beschrieb, handelt es sich bei den meisten spätlatènezeitlichen Siedlungen um kleinere »Bauernhöfe«, die über das gesamte Neuwieder Becken verteilt lagen und keine Präferenzen zu Flussniederungen oder Hanglagen erkennen lassen[1128]. Innerhalb des Arbeitsgebietes ist eine regelmäßigere Fundstellenverteilung im Zentrum, den heutigen Orten Kruft, Plaidt und Saffig, zu beobachten. Eine Fundstellenleere spiegelt teilweise den Forschungs- bzw. den undokumentierten Zerstörungszustand wider (siehe Kapitel Quellenkritik). Von einer weniger dichten Besiedlung der Spätlatènezeit wird im südlichen bzw. südöstlichen Bearbeitungsraum ausgegangen, wohl hauptsächlich aufgrund der schlechteren Bewirtschaftungsvoraussetzungen, durch das unregelmäßige Terrain. Gruben und Pfostenlöcher der Holzgebäude aus der Zeitstufe Latène D2 wurden an neun Fundstellen (**Karte 2**) festgestellt. Spätlatènezeitliche Lesefunde (Och30) kamen auf dem Areal einer späteren römischen Siedlungsstelle zutage.

Es sind im Arbeitsgebiet vier spätlatènezeitliche Nekropolen bekannt, von denen das Gräberfeld »Rübenstück« in Trimbs (Tri2) 1975 in Teilen ausgegraben wurde und das umfangreiche Informationen zu der einheimischen Bevölkerung liefert, die in vorausgusteischer Zeit hier siedelte. Eine außergewöhnliche Schwertscheide mit *opus interrasile*-Dekor aus einem Grab war eine der Beigaben für einen sozial höhergestellten Krieger, der wohl zur Lokalelite gehörte (Tri2.0c.13b – **Taf. 133**). Nach Ausweis der Grabfunde bildeten Krieger mit Pferd, auf die Langschwerter, Sporen und Teile vom Pferdegeschirr deuten, die obere Gesellschaftsschicht der Pellenz zu der Zeit[1129]. In der Hierarchie darunter standen einfache bewaffnete Krieger, in deren Gräbern weniger Beigaben und nur Lanzenspitzen vorhanden waren. Einfache Gräber mit nur wenigen Gefäßbeigaben stehen für den Großteil der ländlichen Besiedlung der Pellenz in der Spätlatènezeit[1130].

1123 Caes. Gall. IV 19. VI 9. – Schäfer 1996, 60-78. – K. Saatmann / E. Jüngst / P. Thielscher, Caesars Rheinbrücke. Bonner Jahrb. 143-144, 1938, 83-208.

1124 Mangartz 2008, 192. – Wefers 2012, 177-198.

1125 Hornung 2012, 217-218. – Schaaff 2010, 268.

1126 Die meisten sind schon durch die Bearbeitung von Oesterwind und Bockius bekannt gewesen: Oesterwind 1989, Karten 1-2. – Bockius 1992, Karten 6-7. – Pla18; Saf19; Saf25. – Insgesamt sind max. 18 spätlatènezeitliche Siedlungseinheiten bekannt.

1127 Vgl. mittlere (10-14 m) und große (25-30 m) Grabgärten mit spätlatènezeitlichen Gräbern aus Trimbs: Bockius 1990; 1992, 270. – Oesterwind 1989, 280-282.

1128 Oesterwind 1989, 149.

1129 Nach Oesterwind handelt es sich möglicherweise um den »Landadel«. Wagengräber stellen die höchste Bestattungsform dar und werden als Häuptling/Anführer interpretiert. Solche Gräber sind nur aus Neuwied-Heimbach-Weis und Urmitz bekannt: Oesterwind 1989, 150-151.

1130 Vgl. zur sozialen Abstufung anhand der Waffengräber in Trimbs: Oesterwind 2012, 62; 1989, 150.

Die Frage der ethnischen Zugehörigkeit der Bevölkerung zwischen Mittelrhein und Moselmündungsgebiet ist eine lang thematisierte Frage in der Forschung[1131]. Das Fundmaterial der spätlatènezeitlichen Fundstellen zeigt große Übereinstimmungen mit zentraltreverischen Fundplätzen, wie z. B. mit dem Gräberfeld von Wederath/Belginum, Wincheringen und dem Titelberg[1132]. Insgesamt lässt sich durch das im Arbeitsgebiet gefundene Material eine Verbindung mit dem Kerngebiet des Trevererstammes feststellen[1133]. Diese wirkt im Vergleich mit der westtreverischen Elite eher ärmlich, wie Metzler und Oesterwind zuletzt betonten[1134]. Neuere Forschungen sprechen für die Existenz einer osttreverischen Gruppe, für die das *oppidum* auf dem Martberg eine Zentralortfunktion hatte[1135], das unweit des Bearbeitungsraumes bei Karden oberhalb der Mosel lag[1136].

PHASE 1 – 20/10 V. CHR. BIS 20/25 N. CHR.

Ab mittelaugusteischer Zeit war das römische Militär im Raum Mayen-Koblenz konstant präsent. Unter Augustus stellte das Heer den größten Abnehmer der Mühlsteine aus Mayen dar, Mühlen, die für die Germanienoffensive an den Niederrhein verschifft wurden[1137]. Die Mühlsteinproduktion in Mayen blieb in einheimischer Tradition[1138]. Parallel dazu eröffneten Trupps des Militärs, vielleicht in Verbundarbeit mit Zivilisten, den Abbau von Tuffstein. Von dem augusteischen Bauprogramm ist das »Ubiermonument« (um 5 n. Chr.) in Köln ein eindrucksvolles Zeugnis[1139].

Die Kartierung (**Karte 4**) der mittelaugusteischen bis frühtiberischen Fundplätze zeigt für vier Siedlungen und drei bzw. vier Gräberfelder eine Platzkontinuität. Im Osten belegt das Gräberfeld Och26 eine Fortsetzung der spätlatènezeitlichen Siedlung Saf22[1140]. Keinen unmittelbaren Bezug zu einer vorigen Siedlungsstelle zeigen die frühkaiserzeitlichen Gräber am Nordhang der Wannenköpfe in Ochtendung. Der Abstand von 500 m zu der nächstgelegenen spätkeltischen Siedlungsstelle Saf28 liegt nach Oesterwind noch im Einzugsgebiet und könnte damit in Zusammenhang gestanden haben[1141]. Demnach zeigen alle sieben frühkaiserzeitlichen Fundstellen dieser Phase einen Bezug zu spätkeltischen Siedlungsplätzen.

Eine Kontinuität der Bevölkerung ist daher anzunehmen[1142] und auf dem Gräberfeld Trimbs »Rübenstück« nachweisbar (Tri2). Die zwei Waffengräber Tri2.V5 und Tri2.I2 gehören den zwei aufeinanderfolgenden Generationen, kurz vor und etwa drei Jahrzehnte nach Beginn der augusteischen Germanienoffensive, an. Am Grabinventar des jüngeren Grabes Tri2.I2 lässt sich eine Fortsetzung des Ranges der Familie in der Gesellschaft ablesen. Das umfangreiche Fundmaterial des 1,4 m im Durchmesser großen Brandgrubengrabes umfasste Waffen, Bronze- und Eisengefäße, Werkzeug, eine Ölamphore und sogar ein Schälchen aus italischer Terra sigillata, neben zahlreichen anderen Keramikgefäßen. Diese waren zum größten Teil aus Belgischer Ware, die das Fundspektrum der frühen römischen Kaiserzeit prägt. Wenn auch der direkte Vergleich mit

1131 Zur Frage der ethnischen Zuweisung der spätlatènezeitlichen Besiedlung zusammenfassend: Grünewald 2011, 10-11. – Oesterwind/Schäfer 1987, 36.

1132 Siehe antiquarischer Teil.

1133 Heutiges Luxemburg, Trier und Arlon: Reinert 1993, 346.

1134 Oesterwind 2011, 62. – Metzler 2002, 175-176.

1135 Metzler/Metzler-Zens/Méniel 2006, 213.

1136 Dies ist spätestens seit der Feststellung einer Wallanlage bekannt: A. Haffner, Der Mart- und Hüttenberg bei Pommern/Karden, ein *oppidum* im östlichen Treverergebiet. In: Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frührömischer Zeit [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 1984) 106-111. – Seitdem umfangreiche Grabungsaktivitäten und geophysikalische Prospektionen: C. Nickel, Martberg – Heiligtum und Oppidum der Treverer III: Die Siedlung. Funde und Befunde sowie naturwissenschaftliche Ergebnisse der Grabungen 1986/87 und 1994-2010. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 19 (Koblenz 2013). Mit Zusammenstellung der früheren Publikationen zum Martberg.

1137 Schaaff 2010, 265-269. – Zur Herkunftsbestimmung augusteischer Mühlen, Gluhak 2010b.

1138 Mangartz 2008, 192-193. – Gluhak 2010b.

1139 Zum Beginn des Abbaus von Laacher See-Tuff: Schaaff 2015, 201-203. – Geisweid in Vorb.

1140 Siehe bereits Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 1, 1.

1141 Vgl. Abstand Gräberfeld-Siedlung von 400 bis 500 m: Oesterwind 1989, 149.

1142 Vgl. Oesterwind 1989, 150.

den treverischen »Fürstengräbern« der späten Kelten- und frühen römischen Kaiserzeit[1143], wegen der bescheideneren Beigabenensembles und des Fehlens einer holzverschalten Grabkammer, nicht statthaft sein mag, zeichnen sich doch Parallelen in der Ausstattung ab[1144]. So definierte Reinert die frühkaiserzeitlichen »Fürstengräber« im westlichen Treverergebiet mit den Charakteristika »[...]einerseits der außergewöhnliche Beigabenreichtum – hervorzuheben vor allem südländische Importe wie Amphoren, italische Terra sigillata und Bronzegeschirr[...]«[1145]. Nach diesen Maßstäben handelt es sich beim Waffengrab Tri2.I2 um ein Begräbnis eines höhergestellten Stammesmitgliedes, vielleicht das eines »Clanoberhauptes«[1146]. Das Grabinventar spiegelt zweifellos den Wohlstand des Bestatteten wider. Von Romanisierung kann nicht gesprochen werden, da ein deutlicher Bezug zu den spätkeltischen Grabsitten gepflegt wird[1147]. Bei den meisten Bestattungen der Phase 1 handelt es sich um Urnenbegräbnisse mit Keramikgefäß ohne Brandschutt. Der gereinigte Knochenbrand wurde oft in Hochformen[1148] oder in Schüsseln deponiert. Als Abdeckungen dienten Deckel mit Knauf sowie Teller oder Schalen[1149].

Eine bruchlose Fortsetzung der spätlatènezeitlichen Siedlungsstellen Kruft »Bruchgarten«/»Neuwiese« (Kru34; Kru36) und »Am Kendel« (Kru7) im römischen Tuffabbaurevier lässt sich nach den Vorberichten der Ausgräber und den Grabungsplänen annehmen. An dieser Stelle kann nur auf die zukünftige Bearbeitung der umfangreichen Ausgrabungen verwiesen werden. Die Grabungsdokumente zeigen eine großflächige Holzbebauung, in der Siedlung »Am Kendel« sogar Pfostenstellungen in einem Graben, die von einer späteren Mauer an dieser Stelle ersetzt wurden. Die Kontinuitätsfrage der Siedlungen in der Region ist für die Forschung nicht neu. Bereits in den 1920er Jahren wurde die Mayener *villa rustica* »Brasil« mit entsprechender Holzvorgängerphase ausgegraben[1150].

Bei allen anderen Fundplätzen sind es frühkaiserzeitliche Brandgräber, die eine Kontinuität der Niederlassungen bestätigen. Als Erklärung für die wenigen frühkaiserzeitlichen Siedlungen sind einerseits die geringen und unauffälligen Spuren der Holzgebäude zu nennen, die nur bei umfangreichen Ausgrabungen dokumentiert wurden, zum anderen ist der Kenntnisstand über die spätlatènezeitlichen Fundplätze wegen langjähriger Forschungstätigkeit höher, die teilweise auch parallel zum Bimsabbau stattfand[1151]. Darüber hinaus lässt sich das autochthone Fundmaterial schlechter chronologisch differenzieren, sodass derzeit nur römische bzw. gallo-römische Importware feiner datiert werden kann, die aus den frühen Militärlagern bekannt ist. Die Kartierung der Stufe 1 zeigt die Fundstellen an, die bereits Belgische Ware oder italische Terra sigillata enthielten. Die gleichzeitige Beigabe handaufgebauter Keramik belegt aber deren Produktion noch Jahrzehnte später. Mit Gräbern mit einer rein konservativ-traditionellen Ausstattung wird in Stufe 1 gerech-

1143 Reitergräber von Göblingen-Nospelt: G. Thill, Ausgrabungen bei Göblingen Nospelt. Hèmecht 18, 1966, 483-491. – Metzler 1984, 87-99. – J. Metzler u. a., Clemency et le tombes de l'aristocratie en Gaule Belgique. Doss. Arch. Mus. Nat. Hist. et Art I (Luxembourg 1991). – Frauengrab von Wincheringen: Koethe/Kimmig 1937. – Reinert 1993.

1144 Vgl. Schwertscheide mit *opus interrasile*-Verzierung (Tri 2.0.13b) findet sich auch in den Reitergräbern B und C von Goeblingen-Nospelt, die nach Metzler höchstwahrscheinlich dem »spätkeltischen Adelsstand angehörten«: Metzler 1984, 87.

1145 Reinert 1993, 346.

1146 Vgl. Reinert 1993, 355, der in den »Kammer-Fürstengräbern« die Vorgänger der 113 *senatores* sieht, die nach dem Bataveraufstand ins Exil gehen mussten.

1147 Ob das umfangreiche Grabensemble als Reaktion auf die Präsenz der römischen Übermacht verstanden werden kann, durch die der osttreverische »Landadel« seine gesellschaftliche Position vor den Stammesmitgliedern zu bekräftigen suchte, ist zumindest denkbar. Zur Entstehung von Prunkgräbern im kulturellen Grenzgebiet: G. Kossack, Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaft und Aussagewert. In: G. Kossack / G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 1 (München 1974) 3-33.

1148 Schrägrandtopf: Och26.1.7. – Flaschen/Terrinen: Och26.2.2; Tri2.V1(B).1.

1149 Zu Urnenbestattungen im Neuwieder Becken: Bockius 1992, 135-136; Oesterwind 1989, 35. – Zu Urnenbestattungen in Mayen: Grünewald 2011, 152-158.

1150 Oelmann 1928, 51-140. – Gegen eine Siedlungskontinuität und Datierung der Steinbauphase in die zweite Hälfte des 1. Jhs. durch K.-H. Lenz, Zur Entstehung einer Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Kölner Jahrb. 31, 1998, 49-70.

1151 Siehe Kapitel Quellenkritik.

net, jedoch ist es ein methodisches Problem, diese von der späten Latènezeit zu differenzieren[1152]. Dasselbe lässt sich auch für die Siedlungsplätze vermuten[1153]. Insgesamt ist die Verbreitungskarte der Stufe 1 mit vielen Einschränkungen zu betrachten. Es lassen sich forschungsstandbedingt drei Kategorien ausmachen, die dieses Bild prägen. Bei Oberflächenbegehungen wurden keine Funde dieser Phase festgestellt[1154]. Punktuelle Grabfunde wurden zufällig, meist beim Bimsabbau, entdeckt. Jedoch haben größere Ausgrabungen, wie in Trimbs oder Kruft, umfangreiches Material der Spätlatènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit erbracht. Daher und aus den oben geschilderten Gründen bildet die Kartierung der Phase 1 wohl keinen Besiedlungsrückgang in mittel- und spätaugusteischer Zeit, sondern die Fundstellen mit gallo-römischem Fundmaterial ab. Diese zeigen stets eine Platzkontinuität der spätkeltischen Siedlungen[1155]. Unwesentliche Verschiebungen der Bestattungsplätze in der frühen Kaiserzeit könnten ein Hinweis auf eine Vermessung und neue Einteilung der Landschaft sein[1156].

PHASE 2 – 20/25 BIS 70/80 N. CHR.

Ab tiberischer Zeit ist ein deutlicher Anstieg der Fundstellen zu verzeichnen. Zwölf Siedlungsplätze sind durch 16 Gräberfelder und fünf Siedlungen belegt (**Karte 5**). Durch das Bergwerksrevier führte die Hauptstraße zwischen Mayen und Andernach. In diesem Areal markieren vier Gräberfundstellen den Straßenverlauf auf rund 3,4 km, parallel zum Krufter Bach (**Karte 1,** A/B. C)[1157].
Hervorzuheben ist die Entstehung von zivilen Steinmetzwerkstätten in dieser Zeit, die nachweislich Aschenkisten – vermutlich auch andere Produkte – hauptsächlich für den regionalen Markt, aber auch für den Export rheinabwärts produzierten[1158]. Das notwendige Know-how wurde zuvor von den römischen Soldaten in staatlich betriebenen Bergwerken erlernt. Um die Mitte des 1. Jahrhunderts zeugen zwei Pfeilermonumente (Kru24) und ein Nischengrabmal (Ni40) aus Lothringer Kalkstein vom Wohlstand und Repräsentationsbedürfnis reicher gallo-römischer Familien im Umland der Bergwerke[1159]. In diesen beiden Familien Akteure im Abbau von Tuff bzw. in der Logistik zu sehen, ist naheliegend. Eine Reihe von vier benachbarten Axialhofanlagen nördlich der Basaltlavabrüche von Mayen wird ebenfalls mit den Einkünften aus der Steinindustrie, in dem Fall aus den Mühlsteinexporten, in Verbindung gesehen[1160]. Für eine früh begonnene Privatwirtschaft im Tuffabbau sprechen Produkte für den zivilen Markt wie Aschenkisten, die zur gehobenen Bestattungsform ab tiberischer Zeit im ländlichen Raum und im *vicus* von Andernach gehören. Das claudi-

1152 Darauf verwies bereits Bockius 1992, 125-126.

1153 Im *vicus* von Mayen wurde bereits in mittelaugusteischer Zeit Belgische Ware benutzt: Glauben 2012, 89. Eine Retardierung im ländlichen Raum kann nicht ausgeschlossen werden.

1154 Siehe Kapitel Quellenkritik.

1155 Dies zeigen z. B. auch die umfangreichen Ausgrabungen auf dem Martberg: Nickel/Thoma/Wigg-Wolf 2008, 639.

1156 Vgl. Oesterwind 1989, 150. – Mit einer Neu- oder Umverteilung des Landes könnte in der westlichen Vulkaneifel die fehlende Kontinuität zwischen den spätlatènezeitlichen und römischen Fundplätzen zu erklären sein: Henrich 2006, 116 mit Verweis auf Ludwig 1988, 222.

1157 Gräberfundstellen an der Straße im Bereich der Tuffbergwerke in Phase 2: Kre15; Kre35; Kru9; Kru24; Kru27.

1158 Verbreitungskarte und Fundstellenkatalog von Tuffaschenkisten nördlich der Mosel: vgl. Schäfer 2001, 19-25 Abb. 12. – Zu Besitzverhältnissen bzw. Abbaulizenzen schrieb Elena Köstner: »Diese Steinbrüche waren spätestens nach der Trennung von der *civitas Treverorum ager publicus* und somit Eigentum des römischen Staates. [...] Es ist anzunehmen, dass *conductores* Lizenzen für den Abbau bei den *procuratores* erwerben mussten; erst dann konnten sie bzw. die von ihnen eingestellten *coloni* mit der Arbeit beginnen«: Köstner 2012, 79-80.

1159 Aediculamonumente »Krufter Säule« und »Krufter Kapelle«: Kru24.1; Nischengrabmal und *tumulus*: Ni40.1-2.

1160 Der Bezug der Axialhofanlage Mendig »Lungenkärchen« zu Basaltsteinbrüchen 1,5 km südwestlich und der dort liegenden Streuhofanlage »Im Winkel« ist aufgrund zahlreicher Mühlsteinrohlinge evident. Grünewald sieht in den Axialhofanlagen nördlich von Mayen die Wohnsitze der »Besitzer« der Basaltsteinbrüche. Weitere reiche Villen mit einem Bezug zu Steinbrüchen sind in Bad Dürkheim, Duppach, Gillenfeld-Strohn (Lkr. Vulkaneifel), Blankenheim-Hülchrath (Kr. Euskirchen) und Estrées-sur-Noye (dép. Somme/F) nachgewiesen: Grünewald 2012, 173. – Vgl. Baur in Vorb.

sche Waffengrab (Kru27.2) mit der Beigabe eines Schwertes ist ein Beleg für die Mischung traditioneller und innovativer, gallo-römischer Grabbräuche. Ebenfalls neu im hiesigen Bestattungsbrauch sind zwei *busta*, die im Tuffrevier gefunden wurden, und in tiberisch-frühclaudische Zeit datiert werden[1161]. Das umfangreiche Inventar umfasst in beiden Gräbern Importe aus Gallien und lokale Produkte. Hervorzuheben sind aber Bronzegefäße, darunter eine Trifoliarkanne Eggers 124 (Kru9.4.2 – **Taf. 30**). Demnach gibt es bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts deutliche Romanisierungsanzeichen in den Bestattungen der autochthonen Bevölkerung, die mit der Anwesenheit des Militärs, in den Tuffbergwerken und in den benachbarten *vici*, begründet wird.
Der Bataveraufstand ist ein einschneidendes Ereignis in Ober- und Niedergermanien 69 n. Chr. Direkte Folgen wie Zerstörungen sind durch das Material aus der Pellenz nicht belegbar. Veränderungen des Fundspektrums ab flavischer Zeit, z. B. das vermehrte Aufkommen von südgallischer Terra sigillata und Glasbeigaben in den Gräbern, grenzen die Phase 3 von der vorigen ab.

PHASE 3 – 70/80 BIS 150 N. CHR.

Phase 3 umfasst eine Zeitspanne von etwa drei Generationen im Anschluss an den niedergeschlagenen Bataveraufstand, dem sich die Treverer angeschlossen hatten. In die Frühzeit dieser Phase fallen die Umstrukturierung des Verwaltungsbezirks Obergermanien in eine reguläre Provinz sowie der Bau des Limes, wodurch das Arbeitsgebiet ins Hinterland rückte[1162]. Inschriften aus Tuffbergwerken aus dem Brohl- und Krufter Bachtal (Kru24) nennen u. a. die 1., die 6., die 10., die 22. und 30. Legion, die zwischen vespasianischer und hadrianischer Zeit Steine in der Region brachen[1163].
In Phase 3 sind insgesamt 20 Ansiedlungen durch neun Gräberfelder und zehn Siedlungsfundstellen lokalisierbar (**Karte 7**). Darüber hinaus sind im Tuffrevier ein Heiligtum im Kontext der militärischen Steinbrüche sowie ein Bronzedepot in Saffig bekannt[1164]. Die verminderten Auffindungschancen von Holzgebäuden dürften als Ursache für die geringe Anzahl von Siedlungen mindestens bis in flavische Zeit auszumachen sein. Der Zeitpunkt des Steinausbaus der Siedlungen in der Pellenz lässt sich auf der vorliegenden Datenbasis nicht genau festmachen, liegt aber zwischen dem späten 1. und dem mittleren 2. Jahrhundert.
Die meisten Fundstellen aus den vorigen Phasen setzen sich in dieser Stufe fort[1165]. In den randlichen Hanglagen des Arbeitsgebietes findet ein Zuwachs der Besiedlung statt, wo zuvor weder in der Spätlatène- noch in der frühen Kaiserzeit Siedlungsnachweise vorhanden sind. Vermehrte Siedlungsaktivitäten fanden im Tuffrevier statt, wo die Holzbauten der Siedlungen durch neue Gebäude in Stein ersetzt wurden. Brüche in den einheimischen Traditionen belegen auch die Veränderungen in der Mode. Die geringe Anzahl von Fibeln zeigt, dass Kleidung zunehmend genäht wurde und Fibeln nur noch als Schmuckelement dienten. Die Prosperität der örtlichen Bevölkerung lässt sich an reich ausgestatteten Gräbern, z. B. in Tuffaschenkisten mit Glasbeigaben, ablesen, die an der Straße im Tuffabbaurevier und im nordwestlichen Teil des Bearbeitungsraums gefunden wurden. Zwischen dem späten 1. und dem frühen 2. Jahrhundert (Phase 3;

1161 Kru9.3-4. – Der Verbrennungsvorgang über der Grabgrube wird allgemein in den Nordwestprovinzen im Kontext des Militärs während des 1. Jhs. beobachtet. Mehrheitlich wird dieser in der Forschung auf eine Tradition aus dem Osten des Imperiums zurückgeführt. Zu *busta* in den Nordwestprovinzen: Struck 1993b; Witteyer 1993; Pirling 2002.
1162 Fischer 2012a, 305.
1163 Vgl. Schaaff 2015, 204-207.
1164 Weitere Fundstellen könnten in Phase 3 datieren: vier Gräberfundstellen (Kru27; Ni46; Och13; Saf26), eine Siedlung (Och21), eine Tuffinschrift von einem Gebäude oder Heiligtum (Kre28) und ein Einzelfund (Och28).
1165 Konkrete Daten zur Besiedlung im Tuffrevier verspricht eine notwendige Aufarbeitung der Ausgrabungen der Siedlungen Kruft »Bruchgarten«/»Neuwiese« und Kruft »Am Kendel«.

Karte 7) enthalten fünf von 18 bekannten Gräbern Tuffaschenkisten. Dieses Bild hängt sicher mit den besseren Auffindungsmöglichkeiten derselbigen zusammen. Unter den Aschenkistengräbern lassen sich weitere Abstufungen anhand der Kistengröße und Beigabenausstattungen festmachen. Es ist anzunehmen, dass Größe und Umfang der Beigaben den Status der Verstorbenen widerspiegeln. Die beiden reichsten Aschenkistengräber (Kre6.1; Kre15.2) wurden in Kretz auf einem Gräberfeld im Kerngebiet des Tuffreviers an der römischen Straße C gefunden (**Karte 1**). Herausragend ist die der Forschung seit 1937 bekannte Doppelbestattung von Mutter und Kind in einer 1,3 m × 0,62 m × 0,58 m großen Aschenkiste (Kre6) mit auffällig vielen Glas-, Schmuck- und Keramikbeigaben. Das opulente Grabinventar lässt die Bestattung in die 80er Jahre des 1. Jahrhunderts datieren und einer Familie mit einheimischen Wurzeln zuweisen, die in der Peripherie der Tuffbergwerke ansässig war.

In frühflavische Zeit ist das Bustumsgrab Ni8 zu datieren. Beschläge vom Pferdegeschirr, die unter den Beigaben waren, lassen darauf schließen, dass der Bestattete einer Reitereinheit angehörte, für deren Einsatzfähigkeiten die Treverer berühmt waren. Das überregional feststellbare Ausbleiben von Waffenbeigaben ab der vespasianischen Regierungszeit wird mit Verboten diesbezüglich nach dem Bataveraufstand erklärt[1166]. Möglicherweise stellt die Beigabe eines Pferdegeschirrs im Grab eines Soldaten (Ni8.1) eine Art Ersatz für Waffen dar, um *virtus* zu demonstrieren.

Unter den kontinuierlich belegten Gräberfeldern im nordöstlichen Bereich fällt ein Brandgrab durch die Beigabe von einer Kanne und Griffschale aus Bronze (Saf26) besonders auf[1167].

Ein sehr umfangreiches Depot von über 100 Mobiliarbeschlägen und Bronzegefäßen des frühen bis späten 1. Jahrhunderts wurde gegen Ende des 1. Jahrhunderts in Saffig nahe dem Burbach niedergelegt (Saf24). Die demontierten Beschläge einer oder mehrerer Truhen oder Möbeln sowie verschiedene Altstücke (z. B. augusteisch-tiberische Kasserolle) werden als Angsthort eines Toreuten interpretiert[1168].

Das vermeintliche Aussetzen einzelner Siedlungsplätze kann forschungsstandbedingt sein[1169], jedoch scheint das Abbrechen des Gräberfelds »Rübenstück« (Tri2) im späten 1. Jahrhundert, das seit Latène D1/D2a kontinuierlich belegt wurde, die realen Umstände widerzuspiegeln. Das überregional beobachtete Phänomen von endenden Gräberfeldern im Trevererraum während der flavischen Zeit wurde schon seit Langem in der Forschung als Beleg für die Entmachtung der treverischen Führungsschicht gedeutet[1170]. Böhme-Schönberger sprach sich entschieden dagegen aus, wohl zugunsten eines Romanisierungsschubs in frühflavischer Zeit[1171]. Das von ihr vorgelegte Gräberfeld in Badenheim (Lkr. Mainz-Bingen) zeigt offensichtliche Parallelen zu dem Gräberfeld in Trimbs. Das »Gründergrab« in Badenheim wurde ebenfalls in einem Grabgarten 60/50 v. Chr. mit einem Schwert mit *opus interrasile*-Scheide als Beigabe angelegt, von deren Art derzeit 33 Objekte in Mitteleuropa bekannt sind[1172]. Die Belegungsdauer hielt bis etwa 80 n. Chr. kontinuierlich an[1173]. An der Platzkontinuität über das 1. Jahrhundert hinaus kann in beiden Fällen nicht

1166 Oesterwind 2008, 46. – Geldmacher 2004, 341. – Krier 1981, 186.

1167 Vgl. Service aus Kanne, Griffschale, und Schale in: Baur 2012, 238.

1168 Als Angsthorte werden Hortfunde bezeichnet, die vom Besitzer selbst in Vorahnung einer drohenden Gefahr vor Raub geschützt wurden, indem er sie sorgfältig an einem Platz vergrub, den man bei Auflösung der Gefahr zum Bergen der Gegenstände wieder aufsuchen wollte: vgl. Fischer 2012a, 90. – Daher bieten sich markante Punkte an, die bei der Wiederauffindung hilfreich sind. Dies wäre in diesem Fall der Grabgarten gewesen, der sich dicht bei der Fundstelle des Bronzedepots (Saf24) befunden hat.

1169 Bis in claudisch-neronische Zeit ist der Forschungsstand durch die Arbeiten von B. Oesterwind und R. Bockius optimiert. Für die mittelkaiserzeitlichen und spätantiken Fundplätze wurden keine gezielten Beobachtungen beim Bimsabbau gemacht.

1170 Lenz-Bernhard/Bernhard 1991, 268-270. – Ludwig 1988, 222.

1171 Böhme-Schönberger 2001, 287. 292. Was genau darunter zu verstehen ist, wenn A. Böhme-Schönberger von einer Belegung »mehr oder weniger kontinuierlich bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.« spricht, ist unklar.

1172 Vgl. Tri2.0.13b. – Zur Verbreitung der Schwertscheiden mit *opus interrasile*-Dekor: Istenič 2010.

1173 Was zum Bruch einer Tradition einer »vornehmen Familie« zwischen 60/50 v. Chr. und um 80 n. Chr. führte, lässt Böhme-Schönberger offen.

gezweifelt werden, jedoch stellt sich die Frage, ob eine Verlagerung des Grabplatzes mit der Romanisierung der Grabsitten erklärt werden kann, oder ob nicht doch ein Besitzerwechsel dahintersteht.
Den Vorläufern der mittelkaiserzeitlichen Villenplätze im westlichen Treverergebiet hat sich Hans Nortmann gewidmet. Der z. T. unbefriedigende Informationsstand aufgrund »ungenügender Trennschärfe« lässt demnach zumindest die Möglichkeit einer Siedlungsverlagerung im fortgeschrittenen 1. Jahrhundert zu, da ein Großteil der Siedlungsstellen eventuell erst im späten 1./frühen 2. Jahrhundert einsetzt[1174]. Selten sind nach Nortmann die Nachweise für eine Villa mit Holzvorgänger wie in Borg[1175]. Peter Henrich hingegen sah für ein Ansteigen der Fundplätze ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts die besser ausgearbeiteten Chronologieschemata verantwortlich[1176].
Über einen eindeutigen Besitzerwechsel gibt die neuere Ausgrabung (2004/2005) der Kompaktanlage von Alt-Inden (Kr. Düren) Aufschluss, wo nach Michael Dodt und Bernd Päffgen das Land einer »Protovilla« von »Einheimischen im weiteren Sinne« durch einen italischstämmigen Römer übernommen und nach seinen Vorstellungen neu bebaut wurde. Die »Protovilla« bestand zwischen augusteischer Zeit und der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Gebäude wie das Bad wurden in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts abgerissen und die neue Therme an derselben Stelle gebaut. Der Bautyp der Kompaktanlage, der sonst nur in Italien und Südgallien vorkommt, ist so deutlich unterschiedlich zu den regionalen Villentypen, dass ein Wechsel der Besitzer daraus nachvollziehbar geschlussfolgert wurde[1177]. Abzuwarten bleibt die Publikation der früh- und mittelkaiserzeitlichen Gräber, die sich in der Nähe des Wohnkomplexes befunden haben[1178].
Nicht zuletzt wurden auch in den Mayener Nekropolen Veränderungen ab flavischer Zeit festgestellt. Hier wurde die Belegung eines neuen Gräberfeldareals begonnen, in dem sich andere Bestattungssitten fassen ließen wie die eines *bustum*, das als Beleg für Zuwanderung gewertet wird[1179].
Siedlungsverlagerungen aus dem gallischen Hinterland Richtung Osten und die Aufsiedlung im Rechtsrheinischen sind parallel zum Limesbau zu erwarten[1180]. Eine überregionale Studie diesbezüglich wird als sehr lohnend erachtet.

PHASE 4 – 150 BIS 270/280 N. CHR.

In Phase 4 ist kein weiterer Besiedlungszuwachs auf aktueller archäologischer Basis nachweisbar. Es sind zehn Siedlungen und vier Gräberfelder[1181] sowie drei unbestimmte Lesefundstellen bekannt (**Karte 8**). Nur allgemein als römisch konnten elf weitere Siedlungsplätze angesprochen werden, von denen teils Mauerzüge und teils siedlungsanzeigendes Material bekannt sind. Zehn Wasserleitungen deuten möglicherweise auch auf mittelkaiserzeitliche Siedlungsstellen hin (siehe **Beil. 1**). Für das 2. und 3. Jahrhundert sind demnach bis zu 40 Siedlungen nachweisbar[1182]. Es kann davon ausgegangen werden, dass in diesem Zeitraum

1174 Vgl. Henrich 2006, 108-110.
1175 Nortmann 2012, 321-323. – Zu der Villa Borg: M. Frey, Die spätkeltische Vorgängersiedlung der Villa von Borg. In: R. Gleser (Hrsg.), Zwischen Mosel und Morava – Neue Grabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkde. 11 (Bonn 2007) 285-325.
1176 Henrich 2006, 110.
1177 Hinweise auf eine vorrömische Bebauung gibt es nicht. Die Holzbauphase zeichnet sich durch rechteckige Pfostenquerschnitte als römerzeitlich aus: Dodt/Päffgen 2010, 167. 170. 180 Anm. 44.
1178 Dodt/Päffgen 2010, 180 Anm. 95.
1179 Grünewald 2011, 226.
1180 Vgl. Grünewald 2011, 215-216 Anm. 1860.
1181 Fünf Nekropolen konnten nicht ausreichend von der vorangegangenen Phase differenziert werden, wurden aber spätestens im 2. Jh. belegt: Ni29; Ni46; Och13; Saf26; Tri2.
1182 Vgl. Überlegungen von Lenz zur Kartierung der Besiedlung der Aldenhovener Platte in mittlerer Kaiserzeit, wonach das Kartenbild durch die allgemein römisch datierten Siedlungen ergänzt werden dürfte: Lenz 1999, 74.

alle agrarisch nutzbaren Flächen, das bedeutet rund 70 % des 90 km² großen Arbeitsgebietes, besiedelt und für Landwirtschaft genutzt wurden.

Der Abbau von Tuff wurde in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert fortgeführt, jedoch enden die inschriftlichen Nachweise für den militärischen Tuffabbau mit der Tätigkeit der 30. Legion in hadrianischer Zeit[1183].

In Phase 4 sind mit 16 bekannten Brandbestattungen weniger Gräber als im 1. Jahrhundert in der Pellenz belegt. Besonders im 3. Jahrhundert scheint die Pellenz fast »begräbnisleer« zu sein. Dafür ist weniger ein Siedlungsrückgang etwa ab der Mitte des 2. Jahrhunderts verantwortlich, sondern forschungsstandbestimmende Faktoren. Bemerkenswert ist das generell geringe Fundaufkommen im 2. und 3. Jahrhundert auch in den angrenzenden Untersuchungsräumen[1184]. Zu nennen ist z. B. aus dem ländlich besiedelten Umland das Gräberfeld bei den Sürzer Höfen in Kobern-Gondorf, wo nur Gräber des 1./2. sowie der zweiten Hälfte des 4. und 5. Jahrhunderts gefunden wurden, was als »vorübergehende Stagnation des 3. Jahrhunderts« gedeutet wurde[1185]. Auffallend wenige und standardisierte Gräber der mittleren Kaiserzeit sind in den Gräberfeldern von Mayen bekannt[1186]. Gänzlich unbekannt ist sogar der Platz der Nekropole, die zwischen der flavischen Zeit und dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts in Andernach belegt wurde[1187]. Es ist eine Reduktion des Beigabenumfangs zu bemerken, die im Vergleich zu den Städten eine deutlich retardierende Annahme von mediterranen Sitten widerspiegelt. Nur vereinzelt fallen Grabausstattungen mit einer Beigabenzahl im zweistelligen Bereich auf. Für eine wohlhabende Bevölkerung im Bergwerksrevier auf beiden Seiten des Krufter Baches sprechen ein Fragment eines Grabmonumentes aus Sandstein (Kru35) sowie ein Brandgrab (Kru6.2) des späten 2./frühen 3. Jahrhunderts mit Rheinzaberner Terra sigillata-Gefäßen und über 50 Soldatentellern. Ein vergleichbares Grabinventar ist aus der Peripherie von Mayen bekannt. Das Grab »An der Saalburg« weist Grünewald aufgrund des Fundortes nicht dem *vicus,* sondern einem Besitzer einer Villa und von Steinbrüchen zu. Der Vergleich mit zeitgleichen *vicus*-Bestattungen zeigt einen deutlich größeren Fundumfang[1188].

In der Nähe dieser Nekropolen liegen die Siedlungsstellen »Am Kendel« und »Neuwiese«/»Bruchgarten«, die sich durch eine villenuntypische, streifenhausartige Architektur von den bekannten Villen im Arbeitsgebiet unterscheiden. Das Halbfabrikat eines Venusreliefs aus Muschelkalk sowie zahlreicher Tuffkleinschlag und Halbfabrikate aus Tuff belegen, dass sich in der Siedlung »Am Kendel« eine Steinmetzwerkstatt befand. Ob es sich letztendlich um Villen, die auf den Abbau und die Bearbeitung von Tuffstein spezialisiert waren, oder um Handwerker-*vici* gehandelt hat, die man hier in Teilen erfasst hat, lässt sich nach bisherigem Kenntnisstand nicht abschließend sagen und bedarf einer eingehenden Bearbeitung.

Spätestens zu Beginn der Phase 4, vielleicht schon in Phase 3 lässt sich eine starke Aufsiedlung des südöstlichen Quadranten des Bearbeitungsgebiets fassen. Diese Erkenntnisse sind auf mehrfache Oberflächenprospektionen der GDKE Koblenz in den letzten Jahrzehnten zurückzuführen. Hier gibt es eine Fundstellendichte, die annähernd die antiken Verhältnisse wiedergeben könnte. Im ansteigenden Gelände des Karmelenberges bzw. der Dreitonnenkuppe liegen mindestens sechs Ansiedlungen in gleichmäßigem Abstand zueinander. Die Berechnung der Wirtschaftsflächen mithilfe von Voronoi-Polygonen ergibt nur für die

1183 Schaaff 2015, 207; 2012, 14.

1184 Wenige mittelkaiserzeitliche Gräber fielen auch in Mayen auf: Grünewald 2011, 214-215. – In Andernach fehlen Nachweise für Begräbnisse zwischen der spätflavischen Zeit und der Mitte des 3. Jhs. vollständig. Auch aus der zweiten Hälfte des 3. Jhs. sind nur höchstens vier Gräber bekannt: Brückner 1999, 124. – Vgl. 23 Grab- zu 92 Siedlungsfundstellen in der westlichen Vulkaneifel, die ebenfalls auf die Auffindungschancen zurückgeführt werden: Henrich 2006, 110. – Vgl. auch das Fehlen von Gräbern im 3. Jh. im Xantener Umland: C. Bridger, Gräber des 3. Jhs. n. Chr. um die Colonie Ulpia Trajana. In: Fischer 2012a, 229.

1185 Hunold 2012b, 287. – A. von Berg, Spätantike Gräber bei den Sürzer-Höfen in der Gemarkung Kobern-Gondorf, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 5 = Trierer Zeitschr. Beih. 23 (Trier 1997) 277-308. – Wegner 2005, 488-494 Abb. 48-52.

1186 Grünewald 2011, 215.

1187 Vgl. Brückner 1999, 124.

1188 Grünewald 2011, 226.

komplett umschlossenen Siedlungen konkrete Ergebnisse[1189]. Den beiden Streuhofanlagen (Och14; Och27) südlich des Loehbaches standen rund 50 ha zur Verfügung[1190]. Diese sind nach der Definition von Henrich als Villa Typ 1 zu bezeichnen. Ein Grabpfeiler aus Lothringer Kalkstein mit geschupptem Pyramidialdach und eine Kalksteininschrift mit Eroten wurden bei der südlich angrenzenden Villa gefunden, die damit dem Typ 2 nach Henrich entspricht[1191]. Eine weitere Villa, die sich durch ein Tumulusgrabmal mit *dromos* und Tuffaschenkistenbestattung als Villa des Typs 2 zu erkennen gibt, liegt nur 2 km nordöstlich davon. In der westlichen Vulkaneifel kamen auf eine Großvilla in der Regel 13 kleine Anlagen, in denen man *coloni* sieht. Auf der Aldenhovener Platte waren es sogar 18 Kleinvillen pro *fundus*[1192]. Die Dichte der Großvillen in der Region zwischen Andernach und Mayen ist deutlich höher. Dies zeigen schon die vier benachbarten Axialhofanlagen im Basaltgebiet[1193]. Demnach gibt es im 2./3. Jahrhundert mindestens acht Villen des Typs 2 auf einer Fläche von weniger als 90 km² im Umland von Mayen und der Pellenz[1194]. Auf 13 Großvillen kommt Henrich im 771 km² großen Gebiet der westlichen Vulkaneifel. Die Dichte der Großvillen liegt in der Umgebung von Mayen um fünf Mal höher als in der westlichen Vulkaneifel[1195]. Das ist zum einen wohl auf den besseren Forschungsstand im Mayener Umland zurückzuführen, zeigt zum anderen aber auch, dass diese Region über deutlich mehr reiche Bevölkerungsanteile verfügte. Während die vier Axialhofvillen in Mendig und Thür zu Recht mit den Gewinnen aus den Basaltsteinbrüchen in Verbindung gebracht werden, sind die Luxusvillen im Südostteil des Arbeitsgebietes zu weit von den Basalt- und Tuffvorkommen entfernt, um hier direkt auf einen Zusammenhang schließen zu können. Hier war auf den fruchtbaren Böden der südöstlichen Pellenz und dem südlich anschließenden Maifeld der produktivste Ackerbau zwischen Mainz und dem Köln-Bonner Raum möglich. Durch die Überschussproduktion wurden die Bewohner der *vici* Andernach und Mayen und die Steinbrecher in den Bergwerken versorgt. Eine weitere Einnahmequelle stellten die Schiefersteinbrüche an der Nette und dem Burbach dar (Och27)[1196].

Die Germaneneinfälle, die um 260 n. Chr. zur Aufgabe des Limes führten, haben die Region zwischen Andernach und Mayen schwer getroffen. Dies lässt sich vor allem anhand der jüngeren Ausgrabungen belegen. Einen temporären Siedlungsabbruch der Siedlung »Am Kendel« sieht Wegner nach Mitte des 3. Jahrhunderts[1197]. Die Ausgrabungen im Umland der Basaltlavabrüche im Segbachtal haben in der kleinen Villa »Im Winkel« einen Zerstörungshorizont in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts erbracht, und in der Axialhofanlage »Lungenkärchen« eine Umnutzung, wo die Einrichtung einer Feuerstelle mit Architekturfragmenten im zentralen, ehemals repräsentativen Wohnraum des Hauptgebäudes auf eine prekäre Situation hindeutet[1198]. Von drei Villen im Bearbeitungsraum sind Brandschichten bekannt, die mit den Einfällen der Germanen in Verbindung stehen könnten[1199]. Die Verwendung von Fragmenten eines Kalkstein-Monuments als Baumaterial in einer Villa (Och17) weist auf den Neubau nach einer Zerstörung hin.

1189 Ausgangsüberlegung ist die Lage der Siedlungsstelle im Zentrum des Besitzes. Auf halber Distanz zur nächsten Siedlung ist demnach die Grundstücksgrenze.

1190 Die Bewirtschaftungsfläche der Villa Och27 war rechnerisch 60 ha, unter Berücksichtigung des Loehbaches als topografische Grenze tatsächlich aber nur etwa 52 ha groß.

1191 Zur Definition von Typ 1-Villen (Streuhofanlagen) und Typ 2-Villen (Großvillen mit luxuriöser Ausstattung und Pfeilermonumenten): Henrich/Mischka 2012, 328-329.

1192 Henrich/Mischka 2012, 334-335 Tab. 1.

1193 Villen von Obermendig und Thür: Grünewald 2012, 173 Abb. 9.

1194 Diese Berechnung umfasst Teile des westlich anschließenden Arbeitsgebietes von Viktoria Baur (in Vorb.). – Vgl. auch zwei weitere Grabmäler von Mayen »Siegeskreuz«: Grünewald 2011, 32-33. 218.

1195 Vgl. Henrich/Mischka 2012, Listen 329-330.

1196 Vgl. Schiefersteinbruch am Katzenberg in Mayen: Hagen 1931a, 295.

1197 Wegner 2006, 424; 2007, 423.

1198 Vgl. Wenzel 2012, 151. – Grünewald 2012, 174. – Wenige Kilometer westlich des Arbeitsgebietes fanden 2010-2012 Ausgrabungen sowie geophysikalische und bodenkundliche Untersuchungen im Rahmen eines DFG-Projektes von zwei römischen Siedlungen statt. Zur Landnutzung im Umfeld der Basaltsteinbrüche liegen Vorberichte zur Struktur und Entwicklung der Axialhofvilla Obermendig »Lungenkärchen« und der Streuhofanlage »Im Winkel« mit Wirtschaftsschwerpunkt in der Mühlsteinproduktion von Martin Grünewald und Stefan Wenzel vor, die in einem gewissen Rahmen Rückschlüsse auf die Region zulassen.

1199 Tri3 (mit Wiederaufbau); Ni9 (Keramik zweite Hälfte 3. Jh./erste Hälfte 4. Jh.).

Ebenfalls aus dem *vicus* von Mayen liegen Brandschichten sowie Skelette ohne reguläre Bestattung vor, die als Hinweise auf germanische Angriffe gewertet werden[1200]. Die Krisensituation belegt darüber hinaus ein kleiner Münzhort, der um 260 n. Chr. in Mayen niedergelegt wurde[1201].
Auf dem Sporn an der Nette, der späteren Höhenbefestigung in Ochtendung (Och44), wurden Keramikfunde aufgelesen, die Aktivitäten bereits im 2./3. Jahrhundert annehmen lassen.
Im Vergleich mit den Siedlungsuntersuchungen in der westlichen Vulkaneifel und der Aldenhovener Platte gibt es in der Pellenz keinen ausgeprägten Peak in der mittleren Kaiserzeit[1202]. Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass die meisten der allgemein römisch datierten Siedlungsplätze mit Steinarchitektur in Phase 4 existiert haben.

PHASE 5 – 270/280 BIS 350/360 N. CHR.

Phase 5 umfasst die Zeit der Errichtung von Höhenbefestigungen, die Teil eines gestaffelten Verteidigungssystems waren, das Nordgallien und die Rheinzone nach dem Limesfall sicherte[1203]. Die Kartierung der Phase 5 zeigt eine minimal geringere, aber nach wie vor flächige Verbreitung der Siedlungsplätze. Insgesamt sind sicher vier Gräberfelder, elf Siedlungsstellen und zwei Höhenbefestigungen in Phase 5 bekannt (**Karte 10**).
In dieser Phase vollzieht sich auch ein Wechsel von der Kremationssitte zu Körperbestattungen. Die Tuffbergwerke wurden zur Bausteinproduktion in dieser Phase wieder stärker frequentiert[1204]. Der Beginn der Sarkophagproduktion liegt ebenfalls in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts[1205].
Im frühen 4. Jahrhundert lassen sich Veränderungen im Siedlungssystem feststellen. Eine Kette von Höhenbefestigungen entlang der Nette sicherte den Wirtschaftsstandort Mayen und dessen Umland vor Übergriffen einfallender Germanen (Och44; Wel2)[1206]. Eine 30 cm dicke Brandschicht wurde in der *villa rustica* unterhalb des heutigen Ortskerns von Nickenich entdeckt (Ni6). Funde aus der Zerstörungsschicht lassen diesen Zeitpunkt in das späte 3. bzw. in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren.
Die sog. Nettekette wird als Bestandteil der spätantiken dezentralen Verteidigungsstrategie gesehen, die wohl im Rahmen des constantinischen Verteidigungskonzeptes im Vorfeld der neuen Kaiserresidenz in Trier errichtet wurde[1207]. Ein Pferdegeschirrbeschlag (Och20.0.8) aus Ochtendung (leider ohne genauen Fundort) dient als Hinweis auf die erneute Anwesenheit von Militär bereits im späten 3. Jahrhundert. Dies unterstützt die Ergebnisse von Angelika Hunold, wonach die Höhenbefestigungen von Beginn an militärisch besetzt waren und keine zivilen Fluchtburgen darstellten[1208]. In das Ende dieser Phase fällt das historische Ereignis der sog. Magnentiuswirren, die Auswirkungen auf die ländliche Besiedlung zwischen Andernach und Mayen hatten. Um sich gegen Constantius II. durchzusetzen, zog Magnentius, der sich 350 n. Chr. zum Gegenkaiser hatte ausrufen lassen, seine Truppen von der Rheingrenze ab. Den Zustand der geschwächten Grenze nutzten plündernde Franken und Alamannen. Die Region zwischen Straßburg und Mainz konnten

1200 Hunold 2002, 82-83. – Glauben 2012, 92.
1201 Die vier bei Mangartz 2008, 252 genannten Münzen wurden von Grünewald durch vier weitere Silbermünzen aus demselben Hort ergänzt: Grünewald 2011, Anm. 1853. – Münzhorte aus der weiteren Umgebung zwischen Mittelrhein und unterer Mosel: Hunold 2012b, 278-280 Abb. 4.
1202 Vgl. Lenz 1999, 74. – Henrich 2006, 110-111.
1203 Zu der Höhenbefestigung auf dem Katzenberg bei Mayen und der Befestigungskette entlang der Nette: Hunold 2011.
1204 Schaaff 2015, 186. 209; 2001, 18.
1205 Vgl. Grab mit Tuffsteinsarkophag aus Mayen: Grünewald 2011, 242-243 Gräber 145 u. 154.
1206 Zwei der vier bekannten Höhenbefestigungen liegen innerhalb des Bearbeitungsraumes. Zu der Höhenbefestigung am Katzenberg in Mayen im Kontext der Nettekette und den nordgallischen Höhenbefestigungen: Hunold 2011; 2012a 105-106.
1207 Hunold 2011a, 417.
1208 Hunold 2011a, 386-390.

die Alamannen einnehmen und Köln wurde 355 n. Chr. von den Franken besetzt. Aus schriftlicher Überlieferung ist bekannt, dass unter Iulian 356 n. Chr. Köln von den Franken befreit und 359 n. Chr. sieben Städte am Rhein, darunter Andernach, mit Getreidespeichern ausgestattet wurden. Auch die Stadtmauer in Andernach muss zu diesem Zeitpunkt wieder instand gesetzt worden sein[1209].

Eine Neubesiedlung der randlichen Höhenlagen der Pellenz ist durch zwei Gräberfelder nachgewiesen[1210]. Ansonsten sprechen diverse Siedlungsstellen und wenige Gräberfelder und Streufunde für eine weitgehende Platzkontinuität. Im Bergwerksrevier scheint es allerdings nach den Germaneneinfällen einen temporären Besiedlungsrückgang gegeben zu haben. Zumindest sind keine Gräber dieser Zeit eindeutig zu fassen und die Siedlung »Am Kendel« war laut Wegner zwischen dem mittleren 3. und mittleren 4. Jahrhundert zeitweise nicht bewohnt[1211].

Zwei Körperbestattungen stehen für die Grabform, die in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in der Region Einzug hielt (Kru10; Och9)[1212]. Beide verfügten über eine bescheidene Ausstattung mit Trankbeigaben. Während sich in dem einen Grab ein Holzsarg befand, wurde ab dem zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts auch die Beisetzung im Steinsarg praktiziert. In zwei Nekropolen wurden Brandgräber gefunden, was entweder als retardierende Bestattungsform oder mit germanischen Zuwanderern zu erklären sein dürfte (Och28; Och35)[1213]. Dass die geringen Grabfunde nicht als repräsentativ gewertet werden können, muss an dieser Stelle nicht betont werden. Die im Vergleich mit Tuffsarkophagen unauffälligen Bestattungen sind der Grund für den seltenen Nachweis von Gräberfeldern in Phase 5[1214]. Von den beiden Körperbestattungen im Arbeitsraum während der Phase 5 enthielt das eine Grab einen Steinsarkophag (Kru10.2 – **Taf. 33**), das andere einen Holzsarg (Och9.10 – **Taf. 66**), wie Nägel in der Grabgrube vermuten lassen. Die insgesamt sehr geringe Zahl von Bestattungen (im Unterschied zu den Siedlungsfunden) in Phase 5 spricht für einen Überlieferungsverlust, der vermutlich auf die unauffällige Bestattungsform zurückzuführen ist. Körpergräber in Holzsärgen sind in einem Fall sicher bei der archäologischen Ausgrabung des Gräberfeldes in Ochtendung und zahlreich in den Nekropolen von Andernach in den ersten beiden Dritteln des 4. Jahrhunderts bekannt geworden[1215]. Die Steinsarkophage kommen im *vicus* und Umland von Mayen ab constantinischer bzw. dem zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts in geringem Umfang vor[1216].

Ein gänzlich anderes Bild zeigen die zeitgleichen Andernacher Bestattungen. Monika Brückner konnte für die ersten beiden Drittel des 4. Jahrhunderts eine Blütephase Andernachs anhand von qualitativ hochwertigen Glasgefäßen in zahlreichen Gräbern, darunter eine figürlich verzierte Kugelabschnittschale in einer Sarkophagbestattung des zweiten Drittels des 4. Jahrhunderts, feststellen[1217]. Das Fehlen gleichartiger Gefäße im ländlichen Raum könnte mit einer konservativeren Haltung generell gegenüber Beigaben aus der Tradition des 3. Jahrhunderts heraus oder, vielleicht wahrscheinlicher, mit den fehlenden finanziellen Mitteln zu erklären sein[1218].

1209 Brückner 1999, 131. – Amm. Marc. XVI, 3, 1-2; XVIII, 2, 3.

1210 Kru10; Och52.

1211 Wegner 2007.

1212 Vgl. Datierung der ersten Körpergräber um 300 n. Chr. in Andernach und Mayen: Grünewald 2011, 202. – Brückner 1999, 9.

1213 Ebenfalls in Andernach, aber vor allem in Mayen ist ein Drittel aller Gräber des 4. Jhs. Brandgräber: Grünewald 2011, 202. – Das Verhältnis von spätantiken Brand- zu Körperbestattungen zeigt ein deutliches Gefälle zwischen Rheinzone (Andernach) und dem Hinterland (Mayen). Dabei sind auch ethnische Unterschiede als Grund für die verschiedenen Bestattungsformen zu nennen. So sind nach Hunold die Brandgräber des späten 4. Jhs. als germanisch zu interpretieren: Hunold 2011a, 398.

1214 Dieses chronologische »Missverhältnis« findet sich auch in Mayen. Während sich im Gräberfeld »Auf der Eich« fünf Gräber aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. befinden, ist das Fundaufkommen in der Höhenbefestigung auf dem Katzenberg am höchsten: Hunold 2011a, 281.

1215 Vgl. Brückner 1999, 129-130.

1216 Grünewald 2011, 222. – Ins 2. Drittel des 4. Jhs. wird ebenfalls einer der wenigen Steinsarkophage in Andernach datiert: Brückner 1999, 129.

1217 Vgl. Brückner 1999, 129.

1218 Zu retardierenden Bestattungssitten im Hinterland: Grünewald 2011, 202. 227.

Bekannt ist, dass in der gesamten Region Aufbau- oder Umbaumaßnahmen nach den Germaneneinfällen stattgefunden haben. In den Kontext passt die Siedlung Och17, wo Bruchstücke eines Pfeilergrabmals im Hauptgebäude verbaut wurden. Vergleichbare Befunde kennt man von den Ausgrabungen in Duppach-Weiermühle, wo gegen Ende des 3. Jahrhunderts Spolien von Grabdenkmälern zum Bau des Gebäudes IV verwendet wurden[1219].

Die in der Pellenz nachweisbare Kontinuität vieler Siedlungsplätze nach den Zerstörungen durch die Germanen bestätigt die bereits verschiedentlich gemachte Feststellung, dass die fruchtbaren Regionen nie unbewirtschaftet blieben, während Ungunsträume in dieser Zeit in der westlichen Vulkaneifel wüst fielen. So gibt es keinen zahlenmäßigen Rückgang im fruchtbaren Umland von Alzey, jedoch reduzieren sich in der Vulkaneifel die Siedlungsstellen auf die naturräumlich günstigeren Gebiete[1220] Henrich vermutet dahinter eine staatlich gelenkte Aufsiedlung für die westliche Vulkaneifel[1221].

Der Wechsel von Besitzern der Siedlungsstellen ist hier archäologisch kaum fassbar, da die geringe Anzahl der Gräber und die unsignifikanten Beigaben keine Rückschlüsse zulassen.

Das Fehlen von reichen Glasinventaren aus Gräbern, die zeitgleich aus Mayen und vor allem aus Andernach bekannt sind, könnte als Hinweis auf eine Abwanderung der »reicheren« Familien in die geschützten *vici* Andernach und Mayen gesehen werden[1222]. Wenngleich ein Fortbestehen der ländlichen Besiedlung dank der Höhenbefestigungen möglich war, konnte wahrscheinlich eine überschussorientierte Landwirtschaft, wie zuvor, unter wiederkehrenden Germaneneinfällen nicht betrieben werden. Von geringeren Erträgen ist ab 250 n. Chr. aufgrund von einer Klimaverschlechterung auszugehen. Auf Basis dendrochronologischer Daten berechneten Schmidt und Gruhle einen Einbruch der Getreideerträge in Westdeutschland durch Trockenheit um 15-25 %[1223]. Von größeren Einbrüchen ist in der Pellenz aufgrund der Bimsschicht auszugehen. In den ersten beiden Dritteln des 4. Jahrhunderts sind die Fundmengen in den Höhenbefestigungen bezeichnenderweise am höchsten, in die sich die Bevölkerung bei Gefahr zeitweise flüchtete[1224]. Für die Probleme der Versorgung mit Getreide nach den Magnentiuswirren spricht auch die Errichtung von Getreidespeichern in Andernach 359 n. Chr., in denen importiertes Getreide aus Britannien gelagert wurde[1225].

PHASE 6 – 350/360 BIS UM 450 N. CHR.

Unter Kaiser Valentinian fand ein breit angelegtes Programm mit *burgi*- und Kastellbauprojekten entlang des Rheins statt, das zunächst eine verlässliche Sicherung darstellte. Die Bedeutung der Höhenbefestigungen als Rückzugsort ging damit zeitweilig zurück. Im Arbeitsgebiet manifestiert sich dies durch die Abnahme des Fundmaterials auf den Höhenbefestigungen[1226].

In Phase 6 sind im Arbeitsgebiet wieder deutlich mehr Fundstellen, darunter reich ausgestattete Gräber, zu fassen, die eine erneute Blütephase in der Region anzeigen[1227]. Es sind acht Siedlungen und zehn Gräberfelder sowie eine Höhenbefestigung in der Zeit nachgewiesen (**Karte 11**). Dieses Bild weicht vom traditionellen Eindruck der Besiedlung entlang des Rheins in dieser Zeit ab[1228].

1219 Henrich 2010, 60. 131. 159.

1220 Zum Umland von Alzey: Hunold 1997, 226. – Zur westlichen Vulkaneifel: Henrich 2006, 112-113.

1221 Henrich 2006, 113.

1222 Andernach wurde ab constantinischer Zeit durch eine Stadtmauer und durch militärische Besatzung geschützt, von der drei Zwiebelknopffibeln der ersten beiden Drittel des 4. Jhs. aus Gräbern zeugen: Brückner 1999, 127. 130 Taf. 4, 1; 23, 4; 44, 1.

1223 Gruhle u. a. 2005, 306-307 Abb. 6.

1224 Hunold 2011a, 274.

1225 Brückner 1999, 131. – Amm. Marc. XVIII, 2, 3.

1226 Hunold 2011a, 310. 376-377. 381.

1227 Vgl. Grunwald 1997.

1228 Der zahlenmäßige Rückgang der Gräber und ihrer Beigaben in Andernach deutet Brückner als Anzeichen für die Verminderung und Verarmung der Bevölkerung, wenngleich auch christliche Einflüsse im Zusammenhang mit der Beigaben-

Außer der Höhenbefestigung »Wernerseck« (Och44) könnte sich zwischen dieser und Polch-Ruitsch eine weitere Höhenbefestigung befunden haben, auf die der Fund einer Münze des Magnentius (350/351 n. Chr.) auf einem Sporn rechts der Nette möglicherweise deutet (Och42)[1229]. Weitere Nachforschungen diesbezüglich wären notwendig, um die Vermutung mit ergänzendem Material zu untermauern.
Die Bergmannssiedlung »Am Kendel« (Kru7) soll nach dem Abbruch im mittleren 3. Jahrhundert erst wieder gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Betrieb und dann bis um 450 n. Chr. in Nutzung gewesen sein[1230].
Die Produktion von Tuffsarkophagen in den Bergwerken wurde nach der Mitte des 4. Jahrhunderts immens gesteigert[1231]. Die Siedlungsplätze im Tuffrevier, die in der Phase zuvor nicht oder nicht sicher nachweisbar sind, zeigen erneut die Anwesenheit einer wirtschaftlich potenten Bevölkerung. Die gehobene Bestattungsform im Tuffsarkophag ist in der Pellenz 27 Mal nachgewiesen, davon können 17 durch die Beigaben in Phase 6 datiert werden. Gefäßensembles im einstelligen Bereich, bestehend aus Trink- und Speisegeschirr, sind in den Körpergräbern üblich. Schuhe wurden durch Nägel oder auch Lederreste mehrmals in den Särgen nachgewiesen. Dabei handelt es sich um eine bekannte Bestattungsform der Spätantike in dieser Region[1232]. Darüber hinaus sind mehrmals Objekte enthalten wie eiserne Gürtelschließen, ein Beinkamm, ein Glasspinnwirtel oder eine Lanzenspitze, für die Parallelen in Gräberfeldern von gallischen Höhenbefestigungen zwischen Maas und Rhein bekannt sind und die auf den germanischen Habitus der Bestatteten bzw. auf Einflüsse germanischer Bevölkerungsteile hinweisen. Entgegen der These von Böhme, Gräber mit Waffen und Gürtelbeschlägen deuten auf germanische Söldner hin, die in den Höhenbefestigungen eingesetzt wurden[1233], wird nun in der Forschung unabhängig von der Ethnizität diskutiert, ob es im Einzelfall ein Hinweis auf den militärischen Charakter der Person im Dienste Roms ist oder ob es sich um eine Mode handelt, die auch von Zivilisten beeinflusst durch Soldaten getragen wurde[1234]. Die reichen Beigabenensembles stammen vor allem aus Gräbern ab valentinianischer Zeit und sprechen für eine retardierende Beigabensitte, während in den Städten Köln und wohl auch Andernach die beigabenlose Bestattung schon ab der Mitte des 4. Jahrhunderts praktiziert wird[1235].
Die Regel stellen langrechteckige Tuffsteinsärge dar, neben denen es aber auch einzelne Beispiele für trapezoide (Kre15.3) und baumförmige Sarkophage (Kre22.1) gibt, die neben den üblichen Trankgeschirrbeigaben mit Perlen und Armschmuck im ersten, und einem außergewöhnlichen Füllhorn und einer afrikanischen Lampe im zweiten Fall ausgestattet waren.
Eine Durchmischung mit germanischen Bevölkerungsanteilen ist anhand der schriftlichen Quellen und der Grabbeigaben, darunter beinerne Dreilagenkämme (Kre22.1.7), Spinnwirtel und ein Trinkhorn aus Glas, nachzuvollziehen[1236]. Die wechselseitige Beeinflussung lässt eine Mischkultur entstehen, die eine konkrete ethnische Zuweisung im Einzelfall schwierig macht[1237]. Als wahrscheinlich wird die Zuwanderung von Germanen verschiedener Herkunft, innerhalb der Grenzregion zwischen dem alamannischen und fränkischen Einflussgebiet, angenommen. Dass es sich vor allem um Alamannen gehandelt habe, von denen es nach Lutz Grunwald Gräberfelder des späten 4. Jahrhunderts rechtsrheinisch gegenüber der Moselmündung

verminderung genannt werden. Neun Zwiebelknopffibeln lassen auf eine hohe Zahl von Soldaten schließen: Brückner 1999, 133. – Die Kartierung der Münzhorte zeigt die Vormarschroute der Alamannen an: Bernhard 1990, 141 Abb. 66.

1229 Auf eine weitere, zu vermutende Höhenbefestigung verwies bereits Hunold 2011a, 292.

1230 Wegner 2007, 423.

1231 Vgl. mind. 57 spätantike Tuffsarkophage im Mayener Gräberfeld, von denen zwei in die erste Hälfte des 4. Jhs. sicher datiert werden können: Grünewald 2011, 28.

1232 Grünewald 2011, 161.

1233 Vgl. Böhme 2008, Abb. 10.

1234 Vgl. Hunold 2011a, 399. – H. Fehr, Germanische Einwanderung oder kulturelle Neuorientierung? Zu den Anfängen des Rheinegräberhorizontes. In: Brather 2008, 67-102. 87. 101. – G. Halsall, Gräberfelduntersuchungen und das Ende des römischen Reichs. In: Brather 2008, 103-117. 109-114.

1235 In Mayen gibt es ebenfalls ein spätes (Wieder)Auftreten von Beigaben schwerpunkthaft ab der Mitte des 4. Jhs. und beigabenlose Bestattungen frühestens ab dem Ende des 4. Jhs.: Grünewald 2011, 202.

1236 Amm. Marc. XIV, 10, 7-9. – Brückner 1999, 133-134. – Vgl. Böhme 2008. – Hunold 2011a, 398. – Grünewald 2011, 202-208.

1237 Vgl. Grünewald 2011, 207.

gibt, wird von Andreas Vogel bezweifelt[1238]. Ringgürtelschnallen, die in zwei Körpergräbern und der Höhenbefestigung in Ochtendung in den Zeitraum zwischen dem (späten) 4. und frühen 5. Jahrhundert datiert werden, gelten indes als typisch elb- bzw. ostgermanisch[1239].

Durch die Beigabe einer Lanzenspitze (Och29.1) kann ein wohlhabend ausgestattetes Grab als das eines Soldaten angesprochen werden. Dieses wurde nahe dem möglichen *burgus* in Ochtendung im späten 4. oder frühen 5. Jahrhundert angelegt (Och30).

Brandgräber der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts werden als Anzeichen für Germanen gewertet[1240], wie sie rund einen Kilometer südlich der Höhenbefestigung »Wernerseck« gefunden wurden und wahrscheinlich mit der germanischen Besatzung bzw. deren Angehörigen in Zusammenhang stehen (Och28)[1241].

Ein reich ausgestattetes Mädchengrab aus dem Tuffrevier zeugt vom Produktionsbeginn der Sarkophage mit verjüngendem Fußende im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts, deren Form für das frühe Mittelalter typisch ist[1242].

Der Vergleich mit der Besiedlung der Aldenhovener Platte und der westlichen Vulkaneifel zeigt, dass es sich bei der kontinuierlichen Fortsetzung der Besiedlung nach den Magnentiuswirren nicht um eine Ausnahme handelt. Sowohl Lenz als auch Henrich konnten in ihren Arbeitsgebieten keinen Siedlungsabbruch feststellen[1243].

Beim Einfall der Sueben, Wandalen und Alanen in der Neujahrsnacht 406/407 n. Chr. über den zugefrorenen Rhein zwischen Bingen und Selz wurden die Städte Mainz, Worms, Speyer und Straßburg zerstört. Trier wurde von den Franken geplündert[1244]. Auch Burgunder und Alamannen überfielen das linksrheinische Gebiet, wonach die letzteren sich anschließend wieder auf die rechte Rheinseite zurückzogen. Der Abzug des gallischen Bewegungsheeres zum Schutz des römischen Kernlandes hatte den breiten Einfall möglich gemacht[1245].

Da die Besiedlung im Umland von Andernach und Mayen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nur allmählich abnimmt, wird davon ausgegangen, dass die Zerstörungen diese Region nicht unmittelbar betroffen haben[1246]. Zwei Siedlungsfundstellen können sicher in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden, ebenso eine Gräberfundstelle. Zur Mitte des 5. Jahrhunderts waren, nach bisherigem Forschungsstand, alle verbliebenen, ländlichen Siedlungsplätze in der Pellenz aufgegeben. Die Siedlung »Am Kendel« und die Höhenbefestigung »Wernerseck« zeigen nach Ausweis der Funde Aktivitäten bis um 450 n. Chr.[1247] Ebenso lang waren die Höhenbefestigungen auf dem Katzenberg bei Mayen und in Polch-Ruitsch besetzt. Dies belegt, dass die Nettekette bis zur Aufgabe der römischen Machtansprüche in der Mitte des 5. Jahrhunderts in Funktion war[1248].

In die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts wird das Tuffsarkophaggrab Och9.8 datiert (**Taf. 65**). Der Trierer Spruchbecher, der neben einer rauwandigen Schüssel und zwei Glasgefäßen beigegeben wurde, ist offen-

1238 Diese Vermutung wird durch eine Bestattung aus Neuwied-Heimbach sowie die überlieferten Zusammenstöße von Alamannen und Franken in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. im Taunus oder Westerwald unterstützt. Grunwald 1997, 314. 330 Abb. 1. – Vogel 2006, 136. – Die germanischen Funde aus dem Gräberfeld von Mayen belegen sowohl alamannische als auch fränkische Zuwanderer: Grünewald 2011, 207.

1239 Vgl. Hunold 2011a, 154. – Kru10.1.1 (**Taf. 34**); Ni24.0.2 (**Taf. 50**); Och44.0a.11 (**Taf. 89**).

1240 Hunold 2011a, 398.

1241 Vgl. Hunold 2011a, 397-398.

1242 Vorgelegt von Haberey 1941, 346-348 Abb. 77-78, rechts. – Vgl. Weitere Sarkophage mit trapezoider Form aus Mayen: Grünewald 2011, 28. – Schulze-Dörrlamm 1990, 320-221.

1243 Henrich 2006, 114. – Lenz 1999, 110.

1244 J. Oldenstein, Die letzten Jahrzehnte des römischen Limes zwischen Andernach und Selz unter besonderer Berücksichtigung des Kastells Alzey und der Notitia Dignitatum. In: F. Staab (Hrsg.), Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein. Oberrhein. Stud. 11 (Sigmaringen 1994) 69-112 bes. 111. – Brückner 1999, 134-135.

1245 J. Oldenstein, Kastell Alzey – Archäologische Untersuchungen im spätrömischen Lager und Studien zur Grenzverteidigung im Mainzer Dukat (Mainz 2009) 331.

1246 Grunwald 1997, 324.

1247 Grunwald 1997, 330.

1248 Hunold 2011a, 291. Die wenigen Funde der Höhenbefestigung in Welling belegen wohl nur einen Teilabschnitt der gesamten Nutzungsdauer.

bar ein Erbstück gewesen, dessen Anschaffung in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts liegt. Die Lage des Grabes zeigt einen direkten Bezug zum mittelkaiserzeitlichen *tumulus* von Ochtendung. Ohne Hinweise auf die Ethnizität des Bestatteten sind aus Grab Och38.1 nur drei Keramikbeigaben erhalten, von denen der seltene Typ des Henkelbechers Redknap R21/R57 und der Napf Alzey 13 eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhundert nahelegen[1249].

Drei weitere Gräberfelder (Ni24; Och29; Saf20) aus dem Arbeitsgebiet könnten noch im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts belegt worden sein, bei denen sich in Ni24, Och29 und Saf20 runde Gürtelschnallen aus Eisen bzw. eine Lanzenspitze und andere germanisch anmutende Funde, wie Spinnwirtel und ein Kamm, befanden[1250].

ENDE DER RÖMERZEIT UND DAS FRÜHE MITTELALTER – UM 450 N. CHR. BIS 7. JAHRHUNDERT

Die Hunnen und die verbündeten Ostgoten, Gepiden, Alanen und Skiren zogen 451 n. Chr. auf ihrem Weg nach Trier und Metz wohl nicht über das Moseltal, sondern nahmen die Route zwischen Mainz und Straßburg, wo im Gegensatz zum Moselmündungsgebiet Zerstörungsschichten vorhanden sind. Die römische Einflussnahme endete im Arbeitsgebiet spätestens 459 n. Chr. mit der Eroberung Kölns durch die Franken[1251].

Die Kontinuität der *vici* von Mayen und Andernach ist durch die jüngst vorgelegten Gräberfelder von Mayen sowie durch die Siedlungsgrabungen und Gräberfelder in Andernach nachgewiesen[1252]. Anhand des spärlichen Fundmaterials des 5. Jahrhunderts in der Pellenz können keine Belege für eine Siedlungskontinuität für die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts angeführt werden. Es hat den Anschein, dass sich die Bevölkerung in die *vici* von Andernach und Mayen zurückzog. Für eine Platzkontinuität über die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts hinaus könnte eine germanische Kammscheide (Saf15.2.1) sprechen, die in Saffig in der Brandschicht einer Villa gefunden wurde. Wenn es sich um ein Klappfutteral gehandelt haben sollte, legen die bekannten Parallelen vom Runden Berg bei Urach eine Datierung in das 6. Jahrhundert nahe[1253].

Keramikeinzelfunde aus fränkischen Gräbern in Kruft und Kretz sind als Nachahmung spätantiker Formen zu erkennen, die nach Lutz Grunwald auf eine Bevölkerung mit einer »spätantiken Verbundenheit« schließen lassen[1254]. Ohne diese Möglichkeit auszuschließen, muss berücksichtigt werden, dass hier zunächst die Produzenten der Keramik als Romanen zu erkennen sind, die wahrscheinlich in Mayen ansässig waren und wo eine Kontinuität der romanischen Bevölkerungsanteile nachgewiesen ist[1255].

Eine frühmittelalterliche Randschüssel Redknap A8 wurde zusammen mit frührömischen Streufunden in Nickenich 1963 beim Bimsabbau entdeckt (Ni17).

1249 Vgl. Grünewald 2011, 111 Taf. 6, Grab 24, 9.

1250 Zu ringförmigen Schnallen: vgl. zusammenfassend: Hunold 2011a, 154.

1251 Grunwald 1997, 324. – Bernhard 1990, 160.

1252 Zu Mayen: Grünewald 2011. – Andernach: Brückner 1999, 141. – Vorbericht zur Siedlungsgrabung der letzten Jahre in Andernach: von Berg 2012.

1253 Vgl. Quast 2006, Abb. 52, 32 Taf. 22, B9; 24, A2.

1254 Grunwald 1997, 325 Anm. 118-119. – Ament verweist jedoch auf die ungesicherte Provenienz, die keine siedlungsgeschichtliche Auswertung zuließe. Kretz: Nachahmung einer Glasflasche in Ton: Ament 1976, 44 Taf. 17, 11. Kruft: entwickelte Schüssel Alzey 5: Ament 1978, 47. 167 Taf. 25, 11.

1255 Grünewald 2011, 227. – Zur Kontinuität der Keramikproduktion in Mayen: Grunwald 2009, 150; 2012.

Um 500 n. Chr. siegten die Franken in der Schlacht bei Zülpich gegen die Alamannen. Von einer zunehmend fränkisch geprägten Besiedlung ist im 6. Jahrhundert anhand der Gräberfelder in Mayen, Mendig, Rübenach sowie Kobern-Gondorf auszugehen[1256].

Zwischen der Mitte des 6. Jahrhunderts und dem Ende des 7. Jahrhunderts wurde in Saffig eine fränkische Siedlung auf der linken Seite des Burbaches gegründet, wo sich zwischen der frühen und mittleren Kaiserzeit eine Siedlung befunden hatte (Saf23). Nach Melzer hatte die sich ansiedelnde Gesellschaft einen »nicht zu unterschätzenden Anteil an romanischer Bevölkerung«[1257].

Nach Ament wurde gegen Ende des 6. Jahrhunderts die Siedlung am Pommerhof in Plaidt gegründet (**Karte 12**)[1258]. An dieser Stelle ist die Platzkontinuität durch die bereits 1914 entdeckten spätantiken Steingebäude (Pla30) evident.

Erst in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts können die merowingischen Funde nach Ament aus den Gräbern des Emminger Hofs in Ochtendung datiert werden, wenngleich ein früheres Einsetzen aufgrund des geringen Fundmaterials von Ament nicht ausgeschlossen wurde[1259]. Im Gegensatz dazu geht Grunwald von einer deutlich jüngeren Datierung in karolingische Zeit aus[1260]. Zwischen dem 2. und späten 4./frühen 5. Jahrhundert befand sich am selben Platz eine römische Siedlungsstelle (Och18). Unter den hier gesammelten Streufunden war auch eine kreuzförmige Fibel Typ Neuffer-Müller Var. 2 (**Taf. 74**). Dieser Typ hat einen Verbreitungsschwerpunkt in der Pellenz, was auf eine Werkstatt möglicherweise in Saffig hinweist. Als Grabfund sind die kreuzförmigen Fibeln nach Melzer schon im mittleren 7. Jahrhundert nachgewiesen[1261].

Im Ortskern von Ochtendung befand sich ein ausgedehntes fränkisches Gräberfeld, keine 400 m von der bekannten römischen Nekropole mit *tumulus* entfernt, wo in der ersten Hälfte des 5 Jahrhunderts das jüngste römische Körpergrab angelegt wurde (Och9). Aus hochmittelalterlichen Schriftquellen ist Ochtendung als Gerichtsstätte und vermutlicher frühmittelalterlicher Adelssitz bekannt[1262].

Im südöstlichen Ortsteil von Kruft wurden zahlreiche Reihengräberfunde dokumentiert, die nach Ament wohl gleichzeitig mit der zweiten Hälfte der Belegungszeit des Gräberfeldes Plaidt »Pommerhof« sind, also etwa in die 630er bis 670er Jahre datiert werden[1263]. Bei einer Ausgrabung 2002 wurde neben den spätmerowingischen Gräbern auch römische Keramik gefunden, die möglicherweise aus Gräbern stammt. Das nächste bekannte römische Gräberfeld liegt in 330 m Entfernung südlicher Richtung (Kru9).

Das fränkische Gräberfeld in Kretz ist nur durch ein Grab und Einzelfunde des 7. Jahrhunderts nachgewiesen[1264]. Der Fundplatz liegt im Bereich zwischen bekannten spätantiken Gräbern (Kre6; Kre15).

Etwa 1 km nördlich befand sich ein weiteres Gräberfeld der jüngeren Merowingerzeit. Von der heute ackerbaulich genutzten Fläche ist keine römische Vorgängersiedlung bekannt.

Im Ortskern von Plaidt befinden sich mehrere Tuffstollen, aber keine bekannte römische Siedlungsstelle, wobei auch die Hinweise auf ein frühmittelalterliches Gräberfeld vage sind[1265]. In dem heute bewaldeten Westhang des Kettiger Bergs wurde ein fränkisches Einzelgrab gefunden, das keinen Bezug zu einer bekannten römischen Fundstelle zeigt[1266]. Die nächsten Fundstellen liegen in 500-700 m Entfernung.

Die Funde des 7. Jahrhunderts aus Nickenich wurden an der nach Andernach führenden L116 bzw. 250 m südwestlich in einer Mulde gefunden, wo Ament die Siedlungsstelle vermutete[1267]. In diesem Bereich sind

1256 Grünewald 2011, 212. – Vgl. Grunwald 2012, 121.
1257 Melzer 1993, 107-108.
1258 Ament 1976, 145-146 Taf. 128.
1259 Ament 1976, 146. 148 Beil. 4.
1260 Die Verfasserin dankt L. Grunwald für den freundlichen Hinweis.
1261 Melzer 1993, 43-44 Taf. 9, Grab 33, 3. – Nach Grunwald werden die kreuzförmigen Fibeln ab dem späten 7. Jh. produziert.
1262 Ament 1976, 149-150 Taf. 130, 1.
1263 Ament 1976, 132. 153 Taf. 128. – Jost 2011.
1264 Ament 1976, 155 Taf. 128.
1265 Ament 1976, 150.
1266 Ament 1976, 158.
1267 Ament 1976, 157-158.

Streufunde des 3. und 4. Jahrhunderts (Ni20) auf einer ausgebimsten Fläche entdeckt worden, wodurch eine Verlagerung des Fundmaterials nicht ausgeschlossen ist. Körpergräber des späten 4./frühen 5. Jahrhunderts wurden 300 m nordöstlich festgestellt (Ni24).
Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die meisten, aber nicht alle frühmittelalterlichen Siedlungsplätze an Wasserläufen oder Quellen befanden. Entgegen der von Ament geäußerten These, der Anschluss der fränkischen Besiedlung an die spätrömischen Zustände sei »im großen«, jedoch nicht im »kleintopographischen Rahmen« feststellbar, kann auf Basis des 40 Jahre späteren Forschungsstandes anders gesehen werden. Sieben von elf fränkischen Gräberfeldern weisen einen klaren Bezug zu spätantiken Siedlungsplätzen auf und stellen damit zumindest einen Beleg für die Platzkontinuität dar.

ZUSAMMENFASSUNG

Das zur Römerzeit ländlich besiedelte Umland der Tuffbergwerke im Krufter Bachtal zwischen Andernach und Mayen stellt den Untersuchungsgegenstand dieser Dissertation auf Basis der archäologischen Hinterlassenschaften dar. Der Bearbeitungsraum befindet sich linksrheinisch im vulkanisch geprägten Neuwieder Becken westlich von Koblenz.

Der Abbau hauptsächlich untertägiger Tuffsteinschichten diente seit der frühen römischen Kaiserzeit zur Produktion von Baumaterial und wurde von militärischen und zivilen Steinbrechern im großen Stil betrieben. Benachbart lagen bedeutende Zentren antiker Mühlstein- und Keramikindustrien, deren Exportraum von der Schweiz bis nach Großbritannien reichte. Die Wirtschaftsregion war durch den nahe gelegenen Hafen von Andernach am Rhein logistisch hervorragend angebunden. Welche Auswirkungen die Industrien auf die Entwicklung der ländlichen Besiedlung über die gesamte römische Epoche hatten, ist ein Aspekt, der in dieser Dissertation fokussiert wurde.

Seit Langem sind der Forschung bemerkenswerte römische Fundplätze aus der Pellenz bekannt, die jedoch weitestgehend isoliert, von dem gesamten Siedlungsgefüge getrennt, behandelt wurden[1268]. Die umfassende Aufnahme aller bis 2011 bekannten Fundstellen ergab den außergewöhnlichen Kenntnisstand von 121 lokalisierten, römischen Siedlungsfundstellen innerhalb des rund 90 km² großen Arbeitsgebietes. Dieser gute Informationsstand ist maßgeblich dem modernen Abbau der Bims- und Tuffvorkommen im 20. Jahrhundert zu verdanken.

Die datierbaren Fundplätze wurden hinsichtlich ihrer räumlichen Verteilung von der Spätlatènezeit bis zur Spätantike in den sechs Phasen kartografisch festgehalten. Im Rahmen dieser Arbeit konnten mittels der Beigabenensembles aus 48 Brandgräbern drei chronologische Phasen zwischen der augusteischen und dem mittleren 2. Jahrhundert definiert werden, die damit einer differenzierten Analyse der Siedlungsentwicklung zur Verfügung stehen. Dies stellt einen Fortschritt für die Erforschung der ländlichen Besiedlung im ehemals osttreverischen Stammesgebiet dar. Auf Basis von Funden aus Siedlungen und Gräbern konnten drei weitere Phasen zwischen dem mittleren 2. Jahrhundert und dem mittleren 5. Jahrhundert unterschieden werden, die sich im Wesentlichen mit den bestehenden Chronologiesystemen aus Vergleichsräumen, wie der Aldenhovener Platte und der westlichen Vulkaneifel, decken.

Das Material, das in einem antiquarischen Teil eingehend behandelt wird, gliedert sich in das aus dem Rheinland und Trierer Umland bekannte Fundspektrum ein. Hervorzuheben sind außergewöhnliche Bronzebeschläge des 1. Jahrhunderts, die aus einem Hortfund aus Saffig stammen.

Die Pellenz war während der Spätlatènezeit weiträumig mit Einzelgehöften besiedelt. Es handelt sich um eines der wenigen erforschten Gebiete, in dem der bruchlose Übergang der Siedlungsplätze von der späten Latènezeit in die römische Zeit auf einer breiten Materialbasis bereits nachgewiesen wurde[1269]. Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region war die Herstellung von Handmühlen aus Basalt. Herstellung und Export wurden von der keltischen Bevölkerung bereits in der Latènezeit betrieben. Mit der augusteischen Germanienoffensive wurde das Militär der Hauptabnehmer von Mayener Basaltmühlen, deren Produktion weiterhin in der Hand der autochthonen Werkstätten war. Mit dem römischen Militär kam ein neuer Wirtschaftszweig hinzu: Für das Bauprogramm von Kaiser Augustus wurde erstmals Stein für Architektur nördlich der Alpen

1268 1983 wurde der Artikel »Römer in der Pellenz« von Klaus Schäfer und Martin Bemmann veröffentlicht, der ausdrücklich im Sinne einer »Einführung« erstmals einen Katalog zu Fundstellen im Landkreis Mayen-Koblenz und erste Synthesen zur Besiedlung in der Römerzeit vorlegte.

1269 Oesterwind 1989, 149-152. – Bockius 1992, 166.

gebrochen. Besonders gut eignete sich Laacher See-Tuffstein, der im ältesten, erhaltenen Steinbauwerk Deutschlands, dem Ubiermonument in Köln (um 5 n. Chr.), verbaut ist.
Die Kontinuität der lokalen Oberschicht in der Pellenz konnte anhand eines Gräberfeldes in Trimbs nachgewiesen werden, wo in spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit (Phase 1) dem Fundmaterial eine Akkulturation abzulesen ist. Die Importe von italischer bzw. früher südgallischer Terra sigillata sind nur in Ausnahmefällen in reichen Grabausstattungen belegt, deren Handelsströme offenbar kaum die Pellenz erreichten. Vielmehr dominierte Belgische Ware ab mittel-/spätaugusteischer Zeit das Fundspektrum, die teilweise die Formen italischer Terra sigillata-Gefäße imitierte. Ebenfalls sind Bronzegefäße in wohlhabend ausgestatteten Gräbern belegt, die das gewöhnliche Inventar mit Töpfen und Tellern aus Belgischer Ware sowie glattwandigen Krügen ergänzen.
Wichtige Fundplätze zur Frage der Kontinuität und Entwicklung der spätlatènezeitlichen Wohnplätze stellen die Siedlungen Kruft »Am Kendel« und »Bruchgarten«/»Neuwiese« innerhalb des römischen Tuffabbaureviers dar, die zwischen 1986 und 1994 im Rahmen von Notgrabungen in Ausschnitten durch die GDKE Koblenz dokumentiert wurden. Die Fundbearbeitung dieser beiden Ausgrabungen muss aufgrund des Umfangs zukünftigen Arbeiten vorbehalten bleiben. Gleichwohl können an dieser Stelle die Pläne der zentralen Grabungszonen vorgelegt werden, die spannende Fragen zum Charakter dieser Siedlungen aufwerfen. Die Aufeinanderfolge von Holz- und Steingebäuden ist bei beiden Fundstellen gegeben, weiterhin wurde bei der Siedlung »Am Kendel« Keramik in Latènetradition gefunden, was auf eine Kontinuität hinweist. Zahlreiche Halbfabrikate sowie Tuffabschläge lassen hier eine Steinmetzwerkstatt erkennen[1270]. Wie es scheint haben sich an beiden Fundstellen aus ländlichen Siedlungen der vorrömisch-frührömischen Zeit während der mittleren Kaiserzeit oder vielleicht erst in der Spätantike Bergbausiedlungen entwickelt.
Unter römischem Truppenkommando wurde Tuffstein für den Kastell- und Städtebau gebrochen. Hierfür liegen im Arbeitsgebiet Inschriften auf Altären und Parzellenmarkierungen erst aus domitianischer bis hadrianischer Zeit vor. Die Anwesenheit von militärischen Steinbrechern bereits in augusteischer Zeit ist indes durch das Ubiermonument hinreichend belegt. Die Verbundarbeit von militärischen und peregrinen Steinbrechern war wahrscheinlich von Beginn an aufgrund mangelnder Arbeitskräfte notwendig. Vergleiche mit anderen Steinbrüchen des Imperiums zeigen, am Mons Claudianus inschriftlich belegt, dass die einheimische Bevölkerung in der Technik des Abbaus angelernt wurde und unter militärischem Kommando in den Steinbrüchen arbeitete[1271]. Spätestens ab tiberischer Zeit sind die Tuffaschenkisten Beleg für die zivil betriebenen Bergwerke.
Eine Verdichtung von Siedlungsplätzen zwischen 20/25 und 70/80 n. Chr. und die weite Verbreitung von gehobenen Bestattungen lassen den wirtschaftlichen Aufschwung in der Region erkennen, der aus dem Steinabbau, der Logistik sowie der Versorgung des Militärs und der florierenden *vici* von Andernach und Mayen mit Nahrungsmitteln hervorging.
Um die Mitte des 1. Jahrhunderts finden sich in der Rheinzone neue Grabmonumenttypen, deren Herstellung einer Werkstatt in Andernach zugeschrieben wird, die als Dependance von Mainz angesehen wird[1272]. Trends im Grabbau wurden in der Pellenz schnell adaptiert, die der Oberschicht mit einheimischer Tradition als Repräsentationsmedium ihres Status dienten. Diese befinden sich nicht auf den Gräberfeldern der spätlatènezeitlichen »Adelsfamilien«, sondern scheinen Neugründungen zu sein, die auf starke Umstrukturierungsprozesse bei der autochthonen Gesellschaft in der frühen römischen Kaiserzeit schließen lassen.
Aufbauend auf den Erkenntnissen zu den Römerstraßen von Josef Hagen konnten anhand der Kartierung der bekannten römischen Fundstellen weitergehende Schlüsse zum Verlauf des römischen Straßennetzes

1270 Giljohann 2012, 252-254.
1271 Vgl. Stoll 2001, 215. 245. 392.
1272 Vgl. Scholz 2012, 192.

gezogen werden. Bekanntermaßen wurden vorzeitliche Wege während der römischen Zeit durch fest angelegte Straßen ersetzt. Zu den ersten gehörten mit Sicherheit die wichtigen Handelsstraßen von Mayen nach Andernach. Die Ausbauphasen des Straßennetzes lassen sich allerdings im Detail für diesen Raum nicht mehr rekonstruieren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die gehobenen Bestattungen im Umland der Tuffbergwerke den sozialen Aufstieg einer breiten Mittelschicht anzeigen. Von diesem heben sich wenige Familien ab, die sich Grabmonumente aus importiertem Kalkstein aus Lothringen leisten und ihren Status demonstrieren, den sie wohl der neuen Macht am Rhein und der neuen Steinindustrie zu verdanken haben. Die gegenläufige Entwicklung, so scheint es, ist bei der spätkeltischen Oberschicht zu beobachten. Eine Fortsetzung der treverischen Traditionen wird im kontinuierlichen Belegen der spätlatènezeitlichen Grabgärten und durch die Beigabe von zahlreichen Objekten bis in flavische Zeit deutlich. Danach sind hier keine Gräber sicher nachgewiesen, was auf einen Bruch in der Besiedlung, zum Zeitpunkt der Entmachtung des »Trevérer-Adels« nach dem niedergeschlagenen Bataveraufstand, hindeuten könnte.

Drei Bustumsbestattungen von Männern im 1. Jahrhundert folgen mit umfangreichen Grabbeigaben lokalen Traditionen und zeigen zugleich durch die Bestattungsweise den Einfluss römischer Militäreinheiten. Möglicherweise handelt es sich bei dem frühflavischen *bustum* mit Pferdegeschirr, in der Nähe des bekannten *tumulus* aus Nickenich, um das Begräbnis eines Veteranen einer Reitereinheit[1273].

Das Ende des Romanisierungsprozesses findet in der Pellenz während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts relativ spät statt. Dies belegen der Ausbau der Villen in Stein und die Reduzierung der Beigabenzahlen in den Begräbnissen.

Luftbilder, die in den 1960er Jahren von I. Scollar und A. Martin aufgenommen wurden und Informationen zur Struktur und Größe von drei Villenanlagen im Arbeitsgebiet geben, waren bislang in der Forschung nicht zur Kenntnis genommen worden. Deren Auswertung und Verknüpfung mit Funden aus einer Altgrabung und von Oberflächenprospektionen stellen einen Erkenntnisgewinn zur Verteilung und Hierarchie der Siedlungsstellen in diesem Kleinraum dar. Zwei unterschiedlich gestaltete Siedlungskomplexe, davon einer nur in Teilen, der andere mit einer 1 ha großen Hoffläche durch Luftbilder erfasst, befanden sich in Nachbarschaft einer 1884 ergrabenen Villa, in die Fragmente eines Grabpfeilers aus Lothringer Kalkstein verbaut waren. Die Berechnung von möglichen Wirtschaftsarealen mittels Voronoi-Polygone ergab für diesen Gutshof eine Fläche von mind. 80 ha. Aufgrund von Überlieferungslücken ist die Aussagekraft der Flächenberechnung eingeschränkt, jedoch haben sich für die kleinen Streuhofanlagen realistische Werte von knapp 50 ha ergeben.

Das Nebeneinander von kleinen Streuhofvillen und großen oder durch ihre Ausstattung als gehoben ausgezeichneten Villen lässt sich in der Pellenz erkennen. In dieser Struktur sind möglicherweise Latifundien und deren *coloni* zu sehen. Den Merkmalen reicher Villen des Typs 2 nach Henrich[1274], die durch das Vorhandensein von Grabmonumenten, Jupitergigantensäulen oder *tumuli* mit *dromos* erkennbar sind, werden hiermit in diesem Arbeitsgebiet auch Qanatwasserleitungen, teilweise mit monolithischen Leitungseinfassungen aus Tuffsteinelementen, hinzugefügt, deren aufwendige Konstruktion hohe Investitionen erforderte. Nach Berechnungen, die das Umland von Mayen miteinbeziehen, liegt die Dichte der Villen vom Typ 2 um fünf Mal höher als in der westlichen Vulkaneifel[1275].

Römische Wasserleitungen im ländlich besiedelten Raum sind inzwischen mehrfach in den Provinzen festgestellt worden. Die Kenntnis von 21 verschiedenen Wasserleitungen, von denen mehr als die Hälfte aufwendig in Qanatbauweise konstruiert wurde, ist aber dennoch bemerkenswert. Der gute Informationsstand ist der

1273 Giljohann 2013.

1274 Henrich/Mischka 2012.

1275 Das westlich anschließende Gebiet wurde von Viktoria Baur im Rahmen ihres Dissertationsvorhabens an der Universität zu Köln bearbeitet. – Die vier Axialhofanlagen nördlich von Mayen wurden in diese Kalkulation miteinbezogen: Grünewald 2012, 173.

Sichtbarkeit von angeschnittenen Leitungen in den Bimsgrubenprofilen zu verdanken. Die Dichte der Fundstellen zeigt eine gehobene Gesellschaft an, die sich anhand der Fundorte vor allem da feststellen lässt, wo auch aufwendige Grabanlagen belegt sind, was nicht nur, aber vorwiegend auf das Tuffabbaurevier zutrifft. Für die mittlere Kaiserzeit darf davon ausgegangen werden, dass alle fruchtbaren Flächen landwirtschaftlich genutzt wurden. Berechnungen für die Getreideproduktion in der Pellenz ergaben, dass durchschnittliche Bedingungen ausreichten, um einen Überschuss an Getreide für die Bewohner der *vici* von Andernach und Mayen sowie die Steinbrecher in den Basaltsteinbrüchen und den Tuffbergwerken zu generieren.
Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde die Region von den Germaneneinfällen des 3. Jahrhunderts, von denen Brandschichten in mehreren Kellern und Reparaturen in Villen zeugen. Einen Abbruch der Besiedlung hat es im Folgenden nicht gegeben. In zahlreichen Fällen ist der Wiederaufbau an selbiger Stelle nachgewiesen; nur im Einzelfall ist die temporäre Aufgabe zwischen dem mittleren 3. und späten 4. Jahrhundert belegt. Quellenkritische Überlegungen haben gezeigt, dass der Anschein eines Besiedlungsabbruchs im 3. und frühen 4. Jahrhundert aufgrund der weitgehenden »Bestattungsleere« forschungsstandbedingt ist. Inwiefern sich in diesem Zeitraum wirkliche Brüche oder Veränderungen in der Bevölkerung und ihrem Siedlungsverhalten ereigneten, lässt sich auf Basis des Materials nur ungenügend beantworten.
Der Schutz der Region durch ein dezentrales, mit Militär besetztes System von Höhenbefestigungen ermöglichte den Fortbestand der Besiedlung durch die Krisenzeit, die bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts anhielt. Zu Wohlstand kam die ländliche Besiedlung zwischen Andernach und Mayen nachweisbar jedoch erst wieder ab valentianischer Zeit, in der die Grenzsicherung durch Neu- und Ausbau von Kastellen am Rhein weitere Germaneneinfälle bis zum frühen 5. Jahrhundert aufhalten konnte. Neben den Steinindustrien erblühte in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auch die Herstellung von sog. Mayener Ware, ferner die Glasgefäßproduktion im Großraum Mayen. Funde, die mit einem germanischen Habitus in Verbindung gebracht werden, dokumentieren eine zunehmende ethnische Durchmischung der Gesellschaft im Verlauf des 4. Jahrhunderts. Die zahlreichen Tuffsarkophag-Bestattungen werden als Beleg einer breiten ökonomisch bessergestellten Bevölkerung gewertet. In den meisten Fällen befinden sich diese auf Gräberfeldern, die bereits in der frühen Kaiserzeit belegt wurden. Ein Prozess der Besiedlungsreduzierung fand im ländlichen Gebiet während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts statt.
Der Verlauf der Siedlungsentwicklung der Pellenz zeigt zwischen der mittleren Kaiserzeit und der Spätantike Parallelen zu der Aldenhovener Platte und der westlichen Vulkaneifel. Der Rückgang der Besiedlung ist nach den Germaneneinfällen im 3. Jahrhundert evident, wohingegen die Einfälle während der Mitte des 4. Jahrhunderts keine Auswirkungen auf die Siedlungszahl hatten[1276]. Im Gegenteil, es lässt sich eine valentinianische Blütephase feststellen, die durch den Ausbau der Kastelle und *burgi* ermöglicht wurde[1277].
Zwischen dem mittleren 5. und mittleren 6. Jahrhundert sind keine Fundstellen im ländlichen Raum nachgewiesen. Angenommen wird der Rückzug der Bevölkerung teilweise in die *vici* von Andernach und Mayen, wo die Kontinuität von Romanen belegt ist. Erst für die merowingische Zeit gibt es wieder Nachweise von Gräberfeldern kleinerer Ansiedlungen in der Pellenz, die mehrheitlich einen Bezug zu spätantiken Siedlungsplätzen aufweisen und z. T. Funde mit romanischem Charakter erbracht haben.
Die kontinuierliche Besiedlung im ländlichen Raum zwischen Andernach und Mayen von der Spätlatènezeit bis in das 5. Jahrhundert hinein und die Anwesenheit wohlhabender Besiedlungsanteile zu Zeiten der großen Bautätigkeiten sind evident. Die Lebensgrundlage bildete neben der Stein- und Keramikindustrie die fruchtbare Beckenlandschaft, die es möglich machte, Getreideüberschüsse zu erwirtschaften. Nicht zuletzt war die logistisch vorteilhafte Lage nahe dem linksrheinischen Hafen in Andernach entscheidend für die Entwicklung der Besiedlung.

1276 Vgl. Henrich 2006, 113-115.

1277 Vgl. Lenz 1999, 73-74. – Henrich 2006, 108.

KATALOG

VORBEMERKUNG

Der Katalog stellt eine möglichst vollständige Sammlung der römischen Fundstellen im Arbeitsgebiet dar. Um Kontinuitätsfragen zu beantworten, wurden ebenfalls die aus der Literatur bekannten spätlatènezeitlichen Fundplätze aufgenommen[1278].

Die Katalogeinträge sind alphabetisch nach dem Namen der Gemeinde und der jeweiligen Fundortbezeichnung sortiert[1279]. Die Abkürzung des Namens jeder Ortschaft bildet den ersten Teil einer Identifikationsbezeichnung (ID) für den einzelnen Fundplatz.

Kretz – Kre
Kruft – Kru
Nickenich – Ni
Ochtendung – Och
Plaidt – Pla
Saffig – Saf
Trimbs – Tri
Welling – Wel

Die weitere Untergliederung ist nummerisch gewählt (z. B. Kre1 = Fundstelle 1 in Kretz). Bei Übereinstimmung der eben genannten Kriterien folgt die Reihenfolge dem Fundjahr, beginnend mit den frühesten Aktivitäten. In einigen Fällen gehören mehrere Fundstellen zu einer antiken Siedlungsstelle. Diese Erkenntnis ist das Ergebnis der Kartierung aller Fundplätze. Daher wurde nach reiflicher Überlegung davon Abstand genommen, diese Fundstellen in einem Katalogeintrag zusammenzufassen. Ziel war es, eine möglichst objektive Beschreibung der Befunde zu präsentieren, um Fehlinterpretationen zu vermeiden. Zum anderen ermöglicht die gewählte Methode das Auffinden von Fundstellen nach ihrer Fundortbezeichnung (z. B. »Grube Idylle«). Um auf jeden einzelnen Befund und Fund im Text eindeutig Bezug nehmen zu können, sind diese durchnummeriert. Die dritte Stelle der ID gibt den Befund an. Bei Streufunden steht an dieser Position eine »0« (z. B. Kre1.0). Hierdurch erhält der Leser im Text direkt die Information, dass die Belastbarkeit der Aussagen auf Basis einzelner Funde begrenzt ist. Die Funde wurden nach üblichen Kriterien (Metall, Glas, Keramik, Sonstiges – TS, Glanztonware, Belgische Ware, glattwandige, rauwandige Ware etc. – Teller, Napf, Schüssel, Topf etc.) sortiert aufgenommen.

Die Katalogeinträge wurden standardisiert aufgebaut. Nach der Bezeichnung des Fundplatzes folgt die Angabe des Kartenblattes (Topografische Karte 1:25 000) und der Gauß-Krüger-Koordinaten.

Eine erste Ansprache des Fundplatztyps steht neben dem Fundumstand sowie dem Fundjahr. In einer knapp gehaltenen Beschreibung werden Informationen zur Fundsituation und den Befunden gegeben. Die Funde werden stichpunkthaft beschrieben. Form (»*« bedeutet mit Abbildung), Material, (ggf.) Warenart, Typbezeichnung, Fragmentierungszustand[1280], Fragmentstück, Farbstimmung nach dem Michel-Farbenführer[1281], Größe.

1278 Die spätlatènezeitlichen Fundplätze wurden maßgeblich Oesterwind 1989 und Bockius 1992 entnommen.

1279 Vor allem für bereits publizierte Fundstellen dient dieses System der Auffindbarkeit.

1280 Von »komplett« über frgt. = fragmentiert bis zu Frgt. = Fragment.

1281 Reihenfolge Außenseite (AS), Innenseite (IS), Bruch.

Kretz

Kre1 Fundstelle unbekannt Taf. 1
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1895.
Der Ziegel stammt aus der Sammlung aus'm Weerth. Der Stempel war bei der Inventarisierung noch vollständig, denn im Bonner Inventarbuch steht: LEGTMP. Es sind nur noch die letzten 3 Buchstaben erhalten.
Dat.: zwischen domitianisch und Ende 2. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 10127
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 6.
Quellen: Inventarbuch Nr. 10127, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim.

Bef. Kre1.0 Befund unbekannt
Kre1.0.1 Ziegel*, frgt., mit Stempel in rechteckigem Feld, [...]TMP, Buchstabenhöhe ca. 1,5 cm, Größe 10,3 cm × 5,4 cm.

Kre2 »Am Nickenicher Weg« Taf. 1
TK 25 5610 r. 2596600 h. 5585500
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1989.
Die Wasserleitung wurde beim Bimsabbau aufgedeckt. Teile von ihr waren bereits vom Tiefpflügen zerstört. Die Sohle der Leitung war mit Ton abgedichtet und mit Schieferplatten ausgelegt. An den Seiten befanden sich zweitverwendete Tuffsteinquader. Von der Schieferplattenabdeckung waren nur noch Bruchstücke an einer Stelle erhalten. Die Wasserleitung war in nordsüdlicher Richtung verlegt, und führte wohl zu einer südlichen, hangabwärts liegenden Siedlungsstelle.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: E.-/Inv.-Nr. 89.19; 89.22
Lit.: Wegner 2007, 423-424 Abb. 43.
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz.

Kre3 »Am Nickenicher Weg« (1992)
TK 25 5610 r. 2596650 h. 5585400
Römische Einzelfunde, Bimsabbau 1992.
In der Bimsgrube Wolf wurden eine römische Hacke und ein Ziegel entdeckt und der GDKE Koblenz gemeldet.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 92.32
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 1.4.1992.

Kre4 »Am Nickenicher Weg«
TK 25 5610 r. 2596500 h. 5585545 und r. 2596620 h. 5585360
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten 2000.
Durch Einbrüche wurde auf die Existenz unterirdischer Tuffstollen geschlossen.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: zerstört.
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 36-37.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 36-37.

Kre5 »A61«
TK 25 5610 r. ~2595800 h. ~5585000
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten um 1970.
Beim Autobahnbau wurden nahe den Trasswerken Meurin zahlreiche Stollen angeschnitten.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 19.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 19.

Kre6 »B 256« Taf. 2-5
TK 25 5610 r. 2596900 h. 5585440
Römisches Brandgrab, Bauarbeiten 1937.
Ende Juni 1937 traf man bei Bauarbeiten am südlichen Straßengraben der heutigen B 256 bei Kilometer 11,77 auf einen bearbeiteten Tuffblock.
Die daraufhin untersuchte Grabgrube maß 1,60 m × 2,50 m und war 1,40 m tief. Eine große Tuffsteinkiste war z. T. von einer 10,0 cm hohen Brandschicht umgeben. Die Grabgrube war bis 0,60 m hoch mit Tuffbrocken verfüllt. In der Brandschicht fanden sich 51 kg Keramik, von der die Terra sigillata fast vollständig geplatzt war. Die übrige Keramik zeigte keine Brandspuren.
Darüber hinaus gab es Fragmente von Glas- und Bronzegefäßen, von denen einige verbogen waren und Brandeinwirkungen zeigten.
In der Tuffsteinkiste befanden sich 2 Glasurnen mit Leichenbrand. Die Untersuchung durch Frau Dr. Schmid (Bonn) ergab, dass es sich wohl um die Asche einer jungen Erwachsenen und die eines acht- bis zehnjährigen Kindes handelt.
Dat.: 80er Jahre 1. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 37.479
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 2 Karte, Kretz 2. – Haberey 1939, 401-407 Abb. 35-37 Taf. 74-76. – Bak-

ker/Galsterer-Kröll 1975, 238 G.-Nr. 15. – Schauerte 1985, 215 Nr. 382 Taf. 48, 1.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 3, Fundbericht von J. Krämer, 28.6.1937. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 3, Untersuchungsergebnis der Leichenbrände von Frau Dr. Schmid, 22.12.1938.

Bef. Kre6.1 Brandgrab
Funde aus der Tuffkiste:
Kre6.1.1 Münze, Dupondius des Titus*, in Rom 80-81 geprägt (Haberey 1939, Abb. 36, 10).
Kre6.1.2 Kleiner Hängegriff*, Bronze, Riha Taf. 9, 117-128, an einer Öse fanden sich noch Holzreste des zugehörigen Kästchens (Haberey 1939, Abb. 36, 6).
Kre6.1.3 Spiegel*, Weißmetall, rechteckig, 9 cm × 10,5 cm (Haberey 1939, Abb. 36, 11).
Kre6.1.4 Fingerring mit 3 kleinen Fassungen für Einlagen*, Eisen ? (Haberey 1939, Abb. 36, 5).
Kre6.1.4a Gefäße unbestimmter Form, Bronze, Fragmente, verbrannt.
Kre6.1.5 Große Aschenurne*, blaugrünes Naturglas, Isings 63. Gereinigter Leichenbrand einer Frau. Verbrannte Knochen eines Schafes oder einer jungen Ziege, H. 30,0 cm, 7,12 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 13).
Kre6.1.6 Kleine Aschenurne*, Glas, Isings 63, Leichenbrand eines acht- bis zehnjährigen Kindes. Verbrannte Knochen eines jungen Schweines, H. 23,5 cm, 3,57 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 15).
Kre6.1.7 Kugeltopf*, blaugrünes Naturglas mit vielen großen Luftblasen, Isings 67c. Kein Leichenbrand, H. 10,5 cm 1,01 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 8).
Kre6.1.8 Kugelflasche*, blaugrünes Naturglas, ähnlich Isings 52b, mit Bandhenkel, H. 26,5 cm, 1,48 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 14).
Kre6.1.9 Kugelflasche*, blaugrünes Naturglas, ähnlich Isings 52b, mit Bandhenkel mit sechs scharfen Rippen, H. 28,5 cm, 2,15 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 9).
Kre6.1.10 Schüssel*, lindgrünes Naturglas, Isings 44a, Dm. 16,0 cm, 1,0 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 4).
Kre6.1.11 Becher*, Glas, Isings 33, grünes Naturglas mit netzartig angeordneten Rippen. Rand ist überschliffen, H. 10,0 cm, 0,19 Liter (Haberey 1939, Abb. 36, 7).
Kre6.1.12 Deckel*, Isings 66a, mit rundem Knauf.
Kre6.1.13 Statuette einer Fortuna*, Lange Serie 46, weißer Ton, Die Göttin steht aufrecht, in der Linken hält sie ein Füllhorn, die Rechte ist auf ein Schild gestützt, H. 15,3 cm (Haberey 1939, Abb. 36, 12).
Kre6.1.14 Teller*, TS, Drag. 36, Dm. 18,0 cm (Haberey 1939, Abb. 36, 2). Auf dem Teller lagen Tierknochen. Wahrscheinlich von einem Haushuhn und einer jungen Gans. Des Weiteren wurden noch Teile eines jugendlichen Schweines beigegeben. Diese Knochen zeigten keine Brandeinwirkung.
Kre6.1.15 Pompejanisch roter Teller mit Horizontalrand*, Stuart 15, brauner geglätteter Ton, Innenseite korallenrot gefirnisst, Dm. 24,8 cm (Haberey 1939, Abb. 36, 1).
Kre6.1.16 Becher*, TN, Deru P54, braunschwarz glänzend geschmaucht, unleserlicher Stempelrest, H. 9 cm (Haberey 1939, Abb. 36, 3).
Kre6.1.17 Deckel*, Heising Typ 347b, mit abgestrichenem Knauf.
Kre6.1.18 Aschenkiste, Tuff, außen: 1,3 m × 0,62 m × 0,58 m, innen: 0,95 m × 0,4 m × 0,42 m.
Kre6.1.19 Deckel, Tuff, 1,3 m × 0,62 m × 0,31 m, Kanten abgeschrägt, HL einmeißelt, Buchstabenhöhe: 8-17 cm.

Funde aus der Brandschicht:
Kre6.1.20 Teller*, TS, Drag. 18/31, mit Stempel IVNVSI = Iunus, vermutlich Iunus von Graufesenque (Haberey 1939, Abb. 37, 9).
Kre6.1.21 Mehr als 4 Teller, TS, Drag. 18/31.
Kre6.1.22 Tasse*, TS, Drag. 35, komplett (Haberey 1939, Abb. 37, 6).
Kre6.1.23 2 Teller, TS, Drag. 36.
Kre6.1.24 2 Tassen, TS, Drag. 35, ohne Barbotineauflage.
Kre6.1.25 Tasse, TS, Frgt., BS, mit Stempel MOM = Mommo von La Graufesenque.
Kre6.1.26 Mehr als sechs Tassen, TS, Drag. 27.
Kre6.1.27 Mehr als 12 Tassen der Form Drag. 35.
Kre6.1.28 Tasse, TS, Fragmente.
Kre6.1.29 Kugelbecher*, Ggw., Deru DOR 2 22.4, Fragmente, schrägwandig, Stempel VIIRIIRIVS (möglicherweise stammt dieser nicht aus dem Grab).
Kre6.1.30 Schrägwandbecher*, Ggw., Stuart 301, 2 Fragmente, RS + WS, mit Buckeln.
Kre6.1.31 Schüssel*, Ggw., ähnlich Hees 7 (Brunsting 1937, 136 Taf. 5, 7), frgt., braunroter Ton. Goldglimmer auch im Gefäßinneren, H. 8,7 cm.
Kre6.1.32 Tiefe Schüssel*, Ggw., Stuart 303, dickwandig mit Bodenplatte, H. 9,0 cm.
Kre6.1.33 Napf, TN, Deru C8, Frgt., WS, dünnwandig.
Kre6.1.34 Schüssel, glattwandig-tongrundig, weißer Pfeifenton, Fragmente. Eine Reihe von braunen Firnistupfen, darunter abwechselnd dünne Vertikalstriche und Tupfen aus demselben Firnis.
Kre6.1.35 Einhenkelkrug*, Hofheim 50A, MDm. 6,0 cm, H. 29,0 cm (Haberey 1939, Abb. 37, 5).
Kre6.1.36 Zweihenkelkrug*, Stuart 129A, Dm. 5,0 cm, H. 35,0 cm (Haberey 1939, Abb. 37, 10).
Kre6.1.37 Zweihenkelkrug*, Stuart 129A, Dm. 7,0 cm, H. 42,0 cm (Haberey 1939, Abb. 37, 8).
Kre6.1.38 Henkelkrüge, Frgt. von 5-10 Objekten.
Kre6.1.39 Verschiedene Krüge, 115 Fragmente, 102 WSn, 5 BSn (mit Wandungsansatz), 8 Henkelfragmente, unterschiedlich stark verbrannt.
Kre6.1.40 2 Kochtöpfe, rw., Hofheim Typ. 87 A, Frgt., RS.
Kre6.1.41 Amphore*, Frgt., WS, auf einem Amphorenstück Rest eines Graffitos mit Dreizack (Haberey 1939, Abb. 37, 2).
Kre6.1.42 Amphore, Frgt.

Kre7 »B 256« (1960)
TK 25 5610 r. 2596630 h. 5585320
Römischer Tuffabbau, Bauarbeiten 1960.
Bei den Sanierungsarbeiten an der B 256 wurden mehrere Bergwerksstollen entdeckt, aus denen Scherben der mittleren Kaiserzeit geborgen wurden.
Dat.: mittelkaiserzeitlich
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 38.
Quellen: –

Kre8 »B 256« (2002)
TK 25 5610 r. 2597300 h. 5585490
Römischer Tuffabbau, Bauarbeiten 2002.
Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kabelkanal traf man auf einen römischen Tuffstollen.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 43.
Quellen: –

Kre9 »Eisenbahnbau«
TK 25 5610 r. ~2596300 h. ~5585630
Römischer Tuffabbau und Sarkophagwerkstatt, Bauarbeiten 1878/1879.
Beim Bau der Eisenbahntrasse zwischen Mayen und Andernach traf man 1878 und 1879 mehrmals auf antike, unterirdische Tuffberkwerke. Durch die Fundmeldung des Ingenieurs de Witt, des Bauleiters des Eisenbahnbaus, konnte ein Stollen untersucht und dokumentiert werden. Der Boden der Abbaukammern lag 5-6 m unter der Oberfläche. Zudem wurde eine in den Stein gehauene Zugangstreppe gefunden. Die Kammer hatte einen Dm. von 8 m und eine gewölbte Decke. An den Wänden befanden sich eiserne Aufhängungen für Lampen, die Rußspuren hinterlassen hatten. Außerdem gab es Vorsprünge an der Abbauwand, die als Sitzbänke interpretiert wurden. Der Versatz war in Trockenbauweise in den ausgebeuteten Kammern aufgetürmt. In dem Stollen befanden sich 3 Sarkophage, die noch nicht aus der Wand gelöst waren. Dass es sich um einen römischen Stollen handelt, belegen Keramikfunde und 2 Eisenwerkzeuge.
Dat.: spätrömisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: –
Lit.: Röder 1957, 229-233 Abb. 1, 6; 3-4. – Schaaff 2000, 19. 21. – Schaaffhausen 1885, 281-282. – Schaaff 2015, FS 23. 35.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 21.

Bef. Kre9.1 Abbaukammer
Kre9.1.1 Haue, Eisen, in Form eines Gartenmessers mit gekrümmter Spitze, L. 30,5 cm.
Kre9.1.2 Pickel, Eisen, an dessen stumpfem Ende befand sich als Marke ein Neptunsdreizack.
Kre9.1.3 Mehrere Töpfe, Fragmente.

Kre10 »Firma Tubag«
TK 25 5610 r. 2596420 h. 5585300
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau 1956.
In seiner ersten Fundmeldung hielt Josef Röder 1956 diese Tuffabbaukammer für eine Sarkophagwerkstatt. Selbst korrigierte er 1957 seine Fehlinterpretation. Zwischen 1998 und 2001 wurde diese Fundstelle großflächig im Rahmen des Vulkanpark Osteifel-Projektes ausgegraben (vgl. Kre32).
Dat.: spätrömisch
Verbleib: –
ID: Röder-Nr. 581
Lit.: Schaaff 2015, 64-65 FS 29. 31.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 12, Fundbericht ohne Autor – Röder-Fundbücher, Nr. 581.

Kre11 »Grube Zerwas«
TK 25 5610 r. ~2596300 h. ~5585500
Römischer?/mittelalterlicher Tuffabbau, Tuffabbau, o. J.
Es wurden verschiedene Werkzeuge und eine spätmittelalterliche Scherbe gefunden, die in den Kontext der Tuffgewinnung gehören.
Dat.: römisch?/mittelalterlich
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 4071,01-07
Lit.: Schaaff 2015, FS 32.
Quellen: siehe Schaaff 2015.

Kre12 »In der harten Gewann« (1955-1)
TK 25 5510 r. 2597440 h. 5586180
Römischer Weinanbau, Bimsabbau 1955.
Neben einer römischen Wasserleitung wurden von J. Röder römische Weinberggräbchen festgestellt. Der Abstand von Grabenmitte zu Grabenmitte betrug 1,5 m.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: Röder-Nr. 502a
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 8, Fundbericht von Röder, Krebs. – Röder-Fundbücher, Nr. 502a.

Kre13 »In der harten Gewann« (1955-2)
TK 25 5510 r. 2597440 h. 5586180
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1955.

In der Bimsgrube der Firma Remy aus Neuwied wurde auf dem Grundstück der Witwe von J. Fell eine römische Wasserleitung angeschnitten. Röder schrieb: »durch den in einer Tiefe von -9,60 m aus Tuffstein verlegten 25 cm × 35 cm großen Wasserkanal lief noch sehr schnell fließendes Quellwasser«. Die Wasserleitung war in Qanatbauweise angelegt worden, wie man anhand zweier Räumschächte sehen konnte.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: Röder-Nr. 502a
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 8, Fundbericht von Röder, Krebs. – Röder-Fundbücher, Nr. 502a.

Kre14 »Schulstraße 2«
TK 25 5610 r. 2597030 h. 5585360
Römischer?/mittelalterlicher Tuffabbau, Fundumst. unbekannt 1963.
Innerhalb eines Tuffabbaustollens wurden 3 Schiefertafeln gefunden. Mit Kreide waren mittelalterliche Hausmarken wie auf einem Notizblock geschrieben.
Dat.: römisch?/mittelalterlich
Verbleib: verschollen
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 39.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Fundbericht von Krebs.

Kre15 »Steinacker« Taf. 6-13
TK 25 5610 r. 2597150-60 h. 5585560
Römisches Gräberfeld, Raub- und Altgrabung 1932/1933, 1940.
1932 wurde ein Brandgrab (Bef. 2) durch den Grundstücksbesitzer Schüller geborgen. Im Jahr darauf wurde von diesem ebenfalls ein Körpergrab (Bef. 1) teilweise ausgegraben. Beide Gräber wurden in den Jahresberichten der Bonner Jahrbücher kurz besprochen. Durch die Gefährdung des Gräberfeldes durch Trassabbau wurde 1940 eine Notgrabung durch das Rheinische LandesMuseum durchgeführt, bei der 10 weitere Gräber (Bef. Kre15.3-12) und ein Zugang in ein Tuffbergwerk (Kre17) entdeckt wurden. Die Ergebnisse wurden gemeinsam mit den 2 ersten Gräbern von Haberey im Bonner Jahrbuch von 1941 publiziert.
Dat.: Mitte 1. Jh., um 100 und letztes Viertel 4. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn – Stadtmuseum Andernach – Privatbesitz.
ID: Inv.-Nr. 40.56 (LVR-LandesMuseum Bonn) – 1176 (Stadtmuseum Andernach)
Lit.: Hagen 1933a, 191; 1934, 220. – Haberey 1941, 343-347. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 3a-3b Karte, Kretz 3a. 3b.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Die Reihenfolge der Gräber entspricht der von Haberey 1941 publizierten Abfolge:

Bef. Kre15.1
Spätantikes Körpergrab, Raubgrabung 1933/Notgrabung 1940.
Es handelt sich um das Grab, das bereits 1933 durch den Grundstückseigentümer Schüller geöffnet war. Dabei wurden Glasreste aus dem Sarkophag geborgen, die bereits 1940 nicht mehr auffindbar waren. Aus der bis dahin unberührten Schachtfüllung wurden bei der Notgrabung 1940 Keramik und eine Münze geborgen. Der Grabschacht maß 2,8 m × 1,4 m und war 1,1 m tief. Der Tuffsarg stand in WO- oder OW-Ausrichtung. Die Knochen waren bereits bei der Auffindung 1933 durcheinander.
Dat.: letztes Drittel 4. Jh.
Verbleib: Privatbesitz – LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.56
Lit.: Hagen 1934, 220. – Haberey 1941, 343-345 Abb. 75. – van Doorselaer 1964, 47.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Funde innerhalb des Sarkophags:
Kre15.1.1 Becher*, Glas, Isings 106c1, frgt., RS, Dm. ca. 7,8 cm.
Kre15.1.2 Becher*, Glas, Isings 106c1, Fragmente, eiförmig mit abgesprengtem Rand, Dm. ca. 8,0 cm.

Funde außerhalb des Sarkophags:
Kre15.1.3 Münze*, Valens, RIC 9 (b)/12(b)/18(a), Regierungszeit zwischen 364 und 378 n. Chr.
Kre15.1.4 Gefäß unbestimmter Form, Glas, verwittert, Fragmente.
Kre15.1.5 Teller*, rw., Mayener Ware, Alzey 29, hellbraun, Dm. 18,3 cm.
Kre15.1.6 Faltenbecher*, rw., Mayener Ware, Redknap R32.2, Fragmente, hellbraun, Dm. ca. 7,2 cm.
Kre15.1.7 Schüssel*, rw., Mayener Ware, Alzey 28, rotbraun, mit nach innen verdicktem Wulstrand, Dm. 17,6 cm.
Kre15.1.8 Holz, Fragmente, verwittert.
Kre15.1.9 Sarkophag, Tuff, Außenmaße: 2,21 m × 0,76 m × 0,55 m. Innenmaße: 1,97 m × 0,5 m × 0,38 m.
Kre15.1.10 Walmdachdeckel, 2,24 m × 0,76 m.

Bef. Kre15.2
Römisches Brandgrab, Raubgrabung 1932.
Dieses Brandgrab wurde von dem Grundstückseigentümer Schüller 1932 gehoben. Es befand sich 0,8 m unter der Oberfläche. Die Tuffsteinkiste war 0,69 m × 0,69 m groß und 0,44 m hoch. Der Deckel hatte eine Dicke von 0,15 m. In der Aschenkiste befand sich eine Urne, auf deren Deckel sowohl eine Fibel als auch eine Münze deponiert waren. Es befanden sich weitere Funde um die Urne herum. Außerhalb der Tuffkiste befand sich eine zweite Urne mit

Leichenbrand. Es ist nicht gesichert, ob es sich um eine zweite Bestattung handelt. Der Goldglimmer-Kugelbecher (Haberey 1941, 346 Abb. 75, 3) gehört nach der mündlichen Mitteilung von Prof. Schwab aus Andernach, die handschriftlich am Rand des Fundberichts notiert wurde, nicht zu diesem Brandgrab.
Dat.: zwischen 70 und 100 n. Chr.
Verbleib: Stadtmuseum Andernach
ID: Inv.-Nr. 1176
Lit.: Hagen 1933a, 191. – Haberey 1941, 345-347 Abb. 76, 1-3. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 3b Karte, Kretz 3b.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Funde innerhalb der Tuffsteinkiste:
Kre15.2.1 Münze, As, Vespasian, mit Aequitas Augusti und S-C, auf dem Urnendeckel deponiert.
Kre15.2.2 Fibel*, Leifeld ScH-6, Bronze, auf dem Urnendeckel deponiert, L. ca. 3,5 cm.
Kre15.2.3 Ring mit Fassung*, Bronze, L. ca. 2,3 cm.
Kre15.2.4 Schlossschlempe*, zungenförmig, Eisen, L. ca. 6 cm.
Kre15.2.5 Schlossblech*, Eisen, 6,5 cm × 8,9 cm.
Kre15.2.6 2 Ziernägel*, Eisen, frgt., erhaltene L. 1 cm, L. 2 cm.
Kre15.2.7 Lampe*, Eisen, mit Aufhängung, L. ca. 13,1 cm.
Kre15.2.8 Flasche*, Glas, Isings 55b, blau-grün, H. 21,5 cm.
Kre15.2.9 Topf*, Verwendung als Urne, rw., Hofheim 87A, vollständig, Dm. ca. 16 cm.
Kre15.2.10 Deckel*, rw., Heising Typ 347, vollständig, Dm. ca. 16,8 cm.
Kre15.2.11 Tuffsteinkiste, Tuffstein, 0,69 m × 0,69 m groß und 0,44 m hoch.
Kre15.2.12 Leichenbrand.
Kre15.2.13 Holzkästchen, vermodert, 8 cm × 10 cm.

Funde außerhalb der Tuffsteinkiste (möglicherweise zweites Grab):
Kre15.2.14 Henkelkrügchen*, gw.-tongr., Hofheim 55, vollständig, Dm. ca. 1,6 cm.
Kre15.2.15 Henkelkrügchen*, gw.-tongr., Hofheim 52, Frgt., Halsscherben, Dm. ca. 4,4 cm.
Kre15.2.16 Deckel*, TN?., Typ Pellenz, frgt, Dm. ca. 16,4 cm.
Kre15.2.17 Urne.
Kre15.2.18 Leichenbrand.

Bef. Kre15.3
Spätantikes Körpergrab
Bei dem Körpergrab handelt es sich um die Bestattung eines Kindes in einem Sarkophag mit Walmdachdeckel. Die Grabgrube maß 1,0 m × 1,7 m und war 1,2 m tief. Der Tuffsarg war in 2 Teile zerbrochen. Durch die Auffindung von Zähnen und Schuhnägeln ist bekannt, dass der Kopf in Richtung Osten und die Füße in Richtung Westen lagen.
Dat.: letztes Drittel 4. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.57
Lit.: Haberey 1941, 346-348. 350 Abb. 77; 78, rechts.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.3.1 Armreif*, Bronze, Riha Armring Typ 24, frgt., tordierter Vierkantdraht mit (abgebrochenem) Hakenverschluss, innerer Dm. 3,8 cm (Haberey 1941, Abb. 77, f).
Kre15.3.2 Armreif*, Bronze, Schlangenform, Riha Armring Typ 10, innerer Dm. 4,0 cm (Haberey 1941, Abb. 77, e).
Kre15.3.3 Schuhnägel, Eisen.
Kre15.3.4 127 Fritteperlen*, 7 gelbe, 4 korallenrote, 76 schwarze und 40 schwarze mit je 3 dicken gelben Augen, äußerer Dm. 2,5-6,0 mm (Haberey 1941, Abb. 77, g).
Kre15.3.5 Becher*, Glas, Isings 96a, grünlich, blasig, mit Schlieren und aufgeschmolzene Nuppen, H. 6,7 cm, Dm. 7 cm (Haberey 1941, Abb. 77, a).
Kre15.3.6 Henkelkännchen*, Glas, Isings 124c, blasig, grünlich, H. 13,5 cm, Dm. 8,4 cm (Haberey 1941, Abb. 77, b).
Kre15.3.7 Gefäß unbestimmter Form*, Glas, Frgt., BS, blasig, grünlich, mit Farbfäden aus grünem und braunem Glas, Dm. 6,3 cm (Haberey 1941, Abb. 77, c).
Kre15.3.9 Becher*, rw., »Mayener Ware«, Redknap R30, H. 9,5 cm, Dm. 7,8 cm (Haberey 1941, Abb. 77, d).
Kre15.3.10 Zahnreste.
Kre15.3.11 Sarkophag, Tuff, frgt., Außenmaße: L. 1,28 m, Breite am Kopfende 0,58 m, Breite am Fußende 0,55 m, H. 0,37 m. Maße innen: Breite am Kopfende 0,39 m, Breite am Fußende 0,33 m.
Kre15.3.12 Deckel, Tuff, walmdachförmig, 1,22 m × 0,57 m, H. 0,15-0,23 m.

Bef. Kre15.4
Spätantikes Körpergrab
Im Grabschacht lagen am Westende und an der westlichen Südseite Tuffbrocken. Vielleicht handelt es sich dabei um den Abfall der Fertigbearbeitung des Deckels. Das Skelett lag mit dem Kopf im Osten und den Füßen im Westen. Die ungefähre Größe des Bestatteten war 1,6 m.
Dat.: spätes 4. Jh./frühes 5. Jh.
Verbleib: Stadtmuseum Andernach – LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.58 (LVR-LandesMuseum Bonn)
Lit.: Haberey 1941, 348-350 Abb. 76, 1-6; 78, links Taf. 47, 4.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.4.1 Fingerring*, Eisen.
Kre15.4.2 Kugelflasche*, Glas, Isings 101, grünlich, H. 22,0 cm.
Kre15.4.3 Kanne*, Glas, Frgt., BS, BDm. 10,5 cm, stand als Teller mit umgekehrtem Boden im Grab.

Kre15.4.4 Sarkophag, Tuff, »grobflächig bearbeitet«, L. 2,14 m, B. 0,74 m, H. 0,48 m.
Kre15.4.5 Deckel, Tuff, 2,2 m × 0,7 m, Grathöhe 0,27 m.

Bef. Kre15.5
Grabschacht eines Körpergrabes
Grabschacht, 2,75 m × 1,25 m, 1,08 m tief. Der Grabschacht war leer. In der Füllung waren Tuffbrocken und einige Scherben aus früh-, mittel- und spätrömischer Zeit. Die Zusammensetzung der Funde spricht für mind. 3 Bestattungen zwischen dem 1. und 4. Jh.
Dat.: frühflavisch; 2. Viertel 2. Jh.; (zweite Hälfte 3. Jh./4. Jh.?); spätes 4. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.59
Lit.: Haberey 1941, 349.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940 – Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim.
Kre15.5.1 Schüssel*, TS, Drag. 37, Frgt., WS, reliefverziert (mit Eierstab).
Kre15.5.2 Schüssel*, TS, Drag. 29, Frgt., WS, reliefverziert.
Kre15.5.3 Napf*, TS, Drag. 23, 2 Fragmente, 2 komplette Profile (anp.), verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorangegrau, Bruch: hellgraubraun-schwarz, fein, Dm. 7,2 cm.
Kre15.5.4 Napf*, TS, unbestimmt, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraun, fein, Dm. 12,0 cm.
Kre15.5.5 Napf*, TS, unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraun, fein, Dm. 8,0 cm.
Kre15.5.6 Gefäße unbestimmter Form, TS, 4 Fragmente, Wsn (nicht anp.).
Kre15.5.7 Becher*, schw. Gtw., Stuart 2, mit Körnchendekor, 2 Fragmente, RSn, AS/IS: gelbbraun, Bruch: grau, fein, Dm. 10 cm.
Kre15.5.8 Becher, schw. Gtw., Frgt., WS.
Kre15.5.9 Becher*, rot gestrichene Ware, ähnlich Niederbieber 33, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichrotorange, Bruch: hellrotorange, fein, Dm. 7,0 cm.
Kre15.5.10 Becher, Ggw., unbestimmt, Frgt., WS.
Kre15.5.11 Teller/Schüssel, TN, Frgt., BS, verbrannt.
Kre15.5.12 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, AS/IS: hellorangebraun-braunorange, Bruch: hellorangebraun, fein-mittel, Dm. ca. 22,0 cm.
Kre15.5.13 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, dunkelgrau, schwarz, hellorangebraun, fein, Dm. 28,0 cm.
Kre15.5.14 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, hellorangebraun-lebhaftsiena, lebhaftrötlichbraun-dunkelbraun, hellbraun-grau, fein-mittel, Dm. ca. 42,0 cm.
Kre15.5.15 Mehrere Soldatenteller, 5 Fragmente, Wsn (nicht anp.).
Kre15.5.16 Krug*, gw.-tongr., Hofheim 50, Frgt., RS, hellgrau, IS/Bruch: mittelgrau, fein, Dm. 6,0 cm.
Kre15.5.17 Gefäße unbestimmter Form (z. T. Krüge), 9 Fragmente, 8 WSn + Henkelfragment.
Kre15.5.18 Teller*, rw., Alzey 29, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellocker, mittel, Dm. 30,0 cm.
Kre15.5.19 Teller*, rw., Alzey 34/29, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellorangebraun-mattgrau, mittel, Dm. zw. 24,0-26,0 cm.
Kre15.5.20 Teller*, rw. Alzey 29, Frgt., RS, AS/IS: hellchromgelb-grau, Bruch: hellocker-schwarz, mittel, Dm. 21,0 cm.
Kre15.5.21 Schüssel*, rw., Alzey 28-3, 2 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS/Bruch: lebhaftbraunorange, mittel, Dm. 20,0 cm.
Kre15.5.22 Topf*, rw. (geglättet), Hofheim 87A, Frgt., RS, AS/IS: hellbraunocker, Bruch: hellgraubraun, mittel, Dm. 18,0 cm.
Kre15.5.23 Gefäße unbestimmter Form, 3 Fragmente, WSn (nicht anp.).
Kre15.5.24 Gefäße unbestimmter Form, Schwerkeramik, 12 Fragmente, Wsn (nicht anp.).
Kre15.5.16 Gefäß unbestimmter Form*, gw.-tongr. (?), Frgt., WS, mit Blütenbemalung.

Bef. Kre15.6
Leerer Grabschacht eines Körpergrabes
Der Grabschacht maß 2,75 m × 1,35 m, und war 1,6 m tief. Der Grabschacht war leer. In der oberen Füllschicht lagen einige Scherben eines Brandgrabes und Tuffbrocken.
Dat.: claudisch-neronisch; spätantik
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.60
Lit.: Haberey 1941, 349.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.6.1 Schüssel, TS, Frgt., WS.
Kre15.6.2 Becher, Ggw., Frgt., WS.
Kre15.6.3 Krug*, gw.-tongr., Hofheim 50, AS/IS/Bruch: hellgrau-hellgraubraun, fein, Dm. 6 cm.
Kre15.6.4. Deckel*, gw.-tongr., wie Heising 347c, AS/IS: hellgraubraun, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 30 cm.
Kre15.6.5 Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 6 Fragmente, Wsn.
Kre15.6.6 Topf*, rw., Hofheim 87A, Frgt., RS, hellbraunorange-hellgraubraun, hellgraubraun, graubraun, mittel, Dm. 12,0 cm.
Kre15.6.7 Tränenfläschchen, rw., frgt. (Hals fehlt).
Kre15.6.8 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., WS.
Kre15.6.9 Gefäße unbestimmter Form, Schwerkeramik, 4 Fragmente, Wsn.
Kre15.6.10 Tonnentopf*, mit schwarzer Pichung, Frgt., RS, AS/IS: schwarz, Bruch: hellbraun, fein, Dm. 33,0 cm.

Bef. Kre15.7
Leerer Grabschacht eines Körpergrabes
2,5 m × 1,15 m, 1, 1 m tief. In der Füllung waren Tuffbrocken.
Dat.: spätantik
Verbleib: –

ID: –
Lit.: Haberey 1941, 349.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Bef. Kre15.8
Leerer Grabschacht eines Körpergrabes
2,5 m × 1,2 m, 1,25 m tief. In der Füllung Brocken eines zerschlagenen Tuffsarges, von dem noch ein 1 m × 1,6 m großes Bodenstück *in situ* lag.
Dat.: spätantik
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Haberey 1941, 349.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Bef. Kre15.9
Leerer Grabschacht eines Brandgrabes
Maße: 0,8 m × 0,8 m. Ein Teil des Schachtes 9 war durch den Schacht 12 abgeschnitten.
Dat.: Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.61
Lit.: Haberey 1941, 349 Abb. 76, 7.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.9.1 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Niederbieber 69A, komplett, AS: hellbraunorange, IS/Bruch: –, Dm. 9,0 cm.

Bef. Kre15.10
Römisches Körpergrab (Kre15.10b)
O-W orientiert. Der Schacht war 1,85 m × 0,85 m groß und 0,6 m tief. Es waren nur wenige Skelettreste zu erkennen. Neben dem rechten Knie stand eine Schüssel Alzey 1. Unter dem Skelett befand sich zwischen rechtem Knie und rechter Schulter eine dünne Aschenschicht, die nach Haberey wohl die Reste eines früheren Brandgrabes (Kre15.10a) waren. Aus der Grabfüllung stammen Scherben eines späten Henkelkruges.
Dat.: 3. Jh. und zweite Hälfte 4. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.62
Lit.: Haberey 1941, 349.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.10.1 Schüssel*, TS, Alzey 1, komplett, AS/IS: orange, Dm. 15,2 cm.
Kre15.10.2 Becher, schw. Gtw. (roter Bruch), 2 Fragmente, WSn.
Kre15.10.3 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 2 Fragmente, RS + BS (nicht anp.), hellorangebraun-hellsiena, hellsiena, hellbraunorange, fein, Dm. 36,0 cm.
Kre15.10.4 Gefäß unbestimmter Form, tongr.-gw, Frgt., WS.
Kre15.10.5 Schüssel*, rw., Urmitz-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS: hellchromgelb-hellgrau, Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 14 cm.
Kre15.10.6 Schüssel*, rw., Mayen-like, Niederbieber 104, 3 Fragmente, RSn, hellchromgelb-hellgrau, hellgelbocker, hellgrau, mittel, Dm. 17,0 cm.
Kre15.10.7 Schüssel, rw., Fragmente, WSn.
Kre15.10.8. Henkelkrug*, rw., Mayen-like, Redknap R34, 31 Fragmente, 4 RSn + 25 WSn + 2 BSn (teilw. anp.), hellgelbocker-graubraun, hellgelbocker, hellbraunocker, mittel, Dm. 11,6 cm.
Kre15.10.9. Gefäße unbestimmter Form, rw., 6 Fragmente, Wsn.
Kre15.10.10. Knochen (unbestimmt).

Bef. Kre15.11
Leerer Grabschacht eines Körpergrabes (Kre15.11b)
2,0 m × 1,15 m, 0,7 m tief. In der Füllung lagen mehrere Scherben. Den Funden nach wurde hier ein mittelkaiserzeitliches Grab von einem spätantiken Körpergrab überlagert.
Dat.: Ende 2. Jh./erste Hälfte 3. Jh. und letztes Drittel 4. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.63
Lit.: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim. – Haberey 1941, 349.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.11.1 Becher*, schw. Gtw. (roter Bruch), Niederbieber 31, 3 Kerbzonen, frgt., AS/IS: schwarz (metallisch), Bruch: rot, Dm. 5,2 cm.
Kre15.11.2 Schüssel*, rw., Mayen-like, Alzey 28-3, 2 Fragmente, Rsn (nicht anp.), AS/IS/Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 14,0 cm.

Bef. Kre15.12
Leerer Grabschacht eines Körpergrabes (Kre15.12b)
Der Grabschacht maß 2,6 m × 1,2 m und war 0,88 m tief. In der Füllung lagen verschiedene spätrömische als auch frühere Scherben (Kre15.12a). Nördlich des Schachtes wurde eine Störung mit dunkler, scherbenloser Füllung dokumentiert.
Dat.: spätes 1. Jh. und Ende 4./Anfang 5. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.64
Lit.: Haberey 1941, 349-350.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.
Kre15.12.1 Teller*, TS, Alzey 10, 4 Fragmente, komplettes Profil + 3 RSn, hellsiena, lebhaftbraunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 20,6 cm.

Kre15.12.2 Teller*, TS, Curle 15, 2 Fragmente, komplettes Profil + RS, braunorange, lebhaftbraunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 18,6 cm.
Kre15.12.3 Napf*, TS, Alzey 13, 3 Fragmente, 2 komplettes Profil + RSn, braunorange, lebhaftbraunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 14,0 cm.
Kre15.12.4 Schüssel, TS, Alzey 13, Frgt.
Kre15.12.5 8 TS-WSn, die zu den oben genannten Gefäßen gehören, jedoch im Einzelnen nicht zuzuordnen waren.
Kre15.12.6 Teller*, TN, Deru A25, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS/Bruch: dunkelgrau-schwarz, fein, Dm. 20,0 cm.
Kre15.12.7 Schüssel*, rw., Mayen-like, Alzey 28-3, 3 Fragmente, komplettes Profil + RS + WS, AS/IS: hellrötlichbraun, Bruch: dunkelgrau, mittel, Dm. 13,0 cm.

Bef. Kre15.13 Körpergrab
Kre15.13.1 Kugelflasche mit Trichterhals*, Glas, Isings 104a, frgt., Rand abgesprengt, grünlich, H. 13,0 cm.
Kre15.13.2 Flasche*, Glas, Trier 84, bläulich, H. 8,0 cm.
Kre15.13.3 Becher*, Gtw., Niederbieber 33a, H. 15,0 cm, Halshöhe/Randdurchmesser: 8,40 cm.
Kre15.13.4 Teller*, Speicher II, 1, Dm. 22,0 cm.

Bef. Kre15.14
Spätantikes Körpergrab, Bauarbeiten 1972.
Das spätrömische Körpergrab war mit Schieferplatten umstellt und mit Steinplatten abgedeckt. Die Funde wurden bereits 1972 bei Bauarbeiten unsachgemäß geborgen und erst 1982 der GDKE Koblenz gemeldet.
Dat.: zweite Hälfte 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: –
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 480. 482 Abb. 70, 7-10.
Quellen: –

Bef. Kre15.0
Römischer Streufund (wohl aus einem Brandgrab).
Dat.: römisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.66
Lit.: –
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim.
Kre15.0.1 Napf, TS, Frgt., BS, verbrannt, Stempel (unleserlich).

Kre16 »Steinacker« Taf. 14
TK 25 5610 r. 2597150 h. 5585560
Römische Einzelfunde, Notgrabung 1940.
Im Zuge der Notgrabung des römischen Gräberfeldes »Steinacker« wurden 1940 5 Suchschnitte angelegt, um den römischen Weg von Kretz nach Andernach zu schneiden.
Dat.: zwischen tiberisch/claudischer und frühflavischer Zeit
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.65
Lit.: –
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Bef. Kre16.1 Schnitt I
Schnitt durch den »alten Straßenzug«.
»Er traf eine muldenförmige Vertiefung […], die ungedeutet bleiben muss« (Haberey Grabungsbericht 1940).

Bef. Kre16.2 Schnitt II
Suchschnitt für weitere Gräber.
– ohne Ergebnis.

Bef. Kre16.3 Schnitt III-IV
Suchschnitt für den »alten Straßenzug«.

Bef. Kre16.4 Schnitt V
Suchschnitt für den »alten Straßenzug«.
Laut dem Inventarbuch in Bonn kamen aus Schnitt V folgende Funde:
Kre16.4.1 Objekt unbestimmter Form, Eisen, stark korrodiert, erhaltene L. ca. 8,5 cm.
Kre16.4.2 Krug*, gw.-tongr., Hofheim 50, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, Dm. 6,0 cm.
Kre16.4.3 Dolium, 8 Fragmente, WSn.

Kre17 »Steinacker« (1940-2)
TK 25 5610 r. 2597150 h. 5585560
Römischer Tuffabbau, Notgrabung 1940.
Im Zuge der Ausgrabung des römischen Gräberfeldes »Steinacker« wurde auch ein verschütteter Eingang in ein Tuffbergwerk entdeckt. Die Treppenstufen waren noch erhalten. Auf dem Lageplan des Gräberfeldes zeigt die westliche Markierung »Trassgrube« den Fundort der Tufftreppe an. Der Eingang war von Süden aus zu betreten.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Haberey 1941, 350 Abb. 73. – Schaaff 2015, vgl. FS 42.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4, Grabungsbericht von Haberey, August 1940.

Kre18 »Steinacker« (1997-1998)
TK 25 5610 r. 2597100 h. 5585430
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten 1997-1998.
Bei Planierungsarbeiten kam es zu Einbrüchen in alte Abbaukammern.

Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 40.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 40.

Kre19 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Einzelfunde, Tuffabbau, o. J.
In den Berichten über die Tätigkeit des Altertumsvereins Alt-Andernach steht:
»Eine größere Anzahl von Eisengeräten, Schwertern und Gefäßen wurden vom Andernacher Museum erworben.«
Dat.: römisch
Verbleib: Stadtmuseum Andernach
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 1b Karte, Kretz 1b. – Altertumsverein Alt-Andernach 1906, 9.
Quellen: –

Kre20 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. ~2596100 h. ~5585000
Römischer und mittelalterlicher Tuffabbau/Sarkophagwerkstatt, Tuffabbau 1869.
Durch das Abräumen der oberen Erdschichten durch die Trasswerke Meurin wurden römische Tuffbergwerke sichtbar. An den Seitenwänden lagen noch je 3 oder 4 Sarkophage bereits gelöst und gestapelt übereinander, sowie 3 nicht vollendete Kindersärge. Aufgrund der verjüngenden Fußenden der Sarkophage wurde eine Datierung in nachrömische Zeit von Freudenberg angenommen. In einer Ritze fand man einen eisernen Keil und einen kleinen Eisenhammer. Nach der Auskunft zweier Grubenarbeiter befanden sich in 2 Kammern menschliche Knochen. In einer dritten Kammer stand ein leerer, 7 Fuß langer (ca. 2,10 m) Sarkophag.
Es fanden sich ein Bruchstück eines Altars, Scherben großer Tongefäße, Geräte aus Eisen und Bronze.
Schaaffhausen berichtet ergänzend, dass sich im Stollenboden ein 14 m tiefer römischer Brunnen mit 1 m im Dm. befand, aus dem eine einhenkelige Kupferkanne geborgen wurde.
Nach Holger Schaaff können Teile der Funde auch aus einem über den Stollen liegenden Gräberfeld stammen, das beim modernen Tuffabbau hinabsackte.
Dat.: römisch (z. T. spätantik); mittelalterlich
Verbleib: z. T. verschollen – Privatbesitz – Stadtmuseum Andernach
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 94-95 Nr. 1a; 1c Karte, Kretz 1a; 1c. – CIL XIII, 7674. – Freudenberg 1869, 199-200; 1871, 193-194. – Matijević 2010, 188-189 Nr. 61. – Schaaffhausen 1870, 62; 1885a, 282. – Schaaff 2015, 49-51 FS 20.
Quellen: –
Bef. Kre20.1 Römisches Tuffbergwerk
Kre20.1.1 Münze, Erz, nach Bericht von Freudenberg stark abgegriffen, spätantik.
Kre20.1.2 Mehrere Fibeln, Erz, knopfförmig.
Kre20.1.3 Einhenkelkanne, Kupfer.
Kre20.1.4 Messer, Eisen.
Kre20.1.5 Schloss, Eisen, L. ca. 15,2 cm.
Kre20.1.6 Mehrere Nägel, Eisen, L. ca. 7,6 cm.
Kre20.1.7 Hammer, Eisen, L. ca. 15,2 cm.
Kre20.1.8 Fläschchen, Glas, unbestimmte Form.
Kre20.1.9 Gefäß unbestimmter Form, Glas, Frgt., Henkel.
Kre20.1.10 Schale, TS, Frgt., BS.
Kre20.1.11 Mehrere Töpfe, Fragmente, Hälse, grauer Ton.
Kre20.1.12 Altar, Tuff, Frgt., mit Inschrift VO(tum?), 61,0 cm × 61,0 cm × 91,4 cm, Buchstabenhöhe 3 cm (verschollen).
Kre20.1.13 Säulenschaft, H. 25,4 cm.
Kre20.1.14 Kapitell, H. 30,5 cm.
Kre20.1.15 Mind. 4 große Sarkophage, mit verjüngendem Fußende, Tuff.
Kre20.1.16 3 Kindersarkophage, mit verjüngendem Fußende, Tuff.

Kre21 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. 2595950 h. 5585080
Römischer Altar, Tuffabbau 1873.
Der Altar wurde dem Bonner LandesMuseum von Herrn Meurin geschenkt.
Da der obere Teil bestoßen ist, bleibt ungewiss, welchem Gott der Altar durch einen Imaginifer für seinen Bruder Surius Quintus geweiht wurde.

Bef. Kre21.0 (unbekannt)
Kre21.0.1 Altar mit Voluten, Tuffstein, 70 cm × 42 cm × 33 cm.
Inschriftsfläche: H. 67 cm, 35 cm × 39 cm.

I S Q V ////////////////
M ALA ////////////////
TVS IMMAGINIF
PRO SVRIO QUINTO
FRATRE V S L M

Dat.: zwischen 1. und 3. Jh. (nach Matijević)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 1420
Lit.: Matijević 2010, 185-188 Nr. 60. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 1g Karte, Kretz 1g. – Bauer 1877, 78-79. – CIL XIII, 7673. – Lehner 1918, 210 Nr. 553.
Quellen: –

Kre22 »Trasswerke Meurin« Taf. 14-15
TK 25 5610 r. 2596330 h. 5585260
Römisches Körpergrab, Tuffabbau 1953.
Am 21.12.1953 meldeten die Trasswerke den Fund eines baumförmigen Sarkophages aus Ettringer Tuffstein.
Dat.: spätes 4./frühes 5. Jh.
Verbleib: verschollen
ID: –
Lit.: Röder 1957, 236. – Wegner 2004, 290-291. 294 Abb. 26. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 1e Karte, Kretz 1e.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 1, Fundbericht von Röder. – Röder-Fundbücher, Nr. 23/1-6.
Bef. Kre22.1 Körpergrab
Kre22.1.1 Becher*, Glas, Isings 108b A, vollständig, hellgrün, stark blasig, mit Fadenauflage, H. 8,1 cm, Dm. 9,2 cm, BDm. 5,0 cm.
Kre22.1.2 Kugeltrichterflasche*, Glas, Isings 104a, H. 18,5 cm, Dm. 7,2 cm, BauchDm. 11,0 cm, BDm. 5,3 cm (verschollen).
Kre22.1.3 Füllhorn*, Glas, Frgt., Isings 113, petschaftförmiges Fußende, mit Fadenauflage (verschollen).
Kre22.1.4 Becher*, schw. Gtw., Niederbieber 33a, vollständig, H. 10,5 cm, Dm. 7,5 cm (verschollen).
Kre22.1.5 Teller*, Alzey 20, H. 3,2 cm, Dm. 16,2 cm.
Kre22.1.6 Lampe*, Terra sigillata, Hayes I / Form Atlante VIII A1, mit Palmwedel auf der Schulter und Pferdeapplik.
Kre22.1.7 Kamm*, Bein, 2 Fragmente, mit Kreisaugen verziert.
Kre22.1.8 Sarkophag, Tuff, unten abgerundet, Außenmaße: 2,15 m × 0,67 m. Innenmaße: 1,85 m × 0,44 m. Höhe: 0,45 m.
Kre22.1.9 Walmdachförmiger Deckel, Tuff, 2,15 m × 0,68 m × 0,32 m. Die Deckelauflage war falzartig in einer Breite von 15,0 cm und einer Höhe von 7,0 cm gearbeitet.

Kre23 »Trasswerke Meurin« (1953-2)
TK 25 5610 r. ~2596100 h. ~5585200
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Tuffabbau 1953.
Beim modernen Tuffabbau wurden mehrere alte Abbaukammern angeschnitten.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 25.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 25.

Kre24 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. ~2596210 h. ~5585180
Römische Tuffwerkzeuge, Tuffabbau 1955.
Die römischen Werkzeuge wurden durch den Arbeiter August Krämer der Trasswerke Meurin gefunden und gegen eine Fundprämie von 5,- DM mitgenommen.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 564
Lit.: Schaaff 2015, FS 26.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 564.

Kre25 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. ~2596200 h. ~5585230
Römische Siedlung, Tuffabbau 1956.
Auf dem noch nicht abgetragenen Teil der Grube Meurin lagen ein großes römisches Säulenkapitell sowie ein Bruchstück eines römischen Basaltmühlsteins.
Kre25.1.1 Säulenkapitell, unbek. Material.
Kre25.1.2 Mühlstein, Basalt, Frgt.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 580
Lit.: Schaaff 2015, FS 27.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 580. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 1.

Kre26 »Trasswerke Meurin« (1956-2)
TK 25 5610 r. ~2596200 h. ~5585230
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau 1956.
Beim modernen Tuffabbau wurden römische Tuffstollen angeschnitten. Im Profil befanden sich noch mehrere Tuffsarkophage (vgl. Kre28). Des Weiteren wurden ein Säulenkapitell und ein Bruchstück eines Basaltmühlsteins gefunden (vgl. Kre25).
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: Röder-Nr. 581
Lit.: Schaaff 2015, FS 27.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 1, Fundbericht von Röder und Krebs. – Röder-Fundbücher, Nr. 581.

Kre27 »Trasswerke Meurin« Taf. 15
TK 25 5610 r. 2596360 h. 5585210
Römische Grabkammer, Bimsabbau 1956.
In den Röder-Fundbüchern stand unter der Nr. 583:
»In der Tuffgrube der Fa. Meurin nördlich der Straße Andernach – Mayen wurde nach dem Abbau der oberen Schichten eine in den Tuff gegrabene römischen Grabkammer angeschnitten. Die Kammer war in ihrem oberen Teil gut erhalten. Der untere Teil war durch Regenfälle zugeschlemmt. Die Kammer wurde am 9.3.1956 aufgemessen und fotografiert.«
Die Kammer lag parallel zur B 256 ca. 20 m davon entfernt. Unter der Last der zum Bimsabbau nötigen Bagger brach die Decke der Grabkammer ein, wodurch die Kammer erst sichtbar wurde. Die Grabkammer lag mit dem Wölbungsscheitel 6,5-6,75 m unter der heutigen Oberflä-

che. Sie war unterhalb eines römischen Bergwerks in den anstehenden Tauch (nicht verfestigter Stein) gebaut und offenbar vorher schon durch den gelagerten Steinbruchschutt eingestürzt. Bereits vor dem 1. Weltkrieg war die Kammer von einem italienischen Bautrupp angeschnitten und sämtliche Funde entnommen worden. In den Archivalien der GDKE Koblenz befinden sich Kopien von Fotos, die laut Beschriftung eine am 23.2.1906 gefundene Grabkammer in Kruft zeigen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Verwechslung mit der Grabkammer im Gut Idylle in Kruft und die Fotos zeigen die erstmalige Entdeckung dieser Fundstelle in Kretz durch den italienischen Bautrupp.
Wegen Einsturzgefahr war eine Ausgrabung 1956 nicht möglich. Die ermittelte Länge maß 4 m und 2,1 m in der Breite. Der Scheitel der Deckentonne war 2,60 m hoch. An der westlichen Schmalseite befanden sich 2 Nischen und an der nördlichen Längsseite befanden sich 4 Nischen zur Aufnahme von Urnen. Die Südseite wies eine kleine Nische auf, vermutlich für die Aufnahme einer Lampe. Die Kammer muss noch um einige Meter länger gewesen sein und an ihrer östlichen Schmalseite einen Treppenzugang gehabt haben.
Dat.: 2./3. Jh.
Verbleib: zerstört
ID: Röder-Nr. 583
Lit.: Röder 1957, 236-237; 1961a, 214-218 Abb. 2-3. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 1d Karte, Kretz 1d.
Quellen: Röder-Fundbücher Nr. 583. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 1, Bericht von Röder und Krebs.

Kre28 »Trasswerke Meurin« Taf. 15
TK 25 5610 r. ~2596200 h. ~5585230
Römische Körpergräber, Tuffabbau 1956.
Beim Tuffabbau im Frühjahr 1956 wurden 2 Sarkophage entdeckt, jedoch in der Abbauwand gelassen. Die Beigaben wurden von dem Geschäftsführer Herrn Hachenschmidt mitgenommen. Nach Rücksprache mit den Arbeitern am 20.4.1956 waren 3 weitere Sarkophage gefunden und deren Beigaben entweder entnommen oder weggeworfen worden.
Erst 1957 wurden die beiden verbliebenen Sarkophage geborgen, wobei eine Inschrift auf der Außenseite eines Stückes entdeckt wurde. Der Bericht in den Ortsakten wurde 1977 handschriftlich ergänzt: »Dazu eine rotbraune Keramikschale mit kleinem Eisenring.«

Bef. Kre28.1 Körpergrab
Kre28.1.1 Sarkophag*, frgt., 51 cm × 50 cm × 57 cm, Inschrift auf einer Fläche von 50 cm × 50 cm, mit dreizeiliger Inschrift, die von Matijević folgendermaßen gelesen wird:
[---]
[---]SVB C[---]
[---]EIIVSD[---]
[---]EI DV[---]

Dat.: Sarkophag: 4. Jh.; Inschrift: zw. 1. Jh. u. 250 n. Chr.
Verbleib: Privatbesitz des ehem. Geschäftsführers der Firma Meurin Hachenschmidt.
ID: Röder-Nr. 582. 601. 801
Lit.: Matijević 2010, 190-191 Nr. 63 Abb. 57-58. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 1 f. Karte, Kretz 1 f. – Schaaff 2015, FS 27. – Wiegels 2010, 490 Abb. I34a-b.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 582. 601. 801. – Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 1, Fundbericht von Röder und Gadenz.

Kre29 »Trasswerke Meurin« (1997-1)
TK 25 5610 r. 2596410 h. 5585470
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau 1997.
Die unterirdische Abbaukammer wurde bereits 1997 im Grubenprofil entdeckt, jedoch erst im Oktober 2001 durch das Vulkanpark-Projekt eingehend untersucht.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 97.32
Lit.: Schaaff 2015, FS 33.
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 97/32, 11.7.1997.

Kre29b »Trasswerke Meurin« (1997-2)
TK 25 5610 r. 2595850 h. 5585150
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau 1997.
Im sog. Bergwerk Meurin 1 bot sich 1997 für Holger Schaaff die Gelegenheit, ein Bergwerk der frühen mittleren Kaiserzeit zu untersuchen, das in der Folgezeit wohl mehrfach wieder zum Abbau von Tuffstein genutzt wurde.
Dat.: 1. Jh./frühes 2. Jh., Spätantike?, Mittelalter, frühe Neuzeit?
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 97/32-1 bis 97/32-4
Lit.: Schaaff 2015, FS 21.
Quellen: –

Kre30 »Trasswerke Meurin« (1999-1)
TK 25 5610 r. 2596280 h. 5585210
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bimsabbau 1999.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 99.8
Lit.: Schaaff 2015, FS 28.
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 99/8, 31.3.1999.

Kre31 »Trasswerke Meurin« (1999-2)
TK 25 5610 r. 2596420 h. 5585240
Römischer Tuffabbau, Fundumst. unbekannt 1999.
Es wurde eine antike Abbauwand mit halben Keiltaschen dokumentiert.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 29.
Quellen: –

Kre32 »Trasswerke Meurin« (1998-2001)
TK 25 5610 r. 2596300 h. 5585350
Römisches und mittelalterliches Tuffbergwerk, Ausgrabung 1998-2001.
Das bereits 1956 von Röder untersuchte Bergwerk wurde zwischen 1998 und 2001 im Rahmen des Vulkanpark Osteifel-Projektes großflächig ausgegraben und anschließend durch die Errichtung eines Schutzbaus (Römerbergwerk Meurin) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
Dat.: römisch und mittelalterlich
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: 00.05
Lit.: Schaaff 2015, FS 31.
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 2000/05, 19.1.2000.

Kre33 »Trasswerke Meurin« (2001)
TK 25 5610 r. 2596230 h. 5585330
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Tuffabbau 2001.
Durch den modernen Tuffabbau wurden mehrere alte Stollen angeschnitten, von denen ein kleiner Abschnitt unter Leitung von H. Schaaff ausgegraben werden konnte.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 30.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 30.

Kre34 »Zufahrt Industriegebiet Pommerfeld«
TK 25 5610 r. ~2597100 h. ~5585580
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten 2006.
Durch einen Leitungsgraben der RWE wurde der Materialschacht eines Tuffbergwerks angeschnitten.
Dadurch konnte man in einen Hohlraum mit etwa 3 m im Dm. schauen.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 41.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 41.

Kre35 »Zwischen B256 und Bahnstrecke« Taf. 16
TK 25 5610 r. ~2597130 h. ~5585620
Frühkaiserzeitliches Brandgrab, Ausgrabung 1954.
Beim Bahnwärterhaus, westlich Grube Herfeldt wurde ein römisches Brandgrab entdeckt. Die Funde wurden aus der Sammlung Woger/Lessing an das Eifelmuseum Mayen abgegeben. Es handelt sich um eine Urne mit mehreren Gefäßbeigaben, die z. T. leichte Brandspuren aufweisen.
Dat.: neronisch/frühflavisch
Verbleib: Eifelmuseum Mayen
ID: Inv.-Nr. 4545-4547a
Lit.: –
Quellen: Fund-Datenbank des Eifelmuseums Mayen.

Bef. Kre35.1 Urnengrab
Kre35.1.1 Becher*, TN, ähnlich Deru P55, frgt., restauriert, geglättet mit Dekor, verbrannt, AS/IS: türkisgrau-dunkelgrau-hellkarmingrau-lebhaftbraunocker, Bruch: hellrotgrau, fein, Dm. 9,5 cm (4546).
Kre35.1.2 Topf*, TR, Frgt., RS, hellchromgelb-hellrötlichgrau, hellchromgelb, hellgelblichorange, fein, Dm. 16 cm (Urne, o. Inv.-Nr.).
Kre35.1.3 Topf*, TN, Deru P42, frgt., verbrannt, restauriert, braungrau-hellbraungrau-dunkelgrau, graubraun, hellgraubraun, fein, Dm. 9 cm (4545).
Kre35.1.4 Kragenschale*, Marmorierte Ware, Gellep 819, fast vollständig + 2 WSn, verbrannt, restauriert, hellgraugelb-grau, hellgraugelb-lebhaftbraunocker, hellbraungrau, Dm. 21 cm (4547a).
Kre35.1.5 Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 2 Fragmente, WSn (Inv.-Nr. –).
Kre35.1.6 Teller*, rw., geglättet, Hofheim 94A, 4 Fragmente, 3 RSn + 1 BS, rotweiß-grau, grau-orangeweiß, rosaweiß, mittel, Dm. 20 cm (4547).

Kruft

Kru1 Fundstelle unbekannt (1882)
TK 25 5509/5609/5610 r. – h. –
Frühkaiserzeitliches/frühmittelalterliches Gräberfeld, Fundumst. unbekannt 1882.
Bei Schäfer/Bemmann 1983 sind die Inv.-Nummern 2605-2615 angegeben. Dabei handelt es sich aber ausschließlich um fränkisches Material aus dem 7. Jh. Nur 2606 soll laut der Fund-Datenbank des RLM (Bonn) römisch sein.

Dieses Gefäß ist verschollen.
Dat.: 1. Jh.?/7. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 2606 (verschollen)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 6.
Quellen: –

Kru2 Fundstelle unbekannt (2005)
TK 25 5509/5609/5610 r. – h. –
Römische Einzelfunde, Tuffabbau 2005.
Funde: Keramik.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: 05.241
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 05/241.

Kru3 »Am Hohekreuz« (1992-1)
TK 25 5610 r. ~2595000 h. ~5582850
Vorgeschichtliche bis römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1992.
In den Fundeingangsbüchern der GDKE war vermerkt:
Funde: Keramik, Brandlehm, Bodenprobe.
Dat.: vorgeschichtlich bis römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 92.59 (wegen Schimmelbefall nicht zugänglich)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 92/59, 5.8.1992.

Kru4 »Am Hohekreuz« (1992-2)
TK 25 5610 r. 2595045 h. 5582875
Römischer Tuffabbau, Bimsabbau 1992.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 3.
Quellen: Fundbericht GDKE Koblenz, 4.-5.8.1992.

Kru5 »Am Kelterstück«
TK 25 5610 r. ~2595000 h. ~5583300
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bimsabbau 1990er Jahre.
Wie Rudolf Schneichel Holger Schaaff (RGZM) mitteilte, gab es in Kruft östlich des Wellinger Weges mehrere Einstürze in Tuffstollen. Während der 1990er Jahre brachen beim Bimsabbau in der Flur »Am Kelterstück« Lastkraftwagen in alte Bergwerke ein.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 5.
Quellen: –

Kru6 »Am Kendel« Taf. 16-21
TK 25 5610 r. 2595900 h. 5584300
Römisches Brandgräberfeld, Bauarbeiten 1985.
In dem Neubaugebiet »Am Kendel« wurde ein Teil eines römischen Brandgräberfeldes zerstört. Neben vielen Streufunden wurden auch die Reste einer Brandgrube (?) und Fragmente einer Aschenkiste dokumentiert. Hier in der Nähe wurde ein Brandgrab gefunden, das ein Gefäßfragment mit einer außergewöhnlichen Darstellung mit einer Quadriga in einem Medaillon enthielt.
Dat.: zwischen spätem 2. und 3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 85.57; 85.61
Lit.: Wegner 2005, 502 Abb. 57. – von Berg/Wegner 2001, 161 Abb. 141.
Quellen: –

Bef. Kru6.1 Brandgrube (Bezeichnung auf dem Fundzettel. Gemeint ist ein Brandgrubengrab [?] gestört).
Dat.: 3. Jh.
Kru6.1.1 Schale, TS, Frgt, BS, dunkelbraunorange, dunkelbraunorange, hellorangebraun, fein (85.57.2.167).
Kru6.1.2 Schale, TS, Frgt, BS, sek. verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorange-schwärzlichbraun, Bruch: hellorangebraun, fein (85.57.2.167).
Kru6.1.3 Becher, schw. Gtw., Niederbieber 33a, 2 Fragmente, WSn (nicht anp.), mit Ratterblechdekor (2 Reihen), schwarz-grünlich leicht metallisch glänzend, Bruch: grau (85.57.2.166).
Kru6.1.4 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Niederbieber 70, Frgt., HS, AS/IS/Bruch: hellorangebraun-hellgelbbraun, fein, Dm. 4,6 cm (85.57.2.170).
Kru6.1.5 Gefäß unbekannter Form, WS, glasierte Ware, ca. 19. Jh. (85.57.2.169).
Kru6.1.6 Ziegel, 2 Fragmente (85.57.2.174).
Kru6.1.7 Platte, Schiefer, 2 Fragmente (anp. – 85.57.2.171).
Kru6.1.8 2 Bimssteine (85.57.2.171).
Kru6.1.9 3 Steine unbestimmter Art (85.57.2.171).
Kru6.1.10 Knochen, unbestimmt, verbrannt (85.57.2.175)./01.06.)
Kru6.1.10 Holzkohle, Fragmente (85.57.2.172).

Bef. Kru6.2 Bergung (Bezeichnung auf dem Fundzettel. Es sind keine weiteren Hinweise vorhanden, um welche Bergung es sich handelt)
Dat.: spätes 2./erste Hälfte 3. Jh.
Kru6.2.1 Nagel*, vollständig, klein, 3 cm (85.57.2.173).
Kru6.2.2 Nagel, 2 Fragmente, klein (85.57.2.173).
Kru6.2.3 Teller*, TS, Frgt., RS, Drag. 32, verbrannt, AS/IS: schwarz, Bruch: graubraun, fein, Dm. 16,0 cm (85.57.2.15).

Kru6.2.4 Teller*, TS, Drag. 32, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: schwarz-schwärzlichsienna, Bruch: grau, fein, Dm. –. (85.57.2.1).
Kru6.2.5 Teller*, TS, Drag. 32, Fragmente, 2 RS (nicht anp.), schwärzlichbraunorange, lebhaftrötlichbraun, hellorangebraun, fein, Dm. 18,0 cm (85.57.2.81).
Kru6.2.6 Teller*, TS, Drag. 32, 11 Fragmente, 11 RS (z. T. anp.), verbrannt, AS/IS: dunkelrötlichbraun-schwarz, Bruch: hellorangebraun, fein, Dm. 18,0 cm, (85.57.2.13, .16, .17, .40, .41, .42, .47, .50, .52, .57, .62).
Kru6.2.7 Teller*, Frgt., RS, TS, Drag. 32, AS/IS: schwärzlichbraunorange-schwarz, Bruch: graubraun, fein, Dm. 18,0 cm (85.57.2.83).
Kru6.2.8 Teller*, TS, Drag. 32, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange-schwarz, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 19,0 cm (85.57.2.84).
Kru6.2.9 Teller*, TS, Drag. 32, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 19,0 cm (85.57.2.98).
Kru6.2.10 Teller*, Frgt., RS, TS, Drag. 32, AS/IS: schwarz (metallisch glänzend), schwarz, grauweiß, fein, Dm. 17,0 cm (85.57.2.103).
Kru6.2.11 Napf*, TS, Drag. 40, 3 Fragmente, 1 RS +1 WS + 1 BS (teilw. anp.), verbrannt, hellbraunorange-grau, IS/Bruch: hellbraunorange-grauweiß, fein, Dm. 12,0 cm (85.57.2.1).
Kru6.2.12 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., WS, AS/IS: dunkelbraunorange, Bruch: hellgelbbraun, fein (85.57.2.168).
Kru6.2.13 Gefäße unbestimmter Form, TS, 17 Fragmente, WSn, verbrannt. (85.57.2.1).
Kru6.2.14 Gefäß unbestimmter Form, 3 Fragmente, WSn (teilw.anp.) (85.57.2.1).
Kru6.2.15 Gefäß unbestimmte Form, TS, 2 Fragmente, BSn (anp.), verbrannt (85.57.2.34; .38).
Kru6.2.16 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., schwarze Gtw. mit rotem Scherben, Frgt., WS (85.57.2.1).
Kru6.2.17 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, verbrannt, braunorange-schwärzlichockerbraun, braunorange, braunorange-grau, fein, Dm. 20 cm (85.57.2.1).
Kru6.2.18 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, verbrannt, lebhaftgraubraun, graubraun, hellbraunorange-graubraun, fein, Dm. 20 cm (85.57.2.1).
Kru6.2.19 Soldatenteller*, Frgt., RS, gelbbraun, IS: nicht erhalten, Bruch: ockerbraun, Dm. 24,0 cm (85.57.2.1).
Kru6.2.20 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, hellbraunorange, lebhaftgrau, weißgrau-hellgraubraun, hellgraubraun, fein, verbrannt, Dm. 12,0 cm (85.57.2.24).
Kru6.2.21 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 3 Fragmente, RSn (anp.), hellorangebraun, dunkelbraunorange-grau, hellorangebraun, fein, Dm. 24,0 cm, H. 4,5 cm (85.57.2.9; 11; 18).
Kru6.2.22 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 2 Fragmente, RSn (anp.), hellorangebraun, braunorange-lebhaftrötlichbraun, hellorangebraun, fein, Dm. 24,0 cm, H. 4,6 cm (85.57.1.10; .12).
Kru6.2.23 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, mattgrau, dunkelgrau, hellgraubraun, fein, Dm. 22,0 cm, H. 4,0 cm (85.57.2.47; 48).
Kru6.2.24 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, hellockerbraun-dunkelgrau, hellorangebraun-dunkelgrau-hellbraunorange, hellorangebraun, fein, Dm. 22,0 cm, H. 4,2 cm (85.57.2.26; 29).
Kru6.2.25 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS: grau-dunkelgrau, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 21,0 cm, (85.57.2.39; 44).
Kru6.2.26 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, hellrötlichbraun-dunkelgrau, IS/Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.2).
Kru6.2.27 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, 3 Fragmente, RSn (teilw. anp.), verbrannt, AS/IS: hellorangebraun-dunkelgrau, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 30,0 cm (85.57.2.53; 55).
Kru6.2.28 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: schwärzlichgraubraun, Bruch: graubraun, fein, Dm. 21,0 cm (85.57.2.63).
Kru6.2.29 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, schwarz, hellbraunorange-schwarz, schwarz, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.64).
Kru6.2.30 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, AS/IS: lebhaftbraunorange-dunkelgrau, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 26,0 cm (85.57.2.65).
Kru6.2.31 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: hellbraunorange-schwarz, Bruch: gelbbraun, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.66).
Kru6.2.32 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-schwärzlichgrau, AS/Bruch: hellgraubraun, fein, Dm. –, H. 4,5 cm (85.57.2.67).
Kru6.2.33 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-dunkelgrau, hellbraunorange-dunkelgrau, lebhaftbraunorange, fein, Dm. 30,0 cm (85.57.2.68).
Kru6.2.34 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: graubraun, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 22,0 cm, H. 5,2 cm (85.57.2.69).
Kru6.2.35 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, dunkelgrau-schwarz, hellbraunorange-dunkelgrau, dunkelbraunorange, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.70).
Kru6.2.36 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, dunkelgraubraun, lebhaftgraubraun, schwärzlichgrau, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.71).
Kru6.2.37 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellrötlichbraun-schwärzlichgraubraun, hellbraunorange, schwärzlichgraubraun, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.72).
Kru6.2.38 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, schwärzlichgrau, lebhaftgraubraun-schwärzlichgraubraun, dunkelgrau, fein, Dm. –, H. 4,2 cm (85.57.2.73).

Kru6.2.39 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-dunkelgrau, schwärzlich-braunorange-dunkelgrau, hellbraunorange-grauschwarz, fein, Dm. 20,0 cm (85.57.2.74).
Kru6.2.40 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, dunkelgrau, schwärzlichbraunorange-dunkelgrau, dunkelgrau, fein, Dm. 20,0 cm (85.57.2.75).
Kru6.2.41 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, gelbbraun-schwärzlichgraubraun, schwärzlichbraunorange, gelbbraun-schwarz, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.76).
Kru6.2.42 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. Verbrannt, hellbraunorange-dunkelgraubraun, hellbraunorange-mittelgrau, lebhaftbraunorange, fein, Dm. – (85.57.2.77).
Kru6.2.43 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, schwärzlichgraubraun, AS/Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.78).
Kru6.2.44 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, lebhaftgraubraun-dunkelgraubraun, rötlichbraun-dunkelgraubraun, lebhaftbraunorange-grau, fein, Dm. – (85.57.2.79).
Kru6.2.45 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, dunkelgrau-schwärzlichgraubraun, rötlichbraun-grau, lebhaftbraunorange, fein, Dm. – (85.57.2.80).
Kru6.2.46 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, hellorangebraun, schwärzlichrötlichbraun, dunkelgrau, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.81).
Kru6.2.47 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-dunkelgrau, dunkelbraunorange, hellbraunorange-schwarz, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.82).
Kru6.2.48 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, dunkelgrau, AS/Bruch: hellgrau-dunkelbraunorange, fein, sek. verbrannt, Dm. 24 cm (85.57.2.85).
Kru6.2.49 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, graubraun, hellbraunorange-graubraun, gelbbraun, fein, Dm. 32,0 cm (85.57.2.86).
Kru6.2.50 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, lebhaftbraunorange-dunkelgrau, braunorange, dunkelbraunorange, fein, Dm. 24,0 cm (85.57.2.87).
Kru6.2.51 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: lebhaftgrau-lebhaftgraubraun, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 30,0 cm (85.57.2.88).
Kru6.2.52 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellbraunorange-hellorangebraun, hellorangebraun, hellorangebraun-dunkelgrau, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.89).
Kru6.2.53 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-lebhaftbraun, rötlich-orange-dunkelgrau, schwärzlichgrau, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.90).
Kru6.2.54 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek.verbrannt, AS/IS: hellbraunorange-dunkelgrau-braun, Bruch: lebhaftbraunorange, fein, Dm. 30,0 cm (85.57.2.91).
Kru6.2.55 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, sek. verbrannt, dunkelgrau, graubraun, dunkelgrau, fein, Dm. 18,0 cm (85.57.2.92).
Kru6.2.56 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorange-schwarz, Bruch: schwärzlich-braunorange, fein, Dm. 18,0 cm (85.57.2.93).
Kru6.2.57 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, braunorange-dunkelgrau, IS/Bruch: braunorange, fein, Dm. 19,0 cm (85.57.2.94).
Kru6.2.58 Soldatenteller, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellgraubraun-hellgrau, IS/Bruch: graubraun-dunkelgrau, fein, Dm. 32,0 cm (85.57.2.94).
Kru6.2.59 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-schwärzlichdunkelgrau, rötlichbraun-dunkelgrau, lebhaftbraunorange-dunkelgrau, fein, Dm. 19,0 cm (85.57.2.95).
Kru6.2.60 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, schwärzlichgrau, hellgraubraun-lebhaftbraunorange, hellgraubraun-lebhaftbraunorange, fein, Dm. –, H. 4,0 cm (85.57.2.96).
Kru6.2.61 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellbraunorange-schwärzlichgrau, lebhaftgraubraun, hellbraunorange-schwärzlichgrau, fein, Dm. –, H. 4,1 cm (85.57.2.97).
Kru6.2.62 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellgraubraun-dunkelgraunbraun, dunkelgraubraun-hellbraunorange, dunkelgrau-braunorange, fein, Dm. –, H. 4,2 cm (85.57.2.99).
Kru6.2.63 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-gelbbraun, dunkelbraunorange, schwarz, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.100).
Kru6.2.64 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, graubraun, hellbraunorange, hellgrau, fein, Dm. 24,0 cm (85.57.2.101).
Kru6.2.65 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-dunkelbraunorange, IS/Bruch: dunkelbraun-orange, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.102).
Kru6.2.66. Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: graubraun, Bruch: lebhaftbraunorange-grau, fein, Dm. – (85.57.2.104).
Kru6.2.67 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-dunkelgraubraun, schwärzlichrötlich-braun, hellbraunorange-dunkelgrau, fein, Dm. 24,0 cm (85.57.2.105).
Kru6.2.68 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellgraubraun-dunkelgrau, IS/Bruch: dunkelgraubraun, fein, Dm. 24,0 cm (85.57.2.106).
Kru6.2.69 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellbraunorange-dunkelgraubraun, graubraun, lebhaftbraun-orange, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.107).
Kru6.2.70 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, hellorangebraun-braunorange, schwärzlichbaunorange-graubraun, schwarz, fein, Dm. 22,0 cm (85.57.2.108).

Kru6.2.71 Soldatenteller*, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: schwärzlichötlichbraun-dunkelgrau, Bruch: dunkelgrau, fein, Dm. 20,0 cm (85.57.2.109).
Kru6.2.72 Mehrere Soldatenteller, 33 Fragmente, 30 BSn mit Wandungsansatz, 3 WS, z. T. verbrannt (85.57.2.1).
Kru6.2.73 Mehrere Soldatenteller (vgl. Inv.-Nr. 85.57.2.75*), 4 Fragmente, RSn, z. T. verbrannt, Dm. 20,0 cm (85.57.2.4, .6, .19, .61).
Kru6.2.74 Mehrere Soldatenteller (vgl. Inv.-Nr. 85.57.2.91*), 8 Fragmente, RSn, z. T. verbrannt, Dm. 22,0; 28,0; 30,0 cm (85.57.2.22, .23, .31, .33, .35, .45, .46, .56.).
Kru6.2.75 Mehrere Soldatenteller (vgl. Inv.-Nr. 85.57.2.24*), 4 Fragmente, RSn, verbrannt, Dm. 12,0; 18,0 cm (85.57.2.32, .54, .58, .59).
Kru6.2.76 Mehrere Soldatenteller (vgl. Inv.-Nr. 85.57.2.90*), 10 Fragmente, RSn, z. T. verbrannt, Dm. 18,0; 20,0; 21,0; 22,0; 24,0; 26,0 cm (85.57.2.3, .5, .7, .18, .20, .27, .30, .31, .49).
Kru6.2.77 Henkelkrüge, gw.-tongr., 2 Fragmente, WSn mit Henkelansatz (Inv.-Nr. 85.57.1.164).
Kru6.2.78 Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 48 Fragmente, 47 WSn + 1 BS, z. T. verbrannt (85.57.2.1).
Kru6.2.79 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., 2 Fragmente, BSn (nicht anp. – 85.57.2.35; 36).
Kru6.2.80 Räucherkelch*, rw., unbestimmt, Frgt. RS, AS/IS: hellgelbbraun, Bruch: hellbrauocker, mittel, mit Einkerbungen am Rand, Dm 8,0 cm (85.57.2.1).
Kru6.2.81 Gefäße unbestimmter Form, Fragmente, 3 WSn, rw. (85.57.2.1).
Kru6.2.82 Schiefer, 2 Fragmente.
Kru6.2.83 3 Steine.
Kru6.2.84 Knochen, Hase, verbrannt.
Kru6.2.85 Holzkohle, Fragmente (Inv.-Nr. 85.57.2.157).

Bef. Kru6.0 Lesefunde aus dem Abraum
Dat.: 2.-3. Jh.; mittelalterlich; neuzeitlich
Kru6.0.1. Teller*, TS, Drag. 18/31, Frgt., RS, AS/IS: dunkelbraunorange, Bruch: lebhaftbraunorange, fein, Dm. – (85.57.1.16).
Kru6.0.2. Napf, TS, Frgt., BS (85.57.1.17).
Kru6.0.3. Napf*, TS, Drag. 27, Frgt., RS, Dm. 12,0 cm, AS/IS/Bruch: schwärzlichbraunorange, fein (85.57.1.15).
Kru6.0.4. Soldatenteller* Niederbieber 53b, Frgt., RS, schwärzlichbraunorange, IS/Bruch: lebhaftbraunorange, fein, Dm. 28 cm (85.57.1.2)
Kru6.0.5 Mehrere Krüge, 27 Fragmente, WSn, gw.-tongr. sek. verbrannt (? –85.57.1.164).
Kru6.0.6 Gefäße unbestimmter Form, 4 Fragmente, WSn, gw.-tongr. (85.57.1.1).
Kru6.0.7 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., BS, tongr.gw. (85.57.1.10).
Kru6.0.8 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, hellgraubraun-grau, grau, schwarzgrau, mittel, Dm. 32 cm (85.57.1.3).
Kru6.0.9 Schüssel*, rw., Mayen-like, Niederbieber 105, Frgt., RS, AS/IS: dunkelchromgelb, Bruch: weißgrau, mittel, Dm. 16,0 cm (85.57.1.5)
Kru6.0.10 Topf, rw., Frgt. BS, sek. verbrannt, BDm. 12,0 cm (85.57.1.22).
Kru6.0.11 Deckel, rw., Urmitz-like, Frgt., RS, hellgelbocker-lebhaftgraubraun, IS/Bruch: hellgelbocker, mittel (85.57.1.6).
Kru6.0.12 Henkelkrug*, rw., Redknap R22, Mayen-like, Frgt., RS mit Henkelansatz, hellbraunocker, hellchromgelb, hellchromgelb-hellgrau, grob (85.57.1.8).
Kru6.0.13 Gefäße unbestimmter Form, rw., Urmitz-like, 26 Fragmente, 25 WSn + 1 BS (85.57.1.1).
Kru6.0.14 Gefäß unbestimmter Form, rw., Mayen-like, Frgt., zweibändiger Henkel (85.57.1.7).
Kru6.0.15 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., BS, BDm. 10 cm (85.57.1.12).
Kru6.0.16 Gefäß unbestimmter Form, rw., 2 Fragmente, 1 BS + 1 WS (anp.), BDm. 13,0 cm (85.57.1.23).
Kru6.0.17 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., BS, BDm. 9 cm (85.57.1.9).
Kru6.0.18 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., WS (85.57.1.11).
Kru6.0.19 3 Vorratsgefäße unbestimmter Form, Fragmente, Wsn (85.57.1.18).
Kru6.0.20 Gefäße unbestimmter Form, Keramik vorgeschichtlicher Machart,
3 Fragmente, WSn, rw. (85.57.1.1).
Mittelalterlich – neuzeitliche Keramik – Glasierte Ware
Kru6.0.21 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., RS, mit Resten einer gelben Glasur, neuzeitlich (85.57.1.4).
Kru6.0.22 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., BS, neuzeitlich (85.57.1.19).
Kru6.0.23 6 Gefäße unbestimmter Form, 6 Fragmente, WSn, neuzeitlich (85.57.1.20).
Kru6.0.24 Ziegel, Frgt., neuzeitlich? (85.57.1.1).
Kru6.0.25 6 Ziegel, Fragmente (Nr. 85.57.1.14).
Kru6.0.26 Leichenbrand (85.57.1.21).

Kru7 »Am Kendel« Taf. 21-22
TK 25 5610 r. 2595960 h. 5584340
Römische Siedlung, Raubgrabung 1987/Ausgrabungen 1988-1994.
Das Relief mit sog. Venusdarstellung wurde bei Bauarbeiten 1987 gefunden. In den Jahren darauf wurde parallel zum Bimsabbau die römische Siedlungsstelle systematisch und nahezu vollständig ergraben. Es wurden die Fundamente verschiedener Gebäude, ein Keller, ein Brunnen und Gruben festgestellt sowie Gruben und Hausgrundrisse aus vorrömischer Zeit.
Nach Wegner ist eine Vergrößerung der Villa Ende des 1. bis Mitte des 2. Jhs. festzustellen. Seit Mitte des 3. Jhs. ließ man offenbar einen Teil der Gebäude zerfallen, gegen Ende des 4. Jhs. erfolgte dann eine kurze Blütezeit,

bevor die Anlage Mitte des 5. Jhs. aufgegeben wurde. Außerdem sieht Wegner einen Wandel in Richtung Handel und Manufaktur. Die Gebäude dienten laut Wegner offensichtlich der Gewinnung, Nutzung und Verarbeitung von Tuffstein.
Anfang des Jahres 1993 wurde folgende Fundmeldung in Koblenz notiert: »Funde: Keramik uvm.«
Die Baugrube Frisch (Parzelle 840) meldete in den Tagen vom 8.10 bis 13.10.1993 verschiedene Funde in der Parzelle 840: Bronzenadel, Keramik, Bein, Glas.

Siedlungsstelle:
Dat.: spätlatènezeitlich bis Mitte 3. Jh. und Ende 4. bis Mitte 5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 88.45; 89.34; 91.19; 92.52; 93.08; 93.138; 93.139
Lit.: Wegner 2007, 423 Abb. 44-45; 2006, 424.
Quellen: Grabungsdokumentation, GDKE Koblenz. -- Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 93/8, 10.2.1993. – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 93/138, 8.10.-13.10.1993 – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 93/139.
Kru7.0.1 Venus?-Relief, Muschelkalk, stark verwittert, H. 27,5 cm, erhaltene B. 16,5 cm, Stärke 11 cm.
Dat.: 2./3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 87.04
Lit.: Wegner 2006, 424 Abb. 25, 4-12; 26.
Quellen: –

Bef. Kru7.1 Fundstelle 1 (Fundzettel 11, 25.10.1993)
Kru7.1.1 Gefäße unbestimmter Form, Hdw., rw., 4 Fragmente, WS (nicht anp.).
Kru7.1.2 Knochen, Frgt., unbestimmt, mit Brandspuren.

Bef. Kru7.2 Fundstelle 3 (Fundzettel 13, 25.10.1993)
Kru7.2.1 Nagel, Eisen, mittel, Frgt., stark korrodiert, erhaltene L. 3 cm.
Kru7.2.2 Teller*, TS, Drag. 18/31(?), Frgt., RS, AS/IS: dunkelbraunorange, Bruch: hellrötlichbraun, fein, Dm. 22,0 cm.
Kru7.2.3 Gefäß unbestimmter Form, TN, Frgt., WS.
Kru7.2.4 Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 2 Fragmente, WSn (nicht anp.).
Kru7.2.5 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., WS.
Kru7.2.6 Schüssel, Keramik in Latènetradition, geglättet, Frgt., RS, Dm. 24,0 cm
Kru7.2.7 Tonnentopf, Keramik in Latènetradition, rw., Hdw., Frgt., RS, schwarz, hellrötlichbraun, grau, grob-sehr grob gemagert., Dm. ca. 22,0 cm.
Kru7.2.8 Topf, Keramik in Latènetradition, rw., Mayen-like, Hdw., Frgt., RS, graubraun, Dm. 31,0 cm.
Kru7.2.9 Gefäße unbestimmter Form, Keramik vorgeschichtlicher Machart, rw., 27 Fragmente, WS (nicht anp.).

Kru8 »An den Fußfällen«
TK 25 5609 r. ~2594700 h. ~5583300
Vorgeschichtliche bis römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1999.
Funde: Keramik.
Dat.: vorgeschichtlich bis römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 99.52 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 99/52, 9.9.1999.

Kru9 »An den Fußfällen rechts« Taf. 22-33
TK 25 5610 r. 2595000 h. 5583350
Römisches Gräberfeld, Notgrabung 1933.
Nach der zufälligen Entdeckung eines römischen Steinsarkophages auf dem Feld von Anton Roos (Flur 21, Parzelle 31) wurde im Juli und August 1933 durch den Vorarbeiter J. Krämer eine kleine Notgrabung durchgeführt. Es wurden 2 *busta* und 7 Brandgräber gefunden.
Der Sarkophag war bereits vor Jahren beim Bau einer Hochspannungsleitung entdeckt, aber liegen gelassen worden. Die Funde waren in der Zwischenzeit entwendet worden. Lediglich der Sarkophag mit zerbrochenem Walmdachdeckel wurde bei der zweiten Auffindung genau vermessen.
Die Brandgräber waren durch runde dunkle Flecken von etwa 50 cm im Dm. 30-35 cm unter der Oberfläche zu erkennen. Nur ein Brandgrab hatte eine rechteckige Form von 75 cm × 60 cm. Die Sohle der Gräber lag 60-65 cm tief. Funde aus den einfachen Brandgräbern sind nicht bekannt.
Dat.: tiberisch/frühclaudisch, flavisch, zweite Hälfte 4./erste Hälfte 5. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 33.106; 34.165-172; 35.703-708
Lit.: Oelmann 1934, 184. 191; 1936, 453, 455; 1937a, 194. – van Doorselaer 1964, 48. – Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 2; 7; 10 Karte, Kruft 2; 7. – Hunder 1983, 11.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 5, Fundbericht ohne Autor.

Bef. Kru9.1 Römisches Körpergrab
Es ist nicht zu klären, ob die spätrömischen Funde, die im Bonner LandesMuseum aufbewahrt werden, aus dem Sarkophag stammen, der beim Bau der Hochspannungsleitung entdeckt wurde, oder ob es sich um ein weiteres Körpergrab handelt.
Dat.: zweite Hälfte 4./erste Hälfte 5. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 33.106
Lit.: Oelmann 1934, 191.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 5, Fundbericht ohne Autor.

Kru9.1.1 Teller*, rw., Alzey 29, komplett, AS/IS: hellockerbraun-braun, Dm. 20,0 cm.
Kru9.1.2 Becher*, rw, Redknap R32, mit ovalen und runden Dellen, komplett, AS/IS: hellchromgelb-graubraun, Bruch: chromgelb, mittel, Dm. 9,2 cm.

Bef. Kru9.2 Römisches Körpergrab
Dat.: spätrömisch
Kru9.2.1 Sarkophag, Tuff, Innenmaße: 1,8 m × 0,67 m × 0,38 m, Wandstärke 11,5 cm, Bodenstärke 25,0 cm.
Kru9.2.2 Deckel, Tuff, 2,23 m × 0,8 m× 0,22 m.

Bef. Kru9.3 *bustum* 1
Die Maße des *bustum* waren 1,0 m × 0,7 m × 0,3 m. Die Sohle befand sich 0,65 m unter der Oberfläche. Die Wände und Sohle waren verziegelt.
Dat.: spättiberisch/frühclaudisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 34.165; 34.172
Kru9.3.1 Aucissa-Fibel(?)*, Bronze, Frgt., Bügel, verschmolzen und korrodiert, erhaltene L. 7,0 cm (34.165).
Kru9.3.2 27 Blech-Fragmente*, Bronze, vom Brand verschmolzen und stark korrodiert. Möglicherweise handelt es sich um ein, oder mehrere Gefäße (Henkelfragment), und evtl. um ein Sieb (34.165).
Kru9.3.3 Stilus*, Eisen, Typ C 25, mit fast quadratischem Spatel, frgt., L. 13,0 cm (34.172).
Kru9.3.4 4 Nägel, Eisen, mittlere Größe, L. ca. 6,5 cm. (34.165).
Kru9.3.5 Teller*, TS, Conspectus 18.2, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: braunorange-schwarz, Bruch: braungrau, fein, Dm. 17 cm.
Kru9.3.6 Teller*, TS, Conspectus 18.2, 3 Fragmente, RSn (anp.), schwärzlicholivbraun-schwarz, braunorange-schwärzlicholivbraun-schwarz,graubraun, fein, Dm. 17,0 cm.
Kru9.3.5 Napf*, TS, Drag. 25, 3 Fragmente, RSn (z. T. anp.), verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorange-hellgraubraunschwarz, Bruch: hellorangebraun-grau, fein, Dm. 8,0 cm.
Kru9.3.8 2 Näpfe, TS, Conspectus 22, Frgt., BS, verbrannt.
Kru9.3.9 Napf*, TS, Conspectus 22, 2 Fragmente, RS + WS (anp.), verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorangeschwarz, Bruch: hellbraunorange-grau, fein, Dm. 8,0 cm.
Kru9.3.10 Teller*, TN/TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, braungrau-dunkelgrau, hellbraunorange-grau, grauweiß, fein, Dm. 33,0 cm.
Kru9.3.11 Teller*, TR, Deru A5, 2 Fragmente, RS + BS (anp.), mit Stempel, hellbraunorange-lebhaftbraunorange, IS/Bruch: lebhaftbraunorange, fein, Dm. 32,0 cm.
Kru9.3.12 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., BS, hellgraubraunschwärzlichgrau, hellgraubraun-braunorange, grauweiß, fein, Dm. 32,0 cm.
Kru9.3.13 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., RS, mit geschmolzenem Eisen, dunkelgraubraun, dunkelgraubraun-schwarzgrau, schwarzgrau, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.14 Teller*, TN, Deru A5, 2 Fragmente, RSn (anp.), grauweiß-dunkelgraubraun, graubraun-dunkelgrau, weißgrau-dunkelgrau, fein, Dm. 33,0 cm.
Kru9.3.15 Teller*, TN/TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: dunkelbraunorange-grauschwarz, hellbraunorange-hellorangebraun, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.16 Teller*, TR, Deru A5, 2 Fragmente, RSn (anp.), hellgraubraun-braunorange-dunkelgrau, braunorangeschwärzlichgrau, hellgraubraun-hellbraunorange, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.17 Teller*, TN, Deru A5, 5 Fragmente, RSn (anp.), hellgrau-mittelgrau, grau-graubraun, hellgraubraun, hellbraunorange, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.18 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellrötlichbraun, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.19 Teller*, TR, Deru A5, 6 Fragmente, 4 RS + 2 BSn (anp.), hellbraunorange-lebhaftbraunorange, lebhaftbrauorange, braunorange, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.20 Teller*, TN, Deru A5, 3 Fragmente, 2 RSn + 1 WS (anp.), hellgraubraun, mattgrau-dunkelgrau, weißgrau, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.21 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, hellgraubraun-grau, hellbraunorange-grauschwarz, hellgraubraun-hellbraunorange, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.22 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellbraunorange-hellgrau, Bruch: hellgraubraun-lebhaftbraunorange, fein, Dm. 31,0 cm.
Kru9.3.23 Teller*, TN/TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellgrau-dunkelgrau, Bruch: weißgrau, fein, Dm. 33,0 cm.
Kru9.3.24 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, hellgraubraun, hellgraubraun-braunorange-schwarzgrau, grauweiß-orangeweiß, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.25 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, dunkelgrau-schwarzgrau, hellgraubraun-dunkelockerbraunschwarzgrau, dunkelgraubraun, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.26 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellgraubraun-hellgrau-dunkelgrau, Bruch: hellgrauhellgraubraun, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.27 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, orangeweiß-hellgrau, IS/Bruch: hellgrau-grau, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.28 Teller*, TR/TN, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, grau, hellorangebraun-dunkelgrau, hellorangebraun, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.29 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, hellbraungrau-hellgrau, hellorangebraun-schwärzlichgraubraun, hellorangebraun-hellgrau, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.30 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, weißgrau-grau, hellbraunorange-lebhaftgrau-schwärzlichgrau, hellgraubraun-dunkelgrau, fein, Dm. 20,0 cm.
Kru9.3.31 Teller*, TN, Deru A5, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, hellgraubraun-dunkelgrau, grau-dunkelgrau, hellgraubraun-schwärzlichgrau, fein, Dm. 19,0 cm.
Kru9.3.32 Teller*, TN, Deru A4, Frgt., RS, verbrannt, matt-

grau-grau, lebhaftgrau-grau, hellbraungrau-grau, fein, Dm. 22,0 cm.
Kru9.3.33 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., RS, AS: nicht erhalten, IS: hellgrau-grau, wenig hellbraunorange, Bruch: weißgrau-mittelgrau, fein, Dm. 30,0 cm.
Kru9.3.34 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, hellbraunorange-dunkelgrau, orangebraun-schwärzlichorangebraun-graubraun, braunorange-grau, fein, Dm. 30 cm.
Kru9.3.35 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, hellgraubraun-dunkelgrau, hellgraubraun-dunkelgrau-schwärzlichgrau, mattgrau, fein, Dm. 32,0 cm.
Kru9.3.36 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellgraubraun-schwärzlichgraubraun, Bruch: mattgrau, fein, Dm. 32,0 cm.
Kru9.3.37 Teller*, TR, Deru A8, Frgt., RS, hellgraurot, hellrötlichbraun, hellbraunorange, hellgraurot-weißgrau, fein, Dm. 39,0 cm.
Kru9.3.38 Teller*, TR, Deru A8, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, grauweiß-hellbraunorange-schwärzlichgrau, hellbraunorange-schwärzlichgrau, hellbraungrau, fein, Dm. 40,0 cm.
Kru9.3.39 Teller*, TR, Deru A8, Frgt., RS, hellbraungrau-hellbraunorange, hellbraunorange-lebhaftbraunorange, weißgrau-hellbraunorange-grau, fein, Dm. 45,0 cm.
Kru9.3.40 Teller*, TR, Deru A4/5, Frgt., RS, verbrannt, orangeweiß-grau, orangeweiß-hellorange-grau, grau, fein, Dm. 33,0 cm.
Kru9.3.41 Teller*, TR, Deru A9, Frgt., RS, verbrannt, hellgraubraun-schwärzlichgrau, hellgraubraun-schwärzlichbraun-schwärzlichgrau, hellgraubraun, hellbraunorange, Dm. 34,0 cm.
Kru9.3.42 Teller*, TN, Deru A9, Frgt., RS, verbrannt, hellgraubraun-schwärzlichgrau, dunkelgrau-schwärzlichgrau, schwärzlichgrau, fein, Dm. 36,0 cm.
Kru9.3.43 Teller*, TN, Deru A9, Frgt., RS, verbrannt, mattgrau-grau, schwärzlichgrau, dunkelgrau, fein, Dm. 36,0 cm.
Kru9.3.44 Teller*, TN, Deru A9, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: mittelgrau-schwärzlichgrau, Bruch: hellbraun orange-grau, fein, Dm. 36,0 cm.
Kru9.3.45 Teller*, TR, Deru A9, 6 Fragmente, RSn (anp.), im Inneren verbrannt, braunorange, braunorange-grau, braunorange-hellorangebraun, fein, Dm. 36,0 cm.
Kru9.3.46 Teller*, TR, Deru A9, 3 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, hellgraubraun-hellbraunorange-dunkelgrau, hellbraunorange-dunkelgrau, hellgraubraun, fein, Dm. 30 cm.
Kru9.3.47 Teller*, TR, Deru A9, Frgt., RS, verbrannt, grauweiß-hellorangebraun-mittelgrau, lebhaftbrauorange-grau, hellgraubraun-hellorangebraun, fein, Dm. 30 cm.
Kru9.3.48 Teller*, TN, Deru A17, Frgt., RS, verbrannt, mit aufgeschmolzenen Eisen, braugrau, schwärzlichgrau (Verkrustung: hellorange-schwärzlichrotorange), dunkelgrau, fein, Dm. 28,0 cm.
Kru9.3.49 Teller*, TN, Deru A17, Frgt., RS, verbrannt, hellbraungrau-dunkelgrau, dunkelgrau, hellbraungrau-dunkelgrau, fein, Dm. 16,5 cm.
Kru9.3.50 Teller*, TR, Deru A17, 4 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS: hellockerbraun-dunkelgelbbraun, Bruch: braunorange-grau, fein, Dm. 16,0 cm.
Kru9.3.51 Teller*, TR, Deru A17, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellgraunbraun-hellorangebraun-dunkelgrau, Bruch: weißgrau-grau, fein, Dm. 15,0 cm.
Kru9.3.52 Teller*, TN, Deru A17, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, hellgraubraun-grau, IS/Bruch: hellgelbocker-hellsiena-schwärzlichgrau, fein, Dm. 16,0 cm.
Kru9.3.53 Teller*, TN, Deru A17, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS/Bruch: weißgrau-dunkelgrau, fein, Dm. 16,0 cm.
Kru9.3.54 Teller*, TR, Deru A18, 3 Fragmente, RSn (teilw. anp.), verbrannt, AS/IS: hellchromgelb-braunocker-dunkelgrau, hellorangebraun-hellgrau, fein, Dm. 15,0 cm.
Kru9.3.55 Teller*, TR, Deru A18, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: lebhaftbraunorange-schwarz, Bruch: lebhaftbraunorange, fein, Dm. 16,0 cm.
Kru9.3.56 Teller*, TN, Deru A24, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, lebhaftgraubraun-grau-hellolivebraun, lebhaftgraubraun-grau-braunocker, graubraun, fein, Dm. 21,0 cm.
Kru9.3.57 2 Teller, TR, 2 Fragmente, BSn.
Kru9.3.58 4 Teller, TR, 4 Fragmente, BSn, verbrannt.
Kru9.3.59 4 Teller, TN, 4 Fragmente, BSn, verbrannt.
Kru9.3.60 Teller, TN/TR, Frgt., BS, verbrannt.
Kru9.3.61 Teller*, TR, Frgt., BS, mit Stempel XIIXI...?
Kru9.3.62 Teller*, TR/TN, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel AT[...]SV.
Kru9.3.63 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel DACCUS (Parallelen: Goethert 1984, Taf. 9, 29. – Henrich 2006, Taf. 8, zu 7; zu 8).
Kru9.3.64 Teller*, TN, Deru A5, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel DACCUS (Parallelen: Goethert 1984, Taf. 9, 29. – Henrich 2006, Taf. 8, zu 7; zu 8).
Kru9.3.65 Teller*, TN, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel [...]VN(?)O.
Kru9.3.66 1-2 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel VIRATO.
Kru9.3.67 Teller*, TR, Frgt., BS, mit Stempel SOLLOS (Parallele: Grünewald 1.40/95).
Kru9.3.68 Napf*, TN/TR, Deru C8, Frgt., RS, verbrannt, dunkelolivbraun-schwarz, dunkelchromgelb-schwarz, schwarz, fein, Dm. 10,0 cm.
Kru9.3.69 Napf*, TN/TR, Deru C8, 3 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, AS/IS: hellgrünlichgrau-rötlichgrau-grau, Bruch: weißgrau, fein, Dm. 8,0 cm.
Kru9.3.70 Napf*, TR, Deru C8, Frgt., BS, mit Stempel VAIII?
Kru9.3.71 Gurtbecher*, TR, Deru P29, 4 Fragmente, 2 RS + 2 WSn, lebhaftbraunorange, braunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 24,0 cm.
Kru9.3.72 Schüssel, TN/TR, Frgt., BS, verbrannt.
Kru9.3.73 Mörser*, TR, Deru B43, Frgt., BS, verbrannt,

AS/IS: hellbraunocker-hellbraunorange, Bruch: hellbraunocker, fein.
Kru9.3.74 Topf*, TR, Deru P7, 4 Fragmente, RSn (nicht anp.), graubraun, lebhaftbraunocker-dunkelockerbraungrau, braunorange-braungrau, fein, Dm. 13,0 cm.
Kru9.3.75 Topf, TN, Frgt., BS, Boden-Dm. 8,5 cm.
Kru9.3.76 Flasche*, TN, Deru BT4, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS/Bruch: grauweiß-hellchromgelb, fein, Dm. 9,0 cm.
Kru9.3.77 Deckel*, TN, frgt., Knopf fehlt, mit Tannenzweigmuster, verbrannt, AS/IS/Bruch: braunorange-braungrau, Dm. 14,0 cm.
Kru9.3.78 Deckel, TN/TR, Frgt., verbrannt.
Kru9.3.79 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 52, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: weiß-mittelgrau, fein, Dm. 8,6 cm.
Kru9.3.80 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Stuart 102, Frgt., RS, AS/IS: weiß-hellchromgelb-mattgrau, Bruch: hellchromgelb, fein, Dm. 8,6 cm.
Kru9.3.81 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 58, Frgt., RS, gelbweiß-hellchromgelb, grauweiß, grauweiß-mattgrau, fein, Dm. 12,0 cm.
Kru9.3.82 Topf*, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS: hellbraunorange-mattgrau, Bruch: hellbraunorange-braunorange, fein, Dm. 12,0 cm.
Kru9.3.83 Topf*, rw., Hofheim 87, Frgt., RS, hellbraunrot-mattgrau, hellrötlichorange-dunkelgrau, hellorange-grau, mittel-grob, Dm.16,0 cm.
Kru9.3.84 Amphore*, Schwerkeramik, Dressel 20, 4 Fragmente, 2 RSn (anp.) + BS + Henkel (nicht anp.), AS/IS: hellbraunocker, Bruch: grau, fein, Dm. 13,0 cm.
Kru9.3.85 Schale/Deckel*, Hdw., rw., AS/IS/Bruch: graubraun-graurot, mittel-grob, Dm. 18,0 cm.

Bef. Kru9.4 *bustum* 2
Bustum 2 war 1,42 m lang, 0,80 m breit und 0,20 m muldenförmig in den gewachsenen Boden eingetieft. Die Sohle lag 0,50 m unter der Oberfläche. Wahrscheinlich wurde das Grab von einem flavischen Begräbnis gestört oder die Funde nachträglich vermischt (vgl. Drag. 29).
Dat.: tiberisch; flavisch?
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 34.166
Kru9.4.1 Münze*, Bronze, stark korrodiert, unbestimmt (34.166).
Kru9.4.2 Henkel einer Kanne mit weiblicher Protome*, Eggers 124, Typ Hagenow (Nuber Service D), Bronze, frgt., verbrannt, L. 8,7 cm (34.170).
Kru9.4.3 4 Bronzebleche, Fragmente, verbrannt (Reste der Kanne?, 34.166).
Kru9.4.4 Spiralfibel*, Bronze, frgt., verbrannt, erhaltene L. ca. 3,0 cm (34.166).
Kru9.4.5 Aucissafibel(?)*, Bronze, Frgt., Bügel, verbrannt, erhaltene L. 5,5 cm (34.166).
Kru9.4.6 5 Nägel, Eisen, frgt., mittlere Größe, erhaltene L. 6,7 cm (34.166).
Kru9.4.7 Stilus mit profiliertem Griff und rechteckiger Schaufel*, Eisen, 2 Fragmente, L. 10,7 cm (34.171).
Kru9.4.8 Messer mit schmaler, geschwungener Klinge und vierkantigem Griff mit Endring*, Eisen, L. 19,0 cm (34.169).
Kru9.4.9 Schnallenring*, mit dreieckigem Beschlag, Eisen, 6,8 cm × 3,6 cm (34.168).
Kru9.4.10 Gürtelbeschlag*, Eisen, rechteckig, 4,5 cm × 4,0 cm (34.167).
Kru9.4.11 6 Eisenbleche, Fragmente, verbrannt.
Kru9.4.12 Schüssel*, TS, Drag. 29, Frgt., RS, AS/IS: braunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 20,0 cm.
Kru9.4.13 Schüssel*, TS, Drag. 37, 11 Fragmente, 3 RSn + 8 WS (teilw. anp.), verbrannt, AS/IS: baunorange-schwarz, Bruch: braungrau-dunkelbraunorange, fein, Dm. 24,0 cm.
Kru9.4.14 Schüssel*, TS, Drag. 37, Frgt., WS, mit Gladiatorendarstellung, hellrötlichbraun (matt), braunorange, hellbraunorange, fein.
Kru9.4.15 Teller*, TS, Drag. 15/17R, 2 Fragmente, RSn (anp.), dunkelbraunorange-schwarz-hellbraungrau, schwarz-hellbraungrau, hellbraungrau, fein, Dm. 24,0 cm.
Kru9.4.16 Teller*, TS, Drag. 18, 2 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS: dunkelrötlichbraun-schwarz, Bruch: braun, fein, Dm. 16,0 cm.
Kru9.4.17 Napf*, TS, Drag. 27, Frgt., komplettes Profil, verbrannt, braunorange-schwarz, braunorange-schwarz-hellorangebraun, graubraun, fein (weiße Einschlüsse), Stempel: TAB, Dm. 8,0 cm.
Kru9.4.18 Schüssel/Teller, TS, Frgt., BS, sekundär verbrannt.
Kru9.4.19 Becher*, Ggw., Hofheim 26Bb, Frgt., RS, verbrannt, lilagrau-hellgraubraun, lilagrau, grau, fein, Dm. 12,0 cm.
Kru9.4.20 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, braunorange-graubraun, braunorange-graubraun-hellchromgelb, braunorange-grau, fein, Dm. 31,0 cm.
Kru9.4.21 Teller*, TR, Deru A5, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS: grauweiß-rosaweiß-hellbraungrau, Bruch: grau, fein, Dm. 28,0 cm.
Kru9.4.22 Teller*, TR, Deru A5, 5 Fragmente, RSn (anp.), hellorangebraun-braunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 26,0 cm.
Kru9.4.23 Teller*, TR, Deru A5, 7 Fragmente, RSn (z. T. anp.), verbrannt, grauweiß-hellgrau, hellbraunorange-hellgrau-grau, grauweiß-mittelgrau, fein, Dm. 31,0 cm.
Kru9.4.24 Teller*, TR, Deru A5, 5 Fragmente, 4 RSn + BS (anp.) verbrannt, AS/IS/Bruch: hellbraunorange-hellorangebraun, fein, Dm. 26,0 cm.
Kru9.4.25 Teller*, TR, Deru A5/Hofheim 97, Frgt., RS, verbrannt, mattgrau, IS/Bruch: mattgrau-hellbraunorange, fein, Dm. 36,0 cm.
Kru9.4.26 Teller*, TR, Deru 5, 7 Fragmente, RSn (z. T. anp.), lebhaftbraunorange, braunorange, lebhaftbraunorange, fein, Dm. 31,0 cm.
Kru9.4.27 Teller*, TR, Deru A5, 4 Fragmente, 3 RSn + WS

(z. T. anp.), lebhaftrötlichorange, rötlichorange-hellorangebraun-schwarz, rötlichorange-hellorangebraun, fein, Dm. 31,0 cm.
Kru9.4.28 Teller*, TR, Deru A18, 5 Fragmente, RSn (anp. vollständiger Rand), verbrannt, hellbraunorange-grau, hellbraunorange-braunorange-grau, hellorangebraun, fein, Dm. 16 cm.
Kru9.4.29 Teller*, TR, Deru A18, 3 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS: braunorange-graubraun-hellgrünlichgrau, Bruch: braunorange, fein, Dm. 16 cm.
Kru9.4.30 Teller*, TR, Deru A18, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellgrünlichgrau-grau-hellbraunorange, Bruch: grau-hellbraunorange, fein, Dm. 15 cm.
Kru9.4.31 Teller*, TR, Deru A18, 4 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS: hellbraunorange-grau, Bruch: hellorangebraun-grau, fein, Dm. 17 cm.
Kru9.4.32 3 Teller, TR, 3 Fragmente, 2 WSn + 1 BS, verbrannt.
Kru9.4.33 Teller*, TR, 2 Fragmente, BSn (anp.), mit 2 Radial-Analphabetenstempeln.
Kru9.4.34 Teller*, TR, Frgt., BS, mit Stempel, ΛVNO.
Kru9.4.35 Teller, TR, Frgt., BS, mit Stempel (unleserlich).
Kru9.4.36 Teller*, TR, Frgt., BS, mit Stempel, ALESSO.
Kru9.4.37 Teller*, TR, 2 Fragmente, Bsn (anp.), mit Stempel, [...]LESSO.
Kru9.4.38 Teller*, TR, 2 Fragmente, BSn (anp.), mit zentralem Analphabetenstempel.
Kru9.4.39 Teller, TR, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel, [...] IIIO(?).
Kru9.4.40 Teller, TR/TN, 3 Fragmente, BSn, verbrannt, mit Stempel (unleserlich).
Kru9.4.41 Teller*, TR, Deru A24, 2 Fragmente, RSn, verbrannt, AS/IS: rotbraun-grau, Bruch: hellbraunorange-grau, Dm. 17 cm.
Kru9.4.42 Teller*, TR, Frgt., BS, verbrannt, mit zentralem Analphabetenstempel.
Kru9.4.43 Teller*, TN, Deru A41, Frgt., RS, hellbraun, hellgrau-hellbraunorange, grau-hellbraunorange, fein, Dm. 18,0 cm.
Kru9.4.44 Verschiedene Teller, TR/TN, 50 Fragmente, BSn, z. T. verbrannt.
Kru9.4.45 Napf*, TR, Frgt., BS, verbrannt, mit Stempel [...] II(?).
Kru9.4.46 Napf*, TR, Deru C8, 4 Fragmente, RSn (nicht anp.), AS/IS: dunkelbraunorange-schwarz, Bruch: hellorangebraun, fein, Dm. 13,0 cm.
Kru9.4.47 Faltenbecher, TR/TN, Haltern 44, 6 Fragmente, Wsn (nicht anp.).
Kru9.4.48 Schüssel*, TR/TN, Deru P31, Frgt., RS, verbrannt, weiß-helllilabraun, IS/Bruch: hellbraun-hellgrau, fein, Dm. 14,0 cm.
Kru9.4.49 Verschiedene Töpfe, TR/TN, 6 Fragmente, BSn, z. T. verbrannt.
Kru9.4.50 Topf, 3 Fragmente, 1 BS + 2 Wsn (teilw. anp.), TN, verbrannt.
Kru9.4.51 Topf, TN, Rollstempel mit Fischgrätmuster, 6 Fragmente (teilw. anp.).
Kru9.4.52 Topf, TR, mit Kerbschnittdekor, 3 Fragmente, WSn.
Kru9.4.53 Topf, TR/TN, verbrannt, mit Kerbschnittdekor, 4 Fragmente, WSn.
Kru9.4.54 Topf, TN/TR, 6 Fragmente, WSn (nicht anp.), verbrannt, mit Tonschlickerverzierung.
Kru9.4.55 Topf*, TN, unbestimmt, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS/Bruch: hellbraunorange-mattgrau, fein, Dm. 11,6 cm.
Kru9.4.56 Topf*, TN, unbestimmt, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS/Bruch: hellorangebraun-dunkelgrau, fein, Dm. 12,0 cm.
Kru9.4.57 Topf*, TN, Deru P6, 2 Fragmente, RSn, verbrannt, AS/IS: braunorange-hellgrünlichgrau-schwarz, Bruch: braunorange, fein, Dm. 11,0 cm.
Kru9.4.58 Gefäße unbestimmter Form, 3 Fragmente, WSn. TR.
Kru9.4.59 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 58, 10 Fragmente, 4 Rsn + 4 Wsn + 2 Bsn (z. T. anp.), mattgrau-weiß, mattgrau-dunkelgrau, weiß, fein, Dm. 10,0 cm.
Kru9.4.60 Gefäße unbestimmter Form, 2 Fragmente, WSn, gw.-tongr.
Kru9.4.61 Topf*, rw., Hofheim 87A, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), AS/IS: hellchromgelb-mattgrau, Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 13,0 cm.
Kru9.4.62 Topf*, zwischen gw. und rw., Hofheim 87B, Frgt., RS, AS/IS: schwarz-hellbraun, Bruch: hellbraunorange-grau, mittel, Dm. 20,0 cm.
Kru9.4.63 Gefäße unbestimmter Form, 4 Fragmente, WSn, z. T. verbrannt.
Kru9.4.64 Amphore, 2 Fragmente, WS, Henkel (nicht anp.), gw.-tongr.
Kru9.4.65 Schale mit Deckelfalz*, Hdw., rw., Frgt., RS, verbrannt, lebhaftbraunorange-grau, hellorangebraun-mattgrau, hellorangebraun-lebhaftbraunorange, mittel, Dm. 21,0 cm.
Kru9.4.66 Schale mit Deckelfalz*, rw., 3 Fragmente, Rsn (teilw. anp.), AS/IS: hellgraubraun-hellrötlichbraun-hellbraunorange, Bruch: hellbraunorange-grau, mittel, Dm. 19,0 cm.
Kru9.4.67 Topf*, rw., unbestimmt, Frgt., RS, hellbraun, IS/Bruch: hellorange-braun-grau, mittel, Dm. 54 cm.
Kru9.4.68 Gefäße unbestimmter Form (große, dickwandige Schüsseln), rw., 16 Fragmente, 15 Wsn, 1 BS, verbrannt.
Kru9.4.69 Knochen, Huhn, Jungtier, Elle links (ulna sin).
Kru9.4.70 Knochen, Schwein, Jungtier, Unterschenkel/Hinterbein (tibia sin), Schulterblatt (scapula dex).

Bef. Kru9.0 Funde ohne bekanntem Befund. Vermutlich Streufunde (Inv.-Nr. 34.172).
Kru9.0.1 Gefäße unbestimmter Form, Keramik in Latènetradition, Hdw., 18 RSn.

Kru9.0.2 Gefäße unbestimmter Form, Keramik in Latènetradition, Hdw., 35 WSn.
Kru9.0.3 Gefäße unbestimmter Form, Hdw., 11 BSn.
Kru9.0.4 6 Knochen, unbestimmt.
Kru9.0.5 3 Steine.

Kru10 »Auf'm Hüttstück« Taf. 34
TK 25 5609 r. 2592880 h. 5585060
Spätantike Körpergräber, Bimsabbau 1957.
Dr. Ockerbloom von der Rheinischen Bimsgrubengemeinschaft meldete am 4.4.1957 den Fund von 2 römischen Tuffsteinsarkophagen. Beim Abräumen des Mutterbodens durch die Planierraupe wurden die beiden Sarkophage teilweise zerstört. Die Deckel und Teile der Sarkophage wurden in den Abraum gedrückt. Auf dem Fundformular in den Ortsakten waren Skizzen der 6 Funde, von denen die Glasfunde derzeit nicht auffindbar sind.
Dat.: 330-350 n. Chr. (2) und spätes 4. Jh. (1)
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 717 (teilweise derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 9. 11. – Röder 1951, 293.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 6, Fundbericht von Röder, Krebs.

Bef. Kru10.1 Körpergrab
Kru10.1.1 Ringschnalle*, rund, Eisen, 5,6 cm × 6,2 cm × 1,8 cm (Inv.-Nr. 717, Fund-Nr. 2).
Kru10.1.2 Becher*, Glas, Isings 108b, komplett, H. 8,6 cm.
Kru10.1.3 Becher*, Glas, Isings 106a, Fragmente, H. 9,0 cm.
Kru10.1.4 Kanne*, Glas, Isings 124c, komplett, H. 13,0 cm.
Kru10.1.5 Sarkophag, Tuff.

Bef. Kru10.2 Körpergrab
Kru10.2.1 Becher*, Glas, Isings 106c, mit Schliffbändern, Fragmente, H. 9,7 cm.
Kru10.2.2 Becher*, Glas, Isings 106a, komplett, H. 11,4 cm.
Kru10.2.3 Sarkophag, Tuff.

Kru11 »Banner Wiesen« Taf. 35
TK 25 5609 r. 2594560 h. 5580980
Römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 2003.
Funde: Keramik und Münzen.
Dat.: spätes 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 03.166
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 03/166, 28.11.2003.

Bef. Kru11.0 (Fundumstand unbekannt)
Kru11.0.1 Münze*, Magnentius, Maiorina (1/72 Pfd.), Trier, 350
D N MAGNEN-TIVS P F AVG
Drapierte Panzerbüste in Vorderansicht nach r.; dahinter A.
[VICTORIAE DD NN] AVG ET CAE // [T]RP
2 gegenüberstehende Victoriae halten einen Kranz (darauf VOT/V/MVLT/X) über einer Säule
3,46 g (ausgebrochen)
Bastien 39; LRBC 56; RIC VIII 307
Kru11.0.2 Münze, Valentinian, Bronze (1/132 Pfd.), unbestimmte Münzstätte, 364-378
[D N VALENTINI]-ANVS P F AVG
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r.
[GLORIA RO-MANORVM] // [ ]
2,53 g
Kru11.0.3 Bronzemünze, 18. Jh. (?)
[ ]A[ ]
[ ]
1,15 g
3/166, Fundplatz 1

Kru12 »Besitzungen Julius Reusch«
TK 25 5609/5610 r. – h. –
Römisches Heiligtum, Ackerbau 1869.
Der Fund wurde beim »Umlegen einer Wiese« auf dem Gut Reusch gemacht und durch Herrn Meurin gemeldet.
Es handelt sich um einen Weihealtar mit Voluten für Jupiter, H. 0,27 m.

Bef. Kru12.0 Streufund
Kru12.0.1 Altar, Kalkstein, Inschriftsfläche: 0,17 m × 0,19 m.

I O M
LIBERIVS
VICTOR
[E]X IVSSO P

Dat.: zwischen 150 und 250 n. Chr. (nach Matijević)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. XXIV
Lit.: Matijević 2010, 154-157 Abb. 47. – Bemmann/Schäfer 1983, 95 Nr. 5. – Freudenberg 1871, 193-194. – Klein 1886, 107-109. – CIL XIII 7672.
Quellen: –

Kru13 »Besitzungen Julius Reusch« (1884)
TK 25 5610 r. ~2595750 h. ~5584500
Römischer Tuffabbau, Fundumst. unbekannt 1884 (?).
Es handelt sich um mehrere unterirdische Tuffabbaustollen, die auf dem Grundstück von Julius Reusch freigelegt

wurden. Die Stollen waren im Inneren verschüttet und waren durch eine Straße zugänglich. Die Stollen hatten eine Breite von 8-9 Fuß (ca. 2,4-2,7 m) und eine Höhe von ca. 12 Fuß (ca. 3,7 m). Die Decken wurden durch Säulen aus lose aufeinandergeschichteten Steinen gestützt. Aus den Stollen stammen römische Scherben und Werkzeuge aus Eisen.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaffhausen 1885, 281. – Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 4. – Schaaff 2015, FS 18.
Quellen: –

Kru14 »Bruchgarten« Taf. 35
TK 25 5610 r. ~2595300 h. ~5583040
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1995.
Dat.: 2.-3. Jh.(?); 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 95.70 (wegen Schimmelbefall z. T. nicht zugänglich)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 30.10.1995.

Bef. Kru14.0 Lesefunde auf rekultivierter Parzelle
Kru14.0.1 Münze, Marc Aurel für Commodus, As, Rom, 179 – L AVREL COM[MODVS AVG TR P IIII]
Kopf mit Lorbeerkranz nach r., Drapierung auf l. Schulter. – [IMP II COS II P P] S C – Mars schreitet nach r. mit Speer in der R. und geschultertem Tropaion in der L. – 8,00 g – RIC III 1606.
Kru14.0.2 Münze, Commodus, As, Rom, 185(?) – […] – Kopf mit Lorbeerkranz nach r. – […] – Concordia mit 2 Feldzeichen. – 10,53 g – Typ RIC III 459d.
Kru14.0.3 Münze, Tetricus I., Antoninian, 271-274 – […] – CVS P F [AVG] – Kopf mit Strahlenkrone nach r., Büste nicht sichtbar – […] – Figur (vielleicht Pax) nach l. stehend – 2,20 g (ausgebrochen).
Kru14.0.4. Münze, Constantius II., Nummus (1/192 Pfd.), Lyon, 343-347 – CON[STANTI]-VS P F [AVG] –
Drapierte Panzerbüste mit Lorbeerkranz nach r. –
VICTORIAE [DD AVGGQ NN] Ph // SLG – 2 gegenüberstehende Victoriae mit Kranz. – 1,62 g – Bastien 71; LRBC 266; RIC VIII 55.
Kru14.0.5 Münze, Constantinopolis, Nachprägung, nach 330 – […] – Büste der Constantinopolis mit Helm und Zepter nach l. // […] – Victoria nach l. auf Prora, mit Speer und Schild.-- 1,25 g; 14 mm; 6 h.
Kru14.0.6 Münze, Valens, Bronze (1/132 Pfd.), Trier, 364-367 – D N VALEN-S P F AVG – Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r. – SECVRITAS – REIPVBLICAE // TRPu – Victoria nach l. mit Kranz und Palmzweig – LRBC 87 – 2,06 g.
Kru14.0.7 Münze*, Valentinian, Bronze (1/132 Pfd.), Lyon, 367-375 – D N VALENTINI-ANVS P F AVG –
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r. – GLORIA ROMANORVM O F II //LVGSA – Kaiser nach r. mit Gefangenem und Labarum – Bastien 72; LRBC 300
2,04 g.
Kru14.0.8 Ring, Kupferlegierung, Frgt., 2,2 cm (unbestimmte Zeitstellung).
Kru14.0.9 Objekt unbestimmter Form, Eisen, Frgt. L. 4,6 cm.

Kru15 »Brückenstraße«
TK 25 5610 r. 2595150 h. 5583900
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung, o. J.
Das alte Tuffbergwerk, das heute der Gemeinde als Keller dient, wurde von H. Schaaff untersucht.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 8.
Quellen: –

Kru16 »Buschhohl«
TK 25 5609 r. ~2594800 h. ~5583800
Römische Einzelfunde, Ausgrabung 2002.
Bei der Ausgrabung spätmerowingerzeitlicher Gräber in Kruft wurde auch römische Keramik gefunden, die möglicherweise aus Gräbern stammt.
Dat.: römisch und spätmerowingisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: –
Lit.: Jost 2011, 358.
Quellen: –

Kru17 »Flur 7«
TK 25 5610 r. – h. –
Vorgeschichtliche und römische Siedlung, Oberflächenbegehung 2000.
In der Flur 7 wurden auf dem Areal der Grube Peters vorgeschichtliches und römisches Siedlungsmaterial gefunden.
Dat.: vorgeschichtlich und römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 00.69 (wegen Schimmelbefall nicht zugänglich, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 2000/69, 18.8.2000.

Kru18 »Flur 7, Parzelle 428/62«
TK 25 5610 r. 2595075 h. 5583000
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Ackerbau, o. J.
Der Tuffstollen unbekannter Zeitstellung wurde entdeckt,

als Landwirt P. Bermel in diesen beim Ackerpflügen einbrach.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 4.
Quellen: –

Kru19 »Flur 7, Parzelle 96/1« **Taf. 35-36**
TK 25 5610 r. ~2595250 h. ~5583000
Vorgeschichtliche und römische Streufunde, Oberflächenbegehung 1988.
Auf Parzelle 96/1 in der Flur 7 wurde römische und vorgeschichtliche Keramik aufgelesen.
Dat.: vorgeschichtlich; (zweite Hälfte 1. Jh.?) 2.-4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 88.69
Lit.: Wegner 2007, 426 Abb. 46, 1-8.
Quellen: –

Bef. Kru19.0 Lesefunde
Kru19.0.1 Teller*, TS, Drag. 18/31R(?), Frgt., BS, verbrannt, AS/IS: rötlichbraun-schwarz, Bruch: braunorange-schwarz, fein, BDm. 12 cm (88.69.1.11).
Kru19.0.2 Teller/Platte*, TS, Drag. 18/31R, Frgt., 2 RSn (gestückt), AS/IS/Bruch: lebhaftbraunorange, fein, Dm. 26 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 8; 88.69.1.9).
Kru19.0.3 Teller*, TS, Drag. 18/31, Frgt., RS, mit Brandspuren, AS/IS/Bruch: lebhaftbraunorange-schwarz, fein, Dm. 18 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 6; 88.69.1.17).
Kru19.0.4 Napf*, TS, Drag. 33, Frgt., BS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: lebhaftbraunorange, fein, BDm. 3,8 cm (88.69.1.7).
Kru19.0.5 Napf*, TS, Drag. 33, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichrotorange, Bruch: lebhaftrötlichorange, fein, Dm. 13 cm (88.69.1.10).
Kru19.0.6 Gefäße unbestimmter Form, TS, 2 Fragmente, WSn (nicht anp. – 88.69.1.20).
Kru19.0.7 Krug*, Marmorierte Ware, Gellep 45?, Frgt., BS, rötlichorange, IS/Bruch: hellrötlichorange, fein, BDm. 5,2 cm (88.69.1.12).
Kru19.0.8 Teller*, rw., Gellep 691, Frgt., RS, AS/IS: hellchromgelb-hellorangebraun, mittel, Dm. 19 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 4; 88.69.1.15).
Kru19.0.9 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS: hellrötlichbraun-grau, Bruch: hellbraungrau, mittel, Dm. 34 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 2; 88.69.1.1).
Kru19.0.10 Schüssel*, rw., Niederbieber 105, Frgt., RS, hellchromgelb-grau, IS/Bruch: hellgelborange, fein-mittel, Dm. 28 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 5; 88.69.1.14).
Kru19.0.11 Schüssel*, rw., Urmitz-like, Niederbieber 111a, AS/IS: hellchromgelb-grau, Bruch: hellchromgelb, fein-mittel, Dm. 19 cm (88.69.1.3).
Kru19.0.12 Schüssel*, rw., Niederbieber 107, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellgrau, mittel, Dm. 19 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 3; 88.69.1.6).
Kru19.0.13 Schüssel*, rw., Mayen-like, unbestimmte Form, Frgt., RS, grau, hellrötlichbraun, ocker, mittel, Dm. 20 cm (88.69.1.4).
Kru19.0.14 Topf*, rw., Mayen-like, Niederbieber 89, Frgt., RS, AS/IS: hellgraurot-grau, Bruch: ocker, mittel, Dm. 25 cm (88.69.1.13).
Kru19.0.15 Topf*, rw., Alzey 27-4, Frgt., RS, AS/IS: hellrötlichbraun-grau, Bruch: hellgelbocker-grau, mittel, Dm. 21 cm (Wegner 2007, Abb. 46, 1; 88.69.1.2).
Kru19.0.16 Schüssel, vorgeschichtliche Machart, 1 Frgt., RS (88.69.1.27).
Kru19.0.17 Schüssel, vorgeschichtliche Machart, 1 Frgt., RS, mit Lochung (88.69.1.19).
Kru19.0.18 Schüssel, vorgeschichtliche Machart, 1 Frgt., RS (88.69.1.18).
Kru19.0.19 Schüssel, vorgeschichtliche Machart, 2 Fragmente, RSn (gestückt – 88.69.1.24).
Kru19.0.20 Topf, vorgeschichtliche Machart, 1 Frgt., RS (88.69.1.15).
Kru19.0.21 Topf, vorgeschichtliche Machart, 1 Frgt., RS (88.69.1.23).
Kru19.0.22 Gefäß unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, 1 Frgt., WS, mit Ritzverzierung (88.69.1.32).
Kru19.0.23 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, 11 Fragmente, WSn (nicht anp. – 88.69.1.22; .31).
Kru19.0.24 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, 4 Fragmente, BSn (nicht anp. – 88.69.1.21; .25; .28).
Kru19.0.25 Wetzstein, Stabförmig, L. 7,4 cm, unbekannte Zeitstellung (88.69.1.5).
Kru19.0.26 Sandstein (88.69.1.26).
Kru19.0.27 Bimsstein (88.69.1.30).

Kru20 »Gartenstraße 5«
TK 25 5610 r. 2595575 h. 5584350
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten 2005.
Während Ausschachtungsarbeiten traf man auf alte Stollen.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 15.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 15.

Kru21 »Große Gasse 11«
TK 25 5610 r. 2595110 h. 5583750
Römisches Tuffbergwerk?, Begehung 2009.
Möglicherweise handelt es sich bei dem Tuffkeller hinter dem Haus der Familie Daun in Große Gasse 11 um ein antikes Bergwerk. Nach Schaaff lag 50 m westlich eine alte

Tuffgrube (Schaaff 2015, FS 5), die mit dieser evtl. zu einer Anlage zusammengehörte.
Dat.: römisch?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 6.
Quellen: –

Kru22 »Große Gasse 19«
TK 25 5610 r. 2595076 h. 5583813
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung 2010.
Der Tuffkeller in Große Gasse 19 wurde im Herbst 2010 von H. Schaaff untersucht. Wenige Spuren eines Seitenschrotes belegen die Bergwerkstätigkeit an dieser Stelle.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 7.
Quellen: –

Kru23 »Grube D. Zerwas und Söhne«
TK 25 5610 r. 2595600 h. 5583850
Römischer Tuffabbau, Bimsabbau, o. J.
Sowohl Ober- als auch Untertagebau wurde von Röder beobachtet.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Röder 1957, 234 Abb. 1, 10. – Schaaff 2015, FS 11.
Quellen: –

Kru24 »Grube Idylle« **Taf. 36-37**
TK 25 5610 r. ~2595750 h. ~5584500
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau 1912-1927.
In der »Grube Idylle« wurde im Oktober 1912 ein römischer Tuffstollen von 10 m × 12 m entdeckt. Im Inneren war der Steinbruch mit Fragmenten von Grabdenkmälern, Keramik aus trajanisch-hadrianischer Zeit und vielen Werkzeugen verfüllt. In den folgenden Jahren traf man mehrmals auf das Stollensystem des unterirdischen Tuffabbaus. Dabei wurden mehrere Altäre und Inschriften entdeckt, die Aufschluss über die Abbautätigkeit des römischen Militärs geben. Die Funde wurden zunächst durch den Grubenbesitzer Pickel gesammelt, bevor alle Fundstücke 1928 dem Provinzialmuseum (heute LVR-LandesMuseum Bonn) geschenkt wurden. Die Bauwerksteile und sogar Altäre lagen noch jahrelang nach ihrer Auffindung auf Abraumhalden in der »Grube Idylle«. Die insgesamt 124 Bauelemente wurden 1924 durch Mylius auf dem Grubengelände eingesammelt und zu 3 Grabmonumenten rekonstruiert, die dem Typus der Igeler Säule und dem Neumagener Monument ähneln. Zuletzt hat Schaaff 2012 den Fundkontext eingehend untersucht. Durch die Inschriften der verschiedenen Legionen kommt er zu dem plausiblen Schluss, dass diese sich abgelöst haben und die Datierung der Bergwerke zwischen trajanischer und hadrianischer Zeit anzusetzen ist. Die Inschriften selbst sind von Matijević 2010 eingehend untersucht worden. Allerdings kommt er auf der epigrafischen Grundlage zu abweichenden Ergebnissen.
Dat.: Grabmäler: claudisch-neronisch
Dat.: Tuffabbau: trajanisch-hadrianisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn – GDKE Koblenz
ID: s. u.
Lit.: Kähler 1934, 147. – Lehner 1915, 73; 1922, 283. – Mylius 1925, 180-192 Taf. VI-XI. – Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 8. – Andrikopoulou-Strack 1986, 49-53. 184 Abb. 8-10 Taf. 10b; 22a; 25a; 31a; 33c-d; 34a; 38b, 43b. – Matijević 2010, 157-181. – Schaaff 2012, 2-17; 2015, 177-183 FS 18. – Scholz 2012, Nr. 1328. 2521.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 12, Bericht ohne Autor zur »Grube Idylle«: »Seit 10. Oktober 1912«. – Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim.
Im Folgenden werden die Funde, sortiert nach dem Zeitpunkt ihrer Auffindung, oder falls dies nicht mehr rekonstruierbar war, nach dem Zeitpunkt der Publikation aufgelistet:

Bef. Kru24.1 Funde aus Bergwerk und Tagebau (1912)
Dat.: claudisch/neronisch
Kru24.1.1 Zahlreiche Werkzeuge, Eisen.
Kru24.1.2 Gefäße unbestimmter Form.
Kru24.1.3 17 Kranzgesimse mit Konsolen, Kalkstein.
Kru24.1.4 6 Architrav- und Friesstücke, Kalkstein.
Kru24.1.5 3 Kapitellstücke, Kalkstein.
Kru24.1.6 6 Pilasterstücke, Kalkstein.
Kru24.1.5 7 Sockelprofilstücke, Kalkstein.
Kru24.1.7 17 Steinplatten, z. T. vollständig, z. T. Fragmente, z. T. frgt., Kalkstein.
Kru24.1.8 11 reliefierte Stücke bzw. Teile von flach ausgebildeten Statuen, Kalkstein.
Kru24.1.9 54 »Bruchstücke aller Art«, Kalkstein.

Bef. Kru24.2 Tagebau (1917 bzw. 1921)
Kru24.2.1 Vermutlich aus den Abraumhügeln des römischen Tagebaues stammen eine Inschrift und ein Tuffaltärchen der Wegegöttinnen Quadrubiae mit Voluten, H. 0,48 m, B. 18 cm.
Lit.: zuletzt Matijević 2010, 162-164.
QUAVDR
VBIS M
ASVAETA
V S L M

Kru24.2.2 Die Inschrift auf einer Tuffplatte ist nur fragmentarisch erhalten.
MPC XVI [...]

Kru24.2.3 *Tabula ansata*
An der Seitenwand 3 m vor einer Gabelung zu einem anderen Stollen befand sich eine Inschrift der 26. Kohorte. H. 0,34 m, B. 0,87 m. Buchstabenhöhe: 9-10 cm.
Verbleib: Eifelmuseum Mayen
ID: Inv.-Nr. 1754
Lit.: Matijević 2010, 170 Nr. 52.
COH XXVI
V OLR

Kru24.2 4 *Tabula ansata*
An einem zerstörten Stolleneingang war eine Ansentafel eingehauen. Der Eingang befand sich etwa 15 m südöstlich der Fundstelle der ersten Ansentafel. Von dieser *tabula ansata* ist nur der linke Teil erhalten, er ist 0,46 m breit und 0,25 m hoch. Der rechte Teil war glatt und bereits in römischer Zeit abgearbeitet.
CO[...]
Verbleib: Eifelmuseum, Mayen
ID: Inv.-Nr. 1754
Lit.: Matijević 2010, 170 Nr. 53. – Lehner 1921, 131. – Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 5.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 12, Bericht von H. Lehner, 29.11.1917.

Bef. Kru24.3 moderner Abraum/ursprünglich aus einem Bergwerk (1924/1925)
Im Abraum wurden 1924/1925 2 Altäre gefunden.
Kru24.3.1 Altar für Minerva und Herkules, Tuff, erhaltene Maße: 61 cm × 46 cm × 34 cm. Ursprünglich in eine Felswand des Stollens gemeißelt.
Dat.: hadrianisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 32417
Lit.: zuletzt Matijević 2010, 160-162 Nr. 47 Abb. 49.
MINERVAE ET
HERCVLI VEX
ILLATIO LEG
XXX V V

Kru24.3.2 Frei stehender Altar für Herkules Saxanus, Tuffstein, H. 56,5 cm, 25 cm dick. Mit Giebelchen zwischen 2 Voluten.
Dat.: hadrianisch
Verbleib: Eifelmuseum Mayen
ID: Inv.-Nr. 1740 oder 1746
Lit.: zuletzt Matijević 2010, 157-160 Nr. 46 Abb. 48.
H E R C V L I
S A X S A N O
V E X L E G X X X
E T I V L V E R V S
[O] P T I O

Bef. Kru24.4 Bergwerk (1924/1925)
Kru24.4.1 An der Wand eines Tuffstollens wurde eine fragmentierte Inschrift gefunden, deren Oberfläche geglättet und rot umrandet war. Die Buchstaben hatten eine Höhe von 22 cm und waren ebenfalls mit roter Farbe ausgemalt. Möglicherweise stammt die Inschrift von der 22. Legion [pr(imigenia) p(ia) f(idelis)].
P R P F
Lit.: Matijević 2010, 165-166 Nr. 49.

Kru24.4.2 (Weih-?)Inschrift
Eine weitere fragmentarisch erhaltene Inschrift war auf 2 aneinanderpassenden Tuffbrocken mit einer Buchstabenhöhe von 20 cm. Matijević vermutete eine Anbringung an einem repräsentativen Denkmal, möglicherweise zusammen mit der Inschrift Matijević 2010, Nr. 49.
(L) E G X [...]
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Matijević 2010, 166-167 Nr. 51. – Lehner/Oelmann 1925, 326 Nr. 17d.

Bef. Kru24.5 Bergwerk (22.1.1925)
Kru24.5.1 Anfang 1925 wurden 2 Ansentafeln innerhalb eines Stollens an einem Eckpfeiler gefunden. Die untere *tabula* trug keine Inschrift, die obere stammte von der 30. Legion. Die Buchstaben waren laut dem Grubendirektor Englert roh eingehauen, im Gegensatz zu früher gefundenen Inschriften.
LEG X X X
Lit.: Matijević 2010, 166 Nr. 50.

Kru24.5.2 Altar/Postament.
In der Verfüllung des Stollens lag ein fragmentierter Altar oder ein Postament aus Tuff (Inv.-Nr. 32369), der von der 6. Legion und einer Vexillation geweiht worden war. Die Inschrift ist nur unvollständig erhalten, sodass der Name der Gottheit nicht mehr vorhanden ist.
Erhaltene Maße: 35 cm × 32 cm × 32 cm.
[...]
[...]
LEG VI ICT … VEXILLATIO
Dat.: trajanisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 32369
Lit.: Lehner/Oelmann 1925, 326. – Matijević 2010, 173-174 Nr. 55. – Schaaff 2012, 13 Nr. 16.
Quellen: –

Bef. Kru24.6 Bergwerkseingang und Tagebau (1927)
Bei der Freilegung eines römischen Stolleneingangs fand man mehrere Inschriften und ein in den Tuffstein gearbeitetes Relief. Es handelt sich um denselben Stollen, in dem 1924 die beiden Altäre entdeckt wurden (siehe Bef. Kru24.3). Zu der Schenkung des Grubenbesitzers Pickel 1927 gehörten zahlreiche Werkzeuge, die aus dem Tagebau des römischen Steinbruchs kamen. Dem Eintrag

32914 im Inventarbuch des LVR-LandesMuseum Bonn nach wurde darüber hinaus römische und mittelalterliche Keramik »z. T. in der wiedereingefüllten römischen Tuffgrube wie 32877-32913, z. T. zerstreut bei modernen Abraumarbeiten auf Trassgrube Idylle« durch die Grubenverwaltung gesammelt und in einer Kiste an das Rheinische LandesMuseum abgegeben.
Kru24.6.1 Stemmeisen, L. 114 cm.
Kru24.6.2 Schaufel, L. 28,5 cm.
Kru24.6.3 Schaufelhacke, L. 34,5 cm.
Kru24.6.4 Sattelbügel, Dm. 23 cm.
Kru24.6.5 Flache Hufeisen, 10,5 cm × 9,3 cm.
Kru24.6.6 Breites Hufeisen mit Endstollen, L. 13 cm.
Kru24.6.7 3 Lonen, L. 17,23 cm, L. 12,5 cm.
Kru24.6.8 Schwert, L. 49,5 cm.
Kru24.6.9 3 Äxte, L. 27,5 cm, L. 22 cm, L. 17 cm.
Kru24.6.10 2 Dengelstöcke, L. 17,5 und L. 16 cm.
Kru24.6.11 2 Hacken, L. 33,7 und L. 33 cm.
Kru24.6.12 9 Spaltbeile, L. 6,5-18,5 cm, darunter 2 mit eingekratzten Namen.
Kru24.6.13 Scharniere.
Kru24.6.14 Stifte.
Kru24.6.15 Schlaufen.
Kru24.6.16 Nägel.
Kru24.6.17 Schlempe.
Kru24.6.18 Topf*, TN, Frgt., WS, poliert mit Ratterdekor, AS: dunkelgrau-weiß (meliert), IS/Bruch: dunkelgrau.
Kru24.6.19 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 50, Frgt., Hals-Mündungsscherben, AS/IS/Bruch: hellorange, fein, Dm. 5 cm.
Kru24.6.20 Einhenkelkrug, gw.-tongr., Frgt., Halsscherben.
Kru24.6.21 Krug, gw.-tongr., Frgt., BS.
Kru24.6.22 Reibschüssel*, Schwerkeramik, Hofheim 80B, 2 Fragmente, 2 RSn (nicht anp.), AS: hellorange, IS/Bruch: hellgelblichorange, mittel, Dm. 24 cm.
Kru24.6.23 Reibschüssel*, Schwerkeramik, Hofheim 80B, Frgt., RS (mit Ausguss), AS/IS/Bruch: hellorange, mittel, Dm. 24 cm.
Kru24.6.24 Reibschüssel*, Schwerkeramik, Hofheim 80B, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 39 cm.
Kru24.6.25 3 Gefäße unbestimmter Form, Vorgeschichtliche Machart.
Kru24.6.26 Relief eines mit Hacke arbeitenden Soldaten (Inv.-Nr. 32368).
Kru24.6.27 Felsinschrift der 22. Legion, erhaltene Maße: 44 cm × 99 cm × 26 cm.
LEG XXII PR P F
Matijević vermutete eine Anbringung an einem repräsentativen Denkmal, möglicherweise zusammen mit der Inschrift Matijević 2010, Nr. 49.
ID: Inv.-Nr. 32371
Lit.: Matijević 2010, 176-178 Nr. 57.

Kru24.6.28 Felsinschrift der 25. Kohorte (?)
COH XXV+
ID: Inv.-Nr. 32370
Lit.: Matijević 2010, 179-181 Nr. 59.
Kru24.6.29 Deckstein einer Wasserleitung, Tuff, mit 2 Seitenfalzen, L. 25 cm (Inv.-Nr. 32913).

Bef. Kru24.0a Fundort unbekannt (August 1913)
Kru24.0a.1 Verschiedene Werkzeuge, Eisen, z. T. mit Resten der Holzschäfte.
Kru24.0a.2 Baustein, Tuff, mit Inschrift in 11 cm hohen Buchstaben: LXXXVV
Kru24.0a.3 Baustein, Tuff, mit Inschrift in 11 cm hohen Buchstaben: Schmalseiten mit LXXXV und LAV beschriftet.
Kru24.0a.4 Baustein, Tuff, Fragmente, mit Inschrift: LAVI.
Kru24.0a.5 Tuffaschenkiste, 0,5 m × 0,5 m (außen), 0,4 m × 0,4 m (innen), H. 27 cm.
Kru24.0a.6 Statuette, Fragmente, Kalkstein.
Kru24.0a.7 Teller, TS, Frgt., BS, mit Stempel OFCALVI und Graffito Longini.
Dat.: zwischen 75 und 125 n. Chr.
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Lehner 1921, 131. – Matijević 2010, 171-173 Nr. 54c-f.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 12, Bericht zur »Grube Idylle«: »seit 10. Oktober 1912«, ohne Autor.

Bef. Kru24.0b Fundort unbekannt (1914-1921)
Aus dem Bericht von H. Lehner von 1921 lässt sich nicht genau entnehmen, wann die folgenden Inschriftsfunde gemacht wurden. Es handelt sich um große roh behauene Tuffsteinblöcke mit »eingerissenen Marken«. Die weiteren dort genannten Tuffsteinquader wurden bereits 1913 gefunden, s. o.
Kru24.0b.1 Steinquader, Tuff, mit M P F.
Kru24.0b.2 Steinquader, Tuff, mit L V I.
Dat.: zwischen 75 und 125 n. Chr.
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Lehner 1921, 131. – Matijević 2010, 171 Nr. 54a-b.
Quellen: –

Bef. Kru24.0c Fundort und Fundjahr unbekannt
Kru24.0c.1 Baustein, Tuff, mit Inschrift der 1. Legion Minervia.
Kru24.0c.2 Spaltkeil, mit Inschrift: L LE M.
Kru24.0c.3 Spaltkeil, mit unleserlicher Inschrift.
Dat.: zwischen 75 und 125 n. Chr.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 32368; 32370-32371; 32877; 32910; 32913-32914.
Lit.: Lehner 1928, 283-284. 289-290 Abb. 6. – Röder 1957, 228-229. – Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 1 Karte, Kruft 1.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim, Inv.-Nr. 32914.

Kru25 »Grube Koblenz«
TK 25 5610 r. 2595800 h. 5584250
Römischer Tuffabbau, Fundumst. unbekannt, o. J.
An dieser Stelle wurde in römischer Zeit Tage- und Untertagebau betrieben.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Röder 1957, 233-234 Abb. 1, 9 Taf. 22, 1. – Schaaff 2015, FS 12.
Quellen: –

Kru26 »Gut Idylle«
TK 25 5610 r. 2595800 h. 5584300
Römische Grabkammer, Fundumst. unbekannt ca. 1903.
Im Garten des alten Gutes Idylle wurde spätestens 1903 eine Grabkammer (Kru26.1) aus großen Tuffquadern gefunden.
Dat.: zwischen 2. und 4. Jh.
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2012, 5 Abb. 2. – Hagen 1923, 165.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 12, Fundbericht ohne Autor 10.10.1912. – Siehe Schaaff 2012, Anm. 15-17.

Kru27 »Hinter der Schule« Taf. 37
TK 25 5610 r. 2595080 h. 5584320
Römisches Gräberfeld, Oberflächenbegehung 1954/Bauarbeiten 1955.
Auf dem Areal eines römischen Gräberfeldes wurden 1954 römische Kleinfunde aufgelesen.
1955 wurde bei den Ausschachtungsarbeiten auf den Grundstücken von Phillipp Kretzer und Franz Nürnberg ein Teil eines frühkaiserzeitlichen Gräberfeldes freigelegt.
Dat.: frühkaiserzeitlich und spätantik?
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 496. 511-512 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Decker 1968, 143. – Bockius 1992, 46. 263.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 3, Fundbericht von Röder, Krebs. – Röder-Fundbücher, Nr. 496. 511.

Bef. Kru27.0 Lesefunde
Kru27.0.1 Gefäß unbestimmter Form, Glas.
Kru27.0.2 Verziertes Hornstückchen.

Bef. Kru27.1 Brandgrab
Dat.: 1. Jh.

Kru27.1.1 Fibel, vollständig.
Kru27.1.2 3 Gefäße unbestimmter Form, frgt.
Kru27.1.3 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.

Bef. Kru27.2 Aschenkistengrab
Bei Bauarbeiten auf dem Grundstück von Franz Nürnberg traf man innerhalb eines Grabgartens auf eine Aschenkiste mit Teilen eines Schwertes, 2 Eisenfibeln und 5 verschiedenen Keramikgefäßen. Um die Aschenkiste standen 3 weitere Gefäße. Rings um die Aschenkiste zog sich ein Graben. Die Fundstücke befanden sich bei der Dokumentation schon nicht mehr in der ursprünglichen Lage. In den Ortsakten lag eine Skizze der Fundstücke aus der Aschenkiste sowie weiterer Funde, die sich außerhalb befunden hatten, bei.
Dat.: tiberisch/claudisch
Kru27.2.1 2 Fibeln, Eisen.
Kru27.2.2 Schwert, *gladius*, Fragmente.
Kru27.2.3 Teller*, TN/TR? (4).
Kru27.2.4 Teller*, TN/TR? (5).
Kru27.2.5 Topf*, unbestimmt (1).
Kru27.2.6 Topf*, unbestimmt (3).
Kru27.2.7 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 50? (2).
Kru27.2.8 Aschenkiste, Tuff.

Außerhalb der Aschenkiste
Kru27.2.9 Gefäß unbestimmter Form, TS.
Kru27.2.10 Topf*, TN/TR, ähnlich Deru P42?.
Kru27.2.11 Einhenkelkrug*, Tongr.-gw., unbestimmt.
Kru27.2.12 Bauchflasche*, Keramik in Latènetradition, Oesterwind 1989, Var. 2.

Kru28 »Hochstraße 39«
TK 25 5610 r. 2595190 h. 5583995
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung 2012.
Der Tuffkeller des Ehepaars Szislowski wurde von H. Schaaff untersucht.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 9.
Quellen: –

Kru29 »Hochstraße 51«
TK 25 5610 r. 2595225 h. 5584040
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung, o. J.
Der Tuffkeller unter dem Haus in der Hochstraße 51 wurde von H. Schaaff untersucht und Abbauspuren festgestellt.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 10.
Quellen: –

Kru30 »Hohlstraße 30«
TK 25 5610 r. 2595300 h. 5584310

Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten, o. J.
H. Breitbach (Werksleiter a. D. der Trasswerke Meurin) berichtete von Tuffstollen die beim Bau des Hauses in der Hohlstraße 30 zutage gekommen waren.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 14.
Quellen: –

Kru31 »Im Leichstück«
TK 25 5610 r. 2595050 h. 5582700
Römisches Tuffbergwerk?, Bimsabbau 1990.
Dat.: römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 2.
Quellen: Fundbericht GDKE Koblenz, 7.5.1990.

Kru32 »Kretzer Straße 17«
TK 25 5610 r. 2595510 h. 5584250
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung um 1960.
Um 1960 wurden am Hang alte Tuffstollen entdeckt.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 13.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 13.

Kru33 »Mühlenweg 25«
TK 25 5610 r. 2595620 h. 5584430
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Fundumst. unbekannt 1940/1950er Jahre.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 16.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 16.

Kru34 »Nähe Wasserwerk, Degensmühle«
TK 25 5610 r. 2595200 h. 5582960
Latènezeitliche bis römische Siedlung, Bimsabbau 1982.
Beim Bimsabbau traf man auf römische Befunde, die in einer Notgrabung 1982 untersucht wurden.
Nach dem Vorbericht durch A. von Berg und H.-H. Wegner wurden auf einer Fläche von 40 m × 90 m römische Ausbruchgräben mit Keramik und Tuffkleinschlag von Mauerzügen dokumentiert. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes konnten die Befunde zu mehreren Räumen ergänzt werden, die nach Angabe der Ausgräber zu einem großen Villenkomplex gehört haben sollen.
Unterhalb des römischen Horizontes befanden sich 8 Gruben, die hauptsächlich spätlatènezeitliches Fundmaterial enthielten.
Dat.: Latène A-D und 1.-3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 82.17 (Bockius 1992: größtenteils nicht auffindbar). 89.39
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 428-429. – Wegner 2005, 502. – Bockius 2002, 264 Taf. 50, 1.

Bef. Kru34.0 Befund unbekannt
Kru34.0.1 Schürlöffel, Eisen (Bockius 2002, 264 Taf. 50, 1).
Kru34.0.2 Griffgestänge, Eisen, teilweise tordiert.
Kru34.0.3 Zahlreiche Keramik.

Kru35 »Neuwiese« **Taf. 37**
TK 25 5610 r. ~2595000 h. ~5582800
Römisches Grabmonument, Ausgrabung1986.
Das Fragment eines Grabdenkmals wurde nach Auskunft von A. von Berg auf der Flur »Neuwiese« auf dem Areal der Siedlungsstelle 1986 gefunden. Wie M. Neumann 2013 berichtete, kam der Fund aus einer Grubenverfüllung.

Bef. Kru35.1 Grube
Kru35.1.1 Maskenakroter*, Sandstein.
Dat.: 2./3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz, Landesausstellung Festung Ehrenbreitstein.
ID: –
Lit.: –
Quellen: –

Kru36 »Neuwiese« **Taf. 38**
TK 25 5610 r. 2595250-2595500 h. 5582600-5582850
Latènezeitliche bis römische Siedlung, Bimsabbau 1987-1994.
Parallel zum Bimsabbau wurden unterschiedliche Siedlungs- und Grabbefunde nahezu vollständig dokumentiert. Festgestellt wurden über 2000 Stellen und Befunde sowie zahlreiche Keramik.
Besonders zur Untersuchung der Siedlungskontinuität ist dieser Ort von Bedeutung. Aufgrund der Masse an Material und der noch laufenden Inventarisierung wurde der Komplex »Neuwiese« bis auf wenige Münzfunde ausgeklammert.
Dat.: Latène A bis römisch (bis mind. Ende 3. Jh.)
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 87.47; 88.44; 89.3; 94.40
Lit.: Wegner 2006, 400. 402; 2007, 394.

Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 93/31, 27.4.1993. – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 94/40, 28.3.1994.

Bef. Kru36.1 94/40, Stelle 734, Planum 2, FN 1, FZ-Nr. 246
Kru36.1.1 Münze, Antoninus Pius, Sesterz, Rom, 139-143 – [AN]TONINVS – AVG [PIVS P P] – Kopf mit Lorbeerkranz nach r.[ ] Pferd nach l. (wohl Kaiser in Quadriga nach l.) – 21,50 g.
Kru36.1.2 Münze*, Gallienus, Antoninian, Rom (5. Emission), 266 – [GALLI]ENVS AV[G] – Kopf mit Strahlenkrone nach r. – [MA]RT-I PACIFER[O] A | -
Mars nach l. stehend mit Zweig in der R., Lanze und Schild am Boden in der L. – 1,33 g – Cunetio 11149; RIC V 236.
Kru36.1.3 Münze, Tetricus I., Antoninian, Trier, 272-273 – IMP C [TET]RICVS P F AVG – Drapierte Panzerbüste mit Strahlenkrone nach r. – PA-[X] AVG –
Pax nach l. stehend mit Zweig in der R. und Zepter in der L. – 2,01 g; 12 h – E. 771; AGK 8b.
Kru36.1.4 Münze*, Tetricus I., Antoninian, Köln, 273-274 – IMP TETRICVS P F AVG – Panzerbüste mit Strahlenkrone nach r. – HILA-RI-TAS AVGG – Hilaritas nach l. stehend mit langem Palmzweig in der R. und Füllhorn in der L. – 2,46 g; 6 h – E. 789; AGK 4c.
Kru36.1.5 Objekt unbestimmter Form, Bronze, stark korrodiert, 2,7 cm × 2,2 cm × 0,6 cm.

Kru37 »Neuwiese« (1990)
TK 25 5610 r. 2595250-2505500 h. 5582600-5582850
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau 1990.

Kru37.1 Bergwerk
Kru37.1.1 Keramik unbestimmter Form, TN/TR.
Dat.: 1. Jh.
Verbleib: –
ID: –
Lit.: von Berg/Wegner 1995a, 72 Abb. 51. – Schaaff 2015, 29 FS 1.
Quellen: –

Kru38 »Rathskaul«
TK 25 5610 r. 2595687 h. 5584568
Römischer Tuffabbau, Bauarbeiten 2008.
Die Tuffstollen wurden von H. Schaaff 2008 dokumentiert. Nach seinen Beobachtungen wurden hier in römischer Zeit große Tuffblöcke von 1,2 m Breite und 0,5 m Tiefe gebrochen. Über die Höhe der Blöcke konnten aufgrund der Einfüllung mit Versatz keine Erkenntnisse gewonnen werden. Vermutlich gehörten diese Kammern zum gleichen System der »Grube Idylle«.
Dat.: römisch
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 17.
Quellen: –

Kru39 »Thomas von Indenstraße 18«
TK 25 5610 r. 2595900 h. 5584240
Eisenzeitliche bis römische Siedlung, Bauarbeiten 1989.
Unter den 12 untersuchten Stellen befanden sich Siedlungsgruben und Pfostenlöcher, aus denen Keramikfragmente, Brandlehmreste und Tierknochen stammten.
Dat.: eisenzeitlich bis römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 89.60
Lit.: Wegner 2007, 395.
Quellen: –

Bef. Kru39.1 Stelle 2 (FZ 5)
Kru39.1.1 Messer, Eisen, frgt., korrodiert, erhaltene L. 9,6 cm × 2,1 cm × 0,4 cm.

Kru40 »Trasswerke Meurin« (o. J.)
TK 25 5609/5610 r. – h. –
Römische Werkzeuge, Fundumst. unbekannt, o. J.
Dat.: römisch
Verbleib: Stadtmuseum Andernach
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 96 Nr. 3. – Altertumsverein Alt-Andernach 1906, 4.
Quellen: –

Nickenich

Ni1 Fundstelle unbekannt Taf. 39
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Fundumst. unbekannt, o. J.
2 Terra sigillata-Gefäße aus der Sammlung des Pellenz-Museums in Nickenich zeigen sekundäre Brandspuren, die vom Scheiterhaufenbrand stammen. Wo genau die Gefäße gefunden wurden, ist nicht bekannt.
Dat.: letztes Drittel 1. Jh.
Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich
ID: –
Lit.: Bemmann 1983, 29 Taf. 3.
Quellen: –

Bef. Ni1.1 Brandgrab
Ni1.1.1 Schüssel*, TS, Drag. 29, frgt., verbrannt, Stempel OF PONTI, Dm. 19 cm.
Ni1.1.2 Napf*, TS, Drag. 35, komplett, verbrannt, Dm. 10 cm.

Ni2 Fundstelle unbekannt Taf. 39
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Fundumstand, o. J.
In der Sammlung des Pellenz-Museums befindet sich ein Zweihenkelkrug, der als Urne verwendet wurde und mit einer kleinen, runden Schieferplatte abgedeckt war.
Dat.: Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.
Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich
ID: –
Lit.: –
Quellen: –

Bef. Ni2.1 Brandgrab
Ni2.1.1 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Niederbieber 69a, komplett (Verwendung als Urne).

Ni3 Fundstelle unbekannt
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Römische Wasserleitung, Bimsabbau nach 1950.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 15.
Quellen: –

Ni4 Fundstelle unbekannt
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Spätlatènezeitliche Münze, Fundumst. unbekannt 1979.
Im Numismatischen Nachrichtenblatt ist folgende Münze mit Fundort Nickenich angegeben:

Bef. Ni4.0 Befund unbekannt
Ni4.0.1 Münze, Viertelstater der Mediomatriki, Forrer 446.
Dat.: spätlatènezeitlich
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: –
Lit.: Num. Nachrbl. 29, 10/1980, 361.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 38, Brief von Dr. Zedelius.

Ni5 Fundstelle unbekannt
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Eisenzeitliche bis römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1998.
Dat.: eisenzeitlich bis römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 98.09
Lit.: –
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank.

Ni6 »Auf der Frühmess« Taf. 40-41
TK 25 5509 r. 2594320-80 h. 5587360-400
Römische Siedlung, Bauarbeiten 1842/1954/1972.
Den römischen Befund, der 1842 beim Bau der Kirche angetroffen wurde, meldete Herr Pastor Metz. Es handelt sich um ein römisches Badegebäude. Einige Spolien sind im Turm der Kirche eingemauert.
Bei der Verlegung einer Wasserleitung 1954 wurde erneut ein römisches Gebäude angeschnitten. Der Estrichboden und das Mauerwerk waren gut erhalten. Bemalte Wandputzteile sowie geringe Scherbenreste wurden durch Herrn Auer sichergestellt.
Durch die Straßenarbeiten 1971 sah man im 4 m hohen Profil Mauerzüge aus Tuffstein oder Grauwacke, die größtenteils zerstört waren (r. 2594380, h. 5587390). Nach Herrn Auer gab es eine Treppe. Es wurden »römische Scherben und Werkstücke« notiert, jedoch befanden sich auch mittelalterliche Scherben in tieferen Schichten.
Im Grabungsbericht von 1972 steht:
»Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Neubau Neumann [Parzelle 330/11] wurde ein römisches Gebäude nahezu vollständig zerstört. Nur eine Mauer aus Grauwacke mit einer Stärke von 0,6 m konnte dokumentiert werden. In ca. 0,8 m Tiefe kam ein sehr gut erhaltener Estrich aus Ziegelklein zum Vorschein, der mit einem verhältnismäßig großen Viertelrundstab an die Mauer anschloß. Auf dem Estrich lag eine 30 cm starke Aschenschicht mit vielen Ziegelbrocken. Die Mauer war mit einem mehrschichtigen Wandverputz versehen, wovon der Deckputz rot eingefärbt war. Die übrigen Mauern waren bereits zerstört, jedoch war ein Viertelrundstab erhalten, der eine Raumtiefe von min. 6,8 m belegt.«
Dat.: zweite Hälfte 3./erste Hälfte 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz; LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Röder-Nr. 168. Inv.-Nr. 72.5a
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 2-3 Karte, Nickenich 2-3. – aus'm Weerth 1864, 70. – Kruse 1872, 160.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 4, Fundbericht von Röder und Krebs. – Röder-Fundbücher Nr. 168. – Reisebericht Eiden, 24.6.197 – Fundbericht von Gadenz, 4.3.1972.

Bef. Ni6.1 Bergung aus römischem Gebäude (1972)
Ni6.1.1 Krug*, Marmorierte Ware, unbestimmt, Frgt., BS, orange-weiß-hellbraunorange, helllilagrau-grau, hellchromgelb, mittel, BDm. 6,0 cm.
Ni6.1.2 Topf*, rw., Alzey 27-2, Frgt., RS, hellbraun orangegrau, grau-violettgrau, grau, mittel, Dm. 23,0 cm.
Ni6.1.3 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-2, Frgt., RS,

grau-hellgraubraun, hellgraubraun, grauweiß, mittel, Dm. 18,0 cm.
Ni6.1.4 Henkelkrug*, rw., Redknap R22, Frgt., RS mit Henkelansatz, hellchromgelb-dunkelgrau, hellgelbgrau-dunkelgrau, hellchromgelb, mittel, Dm. 9,0 cm.
Ni6.1.5 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberseite gewölbt, blaue Bemalung (hellgrauultramarin), 9,4 cm × 3,7 cm × 1,9 cm (72/5d).
Ni6.1.6 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberfläche flach, rote Bemalung, 13,0 cm × 11,0 cm × 5,3 cm (72/5d).
Ni6.1.7 Kalkmörtel mit Wandmalerei, Frgt., Oberfläche flach, rote Bemalung, 20,7 cm × 10,0 cm × 6,5 cm (72/5d).
Ni6.1.8 Kalkmörtel mit Wandmalerei, Frgt., Oberfläche flach, rote Bemalung, 25,5 cm × 12,0 cm × 3,6 cm (72/5d).
Ni6.1.9 Kalkmörtel mit Wandmalerei, Frgt., Oberfläche flach, rote Bemalung, 10,0 cm × 10,2 cm × 1,9 cm (72/5d).
Ni6.1.10 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberfläche flach mit Wölbungsansatz, Rückseite mit Flechtwerkabdruck, Bemalung: rot, Streifen mit hellgrauultramarin, der Wölbungsansatz ist türkisgrau, 10,5 cm × 7,2 cm × 3,4 cm (72/5 d).
Ni6.1.11 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberfläche flach, Bemalung: rot, ab der Hälfte übermalt mit türkisgrau und hellgrauultramarin, 6,5 cm × 5,9 cm × 1,8 cm (72/5d).
Ni6.1.12 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, 2 Fragmente, Oberfläche flach, Bemalung: flächig ochsenblutrot und braunrot, dazwischen Streifen mit orangeweiß, 6,2 cm × 3,4 m × 0,6 cm (72/5d).
Ni6.1.13 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberfläche flach, Bemalung: braunrot und hellbraungrau, 7,8 cm × 5,6 cm × 1,1 cm (72/5d).
Ni6.1.14 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberfläche flach, Bemalung: hellbraungrau, 8,6 cm × 9,5 cm × 1,0 cm (72/5d).
Ni6.1.15 Kalkmörtel mit Wandmalerei*, Frgt., Oberfläche flach, Bemalung: flächig hellbraungrau und lebhaftbraunocker, dazwischen Streifen: dunkelgraubraun, 13,7 cm × 10,5 cm × 4,0 cm (72/5d).
Ni6.1.16 Estrich, Frgt., Oberseite flach, Kalkmörtel mit sehr grobem Ziegelbeischlag, 15,0 cm × 14,4 cm × 9,2 cm (72/5e).

Ni7 »Auf der Halbmeil«
TK 25 5510 r. 2595801 h. 5587930
Römisches Körpergrab, Fundumst. unbekannt 2002.

Ni7.1 Körpergrab
Ni7.1.1 Sarkophag, Tuff.
Dat.: spätantik
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 02.24 (derzeit nicht auffindbar, 2002)
Lit.: –
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank.

Ni8 »Auf der Muck« Taf. 42-43
TK 25 5509 r. ~2592800 h. ~5587125
Flavisches *bustum*, Altgrabung 1932.
Auf dem Feld von Anton Degen, Flur 20 wurde 1932 ein *bustum* durch J. Krämer ausgegraben. Eine Skizze der Befundsituation existiert nicht. Die Funde aus dem *bustum* weisen unterschiedlich starke Brandspuren auf.
Dat.: flavisch (wenige mittelalterliche und neuzeitliche Funde)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 32.2-4. Aktivität 1932.0003
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 10; 16 Karte, Nickenich 10. – Oelmann 1933, 159. 161.
Quellen: FAUST (Datenbank LVR-LandesMuseum Bonn).

Bef. Ni8.1 *bustum*
Ni8.1.1 Münze, Dupondius, Nero, mit Gegenstempel von Vespasian, mit Securitas, Cohen 321.
Ni8.1.2 Münze, Dupondius, Nero, mit Gegenstempel von Vespasian, mit Viktoria, Cohen 343.
Ni8.1.3 Kleines Sieb*, Bronze, Eggers 162, 3 Fragmente, verbrannt.
Ni8.1.4 Schale*, Bronze, 6 Fragmente, verbrannt.
Ni8.1.5 Länglicher Zierbeschlag*, Bronze, frgt., L. 8,2 cm, H. 1,2 cm.
Ni8.1.6 2 große Zierknöpfe*, Bronze, verbrannt, Dm. 2,2 cm.
Ni8.1.7 6 kleine Zierknöpfe*, Bronze, verbrannt, Dm. 1,6 cm.
Ni8.1.8 3 Nägel, Eisen, frgt., korrodiert, verbrannt, mittel, erhaltene L. ca. 7 cm.
Ni8.1.9 Fibel(?)*, Eisen, Frgt., Sehne(?), verbrannt, stark korrodiert, erhaltene L. ca. 7 cm.
Ni8.1.10 Henkelkanne, Glas, verbrannt, verschmolzen (verschollen).
Ni8.1.11 Gefäße unbestimmter Form, Glas, verbrannt, verschmolzen.
Ni8.1.12 Teller*, TS, Drag. 18, 6 Fragmente, 1 komplettes Profil + 1 BS + 4 RSn, verbrannt, AS/IS: hellgrau-hellrötlichbraun-schwarz, Bruch: hellgrau-hellrötlichbraun, fein, Dm. 16,8 cm.
Ni8.1.13 Teller*, TS, Drag. 18/31, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS: hellgrau-hellrötlichbraun-schwarz, Bruch: hellgrau-hellrötlichbraun, fein, Dm. 18,0 cm.
Ni8.1.14 Napf*, TS, Drag. 24, 2 Fragmente, 1 RS + 1 WS (anpassend), verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraun-orange-schwarz, Bruch: hellbraun-helbraunorange, fein, Dm. ca. 12 cm.
Ni8.1.15 Mehrere Näpfe, TS, 3 Fragmente, BSn.
Ni8.1.16 Napf*, TS, Drag. 24, 5 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, schwarz-rötlichbraun, Bruch: dunkelgraubraun, Dm. 10 cm.
Ni8.1.17 Napf*, TS, Drag. 24, 2 Fragmente, 1 komplettes Profil + 1 RS, verbrannt, AS/IS: schwarz-rötlichbraun-hellgraubraun, Bruch: dunkelgraubraun, fein, Dm. 7,2 cm.
Ni8.1.18 Mehrere Schalen/Teller, TS, 5 Fragmente, BSn.

Ni8.1.19 Becher*, Ggw., Stuart 301, 5 Fragmente, 3 RSn + 2 WSn, verbrannt, lebhaftgrau-hellgrau, grau, dunkelgrau, fein, Dm. 11,0 cm.
Ni8.1.20 Teller*, TN, Frgt., RS, Deru A43, AS/IS: hellgraubraun-graubraun, Bruch: hellgraubraun, fein, Dm. 22 cm.
Ni8.1.21 Becher, TN, Frgt., BS.
Ni8.1.22 Topf mit Horizontalrand*, TN, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, AS/IS: hellgraubraun-lebhaftgraubraun, Bruch: dunkelgraubraun, fein, Dm. 12,6 cm.
Ni8.1.23 Deckel*, TN, Rollstempel mit Fischgrätmuster, 3 Fragmente, 1 RS + 1 WS + Knauf, verbrannt, AS/IS: hellbraunorange-graubraun, Bruch: dunkelgraubraun, fein, Dm. 14,0 cm.
Ni8.1.24 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 50, 2 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS: dunkelchromgelb-hellbraunocker-grau, Bruch: hellbraunocker, fein, Dm. 7 cm.
Ni8.1.25 Krug, Frgt., Henkel, gw.-tongr.
Ni8.1.26 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 50, 2 Fragmente, RS +Henkel (anp.), AS/IS/Bruch: hellbraunocker, fein, Dm. 8,0 cm.
Ni8.1.27 Krug, gw.-tongr., Frgt., Halsstück.
Ni8.1.28 Gefäße unbestimmter Form, 8 Fragmente, BSn, gw.-tongr.
Ni8.1.29 Schüssel*, rw., *vicus* Hofheim 111, 3 Fragmente, RSn, AS/IS/Bruch: hellgraubraun-dunkelgraubraun, mittel, Dm. 52,0 cm.
Ni8.1.30 Schüssel*, rw., Hofheim 91A, 6 Fragmente, RSn (z. T. anp.), AS/IS: hellgraubraun, Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 15,8 cm.
Ni8.1.31 Henkeltopf*, rw., Hofheim 89, frgt., Bodenstück fehlt, hellgelbocker-hellgraubraun, hellgelbocker-hellgraubraun-schwarz, dunkelgraubraun, mittel, Dm. 11,6 cm (Verwendung als Urne).
Ni8.1.32 Topf*, rw., Hofheim 87A, 8 Fragmente, RSn, AS/IS/Bruch: graubraun, mittel, Dm. 22 cm.
Ni8.1.33 Gefäß unbestimmter Form, 2 Fragmente., 2 BSn, rw.
Ni8.1.34 Dolium*, Schwerkeramik, ähnlich Hofheim 78, Frgt., RS, dunkelgrau, hellbraun-dunkelgrau, dunkelgrau, mittel, Dm. 15,2 cm.
Ni8.1.35 Deckel, glasiert (mittelalterlich).
Ni8.1.36 Gefäße unbestimmter Form, 2 Fragmente, BSn, glasiert (mittelalterlich).
Ni8.1.37 Bruchstück eines Kohleofens, Ton, 2 Eintiefungen mit Lochung (neuzeitlich).
Ni8.1.38 Roter Sandstein, Frgt., L. ca. 2,0 cm.

Ni9 »Bimsgrube Tiedke«
TK 25 5510 r. 2594840 h. 5587160
Römisches Brandgräberfeld, Bimsabbau 1959.
Durch eine Planierraupe wurde nach Röder eine größere Anzahl römischer Brandgräber angeschnitten. Nachträglich konnten lediglich einige Gefäßscherben geborgen werden.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 865 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 1, Fundbericht ohne Autor. = Röder-Fundbücher Nr. 865.

Ni10 »Bimsgrube Tiedke« Taf. 44
TK 25 5510 r. 2594840 h. 5587160
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1959.
In den Röder-Fundbüchern Nr. 866 wurde die Fundstelle folgendermaßen beschrieben: »Beim Bimsabbau in der Grube Tiedtke wurde in einer Tiefe von 3,70 m eine römische Wasserleitung angeschnitten. Z. Zt. führt die Leitung noch Wasser, wurde jedoch durch die Baggerarbeiten unterbrochen. Die Steinsetzung ist aus Tuffsteinen und Krotzen gearbeitet. Die Abdeckung und Sohle mit Schieferplatten belegt. Zur Abdichtung wurde der anfällige Lehm verwandt (siehe besondere Aufmessungsskizze vom 19. Juni 1959). Unmittelbar bei der Wasserleitung wurden am 25. Mai 1959 römische Brandgräber (Fund Nr. 865) freigelegt.«
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: Röder-Nr. 866
Lit.: Röder 1961b, 219-220 Abb. 1, 2.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 1, Fundbericht von Röder, Krebs. – Röder-Fundbücher Nr. 866.

Ni11 »Burgerhaus«
TK 25 5510 r. ~2598000 h. ~5587300
Römisches Brandgrab, Bimsabbau 1985.
5 Fragmente einer Aschenkiste aus Tuff wurden im Umfeld des Burgerhauses östlich von Nickenich gefunden.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 85.98
Lit.: Wegner 2005, 514.
Quellen: –

Ni12 »Burgstraße«
TK 25 5509 r. 2594260 h. 5587140
Römische Siedlung, Bauarbeiten 1955.
Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück von Herrn Assemacher traf man auf eine römische Abfallgrube, die mit Bims verfüllt worden war. Die Funde waren von den Arbeitern bereits entnommen worden.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 538 (seit 1977 verschollen)
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 7, Fundbericht von Gadenz. – Röder-Fundbücher, Nr. 538.

Bef. Ni12.1 Abfallgrube
Ni12.1.1 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.
Ni12.1.2 Terrakotta-Pfeife, rottonig, H. 3,3 cm.
Ni12.1.3 Gesichtshälfte einer helltonigen Terrakotta.
Ni12.1.4 Mehrere Mühlsteine, Basalt.

Ni13 »Burtelsgraben« Taf. 44-45
TK 25 5510 r. 2595900-6000 h. 5587350
Römische Siedlung, Streufunde, o. J./Ackerbau 1932/Bimsabbau 1968.
Bei der Anlage einer Rübenkaule wurde 1932 ein Gebäude angeschnitten. Die Fundstelle liegt 2 km nordöstlich der Nickenicher Kirche und südlich von km 4 der Straße Andernach-Nickenich. Die Koordinaten stammen aus den Ortsakten. Auch auf den Feldern in der Umgebung wurde römischer Bauschutt dokumentiert.
1968 wurde die Bodendenkmalpflege in Koblenz durch die Mitteilung von J. Klein und Nic. Auer darüber in Kenntnis gesetzt, dass man beim Bimsabbau an dieser Stelle auf viele römische Scherben, Ziegel und Mauerzüge sowie auf 2 Fragmente von Steinplastiken getroffen war.
Eine 68-70 cm dicke Mauer eines Kellerraumes (Ni18.1) bestand aus vieleckigen Hartsteinbrocken und lag ca. 50 cm unter der Oberfläche. Die Mauer bestand aus Bruchsteinen mit Kalkmörtel, die auf einer dicken Britzschicht stand. Lediglich die östliche Begrenzungsmauer mit der südöstlichen Mauerecke war sichtbar. Die noch vorhandene Mauerhöhe betrug im Durchschnitt 1 m. Der Innenraum hatte eine Größe von 5 m × 3 m. Umrisse einer Treppe (Tuffstein, 5 Stufen), an deren Fuße massenhaft Dachziegel, verkohlte Holzasche mit Nägeln, bemalter Verputz in handgroßen Bruchstücken und vereinzelt Scherben zutage kamen. Durch die Verfärbung des Mauerwerks zeigte sich, dass die Brandschicht 0,9 m hoch war. Das Bruchsteinmauerwerk war im Bereich der Treppe mit Tuffsteinen ausgebessert.
Der Verputz war teils mit roter Farbe bemalt und teils mit pflanzenähnlicher Musterung in roter oder grüner Farbe bemalt, bzw. mit roter oder schwarzer bandförmiger Zeichnung versehen.
Im Erdreich um die Fundstelle sind noch mehr Mauerzüge erkennbar.
Dat.: Latène D2, römisch (mittelkaiserzeitlich)
Verbleib: zerstört – GDKE Koblenz – Pellenz-Museum, Nickenich
ID: – (teilweise derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 1 Karte, Nickenich 1. – Hagen 1933b, 193. – Oesterwind 1989, 260. – Bemmann 1985, 71 Taf. 14, 5. – Oesterwind 1985a, 69 Taf. 14, 4. – Bockius 1992, 272.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 17. – Reisebericht Eiden, 4.6.1964. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 17, Fundbericht von Bender 18.6.1968. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 17, Fundbericht von Eiden. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 17, Fundbericht ohne Autor.
Fundumst. unbekannt, o. J.
Fundumst. unbekannt, o. J.

Bef. Ni13.0 Streufunde (o. J.)
Ni13.0.1 Schüssel mit abgesetztem Hals, Dw., dunkelbrauner Ton, poliert, RDm. 36 cm.
Dat.: Latène D2

Ni13.0.2 Amphore*, Dressel 20, Fragmente, HS + Henkel.
Inschrift:
S XVII S
Transkription nach M. Mackensen:
S (ALSAMENTUM) XVII S(EMIS).
17,5 Maßeinheiten einer Salzlake. Zur Herstellung von Fischsoße (Bemmann 1985, 71).
Dat.: mittelkaiserzeitlich

Ni14 »Burtelsgraben« (1968-2)
TK 25 5510 r. 2596070 h. 5587380
Römischer Grabgarten?, Bimsabbau 1968.
Die Fundstelle lag ca. 170 m östlich vom römischen Gutshof. Im Bimsprofil waren 2 Spitzgräben im Abstand von 26 m zu erkennen. Die obere Breite betrug 1,5 m und die Tiefe 1,7 m. Möglicherweise handelte es sich um die Umfriedung eines Grabgartens.
Dat.: römisch?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 17, Fundbericht ohne Autor.

Ni15 »Burtelsgraben« Taf. 45-46
TK 25 5510 r. 2596070 h. 5587380
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1968.
Die Leitung lag unterhalb des Bims im anstehenden Ton. Die Seiten waren mit Tuffsteinen ausgekleidet. Als Abdeckung diente eine Schieferplatte. Die Rinne misst 10 cm × 20 cm. Die Leitung führte bei Auffindung noch Wasser und verlief in ostwestlicher Richtung.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 17, Fundbericht ohne Autor.

Ni16 »Burtelstal« Taf. 46
TK 25 5510 r. 2596700 h. 5587380

Frühkaiserzeitliches Brandgrab, Bimsabbau 1962.
Es soll sich bei der Bestattung um ein Grab mit einer Aschenurne und mehreren Beigefäßen gehandelt haben. Erhalten geblieben ist lediglich ein Gefäß, das eine bronzene Distelfibel enthielt.
Dat.: tiberisch
Verbleib: Privatbesitz
ID: –
Lit.: Oesterwind 1985a, 69 Taf. 15, 1-2; 1989, 260.
Quellen: –

Bef. Ni16.1 Brandgrab
Ni16.1.1 Distelfibel*, Bronze, Leifeld SpH-5, mit verzierter Spiralhülse und gegittertem Nadelhalter, L. 8,4 cm (Oesterwind 1985a, 69 Taf. 15, 2).
Ni16.1.2. Schrägrandtopf*, TN, Deru P7, Dw., grau geschmaucht, auf Bauch 2 umlaufende Riefen, H. 16,7 cm, RDm. 9,1 cm, BDm. 7 cm (Oesterwind 1985a, 69 Taf. 15, 1).

Ni17 »Buschweg« Taf. 46-47
TK 25 5509 r. 2593960 h. 5586770
Römische Brandgräber, Bimsabbau 1963.
Die Grabzusammenhänge wurden nicht beobachtet, sondern nur die Beigaben durch den Lehrer J. Koch aus der Erde genommen. Nach dessen Angabe lagen die Funde in Schwemmschichtlagen in einer Tiefe von -1,2 bis -1,5 m auf einer 2 m² großen Fläche.
Dat.: spätlatènezeitlich und tiberisch/claudisch; frühes 6./spätes 7. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 63.137-162
Lit.: Bockius 1992, 53. 271.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 8, Fundbericht ohne Autor. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 8, Fundbericht von Krebs. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 12, Reisebericht von Eiden, 18.10.1963.

Bef. Ni17.0 Streufunde aus Brandgräbern
Ni17.0.1 Messer, Eisen, »Tranchier- bzw. Ringgriffmesser« (Bockius 1992, 53).
Ni17.0.2 Teller*, TR, Deru A18, frgt., mit zweizeiligem Stempel DVRVC VA(V?)O, AS/IS: dunkelrotorange, Bruch: orangebraun, fein, Dm. 16,0 cm (63.149).
Ni17.0.3 Teller*, TR, Deru A18, frgt., mit Stempel CONCIO, AS/IS: dunkelrotorange-dunkelgrau, Bruch: beigeschwarz, fein, Dm. 18,0 cm (63.150).
Ni17.0.4 Topf*, TN, Deru P1, mit umlaufenden Riefen, frgt., AS: weiß-lebhaftgraubraun, IS/Bruch: weiß, Dm. 7,8 cm (63.139).
Ni17.0.5 Flasche*, TN, Deru BT1, hellgraubraun-lebhaftgraubraun, IS/Bruch: hellgraubraun, fein, Dm. 7,8 cm (63.151).
Ni17.0.6 2 Gefäße unbestimmter Form, TN, 2 Fragmente, WSn, braun-grau (63.153; 63.153b).
Ni17.0.7 Gefäß unbestimmter Form, TN, 1 Frgt, WS, weiß (63.153a).
Ni17.0.8 Honigtopf*, gw.-tongr., Hofheim 66A, frgt., AS/IS/Bruch: weiß-beige, fein, Dm. 11,7 cm.
Ni17.0.9 Siebgefäß*, rw., Hofheim 70, Frgt., RS, hellbraun orange-grau, graubraun, hellbraun orange-grau, fein-mittel, Dm. 18,0 cm (63.152).
Ni17.0.10 Miniaturtopf/Becher*, rw., Hofheim 87, komplett, AS/IS: beige-hellgraubraun, Bruch: –, mittel, Dm. 7,6 cm (63.142).
Ni17.0.11 Topf*, rw., Haltern 94, 9 Fragmente, 2 RSn + 7 WSn, AS/IS: hellgraubraun-hellgrau, Bruch: hellgraubraun, mittel-grob, Dm. 8,0 cm (63.140).
Ni17.0.12 Topf*, rw., Haltern 94, 37 Fragmente, 5 RSn + 31 WSn + 1 BS, AS/IS/Bruch: hellgraubraun, mittel, Dm. 7,6 cm.
Ni17.0.13 Fußlose Randschüssel*, rw., Redknap A8, Frgt., RS, AS/IS: dunkelgraubraun, schwarz, mittel-grob, Dm. 32,0 cm (63.154).
Ni17.0.14 3 Gefäße unbestimmter Form, Hdw., lat.-rw., 2 BS + 1 WS (63.155a-b).
Ni17.0.15 Wenig Leichenbrand, unbestimmt.
Ni17.0.16 Spinnwirtel*, Ton, L. 3,5 cm (63.161).
Ni17.0.17 Spinnwirtel*, Ton, L. 2,2 cm (63.161a).

Ni18 »Caderheck«
TK 25 5509 r. 2593830 h. 5586550
Römisches Brandgrab, Bimsabbau, o. J.
In den Röder-Fundbüchern steht:
»Am westlichen Ortsrand der Gemeinde Nickenich im Flurdistrikt ›Auf der Katerheck‹ wurde bei der Mutterbodenabdeckung auf dem Grundstück Knopp ein römisches Brandgrab angeschnitten. Eine aus Tuffstein gearbeitete Leichenbrandkiste von 60 cm × 60 cm war mit einem sauber bearbeiteten Tuffsteindeckel in einer Tiefe von -1,20 m (O.K. Deckel) eingelagert.«
Dat.: flavisch/frühes 2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 952 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 9 Karte, Nickenich 9.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 952.

Bef. Ni18.1 Brandgrab
Ni18.1.1 Großes Gefäß mit Zylinderhals, Glas.
Ni18.1.2 Bauchiges Gefäß mit ausbiegendem Rand
Ni18.1.3 Aschenkiste, Tuff, 60 cm × 60 cm.

Ni19 »Erberhohl«
TK 25 5509 r. 2594160 h. 5587060
Römischer Ackerbau, Oberflächenbegehung 1932.
320 m südwestlich der Kirche in der Flur Erberhohl wurden römische Feldterrassierungen bei einer Feldbegehung

durch J. Krämer festgestellt. Dabei handelt es sich um 4 im Südwesthang des Hummerich übereinander liegende Terrassen von 200 m Länge und 14-18 m Breite.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 6 Karte, Nickenich 6. – Hagen 1933b, 193.
Quellen: –

Ni20 »Flur 9« Taf. 47
TK 25 5510 r. 2595280 h. 5587190
Römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung 1989.
Westlich von Nickenich wurden mehrere römische Streufunde auf einer ausgebimsten Fläche eingesammelt.
Dat.: 3.-4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 89.118
Lit.: Wegner 2007, 435 Abb. 52, 2-4.
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank.

Bef. Ni20.0 Streufunde
Ni20.0.1 Becher, schwarze Gtw., Frgt., BS.
Ni20.0.2 Teller*, rw., unbestimmt, Frgt., RS (Wegner 2007, Abb. 52, 3).
Ni20.0.3 Teller*, rw, Alzey 29, Frgt., RS (Wegner 2007, Abb. 52, 4).
Ni20.0.4 Topf*, rw., Niederbieber 89, Frgt., RS (Wegner 2007, Abb. 52, 2).
Ni20.0.5 Amphore, Frgt., WS.
Ni20.0.6 Amphore, Frgt., WS.

Ni21 »Grube Unger«
TK 25 5510 r. 2596320 h. 5586240
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1955-1956.
Im Fundbericht von Röder steht, dass in der Bimsgrube Unger eine Wasserleitung, aus Tuffbrocken gebaut, z. T. freigelegt wurde.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: Röder-Nr. 568; 596
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 7, Fundbericht von Klein. = Röder-Fundbücher, Nr. 596. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 6, Fundbericht von Klein. = Röder-Fundbücher, Nr. 568.

Ni22 »Grundstück Rossbach und Becker« Taf. 48
TK 25 5509 r. – h. –
Römische Siedlung, Altgrabung 1932.
Bei der Museumsgrabung (Aktivität 1932/0014) auf dem Grundstück Rossbach und Becker wurden römische Keramik (1 Kiste), Ziegel, ein Hufeisen und Knochenasche gefunden.
Dat.: 1.-3. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 32.65
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 17.
Quellen: FAUST (Datenbank LVR-LandesMuseum Bonn).

Bef. Ni22.0 Streufunde
Ni22.0.1 Reibschüssel*, TS, Drag. 45, Frgt., WS.
Ni22.0.2 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., BS.
Ni22.0.3 Napf*, TS-Imitation, Drag. 24, 2 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS: hellorangebraun-hellgrau, hellbraunocker, fein, Dm. 8 cm.
Ni22.0.4 Zweihenkelkrug, gw.-tongr., Frgt., Halsstück.
Ni22.0.5 Henkelkrug, gw.-tongr., Frgt., Henkel.
Ni22.0.6 Teller*, rw., Urmitz-like, unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb-grau, Dm. 22 cm.
Ni22.0.7 2 Teller, rw., 2 Fragmente, WSn.
Ni22.0.8 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, hellchromgelb-dunkelgrau, hellchromgelb, mittel, Dm. 24 cm.
Ni22.0.9 Topf*, rw., Urmitz-like, Niederbieber 89-Variante?, Frgt., RS, AS/IS: dunkelgrau-hellchromgelb, hellchromgelb, fein-mittel, Dm. 24 cm.
Ni22.0.10 Topf*, rw., Niederbieber 89, 2 Fragmente, RSn (geklebt), hellgrau-dunkelgrau, hellchromgelb, hellchromgelb, mittel, Dm. 17 cm.
Ni22.0.11 Topf*, rw., Mayen-like, Niederbieber 89, hellchromgelb-hellgrau, IS/Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 32 cm.
Ni22.0.12 3 Töpfe, rw., 3 Fragmente, Bsn.
Ni22.0.13 Deckel*, rw., Gellep 793, komplettes Profil + RS, AS/IS: hellchromgelb-ocker, Bruch: hellgrauocker, mittel, Dm. 24 cm.
Ni22.0.14 Vorratsgefäß, Frgt., WS.
Ni22.0.15 3 Ziegel, frgt.

Ni23 »Hinter Wahlen«
TK 25 5510 r. 2595800 h. 5587559
Römisches Brand- und Körpergrab, Bimsabbau 1971.
Im Bimsprofil steckte ein angeschnittener Tuffsteinsarkophag. Die Fundstelle konnte wegen Einsturzgefahr nicht freigelegt werden. Die Grabsohle befand sich in -1,4 m unmittelbar auf dem Bims und die Oberfläche des Sarkophags ohne Deckel in -0,8 m Tiefe. Die Graborientierung war in etwa SW-NO. Vermutlich überlagerte dieses Grab ein älteres Brandgrab, da in der Grabgrube einige Funde vermischt mit Holzkohleteilchen und Leichenbrand lagen.
Dat.: spätantik
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 71.68 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 7 Karte, Nickenich 7.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 15, Fundbericht von Gadenz, 19.7.1971.

Bef. Ni23.1 Körpergrab
Ni23.1.1 Bronzefragmente.
Ni23.1.2 Nägel, Eisen.
Ni23.1.3 Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.
Ni23.1.4 Sarkophag, Tuff, L. (außen) 2,2 m, L. (innen) 2 m, B. (innen) 0,45 m, H. (ohne Deckel) 0,4 m, Wandungsstärke 14-15 cm.

Ni24 »Hinter Wahlen« Taf. 49-50
TK 25 5510 r. 2595720 h. 5587520
Römische Körpergräber, Bimsabbau 1971.
Beim Bimsabbau wurde ein Tuffsteinsarkophag angeschnitten, dessen Grabsohle bei -1,65 m lag (Bef. Ni24.2.1). Innenmaße: B. 0,45 m; H. 0,4 m.
Der Sarkophagdeckel hatte eine Giebelform. Der mittlere Grat hatte eine Höhe von 0,27 m, die Seiten waren 0,2 m hoch. Auf dem Deckel war eine wulstartige Verzierung. Die Graborientierung war NO-SW. In Hüfthöhe lagen die Milchzähne eines Kindes, von dem jedoch die Knochen fehlen.
Bei der Bergung des ersten Sarkophags kam ein zweiter Tuffsteinsarkophag, völlig zerdrückt, zutage (Bef. 2). Auf dem Sargdeckel soll ein kleines Tongefäß gestanden haben. Nach Angabe von Herrn Auer war das Skelett gut erhalten und ca. 1,9 m groß. Das Grabinventar bestand lediglich aus einem zerstörten Glasgefäß.
Dat.: spätes 4./frühes 5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 71.67
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 7 Karte, Nickenich 7.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 15, Fundbericht ohne Autor. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 15, Brief von Hubert Heinrichs an Dr. Eiden.

Bef. Ni24.2 Körpergrab
Dat.: spätes 4./frühes 5. Jh.
Ni24.2.1 Gefäß unbestimmter Form, Glas, Fragmente.
Ni24.2.2 Sarkophag, Tuff, zerstört.
Ni24.2.3 Skelett eines Erwachsenen, ca. 1,9 m groß.
Ni24.2.4 Zähne eines Kindes, in Hüfthöhe.

Außerhalb des Grabes:
Ni24.2.5 Gefäß unbestimmter Form.

Bef. Ni24.0 Befund unbekannt
Dat.: spätes 4./frühes 5. Jh.
Ni24.0.1 Münze*, Maximus, Bronze (1/60 Pfd.), Lyon, 383-386 n. Chr.
D N MAG MA[XI-MVS P F] AVG
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r.
REPA[RATIO] – REIPVB- C // LV[G]S
Kaiser erhebt kniende Frau mit Mauerkrone; er hält eine Victoriola in der L.
4,13 g
Bastien 189; LRBC 382
Nickenich, 71/67
Ni24.0.2 Gürtelschnalle*, Eisen, rund, frgt., stark korrodiert, 5,4 cm × 5,5 cm × 1,6 cm.
Ni24.0.3 3 Nägel, Eisen, verbogen, Eisen, mittel, frgt., korrodiert, L. bis zu 6 cm.
Ni24.0.4 3 Nägel Eisen, verbogen, Eisen, mittel, frgt., korrodiert, L. bis zu 4,5 cm.
Ni24.0.5 Nagel, Eisen, mittel, frgt., erhaltene L. 2,7 cm.

Ni25 »Hintergasse 17«
TK 25 5509 r. 2594400 h. 5587270
Spätlatènezeiliche Siedlung, Bauarbeiten, o. J.
Bei Ausschachtungsarbeiten wurde eine spätlatènezeitliche Abfallgrube angeschnitten.
Dat.: spätlatènezeitlich
Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich – Privatbesitz
ID: Inv.-Nr. 128.81
Lit.: Bockius 2002, 271. – Oesterwind 1985b, 68 Taf. 14, 1-3.
Quellen: –

Bef. Ni25.1 Abfallgrube
Ni25.1.1 Tonnentopf, Hdw., rw, grau-schwarzer Ton, Dm. 18 cm.
Ni25.1.2 Tonnentopf, Hdw., rw., die Randlippe wird innen von einer grob eingerissenen Riefe umlaufen, rotbrauner Ton, 4 Fingertupfen, Dm. 20 cm.
Ni25.1.3 Tonnentopf, Hdw., rw., grauer bis rötlicher Ton, Dm. 13 cm.

Ni26 »Hönsenacker«
TK 25 5510 r. 2595922 h. 5587699
Römische Streufunde, Fundumst. unbekannt, o. J.
Dat.: römisch
Verbleib: In verschiedenen Museen, hauptsächlich im LVR-LandesMuseum Bonn
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 19 Karte, Nickenich 19.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 31.

Ni27 »Hönsenacker« Taf. 50
TK 25 5510 r. ~2595850 h. ~5587700
Frühkaiserzeitliches Brandgrab, Bimsabbau 1963.
Das Grabinventar eines römischen Urnengrabes wurde von dem Baggerfahrer vollständig geborgen.
Dat.: 2. Jahrzehnt n. Chr.
Verbleib: Privatbesitz, Frau Andernach (Nickenich)
ID: –
Lit.: Oesterwind 1985a, 69-71 Taf. 15, 3-5; 1989, 260.
Quellen: –

Bef. Ni27.1. Urnengrab
Ni27.1.1 Münze, Bronzesesterz, Augustus, Av. Eichenkranz und 2 Lorbeerzweige, darin OB CIVIS SERVATOR, Rv ...um S-C. (ähnlich RIC 93, C. 341).
Ni27.1.2 Fußschüssel* (Verwendung als Urne), TR, Deru KL15, orangeroter Ton, Außenwandung dunkler gefärbt, gut poliert, H. 19,3 cm, RDm. 27,4 cm, BDm. 14,1 cm (Oesterwind 1985a, Taf. 15, 4).
Ni27.1.3 Einhenkelkrug*, frgt. (Randlippe fehlt), gw.-tongr., unbestimmt, hellorangeroter Ton, H. 22,8 cm, BDm. 6,9 cm (Oesterwind 1985a, Taf. 15, 5).
Ni27.1.4 Sog. Sauggefäß*, Dw., Hofheim 33B orangeroter Ton, H. 7,3 cm, RDm. 5,1 cm, BDm. 3,7 cm (Oesterwind 1985a, Taf. 15, 3).

Ni28 »Hönsenacker« (1997)
TK 25 5510 r. 2595950 h. 5587700
Spätlatènezeitliche bis römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1997.
In den Fundeingangsbüchern der GDKE steht:
Funde: Keramik.
Dat.: spätlatènezeitlich bis römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 97.39 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 97/39, 13.10.1997.

Ni29 »Hönsenacker« Taf. 50-52
TK 25 5510 r. ~2595800 h. ~5587800
Römische Brandgräber, Ausgrabung 2004.
4 unterschiedlich große Tuffsteinkisten aus diesem Gräberfeld mit einigen Funden befinden sich in der Ausstellung des Pellenz-Museums in Nickenich. Weitere Funde aus diesem Gräberfeld (möglicherweise auch aus den unten aufgeführten Gräbern) konnten wegen der anstehenden Inventarisierung in Koblenz nicht aufgenommen werden.
Dat.: claudisch; flavisch/frühes 2. Jh.
Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich – GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 04.90
Lit.: –
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank.

Bef. Ni29.1 Aschenkistengrab
Dat.: flavisch
Ni29.1.1 Topf*, TN, Deru P1, komplett, Rollrädchenverzierung, Tannenbaummuster.
Ni29.1.2 Topf*, TN, Deru P1, komplett.
Ni29.1.3 Topf*, TN, Deru P1?, Frgt., BS.
Ni29.1.4 Deckel*, TN, komplett, Rollrädchenverzierung, Tannenbaummuster.
Ni29.1.5 Aschenkiste mit 2 Kammern*, Tuff, Deckel ist fragmentiert.

Bef. Ni29.2 Aschenkistengrab
Dat.: zwischen flavisch und 2. Jh.
Ni29.2.1 Henkelkanne*, Glas, Isings 51a, komplett, naturgrün (Urne).
Ni29.2.2 Leichenbrand, war in der Glaskanne.
Ni29.2.3 Tuffaschenkiste (ca. 80 cm × 80 cm × 60 cm).

Bef. Ni29.3 Aschenkistengrab
Dat.: zwischen Mitte 1. und frühem 2. Jh.
Ni29.3.1 2 Balsamarien, Glas, changierend.
Ni29.3.2 Der gereinigte Leichenbrand befand sich in der Tuffkiste.
Ni29.3.3 Tuffaschenkiste (ca. 45 cm × 70 cm × 30 cm) mit fragmentiertem Deckel.

Bef. Ni29.4 Aschenkistengrab mit Doppelbestattung (?)
Dat.: claudisch
Ni29.4.1 Aucissa-Fibel*, Bronze, Leifeld ScH-2.1b, komplett, in Ni29.4.3.
Ni29.4.2 Einfache gallische Fibel*, Bronze, Leifeld SpS-7, komplett, in Ni29.4.4.
Ni29.4.3 Schrägrandtopf*, TN, Deru P1 (?), frgt.
Ni29.4.4 Schrägrandtopf*, TN, Deru P1 (?), frgt.
Ni29.4.5 Gesäuberter Leichenbrand, in Ni29.4.3 und in Ni29.4.4.
Ni29.4.6 Tuffaschenkiste (ca. 45 cm × 70 cm × 30 cm) mit Deckel.

Bef. Ni29.0 unbekannter Befund
Ni29.0.1 Münze, Trajan, As, Rom, 98-99 n. Chr.
IMP CAES NERVA TRAIA[N AVG GER]M P M
Kopf mit Lorbeerkranz nach r.
TR POT – COS II P P S C
Victoria mit Schild (darauf SPQR) nach l. schreitend
9,58 g
RIC II 402

Ni30 »Im Frunnel« (o. J.)
TK 25 5509 r. ~2593098 h. ~5586980
Römisches Brandgrab, Fundumst. unbekannt, o. J.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: hauptsächlich LVR-LandesMuseum Bonn (derzeit nicht auffindbar)
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 12.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 29.

Bef. Ni30.1 Brandgrab
Ni30.1.1 Urne, Glas.

Ni31 »Im Frunnel« (2006)
TK 25 5509 r. 2593135 h. 5587125
Römische Wasserleitung, Fundumst. unbekannt 2006.

Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 06.116
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, E.-Nr. 06.116, 28.8.2006.

Ni32 »Im Rosenthal« (1976-1)
TK 25 5510 r. ~2596630 h. ~5586040 bis r. ~2596675 h. ~5586000
Römische Wasserleitungen und Sammelbecken, Bimsabbau 1976.
Am 18.6.1976 wurden mehrere Wasserleitungen, die vom Bimsabbau angeschnitten worden waren, dokumentiert. Eine Leitung mit Tonröhren wurde vom Bimsabbau angeschnitten und auf einer Länge von 15 m unfachmännisch freigelegt. Dieses Stück liegt weiter hangaufwärts von der Wasserleitung, die bereits im Juni aufgenommen wurde. Am 14.9.1976 wurden die Befunde vom Amt in Koblenz dokumentiert. Die Tonröhrenleitung schloss an ein rundes Becken mit 3 m im Dm. an, das aus unregelmäßig behauenen Tuffsteinen gebaut war (Bef. Ni32.3). Das Mauerwerk war 0,7 m stark und mehrschichtig mit hellem Lösssand gegen den anstehenden verlehmten Löss aufgesetzt. Das Becken reichte nur 0,8 m tief. Unter dem Löss schloss eine 0,3 m starke Auskleidung aus hellem Ton an, der das eigentliche Sammelbecken bildete. Das Fassungsvermögen betrug max. 0,7 m^3. An der Westseite des Beckens endete im oberen Bereich ein kleiner aus Tuffsteinquader erstellter Kanal als Zufluss. Er bestand aus flankierenden Tuffsteinen, die Sohle war aus Schieferplatten in Ton gebettet und die Abdeckung bildeten Tuffsteinplatten oder Grauwacke in unterschiedlicher Größe. Von dieser zweigte eine andere Wasserleitung 3 m vor dem Sammelbecken nach Süden ab. Weiter westlich verlief in kurviger Form eine natürliche Wasserrinne, die auf das Becken zulief.

Bef. Ni32.1 Wasserleitung
Der Stollen befand sich ca. 4 m unter der Oberfläche. B. 0,9 m, H. 1,8-2,0 m. Auf der Sohle befand sich ein 0,15 m starkes Tonlager, auf dem unregelmäßige Schieferplatten lagen, die von Tuffplatten (T. 0,15 m, H. 0,2 m, L. 0,2-0,3 m) flankiert wurden. Als Abdeckung dienten z. T. sehr große Schieferplatten, die auch mehrschichtig abgebracht sein konnten. Ein Räumschacht wurde in Ansätzen sichtbar.
Das Gefälle der Leitung betrug 2 cm/m.

Bef. Ni32.2 Wasserleitung
Hier wurde auch ein Stollenbau von 1,1 m Breite festgestellt. Auf einer 0,5 m starken Tonschicht waren 2 parallele Tonröhren verlegt. Die Richtung war von NW nach SO. Die Tonröhren haben eine unterschiedliche Länge um 0,5 m und sind ungleich in der Machart. 4 der insgesamt 10 geborgenen Röhren wurden nach Koblenz mitgenommen. Die restlichen verblieben in der Schulsammlung.
Beim Erstellen eines Schnittprofils stellte man einen Räum- und Verteilerschacht fest, von dem im stumpfen Winkel ein weiterer unfertiger Stollen abging, der in Richtung Leitung III verlief, und vor dieser im Abstand von 1 m ca. 1 m tiefer endete.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz – Schule Nickenich
ID: E-Nr. 76.31
Lit.: Andernach 1978, 55-67. – Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 14 Karte, Nickenich 14. – von Berg/Wegner 1992, 485.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 11, Fundbericht von Gadenz, 29.7.1976. – Fundbericht von Gadenz, 28.9.1976.

Ni33 »Im Wahlen«
TK 25 5510 r. 2595500 h. 5587400
Römische Brandgräber, Bauarbeiten 1935.
An der Straße zwischen Andernach und Nickenich wurden bei Bauarbeiten an der Straße und der damit verbundenen Änderung eines Feldweges unterhalb der Bodenoberfläche Brandgräber mit Urnen gefunden.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: verschollen
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich ohne Nr., Fundbericht ohne Autor.

Ni34 »Kieselberg«
TK 25 5510 r. ~2595500 h. ~5587500
Römisches Grabmonument?, Oberflächenbegehung 1932.
Auf dem Kieselberg, 1500 m nordöstlich der Nickenicher Kirche, liegen 4-5 Basaltsteinblöcke von bis zu 3 m^3 Größe.
Dat.: römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Hagen 1933b, 193.
Quellen: –

Ni35 »L 116«
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Römisches Brandgräberfeld, Ackerbau 1940.
Beim Pflügen entdeckte Nicolaus Auer mehrere runde Stellen mit schwarzer Erde und Holzkohle. Eine Stelle wurde mit Dm. 0,8 m dokumentiert. Der Besitzer berichtet, dass früher verschieden große Steine entfernt worden waren. Die Fundstelle könnte den Eindruck eines stark verschleiften Hügels machen. An der Stelle oder ein Stück

weiter hangaufwärts wurde der Deckel einer römischen Aschenkiste im Acker gefunden.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich ohne Nr., Fundbericht von v. Uslar, 7.5.1940.

Ni36 »Mayzeig«
TK 25 5509 r. ~2589650 h. ~5588050
Römische Siedlung, Fundumst. unbekannt, o. J.
In dem Artikel »Römer in der Pellenz« von K. Schäfer und M. Bemmann sind Dachziegelreste vermerkt.
Dat.: römisch
Verbleib: hauptsächlich LVR-LandesMuseum Bonn
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 5 Karte, Nickenich 5.
Quellen: –

Ni37 »Nähe Heimschule«
TK 25 5509 r. ~2592150 h. ~5588450
Römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung, o. J.
In der Nähe der ehemaligen Heimschule wurden römische Scherben aufgelesen.
Dat.: römisch
Verbleib: hauptsächlich LVR-LandesMuseum Bonn
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 4 Karte, Nickenich 4. – Beute 1927, 34.
Quellen: –

Ni38 »Ober dem Jäheweg«
TK 25 5510 r. 2596780 h. 5588070
Spätlatènezeitlicher/römischer? Grabgarten, Luftbild 1963.
Ein quadratischer Grabgarten ist im Luftbild zu erkennen. Die Seitenlänge dürfte um die 10-12 m betragen.
Dat.: spätlatènzeitlich/römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbild A. Martin, 30.10.1963 EO 45-52 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Ni39 »Rossbachschen Felde«
TK 25 5509/5510 r. – h. –
Römischer Einzelfund, Altgrabung 1931.
Bef. Ni39.0 Fundort unbekannt
Ni39.0.1 Münze, Dupondius des Trajan mit stehender Spes, zwischen 104 und 119 n. Chr. geprägt, Cohen II, 64, Nr. 461 aus der Nickenicher Ausgrabung (31.227).
Dat.: *terminus post quem* 104 n. Chr.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 31.227
Lit.: Oelmann 1933, 161. – Cohen II, 64 Nr. 461.
Quellen: –

Ni40 »Sportplatz« Taf. 53-54
TK 25 5509 r. 2593480 h. 5587250
Frühkaiserzeitliche Grabmonumente, Bauarbeiten 1931/Notgrabung 1932.
Im Juli 1931 wurde von Nikolaus Auer bei Ausschachtungsarbeiten für eine Badeanstalt am nordwestlichen Ortsausgang von Nickenich die römische Grabanlage gefunden. Die Nachgrabung fand im Frühling 1932 statt.
Der *tumulus* (Bef. Ni40.1) misst 7 m im Dm. 5 Schichten von Tuffsteinquadern, von denen der oberste und unterste profiliert sind, bilden einen Zylinder von 2,2 m Höhe, auf dem sich ein flacher Erdhügel von bis zu 4 m erhob. Das Innere war gleichmäßig mit lavaartigem Gestein gefüllt. Da kein Begräbnis gefunden wurde, handelt es sich vermutlich um einen Kenotaph.
Dat.: claudisch-neronisch
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 31.86-87; 31.221-226
Lit.: Neuffer 1932b, 22-28. 286-288 Taf. 2-3. 15. – Weisgerber 1933, 14-22. 95-104. – Oelmann 1933, 154-156. 158-159. – Bemmann/Schäfer 1983, 99 Nr. 8; 18 Karte, 8. 18. – Espérandieu 1938, Nr. 7758-7759. – Matijević 2010, 294-299 Abb. 19-20. – Neuffer 1963, 38-40 Abb. 4. – Oxé 1933, 99-102 Taf. 21. – Andrikopoulou-Strack 1986, 37. 42. 178-179 Taf. 3-5. – Scholz 2012, 40-41 Nr. 36-37 Abb. 31. 248.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 18.

Ni40.1.1 Bei dem *tumulus* wurde auch die dazugehörige Inschriftsplatte gefunden.
Kalkstein, B. 89,5 cm, H. 74 cm, T. 15 cm.
CONTVINDA·ESVCCONIS·F(IL)
SILVANO·ATEGNISSA·F(IL)
H EX TES(TAMENTO) F(EC)
Ein Nischengrabmal aus 3 Stelen (Bef. Ni40.2) fand man in der Nähe des *tumulus*. Die Bekrönung bildeten 3 apotropäische Tiergestalten: eine Sphinx in der Mitte und 2 Löwen an den Seiten mit Widderkopf unter den Vordertatzen.
Die beiden Grabsteine lagen zerbrochen in nur geringer Tiefe.
Ni40.2 1. Grabstele eines Mannes, Kalkstein. Dübelloch am oberen Abschluss. Nische: B. 0,64 m, H. 1,63 m. Figürliches Relief an der linken Schmalseite.
Ni40.2 2. Grabstele der Frau, Kalkstein. Dübelloch am oberen Abschluss. Nische: B. 0,64 m, H. 1,62 m.
Ni40.2 3. Grabstele eines Mannes, Kalkstein.
Ni40.2 4. Sockel, Tuffstein. Die leicht trapezoide Bettung

für den Grabstein des Mannes ist noch zu erkennen. L. 1,12 m, H. 0,78 m, T. 0,78 m.

Ni41 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5510/5610 zwischen r. ~2595600 h. ~5585100 und r. ~2596000 h. ~5585500
Römischer Tuffabbau, Eisenbahnbau 1878/1879.
Die Tuffsteine wurden an dieser Stelle unterirdisch in einer Tiefe von 8-12 m abgebaut.
Dat.: römisch
Verbleib: hauptsächlich LVR-LandesMuseum Bonn
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 13 Karte, Nickenich 13. – de Witt 1918, 60-63 Nr. 5. – Schaaff 2015, FS 35.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 30.

Ni42 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. ~2596000 h. ~5585400
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Tuffabbau 1930er Jahre.
Auf dem Werksgelände Meurin wurden während der 1930er Jahre eine alte Abbaukammer und eine Treppe angeschnitten.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 24.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 24.

Ni43 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. 2595590 h. 5585420
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten 1969.
Zur Stabilisierung des Untergrundes vor geplanten Bauarbeiten mussten unterirdische Tuffstollen mit 210 m³ Beton verfüllt werden. Dicht daneben traf man 15 Jahre später auf weitere alte Abbaukammern.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 22.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 22.

Ni44 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5610 r. 2596100 h. 5585520
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bimsabbau 2010.
Beim modernen Bimsabbau wurden weitere alte Kammern sowie eine Tufftreppe in das Bergwerk entdeckt und unter der Leitung von H. Schaaff ausgegraben. Die Treppe wurde komplett geborgen und soll im Römerbergwerk Meurin wieder aufgebaut werden.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: z. T. zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 34.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 34.

Ni45 »Waldstraße« **Taf. 55**
TK 25 5509 zwischen r. 2593980 h. 5586980 und r. 2593970 h. 5586970
Römische Grabkammer/Grabmal, Bimsabbau 1960/Bauarbeiten 1961.
Beim Bimsabbau traf man auf eine in N-S-Richtung in den Fels eingeschnittene Grabkammer, die dabei größtenteils zerstört wurde (Ni45.1). Der Zugang lag an der nördlichen Seite. Erhalten waren lediglich die westliche Längswand mit einem Ansatz der südlichen Querwand und die nördliche Querwand bis zur Treppenwange.
Tuffplatten. Die Treppenstufen waren 1,18 m breit.
Der Innenraum maß mind. 4,1 m × 3 m und stand auf einem Sockel von Quadern, B. 0,5 m, H. 0,28 m und unterschiedlicher Länge. Auf dem Sockel lagen 2 Schichten von Tuffsteinplatten von 0,62 m (untere Schicht) bzw. 0,55 m (obere Schicht) Höhe. Die Länge der Platten variierte bis 2,8 m. An den Stößen waren die Platten durch Holzkeile verbunden, die in Schwalbenschwänzen saßen. An der Westseite wurden in regelmäßigen Abständen 14-16 cm tiefe, 8 cm breite und 6 cm hohe Aussparungen festgestellt, die vermutlich die Stützen für ein Brett aufnahmen, auf das die Urnen gestellt wurden. An dieser Wand wurden mehrere Gefäßscherben festgestellt, die in das 2. Jh. datiert wurden. An den Längswänden begann nach der zweiten senkrecht gestellten Plattenreihe der Ansatz der Wölbung. Die Platten im Gewölbe hatten ebenso wie die Wandplatten eine Dicke von 25 cm. Auf der Sohle wurde eine 8 cm dicke Brandschicht festgestellt.
Bei Bauarbeiten 1961 wurden 3 Säulen gefunden, die im rechten Winkel zueinander standen. Von einer vierten wurden noch Bruchstücke entdeckt. Das Material war Tuffstein. Die Basis und die Säule waren aus einem Stück gearbeitet. Die Basis hatte eine Grundfläche von 0,6 m × 0,6 m und eine Höhe von 0,4 m. Die Säule entstand aus den abgearbeiteten Ecken. Bei 2 Säulen (A und B) waren die Schäfte noch ca. 25 cm hoch erhalten. Um die Säulen herum wurde eine 15 cm dicke Kulturschicht mit römischen Scherben und Eisenfragmenten gefunden. Röder vermutete, dass es sich um einen kleinen Grabtempel handelte, der auf 4 Säulen eine Bogenstellung trug. Der Grabungsskizze nach hatte die Front eine Mindestlänge von 2,8 m.

Bef. Ni45.0 Streufunde
Ni45.0.1 7 Nägel, Eisen, vollständig, korrodiert, L. 7,2 cm.
Ni45.0.2 Mehrere Nägel, Eisen, 9 Fragmente, 6 Fragmente mit Kopf + 3 Fragmente ohne Kopf, korrodiert.

Ni45.0.3 Blech, Eisen, korrodiert, L. 5 cm, B. 3,3 cm, Stärke 1 cm.
Dat.: römisch (2. Jh.)
Verbleib: größtenteils verschollen. – GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 927 (derzeit nicht auffindbar, 2011). – Röder-Nr. 947.
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 11 Karte, Nickenich 11. – Röder 1961a, 217-219 Abb. 4-6.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 2, Fundbericht von Gadenz. = Röder-Fundbücher, Nr. 927. – Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich 3, Fundbericht von Gadenz, 20.4.1961. – Röder-Fundbücher, Nr. 947.

Ochtendung

Och1 Fundstelle unbekannt
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 2003.
In den Fundeingangsbüchern steht:
Keramik, Steine.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 03.88 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 03/88, 30.6.2003.

Och2 »Alsinger Hof« (o. J.) Taf. 56
TK 25 5610 zwischen r. 2595450 h. 5579750 und r. 2595420 h. 5579820
Römische Siedlung/frühmittelalterliche Streufunde, Begehung 1991/Ausgrabung 2000.
Im Bereich, wo 1991 bereits römische und frühmittelalterliche Streuscherben zutage kamen, fand im Jahr 2000 eine Ausgrabung statt.
Die Dokumentation zu dieser Ausgrabung ist derzeit nicht auffindbar.
Dat.: römisch (4. Jh.) und frühmittelalterlich
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 91.151. – Inv.-Nr. 00.18
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 2 Karte, Ochtendung 2. – Hagen 1930, 294.
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 91/151, 28.11.1991.

Bef. Och2.1 Stelle 17 – Pfosten II (gestört)
Och2.1.1 Teller, TS, unbestimmte Form, Frgt. WS.
Och2.1.2 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, hellbraunorange-dunkelbraunorange, dunkelbraunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 32 cm.
Och2.1.3 Teller*, rw., Mayen-like, ähnlich Niederbieber 111, AS/IS: hellchromgelb, Bruch: hellchromgelb-hellgrau, mittel, Dm. 48 cm.
Och2.1.4 Teller*, rw., Mayen-like, ähnlich Niederbieber 111, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: lebhaftbraunocker, mittel, Dm. 31 cm.
Och2.1.5 Schüssel*, rw., Mayen-like, Alzey 28, Frgt., RS, hellbraun, IS/Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 38 cm.
Och2.1.6 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-1/2, Frgt., RS, hellorangebraun, hellbraunorange, grauweiß, mittel, Dm. 22 cm.
Och2.1.7 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-5, Frgt., RS, AS/IS: dunkellilabraun, Bruch: schwarz, mittel, Dm. 16 cm.
Och2.1.8 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-6, Frgt., RS, dunkellilabraun, hellrötlichbraun, schwarz, mittel, Dm. 15 cm.
Och2.1.9 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-4, Frgt., RS, dunkellilabraun, dunkellilabraun-ockerbraun, ockerbraun, mittel, Dm. 16 cm.
Och2.1.10 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-4, Frgt., RS, AS/IS: hellrötlichbraun, Bruch: hellorange, mittel, Dm. 16 cm.
Och2.1.11 Gefäß unbestimmter Form, rw., Mayen-like, weißtonig, mit Rollrädchenverzierung, Frgt., BS.
Och2.1.12 3 Gefäße unbestimmter Form, rw., 3 Fragmente, WSn.
Och2.1.13 2 Gefäße unbestimmter Form, rw., 2 Fragmente, Henkel.
Och2.1.14 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., RS.
Och2.1.15 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, rw., 48 Fragmente, WSn.
Och2.1.16 Knochen, 4 Fragmente, unbestimmt.
Och2.1.17 2 Bimssteinchen.
Och2.1.18 Hüttenlehm, 2 Fragmente.

Och3 »Alsinger Hof«
TK 25 5610 r. 2595600 h. 5580080
Römisches(?) Grab, Fundumst. unbekannt 1996.
In den Fundeingangsbüchern steht:
Funde: Bronze, Eisen, Leichenbrand.
Die Datierung in römische Zeit ist nicht sicher.
Dat.: römisch(?)
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-/Inv.-Nr. 96.64 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 96/64, 28.8.1996.

Och4 »Am Fresserweg« Taf. 57
TK 25 5610 r. 2597500 h. 5580780

Spätlatènezeitlicher/römischer Grabgarten, Luftbild 1964.
Auf einem Luftbild ist ein quadratischer Grabgarten mit einer Seitenlänge von etwa 19 m zu erkennen. 8 Gräber sind durch Anomalien, teils rund, teils lang-oval, im Inneren zu erkennen.
Dat.: spätlatènezeitlich/römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbild A. Martin 24.6.1964 FO 13-22 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Och5 »Am Münsterer Weg«/»Rastplatz Münsterer Höhe« **Taf. 57-58**
TK 25 5610 zwischen r. 2599600 h. 5577860 und r. 2599580 h. 5578040
Römische Siedlung, Bimsabbau 1983/Oberflächenbegehung 1989.
Das römische Gebäude und mehrere Gruben waren durch den Bimsabbau z. T. bereits zerstört. Dennoch konnte noch ermittelt werden, dass das Gebäude südöstlich orientiert war, eine Länge von 17 m und 0,7 m dicke Mauern besessen hatte (Bef. Och5.1).
Die Fundamentstickung bestand aus Schiefermaterial, das einlagig auf den anstehenden Löss gesetzt war. Der Fundamentsockel war aus Grauwackesteinen in Kalkmörtel gebaut. Ein Keller konnte dokumentiert werden, der sich unmittelbar an der Westmauer befand. Er war gefüllt mit Dachschieferschutt und lehmiger Brandasche.
3 Gruben wurden in den Berichten für Archäologie an Mittelrhein und Mosel von H.-H. Wegner und A. von Berg beschrieben.
Bei einer Oberflächenbegehung 1989 wurden einige römische Funde aufgelesen.
Dat.: flavisch/2.-3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 83.57. 89.102 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: von Berg/Wegner 1995b, 430-431 Abb. 90, 8-10; 96. – Wegner 2007, 437.
Quellen: –

Bef. Och5.2 Grube
von Berg/Wegner 1995b, 430-431:
»Kastenförmige Grube mit 1,60 m Länge und 1,40 m Breite. Die Einfüllung bestand aus lehmiger Erde mit wenigen Keramikfragmenten und reichte noch 0,25 m in den anstehenden Lösslehm. Auf der Grubensohle konnten zwei pfostenähnliche Vertiefungen untersucht werden, die möglicherweise als Standfläche eines Steigbaumes gedeutet werden können. Aus der Füllung stammen wenige Wandbruchstücke des 2.-3. Jahrhunderts«.
Dat.: 2.-3. Jh.

Bef. Och5.3 Grube
»Trapezförmige Grube mit 2,25 m Länge und 1,50 m bzw. 1,0 m Breite. An der Grube lag zusätzlich noch ein Pfostenloch mit 0,60 m Durchmesser. Die Einfüllung war zweischichtig, wobei der untere Teil hauptsächlich aus Asche bestand. Aus der Füllung stammen zahlreiche Rand- und Wandbruchstücke verschiedener Gefäße des 2. nachchristlichen Jh.«
Dat.: zwischen flavisch und frühem 2. Jh.
Och5.3.1 Teller*, TS, Drag. 36, Frgt., RS (von Berg/Wegner 1995b, Abb. 90, 10).
Och5.3.2 Topf*, rw., Hofheim 87, Frgt., RS (von Berg/Wegner 1995b, Abb. 90, 8).
Och5.3.3 Topf*, rw., Hofheim 87, Frgt., RS (von Berg/Wegner 1995b, Abb. 90, 9).

Bef. Och5.4 Grube
»Unregelmäßige Grube mit etwa 2,50 m Durchmesser und 0,70 m Tiefe. Die Verfüllung bestand einheitlich aus Bims mit dazwischen eingelagerten Steinen. Durch den Bimsabbau war diese Stelle schon stark zerstört.«

Bef. Och5.0 Lesefunde
Och5.0.1 Schlackenrest.
Och5.0.2 5 Gefäße unbestimmter Form, TS, Fragmente.
Och5.0.3 Krug, gw.-tongr., Frgt., Mundstück.
Och5.0.4 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, rw., Fragmente.
Och5.0.5 Amphore, Frgt., Randpartie mit Ansatz der Wandung.
Och5.0.6 mehrere Reibschüsseln, Fragmente.
Och5.0.7 Kammstrichziegel, Frgt.
Och5.0.8 2 Schädelfragmente.

Och6 »Am Römerbour« (1927)
TK 25 5610 r. 2599480 h. 5578860
Römische Wasserleitung, Bauarbeiten 1927.
300 m nördlich des Waldorferhofs im Distrikt »Römerbour« wurde eine römische Wasserleitung aus Tuffrinnsteinen von 2,2 m Länge, 0,48 m Breite, 0,32 m Höhe mit Abdeckung aus Schieferplatten angeschnitten. Die Breite der Wasserrinne beträgt 0,14 m.
Die Leitung soll an eine 120 m nördlich der Waldorfer Höfe gelegenen Quelle angebunden gewesen sein.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 4 Karte, Ochtendung 4. – Hagen 1928a, 269 Anm. 2.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 9.

Och7 »Am Römerbour«
TK 25 5610 r. 2599360 h. 5578760
Spätlatènezeitlich/römische Grabgärten, Luftbild 1963.
Dat.: spätlatènezeitlich/römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbilder A. Martin 31.10.1963 ER 71-76 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Och8 »Am Römerbour« Taf. 57
TK 25 5610 r. 2599400 h. 5578880
Römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung 2003.
Vermutlich aus einem spätantiken Grab stammt der Bronzelöffel. Im selben Jahr wurden hier Keramik und Münzen gefunden.
Dat.: 4./5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 03.202. – E-/Inv.-Nr. 03.204 (z. T. nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank. – Luftbilder A. Martin 22.7.1963 ER 63-68; 75-76 (LVR Bonn, Ortsarchiv). – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 03.204, 28.11.2003.

Bef. Och8.0a Fundplatz 5, Fundstelle 1
Och8.0a.1 Löffel*, Bronze, runde Übergangsscheibe mit Lochung, frgt., L. 13,2 cm.

Bef. Och8.0b Lesefunde
Och8.0b.1 Münze*, Licinius, Nummus (1/72 Pfd.), London, 310-312 n. Chr.
IMP LICINIVS P F AVG
Panzerbüste mit Lorbeerkranz nach r.
GENIO – POP ROM- | // PLN
Genius mit Turmkrone nach l. stehend, hält eine Patera in der R. und ein Füllhorn in der L.
4,44 g
RIC VI 209c
Och8.0b.2 Mittelalterliche? Gürtelschnalle, Bronze, frgt., 4,5 cm × 4,2 cm × 0,7 cm.
Och8.0b 3 Keramik unbestimmter Form und Warenart.

Och9 »Am Sackenheimer Weg« Taf. 59-68
TK 25 5610 r. 2599500 h. 5579900
Römisches Gräberfeld, Ausgrabung 1978-1982.
Bereits beim Ackerbau hatten mehrere Tuffsteine den Betrieb gestört, die dann bei Wegarbeiten entfernt wurden. Ein Radlader traf auf eine Tuffsteinkiste (Och9.1) und verschob sie. Bei der Ausgrabung kamen in den Jahren 1978-1981 ein *tumulus* und mehrere Brand- und Körpergräber zutage. Die umgebende Fläche wurde 1982 großflächig ergraben. Im Folgenden handelt es sich um die bereits publizierten Angaben von Wilhelmi und von Berg/Wegner. Die Aufarbeitung der umfangreichen Grabungsdokumente und Funde wurde ausgeklammert.
Dat.: spätes 1./2. Jh. bis erste Hälfte 5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 78.14; 82.55; 88.83
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 498-501 Abb. 84-92, 1-6. – Wegner 1987a, 245. – Wilhelmi 1979, 323-334. – Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 12 Karte, Ochtendung 12. – Wegner 1990a, 516-517; 2007, 435.– Graen 2008, 99 N 9. – Hunold 2011a, 111-112.
Quellen: –

Bef. Och9.I *tumulus*
In der Publikation der Fundstelle durch von Berg und Wegner wird der *tumulus* auf S. 498 folgendermaßen beschrieben: »Die Ringmauer des *tumulus* bestand aus 13 Tuffsteinsegmenten ähnlicher Größe mit einem äußeren Durchmesser von etwa 7,8 m. Der erhaltene Befund stellt die Sockelzone eines gemauerten Grabhügels dar. Die einzelnen Tuffquader waren mit Klammern verzahnt, wie die erhaltenen schwalbenschwanzförmigen Aussparungen an der Oberkante zeigen. Die nächste Steinlage auf den Fundamenten war dann wenig nach innen versetzt aufgebracht worden.« Innerhalb des Tuffringes befanden sich die Gräber 1, 2 und 14 sowie verstreutes Fundmaterial (Bef. Och9.0. 1-2. 14).

Bef. Och9.0 Verstreutes Fundgut innerhalb des *tumulus*. Wohl nicht zum Kisteninhalt von Grab 1 gehörend.
Dat.: spätes 2./3. Jh.
Och9.0.1 Teller*, TS, Drag. 32, Fragmente (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5).
Och9.0.2 Teller*, TS, Drag. 32, Frgt., RS, gw. (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5b).
Och9.0.3 Teller*, TS, Drag. 32?, Frgt., BS, mit unleserlichem Stempel (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5h).
Och9.0.4 Tasse*, TS, Drag. 27, Fragmente, BS, WS (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5c).
Och9.0.5 Mehrere Tassen, TS, Drag. 27, Fragmente, 3 RS.
Och9.0.6 Schale*, TS, Drag. 40, Frgt., RS (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5g).
Och9.0.7 Schüssel*, TS, Drag. 18/31R?, Frgt., RS (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5d).
Och9.0.8 Schüssel*, TS, unbestimmt, Frgt., RS (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5e).
Och9.0.9 Reibschüssel*, TS, Drag. 45, Fragmente, RS, BS, mit außen abgesetzter Wandung (Wilhelmi 1979, Abb. 5, 5a).
Och9.0.10 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, TS, 48 Fragmente, 8 BS, 40 WSn.
Och9.0.11 Becher*, Gtw., ähnlich Niederbieber 32, Frgt., BS (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6i).
Och9.0.12 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6e).

Och9.0.13 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Fragmente, 3 RS (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6b).
Och9.0.14 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, komplettes Profil (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6e).
Och9.0.15 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Fragmente, 5 RS, 2 BS (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6c).
Och9.0.16 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Fragmente, 2 RS (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6d).
Och9.0.17 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6e).
Och9.0.18 Krug, Frgt., Bandhenkel, marmoriert.
Och9.0.19 Teller/Schüssel?, Frgt., RS, Ggw., mit Horizontalrand.
Och9.0.20 Krug, gw.-tongr., Frgt., Bandhenkel, helltonig.
Och9.0.21 Krug, gw.-tongr., Frgt., RS, helltonig.
Och9.0.22 2 Krüge*, gw.-tongr., Fragmente, ca. 37 BS, WS und Henkelbruchstücke, orangefarbig (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6h).
Och9.0.23 Schüssel*, rw., Niederbieber 104 (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6).
Och9.0.24 Gefäße unbestimmter Form, Fragmente, ca. 60 WS, rw, meist geschmaucht.

Bef. Och9.1 Brandgrab mit großer Tuffsteinkiste (Grab 1). Wohl antik beraubt (vgl. Wilhelmi 1979, 323-324). Die anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes spricht für eine Doppelbestattung von einer Frau mit Fetus bzw. Neonatus.
Dat.: erste Hälfte 2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
Och9.1.1 Teller, Ggw., rottonig, *vicus* Hofheim 39, frgt., mit Schrägwand und Horizontalrand.
Och9.1.2 »Honigtopf« (Urne)*, gw.-tongr., *vicus* Hofheim 77, frgt., helltonig.
Och9.1.3 Öllampe*, Loeschcke 10, rottonig.
Och9.1.4 Knochenbrand vom Sohlenzentrum der Aschenkiste; zu adultem Individuum und Schaf gehörig.
Och9.1.5 Kleines Knochennadelfragment*. Aus Kat.-Nr. 2.
Och9.1.6 Röhrenknochen, die an die Funde Kat.-Nr. 9 und 10 anpassen. Es bleibt unklar, ob dieser Fund primär getrennt gelagert wurde oder sekundär aus Fund 2 verlagert ist.
Och9.1.7 Knochenbrand von fortgeschrittenen adultem, eher weiblichem Individuum. Aus Kat.-Nr. 2.
Och9.1.8 Röhrenknochen*, Frgt., vom Feuer verformt, an beiden teilprofilierten Enden mit Rillen verzierter Röhrenknochen (Schaf), L. 9,2 cm. Aus Kat.-Nr. 2.
Och9.1.9 Röhrenknochen*, L. 7,5 cm. Aus Kat.-Nr. 2.
Och9.1.10 Röhrenknochen*, L. 4,8 cm. Aus Kat.-Nr. 2.
Och9.1.11 2 kleine unverzierte Röhrenknochenbruchstücke. Aus Kat.-Nr. 2.
Och9.1.12 Aschenkiste, Tuffstein, 1,0 m × 0,8 m × 0,6 m.

Bef. Och9.2 Schieferplattengrab (Grab 2 bzw. 1a)
Das Grab befand sich in einer Kiste aus 4 hochkant gestellten Schieferplatten. Dieses war 0,4 m × 0,25 m × 0,28 m groß. Der Leichenbrand war nach anthropologischer Untersucher der eines 9-monatigen Kleinkindes.
Dat.: erste Hälfte 2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
Och9.2.1 Nagel*, verbrannt, Eisen (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 1a/h).
Och9.2.2 Honigtopf*, *vicus* Hofheim 77, frgt., helltonig, ohne Henkel, mit schmalem, außen leicht gerundetem Horizontalrand (Urne) (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 1).
Och9.2.3 Großes Vorratsgefäß*, Frgt., WS, aus 4 Teilen zusammengesetzt (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 2).
Och9.2.4 Knochenbrand eines Kleinkindes von ca. 9 Monaten.
Och9.2.5 Knochenbrand von Tieren (Schwein, Ferkel, Huhn) stellenweise mit Glasaufschmelzungen (von einem Balsamarium?).

Funde aus der Aschenschicht innerhalb des Schieferkastens:
Och9.2.6 Ringelchen*, 6 Fragmente, Bronze (Wilhelmi 1979, Abb. 6, e).
Och9.2.7 Bronzeblech, Frgt.
Och9.2.8 Zierknopf*, Bronze, Dm. 1,3 cm (Wilhelmi 1979, Abb. 6, d).
Och9.2.9 Henkel(?)*, Bronze, Frgt. (Wilhelmi 1979, Abb. 6, f).
Och9.2.10 Mehrere Nägel, Fragmente, Eisen, L. ca. 2 cm.
Och9.2.11 Verschmolzener Glasrest.
Och9.2.12 Teller*, TS, Drag. 18/31, Frgt., RS, Dm. ca. 14,4 cm (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 6b).
Och9.2.13 Knochenbrand, überwiegend mit Glasaufschmelzungen; vertebra vom Fisch.
Och9.2.14 Ausgelesene Holzkohleteilchen.
Och9.2.15 Erde-Aschen-Gemisch nach Aussieben.
Och9.2.16 4 Schieferplatten.

Bef. Och9.3 Urnengrab
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Och9.3.1 Große Henkelurne.
Och9.3.2 2 Beigefäße.

Bef. Och9.4 Brandschüttungsgrab
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Funde: Keramik

Bef. Och9.5 Körpergrab (Grab 5)
Überlagert das Grab 4.
Dat.: 4./5. Jh.

Gräber außerhalb des *tumulus*:
Insgesamt 12 Brandgräber und 5 Körpergräber (bei der Grabung 1982).

Bef. Och9.6 Körpergrab (Stelle 1)
Dat.: 4./5. Jh.
Och9.6.1 Sarkophag*, Tuffstein.

Bef. Och9.7 Urnengrab (Stelle 6)
Die Urne war mit einem Teller abgedeckt. Darüber lagen die Scherben einer Amphore.
Dat.: spätes 2./3. Jh.
Och9.7.1 Flasche, schw. Gtw., mit Barbotineverzierung, unbestimmt.
Och9.7.2 Teller, rw., Niederbieber 113.
Och9.7.3 Zweihenkelgefäß, rw.
Och9.7.4 Amphore, Fragmente.

Bef. Och9.8 Körpergrab (Stelle 7)
Das Grab hatte eine nordöstlich-südwestliche Ausrichtung.
Die Bestattung war bei der Auffindung bereits gestört. Am Fußende befand sich der Spruchbecher.
Dat.: erste Hälfte 5. Jh.
Och9.8.1 Becher*, Glas, Isings 106b2 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 4).
Och9.8.2 Flasche*, Glas, Isings 101, Fragmente (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 3).
Och9.8.3 Trierer Spruchbecher*, schw. Gtw., Niederbieber 33, »Sitio« (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 1).
Och9.8.4 Becher, schw. Gtw., unbestimmt, Frgt.
Och9.8.5 Schüssel*, rw., Alzey 28-3 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 2).
Och9.8.6 Sarkophag*, Tuffstein.

Bef. Och9.9 Körpergrab (Stelle 7a)
Die Bestattung war etwa nordsüdlich ausgerichtet. Im Fußbereich befanden sich Schuhnägel.
Dat.: (erste Hälfte) 4. Jh.
Och9.9.1 Mehrere Schuhnägel.
Och9.9.2 Teller*, rw., Alzey 34/29 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 5).
Och9.9.3 Teller*, rw., Alzey 34 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 6).
Och9.9.4 Teller*, rw., Alzey 34, rottonig (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 7).

Bef. Och9.10 Körpergrab (Stelle 15)
Grabgrube: T. 1,05 m, L. 2,15 m, B. 0,75 m.
Auf der Grabsohle lagen Nägel vom Totenbrett oder der Sargkonstruktion.
Dat.: erste Hälfte 4. Jh.
Och9.10.1 Nägel.
Och9.10.2 Becher*, Glas, Isings 96a (von Berg/Wegner 1992, Abb. 93).
Och9.10.3 Becher*, schw. Gtw., Niederbieber 33a (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 9).
Och9.10.4 Teller*, rw., Gellep 128 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 8).

Bef. Och9.11 Brandgrab (Stelle 21)
Bestattung eines Kindes.
Dat.: 2. Jh.
Och9.11.1 Topf, rw, Niederbieber 87.
Och9.11.2 Knochenreste.

Bef. Och9.12 Brandschüttungsgrab (Stelle 26)
Dat.: spätes 1./frühes 2. Jh.
Och9.12.1 Teller*, TS, Curle 15 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 4).
Och9.12.2 Teller*, TS, Drag. 36 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 5).
Och9.12.3 Teller*, TS, Drag. 36 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 6).
Och9.12.4 Napf*, TS, Drag. 35 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 2).
Och9.12.5 2 Näpfe*, TS, Drag. 27 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 3. 5).
Och9.12.6 Schale* TS, Curle 11 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 3).
Och9.12.7 Schale* TS, Curle 11 (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 4).
Och9.12.8 Teller*, Ggw., *vicus* Hofheim 39, frgt. (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 6).
Och9.12.9 Schüssel*, Ggw., Stuart 303, komplett (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 8).
Och9.12.10 Becher, Belgische Ware.
Och9.12.11 Zweihenkelkrug*, Gellep 626, gelbtonig (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 1).
Och9.12.12 Einhenkelkrug, weißtonig.
Och9.12.13 Einhenkelkrug, gelbtonig.
Och9.12.14 2 Teller*, rw., Hofheim 94A, komplett (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 2).
Och9.12.15 Schüssel*, rw, Hofheim 91A, komplett (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 9).
Och9.12.16 Topf*, rw., Stuart 201B, komplett (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 7).

Bef. Och9.13 Brandgrab (Stelle 27)
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Och9.13.1 Becher, schw. Gtw., mit Körnchendekor, unbestimmt.
Och9.13.2 Schüssel, rottonig.
Och9.13.3 Zweihenkelkrug, Frgt. Unterteil, rottonig.
Och9.13.4 Schüssel, rw.

Bef. Och9.14 Brandgrab 14
Römisches Brandgrab, Notgrabung 1981.
Durch oberflächlich sichtbare Keramik wurde man während einer Kontrollmessung des *tumulus* auf das Brandgrab aufmerksam. Bei der sofortigen Notbergung wurde festgestellt, dass das Grab durch Wegebauarbeiten und Ackerbau stark verzogen war. Offenbar handelt es sich um eine Nachbestattung innerhalb des *tumulus*.
Dat.: spätes 4./frühes 5. Jh.

Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 81.91
Lit.: von Berg/Wegner 1990, 329 Abb. 44, 8.
Quellen: –
Och9.14.1 Becher, schw. Gtw., Fragmente.
Och9.14.2 Faltenbecher*, rw., Redknap R32, Fragmente, Verwendung als Urne.
Och9.14.3 Gefäß unbestimmter Form, rw., Fragmente.

Och10 »Am Sackenheimer Weg« Taf. 68
TK 25 5610 r. 2599900 h.5579600
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1981/1982/1988
Auf der Parzelle 2265/98, Flur 5 wurden 1981 römische Streufunde aufgelesen. 1982 wurden erneut zahlreiche Keramik- und Ziegelfragmente gefunden, die offenbar zu einer ausgedehnten *villa rustica* gehörten. Der größte Teil des Gutshofes ist unbeobachtet dem Bimsabbau zum Opfer gefallen.
Dat.: 2.-3. Jh., zweite Hälfte 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 81.9 – Inv.-Nr. 82.83 – Inv.-Nr. 88.83 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 498 Abb. 92, 7-10.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 81. – Fund-Datenbank Koblenz.
Bef. Och10.0 Lesefunde (1982)
Och10.0.1 Schüssel*, rw., *vicus* Hofheim 93, Frgt., RS.
Och10.0.2 Topf*, rw., Niederbieber 89, Frgt., RS.
Och10.0.3 Reibschüssel*, Hofheim 80A, Frgt., RS.
Och10.0.4 Amphore*, Redknap R19.1, Frgt., RS.

Och11 »An den Pelzweiden« (1962) Taf. 68
TK 25 5610 r. 2599750 h. 5578850
Spätlatènezeitliche/römische? Grabgärten, Luftbild 1962.
Luftbild von 3 Grabgärten.
Dat.: spätlatènezeitlich/römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbild Scollar 1962 BR 34.1-5. – Luftbild A. Martin 1.6.1964 FD 53-64 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Och12 »An der Aberrest«
TK 25 5610 r. 2598300 h. 5578675
Römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung 2004.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 04.74 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 04/74, 21.6.2004.

Och13 »Auf dem Rennplatz«
TK 25 5610 r. ~2597830 h. ~5579870
Römisches Brandgrab, Bimsabbau 1955.
Am 3.5.1955 wurden die Funde des römischen Brandgrabes durch die Arbeiter auf dem Rennplatz, Flur 1, Parzelle 9 entnommen und bei dem Grubendirektor Wilhelmi abgeliefert. Erst am 19.2.1963 wurden die Funde beim Amt in Koblenz abgegeben.
Dat.: zwischen flavischer Zeit und spätem 2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 63/84-a (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 8 Karte, Ochtendung 8.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 48, Fundbericht unbekannter Autor.

Bef. Och13.1 Brandgrab
Och13.1.1 Doppelhenkelige Urne, Glas, Isings 65 (?), Mündungs-Dm. 7,8 cm, mittlerer Dm. 25,5 cm, BDm. 10,0 cm, H. 30,0 cm.
Die Öffnung ist mit einem stark unterschnittenen Rand versehen. Die Henkel sitzen unter dem Rand an und auf dem Urnenbauch auf.
Och13.1.2 Knopfdeckel, Glas, stark blasig, Dm. 12,0 cm. Knopf: mittlerer Dm. 2,5 cm, H. 1,0 cm.
Och13.1.3 Leichenbrand, Erwachsener.

Och14 »Auf der Löhkünde« Taf. 69
TK 25 5610 r. 2598240 h. 5579340
Römische Siedlung, Luftbild 1964/2011/Oberflächenbegehung 2003.
In den Fundeingangsbüchern steht:
Funde: Münzen, Keramik.
Dat.: *terminus post quem* 125 n. Chr.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 03.198 (z. T. derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 03/198, 28.11.2003. – Luftbilder A. Martin 9.6.1964 FH 59-74 (LVR Bonn, Ortsarchiv). – Luftbild Schmickler 1.8.2012 Nr. 3408; 3411.

Bef. Och14.0 (Streufunde Stelle 2)
Och14.0.1 Münze, Hadrian, As, Rom, 125-128 n. Chr.
[HADRIA]NVS – [AVGVSTVS]
Kopf mit Lorbeerkranz nach r.
[SALVS AVGVSTI] S C // COS III
Salus nach l. stehend mit Zepter in der L., füttert aus Patera in der R. eine Schlange, die sich an einem Altar hochringelt. 9,39 g, RIC II 678.
Och14.0.2 Moderner Knopf?
5,33 g; 25 mm.

Och15 »Distrikt Oberwiesen« Taf. 70
TK 25 5610 r. ~ 2598250 h. ~ 5578250
Römische Inschrift, Erdarbeiten 1817.
In den Mayener Fundbücher II, 119 stand vermerkt: »Römischer Grabstein
Im März 1922 wurde für die Vereinssammlung ein anscheinend spätrömischer Grabstein in Ochtendung erworben, welcher dort in der Scheunenwand des Landwirtes Carl Schmitz eingemauert war. Nach Angabe des Eigentümers hat dessen Großvater im Jahre 1817 bei Ochtendung im Distr. Oberwiesen, wo auch Mauerreste vorhanden waren, (diesen) aufgedeckt. Der Distr. liegt nach Ruitsch zu. Der Finder Joh. Schmitz ließ den Stein in seine Scheune einmauern, welche 1847 abgebrannt ist. In die neu erbaute Scheune wurde der Stein dann wieder eingemauert, wo er verblieben ist bis März 1922.
Sammlung Nr. 1404.«
Matijević bemerkt jedoch, dass diese Art von Ansentafeln mit flankierenden Eroten auch von Bauinschriften bekannt ist.

Bef. Och15.0 Lesefund
Och15.0.1 Inschrifttafel, Sandstein oder Kalkstein?, 90 cm × 54 cm × 12,5-14 cm.

M[...]
B[...]
K[...]
K[...]
K[...]
[...]

Dat.: 2./3. Jh. (nach Matijević); spätes 1./Anfang 2. Jh. (nach Willer)
Verbleib: Eifelmuseum, Mayen.
ID: Inv.-Nr. 1404
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 14 Karte, Ochtendung 14. – Hagen 1930, 43 Abb. 19. – Hörter 1930, 48 Abb. 22. – Matijević 2010, 288-289 Abb. 15. – Matijević/Spickermann 2010, 361. 364-365 Abb. 4.– Willer 2005, 201 FS 204.
Quellen: Mayener Fundbücher II, 119.

Och16 »Distrikt Trünnel«
TK 25 5610 r. – h. –
Frühkaiserzeitliches Brandgrab, Ackerbau 1913.
In den Mayener Fundbüchern II, 1 steht vermerkt: »Im Distr. Trünnel wurde ein Brandgrab bei der Feldarbeit aufgedeckt. Eine graue, 23 cm hohe Urne enthielt den Leichenbrand. Diese war mit einer Kumpe bedeckt. Neben der Urne standen noch eine sehr sauber und dünn gearbeitete sogenannte belgische Urne, zwei schwarze Teller mit unleserlichem Stempel und einige Bruchstücke von Gefäßen. In der Urne lag eine unbestimmbare Münze.«
Dat.: 1. Jh.
Verbleib: Eifelmuseum, Mayen
ID: Inv.-Nr. 535 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Mayener Fundbücher II, 1.

Bef. Och16.1 Brandgrab
Och16.1.1 Münze, unbestimmt.
Och16.1.2 Teller, TN, unleserlicher Stempel.
Och16.1.3 Teller, TN, unleserlicher Stempel.
Och16.1.4 Topf, TN.
Och16.1.5 Urne.
Och16.1.6 Kumpe.
Och16.1.7 Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.

Och17 »Dürrer Acker«/»Hinter den Oberwiesen« Taf. 70-71
TK 25 5610 r. 2598000 h. 5578500
Römische Siedlung, Altgrabung 1885/Bimsabbau 1952.
Bereits 1885 wurde hier eine römische *villa rustica* ausgegraben. Es handelt sich um eine Streuhofanlage. Neben einem kleinen Hauptgebäude wurden 2 Nebengebäude freigelegt. Reste eines großen Grabdenkmals waren zweitverwendet wohl im Hauptgebäude vermauert worden (Bef. Och17.2). 1952 wurde die Villa auf einer 100 m × 30 m großen Fläche angeschnitten. Es wurden Keramik und Ziegelscherben gefunden. Weitere Mauerstrukturen sind auch auf einem Luftbild von 1962 zu erkennen.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 461 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 3553-3555 (derzeit nicht auffindbar, 2011).
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 10 Karte, Ochtendung 10. – Brink 1910, 70. – Lehner 1918, 308. – Hagen 1930, 267.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 29, Fundbericht ohne Autor. = Röder-Fundbücher, Nr. 461. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 73. – Grabungsdokumentation von Liessem, Archivalien RAB Bonn. – Luftbild 21.6.1962 BP 20 (LVR Bonn, Ortsarchiv, 25.4.1885).

Bef. Och17.1 Römisches Gebäude
Die Beschreibung der Spolien nach Lehner 1918, 308:
Och17.1.1 »Gesimsstück von einem großen Grabmal (3553)*
Platte, oben, rechts und hinten glatt, links und unten abgeschlagen. Vorn in ein einfaches Gesims mit dem nebenstehend gezeichneten Profil ausgearbeitet. Oben Klammer- und Dübellöcher.
Kalkstein, L. 55 cm, B. 83 cm, H. 17 cm.«
Och17.1.2 »Gesimsstück von einem großen Grabmal (3554)*
Platte, links, rechts und hinten abgeschlagen, auf der Vorderseite skulpierte Gesimsprofilierung, zuunterst Eierstab,

darüber Perlstab, darüber Blattkyma.
Kalkstein, L. 62 cm, B. 73 cm, H. 15 cm.«
Och17.1.3 »Bruchstück vom Dach eines großen Grabmals (3555)*
Unten, hinten und an den Seiten abgebrochener, oben glatter Block, auf dessen Vorderseite noch Reste von drei Reihen Schuppen (Ziegel) eines Pyramidendaches erkennbar sind.
Kalkstein, L. 13 cm, B. 45 cm, H. 21 cm.«
Och17.1.4 »Bruchstück vom Dach eines großen Grabmals Rest eines Blockes, der eine Achtecksecke bildet; nur Stücke der beiden Achtecksseiten erhalten, oben abgebrochen, hinten gerade geschnitten. Die Flächen sind geschuppt, es war also das Dach vermutlich eines Grabmals von besonderer Form.
Kalkstein, L. 25 cm, B. 34 cm, H. 22 cm.«

Och18 »Emminger Hof« Taf. 71-76
TK 25 5610 r. 2596000 h. 5579720
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 2000/2003/2005.
Dat.: Latène B, 1. bis frühes 5. Jh. und 7. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 00.19; 03.201; 05.227
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 2000/19, 23.3.2000; 5.12.2005.

Bef. Och18.0a Lesefunde von Stelle 1
Och18.0a.1 Münze*, Septimius Severus, Denarfälschung (gefüttert), nach 210 n. Chr.
SEVERVS – PIVS AVG
Kopf mit Lorbeerkranz nach r.
[ ] AVG
Mars nach l. stehend mit Zweig in der R., Schild und Speer in der L. (Typ Marti Pacatori, RIC IV/1 22 für Caracalla)
2,22 g; 6 h, 00/19.
Och18.0a.2 Rundes Blech, Bronze, ausgefranst, Dm. ca. 2,1 cm.
Och18.0a.3 Hütchen, Bronze, zerdrückt, L. 2,4 cm.
Och18.0a.4 Keltischer Buckelring, Bronze, Frgt., L. 3,3 cm.
Och18.0a.5 Blech, Eisen, L. 2,6 cm.
Och18.0a.6 Draht, Eisen, umgeknickt, L. ca. 1,9 cm.
Och18.0a.7 Aufhängung, Eisen, L. ca. 10, 3 cm.
Och18.0a.8 Objekt unbestimmter Form, Blei, L. 4,3 cm.
Och18.0a.9 Stäbchen, Blei?, frgt, L. 3,7 cm.
Och18.0a.10 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., WS.
Och18.0a.11 Krug*, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., BS, AS/IS/Bruch: grauweiß, fein-mittel, BDm. 7 cm.
Och18.0a.12 2 Gefäße unbestimmter Form, 2 Fragmente, WSn.
Och18.0a.13 Schüssel*, rw. Mayen-like, Alzey 29, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 22 cm.
Och18.0a.14 Schüssel*, rw. Mayen-like, Alzey 29, Frgt., RS,AS/IS: hellbraunorange, Bruch: ocker, mittel, Dm. 21 cm.
Och18.0a.15 Schüssel*, rw. Mayen-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, hellbraunorange, hellorange, hellgrau, mittel, Dm. 31 cm.
Och18.0a.16 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-2, Frgt., RS, AS/IS: grau, Bruch: hellgrau, mittel, Dm. 20 cm.
Och18.0a.17 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-2, Frgt., RS, hellbraunorange, hellbraun, grauweiß, mittel, Dm. 21 cm.
Och18.0a.18 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-5, Frgt., RS, AS/IS: hellorangebraun, Bruch: ocker, mittel, Dm. 17 cm.
Och18.0a.19 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-3, Frgt., RS, lilabraun, lilabraun-hellrötlichbraun, schwarz, mittel, Dm. 14,4 cm.
Och18.0a.20 Reibschüssel*, rw., Gellep 683, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 32 cm.
Och18.0a.21 8 Gefäße unbestimmter Form, 8 Fragmente, WSn.
Och18.0a.22 Reibschüssel*, rw., Gellep 683, AS/IS: hellorangebraun-hellsiena, Bruch: hellorangebraun, fein-mittel, Dm. 46 cm.
Och18.0a.23 2 Gefäße unbestimmter Form, 2 Fragmente, WSn.
Och18.0a.24 3 Gefäße unbestimmter Form, 3 Fragmente, RSn.
Och18.0a.25 13 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, 13 Fragmente, WSn.

Bef. Och18.0b Lesefunde von Stelle 2
Och18.0b.1 Münze, Antoninian-Nachprägung, nach 271 n. Chr.
[ ] – Kopf mit Strahlenkrone – [ ] – Figur ? – 0,74 g – 11 mm.
Och18.0b.2 Münze*, Constans, Nummus (1/192 Pfd.), Trier, 341-347 n. Chr. – [CONSTAN]-S P F AVG – Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r. – VICTORIAE DD AVGG[Q NN] D // [ ] – 2 gegenüberstehende Victoriae mit Kranz. – 1,19 g. – LRBC 148-149; RIC VIII 195-196.
Och18.0b.3 Münze*, Magnentius, Maiorina (1/72 Pfd.), Trier, 350 n. Chr. – [D N] MAGNEN-[TIVS P F] AVG – Drapierte Panzerbüste in Vorderansicht nach r.; dahinter A. – VICT[O]RIAE DD NN AVG ET CAES // TRP – 2 gegenüberstehende Victoriae halten einen Kranz (darauf VOT/V/MVLT/X) – 2,62 g (ausgebrochen) – Bastien 64; LRBC 58; RIC VIII 312.
Och18.0b.4 Münze, Gratian, Bronze (1/132 Pfd.), Lyon, 367-375 n. Chr. – D N GRATIANVS AVGG AVG – Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r. – GLORIA NO-[VI SAECVLI] // [TCON] – Gratian nach l. stehend mit Labarum und Schild – LRBC 529 – 1,72 g.
Och18.0b.5 Münze, Brandenburg-Preußen, 3 Pfennige, 18[6?]7 – SCHEIDE Münze / 3 PFENNINGE / 18[6?]7 / C – 120 EIN[EN] THALER – Wappen – 3,43 g.
Och18.0b.6 Mittelalterliche? Gürtelschnalle, Bronze, 3,0 cm × 2,2 cm × 0,3 cm.
Och18.0b.7 Gürtelöse*, Bronze, 5,4 cm × 2,7 cm × 0,8 cm.

Och18.0b.8 4 Objekte unbestimmter Form, Eisen, stark korrodiert.
Och18.0b.9 Schuhnagel, Eisen, frgt., L. 1,5 cm.
Och18.0b.10 Nagel, Eisen, klein, L. 1,5 cm.
Och18.0b.11 Fensterglas, blau, Frgt., RS, gegossen und gezogenes Glas, 4,7 cm × 3,6 cm × 0,6 cm.
Och18.0b.12 Reibschüssel*, TS, Drag. 45, Frgt., BS, lebhaftrötlichbraun, IS/Bruch: hellbraunorange, fein, BDm. 9 cm.
Och18.0b.13 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., WS.
Och18.0b.14 Becher*, schwarze Gtw., Niederbieber 33, AS/IS: schwarz (metallisch), Bruch: hellorangebraun, fein, Dm. 7 cm.
Och18.0b.15 Schüssel*, TN, Deru B38, AS: grau, IS/Bruch: hellgrau, fein, Dm. 32 cm.
Och18.0b.16 Gefäß unbestimmter Form, TN, Frgt., WS.
Och18.0b.17 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, schwarz, hellchromgelb-hellgrau, schwarz-hellgrau, mittel, Dm. 20 cm.
Och18.0b.18 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS: hellorangebraun, Bruch: hellgrau, Magerung: mittel, Dm. 32 cm.
Och18.0b.19 Schüssel*, rw., Mayen-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, hellgelbocker, hellchromgelb, grauweiß, mittel, Dm. 28 cm.
Och18.0b.20 Schüssel*, rw., Mayen-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 24 cm.
Och18.0b.21 Schüssel*, rw., Alzey 29(?), Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein-mittel, Dm. 16 cm.
Och18.0b.22 Schüssel*, rw., *vicus* Hofheim 93, Frgt., RS, AS/IS: hellorangebraun, Bruch: helllilabraun, mittel, Dm. 24 cm.
Och18.0b.23 Topf*, rw., unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS: grau-dunkelgrau, Bruch: grauweiß, mittel, Dm. 22 cm.
Och18.0b.24 Topf*, rw., Niederbieber 87, Frgt., RS, AS/IS: hellchromgelb-hellgrau, Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 21 cm.
Och18.0b.25 Topf*, rw., Alzey 27-1, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, mittel, Dm. 20 cm.
Och18.0b.26 Topf*, rw., Brunsting rw 3a-gamma/delta, Frgt., RS, AS/IS: hellbraunocker-hellbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein-mittel, Dm. 21 cm.
Och18.0b.27 Topf*, rw., Alzey 27-1, Frgt., RS, türkisgrau, grau, schwarz, mittel, Dm. 20 cm.
Och18.0b.28 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-1, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb-hellgrau, mittel, Dm. 16 cm.
Och18.0b.29 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-1, 4 Fragmente, RSn (anp.), hellgraubraun, hellchromgelb, grauweiß, mittel, Dm. 23 cm.
Och18.0b.30 Topf, rw., Alzey 27, Frgt., WS.
Och18.0b.31 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, rw., 16 Fragmente, WSn (nicht anp.).
Och18.0b.32 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., WS.
Och18.0b.33 3 Gefäße unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, 3 Fragmente, WSn.
Och18.0b.34 Gefäß unbestimmter Form, glasierte Ware, Frgt., RS (mittelalterlich).
Och18.0b.35 Wandputz mit roter Bemalung, 2 Fragmente.
Och18.0b.36 2 Schlacken, unbestimmt.
Och18.0b.37 Bimsstein.
Och18.0b.38 Ziegel, Frgt.
Och18.0b.39 Ziegel, frgt. (modern).

Bef. Och18.0c Lesefunde von Stelle 3
Och18.0c.1 Soldatenteller, Frgt., BS.
Och18.0c.2 2 Gefäße unbestimmter Form, rw., 2 Fragmente, Bsn.
Och18.0c.3 Amphore*, unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 15,4 cm.
Och18.0c.4 Gefäß unbestimmter Form, Schwerkeramik, Frgt., WS.

Bef. Och18.0d Lesefunde 03/201
Laut Fundzettel: Fundplatz 4, Fundstelle 2 und 3
Och18.0d.1 Münze, Tetricus I., Antoninian-Nachprägung, nach 271 n. Chr. – [ ]RICVS P F [ ] – Kopf mit Strahlenkrone nach r., Büste nicht sichtbar. – I V I [ ]
Stehende Figur hält einen langen Palmzweig in jeder Hand. – 2,14 g – 17 mm – 6 h.
Och18.0d.2 Münze, Gordian III., Antoninian, Antiochia, 242-244 n. Chr. – IMP GORD[IANVS PIVS] FEL AVG – Drapierte Panzerbüste in Rückenansicht mit Strahlenkrone nach r. – SAECVLI FELICITAS –
Kaiser nach r. stehend mit schräg gehaltenem Speer in der R. und Globus in der L. – 2,71 g – RIC IV/3 216.
Och18.0d.3 Münze, Theodora, Nummus (1/192 Pfd.), Trier, 337-341 n. Chr. – [FL] MAX THEO-DORAE AVG –
Drapierte Büste mit Lorbeerkranz nach r.[PIETAS – R] OMANA // TRS Palmzweig – Kaiserin frontal stehend mit 2 Kindern auf den Armen. – 1,37 g – LRBC 129.
Och18.0d.4 Münze, Valentinian/Valens, Bronze (1/132 Pfd.), Trier, 364-367 n. Chr. – D N VALEN[ ] AVG – Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r. – [SECVRITAS] – REIPVBLICAE // TRPu – Victoria nach l. mit Kranz und Palmzweig – LRBC 86/87 – 2,72 g.
Och18.0d.5 Münze, Gratian, Bronze (1/132 Pfd.), Aquileia, 367-375 n. Chr. – D N GRATIA-NVS P F AVG
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r. – GLORIA ROMANORVM // •SMAQP – Kaiser nach r. mit Gefangenem und Labarum – 2,82 g – LRBC 1019.
Och18.0d.6 Frühmittelalterliche Kreuzfibel*, Kupferlegierung mit Eisennadel, Neuffer-Müller Var. 2, frgt., Nadel fehlt, 3,5 cm × 3,5 cm × 1,1 cm.
Och18.0d.7 Schlüssel mit Palmettengriff*, Kupferlegierung, Griff, 5,7 cm × 3,7 cm × 1,1 cm.
Och18.0d.8 Anhänger*, Kupferlegierung, frgt., verschmolzen, 3,2 cm × 1,2 cm × 1,2 cm.
Och18.0d.9 Beschlag*, Kupferlegierung, komplett, 2,0 cm × 1,8 cm × 0,6 cm.

Bef. Och18.0e Lesefunde (2005)
Och18.0e.1 5 Objekte unbestimmter Form, Blei, verschmolzen.
Och18.0e.2 Schüssel*, Argonnensigillata mit Rollrädchendekor, Frgt., WS, AS/IS: schwärzlichrötlichorange, Bruch: rötlichorange, fein.
Och18.0e.3 Napf/Teller*, TS mit Barbotineverzierung, Drag. 35/36, Frgt., RS, AS/IS: braunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. –.
Och18.0e.4 Teller*, TS, Drag. 31, Frgt., RS, AS/IS: braunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 20 cm.
Och18.0e.5 Teller, TS, unbestimmte Form, Frgt. WS.
Och18.0e.6 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., WS.
Och18.0e.7 Soldatenteller*, Niederbieber 53b, Frgt., RS, hellockerbraun, lebhaftrötlichbraun, fein, Dm. 31 cm.
Och18.0e.8 Soldatenteller, Frgt., BS.
Och18.0e.9 Teller*, TR verbrannt, Deru A5?, Frgt., RS, orangebraun-graubraun, IS/Bruch: hellgraubraun-lebhaftgraubraun, fein, Dm. 34 cm.
Och18.0e.10 Krug*, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., BS, hellbraunorange, schwarze Pichung, hellbraunorange, fein, BDm. 5,6 cm.
Och18.0e.11 Krug*, gw.-tongr., Stuart 110B, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein, Dm. 5,6 cm.
Och18.0e.12 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., Frgt., WS.
Och18.0e.13 Teller*, rw., Mayen-like, Alzey 34, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 46 cm.
Och18.0e.14 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein-mittel, Dm. ca. 24 cm.
Och18.0e.15 Schüssel*, rw., Mayen-like, Alzey 29, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: lebhaftchromgelb, mittel, Dm. 16 cm.
Och18.0e.16 Schüssel*, rw., Mayen-like, Alzey 29, Frgt., RS, hellrötlichbraun, IS/Bruch: hellbraunorange, mittel, Dm. 21 cm.
Och18.0e.17 Schüssel*, rw., Mayen-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS: hellbraungrau, Bruch: grauweiß, mittel, Dm. 44 cm.
Och18.0e.18 Schüssel*, rw., Mayen-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: orangeweiß, mittel, Dm. 30 cm.
Och18.0e.19 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, hellorangebraun, IS/Bruch: schwarz, mittel, Dm. 18 cm.
Och18.0e.20 Schüssel mit Horizontalrand*, rw., Hofheim 91B, Frgt., RS, AS/IS: hellbraunorange, Bruch: lebhaftbraunorange, mittel, Dm. 38 cm.
Och18.0e.21 Topf*, rw., Stuart 201B, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein-mittel, Dm. 21 cm.
Och18.0e.22 Topf*, rw., Hofheim 87?, Frgt., RS, hellrötlichbraun, lebhaftbraunorange, hellrötlichbraun, fein-mittel, Dm. 12 cm.
Och18.0e.23 Topf*, rw., Alzey 27, Frgt., RS, AS/IS: hellsiena-graubraun, Bruch: hellorangebraun-schwarz, mittel, Dm. ca. 16 cm.
Och18.0e.24 Topf*, rw., Alzey 27, Frgt., RS, hellgraubraun, hellorangebraun, grau, mittel, Dm. ca. 18 cm.
Och18.0e.25 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27, Frgt., RS, AS/IS: hellrotbraun-dunkelgrau, Bruch: lebhaftbraun-orange-schwarz, mittel, Dm. 17 cm.
Och18.0e.26 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27, Frgt., RS, AS/IS: hellgraubraun, Bruch: hellockerbraun-lebhaftrötlichbraun, mittel, Dm. 17 cm.
Och18.0e.27 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-1, Frgt., RS, AS/IS: hellchromgelb, Bruch: grauweiß, mittel, Dm. 22 cm.
Och18.0e.28 Topf*, rw., Mayen-like, Niederbieber 89, Frgt., RS, ockerbraun, hellocker, hellgrau, mittel, Dm. 16 cm.
Och18.0e.29 Topf*, rw., Hofheim 87, Frgt., RS, AS/IS: dunkelgraubraun, Bruch: hellocker-grau, fein-mittel, Dm. 14 cm.
Och18.0e.30 Topf*, rw., unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellgelbocker, mittel, Dm. -.
Och18.0e.31 Topf*, rw., Mayen-like, Redknap R22, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: dunkelchromgelb, mittel, Dm. 14 cm.
Och18.0e.32 2 Gefäße unbestimmter Form, rw., 2 Fragmente, WSn.
Och18.0e.33 Reibschüssel mit Kragenrand*, rw., Frgt., RS, AS/IS: hellbraunorange, Bruch: hellbraunocker, mittelgrob, Dm. 54 cm.
Och18.0e.34 Amphore*, Schwerkeramik, Dressel 20?, Frgt., RS, hellbraunocker, IS/Bruch: hellgraubraun, feinmittel, Dm. 16 cm.
Och18.0e.35 Vorratsgefäß*, Schwerkeramik, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, mittel-grob, Dm. 54 cm.
Och18.0e.36 Kehlhalsschüssel*, geglättet, AS/IS: hellorangebraun, Bruch: schwarz, fein, Dm. 48 cm.
Och18.0e.37 Schale*, geglättet, mit schwarzer Pichung, AS/IS/Bruch: schwarz, fein, Dm. 20 cm.
Och18.0e.38 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, 12 Fragmente, WSn.
Och18.0e.39 2 Gefäße unbestimmter Form, 2 Fragmente, WS, mit schwarzer Pichung (innen).
Och18.0e.40 Krug*, rw., Mayen-like, Redknap F14?, Frgt., RS, schwarz, IS/Bruch: hellorangebraun, fein-mittel, Dm. 14 cm.
Och18.0e.41 Kleeblattkanne, rw., Frgt., RS (zu klein).
Och18.0e.42 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., RS.
Och18.0e.43 Tegula, frgt., leichte Brandspuren auf der Oberseite, 11,4 cm × 8,5 cm × 5,8 cm.
Och18.0e.44 Knochenfragment, Bos, caput femuris (Oberschenkelknochen vom Rind).
Och18.0e.45 Knochenfragment, Mensch, Os frontale (Stirnknochen).
Och18.0e.46 5 Steine.

Och19 »Flocksmühle«
TK 25 5610 r. 2597300 h. 5579980
Römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung 2003.
In den Fundeingangsbüchern stand, dass an dieser Stelle

römische Keramik und Münzen gefunden wurden. Unter der gleichen Eingangsnummer waren Funde einer Begehung »Am Römerbour« genannt (A126). Bis auf eine Gürtelschnalle waren alle Funde nicht auffindbar. Möglicherweise wurde sie allerdings »Am Römerbour« entdeckt.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 03.204
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 03.204, 28.11.2003.

Bef. Och19.0 Lesefunde
Och19.0.1 Münzen.
Och19.0.2 Gürtelschnalle, Bronze, frgt., 4,2 cm × 4,5 cm × 0,3 cm.
Och19.0.3 Keramik unbestimmter Form.

Och20 »Flur 2« Taf. 76
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung 2003.
Dat.: 1.-3. Jh.?, spätes 3. Jh. bis 4./frühes 5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 03.205
Lit.: –
Quellen: –

Bef. Och20.0. Lesefunde (Fundplatz 8)
Och20.0.1 Münze, Potinmünze der Suessiones, Ende 2. Jh. bis Mitte 1. Jh. v. Chr. 2 aufgerichtete Ziegen einander gegenüber, dazwischen Kugel, Wolf und Eber Kopf an Kopf einander gegenüber, dazwischen Kugel DT 211/212; Scheers Taf. XXIII, 655-656, 4,56 g.

Och20.0.2 Münze, Octavian, Quinar, Heeresmünzstätte, 39 v. Chr. III VIR [R P C] Kopf der Concordia nach r. [M ANTON C CAESA]R 2 verschlungene Hände mit Caduceus, 1,41 g, RRC 529/3.

Och20.0.3 Münze, Caligula, As, Rom, 37-41 n. Chr. [ ] Kopf nach l. [VESTA] S C, Vesta nach l. sitzend mit Patera und Zepter, 8,05 g (stark abgenutzt) RIC I 38/47/54.

Och20.0.4 Münze, Gallienus, Antoninian, Rom (5. Emission), 266 n. Chr.
GALLIENVS AVG
Kopf mit Strahlenkrone nach r.
VBERITAS AVG – | ε
Uberitas nach l. stehend mit Geldbeutel in der R. und Füllhorn in der L.
2,05 g
Cunetio 1200; RIC V 287var.

Och20.0.5 Münze*, Divus Claudius, Antoninian-Nachprägung, nach 270 n. Chr.
D[ ]AVDIO
Kopf mit Strahlenkrone nach r.
CONSE[ ]RATIO
Altar mit Girlande
1,77 g; 19 mm; 6 h

Och20.0.6 Münze, Valentinian, Bronze (1/132 Pfd.), Lyon, 367-375 n. Chr.
D N VALENTINI-ANVS P F AVG
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r.
GLORIA RO-MANORVM
O F/•/u II // LVGS
Kaiser nach r. mit Gefangenem und Labarum
Bastien 105; LRBC 338
2,55 g.

Och20.0.7 Münze*, Valens, Bronze (1/132 Pfd.), Rom, 367-375 n. Chr.
D N VALEN-S P F AVG
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r.
SECVRITAS – REIPVBLICAE // RTERTIA
Victoria nach l. mit Kranz und Palmzweig
1,85 g
LRBC 713.

Och20.0.8 Pferdegeschirrbeschlag*, Bronze, Frgt., Scheibe mit 3 Graten, 4,2 cm × 2,6, cm × 0,2 cm.

Och20.0.9 Knopf, Bronze (neuzeitlich).

Och21 »Flur 6« / »Waldorfer Hof« Taf. 76
TK 25 5610 zwischen r. ~2598450 h. ~5577480 und r. 2598280 h. 5577520
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1980/1989.
Durch den Bimsabbau war die Villenanlage 1980 nahezu vollständig zerstört. A. von Berg (GDKE Koblenz) konnte noch innerhalb der bestehenden Fundamente mehrere Scherben bergen.
Weitere Funde wurden 1989 ebenfalls durch A. von Berg aufgelesen.
Dat.: spätes 1./2. Jh. bis 4. Jh., mittelalterlich
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 89.108
Lit.: Wegner 2007, 438 Abb. 52, 11-19. – von Berg/Wegner 1990, 331.
Quellen: Datenbank GDKE Koblenz.

Bef. Och21.1 Gebäude (1980)
Och21.1.1 Soldatenteller, Frgt., BS.
Och21.1.2 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., BS.
Och21.1.3 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., Halsscherben.

Och21.1.4 Gefäß unbestimmter Form, rw., 3 Fragmente, WSn.

Bef. Och21.0 Lesefunde
Och21.0.1 Fensterglas.
Och21.0.2 Teller/Schüssel*, TS, Drag. 18/31, Fragmente, RSn (Wegner 2007, Abb. 52, 18).
Och21.0.3 Gefäß unbestimmter Form, TS, mit Reliefverzierung, Frgt., WS.
Och21.0.4 Schüssel*, rw., Alzey 29, Frgt., RS (Wegner 2007, Abb. 52, 15).
Och21.0.5 Topf*, rw., Alzey 27-4, Frgt., RS (Wegner 2007, Abb. 52, 12).
Och21.0.6 Kumme/Tonne?*, Frgt., RS (Wegner 2007, 438 Abb. 52, 13).
Och21.0.7 Mittelalterliche Gefäße unbestimmter Form (Wegner 2007, 438 Abb. 52, 11. 14. 16. 19).

Och22 »Fressenhof« **Taf. 77**
TK 25 5610 r. 2596950 h. 5581460
Frühkaiserzeitlicher Einzelfund, Bimsabbau 1958.
Wahrscheinlich stammt das Gefäß aus einem frühkaiserzeitlichen Brandgrab.
Dat.: 1. Jh.
Verbleib: Privatbesitz
ID: –
Lit.: Wegner 1987a, 245 Abb. 38.
Quellen: GDKE Koblenz, Ortsakten Ochtendung 55.

Bef. Och22.0 Lesefund
Och22.0.1 Tasse*, TR, Deru C8, komplett, mit Analphabetenstempel.

Och23 »Fresserfeld«
TK 25 5610 r. 2596740 h. 5580780
Römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1989.
Die römische Materialentnahmegrube war verfüllt mit Keramikfragmenten und Ziegelresten.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 89.147 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Wegner 2007, 438.
Quellen: –

Och24 »Im Säckelsborn«/»Nördlich der Korbsmühle«
TK 25 5610 zwischen r. 2597740 h. 5580800 und r. ~2597850 h. ~5580880
Römische Siedlung, Ausgrabung 2000/Oberflächenbegehung 2003.
Die Grabungsdokumentation war zur Fundaufnahme 2011 nicht auffindbar. Bei Oberflächenbegehungen der Bodendenkmalpflege wurden 2003 Keramik und Münzen gefunden, die ebenfalls nicht auffindbar waren.
Dat.: *terminus post quem* 54 n. Chr.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 00.13 (größtenteils nicht auffindbar); 03.200 (derzeit nicht auffindbar)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 2000/13, 10.2.2000; 03/200, 28.11.2003.

Bef. Och24.1 Fundstelle 3-8, auf OK Mauer
Och24.1.1 Münze, AS, AV wie RIC 318 (288 ff.), RV mit Viktoria mit Kranz und Palme, Inschrift: VICTORIA AUGUSTI /SC RIC 302 (337 ff.). Dat.: Nero 54-68 n. Chr. Bemerkung: kaum abgegriffen.

Bef. Och24.2 Fundstelle 5-18, Grabung (29.2.2000)
Och24.2.1 3 Nägel, Eisen, korrodiert, frgt., mittel, L. bis zu 5,7 cm.

Bef. Och24.3 Fundstelle 13-13, Grabung (29.2.2000)
Och24.3.1 2 Nägel, Eisen, korrodiert, groß, L. ca. 13,7 cm.
Och24.3.2 11 Nägel, Eisen, korrodiert, mittel, z. T. frgt., L. bis zu 10,3 cm.

Bef. Och24.4 Fundstelle 13-14, Schnittanlage, Befund-Nr. 5, Grabung (29.2.2000)
Och24.4.1 Ring, Eisen, korrodiert, gebrochen und verbogen, Dm. ca. 2,8 cm.

Och25 »Im Weidenfeld«/»In der Weidenkünde«
TK 25 5610 zwischen r. 2601250 h. 5581900 und r. 2601200 h. 5582040
Römische Siedlung, Ausgrabung 1980/Oberflächenbegehung 1980/1997.
Nach Auskunft von Klaus Schäfer (ehemals Stadtmuseum Andernach) wurde ein Teil der römischen *villa rustica* »Im Weidenfeld« im September 1980 ausgegraben. Auf dem Areal der römischen Siedlungsstelle, die bereits vom Bimsabbau zerstört war, wurde Latène-Keramik gefunden.
Dat.: spätlatènezeitlich; 3.-4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 80.32; 97.02 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bockius 1992, 273.
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank. – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 97/02, 14.1.1997.

Och26 »In den Wannenköpfen« **Taf. 77-79**
TK 25 5610 zwischen r. 2600960 h. 5582000 und r. 2600920 h. 5582080 und r. 2600960 h. 5582100
Römisches Gräberfeld, Bimsabbau, o. J./Bimsabbau/Lesefunde 1954.
Im Abstand von 5 m wurden in einer Tiefe von 1 m Skelettüberreste und eine römische Schale durch den Bims-

gruben-Arbeiter J. Einig geborgen. In der Abschrift der Röder-Fundbücher von H. Köpke waren weitere Funde aufgelistet. Es handelt sich vermutlich um Überreste von Brand- und Körpergräbern. Am Osthang der Wannenköpfe wurden beim Bimsabbau 1954 zahlreiche Brandgräber zerstört. Die verstreuten Scherben konnten keinen Gräbern mehr zugeordnet werden.
2 Tongefäße aus einem Brandgrab wurden 1954 als Lesefunde von Robert Hain am Osthang der Wannenköpfe gemeldet. An der Ostseite der Wannenköpfe in der Bimsgrube Jakob Eifler wurde 1954 ein römisches Grab mit einem verbogenen Eisenschwert und 2 Urnen von Anton Eifler freigelegt.
Dat.: mittel-/spätaugusteisch, tiberisch/claudisch, 1. Jh., 4./5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 479; Röder-Nr. 170-171. 189 (derzeit nicht auffindbar)
Lit.: Decker 1968, 160-161 Taf. 20c. – Bockius 1992, 46. 272-273 Taf. 43, 8. – Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 6. 13 Karte, Ochtendung 6. 13. – Oesterwind 1989, 260-261.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 479. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 33, Autor unbekannt – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 26, Fundbericht Autor unleserlich. = Röder-Fundbücher, Nr. 170. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 25, Fundbericht ohne Autor. = Röder-Fundbücher, Nr. 171. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 36, Fundbericht ohne Autor. = Röder-Fundbücher, Nr. 189.

Bef. Och26.1 Brandgrab (1954)
Dat.: mittel-/spätaugusteisch
Och26.1.1 Spätlatèneschwert*, verbogen, mit Scheide mit Leiterortband, L. 84 cm (Decker 1968, Taf. 20 c, 3).
Och26.1.2 Hülsenspiralfibel*, SpH-2.2b, Bronze, mit gerippten Bügel, L. 4 cm (Decker 1968, Taf. 20 c, 6).
Och26.1.3 Fibel*, Leifeld SpS-7, Bronze, Frgt. (189.4; Decker 1968, Taf. 20 c, 4).
Och26.1.4 Fibel*, Leifeld SpS-2, Bronze,, Frgt., L. 5 cm (Decker 1968, Taf. 20 c, 5).
Och26.1.5 (Gürtel)-Ring*, Eisen, stark korrodiert, Dm. 3,4 cm (Decker 1968, Taf. 20 c, 7).
Och26.1.6 Nagel*, Eisen (Decker 1968, Taf. 20 c, 9).
Och26.1.7 Schrägrandtopf*, TN, Deru P1, H. 23,2 cm (Decker 1968, Taf. 20 c, 3).
Och26.1.8 Teller*, TN, ähnlich Deru A41, Frgt., RS, Dm. 18 cm (189.2; Decker 1968, Taf. 20 c, 2).
Och26.1.9 Gefäß unbestimmter Form, TR, Frgt., BS.
Och26.1.10 Deckel, Frgt., helltonig.
Och26.1.11 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., WS, grauschwarz, dünnwandig.
Och26.1.12 Leichenbrand.

Bef. Och26.2 Urnengrab
Dat.: mittel-/spätaugusteisch
Och26.2.1 3 Fibeln, Eisen, Fragmente befanden sich in der Urne.
Och26.2.2 Bauchige Flasche*, TN, Deru BT4, Dm. 10,8 cm, H. 30,8 cm (Bockius 1992, Taf. 43, 8).
Och26.2.3 Leichenbrand, befand sich in Kat.-Nr. 2.

Bef. Och26.0a Lesefunde (o. J.)
Och26.0a.1 Schale, mehrere Fragmente, braungrau, mit Fischgrätmuster.
Och26.0a.2 Schale, frgt., Dm. 15,4 cm.
Och26.0a.3 Schale/Deckel, Dm. ca. 18 cm.
Och26.0a.4 Flasche, Frgt., Halsbruchstück.
Och26.0a.5 Gefäß unbestimmter Form, mehrere Fragmente, WSn, graubraun.
Och26.0a.6 Gefäß unbestimmter Form, mehrere Fragmente, WSn + RS, graubraun.
Och26.0a.7 Gefäß unbestimmter Form, mehrere Fragmente, mit Rillenverzierung.

Bef. Och26.0b Lesefunde (Bimsabbau 1954)
Och26.0b.1 Gefäß unbestimmter Form*, TS, Frgt., BS (8).
Och26.0b.2 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, TS, Fragmente (Decker).
Och26.0b.3 Teller*, TN/TR, Deru A5, Frgt., mit Stempel, BA[...], Dm. 24 cm, H. 2,5 cm.(-).
Och26.0b.4 Topf*, TN/TR, Deru P1, mit doppeltem Rädchengurt, frgt. (5).
Och26.0b.5 Topf*, TN/TR, Deru P1, mit Rädchenverzierung, Frgt., BS (9).
Och26.0b.6 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, Fragmente, Belgische Ware (Decker).
Och26.0b.7 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 50, frgt., vollständiges Profil, Dm. 4,8, H. 15,3 cm (-).
Och26.0b.8 Krug, gw.-tongr., Frgt., gelblich weißer Ton, BDm. 9,7 cm.
Och26.0b.9 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 58, frgt. (Mündung nicht erhalten), ÖffnungsDm. 6,2 cm, erhaltene H. 25 cm (3).
Och26.0b.10 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 58, frgt., vollständiges Profil, Dm. 13,4, H. 33,8 cm (1).
Och26.0b.11 Dolium*, mehrere Fragmente, ocker, MDm. 36 cm (16).
Och26.0b.12 Falzrandschale*, rw., Typ Oesterwind 1989, Abb. 10, 5, Frgt. RS, Dm. ca. 22,5 cm (2).
Och26.0b.13 Falzrandschale*, rw., Typ Oesterwind 1989, Abb. 10, 5, Frgt., RS Dm. ca. 25 cm (17).
Och26.0b.14 Schale mit einbiegendem Rand*, Frgt, vollständiges Profil, Dm. ca. 33,5 cm (10).
Och26.0b.15 Schale*, Frgt., BS (13).
Och26.0b.16 Henkeltopf*, 2 Fragmente, WS, mit Henkel + BS, ÖffnungsDm. 7 cm, erhaltene H. 25 cm (6)
Och26.0b.17 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., BS.
Och26.0b.18 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., WS,

braun, gefaltet.
Och26.0b.19 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, 8 Fragmente, WSn.
Och26.0b.20 Ziegel, 2 Fragmente.
Och26.0b.21 Aschenkiste, Tuffstein, L. 0,52, B. 0,52, H. 0,33.

Bef. Och26.0c Lesefunde (1954)
Och26.0c.1 Urne.
Och26.0c.2 Krug.

Och27 »Kalenbornsgründe« Taf. 80-81
TK 25 5610 r. 2599000 h. 5578900
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1980.
Große Teile der Villa wurden vom Bimsabbau und der Beackerung zerstört. Jedoch waren 1962 Luftbildaufnahmen gemacht worden, auf denen einige Mauerzüge eines zweigeteilten Gebäudes zu erkennen waren.
Die Fundstelle wurde durch A. von Berg und H.-H. Wegner folgendermaßen beschrieben:
»Die angeschnittenen Gebäudeteile umfassen eine Fläche von 150 m × 150 m und enden im nördlichen Teil an dem steil abfallenden Hang des Loehbachtales. Nur im westlichen Teil war noch Mauerwerk zusammen mit bemalten Wandverputzresten zu beobachten. Vermutlich befanden sich hier Badeanlage [Bef Och27.1] und Kellerräume [Bef. Och27.2]. Das Steinmaterial zum Bau der Anlage stammte offensichtlich von einem südöstlich gelegenen Schiefersporn. Abbauspuren waren hier noch nachweisbar.«
Bei einer Oberflächenbegehung auf dem Areal des römischen Gutshofs wurde Keramik geborgen, die hauptsächlich aus dem 3. und 4. Jh. stammt.
Dat.: 1./2. Jh. bis zweite Hälfte 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 80.16
Lit.: von Berg/Wegner 1990, 330.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 78. – Luftbild 23.6.1962 FH 79 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Bef. Och27.0 Lesefunde
Och27.0.1 2 Nägel, Eisen, mittel, korrodiert, komplett, L. ca. 6,5 cm (80.16.13).
Och27.0.2 Schüssel*, TS, Alzey 1, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, hellbraunorange, fein, Dm. 22 cm (80.16.3).
Och27.0.3 Gefäß unbestimmter Form, TN, Frgt., WS (80.16.10).
Och27.0.4 Becher*, gw.-tongr., Wederath Hf 315, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellorange, fein, Dm. 9 cm (80.16.8).
Och27.0.5 Schüssel*, rw., Urmitz-like, Niederbieber 104, Frgt., RS, hellchromgelb-grau, hellchromgelb, hellchromgelb-hellorange, mittel, Dm. 24 cm (80.16.4).
Och27.0.6 Schüssel* rw., Mayen-like, Alzey 28-1, Frgt, RS, AS/IS: lebhaftorangebraun, Bruch: grau, Dm. 27 cm (80.16.5).
Och27.0.7 Topf*, rw. Niederbieber 89, Frgt., RS, dunkelchromgelb, hellbraunocker, hellrötlichorange, mittel, Dm. 37 cm (80.16.6).
Och27.0.8 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-4, Frgt., RS, AS/IS: helllilabraun-grau, Bruch: hellgelbocker, mittel, Dm. 17 cm (80.16.7a).
Och27.0.9 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-5, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: dunkelbraunorange, mittel, Dm. 18 cm (80.16.7b).
Och27.0.10 Amphore*, Frgt., Dressel 20, RS, hellbraunocker, hellchromgelb-hellorange, hellorange, mittel, Dm. 17,6 cm (80.16.9).
Och27.0.11 Gefäß unbestimmter Form, Hdw., schwarzer Überzug, Frgt., WS (80.16.11).
Och27.0.12 Wandverputz mit roter Bemalung*, Frgt., 7,4 cm × 7,6 cm (80.16.12).

Och28 »Königsstück« Taf. 81-83
TK 25 5610 zwischen r. ~2597840 h. ~5581980 und r. 2597640 h. 5581980
Römisches Gräberfeld, Steinbruch 1934/1936/1939.
Bei Abräumarbeiten in einem Steinbruch wurde 1934 eine Tuffsteinkiste (nicht mehr erhalten) mit Leichenbrand und einem einhenkeligen Krug gefunden. Das Gefäß wurde erst 2 Jahre später von J. Krämer abgegeben. Der Fundplatz befand sich etwa 200 m östlich der 1936 entdeckten Gräber (36.942-944). Beim Abräumen eines Steinbruchgebietes traf man auf Grabfunde. Einige größere Gefäße wurden als Urnen gedeutet. Die Grabzugehörigkeit ist unsicher. Am 20.2.1939 wurde ein weiteres Brandgrab mit einer Amphore im Steinbruch Weingart gefunden.
Dat.: zwischen zweiter Hälfte 2. und um 400 n. Chr.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 36.945; 36.942-36.944; 39.1260
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 11 Karte, Ochtendung 11. – van Doorselaer 1964, 52. – Oelmann 1937b, 267. – Rest 1941, 354. – Wagner 1937b, 324.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim 1939-1940. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 2.
Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 2. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 72.

Bef. Och28.1 Brandgrab (1934)
Dat.: zwischen zweiter Hälfte 2. und 3. Jh.
Och28.1.1 Einhenkelkrug*, rw., ähnlich Niederbieber 62a, frgt. (Mündung bestoßen), hellbraunorange, IS/Bruch: hellgelbbraun, mittel, Dm. 2,6 cm, H. 19,5 cm (36.945).
Och28.1.2 Aschenkiste, Tuffstein.

Bef. Och28.2 Brandgrab (1936)
Dat.: spätes 3./erste Hälfte 4. Jh.
Och28.2.1 Einhenkelkanne mit Omegahenkel*, Glas,

Isings 120b, 3 Fragmente, Hals mit Henkel + WS + BS (nicht anp.), H. 19,5 cm, befand sich in der rauwandigen Schüssel (36.942, 3).
Och28.2.2 Schüssel*, rw., Niederbieber 104-c, komplett (rekonstruiert), AS/IS: hellchromgelb-dunkelgrau, Dm. 23,3 cm, H. 10,6 cm (36.942, 2).
Och28.2.3 Henkelkrug, rw., frgt. (Henkel und Hals fehlen), AS: gelblich, IS: gelblich, größter Dm. 27,5 cm (36.942, 1).
Och28.2.4 Wenig Leichenbrand.

Bef. Och28.3 Brandgrab? (1936)
Dat.: erste Hälfte 4. Jh.
Och28.3.1 Becher*, schwarze Gtw., Niederbieber 33A, 5 Fragmente, 1 RS + 3 WSn + 1 BS (z. T. anp.), schwarz (glänzend), dunkelgrau (glänzend), orange, fein, Dm. 9 cm (36.943, 4).
Och28.3.2 Teller*, rw., Alzey 34/29 3 Fragmente (geklebt), 1 RS + 2 BSn, hellgelbocker-rötlichgrau, hellgelbocker-schwarz, hellbraunorange, mittel, Dm. 24,0 cm (36.943, 3).
Och28.3.3 Teller*, rw., Alzey 34, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), hellgelbocker-hellgrau, grau, hellorangebraun-grau, mittel, Dm. 22,0 cm (1936.943, 3).
Och28.3.4 Krug, rw., frgt. (Hals und Ausguss fehlen), größter Dm. 24,5 cm, erhaltene H. 28 cm. (1936.943, 1).
Och28.3.5 Topf, rw., Frgt., BS (36.943, 5).

Bef. Och28.4 Brandgrab (1936)
Dat.: um 400 n. Chr.
Och28.4.1 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 33, Frgt., RS, AS/IS: hellorangebraun-hellbraunorange, Bruch: hellchromgelb-orangeweiß, mittel-grob, Dm. 16,0 cm (36.944, 1).
Och28.4.2 Kanne*, rw., Urmitz-like, Niederbieber 96, frgt., (Henkel fehlt), AS/IS/Bruch: hellgelbocker-grau, mittel, H. 33 cm, MDm. 11,4 cm, größter Dm. 26,7 cm, BDm. 11,6 cm (36.944, 2).
Och28.4.3 Leichenbrand befand sich im Topf Alzey 33.

Bef. Och28.5 Brandgrab (1939)
Dat.: erste Hälfte 4. Jh.
Och28.5.1 Amphore*, Schwerkeramik, rw., Niederbieber 74, frgt. (Henkel fehlen), H. 43 cm, MDm. 12,4 cm, größter Dm. 33 cm, BDm. 10 cm (39.1260).

Och29 »Krummacker« **Taf. 84**
TK 25 5610 r. ~2597400 h. ~5579060
Römisches Gräberfeld, Bimsabbau 1963/1966.
Beim Bimsabbau der Firma Rudolf Kohnz traf man am 4.7.1963 auf ein römisches Körpergrab. Das Grab war NW-SO orientiert. Innerhalb des Sarkophags waren angeblich keine Funde. Sie standen außerhalb um das Kopfende herum. Der Tuffsteinsarkophag hatte eine Breite von 0,8 m. Die Länge war nicht mehr ermittelbar. Fundbergung erfolgte durch den Eigentümer Kohnz. Auf dem Fundbericht wurde die Lanzenspitze nachträglich eingetragen. Bei der Nachuntersuchung am 6.9.1963 berichtete der Planierraupenfahrer, dass nördlich von dieser Fundstelle auf einer 50 m × 50 m großen Fläche mehrere Brandgräber bereits zerstört worden waren. 1966 wurden erneut auf einer Fläche von 50 m × 50 m eine große Anzahl von Scherben und sog. Brandstellen festgestellt. Die Bergung wurde durch Mitarbeiter der Firma Kohnz durchgeführt.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.? und letztem Drittel 4. Jh. bis erstem Drittel 5. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 63.294-63.299a; 63.300-63.302;66.132 (z. T. derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 9 Karte, Ochtendung 9.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 47, Fundbericht Autor unleserlich, 20.3.1963; 20.3.1966.

Bef. Och29.1 Körpergrab (1963)
Dat.: zwischen letztem Drittel 4. Jh. und erstem Drittel 5. Jh.
Och29.1.1 Lanzenspitze, Eisen, Böhme Typ C, frgt., korrodiert, erhaltene L. 34,6 cm (63.298).
Och29.1.2 Trinkglas*, Isings 106b 2A, 5 Fragmente, 2 RSn + 2 WSn + 1 BS, obere Hälfte + BS, grünes Glas mit schrägen Fadenreihen, Dm. 9,8 cm, H. ca. 15,5 cm (63.302).
Och29.1.3 »Glockenbecher«, Glas, mittlerer Dm. 8,0 cm, oberer Rand-Dm. 5,0 cm, ganz leicht nach innen gewölbte Standfläche: Dm. 4,3 cm (Verbleib: verschollen).
Och29.1.4 Teller*, TS, Alzey 10, 5 Fragmente, 1 komplettes Profil + 2 RSn + 2 WSn (anp.), AS/IS/Bruch: schwärzlichrotorange (matt), fein, Dm. 34,6 cm (63.294).
Och29.1.5 Becher*, schw. Gtw., Niederbieber 33, 3 Fragmente, 2 WSn + 1 RS, olivschwarz (glänzend), graubraun, hellbraunorange, fein, Dm. 5,8 cm (63.300).
Och29.1.6 Teller*, rw., Mayen-like, Alzey 29, Frgt., RS, hellgelbbraun, hellorangebraun, hellgelbbraun, mittel, Dm. 20 cm (63.299a).
Och29.1.7 Teller*, rw., Mayen-like, Alzey 29, Frgt., RS, schwärzlichgraubraun, lebhaftbraun, lebhaftbraun-orange, mittel, Dm. 20 cm (64.47. 299).
Och29.1.8 Teller*, rw., Mayen-like, Alzey 29, frgt., hellgelbocker-schwarz, hellrötlichbraun, dunkelbraunorange, mittel, Dm. 16 cm (63.296).
Och29.1.9 Teller*, rw., Mayen-like, Alzey 29, frgt., verbrannt, hellrötlichbraun-schwarz, hellrötlichbraun, hellrötlichbraun-schwarz, mittel, Dm. 17,4 cm (63.295).
Och29.1.10 Becher*, rw., Mayen-like, Redknap R30, frgt., AS/IS/Bruch: orange-hellrotgrau-mattgrau, Dm. 5,2 cm (63.297).
Och29.1.11 Objekt unbestimmter Funktion*, Holz mit Eisen und anhaftendem Geweberest, 11,5 cm × 2,7 cm × 1,8 cm (63.301).
Och29.1.12 Sarkophag, Tuff, frgt., L. ?, B. 0,8 m.

Bef. Och29.0 Lesefunde (1966)
Och29.0.1 5 Nägel, Eisen, z. T. korrodiert, mittel-groß, L. bis zu 11,1 cm (66/132a).

Och30 »Krummacker« **Taf. 85**
TK 25 5610 zwischen r. 2597400 h. 5578925 und r. ~2597560 h. ~5578940
Römische Siedlung, Bimsabbau 1963/Oberflächenbegehung 1992/1993/2003.
Auf dem Gelände der Bimsabbaufirma Rudolf Kohnz wurde zahlreiches Mauerwerk gefunden. Eine große Anlage mit mehreren Gebäuden und einer Hofmauer ist auf dem Luftbild BP 7 von 1962 gut zu erkennen.
Bei Prospektionen der Bodendenkmalpflege zwischen 1992 und 2003 wurden Münzen, Keramik, Brandlehm und Eisen gefunden. Es wurde eine Bodenprobe genommen.
Dat.: spätlatènezeitlich bis 4. Jh.
Verbleib: zerstört. – GDKE Koblenz
ID: 92.61; 92.175 (derzeit nicht auffindbar, 2011); 93.41; 93.83; 03.199 (derzeit nicht auffindbar)
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 47, Fundbericht Autor unleserlich, 20.3.1966. – Luftbilder Scollar 28.5.1963 BR 36-39; 21.6.1962 BP 7-13, FD 1-12 (LVR Bonn, Ortsarchiv). – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 92/61, 20.8.1992; 92/175, 21.12.1992; 93/41, 25.6.1993; 93/83, 9.9.1993; 03/199, 28.11.2003.

Bef. Och30.0 Lesefunde (93.41)
Och30.0.1 Münze, Constantinische Dynastie, Nummus (1/132 Pfd.), unbestimmte Münzstätte, 330-335 n. Chr.
[ ]TA[ ]
Kopf nach r., Krone und Büste unbestimmt.
[GLORIA EXERCITVS] // [ ]
2 Soldaten stehen mit 2 Feldzeichen.
2,57 g.

Och30.0.2 Münze*, Valens, Bronze (1/132 Pfd.), Rom, 367-375 n. Chr.
D N VALEN-S P F AVG
Drapierte Panzerbüste mit Diadem nach r.
SECVRITAS – REIPVBLICAE
// SM(Blatt)RT
Victoria nach l. mit Kranz und Palmzweig
1,82 g
LRBC 725.

Och30.0.3 Fibel*, Nertomarusfibel, Leifeld SpH-1.3, Bronze mit Resten von Verzinnung, L. 4,2 cm.
Och30.0.4 Ring*, Blei, Fragment, erhaltene L. 1,9 cm, ermittelter Dm. ca. 5,5 cm.
Och30.0.5 Ring mit Ösenstift (Pferdetrense?)*, Eisen, korrodiert, erhaltene gesamte L. 9,7 cm, Ring-Dm. 5,6 cm.
Och30.0.6 Keil/Nagel*, Eisen, mittel, komplett, stark korrodiert, L. 6,0 cm.
Och30.0.7 3 Nägel*, Eisen, mittel, z. T. komplett, stark korrodiert, L. 5,8 cm.
Och30.0.8 3 Nägel*, Eisen, mittel, z. T. komplett, stark korrodiert, L. 5,9 cm.
Och30.0.9 6 Nägel*, Eisen, mittel, z. T. komplett, korrodiert, L. 4,4 cm.
Och30.0.10 Becher*, schw. Gtw. mit rotem Bruch, unbestimmt, Frgt., BS, AS/IS: schwärzlichgrau (changierend), Bruch: schwärzlichrotorange, fein, BDm. 3,6 cm.
Och30.0.11 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-3, Frgt., RS, hellbraunocker, hellchromgelb, hellchromgelb-weiß, mittel, Dm. 20,0 cm.
Och30.0.12 Kehlhalsschüssel*, rw., Vgl. Oesterwind 1989, Abb. 8, 4, Frgt., RS, hellbraunorange, schwärzlichchromgelb, hellbraunorange, fein, Dm. 21,0 cm.

Och31 »Löhberg« **Taf. 86**
TK 25 5610 r. 2598540 h. 5579400
Römische Brandgräber, Bimsabbau 1974.
Beim Bimsabbau wurden 1974 römische Brandgräber zerstört. Wenige Einzelfunde wurden von der GDKE Koblenz festgestellt.
Dat.: zwischen 2. und 3. Jh.
Verbleib: Privatbesitz
ID: –
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 501 Abb. 92, 11-12.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 91.

Bef. Och31.0 Lesefunde
Och31.0.1 Tasse*, TS, Drag. 40, komplett.
Och31.0.2 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., ähnlich Niederbieber 61, komplett.

Och32 »Löhmühle«
TK 25 5610 r. ~2598500 h. ~5579400
Römische Siedlung, Fundumst. unbekannt, o. J.
Es wurden Mauern, Ziegel und Scherben beobachtet. Der genaue Zusammenhang und der Verbleib der Funde sind nicht bekannt.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 100 Nr. 1 Karte, Ochtendung 1.
Quellen: –

Och33 »Ober dem Polcher Weg« **Taf. 86**
TK 25 5610 r. 2598480 h. 5577860
Römische Wasserleitungen, Bimsabbau 1965.
In ca. 1,65 m Tiefe wurden 2 Wasserleitungen freigelegt.

Im Fundbericht wurde die Wasserleitungen folgendermaßen beschrieben: »Leitung 1 ließ sich vom Rand der Bimsgrube in ostwestlicher Richtung noch über eine Strecke von 11 m bis zu einer Störung verfolgen. Sie bestand aus einer Kombination von konischen Tonrohren (3 erhalten, je 67 cm lang, 13 bzw. 11 cm Durchmesser) [Bef. Och33.1] mit Fortsetzung in einen Kanal von 20 cm × 20 cm lichter Weite, dessen Boden, Wangen und Abdeckung aus Bruchsteinen, bzw. Schieferplatten gebildet waren [Bef. Och33.2]. Zwecks Abdichtung war die ganze Anlage mit einem Tonbett ummantelt.
Etwa 80 m ostwärts der ersten Leitung wurde eine in Konstruktion, Tiefenanlage und Verlaufsrichtung ähnliche Wasserleitung 2 auf ca. 25 m freigelegt und vom Baggerführer angeblich auf einer Strecke von insgesamt 70 m beobachtet [Bef. Och33.3].« Des Weiteren wurde ein Brunnen dokumentiert, der sich 10 m neben der Leitung befand und möglicherweise mittelalterlich war.
Dat.: römisch und mittelalterlich?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 44, Fundbericht Autor unleserlich, 25.5.1965.

Och34 »Ober Pastorsheck« Taf. 86
TK 25 5610 r. 2596260 h. 5580160
Eisenzeitliche? und spätlatènezeitliche/frührömische Grabanlagen*, Luftbild 1964.
Auf dem Luftbild ist ein etwa 15 m × 15 m großer Grabgarten zu sehen. An der südöstlichen Seite ist der Graben unterbrochen. 150 m nordöstlich liegt ein Kreisgraben (Dm. ca. 32 m) mit einer zentralen, ovalen Bestattung.
Dat.: eisenzeitlich? und spätlatènezeitlich/frührömisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbild A. Martin 1.6.1964 FC 44-56 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Och35 »Oberholz« Taf. 87
TK 25 5610 r. ~2602000 h. ~5580500
Römisches Brandgrab, Steinabbau 1954.
In den Fundbüchern von J. Röder war unter Nr. 173 vermerkt: »In Flur 4 in dem Lavasteinbruch von Dr. Clement fand der Arbeiter Sauer 1954 Scherben einer Bestattungsurne.« Die Koordinaten bezeichnen nur sehr grob die Position der Fundstelle.
Dat.: Ende 3./Anfang 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 173 (derzeit nicht auffindbar, 2011).
Lit.: Neuartige Funde im Lavalitbruch Karmelenberg, Rheinzeitung vom 10.9.1953.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 173.

Bef. Och35.0 Lesefunde
Och35.0.1 Schüssel*, rw., Niederbieber 104-c, Frgt. RS, Dm. 29 cm.
Och35.0.2 Gefäß unbestimmter Form, rötlicher Ton, Frgt. Hals-Schulterscherbe, geschwärzt.
Och35.0.3 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., WS, graubraun.

Och36 »Oberholz«
TK 25 5610 r. ~2602000 h. ~5580800
Eisenzeitliche und römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1987.
Auf der Flur Oberholz, Flur 4, Parzelle 2504/808 wurden eisenzeitliche Keramik und 2 römische Ziegelbruchstücke gefunden.
Dat.: eisenzeitlich und römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 87.54
Lit.: Wegner 2006, 409.
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank.

Och37 »Östlich des Bahnhofs«
TK 25 5610 r. ~2600600 h. ~5580100
Römischer Einzelfund, Fundumst. unbekannt, o. J.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 5 Karte, Ochtendung 5.
Quellen: –

Bef. Och37.0 unbekannt
Och37.0.1 Faltenbecher.

Och38 »Rastplatz Münsterer Höhe« Taf. 87
TK 25 5610 r. 2599480 h. 5577850
Spätantikes Körpergrab, Bauarbeiten 1940.
Am Südrand der Autobahn bei km 33,2 wurde 1940 ein spätrömisches Körpergrab gefunden.
Bei Auffindung war noch eine Grabgrube im Befund zu erkennen. Im Inneren des Sarkophags wurde nur noch ein Glassplitter gefunden. Bei den 3 Gefäßen, die durch die Arbeiter entnommen worden waren, lässt sich nicht mehr feststellen, ob sie innerhalb oder außerhalb des Sarkophags waren.
Dat.: erste Hälfte 5. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.111
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 7 Karte, Ochtendung 7. – Oelmann 1941, 219. – Rest 1941, 354.

Quellen: Bericht R. von Uslar, 6.12.1940. Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim 1940. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 6. – Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 74.

Bef. Och38.1 Körpergrab
Och38.1.1 Schüssel*, TS, Alzey 13, komplett (rekonstruiert), AS/IS: braunorange, Dm. 17 cm (40.111, 3).
Och38.1.2 Schüssel*, rw., Alzey 28-3, komplett, AS/IS: hellbraunorange, Dm. 14 cm (40.111, 2).
Och38.1.3 Einhenkelbecher*, rw., Mayen-like, Redknap R21/57, frgt. (Henkel fehlt), AS/IS: hellrötlichbraun, Bruch: graubraun, mittel, Dm. 5 cm (40.111, 1).
Och38.1.4 Gefäß unbestimmter Form, Glas, Frgt.
Och38.1.4 Sarkophag, Tuff, L. 2,15 m, B. 0,65-0,68 m.

Och39 »Rastplatz Schnackenborn« Taf. 87
TK 25 5610 r. 2598340 h. 5578010
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1982.
Die Fundstelle wurde durch A. von Berg und H.-H. Wegner folgendermaßen beschrieben: »Die Ost-West verlaufende Leitung konnte noch auf einer Länge von 15 m beobachtet werden. Die Sohle eines 0,7 m breiten Grabens war mit einer etwa 0,1 m dicken Tonschicht ausgekleidet und an den Wänden hochgezogen. Hierauf lagen Schieferplatten, die Seiten waren mit Trockenmauer eingefasst. Als Abdeckung dieser Rinne dienten unterschiedlich große Schieferplatten, die z. T. mehrschichtig verlegt wurden. Funde wurden nicht geborgen.«
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 503 Abb. 71. 94.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Ochtendung 92.

Och40 »Sammlung Heuft« Taf. 88
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Einzelfunde, unbekannter Fundumstand 1965.
Die Funde wurden von dem verstorbenen Herrn Heuft in Ochtendung gefunden. Ein genauer Fundplatz ist nicht bekannt.
Dat.: (zweite Hälfte) 4. Jh; mittelalterlich
Verbleib: Privatbesitz Heuft, Plaidt
ID: –
Lit.: –
Quellen: –

Bef. Och40.0 Befund unbekannt
Och40.0.1 Becher*, Glas, Isings 106c1, Frgt., RS, dunkelgraugelb changierend, braune Auflage (abblätternd), Dm. 7,6 cm.
Och40.0.2 Tummler*, Glas, frgt., BS, Reste von weißer Bemalung (mittelalterlich).

Och41 »Unten auf Engbeutel«
TK 25 5610 r. 2597517 h. 5579587
Römisches Grabmonument, Oberflächenbegehung 2004.
In den Fundeingangsbüchern steht:
Römischer *tumulus*. Funde: Steine, Keramik.
Dat.: zwischen 1. und frühem 3. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E-/Inv.-Nr. 04.138 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 2004/137-138, 8.12.2004.

Och42 »Unterwald«
TK 25 5610 r. 2596900 h. 5578450
Römische Münzen, Ackerbau 1978.
Die Münzen stammen aus dem Bereich einer als *villa rustica* bei der Bodendenkmalpflege angesprochenen Fundstelle. Sie wurden bereits 1978 beim Pflügen gefunden, jedoch erst 1983 dem Amt in Koblenz gemeldet. Möglicherweise befand sich hier eine weitere Höhenbefestigung der Nettekette.
Dat.: *terminus post quem* 330/350 n. Chr.
Verbleib: Privatbesitz
ID: –
Lit.: von Berg/Wegner 1995b, 430.
Quellen: –

Bef. Och42.0 Lesefunde
Och42.0.1 Münze Magnentius (350/351 n. Chr.), Maiorina, Trier LRBL II 53-55.
Och42.0.2 Münze, Constantin I Söhne (330-335 n. Chr.), Follis Gloria Exercitus.

Och43 »Weidenkünde« Taf. 88
TK 25 5610 r. - h. -
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1988.
Dat.: vorgeschichtlich; 2. bis zweite Hälfte 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 88.19
Lit.: –
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank.

Bef. Och43.0 Lesefunde
Och43.0.1 Beschlag, Eisen, 4 Fragmente, stark korrodiert, L. bis zu 2 cm (88.19.1.22).
Och43.0.2 Gefäß unbestimmter Form., TN, Frgt., WS (88.19.1.2).
Och43.0.3 Schüssel*, gw.-tongr., Hofheim 91B, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellorangebraun, mittel mit einigen groben Quarzen, Dm. 20 cm (88.19.1.12).
Och43.0.4 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., Henkelfragment (88.19.1.10).
Och43.0.5 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., 2 Frag-

mente, 1 WS + 1 BS (nicht anp. – 88.19.1.5).
Och43.0.6 Schüssel*, rw., Niederbieber 104, Frgt., RS, hellchromgelb, hellgrau, hellchromgelb, Dm. 32 cm (88.19.1.13).
Och43.0.7 Teller*, rw., Heising Typ 660g, Frgt., RS, schwarz, graubraun, grauweiß, verbrannt (?), mittel, Dm. 30 cm (88.19.1.18).
Och43.0.8 Topf*, rw., Alzey 27-1, Frgt., RS, grauweiß-hellgrau, hellchromgelb, hellchromgelb-hellbraunorange, mittel, Dm. 24 cm (88.19.1.15).
Och43.0.9 Topf*, rw., Niederbieber 87, AS/IS/Bruch: schwarz, mittel, Dm. 10 cm (88.19.1.14).
Och43.0.10 Zweihenkelkrug/Amphore*, rw., Redknap R19.3, Frgt., RS mit Henkelansatz, AS/IS: hellrötlichbraun, Bruch: schwarz, mittel, Dm. 8 cm (88.19.1.17).
Och43.0.11 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., WS (88.19.1.5).
Och43.0.12 4 Gefäße unbestimmter Form, rw., 4 Fragmente, 3 WSn + 1 BS (88.19.1.7).
Och43.0.13 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., BS (88.19.1.8).
Och43.0.14 Reibschüssel, Frgt., WS (88.19.1.3).
Och43.0.15 Reibschüssel, Frgt., WS (88.19.1.4).
Och43.0.16 Vorratsgefäß, Frgt., WS (88.19.1.6).
Och43.0.17 Schale, vorgeschichtliche Machart, Frgt., RS (88.19.1.16).
Och43.0.18 Mehrere Gefäße vorgeschichtlicher Machart, 27 Fragmente, WSn (88.19.1.1).
Och43.0.19 Gefäß unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, Frgt., RS, schwarz (88.19.1.19).
Och43.0.20 Wandputz, 4 größere Brocken (ohne Ziegelkleinschlag – 88.19.1.21).
Och43.0.21 Kalkstein mit eingeritzter Linie, L. 6,6 cm (88.19.1.20).

Och44 »Wernerseck« **Taf. 89-90**
TK 25 5610 zwischen r. 2598100 h. 5582720 und r. 2598200 h. 5582740
Spätantike Höhenbefestigung, Oberflächenbegehung 1976/1991.
Die von Gilles 1985 vorgelegten Funde stammen von einer Oberflächenbegehung einer Privatperson auf dem Burgberg von Wernerseck. Unter der Leitung von D. Schmidt wurden der Burgberg und die Befunde weitergehend untersucht. In der Publikation von 2001 sind weitere Funde abgebildet, die wohl bereits Gilles 1985 bekannt waren. Bis 2008 waren 146 Münzen, Waffen, Gürtelteile und Schmuck bekannt (Gilles 2008, 117).
Dat.: 2./3. Jh. bis Mitte 5. Jh.
Verbleib: Privatbesitz. – LVR-LandesMuseum Bonn.
ID: Inv.-Nr. 13996-13997 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E./Inv.-Nr. 91.105; 01.13 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 489. – Gilles 1985, 174-176 Taf. 20, 6-7; 38, 7; 2008, 112. 117 Tab. 5. – Schmidt u. a. 2001, 9-121. – Hunold 2011a, 290-291 Abb. 191. – Bemmann/Schäfer 1983, 101 Nr. 15 Karte, Ochtendung 15.
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 91/105, 9.10.1991. – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 01/13, 12.2.2001.

Bef. Och44.0a Lesefunde (1976)
Och44.0a.1 2 Münzen, Bronze, Sesterze, Trajan und Faustina.
Och44.0a.2 Münze, Constantin I für Constantius II (330-335 n. Chr.), Follis, Trier.
Och44.0a.3 Münze, Constantin I für Constantius II (330-335 n. Chr.), Follis, London.
Och44.0a.4 Münze, Constantin I für Constans (335-337 n. Chr.), Follis,.
Och44.0a.5 Münze, Constans (337-341 n. Chr.), Follis, London.
Och44.0a.6 Münze, Constans (341-346 n. Chr.), Follis, Trier.
Och44.0a.7 Münze, Constans (345-350 n. Chr.), Maiorina, Arles.
Och44.0a.8 Münze, Constantius II (353 n. Chr.), Maiorina, verbrannt, Trier.
Och44.0a.9 Münze, Constans/Constantius II (337-341 n. Chr.), Follis, Arles.
Och44.0a.10 Münze, Valentinian (364-375 n. Chr.), Cen, Arles.
Och44.0a.11 Gürtelschnalle*, Bronze, rund, mit rundem bis rhombischem Querschnitt (Gilles 1985, Taf. 20, 6; 38, 7).
Och44.0a.12 Siebkelle, Bronze, Fragment.
Och44.0a.13 Schüssel, TS, Drag. 37, Fragment.
Och44.0a.14 2 Näpfe, TS, Drag. 40, mit Barbotineverzierung, Fragmente.
Och44.0a.15 Rauwandige Keramik* siehe Schmidt u. a. 2001, Abb. 11.

Och44.0b Lesefunde (1991)
Keramik, RS, WS, BS, Ziegel, Mühlstein.

Plaidt

Pla1 Fundstelle unbekannt Taf. 91
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Römisches Heiligtum der Minerva, Tuffabbau 1851.
Im April 1851 wurde in einem aufgelassenen Tuffbergwerk eine Statuette einer Minerva (Pallas Athena) gefunden. Der separat gefertigte Kopf war nicht mehr vorhanden. Der rechte Arm war oberhalb des Ellenbogens abgebrochen.
Dat.: erste Hälfte 2. Jh. (nach Haas)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn – Privatbesitz
ID: Inv.-Nr. 10495
Lit.: Matijević 2010, 212. – Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 12. – Freudenberg 1864, 251. – Welcker 1852, 73-79 Taf. 2. – Haas 2008, 317-329 Abb. 1. – Lehner 1918, 70-71.
Quellen: Inventarbuch Bonn.

Bef. Pla1.1 Tuffbergwerk
Pla1.1.1 Statue einer Minerva*, Kalkstein, frgt., erhaltene H. 40 cm.

Pla2 Fundstelle unbekannt
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Römisches? Körpergrab, Tuffabbau vor 1864.
Ein Werkmeister meldete Freudenberg einen »Tuffplattensarg« mit Deckel, in dem 4 Skelette lagen.
Dat.: römisch?/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 5. – Freudenberg 1864, 251.
Quellen: –

Pla3 Fundstelle unbekannt
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Fundumst. unbekannt vor 1905.
Mehrere Funde wurden durch den Grubenbesitzer Hasdenteufel (Andernach) zwischen Plaidt und Ochtendung am Weg entdeckt und dem Altertumsverein Alt-Andernach vermacht. Sie stammen vermutlich aus einem römischen Brandgrab.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: Stadtmuseum Andernach (derzeit nicht auffindbar, 2011)
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 6. – Altertumsverein Alt-Andernach 1906, 8.
Quellen: –

Bef. Pla3.1 Brandgrab
Pla3.1.1 Balsamarium, Glas, blau mit weißer Fadenverzierung.
Pla3.1.2. 2 Haarnadeln(?), Holz.

Pla4 Fundstelle unbekannt (1931) Taf. 91
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Spätlatène-/frühkaiserzeitliches? Brandgrab, Fundumstand unbekannt 1931.
Dat.: spätlatènezeitlich?/frühkaiserzeitlich?
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn – RGM Köln
ID: Inv.-Nr. 31.200 (Bonn); 8406 (Köln, derzeit nicht auffindbar)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 7. – Decker 1968, 163.
Quellen: –

Bef. Pla4.1 Brandgrab
Pla4.1.1 Spiralfibel*, Bronze, unbestimmt, frgt., erhaltene L. 4 cm.
Pla4.1.2 Flasche, eiförmig, H. 15,3 cm (RGM Köln, Inv.-Nr. 8406).
Pla4.1.3 Spinnwirtel*, vollständig, verbrannt, Ton, orangebraun-hellgrau, Dm. 3,2 cm.
Pla4.1.4 Wenig Knochen, verbrannt, z. T. vom Schwein, Oberschenkel links, Sus, femur sin.

Pla5 »Alter Kirchhof«
TK 25 5610 r. 2598930 h. 5584850
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung 1855.
Auf einem Plan von 1855 (im Landeshauptarchiv Koblenz) sind die unterirdischen Kammern abgebildet, die damals als Keller genutzt wurden. Nach Form und Größe könnte es sich um ein römisches oder mittelalterliches Bergwerk handeln.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, 122-123 FS 50.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 50.

Pla6 »Am Hummerichsfußpfad«/»Anzendahl« Taf. 92
TK 25 5610 r. 2598100 h. 5584280
Vorgeschichtliche und römische Einzelfunde, Oberflächenbegehung 1930/1969.
Die Lesefunde wurden von Jacob Lohner 1930 in der Grube von Johann Probst aufgesammelt.
In den Röder-Fundbüchern war vermerkt: »Auf und über dem angeschn. Mauerwerk wurden römische Scherben

gesammelt.« Die Fundstelle lag innerhalb der Grube Knollema in der Flur »Anzendahl«. In der Abschrift von Hans Köpke waren folgende Funde aufgelistet, die teilweise von B. Lerch als Zeichnung vorliegen:
Dat.: vorgeschichtlich; spätes 2. bis 4. Jh.; mittelalterlich (13. Jh.)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 33999
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 1969-016, Inv.-Nr. 148/6/1-5 (derzeit nicht auffindbar)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 4. – Hörter 1930, 39-40.
Quellen: Inventarbuch Bonn 1931. – Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 25, Fundbericht ohne Autor. – Röder-Fundbücher, Nr. 148/6.

Bef. Pla6.0 Lesefunde (1930)
Pla6.0a.1 Schlacke.
Pla6.0a.2 Teller*, TS, Drag. 32, verbrannt, Frgt., RS, AS/IS: schwarz (glänzend), Bruch: schwarzbraun, fein, Dm. 26 cm.
Pla6.0a.3 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Niederbieber 62, Frgt., RS, AS/IS: hellocker, Bruch: hellorange, fein, Dm. 4 cm.
Pla6.0a.4 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., Frgt. BS.
Pla6.0a.5 Schüssel*, rw., Alzey 28-1, Frgt., RS, hellchromgelb, IS/Bruch: hellchromgelb-grau, mittel, Dm. 26 cm.
Pla6.0a.6 Topf*, rw., Alzey 27, Frgt., RS, hellchromgelb, IS/Bruch: hellchromgelb-ocker, mittel, Dm. 12 cm.
Pla6.0a.7 Topf*, rw., Alzey 27, Frgt., RS, AS/IS: hellgelb-ocker Bruch: hellchromgelb, fein, Dm. 10 cm.
Pla6.0a.8 Deckel*, rw., Niederbieber 120a, frgt., AS/IS/Bruch: hellchromgelb-grau, mittel, Dm. 14 cm.
Pla6.0a.9 Reibschüssel*, Schwerkeramik, Niederbieber 86, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellbraunocker, mittel-grob, Dm. 22 cm.
Pla6.0a.10 Dolium*, Schwerkeramik, Hofheim 78, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: grauweiß, fein, Dm. 40 cm.
Pla6.0a.11 3 Steine mit Bearbeitungsspuren.
Pla6.0a.12 5 Stücke Hüttenlehm.
Pla6.0a13 Gefäße unbestimmter Form, Hdw., 157 Fragmente, WSn + RSn + BSn.
Pla6.0a14 Spinnwirtel, Ton, frgt.
Pla6.0a15 Gefäß unbestimmter Form, »Fast-Steinzeug«, Frgt., BS.

Bef. Pla6.0b Lesefunde (1969)
Pla6.0b.1 Gefäße unbestimmter Form, TS, 2 Fragmente, WSn.
Pla6.0b.2 Schüssel*, rw., Niederbieber 104-c, Dm. 19,8 cm (148/6/3).
Pla6.0b.3 Topf*, rw., Alzey 27-2/3, Dm. 16,6 cm (148/6/1).
Pla6.0b.4 Topf*, rw., Alzey 27-2/3, Dm. 14,6 cm (148/6/4).
Pla6.0b.5 Topf*, rw., Niederbieber 89/Alzey 27-1, Dm. 12,4 cm (148/6/5).
Pla6.0b.6 Gefäß unbestimmter Form, Fragmente, WSn + BSn, schwarz-grau überzogen.
Pla6.0b.7 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., WS, dunkel überzogen.
Pla6.0b.8 7 verschiedene Gefäße unbestimmter Form, WSn.
Pla6.0b.9 Dachziegel, Frgt.
Pla6.0b.10 Trichterhalskrug, Steinzeug (148/6/2).

Pla7 »Am Sportplatz«
TK 25 5610 r. 2598450 h. 5585170
Römischer Tuffabbau, Bauarbeiten 2004.
Bei Kanalarbeiten 2004 stieß man auf einen unterirdischen Tuffsteinbruch, der anhand der Abbauspuren von H. Schaaff in die römische Zeit datiert wird.
Dat.: römisch
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 47.
Quellen: –

Pla8 »An der Wankelburg«
TK 25 5610 r. 2598150 h. 5583700
Spätlatènezeitliche Siedlung, Basaltlavaabbau 1940.
Dat.: Latène D2a
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 40.91-109
Lit.: Oesterwind 1989, 262. – von Uslar 1941, 281-285 Abb. 35-36. – Bockius 1992, 274.
Quellen: –

Pla9 »An Sauerbornshöhe«
TK 25 5610 r. 2598180 h. 5584120
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1955.
In der Bimsgrube Peters wurde eine im Bims angelegte römische Wasserleitung angeschnitten. Diese Leitung führte bei der Auffindung am 19.4.1955 noch Wasser.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: Röder-Nr. 502b
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 18, Fundbericht von Röder, Krebs. = Röder-Fundbücher, Nr. 502b.

Pla10 »Dreifaltigkeitskapelle«
TK 25 5610 r. ~2598350 h. ~5584450
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Einsturz 1958.
1958 brach ein Teil einer Straße in einen unterirdischen Stollen ein.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –

ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 57.
Quellen: siehe Schaaff 2015,128 FS 57.

Pla11 »Finkenweg«
TK 25 5610 r. ~2598450 h. ~5584620
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Tuffabbau 1910.
Beim modernen Tuffabbau stieß man auf ein altes Bergwerk.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 55.
Quellen: siehe Schaaff 2015, 128 FS 55.

Pla12 »Franz-Josef-Straße«
TK 25 5610 r. 2599000 h. 5585000
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Einsturz 1914.
In der Franz-Josef-Straße brach ein Stollen 1914 ein. 1957 berichtete J. Röder davon, dass J. Klein mehrere Kammern in dieser Straße untersuchte. Fotos aus den Stollen zeigen typische Abbauspuren.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 49.
Quellen: siehe Schaaff 2015,120-122 FS 49.

Pla13 »Fraukircher Straße 20«
TK 25 5610 r. ~2598460 h. ~5584580
Römischer Tuffabbau, Bimsabbau 1958.
Die Schwemmsteinfabrik Rasta Schalsteinwerk GmbH meldete am 22.4.1958 den Einbruch eines Schachtes in einen römischen Tuffstollen. Die Gänge waren vollständig mit Erdreich angefüllt. Die Kammern wurden nicht vermessen. Der Schacht wurde nach Angabe der Firma wieder mit Erdreich verfüllt.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: Röder-Nr. 816
Lit.: Schaaff 2015, 128 FS 56.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 816.

Pla14 »Fraukircher Straße 30«
TK 25 5610 r. 2598320 h. 5584460
Römisches Körpergrab, Bauarbeiten 1982.
Bei Ausschachtungsarbeiten wurde ein Tuffsteinsarkophag vollständig zerstört. Anhand der Einzelteile, die auf einer Deponie aufgesammelt werden konnten, wurde eine ursprüngliche Größe von 2,25 m × 0,92 m rekonstruiert. Die Grabgrube war 1,4 m tief und wies eine Füllung aus Bimssand auf. Bis auf einige Skelettreste konnten keine Funde geborgen werden.
Dat.: spätantik
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 82.8; E.-Nr. 82-011
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 503 Abb. 95.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 54.

Pla15 »Gegenüber der Grube Herfeldt« **Taf. 93**
TK 25 5610 r. 2597690 h. 5585230
Spätlatènezeitliche?/römische? Grabgärten, Luftbild 1962.
Auf der Luftbildaufnahme von Scollar vom 26.6.1962 sind 2 große quadratische Grabgärten (ca. 30 m × 30 m) zu sehen. Westlich befinden sich unzählige runde und ovale Anomalien, deren Lage sich am Verlauf des Krufter Bachs orientiert. Mutmaßlich handelt es sich um eine Reihe von Brandbestattungen.
Dat.: spätlatènezeitlich/römisch?
Verbleib: –
ID: –
Quellen: Luftbild von I. Scollar vom 26.6.1962. GDKE Koblenz.
Lit.: –

Pla16 »Grube Fuhrmann« **Taf. 93**
TK 25 5610 r. 2599320 h. 5583740
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1970.
Die Wasserleitung wurde auf etwa 50 m Länge freigelegt. Der Kanal (20 cm × 25 cm) wurde von unregelmäßig behauenen Tuffplatten gebildet und die Fugen waren mit kleinen Schieferplatten abgedeckt.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 4, Fundbericht ohne Autor, 26.6.1970.

Pla17 »Grube Herfeldt«
TK 25 5610 r. ~2597900 h. ~5585600 und r. 2598300 h. 5585300
Römischer Tuffabbau, Tuffabbau, o. J.
Unter den 18 Fundstücken »gef. in der Trassgrube« befinden sich verschiedene Werkzeuge und eine Lampe, die aus römischen Tuffstollen stammen.
Dat.: römisch
Verbleib: Stadtmuseum Andernach
ID: Inv.-Nr. 15, 495-475
Lit.: Schaaff 2015, FS 44-45. – Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 3 Karte, Plaidt 3. – Altertumsverein Alt-Andernach 1906, 9. – Oesterwind/Schäfer 2000, 143-145.
Quellen: –

Pla18 »Grube Herfeldt«
TK 25 5510 r. 2598680 h. 5586120
Spätlatènezeitliches Brandgrab, Bimsabbau 1935.
In der Humusschicht 1,2 m tief fand man eine Urne. Nach Auskunft des Arbeiters befanden sich auf den Knochen 2 Bodenstücke und ein Wandstückchen, was darauf deutet, dass die Urne mit einem Teller oder Schälchen zugedeckt war.
Dat.: Latène D2
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 36.691, 1-5
Lit.: Bockius 1992, 274 Taf. 14, 4-7. – Wagner 1937a, 222. – Oelmann 1937b, 266 Taf. 59, 3. – von Uslar 1937, Taf. 18, 6.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 30, Fundbericht von Wagner. – Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 30, Fundbericht von Krämer, 20.11.1935.

Bef. Pla18.1 Brandgrab
Pla18.1.1 Fibel, Fragmente, Eisen, mit bandförmigem Bügel (Bockius 1992, Taf. 14, 4).
Pla18.1.2 Eiförmige Flasche (Urne), H. 28,8 cm (Bockius 1992, Taf. 14, 7).
Pla18.1.3 Schale, Fragmente, 2 BS, 1 WS, mit eingebogenem Rand, H. 10,5 cm (Bockius 1992, Taf. 14, 6).
Pla18.1.4 Schale mit einbiegendem Rand, Fragmente, RS, BS (Bockius 1992, Taf. 14, 5).

Pla19 »Grube Herfeldt«
TK 25 5610 r. 2598040 h. 5585220
Spätlatènezeitliche Siedlung, Bimsabbau 1967.
Im Abraum der Bims- und Trassgrube Herfeldt fand Herr Gadenz rötliche Brandasche und vorgeschichtliche Gefäßbruchstücke. Circa 80 m entfernt, wo das Gelände abschüssig zum Krufter Bach hin abfällt, hatte der Bach den Bims schon entfernt. Dort wurde eine zu 2/3 vom Bagger zerstörte Wohngrube entdeckt. Der Rest der Anlage hatte eine Größe von 1,5 m × 1,5 m. Die Sohle bestand aus rötlicher bzw. dunkler Brandasche mit vielen Tongefäßscherben und Zähnen eines Pferdes. Es handelt sich um eine spätlatènezeitliche Siedlungsstätte. In der Mitte der Grube muss ein Pfosten gestanden haben. Die Störung im Tuff ging ca. 30 cm tief und die Reste von verkohltem Holz waren deutlich zu erkennen.
Dat.: Latène C, D2
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 67.10-16
Lit.: Bockius 1992, 275 Taf. 47.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 1, Fundbericht von Gadenz, 21.3.1967.

Pla20 »Grube Peters«
TK 25 5610 r. 2598200 h. 5584000
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1956.
Die Leitung wurde in der Bimsgrube Peters angeschnitten. Die Wasserleitung verlief auf der anstehenden Lehmschicht unter dem Bims. Die Sohle war zusätzlich mit Ton ausgestrichen, auf dem Schieferplatten gelegt waren. Die Seiten bildeten Tuffsteine, die wiederum mit Schieferplatten abgedeckt waren. Dieselbe Leitung war im Jahr zuvor bereits angeschnitten worden.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 3, Fundbericht von Klein. = Röder-Fundbücher, Nr. 591.

Pla21 »Grube Wolf« **Taf. 94**
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Bimsabbau, o. J.
Im Privatbesitz von Herrn Kreier aus Plaidt befinden sich 2 Gefäße, die beim Bimsabbau gefunden wurden. Der Terra Nigra-Topf diente als Urne und enthielt noch viel Leichenbrand.
Dat.: zweite Hälfte 1. Jh.
Verbleib: Privatbesitz. Herr Kreier (Plaidt)
ID: –
Lit.: –
Quellen: –

Bef. Pla21.0 unbekannt
Pla21.0.1 Topf*, TN, Typ Oesterwind/Schäfer 1991, Schrägrandtopf Form e, komplett, Verwendung als Urne, dunkelgrau-schwarz, Oberseite mit vertikaler Glättverzierung, Dm. 12,8 cm.
Pla21.0.2 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Stuart 129B, 2 Fragmente, RS + Henkel, verbrannt, AS/IS: hellocker-grau, Bruch: weißgrau, Dm. 7,4 cm.

Pla22 »Im Büsenacker« **Taf. 94**
TK 25 5510/5610 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Bimsabbau Anfang 1960er Jahre.
Innerhalb einer großen Tuffaschenkiste befand sich eine doppelhenkelige Glasurne mit Leichenbrand. Zu den Grabbeigaben zählten mind. 3 weitere Glasgefäße und ein Terra sigillata-Napf. Die Tuffkiste wurde vom Bimsbagger zerstört.
Dat.: zweites/drittes Drittel 2. Jh.
Verbleib: z. T. Pellenz-Museum, Nickenich. – z. T. verschollen
ID: –
Lit.: Oesterwind 1985d, 75 Taf. 20, 1-4.
Quellen: –

Bef. Pla22.1 Brandgrab
Pla22.1.1 Nagel*, Eisen, L. 4,5 (Oesterwind 1985a, Taf. 20, 2).
Pla22.1.2 Urne mit bandförmigen Henkeln*, Glas, Isings 65, blaugrün, erhaltene H. 30 cm (Oesterwind 1985a, Taf. 20, 4).
Pla22.1.3 Kugeliger Topf*, Glas, Isings 67c, hell-blaugrün, H. 16,2 cm, Dm. 16,2 cm (Oesterwind 1985a, Taf. 20, 1).
Pla22.1.4 Napf*, TS, Drag. 33, frgt., Dm. 9,4 cm (Oesterwind 1985, Taf. 20, 3).
Pla22.1.5 Aschenkiste, Tuff.

Pla23 »Im Kreuzchen«
TK 25 5610 r. – h. –
Spätlatènezeitliche Gräber, Bimsabbau 1931.
Die Fundstelle wurde unter »Im Kreuzchen« oder »In der Kreuschen« publiziert.
Mehrere Gefäße, Fibeln, Schmuck und Waffenbeigaben sowie ein Bronzekamm mit Pferdeapplikation wurden als Streufunde in der Bimsgrube Josef Schneider aufgelesen.
Dat.: spätlatènezeitlich C2 bis D1
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 34342-34357
Lit.: Oelmann 1932, 302. – Hagen 1931b, 110. – Decker 1968, 162 Texttaf. 2, 2; 4, 5. – Bockius 1992, 274-275 Taf. 8, 1. – Oesterwind 1989, 262.
Quellen: Inv.-Buch Bonn 1934.

Pla24 »Koberner Weg«
TK 25 5610 r. 2598890 h. 5584120
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1952.
In der Bimsgrube Kretzer stieß man am 10.12.1952 auf eine römische Wasserleitung.
Die Leitung bestand nach Röder aus »Ton und Schieferplatten und war stark mit Tuffsteinen unterbaut«.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: Röder-Nr. 392
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt ohne Nr., Fundbericht von Klein, 10.12.1952. = Röder-Fundbücher, Nr. 392.

Pla25 »Kretzer Straße 39«
TK 25 5610 r. 2598360 h. 5584720
Römischer Tuffabbau, Einsturz 2001.
Der unterirdische Tuffabbauschacht wurde entdeckt, als die Decke des Stollens einstürzte und einen 4,0 m × 4,0 m × 4,0 m großen Krater im Garten der Kretzer Straße 39 hinterließ. Durch die Abbauspuren wurde der Stollen in die römische Zeit datiert.
Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 54.
Quellen: –

Pla26 »Miesenheimer Straße 9a«
TK 25 5610 r. 2599070 h. 5584860
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Einsturz 1962.
Durch den Einbruch innerhalb des Hofs der Firma Hörsch wurden unterirdische Abbaukammern sichtbar.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 51.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 51.

Pla27 »Mühlenstraße«
TK 25 5610 r. ~2599080 h. ~5584820
Römischer und mittelalterlicher Tuffabbau, Bauarbeiten 1959.
Bei Ausschachtungsarbeiten in der Mühlenstraße traf man auf einen römischen Tuffsteinbruch.
In den Röder-Fundbüchern steht:
»Ein großer Teil der Stollen war eingestürzt, weil die Firstschrote beim Ausbau in die weiche Tuffasche gelegt waren. Es kann aber auch sein, daß es sich hierbei überall um einen nachträglichen Ausbau handelt, wie dies besonders eindrucksvoll in dem westlichen Stollen beobachtet werden konnte. Hier zeigte sich, daß ein etwa 3,40-3,60 m breiter Stollen nachträglich durch den Ausbau der Decke noch einmal als Steinbruch benutzt worden war. Der Stollen war nur durch den guten Tuffstein vorgetrieben worden und besaß eine Tuffsteindecke von 0,70 m bis 1,10 m Mächtigkeit. Dieser Stollen ist wohl sicher als römisch anzusprechen. Der nachträgliche Ausbau der Decke ging bis an die Tuffasche heran. Auch hat man an einer Seite noch nachträglich Abdeckungen in Höhe des einplanierten alten Schuttes vorgenommen. Die Ausbauweise geschah aber in der gleichen Weise wie in älteren Gruben.«
Dat.: römisch und mittelalterlich
Verbleib: –
ID: Röder-Nr. 858
Lit.: Röder 1959, 48-49. – Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 10. – Schaaff 2015, FS 52.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 10, Fundbericht von Röder, Krebs. – Röder-Fundbücher, Nr. 858.

Pla28 »Niederstraße«
TK 25 5610 r. 2599080 h. 5584820
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Begehung 2011.
Im weiteren Verlauf eines alten Luftschutzbunkers wurden von H. Schaaff deutliche Abbauspuren im Tuffstein beob-

achtet, die entweder römisch oder mittelalterlich sind.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: *in situ*
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 53.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 53.

Pla29 »Ochtendunger Straße 32«
TK 25 5610 r. 2598650 h. 5584220
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Bauarbeiten 1987.
Bei der Fundamentierung des Hauses in der Ochtendunger Straße 32 traf man auf ein darunter liegendes Bergwerk.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 58.
Quellen: siehe Schaaff 2015, FS 58.

Pla30 »Pommerhof«
TK 25 5610 r. ~2598300 h. ~5585100
Römische Siedlung, Bauarbeiten 1914.
Bei der Verlegung einer neuen Wasserleitung am landwirtschaftlichen Gut Pommerhof stieß man auf römische Fundamente. Es handelt sich um einen Gutshof mittlerer Ausdehnung. Im Inneren fanden sich Spuren des verbrannten Daches: Holzkohle, Asche, viel Dachschiefer und Dachziegel.
Funde: spätrömische Keramik.
Für die Verlegung der Wasserleitung wurden einige Mauern durchbrochen. Eine Ausgrabung war 1914 nicht geplant.
Dat.: spätantik
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 1 Karte, Plaidt 1.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 31, Fundbericht von Oelmann, 20.8.1914. – Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 31, Fundbericht von Renard.

Pla31 »Pommerhof« Taf. 95
TK 25 5610 r. 2598120 h. 5585160
Römische Wasserleitung, Ausgrabung 1953.
Bei der Ausgrabung des Frankenfriedhofs im März 1953 unter Röder stieß man auf diese römische Wasserleitung.
Die Wasserleitung lag in der Tuffschicht unterhalb des Bimses und war in Stollenbauweise errichtet.
Tuffsteine von 15 cm × 15 cm × 40 cm bildeten eine ca. 15 cm × 15 cm große Wasserrinne.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Röder 1961b, 220 Abb. 1, 4.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 26, Fundbericht von Krebs, Röder. – Röder-Fundbücher, Nr. 2a.

Pla32 »Pommerhof«
TK 25 5610 r. 2598180 h. 5585180
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, Einsturz 1998.
Durch einen Einbruch konnte man in einen unterirdischen Hohlraum blicken. Nach H. Schaaff handelte es sich allem Anschein nach um ein römisches bzw. mittelalterliches Bergwerk.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 46.
Quellen: siehe Schaaff 2015.

Pla33 »Südlich der Aktienstraße«
TK 25 5610 r. 2598600 h. 5585300
Römischer/mittelalterlicher? Tuffabbau, 1950er Jahre.
Nach Auskunft von Arbeitern soll sich in der Nähe des Pommerhofs auch römischer Tagebau befunden haben.
Dat.: römisch/mittelalterlich?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Schaaff 2015, FS 48. – Röder 1957, 226-227 Abb. 1, 2.
Quellen: –

Pla34 »Trasswerke Meurin«
TK 25 5510 r. ~2598700 h. ~5585900
Römische Siedlung, Bimsabbau 1900.
Beim Bimsabbau wurden römische Mauerfundamente zerstört.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 2 Karte, Plaidt 2.
Quellen: –

Pla35 »Trasswerke Meurin« Taf. 95
TK 25 5510 r. 2598220 h. 5585686
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1960.
Im Fundbericht von Röder steht: »Die Abdeckung des Schachtes bestand aus zwei Tuffsteinplatten, die mit ihren Oberseiten 50-60 cm u. O. lagen. Die Platten waren beim Abbau durchgebrochen und zur Abbaukante hin durch den Löffelbagger oberflächig beschädigt worden. Die Maße der Platten: 1 bis 1,10 m lang und 70 cm breit; die Dicke durchschnittlich 20 cm. Die Platten deckten den Schacht vollkommen zu, ebenfalls einen großen Teil der ehemaligen Ausschachtung beim Bau der Schachtgrube.

Bei der Nachuntersuchung der Fund Nr. 898 am 31.5.1960 wurde in einer Tiefe von -9,0 m eine von Osten nach Westen verlaufende römische Wasserleitung festgestellt. Die Wasserleitung führte noch etwa schätzungsweise 700-800 l Wasser pro Stunde. Sie war im Lehm verlegt. Der Kanal selbst ist rechts und links durch 18 cm dicke und 30 cm hohe behauene Tuffsteine umstellt, die Sohle mit Schieferplatten ausgelegt und die Abdeckplatte ebenfalls mit behauenen Tuffsteinplatten belegt. Die beiden mitten im Schacht liegenden Platten ließen sich leicht abheben, so daß die Vermutung auftritt, daß es sich bei der Schachtanlage um einen Kontrollschacht für die Wasserleitung handelt. Der Innenkranz des Schachtes war tadellos mit behauenen Tuffsteinen trocken gemauert. Die Steine hatten eine durchschnittliche Stärke von 20 cm. Die restlichen 40 cm der Schachtummauerung bestanden aus einer Anordnung von unregelmäßig zugespitzten Tuffsteinbrocken. Die gesamte Mauerstärke betrug 60 cm. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Betriebsleiter der Firma Meurin soll unter Voraussetzung des Eigentümers Herrn Herfeldt die noch vorhandene ca. 2,50 m hohe Brunnenfassung mit der an der Sohle vorhandenen Wasserleitung für Exkursionszwecke zugänglich gemacht werden.«

Dat.: römisch
Verbleib: –
ID: Röder-Nr. 898
Lit.: Röder 1961b, 223 Abb. 2a-c. – Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 12.
Quellen: Röder-Fundbücher, Nr. 898. – Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 11, Fundbericht von Röder, Krebs, Joachim.

Pla36 »Wenkellei«
TK 25 5610 r. 2597910 h. 5583540
Spätlatènezeitliche Einzelfunde, Fundumst. unbekannt 1934.
Die Funde wurden 200 m westlich der Haagsmühle gefunden.
Funde: Keramik, Hüttenlehm, Steine.
Dat.: spätlatènezeitlich
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 34.160
Lit.: –
Quellen: Inv.-Buch Bonn 1934.

Saffig

Saf1 Fundstelle unbekannt Taf. 96
TK 25 5610 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Fundumst. und Jahr unbekannt.
In der Sammlung des Pellenz-Museums befindet sich eine Terra sigillata-Schüssel, die laut Bemmann aus einem Grab stammt.
Dat.: um 140 n. Chr.
Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich
ID: –
Lit.: Bemmann 1983, 29 Taf. 2, 7a-b.
Quellen: –

Bef. Saf1.1 Grab
Saf1.1.1 Schüssel*, TS, Drag. 37, 2. Sinziger Töpfergruppe, Dm. –.

Saf2 »Am Taumen«
TK 25 5610 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Fundumst. unbekannt, vor 1954.
Laut dem Artikel aus der Rheinzeitung vom 17.12.1954 wurde 60 cm unter der Oberfläche ein römisches Brandgrab mit Urne und Teller gefunden. Der Stempel auf dem Teller war offenbar recht unleserlich und wurde als »Rom«, »Bolli« oder »Bolu« gelesen.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Rheinzeitung, 17.12.1954.
Quellen: –

Bef. Saf2.1 Urnengrab
Saf2.1.1 Teller, mit Stempel.
Saf2.1.2 Urne.

Saf3 »An den Ackern«
TK 25 5610 r. 2600270 h. 5584280
Römischer? Grabgarten, Luftbild 1964.
Auf den Luftbildern FC 34-43 von 1964 ist ein etwa 30 m × 30 m großer Grabgarten sichtbar.
Dat.: römisch?
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbild A. Martin 1.6.1964 FC 34-43 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Saf4 »Auf den 8 Morgen«
TK 25 5610 r. ~2600500 h. ~5583500
Römisches Brandgrab, Fundumst. unbekannt 1954.
Zu den Auffindungsumständen ist nichts weiter bekannt, als dass dieses Grab unweit von Saffig im Distrikt »Auf

den acht Morgen« gefunden wurde.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: keine Angabe
ID: –
Lit.: Rheinzeitung, 17.12.1954.
Quellen: –

Bef. Saf4.1 Urnengrab
Saf4.1.1 Urne.
Saf4.1.2 Ölkrüglein, frgt., mit Punktreihenverzierung am Hals.

Saf5 »Auf den Lücken«/»Grube Fuhrmann«/»Zwischen Saffig und Ochtendung am Gebirge« Taf. 96-97
TK 25 5610 zwischen r. 2599850 h. 5582450 und r. 2599800 h. 5582460
Römisches Brand- und Körpergräberfeld, Rodung 1884/ römischer Einzelfund, Bimsabbau 1977.
Laut dem Bericht von J. Klein von 1885 wurden mehrere »Krüge in schwarzem und rotem Ton«, die als Urne dienten, in etwa 1 m Tiefe gefunden. Bei der Bergung durch die Arbeiter wurden die meisten Krüge stark zerstört. Sie waren z. T. mit Tellern abgedeckt und enthielten Leichenbrand. In 2 Urnen war unter den Beigaben je eine Münze, die leider nicht bestimmt wurden. Auch verschiedene Bronzefibeln und Eisenteile mit starken Spuren vom Feuer waren in einigen Töpfen. Außerdem wurden noch andere »kleine Geschirre« gefunden, die ebenfalls bei der Bergung stark zerstört wurden.
Funde, die laut dem Eintrag im Bonner Inventarbuch zu einem Grabfund gehörten, wurden von Herrn Lindlohr aus Andernach für 15 Mark an das Museum in Bonn abgegeben. Es handelt sich nach Ausweis der Fundzusammensetzung um mind. 2 Bestattungen.
1977 wurden im Abraum der Bimsgrube Fuhrmann 2 aneinanderpassende Bruchstücke eines Gefäßdeckels gefunden.
Dat.: spätaugusteisch-frühtiberisch (Saf5.4); 1.-2. Jh. (Saf5.1-2); 4./5. Jh. (Saf5.3)
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 77.3 (derzeit nicht auffindbar)
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 13514, 1-7
Lit.: Decker 1968, 167 Texttaf. II, 1. – Klein 1885, 237-238. – Oesterwind/Schäfer 1985, 16 Anm. 43 Taf. 1, 8. – Oesterwind 1989, 264. – Wegner 1987a, 249. – Oesterwind/Schäfer 1985, 16. – Bockius 1992, 273. – Loeschke 1909, 277 Anm. 1. – Bemmann/Schäfer 1983, 104 Nr. 9 Karte, Saffig 9.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim.

Bef. Saf5.1. Urnengrab
Saf5.1.1 Münze, befand sich in Kat.-Nr. 4.
Saf5.1.2 Fibeln, Bronze, verbrannt.
Saf5.1.3 Eisenteile, verbrannt.
Saf5.1.4 Gefäß unbestimmter Form (Verwendung als Urne).
Saf5.1.5 Leichenbrand, befand sich in Kat.-Nr. 4.

Bef. Saf5.2 Urnengrab
Saf5.2.1 Münze, befand sich in Kat.-Nr. 4.
Saf5.2.2 Fibeln, Bronze, verbrannt.
Saf5.2.3 Eisenteile, verbrannt.
Saf5.2.4 Gefäß unbestimmter Form (Verwendung als Urne).
Saf5.2.5 Leichenbrand, befand sich in Kat.-Nr. 4.

Bef. Saf5.3 Körpergrab
Saf5.3.1 Eisenteile, befanden sich im Sarkophag.
Saf5.3.2 Knochen, befanden sich in Kat.-Nr. 3.
Saf5.3.3 Kleiner Sarkophag mit Deckel, Plaidter Tuffstein.

Bef. Saf5.4 Brandgrab
Saf5.4.1. Teller*, TS, Conspectus 18, komplett, mit unleserlichem Stempel, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 17 cm (13514,6).
Saf5.4.2. Schale*, TN, ähnlich Hofheim 112, komplett, AS/IS: lebhaftgrau, Dm. 17,6 cm (13514,7).
Saf5.4.3. Schrägrandtopf*, TN, Deru P25, komplett (gestückt), AS/IS: grau, Dm. 13 cm (13514,5).
Saf5.4.4. Flasche*, TN, Deru BT4, komplett (ergänzt), AS/IS: lebhaftorangebraun-schwarz, Dm. 11,6 cm (13514,2).
Saf5.4.5. Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Haltern 47, komplett (ergänzt), AS/IS: hellchromgelb, H. 27 cm. (13514,4)
Saf5.4.6. Tonnentopf*, rw., komplett, AS/IS: hellsiena, Dm. 12 cm (13514,5).
Saf5.4.7. Eiförmige Flasche/Bauchflasche*, Hdw., geglättete Oberfläche, komplett (ergänzt), AS/IS: dunkelbraunorange-schwarz, Dm. 11,4 cm (13514,1).

Bef. Saf5.0 unbekannter Befund
Saf5.0.1 Quaderstein. Plaidter Tuffstein. Rau bossiert gearbeitet und hat oben eine Vertiefung. L. 1 m, B. 0,6 m, H. 0,7 m.

Lesefund (1977)
Saf5.0.2 Deckel, rw., Niederbieber 120d, 2 Fragmente, RSn (anp.), gelblichweiß, Dm. 13,9 cm.

Saf6 »Balthasar-Neumann-Straße« Taf. 98
TK 25 5610 r. 2601120 h. 5583230
Römische Einzelfunde, Bauarbeiten 1989.
Bei Ausschachtungsarbeiten wurde römische Keramik aufgelesen.
Dat.: 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 89.48

Lit.: Wegner 2007, 438.
Quellen: –

Bef. Saf6.0 Befund unbekannt
Saf6.0.1 Henkelkrug, gw.-tongr., Frgt., Henkel (89.48.1.2).
Saf6.0.2 Schale*, rw., Alzey 34/29, Frgt., RS, AS/IS: dunkelgraubraun, Bruch: ocker, mittel, Dm. 24 cm (89.48.1.1).
Saf6.0.3 Amphore, Frgt., WS (89.48.1.3).
Saf6.0.4 Knochenfragment, unbestimmt (89.48.1.4).

Saf7 »Distrikt Kreuzacker«
TK 25 5610 r. ~ 2601350 h. ~ 5584450
Römisches Brandgrab, Fundumst. unbekannt 1954.
In der Neuwieder Straße in Saffig wurde ein römisches Brandgrab mit Urne gefunden.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Verbleib: keine Angabe
ID: –
Lit.: Rheinzeitung, 17.12.1954.
Quellen: –

Saf8 »Eckertstraße« Taf. 98
TK 25 5610 r. 2600790 h. 5583920
Spätlatènezeitlicher/römischer? Grabgarten, Luftbild 1967.
Auf dem Luftbild ist ein sehr großer Grabgarten (etwa 30 m Seitenlänge) zu sehen. Aufgrund umfangreicher baulicher Veränderungen konnte das Bild vorerst nicht referenziert werden.
Dat.: spätlatènezeitlich/römisch?
Verbleib: –
ID: –
Lit.: –
Quellen: Luftbild Wittig 14.7.1967 GU 19-16 (LVR Bonn, Ortsarchiv).

Saf9 »Grube Carras und Thiel« Taf. 98
TK 25 5610 zwischen r. 2600900 h. 5584820, r. 2600840 h. 5584780, r. 2600740 h. 5584600 und r. 2600940 h. 5584760
Römische Wasserleitungen, Bimsabbau 1955/1956/1957/1961.
1955 wurden 3 verschiedene Wasserleitungen angeschnitten. Teilweise floss noch viel Wasser durch die Leitungen, die in den untersten Bimsschichten oder sogar darunter im Lehm lagen. Da die 3 Leitungen fächerartig auf einen Punkt zuliefen, vermutete J. Röder, dass sie sich später zu einer großen Leitung vereinigten.
Beim Bimsabbau 1956 wurden 2 Bauschächte einer römischen Wasserleitung gefunden. Nach Röder begann die Leitung in der Bimsgrube Höfer.
Beim Bimsabbau 1957 wurden 2 Wasserleitungen angeschnitten. Die Wasserleitungen waren in den anstehenden Lehm/Ton verlegt. In den Röder-Fundbüchern steht: »Die Eintiefungen sind z. T. mit Grotzen und z. T. mit Tuffsteinen umstellt und abgedeckt. Über den Stoßstellen der Abdeckung lagen ebenfalls Tuff- und Grotzenstücke. Die Anlage der Stollen war, wie schon früher beobachtet, durch Räumschächte gekennzeichnet [Bef. 9.1-2]. In einem der Räumschächte vereinigten sich die 2 beobachteten Wasserleitungen zu einer Wasserleitung.« Die Wasserleitung, die 1961 beim Bimsabbau entdeckt wurde, war in einem offenen Graben verlegt (Bef. 9.3). Am oberen Rand hatte der Graben eine Breite von 3,8 m, die Ausschachtungstiefe war 2,2 m. Der Wasserkanal lag in der Britzbank auf einem Tonbett und war mit Schieferplatten abgedeckt. Dieser Kanal führte 1961 noch wenig Wasser und verlief von NO nach SW.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört – GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 552; 593; 743
Lit.: Ritzdorf 2005, Abb. 37.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 13, Fundbericht von Krebs, Klein. = Röder-Fundbücher, Nr. 955. – Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 15, Fundbericht von Röder, Gadenz, Klein. – Röder-Fundbücher, Nr. 552. – Fundbericht von Klein. = Röder-Fundbücher, Nr. 593. – Fundbericht von Röder, Krebs, Klein. – Röder-Fundbücher, Nr. 743.

Bef. Saf9.? Wasserleitung
Saf9.? 1 Bodenstück eines hellen, römischen Tongefäßes (derzeit nicht auffindbar).

Saf10 »Grube Delfing« Taf. 98
TK 25 5610 r. 2600140 h. 5582800
Frühkaiserzeitliche Brandgräber, Bimsabbau 1958.
Während des Bimsabbaus wurden die Urnen und Beigaben eines gut erhaltenen Brandgrabes durch den Baggerführer geborgen. Mehrere andere Brandgräber kamen zum Abraum. Die Urnen befanden sich nur 0,2 m tief unter der Oberfläche. In ostwärtiger Richtung wurden keine weiteren Gräber gefunden. Bei einer Ackerbegehung in südlicher Richtung wurden zahlreiche römische Scherben geborgen. Röder vermutete, dass sich das Gräberfeld nach S ausdehnt. Aus dem Fundbericht ist leider nicht ersichtlich, welche Funde zum Grab gehören und welche aus dem Abraum stammten.
Dat.: claudisch/neronisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder.-Nr. 845 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bockius 1992, 277. – Decker 1968, 167. – Oesterwind/Schäfer 1985, 13 Taf. 1, 9; 20. – Bemmann/Schäfer 1983, 104 Nr. 13 Karte, Saffig 13.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 9, Fundbericht von Krebs, Gadenz. = Röder-Fundbücher, Nr. 845.

Bef. Saf10.0 Lesefunde aus Brandgräbern
Saf10.0.1 Distelfibel*, Leifeld SpH-5, L. 10,5 cm. Verbleib: GDKE Koblenz, Inv.-Nr. 345.
Saf10.0.2 Teller, TS, mit 4 Stempeln, H. 2,5 cm, Dm. 24 cm.
Saf10.0.3 Teller, Frgt., mit 2 Stempeln, Dm. 24 cm.
Saf10.0.4 Henkelkrug, gw.-tongr., weiß.
Saf10.0.5 Einhenkelkrug, gw.-tongr., Frgt.
Saf10.0.6 Schüssel, Fragmente, grober quarzitdurchsetzter Ton, Dm. ca. 34 cm, Randbreite 2,2 cm, H. 14 cm.
Saf10.0.7 Amphore, zweihenkelig, Verwendung als Urne.
Saf10.0.8 Deckel mit Knauf, Hdw., außen schwarz und innen rotgebrannter Ton mit starken Quarziteinschlägen., H. 51 cm, Dm. 38 cm, Wandung: 1 cm stark.
Saf10.0.9 Schüssel, H. 11,5 cm, oberer Dm 30,5 cm, Fußhöhe 1 cm, Dm 10,5 cm.
Saf10.0.10 Urne, Fragmente, mit Graphitverzierung.
Saf10.0.11 Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.

Saf11 »Grube Fuhrmann« (1963)
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1963.
Es handelt sich um eine Wasserleitung in Qanatbauweise. Die Seiten und die Sohle der Wasserleitung waren durch eine starke Tonschicht abgedichtet. Römische Dachziegel waren mit in der Verfüllung der seitlichen Leitungswände.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig ohne Nr., Reisebericht Eiden, 6.3.1963.

Saf12 »Grube Fuhrmann«/»In der Litzer Wiese« Taf. 98
TK 25 5610 r. 2600020 h. 5583120
Vorgeschichtliche, römische, mittelalterliche Einzelfunde, Bimsabbau 1969, Oberflächenbegehung 1973.
Römische Scherben wurden 1969 im Abraum der Grube Fuhrmann durch den Baggerfahrer Lönartz aufgelesen. Es konnte kein Fundzusammenhang festgestellt werden. Lesefunde wurden am 5.12.1973 von Herrn Klein an die GDKE Koblenz übergeben.
Dat.: vorgeschichtlich, 1./2. Jh., mittelalterlich
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 69.153; 73.20
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 18, Fundbericht von Krebs, 6.12.o. J.

Bef. Saf12.0 Lesefunde (1973)
Saf12.0.1 Schüssel/Becken*, Bronze, Bienert 55?, 8 Fragmente, 1 RS + 7 WSn (nicht anp.), korrodiert, Dm. 36 cm.
Saf12.0.2 Mehrere Nägel, Eisen, mittel, 6 Fragmente, korrodiert.
Saf12.0.3 Gefäß unbestimmter Form, Glas, silber-metallisch glänzend, Frgt., verschmolzen.
Saf12.0.4 Gefäß(e) unbestimmter Form, Glas, blau-grünes Naturglas, 3 Fragmente (nicht anp.), z. T. verschmolzen.
Saf12.0.5 Napf*, TS, Drag. 27, Frgt., BS, mit Stempel.
Saf12.0.6 Teller*, TS, Drag. 18/31, Frgt., RS, sek. verbrannt, schwarz, schwarz-lebhaftrotbraun, braungrau, Dm. 16,0 cm.
Saf12.0.7 Teller*, TS, Drag. 18/31, Frgt., RS, sek. verbrannt, AS/IS: schwarz, Bruch: braungrau, Dm. 18,0 cm.
Saf12.0.8 Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 11 Fragmente, 6 WSn + 5 Bsn (nicht anp.).
Saf12.0.9 Gefäß unbestimmter Form, rw., 1 Frgt., WS.
Saf12.0.10 Gefäße unbestimmter Form, Schwerkeramik, 8 Fragmente, WSn (nicht anp.).
Saf12.0.11 Gefäß unbestimmter Form, 4 Fragmente, WSn (teilw. anp.).
Saf12.0.12 Gefäß unbestimmter Form, 1 Frgt., RS.

Saf13 »Grube Fuhrmann« (1970)
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Wasserleitung, Bimsabbau 1970.
An der freigelegten Stelle ist der Übergang der Leitung aus dem tiefer liegenden Lehm in den Bims zu sehen.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig ohne Nr., Fundbericht Autor unleserlich, 5.6.1970.

Saf14 »Grube Gebr. Jungbluth« Taf. 99
TK 25 5610 r. 2600320 h. 5583660
Römische Brandgräber, Bimsabbau 1958.
Die Scherben mehrerer zerbrochener Urnen wurden in den Abraum der Bimsgrube geworfen. 2 gut erhaltene Urnen stammen aus einem geschlossenen Grab. Nähere Fundumstände konnten nicht festgestellt werden.
Dat.: 3. Jh.
Verbleib: Privatbesitz, Gebr. Jungbluth
ID: Röder-Nr. 843 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 104 Nr. 8 Karte, Saffig 8.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 7, Fundbericht, ohne Autor. – Röder-Fundbücher, Nr. 843.

Bef. Saf14.1 Urnengrab
Saf14.1.1 Topf*, Niederbieber 89, Verwendung als Urne*, vollständig, Boden Dm. 7 cm, mittlerer Dm. 17 cm, oberer Dm. 13,5 cm, H. 16,5 cm.
Saf14.1.2 Topf*, Niederbieber 89, Verwendung als Urne*, vollständig, Boden Dm. 7 cm, mittlerer Dm. 20 cm, oberer Dm. 14 cm, H. 19,5 cm.

Saf15 »Grube Gebr. Jungbluth«/»Lützewies« Taf. 99
TK 25 5610 zwischen r. 2599900 h. 5583020, r. 2599870-930 h. 5582950, und r. ~2599800 h. 5583200
Latènezeitliche, römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1958/Grubenbegehung 1968/Bimsabbau 1970er Jahre/Bimsabbau 1975/1976.
Unter den römischen Streuscherben von einer Grubenbegehung 1958 befand sich nach den Röder-Fundbüchern Nr. 854 auch eine gut erhaltene Terra sigillata-Scherbe. Im Fundbericht von 1968 steht: »In einer Länge von ca. 60 m sind acht Gräben oder Gruben verschiedener Breite und Höhe zu sehen, welche mit Bauschutt, Tuff- und Schieferstein sowie Ziegel- und einzelnen Gefäßscherben gefüllt sind. Z. T. liegen gleiche Funde auch auf der Oberfläche.«
In den 1970er Jahren wurden mehrere Siedlungsgruben dokumentiert, in denen sich Fragmente unterschiedlicher Gefäße, ein wenig Hüttenlehm, Knochen von Schwein und Rind sowie Fragmente einer Schwertscheide, ein Stichel und ein Nagel aus Eisen befanden.
Der Bimsabbau hatte bereits große Teile der Villa zerstört, als 1975/1976 im Profil ein Keller entdeckt wurde, dessen Mauern 2 m unter der Geländeoberfläche lagen.
Die Mauern waren im unteren Teil mit Tuffquadern errichtet, worauf Bruchsteine, z. T. mit Wandverputz, aufgesetzt waren. Auf dem unregelmäßigen Boden aus Schieferplatten lagen eine spätantike Münze und wenig Keramik des 3.-4. Jhs.
Der Innenraum des Kellers war mit Ziegelschutt verfüllt und eine dicke Brandschicht bezeichnete das Ende der Villa.
Nach 1976 wurde im Bereich der Villa, nach Auskunft von B. C. Oesterwind aus der Brandschicht der römischen Siedlung, eine germanische Kammscheide aus Knochen gefunden.
Dat.: Latène C, D1, 3./4.-5./6. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz – Pellenz-Museum, Nickenich.
ID: Röder-Nr. 854 (derzeit nicht auffindbar, 2011). Inv.-Nr. 76.20
Lit.: Bockius 1992, 277. – Oesterwind/Schäfer 1985, 9-10 Taf. 11-14. – von Berg/Wegner 1992, 518. – Bemmann/Schäfer 1983, 104 Nr. 2 Karte, Saffig 2. – Sommer 1985, 78 Taf. 21, 5.
Quellen: Röder-Fundbücher Nr. 854. – Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 13, Fundbericht von Klein, 26.9.1968. – Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 35.

Bef. Saf15.1 Grube (1968)
Saf15.1.1 Nagel, Eisen.
Saf15.1.2 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., TS, reliefverziert.
Saf15.1.3 Schieferplatte mit 2 Löchern, ca. 20 cm × 15 cm.

Bef. Saf15.2 Brandschicht eines römischen Gebäudes
Saf15.2.1 Kammscheide*, Knochen, L. 11,0 cm, B. 1,7 cm.

Saf16 »Grube Stein«
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Einzelfunde, Bimsabbau um 1950.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 484 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig ohne Nr., Fundbericht ohne Autor. = Röder-Fundbücher, Nr. 484.

Bef. Saf16.0 Lesefunde
Saf16.0.1 Teller, TS.
Saf16.0.2 Schale, Frgt., TS, reliefiert.
Saf16.0.3 Tongefäß, gw.-tongr.?, weißgelb.
Saf16.0.4 Faltenbecher, Frgt.
Saf16.0.5 3 Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.
Saf16.0.6 3 Nadeln, Horn.

Saf17 »Grube Thiel«
TK 25 5610 r. – h. –
Römische Wasserleitung, Bimsabbau, o. J.
Die Leitung konnte auf 16 m beobachtet werden. Die im Stollenbau verlegte Leitung verlief unterhalb der Hauptbritzbank und war z. T. in den anstehenden Lehm eingetieft. Innenmaße: 0,27 m × 0,2 m.
Die Seiten bestanden aus Tuffquadern von 0,3 m × 0,26 m × 0,14 m. Die Leitung war mit einer rechteckigen Tuffplatte von 0,47 m × 0,3 m abgedeckt. Oberhalb der Leitung lagen kleine Tuffbrocken. Auch in der Nachbargrube Schäfer wurde die Leitung angeschnitten.
Dat.: römisch
Verbleib: zerstört
ID: –
Lit.: –
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig ohne Nr., Fundbericht von Decker.

Saf18 »Hinter Zantermanns« Taf. 99
TK 25 5610 r. 2600600 h. 5584500
Römische Siedlung, Bimsabbau 1961.
Es handelt sich um eine Villa mit Brunnen. Beim Bimsabbau 1961 traf man auf eine römische Abfallgrube. Im Fundbericht steht: »Die Grube hatte eine Tiefe von 1,1 m. Der Durchmesser betrug 1,8 m. Neben römischem Scherbenmaterial lagen im unteren Drittel verschieden große Tuffbrocken. Einer dieser Tuffbrocken maß 34 cm × 38 cm × 22 cm und hatte eine kreisrunde Vertiefung in der Mitte mit einem Dm. von 24 cm und eine Tiefe von 15 cm.«
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 954
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 102 Nr. 1 Karte, Saffig 1.

Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 12, Fundbericht von Krebs, Klein. – Röder-Fundbücher, Nr. 954.

Saf19 »Im Wäldchen« Taf. 100

TK 25 5610 r. 2601400 h. 5582700

Spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Brandgräber, Rodung 1913.

Bei Rodungsarbeiten wurden durch Richard Ackermann 27 vollständige Gefäße aus spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Gräbern geborgen. Die Grabzusammenhänge wurden nicht dokumentiert.

Dat.: spätlatènezeitlich bis erste Hälfte 1. Jh.

Verbleib: Stadtmuseum Andernach

ID: Inv.-Nr. 749-769

Lit.: Decker 1968, 167. – Oesterwind 1989, 264. – Oesterwind/Schäfer 1985, 12-15 Taf. 1, 6; 17-19.

Quellen: –

Bef. Saf19.0 Streufunde

Saf19.0.1 Napf*, TN, Deru C8, frgt. (Boden fehlt), Dm. 13,8 cm, erhaltene H. 6,4 cm (753; Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 19, 4).

Saf19.0.2 Flasche*, TN, Haltern 83 (Deru BT4), Dm. 8,8 cm, H. 20 cm (750; Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 19, 6).

Saf19.0.3 Napf, geschwungene Wandung und abgestrichener Rand, H. 10 cm (762).

Saf19.0.4 Becher, tiefliegende Ausbauchung, Hdw., H. 21,1 cm (764).

Saf19.0.5 Becher, tonnenförmig, Hdw., H. 12,9 cm (765).

Saf19.0.6 Schale, konische Form, einb. Rand, Hdw., Dm. 22,8 cm (752).

Saf19.0.7 Schale, konische Form, einb. Rand, Hdw., Dm. 18,2 cm (754).

Saf19.0.8 Schale, konische Form, einb. Rand, Hdw., Dm 18 cm (755).

Saf19.0.9 Schale, konische Form, einb. Rand, Hdw., Dm. 18,8 cm (757).

Saf19.0.10 Schale, konische Form, einb. Rand, Hdw., Dm. 18 cm (758).

Saf19.0.11 Schale, Frgt., einb. abgestrichener Rand, Hdw. (759).

Saf19.0.12 Schale, konische Form, einb. Rand, Hdw., Dm. 32 cm (760).

Saf19.0.13 Schüssel, leicht eingezogener Hals, Hdw., Dm. 13,8 cm (756).

Saf19.0.14 Topf, bauchige Form, kurzer Hals, Hdw., H. 13,6 cm (766).

Saf19.0.15 Topf, einb. Rand, Hdw., H. 18,8 cm (767).

Saf19.0.16 Flasche, eiförmig, kurzer Hals, Hdw., H. 25 cm (768).

Saf19.0.17 Flasche, birnenförmig, enge Mündung, Hdw., H. 17,6 cm (769).

Saf19.0.18 Flasche, tonnenförmig, Hdw., H. 18,6 cm (761).

Saf19.0.19 Flasche*, Typ Bockius 1992, 4.14.15, rotbrauner Ton, Dm. 6,1 cm, BDm. 8,7 cm, H. 13,1 cm (749; Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 19, 5).

Saf19.0.20 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., eiförmig, Hdw., H. 24,4 cm (763).

Saf20 »Im Weidenfeld« Taf. 100-105

TK 25 5610 zwischen r. 2601420 h. 5581860 und r. ~2601500 h. ~5582000

Römisches Gräberfeld, Bimsabbau/Notgrabung 1961/Bimsabbau 1972.

Da mehrere Körpergräber durch den Bimsbagger in der Grube Dötsch zerstört zu werden drohten, wurde 1961 eine Notgrabung des Landesamtes für Denkmalpflege unter Röder durchgeführt.

Es wurden 5 geschlossene Grabinventare mit Sarkophagen dokumentiert.

1972 wurden beim Bimsabbau der Grube Dötsch erneut Gräber angeschnitten. Dabei handelte es sich um frühkaiserzeitliche Brandgräber. Beim Abschieben des Mutterbodens war man auf mehrere Aschenkisten aus Tuffstein gestoßen sowie auf 20 einfache Brandgräber.

Ein weiteres Brandgrab wurde erst Jahre nach seiner Entdeckung, Mitte des 1970er Jahre beim Bimsabbau, an das Pellenz-Museum abgegeben. Nach Auskunft des Finders befand sich das Grab wohl in einer Holzkiste. An den Ecken lagen bei der Auffindung Eisenbeschläge, von denen nur noch einer von Oesterwind für seine Publikation angenommen werden konnte. Der Leichenbrand war mit der Asche vom Scheiterhaufen, Keramikscherben und einer Fibel vermischt.

Dat.: tiberisch/claudisch; flavisch; Mitte bis zweite Hälfte 4./frühes 5. Jh.

Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich

ID: Inv.-Nr. PM 1/83; PM 116/81

Verbleib: GDKE Koblenz

ID: Röder-Nr. 956 (derzeit nicht auffindbar, 2011)

Lit.: Oesterwind 1983, 37-47 Taf. 1-3; 1989, 265. – Schröter 1983, 49-56. – Oesterwind 1985c, 77-78 Taf. 24. – Mayener Kreiszeitung, 22.9.1961.

Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 14, Fundbericht von Röder, Krebs, Gadenz. – Röder-Fundbücher, Nr. 956. – Mündliche Mitteilung von K. Schäfer.

Bef. Saf20.1 Körpergrab

Die Leichenreste waren nur noch teilweise zu erkennen. Nach Röder lagen in der rechten Ecke Kieferfragmente, die von einer zweiten Bestattung, wohl eines Kindes, stammten. Auf oder um das Grab standen große Tongefäße, die von der Planierraupe zerdrückt worden waren.

Dat.: zweite Hälfte 4. Jh.

Saf20.1.1 Becher*, Glas, Isings 96a mit Nuppen.

Saf20.1.2 Stück Sohlenleder mit 15 Schuhnägeln*.

Saf20.1.3 Skelett eines Erwachsenen und eines Kindes.

Saf20.1.4 Gefäße unbestimmter Form.
Saf20.1.5 Sarkophag*, Tuff, Innenmaße: 1,65 m × 0,45 m.

Bef. Saf20.2 Körpergrab
Dat.: spätes 4./frühes 5. Jh.
Saf20.2.1 Münze, unbestimmt.
Saf20.2.2 Schuhnägel.
Saf20.2.3 Becher*, Glas, grünlich, H. 8,4 cm, Dm. 4 cm (2).
Saf20.2.4 Flasche*, Glas, H. 12,5 cm (1/3?).
Saf20.2.5 Flasche*, Glas, H. 10,5, Dm. 4 cm (1/3?).
Saf20.2.6 Spinnwirtel*, Glas, dunkelbraun, Dm. 3,5 cm (5).
Saf20.2.7 Schale, Dm. 15 cm.
Saf20.2.8 Schale, rötlichgelb, Dm. 16,5 cm.
Saf20.2.9 Schale, Dm. 16,5 cm.
Saf20.2.10 Schale, Innenseite schwarz verfärbt, Dm. 15,6 cm.
Saf20.2.11 Skelett*, Erwachsener.
Saf20.2.12 Schuhoberleder, Schuhsohle.
Saf20.2.13 Dreieckiger Dreilagenkamm*, Bein (7).
Saf20.2.14 Sarkophag*, Tuff, mit Dekorationsstäben an den Winkelinnenseiten, Innenmaße: 1,9 m × 0,5 m.

Bef. Saf20.3 Körpergrab
Dat.: zweite Hälfte 4./frühes 5. Jh.
Saf20.3.1 Münze, klein, unbestimmt.
Saf20.3.2 Schuhnägel.
Saf20.3.3 Gefäß unbestimmter Form, Glas, Fragmente, H. ca. 9 cm.
Saf20.3.4 Flasche, Glas, Fragmente.
Saf20.3.5 Skelett, z. T. erhalten.
Saf20.3.6 Schuhsohlen, L. 28 cm (= Größe 42).
Saf20.3.7 Sarkophag*, Tuff, Innenmaße: 2,0 m × 0,52 m.

Bef. Saf20.4 Körpergrab
Dat.: Mitte/zweite Hälfte 4. Jh.
Saf20.4.1 Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel*, Eisen, 6 cm × 5 cm (3).
Saf20.4.2 Becher*, Glas, Isings 106a, komplett, grün, H. 11,7 cm, Dm. 8,5 cm (2).
Saf20.4.3 Becher*, schw. Gtw., Niederbieber 33a, komplett, H. 13,8 cm (1).
Saf20.4.4 Sarkophag*, Tuff, Innenmaße: 1,96 m × 0,55 m.

Bef. Saf20.5 Körpergrab
Dat.: zweite Hälfte 4./frühes 5. Jh.
Saf20.5.1 Nägel von Schuhsohlen.
Saf20.5.2 Flasche, Glas, H. 11 cm, Dm. 8,3 cm (1).
Saf20.5.3 Becher, Gtw., Niederbieber 33, H. 14,3 cm, Dm. 6,5 cm (2).
Saf20.5.4 Sarkophag*, Tuff, Innenmaße: 1,94 m × 0,51 m.
Bef. Saf20.0 Funde außerhalb der Gräber bei Fund-Nr. 956
Saf20.0.1 Beschlag mit Nagel und Holzresten, frgt.
Saf20.0.2 Beschlag mit Bronzefragmenten, frgt.
Saf20.0.3 Nagel, Eisen.
Saf20.0.4 Winkelbeschlag, Frgt.

Bef. Saf20.6 Brandgrab mit Doppelbestattung
Innerhalb der Aschenkiste, die nicht geborgen wurde, standen 3 Schrägrandtöpfe. Im kleinsten und größten befand sich die Asche eines Erwachsenen und eines Kindes.
Dat.: tiberisch/claudisch
Saf20.6.1 Bronzering aus rundstabigem Draht*, Dm. 1,9 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 7).
Saf20.6.2. Bronzeblechstreifen*, mit 2 Längsriefen verziert, L. 2 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 6).
Saf20.6.3. Bronzeblechrest*, stark verschmolzen, vielleicht zu einer Fibel gehörig (Oesterwind 1983, Taf. 1, 8).
Saf20.6.4 Grätenbecher*, TR/TN, Deru P23, H. ca. 11,6 cm, Dm. 8 cm, BDm. 4,7 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 5).
Saf20.6.5 Schale*, TN, Hofheim 112, H. 8,3 cm, Dm. 18,3 cm, BDm. 6,9 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 3).
Saf20.6.6 Schrägrandtopf*, TR/TN, Deru P7, H. 31 cm, Dm. 13,4 cm, BDm. 9,9 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 1).
Saf20.6.7 Schrägrandtopf*, TN, Deru P1, H. 20,5 cm, Dm. 11,7 cm, BDm. 7,8 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 2).
Saf20.6.8 Schrägrandtopf*, TN, Deru P1, H. 12 cm, Dm. 8,9 cm, BDm. 5,0 cm (Oesterwind 1983, Taf. 1, 4).
Saf20.6.9 Aschenkiste, Tuffstein.

Bef. Saf20.7 Brandgrab
Der gesäuberte Leichenbrand befand sich in einer Schale, die weitere Beigaben enthielt. Daneben befanden sich eine weitere Schale und ein Krug.
Dat.: tiberisch/claudisch
Saf20.7.1 Ring*, Eisen, Dm. 7,3 cm (Kesselring?) (Oesterwind 1983, Taf. 2, 3).
Saf20.7.2 Nagel*, Eisen, Frgt., Kopf fehlt, vierkantiger Querschnitt, L. 5 cm (Oesterwind 1983, Taf. 2, 4).
Saf20.7.3 Nagel*, Eisen, mit schmalem hammerförmigem Kopf, L. 6,8 cm (Hufnagel?) (Oesterwind 1983, Taf. 2, 2).
Saf20.7.4 Schrotmeißel*, Eisen, L. 4,2 cm, Schneidenbreite: 1,4 cm (Oesterwind 1983, Taf. 2, 1).
Saf20.7.5 Schrägrandtopf*, TR/TN, Deru P7, sekundär verbrannt, Dm. 9,8 cm (Oesterwind 1983, Taf. 3, 3).
Saf20.7.6 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., WS (Oesterwind 1983, Taf. 3, 4).
Saf20.7.7 Krug, gw.-tongr., Frgt., WS.
Saf20.7.8 Schale*, Titelberg A8.1, H. 11,5, Dm. 29,4 cm, BDm. 11,6 cm (Oesterwind 1983, Taf. 3, 2).
Saf20.7.9 Schale*, Titelberg A8.1, sekundär verbrannt, H. 5,7 cm, Dm. 17,8 cm, BDm. 7,0 cm (Oesterwind 1983, Taf. 3, 1).

Bef. Saf20.8 Brandgrab in Holzkiste (Mitte 1970er Jahre)
Dat: flavisch/frühes 2. Jh.
Saf20.8.1 Fibel*, Eisen, Leifeld SpS-7, frgt., erhaltene L. 5,3 cm.

Saf20.8.2 Winkelbeschlag*, Eisen, frgt., mit 3 Nagellöchern, L. 18,2, B. 2,6 cm.
Saf20.8.3 Nagel*, Eisen, L. 9,5 cm.
Saf20.8.4 Teller*, TS, Drag. 18/31, mit Zentralstempel OFRONI und Graffito auf der Unterseite, Dm. 17,8 cm.
Saf20.8.5 Faltenbecher*, Stuart 2?, frgt., verbrannt, außen mit Resten einer weißen Engobe, erhaltene H. 9,6 cm.
Saf20.8.6 Teller*, TR, Deru A24, Zentralstempel unleserlich, Dm. 18,4 cm.
Saf20.8.7 Henkelkrug*, gw.-tongr., *vicus* Hofheim 82, 2 Fragmente, RS, WS, gelbtonig, Dm. 9,8 cm.
Saf20.8.8 Schüssel*, rw., *vicus* Hofheim 93, frgt., Dm. 21,4 cm.

Saf21 »Im Weidenfeld« Taf. 105
TK 25 5610 r. 2601640 h. 5581900
Römische Wasserleitung, Fundumst. unbekannt 1961.
Die Wasserleitung wurde in einem offenen Graben verlegt und verläuft in 1 m Tiefe von O nach W. Es handelt sich um eine aus Brettern zusammengefügte Holzwasserleitung, die durch Bleimuffen in U-Form miteinander verbunden waren. Unter den Bleistücken war noch eine 2 cm dicke Holzstruktur zu erkennen. Da die Verbindungsstücke innen angebracht waren, lässt sich die Größe des Kanals auf 8 cm × 6 cm rekonstruieren. Im Lehm war auch eine Verfärbung zu erkennen. Abgedeckt war die Wasserleitung mit Dachschieferplatten, darüber waren Tuffsteinbrocken (Lavalit) 20-30 cm hoch aufgeschichtet.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Röder-Nr. 960
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 104 Nr. 4 Karte, Saffig 4.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 11, Fundbericht von Gadenz, Krebs. = Röder-Fundbücher, Nr. 960.

Bef. Saf21.1 Wasserleitung
Saf21.1.1 2 Bleimuffen, B. 10 cm, lichte B. 8 cm, H. 6 cm.
Saf21.1.2 Amphore, Frgt., Henkel.
Saf21.1.3 Schieferplatten.

Saf22 »Im Weidenfeld« (1980)
TK 25 5610 r. ~2601350 h. ~5582100
Spätlatènezeitliche Siedlung, Bimsabbau 1980.
In einer 2-tägigen Untersuchung wurde eine 200 m² große Fläche dokumentiert, wo der Mutterboden bereits abgeschoben worden war. Das mind. 2500 m² große Siedlungsareal war fast völlig durch den Bimsabbau zerstört worden. Es wurden zahlreiche Pfostengruben festgestellt, die ca. 0,25 m in den anstehenden Bims reichten und zu einem trapezoiden Hausgrundriss rekonstruiert wurden. Des Weiteren fanden sich mehrere Abfallgruben und Streufunde, die entweder aus dem Abraum oder direkt beim Abziehen des Planums aufgelesen wurden.
Dat.: spätlatènezeitlich D2a
Verbleib: GDKE Koblenz – Pellenz-Museum, Nickenich
ID: –
Lit.: Oesterwind/Schäfer 1985, 1-9 Taf. 1, 1; 2-10.
Quellen: –

Saf23 »In den acht Morgen« Taf. 106
TK 25 5610 r. 2600500 h. 5583500
Römische Spolien/fränkisches Körpergrab, Ausgrabung 1980.
Ein zweitverwendeter Krug und ein Pferdekopf aus Kalkstein befanden sich als Grabbeigabe in dem fränkischen Grab (Nr. 32).
Dat.: 2./3. Jh. und fränkisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 82.18
Lit.: Schäfer 2001/2002, 8 Abb. 6. – Melzer 1993, 136 Taf. 8, 1; 59, 4.
Quellen: –

Bef. Saf23.1 Körpergrab
Saf23.1.1 Krug*, gw.-tongr., Niederbieber 62, komplett, Dm. 4 cm.
Saf23.1.2 Pferdeskulptur*, Kalkstein, Frgt., Kopf, H. 22 cm, B. 20 cm, D. 12,5 cm.

Saf24 »In den Ackern« Taf. 106-110
TK 25 5610 r. ~2600280 h. ~ 5584280
Römisches Bronzedepot, Bimsabbau 1972.
Beim Bimsabbau 1972 wurde dieses Bronzedepot gefunden und als sog. Händlerdepot publiziert. Die Funde wurden durch einen Baggerfahrer unsachgemäß geborgen. Kenntnis erhielt die GDKE Koblenz durch den Hinweis von Herrn J. Hauröder aus Andernach.
Die Fundstelle war lange Zeit nicht sicher zu lokalisieren, da der Fundort von Hans Eiden verschleiert wurde, zum Schutz vor Raubgräbern. Nach Eiden befand sich der Fundplatz auf dem Grundstück von Alois Jung in der Talniederung am südöstlichen Ortsausgang. Nach Auskunft von Klaus Schäfer war der Fundplatz jedoch hinter dem Nordausgang von Saffig. Nach eingehender Beschäftigung mit den verschiedenen Beschreibungen und nach Auskunft von Friedel Gebert (GDKE Koblenz) befand sich das Depot in einem römischen Grabgarten. Auch bei Eiden stand: »Da zudem Teile eines Grabens angeschnitten wurden, die unter Umständen zu einem sogenannten Grabgarten gehören können [...].« Möglicherweise handelte es sich dabei um den Grabgarten, der nordwestlich von Saffig in einem Luftbild 1964 von Annemarie Martin festgehalten wurde (Kat.-Nr. Saf3). Dabei wurde auch ein Brandgrab ausgegraben (Bef. Saf24.2).
Die ursprüngliche Lage der Fundstücke war nicht mehr zu erkennen, da sie beim Abschieben der Bimsschicht ver-

schoben worden waren. Die Kleeblattkanne wurde vom Baggerfahrer erst nachträglich abgeliefert.
In einem Kessel waren etwa 100 kleine Beschlagstücke aus Bronze, die z. T. an der Innenwand angebacken waren. Etwa die Hälfte der Objekte wurden im RGZM 2012 fotografisch dokumentiert. Teilweise wurden Röntgenbilder gemacht. Die Werkblatt-Nummer (WB) dient als ID in der RGZM-Datenbank.
Dat.: spätes 1. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz, Ausstellung Ehrenbreitstein (2012)
ID: –
Lit.: Eiden 1976b, 35-36 Beil. 2. – Bemmann/Schäfer 1983, 104 Nr. 11 Karte, Saffig 11. – Wegner 1990b, 545 Abb. 471. – Petrovszky 1990, 336. – Heyl 1996, 127-128 Abb. 8.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig ohne Nr., Reisebericht von Eiden, 30.10.1972.

Bef. Saf24.1 Depot
Saf24.1.1 Trifoliarkanne*, Bronze, Eggers 125, Typ Millingen (Nuber Service E), frgt., Henkel fehlt.
Saf24.1.2 3 Kessel, Bronze (derzeit nicht auffindbar, 2012).
Saf24.1.3 Tiefe Schüssel mit glattem Rand*, Typ Bienert 55, Bronze, frgt., angelötete Henkel fehlen.
Saf24.1.4 Blechkasserolle*, Bronze, Petrovszky III, 2b, Frgt., L. 12 cm, Griff mit Herstellermarke: CNCNTREBELLIORVM.
Saf24.1.5 Sieb*, Bronze, 3 Fragmente (WB_2012_0368).
Saf24.1.6 Winkel*, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,6 cm × 5,5 cm × 1,3 cm, Stärke 1,4 mm (WB_2012_0326. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.7 Winkel, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,4 cm × 5,0 cm × 1,4 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0327).
Saf24.1.8 Winkel, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,2 cm × 6,0 cm × 1,2 cm, Stärke 1 mm (WB_2012_0315).
Saf24.1.9 Winkel, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,7 cm × 7,7 cm × 1,3 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0322).
Saf24.1.10 Winkel, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,6 cm × 7,7 cm × 1,3 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0321).
Saf24.1.11Winkel, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,7 cm × 7,7 cm × 1,4 cm, Stärke 1,3 mm (WB_2012_0317).
Saf24.1.12 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 2,5 cm × 7,8 cm × 1,4 cm, Stärke 1 mm (WB_2012_0318).
Saf24.1.13 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 6,1 cm × 5,7 cm × 1,4 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0325).
Saf24.1.14 Winkel, klein, komplett, mit Bleiresten, 6,7 cm × 7,6 cm × 1,3 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0323).
Saf24.1.15 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 5,9 cm × 5,6 cm × 1,3 cm, Stärke 1,0 mm (WB_2012_0320).
Saf24.1.16 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 5,8 cm × 5,6 cm × 1,3 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0328).
Saf24.1.17 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 6,4 cm × 7,8 cm × 1,4 cm, Stärke 1,3 mm (WB_2012_0319).
Saf24.1.18 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 6,7 cm × 8,0 cm × 1,4 cm, Stärke 1,1 mm (WB_2012_0314).
Saf24.1.19 Winkel, klein, frgt., mit Bleiresten, 6,7 cm × 7,7 cm × 1,4 cm, Stärke 1,2 cm (WB_2012_0324).
Saf24.1.20-38 19 Winkel, klein.
Saf24.1.39 Winkel*, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,1 cm × 9,6 cm × 1,6 cm, Stärke 1,4 mm (WB_2012_0338).
Saf24.1.40 Winkel, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,4 cm × 9,5 cm × 1,7 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0330).
Saf24.1.41 Winkel, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,5 cm × 9,6 cm × 1,7 cm, Stärke 1,3 mm (WB_2012_0334).
Saf24.1.42 Winkel, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,5 cm × 9,4 cm × 1,8 cm, Stärke 1,4 mm (WB_2012_0329).
Saf24.1.43 Winkel, groß, frgt., mit Bleiresten, 7,2 cm × 9,7 cm × 1,7 cm, Stärke 1,4 mm (WB_2012_0335).
Saf24.1.44 Winkel, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,6 cm × 9,4 cm × 1,7 cm, Stärke 1 mm (WB_2012_0336).
Saf24.1.45 Winkel, groß, frgt., mit Bleiresten, 5,3 cm × 9,7 cm × 1,8 cm, Stärke 1,3 mm (WB_2012_0337).
Saf24.1.46 Winkel, groß, frgt., mit Bleiresten, 8,5 cm × 7,2 cm × 1,7 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0333).
Saf24.1.47 Winkel, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,5 cm × 9,6 cm × 1,7 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0331).
Saf24.1.48 Winkel, groß, komplett, mit Bleiresten, 8,5 cm × 9,6 cm × 1,8 cm, Stärke 1,1 mm (WB_2012_0332).
Saf24.1.49 Winkel, groß, frgt., mit Bleiresten, 8,5 cm × 9,6 cm × 1,7 cm, Stärke 1,1 mm (WB 2012_0316).
Saf24.1.50-54 5 Winkel, groß.
Saf24.1.55 3 ineinander »verbackene« Buckel*, frgt., Dm. 7,5 cm (WB_2012_0345. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.56 Buckel*, frgt., Blei auf der Innenseite, Dm. 7,5 cm (WB_2012_0347. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.57 Buckel, frgt., Dm. 7,8 cm (WB_2012_0340).
Saf24.1.58 Buckel, frgt., Dm. 7,9 cm (WB_2012_0342).
Saf24.1.59 Buckel, frgt., Dm. 7,7 cm (WB_2012_0346).
Saf24.1.60 Buckel, frgt., Dm. 7,7 cm (WB_2012_0348).
Saf24.1.61 Buckel, komplett, Frgt. eines anderen Buckels auf der Innenseite festkorrodiert, Dm. 7,8-7,9 cm (WB_2012_0343).
Saf24.1.62 Buckel, frgt., Dm. 7,7 cm (WB_2012_0344).
Saf24.1.63 Buckel, frgt., Dm. 7,6-7,7 cm (WB_2012_0341).
Saf24.1.64 Buckel, frgt., Dm. 7,8 cm (WB_2012_0339).
Saf24.1.65-72 8 Buckel.
Saf24.1.73 Lunulabeschlag*, groß, komplett, mit Bleiresten, Dm. 9,4 cm, Höhe 0,6 cm, Stärke 1,5 mm (WB_2012_0350).
Saf24.1.74 Lunulabeschlag*, groß, Frgt., mit Bleiresten, erhaltene L. 8 cm (WB_2012_0354).
Saf24.1.75 Lunulabeschlag*, groß, komplett, mit Bleiresten und Eisenkorrosion, Dm. 9 cm (WB_2012_0352).
Saf24.1.76 Lunulabeschlag, groß.
Saf24.1.77 Lunulabeschlag*, klein, frgt., mit Bleirest innen, Dm. 8,5 cm, Höhe 0,6 cm, Stärke 1,2 mm (WB_2012_0349. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.78 Lunulabeschlag*, klein, Frgt., erhaltene

L. 5,5 cm (WB_2012_0353).
Saf24.1.79 Lunulabeschlag, klein, komplett, mit Bleirest innen, Dm. 8,7 cm (WB_2012_0351).
Saf24.1.80-83 4 Lunulabeschläge, klein.
Saf24.1.84 Rosette*, mit Bleifüllung, frgt., Dm. 5,8 cm, Höhe 0,5 cm, Stärke 0,8 mm (WB_2012_0359. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.85 Rosette*, mit Bleiklumpen innen, frgt., Dm.5,8 cm (WB_2012_0360).
Saf24.1.86 Rosette, mit Bleifüllung*, frgt., Dm. 5,8 cm, Höhe 0,6 cm, Stärke 0,8 mm (WB_2012_0356).
Saf24.1.87 Rosette*, mit Loch, frgt., Dm. 5,7 cm (WB_2012_0364).
Saf24.1.88 Rosette, frgt., Dm. 5,8 cm (WB_2012_0361).
Saf24.1.89 Rosette, mit Bleiresten,, frgt. 2 gegenüberliegende Löcher, kleine Stellen an der inneren Krempe mit Eisenrost, Dm. 5,7 cm (WB_2012_0357).
Saf24.1.90 Rosette, mit Bleiresten, komplett, Dm. 5,7 cm (WB_2012_0363).
Saf24.1.91 Rosette, mit Bleiresten, frgt., Dm. 5,7 cm (WB_2012_0358).
Saf24.1.92 Rosette, mit Bleiklumpen, frgt., Dm. 5,7 cm (WB_2012_0362).
Saf24.1.93 Rosette, mit Bleiresten, komplett, Dm. 5,8 cm (WB_2012_0365).
Saf24.1.94-103 10 Rosetten.
Saf24.1.104 Griff*, mit mittlerem Wulst und Zierscheiben und Splinten, Bronze, Griff: 11 cm × 5 cm, Zierscheiben Dm. 5 cm, an eine Kante sorgfältig gekürzt, Holzstärke 1 cm (WB_2012_0355. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.105 Griff*, mit mittlerem Wulst und Zierscheiben und Splinten, Bronze, Griff: 11 cm × 5 cm, Zierscheiben Dm. 5 cm, an einer Kante sorgfältig gekürzt, Holzstärke 1 cm.
Saf24.1.106 Schlossblech*, mit Schlüssellochverriegelung, Bronze, 5,2 cm × 4,6 cm, Stärke 0,6 mm (WB_2012_0366. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.107 Schlossschlempe*, Bronze, herzförmig, 8,9 cm × 3,9 cm × 1,8 cm, Holzstärke 0,9 cm (WB_2012_0367. Röntgenbild und Foto).
Saf24.1.108 Kantenbeschlag, mit durchbrochenem Ende, frgt., Bronze, L. 17 cm.
Saf24.1.109-113 7 Kantenbeschläge mit durchbrochenem Ende (derzeit nicht auffindbar, 2012)
Saf24.1.114 Gitterrost, Eisen (derzeit nicht auffindbar 2012).
Saf24.1.115 Gestell, Eisen (derzeit nicht auffindbar 2012).

Bef. Saf24.2 Brandgrab
Dat.: zwischen tiberisch und frühflavisch
Saf24.2.1 Schere, Eisen.
Saf24.2.2 Mörser, TN.
Saf24.2.3 Schlauchurne, TR.
Saf24.2.4 Zweihenkelkrug, gw.-tongr.

Saf25 »In der Steinrausch«
TK 25 5610 r. 2599900 h. 5584050-5584150
Spätlatènezeitliches Grab, Bimsabbau um 1930.
In der Grube Fuhrmann wurde ein eiförmiges Gefäß, das Leichenbrand und Teile einer Eisenfibel enthielt, gefunden. Das Gefäß war angeblich mit Scherben einer Schale abgedeckt. Neben der Urne standen 2 Schalen.
Dat.: Latène D2
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 30602
Lit.: Bockius 1992, 276-277. – Lehner 1923, 144. – Decker 1968, 166-167. – Oesterwind 1989, 263. – Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 1, 4.
Quellen: –

Bef. Saf25.1 Brandgrab
Saf25.1.1 Fibel, Frgt., Eisen, mit bandförmigem leicht gewölbtem Bügel, L. 3,6 cm. Befand sich im Topf.
Saf25.1.2 Topf, eiförmig, H. 25,4 cm.
Saf25.1.2 Schale, konisch mit leicht einb. Rand, Dm. 15,8 cm.
Saf25.1.3 Schale, konisch mit einb. Rand, Dm. 18,6 cm.
Saf25.1.4 Schale, Frgt., konisch.

Saf26 »Lützewies« **Taf. 110**
TK 25 5610 r. ~2599900 h. ~5582980
Römisches Brandgrab, Grubenbegehung 1958.
In einer Profilwand einer Bimsgrube wurde am 7.10.1958 ein Brandgrab angeschnitten. In 1,1 m Tiefe lag eine gut erhaltene Henkelkanne auf einer dreieckigen Tonscherbe. Eine weitere Schale aus Messing befand sich im Besitz eines Baggerfahrers und gehört vermutlich zu dem gleichen Grab. In den Röder-Fundbüchern waren noch weitere Funde nachträglich ergänzt. Möglicherweise liegt die Fundstelle 1 km nordwestlich, wie in den Ortsakten beschrieben.
Dat.: zwischen flavisch und erster Hälfte 2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz, z. T. Ausstellung Ehrenbreitstein
ID: Röder-Nr. 853 (z. T. derzeit nicht auffindbar)
Lit.: Heyl 1996, 122 Abb. 3-4. 6. – von Berg/Wegner 2001, Abb. 172.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 5, Fundbericht von Gadenz, Krebs. = Röder-Fundbücher, Nr. 853.

Bef. Saf26.1 Brandgrab
Saf26.1.1 Trifoliarkanne*, Messing, Eggers 125, Typ Millingen (Nuber Service E), H. 14,5 cm, mittlerer Dm. 11 cm, Dm. des Fußes 7 cm.
Saf26.1.2 Griffschale*, Messing, Typ Canterbury (Nuber Service G), der angelötete Griff fehlt., H. 3,5 cm, Dm. 23 cm.
Saf26.1.3 2 Fibeln, mit Emaileinlagen.
Saf26.1.4 Schüssel, TS, Frgt., RS.
Saf26.1.5 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., WS, rottonig.
Saf26.1.6 Dreieckige Tonscherbe, L. 5 cm.

Saf27 »Südwestteil« Taf. 111
TK 25 5610 r. – h. –
Römisches Brandgrab, Bimsabbau 1970er Jahre.
Das Brandgrab wurde Anfang der 1970er Jahre im SW von Saffig ausgegraben. Der genaue Fundort ist nicht bekannt. Möglicherweise gehört das Grab zur Siedlungsstelle Saf36.
Das Grabinventar bestand laut dem Finder aus 10 Terra sigillata-Gefäßen, in denen sich Brot als Speisebeigabe befand, sowie mehreren Bronze- und Glasgegenständen.
1982 wurde das letzte aufbewahrte Gefäß mit organischen Beigaben dem Förderverein Pellenz-Museum e. V. geschenkt.
Dat.: zwischen Mitte 2. und zweiter Hälfte 2. Jh.
Verbleib: Pellenz-Museum, Nickenich
ID: –
Lit.: Schäfer 1983, 1-2 Taf. 1. – Währen 1983, 5-24 Taf. 1-4.
Quellen: –

Bef. Saf27.1 Brandgrab
Saf27.1.1 Mehrere Gegenstände unbestimmter Form, Bronze (seit 1982 verschollen).
Saf27.1.2 Mehrere Gegenstände unbestimmter Form, Glas (seit 1982 verschollen).
Saf27.1.3 Kragenschüssel*, TS, Drag. 38, vollständig.
Saf27.1.4 9 Gefäße unbestimmter Form, TS (seit 1982 verschollen) (Schäfer 1983, Taf. 1).
Saf27.1.5 2 Brotscheiben*, Weizen- und Gerstenmehl, verkohlt.
Saf27.1.6 Fruchttörtchen*, verkohlt.

Saf28 »Wannenköpfe«
TK 25 5610 r. 2600340 h. 5582550
Spätlatènezeitliche Siedlung, Bimsabbau 1981.
Beim Bimsabbau wurden zahlreiche Pfosten- und »Siedlungsgruben« gefunden.
Dat.: Latène D
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 82.39
Lit.: von Berg/Wegner 1992, 444 Abb. 45, 1-6.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Saffig 34.

Bef. Saf28.1 Stelle 26
Saf28.1.1 Mehrere Schalen, Fragmente, mit eingezogenem Rand.
Saf28.1.2 Gefäß mit Fingertupfen.
Saf28.1.3 Schüssel, Frgt., Rand geschweift.
Saf28.1.4 Mehrere Gefäße unbestimmter Form und unterschiedlicher Machart, Fragmente, WS, BS.
Saf28.1.5 Spinnwirtel.

Trimbs

Tri1 Fundstelle unbekannt
TK 25 5609 r. – h. –
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 2003.
Im Fundeingangsbuch steht: Funde: Keramik.
Dat.: *terminus post quem* 64 n. Chr.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: 03.225
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 03/225, 28.11.2003.

Bef. Tri1.0 Streufunde von Fundplatz 2
Tri1.0.1 Münze, Nero, As, Rom, 64-66 n. Chr., NERO CAESAR AVG - GERM IMP, Kopf mit Lorbeerkranz nach r. S C, Victoria mit Schild (darauf [SPQR]) nach l. fliegend. 7,53 g, RIC I 312.
Tri1.0.2. Bronzefragment, stark korrodiert, 3,5 cm × 2,8 cm × 0,3 cm.

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück« Taf. 112-134
TK 25 5609 zwischen r. 2593160 h. 5579500, r. 2593050 h. 5579400, und r. 2593140 h. 5579440, r. 2593160 h. 5579880
Spätlatènezeitliches bis römisches Brandgräberfeld, Bimsabbau 1963/1964/Bimsabbau 1967/Oberflächenbegehung 1974.
Im Juni 1963 wurden beim Bimsabbau der Firma Dyba 30 Brandgräber, die z. T. mit Bruchsteinen eingefasst waren, zerstört. Die Fundstelle befindet sich etwa 1 km nordöstlich des Straßburger Hofs am Weg in Richtung Fraukirch. Teile der Grabbeigaben konnten nachträglich sichergestellt werden. Nach Angabe des Planierraupenfahrers H. Riege lagen die Brandgräber in einer Tiefe von 0,5-0,8 m. Die Scherben und Urnen wurden ins 1.-2. Jh. datiert. Weitere Funde deuten darauf, dass ebenfalls fränkische Gräber zerstört wurden.
Durch den Bimsabbau der Firma Dyba wurde der größte Teil eines römischen Gräberfeldes zerstört, das bereits 1963 angeschnitten wurde. Im N-S-Profil war ein Spitzgraben sichtbar, der wahrscheinlich Teil eines Grabgartens war. Die Reste einer Aschenkiste aus Tuffstein, Mühlsteinreste aus Basaltlava sowie Hüttenlehm wurden im Abraum liegend gefunden. Es wurde eine trichterförmige Grabgrube dokumentiert. Die Sohle befand sich in -0,8 m Tiefe und hatte einen Dm. von 11 cm, an der Oberkante

betrug der Dm. ca. 30 cm. Auf der Sohle lag die verstreute Brandasche, dazwischen die Reste einer Fibel und eine verbrannte Münze sowie zahlreiche Scherben von Terra sigillata- und Glasgefäßen. Auf der Skizze der Grabungsdokumentation wurden noch 2 weitere Gräber eingezeichnet, über die jedoch keine Informationen vorliegen. In den Mayener Fundbüchern Band IV wurde die Fundstelle 1974 von F. Gebert folgendermaßen beschrieben:
»In der Bimsgrube der Firma Weiler wurden beim Abdecken des Mutterbodens röm. Brandgräber zerstört. Nach Angaben der Arbeiter wurden 14 schwarze Gruben von 1,50-1,80 m Durchmesser und einer Tiefe von 1,20-1,50 m beobachtet. In den einzelnen Gruben sollen sich sehr viel Holzkohle, Scherben und Leichenbrand befunden haben. Im Abraum wurden Scherben verschiedener Gefäße, ein bronzener Kastenbeschlag und ein Eisenteil aufgelesen.«
Dat.: spätlatènezeitlich; gesamtes 1. Jh./frühes 2. Jh.
Verbleib: Eifelmuseum, Mayen (derzeit nicht auffindbar, 2011)
ID: Inv.-Nr. 2903
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 63; 64.294-326a; 67.136-137. 148; 75.87-90
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 105 Nr. 2-4. – Bockius 1992, 270 Taf. 8; 12-13; 19; 25; 36; 54, 9-11. – Oesterwind 1989, 280-282 Taf. 8. 16. 20.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 5, Fundbericht ohne Autor. – Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 5, Fundbericht von Krebs. – Mayener Fundbücher IV, 20. 41-51. – Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 8, Fundbericht von Gebert, Engels, August 1975.

Bef. Tri2.0a Lesefunde (1963/1964)
Tri2.0a.1 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, Glas, 4 Fragmente, verschmolzen, grünlich-blau (64/314e).
Tri2.0a.2 Gefäß unbestimmter Form (mit Graten im Abstand von ca. 1,5 cm), Glas, 2 Fragmente (anp.), verschmolzen, grünlich-blau (64/314e).
Tri2.0a.3 Gefäß unbestimmter Form (mit umlaufenden Rillen im Abstand von ca. 0,5 cm), Frgt., WS, grünlich-blau.
Tri2.0a.4 Gefäß unbestimmter Form, 3 Fragmente, WSn (teilw. anp.), grünlich-blau (64/314e).
Tri2.0a.5 Schüssel*, TS, Drag. 37, frgt., AS/IS: braunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 17,6 cm (64/311).
Tri2.0a.6 Napf*, TS, Drag. 35, 3 Fragmente, komplettes Profil + 2 RSn, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 14,0 cm (64/312 -2).
Tri2.0a.7 Napf*, TS, Drag. 35, Frgt., BS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, BDm. 5,0 cm (64/312a -7).
Tri2.0a.8 Napf*, TS, Drag. 35, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 14,0 cm (64/312a -8).
Tri2.0a.9 Napf*, TS, Drag. 35, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 13 cm (64/312a -9).
Tri2.0a.10 Napf*, TS, Drag. 36, Frgt., BS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, BDm. 6,4 cm (64/312a -5).
Tri2.0a.11 Napf*, TS, Drag. 35, Frgt., BS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, BDm. 5,4 cm (64/312a -11).
Tri2.0a.12 Napf*, TS, Drag. 36, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 15,6 cm (64/312a -3).
Tri2.0a.13 Teller*, TS, Drag. 36, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 16,4 cm (64/312a -6)
Tri2.0a.14 Teller*, TS, Drag. 36, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 16 cm (64/312a -10).
Tri2.0a.15 Teller*, TS, Drag. 36, 2 Fragmente, RS + BS (anp.), AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 16 cm (64/312a- 12).
Tri2.0a.16 Teller*, TS, Drag. 36, Frgt., komplettes Profil, AS/IS: schwärzlichbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 17 cm (64/312a -4).
Tri2.0a.17 Napf/Teller*, TS, Drag. 35/36, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichbraunorange, hellbraunorange, fein, Dm. – (64/312a -1).
Tri2.0a.18 Napf*, TS, Hofheim 8, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: dunkelbraunorange, fein, Dm. 12,4 cm (64/312b).
Tri2.0a.19 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., WS, AS/IS: lebhaftbraunorange, Bruch: hellbraunorange, fein (64/312b).
Tri2.0a.20 Gefäß unbestimmter Form, TS, Frgt., WS (64/314d).
Tri2.0a.21 Becher*, Gtw., mit Körnchendekor, Hofheim 25B, 14 Fragmente, 1 RS + 12 WSn (teilw. anp.) + 1 BS, AS/IS: schwarz-dunkelgraubraun, Bruch: grauweiß, fein, Dm. 7,6 cm (64/312c).
Tri2.0a.22 Becher*, Gtw., Stuart 2, komplett, AS/IS: grauweiß-hellgrau, Bruch: grauweiß, fein-mittel, Dm. 5 cm (64/303).
Tri2.0a.23 Soldatenteller*, Hofheim 100, 5 Fragmente, 4 RSn + 1 BS, hellbraunocker-schwarz, schwarz-hellbraunocker, grau-hellorange, fein, Dm. 19 cm (64/305a).
Tri2.0a.24 Grätenbecher, Ggw., Haltern 86, 3 Fragmente, WSn (nicht anp. – 64/312d).
Tri2.0a.25 Schüssel*, Ggw., Gose 241, 4 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS: weiß-orangeweiß, Bruch: hellbraunocker, fein, Dm. 18 cm (64/307).
Tri2.0a.26 Teller*, Deru A41, Frgt., RS, AS/IS: schwarz, Bruch: grau, fein, Dm. 20 cm (64/305a).
Tri2.0a.27 Napf*, TN, Deru C8, Frgt., RS, grauweiß, grauweiß-mattgrau, grauweiß, fein, Dm. 9 cm (64/309e).
Tri2.0a.28 Napf*, TN, Deru C8, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellgraubraun-schwarz, fein, Dm. 12,6 cm (64/309j).
Tri2.0a.29 Napf*, TR, Deru C8, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellgelblichrot, fein, Dm. 12,8 cm (64/309b).

Tri2.0a.30 Teller*, TN/TR, Deru A5, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS/Bruch: hellgelbgrau-hellocker, fein, Dm. 30 cm (64/309h).
Tri2.0a.31 Teller*, TN, Deru A5, 9 Fragmente, 1 RS + 8 BSn, verbrannt, AS/IS: hellrötlichgrau-grau, orangeweiß, fein, Dm. 32 cm, mit Stempel (unleserlich – 64/306a).
Tri2.0a.32 Teller, TN, Frgt., BS, mit Stempel (64/306b).
Tri2.0a.33 Teller*, TN, Deru A1, 5 Fragmente, 2 RS + 3 Bsn (teilw. anpassend), verbrannt, weiß-mattgrau-schwarz, IS/Bruch: weiß-mattgrau, fein, Dm. 24 cm, Stempel ΛIIIOS ? (64/306c).
Tri2.0a.34 Teller*, TN (stark verkrustet), Deru A43, komplett (3 Fragmente gestückt), hellgraubraun, hellgraubraun-schwarz, grau, fein, Dm. 18,4 cm, mit Stempel: fischgrätenförmig (64/305).
Tri2.0a.35 Teller*, TN, Deru A25, komplett, mit Bleiflickung, AS/IS: graubraun, Dm. 17,8 cm (64/306).
Tri2.0a.36 Napf*, TN(?), ähnlich Deru C13, frgt., verkrustet, verbrannt, hellorangebraun-schwarz-dunkelgraubraun, hellgraubraun-schwarz-siena, schwarz, fein, Dm. 7,4 cm (64/309).
Tri2.0a.37 Topf*, TN, unbestimmt, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), hellrötlichorange, hellrötlichorange-dunkelrötlichorange, grau, fein, Dm. 14 cm (309d und f).
Tri2.0a.38 Topf*, TN, unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS: mittelgrau-schwärzlichgrau, Bruch: grauweiß-mittelgrau, fein, Dm. 14 cm (64/-).
Tri2.0a.39 Topf*, TN, Deru P54, 10 Fragmente, 5 RSn + 4 WSn + 1 BS (teilw. anp.), AS/IS: schwarz-hellgraubraun, Bruch: hellgraubraun, fein, Dm. 14,8 cm (64/300).
Tri2.0a.40 Topf*, TN, Deru P1, komplett, schwarz, mattgrau-graubraun, grau, fein, Dm. 8,4 cm (64/302).
Tri2.0a.41 Topf*, TN, unbestimmt, Frgt., BS, hellgraubraun-schwarz, IS/Bruch: hellgraubraun, fein, BDm. 9,8 cm (64/303a).
Tri2.0a.42 Topf*, TN, unbestimmt, komplett, mattgraugraubraun, graubraun, schwärzlichgrau, mit rautenförmiger Glättverzierung, fein, Dm. 7,8 cm (34/304).
Tri2.0a.43 Topf*, TR, unbestimmt, Frgt., RS, AS/IS: hellbraunorange-rotorange, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 10 cm (64/309k).
Tri2.0a.44 Becher, gw.-tongr., Frgt., WS (64/314d).
Tri2.0a.45 Honigtopf*, gw.-tongr., Hofheim 66D, frgt. (ein Henkel fehlt), AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein, Dm. 8,2 cm (63/313).
Tri2.0a.46 Honigtopf, gw.-tongr., 8 Fragmente, WSn (teilw. anp. – 64/312e).
Tri2.0a.47 Schrägrandtopf*, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., RS, unbestimmter Typ, hellorangebraun, hellgelbocker-hellorangebraun, grau, fein, Dm. 12 cm (64/309i).
Tri2.0a.48 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., unbestimmt, frgt., Mündung fehlt, AS/IS/Bruch: hellbraunorange-lebhaftbraunorange, fein, BDm. 6 cm (64/294).
Tri2.0a.49 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., unbestimmt, frgt., Mündung fehlt, AS/IS/Bruch: hellbraunocker, fein-mittel, BDm. 7 cm (64/295).
Tri2.0a.50 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., unbestimmt, 5 Fragmente, 1 BS + 4 WSn (teilw. anp.), AS/IS/Bruch: hellbraunorange, fein-mittel, BDm. 5,8 cm (64/296).
Tri2.0a.51 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., unbestimmt, 6 Fragmente, 1 BS + 5 WSn (teilw. anp.), AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein, BDm. 5,6 cm (64/297).
Tri2.0a.52 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., 3 Fragmente, 1 BS + 2 WSn (anp.), orangeweiß, weiß, orangeweiß, feinmittel, BDm. 5,6 cm 64/288).
Tri2.0a.53 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 55, 2 Fragmente, 1 BS + 1 RS (nicht anp.), AS/IS/Bruch: orangeweiß, fein Dm. 2,4 cm (64/299a).
Tri2.0a.54 Einhenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 50, Frgt., RS, hellocker, hellbraunorange, orangeweiß, fein, Dm. 5,8 cm (64/299b).
Tri2.0a.55 Krug, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., WS.
Tri2.0a.56 Krug*, gw.-tongr., Hofheim 55?, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellgraubraun, fein, Dm. 5 cm (64/309g).
Tri2.0a.57 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 59, frgt. (ein Henkel fehlt), AS/IS: hellorangebraun, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 5 cm (64/299).
Tri2.0a.58 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Stuart 129B, 88 Fragmente, 1 RS + 83 WS + 2 Henkelfragmente, 2 BS (teilw. anp.), teilw. mit Brandspuren, AS/IS/Bruch: hellchromgelb, fein, Dm. 6,6 cm (64/299c, 64/314c).
Tri2.0a.59 Mehrere Krüge, gw.-tongr., 27 Fragmente, WSn (nicht anp. – 64/299a).
Tri2.0a.60 Mehrere Krüge, gw.-tongr., 43 Fragmente, 39 WS (teilw. anp.) + 2 Henkelfragmente (nicht anp.) + 1 BS, teilw. mit Brandspuren (64/314).
Tri2.0a.61 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 18 Fragmente, WSn (nicht anp.)(64/314d).
Tri2.0a.62 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., Frgt., WS, mit Rollrädchenverzierung (64/314d).
Tri2.0a.63 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., 5 Fragmente, WSn (nicht anp.), mit Ratterblechverzierung (64/314d).
Tri2.0a.64 Topf*, rw., Hofheim 87A, komplett, lebhaftgrau-hellbraunorange, IS/Bruch: lebhaftgrau, fein, Dm. 10 cm (64/301).
Tri2.0a.65 Topf*, rw., unbestimmt, Frgt., RS, hellorange, hellrotorange, hellgrau, fein, Dm. 18 cm (69/309a).
Tri2.0a.66 2 Gefäße unbestimmter Form, rw., 2 Fragmente, Bsn (64/314d).
Tri2.0a.67 4 Gefäße unbestimmter Form, rw., 4 Fragmente, WSn (64/314d).
Tri2.0a.68 Amphore, 63 Fragmente, 62 WS + 1 Henkelfragment (nicht anp.), teilw. mit Brandspuren (64/314a).
Tri2.0a.69 Amphore*, Dressel 20, 33 Fragmente, 3 RSn (nicht anp.) + 1 BS + 29 WSn (teilw. anp.), AS/IS/Bruch: orangeweiß, fein, Dm. 16 cm (64/314).
Tri2.0a.70 Dolium*, Hofheim 78, Frgt., BS, AS/IS/Bruch: hellorangebraun, mittel, Dm. 26 cm (64/314).
Tri2.0a.71 Dolium, 6 Fragmente, WSn (nicht anp. 64/314d).

Tri2.0a.72 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, Schwerkeramik, 17 Fragmente, WSn (nicht anp. 64/314d).
Tri2.0a.73 Gefäße unbestimmter Form, 4 Fragmente, 3 WSn + 1 BS.
Tri2.0a.74 Schüssel/Kumme*, Dsw., gw., Oesterwind Var. 2, 24 Fragmente, 6 RSn + 15 WSn + 3 BSn, schwarz, hellgrau-braungrau, hellbraunorange, fein-mittel, Dm. 28 cm (64/308).
Tri2.0a.75 Schale mit einbiegendem Rand*, Dsw., rw., Lamadeleine B.8.8. Frgt., RS, hellgraubraun-lebhaftgraubraun, lebhaftgraubraun, lebhaftgraubraun-hellbraunorange, mittel, Dm. 30 cm (64/314d).
Tri2.0a.76 Schale mit einbiegendem Rand*, Dsw., rw., Titelberg A8.1, Frgt., RS, hellchromgelb-hellockerbraungraubraun, dunkelbraunocker, mattgrau, mittel, Dm. ca. 44 cm (64/309c).
Tri2.0a.77 Fass*, Hdw., frgt., rottonig, Dm. – (64/314d – Bockius 1992, Taf. 54, 9).
Tri2.0a.78 Schüssel, Hdw., frgt., rottonig, Dm. 13,2 cm (64/317).
Tri2.0a.79 Flaschenartiger Topf*, Hdw., frgt., Dm. 13 cm (64/316 – Bockius 1992, Taf. 54, 10).
Tri2.0a.80 Flaschenartiger Topf*, Hdw., frgt., Dm. 16 cm (64/315 – Bockius 1992, Taf. 54, 11).
Tri2.0a.81 Topf, Hdw., 2 Fragmente, Bsn (anp.), BDm. 10,5 cm (64/316a).
Tri2.0a.82 Deckel*, Hdw., ähnlich Titelberg B.10.1., Frgt., RS, AS/IS/Bruch: hellbraunorange-hellsiena, mittel-grob, Dm. ca. 24 cm (64/309o).
Tri2.0a.83 Deckel*, Hdw., Titelberg B.10.1., Frgt., RS, lebhaftbraunorange, hellbraunorange-lebhaftbraunorange, lebhaftbraunorange, mittel, Dm. 18 cm (64/309n).
Tri2.0a.84 Leichenbrand.

Bef. Tri2.0b Streufunde aus dem Abraum (1967)
Tri2.0b.1 Löffel*, Cochlearia Riha/Stern Var. 2, Bronze, komplett, L. 7,3, B. 2,2 cm (67.135).
Tri2.0b.2 3 Nägel, Eisen, komplett, einer korrodiert, Rest gut erhalten, L. bis zu 6,2 cm (67/136a).
Tri2.0b.3 Aschenkiste, Tuffstein.

Bef. Tri2.1 Brandschüttungsgrab
Dat.: letztes Drittel 1. Jh.
Tri2.1.1 Spiralfibel*, Bronze, unbestimmt, frgt., leicht verbogen, korrodiert, L. 3,5 cm, H. 2,4 cm.
Tri2.1.2 Münze, Vespasian/Domitian, As, verbrannt, Rom/Lyon, 69-79 n. Chr.
[...]
Kopf nach r.
S [C]
Sechssäulige Fassade des Jupitertempels
7,59 g.
Tri2.1.3 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, Glas (derzeit nicht auffindbar, 2011).
Tri2.1.4 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, TS, reliefverziert und mit Stempeln (derzeit nicht auffindbar, 2011).

Bef. Tri2.I Grabgarten I
9,50 m × 10 m große Umfriedung. Der Spitzgraben wurde erst in 1,1 m Tiefe festgestellt. Er hatte noch eine Breite von 0,5 m und eine Tiefe von 0,3 m. In der Umfriedung lagen 7 Gräber.
Dat.: frühes 1. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 75.87
Lit.: s. o.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 8, Fundbericht von Gebert, August 1975. – Mayener FB IV, 41-43.

Bef. Tri2.I1 Brandgrab 1*
Die Grube maß 0,8 m × 0,8 m, darin war eine Aschenkiste. Unter 5 Goldglimmerschälchen lag der Leichenbrand.
Dat.: flavisch/frühes 2. Jh.
Tri2.I1.1 Münze, stark verbrannt.
Tri2.I1.2 5 Schälchen, Ggw., frgt.
Tri2.I1.3 mehrere Gefäße unbestimmter Form, Fragmente.
Tri2.I1.4 Leichenbrand.
Tri2.I1.5 Aschenkiste, Tuff, 0,6 m × 0,54 m × 0,38 m.

Bef. Tri2.I2 Brandgrab 2
Brandgrubengrab. 1,4 m × 1,4 m große Grube, 0,38 m tief. Die Funde befanden sich in dieser Grube zusammen mit Erde, Holzkohle und Leichenbrand durchsetzt. 0,6 m entfernt befand sich eine 0,4 m × 0,2 m große Grube mit Asche verfüllt.
Die Metallfunde wurden 2011 von Bernd C. Oesterwind aufgenommen und hier übernommen.
Dat.: spätaugusteisch-frühtiberisch
Tri2.I2.1 Spiralfibel*, Bronze, Leifeld SpS-7, Frgt., Nadel mit 3 Spiralwindungen, erhaltene L. 3,6 cm.
Tri2.I2.2 Kessel*, Bronze/Eisen, Typ Eggers 7, zahlreiche Fragmente, Randstab, Henkelattaschen und Henkel aus Eisen, erhaltene H. ca. 12 cm, Dm. 26,6 cm.
Tri2.I2.3 2 Kästchenhenkel* mit Knopfenden und Befestigungsösen, Riha Taf. 9, 117-128, Bronze, L. 7,6 cm und 7,3 cm.
Tri2.I2.4 Kästchenscharnier, Bronze, L. 5,5 cm.
Tri2.I2.5 Kästchenscharnier*, Bronze, Frgt., erhaltene L. 5,2 cm.
Tri2.I2.6 Kantenbeschlag, Bronze, L. 7,7 cm.
Tri2.I2.7 Lanzenspitze* mit ausgeprägter Mittelrippe, durchgehendes Loch in Tülle, Eisen, erhaltene L. 25,5 cm.
Tri2.I2.8 Lanzenspitze* (klein) mit rautenförmigem Blattquerschnitt, Eisen, L. 13,4 cm.
Tri2.I2.9 Schildbuckel* mit konischer Glocke, Eisen, H. 8,4 cm, Dm. 17,6 cm.
Tri2.I2.10 4 Schildnägel, Eisen.
Tri2.I2.11 Axthaue*, L. 17,7 cm.
Tri2.I2.12 Messer* mit umgebogenem Griffende, erhaltene L. 17,5 cm.

Tri2.I2.13 Bügelschere* mit hakenartig profilierten Klingenrücken, L. 31 cm.
Tri2.I2.14 Henkel* von einem Eimer, Eisen, Frgt., erhaltene L. 9,6 cm.
Tri2.I2.15 Henkelattasche (von einem Eimer?), Eisen, L. 3,4 cm.
Tri2.I2.16 3 Beschläge mit Ringhakenenden, Eisen, 2 noch zusammenhängend, L. 4 und 4,5 cm.
Tri2.I2.17 Napf*, TS, Conspectus 22, 2 Fragmente, RSn (anp.), verbrannt, AS/IS: weißgrau-dunkelgrau, Bruch: weißgrau, fein, Dm. 9 cm.
Tri2.I2.18 Teller*, TR/TN, Deru A5, 15 Fragmente, 12 RSn, 3 BSn (z. T. anp.), verbrannt, pompejanisch rot innen, AS/IS/Bruch: weißgrau-hellorangebraun-schwarz, fein, Dm. 30 cm.
Tri2.I2.19 Teller*, TR, Deru A5, Frgt., RS, grauweiß-lebhaftbraunorange, lebhaftbraunorange, grauweiß, fein, Dm. 32 cm.
Tri2.I2.20 Teller*, TR/TN, Deru A5, Frgt., 18 Fragmente, 12 RSn, 6 BS (z. T. anp.), verbrannt, AS/IS/Bruch: weißgrau, hellbraunorange, fein, Dm. 30 cm.
Tri2.I2.21 Teller*, TR/TN, Deru A5, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, weißgrau-hellbraunorange, weißgrau-hellbraunorange-schwarz, weißgrau, fein, Dm. 30 cm.
Tri2.I2.22 Teller*, TN, Deru A1, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), weißgrau-hellbraunorange, weißgrau-hellbraunorange-schwarz, weißgrau, fein, Dm. 27 cm.
Tri2.I2.23 Teller*, TN, Deru A41, 5 Fragmente, 4 RSn, 1 BS (z. T. anp.), verbrannt, AS/IS/Bruch: grau-hellbraunorange, fein, Dm. 23 cm.
Tri2.I2.24 Napf*, TR, Deru C8, 7 Fragmente, 4 RSn, 2 WSn, 1 BS (nicht anp.), AS/IS/Bruch: hellbraunorange-hellgrau, fein, Dm. 14 cm.
Tri2.I2.25 Gurtbecher*, TR, Deru P29, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), mit Brandspuren, hellorangebraun, hellbraunorange-schwarz, hellbraunorange, fein, Dm. ca. 15 cm.
Tri2.I2.26 Gurtbecher*, TR, Deru P29, 10 Fragmente, 4 RSn (anp.), 5 WSn (z. T. anp.), 1 BS, z. T. verbrannt, hellbraunorange-hellchromgelb, IS/Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 14,8 cm.
Tri2.I2.27 Mörserbecher*, TR, Deru KL10, 3 Fragmente, RSn (anp.), AS/IS: hellbraunorange-hellrötlichbraun, Bruch: lebhaftbraunorange-grau, fein, Dm. 20 cm.
Tri2.I2.28 Schüssel*, TR, Deru KL15, 12 Fragmente, 3 RSn, 5 WSn, 4 BSn (z. T. anp.), verbrannt, AS/IS: hellgraubraungrau, Bruch: graubraun, fein, Dm. 21 cm.
Tri2.I2.29 Topf*, TN, Deru P1, 8 Fragmente, 2 RSn, 6 WSn (z. T. anp.), AS/IS: hellockerbraun, Bruch: hellockerbraungrau, fein, Dm. 18 cm.
Tri2.I2.30 Topf*, TR, Deru P6, 10 Fragmente, 1 RS, 9 WSn (nicht anp.), AS/IS/Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 13 cm.
Tri2.I2.31 Topf*, TR, Deru P1, 11 Fragmente, 2 RSn, 5 WSn, 4 Bsn (z. T. anp.), leichte Brandspuren, AS/IS/Bruch: hellbraunorange-grau, fein, Dm. 18 cm.
Tri2.I2.32 Topf*, TN, Deru P1, 29 Fragmente, 25 WSn, 4 RSn (z. T. anp.), AS/IS/Bruch: hellgrau, fein, Dm. 15 cm.
Tri2.I2.33 Topf*, TN, Deru P1, 19 Fragmente, 4 RSn (anp.), 14 WSn, 1 BS, AS/IS: schwärzlichgrau, Bruch: schwärzlichbraunorange-schwärzlichgrau, fein, Dm. 11 cm.
Tri2.I2.34 Topf*, TR/TN, unbestimmt, Frgt., RS, verbrannt, AS/IS: hellbraun, Bruch: hellbraunorange, fein, Dm. 17 cm.
Tri2.I2.35 Schrägrandtopf*, TR/TN, unbestimmt, 2 Fragmente, RSn (nicht anp.), verbrannt, AS/IS/Bruch: hellgraubraun, fein, Dm. 11 cm.
Tri2.I2.36 Henkelkrug*, gw.-tongr., unbestimmt, 2 Fragmente (anp.), Henkel, vierrippig, AS/IS: hellchromgelb, Bruch: grauweiß, fein.
Tri2.I2.37 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., WS.
Tri2.I2.38 Amphore*, Schwerkeramik, Dressel 20, 4 Fragmente, 3 RSn (z. T. anp.), Henkelfrgt. (nicht anp.), hellbraunocker-dunkelockerbraun-dunkelockerbraun, ockerbraun, hellbraunocker-dunkelockerbraun, mittel, Dm. 12,6 cm.
Tri2.I2.39 Flasche*, gw., Oesterwind 1989, Var. 1, 2 Fragmente, RS, BS (nicht anp.), AS/IS: graubraun-schwarz, Bruch: schwarz, fein, Dm. 11 cm.
Tri2.I2.40 Tonnentopf*, Hdw., rw., Mayen-like, Oesterwind 1989, Var. 1 Abb. 15, 6-7, AS/IS/Bruch: schwarz, mittel, Dm. 15 cm.
Tri2.I2.41 Fass*, Hdw., rw., Mayen-like, AS/IS/Bruch: hellrötlichbraun-schwarz, mittel, Dm. 38 cm.
Tri2.I2.42 Gefäß unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, Frgt., WS.
Tri2.I2.43 Holzkohle (laut dem Fundbericht. Verbleib: verschollen).
Tri2.I2.44 Wandverputz.

Bef. Tri2.I3 Grab 3
Schieferkasten. 0,4 m × 0,46 m × 0,42 m. 4 hochkant gestellte Schieferplatten. Eine abgebrochene Ecke einer Schieferplatte wurde durch einen Goldglimmerteller geflickt.
Dat.: spätes 1./erste Hälfte 2. Jh.
Tri2.I3.1 Teller*, Ggw., ähnlich Stuart 216, frgt., AS/IS/Bruch: hellbraunorange-hellbraun, fein, Dm. 14,0 cm.
Tri2.I3.2 Amphore, Frgt., Henkel.

Bef. Tri2.I4 Opfergrube
Grube 0,76 m × 0,78 m, 0,32 m tief. 5 Gefäße und 2 Teller waren mit Scherben abgedeckt. Leichenbrand wurde nicht gefunden.
Dat.: tiberisch
Tri2.I4.1 Teller, TR (7).
Tri2.I4.2 Teller, TN (6).
Tri2.I4.3 Topf*, TN, Deru P7, 24 Fragmente, 2 RSn, 1 BS, 21 WSn, 2 Dekorzonen mit Ratterdekor, AS/IS/Bruch: lebhaftgrau, Dm. 15,0 cm (3).
Tri2.I4.4 Halterner Kochtopf, rw., frgt. (geklebt), AS/IS/Bruch: lebhaftbraun, mittel, Dm. 14,0 cm (4).

Tri2.I4.5 Becher (1).
Tri2.I4.6 Topf (2).
Tri2.I4.7 Tasse (5).

Bef. Tri2.I5 Grab 5
Brandgrubengrab. 0,6 m × 0,6 m, 0,36 m tief. Schwarze Erde mit Holzkohle, Scherben und Leichenbrand durchsetzt. Auf der Sohle der Grube standen mehrere Keramikgefäße.
Dat.: tiberisch/frühclaudisch
Tri2.I5.1 Teller*, TR, Deru A5, 12 Fragmente, 3 Analphabetenstempel, AS/IS/Bruch: schwärzlichrötlichorange, fein, Dm. 31,0 cm.
Tri2.I5.2 Teller*, TN, Deru A5?, Frgt., RS, AS/IS/Bruch: weiß, fein, Dm. –.
Tri2.I5.3 Schrägrandtopf*, TN, Deru P7, frgt., AS/IS/Bruch: schwärzlichgrau, fein, Dm. 10,0 cm.
Tri2.I5.4 Gefäß unbestimmter Form, TN, 27 Fragmente, WSn (z. T. anp.).
Tri2.I5.5 Zweihenkelkrug*, gw.-tongr., Hofheim 58, 150 Fragmente, 1 Halsfragment, 2 Henkelfragmente, 141 WSn, 2 Bsn, AS/IS/Bruch: hellbraungrau, fein, Dm. –.
Tri2.I5.6 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 7 Fragmente, 6 WSn, 1 BS (nicht anp.).
Tri2.I5.7 Gefäß unbestimmter Form, rw., 31 Fragmente, 2 Bsn, 29 WSn.
Tri2.I5.8 2 Gefäße unbestimmter Form, rw., 2 Fragmente, Bsn.
Tri2.I5.9 Schale*, Keramik in Latènetradition, Titelberg A8.1, frgt., AS/IS: dunkelbraunorange-schwarz, Bruch: dunkelbraunorange, mittel, Dm. 17,4 cm.
Tri2.I5.10 Gefäße Unbestimmter Form, vorgeschichtliche Machart, 29 Fragmente, WSn.
Tri2.I5.11 Holzkohle, 1 Frgt.
Tri2.I5.12 Wenig Leichenbrand.

Bef. Tri2.I6 Grab 6
Urnengrab. In 0,8 m Tiefe im anstehenden Bims stand eine Urne mit Scherben abgedeckt. Darin befand sich der Leichenbrand vermischt mit den Grabbeigaben.
Dat.: zwischen 1. und 3. Jh.
Tri2.I6.1 Fibel, Frgt., Bronze.
Tri2.I6.2 Tonfläschchen
Tri2.I6.3 Urne
Tri2.I6.4 Gefäß unbestimmter Form, Fragmente.

Bef. Tri2.I7 Grab 7
Urnengrab. In 0,8 m Tiefe im anstehenden Bims stand eine Urne. Im Leichenbrand befanden sich eine Bronzefibel, Eisenringe und Scherben. Als Abdeckung wurde der Scherben einer handgearbeiteten Schüssel verwendet.
Dat.: mittleres Drittel 1. Jh.
Tri2.I7.1 Fibel, Bronze.
Tri2.I7.2 Ringe, Eisen.
Tri2.I7.3 Zweihenkelkrug, gw.-tongr., unbestimmt, Verwendung als Urne.
Tri2.I7.4 Gefäß unbestimmter Form, Keramik in Latènetradition, Hdw, Frgt.
Tri2.I7.5 Leichenbrand.

Bef. Tri2.II Grabgarten II
13,5 m × 13,5 m. Der Graben zeichnet sich erst in 0,9 m Tiefe im Bims ab. Die Tiefe betrug hier noch 0,3 m × 0,5 m. Das einzig bekannte Grab aus diesem Grabgarten wurde von dem Raupenfahrer zerstört. Die Gefäße wurden geborgen, die Lage der Grabbeigaben konnte jedoch nicht mehr rekonstruiert werden.

Bef. Tri2.II1 Grab 1
Das Grab befand sich innerhalb der Umfriedung und wurde durch den Baggerfahrer Anton Engels freigelegt und geborgen. Die Lage der Gefäße ist unbekannt. Es konnte nicht geklärt werden, ob die Streufunde aus der Sammlung Engels aus diesem Grab stammen, s. u.

Bef. Tri2.III Grabgarten III
Ein Großteil der Umfriedung war bereits durch die frühere Ausbeutung der Firma Messmann zerstört. Der Graben war nur noch auf einer Länge von 2,7 m × 9,5 m erhalten. Der Graben war 0,3 m breit und 0,2 m tief. Es wurden keine Funde dokumentiert.

Bef. Tri2.IV Grabgarten IV
Ein Teil der Umfriedung auf der Westseite war schon durch die Firma Messmann zerstört. Die noch erhaltene Größe betrug 13,8 m × 10 m. Der Spitzgraben war erst im Bims nachweisbar. Er war 0,3 m breit und 0,5 m tief. In der Umfriedung wurden 2 und im Spitzgraben eine Bestattung gefunden.
Dat.: 1. Jh./frühes 2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 75.89
Lit.: s. o.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 8, Fundbericht von Gebert und Engels, August 1975.

Bef. Tri2.IV1 Grab 1
Bustum mit Urne
Die ovale Grube befand sich 0,8 m unter der Oberkante. Sie maß 1,8 m × 0,7 m und war 0,3-0,4 m tief. Der als Urne verwendete Krug stand in der Ostseite und war mit Tuffsteinen umstellt. Darunter befand sich eine Schicht mit Holzkohle. Die Grubenwand war im oberen Teil verziegelt.
Dat.: frühkaiserzeitlich
Tri2.IV1.1 27 Nägel, Metall, frgt., verschmolzen, mittel (von der Scheiterhaufenkonstruktion).
Tri2.IV1.2 Krug*, gw.-tongr., unbestimmt, Verwendung als Urne, 27 Fragmente, 1 BS, 26 WSn, BDm. 7,0 cm.
Tri2.IV1.3 Leichenbrand eines Menschen älter als 14 Jahre (nach freundlicher Auskunft von Dr. med. dent. J. Beck-

mann, Köln), 501 g.
Tri2.IV1.4 Holzkohle (nicht aufbewahrt).

Bef. Tri2.IV2 Grab 2
Brandgrubengrab. Das Grab war im Graben der Umfriedung angelegt. Die ovale Grabgrube lag 0,6 m unter der Oberfläche und hatte die Maße von 1 m × 0,58 m, und war 0,3 m tief. Die Funde in der Grube waren z. T. verbrannt und mit viel Holzkohle und Leichenbrand vermischt.
Dat.: flavisch/frühes 2. Jh.
Tri2.IV2.1 Objekt unbestimmter Form, Bronze.
Tri2.IV2.2 Objekt unbestimmter Form, Eisen.
Tri2.IV2.3 Schüssel*, TS, Drag. 29, 10 Fragmente, 1 komplettes Profil, 6 RSn, 3 WSn (geklebt, anp.), verbrannt, AS/IS: hellbeigeocker/schwarz/dunkelbraunorange, Bruch: graubraun, Dm. 21,6 cm.
Tri2.IV2.4 Napf*, TS, Drag. 35, frgt., verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorange/schwarz, Bruch: hellgrau-graubraun, fein, Dm. 13,5 cm.
Tri2.IV2.5 Napf*, TS, Drag. 35, 4 Fragmente, 1 komplettes Profil, 3 RSn (anp.), z. T. verbrannt, AS/IS: schwärzlichbraunorange/schwarz, Bruch: grau, fein (weiße Einschlüsse), Dm. 13,0 cm.
Tri2.IV2.6 Teller*, TS, Drag. 18/31, 2 Fragmente, 2 komplette Profile (geklebt, anp.), z. T. verbrannt, Stempel unleserlich, AS/IS: dunkelbraunorange/schwarz, Bruch: braunorange, fein (weiße Einschlüsse), Dm. 17,0 cm.
Tri2.IV2.7 Becher?, TN, unbestimmt, 4 Fragmente, 3 Bsn, 1 WS.
Tri2.IV2.8 Schüssel*, rw., Stuart 216, frgt. (geklebt), AS/IS: hellgelbocker/hellgrau/graubraun, Bruch: hellrötlichbraun, grob, Dm. 22,0 cm.
Tri2.IV2.9 Leichenbrand.
Tri2.IV2.10 Holzkohle.

Bef. Tri2.IV3 Grab 3*
Urnengrab. Das Grab wurde in 0,4 m Tiefe in einer anstehenden Britzbank gefunden. Die Form war fast kreisrund 0,4 m × 0,48 m. Ein handgemachtes Gefäß diente als Urne. Daneben standen eine Tasse und ein Henkelkrug. Der Leichenbrand war vermischt mit 4 Fibeln und einer Münze.
Dat.: frühkaiserzeitlich
Tri2.IV3.1 Münze.
Tri2.IV3.2 4 Fibeln, Bronze.
Tri2.IV3.3 Urne, Keramik in Latènetradition, Hdw.
Tri2.IV3.4 Tasse.
Tri2.IV3.5 Einhenkelkrug, rottonig.

Bef. Tri2.V Grabgarten V
13,5 m × 13,5 m. Der Spitzgraben zeichnete sich schwach im Bims ab. Er hatte eine Breite von 0,3-0,5 m und eine Tiefe von 0,1-0,3 m. Innerhalb wurden 5 Bestattungen und südlich zwischen den Grabgärten II und IV eine weitere Bestattung festgestellt. An der nordwestlichen Ecke der Umfriedung wurde eine Anzahl von Scherben im Graben gefunden. Im nordwestlichen Teil wurde in einer Tiefe von 0,6 m eine 5 cm starke Aschenschicht beobachtet.
Dat.: Latène D1/LatèneD2a; augusteisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 75.90
Lit.:
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV.

Bef. Tri2.V1(F) Grab 1 (nach dem Fundbericht)
Im Fundbericht von Friedel Gebert wird Grab 1 folgendermaßen beschrieben: Urnengrab. Die Bestattung befand sich außerhalb der Umfriedung im Bims in 0,35 m Tiefe. Sie hatte eine Größe von 0,5 m × 0,54 m und eine Tiefe von 0,4 m. In einem »Honigtopf«, der an 3 Seiten mit Tuffsteinen und an einer Seite mit Scherben umstellt war, befand sich der Leichenbrand. Im Leichenbrand kam eine Münze zutage. Als Abdeckung diente wahrscheinlich ein Gefäßboden.
Dat.: zwischen flavisch und 2. Jh.
Verbleib: –
Lit.: –
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV, 48 Abb. 48, links.

Tri2.V1(F).1 Münze.
Tri2.V1(F).2 Honigtopf.
Tri2.V1(F).3 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., BS.
Tri2.V1(F).4 Gefäß(e) unbestimmter Form, Fragmente.

Bef. Tri2.V1(B) Grab 1 (nach Bockius 1992 / Oesterwind 1989)
Bei Oesterwind wurde Grab 1 folgendermaßen beschrieben: »Urnengrab. Der Leichenbrand lag in einer stark zerscherbten Flasche (Ha. 83), weiterhin fand sich ein fragmentarisch erhaltener Henkelkrug.« Abgebildet sind die Funde hier nicht. Auf Tafel 25 von Bockius 1992 sind zu diesen bei Oesterwind genannten Funden noch weitere Gefäße abgebildet, deren Zugehörigkeit zweifelhaft sein dürfte. Eine Beschreibung des Inventars gibt es bei Bockius nicht. Beim Vergleich mit dem Fundbericht zu Grab 1 von Friedel Gebert ist offensichtlich, dass es sich hier um 2 verschiedene Gräber handeln muss.
Dat.: mittelaugusteisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 75.90
Lit.: Bockius 1992, Taf. 25. – Oesterwind 1989, 280.
Quellen: –
Tri2.V1(B).1 Flasche*, TN, Haltern 83 (Deru BT4), Fragmente, Verwendung als Urne (Bockius 1992, Taf. 25, 8).
Tri2.V1(B)2. Henkelkrug*, glattwandig-tongrundig, Oberaden 43A, Fragmente, Rand mit Henkel und Gefäßkörper (Bockius 1992, Taf. 25, 9).

Nicht sicher zu dem Grabinventar gehörig, da nicht im Fundbericht und bei nicht bei Oesterwind 1989 erwähnt:
Tri2.V1(B).3 Eisendraht*, 2 Fragmente (Bockius 1992, Taf. 25, 1).
Tri2.V1(B).4 Gürtelhaken*, Eisen (Bockius 1992, Taf. 25, 2).
Tri2.V1(B).5 Objekt unbestimmter Form*, Eisen (Bockius 1992, Taf. 25, 3).
Tri2.V1(B).6 Beschlag*, Eisen, pilzförmig, Tüllenmund-Dm. 1 cm (Bockius 1992, Taf. 25, 4).
Tri2.V1(B).7 Kugeltonne*, Oesterwind 1989, Var. 4 Abb. 16, 7 (Bockius 1992, Taf. 25, 7).
Tri2.V1(B).8 Flasche*, Haltern 89, komplett (Bockius 1992, Taf. 25, 6).
Tri2.V1(B).9 Deckel*, Titelberg B.10.1, komplett (Bockius 1992, Taf. 25, 5).

Bef. Tri2.V2 Grab 2
Urnengrab. 0,6 m × 0,5 m, 0,35 m tief.
Das Grab wurde beim Aufreißen zerstört. Eine Schüssel enthielt den Leichenbrand und 3 Fibeln. Neben der Urne standen weitere Gefäße.
Dat.: Oesterwind Phase 1 = Latène D1; Latène D2a (nach Bockius).
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: –
Lit.: Bockius 1992, Taf. 8, 6-13. – Oesterwind 1989, 280-281 Taf. 8, B.
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV, 48.
Tri2.V2.1 Fibel* mit geknicktem Bügel, Leifeld SpF-13, Fragmente, Stützbalken und obere Sehne, Eisen, L. 8 cm (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.7 – Bockius 1992, Taf. 8, 10).
Tri2.V2.2 Fibel* mit geknicktem Bügel, Leifeld SpF-13, Frgt., Bügelfragment, Eisen, L. ? (Bockius 1992, Taf. 8, 9).
Tri2.V2.3 Fibel*, Frgt., Leifeld SpF-15b, Eisen, drahtförmig, mit Bügelknoten und oberer Sehne, L. 9,4 cm (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.5 – Bockius 1992, Taf. 8, 8).
Tri2.V2.4 Fibel*, Frgt., Leifeld SpF-15b, Bügelfragment, Eisen (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.6 – Bockius 1992, Taf. 8, 7).
Tri2.V2.5 Schüssel*, Dw., schwarzgrauer Ton, Dm. 8,5 cm (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.1 – Bockius 1992, Taf. 8, 11).
Tri2.V2.6 Schüssel*, Dw., dunkelbrauner Ton, poliert, Dm. 34,2 cm (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.3 – Bockius 1992, Taf. 8, 13).
Tri2.V2.7 Schale*, Hdw. graubrauner Ton, rw., Dm. 17 cm (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.2 – Bockius 1992, Taf. 8, 12).
Tri2.V2.8 Tonnentopf*, Hdw., unbestimmt, Frgt., BS, rotbrauner Ton, BDm. 10,5 cm (Oesterwind 1989, Taf. 8, B.4 – Bockius 1992, Taf. 8, 6).

Bef. Tri2.V3 Grab 3
Brandgrubengrab. 0,7 m × 0,6 m, 0,1 m tief.
Im Fundbericht stand folgende Beschreibung: »Durch das Aufreißen wurde das Grab im oberen Teil zerstört. In einer stark mit Holzkohle durchsetzten Erde, vermischt mit Leichenbrand, standen 1 Teller, 1 Gefäßboden und der Rest einer Schale«. Jedoch zeigt die Skizze des Befundes in den Mayener Fundbüchern nur einen Teller und einen Gefäßboden. In den Publikationen von Oesterwind und Bockius ist dieses Grab nicht abgebildet. Jedoch ist bei Bockius eine eiförmige Flasche aus diesem Grab im antiquarischen Teil genannt, die in die frühe Kaiserzeit datiert wird.
Dat.: frühkaiserzeitlich
Verbleib: keine Angabe
ID: –
Lit.: Oesterwind 1989, 281. – Bockius 1992, 87.
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV, 47 Abb. 48, rechts.
Tri2.V3.1 Teller.
Tri2.V3.2 Schale, Frgt.
Tri2.V3.3 Gefäß unbestimmter Form, Frgt., BS.

Bef. Tri2.V4 Grab 4
Brandschüttungsgrab. Im oberen Bereich zerstört. 0,68 m × 0,5 m, Tiefe 0,18 m. Um den auf den Boden geschütteten Leichenbrand standen ein flaschenartiges Gefäß, eine Schale und ein rottoniges Gefäß, dessen Scherben offenbar später nicht mehr auffindbar waren. Im Leichenbrand lagen die Reste von 2 Eisenfibeln.
Dat.: früh-/mittelaugusteisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bockius 1992, Taf. 19. – Oesterwind 1989, 281 Taf. 16A.
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV, 47 Abb. 49, oben.
Tri2.V4.1 Fibel*, drahtförmig mit unterer Sehne, Leifeld SpF-6.1, Eisen, L. 7 cm (Oesterwind 1989, Taf. 16, A.1 – Bockius 1992, Taf. 19, 1).
Tri2.V4.2 Fibel* mit Bügelknoten und schüsselartig verbreitertem Bügelkopf, Leifeld SpF-14, Eisen, L. 8,7 cm (Oesterwind 1989, Taf. 16, A.2 – Bockius 1992, Taf. 19, 2).
Tri2.V4.3 Schale*, Hdw., schwarzbrauner Ton, außen poliert, H. 8 cm, Dm. 15,6 cm, BDm. 6,6 cm (Oesterwind 1989, Taf. 16, A.4 – Bockius 1992, Taf. 8, 3).
Tri2.V4.4 Tonnentopf*, Hdw., braunschwarzer Ton, rw., H. 13 cm, Dm. 10,3 cm, BDm. 7,4 cm (Oesterwind 1989, Taf. 16, A.3 – Bockius 1992, Taf. 19, 4).

Bef. Tri2.V5 Grab 5
Maße der Grabgrube: 0,72 m × 0,7 m, 0,36 m tief.
Im Fundbericht von Gebert stand folgende Beschreibung: »In der dunkelschwarzen stark mit Asche durchsetzten Verfüllung standen in der oberen Hälfte, eine Schale mit einem Teil einer Schale abgedeckt und ein Topf mit einer Scherbe abgedeckt. Der Leichenbrand war in einem Bodenstück einer großen Schüssel gelagert und mit Scher-

ben umstellt und abgedeckt. Im Leichenbrand lagen eine Lanzenspitze, ein Messer, 2 Fibeln und 9 andere Eisenteile.« Die Funde wurden von Bockius 1992 publiziert.
Dat.: frühaugusteisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bockius 1992, 279 Taf. 12-13. – Oesterwind 1989, 281-282 Taf. 20.
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV, 48 Abb. 49, unten.
Tri2.V5.1 Fibel*, Leifeld SpF-5.1, Eisen, drahtförmig, L. 8,5 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.2 – Bockius 1992, Taf. 12, 3).
Tri2.V5.2 Fibel*, Eisen, Leifeld SpF-3.2b, drahtförmig mit durchlochtem Nadelhalter, Strichverzierung am Fußende, L. 6,4 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.1 – Bockius 1992, Taf. 12, 2).
Tri2.V5.3 Lanzenspitze*, Eisen, Oesterwind Var. 1, mit durchgehendem Nagelloch, L. 23,5 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.3 – Bockius 1992, Taf. 12, 8).
Tri2.V5.4 Messer*, Eisen, mit hakenförmiger Spitze und Ringgriff, »Laubmesser« (Bockius 1992, 53), L. 14,6 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.13 – Bockius 1992, Taf. 12, 1).
Tri2.V5.5 Knopfgürtelhaken*, Eisen, L. 7,2 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.11 – Bockius 1992, Taf. 12, 10).
Tri2.V5.6 Öse*, Eisen, Gegenstück zu Gürtelhaken (?), L. 3,8 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.12 – Bockius 1992, Taf. 12, 9).
Tri2.V5.7 Stilus*, Eisen, mit spitzem Schäftungsende und spatelförmiger Spitze, L. 10,8 cm (medizinisches Instrument? – Oesterwind 1989, Taf. 20, A.8 – Bockius 1992, Taf. 12, 6).
Tri2.V5.8 Stilus*, Eisen, mit kleiner blattförmiger Spitze, L. 7,5 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.7).
Tri2.V5.9 Eisendraht*, Fragmente, L. 7,2 cm und 4,2 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.5-6 – Bockius 1992, Taf. 12, 5).
Tri2.V5.10 Zwinge*, Eisen, ein Nietloch erkennbar, L. 3,8 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.4).
Tri2.V5.11 Objekt unbestimmter Funktion*, Eisen, L. ca. 4,5 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.9 – Bockius 1992, Taf. 12, 7)
Tri2.V5.12 Schüssel*, Hdw., rötlicher Ton, Dm. 28 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.14 – Bockius 1992, Taf. 13, 5).
Tri2.V5.13 Schale*, Hdw., schwarzbraun, geglättet, am Rand Reste von Lackanstrich, Dm. 23 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.10 – Bockius 1992, Taf. 13, 2).
Tri2.V5.14 Schale*, Hdw., graubrauner Ton, geglättet, Dm. 16,3 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.15 – Bockius 1992, Taf. 13, 4).
Tri2.V5.15 Bauchtonne*, Dw., rötlich-ockerfarben, Dm. 8,3 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.16 – Bockius 1992, Taf. 13, 3).
Tri2.V5.16 Bauchtonne*, Dw., schokoladenfarben, poliert, Dm. 8,2 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.17).
Tri2.V5.17 Tonnentopf*, Hdw., schwarzbraun, geglättet, Dm. 10 cm (Oesterwind 1989, Taf. 20, A.18 – Bockius 1992, Taf. 13, 1).

Nicht sicher zu dem Grabinventar gehörig, da nicht im Fundbericht und bei Oesterwind erwähnt und bei Bockius durch gestrichelte Linie vom restlichen Fundmaterial getrennt:
Tri2.V5.18 Schrägrandtopf*, TN/TR, Frgt., RS, Dm. ? (Bockius 1992, Taf. 13, 6).

Bef. Tri2.V6 Grab 6
Brandschüttungsgrab. 0,4 m × 0,3 m, 6 cm tief.
Das Grab war im oberen Bereich zerstört. Die Füllung war mit dem Leichenbrand vermischt. Der Hauptteil des Leichenbrandes war mit einer kleinen Schale abgedeckt. Darin lag der Rest einer Bronzefibel. Bei Bockius ist für Grab 6 die Eisenfibel, aber auch ein Glasbalsamarium, ein Schrägrandtopf und eine Scherbe eines großen Gefäßes abgebildet.
Dat.: mittel-/spätaugusteisch
Verbleib: –
ID: –
Lit.: Bockius 1992, Taf. 36, 5-8.
Quellen: Fundbericht von F. Gebert. In: Mayener Fundbücher IV, 48.
Tri2.V6.1 Fibel*, Bronze, Leifeld SpS-7, Frgt. (Bockius 1992, Taf. 36, 5).
Tri2.V6.2 Balsamarium*, Glas, unbestimmt, Frgt., RS (Bockius 1992, Taf. 36, 6).
Tri2.V6.3 Topf*, TN/TR, Deru P1, komplett, mit außergewöhnlichem, senkrechtem Kerbmuster (Bockius 1992, Taf. 36, 8).
Tri2.V6.4 Schale.
Tri2.V6.5 Gefäß unbestimmter Form*, Frgt., WS (Bockius 1992, Taf. 36, 7).
Tri2.V6.6 Leichenbrand.

Bef. Tri2.0c Lesefunde Sammlung Engels (1975)
Dat.: augusteisch
Verbleib: Privatbesitz Alfred Engels, Plaidt.
ID: –
Lit.: Oesterwind 2008, Abb. 7.
Quellen: –
Tri2.0c.1 Kragenfibel*, Bronze, Böhme-Schönberger Typ Wederath, geschlossener Nadelhalter, L. 11,7 cm.
Tri2.0c.2 Kragenfibel*, Bronze, Möller 2004/2005 Typ Sponsheim, durchbrochener Nadelhalter, L. 11,3 cm.
Tri2.0c.3 Kleine Distelfibel*, Bronze, Titelberg 12/Distelfibel Var. 1 nach Oesterwind, frgt., Bügel erhalten, erhaltene L. 6,2 cm.
Tri2.0c.4 Einfache gallische Fibel*, Bronze, Leifeld SpS-7, frgt., L. 10 cm.
Tri2.0c.5 Geschweifte Fibel mit Bügelknopf*, Bronze, Lei-

feld SpS-1, komplett, L. 7,4 cm.
Tri2.0c.6 Fibel, Bronze, Frgt., Nadel, erhaltene L. ca. 7,5 cm.
Tri2.0c.7 Fibel, Bronze, Frgt., Nadel mit Spirale, erhaltene L. ca. 6,8 cm.
Tri2.0c.8 Gemmenring*, Bronze, stark verbrannt, mit Eisen verkrustet, Dm. ca. 2,8 cm.
Tri2.0c.9 Fibel, Eisen, frgt., erhaltene L. ca. 4,5 cm.
Tri2.0c.10 Fibel, Eisen, frgt., erhaltene L. ca. 5,5 cm.
Tri2.0c.11 Fibel, Eisen, frgt., erhaltene L. ca. 8,5 cm.
Tri2.0c.12 Ring*, Eisen, Dm. ca. 2,3 cm.
Tri2.0c.13a Schwert*, Eisen, frgt., korrodiert, erhaltene L. 63 cm, Breite 4,2 cm.
Tri2.0c.13b Schwertscheide mit *opus interrasile*-Verzierung, Kupferlegierung, Frgt., 2,8 cm × 1,7 cm.
Tri2.0c.14 Kästchenscharnier*, Eisen, mit Brandpatina, L. ca. 5,2 cm.
Tri2.0c.15 2 Objekte unbestimmter Form, Eisen, Fragmente, 5 cm und 3,6 cm.
Tri2.0c.16 1 Objekt unbestimmter Form, Eisen, Frgt.
Tri2.0c.17 Konische Schale*, Dsw., komplett, AS/IS: ockerbraun, Dm. 15,4 cm.
Tri2.0c.18 Konische Schale, Hdw., komplett, Reste von Pichung außen, Dm. ca. 17 cm.
Tri2.0c.19 Schale, Hdw., Reste von Pichung innen, braunschwärzlichbraun, Dm. 27,2 cm.
Tri2.0c.20 Falzrandschale*, Hdw., geglättet, Dm. 19,6 cm.
Tri2.0c.21 Glatte, gesetzt bauchige Flasche*, Typ Bockius 1992, 4.14.15, Dsw., ockerbraun-schwärzlichbraun, Dm. 7,1 cm.
Tri2.0c.22 Bauchfalsche, Hdw., Oesterwind 1989, Var. 2.
Tri2.0c.23 Bauchflasche*, Hdw., Oesterwind 1989, Var. 2, ockerbraun-schwärzlichbraun, Dm. 8 cm.
Tri2.0c.24 Ton-Kelle*, Frgt., Stiel fehlt, erhaltene L. ca. 7 cm.
Tri2.0c.25 Spinnwirtel, rund, Dm. ca. 3,5 cm.
Tri2.0c.26 Tränenfläschchen*, Karden Typ 6, Frgt., BS.
Tri2.0c.27 Webgewicht*.

Tri3 »Im Boden«/»Im Tal« **Taf. 134-135**
TK 25 5609 zwischen r. 2592860-980 h. 5579700-800, r. ~2593020 h. ~5579800 und r. 2593080 h. 5579880 Römische Siedlung, Bimsabbau 1974/Oberflächenbegehung 1981/Oberflächenbegehung 1989/Fundumst. unbekannt 2003.
Auf einer ca. 100 m × 200 m großen Fläche an einem Nordosthang gab es eine römische Fundstreuung. Es wurde ein Steinbeil aus schwarzem Schiefer gefunden, das als Schleifstein verwendet worden war, sowie Terra sigillata und verschiedene andere Keramik. Im Abraum der Bimsgrube Weiler lagen zahlreiche Reste von Tuff, Basalt und Dachziegeln, jedoch wenig Keramik. Nach Auskunft von Alfred Engels (Plaidt), der bei der Ausgrabung des zu dieser Siedlung gehörenden Gräberfeldes (Tri2) anwesend war, wurden Teile einer Therme mit Hypokausten freigelegt (Bef. Tri3.1).
In den Mayener Fundbüchern stand Weiteres zu dieser Fundstelle:
»Beim Abdecken in der Bimsgrube Weiler wurden die Mauern eines quadratischen Gebäudes von 4 m × 4 m gefunden und teilweise zerstört [Bef. Tri3.2]. Das Mauerwerk war z. T. trocken aufgesetzt und z. T. mit Lehm aufgebaut. Es bestand aus 3-4 cm starken Blauschieferplatten. Mauerhöhe 75-80 cm, Mauerstärke 60 cm. An der Südostseite befand sich ein 1,10 m breiter Eingang mit einer zweistufigen Treppe, bestehend aus 4 Tuffsteinen. Die Tuffsteinstufen sind wohl in zweiter Verwendung, da sich an ihnen jeweils zwei fast quadratische, 7 cm tiefe Löcher befanden. Rechts des Eingangs befand sich eine mit Lehm aufgebaute Mauer, 0,30 m, welche einen 1,05 m langen Gang bildete. Die Verfüllung des Raumes bestand in der oberen Hälfte aus Schiefer vom eingestürzten Mauerwerk, 0,25 m, mit ein paar Dachziegelresten und Scherben. Hiernach folgte eine 2 cm starke Lehmschicht. Darunter befand sich eine 10-25 cm starke Brandschicht mit Scherben und Eisenteilen. Nun folgte eine feste, z. T. verziegelte Lehmschicht ohne Funde. Hiernach folgte ein Plattenboden aus Blauschiefer unterschiedlicher Größe und Stärke. Auf diesem Boden lagen die untersten Stufen der Treppe auf. Unter dem Plattenboden lag eine 5-10 cm starke dunkelbraune bis schwarze Erdschicht, welche direkt auf dem Bims lag. Sie enthielt ein paar Scherben (siehe röm. Siedlung Inv. Nr. 2902).«
Bei Begehungen 1981 fand man neben römischer Keramik auch welche, die als spätlatènezeitlich angesprochen wurde.
In den Fundeingangsbüchern der Bodendenkmalpflege steht 2003: Funde: Keramik.
Ein vollständiges Dolium, das in der Ausstellung des Eifelmuseums in Mayen steht, stammt nach Auskunft von B. C. Oesterwind von dieser Siedlungsfundstelle.
Dat.: spätlatènezeitlich, 1. bis 3./4. Jh.
Verbleib: Eifelmuseum, Mayen
ID: E.-Nr. 75.59-60; Inv.-Nr. 2902 a
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 81.49 (derzeit nicht auffindbar, 2011). – Inv.-Nr. 89.124
Lit.: Wegner 2007, 444.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 7, Fundbericht von Gebert, 21.5.1974. – Mayener Fundbücher IV, 22-23. – Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 31. – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 03/223, 28.11.2003; 89/124, 1989.

Bef. Tri3.0a Befund unbekannt
Tri3.0a.1 Dolium*, Schwerkeramik, Hofheim 78, komplett, orange, Dm. 42 cm.

Bef. Tri3.0b Lesefunde
Tri3.0b.1 Teller, TS, Frgt., BS (89.124.1.14).

Tri3.0b.2 Krug, Marmorierte Ware, Frgt., BS (89.124.1.13).
Tri3.0b.3 Schüssel*, rw., Hofheim 91, Frgt., RS, AS/IS: schwärzlichgrau, Bruch: weißgrau, mittel, Dm. 26 cm (89.124.1.2).
Tri3.0b.4 Schüssel*, rw., ähnlich Niederbieber 104, Frgt., RS, AS/IS: schwarzgrau, schwarz, fein, Dm. 31 cm (89.124.1.3).
Tri3.0b.5 Schüssel*, rw., Mayen-like, Alzey 28, Frgt., RS, lebhaftgraubraun, ockerbraun, hellbraunorange, mittel, Dm. 30 cm (89.124.1.4).
Tri3.0b.6 Topf*, rw., Mayen-like, Alzey 27-5, Frgt., RS, hellbraun-hellrötlichbraun-hellorangebraun, hellocker, mittel, Dm. 18 cm (89.124.1.1).
Tri3.0b.7 Gefäß unbestimmter Form, rw., Frgt., WS (89.124.1.11).
Tri3.0b.8 3 Gefäße unbestimmter Form, rw., 3 Fragmente, Bsn (89.124.1.5; 7; 8).
Tri3.0b.9 Reibschüssel, Schwerkeramik, Frgt., WS (89.124.1.11).
Tri3.0b.10 Amphore, Schwerkeramik, Frgt., WS mit Henkelansatz (89.124.1.12).
Tri3.0b.11 Gefäß unbestimmter Form, Schwerkeramik, Frgt., WS (89.124.1.16).
Tri3.0b.12 Gefäß unbestimmter Form, Schwerkeramik, Frgt., BS (89.124.1.10).
Tri3.0b.13 5 Gefäße unbestimmter Form, vorgeschichtliche Keramik, 5 Fragmente, WSn.

Bef. Tri3.0c Lesefund (2011)
Tri3.0c.1 Topf*, rw, Niederbieber 89, Frgt., RS, AS/IS: hellchromgelb, Bruch: orangeweiß, mittel, Dm. ca. 28 cm.

Tri4 »Kürmeter Höfe« Taf. 135
TK 25 5609 r. 2592820 h. 5578700
Römische Siedlung, Oberflächenbegehung 1997.
Diese Fundstelle läuft in den Koblenzer Eingangsbüchern unter »Rübenstück«. Die Grabgärten der Fundstelle »Rübenstück« liegen über 700 m in nordnordöstlicher Richtung.
Dat.: 1./2. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 97.41
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 97.41, 2.12.1997.

Bef. Tri4.0 Lesefunde
Tri4.0.1 Krug*, gw.-tongr., unbestimmt, Frgt., BS, ocker, fein, BDm. ca. 7 cm.
Tri4.0.2 Mehrere Gefäße unbestimmter Form, gw.-tongr., 8 Fragmente, WSn.
Tri4.0.3 Gefäß unbestimmter Form, gw.-tongr., Frgt., BS.
Tri4.0.4 Vorratsgefäß, Schwerkeramik, Frgt., WS.

Tri5 »Östlich Thürer Höhe«
TK 25 5609 zwischen r. 2592420 h. 5579540 und r. 2592600 h. 5579480
Römisches Gräberfeld?, Raubgrabung 1975.
In den Mayener Fundbüchern IV, 55-56 steht:
Bef. Tri5.1 Grube
»Die Grube wurde vom Raupenfahrer E. Pauly entdeckt und ausgegraben. Nach seinen Angaben kam in 0,40 m Tiefe eine kreisrunde, 3 m im Durchmesser große Grube zum Vorschein. Die Tiefe betrug 0,40-0,50 m. In der schwarzen, aschenhaltigen Erde lagen viele Scherben, angebrannte Bronze- und Glasreste sowie kleine Knochenteilchen.

Bef. Tri5.2 Grube
Die Fundstelle fand sich 12 m östlich von Fundstelle Tri5.1 In einer Tiefe von 0,40 m wurde eine kleine Grube von 0,34 m Durchmesser und einer Tiefe von 0,16 m gefunden. In der dunkelschwarzen Verfüllung fanden sich Scherben, angeschmolzenes Glas und ein paar Nägel. 0,80 m nördlich der Grube fand sich eine Tuffsteinstreuung.«

Bef. Tri5.3 Grube
Befand sich 9 m nördlich von Fundstelle Tri5.2. Die Fundstelle bestand aus einer 1 m × 0,60 m großen, rechteckigen Grube von 0,80 m Tiefe. In der dunkelschwarzen, stark mit Asche durchsetzten Verfüllung fanden sich viele Scherben und angeschmolzene Glas- und Bronzeteile.

Bef. Tri5.4 Grube
Lag 2,50 m nördlich von Fundstelle Tri5.3. Der Befund war zum größten Teil durch die Abdeckarbeiten zerstört worden. Noch vorhandener Rest hatte eine Ausdehnung von 1,20 m × 0,80 m, Tiefe 0,46 m. In der schwarzen Aschenverfüllung fanden sich Scherben, angebrannte Bronzestücke und Eisenteile.

Bef. Tri5.5 Grube
Zwischen Fundstelle Tri5.3 und Fundstelle Tri5.4 wurde eine Tuff- und Schiefersteinstreuung beobachtet.
In unmittelbarer Umgebung fand man umfangreiche Besiedlungsspuren des Neolithikums und der späten Latènezeit.
Dat.: latènezeitlich C2/D1, römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 75.91; 06.187 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: Bockius 1992, 279 Taf. 46, 6-14.
Quellen: Fund-DB Koblenz. – Fundbericht von Gebert, 2.10.-2-12.1975. – Mayener Fundbücher IV, 55-56. – Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 06/187, 24.11.2006.

Tri6 »Thürer Höhe«
TK 25 5609 r. 2592600 h. 5579480
Römische Straßentrasse, Fundumst. unbekannt 1991.

Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: –
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz, 28.11.1991.

Welling

Wel1 Fundstelle unbekannt
TK 25 5609/5610 r. – h. –
Römischer Einzelfund, Oberflächenbegehung 1920.
In den Mayener Fundbüchern II, 81 stand:
»Römischer Münzfund. 1920 wurde bei Welling eine Mittelbronze der Crispina gefunden und für die Vereinssammlung geschenkt.«
Dat.: *terminus post quem* 164 n. Chr.
Verbleib: Eifelmuseum Mayen (derzeit nicht auffindbar)
ID: –
Lit.: –
Quellen: Mayener Fundbücher II, 81.

Bef. Wel1.0
Wel1.1.1 Münze, Mittelbronze, Crispina, zwischen 164 und 183 n. Chr. geprägt.

Wel2 »Am Netteufer«
TK 25 5609 r. 2593000 h. 5577100
Römische Höhenbefestigung, Oberflächenbegehungen 1991/1992.
Laut dem Eintrag in den Fundeingangsbüchern:
Funde: Keramik, Bronzefragmente.
Dat.: erste Hälfte 4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: 91.43. 92.157 (derzeit nicht auffindbar, 2011)
Lit.: –
Quellen: Fundeingangsbücher GDKE Koblenz 91/43, 23.5.1991; 92/157, 21.12.1992.

Wel3 »Distrikt Steinacker«
TK 25 5609 r. ~2594250 h. ~5577800
Römische Brandgräber, Raubgrabung 1911/1912.
In den Mayener Fundbüchern stand auf Seite 141: »Im Januar 1911 wurden im Distr. Steinacker römische Brandgräber aus dem 2. und 3. Jh. auf dem Felde von Anton Schneider gehoben.
Fundkarte von Mayen Nr. 33«
Seite 216:
»Im Jahre 1912 wurde bei Welling eine Partie frühkaiserzeitlicher Brandgräber von dem Feldbesitzer Schneider aus Welling ausgegraben und die Funde an Herrn Queckenberg in Niederbreisig verkauft.
Fundkarte Nr. 33 von Mayen«
Dat.: 2.-3. Jh.
Verbleib: Sammlung Queckenberg, Niederbreisig, seitdem verschollen.
ID: –
Lit.: –
Quellen: Mayener Fundbücher I, 141. 216.

Wel4 »Firma Kütting«
TK 25 5609 r. 2595020 h. 5578120
Römische Siedlung, Fundumst. unbekannt 1975.
Römischer Brunnen. In der Verfüllung befanden sich römische Scherben.
Im Fundbericht von 1975 stand:
»Beim Abdecken in einer Bimsgrube der Firma Kütting, nordöstlich von Welling, wurde ein römischer Erdbrunnen gefunden. Der Brunnen befindet sich an einem leicht nach Südwesten zur Nette hin abfallenden Hang. In einer Tiefe von 0,80 m zeichnete sich ein kreisförmiges Gebilde ab. Am 18.7.1975 wurde ein Schnitt bis in eine Tiefe von 0,80 m angelegt. Es zeigten sich mehrere Einfüllschichten. (Zeichnung). Auf der Sohle von Schicht 3 lagen angebrannte Steine und dazwischen die Scherben einer römischen Schale. Sonst wurden keine Funde gemacht. Nach dem Ausbimsen zeigte sich der gleiche Befund in 2,50 m Tiefe im Löss. Der Baggerführer nahm noch einmal 2,50 m vom anstehenden Löss weg, der Befund blieb erhalten. Die Verfüllung bestand hier aus gelbrotem Ton mit Britzstückchen vermischt. Ein Absuchen der Umgebung nach weiteren römischen Funden blieb ohne Erfolg.«
Eine Zeichnung existiert nicht mehr.
Dat.: römisch
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: E.-Nr. 75.82 (derzeit nicht auffindbar)
Lit.: –
Quellen: Koblenz Fund-Datenbank. – Fundbericht von Gebert, 18./19.7.1975. – Mayener Fundbücher IV, 37.

Wel5 »Südwestlich der Kirche«
TK 25 5609 r. 2593100 h. 5577500
Römische und mittelalterliche Siedlung, Bauarbeiten 1974.
Bei Ausschachtungsarbeiten südwestlich der Kirche wurden am 20.8.1974 Bauschutt, römische Scherben sowie Ziegel gefunden. Die Überreste eines römischen Gutshofs

waren von der eigentlichen Siedlungsstelle weiter oben am Hang heruntergestürzt. Anwohner berichteten von Mauerzügen, die oben am Hang mehrfach gefunden wurden. In der südwestlichen Ecke der Ausschachtung traf man auch auf mittelalterliche Funde.
Dat.: römisch und mittelalterlich
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 2932-2933, E.-Nr. 75.72 (derzeit nicht auffindbar)
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 105 Nr. 5 Karte, Welling 5.
Quellen: Ortsakten GDKE Koblenz, Welling 1, Fundbericht von Gebert.

Wel6 »Weg Ruitsch-Fraukirch« Taf. 135
TK 25 5609/5610 r. 2594960 h. 5578700
Spätantiker Einzelfund, Oberflächenbegehung 1941.
Der Topf wurde auf dem Feld von Johann Loch, in der Flur »In den Gieren« gefunden.
Bei dem Gefäß handelt es sich vermutlich um einen Einzelfund eines spätrömischen Körpergräberfeldes.
Dat.: 4. Jh.
Verbleib: LVR-LandesMuseum Bonn
ID: Inv.-Nr. 41.328
Lit.: Bemmann/Schäfer 1983, 105 Nr. 6. – von Uslar 1948, 407.
Quellen: Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim 1941-1945. – Ortsakten GDKE Koblenz, Welling 3, Bericht J. Krämer, 11.10.1941.

Bef. Wel6.0 Lesefund
Wel6.1.1 Topf*, rw., Alzey 27, komplett (Delle auf einer Seite), AS/IS: graubraun, Bruch: schwarz, mittel, MDm. 15,2 cm (41.328).

Wel7 »Weg Ruitsch-Fraukirch«
TK 25 5609 r. 2594720 h.5578500
Römische Siedlung, Bimsabbau 1980.
Die Fundstelle liegt südwestlich der B 256 am Weg, der vom Ort Ruitsch zur »Fraukirch« in Thür führt. Die römische *villa rustica* wurde durch den Bimsabbau völlig zerstört. Die Keramik aus dem Abraum wird in das 2.-4. Jh. datiert.
Dat.: 2.-4. Jh.
Verbleib: GDKE Koblenz
ID: Inv.-Nr. 80.27 (derzeit nicht auffindbar, August 2011)
Lit.: von Berg/Wegner 1990, 348.
Quellen: –

ABKÜRZUNGEN

Bdm.	Bodendurchmesser
Bef.	Befund
Blgl. Irdenw.	Bleiglasierte Irdenware
BS	Bodenscherbe(n)
Frgt.	Fragment
frgt.	fragmentiert
GDKE Koblenz	Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Abteilung Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz
Gef. unbest. Form	Gefäß(e) unbestimmter Form
Glanztonw.	Glanztonware
Ggw.	Ware mit Goldglimmerüberzug
gw.-tongr.	glattwandig-tongrundige Ware
HG	Hauptgebäude
lat. gw.-tgr. W.	glattwandig-tongrundige Ware in Latènetradition
lat. rw.-tgr. W.	rauhwandig-tongrundige Ware in Latènetradition
LVR Bonn	LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
marm. W.	marmorierte Ware
NG	Nebengebäude
RDm.	Randdurchmesser
RGM	Römisch-Germanisches Museum, Köln
rot überf. W.	rot überfangene Ware
RS	Randscherbe(n)
rw.-tongr.	rauhwandig-tongrundige Ware
Schwk.	Schwerkeramik
TN	Terra Nigra
TR	Terra Rubra
TS	Terra Sigillata
VAT	Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte, Außenstelle Mayen, des RGZM
WS	Wandscherbe(n)

BIBLIOGRAPHIE

BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

Alzey = Unverzagt 1916

Bienert = Bienert 2007

Conspectus = Ettlinger u. a. 1990

Curle = Curle 1911

Deru = Deru 1996

Deru DOR = Deru 1994

Drag. = Dragendorff 1895

Gellep = Pirling/Siepen 2006

Haltern = Loeschke 1909

Hees = Brunsting 1937

Heising = Heising 2007

Hofheim = Ritterling 1912

Holdeurn = Holwerda 1944

Isings = Isings 1957

Lange = Lange 1994

Leifeld = Leifeld 2007

Mayen = Grünewald 2011

Niederbieber = Oelmann 1914

Oesterwind = Oesterwind 1989

Redknap = Redknap 1999

Rigby = Rigby 1973

Riha = Riha 2001

Riha/Stern = Riha/Stern 1982

Stuart = Stuart 1977

Titelberg = Metzler 1995

Trier = Goethert-Polaschek 1977

vicus Hofheim = Schoppa 1961

Wederath = Geldmacher 2004

Wetterau = Rupp 1988

QUELLEN

Caes. Gall.: Gaius Iulius Caesar, Commentarii de bello Gallico, übers. u. hrsg. von Otto Schönberger (München 1990).

Plin. nat.: Cajus Plinius Secundus, Naturgeschichte Teil 2, übers. von Ch. F. Lebrecht Strack, überarb. u. hrsg. von M. D. Lebrecht Strack (Darmstadt 1968).

LITERATUR

Abegg 1989: A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 171-278.

Abegg/Cordie-Hackenberg 1990: A. Abegg / R. Cordie-Hackenberg, Die keltischen Brandgräber und römischen Aschengruben mit Brot- und Gebäckresten von Wederath-Belginum. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 195-224.

Altertumsverein Alt-Andernach 1906: O. V., Bericht über die Tätigkeit des Altertumsvereins Alt-Andernach 1905/06 (Andernach 1906).

Altjohann 2001: M. Altjohann, Grab- und Bestattungssitten. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung (Stuttgart 2001) 195-200.

Ament 1976: H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (Berlin 1976).

1987: H. Ament, Frühes Mittelalter. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, 1987, 49-53.

Andernach 1978: J. Andernach, Nickenich in Bildern und Zeichnungen (Plaidt 1978).

Andrikopoulou-Strack 1986: J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet. Bonner Jahrb. Beih. 43 (Bonn 1986).

Bakker 1987: L. Bakker, Römerzeit. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, 1987, 41-47.

1996: L. Bakker, Gefäßkeramik in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: A. Wolff (Hrsg.), Die Domgrabung Köln. Altertum – Frühmittelalter – Mittelalter. Kolloquium zur Baugeschichte und Archäologie, 14.-17. März 1984 in Köln. Stud. Kölner Dom 2 (Köln 1996) 217-238.

2010: L. Bakker, Die spätrömische Befestigung von Vianden und ihre Funde. In: J. Zimmer, Die Burgen des Luxemburger Landes. 3: Die archäologisch und bauhistorisch untersuchten Burgen von: Brandenburg, Dudelange, Koerich, Larochette, Stolzembourg, Septfontaines, Vianden (Luxembourg 2010) 193-228.

2012: L. Bakker, Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Mendig und Thür (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 213-223.

Bakker/Galsterer-Kröll 1975: L. Bakker / B. Galsterer-Kröll, Graffiti auf römischer Keramik im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Epigr. Stud. 10 (Bonn 1975).

Baratte u. a. 1984: F. Baratte u. a., Vases Antiques de Métal au Musée de Chalon-Sur-Saône. Rev. Arch. Est et Centre-Est 5 (Dijon 1984).

Bauchhenß 1978: G. Bauchhenß, Militärische Grabdenkmäler. CSIR III, 1 (Bonn 1978).

Bauchhenß/Noelke 1981: G. Bauchhenß / P. Noelke, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. Beih. 41 (Köln 1981).

Bauer 1877: A. Bauer, Inschriftliches. Bonner Jahrb. 61, 1877, 78-79.

Baur 2012: V. Baur, Die ländliche Besiedlung im Umfeld der Basaltsteinbrüche und des vicus von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz) in römischer Zeit. In: Grünewald/Wenzel 2012, 235-246.

in Vorb.: V. Baur, Die römische Besiedlung in der Umgebung von Mayen [Diss. Univ. Köln in Vorb.].

Bechert 1980: T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korrbl. 10, 1980, 253-258.

1982: T. Bechert, Römisches Germanien zwischen Rhein und Maas. Die Provinz Germania Inferior (München 1982).

Becker 2006: A. Becker, Die metallbeschlagenen germanischen Holzeimer der römischen Kaiserzeit. Jahrb. RGZM 53, 2006, 345-520.

Becker 1864: J. Becker, Die ältesten Spuren des Christenthums am Mittelrhein. Ann. Ver. Nassau. Altkde. 7, 1864, 1-72.

Beckmann 1969: Ch. Beckmann, Metallfingerringe der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 5-106.

Behrens 1917/1918: G. Behrens, Ausgrabungen römischer Gebäude im Kastellgebiet in den Jahren 1901 und 1903. Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/1918, 21-66.

Belmont/Mangartz 2006: A. Belmont / F. Mangartz (Hrsg.), Mühlsteinbrüche. Erforschung, Schutz und Inwertsetzung eines Kulturerbes europäischer Industrie. RGZM – Tagungen 2 (Mainz 2006).

Bemmann 1983: M. Bemmann, Sigillata-Funde im Pellenz-Museum. Pellenz-Mus. 2, 1983, 29-30.

1985: M. Bemmann, Ein römischer Amphorenhals mit Pinselinschrift aus Nickenich, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 3, 1985, 71-72.

1987: M. Bemmann, Terra sigillata-Gefäße und andere Keramik aus einem Brandgrab vespasianischer Zeit von Eich, Stadt Andernach. In: B. C. Oesterwind / K. Schäfer, Die spätlatènezeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. Andernacher Beitr. 1 (Andernach 1987) 79-87 Taf. 24.

Bemmann/Schäfer 1983: M. Bemmann / K. Schäfer, Römer in der Pellenz. Pellenz-Mus. 2, 1983, 85-117.

Bender/Wolff 1994: H. Bender / H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches. Passauer Universitätsschr. Arch. 2 (Espelkamp 1994).

Benten 1927: B. Benten, Plan der Heimschule am Laacher See (Münster 1927).

von Berg 1987: A. von Berg, Untersuchungen zur Urnenfelder Kultur im Neuwieder Becken und angrenzenden Landschaften [Diss. Univ. Marburg 1987].

1995: A. von Berg, Archäologische Denkmalpflege und wirtschaftliche Flächennutzung im Neuwieder Becken. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 4 = Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995) 313-326.

von Berg/Wegner 1990: A. von Berg / H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. Römische Zeit. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 2, 1990, 311-349.

1992: A. von Berg / H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. Hallstatt- und Latènezeit. Römische Zeit. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 3 = Trierer Zeitschr. Beih. 14 (Trier 1992) 419-520.

1995a: A. von Berg / H.-H. Wegner, Antike Steinbrüche in der Vordereifel. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 (Koblenz 1995).

1995b: A. von Berg / H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. Römische Zeit. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 4 = Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995) 397-438.

2001: A. von Berg / H.-H. Wegner, Jäger – Bauern – Keltenfürsten. 50 Jahre Archäologie an Mittelrhein und Mosel. Arch. Mittelrhein u. Mosel 13 (Koblenz 2001).

Bernhard 1980: H. Bernhard, Eine Töpferei aus tiberischer Zeit in Speyer. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 78, 1980, 109-129.

1981: H. Bernhard, Die spätrömischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Eine Untersuchung zum spätantiken Siedlungswesen in ausgewählten Teilgebieten der Pfalz. Saalburg-Jahrb. 37, 1981, 23-85.

1990: H. Bernhard, Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz. In: Cüppers 1990, 39-168.

1994: H. Bernhard, Von der Spätantike zum frühen Mittelalter in Speyer. In: P. Spieß (Hrsg.), Festschrift für Ludwig Anton Doll zum 75. Geburtstag. Palatia Historica. Quellen u. Abhandl. Mittelrhein. Kirchengesch. 75 (Mainz 1994).

2003: H. Bernhard (Hrsg.), Archäologie in der Pfalz. Jahresbericht 2001 (Rahden/Westf. 2003).

2005: H. Bernhard, Spätrömische Keramik ab der Mitte des 3. Jahrhunderts. In: Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein [Ausstellungskat. Karlsruhe] (Stuttgart 2005) 164-170.

Bernhard/Schulte 2003: H. Bernhard / L. Schulte, Die Restaurierung der Grabbeigaben aus dem spätrömischen Gräberfeld von Gönnheim. In: Bernhard 2003, 155-160.

Beyer-Rotthoff/Luik 2007: B. Beyer-Rotthoff / M. Luik, Wirtschaft in römischer Zeit. Geschichtl. Atlas Rheinlande Beih. III, 3-4 (Bonn 2007).

Biaggio Simona 1991: S. Biaggio Simona, I vetri romani provenienti dalle terre dell'attuale Cantone Ticino I (Locarno 1991).

Biegert/Steidl 2011: S. Biegert / B. Steidl, Ein Keramikhändler im vicus des Limeskastells Ober-Florstadt. Terra sigillata und lokale Warengruppen des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: Liesen 2011, 221-332.

Bienert 2007: B. Bienert, Die römischen Bronzegefäße im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschr. Beih. 31 (Trier 2007).

Binsfeld 1969: W. Binsfeld, Das Quellheiligtum Wallenborn bei Heckenmünster (Kreis Wittlich). Trierer Zeitschr. 32, 1969, 239-268.

1979: W. Binsfeld, Funde des 5. Jahrhunderts aus Bitburg in der Eifel. Arch. Korrbl. 9, 1979, 431-434.

Bockius 1990: R. Bockius, Eingefriedete endlatènezeitliche Gräber bei Thür, Kr. Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 2, 1990, 145-168.

1992: R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet [Diss. Univ. Mainz 1992].

von Boeselager 1989: D. von Boeselager, Funde und Darstellungen römischer Schreibzeugfutterale. Zur Deutung einer Beigabe in Kölner Gräbern. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 221-239.

Böhme 1970: H. W. Böhme, Löffelbeigabe in spätrömischen Gräbern nördlich der Alpen. Jahrb. RGZM 17, 1970 (1972), 172-200.

1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).

2008: H. W. Böhme, Gallische Höhensiedlungen und germanische Söldner im 4./5. Jahrhundert. In: Steuer/Bierbrauer 2008, 72-103.

Böhme-Schönberger 1994: A. Böhme-Schönberger, Die Kragenfibel, eine treverische Fibelform? In: C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 111-126.

2001: A. Böhme-Schönberger, Romanisierung einheimisch-keltischer Eliten im ländlichen Umfeld des Legionslagers Mainz, das Beispiel Badenheim. In: Heinzelmann u. a. 2001, 287-292.

Böhner 1939: K. Böhner, Fränkische Waffengräber. Rhein. Vorzeit Wort u. Bild 2, 1939, 51-56.

Bolla/Castoldi/Terenziani 1986: M. Bolla / M. Castoldi / L. Terenziani, Recipienti in bronzo d'età romana in Lombardia. Scitti in ricordo di Graziella Massari Gaballo e di Umberto Tocchetti Pollini (Milano 1986).

Bonifay 2004: M. Bonifay, Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique. BAR Internat. Ser. 1301 (Oxford 2004).

Boppert 1988: W. Boppert, Die frühchristlichen Grabinschriften von Andernach. Andernacher Beitr. 3, 1988, 121-144.

Bosinski 2000: G. Bosinski, Die Vulkane der Osteifel. In: R. Bockius u. a., Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 3-5.

Boulanger 1905: C. Boulanger, Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et en Artois (Paris 1905).

Brandl 1999: U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen. Passauer Universitätsschr. Arch. 6 (Rahden/Westf. 1999).

Brather 2008: S. Brather (Hrsg.), Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen. RGA Ergbde. 57 (Berlin, New York 2008).

Bridger 1996: C. Bridger, Das römerzeitliche Gräberfeld »An Hinkes Weißhof«. Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen. Rhein. Ausgr. 40 (Köln, Bonn 1996).

Brückner 1999: M. Brückner, Die spätrömischen Grabfunde aus Andernach. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 7 (Mainz 1999).

Brüggler 2009: M. Brüggler, Villa rustica, Glashütte und Gräberfeld. Die kaiserzeitliche und spätantike Siedlungsstelle HA 132 im Hambacher Forst. Rhein. Ausgr. 63 (Mainz 2009).

Brulet 1990: R. Brulet, La Gaule septentrionale au Bas-Empire. Occupation du sol et défense du territoire dans l'arrière-pays du Limes aux IV^{e} et V^{e} siècles / Nordgallien in der Spätantike. Trierer Zeitschr. Beih. 11 (Trier 1990).

Brunsting 1937: H. Brunsting, Het gravfeld onder Hees bij Nijmegen. Een bijdrage tot de kennis van Ulpia Noviomagus (Amsterdam 1937).

Brink 1910: L. Brink, Geschichte von Mayen (Mayen 1910).

Busch u. a. 1985: U. Busch u. a., Bodennutzung um 1820 und 1980. Geschichtl. Atlas Rheinlande Beih. IV, 4.1-IV, 4.3 (Köln 1985).

Bussière 2007: J. Bussière, Lampes antiques d'Algérie. II: Lampes tardives et lampes chrétiennes. Monogr. Instrumentum 35 (Montagnac 2007).

Chameroy 2012: J. Chameroy, Fundmünzen aus Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 225-233.

Chenet 1941: G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^{e} siècle et la terre sigillée décorée à la molette. Fouilles et Doc. Arch. Antique France 1 (Maçon 1941).

von Chlingensperg-Berg 1896: M. von Chlingensperg-Berg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall in Oberbayern (Braunschweig 1896).

Cichorius 1900: C. Cichorius, Die Reliefs der Traiansäule (Berlin 1900).

Clemens 2010: L. Clemens, Wirtschaft an Rhein und Mosel in der Spätantike und im Frühmittelalter. In: F. J. Felten (Hrsg.), Wirtschaft an Rhein und Mosel. Von den Römern bis ins 19. Jahrhundert. Mainzer Vortr. 14 (Stuttgart 2010) 13-32.

Cordie 2006: R. Cordie, Zu den latènezeitlichen Grabgärten von Wederath/Belginum. In: W.-R. Teegen / R. Cordie / O. Dörrer / S. Rieckhoff / H. Steuer (Hrsg.), Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit. Festschrift für Rosemarie Müller. RGA Ergbde. 53 (Berlin, New York 2006) 251-263.

2007: R. Cordie (Hrsg.), Belginum. 50 Jahre Ausgrabung und Forschungen. Schr. Archpark. Belginum 5 = Schr. Rhein. Landesmus. Trier 33 (Mainz 2007).

Cordie-Hackenberg/Haffner 1991: R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 4: Gräber 1261-1817, ausgegraben 1978-1980. Trierer Grabungen u. Forsch. VI, 4 (Mainz 1991).

Cüppers 1983: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983).

1990: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990).

Dannell u. a. 2003: G. B. Dannell / B. M. Dickinson / B. R. Hartley / A. W. Mees / M. Polak / P. V. Webster / A. Vernhet (Hrsg.), Gestempelte südgallische Reliefsigillata (Drag. 29) aus den Werkstätten von La Graufesenque. Gesammelt von der Association

Pegasus – Recherches Européennes sur La Graufesenque. Kat. Vor- u. Frühgeschichtl. Alt. 34 (Mainz 2003).

Decker 1968: K.-V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. Jahrb. Gesch. u. Kunst Mittelrhein Beih. 1 (Neuwied 1968).

Decker/Selzer 1990: K.-V. Decker / W. Selzer, Römerforschung in Rheinland-Pfalz. In: Cüppers 1990, 13-38.

Deimel 1982: M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg [Diss. Univ. Wien 1982].

Derks/Roymans 2006: T. Derks / N. Roymans, Returning auxiliary veterans: some methodological considerations. Journal Roman Arch. 19, 2006, 121-135.

Deru 1994: X. Deru, La deuxième génération de la céramique dorée (50-180 après J.-C.). In: M. Tuffreau-Libre / A. Jacques, La céramique du Haut-Empire en Gaule Belgique et dans les régions voisines: Faciès régionaux et courants commerciaux. Actes de la table ronde d'Arras (12 au 14 octobre 1993). Nord-Ouest Arch. 6 (Berck-sur-Mer 1994) 81-94.

1996: X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques. Publ. Hist. Art et Arch. Univ. Catholique Louvain 89 (Louvain-La-Neuve 1996).

2010: X. Deru, Die Römer an Rhein und Maas (Mainz 2010).

Ditsch 2011: S. Ditsch, Dis Manibus. Die römischen Grabdenkmäler aus der Pfalz. Arch. Forsch. Pfalz C 3 (Neustadt a. d. W. 2011).

van Doorselaer 1964: A. van Doorselaer, Repertorium van de begraafplaatsen uit de Romeinse tijd in Noord-Gallie. Répertoires Arch. C 1 (Brussel 1964).

Dodt/Päffgen 2010: M. Dodt / B. Päffgen, Der Villenkomplex eines römischen Großgrundbesitzers bei Jülich. Neue Ergebnisse zur Villenforschung aufgrund der Ausgrabungen von Alt-Inden, Kr. Düren. In: F. Naumann-Steckner u. a. (Hrsg.), Zwischen Orient und Okzident. Festschrift für Hansgerd Hellenkemper. Kölner Jahrb. 43 (Berlin 2010) 161-180.

Dragendorff 1895: H. Dragendorff, Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Jahrb. Ver. Alterthumsfreunde Rheinlande 96 (Bonn 1895).

Düerkop/Eschbaumer 2007: A. Düerkop / P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 9 (Rahden/Westf. 2007).

Ebel 1989: W. Ebel, Die römischen Grabhügel des ersten Jahrhunderts im Treverergebiet. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 12 (Marburg 1989).

Eck 2006: W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Gesch. Stadt Köln 1 (Köln 2006).

2007: W. Eck, Roms Wassermanagement im Osten. Staatliche Steuerung öffentlichen Lebens in den römischen Provinzen. Vortrag anlässlich der Ehrenpromotion am 17.1.2007. www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-89958-409-7.volltext.frei.pdf (23.9.2013).

Eckoldt 1986: M. Eckoldt, Die Schiffbarkeit kleiner Flüsse in alter Zeit. Arch. Korrbl. 16, 1986, 203-206.

Eggers 1932: H. J. Eggers, Ein frühkaiserzeitlicher Grabfund von Poggendorf, Kreis Grimmen, Vorpommern. Praehist. Zeitschr. 23, 1932, 248-260.

1951: H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. 1 (Hamburg 1951).

Eiden 1976a: H. Eiden (Hrsg.), Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel (Koblenz 1976).

1976b: H. Eiden, Frührömisches Händlerdepot aus Saffig. In: H. Eiden (Hrsg.), Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Einführung, Fundplätze, Funde [Ausstellungskat.] (Koblenz 1976) 35-36 Beil. 2.

1982: H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (Trier 1982).

Espérandieu 1938: E. Esperandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine XI (Paris 1938).

Esser 2003: R. Esser, Land- und Forstwirtschaft. In: Gränitz/Grundmann 2003, 54-56.

Ettlinger/Simonett 1952: E. Ettlinger / Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).

Ettlinger u. a. 1990: E. Ettlinger u. a. (Hrsg.), Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990).

Evison 1955: V. Evison, Anglo-Saxon Finds near Rainham, Essex, with a Study of Glass Drinking Horns. Archaeologia XCVI, 1955, 159-195.

1975: V. Evison, Germanic Glass Drinking Horns. Journal Glass Stud. 17, 1975, 74-87.

Fasold/Witteyer 2001: P. Fasold / M. Witteyer, Tradition und Wandel im Grabbrauch Rätiens und Obergermaniens während der frühen Kaiserzeit. In: Heinzelmann u. a. 2001, 293-304.

Fasold u. a. 1998: P. Fasold / Th. Fischer / H. von Hesberg / M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und in den Nordwest-Provinzen. Xantener Ber. 7 (Köln 1998).

Faul 2013: M. Faul, Studien zu römischen Einzelsiedlungen in Rheinhessen. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 233 (Bonn 2013).

Fensterbusch 1991: C. Fensterbusch, Vitruvii De Architectura Libri Decem – Vitruv. Zehn Bücher über Architektur (Darmstadt ^{5}1991).

Feugère 1981: M. Feugère, Les fibules de la Gaule méridionale. De 120 av. J.-C. à 500 ap. J.-C. (Aix-en-Provence 1981).

Fischer 1969: C. Fischer, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rhein. Ausgr. 5 (Düsseldorf 1969).

Fischer 1990: Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Text- und Tafelband. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).

1994: Th. Fischer, Römische Landwirtschaft in Bayern. In: Bender/Wolff 1994, 267-300.

2012a: Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012).

2012b: Th. Fischer, Waffenweihungen und Tropaia im römischen Reich. In: E. Meighörner, Waffen für die Götter [Ausstellungskat.] (Innsbruck 2012) 206-213.

Forrer 1942: R. Forrer, Archäologisches zur Geschichte des Schuhes aller Zeiten (Schönenwerd 1942).

Frank 2012: K. Frank, Römisches Militär in germanischen Gräbern im Vorfeld des Niedergermanischen Limes? In: P. Henrich (Hrsg.),

Der Limes vom Niederrhein bis an die Donau. 6. Kolloquium der Deutschen Limeskommission, 15./16.3.2011 in Mainz. Beitr. Welterbe Limes 6 (Stuttgart 2012) 9-19.

Franke 2009: R. Franke, Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegeschirr und -gerät. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3 = Frühgeschichtl. u. Provinzialröm. Arch. 9 (Rahden/Westf. 2009).

Freudenberg 1864: J. Freudenberg, Bonn. Gräberfunde im Brohl- und Nettethale. Bonner Jahrb. 37, 1864, 250-252.

1869: J. Freudenberg, Römische Altertumsreste in der Tuffsteingrube von Kretz. Bonner Jahrb. 47/48, 1869, 199-201.

1871: J. Freudenberg, Römische Inschriften aus dem Brohltal, aus Kruft und Bonn. Bonner Jahrb. 50/51, 1871, 192-195.

Friedrich 2012: S. Friedrich, Die römischen Töpfereien von Weißenthurm am Rhein (Lkr. Mayen-Koblenz) und ihr Umland. In: Grünewald/Wenzel 2012, 263-278.

2015: S. Friedrich, Die römischen Töpfereien von Weißenthurm am Rhein – Archäologische Ergebnisse. In: Grunwald 2015, 27-35.

in Vorb.: S. Friedrich, Die römischen Töpfereien von Urmitz-Weißenthurm (in Vorb.).

Gaitzsch 1993: W. Gaitzsch, Brand- und Körpergräber in römischen Landsiedlungen der Jülicher Lößbörde. In: Struck 1993a, 17-36.

Gáspár 1986: D. Gáspár, Römische Kästchen aus Pannonien. Antaeus 15 (Budapest 1986).

Gazenbeek/Laffite 2012: M. Gazenbeek / J.-D. Laffite, L'archéologie du paysage antique en Lorraine. In: Grünewald/Wenzel 2012, 365-386.

Geisweid in Vorb.: J. Geisweid, Geowissenschaftlich-archäometrische Untersuchung zur Provenienzbestimmung von Tuffen der Osteifel und deren Verwendung in römischer und mittelalterlicher Zeit [Diss. Univ. Mainz in Vorb.].

Geldmacher 2004: N. Geldmacher, Die römischen Gräber des Gräberfeldes von Wederath-Belginum, Kr. Bernkastel-Wittlich. Typologische und chronologische Studien. http//eldiss.uni-kiel.de/macau/receive/dissertation_diss_00002005 (19.9.2012).

Gemeindelexikon 1888: Gemeindelexikon für die Provinz Rheinland (Berlin 1888). www.digitalis.uni-koeln.de/Gemeinde/gemeinde_index.html (10.9.2012).

Giljohann 2009: R. Giljohann, Zur ländlichen Besiedlung zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit [Magisterarbeit Univ. Köln 2009].

2012: R. Giljohann, Zur ländlichen Besiedlung im Umland der Tuffbergwerke zwischen Andernach und Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz) in römischer Zeit. In: Grünewald/Wenzel 2012, 247-262.

2013: R. Giljohann, Das Grab eines römischen Soldaten in der Pellenz. Ein bustum des späten 1. Jahrhunderts westlich von Nickenich (Lkr. Mayen-Koblenz). Plaidter Bl. 11, 2013, 9-22.

Gilles 1984: K.-J. Gilles, Germanische Kämme. In: Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 1984) 343-345.

1985: K.-J. Gilles, Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 (Trier 1985).

2008: K.-J. Gilles, Befestigte spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. In: Steuer/Bierbrauer 2008, 105-120.

Glauben 2009: A. Glauben, Die römischen und frühmittelalterlichen Siedlungsstellen. Beitrag in: A. Glauben / M. Grünewald / L. Grunwald, Mayen am Übergang von Spätantike zu frühem Mittelalter. In: Wagener 2009, 135-142.

2012: A. Glauben, Der vicus von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 87-98.

in Vorb.: A. Glauben, Der römische vicus von Mayen [Diss. Univ. Köln in Vorb.].

Gluhak 2010a: T. Gluhak, Petrologisch-geochemische Charakterisierung quartärer Laven der Eifel als Grundlage zur archäometrischen Herkunftsbestimmung römischer Mühlsteine [Diss. Univ. Mainz 2010]. http://ubm.opus.hbznrw.de/volltexte/2010/2227/pdf/doc.pdf.

2010b: T. Gluhak, Mühlen für das römische Militär. Arch. Korrbl. 40, 2010, 273-284.

Goethert 1990: K. Goethert, Ein reiches Mädchengrab der augusteischen Zeit aus Elchweiler, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 241-280.

Goethert-Polaschek 1977: K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 9 (Mainz 1977).

1983a: K. Goethert-Polaschek, Spindel (fusus) und Spinnwirtel (verticillus oder turbo). In: Cüppers 1983, 197-198.

1983b: K. Goethert-Polaschek, Fensterglas. In: Cüppers 1983, 259-260.

1983c: K. Goethert-Polaschek, Schurscheren. In: Cüppers 1983, 196-197.

1984a: K. Goethert-Polaschek, Grabfund. In: Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 1984) 212-216.

1984: K. Goethert-Polaschek, Lampenfabrikation in Trier. In: Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 1984) 329-331.

Gogräfe 1995: R. Gogräfe, Die Wand- und Deckenmalereien der villa rustica »Am Silberberg« in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ber. Mittelrhein u. Mosel 4 = Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995).

Gorecki 1975: J. Gorecki, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. Ber. RGK 56, 1975, 179-467.

Graen 2008: D. Graen, »Sepultus in villa« – Die Grabbauten römischer Villenbesitzer. Studien zu Ursprung und Entwicklung von den Anfängen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts nach Christus. Antiquitates 46 (Hamburg 2008).

Gränitz/Grundmann 2003: F. Gränitz / F. Grundmann (Hrsg.), Das Mittelrheinische Becken. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Andernach, Bendorf, Koblenz, Mayen, Mendig, Münstermaifeld und Neuwied. Landschaften Deutschland 65 (Köln, Weimar, Wien 2003).

Grewe 1998: K. Grewe, Licht am Ende des Tunnels. Planung und Trassierung im antiken Tunnelbau (Mainz 1998).

2010: K. Grewe, Meisterwerke antiker Technik (Mainz 2010).

2012: K. Grewe, Rohstoff Wasser – Die Eifel als Wasserversorger der CCAA. In: Grünewald/Wenzel 2012, 289-298.

Grünewald 2011: M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Monogr. RGZM 96 = Vulkanpark-Forsch. 10 (Mainz 2011).

2012: M. Grünewald, Reiche Steinbruchbesitzer? Die Axialhofanlage von »Lungenkärchen« bei Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Landnutzung. In: Grünewald/Wenzel 2012, 159-180.

Grünewald/Wenzel 2012: M. Grünewald / S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM – Tagungen 16 (Mainz 2012).

Gruhle u. a. 2005: W. Gruhle / Th. Fischer / B. Schmidt / A. Zimmermann, Mögliche Schwankungen von Getreideerträgen – Befunde zur Rheinischen Linienbandkeramik und römischen Kaiserzeit. Arch. Korrbl. 35, 2005, 301-316.

Grunwald 1993: L. Grunwald, Grabfunde des Neuwieder Beckens von der Völkerwanderungszeit bis zum frühen Mittelalter. Der Raum von Bendorf und Engers. Internat. Arch. 44 (Rahden/Westf. 1998).

1997: L. Grunwald, Das Moselmündungsgebiet zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 5, 1997, 309-331.

2006: L. Grunwald, Postumus – Valentinian I. – Avitus und dann? Anmerkungen zur Geschichte des Moselmündungsgebietes vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 11 (Koblenz 2006) 363-375.

2009: L. Grunwald, Die Mayener Keramikproduktion im Mittelalter. Beitrag in: A. Glauben / M. Grünewald / L. Grunwald, Mayen am Übergang von Spätantike zu frühem Mittelalter. In: Wagener 2009, 135-156.

2012: L. Grunwald, Die römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 111-129.

2015: L. Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung. RGZM – Tagungen 21 (Mainz 2015).

2016: L. Grunwald, Mayen in der Eifel und die Herstellung der »Mayener Ware« von der Mitte des 4. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts. Arch. Korrbl. 46, 2016, 345-361.

in Vorb.: L. Grunwald, Keramik für den europäischen Markt. Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien von Mayen (in Vorb.).

Gschwind 1998: M. Gschwind, Pferdegeschirrbeschläge der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus Abusina/Eining. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 112-138.

Günther 1901: A. Günther, Augusteisches Gräberfeld bei Coblenz-Neuendorf. Bonner Jahrb. 104, 1901, 73-94.

Haas 2008: J. Haas, Eine römische Minervastatuette aus Plaidt, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 13, 2008, 317-329.

Haberey 1939: W. Haberey, Kretz. Bonner Jahrb. 143/144, 1939, 401-407 Abb. 35-37 Taf. 74-76.

1941: W. Haberey, Kretz (Kreis Mayen). Römische Gräber im Distrikt Steinacker. Bonner Jahrb. 146, 1941, 243-350.

1948: W. Haberey, Gräber und Befestigung aus spätrömischer Zeit bei Polch-Ruitsch. Bonner Jahrb. 148, 1948, 439-448.

Haffner 1978: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 3: Gräber 885-1260: ausgegraben 1958-1960, 1971 und 1974. Trierer Grabungen u. Forsch. 6, 3 (Mainz 1978).

1989: A. Haffner (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 2 (Mainz 1989).

Hagen 1923: J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz. Publ. Ges. Rhein. Geschichtskde. 12, 8 = Erläuterungen Geschichtl. Atlas Rheinprovinz 8 (Bonn, Leipzig 1923).

1928a: J. Hagen, Ochtendung. Bonner Jahrb. 133, 1928, 269.

1928b: J. Hagen, Kruft. Bonner Jahrb. 133, 1928, 269-270.

1931a: J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz. Publ. Ges. Rhein. Geschichtskde. 12, 8 = Erläuterungen Geschichtl. Atlas Rheinprovinz 8 (Bonn ^{2}1931).

1931b: J. Hagen, Fundchronik. VIII Rheinland. Germania 15, 1931, 110-114.

1933a: J. Hagen, Jahresbericht 1932, Kretz. Bonner Jahrb. 138, 1933, 191.

1933b: J. Hagen, Jahresbericht 1932, Nickenich. Bonner Jahrb. 138, 1933, 193.

1934: J. Hagen, Jahresbericht 1933, Kretz. Bonner Jahrb. 139, 1934, 220.

Hanel 1999: N. Hanel, Militär als Wirtschaftsfaktor in den Nordwestprovinzen in der frühen und mittleren Kaiserzeit. In: H. von Hesberg (Hrsg.), Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit (Köln 1999) 117-146.

Hanel/Verstegen 2006: N. Hanel / U. Verstegen, Gestempelte Ziegel aus dem spätrömischen Kastell Divitia (Köln-Deutz). Kölner Jahrb. 39, 2006, 213-252.

Harnecker 1997: J. Harnecker, Katalog der Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949-1994. Bodenalt. Westf. 35 (Mainz 1997).

Harter 1999: G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (Wiesbaden 1999).

Heimberg 2002: U. Heimberg, Römische Villen an Rhein und Maas. Bonner Jahrb. 202, 2002, 57-148.

Heinzelmann u. a. 2001: M. Heinzelmann / J. Ortalli / P. Fasold / M. Witteyer (Hrsg.), Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit. Internationales Kolloquium, Rom 1.-3. April 1998. Culto dei morti e costumi funerari romani. Palilia 8 (Wiesbaden 2001).

Heising 2003: A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: B. Liesen / U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik: Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten 15.-17.6.2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 129-172.

2007: A. Heising, Figlinae Mogontiacenses. Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgr. u. Forsch. 3 (Mainz 2007).

Henrich 2006: P. Henrich, Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel. Trierer Zeitschr. Beih. 30 (Trier 2006).

2010: P. Henrich, Die römische Nekropole und die Villenanlage von Duppach-Weiermühle. Trierer Zeitschr. Beih. 33 (Trier 2010).

2015: P. Henrich, Private Befestigungen der Spätantike in den gallischen und germanischen Provinzen. In: Henrich u. a. 2015, 177-187.

Henrich/Mischka 2012: P. Henrich / C. Mischka, Römische Villen in der westlichen Vulkaneifel. Untersuchungen zur regionalen Raumplanung. In: Grünewald/Wenzel 2012, 327-342.

Henrich u. a. 2015: P. Henrich / Ch. Miks / J. Obmann / M. Wieland (Hrsg.), Non solum … sed etiam. Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2015).

Heukemes 1964: B. Heukemes, Römische Keramik aus Heidelberg. Mat. Röm.-Germ. Keramik 8 (Bonn 1964).

Heyl 1996: T. Heyl, Kanne und Griffschale. Römisches Bronzegeschirr vom Mittelrhein – ein Beitrag zur Romanisierung. In: Schäfer 1996a, 119-140.

Hiller 1987: H. Hiller, Xanten. In: H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Hamburg 1987) 619-650.

Holwerda 1931: J. H. Holwerda, Een Vondst uit den Rijn bij Doorwerth. Oudheidkde. Mededel. Suppl. 12 (Leiden 1931).

1941: J. H. Holwerda, De Belgische Waar in Nijmegen (Nijmegen 1941).

1944: J. H. Holwerda, Het in de Pottenbakkerij van de Holdeurn gefabriceerde Aardewerk uit de Nimeegsche Grafvelden. Oudheidkde. Mededel. Suppl. 24 (Leiden 1944).

Höpken 2005: C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz 2005).

Hörter 1925: F. Hörter, Ein germanisches Gräberfeld bei Mayen (Rheinland) in vorrömischer Zeit. Mannus 17, 1925, 196-205.

1930: P. Hörter, Der Kreis Mayen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Mayen 1930).

Hübener 1968: W. Hübener, Eine Studie zur spätrömischen Rädchensigillata (Argonnensigillata). Bonner Jahrb. 168, 1968, 241-298.

Hüssen 1991: C.-M. Hüssen, Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft Obergermaniens zwischen Limes, unterem Neckar, Rhein und Donau. In: Bender/Wolff 1994, 237-253.

Huld-Zetsche 1971: I. Huld-Zetsche, Glatte Sigillaten des »Massenfundes« aus Trier. RCRF Acta 13, 1971, 21-39.

Hunder 1983: H. Hunder, Kruft. Eine Dokumentation zur Ortschronik (Andernach 1981).

Hunold 1997: A. Hunold, Der römische vicus von Alzey. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Mainz 5 (Mainz 1997).

2000: A. Hunold, Der Katzenberg. Die spätantike Höhenbefestigung bei Mayen. In: R. Bockius u. a., Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 71-80.

2002: A. Hunold, Altes und Neues aus dem römischen Mayen. Eine neue Karte zur Topografie des vicus. Acta Praehist. et Arch. 34, 2002, 69-82.

2006: A. Hunold, Spätantike Gebrauchskeramik in Alzey. In: P. Haupt / P. Jung (Hrsg.), Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Alzey. Gesch. Stadt 3 = Alzeyer Geschbl. Sonderh. 20 (Alzey 2006) 118-120.

2011a: A. Hunold, Die Befestigung auf dem Katzenberg bei Mayen und die spätrömischen Höhenbefestigungen in Nordgallien. Monogr. RGZM 88 = Vulkanpark-Forsch. 8 (Mainz 2011).

2011b: A. Hunold, Das Erbe des Vulkans. Eine Reise in die Erd- und Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein (Mainz 2011).

2012a: A. Hunold, Mayen und der Katzenberg (Lkr. Mayen-Koblenz). Spätrömische Höhenbefestigungen als Elemente der Landnutzung. In: Grünewald/Wenzel 2012, 99-110.

2012b: A. Hunold, Mayen und sein Umland. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich. Akten des Interdisziplinären Kolloquiums Xanten 26. bis 28. Februar 2009. Zakmira 8 (Wiesbaden 2012) 275-306.

Hunold/Schaaff 2010: A. Hunold / H. Schaaff, The ancient quarry and mining district between the Eifel and the Rhine: aims and progress of the Vulkanpark Osteifel Project. In: J. H. F. Bloemers / H. Kars / A. van der Valk / M. Wijnen (Hrsg.), The Cultural Landscape & Heritage Paradox. Protection and Development of the Archaeological-Historical Landscape and its European Dimension (Amsterdam 2010) 177-186.

Hunold/Ippach/Schaaff 2002: A. Hunold / P. Ippach / H. Schaaff, Kirchen, Stollen, Steinbrüche. Eine Wanderung durch das Tal des Krufter Baches. Vulkanpark-Forsch. 4 (Mainz 2002).

Hussong/Cüppers 1972: L. Hussong / H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grabungen u. Forsch. 1, 2 (Mainz 1972).

Ippach/Mangartz/Schaaff 2002: P. Ippach / F. Mangartz / H. Schaaff, Krater und Schlackenkegel. Vulkanpark-Forsch. 6 (Mainz 2002).

Isings 1957: C. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (Groningen, Djakarta 1957).

Istenič 2010: J. Istenič, Late La Tène scabbard with non-ferrous openwork plates. Arh. Vestnik 61, 2010, 121-164.

Joachim 1969: H.-E. Joachim, Inventaria archaeologica. Deutschland. 16: Metallzeit: Gräber der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit vom Mittelrhein (Bonn 1969).

1987: H.-E. Joachim, Die vorrömischen Metallzeiten. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1 = Trierer Zeitschr. Beih. 9 (Trier 1987) 37-40.

1997: H.-E. Joachim, Bronze- und Eisenzeit. Geschichtl. Atlas Rheinlande Beih. II/3.1-II/3.4 (Köln 1997).

Jost 2011: C. Jost, Gräber der endenden Merowingerzeit in Kruft, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 17, 2011, 355-380.

Kähler 1934: H. Kähler, Die rheinischen Pfeilergrabmäler. Bonner Jahrb. 139, 1934, 145-172.

Kaiser 1996: M. Kaiser, Die Ziegelstempel der römischen Garnisonen von Bonn. Bonner Jahrb. 196, 1996, 51-160.

2006: M. Kaiser, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 6: Die Aschengruben und Aschenflächen. Trierer Grabungen u. Forsch. 6, 6 (Trier 2006).

Kanitz 2010: E. Kanitz, Antike Be- und Entwässerungsmethoden und ihre mögliche Anwendbarkeit. In: M. Meyer / V. Gassner (Hrsg.), Standortbestimmung. Akten des 12. Österreichischen Archäologentages vom 28.2. bis 1.3.2008 in Wien. Wiener Forsch. Arch. 13 (Wien 2010) 347-352.

Karasová 1998: S. Karasová, Die römischen Bronzegefäße in Böhmen. Fontes Arch. Pragenses 22 (Prag 1998).

Kasparek/Wilhelm 2001: N. Kasparek / J. C. Wilhelm, Für die Schönheit im Jenseits? Zu Fund und Rekonstruktion spätrömischer Kästchen aus Trier, St. Matthias. Funde u. Ausgr. Bez. Trier 33, 2001, 47-62.

Kaufmann-Heinimann 2003: A. Kaufmann-Heinimann, Die Götterbüsten. In: E. Künzl / S. Künzl, Das römische Prunkportal von Ladenburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 94 (Stuttgart 2003) 179-200.

Kemkes 1991: M. Kemkes, Bronzene Truhenbeschläge aus der römischen Villa von Eckartsbrunn, Gde. Eigeltingen, Lkr. Konstanz. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 300-387.

Kiessel 2007: M. Kiessel, Zur Datierung der Produktion von rauwandiger Ware Mayener Technik. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 12, 2007, 207-214.

2008: M. Kiessel, Rauhwandige römische Keramik aus Urmitz/Weißenthurm (Lkr. Mayen-Koblenz). Zu Typenspektrum, Produktions- und Nutzungsdauer. Arch. Korrbl. 38, 2008, 399-407.

2009: M. Kiessel, Die römische Villa in Winningen. Die römische villa rustica »Auf dem Bingstel«, Gemeinde Winningen, Kreis Mayen-Koblenz. Untersuchungen zu Befunden, Fundmaterial und Besiedlungskontinuität. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 15 (Koblenz 2009).

Kießling 2008: P. Kießling, Die Villa rustica HA 412 und das römische Gräberfeld HA 86/158 [Diss. Univ. Bonn 2008]. http://hss.ulb.uni-bonn.de/2008/1354/1354.htm (25.9.2017).

Klein 1885: J. Klein, Saffig. Römischer Begräbnisplatz. Bonner Jahrb. 80, 1885, 237-238.

1886: J. Klein, Altar des Jupiter aus Kretz. Bonner Jahrb. 81, 1886, 107-109.

Koch 1987: U. Koch, Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967-1983. Runder Berg bei Urach 6 = Komm. Alamann. Altkde. 12 (Heidelberg 1987).

2001: U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden Württemberg 60 (Stuttgart 2001).

Koenen 1888: C. Koenen, Die vorrömischen, römischen und fränkischen Gräber in Andernach. Jahrb. Ver. Altfreunde Rheinland 86, 1888, 148-230.

1899: C. Koenen, Caesars Rheinfestung. B. Die Ausgrabungen im Winter 1898/1899. Bonner Jahrb. 104, 1899, 30-55.

Koethe 1938: H. Koethe, Zur gestempelten belgischen Keramik aus Trier. In: H. von Petrikovits / A. Steeger (Hrsg.), Festschrift für August Oxé zum 75. Geburtstag, 23. Juli 1938 (Darmstadt 1938) 89-109.

Koethe/Kimmig 1937: H. Koethe / W. Kimmig, Treverergrab aus Wincheringen. Ein Beitrag zur Trevererfrage. Trierer Zeitschr. 12, 1937, 44-64.

Köstner 2012: E. Köstner, Stadt, Land, Fluss: Rechtliche Aspekte der Landnutzung nach dem Gallischen Krieg. In: Grünewald/Wenzel 2012, 73-85.

Kortüm/Lauber 2004: K. Kortüm / J. Lauber, Walheim I. Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004).

Koster 1993: A. Koster, Ein reich ausgestattetes Waffengrab des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Nijmegen. In: Struck 1993a, 293-296.

Krausse 2007: D. Krausse, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Röm.-Germ. Forsch. 63 (Mainz 2006).

Kremer 1999: B. Kremer, Wasserversorgung aus dem Tunnel. Der römische Qanat von Mehring. Funde u. Ausgr. Bez. Trier 31, 1999, 37-50.

2001: B. Kremer, Antike Wassergewinnung an der Mosel. Der römische Qanat von Pölich. Trierer Zeitschr. 64, 2001, 127-142.

Kriedte 2007: P. Kriedte, Taufgesinnte und großes Kapital: die niederrheinisch-bergischen Mennoniten und der Aufstieg des Krefelder Seidengewerbes, Mitte des 17. Jahrhunderts – 1815. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 223 (Göttingen 2007).

Krier 1981: J. Krier, Die Treverer außerhalb der Civitas. Mobilität und Aufstieg. Trierer Zeitschr. Beih. 5 (Trier 1981).

Kruse 1872: R. Kruse, Mayen und das Mayenfeld unter den Römern. Bonner Jahrb. 52, 1872, 156-162.

Künzl 1997: S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Trierer Zeitschr. Beih. 21 (Trier 1997).

Künzl/Künzl 2003: E. Künzl / S. Künzl, Türen der römischen Kaiserzeit – Die Rekonstruktion des Ladenburger Portals – Zusammenfassung. In: E. Künzl / S. Künzl, Das römische Prunkportal von Ladenburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 94 (Stuttgart 2003) 249-314.

Kunow 1983: J. Kunow, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 22 (Neumünster 1983).

1994: J. Kunow, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien. In: Bender/Wolff 1994, 141-197.

Lange 1994: H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Kölner Jahrb. 27, 1994, 117-227.

Le Blant 1856: E. Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII^{e} siècle (Paris 1856).

Lehner 1907: H. Lehner, Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen. Bonn. Römische Abteilung. Bonner Jahrb. 116, 1907, 242-245.

1915: H. Lehner, Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913. Bonner Jahrb. 123, 1915, Beil. Jahresber. 1912/1913, 70-86.

1918: H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).

1921: H. Lehner, Ein Tuffsteinbruch des ober- und niedergermanischen Heeres bei Kruft. Germania 5, 1921, 130-133.

1922: H. Lehner, Jahresbericht 1921, Kruft. Bonner Jahrb. 127, 1922, 283.

1923: H. Lehner, Jahresbericht 1922. Bonner Jahrb. 128, 1923, 136-158.

1927: H. Lehner, Das Bonner Provinzialmuseum als heimatkundliche Forschungsanstalt. Bonner Jahrb. 132, 1927, 229.

1928: H. Lehner, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928, Römische Abteilung. Bonner Jahrb.133, 1928, 282-290.

Lehner/Oelmann 1925: H. Lehner / F. Oelmann, Jahresbericht 1924, Kruft. Bonner Jahrb. 130, 1925, 325-326.

Leibundgut 1977: A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie (Bern 1977).

Leifeld 2007: H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 146 (Bonn 2007).

Lenz 1999: K. H. Lenz, Siedlungen der Römischen Kaiserzeit auf der Aldenhovener Platte. Rhein. Ausgr. 45 (Köln, Bonn 1999).

Lenz-Bernhard/Bernhard 1991: G. Lenz-Bernhard / H. Bernhard, Das Oberrheingebiet zwischen Caesars Gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v. - 73 n. Chr.). Eine siedlungsgeschichtliche Studie. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89 (Speyer 1991).

Liesen 1994: B. Liesen, Töpferschutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (Schnitt 76/20). Xantener Ber. 4 (Köln, Bonn 1994).

2011: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13.-14. November 2008. Xantener Ber. 30 (Mainz 2011).

Lindenthal 2007: J. Lindenthal, Die ländliche Besiedlung der nördlichen Wetterau in römischer Zeit. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 23 (Wiesbaden 2007).

Lloyd Morgan 1981: G. Lloyd Morgan, The Mirrors. Including a Description of the Roman Mirrors found in the Netherlands, in other Dutch museums. Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 9 (Nijmegen 1981).

Loeschcke 1909: S. Loeschcke, Keramische Funde in Haltern. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 104-190.

1923: S. Loeschke, Töpfereiabfall d. J. 259/60 in Trier: Aus einer römischen Grube an der Louis-Lintz-Straße. Trierer Jahresber. N. F. 13, 1923, 103-107.

1938: S. Loeschke (Hrsg.), Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier. 1: Planausschnitt Ritonatempel und Umgebung (Berlin 1938).

Loeschcke/Albrecht 1942: S. Loeschcke / Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe. 2: Die römische und die belgische Keramik. Die Gegenstände aus Metall (nach den Funden der Ausgrabung von A. Baum). Veröff. Städt. Mus. Vor- u. Frühgesch. Dortmund 2 (Dortmund 1942).

Ludwig 1988: R. Ludwig, Das frührömische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 51, 1988, 51-422.

Mackensen 1978: M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. Text- und Tafelband. Cambodunumforsch. IV = Materialh. Bayer. Vorgesch. A 34 (Kallmünz/Opf. 1978).

Mangartz 2008: F. Mangartz, Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein. Monogr. RGZM 75 = Vulkanpark-Forsch. 7 (Mainz 2008).

2012: F. Mangartz, Römerzeitliche Mühlsteinproduktion in den Grubenfeldern des Bellerberg-Vulkans bei Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 1-24.

Martin 1991: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5 A (Derendingen, Solothurn 1991).

Martin-Kilcher 1976: S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen, Solothurn 1976).

Matijević 2010: K. Matijević, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens. Epigraphische Studien zu unterer Mosel und östlicher Eifel. Pharos 27 (Rahden/Westf. 2010).

Matijević/Spickermann 2010: K. Matijević / W. Spickermann (Hrsg.), Kleine Schriften zur Epigraphik und Militärgeschichte der germanischen Provinzen (Stuttgart 2010).

Mees 1995: A. Mees, Modelsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).

2011: A. Mees, Die Verbreitung von Terra Sigillata aus den Manufakturen von Arezzo, Pisa, Lyon und La Graufesenque. Monogr. RGZM 93 (Mainz 2011).

Melzer 1993: W. Melzer, Das fränkische Gräberfeld von Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. Internat. Arch. 17 (Buch am Erlbach 1993).

von Merhart 1956: G. von Merhart, Über blecherne Zierbuckel (Faleren). In: H. J. Eggers / J. Werner (Hrsg.) Festschrift für Ernst Sprockhoff zum 60. Geburtstag 2. Jahrb. RGZM 3, 1956, 28-116.

Merten 2003: J. Merten, Nachruf auf Dr. Hans Eiden (1912-2003). Arch. Rheinland-Pfalz 2003, 92-93.

Metzler 1984: J. Metzler, Treverische Reitergräber von Goeblingen-Nospelt. In: Trier. Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frührömischer Zeit [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 1984) 87-99.

1995: J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und frührömischen Zeit in Nordgallien. Doss. Arch. Mus. Nat. Hist. et Art 3 (Luxembourg 1995).

2002: J. Metzler, Réflections sur les sépultures aristocratiques en pays trévire. In: V. Guichard / F. Perrin (Hrsg.), L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer (du II^{e} siècle avant J.-C. au I^{er} siècle après J.-C.). Collect. Bibracte 5 (Glux-en-Glenne 2002) 175-186.

Metzler/Metzler-Zens/Méniel 1999: J. Metzler / N. Metzler-Zens / P. Méniel, Lamadeleine. Une nécropole de l'oppidum du Titelberg. Doss. Arch. Mus. Nat. Hist. et Art 6 (Luxembourg 1999).

Michel-Farbenführer: Michel-Farbenführer (München ^{37}2000).

Meyer 1994: W. Meyer, Geologie der Eifel (Stuttgart ^{3}1994).

Möller 2004/2005: Ch. A. Möller, Die Fibeln aus Grab 145 von Wederath-Belginum, Kreis Bernkastel-Wittlich. Ein Beitrag zur Typologie und Genese der Kragenfibeln unter besonderer Berücksichtigung der treverischen Form. Trierer Zeitschr. 67/68, 2004/2005, Gedenkschrift für Heinz Cüppers (2006), 39-65.

2007: Ch. A. Möller, Die latènezeitlichen Gräber von Wederath-Belginum. In: Cordie 2007, 59-107.

Moosbauer 1997: G. Moosbauer, Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit. Passauer Universitätsschr. Arch. 4 (Espelkamp 1997).

Müller 2008: M. Müller, Die Stadtmauer der CUT. In: M. Müller (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 277-290.

Müssemeier u. a. 2003: U. Müssemeier / E. Nieveler / R. Plum / H. Pöppelmann, Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 15 (Köln, Bonn 2003).

Mylius 1925: H. Mylius, Die Krufter Grabdenkmäler und ihre Rekonstruktion. Bonner Jahrb. 130, 1925, 180-192.

Neeb 1913/1914: E. Neeb, Die Ausgrabungen auf dem römischen Friedhofe bei Weisenau. Mainzer Zeitschr. 8, 1913/1914, 37-51.

Negendank/Richter 1982: J. Negendank / G. Richter, Geographische und geologische Grundlagen. Geschichtl. Atlas Rheinlande Beih. I/1-15 (Köln 1982).

Nenquin 1953: J. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses 1 (Brugge 1953).

Neuffer 1932a: E. Neuffer, Ein römisches Familiengrabmal von Nickenich bei Andernach. Germania 16, 1932, 22-28.

1932b: E. Neuffer, Zum Nickenicher Grabmal. Germania 16, 1932, 286-288.

1963: E. Neuffer, Familiengrabmal von Nickenich. In: H. Borger (Hrsg.), Aus Rheinischer Kunst und Kultur. Kunst u. Alt. Rhein 9 (Bonn 1963) 38-40.

Neupert 1995: F. Neupert (Hrsg.), 1100 Jahre Plaidt. Beiträge zur Ortsgeschichte (Plaidt 1995).

Nickel/Thoma/Wigg-Wolf 2008: C. Nickel / M. Thoma / D. Wigg-Wolf, Martberg. Heiligtum und Oppidum der Treverer. 1: Der Kultbezirk. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 14 (Koblenz 2008).

Nicolay 2007: J. Nicolay, Armed Batavians. Use and significance of weaponry and horse gear from non-military contexts in the Rhine delta (50 BC to AD 450). Amsterdam Arch. Stud. 11 (Amsterdam 2007).

Nuber 1972: U. Nuber, Kanne und Griffschale. Ber. RGK 53, 1972, 5-232.

Oelmann 1928: F. Oelmann, Ein gallorömischer Bauernhof bei Mayen. Bonner Jahrb. 133, 1928, 51-140.

1932: F. Oelmann, Jahresbericht 1930-1931. Bonner Jahrb. 136/137, 1932, 273-351.

1933: F. Oelmann, Jahresbericht 1932. Bonner Jahrb.138, 1933, 153-202.

1934: F. Oelmann, Jahresbericht 1933. Bonner Jahrb. 139, 1935, 173-225.

1936: F. Oelmann, Jahresbericht 1934. Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 429-499.

1937a: F. Oelmann, Jahresbericht 1935. Bonner Jahrb. 142, 1937, 189-262.

1937b: F. Oelmann, Jahresbericht 1936. Bonner Jahrb. 142, 1937, 263-349.

1938/1939: F. Oelmann, Zur Erinnerung an Hans Lehner. Bonner Jahrb. 144/145, 1938/1939, 304-311.

1941: F. Oelmann, Jahresbericht 1939/40. Bonner Jahrb. 146, 1941, 207-434.

Oesterwind 1983: B. C. Oesterwind, Zwei frührömische Grabfunde aus Saffig, Kr. Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 2, 1983, 37-47.

1985a: B. C. Oesterwind, Frührömische Brandgräber aus Nickenich, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 3, 1985, 69-71.

1985b: B. C. Oesterwind, Eine Körperbestattung der Mittellatènezeit aus Nickenich, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 3, 1985, 66-69.

1985c: B. C. Oesterwind, Saffig 5 »Im Weidenfeld«. Pellenz-Mus. 3, 1985, 77-78.

1985d: B. C. Oesterwind, Plaidt »Im Büsenacker«. Pellenz-Mus. 3, 1985, 75.

1989: B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner H. Vorgesch. 24 (Bonn 1989).

1996: B. C. Oesterwind, Der Niedergang der keltischen Macht – Kriegswesen und Bewaffnung im Spiegel der mittelrheinischen Grabfunde des letzten vorchristlichen Jahrhunderts. In: Schäfer 1996a, 83-101.

2000: B. C. Oesterwind, Mayen – Zentrum der Mühlsteinherstellung in der Römerzeit. In: R. Bockius u. a., Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 33-57.

2007: B. C. Oesterwind, Frühkaiserzeitliche Waffengräber des Neuwieder Beckens und der Osteifel. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen [Ausstellungskat. Bonn] (Darmstadt 2007) 354-360.

2012: B. C. Oesterwind, Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit in und um Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 49-72.

Oesterwind/Schäfer 1985: B. C. Oesterwind / K. Schäfer, Eine Siedlung der Spätlatènezeit aus Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 3, 1985, 1-57.

1987: B. C. Oesterwind / K. Schäfer, Die spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. In: B. C. Oesterwind / K. Schäfer, Die spätlatènezeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. Andernacher Beitr. 1 (Andernach 1987) 5-68.

1991: K. Schäfer / B. C. Oesterwind, Die frührömischen Gräberfelder Andernach-»Kirchberg«/»Martinsberg« und Koblenz-»Kaiserin-Augusta-Ring«/»Moselring«. Andernacher Beitr. 7 (Andernach 1991).

2000: B. C. Oesterwind / K. Schäfer, Ausgewählte Funde zur römischen Steinindustrie in den Museen von Mayen und Andernach. In: R. Bockius u. a., Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 135-154.

Oldenstein 1976: J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49-284.

ORL B: F. Hettner (Hrsg.), Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches. Abt. B, Bd. 4, Nr. 40 (Heidelberg 1895).

Ortisi 2012: S. Ortisi, Der vicus bei Nettersheim (Kr. Euskirchen) und die römische Besiedlung des oberen Urfttals. In: Grünewald/Wenzel 2012, 279-288.

2015: S. Ortisi, Militärische Ausrüstung und Pferdegeschirr aus den Vesuvstädten. Palilia 29 (Wiesbaden 2015).

van Ossel 1992: P. van Ossel, Etablissements ruraux de l'antiquité tardive dans le Nord de la Gaule. Gallia Suppl. 51 (Paris 1992).

Pall 2005: M. Pall, Prunkstücke: Schlüssel, Schlösser, Kästchen und Beschläge (Graz 2005).

Päffgen 1992a: B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln 1. Kölner Forsch. 5, 1 (Mainz 1992).

1992b: B. Päffgen, Die Ausgrabungen von St. Severin zu Köln 2: Katalog der Befunde und Funde. Kölner Forsch. 5, 2 (Mainz 1992).

Peschel 1995: K. Peschel, Beobachtungen an zweigliedrigen Kesseln mit eisernem Rand. Alt-Thüringen 29, 1995, 69-94.

Petit 2012: J.-P. Petit, La micro-région de Bliesbruck-Reinheim à l'epoque romaine. In: Grünewald/Wenzel 2012, 387-429.

von Petrikovits 1975: H. von Petrikovits, Josef Röder. Rhein. Heimatpfl. 12, 1975, 234-237.

Petrovszky 1993: R. Petrovszky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 1 (Köln 1993).

2003: R. Petrovszky, Die augusteische Kasserolle eines Mainzer Toreuten. Ein aktueller Fund aus Neuhofen, Lkr. Ludwigshafen. In: Bernhard 2003, 116-120.

Petrovszky/Stupperich 1999: R. Petrovszky / R. Stupperich, Die Trau-Kasserollen. Einige Bemerkungen zu den reliefverzierten Kasserollen E 151. Thetis 5 (Möhnesee 1999).

Pferdehirt 1976: B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976).

Piening 1982: U. Piening, Botanische Untersuchungen an verkohlten Pflanzenresten aus Nordwürttemberg. Neolithikum bis römische Zeit. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 239-271.

Pirling 1966: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 2 (Berlin 1966).

1974: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960-1963. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 8 (Berlin 1974).

2002: R. Pirling, Busta aus Krefeld-Gellep. Germania 80, 2002, 491-527.

Pirling/Siepen 2006: R. Pirling / M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006).

Pöppelmann 2010: H. Pöppelmann, Das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich, Kr. Düren. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 2 (Bonn 2010).

Pohl 2012: M. Pohl, Steinreich – Mühlsteine, Tuff und Trass aus der östlichen Vulkaneifel und ihr Markt. Eine vergleichende Analyse vorindustrieller Produktions- und Handelsstrukturen. Veröff. Dt. Bergbau-Mus. Bochum 188 (Bochum 2012).

Polak 2000: M. Polak, South Gaulish Terra Sigillata with Potters' Stamps from Vechten. RCRF Acta Suppl. 9 (Nijmegen 2000).

Precht 1973: G. Precht, Baugeschichtliche Untersuchung zum römischen Praetorium in Köln. Rhein. Ausgr. 14 (Bonn 1973).

Pröttel 1996: P. Pröttel, Mediterrane Feinkeramikimporte des 2. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. im oberen Adriaraum und in Slowenien. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 2 (Espelkamp 1996).

Quast 2006: D. Quast, Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 84 (Stuttgart 2006).

Radnóti 1938: A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pannonicae 2, 6 (Leipzig 1938).

Raev 1986: B. A. Raev, Roman Imports in the Lower Don Basin. BAR Internat. Ser. 278 (Oxford 1986).

Reinert 1993: F. Reinert, Frühkaiserzeitliche »Fürstengräber« im westlichen Treverergebiet. In: Struck 1993a, 345-360.

Rest 1939: W. Rest, Bimsabbau und Denkmalpflege. Rhein. Vorzeit Wort u. Bild 2, 1939, 91-109.

1941: W. Rest, Jahresbericht 1939/40, Ochtendung. Bonner Jahrb. 146, 1941, 354.

Rigby 1973: V. Rigby, Potters Stamps on Terra Nigra and Terra Rubra Found in Britain. In: Current Research in Romano-British Coarse Pottery. CBA Research Report 10 (London 1973) 7-24.

Riha 1990: E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).

2001: E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

Riha/Stern 1982: E. Riha / B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 5 (Augst 1982).

Ristow 1999: S. Ristow, Trapezförmige Sarkophage des frühen Mittelalters in Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 305-341.

Ritterling 1912: E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim i. T. Text- und Tafelband. Ann. Ver. Nassau. Altkde. 40, 1912 (1913), 1-416.

Ritzdorf 2005: H. Ritzdorf, Römische Wasserleitungen am Mittelrhein. Arch. Mittelrhein u. Mosel 15 (Koblenz 2005).

Röder 1951: J. Röder, Fundbericht 1945-1950. Germania 29, 1951, 292-301.

1952/1953: J. Röder, Untersuchungen im Bimsgebiet. Germania 30-31, 1952/1953, 109-116.

1953: J. Röder, Bodenspuren alten Weinbaus am nördlichen Mittelrhein. Rhein. Vierteljahrsbl. 18, 1953, 170-193.

1956: J. Röder, Die Besiedlungsgeschichte des Bimsgebietes. In: Verband Rheinischer Bimsbaustoffwerke (Hrsg.), Rheinische Bimsbaustoffe. Entstehung und Entwicklung der rheinischen Bimsbaustoffindustrie (Wiesbaden, Berlin 1956) 31-54.

1957: J. Röder, Die antiken Tuffsteinbrüche der Pellenz. Bonner Jahrb. 157, 1957, 213-271 Taf 21-29.

1959: J. Röder, Zur Steinbruchgeschichte des Pellenz- und Brohltaltuffs. Bonner Jahrb. 159, 1959, 47-88.

1961a: J. Röder, Römische Grabkammern am Mittelrhein. Germania 39, 1961, 214-218.

1961b: J. Röder, Römische Wasserleitungen in der Pellenz. Germania 39, 1961, 219-225.

1961c: J. Röder, Bauaufnahme römischer Befestigungen am Mittelrhein. Germania 39, 1961, 207-213.

Rothenhöfer 2005: P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 7 (Rahden/Westf. 2005).

Rupp 1988: V. Rupp, Wetterauer Ware – Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1988).

Rychener 1999: J. Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. Kantonsarch. Zürich 31 (Zürich, Egg 1999).

Schaaff 1999: H. Schaaff, Kirchen, Stollen, Steinbrüche. Geschichte und Geschichten aus der Pellenz. Heimatb. Lkr. Mayen-Koblenz 1999, 56-61.

2000: H. Schaaff, Antike Tuffbergwerke in der Pellenz. In: R. Bockius u. a., Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Tech-

nikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 17-30.

2005: H. Schaaff, Unterirdische Arbeitswelt – Das Römerbergwerk Meurin. Arch. Deutschland 2005/2, 64-65.

2006: H. Schaaff, Der Vulkanpark Osteifel – Wissenschaft und Tourismus in einem alten Steinbruch- und Bergwerksrevier. In: W. Rosendahl u. a. (Hrsg.), Geotope. Bausteine der Regionalentwicklung. 10. Internationale Jahrestagung der Fachsektion Geotop in der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften. Schriftenr. Dt. Deol. Ges. 44 (Hannover 2006) 89-97.

2010: H. Schaaff, Steine für das römische Reich – zu den Anfängen des antiken Steinbruch- und Bergwerksreviers zwischen Eifel und Rhein. Arch. Korrbl. 40, 2010, 265-272.

2011: H. Schaaff, Ein altes Bergwerk und ein Experiment – Zur antiken und mittelalterlichen Technik der Tuffsteingewinnung. Arch. Korrbl. 41, 2011, 531-542.

2012: H. Schaaff, Steine für den römischen Städtebau – Die Grube Idylle bei Kruft und Kretz. Der Anschnitt 64/1, 2012, 2-17.

2015: H. Schaaff, Antike Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. Monogr. RGZM 107 = Vulkanpark-Forsch. 11 (Mainz 2015).

Schaaffhausen 1870: H. Schaaffhausen, Anthropologische Mitteilungen. Korr. Bl. Anthr. Ethn. u. Urgesch.1, 1870, 61-62.

1885: H. Schaaffhausen, Römischer Bergbau bei Kruft. Bonner Jahrb. 79, 1885, 281-282.

Schäfer 1983: K. Schäfer, Ein römisches Brandgrab mit Brot- und Gebäckbeigabe aus Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 2, 1983, 1-2.

1984: K. Schäfer, Ein spätlatènezeitliches Eisenbarrendepot aus Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. Arch. Korrbl. 14, 1984, 163-168.

1986: K. Schäfer, Andernach in vorrömischer Zeit. Jahrb. Westdt. Landesgesch. 12, 1986, 1-40.

1996a: K. Schäfer (Hrsg.), Caesar am Mittelrhein [Ausstellungskat.]. Andernacher Beitr. 6 (Andernach 1996).

1996b: K. Schäfer, Caesar am Mittelrhein. In: Schäfer 1996a, 9-79.

2000: K. Schäfer, Andernach – Drehscheibe des antiken Steinhandels. In: R. Bockius u. a., Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 83-109.

2001: K. Schäfer, Basaltlava und Tuff – Exportschlager in römischer Zeit. Beitr. Rheinkde. 53, 2001, 7-27.

2001/2002: K. Schäfer, Das Bruchstück einer Tuffsteinsäule mit Blattornament aus Andernach, Kreis Mayen-Koblenz. Andernacher Ann. 4, 2001/2002, 5-12.

2005/2006: K. Schäfer, Der Torso einer Frauenstatue des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Andernach. Andernacher Ann. 6, 2005/2006, 5-14.

Schäfer/Bemmann 1983: K. Schäfer / M. Bemmann, Römer in der Pellenz. Pellenz-Mus. 2, 1983, 85-117.

Schaltenbrand Obrecht 2012: V. Schaltenbrand Obrecht, Stilus: kulturhistorische, typologisch-chronologische und technologische Untersuchungen an römischen Schreibgriffeln von Augusta Raurica und weiteren Fundorten. Forsch. Augst 45, 1-2 (Augst 2012).

Schauerte 1985: G. Schauerte, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Bonner Jahrb. Beih. 45 (Bonn, Köln 1985).

Schleiermacher 1996: M. Schleiermacher, Wagenbronzen und Pferdegeschirr im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. 29, 1996, 205-295.

Schmauder/Willer 2004: M. Schmauder / F. Willer, Römische Kästchenbeschläge aus Buntmetall im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. 37, 2004, 137-221.

Schmidt u. a. 2001: D. Schmidt u. a., Die spätrömische Besiedlung des Burgberges. Ochtendunger Heimatbl. 11, 2001, 9-121.

Schmincke 2000: H.-U. Schmincke, Vulkanismus (Darmstadt 2000).

2009: H.-U. Schmincke, Vulkane der Eifel (Heidelberg 2009).

Schmitt 1977: H. Schmitt, Hochbaukonstruktion: die Bauteile und die Baugefüge: Grundlagen des heutigen Bauens (Braunschweig ^{6}1977).

Schönberger/Simon 1966: H. Schönberger / H.-G. Simon, Die mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss. In: H. Schönberger / H.-G. Simon / M. Vegas, Novaesium 2. Limesforschungen 7 (Berlin 1966) 7-62.

Schönfelder 2002: M. Schönfelder, Das spätkeltische Wagengrab von Boé. Studien zu Wagen und Wagengräbern der jüngeren Latènezeit. Monogr. RGZM 54 (Mainz 2002).

Scholz 1999: M. Scholz, Graffiti auf römischen Tongefäßen aus Nida-Heddernheim. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 16 (Frankfurt a. M. 1999).

2012: M. Scholz, Grabbauten des 1.-3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches. Monogr. RGZM 103 (Mainz 2012).

o. J.: M. Scholz, Die Steinbruchinschriften des Brohltals. Baumaterial für die niedergermanische Armee [unpubl. Manuskript o. J.].

2017: M. Scholz, Die römischen Steinbruchinschriften des Brohltals. In: N. Hodgson / P. Bidwell / J. Schachtmann, Limes XXI. Proceedings of the 21st International Congress of Roman Frontier Studies (Limes Congress), held at Newcastle upon Tyne in August 2009. Archaeopress Roman Arch. 25 (Oxford 2017) 593-602.

Schoppa 1961: H. Schoppa, Die Funde aus dem vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunuskreis. Die Keramik außer Terra Sigillata. Veröff. Landesamt Kulturgesch. Bodenalt. 2 (Wiesbaden 1961).

Schulze-Dörrlamm 1990: M. Schulze-Dörrlamm, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 14 (Stuttgart 1990).

Schumacher-Festschrift 1930: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Schumacher-Festschrift. Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930 (Mainz 1930).

Schröter 1983: P. Schröter, Zu den Leichenbränden aus zwei römischen Brandgräbern des 1. Jh. n. Chr. von Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Mus. 2, 1983, 49-56.

von Schwerz 1836: J. N. von Schwerz, Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpreußen (Stuttgart 1836). www.digitalis.uni-koeln.de/Schwerz/schwerz_index.html (10.9.2013).

Sievers 2012: S. Sievers, Interpretation der Waffenfunde aus Manching. In: E. Meighörner, Waffen für die Götter [Ausstellungskat.] (Innsbruck 2012) 190-193.

Sommer 1985: M. Sommer, Saffig 6. Pellenz-Mus. 3, 1985, 78.

Spickermann 2003: W. Spickermann, Religionsgeschichte des römischen Germanien. I: Germania Superior. Religion Röm. Prov. 2 (Tübingen 2003).

Spitzing 1988: T. Spitzing, Die römische Villa von Lauffen a. N. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1988).

Steuer/Bierbrauer 2008: H. Steuer / V. Bierbrauer (Hrsg.), Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. RGA Ergbde. 58 (Berlin, New York 2008).

Stoll 1939: H. Stoll, Die fränkische Besiedlung des Neuwieder Beckens. Rhein. Vorzeit Wort u. Bild 2, 1939, 120-138.

Stoll 2001: O. Stoll, Römisches Heer und Gesellschaft. Gesammelte Beiträge 1991-1999. Marvors Roman Army Researches 13 (Stuttgart 2001).

Struck 1993a: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18.-20. Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Mainz 3 (Mainz 1993).

1993b: M. Struck, Busta in Britannien und ihre Verbindung zum Kontinent. Allgemeine Überlegungen zur Herleitung der Bestattungssitte. In: Struck 1993a, 81-94.

Stuart 1977: P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Description of the collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 6 (Nijmegen 1977).

Tassinari 1993: S. Tassinari, Il vasellame bronzeo di Pompei. Soprintendenza Arch. Pompei: Cat. 5 (Roma 1993).

Thill 1968: G. Thill, Römisches Brandgräberfeld von Nospelt-Tonn. Hémecht 20, 1968, 381-389.

Thomas 1960: S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 8, 1960, 54-215.

Timby/Rigby 2007: J. Timby / V. Rigby, Gallo-Belgic Pottery Database: Internet Edition. http://gallobelgic.thehumanjourney.net/searchVessels.php (29.10.2017).

Ulbert 1959: G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (Berlin 1959).

1960: G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen. Materialh. Bayer. Vorgesch. 14 (Kellmünz 1960).

Unverzagt 1916: W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Mat. Röm.-Germ. Keramik 2 (Frankfurt a. M. 1916).

von Uslar 1937: R. von Uslar, Chronologische Übersicht über neue Funde im Gebiet des Vertrauensmannes Bonn für die Jahre 1933-1936. Nachrbl. Dt. Vorzeit 13, 1937, 94-101.

1941: R. von Uslar, Jahresbericht 1939/40, Plaidt. Bonner Jahrb. 146, 1941, 281-285.

1948: R. von Uslar, Jahresbericht 1941/45, Welling. Bonner Jahrb. 148, 1948, 407.

Vernhet 1981: A. Vernhet, Un four de La Graufesenque (Aveyron): La cuisson des vases sigillés. Gallia 39, 1981, 25-43.

Vogel 2006: A. Vogel, Die merowingischen Funde aus Andernach (Kr. Mayen-Koblenz). Universitätsforsch. Prähist. Arch. 131 (Bonn 2006).

Wagener 2009: O. Wagener (Hrsg.), Der umkämpfte Ort. Von der Antike zum Mittelalter. Mediaevistik Beih. 10 (Frankfurt a. M. u. a. 2009).

Wagner 1937a: W. Wagner, Jahresbericht 1936, Plaidt. Bonner Jahrb. 142, 1937, 222.

1937b: W. Wagner, Jahresbericht 1936, Ochtendung. Bonner Jahrb. 142, 1937, 324.

Währen 1983: M. Währen, Brot und Gebäck in einem römischen Brandgrab aus Saffig 2. Jh. n. Chr. Pellenz-Mus. 2, 1983, 5-24.

1990: M. Währen, Brot und Gebäck in keltischen Brandgräbern und römischen Aschengruben. Identifizierung von Brot- und Gebäckfunden aus dem Gräberfeld von Wederath-Belginum. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 195-224.

Webster 1996: P. Webster, Roman Semian Pottery in Britain. Practical Handbook in Archaeology 13 (York 1996).

aus'm Weerth 1864: E. aus'm Weerth, Die römische Villa zu Allenz im Maiengau. Bonner Jahrb. 36, 1864, 55-71.

Wefers 2012: S. Wefers, Latènezeitliche Mühlen aus dem Gebiet zwischen den Steinbruchrevieren Mayen und Lovosice. Monogr. RGZM 95 = Vulkanpark-Forsch. 9 (Mainz 2012).

Wegner 1986: H.-H. Wegner, Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 12 (Stuttgart 1986).

1987a: H.-H. Wegner, Jahresbericht des Amtes für Archäologie in Koblenz des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. Hallstatt/Latène. Römische Zeit. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, 1987, 199-257.

1987b: H.-H. Wegner, Zwei verzierte Latèneschwerter aus Plaidt, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, 1987, 113-124.

1987c: H.-H. Wegner, Zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, 1987, 11-20.

1990a: H.-H. Wegner, Ochtendung. In: Cüppers 1990, 516-517.

1990b: H.-H. Wegner, Saffig. In: Cüppers 1990, 545 Abb. 471.

2004: H.-H. Wegner (Hrsg.), Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein, Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 9 = Trierer Zeitschr. Beih. 28 (Trier 2004) 255-332.

2005: H.-H. Wegner (Hrsg.), Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein. Römische Zeit. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 = Trierer Zeitschr. Beih. 29 (Trier 2005) 481-521.

2006: H.-H. Wegner, Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 11 (Koblenz 2006) 377-470.

2007: H.-H. Wegner, Archäologische Funde und Befunde. Hallstatt- und Latènezeit – Römische Zeit. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 12 (Koblenz 2007) 385-447.

Weisgerber 1933: L. Weisgerber, Zur Inschrift von Nickenich. Germania 17, 1933, 14-22. 95-104.

Welker 1974: E. Welker, Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 3 (Frankfurt a. M. 1974).

Welcker 1852: F. G. Welcker, Monumente. Kleines Standbild der Pallas. Bonner Jahrb. 18, 1852, 73-79.

Wendt/Zimmermann 2008: K. P. Wendt / A. Zimmermann, Bevölkerungsdichte und Landnutzung in den germanischen Provinzen des Römischen Reiches im 2. Jahrhundert n. Chr. Germania 86, 2008, 191-226.

Wenzel 2012: S. Wenzel, Villa und burgus von Mendig »Im Winkel« (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Besiedlung des Segbachtals. In: Grünewald/Wenzel 2012, 131-158.

2014: S. Wenzel, Vom Steinbruch zum Fernhafen. Untersuchungen zum Schwerlasttransport auf kleinen Gewässern. In: H. Kennecke (Hrsg.), Der Rhein als europäische Verkehrsachse. Die Römerzeit. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 16 (Bonn, Freiburg 2014) 229-247.

Werz 2009: U. Werz, Gegenstempel auf Aesprägungen der frühen römischen Kaiserzeit im Rheingebiet. Grundlagen, Systematik, Typologie 2 [Diss. Univ. Frankfurt a. M. 2009]. http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/6876 (2.4.2013).

Wiegels 2010: R. Wiegels, Römische Steininschriften aus Koblenz und Umgebung. Mit einer Zusammenstellung anepigraphischer Werkstücke. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 16, 2010, 441-567.

Wigg 1993: A. Wigg, Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar. Trierer Zeitschr. Beih. 16 (Trier 1993).

Wightman 1985: E. M. Wightman, Gallia Belgica (London 1985).

Wilhelmi 1979: K. Wilhelmi, Ein römisches Tumulusgrab mit Tuffsteinsockel aus der mittleren Kaiserzeit in Ochtendung, Kr. Mayen-Koblenz. Arch. Korrbl. 9, 1979, 323-334.

Willer 2005: S. Willer, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Bonner Jahrb. Beih. 56 (Mainz 2005).

Willers 1907: H. Willers, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien, besonders auf die Funde aus Deutschland und dem Norden hin (Hannover 1907).

de Witt 1918: E. de Witt, Aufdeckung alter Tuffsteingruben beim Bau der Eifelbahn von Andernach nach Niedermendig in den Jahren 1878 u. 1879. Eifelvereinsbl. 5, 1918, 60-63.

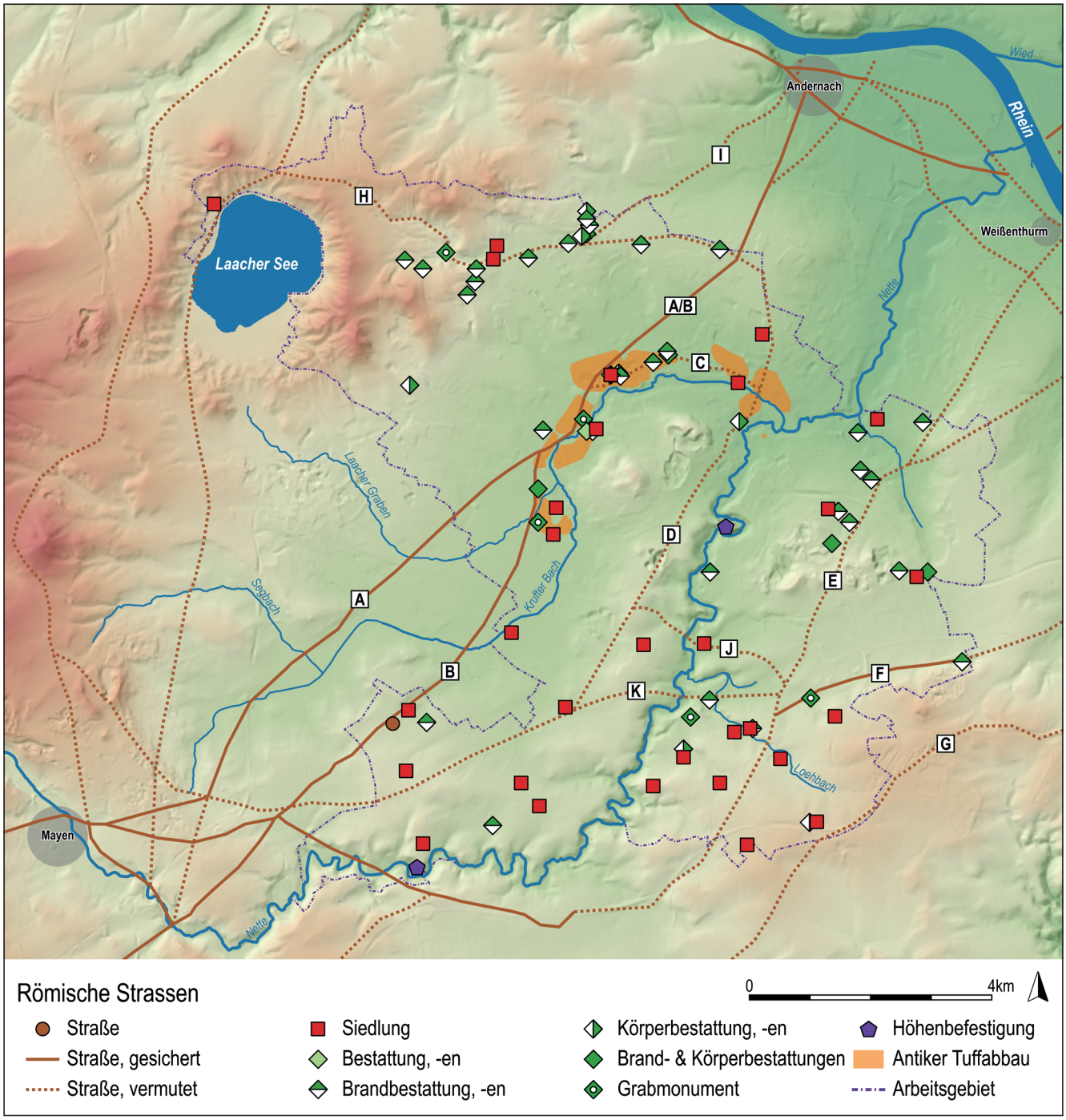
Witteyer 1993: M. Witteyer, Die Ustrinen und Busta von Mainz-Weisenau. In: Struck 1993a, 69-80.

Wolters 1990: R. Wolters, Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten. Bochumer Hist. Stud.: Alte Gesch. 8 (Bochum 1990).

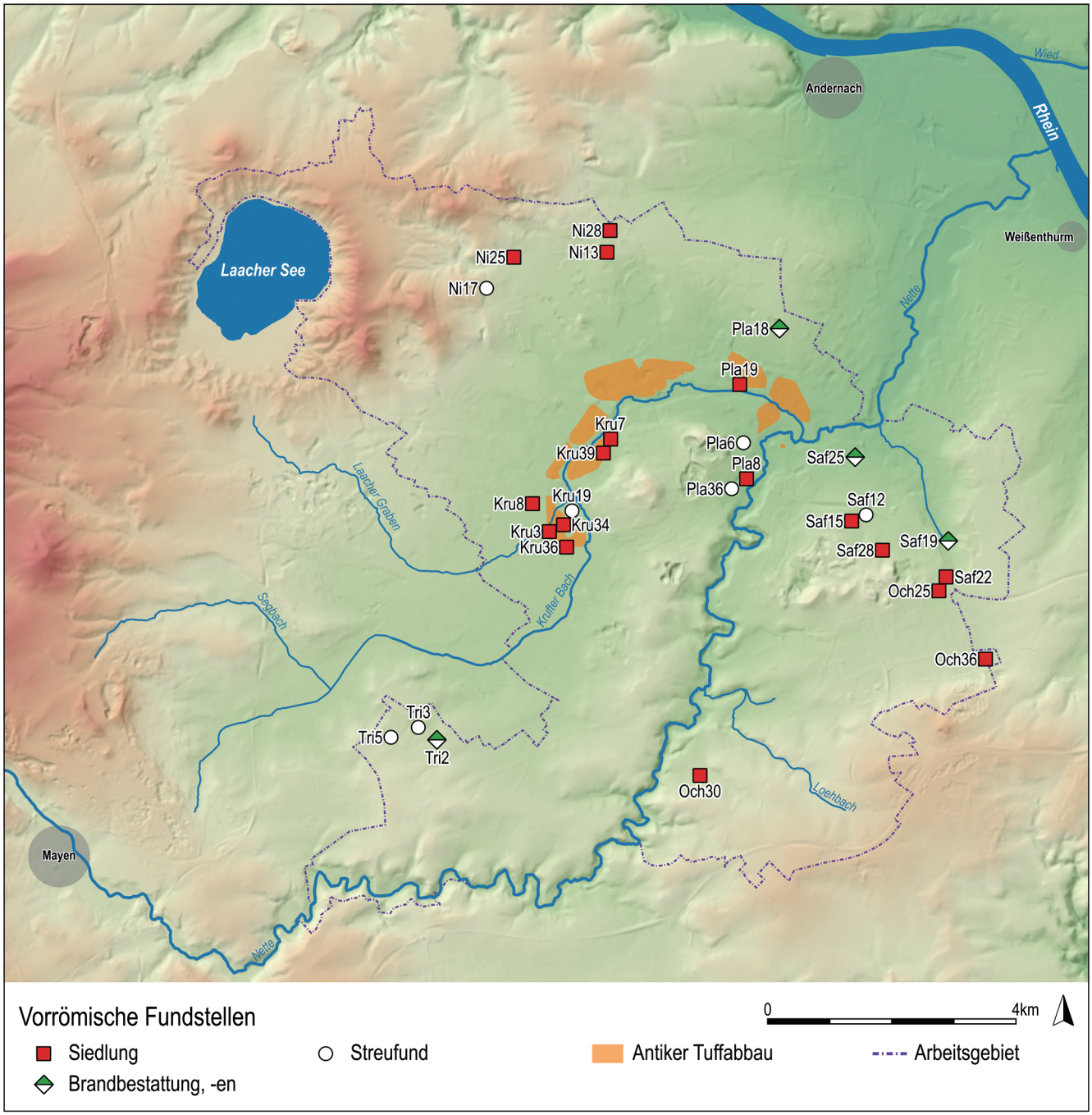
Xu 2012: W. Xu, Charakterisierung antiker Keramik und ihrer Herstellungstechniken mit mineralogischen Methoden am Beispiel Mayener Gebrauchskeramik [Diss. Univ. Mainz 2012]. http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2012/3264/ (29.10.2013).

Zerl 2012: T. Zerl, Ein Getreidevorrat aus dem spätantiken burgus »Im Winkel« bei Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Grünewald/Wenzel 2012, 207-211.

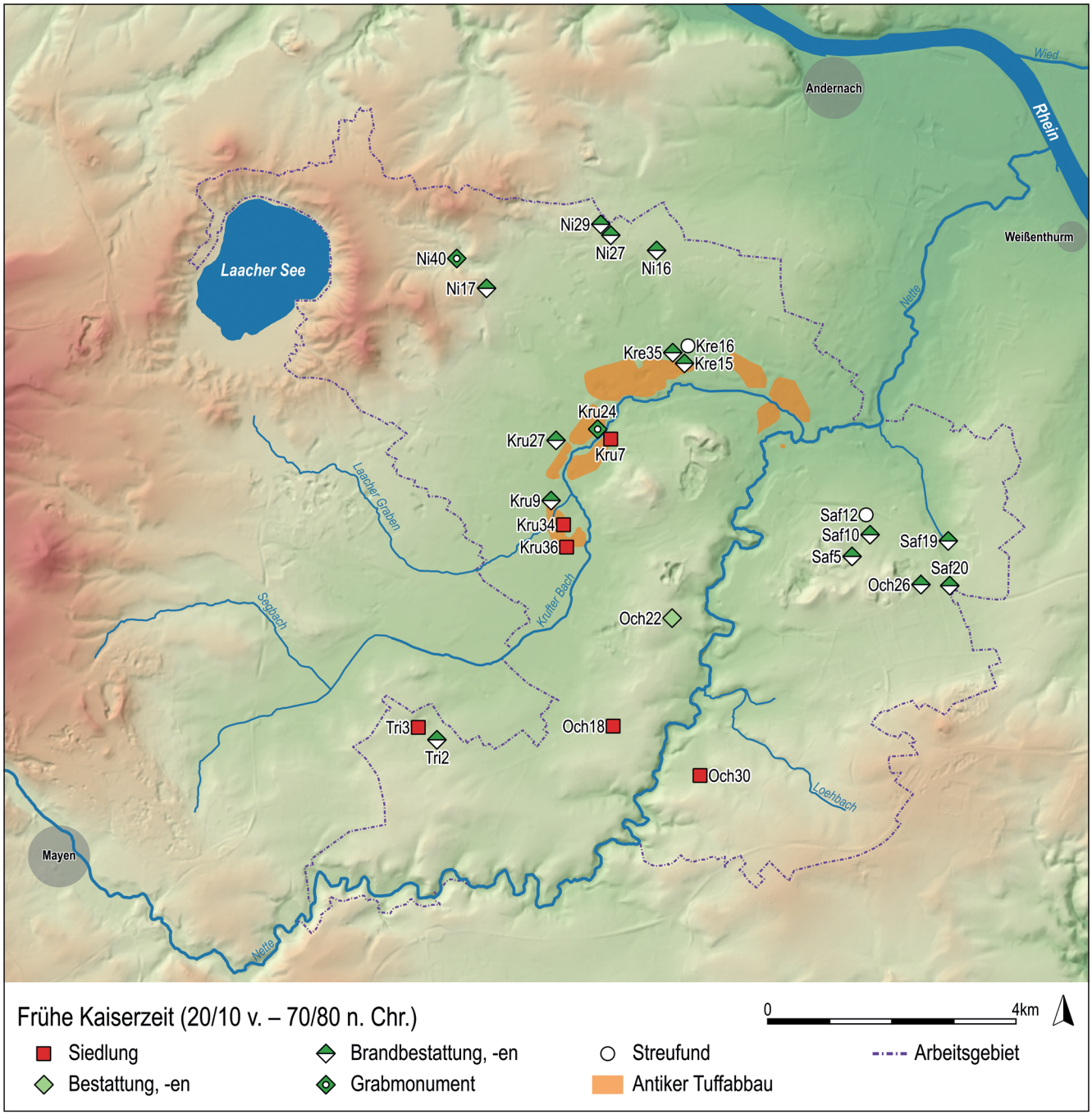
KARTEN 1-12



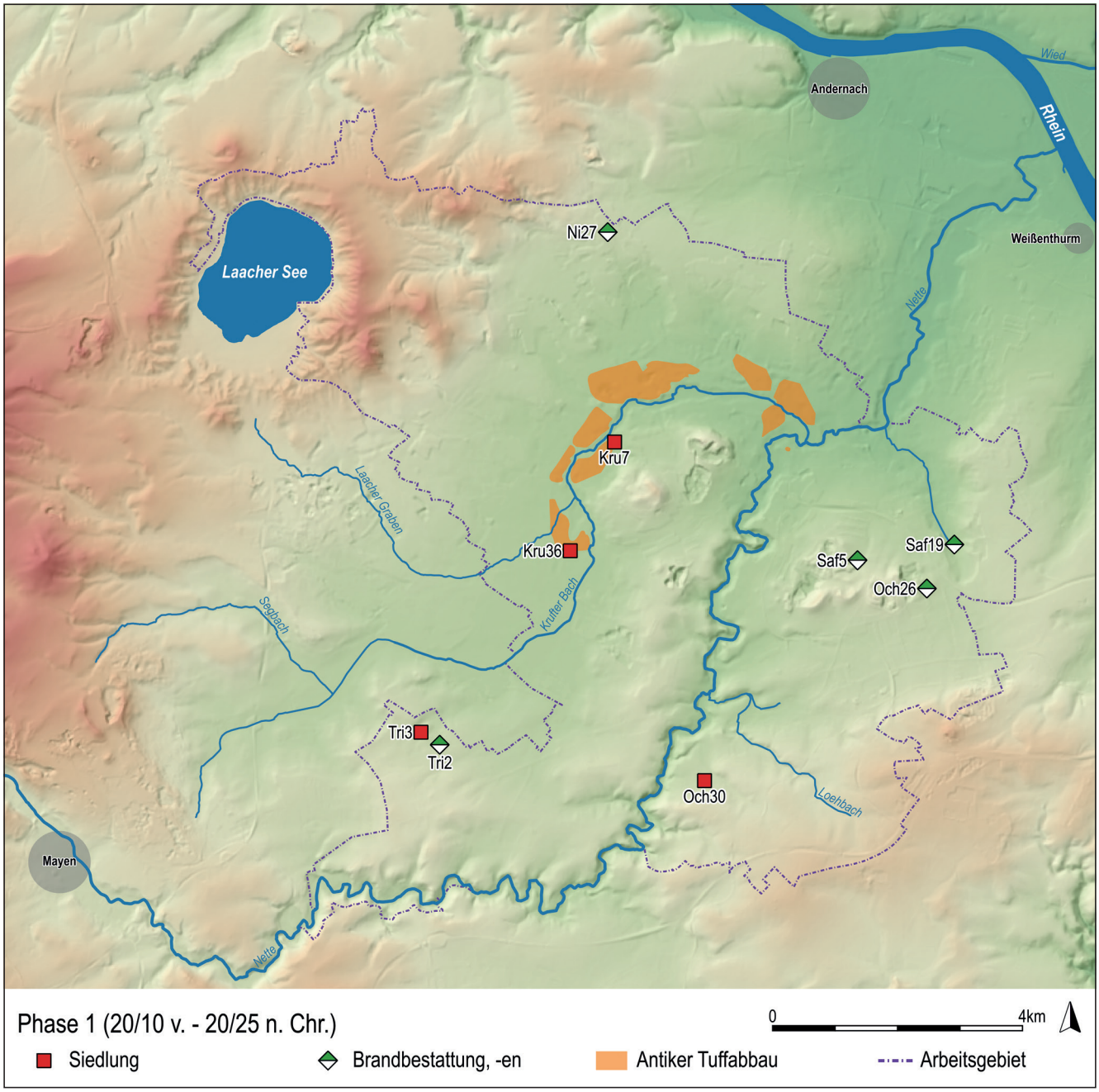
Karte 1 Straßen. – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



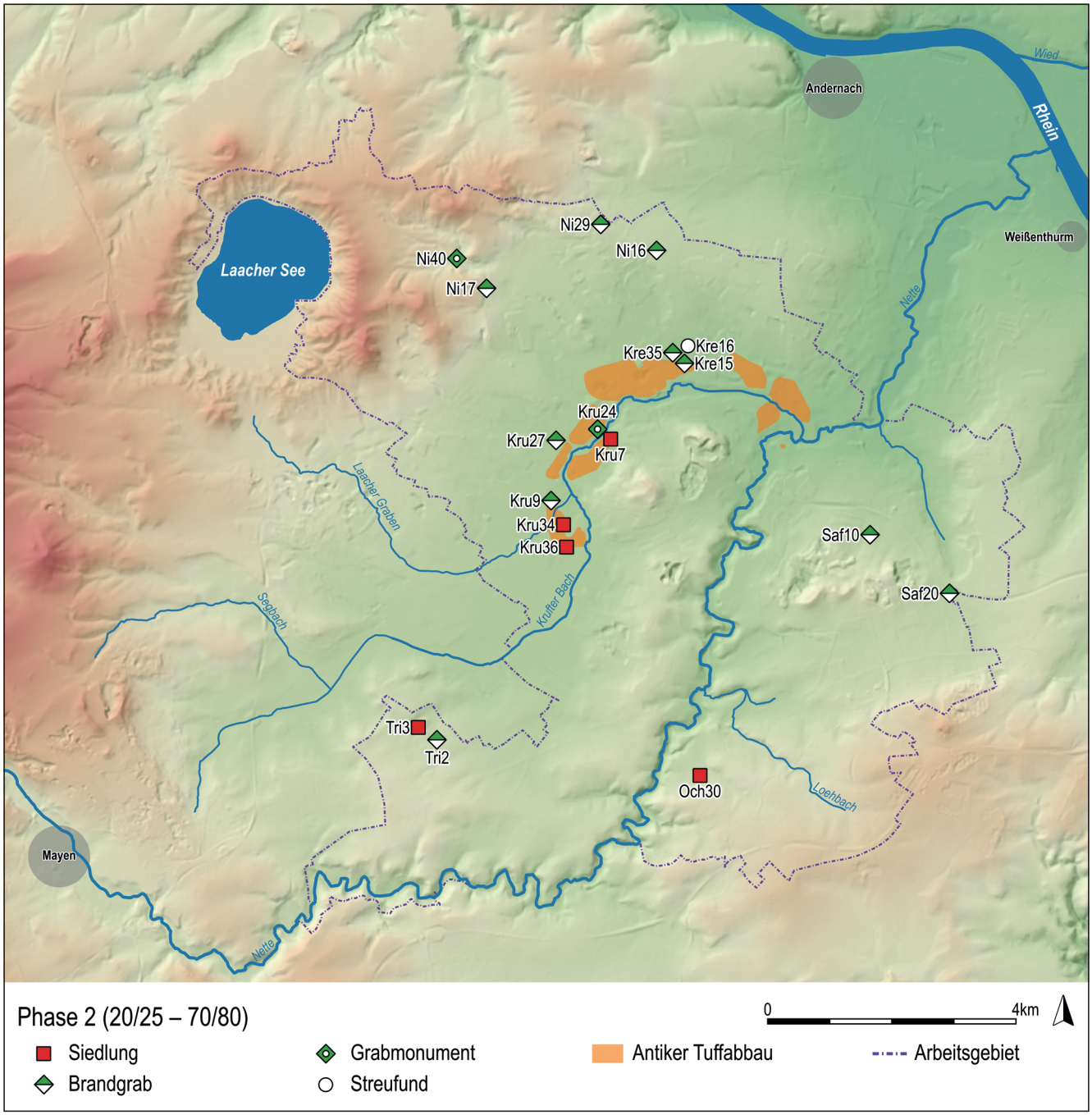
Karte 2 Vorrömische Fundstellen. – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



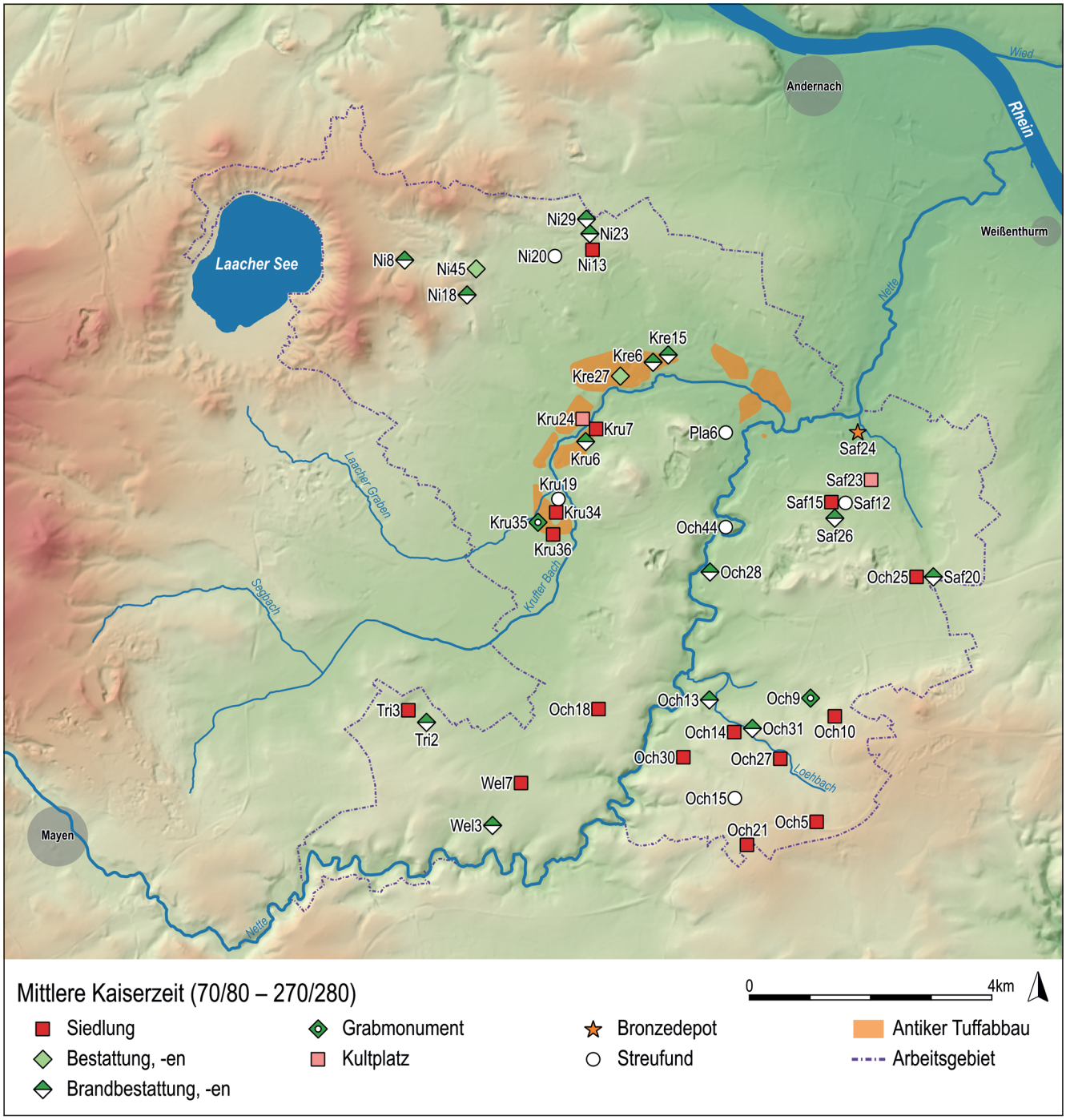
Karte 3 Frühe Kaiserzeit (20/10 v. Chr. bis 70/80 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



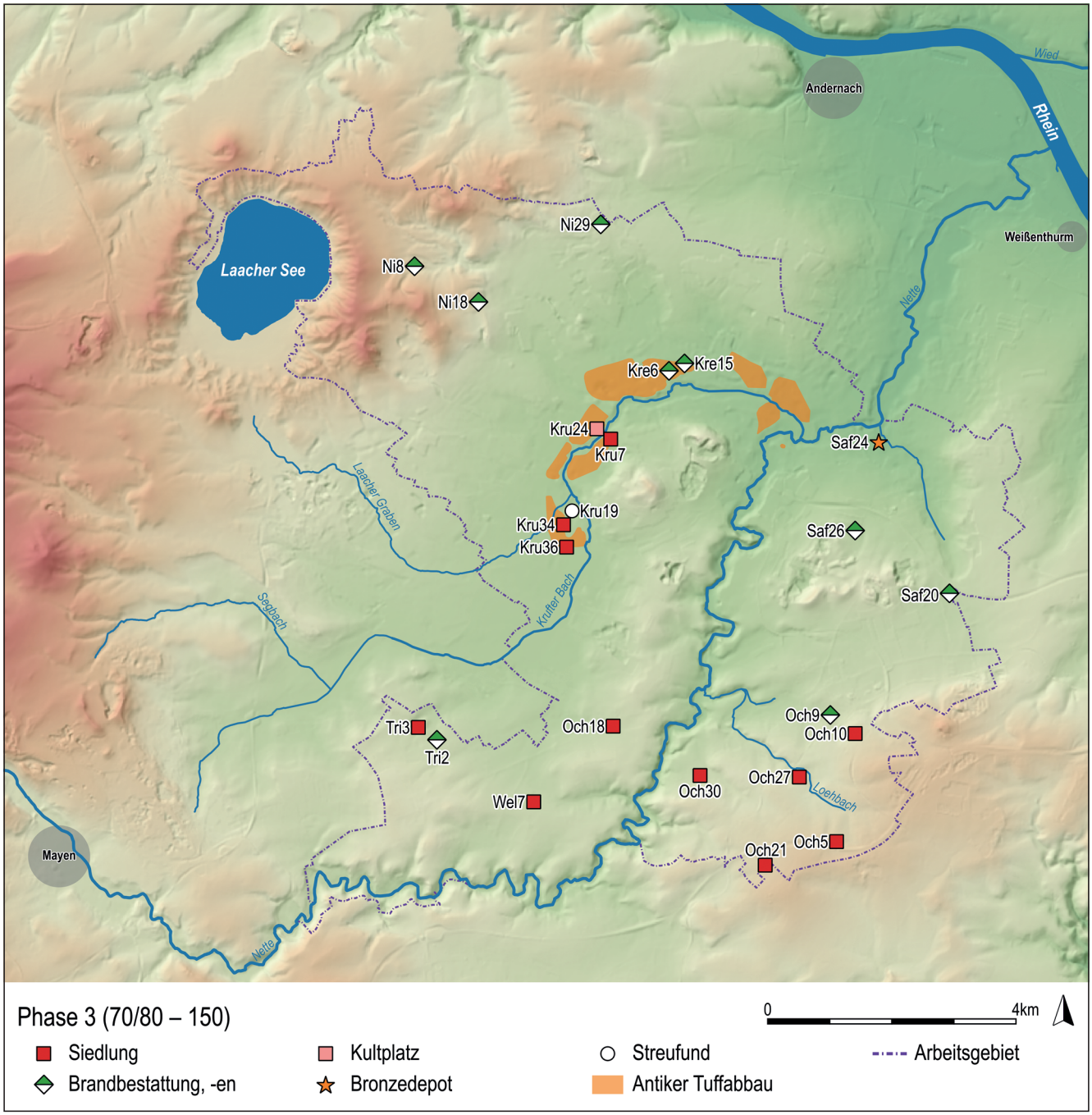
Karte 4 Phase 1 (20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



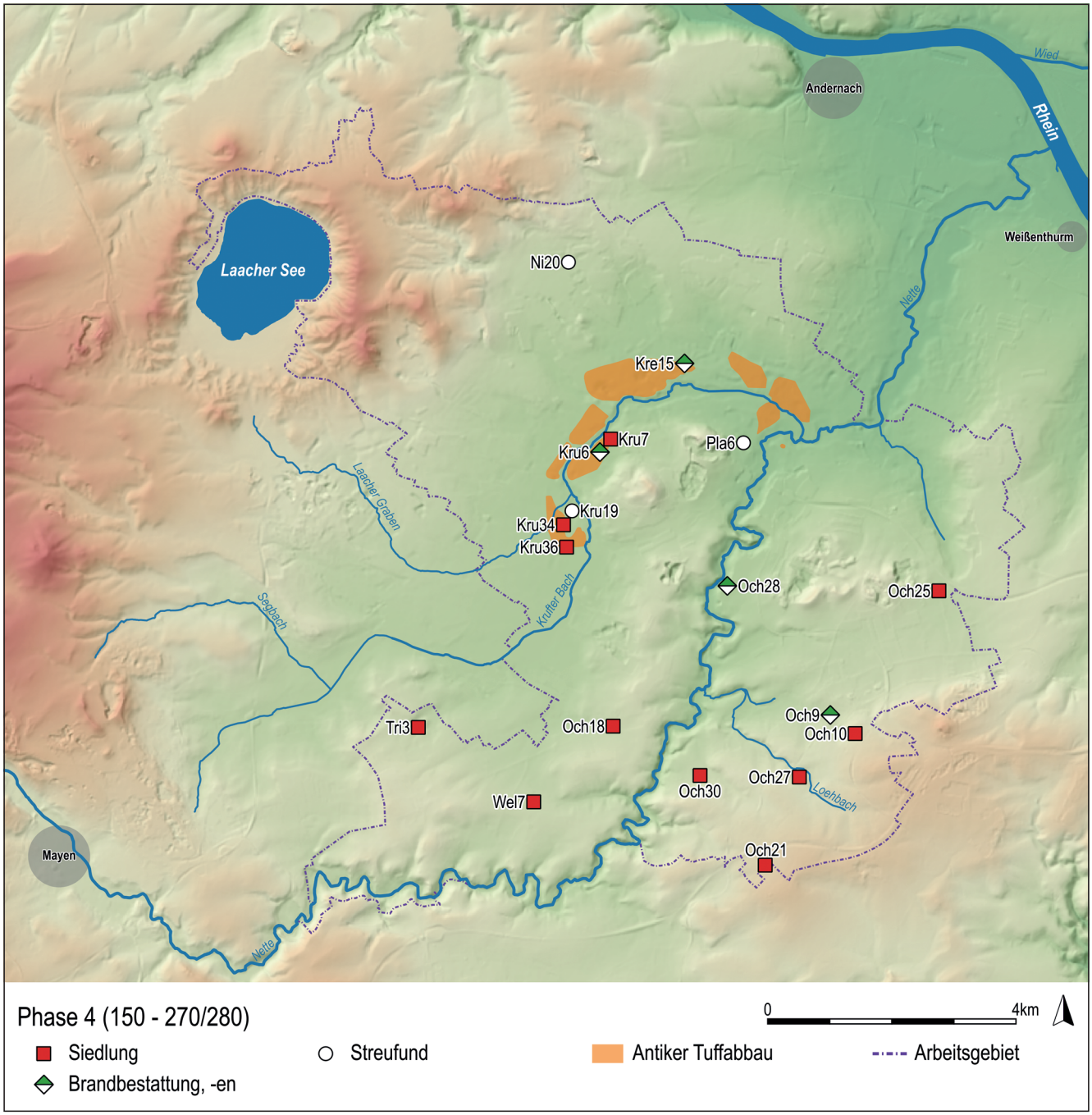
Karte 5 Phase 2 (20/25 bis 70/80 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



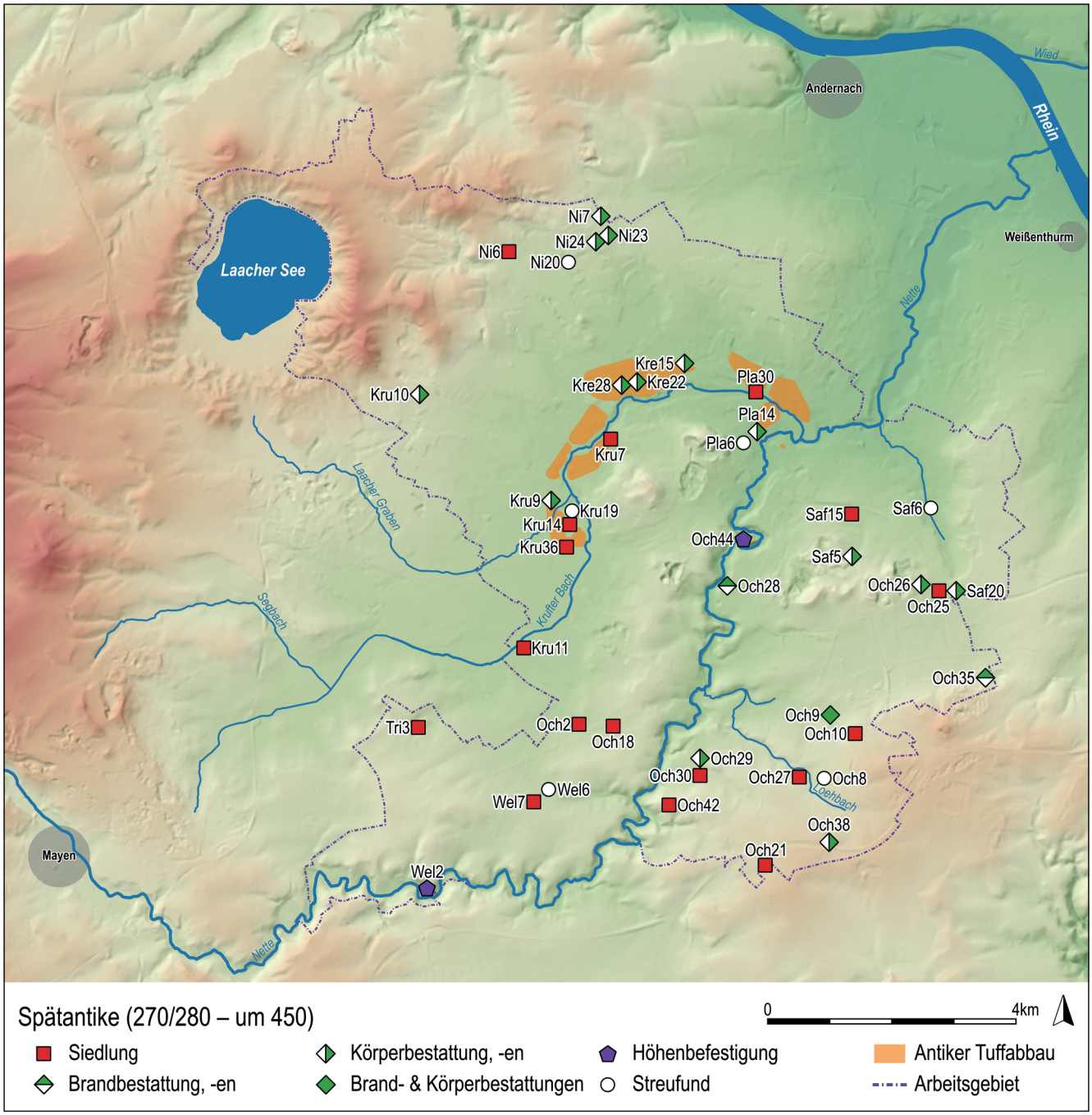
Karte 6 Mittlere Kaiserzeit (70/80 bis 270/280 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



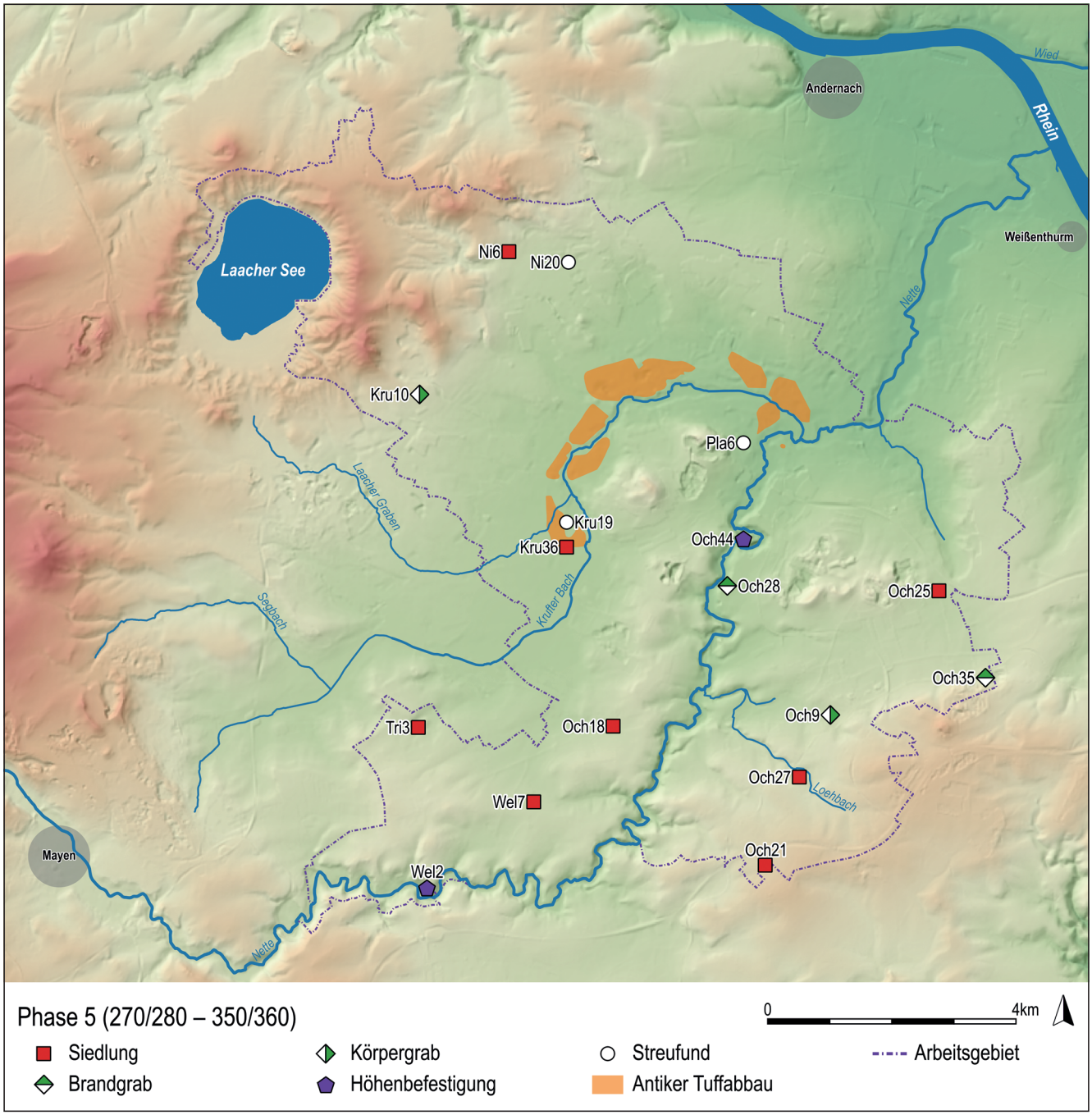
Karte 7 Phase 3 (70/80 bis 150 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



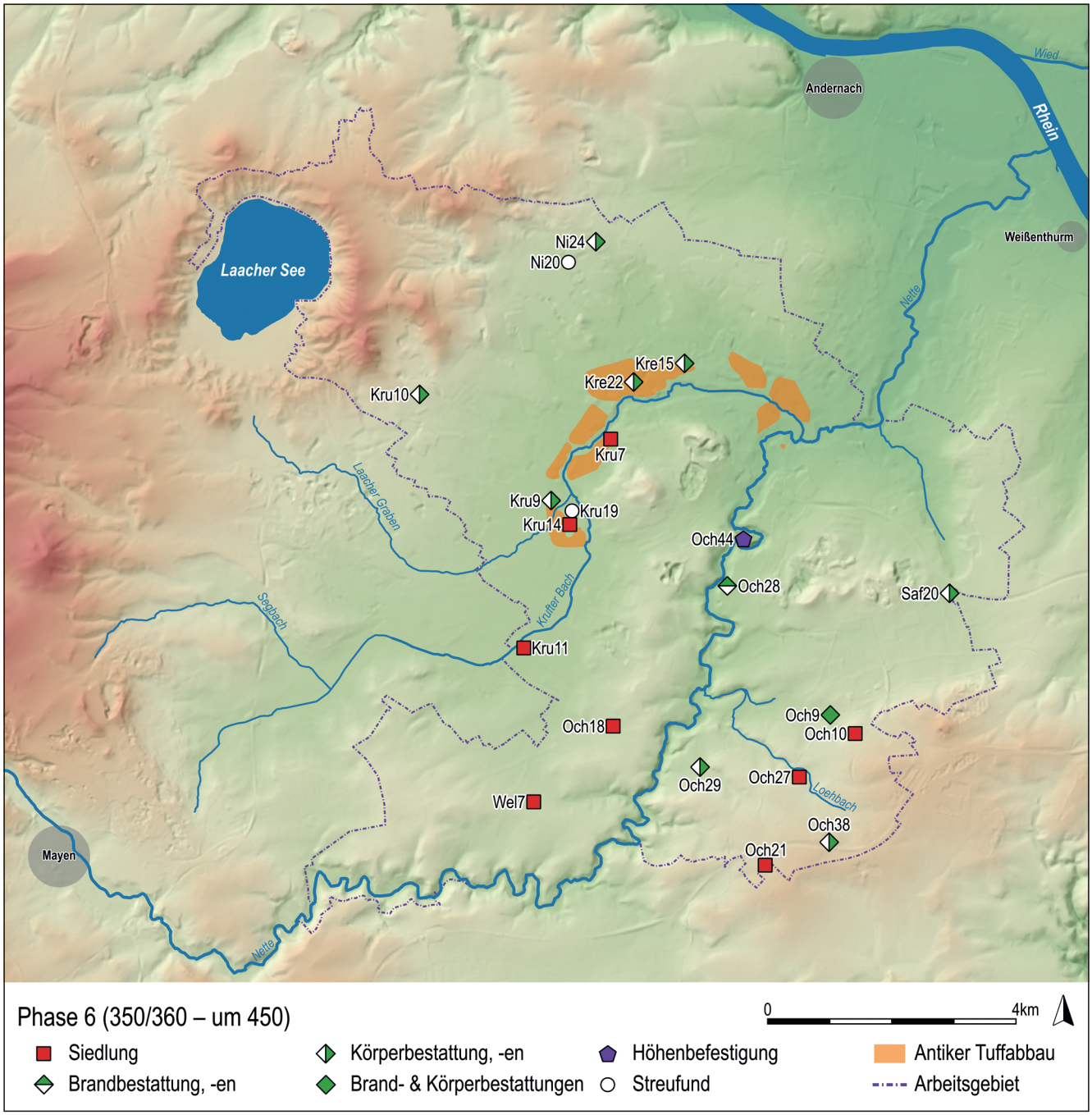
Karte 8 Phase 4 (150 bis 270/280 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



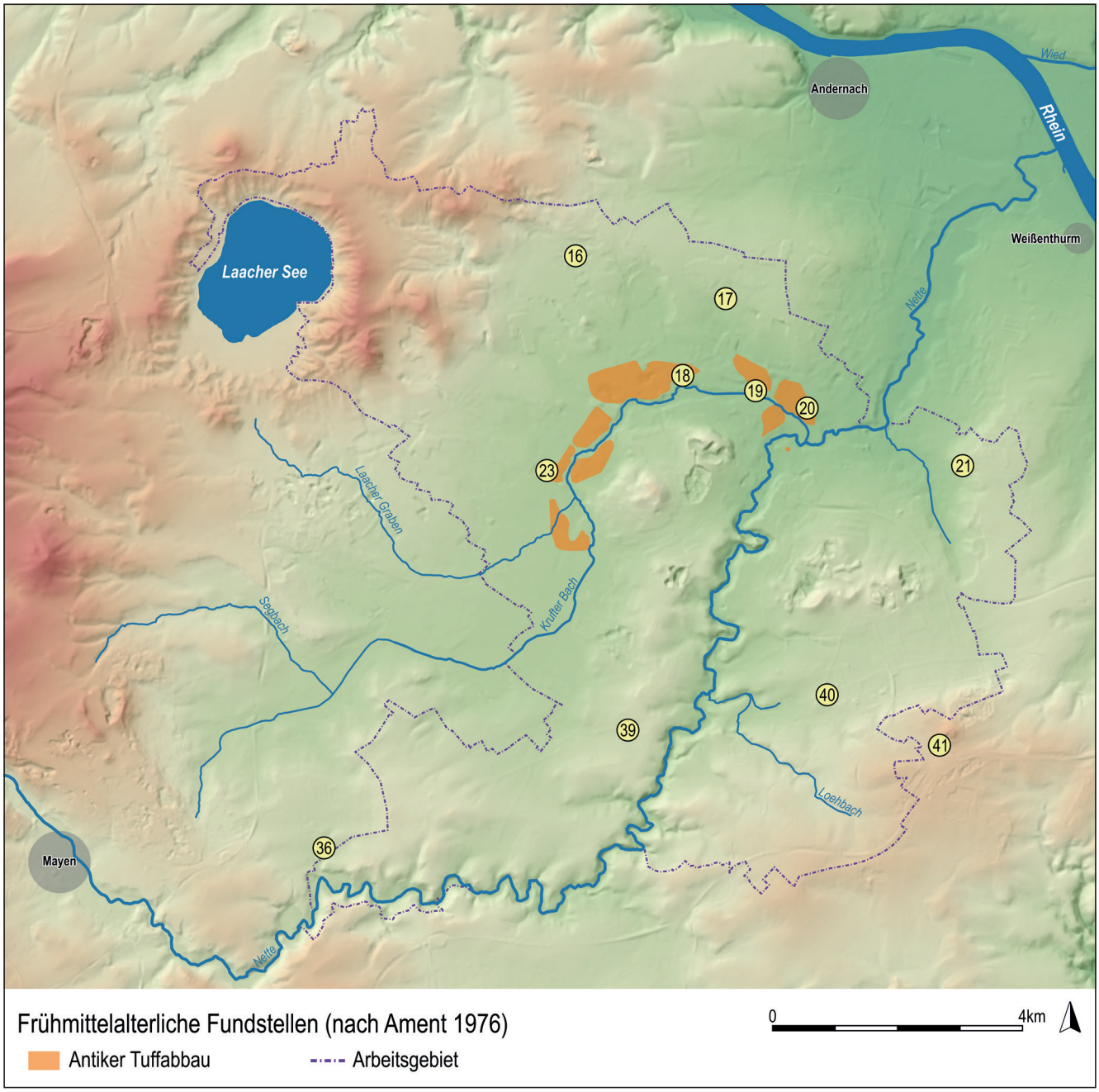
Karte 9 Spätantike (270/280 bis um 450 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



Karte 10 Phase 5 (270/280 bis 350/360 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).

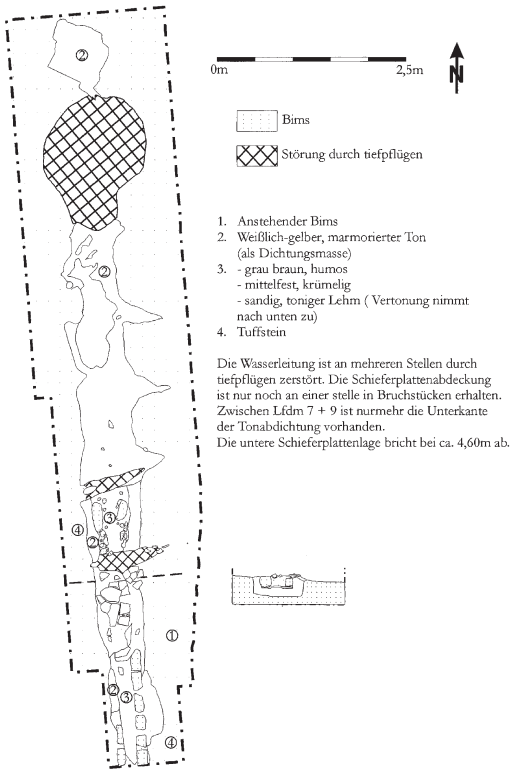


Karte 11 Phase 6 (350/360 bis um 450 n. Chr.). – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).



Karte 12 Frühmittelalterliche Fundstellen. – (Graphik B. Streubel, RGZM / R. Giljohann; Kartengrundlage: © GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2016).

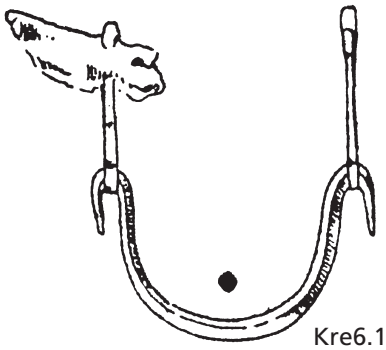
Kre1.0.1
M. ca. 1:1



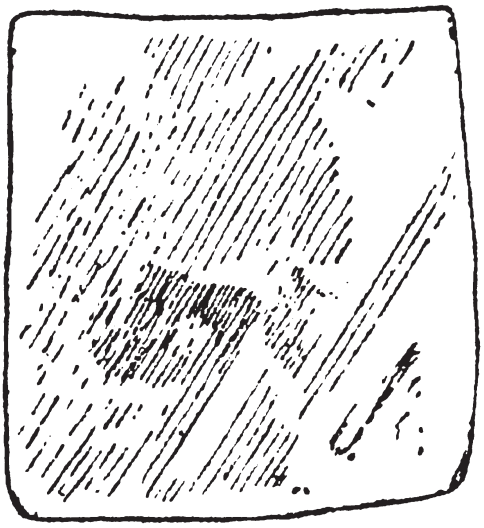
Kre2
M. ca. 1:100

Kre1 Fundstelle unbekannt.
Kre2 »Am Nickenicher Weg«. – (Wegner 2007, 424 Abb. 43).

Kre6.1.1
M. 1:1

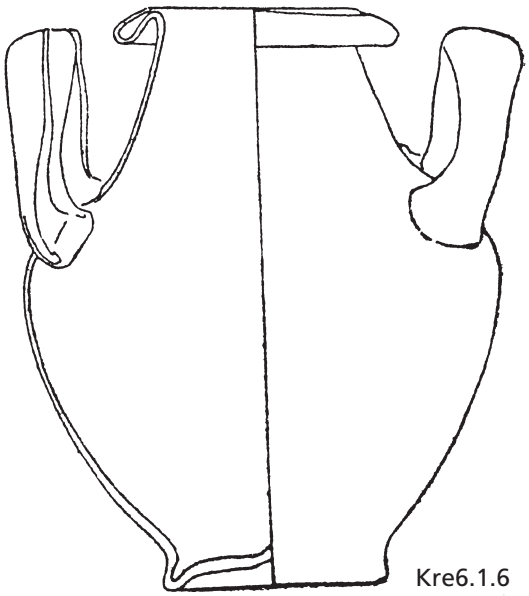


Kre6.1.2
M. 1:1

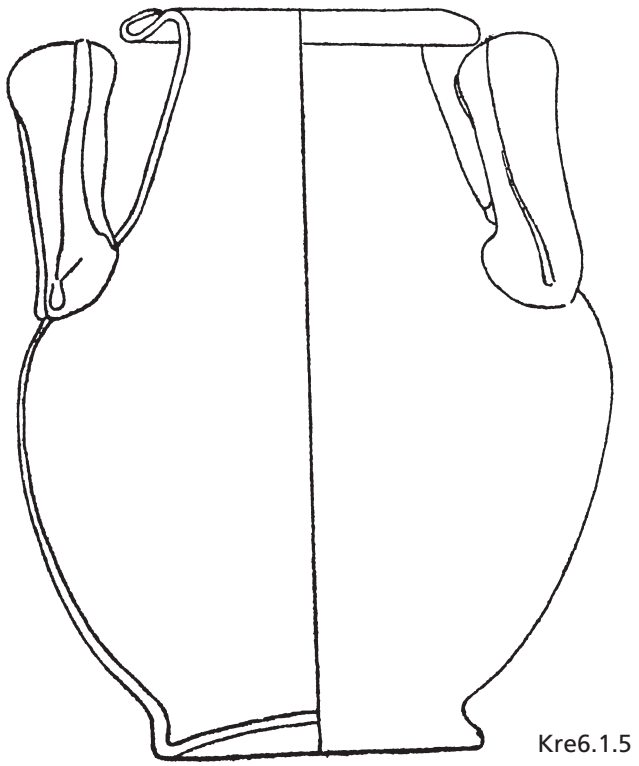


Kre6.1.3
M. 2:3

Kre6.1.4
M. 1:1



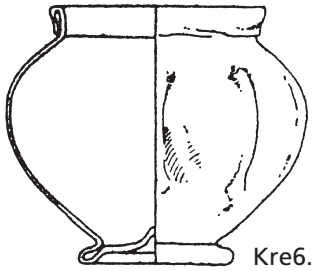
Kre6.1.6



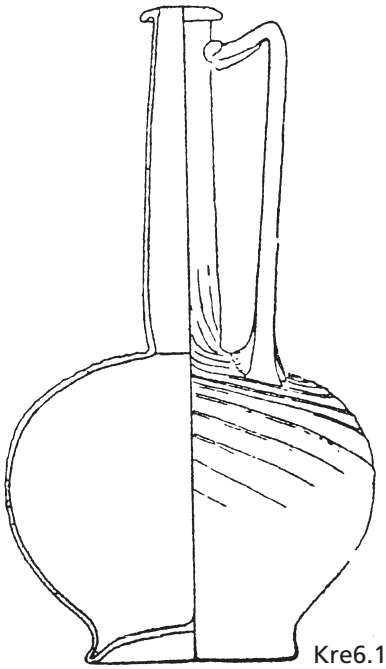
Kre6.1.5

Kre6 »B 256«. – (Nach Haberey 1939, Abb. 36, 5-6. 10. 13. 15).

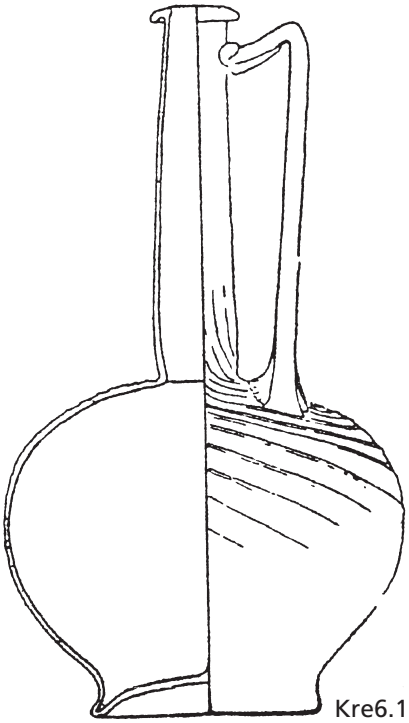
Kre6.1.12



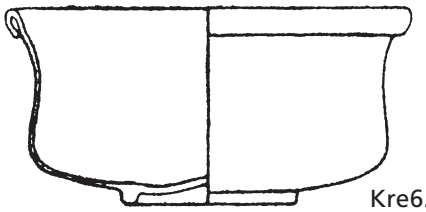
Kre6.1.7



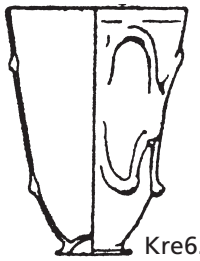
Kre6.1.8



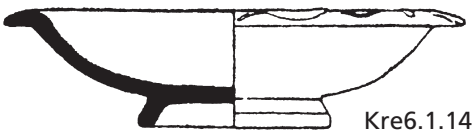
Kre6.1.9



Kre6.1.10

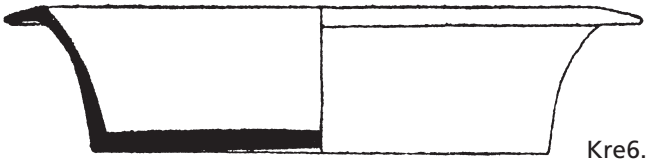


Kre6.1.11

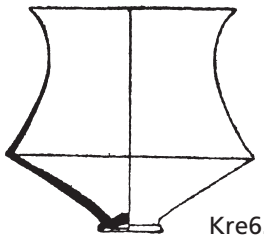


Kre6.1.14

Kre6.1.13



Kre6.1.15

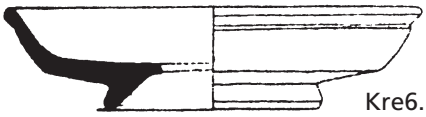


Kre6.1.16

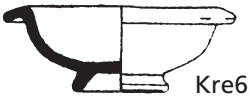
zu Kre6.1.16
M. 1:1

Kre6 »B 256«. – (Nach Haberey 1939, Abb. 36, 1-3. 7-9. 12. 14. 16).

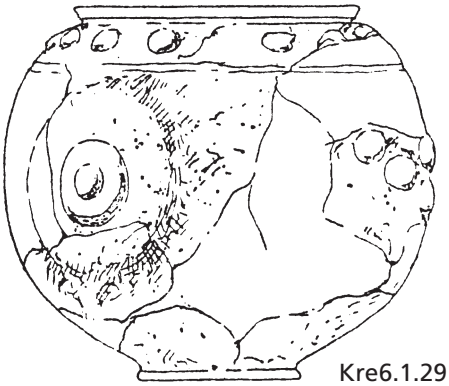
Kre6.1.17



Kre6.1.20

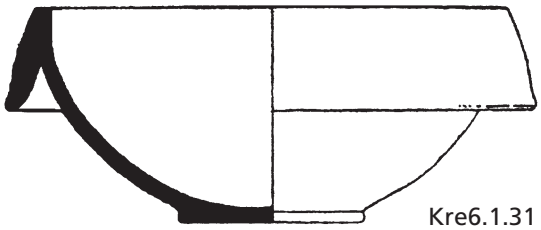


Kre6.1.22

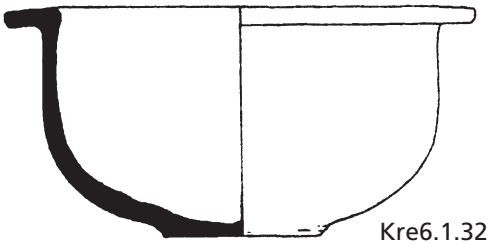


Kre6.1.29

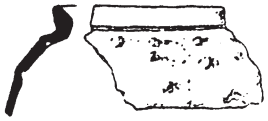
zu Kre6.1.29
M. 1:1



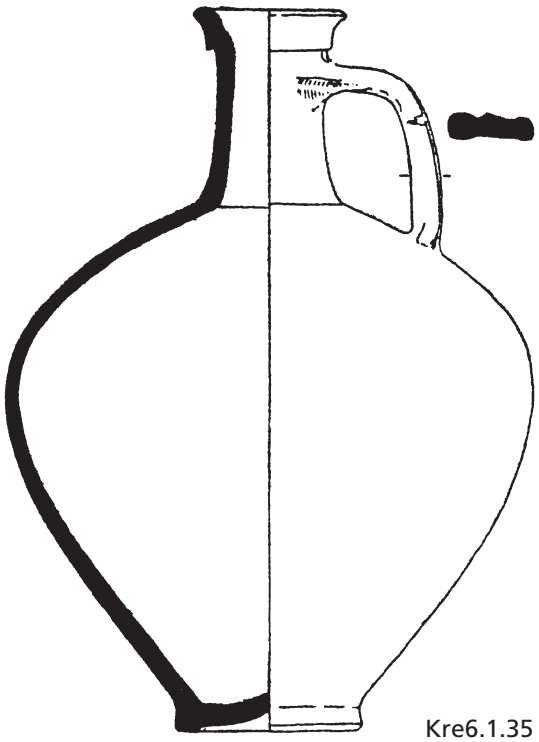
Kre6.1.31



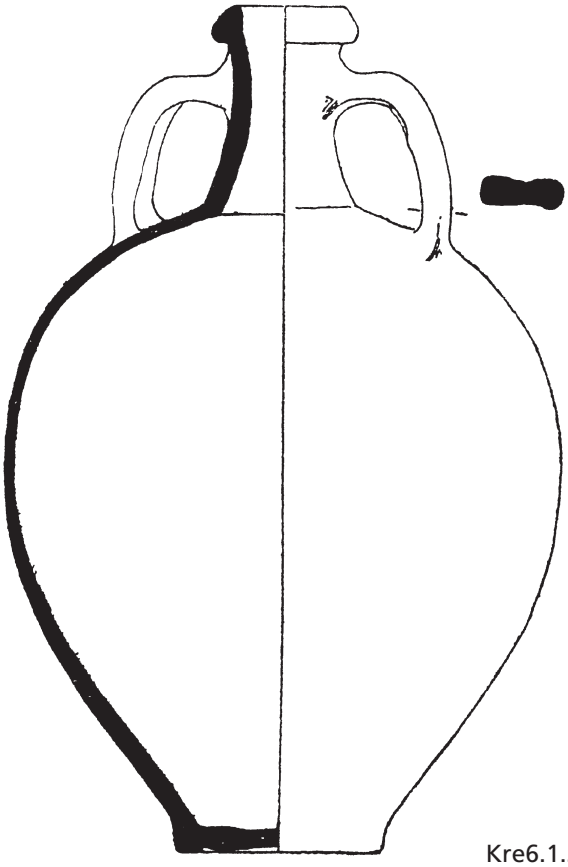
Kre6.1.32



Kre6.1.30

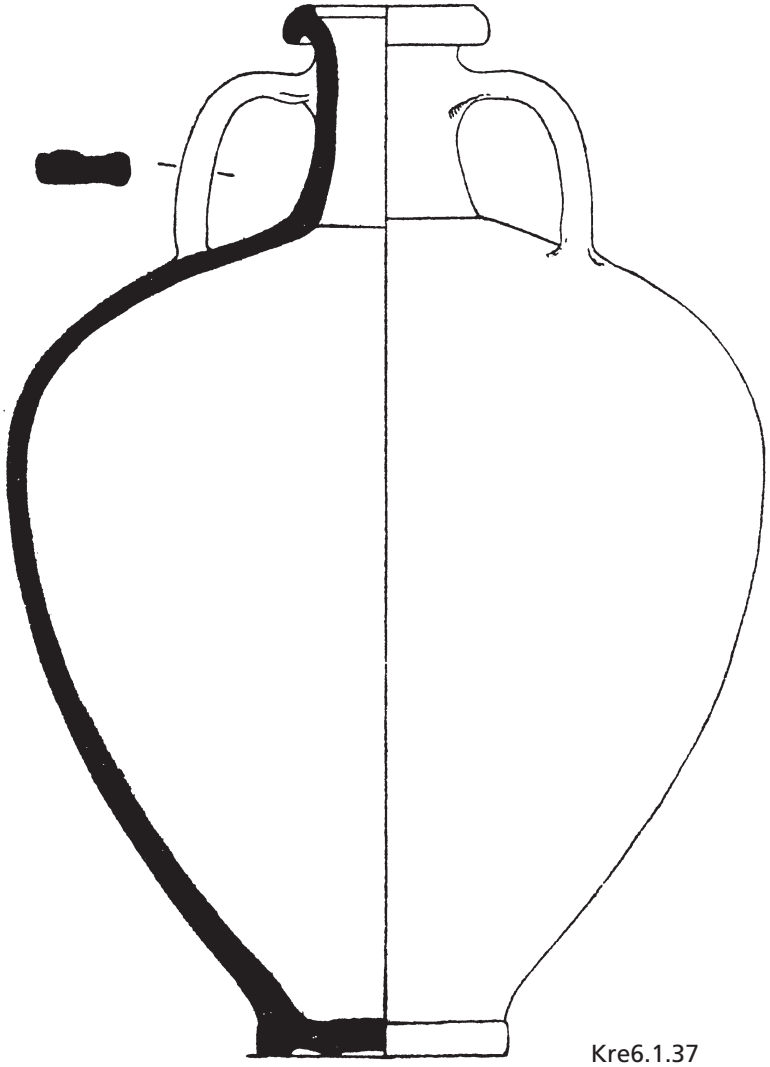


Kre6.1.35

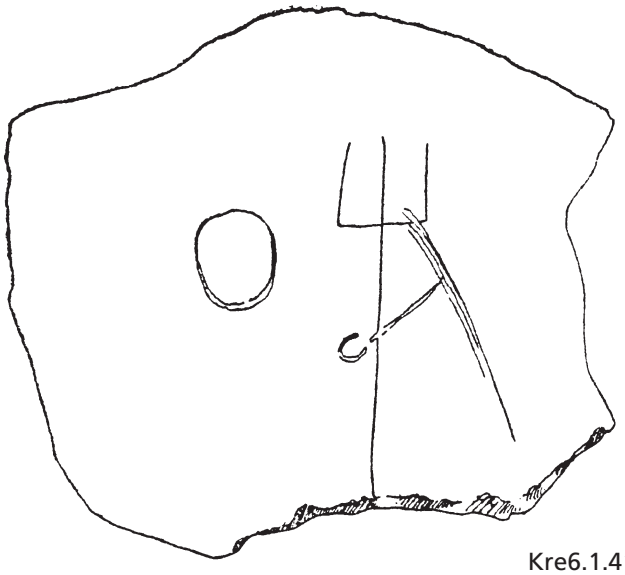


Kre6.1.36

Kre6 »B 256«. – (Nach Haberey 1939, Abb. 36, 16; 37, 1. 3-7. 9-10).

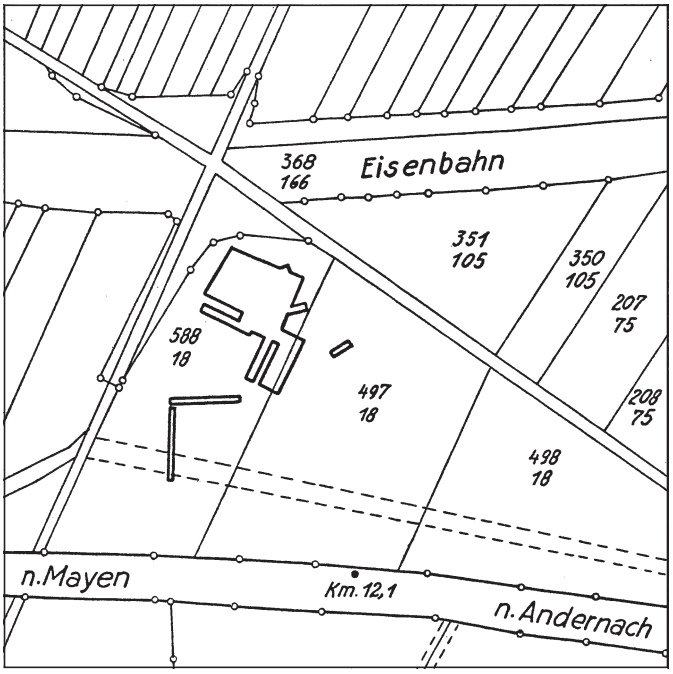


Kre6.1.37

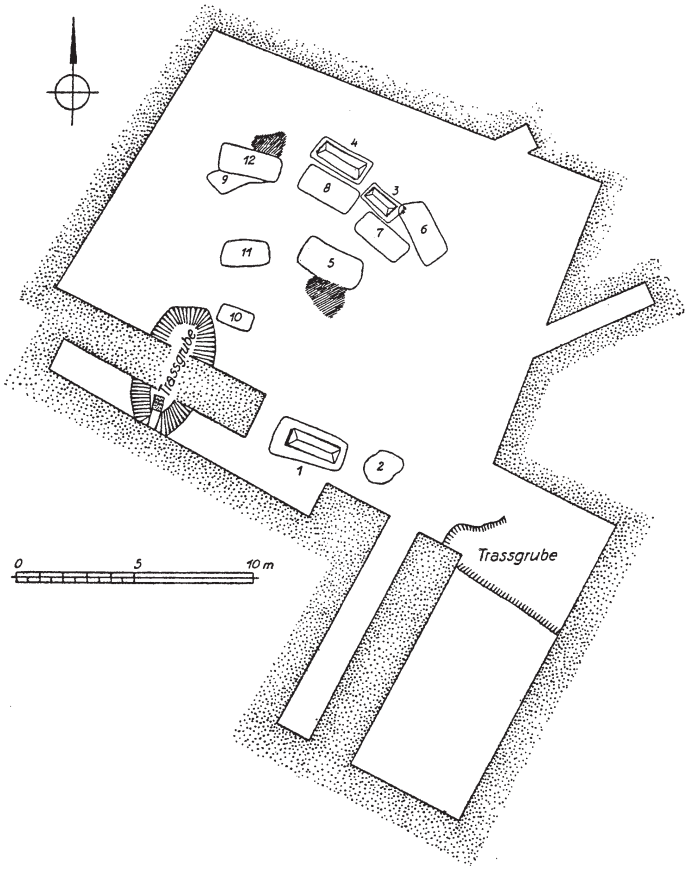


Kre6.1.41

Kre6 »B 256«. – (Nach Haberey 1939, Abb. 37, 2. 8).

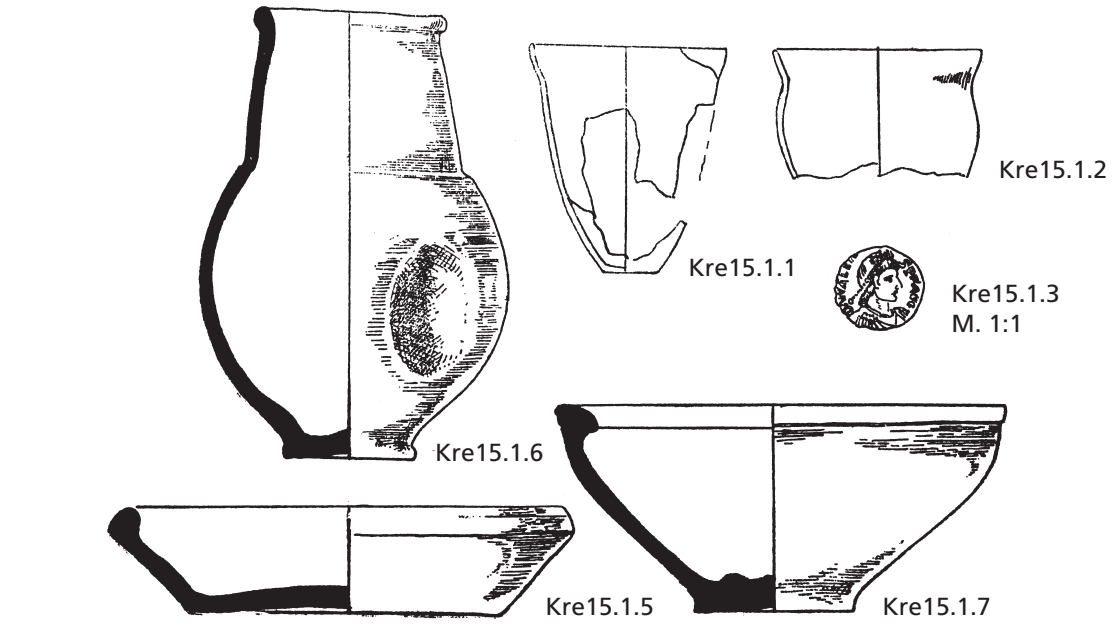


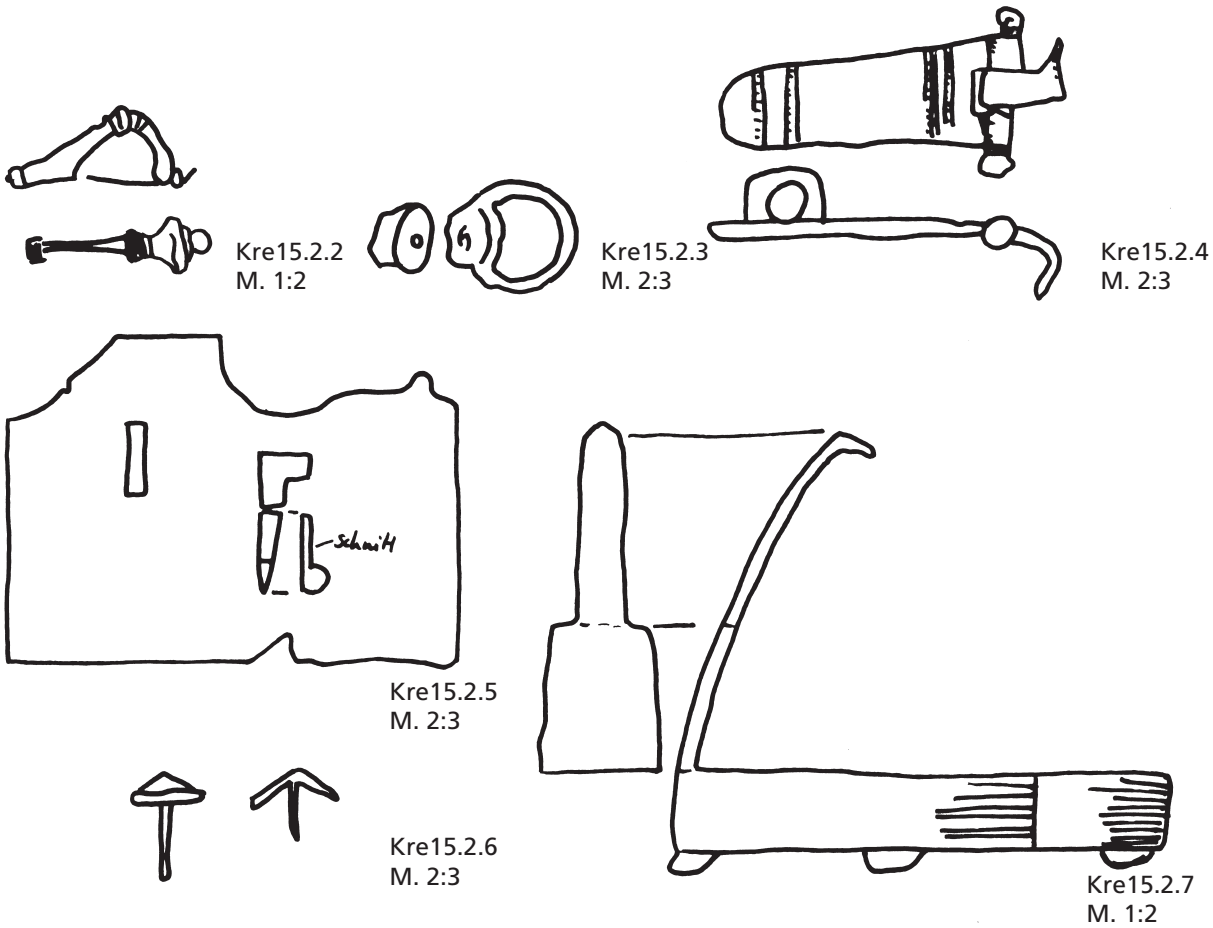
1



2

1-2 Kre15 »Steinacker«. – (Haberey 1941, Abb. 73-74).

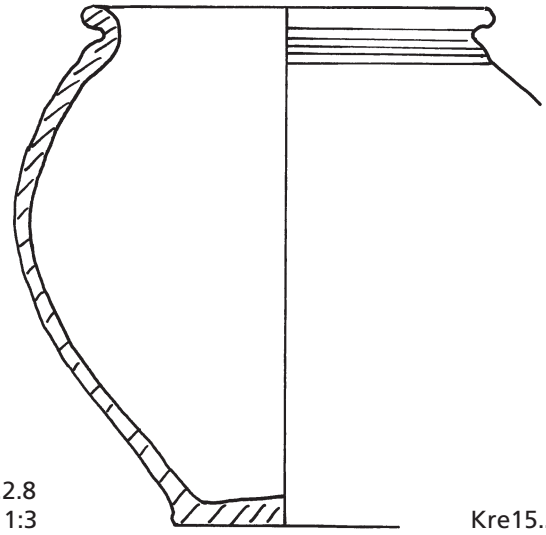




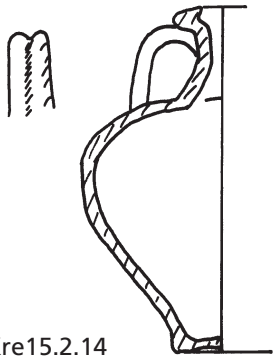
Kre15 »Steinacker«.
Kre15.1. – (Nach Haberey 1941, Abb. 75, 1-6).
Kre15.2. – (Nach Skizze von W. Haberey, Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4).

Kre15.2.8
M. ca. 1:3

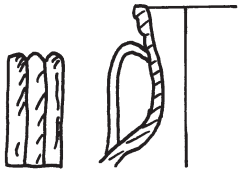
Kre15.2.10



Kre15.2.9



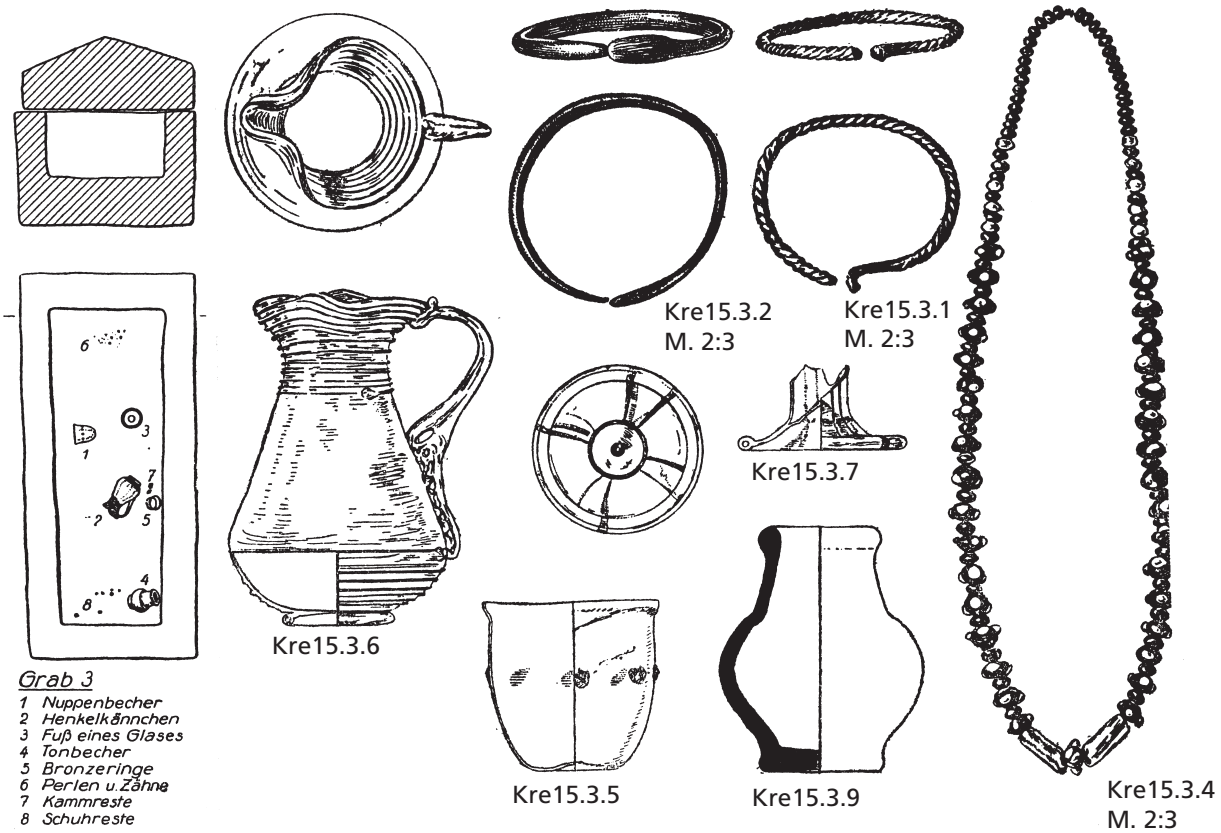
Kre15.2.14

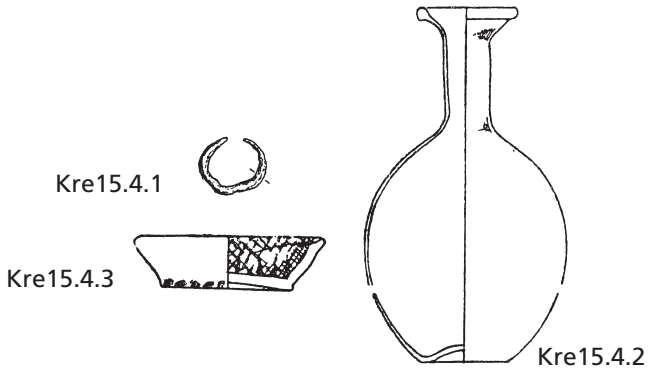


Kre15.2.15

Kre15.2.16

Kre15 »Steinacker«.
Kre15.2. – (Foto B. Streubel, RGZM; Zeichnung W. Haberey, Ortsakten GDKE Koblenz, Kretz 4).

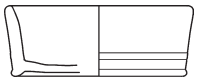




Kre15 »Steinacker«.
Kre15.3. – (Haberey 1941, Abb. 77).
Kre15.4. – (Haberey 1941, Abb. 76, 4-6).

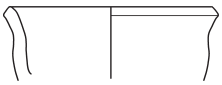
Kre15.5.1

Kre15.5.2



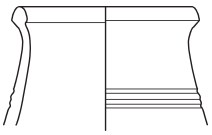
Kre15.5.3

Kre15.5.4

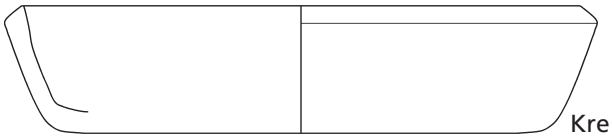


Kre15.5.5

Kre15.5.7

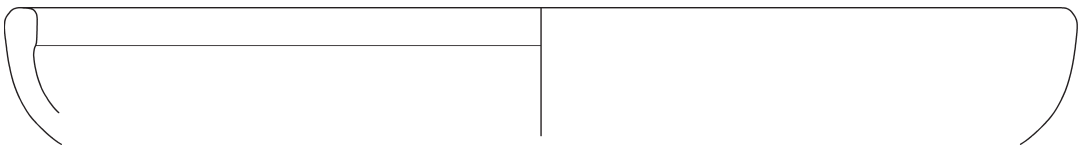


Kre15.5.9

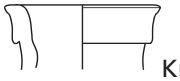


Kre15.5.12

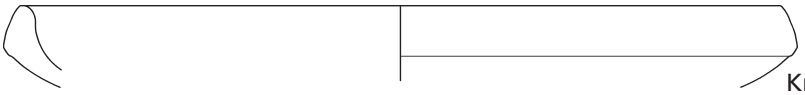
Kre15.5.13



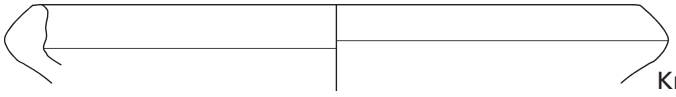
Kre15.5.14



Kre15.5.16



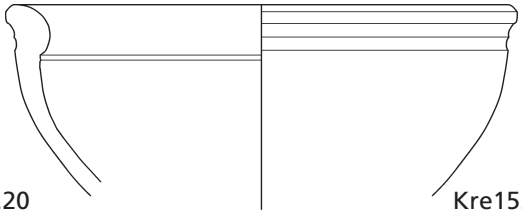
Kre15.5.18



Kre15.5.19

Kre15 »Steinacker«.

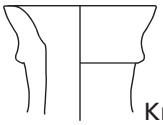
Kre15.5.20



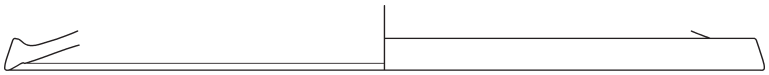
Kre15.5.21

Kre15.5.22

Kre15.5.25
o. M.

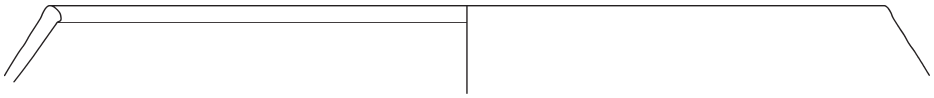


Kre15.6.3



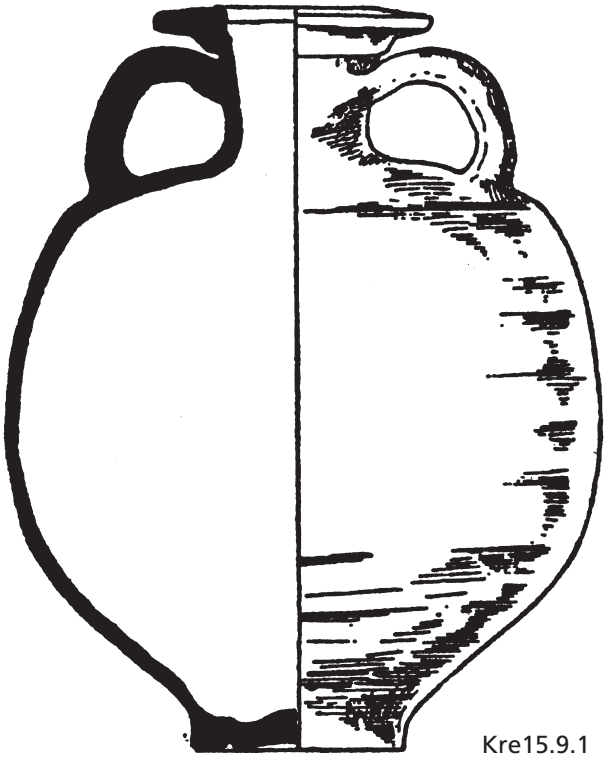
Kre15.6.4

Kre15.6.6

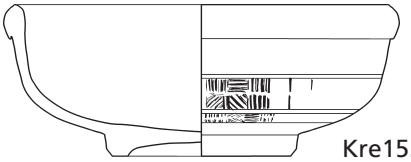


Kre15.6.10

Kre15 »Steinacker«.

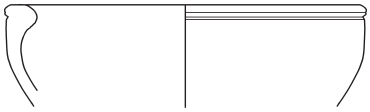


Kre15.9.1

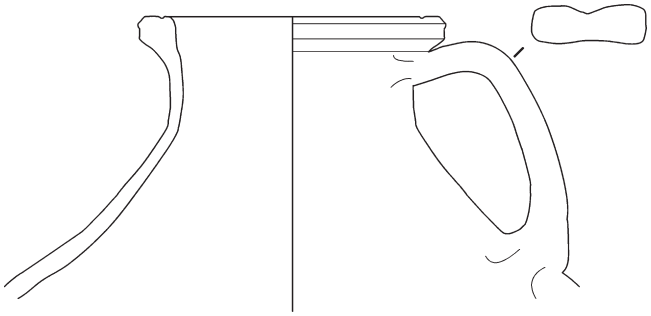


Kre15.10.1

Kre15.10.3



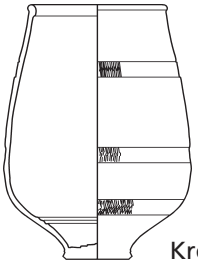
Kre15.10.5



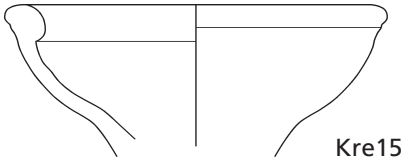
Kre15.10.6

Kre15.10.8

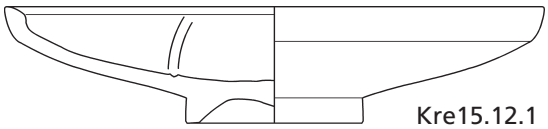
Kre15 »Steinacker«.
Kre15.9. – (Haberey 1941, Abb. 76, 7).



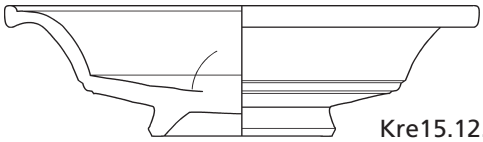
Kre15.11.1



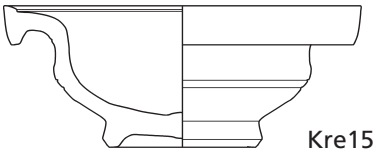
Kre15.11.2



Kre15.12.1

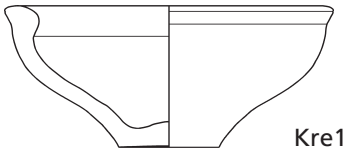


Kre15.12.2



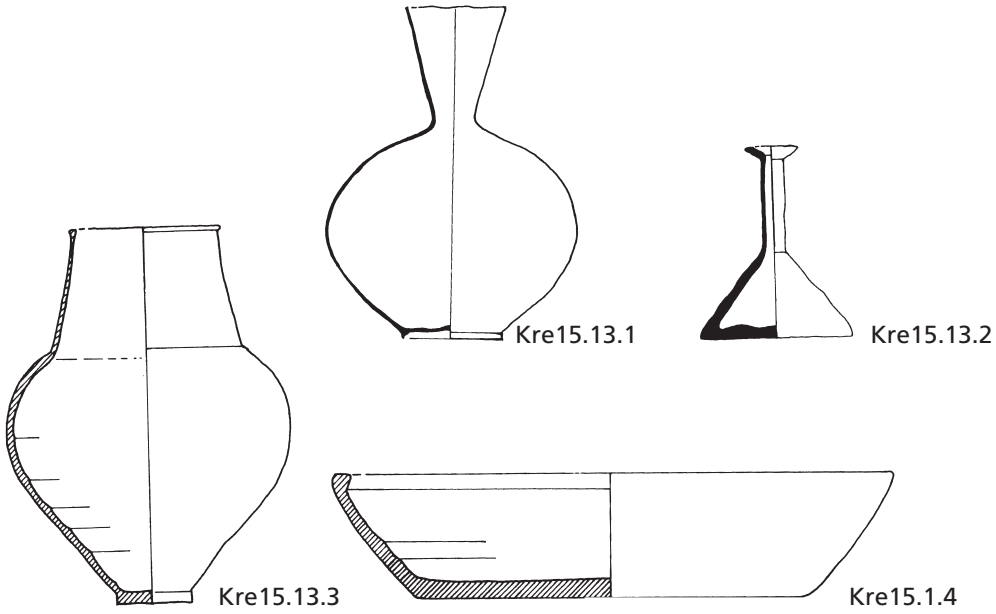
Kre15.12.3

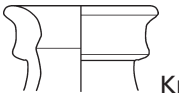
Kre15.12.6

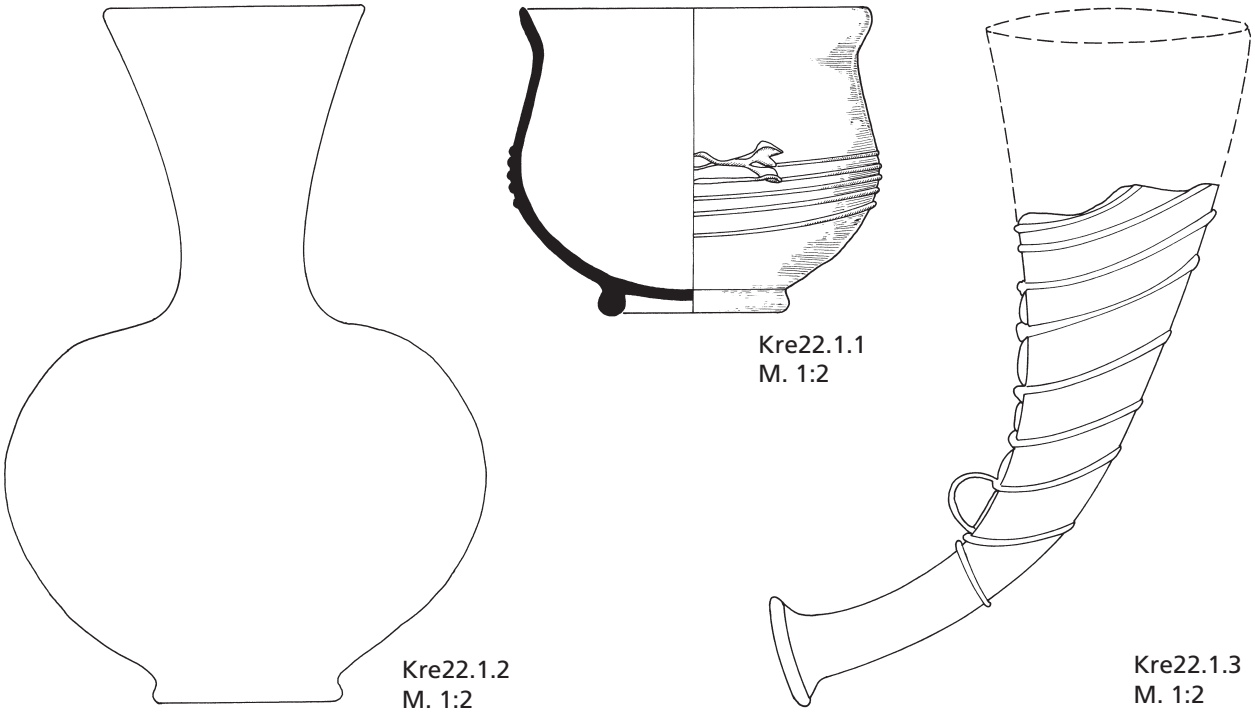


Kre15.12.7

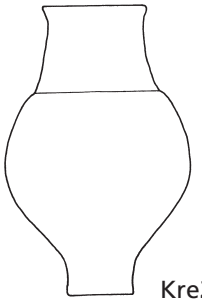
Kre15 »Steinacker«.



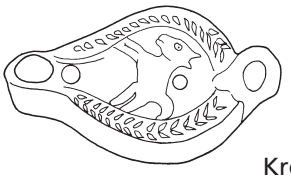




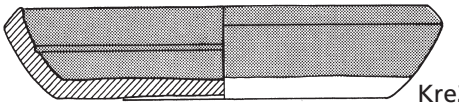
Kre15 »Steinacker«.
Kre15.13. – (Nach von Berg/Wegner 1992, Abb. 70, 7-10).
Kre22 »Trasswerke Meurin«. – (Nach Wegner 2004, Abb. 26, 1. 4. 6).



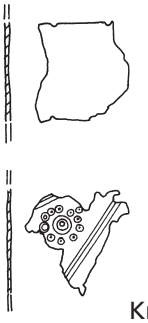
Kre22.1.4
o. M.



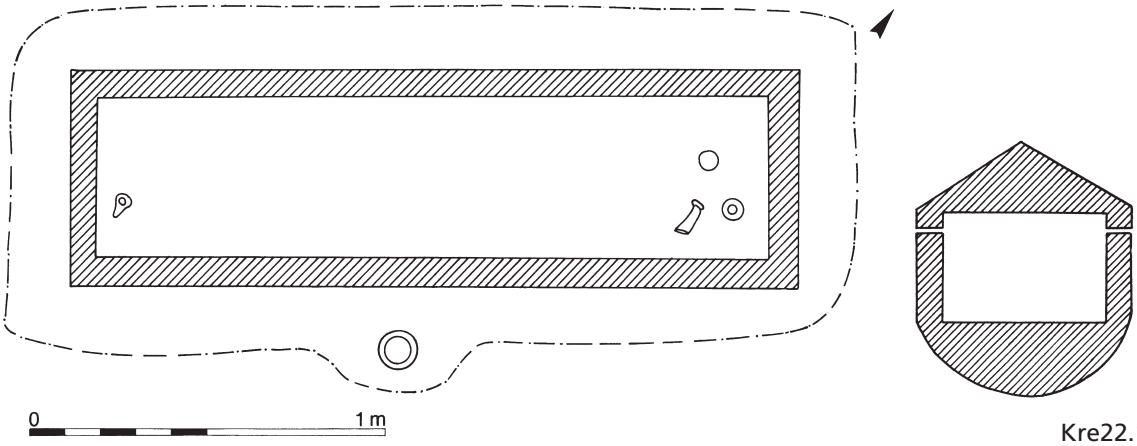
Kre22.1.6



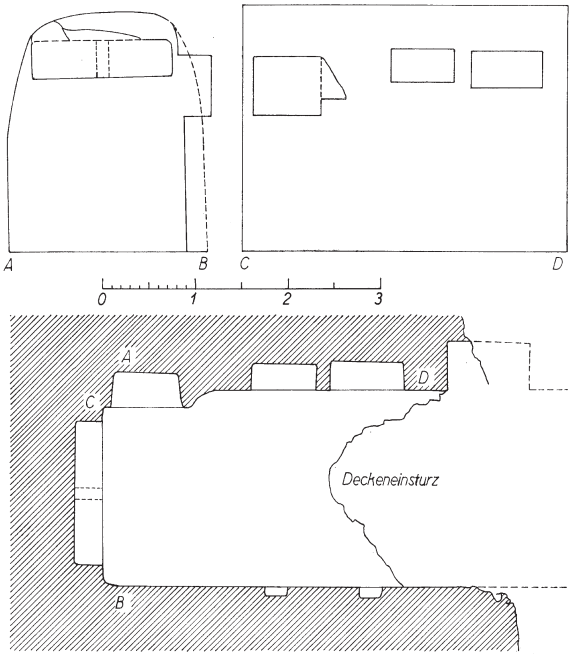
Kre22.1.5



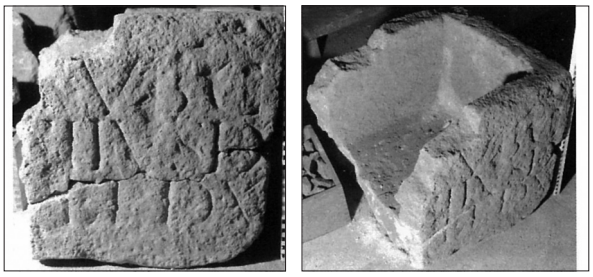
Kre22.1.7
M. 1:2



Kre22.1

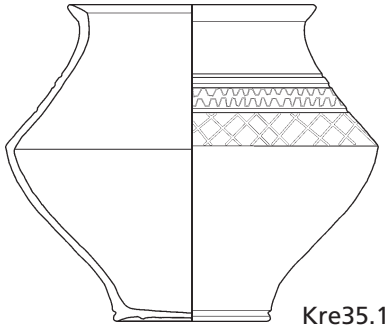


Kre27

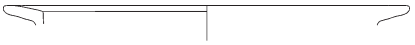


Kre28.1.1

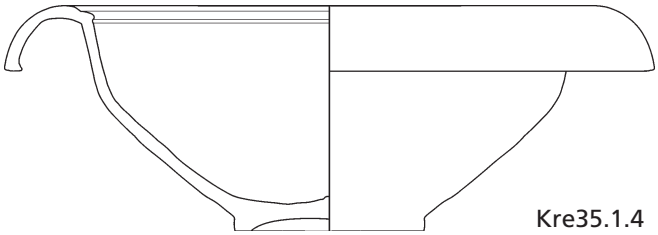
Kre22 »Trasswerke Meurin«. – (Nach Wegner 2004, Abb. 26, A-B. 2-3. 5. 7-8).
Kre27 »Trasswerke Meurin«. – (Röder 1961a, Abb. 3).
Kre28 »Trasswerke Meurin«. – (Wiegels 2010, Abb. 34 I a-b).



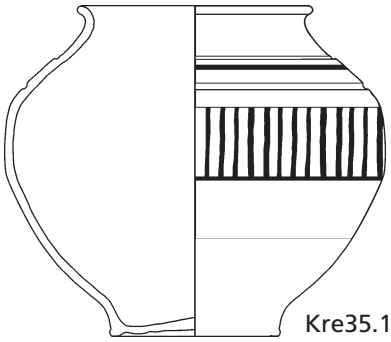
Kre35.1.1



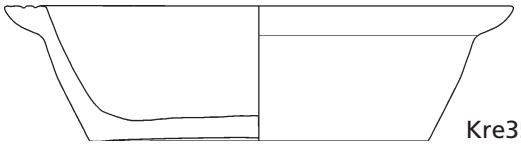
Kre35.1.2



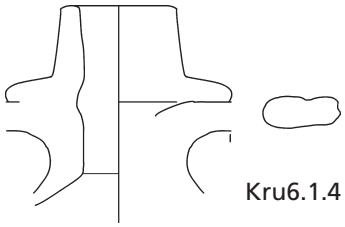
Kre35.1.4



Kre35.1.3



Kre35.1.6



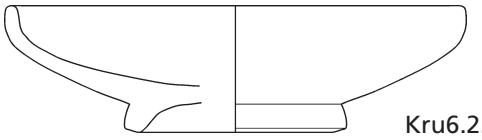
Kru6.1.4

Kru6.2.1
M. 1:1

Kru6.2.3

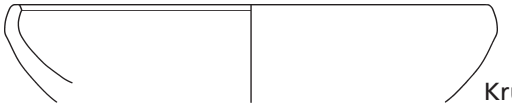
Kru6.2.4

Kru6.2.5



Kru6.2.6

Kru6.2.7

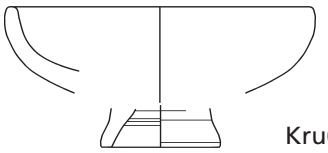


Kru6.2.8

Kru6.2.9

Kru6.2.10

Kre35 »Zwischen B256 und Bahnstrecke«.
Kru6 »Am Kendel«.

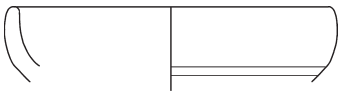


Kru6.2.11

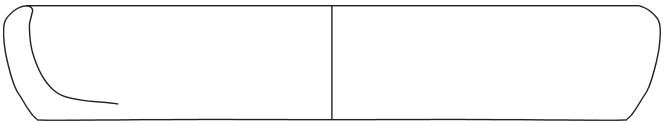
Kru6.2.17

Kru6.2.18

Kru6.2.19



Kru6.2.20



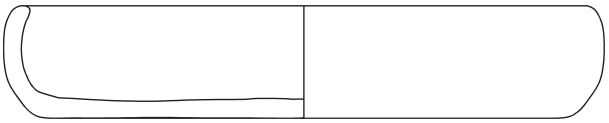
Kru6.2.21

Kru6.2.22

Kru6.2.23

Kru6.2.24

Kru6.2.25

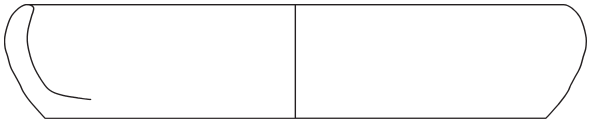


Kru6.2.26

Kru6.2.27

Kru6 »Am Kendel«.

Kru6.2.28



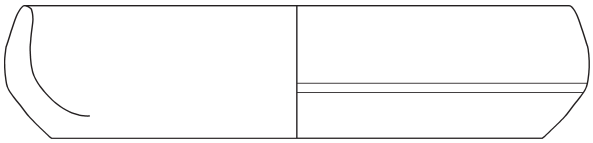
Kru6.2.29

Kru6.2.30

Kru6.2.31

Kru6.2.32

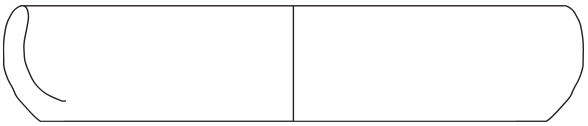
Kru6.2.33



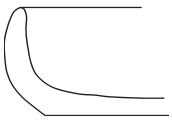
Kru6.2.34

Kru6.2.35

Kru6.2.36



Kru6.2.37



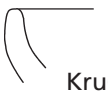
Kru6.2.38

Kru6.2.39

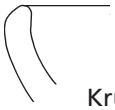
Kru6.2.40

Kru6.2.41

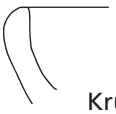
Kru6.2.42



Kru6.2.43



Kru6.2.44



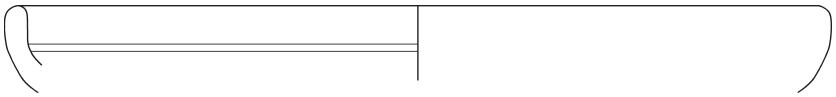
Kru6.2.45

Kru6 »Am Kendel«.

Kru6.2.46

Kru6.2.47

Kru6.2.48



Kru6.2.49

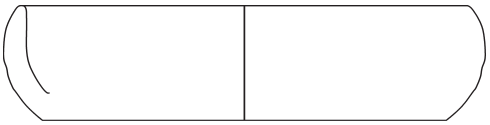
Kru6.2.50

Kru6.2.51

Kru6.2.52

Kru6.2.53

Kru6.2.54



Kru6.2.55

Kru6.2.56

Kru6 »Am Kendel«.

Kru6.2.57

Kru6.2.59

Kru6.2.60

Kru6.2.61

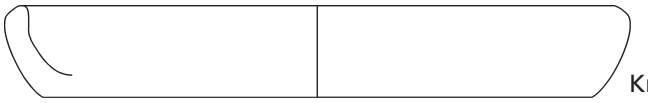
Kru6.2.62

Kru6.2.63

Kru6.2.64

Kru6.2.65

Kru6.2.66



Kru6.2.67

Kru6.2.68

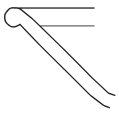
Kru6.2.69

Kru6.2.70

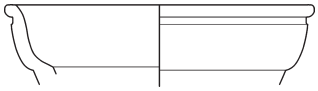
Kru6.2.71

Kru6.2.80

Kru6 »Am Kendel«.

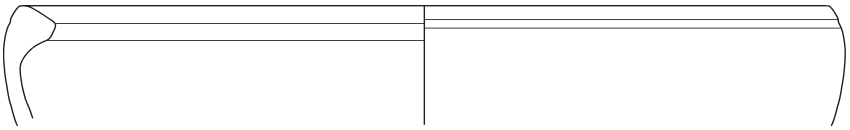


Kru6.0.1

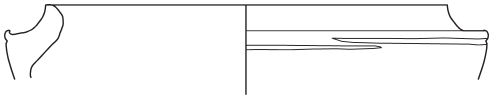


Kru6.0.3

Kru6.0.4



Kru6.0.8



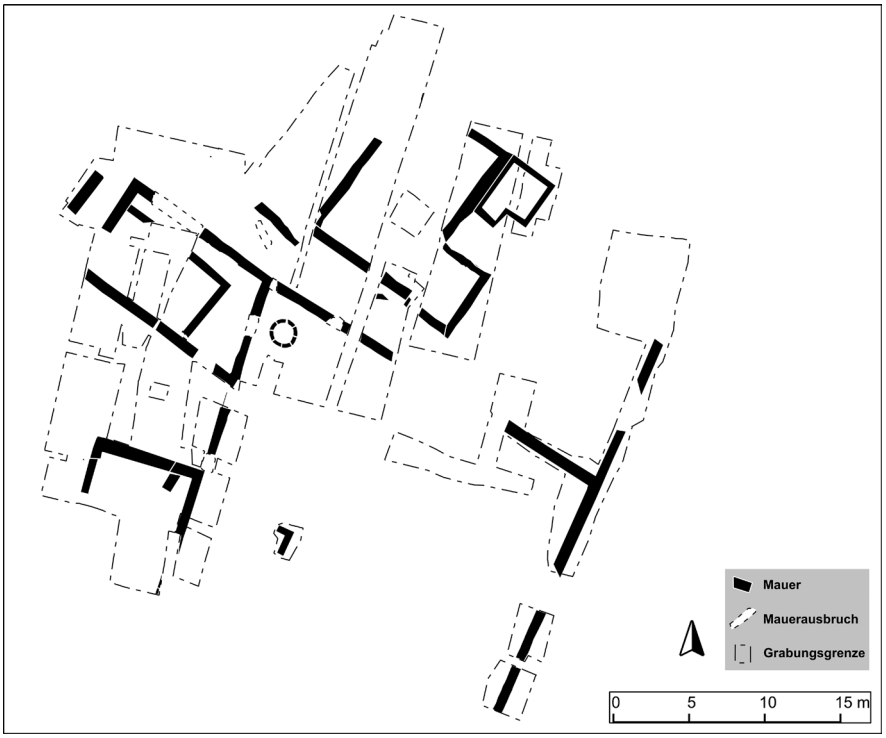
Kru6.0.9

Kru6.0.12

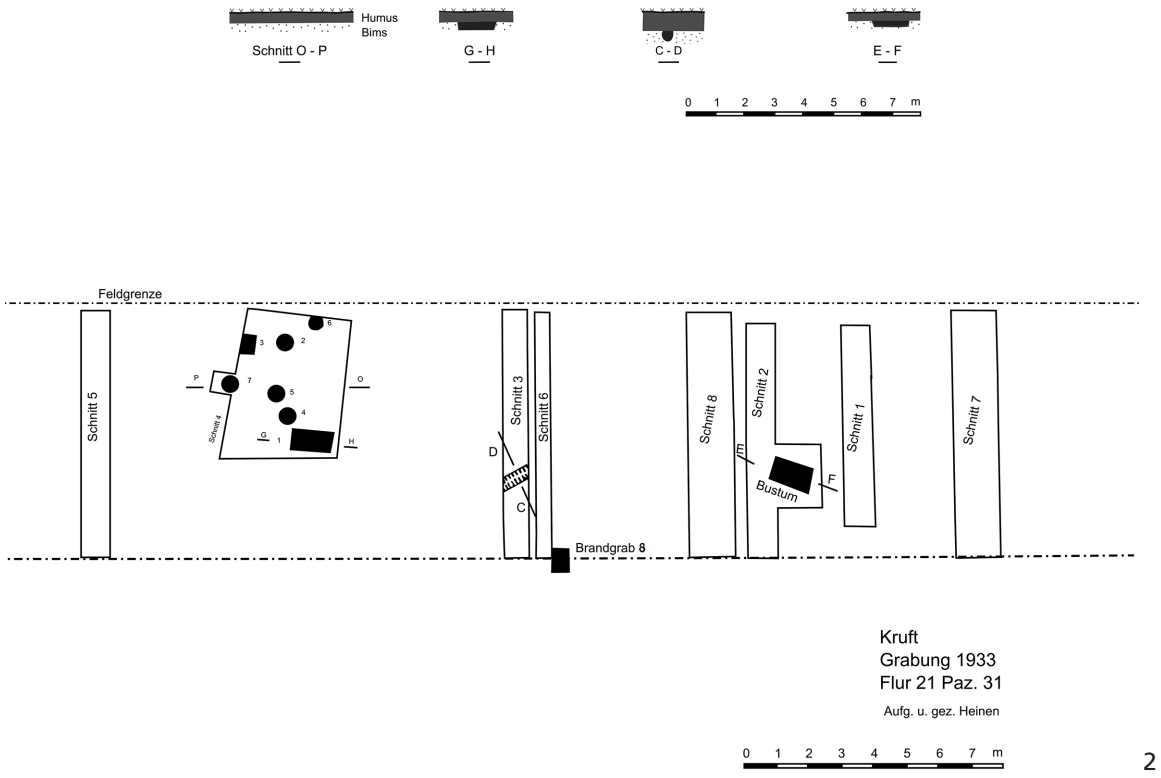
Kru7.0.1
M. ca. 1:3

Kru7.2.2

Kru6 »Am Kendel«.
Kru7 »Am Kendel«. – (Nach Wegner 2006, Abb. 26).

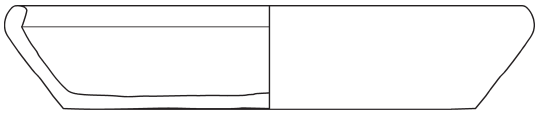


1

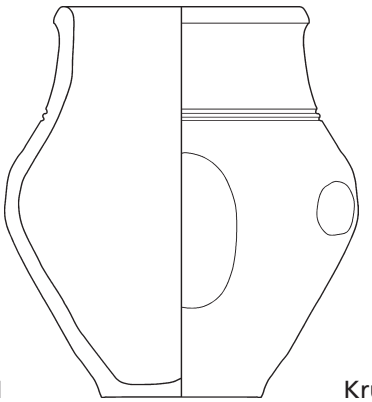


2

1 Kru7 »Am Kendel«. Steinbauphasen der Siedlung »Am Kendel«. – (Umzeichnung der Grabungspläne GDKE Koblenz).
2 Kru9 »An den Fußfällen rechts«. Gesamtplan des Gräberfeldes. – (Nach Skizze im LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).



Kru9.1.1



Kru9.1.2

Kru9.3.1
M. ca. 2:3

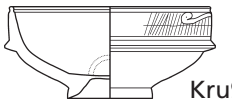
Kru9.3.3
M. 2:3

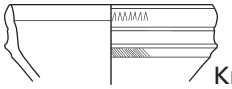
Kru9.3.2
M. ca. 1:3

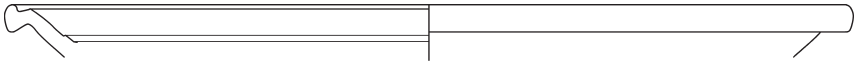
Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

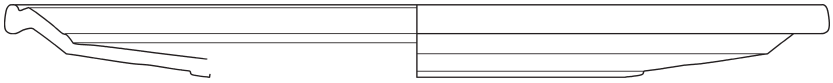
Kru9.3.5

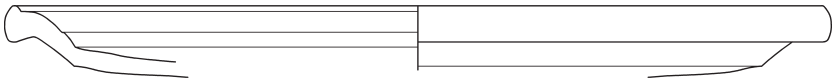
Kru9.3.6

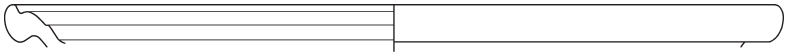

Kru9.3.7

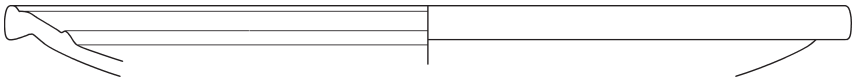

Kru9.3.9

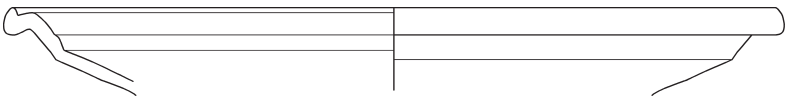

Kru9.3.10

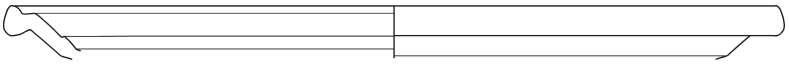

Kru9.3.11

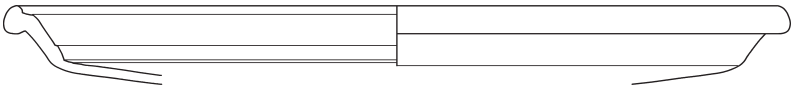

Kru9.3.12

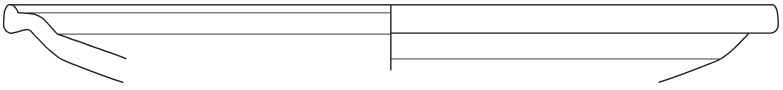

Kru9.3.13


Kru9.3.14

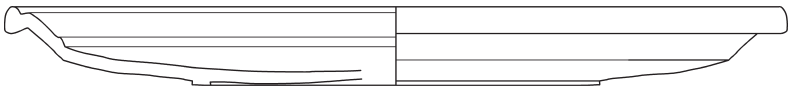

Kru9.3.15


Kru9.3.16

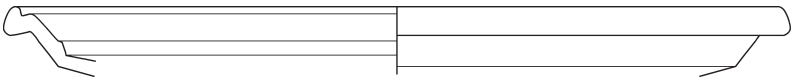

Kru9.3.17


Kru9.3.18

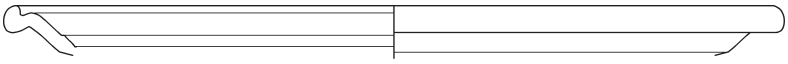
Kru9 »An den Fußfällen rechts«.



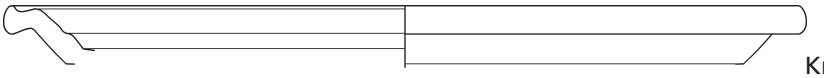
Kru9.3.19



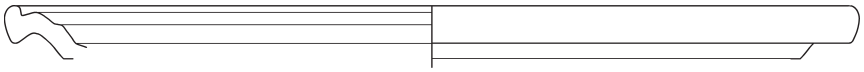
Kru9.3.20



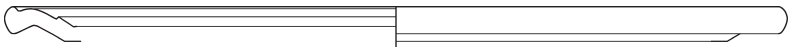
Kru9.3.21



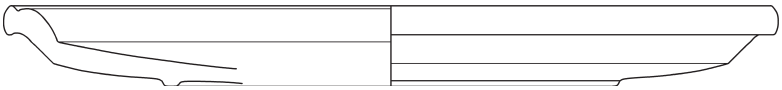
Kru9.3.22



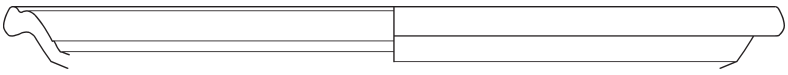
Kru9.3.23



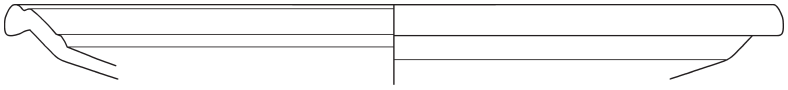
Kru9.3.24



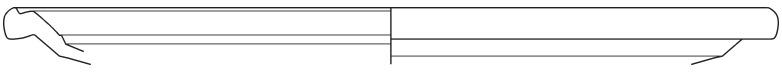
Kru9.3.25



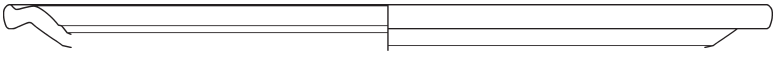
Kru9.3.26



Kru9.3.27

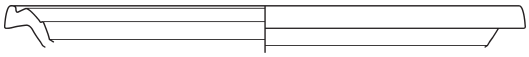


Kru9.3.28

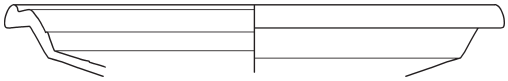


Kru9.3.29

Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

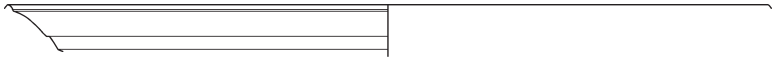


Kru9.3.30



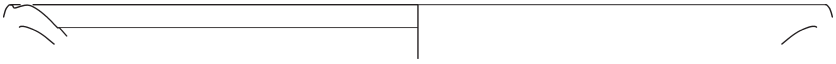
Kru9.3.31

Kru9.3.32

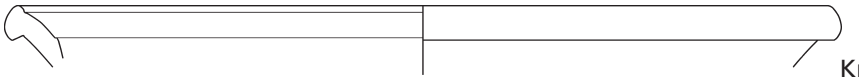


Kru9.3.33

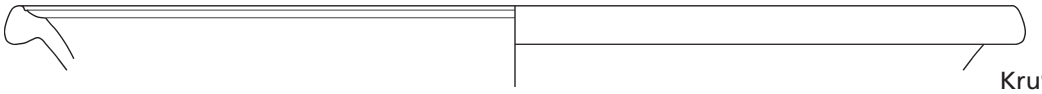
Kru9.3.34



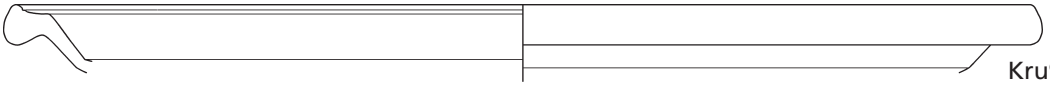
Kru9.3.35



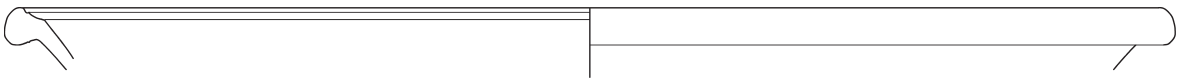
Kru9.3.36



Kru9.3.37

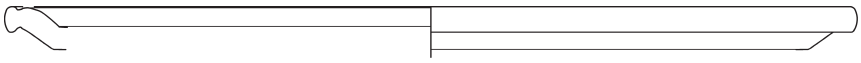


Kru9.3.38

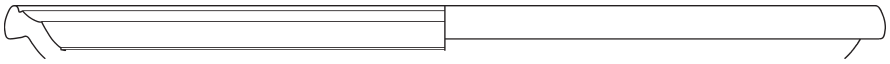


Kru9.3.39

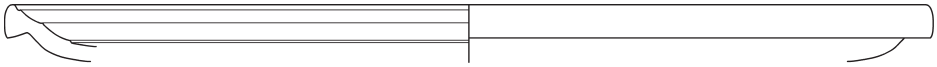
Kru9 »An den Fußfällen rechts«.



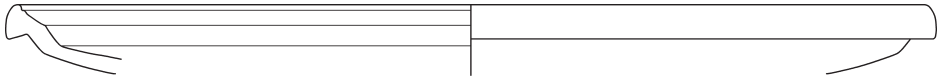
Kru9.3.40



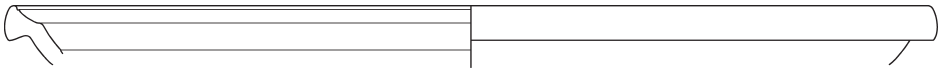
Kru9.3.41



Kru9.3.42

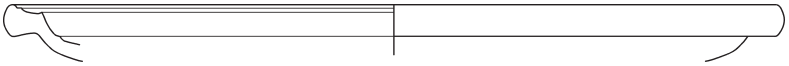


Kru9.3.43

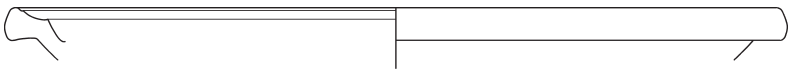


Kru9.3.44

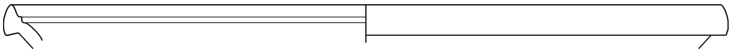
Kru9.3.45



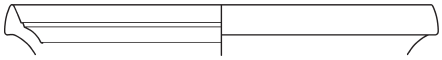
Kru9.3.46



Kru9.3.47



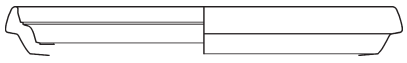
Kru9.3.48

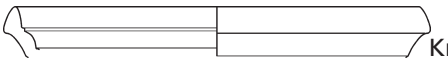


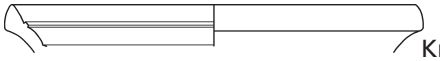
Kru9.3.49

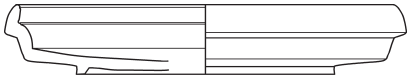
Kru9.3.50

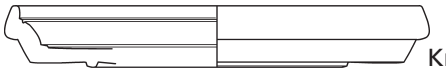
Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

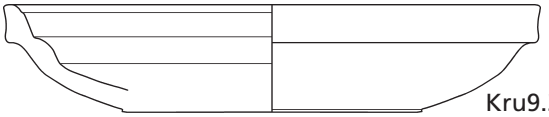

Kru9.3.51

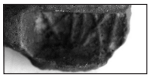

Kru9.3.52


Kru9.3.53


Kru9.3.54


Kru9.3.55


Kru9.3.56


Kru9.3.61

Kru9.3.62

Kru9.3.64

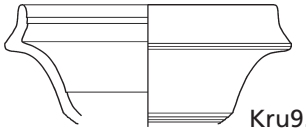
Kru9.3.63

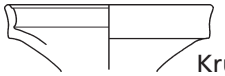
Kru9.3.65

Kru9.3.66

Kru9.3.67

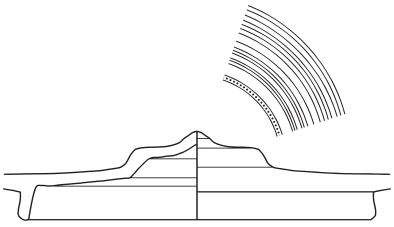
Kru9.3.70


Kru9.3.68

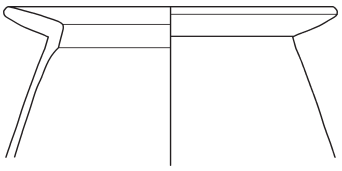

Kru9.3.69

Kru9.3.71

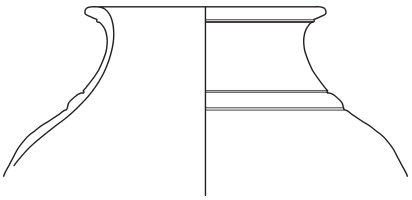
Kru9 »An den Fußfällen rechts«.
(Stempel M. 1:1)



Kru9.3.73

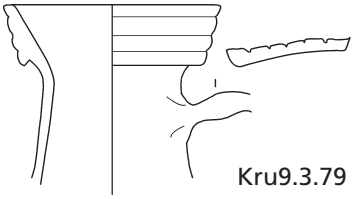


Kru9.3.74

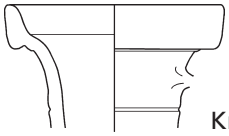


Kru9.3.76

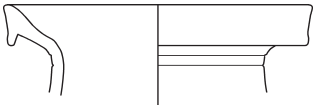
Kru9.3.77



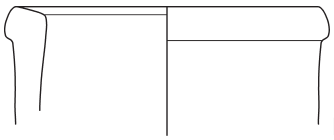
Kru9.3.79



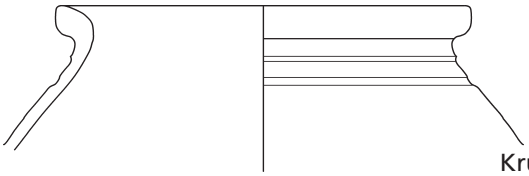
Kru9.3.80



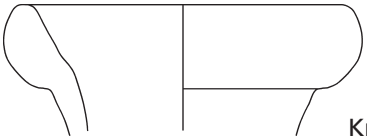
Kru9.3.81



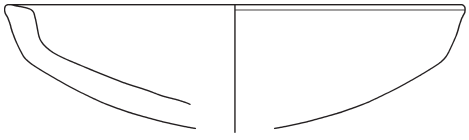
Kru9.3.82



Kru9.3.83



Kru9.3.84

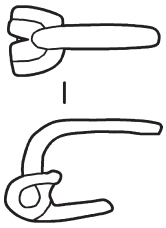


Kru9.3.85

Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

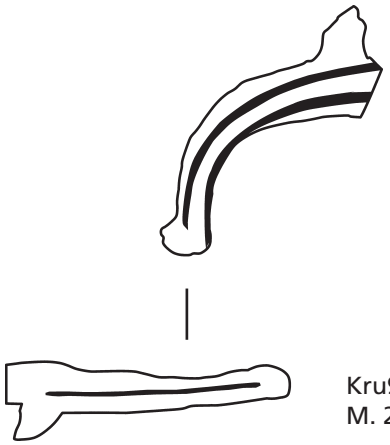
Kru9.4.1
M. 1:1

Kru9.4.2
M. 2:3

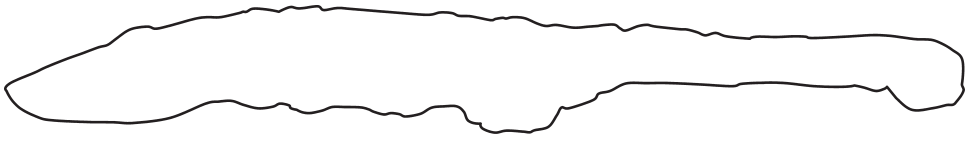


Kru9.4.4
M. 2:3

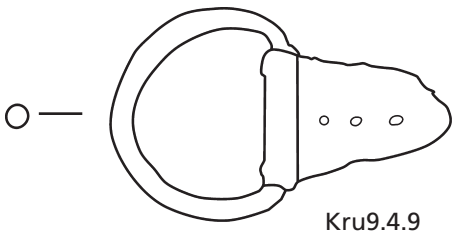
Kru9.4.7
M. 2:3



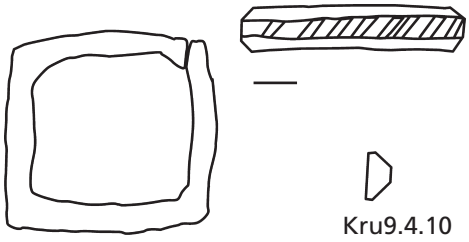
Kru9.4.5
M. 2:3



Kru9.4.8
M. 2:3



Kru9.4.9



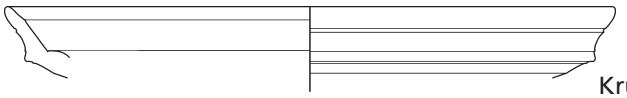
Kru9.4.10

Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

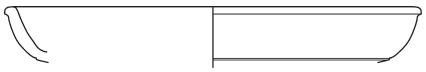
Kru9.4.12
M. ca. 1:3

Kru9.4.13
M. ca. 1:3

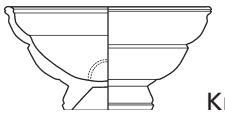
Kru9.4.14
M. ca. 1:3



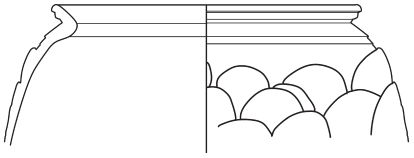
Kru9.4.15



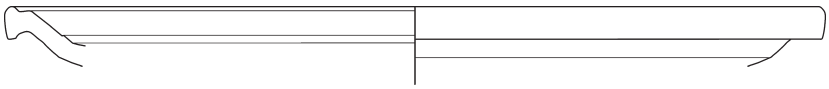
Kru9.4.16



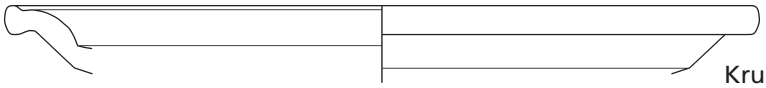
Kru9.4.17



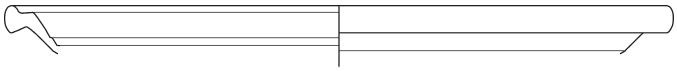
Kru9.4.19



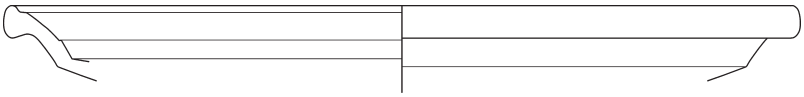
Kru9.4.20



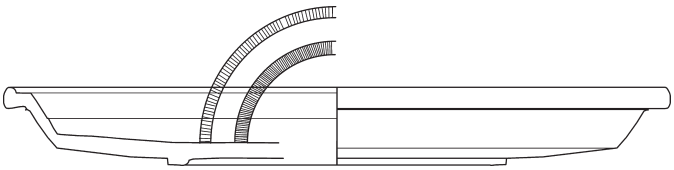
Kru9.4.21



Kru9.4.22



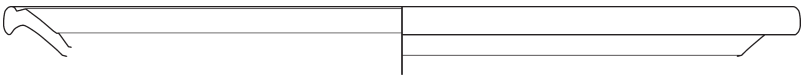
Kru9.4.23

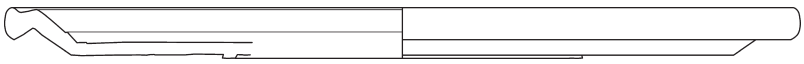


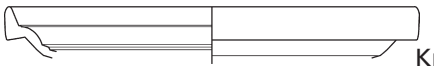
Kru9.4.24

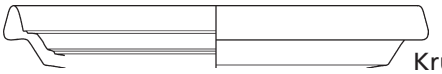
Kru9.4.25

Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

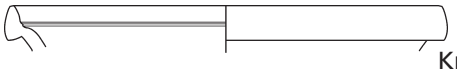

Kru9.4.26

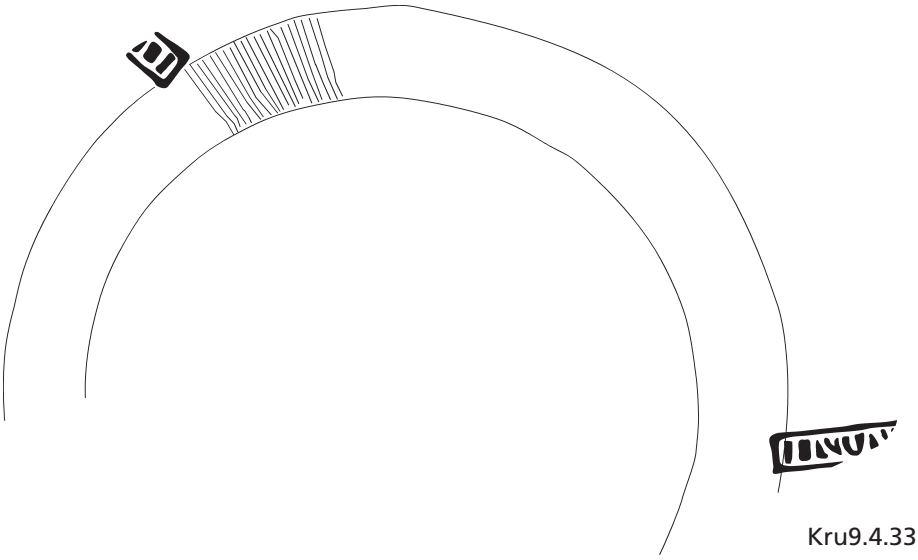

Kru9.4.27


Kru9.4.28


Kru9.4.29

Kru9.4.30


Kru9.4.31

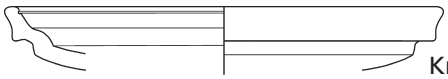

Kru9.4.33

Kru9.4.34

Kru9.4.36

Kru9.4.37

Kru9.4.38

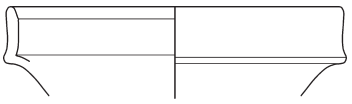

Kru9.4.41

Kru9.4.42

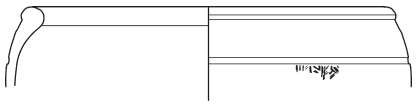
Kru9.4.43

Kru9.4.45

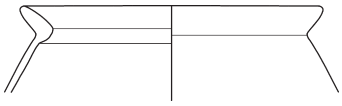
Kru9 »An den Fußfällen rechts«.
(Stempel M. 1:1)



Kru9.4.46

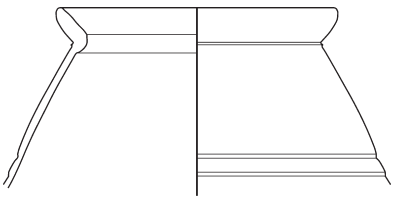


Kru9.4.48

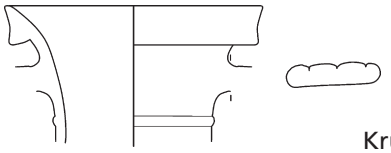


Kru9.4.55

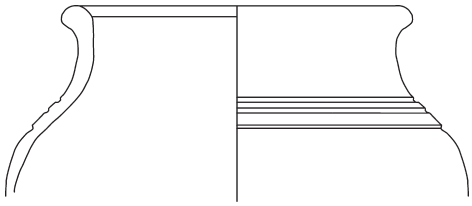
Kru9.4.56



Kru9.4.57



Kru9.4.59

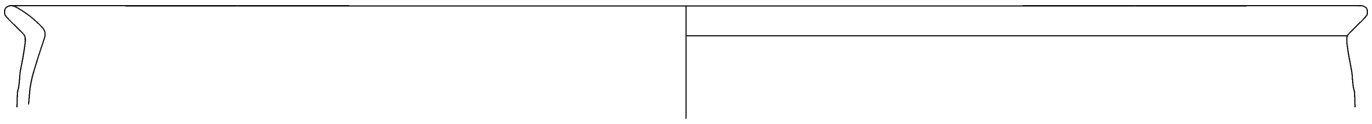


Kru9.4.61

Kru9.4.62

Kru9.4.65

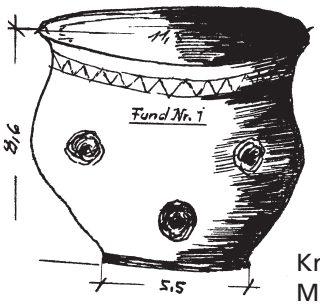
Kru9.4.66



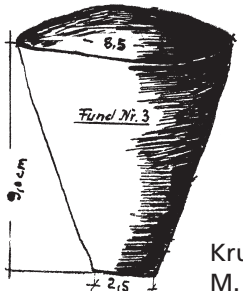
Kru9.4.67

Kru9 »An den Fußfällen rechts«.

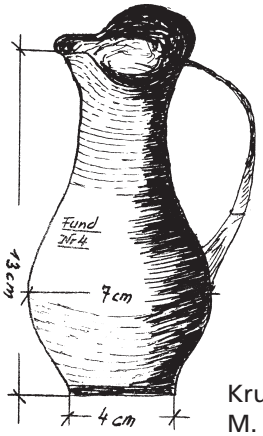
Kru10.1.1
M. ca. 2:3



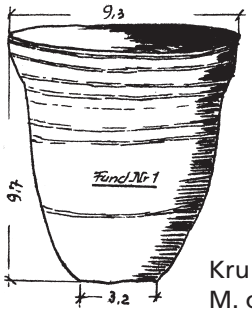
Kru10.1.2
M. ca. 1:2



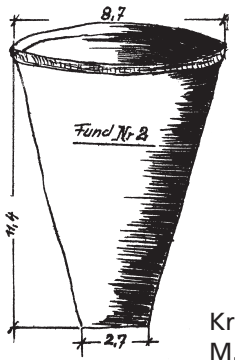
Kru10.1.3
M. ca. 1:2



Kru10.1.4
M. ca. 1:2



Kru10.2.1
M. ca. 1:2

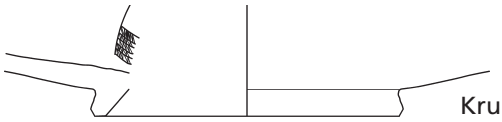


Kru10.2.2
M. ca. 1:2

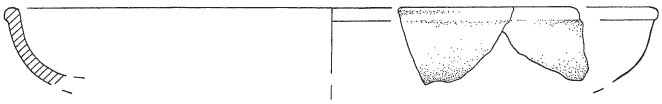
Kru10 »Auf'm Hüttstück«. – (Nach J. Röder, Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 6).

Kru11.0.1
o. M.

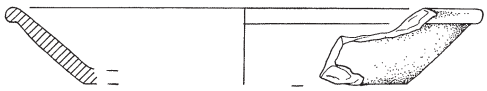
Kru14.0.7
o. M.



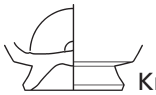
Kru19.0.1



Kru19.0.2

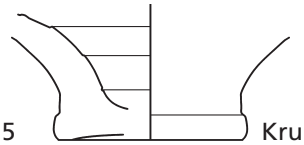


Kru19.0.3



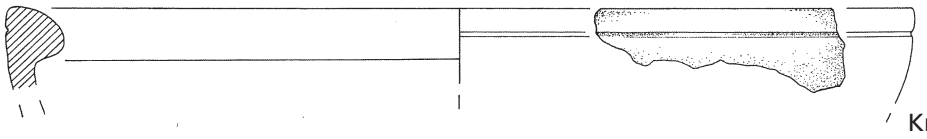
Kru19.0.4

Kru19.0.5

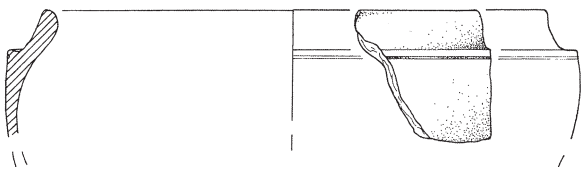


Kru19.0.7

Kru19.0.8

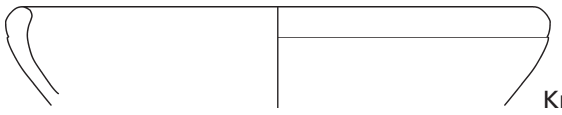


Kru19.0.9



Kru19.0.10

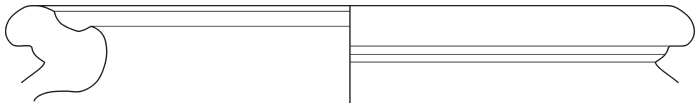
Kru11 »Banner Wiesen«, Kru14 »Bruchgarten«. – (Foto J. Chameroy, RGZM).
Kru19 »Flur 7, Parzelle 96/1«. – (Nach Wegner 2007, Abb. 46, 2. 4-6. 8).



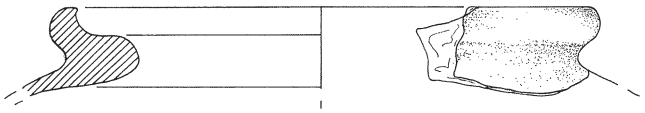
Kru19.0.11

Kru19.0.12

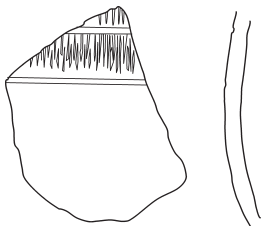
Kru19.0.13



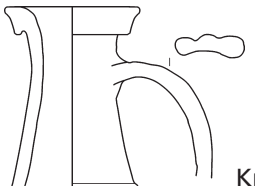
Kru19.0.14



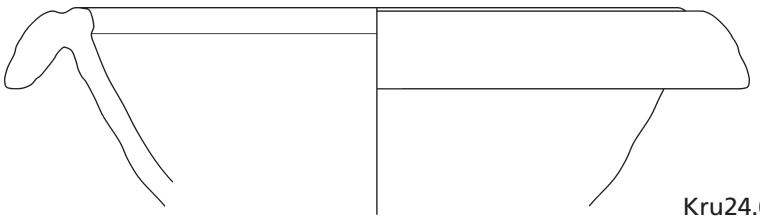
Kru19.0.15



Kru24.6.18

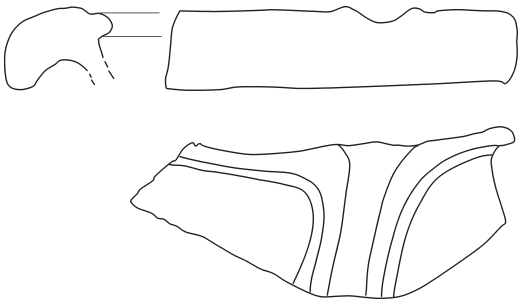


Kru24.6.19

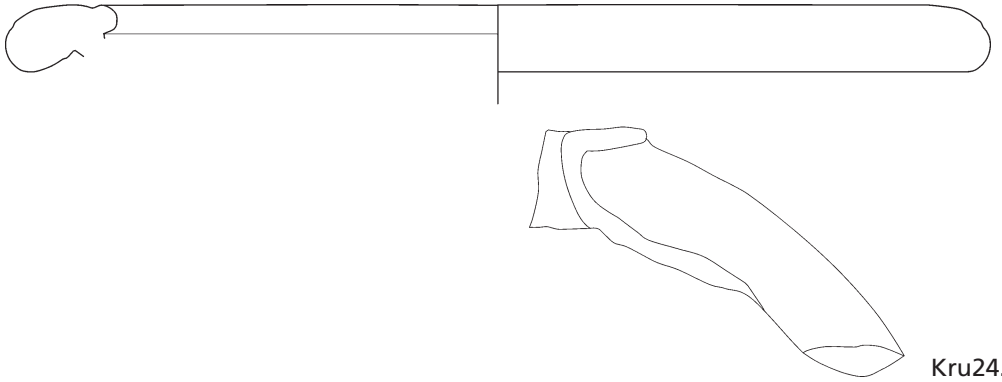


Kru24.6.22

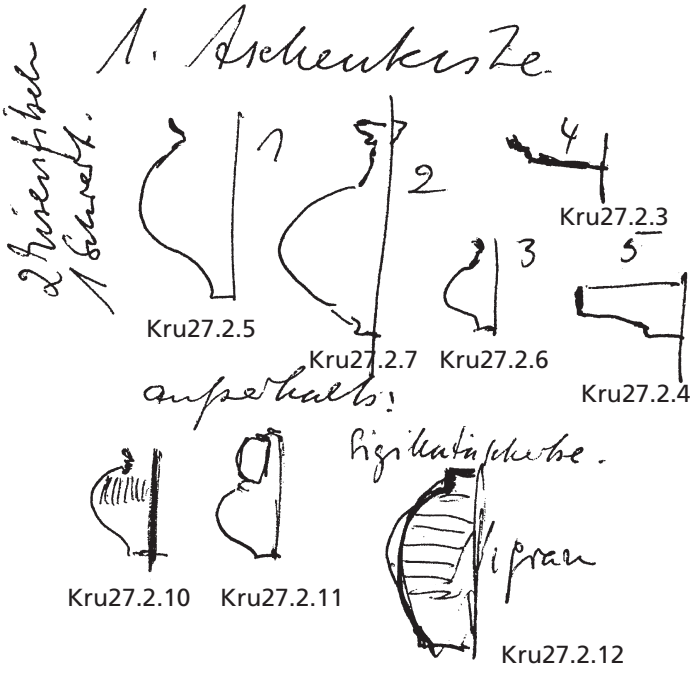
Kru19 »Flur 7, Parzelle 96/1«. – (Nach Wegner 2007, Abb. 46, 1. 3).
Kru24 »Grube Idylle«.



Kru24.6.23

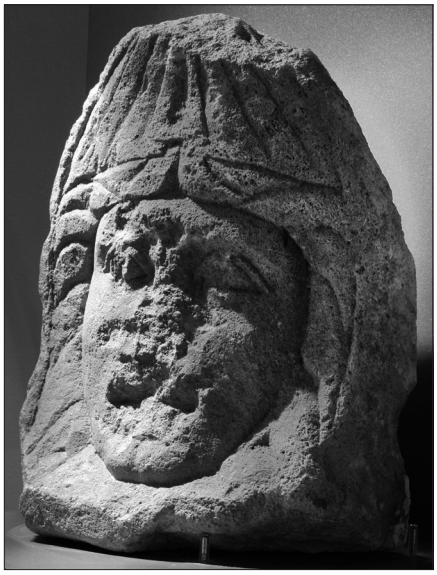


Kru24.6.24



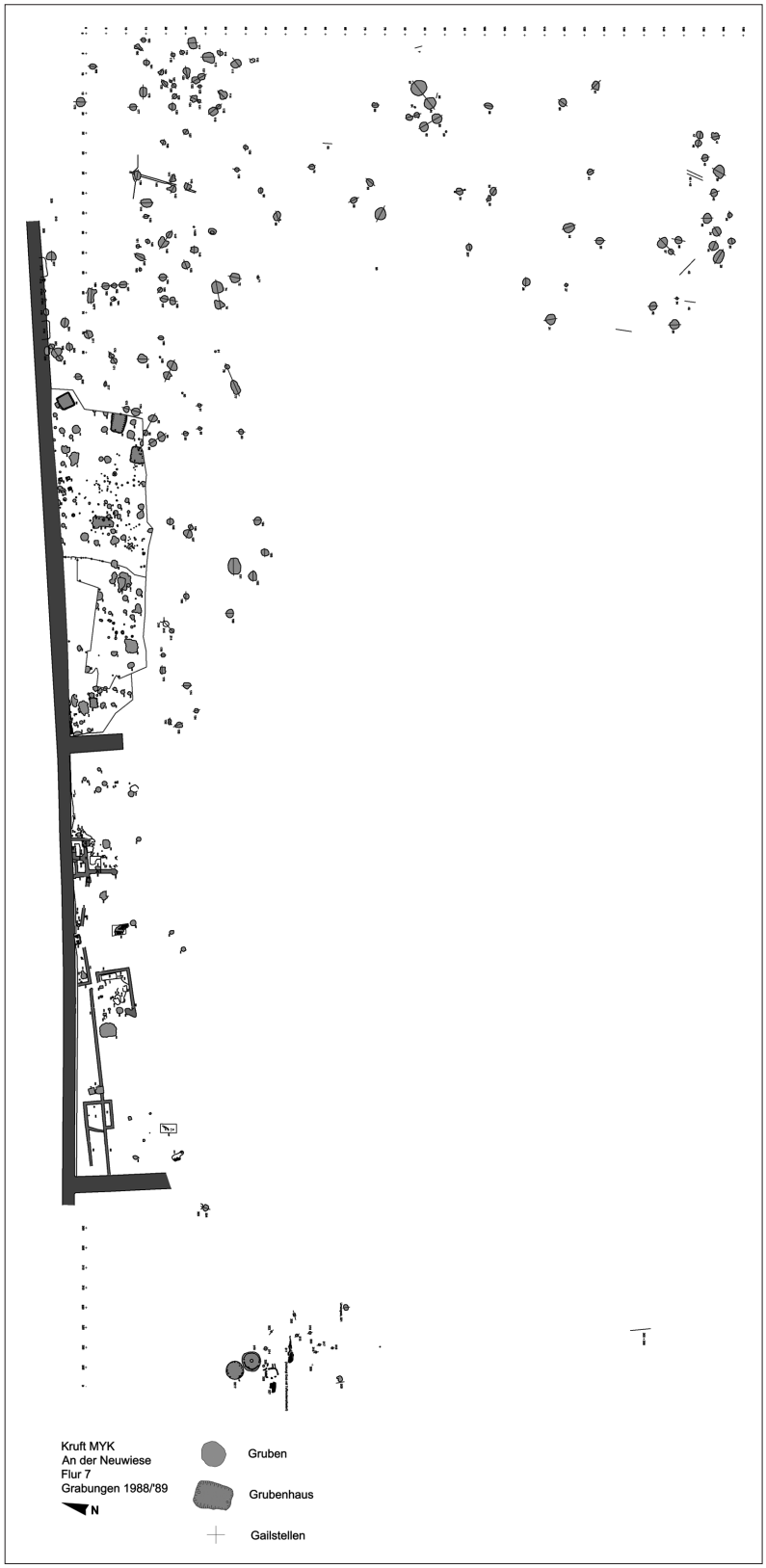
Kru27.2.5 Kru27.2.7 Kru27.2.3 Kru27.2.6 Kru27.2.4

Kru27.2.10 Kru27.2.11 Kru27.2.12



Kru35.0.1
o. M.

Kru24 »Grube Idylle«.
Kru27 »Hinter der Schule«. – (Zeichnung J. Röder, Ortsakten GDKE Koblenz, Kruft 3).
Kru35 »Neuwiese«.

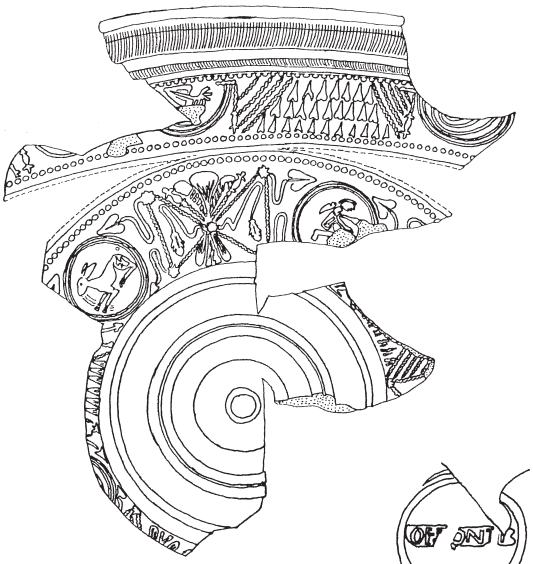


1
M. 1:2000

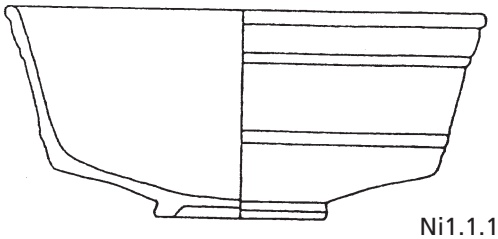
Kru36.1.2
M. 1:1

Kru36.1.4
M. 1:1

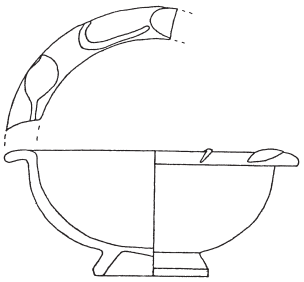
1 Kru36 »Neuwiese«. Gesamtplan der Siedlung Kruft »Neuwiese«/»Bruchgarten«. – (Umzeichnung D. Richter, GDKE Koblenz). Kru36.1.2. 4. – (Foto J. Chameroy, RGZM).



zu Ni1.1.1
M. ca. 1:2



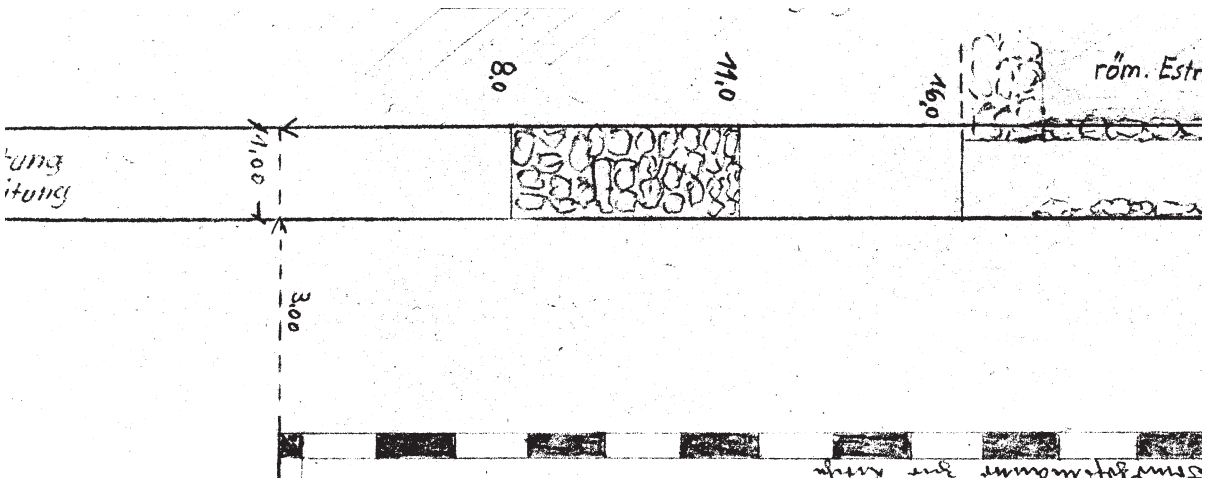
Ni1.1.1



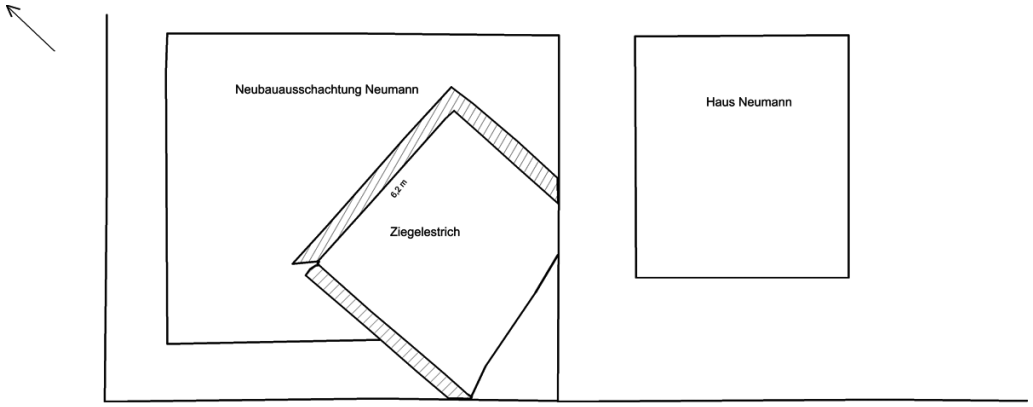
Ni1.1.2

Ni2.1.1
o. M.

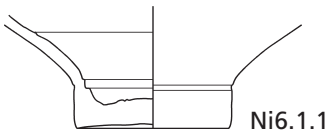
Ni1 Fundstelle unbekannt. – (Nach Bemmann 1983, Taf. 3).
Ni2 Fundstelle unbekannt. – (Foto B. Streubel, RGZM).



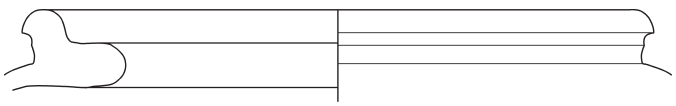
1



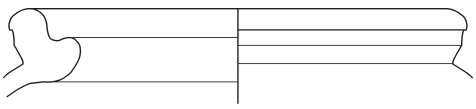
2



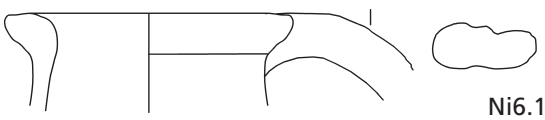
Ni6.1.1



Ni6.1.2

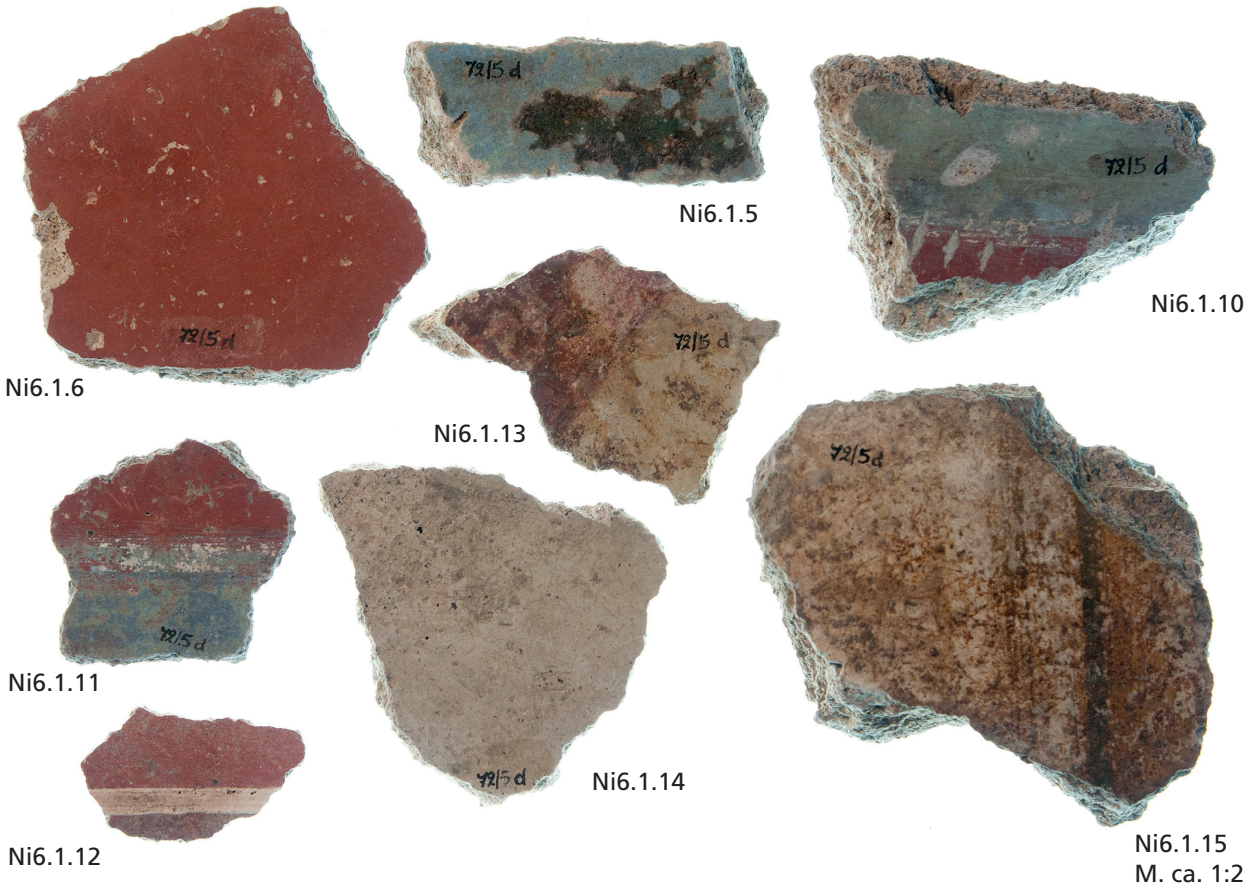


Ni6.1.3



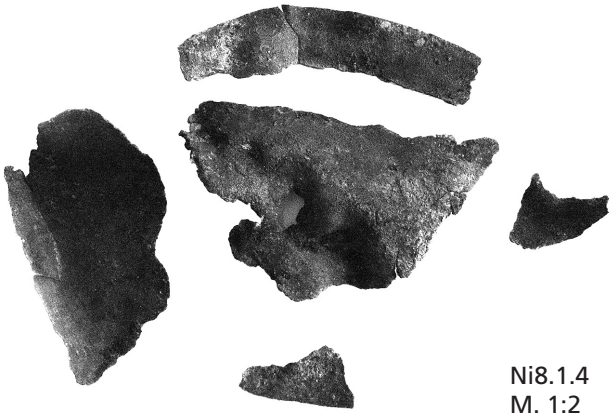
Ni6.1.4

1 Ni6 »Auf der Frühmess«. – (Planumszeichnung J. Röder. Röder-Fundbücher Nr. 168).
2 Ni6 »Auf der Frühmess«. Skizze der römischen Gebäudestruktur. – (Umzeichnung einer Skizze der GDKE Koblenz [1972]).



Ni6 »Auf der Frühmess«. Römischer Wandputz und Estrich. – (Foto B. Streubel, RGZM).

Ni8.1.1.3
M. 1:2



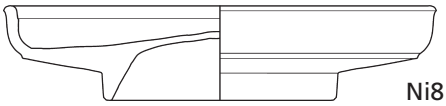
Ni8.1.4
M. 1:2

Ni8.1.5
M. 1:2

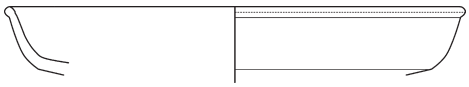
Ni8.1.6-7
M. 1:2

Ni8.1.6
M. 1:1

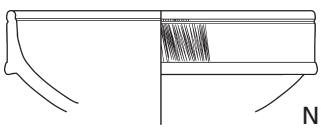
Ni8.1.7
M. 1:1



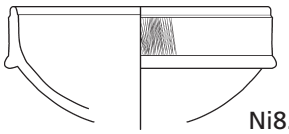
Ni8.1.12



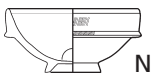
Ni8.1.13



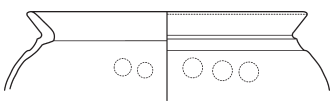
Ni8.1.14



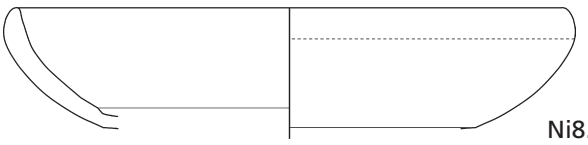
Ni8.1.16



Ni8.1.17

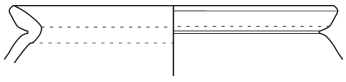


Ni8.1.19

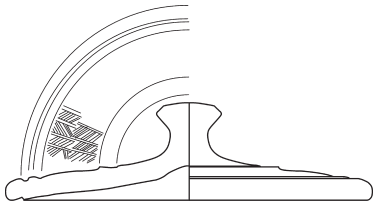


Ni8.1.20

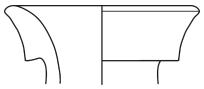
Ni8 »Auf der Muck«.



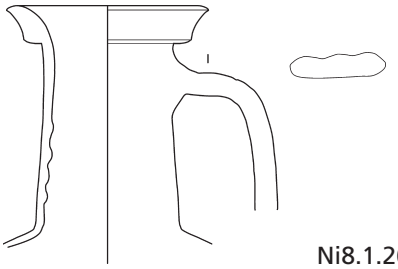
Ni8.1.22



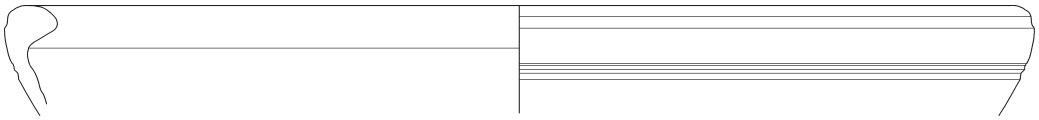
Ni8.1.23



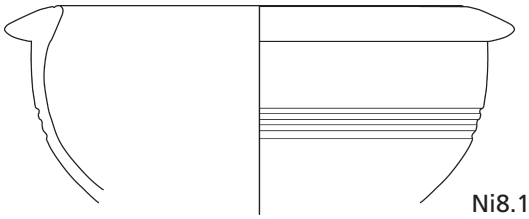
Ni8.1.24



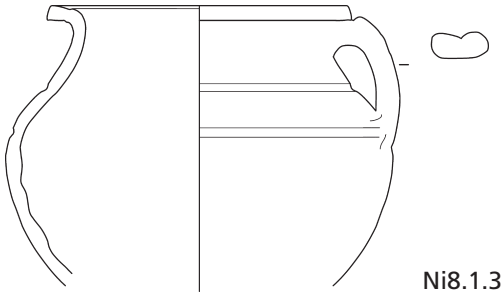
Ni8.1.26



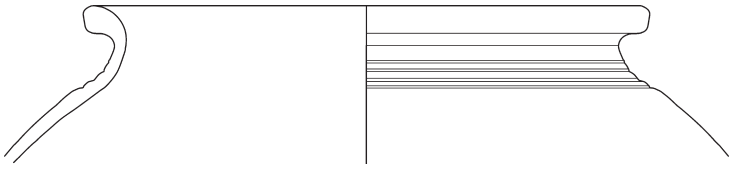
Ni8.1.29
M. 1:4



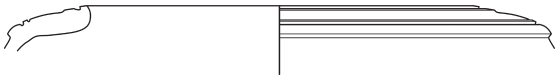
Ni8.1.30



Ni8.1.31

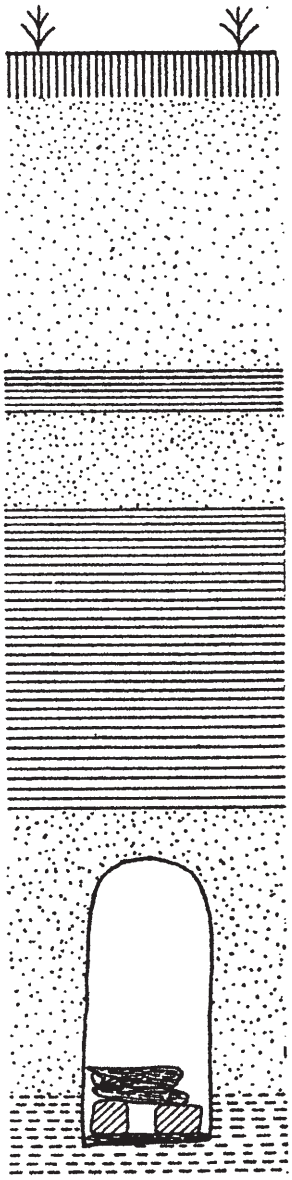


Ni8.1.32

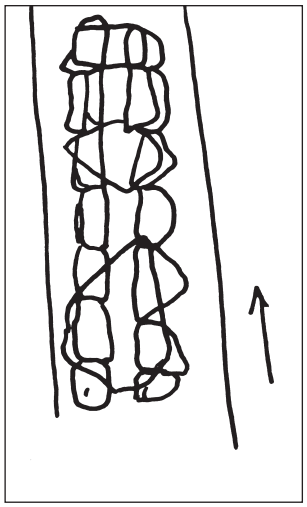


Ni8.1.34

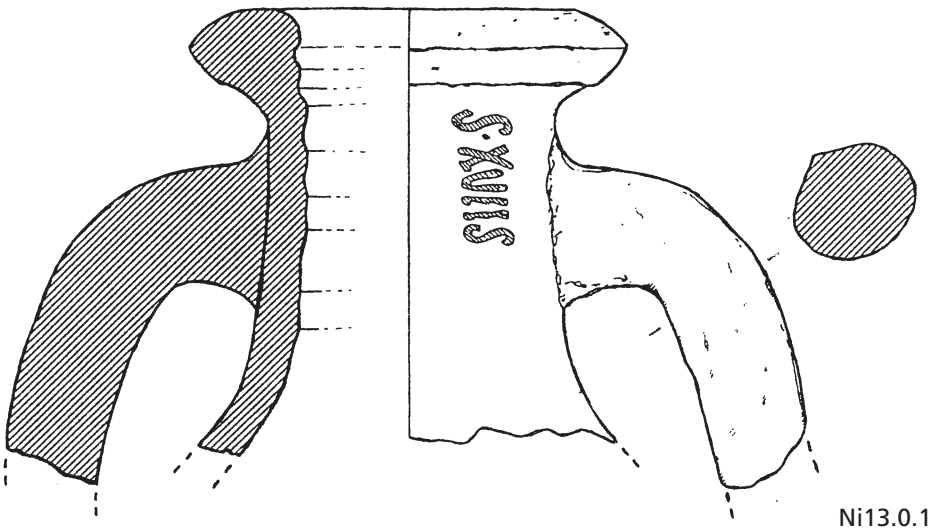
Ni8 »Auf der Muck«.



Ni10a
M. ca. 1:60

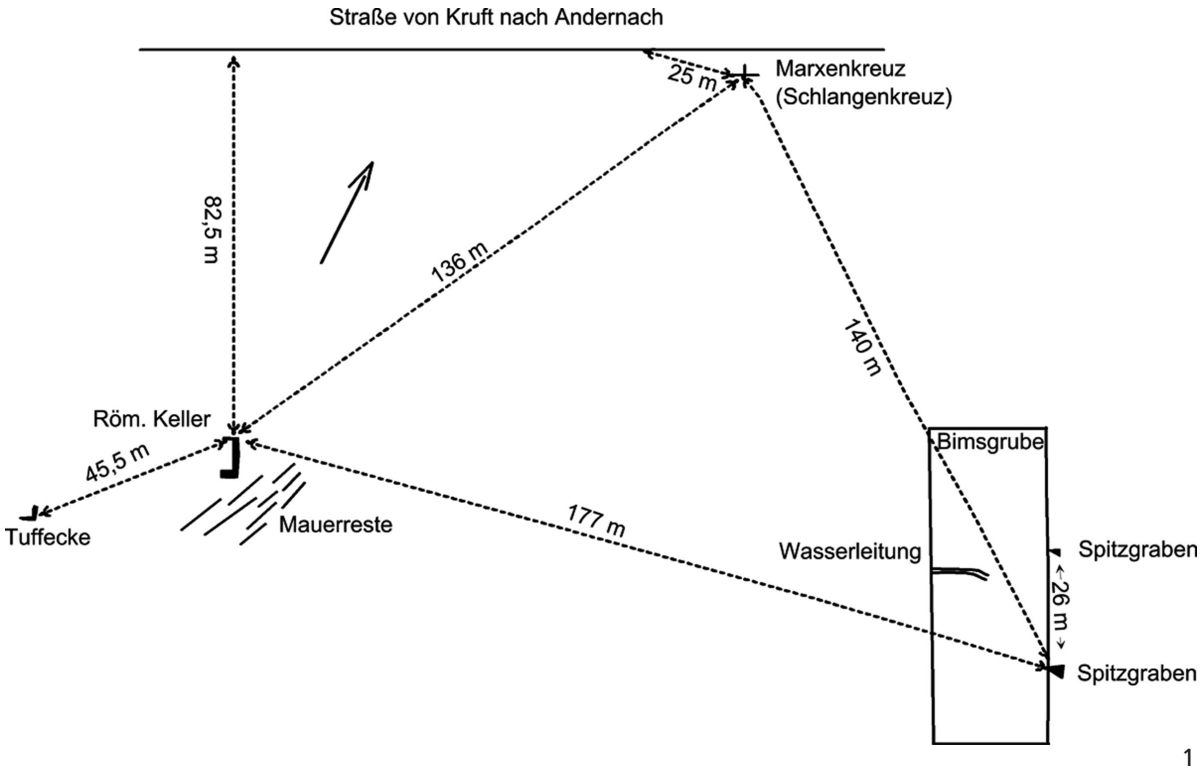


Ni10b
M. 1:60

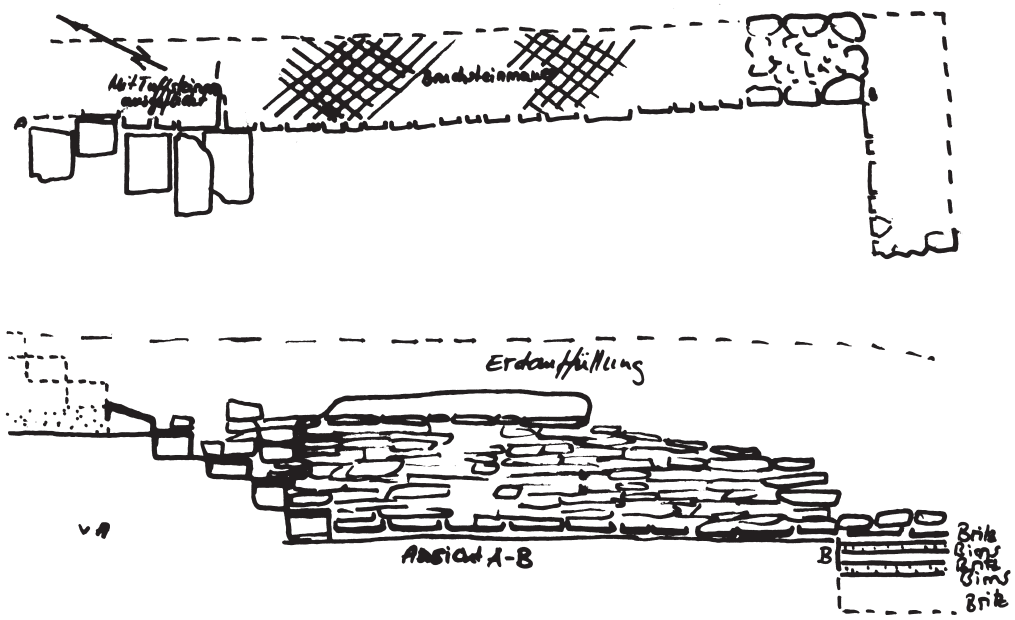


Ni13.0.1

Ni10 »Bimsgrube Tiedke«. – (Röder 1961b, Abb. 1, 2; Zeichnung J. Röder. Röder-Fundbücher Nr. 866. GDKE Koblenz).
Ni13 »Burtelsgraben«. – (Bemmann 1985, Taf. 14, 5).

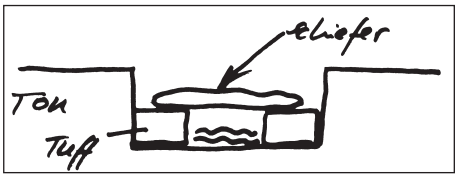


1

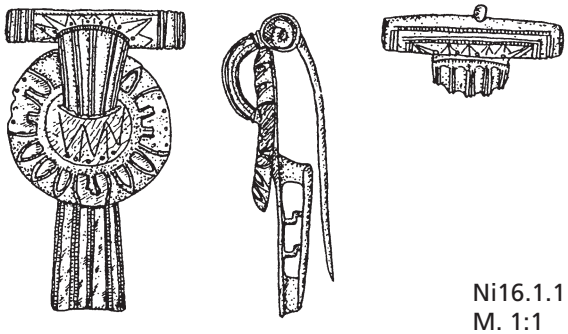


M. 1:60
2

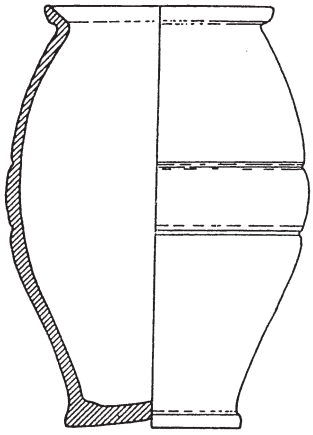
1 Lageskizze von Ni13 »Burtelsgraben« und Ni15. – (Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich Nr. 17).
2 Ni13 »Burtelsgraben«. Keller (Planum und Profil). – (Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich Nr. 17).



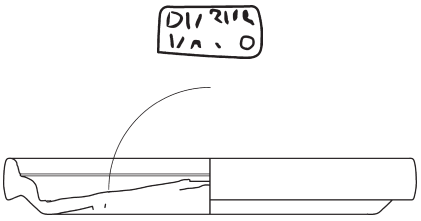
Ni15
M. 1:20



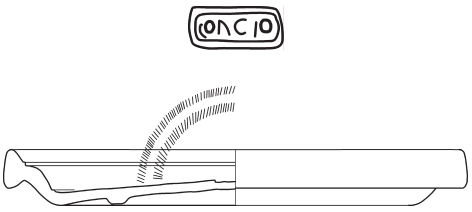
Ni16.1.1
M. 1:1



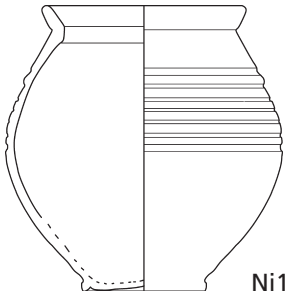
Ni16.1.2



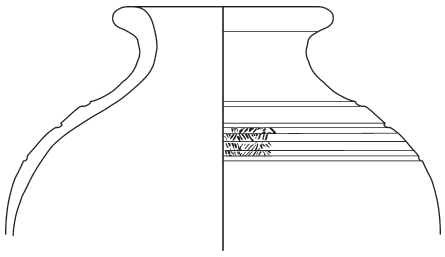
Ni17.0.2



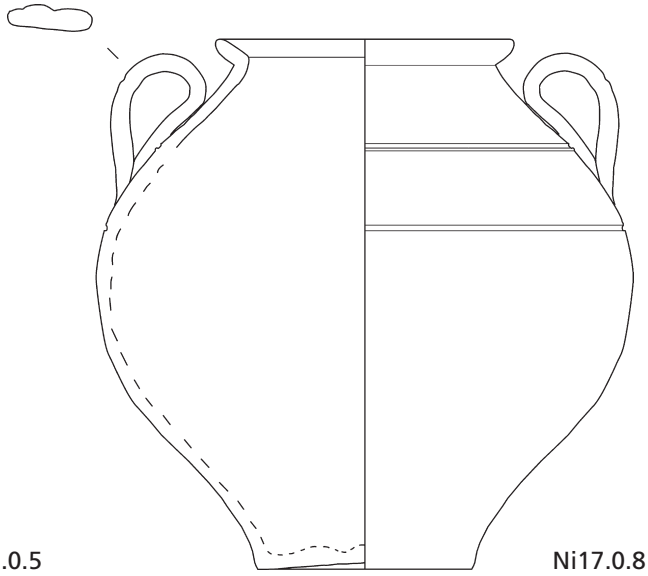
Ni17.0.3



Ni17.0.4

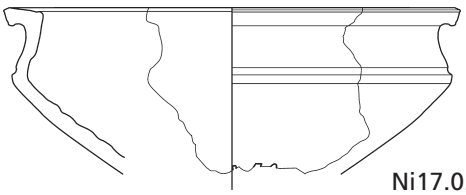


Ni17.0.5

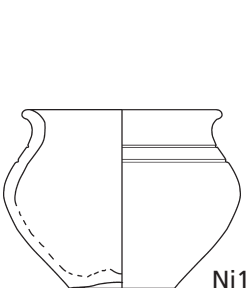


Ni17.0.8

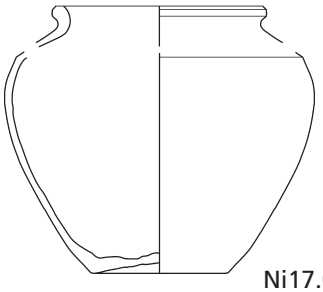
Ni15 »Burtelsgraben«. – (Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich Nr. 17).
Ni16 »Burtelstal«. – (Oesterwind 1985a, Taf. 15, 1-2).
Ni17 »Buschweg«.



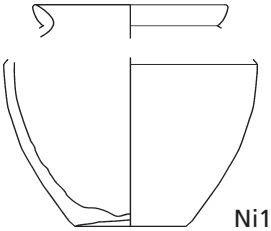
Ni17.0.9



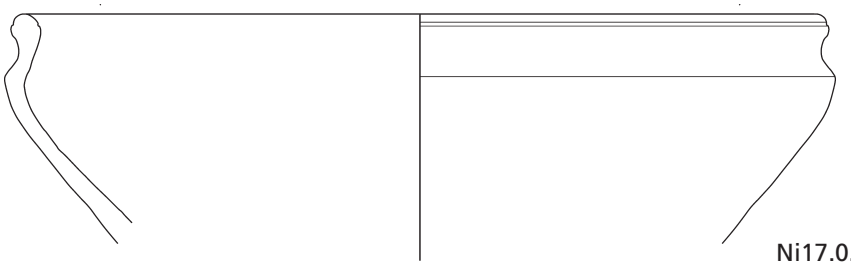
Ni17.0.10



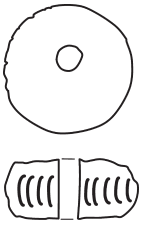
Ni17.0.11



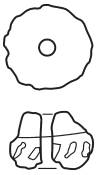
Ni17.0.12



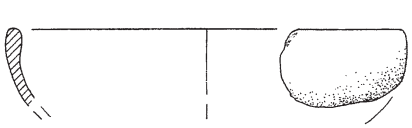
Ni17.0.13



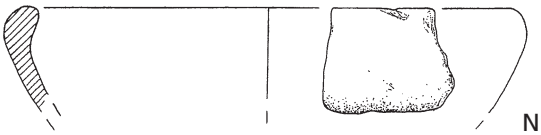
Ni17.0.16



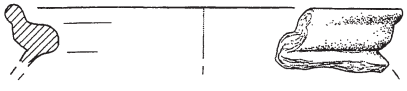
Ni17.0.17



Ni20.0.2

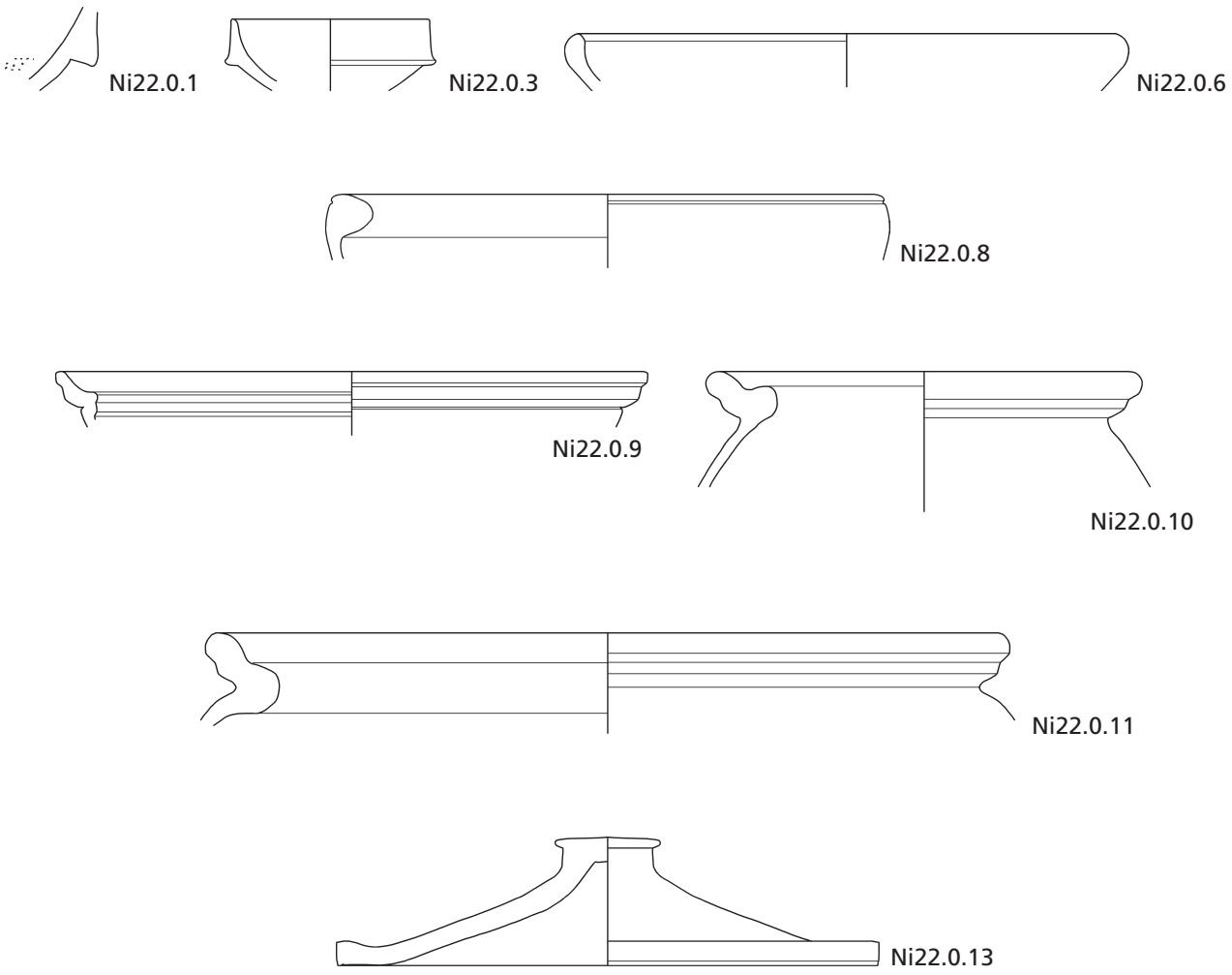


Ni20.0.3



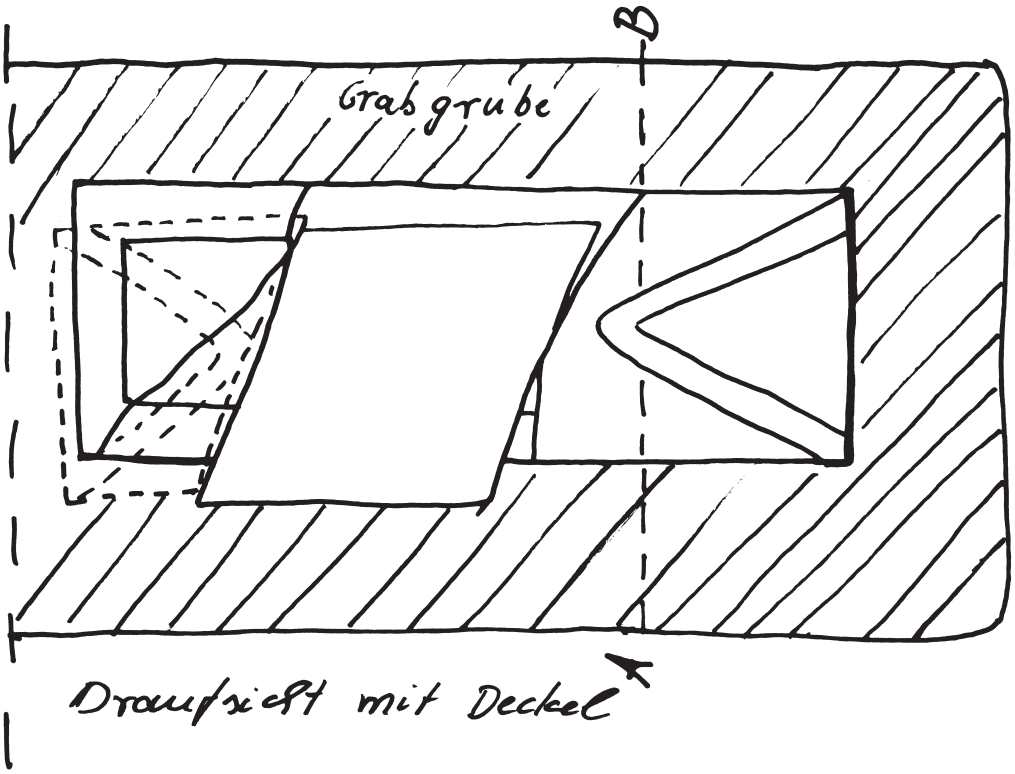
Ni20.0.4

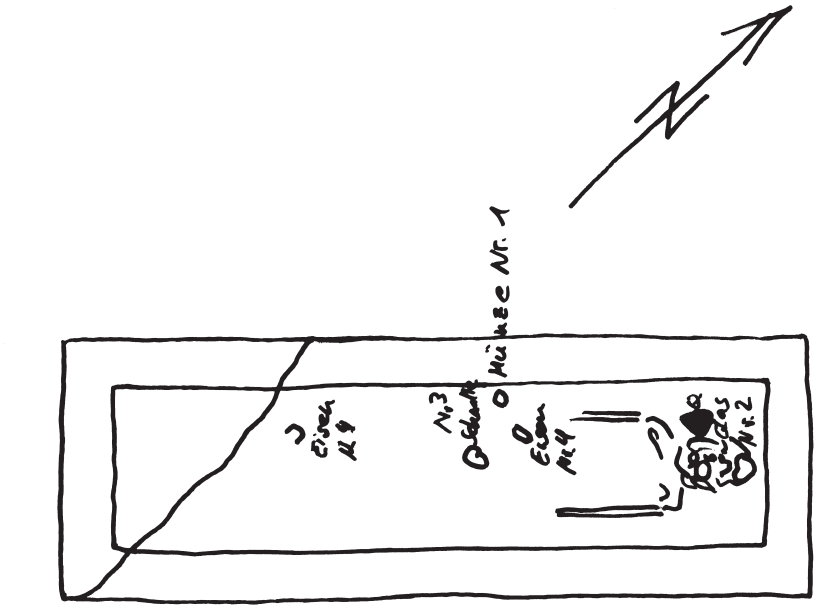
Ni17 »Buschweg«.
Ni20 »Flur 9«. – (Wegner 2007, 435 Abb. 52, 2-4).



Ni24

Ni22 »Grundstück Rossbach und Becker«.
Ni24 »Hinter Wahlen«. – (von Berg/Wegner 1995a, Abb. 50).



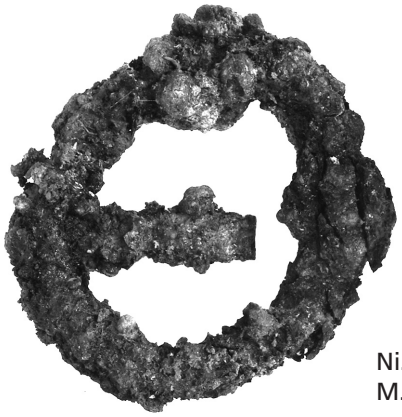


(Ja Aufhöhe kinderzähne)

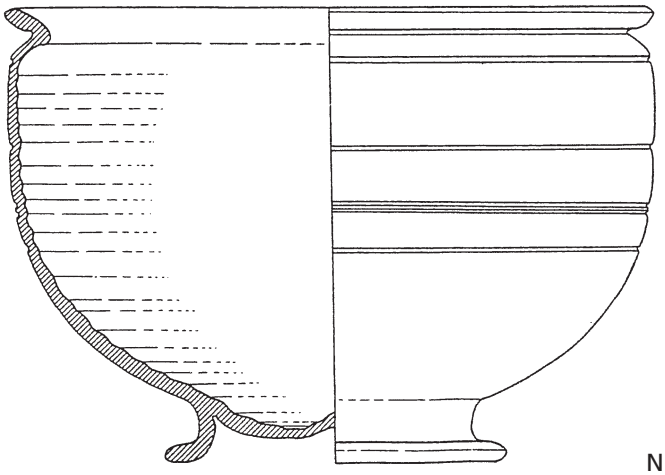
M. 1:20

Ni24.1 »Hinter Wahlen«. Planum. – (Nach Skizze in den Ortsakten GDKE Koblenz, Nickenich Nr. 15).

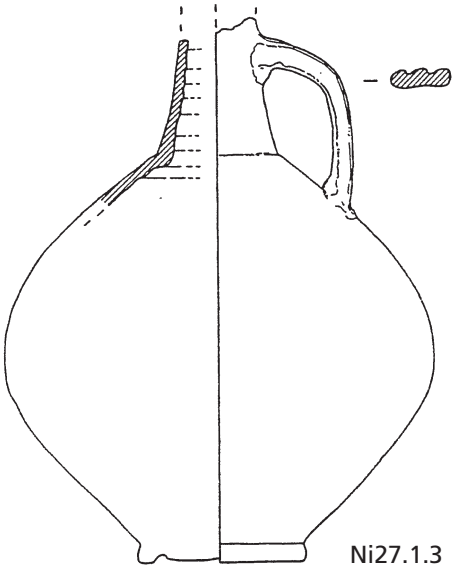
Ni24.0.1
M. 1:1



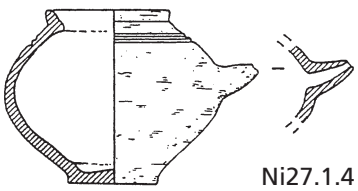
Ni24.0.2
M. 1:1



Ni27.1.2



Ni27.1.3



Ni27.1.4

Ni24 »Hinter Wahlen«. – (Foto J. Chameroy, RGZM).
Ni27 »Hönsenacker«. – (Oesterwind 1985a, Taf. 15, 3-5).

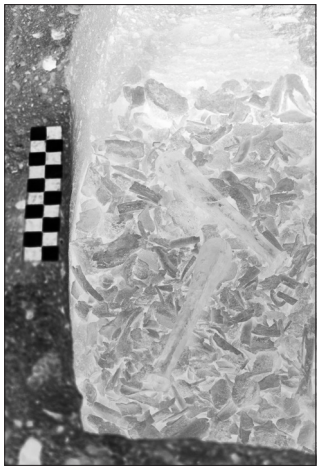
1

2

3

4

5



6

Ni29 »Hönsenacker«.
1 Ni29.1. – **2** Ni29.1.1-4. – **3** Ni29.2. – **4** Ni29.2.1. – **5** Ni29.3-4. – **6** Ni29.3.1 (o. M.).

Ni29.4.1

Ni29.4.2

1

Ni29.0.1
M. 1:1

Ni29 »Hönsenacker«.
1 Ni29.4 (o. M.).
Ni29.0.1. – (Foto J. Chameroy, RGZM).

1

2

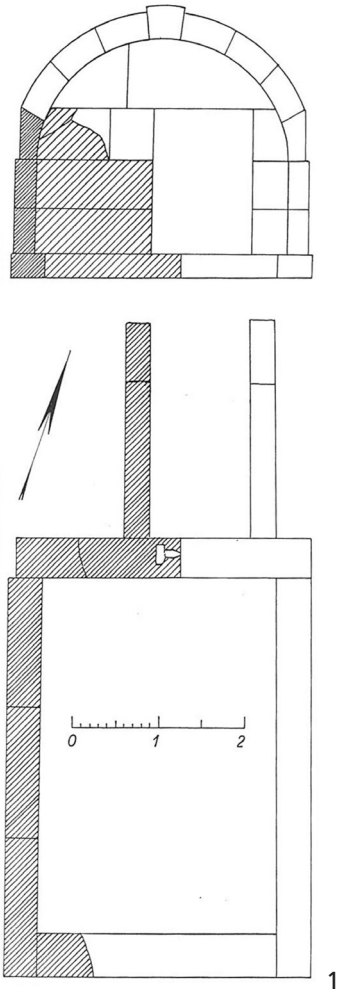
Ni40 »Sportplatz«.
1 Ni40.1. Tumulusrekonstruktion in Ochtendung. – (Foto B. Streubel, RGZM).
2 Detailfoto der Inschrift auf dem *tumulus*. – (Neuffer 1932b, 24 Abb. 1).

1

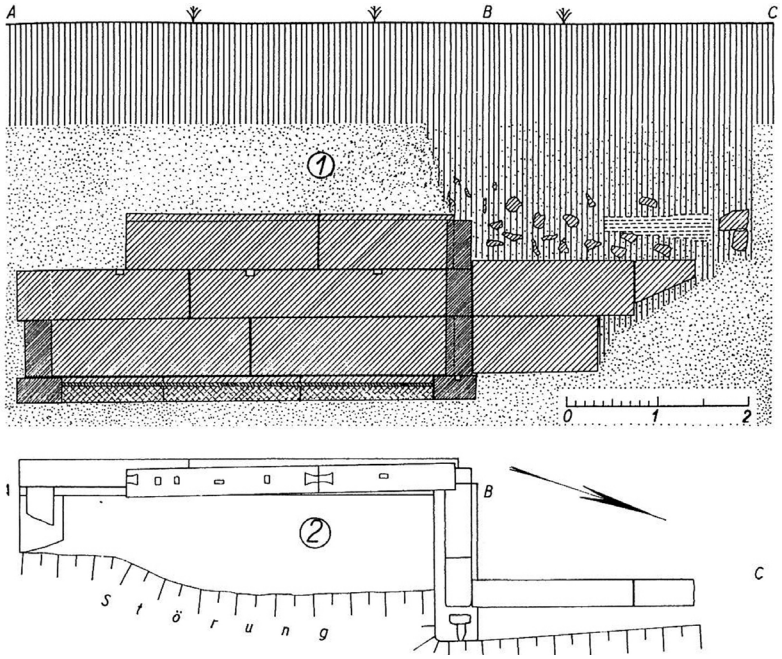
2

3

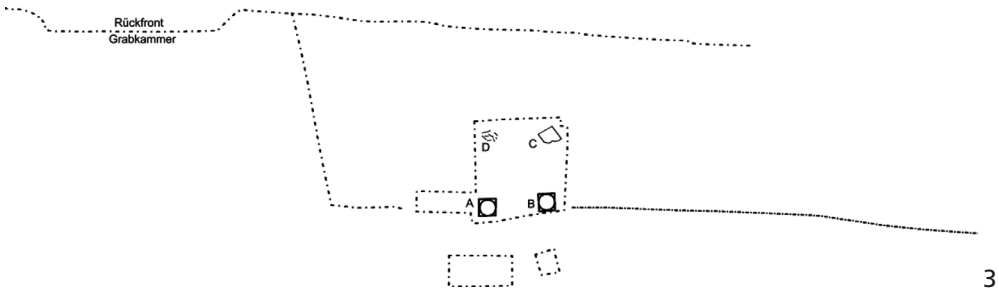
1 Ni40 »Sportplatz«. Ni40.2 Nischengrabmal. Seitenansicht. – (Neuffer 1932a, 26 Abb. 1 [o. M.]).
2 Ni40 »Sportplatz«. Ni40.2 Nischengrabmal. Frontalansicht. – (Andrikopoulou-Strack 1986, Taf. 3b [o. M.]).
3 Ni45 »Waldstraße«. – (Röder 1961a, Abb. 4).



1

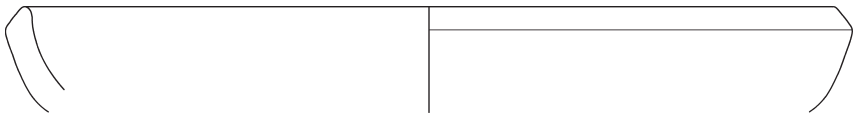


2



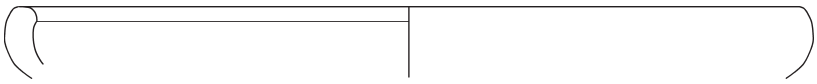
3

1-2 Ni45 »Waldstraße«. Grabkammer. – (Röder 1961a, Abb. 5-6).
3 Ni45 »Waldstraße«. Grabtempel. – (Umzeichnung nach einer Skizze von J. Röder. Röder-Fundbücher Nr. 947. GDKE Koblenz).

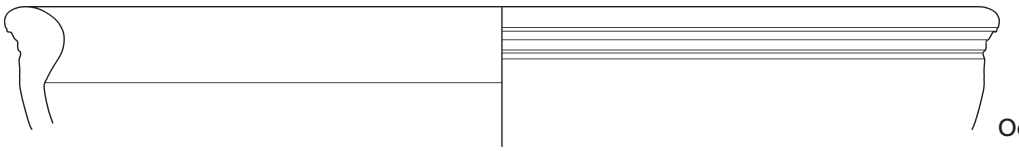


Och2.1.2

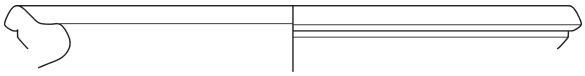
Och2.1.3



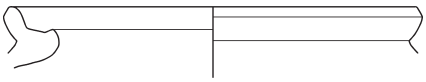
Och2.1.4



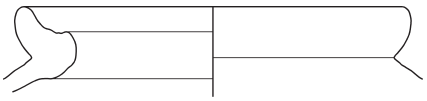
Och2.1.5



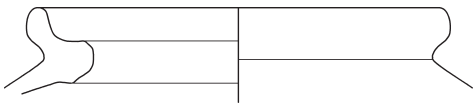
Och2.1.6



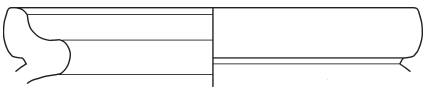
Och2.1.7



Och2.1.9



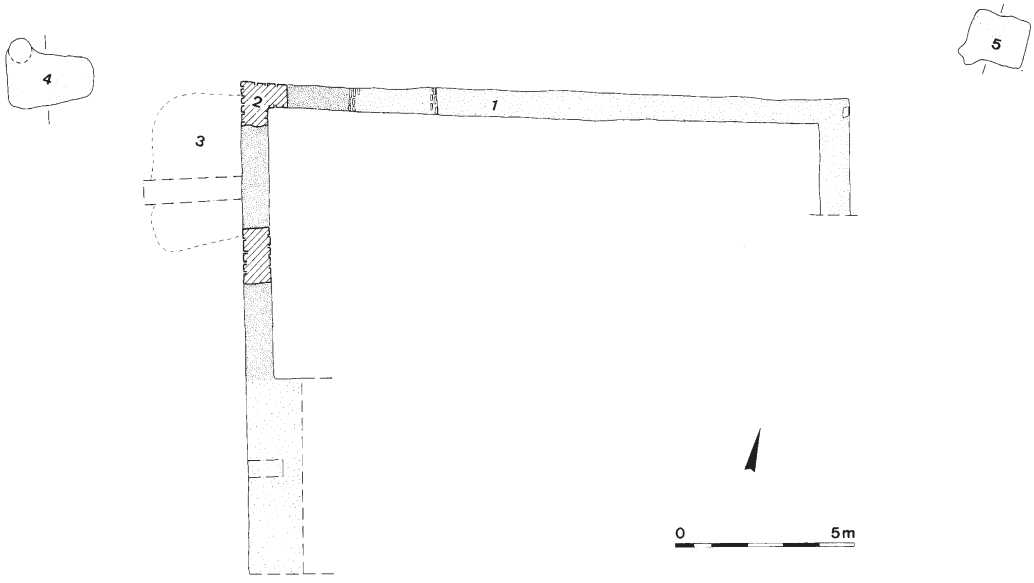
Och2.1.9



Och2.1.10

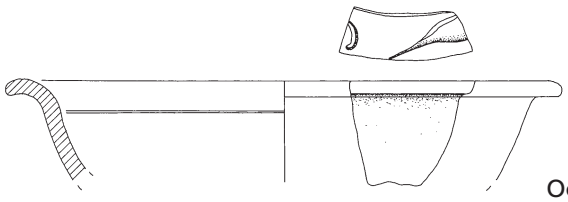
Och2 »Alsinger Hof« (o. J.).

1

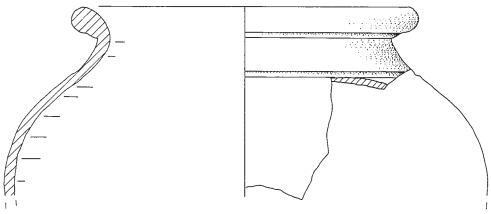


2

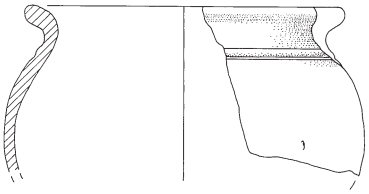
1 Och4 »Am Fresserweg«. – (Luftbild A. Martin, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).
2 Och5 »Am Münsterer Weg«/»Rastplatz Münsterer Höhe«. – (von Berg/Wegner 1995b, Abb. 96).



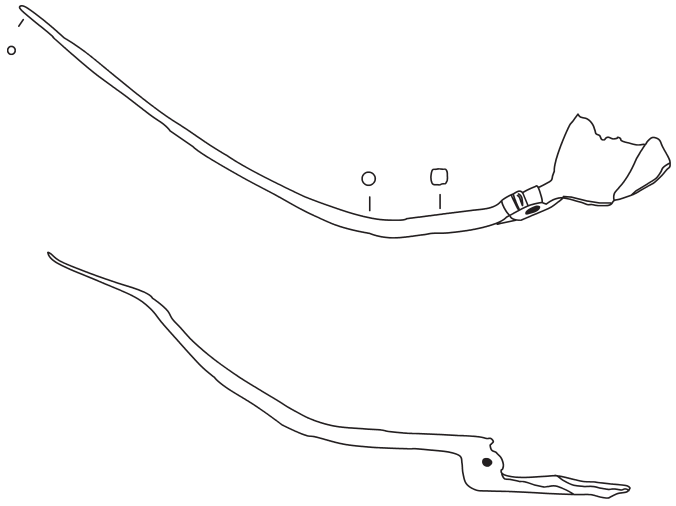
Och5.3.1



Och5.3.2

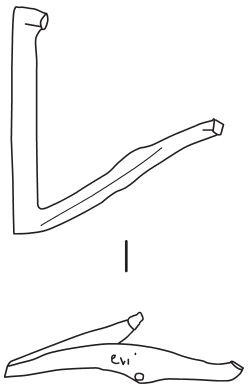


Och5.3.3



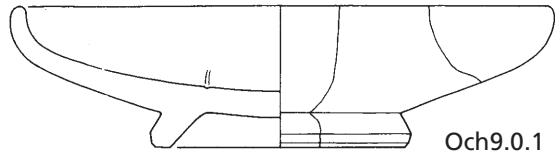
Och8.0a.1

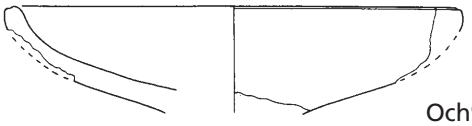
Och8.0b.1

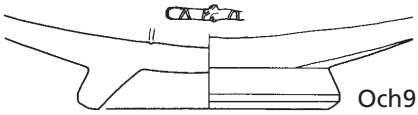


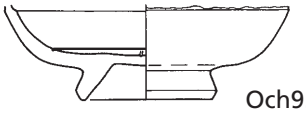
Och8.0b.2

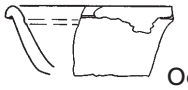
Och5 »Am Münsterer Weg«/»Rastplatz Münsterer Höhe«.– (von Berg/Wegner 1995b, Abb. 90, 8-10).
Och8 »Am Römerbour«.

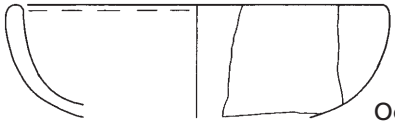

Och9.0.1


Och9.0.2

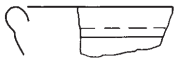

Och9.0.3

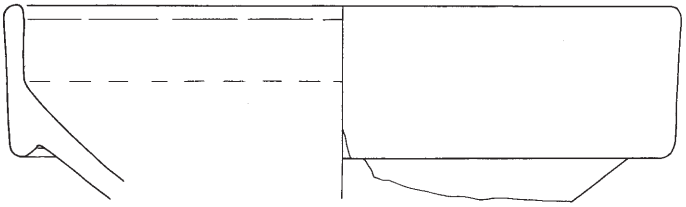

Och9.0.4

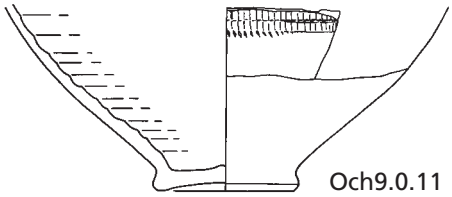

Och9.0.5

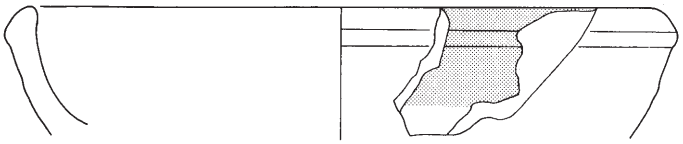

Och9.0.6

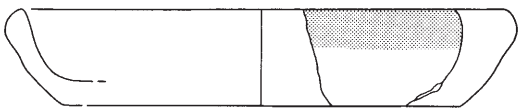
Och9.0.7

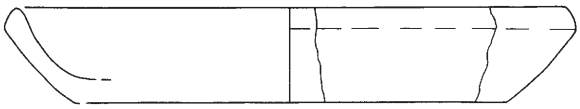

Och9.0.8

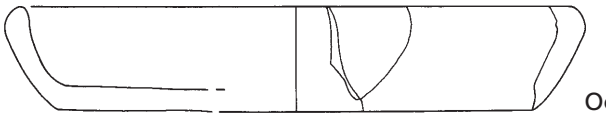

Och9.0.9


Och9.0.11

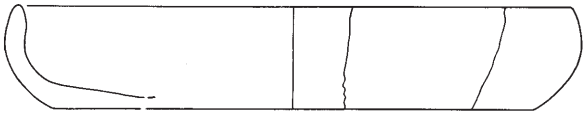

Och9.0.12


Och9.0.13

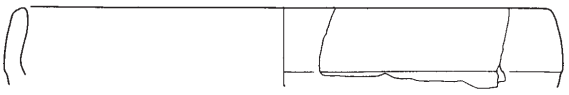

Och9.0.14


Och9.0.15

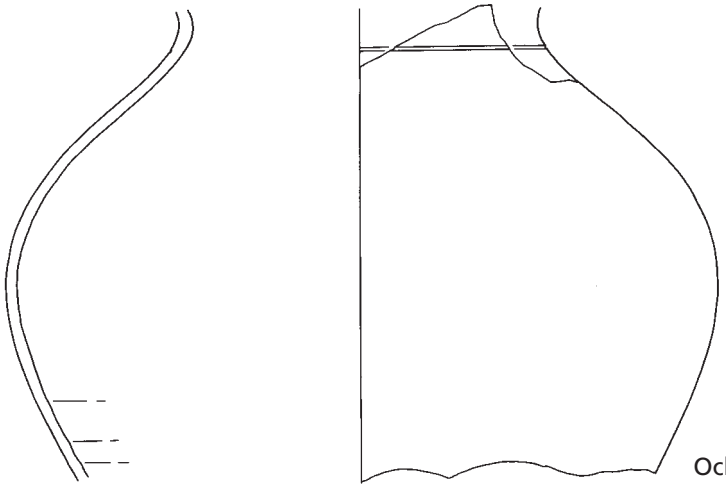
Och9 »Am Sackenheimer Weg«. – (Wilhelmi 1979, Abb. 5-6b).



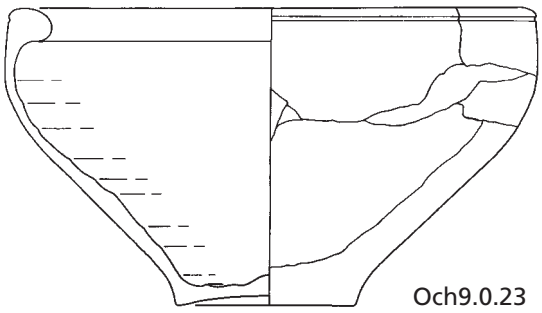
Och9.0.16



Och9.0.17

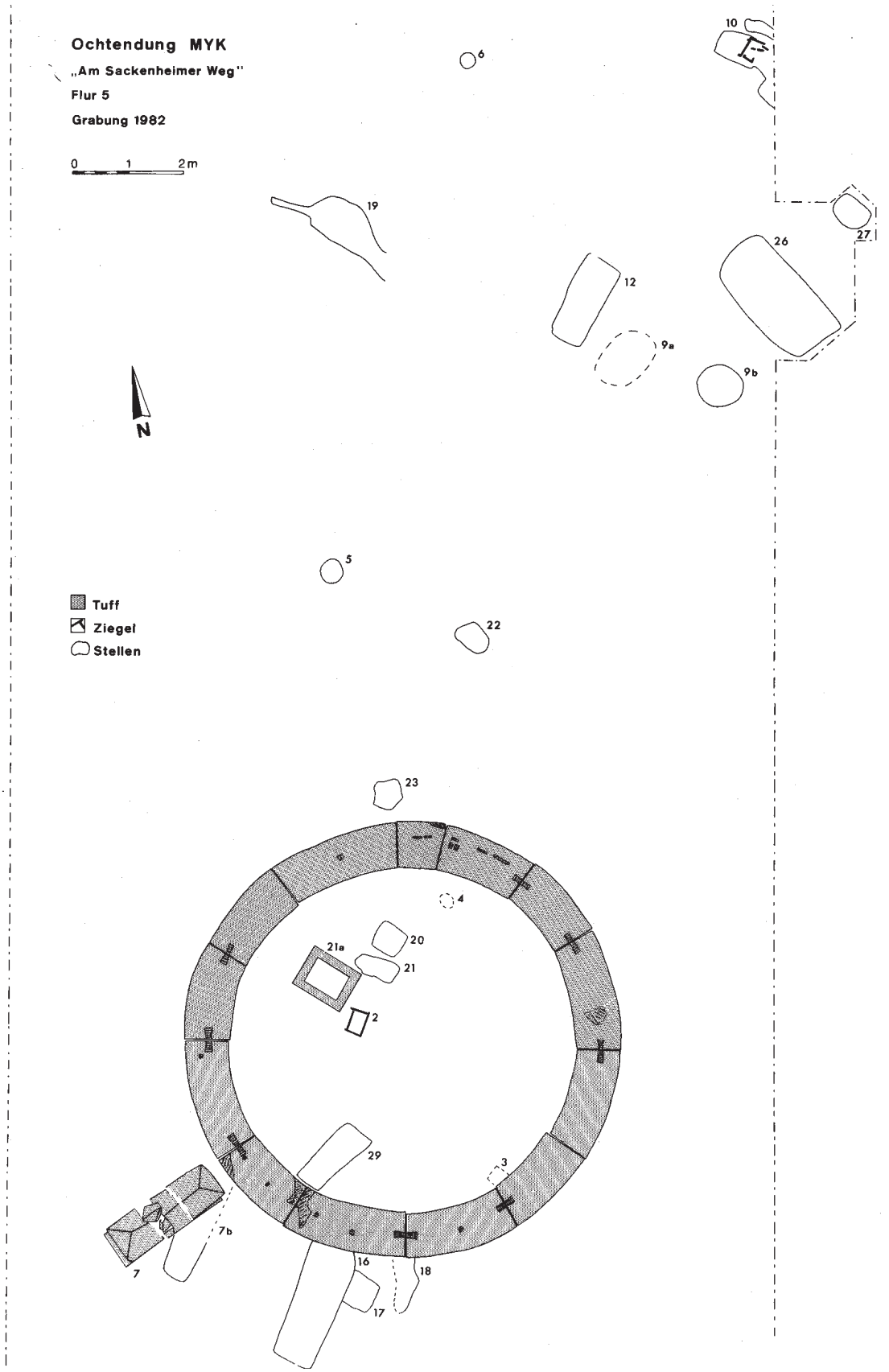


Och9.0.22

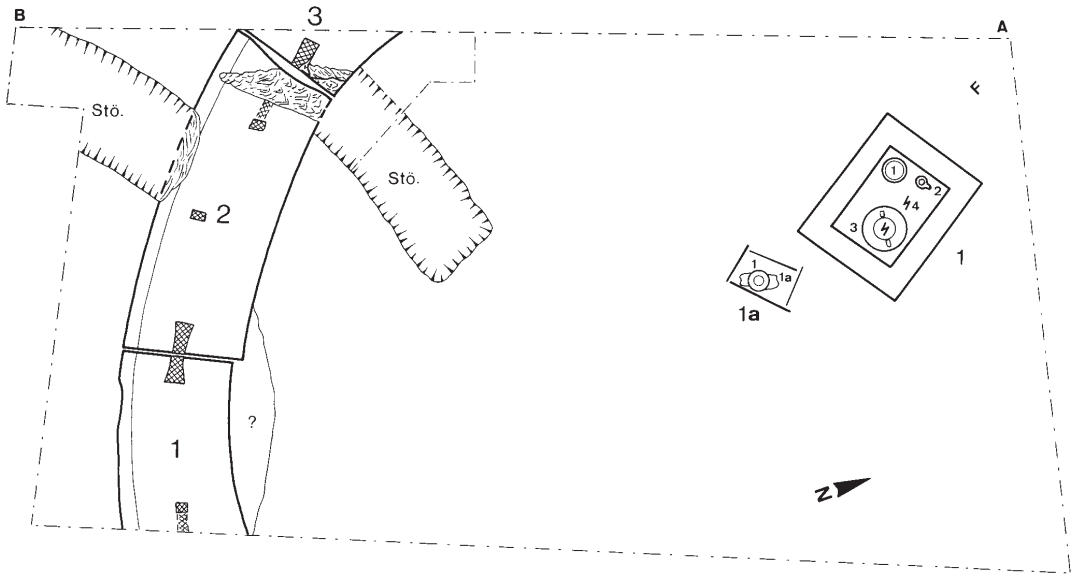


Och9.0.23

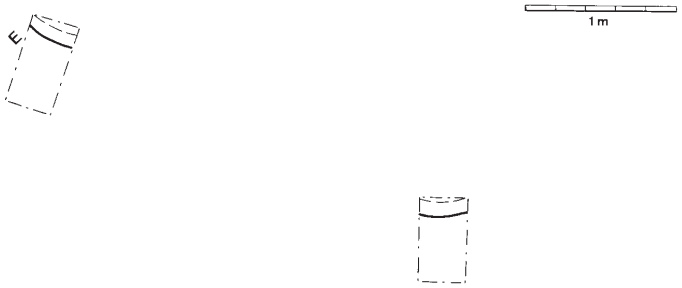
Och9 »Am Sackenheimer Weg«. – (Wilhelmi 1979, Abb. 6d-e. g-h).



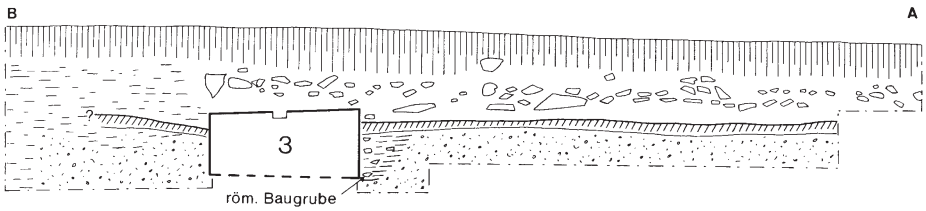
Och9 »Am Sackenheimer Weg«. Flächenplan des Grabareals mit *tumulus*. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 84).

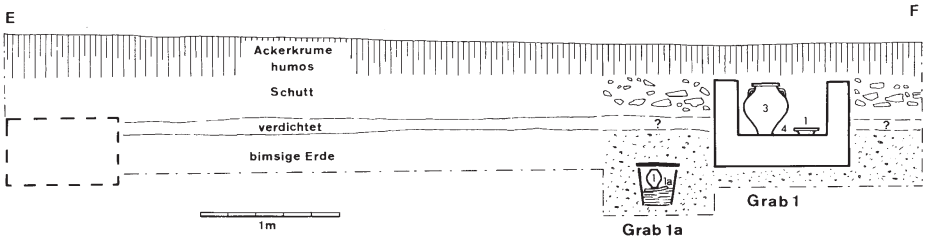


W E G



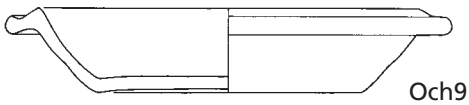
1



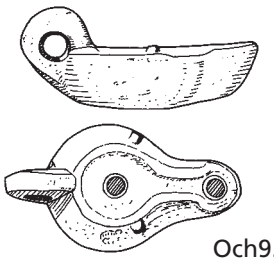


2

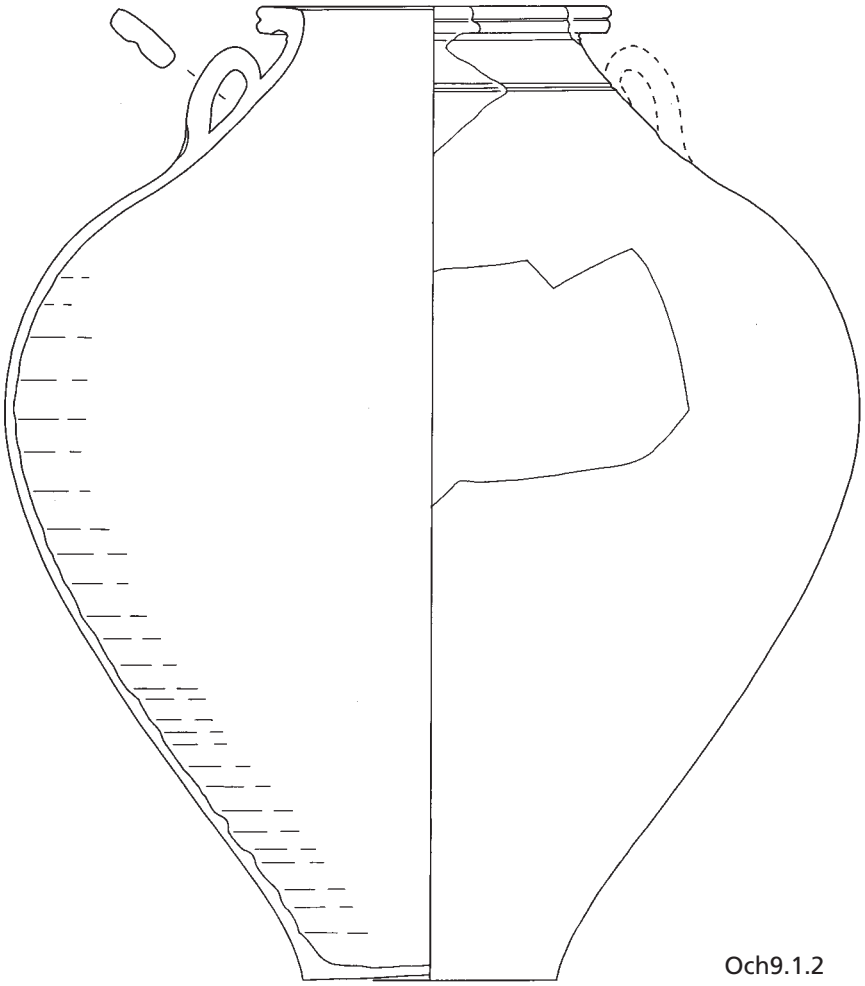
Och9 »Am Sackenheimer Weg«.
1 Planum der Grabstellen innerhalb des *tumulus*. – (Wilhelmi 1979, Abb. 2).
2 Profilzeichnung des Querschnittes durch den *tumulus*. – (Wilhelmi 1979, Abb. 3).



Och9.1.1

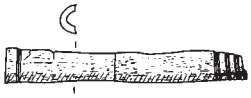


Och9.1.3

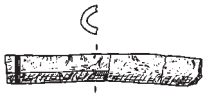


Och9.1.2

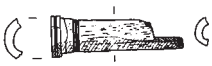
Och9.1.5



Och9.1.8

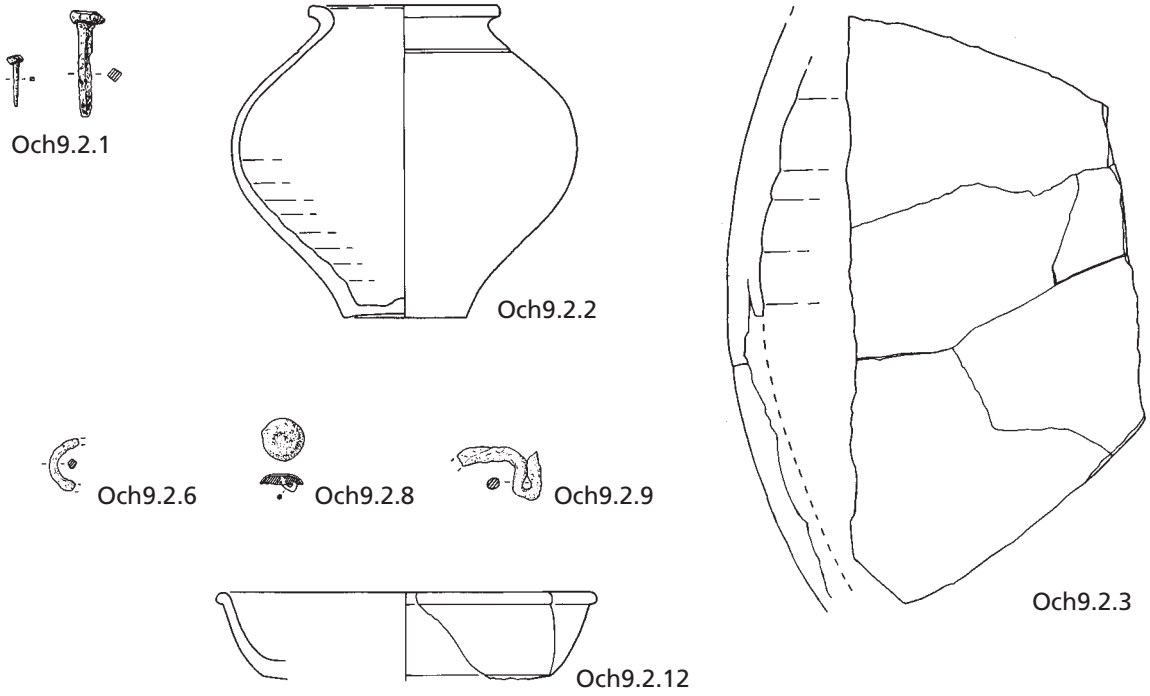


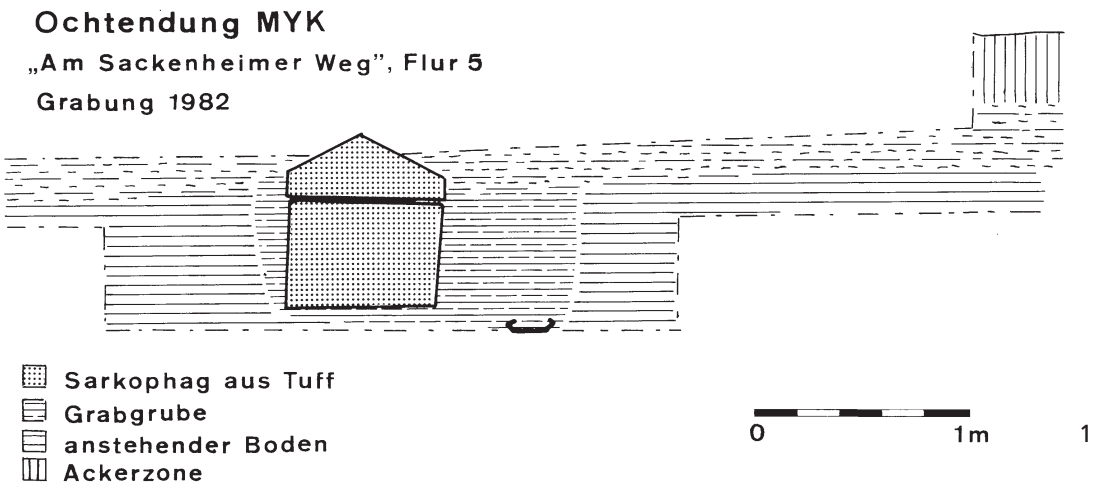
Och9.1.9



Och9.1.10

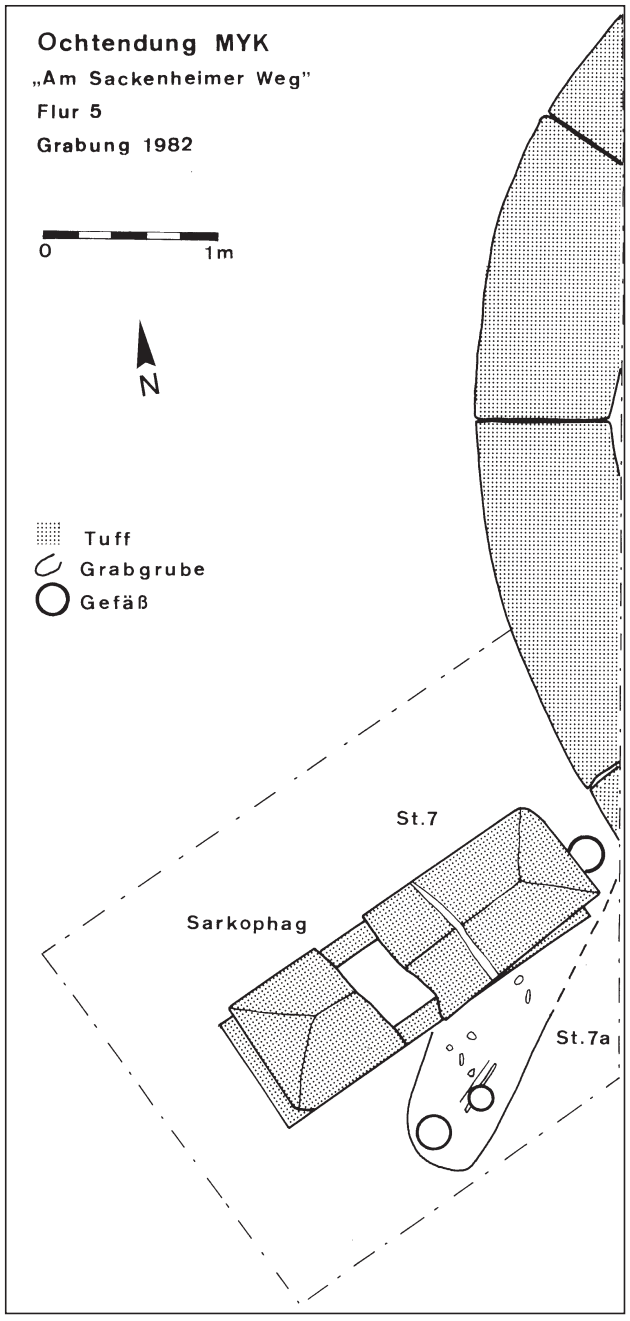
Och9 »Am Sackenheimer Weg«. – (Wilhelmi 1979, Abb. 4).



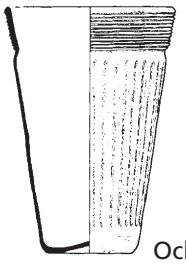


Och9 »Am Sackenheimer Weg«. – (Wilhelmi 1979, Abb. 6, 1-3; 6b. d-f).
1 Profilschnitt der Sarkophagbestattung Och9.8 (Stelle 7). – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 87).

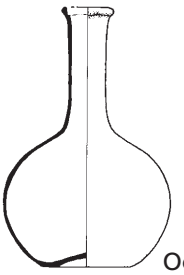
Och9.8.3



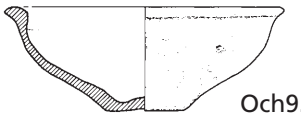
1



Och9.8.1

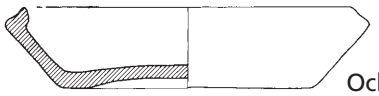


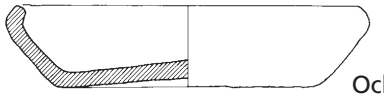
Och9.8.2

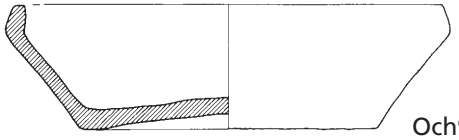


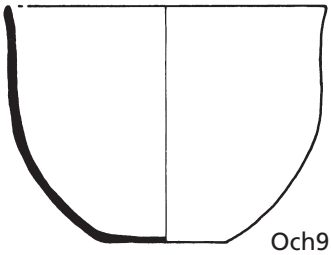
Och9.8.5

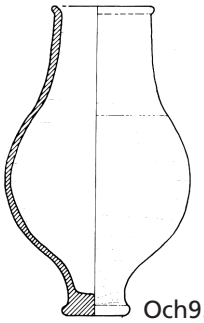
Och9 »Am Sackenheimer Weg«.
Och9.8.1-3. 5. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 1-4).
1 Planum von Sarkophagbestattung Och9.8 (Stelle 7). – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 86).

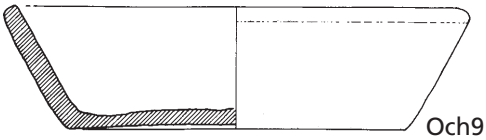

Och9.9.2

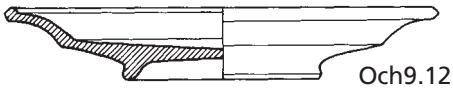

Och9.9.3

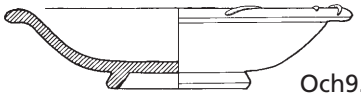

Och9.9.4

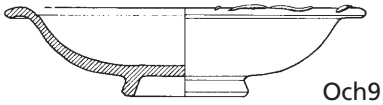

Och9.10.2

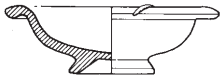

Och9.10.3

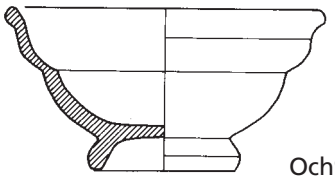

Och9.10.4

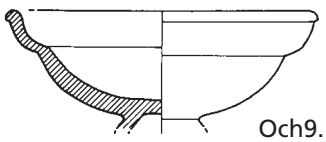

Och9.12.1


Och9.12.2

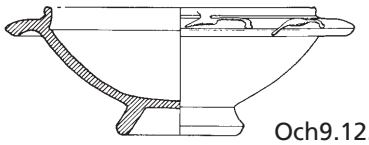

Och9.12.3


Och9.12.4

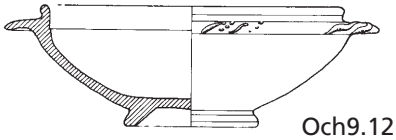

Och9.12.5a


Och9.12.5b

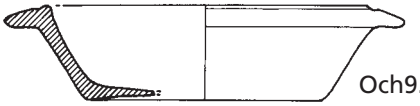
Och9 »Am Sackenheimer Weg«.
Och9.9. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 5-7).
Och9.10. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 89, 8-9; 93).
Och9.12. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 3-5; 92, 4-6).



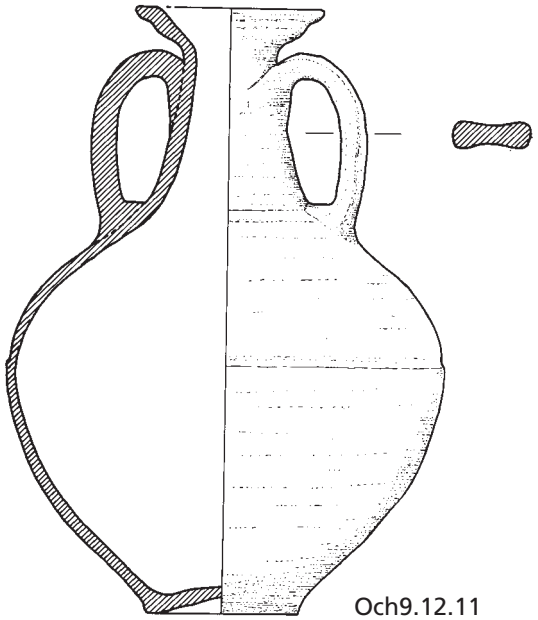
Och9.12.6



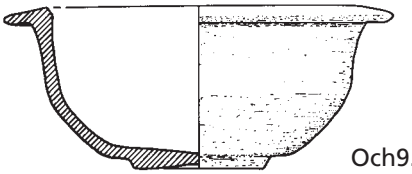
Och9.12.7



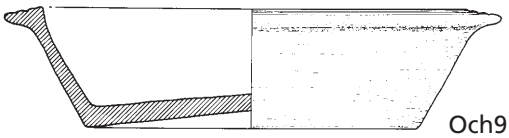
Och9.12.8



Och9.12.11

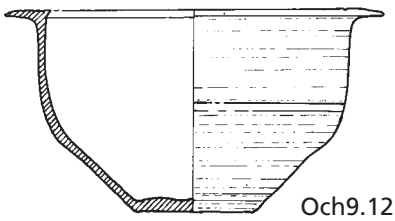


Och9.12.9

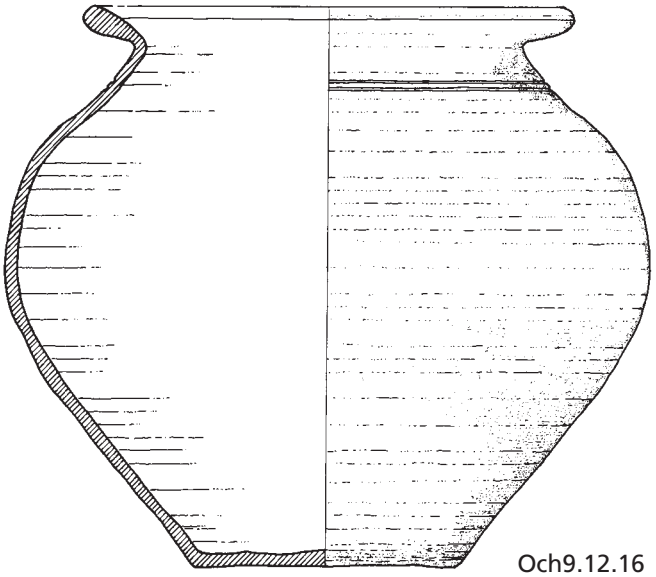


Och9.12.14a

Och9.12.14b

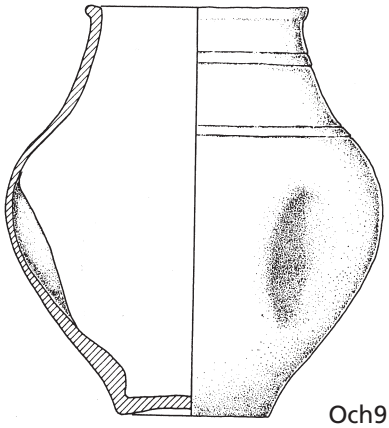


Och9.12.15

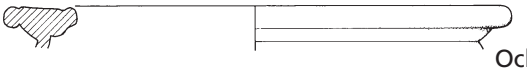


Och9.12.16

Och9 »Am Sackenheimer Weg«. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 91, 1-2. 4. 6-9).

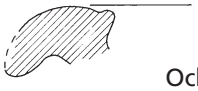


Och9.14.2



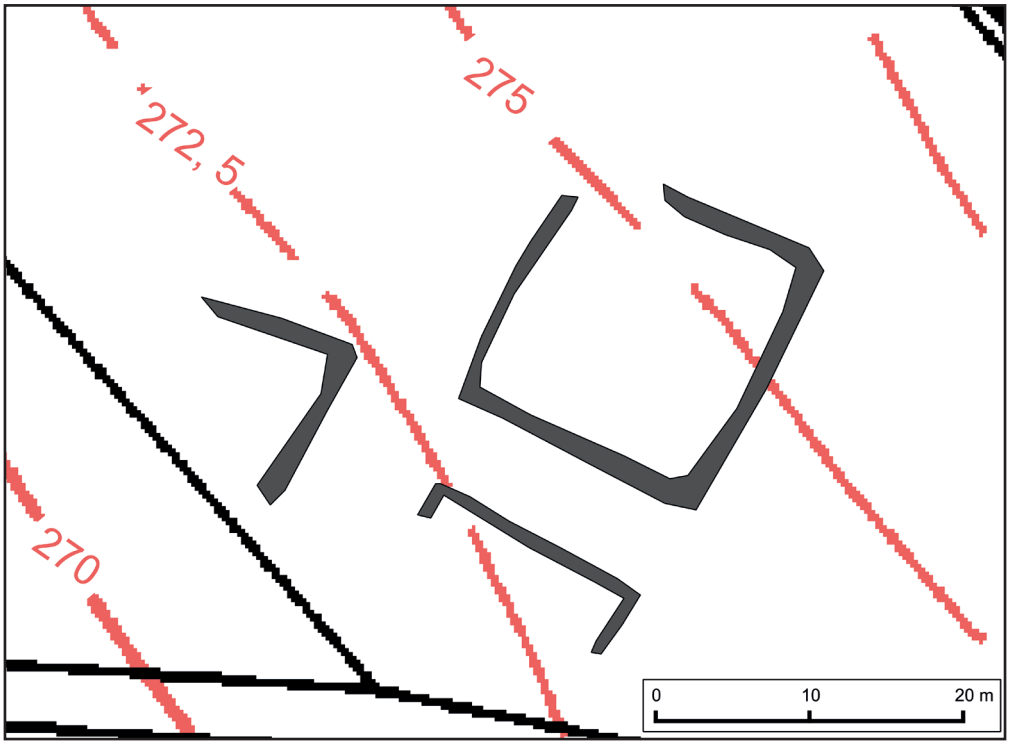
Och10.0.1

Och10.0.2



Och10.0.3

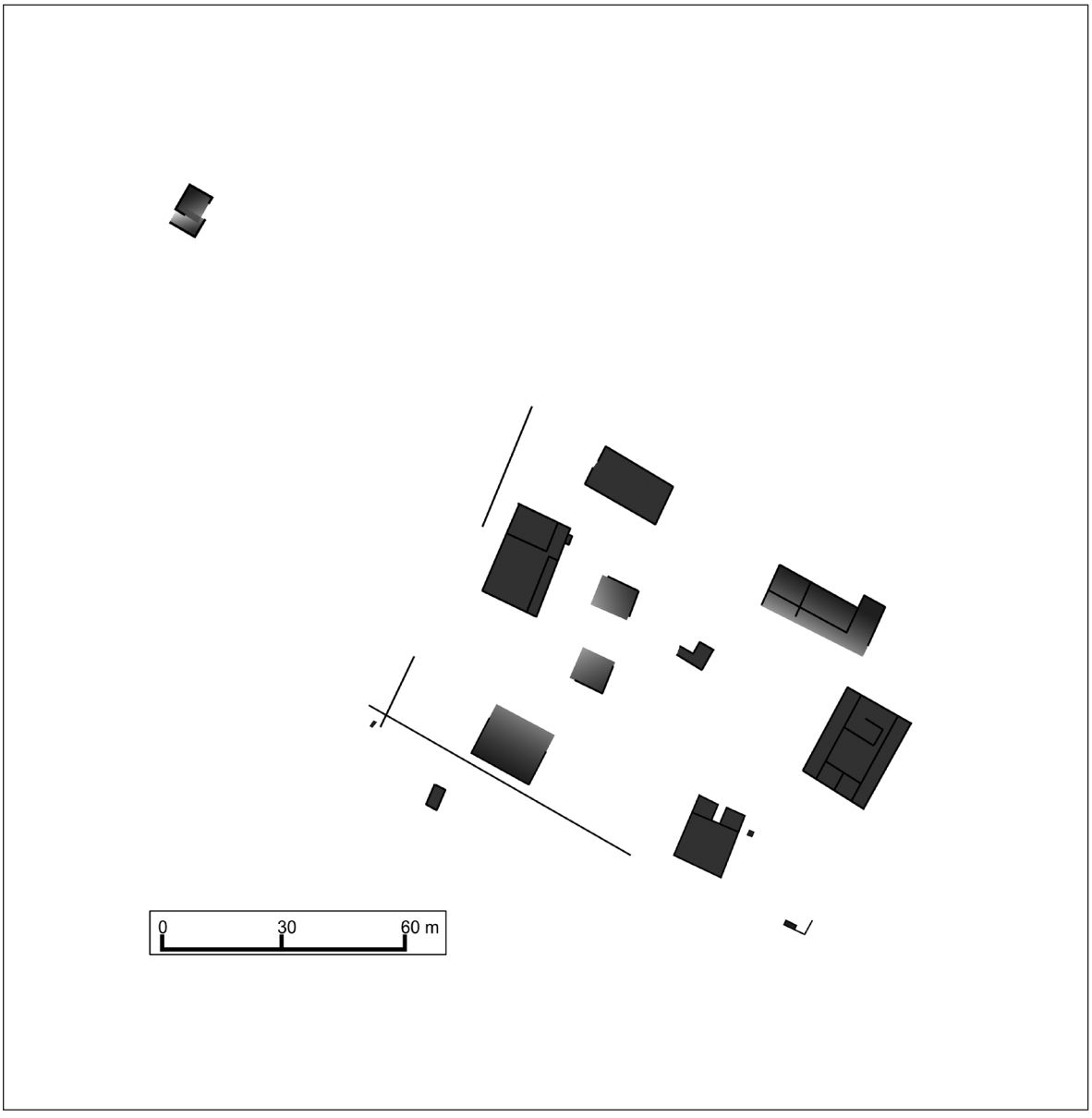
Och10.0.4



1

Och9 »Am Sackenheimer Weg«. – (von Berg/Wegner 1990, Abb. 44, 8).
Och10 »Am Sackenheimer Weg«. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 7-10).
1 Och11 »An den Pelzweiden«. Umzeichnung von drei Grabgärten. – (Luftbild I. Scollar, BR 34, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).

Och14.0.1
M. 1:1

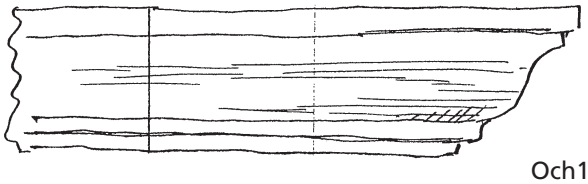


1

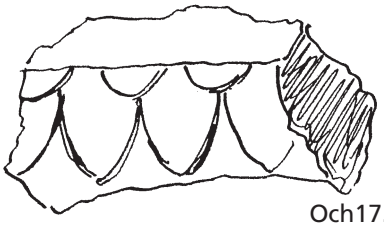
Och14 »Auf der Löhkünde«. – (Foto J. Chameroy, RGZM).

1 Och14 »Auf der Löhkünde«. Umzeichnung der *villa rustica* »Auf der Löhkünde«. – (Nach Luftbildern A. Martin, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland / A. Schmickler).

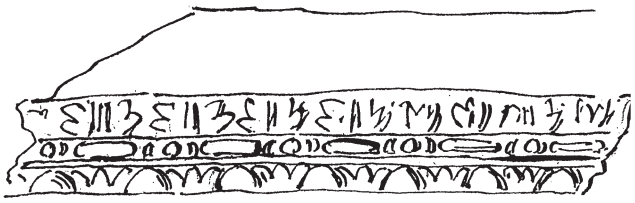
Och15.0.1
M. ca. 1:6



Och17.1.1

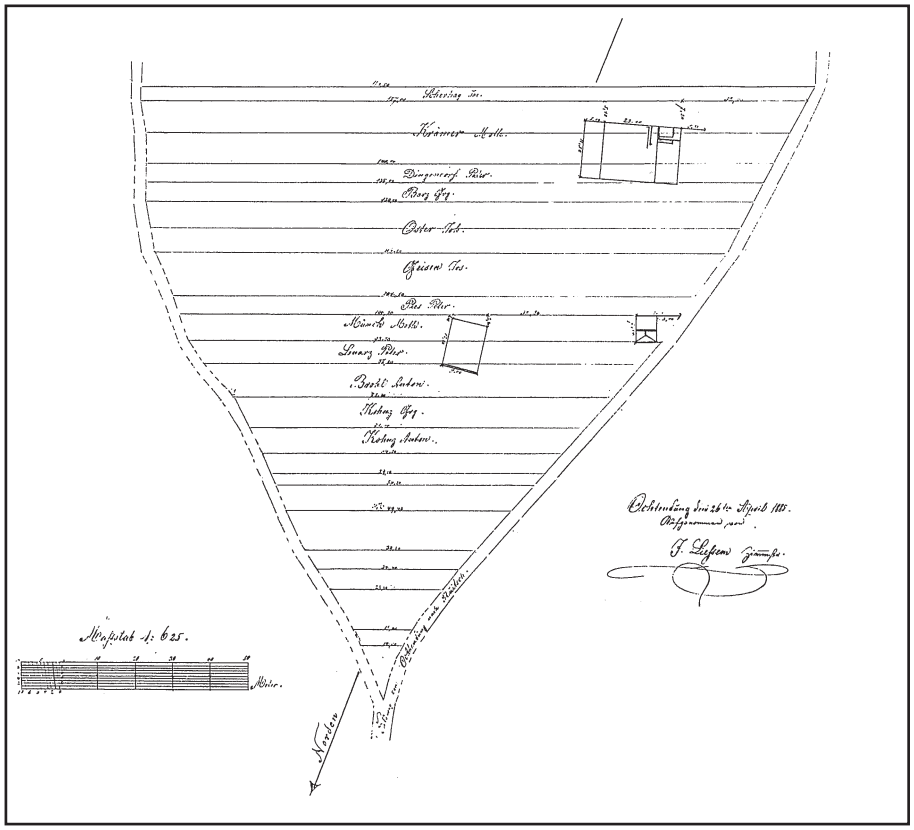


Och17.1.3

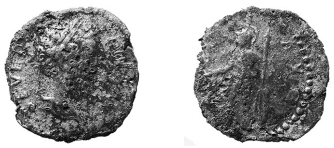


Och17.1.2

Och15 »Distrikt Oberwiesen«. – (Foto B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).
Och17 »Dürrer Acker« / »Hinter den Oberwiesen«. – (Gesimszeichnungen o. M.; Inventarbuch. LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim).



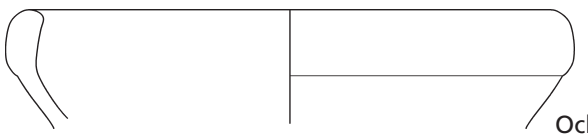
1



Och18.0a.1

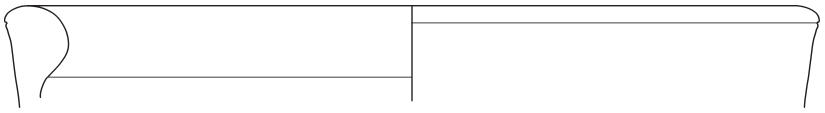
Och18.0a.11

Och18.0a.13

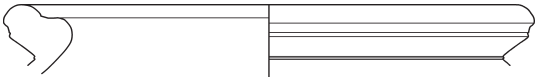


Och18.0a.14

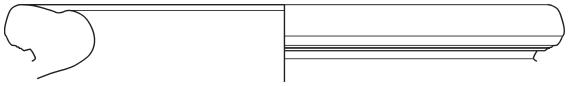
1 Och17 »Dürrer Acker«/»Hinter den Oberwiesen«. *Villa rustica* »Dürrer Acker«/»Hinter den Oberwiesen«. Befundplan. – (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).
Och18 »Emminger Hof«.



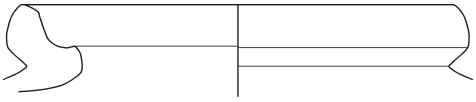
Och18.0a.15



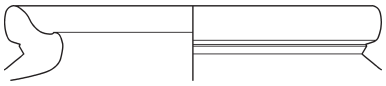
Och18.0a.16



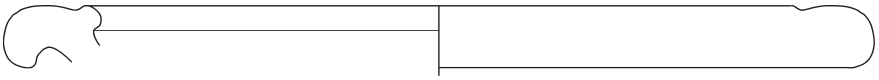
Och18.0a.17



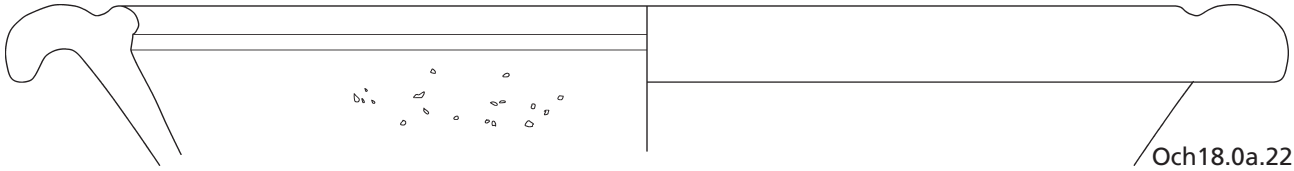
Och18.0a.18



Och18.0a.19

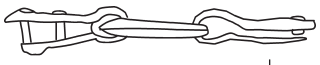


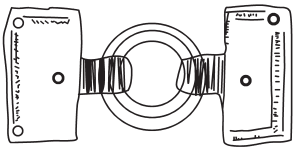
Och18.0a.20



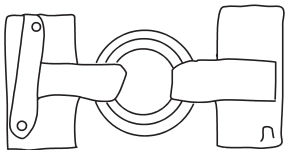
Och18.0a.22

Och18.0b.2
M. 1:1



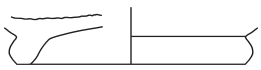


Och18.0b.3
M. 1:1

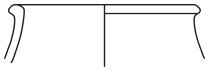


Och18.0b.7

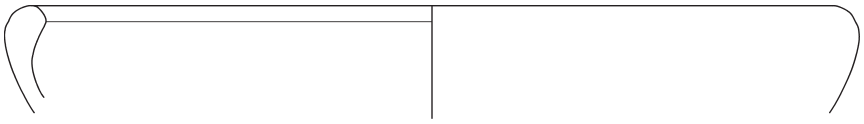
Och18 »Emminger Hof«.



Och18.0b.12

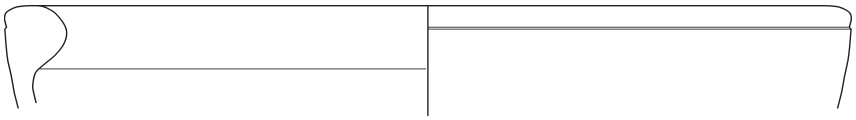


Och18.0b.14

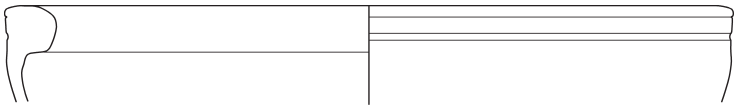


Och18.0b.15

Och18.0b.17

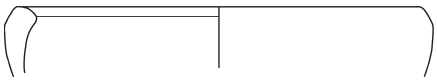


Och18.0b.18

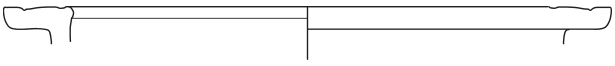


Och18.0b.19

Och18.0b.20

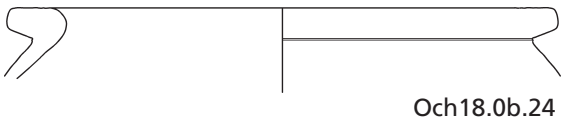


Och18.0b.21

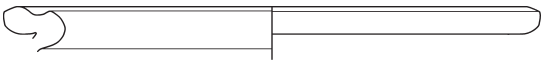


Och18.0b.22

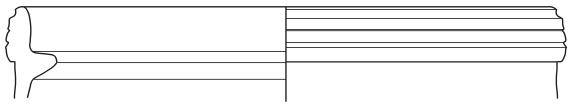
Och18.0b.23



Och18.0b.24

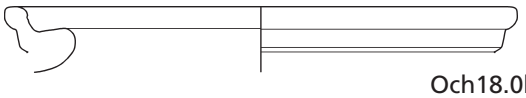


Och18.0b.25

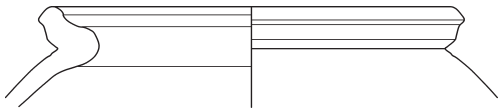


Och18.0b.26

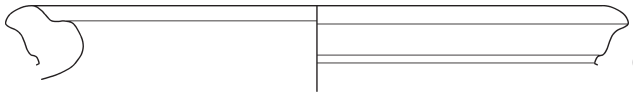
Och18 »Emminger Hof«.



Och18.0b.27

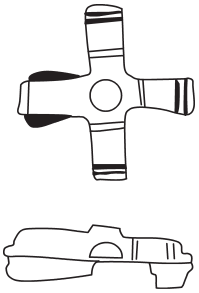


Och18.0b.28

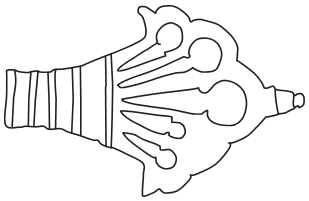


Och18.0b.29

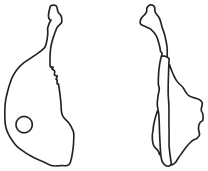
Och18.0c.3



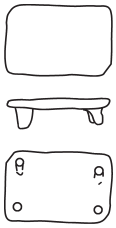
Och18.0d.6
M. 2:3



Och18.0d.7
M. 2:3

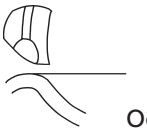


Och18.0d.8
M. 2:3



Och18.0d.9
M. 2:3

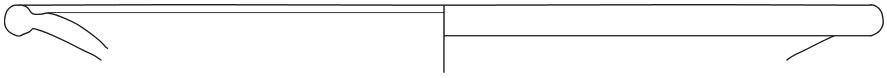
Och18.0e.2



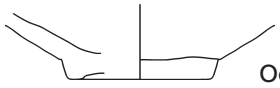
Och18.0e.3

Och18.0e.4

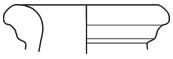
Och18.0e.7



Och18.0e.9



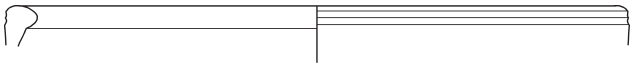
Och18.0e.10



Och18.0e.11

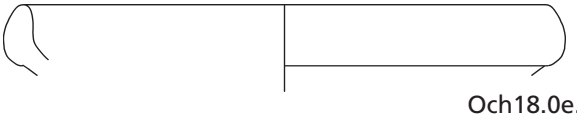
Och18 »Emminger Hof«.

Och18.0e.13

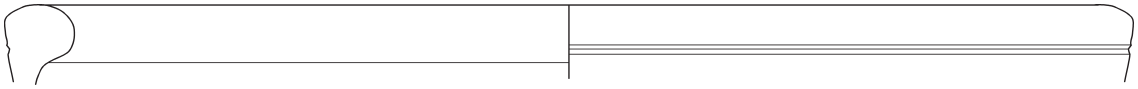


Och18.0e.14

Och18.0e.15

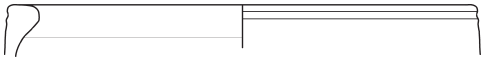


Och18.0e.16

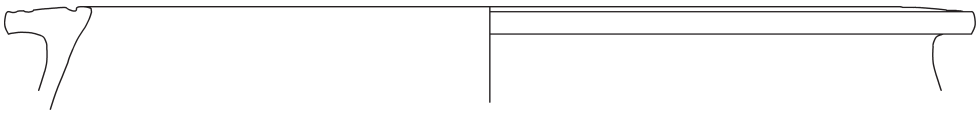


Och18.0e.17

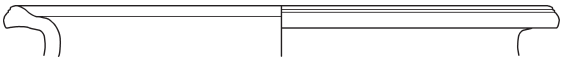
Och18.0e.18



Och18.0e.19

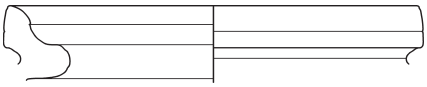


Och18.0e.20

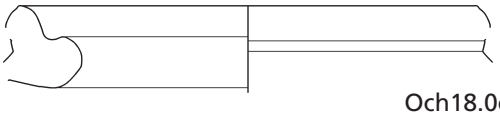


Och18.0e.21

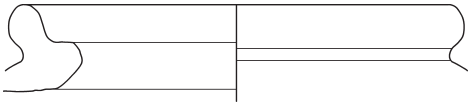
Och18.0e.22



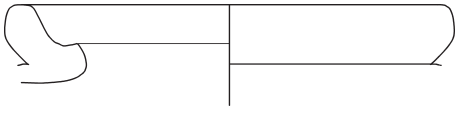
Och18.0e.23



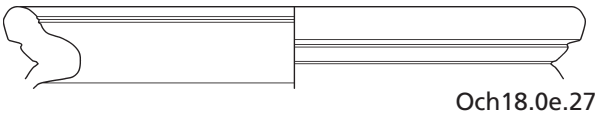
Och18.0e.24



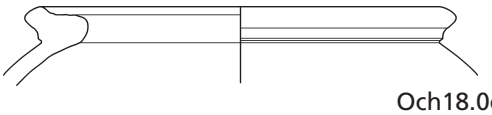
Och18.0e.25



Och18.0e.26



Och18.0e.27



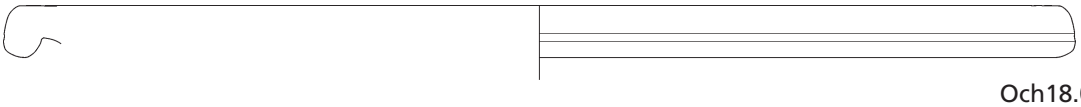
Och18.0e.28

Och18 »Emminger Hof«.

Och18.0e.29

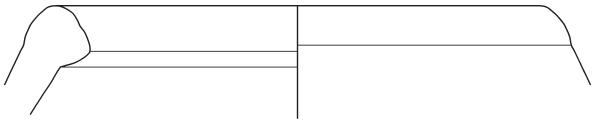
Och18.0e.30

Och18.0e.31



Och18.0e.33

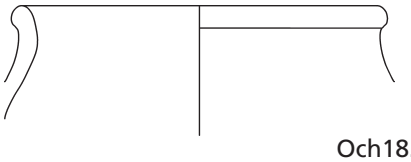
Och18.0e.34



Och18.0e.35

Och18.0e.36

Och18.0e.37



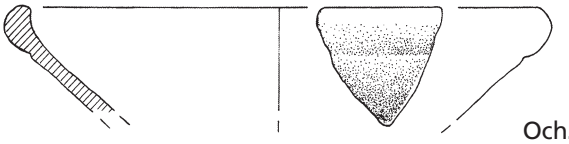
Och18.0e.38

Och20.0.5
M. 1:1

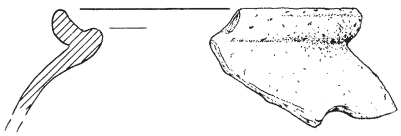
Och20.0.7
M. 1:1

Och20.0.8
M. 1:1

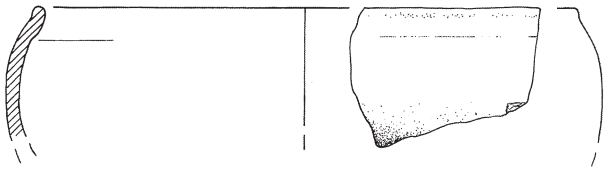
Och21.0.2



Och21.0.4

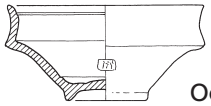


Och21.0.5

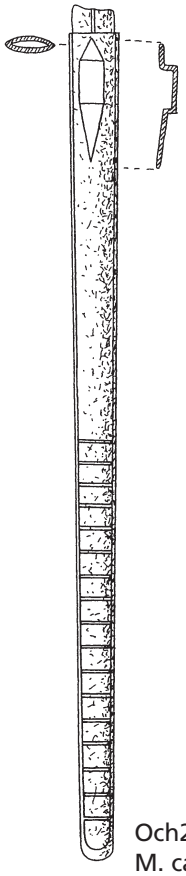


Och21.0.6

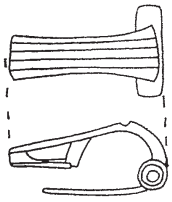
Och18 »Emminger Hof«.
Och20 »Flur 2«. – (Foto J. Chameroy, RGZM).
Och21 »Flur 6«/»Waldorfer Hof«. – (Wegner 2007, Abb. 52, 12-13. 15. 18-19).



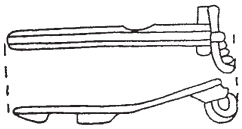
Och22.0.1



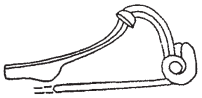
Och26.1.1
M. ca. 1:7



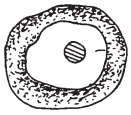
Och26.1.2
M. ca. 1:2



Och26.1.3
M. ca. 1:2

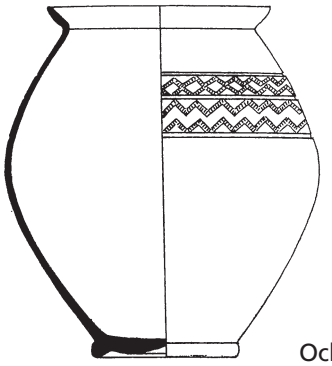


Och26.1.4
M. ca. 1:2

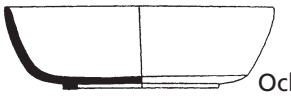


Och26.1.5
M. ca. 1:2

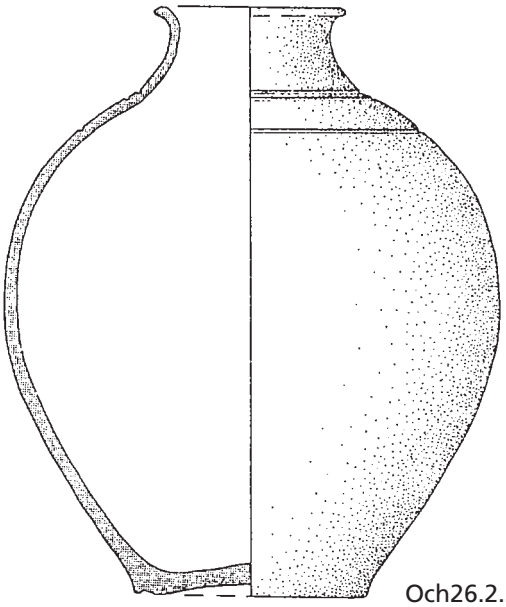
Och26.1.6
M. ca. 1:2



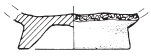
Och26.1.7



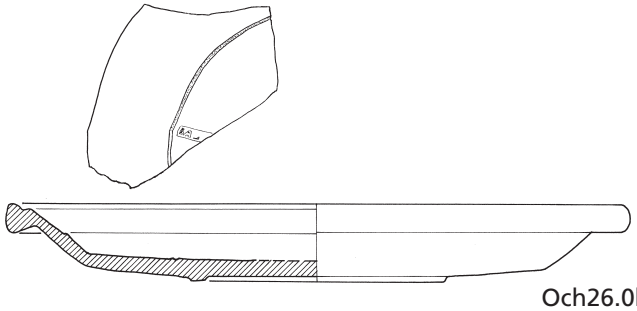
Och26.1.8



Och26.2.2

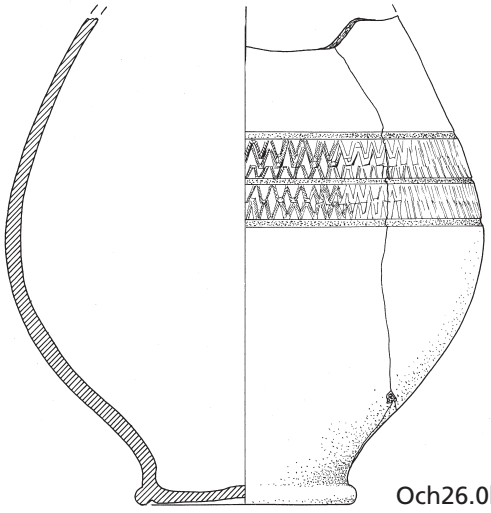


Och26.0b.1

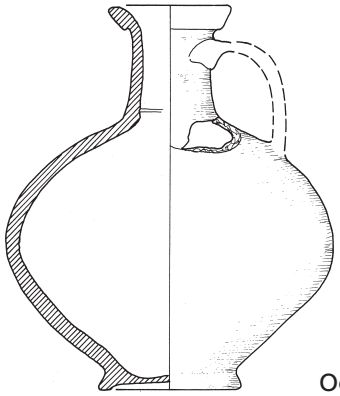


Och26.0b.3

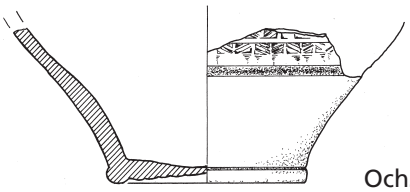
Och22 »Fressenhof«. – (Wegner 1987a, Abb. 38).
Och26 »In den Wannenköpfen«.
Och26.1 (Decker 1968, Taf. 20 c). – Och26.2 (Bockius 1992, Taf. 43, 8).
Och26.0b.1. 3-5. 7. 9. – (Zeichnungen Röder-Fundbücher, Nr. 170).



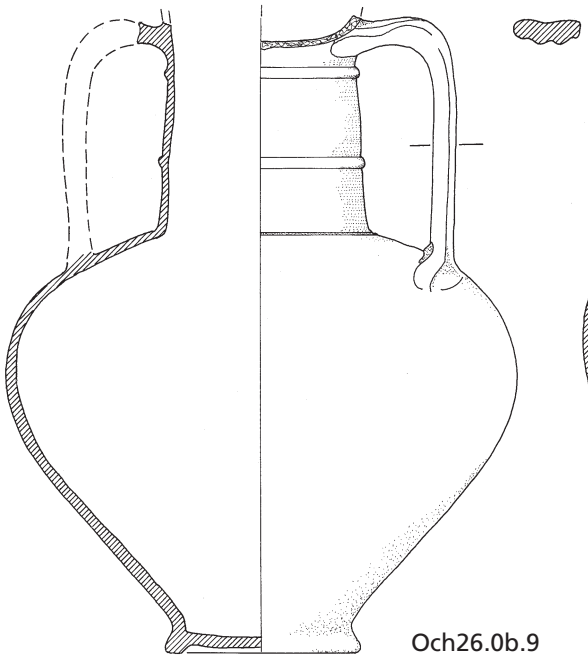
Och26.0b.4



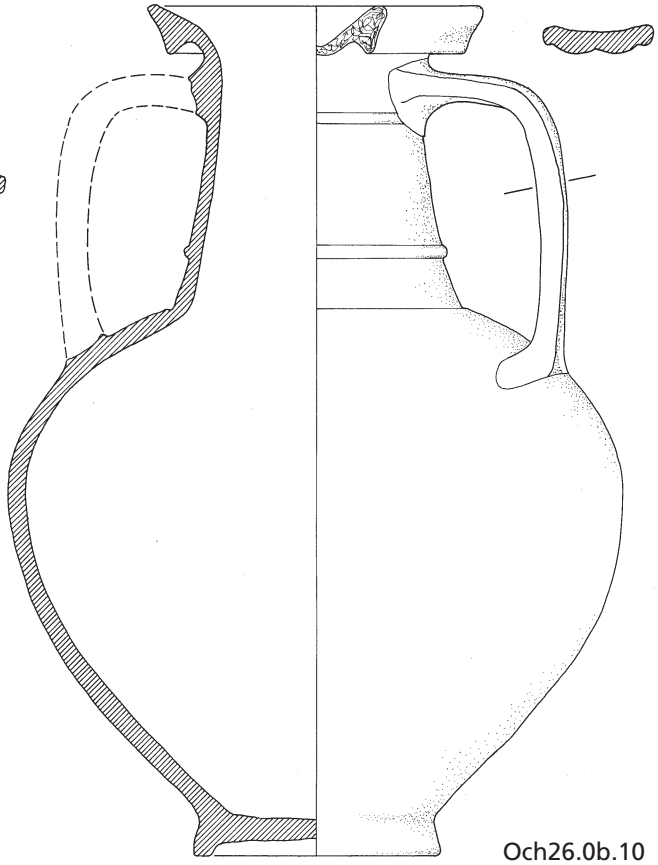
Och26.0b.7



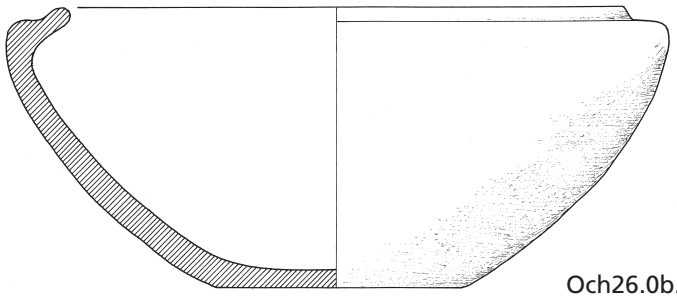
Och26.0b.5



Och26.0b.9

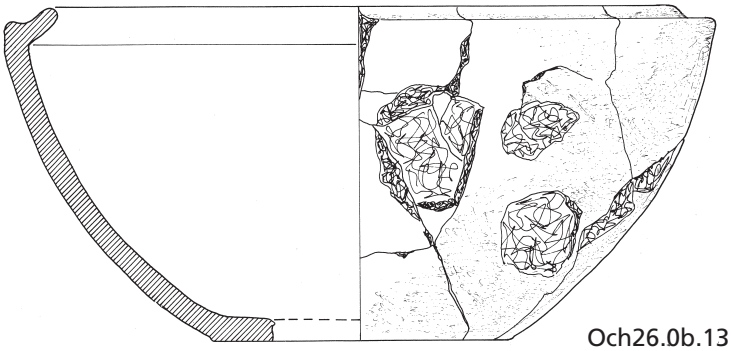


Och26.0b.10

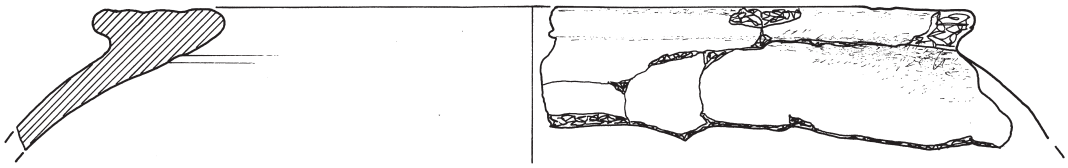


Och26.0b.12

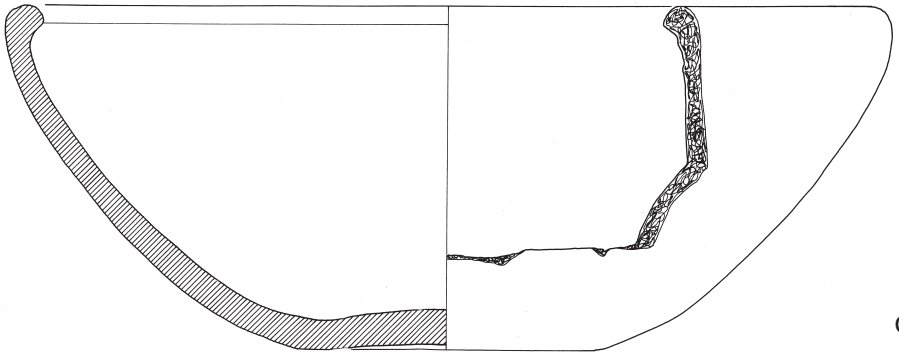
Och26 »In den Wannenköpfen«. – (Zeichnungen Röder-Fundbücher, Nr. 170).



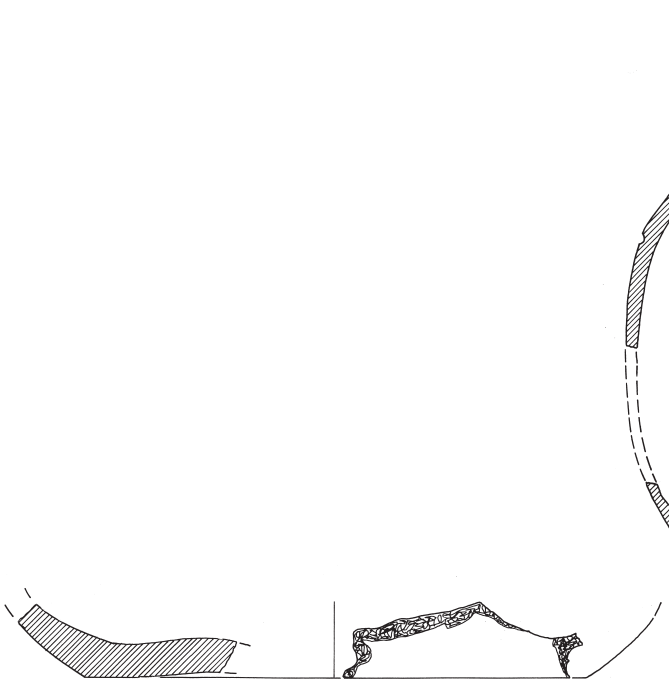
Och26.0b.13



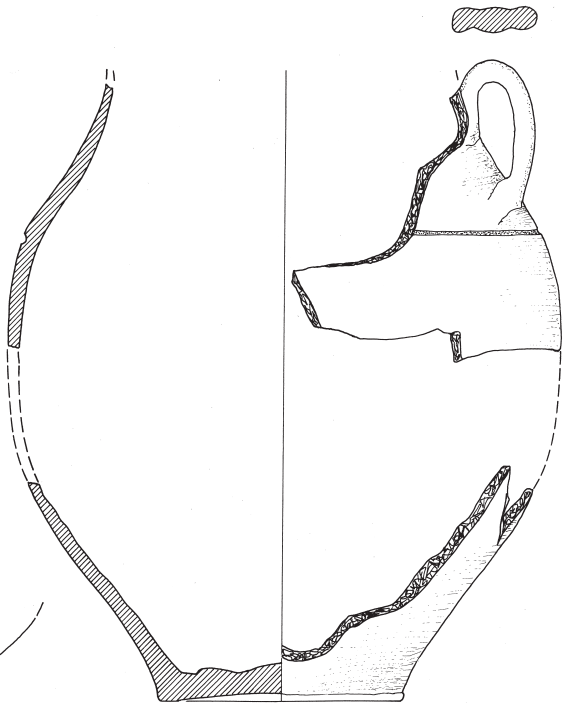
Och26.0b.11



Och26.0b.14

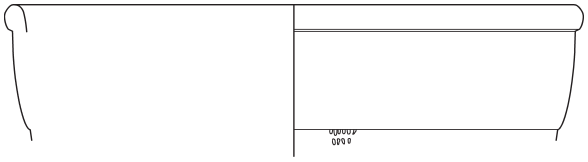


Och26.0b.15

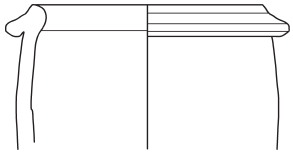


Och26.0b.16

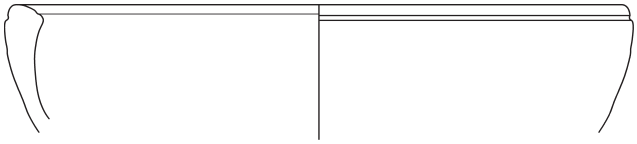
Och26 »In den Wannenköpfen«. – (Zeichnungen Röder-Fundbücher, Nr. 170).



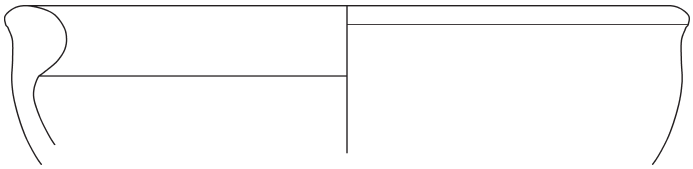
Och27.0.2



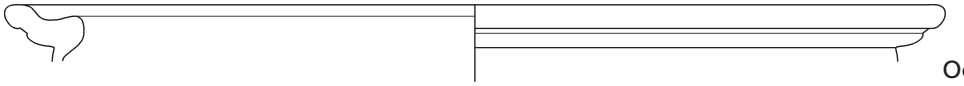
Och27.04



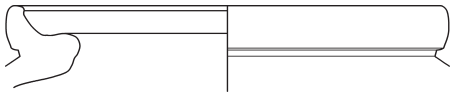
Och27.0.5



Och27.0.6

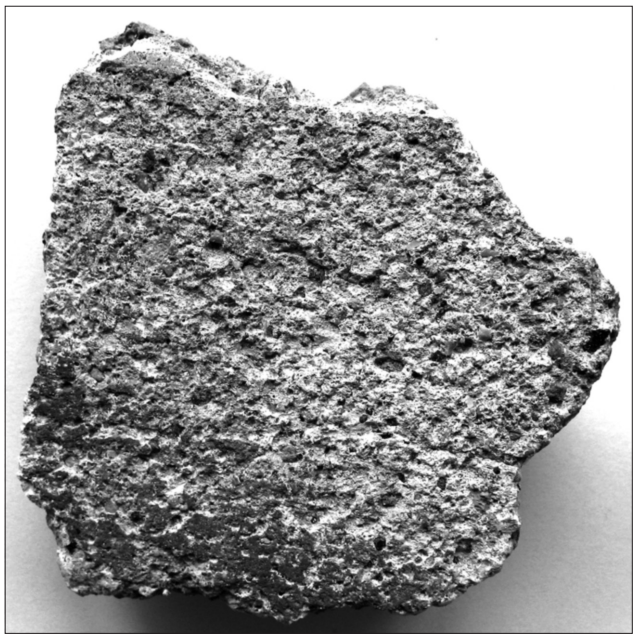


Och27.0.7

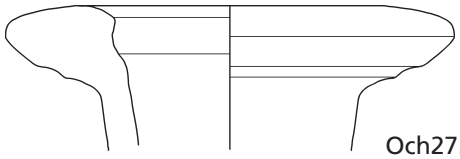


Och27.0.8

Och27.0.9



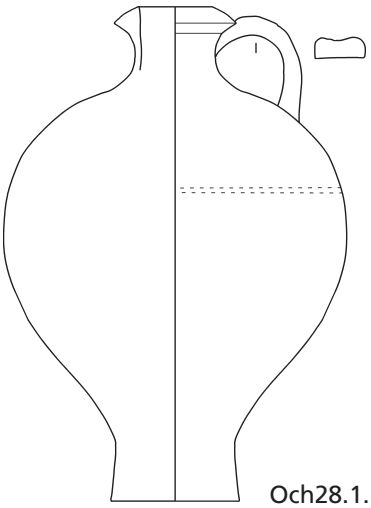
Och27.0.12
M. 1:1



Och27.0.10

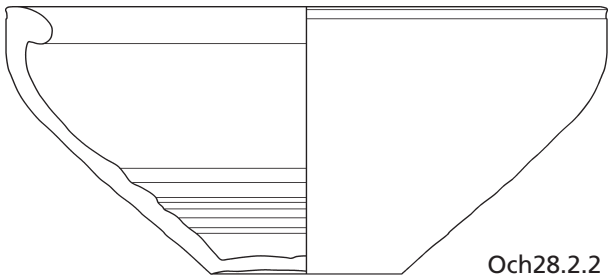
Och27 »Kalenbornsgründe«. – (Foto B. Streubel, RGZM).

1



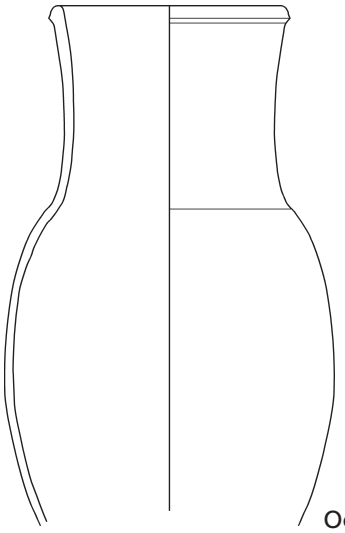
Och28.1.1

Och28.2.1
M. ca. 1:3

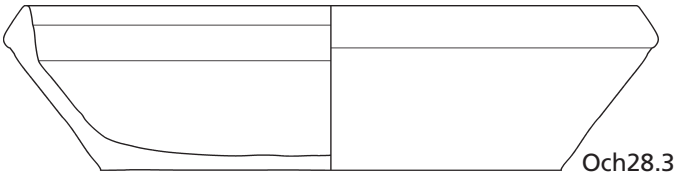


Och28.2.2

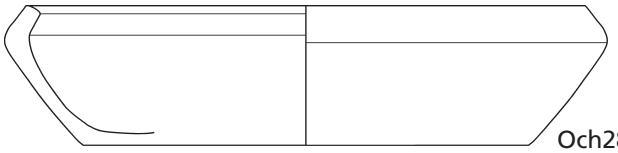
1 Och27 »Kalenbornsgründe«. *Villa rustica* »Kalenbornsgründe«. – (Luftbild A. Martin, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland). Och28 »Königsstück«.



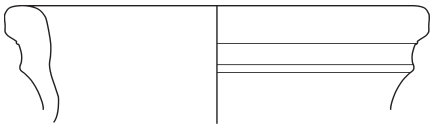
Och28.3.1



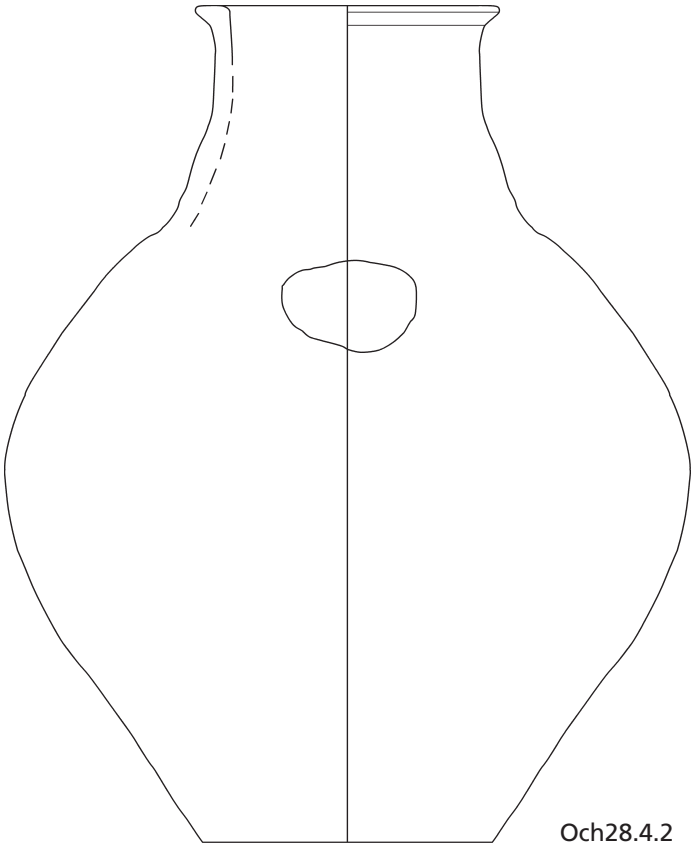
Och28.3.2



Och28.3.3

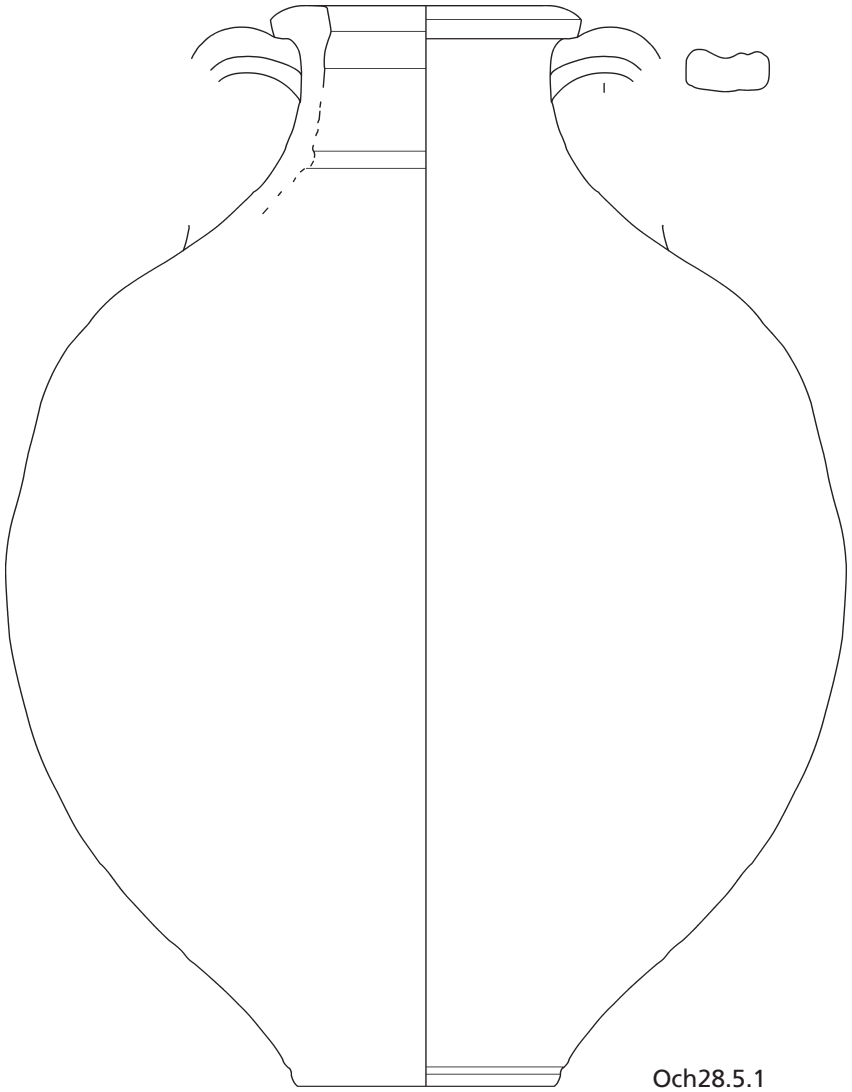


Och28.4.1



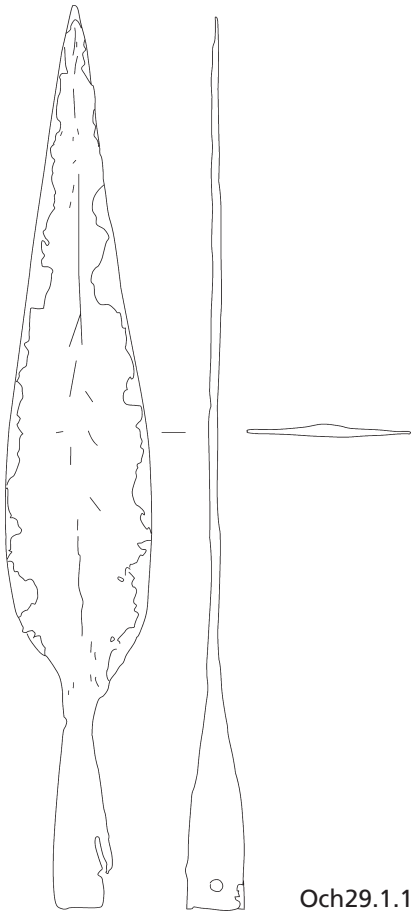
Och28.4.2

Och28 »Königsstück«.

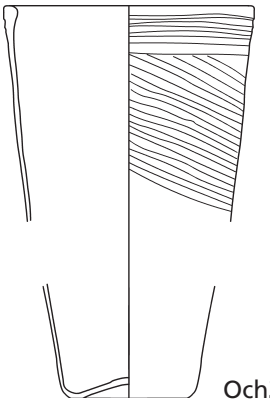


Och28.5.1

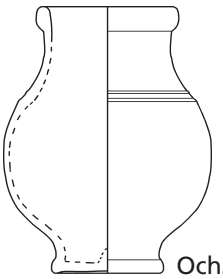
Och28 »Königsstück«.



Och29.1.1

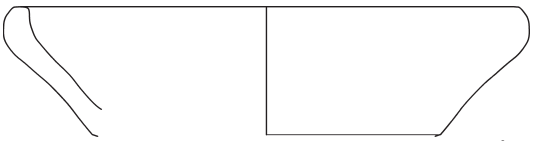


Och29.1.2

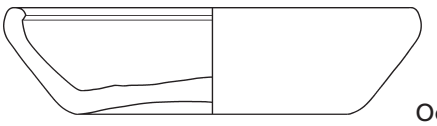


Och29.1.10

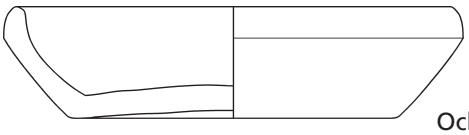
Och29.1.6



Och29.1.7

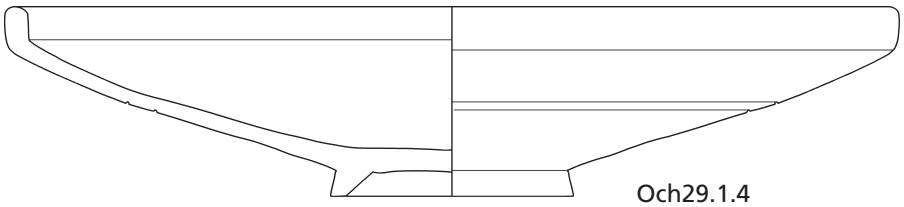


Och29.1.8

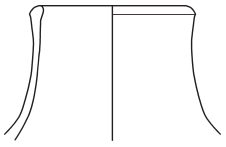


Och29.1.9

Och29.1.11
M. ca. 1:2

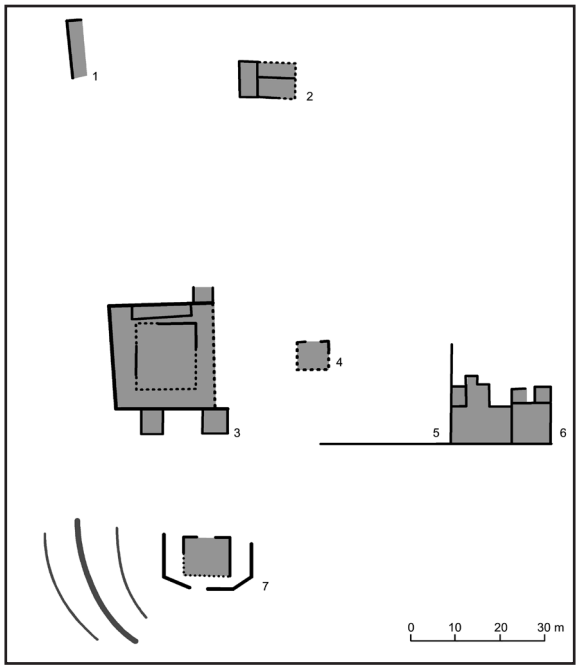


Och29.1.4



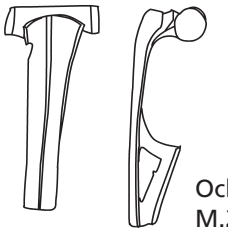
Och29.1.5

Och29 »Krummacker«.

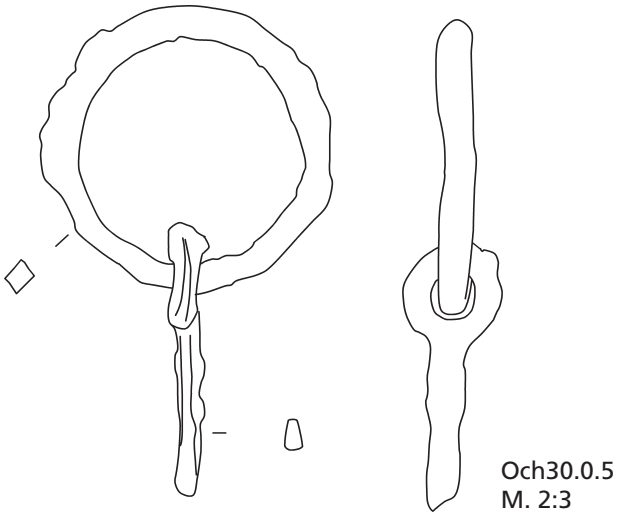


1

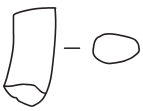
Och30.0.2
M. 1:1



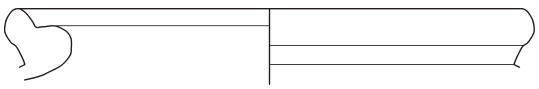
Och30.0.3
M.2:3



Och30.0.5
M. 2:3

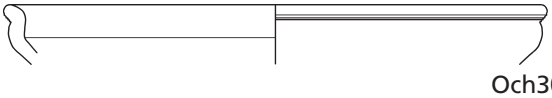


Och30.0.4
M. 2:3



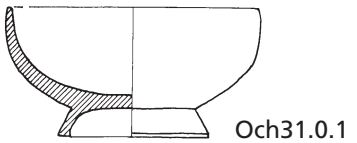
Och30.0.11

Och30.0.10

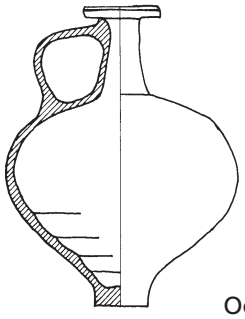


Och30.0.12

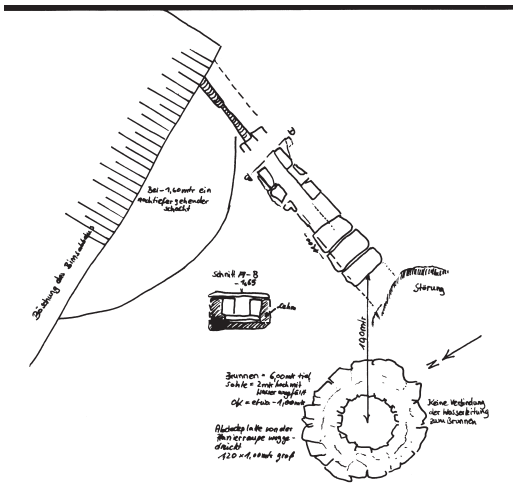
Och30 »Krummacker«.
1 Och30. Umzeichnung der *villa rustica* »Krummacker«. – (Luftbild I. Scollar, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).



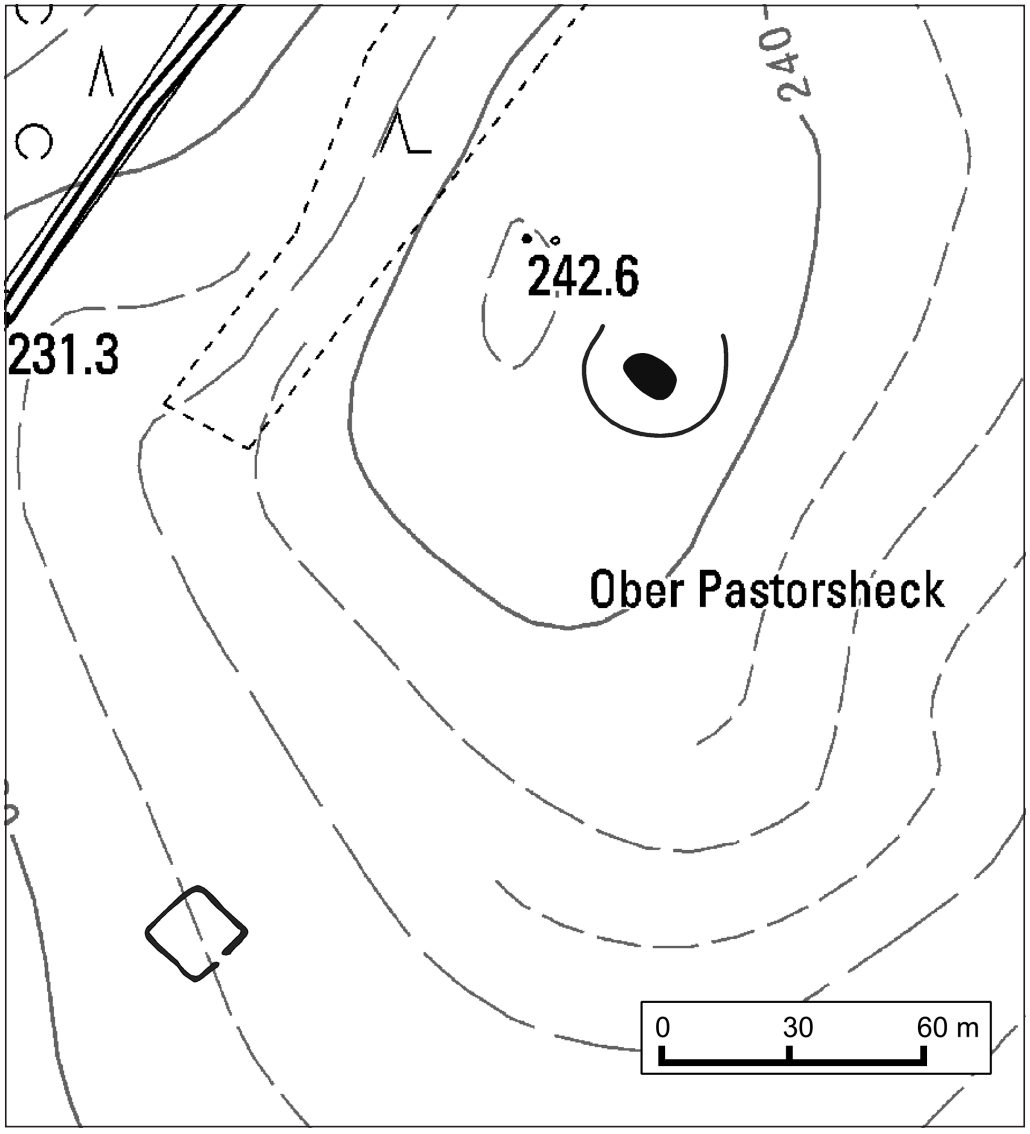
Och31.0.1



Och31.0.2

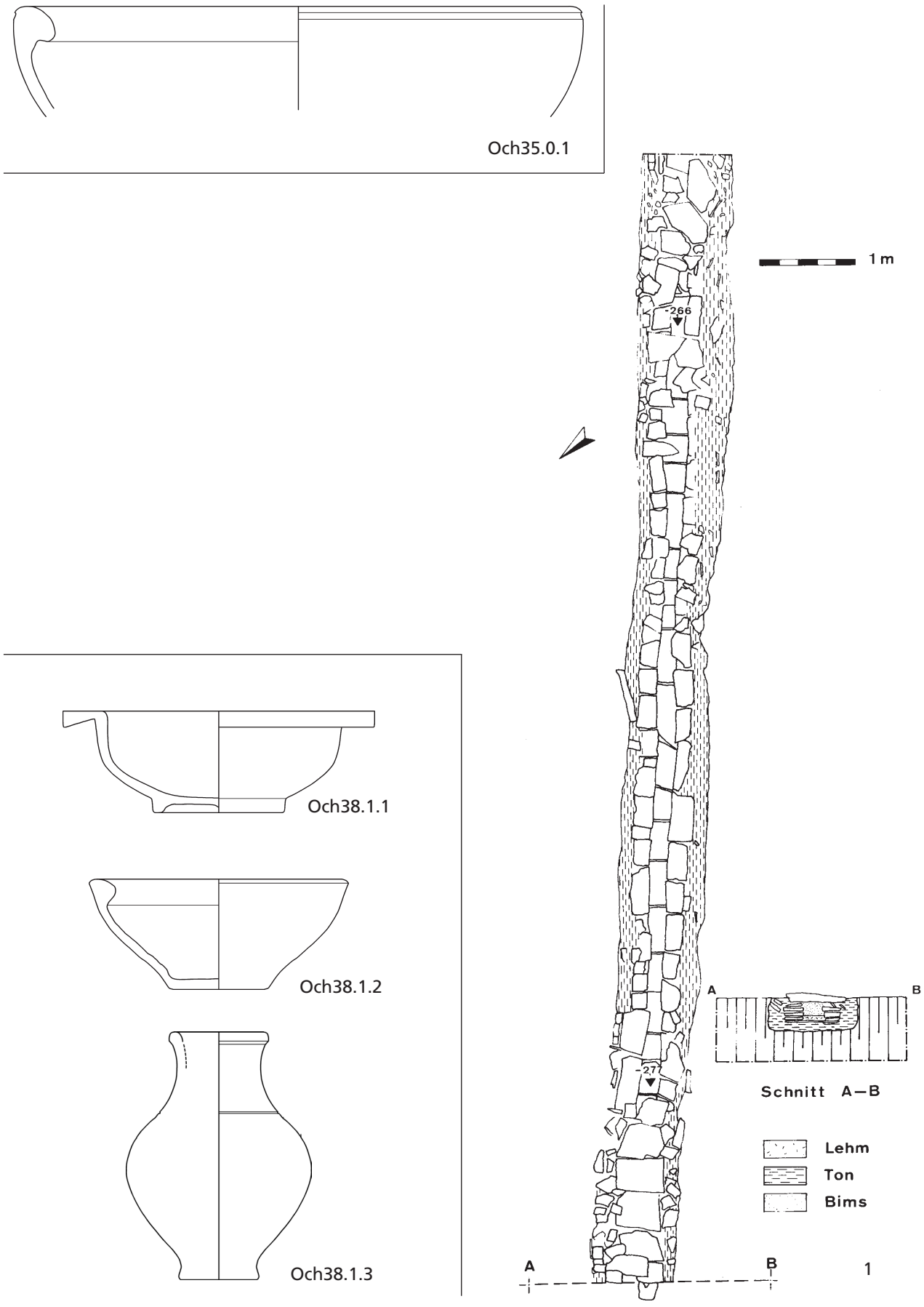


Och33
M. 1:60



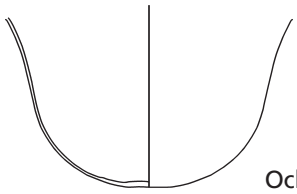
1

Och31 »Löhberg«. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 92, 11-12).
Och33 »Ober dem Polcher Weg«. Befundzeichnung einer Wasserleitung und eines Brunnens. – (Ortsakten GDKE Koblenz).
1 Och34 »Ober Pastorsheck«. Umzeichnung von einem Grabgarten und einem Kreisgraben mit zentraler Bestattung. – (Luftbild A. Martin, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).

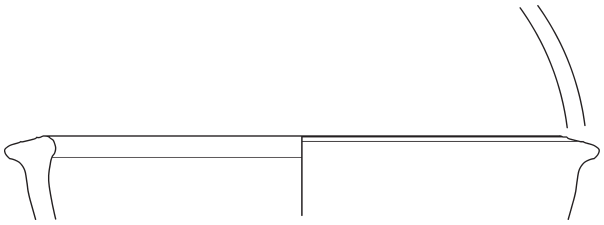


Och35 »Oberholz«.
Och38 »Rastplatz Münsterer Höhe«.
1 Och39 »Rastplatz Schnackenborn«. – (von Berg/Wegner 1992, Abb. 94).

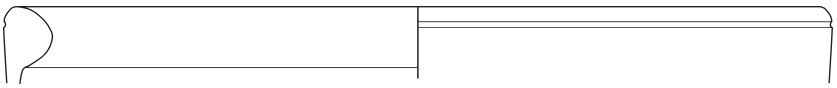
Och40.0.1



Och40.0.2

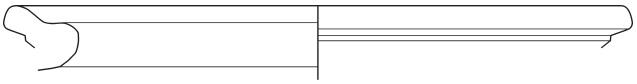


Och43.0.3



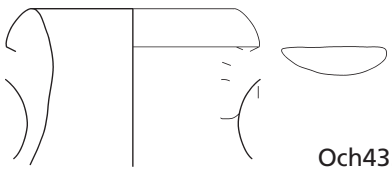
Och43.0.6

Och43.0.7



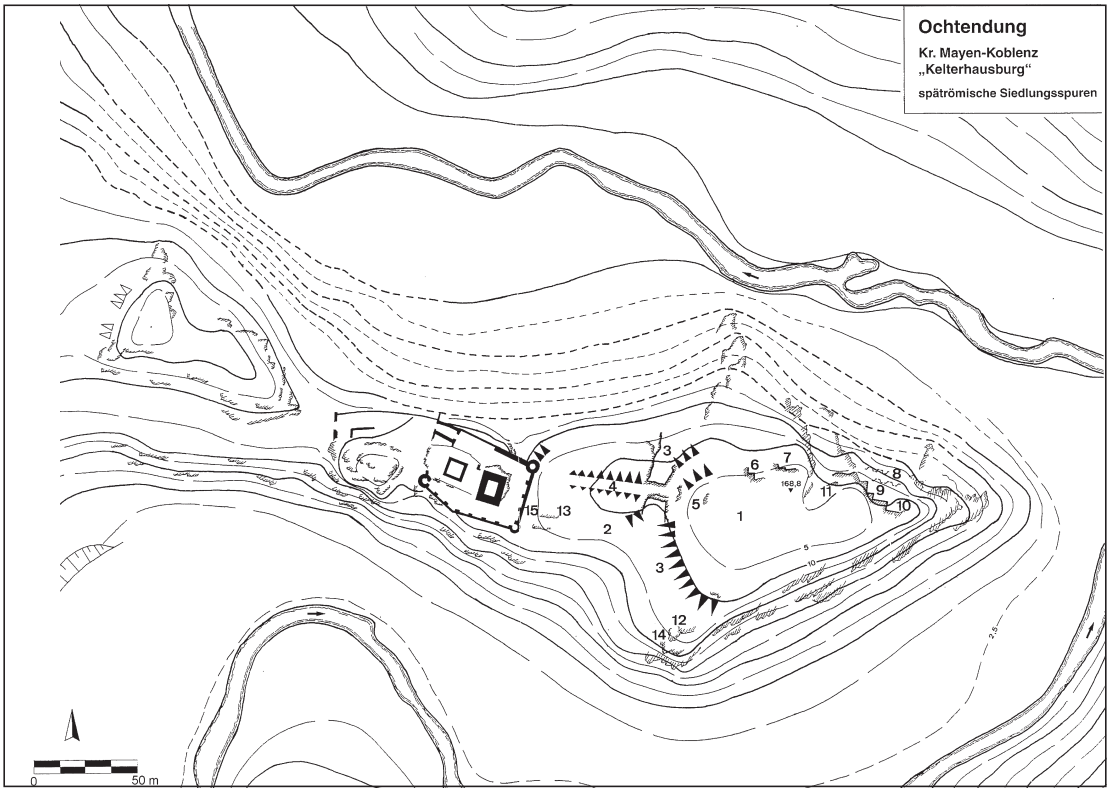
Och43.0.8

Och43.0.9

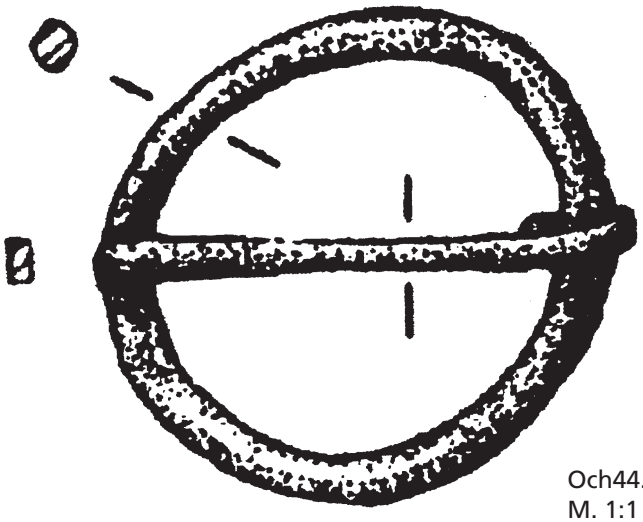


Och43.0.10

Och40 »Sammlung Heuft«.
Och43 »Weidenkünde«.

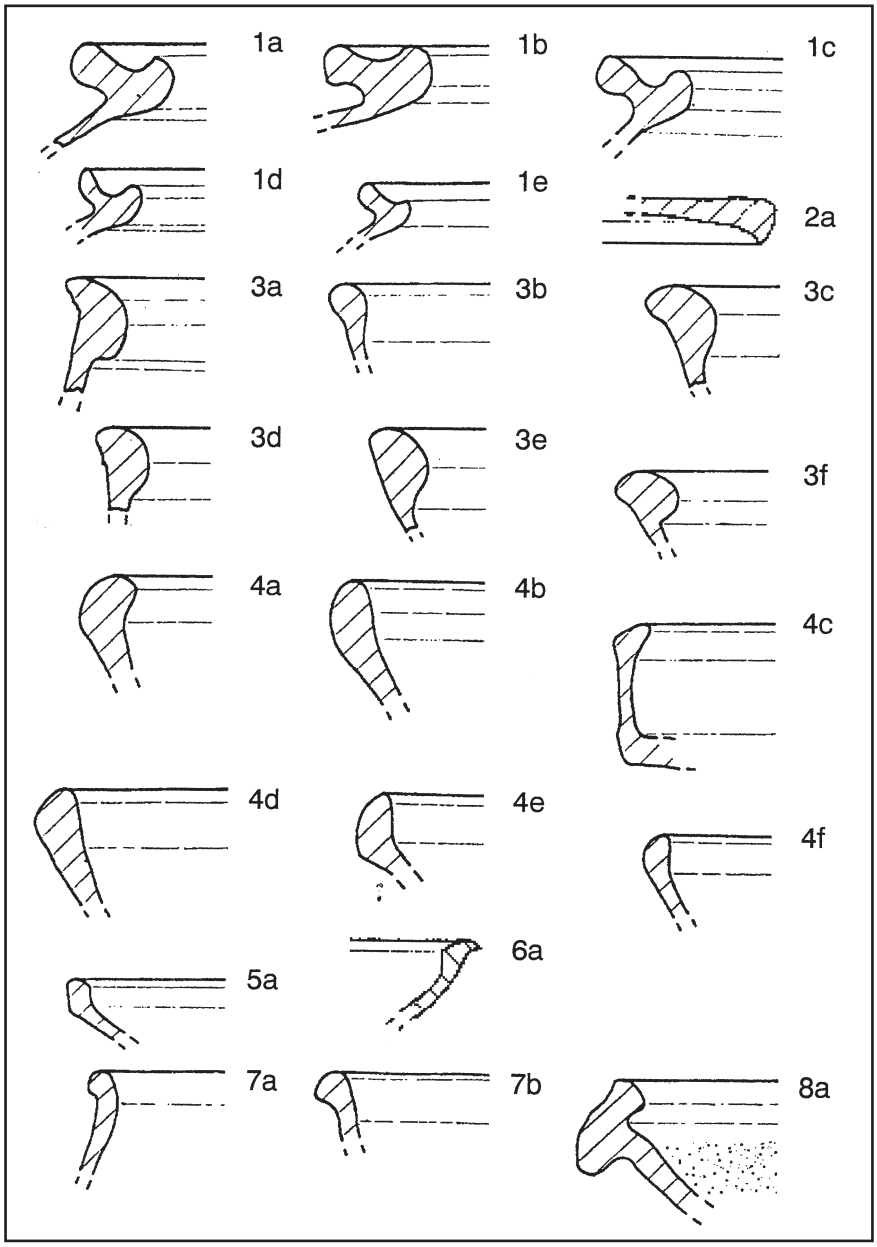


1

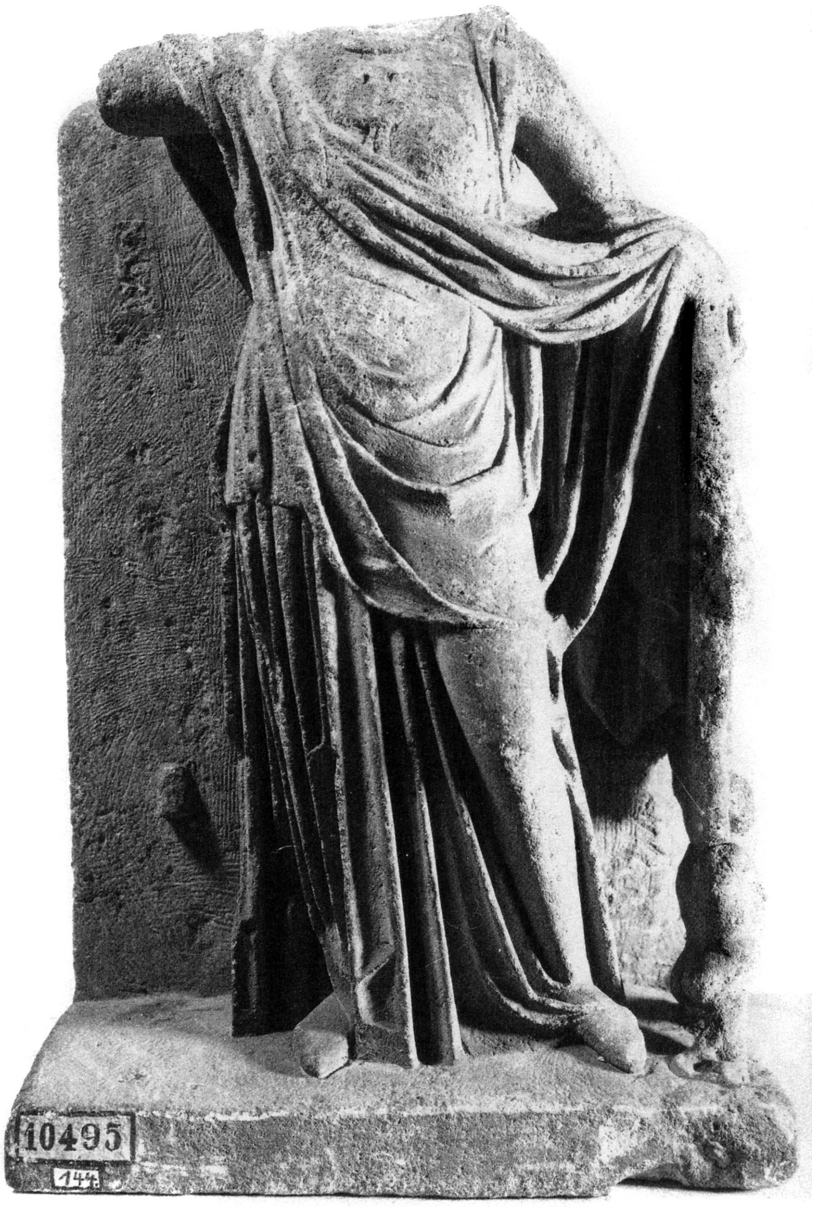


Och44.0a.11
M. 1:1

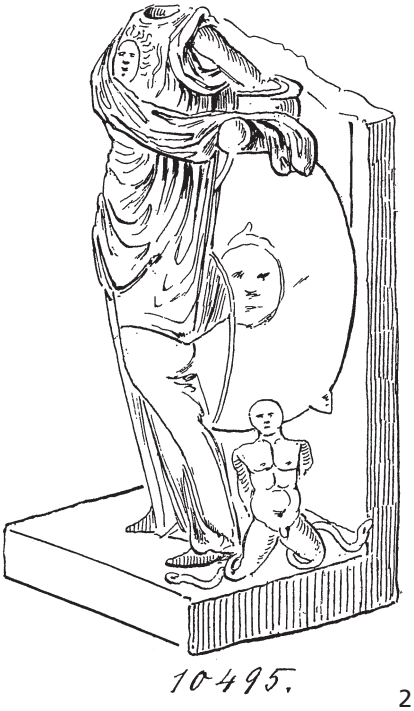
Och44 »Wernerseck«.
1 Befundplan. – (Schmidt u. a. 2001, Beilage).
Och44.0a.11. – (Schmidt u. a. 2001, Abb. 10).



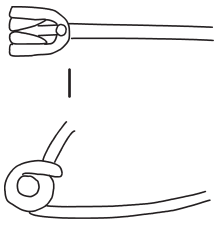
Och44 »Wernerseck«. Ausgewählte Keramikfunde von der Höhenbefestigung in Ochtendung. – (Schmidt u. a. 2001, Abb. 11).



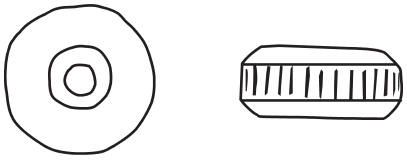
1
M. ca. 1:3



2
o. M.



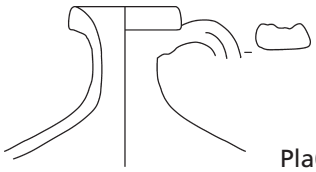
Pla4.1.1
M. 2:3



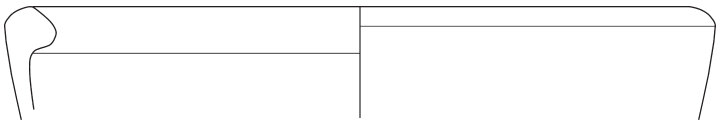
Pla4.1.3
M. 2:3

1 Pla1 Fundstelle unbekannt. – (Haas 2008, Abb. 1).
2 Pla1 Fundstelle unbekannt. – (Skizze im Inventarbuch, LVR-LandesMuseum Bonn, Depot Meckenheim).
Pla4 Fundstelle unbekannt.

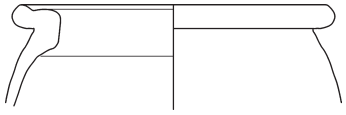
Pla6.0a.2



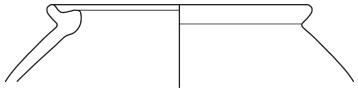
Pla6.0a.3



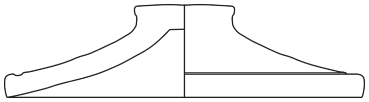
Pla6.0a.5



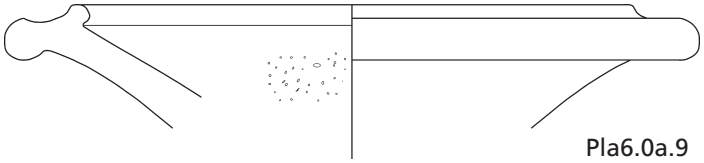
Pla6.0a.6



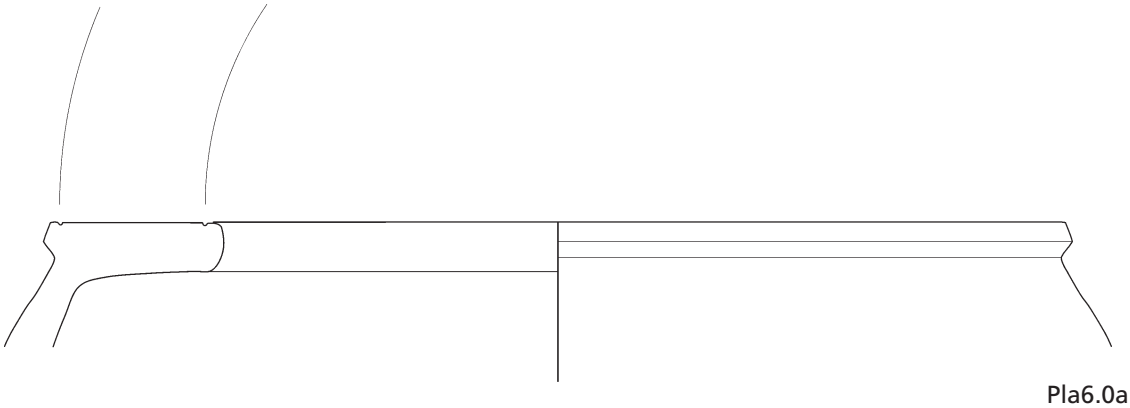
Pla6.0a.7



Pla6.0a.8



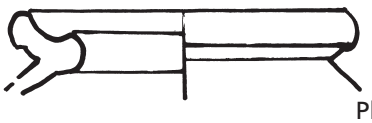
Pla6.0a.9



Pla6.0a.10

Pla6.0b.2

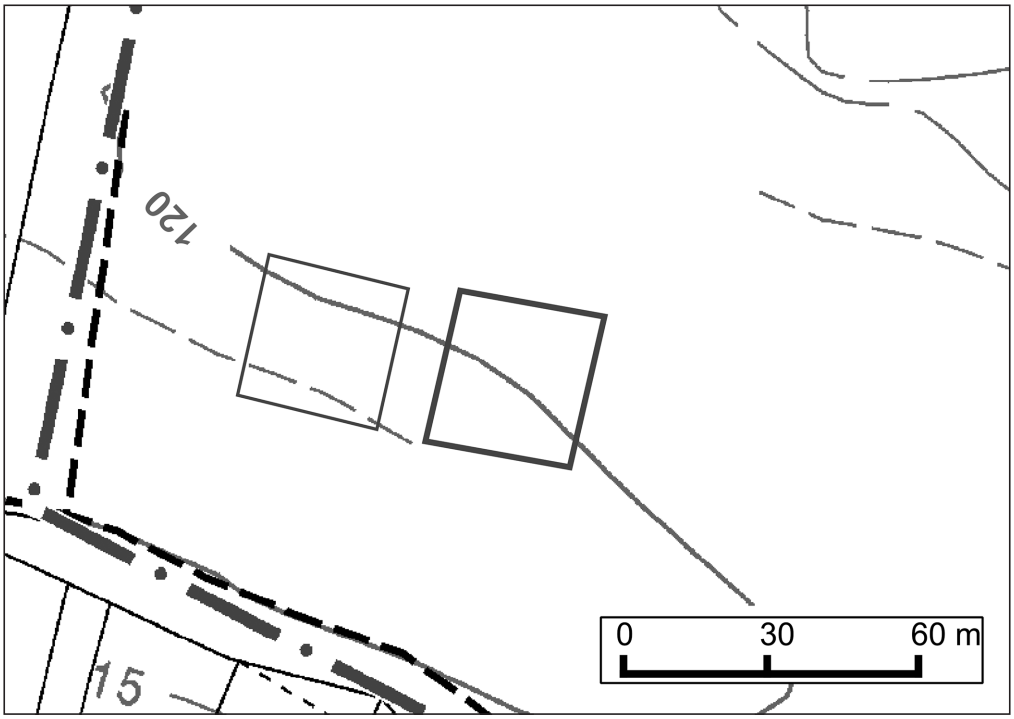
Pla6.0b.3



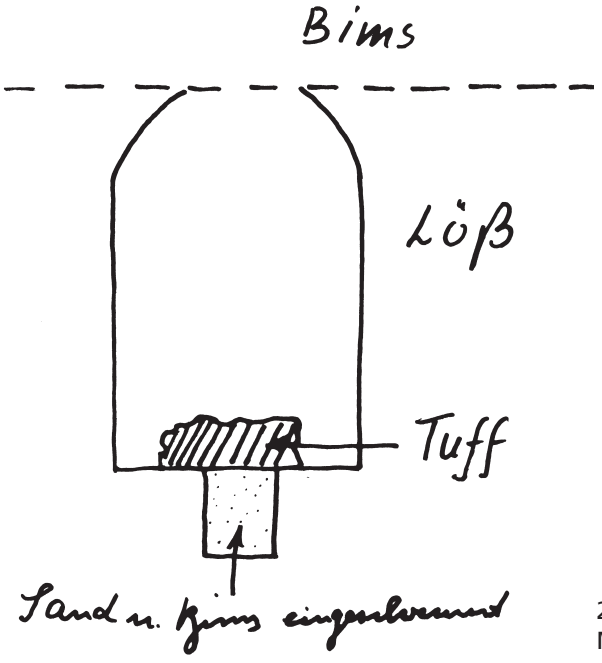
Pla6.0b.4

Pla6.0b.5

Pla6 »Am Hummerichsfußpfad« / »Anzendahl«.
Pla6.0b. – (Fundzeichnungen nach Röder-Fundbüchern, Nr. 148/6).

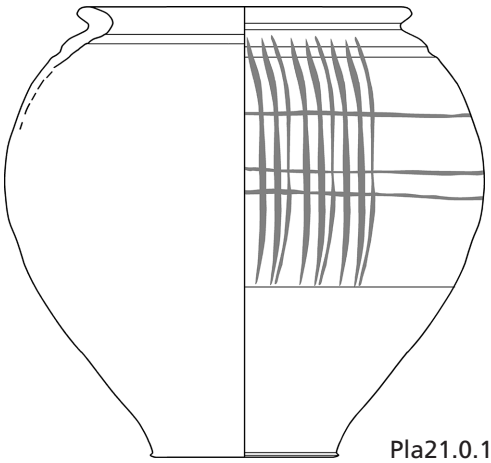


1

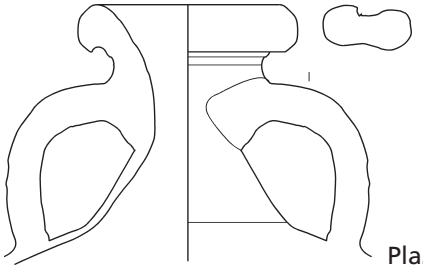


2
M. ca. 1:20

1 Pla15 »Gegenüber der Grube Herfeldt«. Umzeichnung von zwei Grabgärten. – (Luftbild I. Scollar, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).
2 Pla16 »Grube Fuhrmann«. Profilzeichnung einer Wasserleitung. – (Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 4).

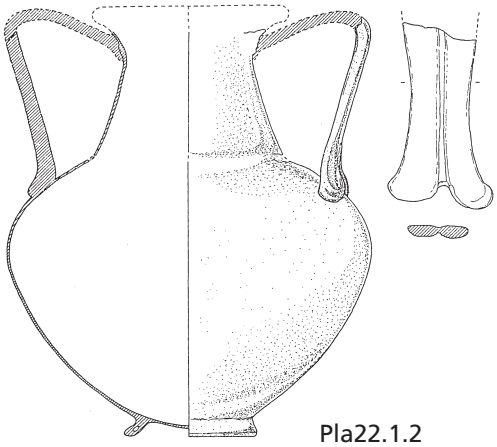


Pla21.0.1

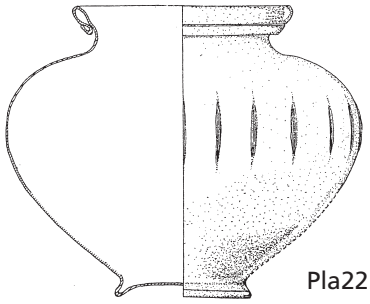


Pla21.0.2

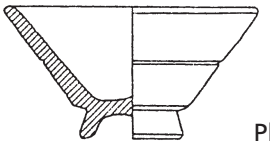
Pla22.1.1



Pla22.1.2

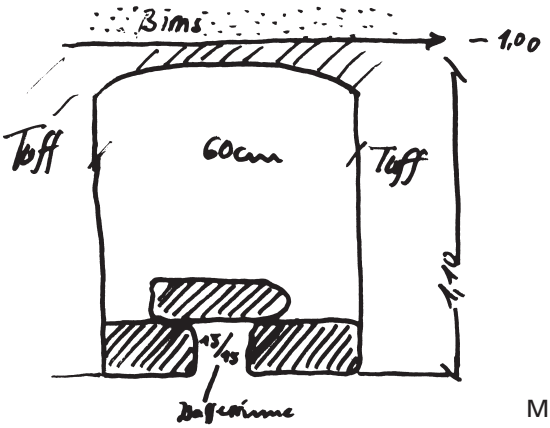


Pla22.1.3

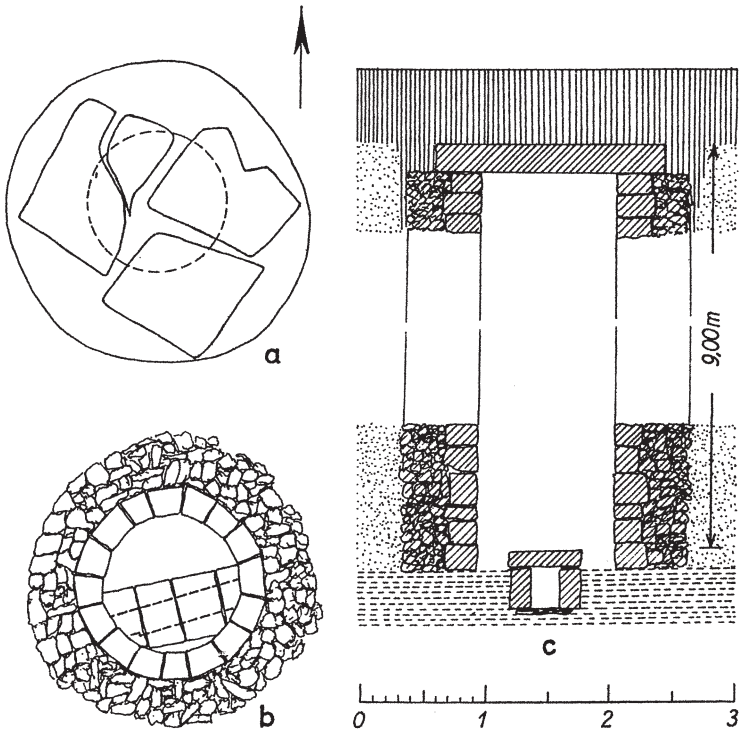


Pla22.1.4

Pla21 »Grube Wolf«.
Pla22 »Im Büsenacker«. – (Oesterwind 1985d, Taf. 20, 1-4).

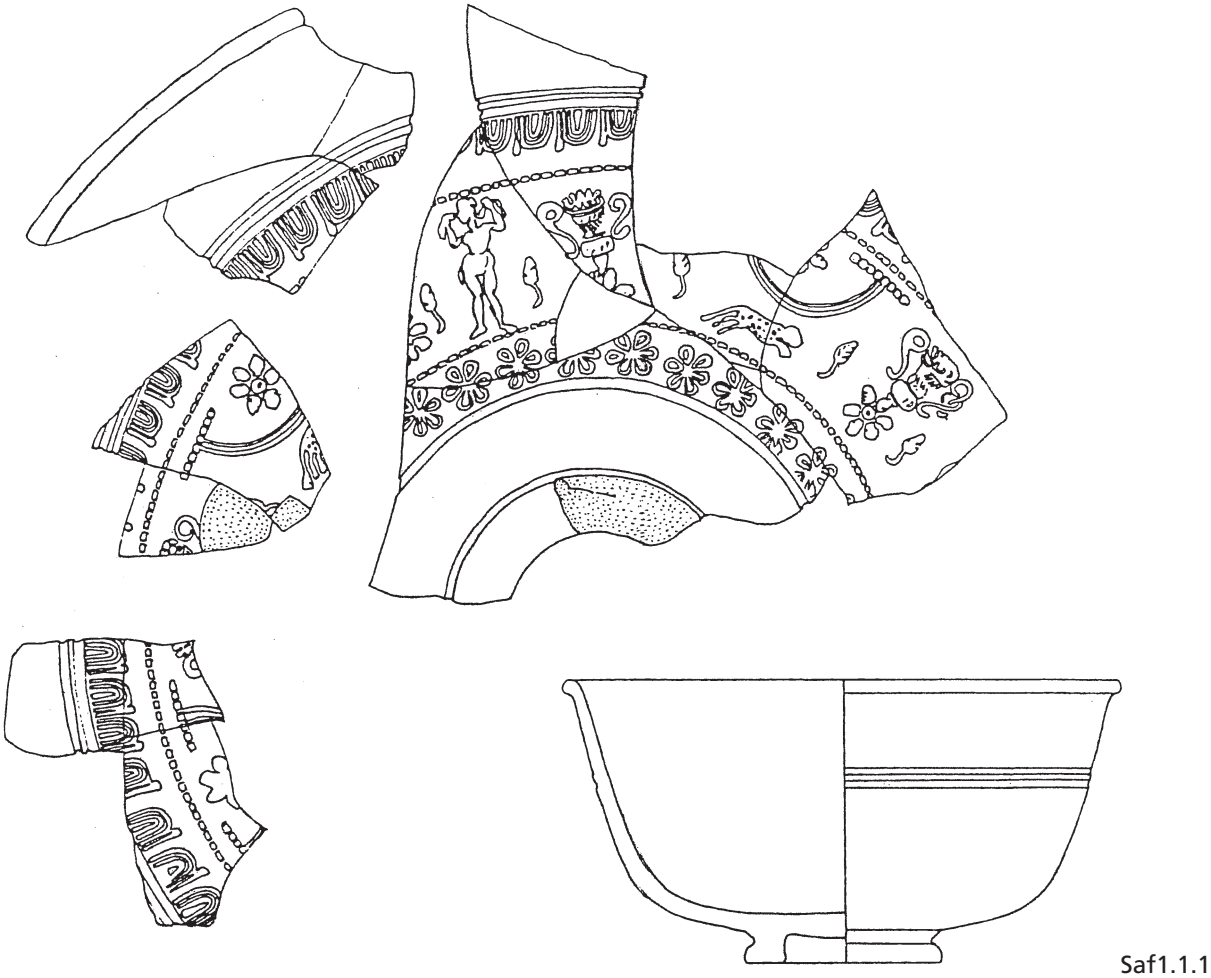


M. ca. 1:20 1

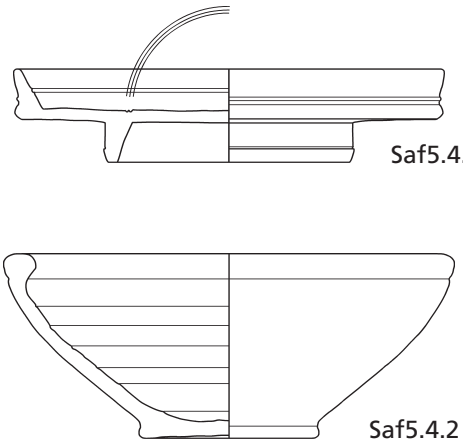


2

1 Pla31 »Pommerhof«. Profilzeichnung einer Wasserleitung. – (Ortsakten GDKE Koblenz, Plaidt 26).
2 Pla35 »Trasswerke Meurin«. Planum und Profil einer Wasserleitung. – (Röder 1961b, Abb. 2a-c).

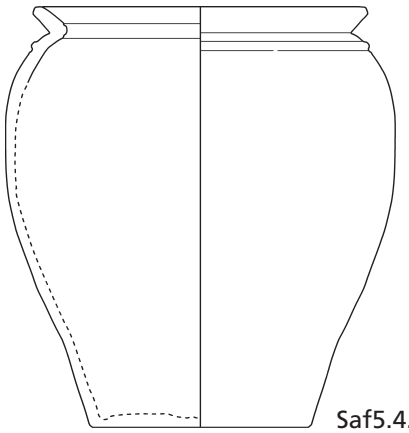


Saf1.1.1



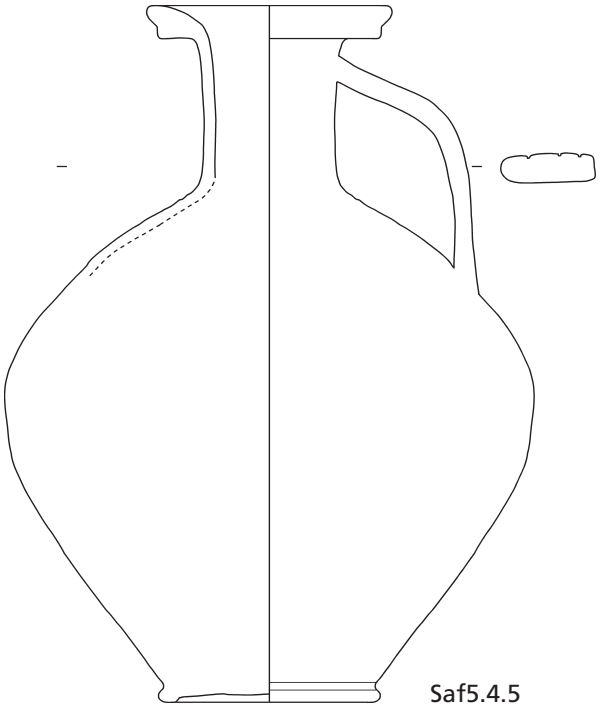
Saf5.4.1

Saf5.4.2

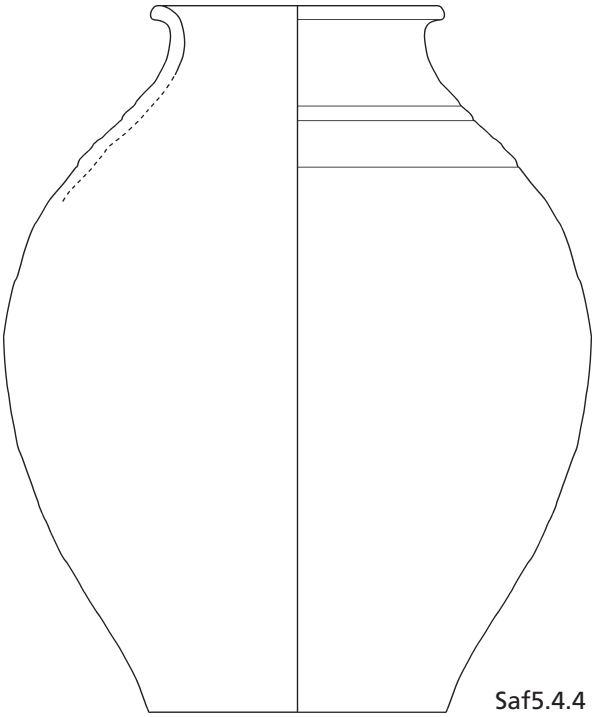


Saf5.4.3

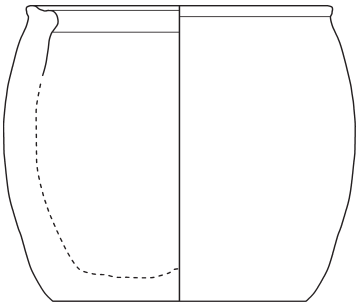
Saf1 Fundstelle unbekannt. – (Bemmann 1983, Taf. 2, 7a-b).
Saf5 »Auf den Lücken«/»Grube Fuhrmann«/»Zwischen Saffig und Ochtendung am Gebirge«.



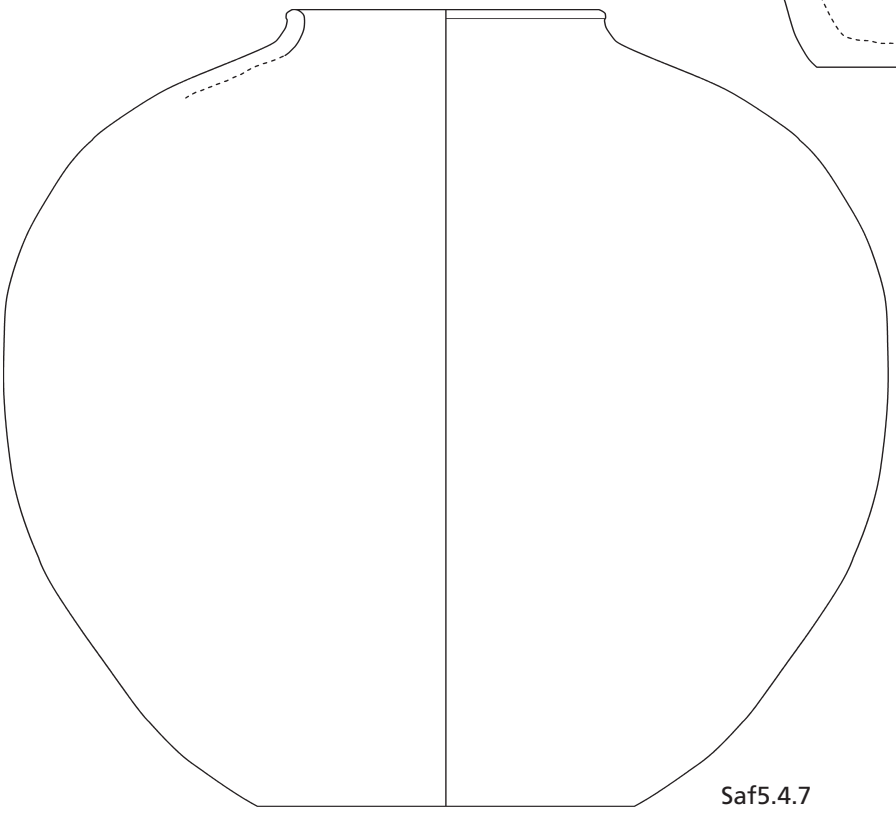
Saf5.4.5



Saf5.4.4



Saf5.4.6

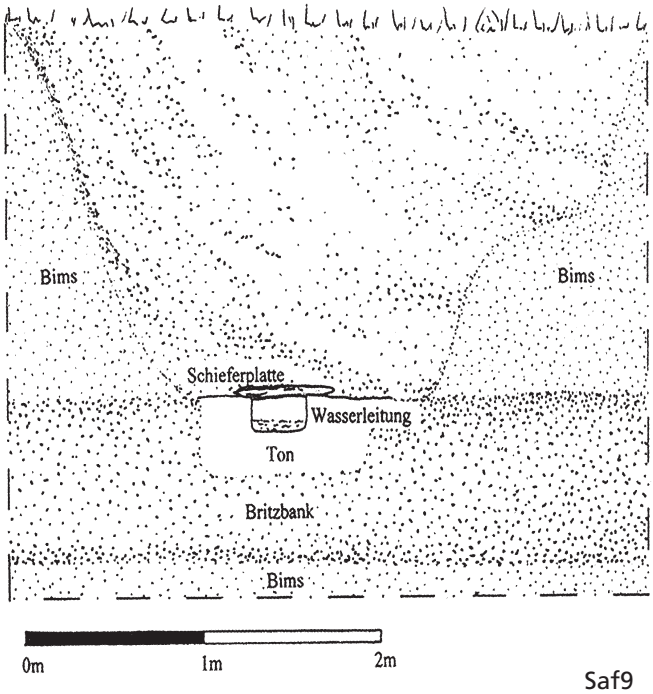


Saf5.4.7

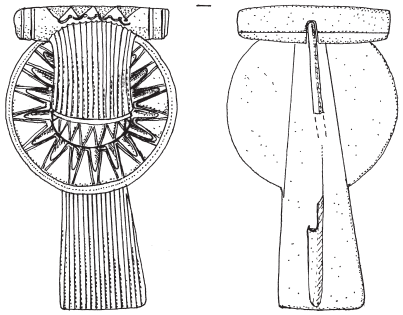
Saf5 »Auf den Lücken«/»Grube Fuhrmann«/»Zwischen Saffig und Ochtendung am Gebirge«.

Saf6.0.2

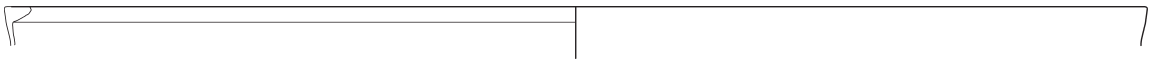
1



Saf9

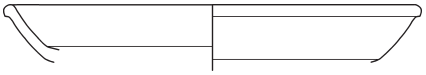


Saf10.0.1
M. 1:2

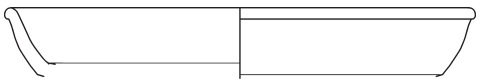


Saf12.0.1

Saf12.0.5
M. 1:1

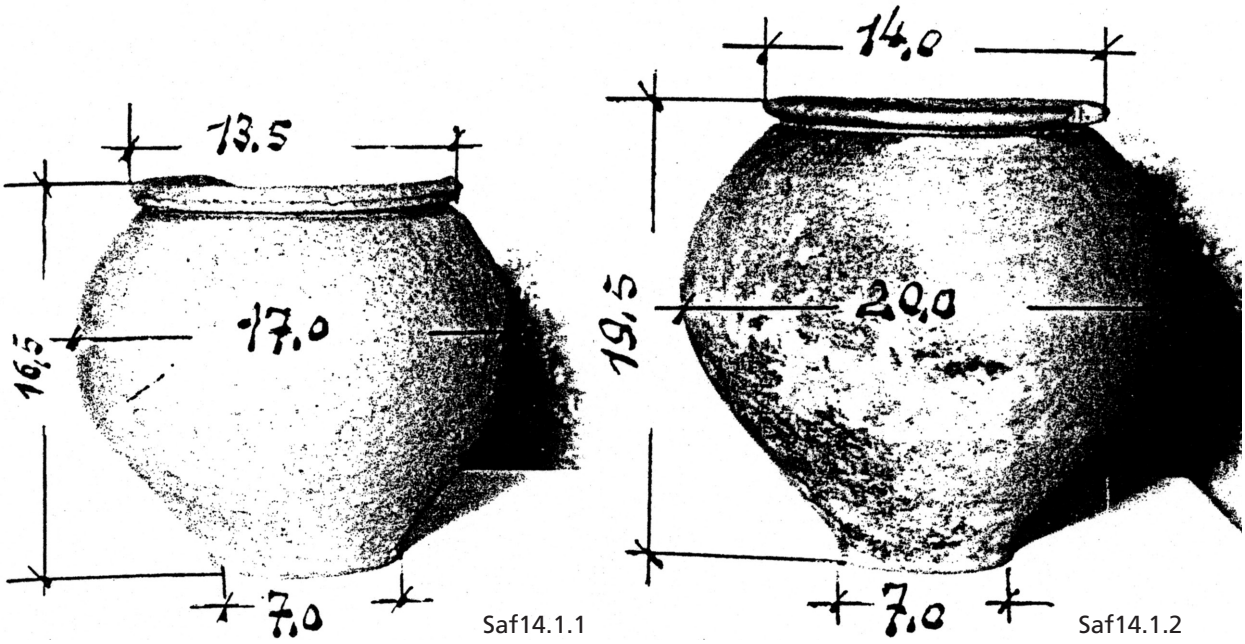


Saf12.0.6

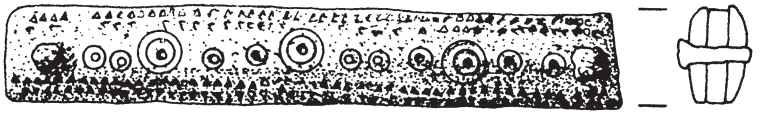


Saf12.0.7

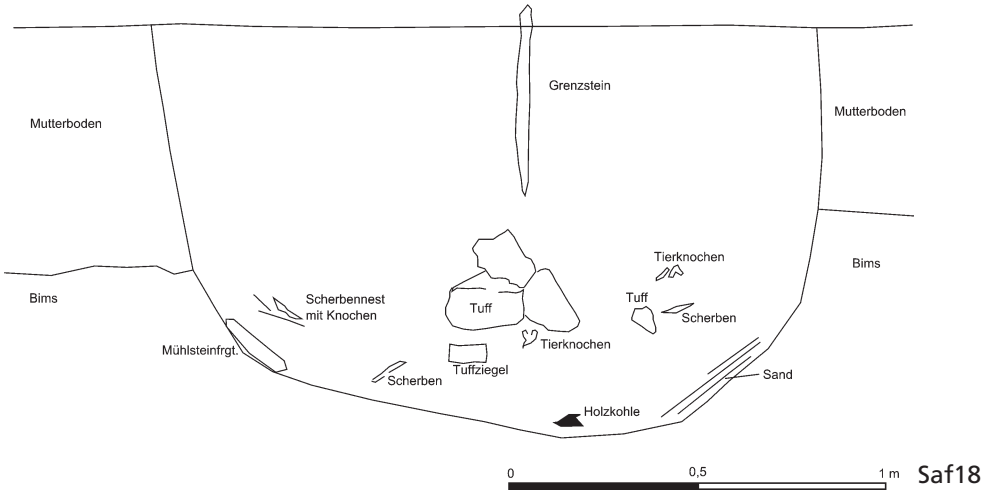
Saf6 »Balthasar-Neumann-Straße«.
1 Saf8 »Eckertstraße«. Luftbild mit Markierung eines Grabgartens. – (Luftbild Wittig, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland).
Saf9 »Grube Carras und Thiel«. – (Ritzdorf 2005, Abb. 37).
Saf10 »Grube Delfing«. – (Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 20).
Saf12 »Grube Fuhrmann«/»In der Litzer Wiese«.



Saf14.1.1 Saf14.1.2

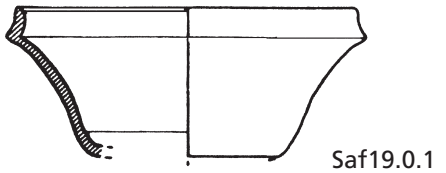


Saf15.2.1
M. 2:3

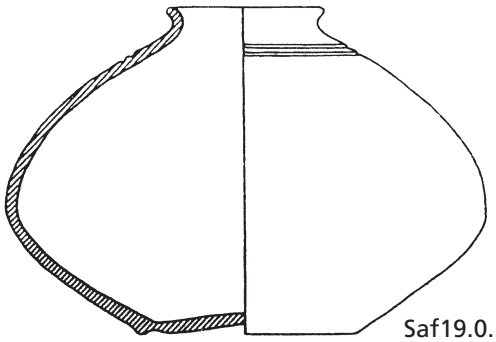


Saf18

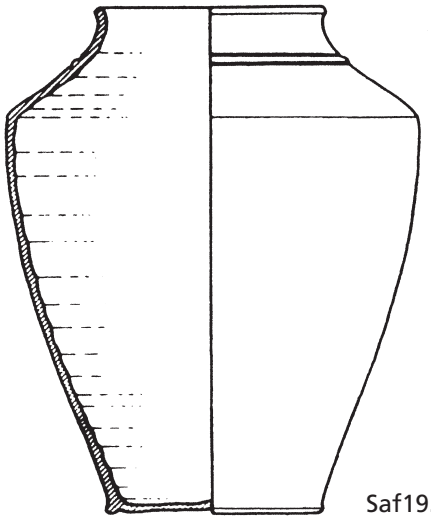
Saf14 »Grube Gebr. Jungbluth«. – (Fundzeichnung aus den Röder-Fundbüchern, Nr. 843. GDKE Koblenz).
Saf15 »Grube Gebr. Jungbluth«/»Lützewies«. – (Sommer 1985, Taf. 21, 5).
Saf18 »Hinter Zantermanns«.



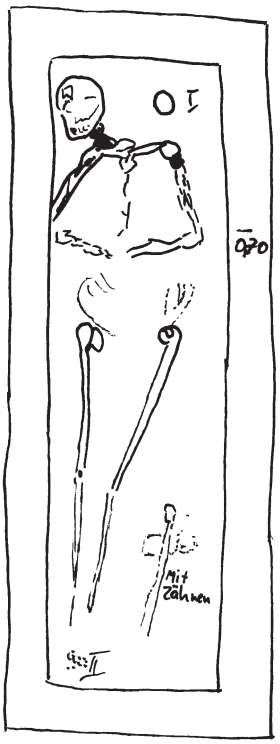
Saf19.0.1

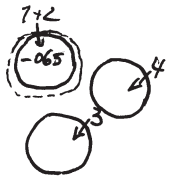


Saf19.0.19

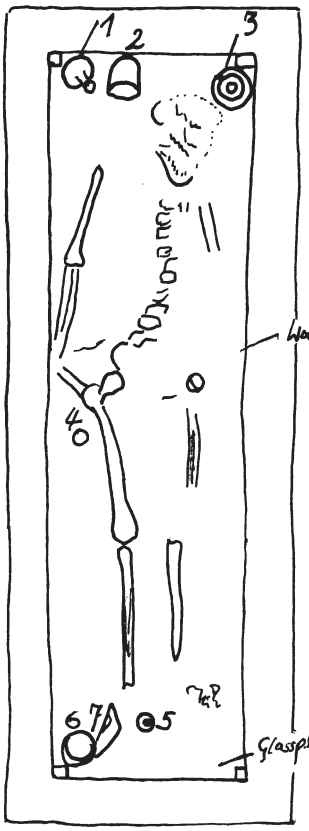


Saf19.0.2

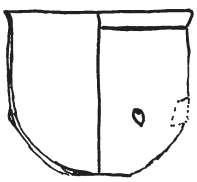




Saf20.1
M. ca. 1:20

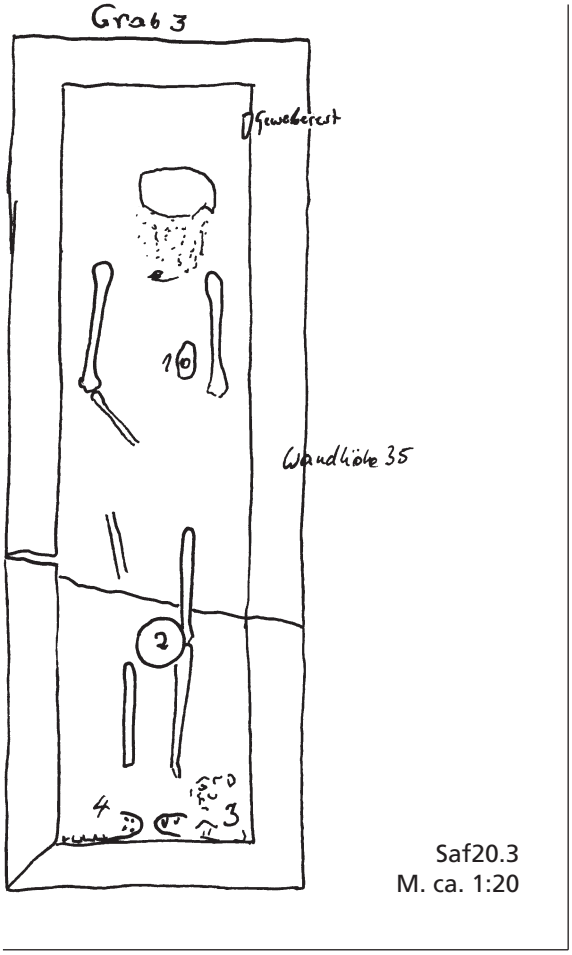


Saf20.2
M. ca. 1:20

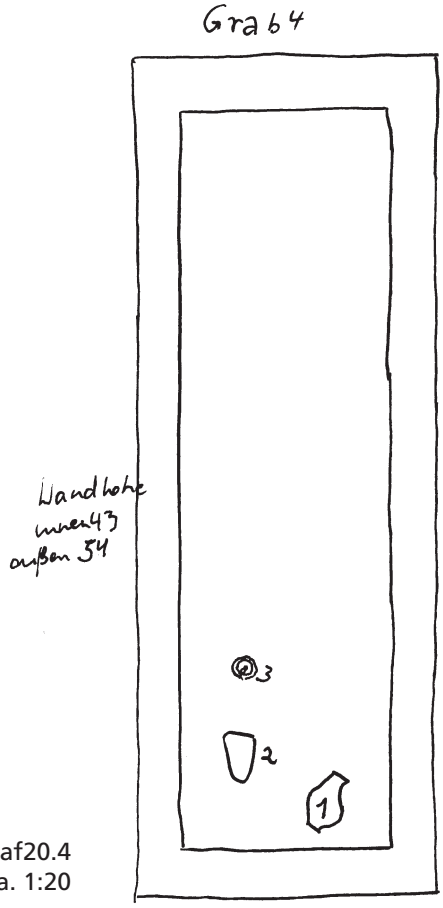


Saf20.1.1-2

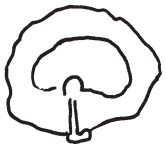
Saf19 »Im Wäldchen«. – (Oesterwind/Schäfer 1985, Taf. 1, 17-19).
Saf20 »Im Weidenfeld«.
Saf20.1-2. – (Nach Zeichnungen in den Röder-Fundbüchern, Nr. 956).



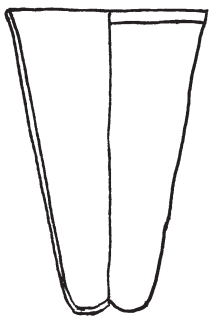
Saf20.3
M. ca. 1:20



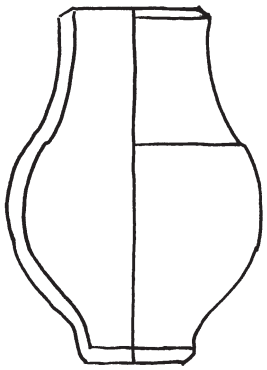
Saf20.4
M. ca. 1:20



Saf20.4.1

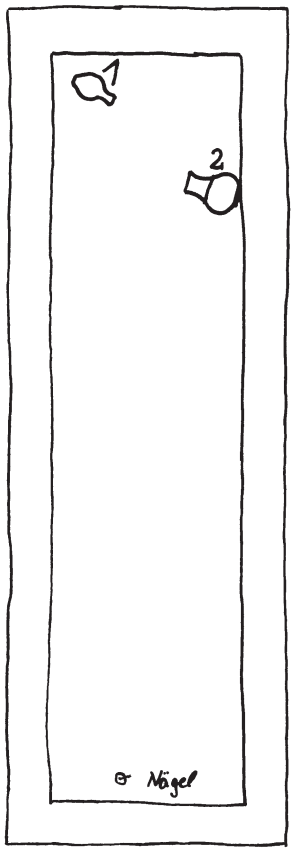


Saf20.4.2



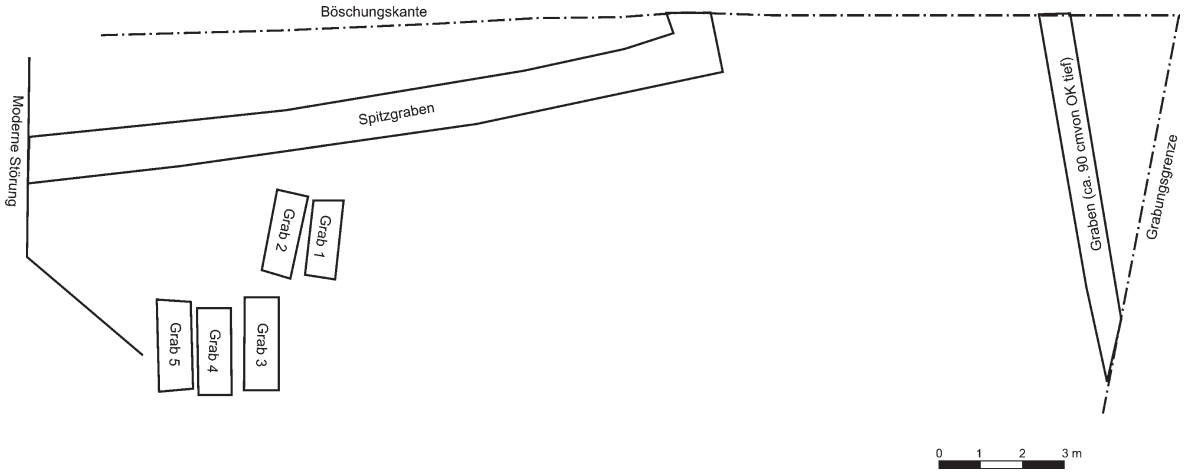
Saf20.4.3

Saf20 »Im Weidenfeld«.
Saf20.3-4. – (Nach Zeichnungen in den Röder-Fundbüchern, Nr. 956).



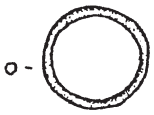
Saf20.5
M. ca. 1:20

Saf20.0.1-4



1

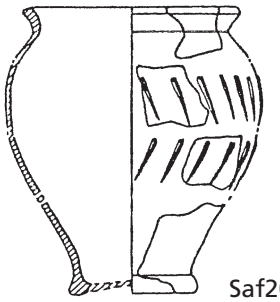
Saf20 »Im Weidenfeld«. – (Nach Zeichnungen in den Röder-Fundbüchern, Nr. 956).
1 Saf20. Lageplan. – (Nach Zeichnung in den Röder-Fundbüchern, Nr. 956).



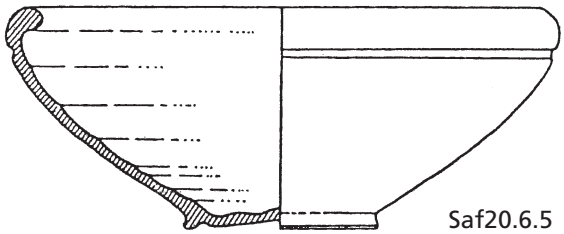
Saf20.6.1
M. 1:1

Saf20.6.2
M. 1:1

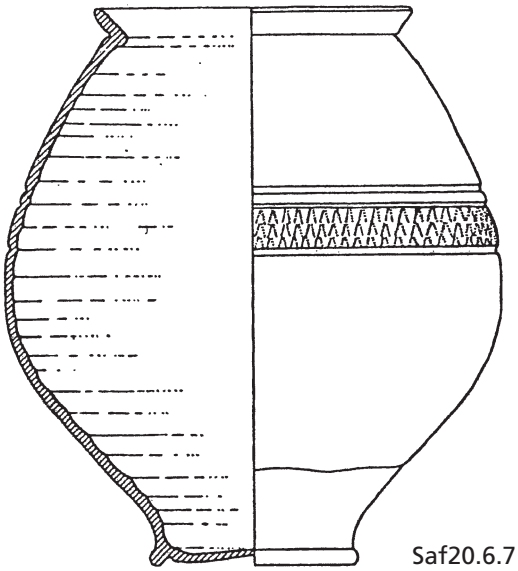
Saf20.6.3
M. 1:1



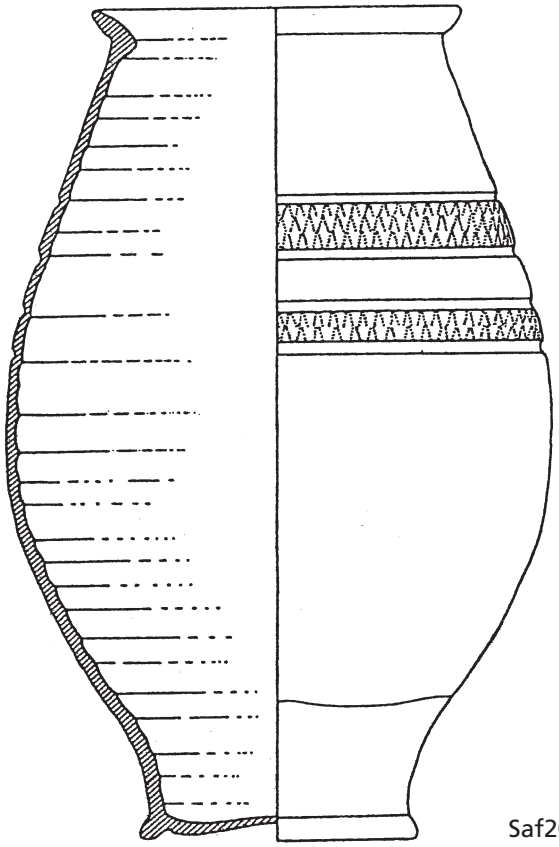
Saf20.6.4



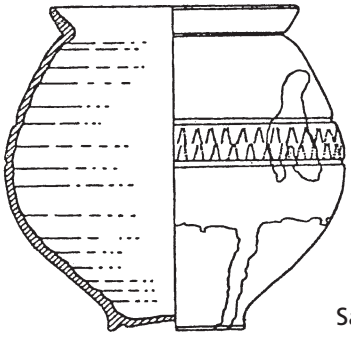
Saf20.6.5



Saf20.6.7

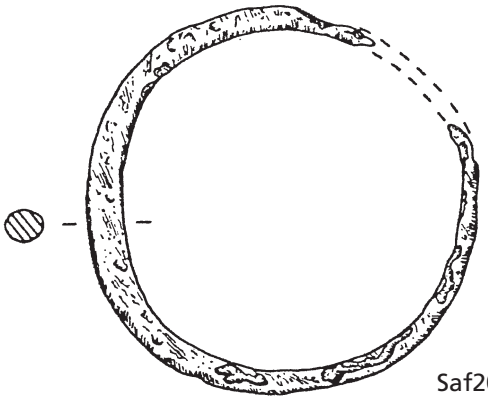


Saf20.6.6

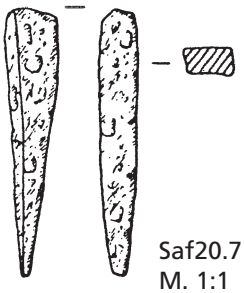


Saf20.6.8

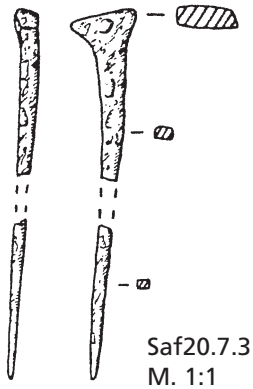
Saf20 »Im Weidenfeld«. – (Oesterwind 1983, Taf. 1).



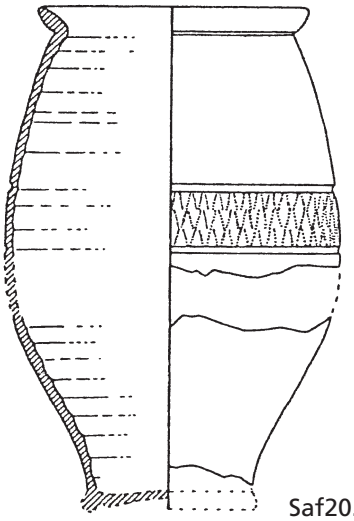
Saf20.7.1
M. 1:1



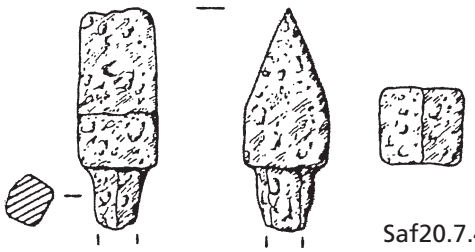
Saf20.7.2
M. 1:1



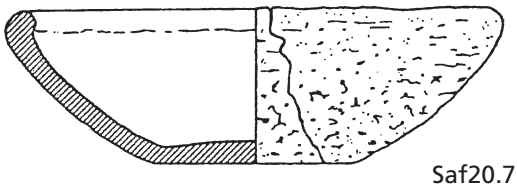
Saf20.7.3
M. 1:1



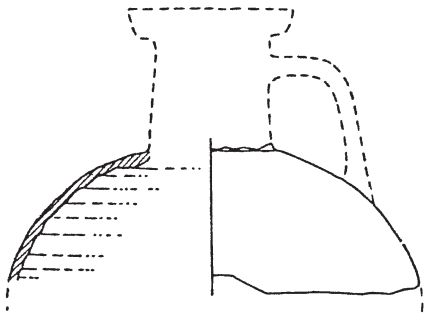
Saf20.7.5



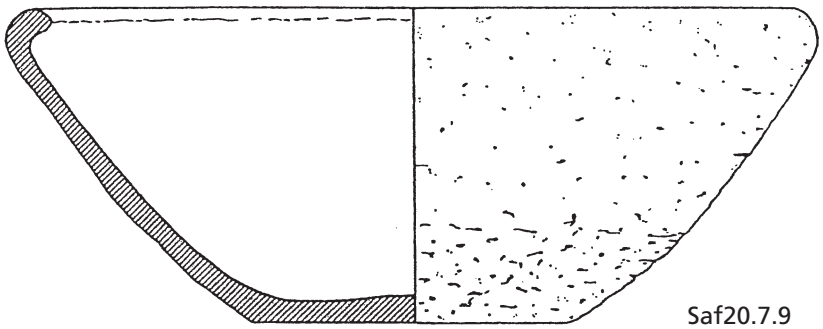
Saf20.7.4
M. 1:1



Saf20.7.8

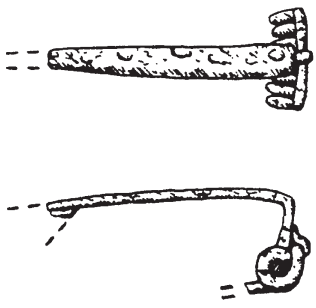


Saf20.7.6

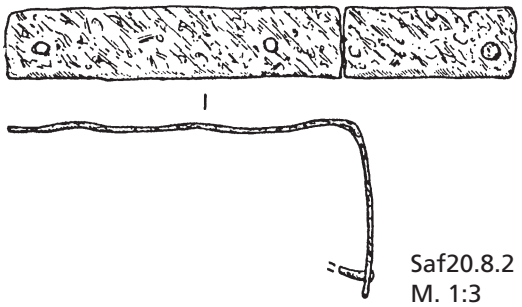


Saf20.7.9

Saf20 »Im Weidenfeld«. – (Oesterwind 1983, Taf. 2-3).

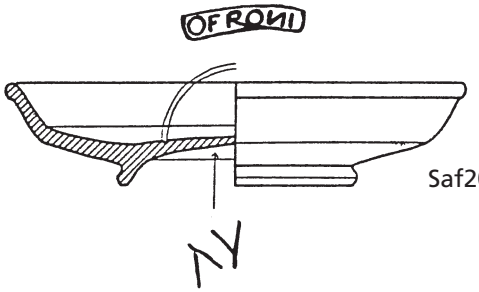


Saf20.8.1
M. 1:1

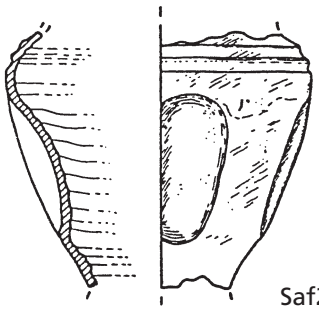


Saf20.8.2
M. 1:3

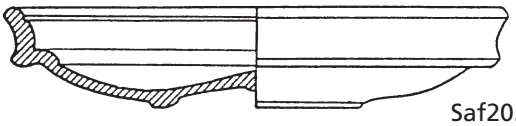
Saf20.8.3
M. 1:3



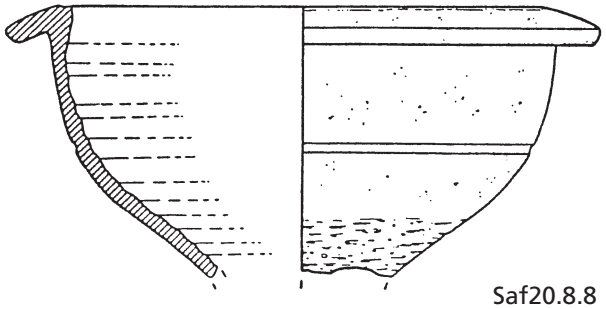
Saf20.8.4



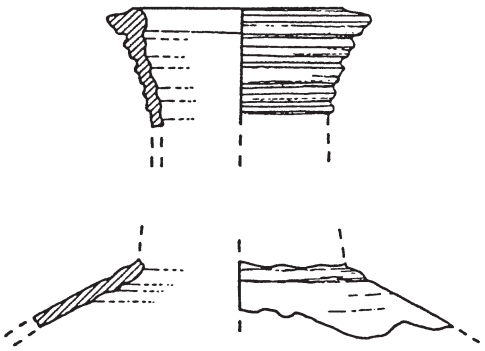
Saf20.8.5



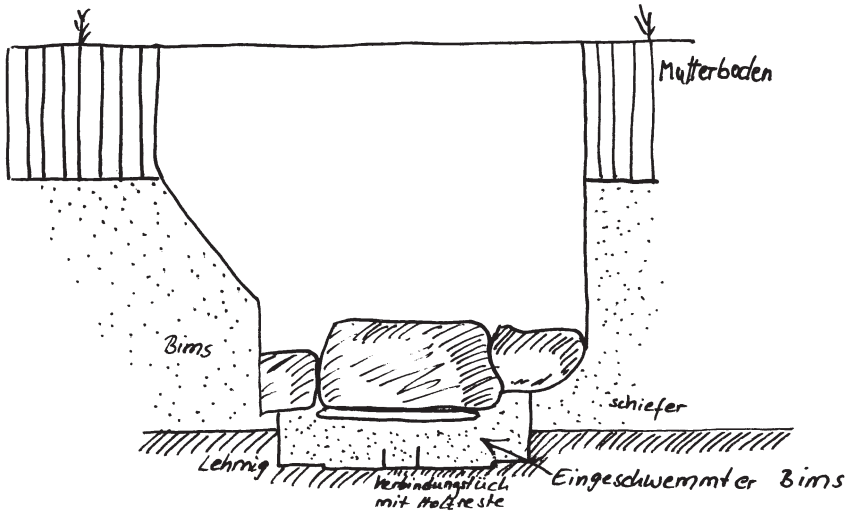
Saf20.8.6



Saf20.8.8

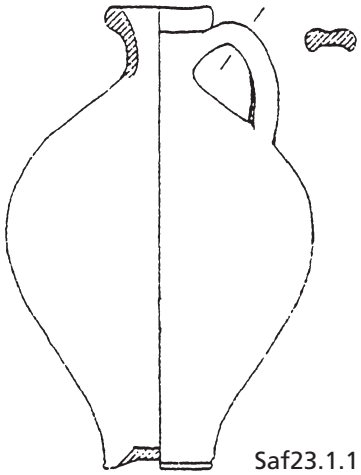


Saf20.8.7



Saf21
M. 1:10

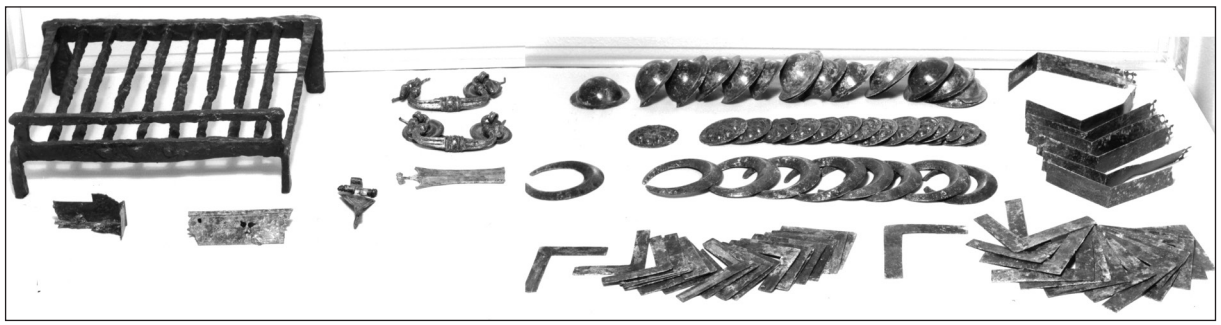
Saf20 »Im Weidenfeld«. – (Oesterwind 1985c, Taf. 24).
Saf21 »Im Weidenfeld«. – (Zeichnung aus den Röder-Fundbüchern, Nr. 960).



Saf23.1.1

Saf23.1.2
M. 1:4

1
o. M.

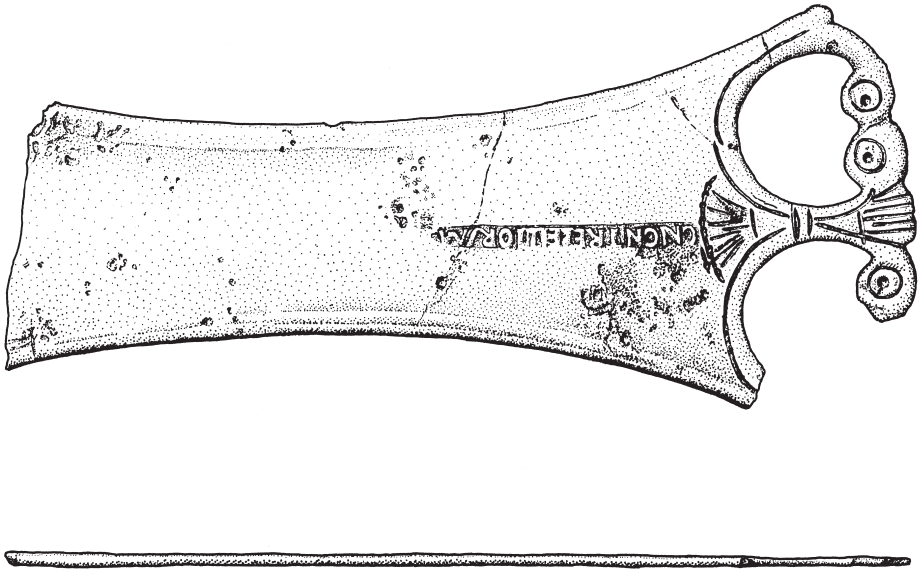


2
o. M.

Saf23 »In den acht Morgen«. – (Melzer 1993, Taf. 8, 1; 59, 4).
1 Saf24 »In den Ackern«. – (Eiden 1976b, Beil. 2).
2 Rekonstruiertes Panoramabild des Depots. – (Rechts Wegner 1990b, Abb. 471; links Foto GDKE Koblenz).

Saf24.1.1
o. M.

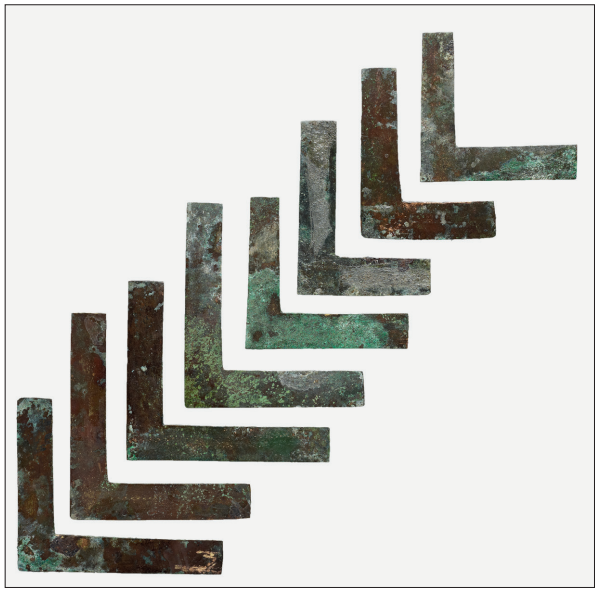
Saf24.1.3
o. M.



Saf24.1.4
M. 1:1

Detail zu
Saf24.1.4
o. M.

Saf24 »In den Ackern«.
Saf24.1.4. – (Zeichnung V. Kassühlke, RGZM).
Detail zu Saf30.1.4. – (Foto P. Haag-Kirchner, Historisches Museum der Pfalz, Speyer).

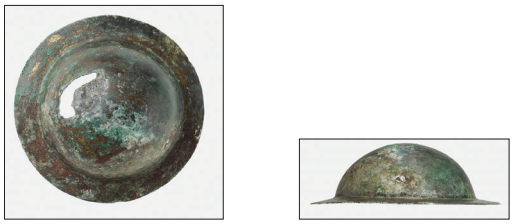


Saf24.1.6-19
M. 1:3

Saf24.1.39-49
M. 1:3

Saf24 »In den Ackern«. – (Foto R. Müller, RGZM).

Saf24.1.55
M. ca. 1:3



Saf24.1.56
M. ca. 1:3

Saf24.1.77
M. ca. 1:3

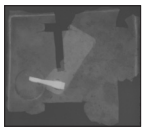
Saf24.1.73-75.
Saf24.1.77-79
M. ca. 1:3

Saf24 »In den Ackern«. – (Foto R. Müller, RGZM).

Saf24.1.84-93
M. ca. 1:3

Saf24.1.85
M. ca. 1:3

Saf24.1.104
M. ca. 1:3

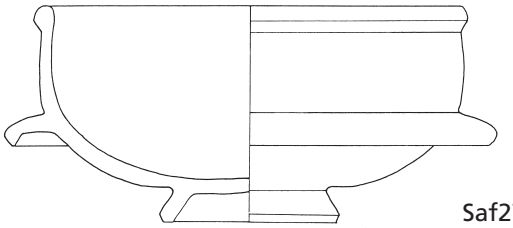


Saf24.1.106
M. ca. 1:3

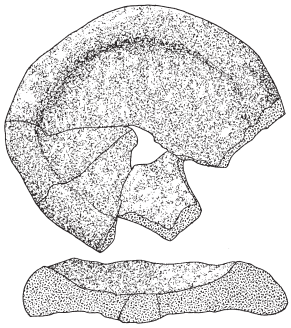
Saf24.1.107
M. ca. 1:3

Saf24 »In den Ackern«. – (Foto R. Müller, RGZM; Röntgen S. Patscher, RGZM).

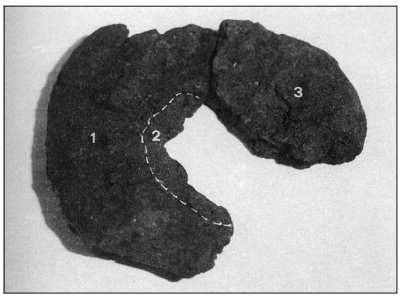
Saf26.1.1-2
o. M.



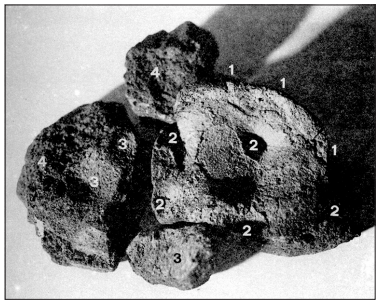
Saf27.1.3



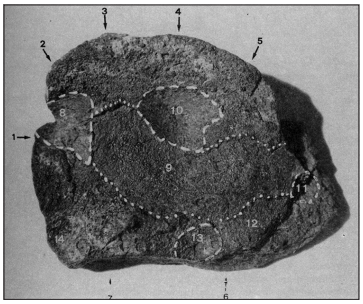
Saf27.1.5a
M. ca. 1:3



Saf27.1.5b
M. ca. 1:3



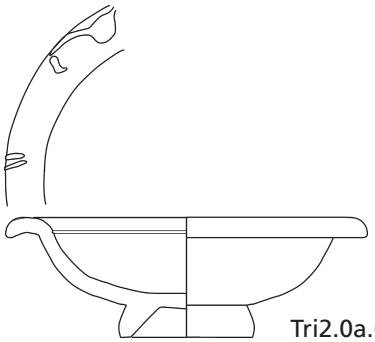
Saf27.1.6a
M. ca. 1:3



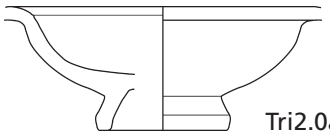
Saf27.1.6b
M. ca. 1:3

Saf26 »Lützewies«. – (Heyl 1996, Abb. 3).
Saf27 »Südwestteil«. – (Währen 1983, Taf. 1-4).

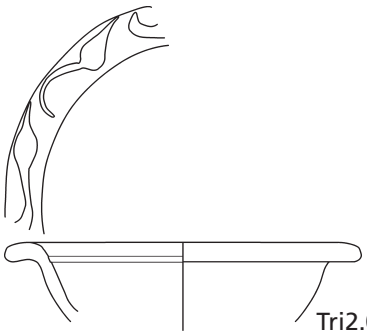
Tri2.0a.5



Tri2.0a.6

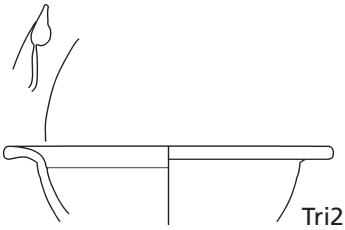


Tri2.0a.7

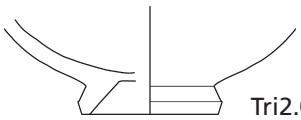


Tri2.0a.8

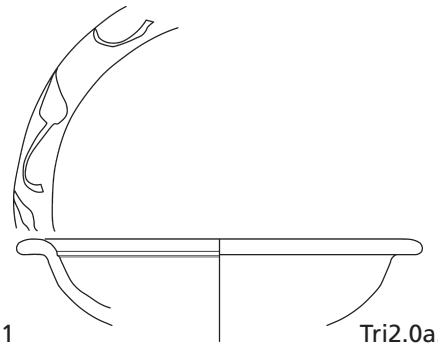
Tri2.0a.10



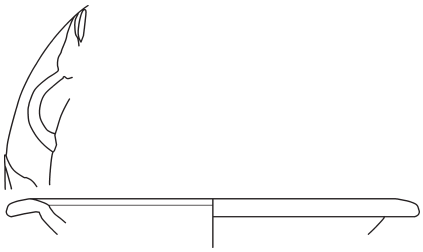
Tri2.0a.9



Tri2.0a.11



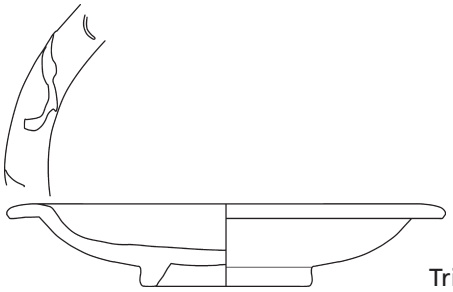
Tri2.0a.12



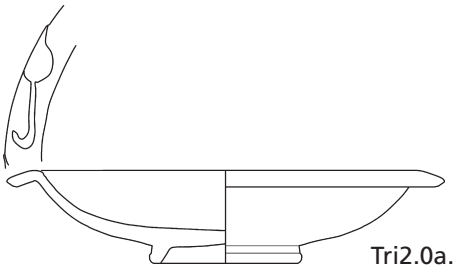
Tri2.0a.13

Tri2.0a.14

Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.

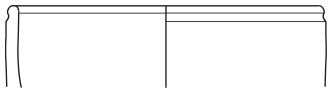


Tri2.0a.15

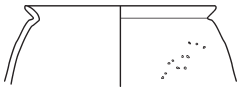


Tri2.0a.16

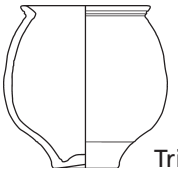
Tri2.0a.17



Tri2.0a.18

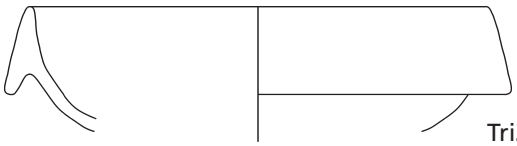


Tri2.0a.21

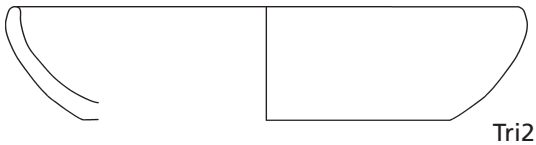


Tri2.0a.22

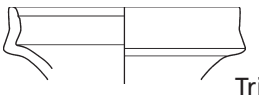
Tri2.0a.23



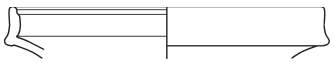
Tri2.0a.25



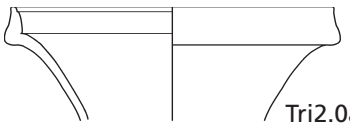
Tri2.0a.26



Tri2.0a.27

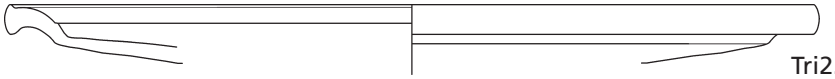


Tri2.0a.28



Tri2.0a.29

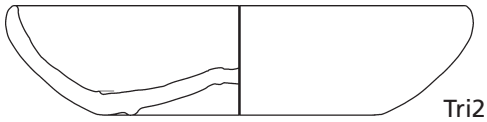
Tri2.0a.30



Tri2.0a.31

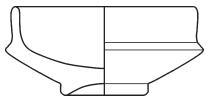
Tri2.0a.33

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.



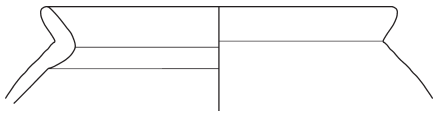
Tri2.0a.34

Tri2.0a.35

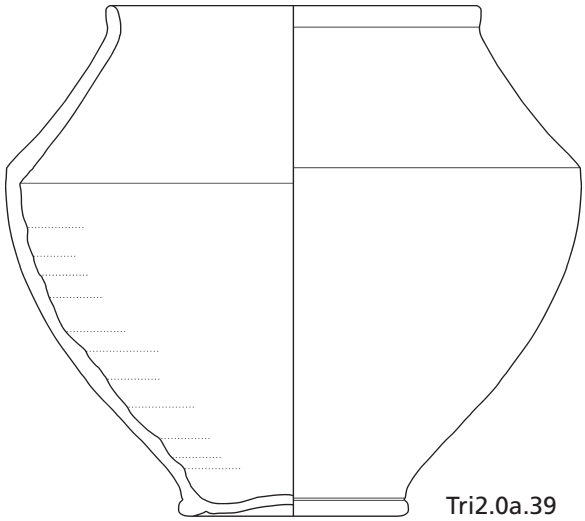


Tri2.0a.36

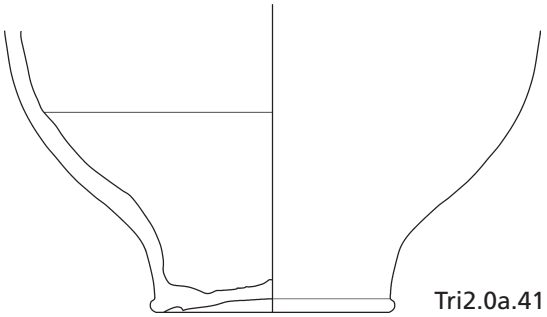
Tri2.0a.37



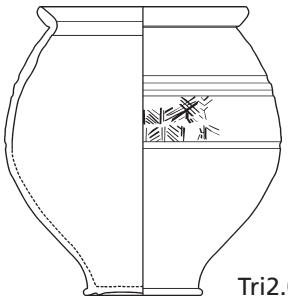
Tri2.0a.38



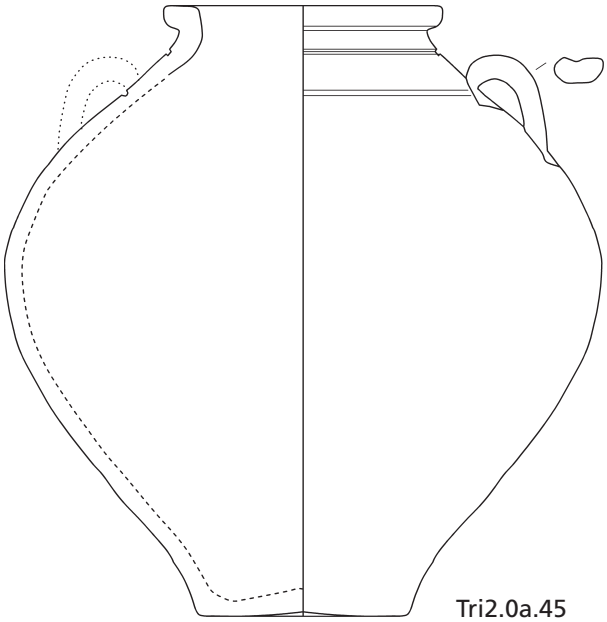
Tri2.0a.39



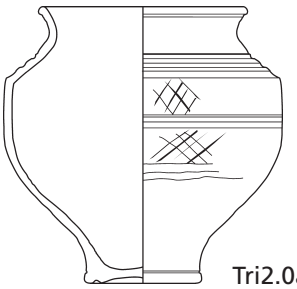
Tri2.0a.41



Tri2.0a.40



Tri2.0a.45

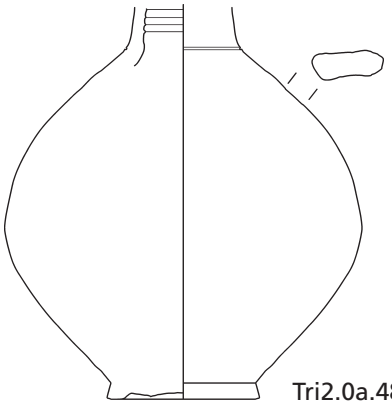


Tri2.0a.42

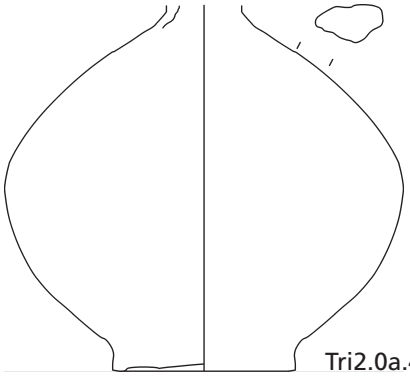
Tri2.0a.43

Tri2.0a.47

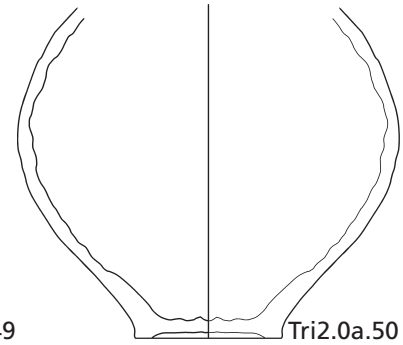
Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.



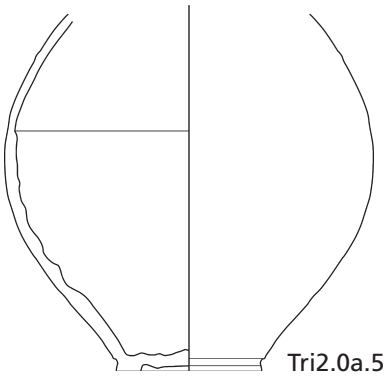
Tri2.0a.48



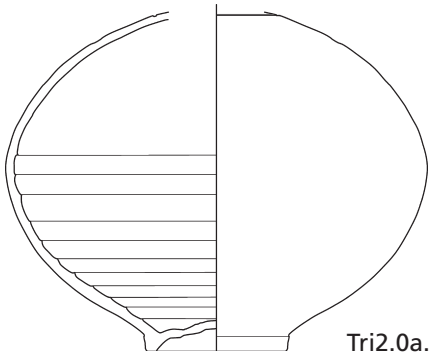
Tri2.0a.49



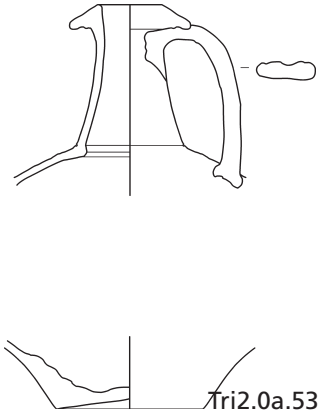
Tri2.0a.50



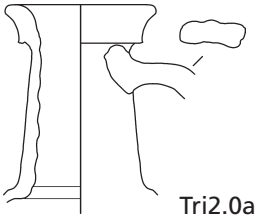
Tri2.0a.51



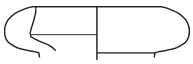
Tri2.0a.52



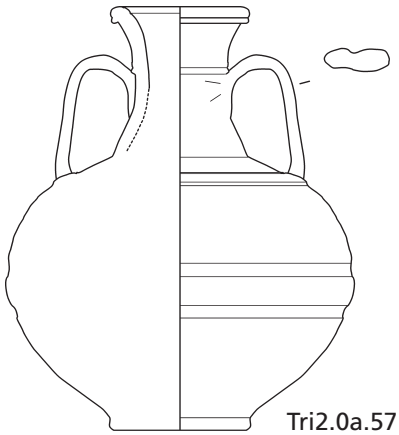
Tri2.0a.53



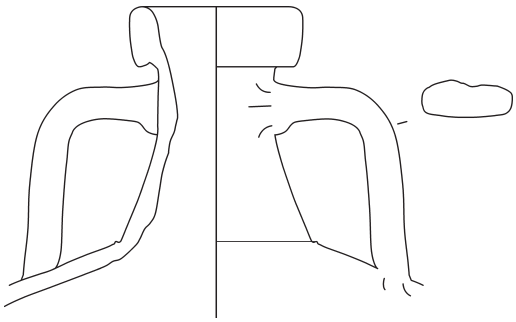
Tri2.0a.54



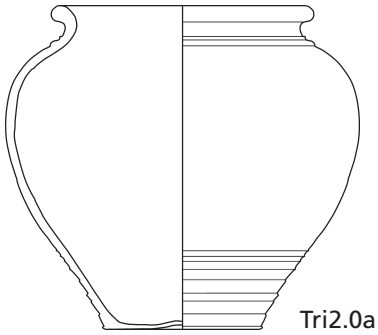
Tri2.0a.56



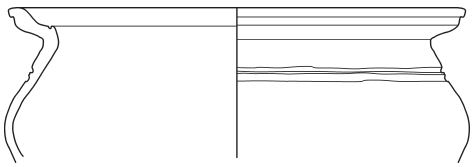
Tri2.0a.57



Tri2.0a.58

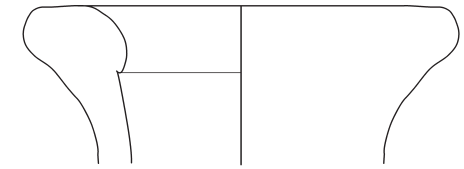


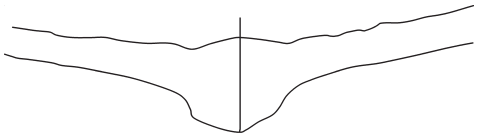
Tri2.0a.64



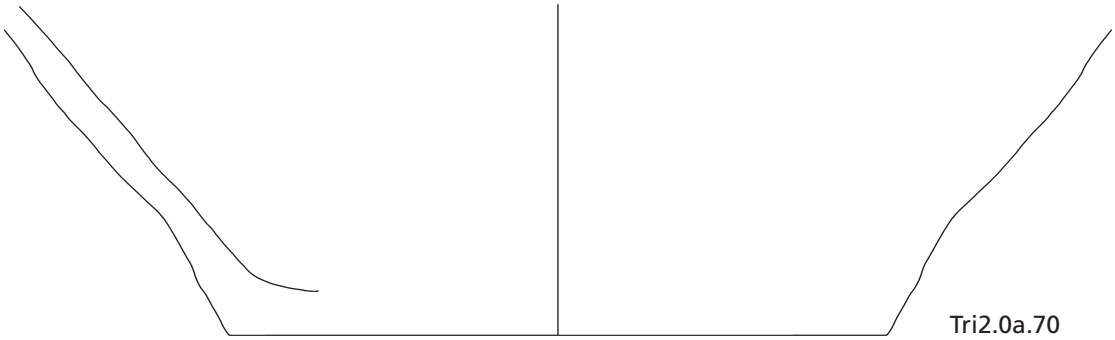
Tri2.0a.65

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.

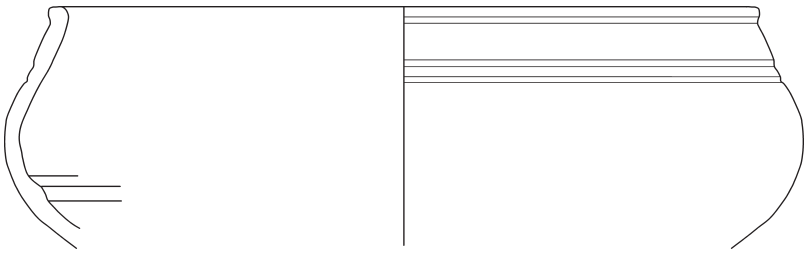




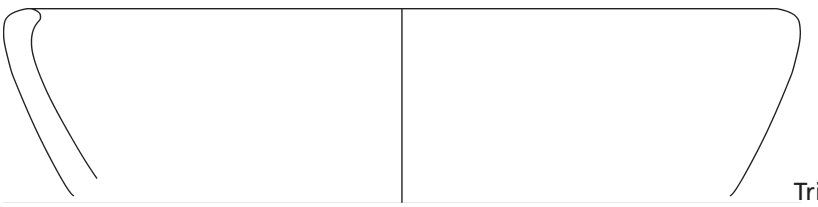
Tri2.0a.69



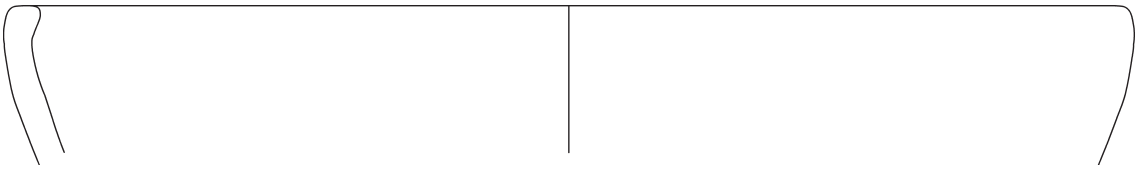
Tri2.0a.70



Tri2.0a.74

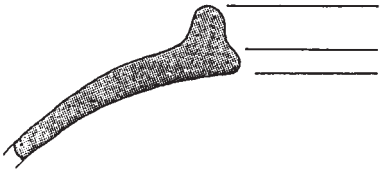


Tri2.0a.75

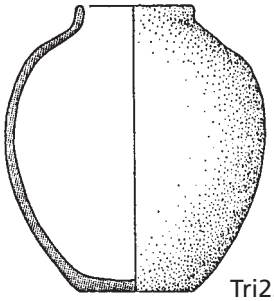


Tri2.0a.76

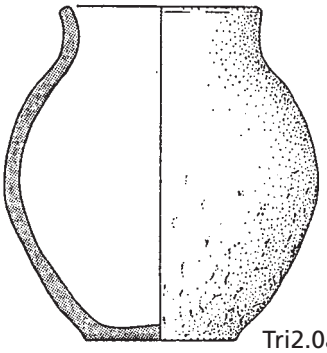
Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.



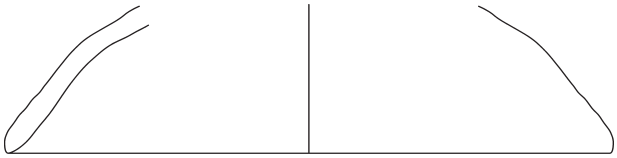
Tri2.0a.77



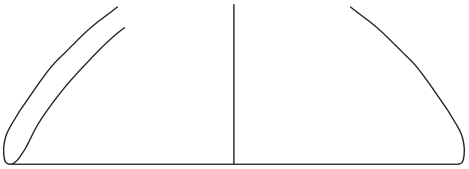
Tri2.0a.79



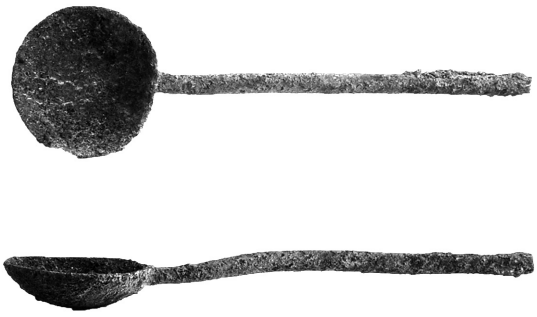
Tri2.0a.80



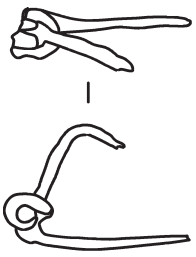
Tri2.0a.82



Tri2.0a.83

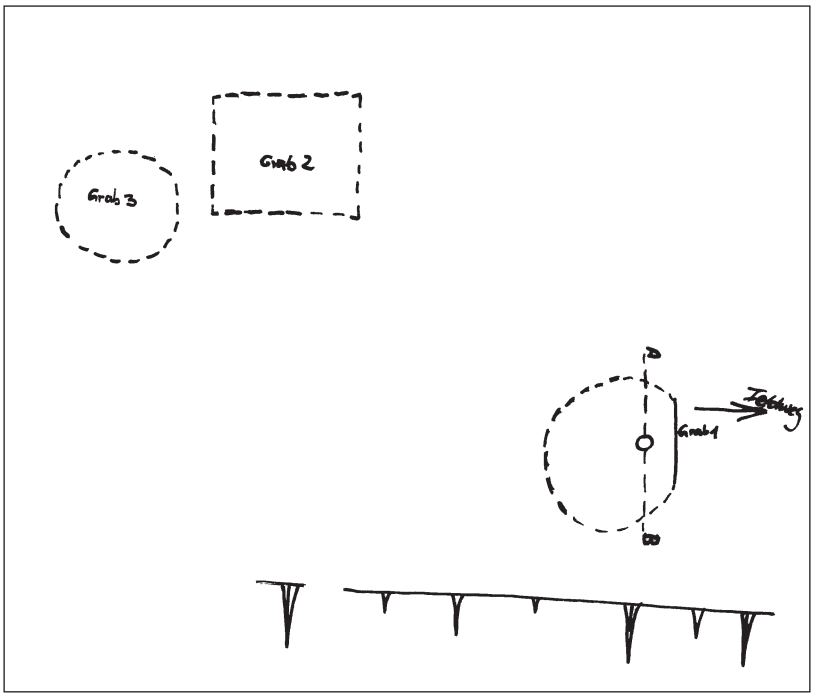


Tri2.0b.1
M. ca. 1:1

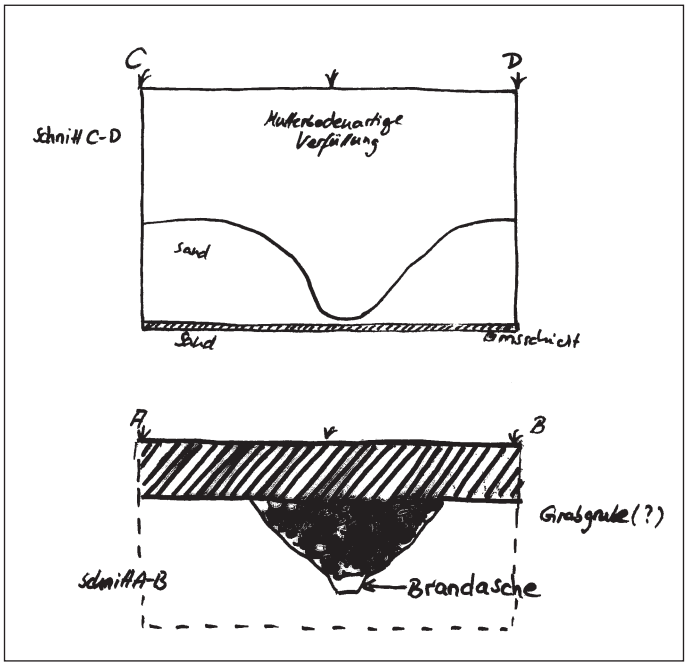


Tri2.1.1
M. 2:3

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.0a.77. 79-80. – (Bockius 1992, Taf. 54, 9-11).

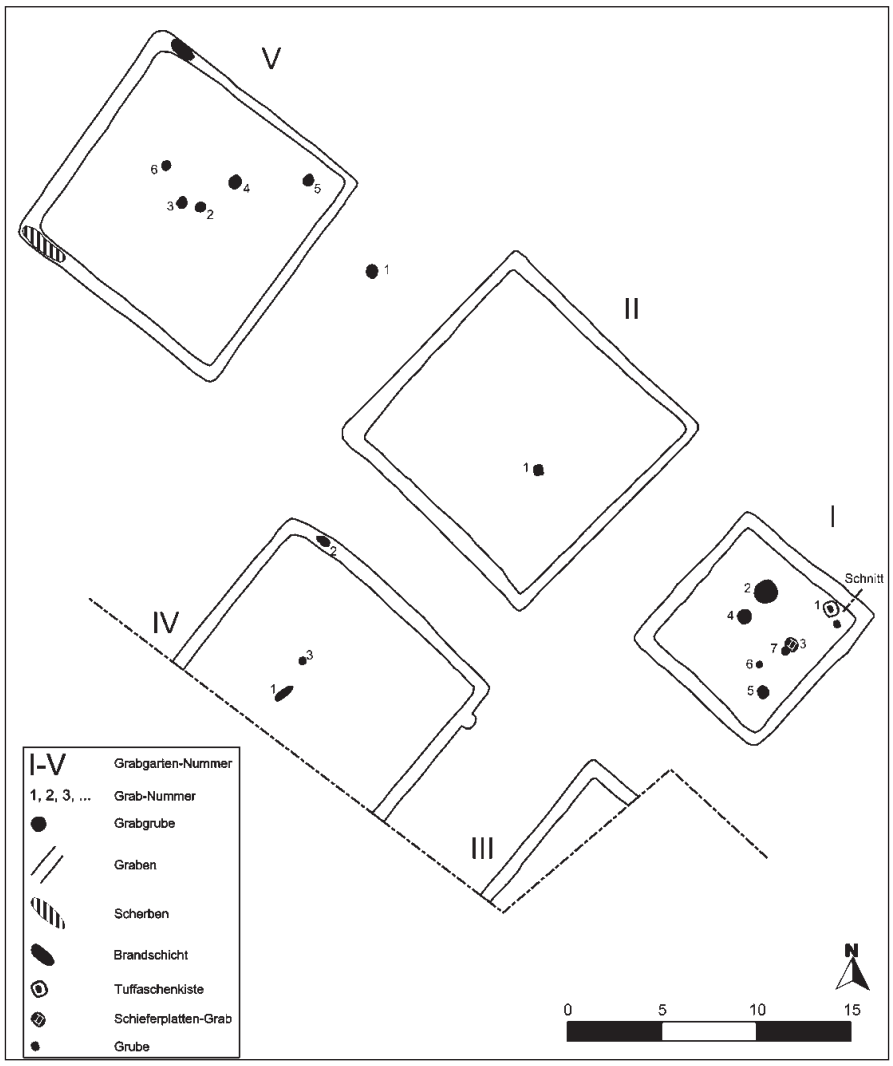


1
o. M.



2
M. 1:40

Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.
1 Tri2. Lagezeichnung. – (Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 5).
2 Tri2. Profil. – (Ortsakten GDKE Koblenz, Trimbs 5).

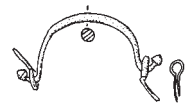


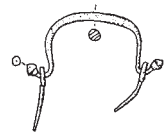
1

2

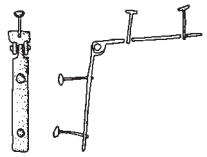
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
1 Tri2. Befundplan. – (Nach Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
2 Tri2.I1. Planum und Profil von Grab 1. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).

Tri2.I2.1
M. 2:3

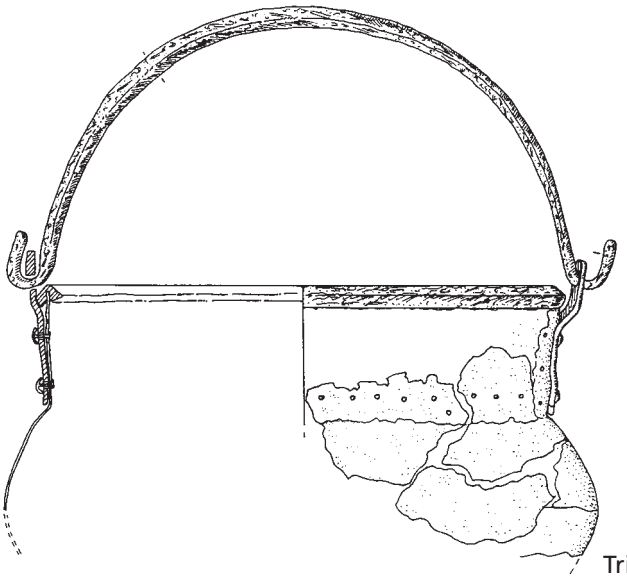




Tri2.I2.3



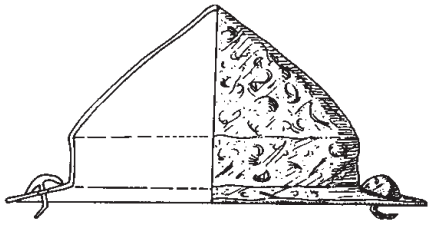
Tri2.I2.5

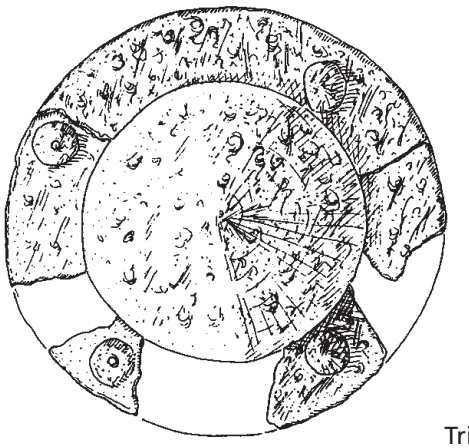


Tri2.I2.2

Tri2.I2.7

Tri2.I2.8



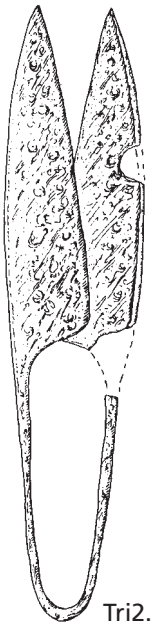


Tri2.I2.9

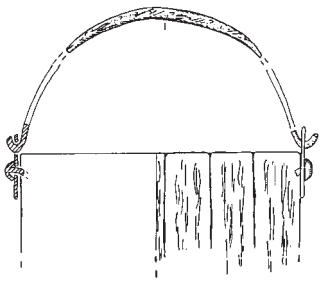
Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.
Tri2.I2.1-3. 5. 7-9 Tri2.V1.1-7. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).

Tri2.I2.11

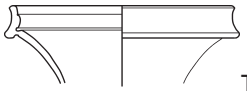
Tri2.I2.12



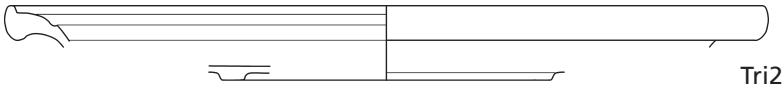
Tri2.I2.13



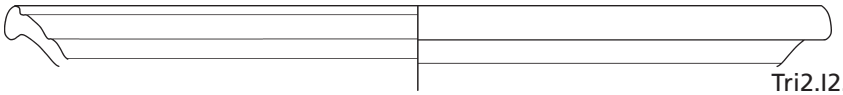
Tri2.I2.14



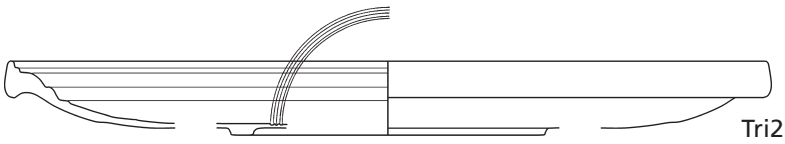
Tri2.I2.17



Tri2.I2.18



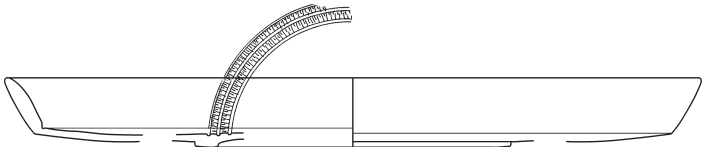
Tri2.I2.19



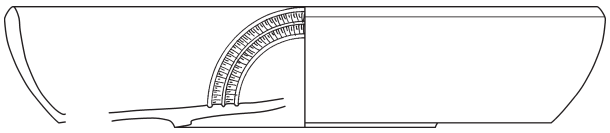
Tri2.I2.20

Tri2.I2.21

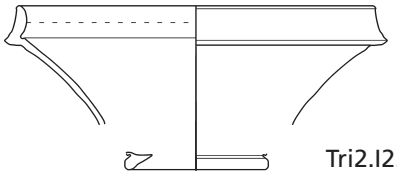
Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.
Tri2.I2.11-14. 17-21. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).



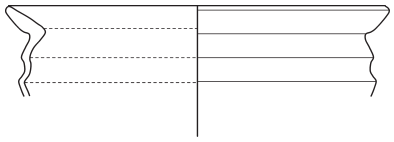
Tri2.I2.22



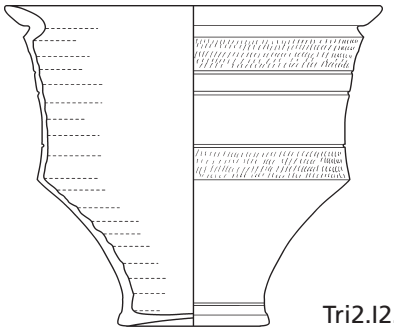
Tri2.I2.23



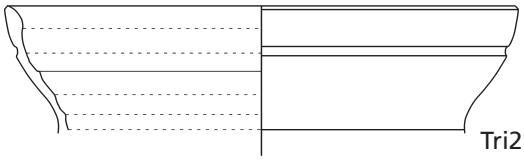
Tri2.I2.24



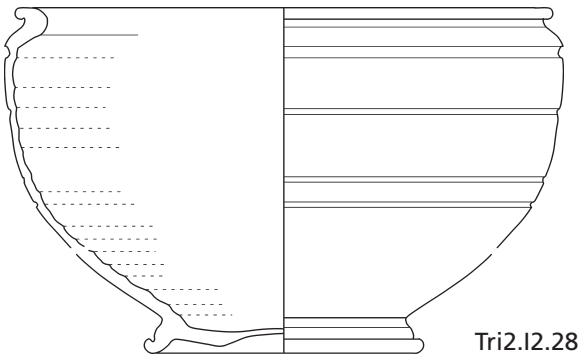
Tri2.I2.25



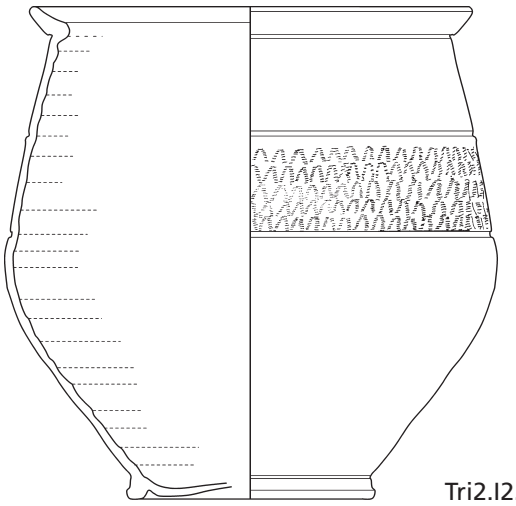
Tri2.I2.26



Tri2.2.27

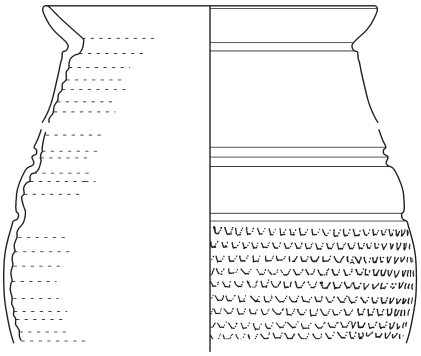


Tri2.I2.28

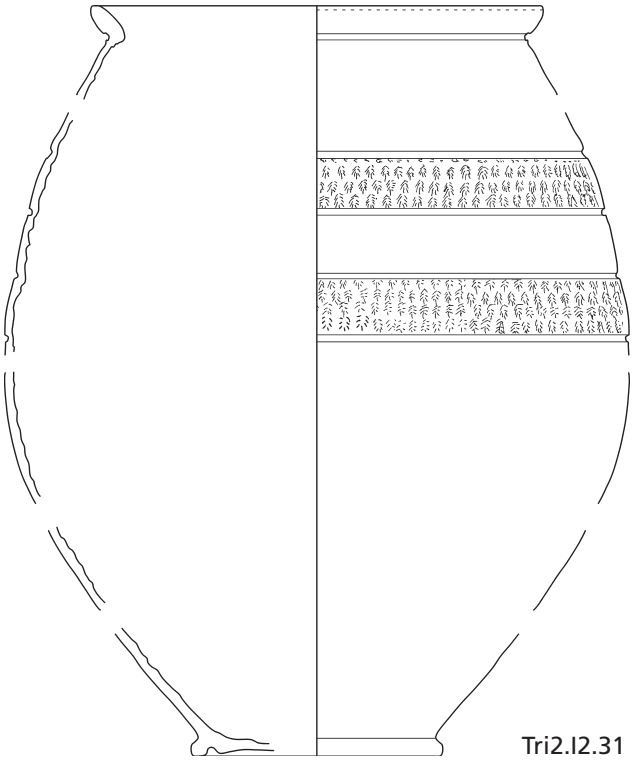


Tri2.I2.29

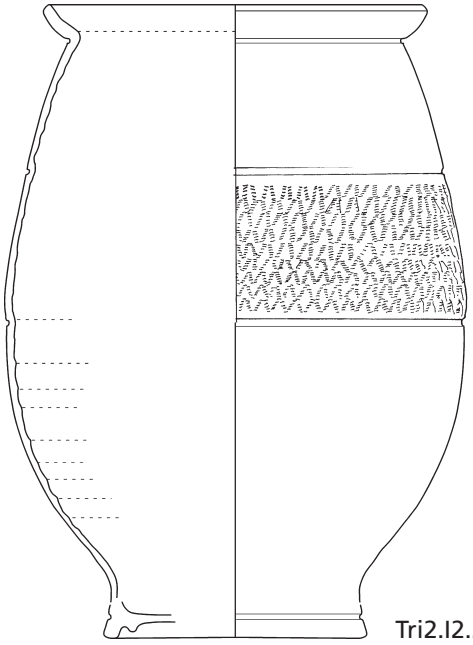
Tri2.I2.22-29. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).



Tri2.I2.30

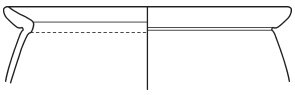


Tri2.I2.31

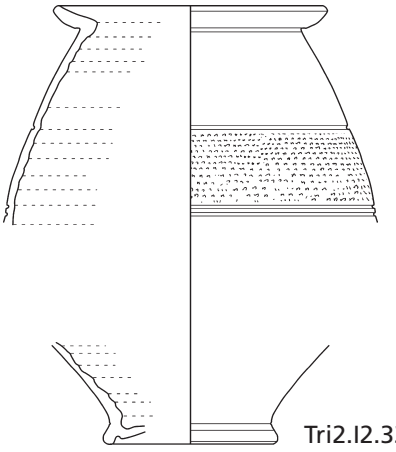


Tri2.I2.32

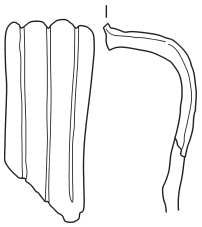
Tri2.I1.34



Tri2.I2.35

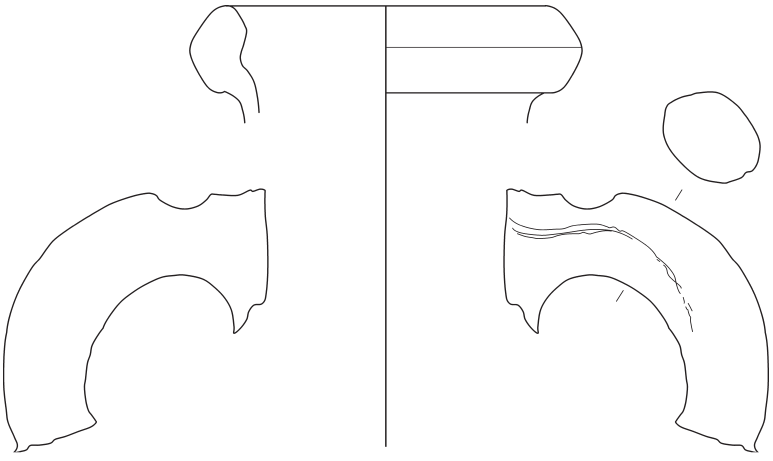


Tri2.I2.33

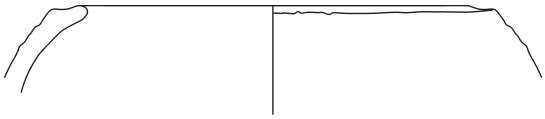


Tri2.I2.36

Tri2.I1.30-36. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).



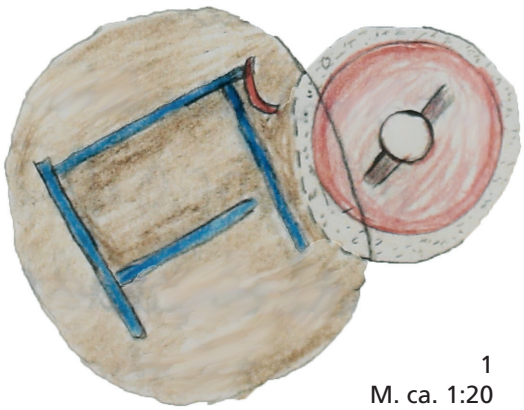
Tri2.I2.38



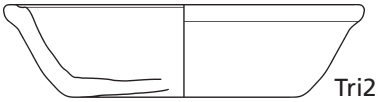
Tri2.I2.40

Tri2.I2.39

Tri2.I2.41

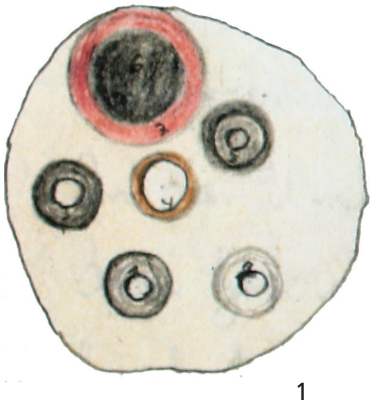


1
M. ca. 1:20

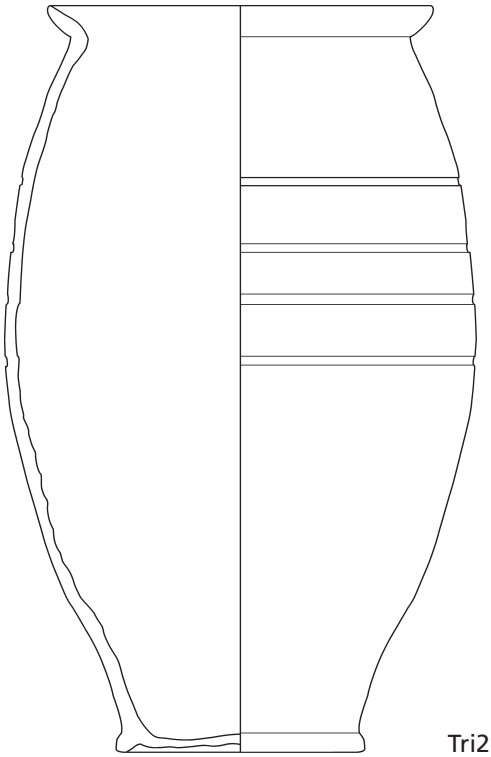


Tri2.I3.1

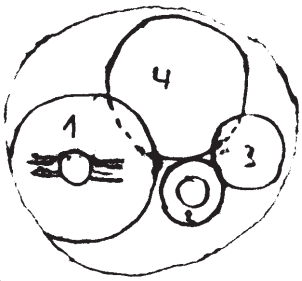
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.I2.38-41. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).
1 Tri2.I3. I7 Planum von Grab 3 (rechts). – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).



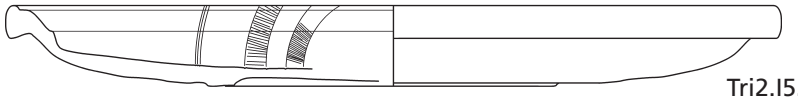
1
M. ca. 1:20



Tri2.I4.3

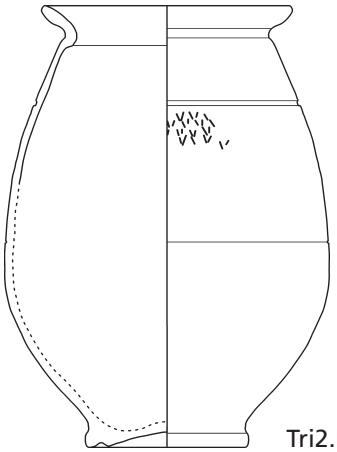


2
M. ca. 1:20

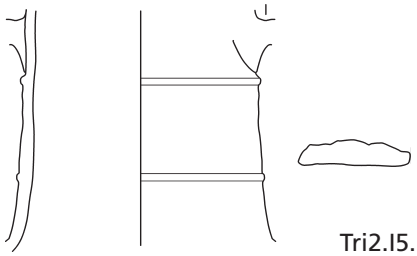


Tri2.I5.1

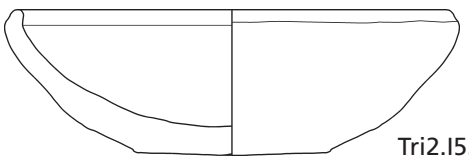
Tri2.I5.2



Tri2.I5.3



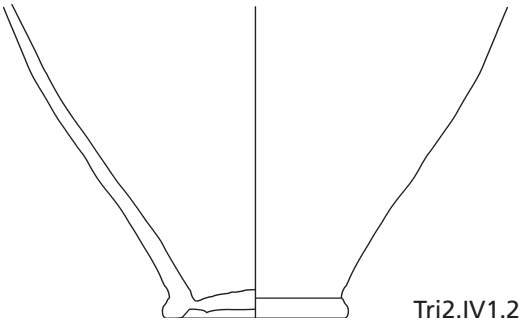
Tri2.I5.5



Tri2.I5.9

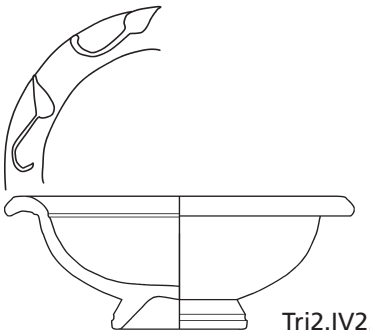
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
1 Tri2.I4. Planum. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
2 Tri2.I5. Planum. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).

1
M. ca. 1:20

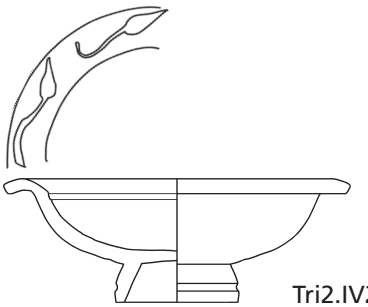


Tri2.IV1.2

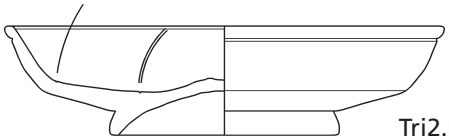
Tri2.IV2.3
M. ca. 1:3



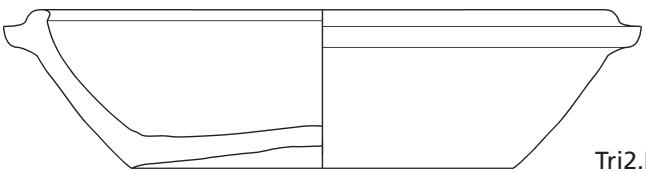
Tri2.IV2.4



Tri2.IV2.5



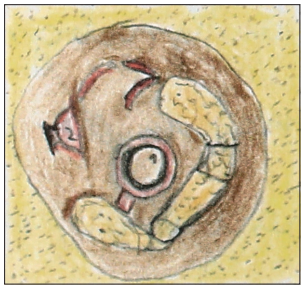
Tri2.IV2.6



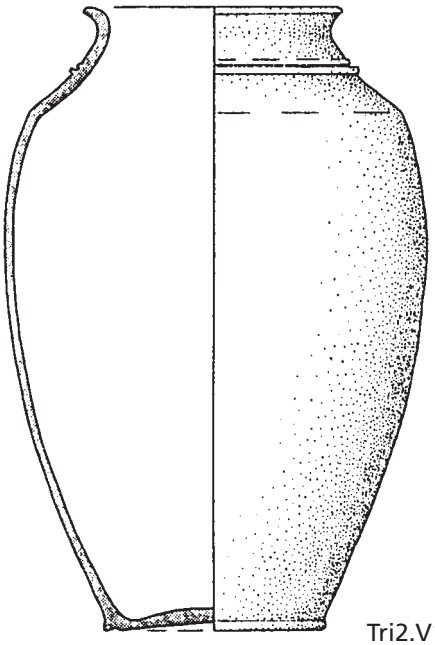
Tri2.IV2.8

Tri2 »Firma Weiler« / »Rübenstück«.
1 Tri2.IV1. Profil. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).

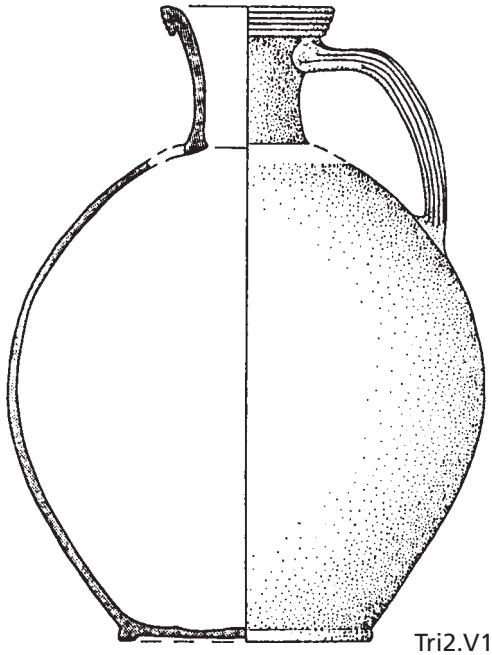
1
M. ca. 1:20



2
M. ca. 1:20



Tri2.V1(B).1

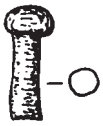


Tri2.V1(B).2

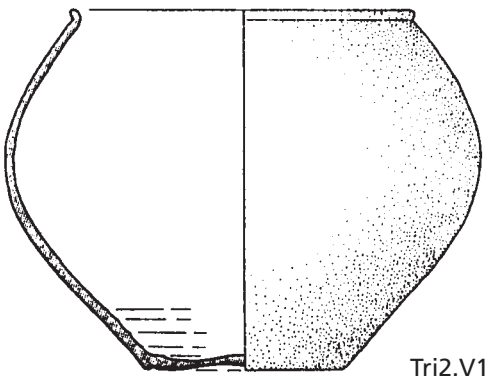
Tri2.V1(B).3
M. 1:1

Tri2.V1(B).4
M. 1:1

Tri2.V1(B).5
M. 1:1

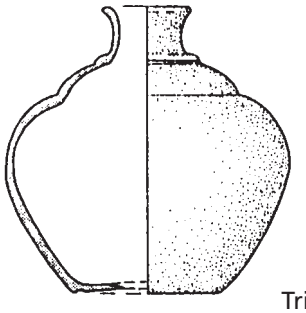


Tri2.V1(B).6
M. 1:1

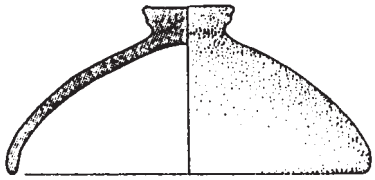


Tri2.V1(B).7

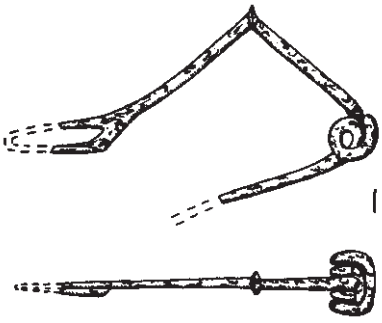
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
1 Tri2.IV3. Profil. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
2 Tri2.V1(B). Profil. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
Tri2.V1.1-7. – (Bockius 1992, Taf. 25, 1-4. 7-9).



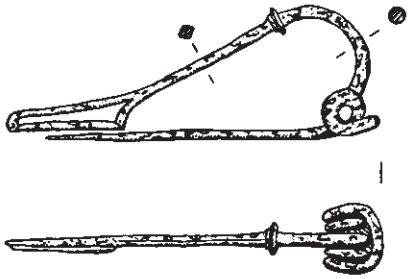
Tri2.V1(B).8



Tri2.V1(B).9



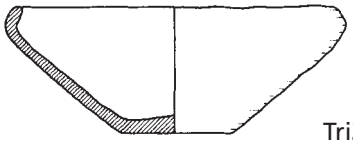
Tri2.V2.1
M. 1:2



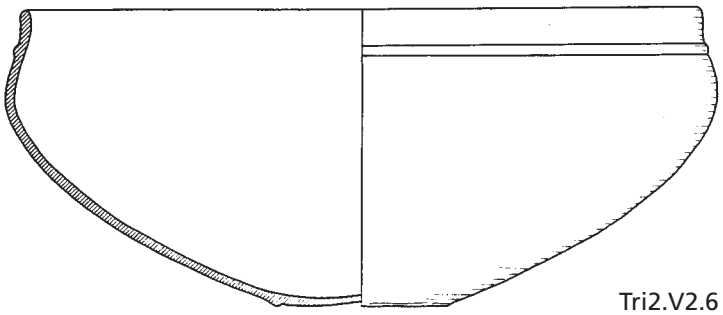
Tri2.V2.3
M. 1:2

Tri2.V2.4
M. 1:2

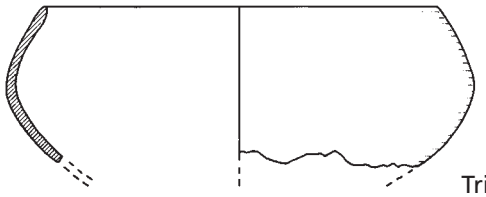
Tri2.V2.2
M. 1:2



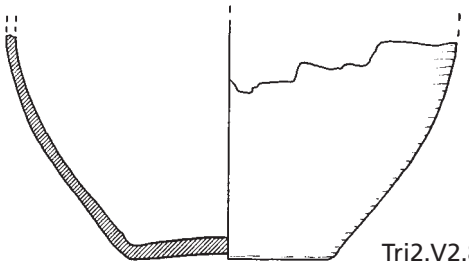
Tri2.V2.5



Tri2.V2.6

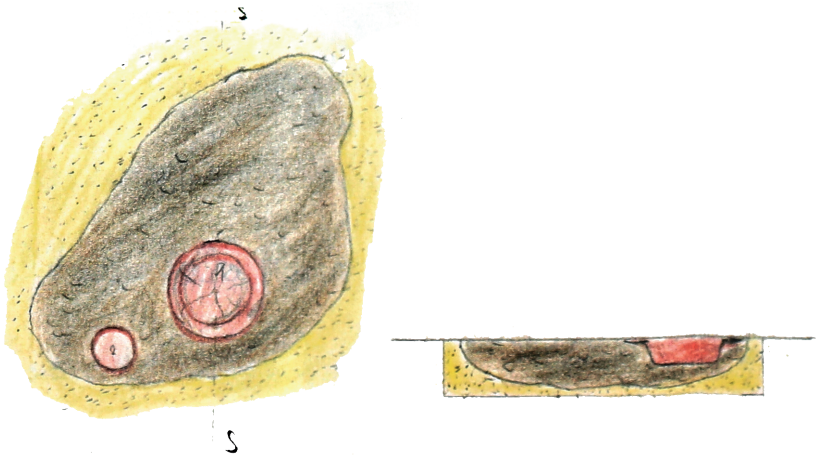


Tri2.V2.7

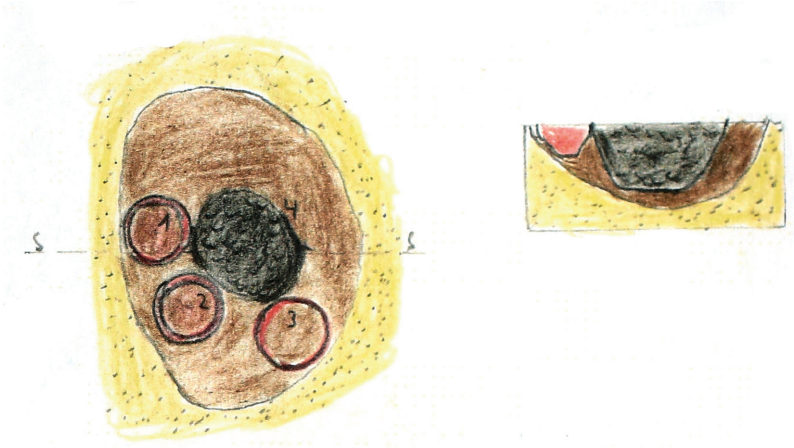


Tri2.V2.8

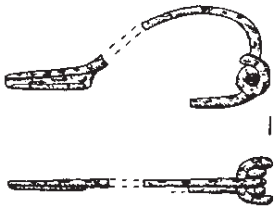
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.V1(B).8-9. – (Bockius 1992, Taf. 25, 5-6).
Tri2.V2. 3-8. – (Oesterwind 1989, Taf. 8B, 6-13).
Tri2.V2.2. – (Bockius 1992, Taf. 8, 9).



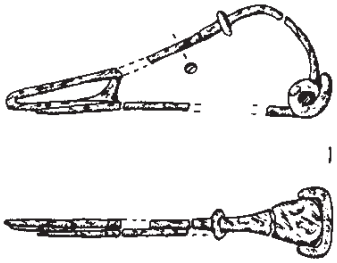
1
M. ca. 1:20



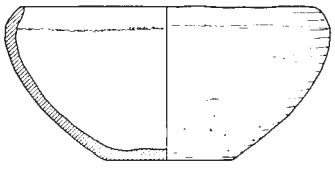
2
M. ca. 1:20



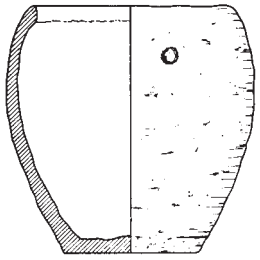
Tri2.V4.1
M. 1:2



Tri2.V4.2
M. 1:2

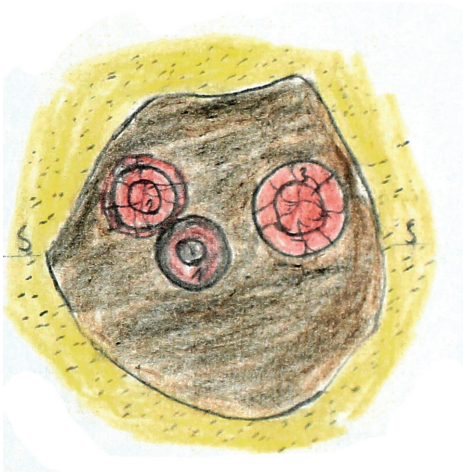


Tri2.V4.3

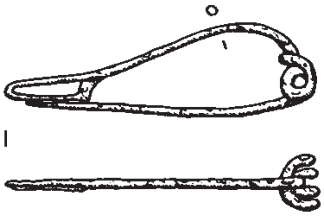


Tri2.V4.4

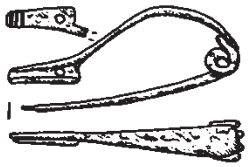
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
1 Tri2.V3. Planum und Profil. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
2 Tri2.V4. Planum und Profil. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
Tri2.V4.1-4. – (Oesterwind 1989, Taf. 16, A1-4).



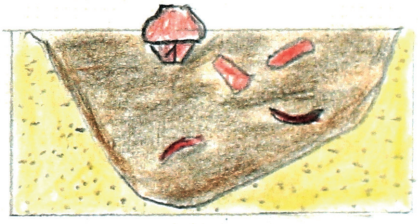
1
M. ca. 1:20

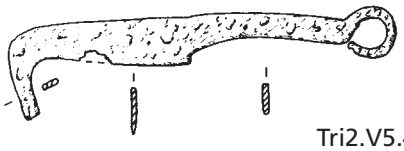


Tri2.V5.1
M. 1:2

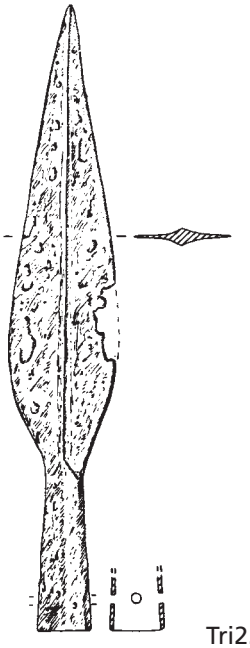


Tri2.V5.2
M. 1:2

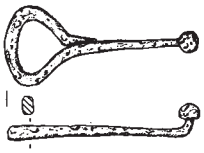




Tri2.V5.4



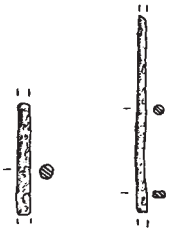
Tri2.V5.3



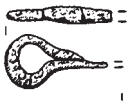
Tri2.V5.5
M. 1:2

Tri2.V5.7

Tri2.V5.8



Tri2.V5.9

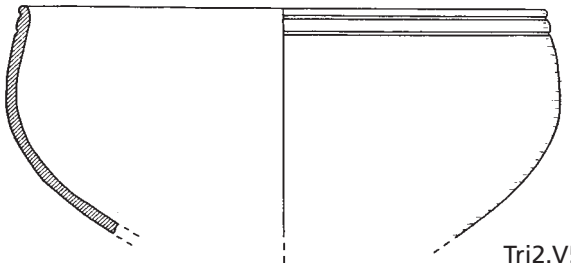


Tri2.V5.6
M. 1:2

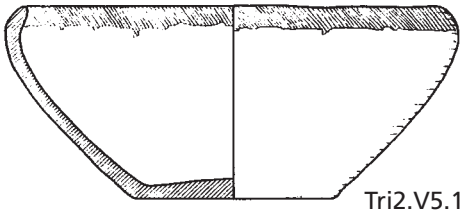
Tri2.V5.10

Tri2.V5.11

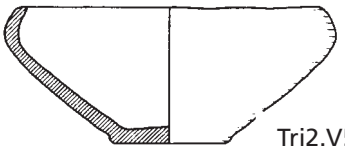
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
1 Tri2.V5. Planum und Profil. – (Zeichnung F. Gebert, Mayener Fundbücher IV).
Tri2.V5.1-11. – (Oesterwind 1989, Taf. 20, A1-3. 4-7. 11-13).



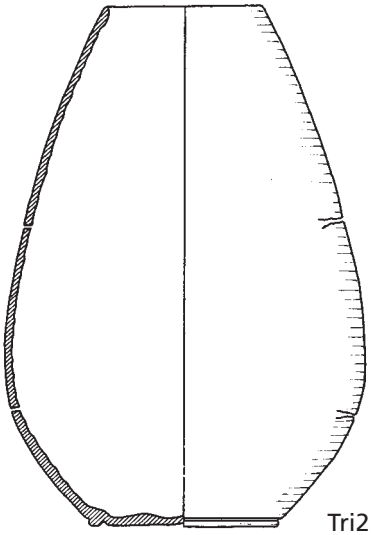
Tri2.V5.12



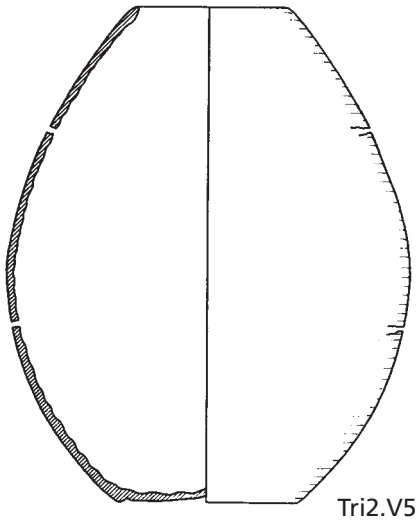
Tri2.V5.13



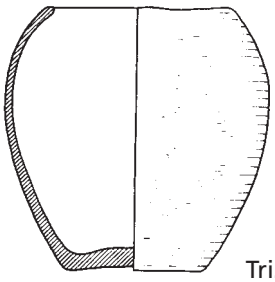
Tri2.V5.14



Tri2.V5.15



Tri2.V5.16

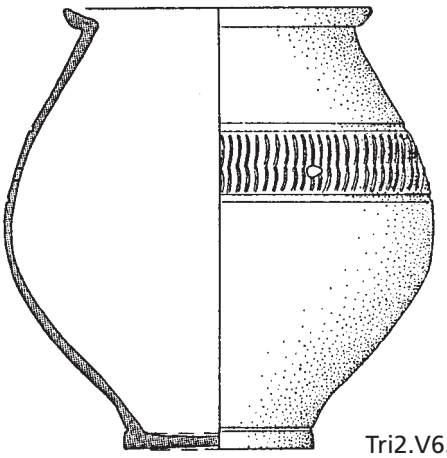


Tri2.V5.17

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.V5.12-17. – (Oesterwind 1989, Taf. 20, A10. 14-18).

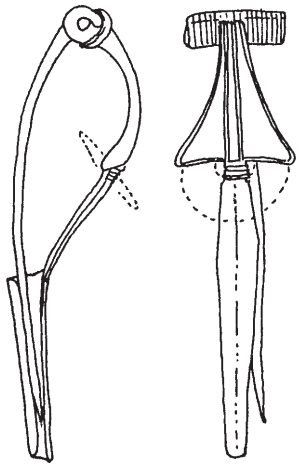
Tri2.V6.1

Tri2.V6.2

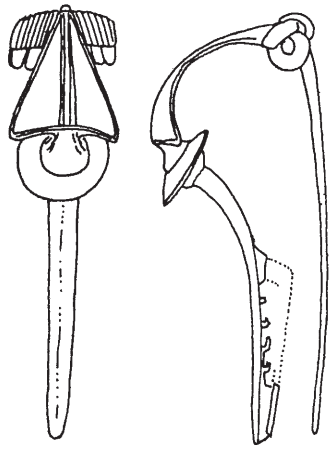


Tri2.V6.3

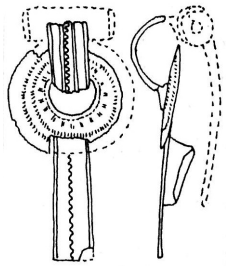
Tri2.V6.4



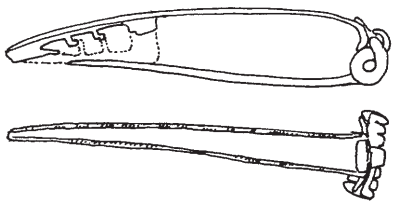
Tri2.0c.1
M. 1:2



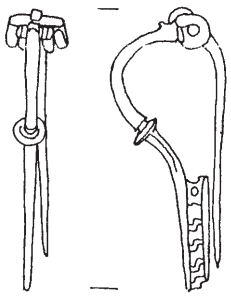
Tri2.0c.2
M. 1:2



Tri2.0c.3
M. 1:2

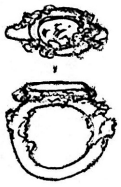


Tri2.0c.4
M. 1:2

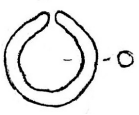


Tri2.0c.5
M. 1:2

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.V6.1-4. – (Bockius 1992, Taf. 36, 5-8).
Tri2.0c.1-5. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).

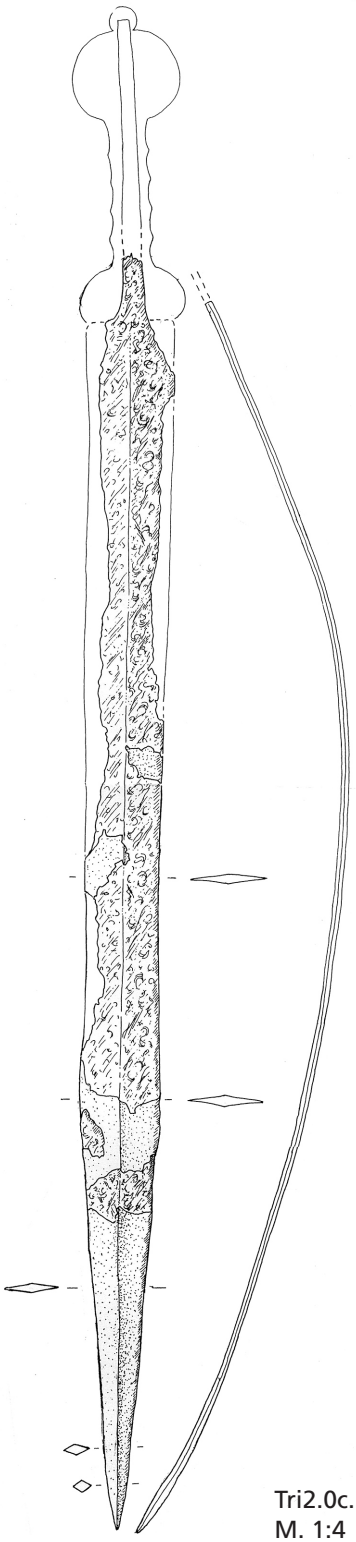


Tri2.0c.8
M. 1:2

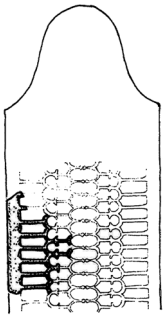


Tri2.0c.12
M. 1:2

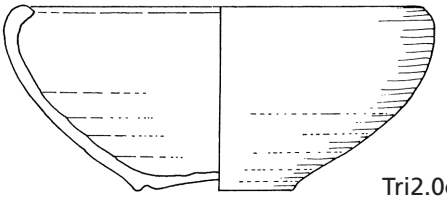
Tri2.0c.14
M. ca. 1:2



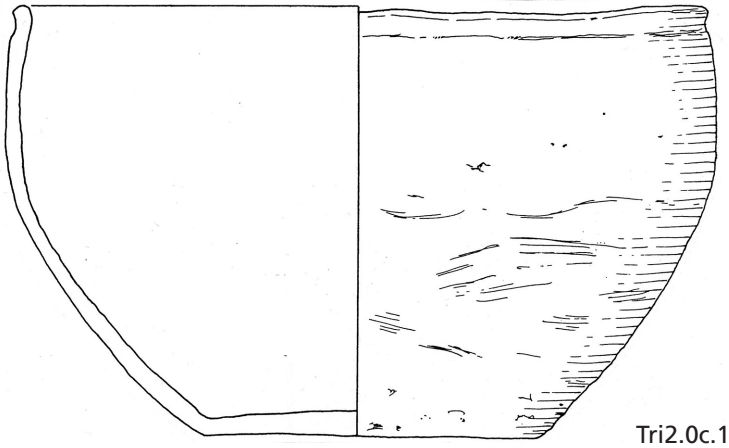
Tri2.0c.13a
M. 1:4



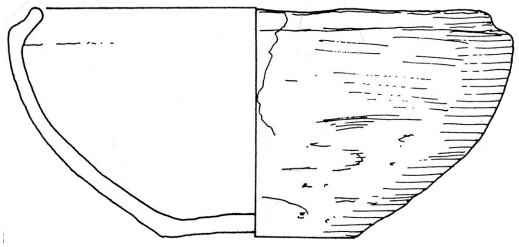
Tri2.0c.13b
M. 1:2



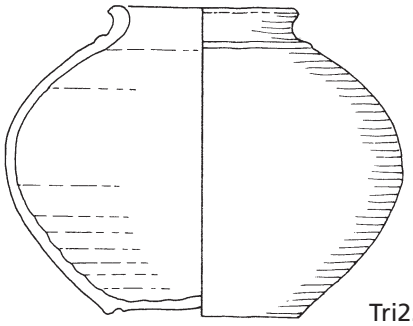
Tri2.0c.17



Tri2.0c.19



Tri2.0c.20

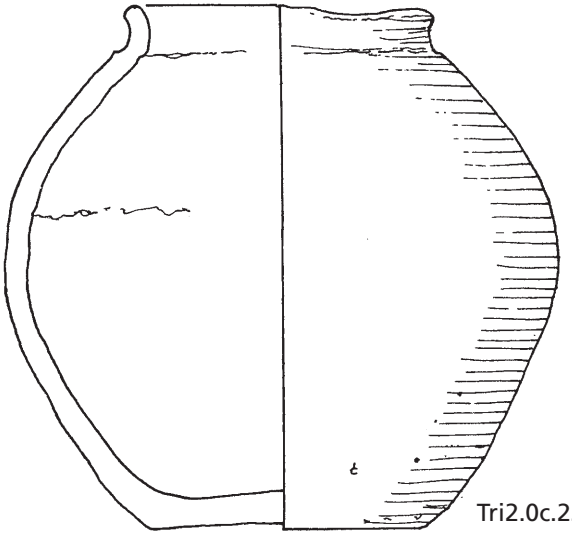


Tri2.0c.21

Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.0c. 8. 12-14. 17. 19-20. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).

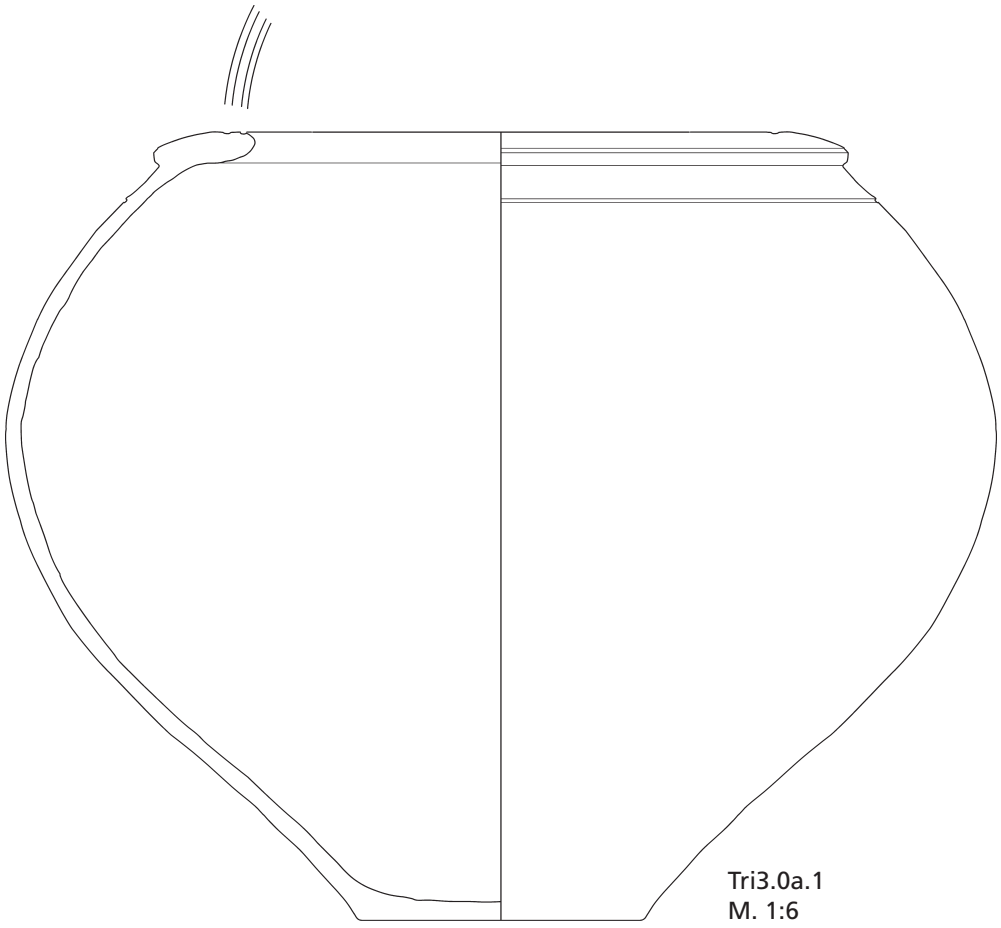
Tri2.0c.24
M. ca. 1:3

Tri2.0c.26
M. ca. 1:3



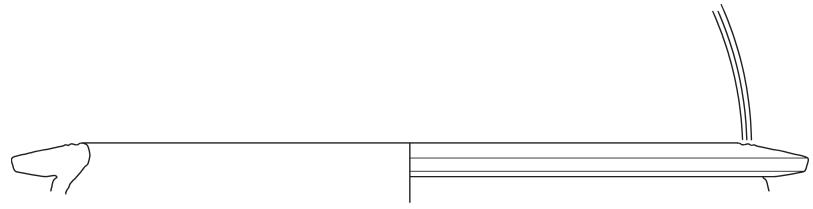
Tri2.0c.23

Tri2.0c.27
M. ca. 1:3

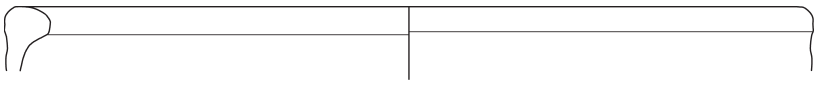


Tri3.0a.1
M. 1:6

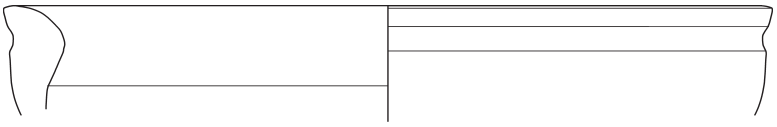
Tri2 »Firma Weiler«/»Rübenstück«.
Tri2.0.21. 23. – (Zeichnung B. C. Oesterwind, Eifelmuseum Mayen).
Tri2.0.24. 26-27. – (Foto B. Streubel, RGZM).
Tri3 »Im Boden«/»Im Tal«.



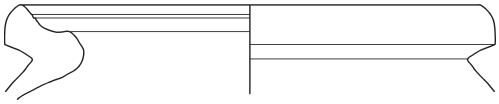
Tri3.0b.3



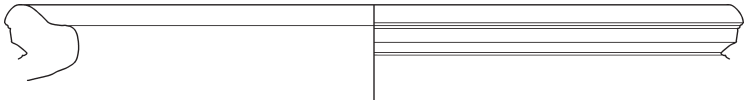
Tri3.0b.4



Tri3.0b.5

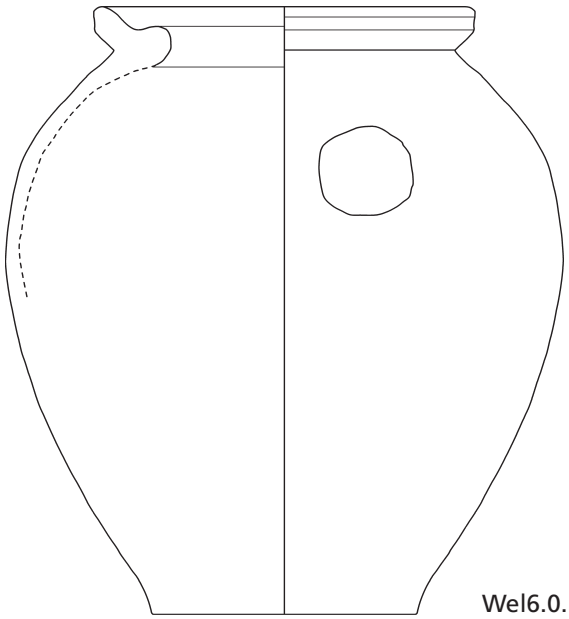


Tri3.0b.6



Tri3.0c.1

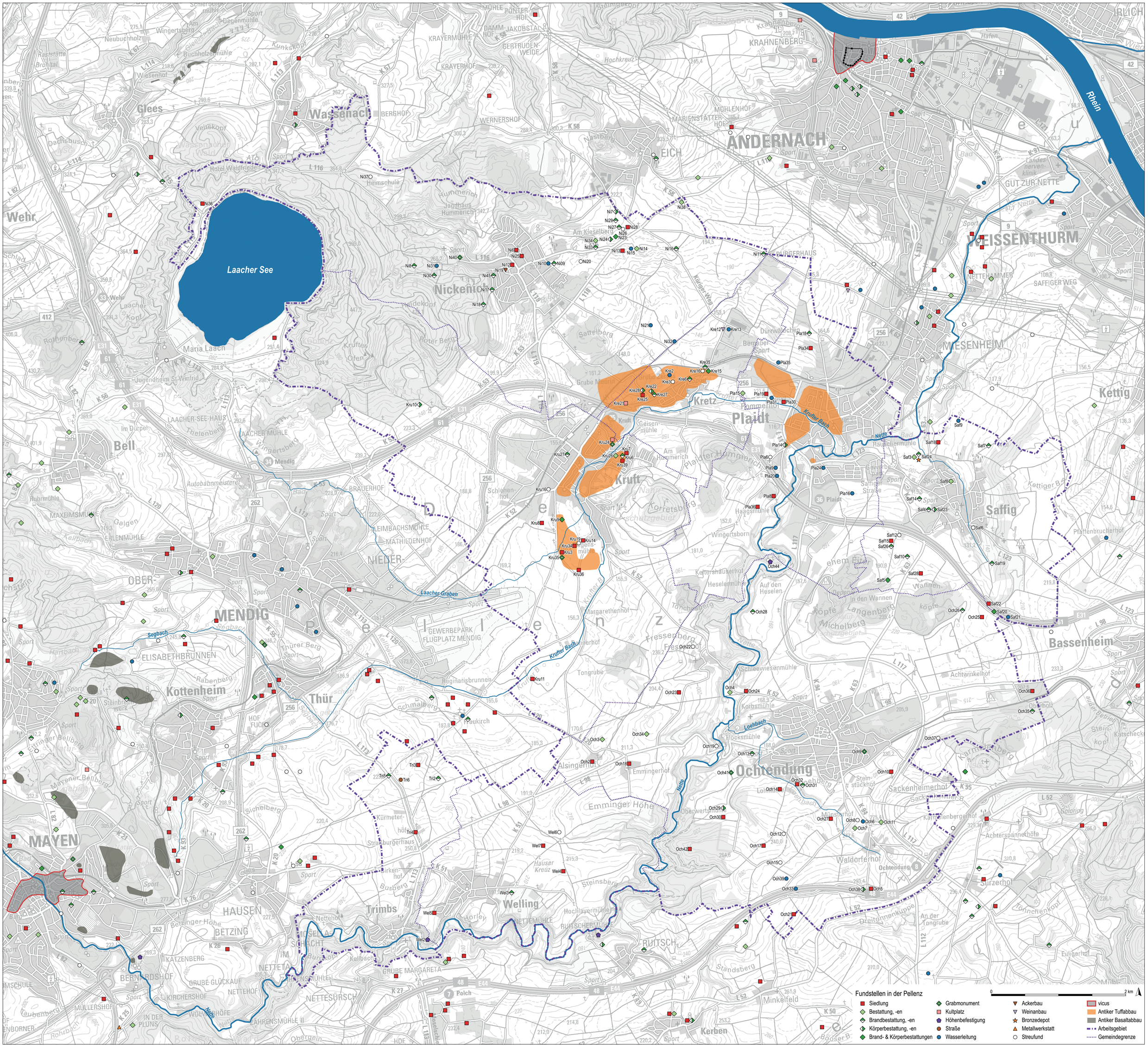
Tri4.0.1



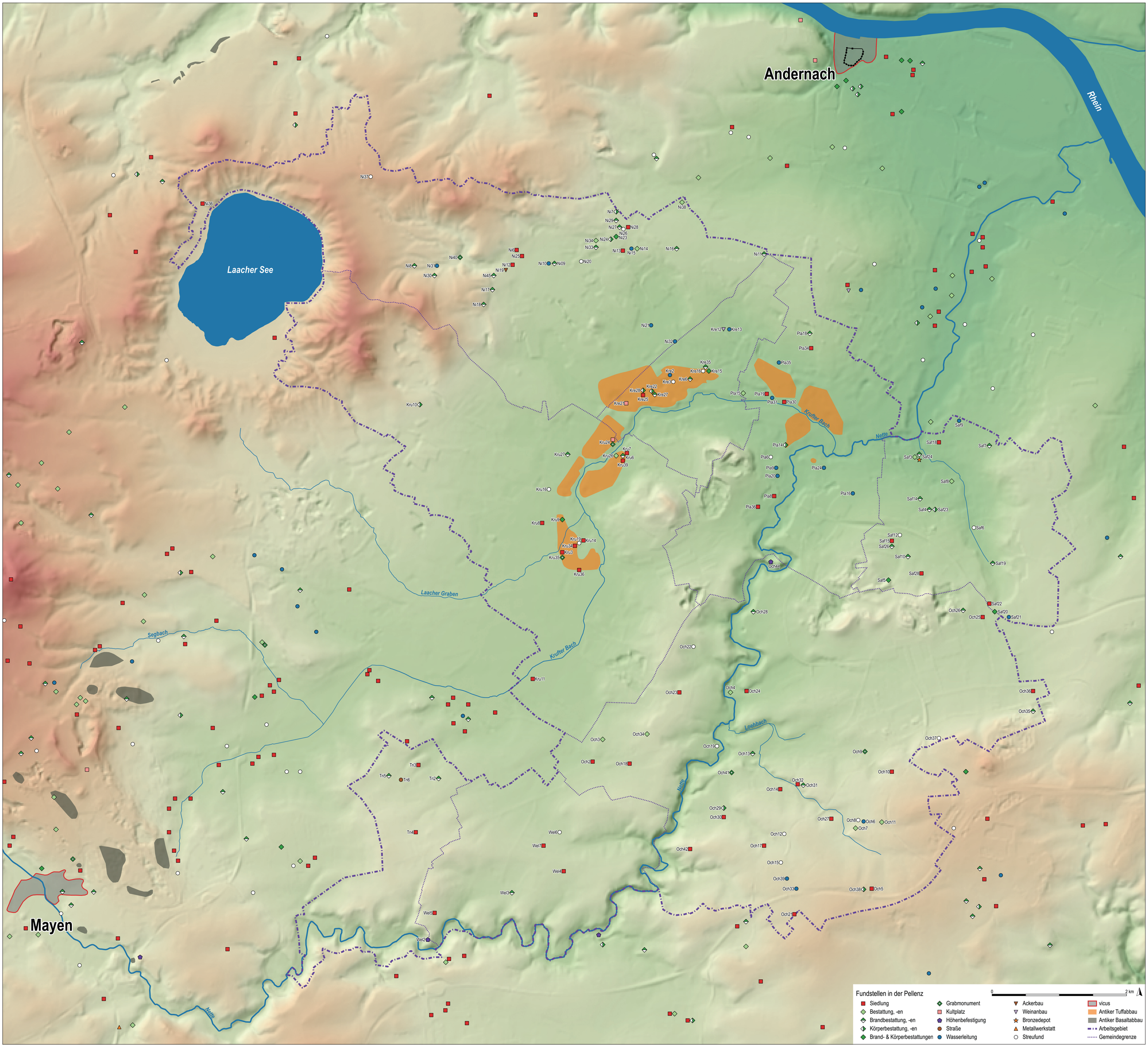
Wel6.0.1

Tri3 »Im Boden« / »Im Tal«.
Tri4 »Kürmeter Höfe«.
Wel6 »Weg Ruitsch-Fraukirch«.

Ricarda Giljohann
Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan.
Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 140
zugleich
Vulkanpark-Forschungen. Untersuchungen zur
Landschafts- und Kulturgeschichte, Band 12 (Mainz 2017).

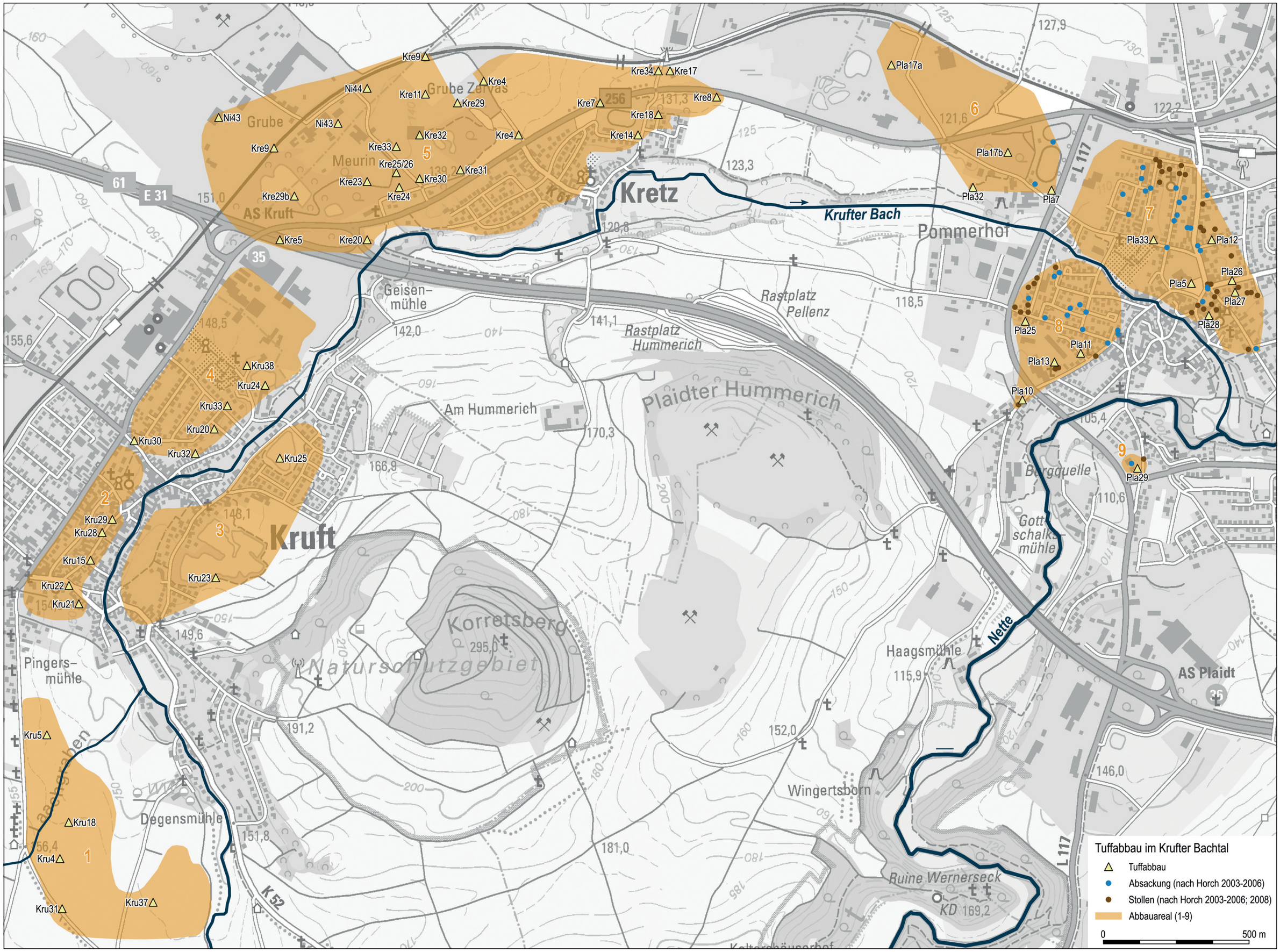


Fundstellen in der Pellenz (TK 25). – Quellen der Fundstellen außerhalb des Arbeitsgebiets: Baur in Druckvorber.; Bemmann/Schäfer 1983; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel; Brückner 1999; Glauben 2012; Grünewald 2011; Hunold 2011; Mangartz 2008; Schäfer 2002; Wenzel 2012. – (Graphik B. Streubel, RGZM; Kartengrundlage © GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2016).



Fundstellen in der Pellenz (DGM). – Quellen der Fundstellen außerhalb des Arbeitsgebiets: Baur in Druckvorber.; Bemmann / Schäfer 1983; Berichte Archäologie an Mittelrhein und Mosel; Brückner 1999; Glauben 2012; Grünewald 2011; Hunold 2011; Mangartz 2008; Schäfer 2002; Wenzel 2012. – (Graphik B. Streubel, RGZM; Kartengrundlage © GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2016).

Ricarda Giljohann
Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan.
Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 140
zugleich
Vulkanpark-Forschungen. Untersuchungen zur
Landschafts- und Kulturgeschichte, Band 12 (Mainz 2017).



Antiker und mittelalterlicher Tuffabbau im Krufter Bachtal. – (Überarbeitet nach Schaaff 2015, Beilage 1). – (Graphik B. Streubel, RGZM; Kartengrundlage © GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2016).

Am Rhein nördlich der Mosel trafen Caesars Truppen auf eine mit Gutshöfen besiedelte, fruchtbare Beckenlandschaft und einen florierenden Mühlsteinhandel. Die germanische Okkupations- und Urbanisierungspolitik des Kaisers Augustus bedeutete u. a. den Beginn der Steinbauweise in Deutschland. Vor allem die Tuffvorkommen um den Laacher See-Vulkan traten ab diesem Zeitpunkt in den Fokus der römischen Baumeister. Bereits in früheströmischer Zeit entstand hier eine antike Industrielandschaft, für deren Entwicklung die Voraussetzungen – qualitative, vulkanische Gesteine und der nur 5 km weit entfernte Rheinhafen von Andernach – besonders günstig waren.

In diesem Buch werden mehr als 200 römische Siedlungsfundstellen und die gut 450 Jahre andauernde Entwicklung der Gesellschaft in diesem Teil von Obergermanien behandelt. Die Einführung der Tuffsteinindustrie und die Stationierung römischer Truppenverbände ließen rasch eine wohlhabende, provinzialrömische Mischkultur entstehen. Selbst nach gravierenden Zerstörungen im 3. Jahrhundert entwickelte sich im fortgeschrittenen 4. Jahrhundert erneut eine prosperierende Gesellschaft bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts, unter zunehmender Zuwanderung von Germanen. Bereits bekannte herausragende Funde, wie das Nickenicher Nischengrabmal oder die Krufter Säule, werden im Gesamtkontext betrachtet. Neu vorgelegt wird archäologisches Fundmaterial aus dem 1.-5. Jahrhundert, vor allem aus Gräbern der frühen Kaiserzeit und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Über 20 Wasserleitungsfunde, meist in Qanatbauweise, sowie eine mutmaßlich zivile Bergmannssiedlung beleuchten Besonderheiten der ländlichen Besiedlung im Umland der römischen Tuffbergwerke.